This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

48. c. 14

DANTE

Verlag der Königlichen Buchhandlung, Carl Müller in Berlin

Die göttliche Komödie

des

Dante Alighieri.

Metrische Uebersetzung nebst beigedrucktem Originaltexte

mit

Erläuterungen, Abhandlungen

und Register.

Von

August Kopisch.

In einem Bande.

Mit Dantes Bildniß und zwei Karten seines Weltsystems.

Berlin 1842.

Enslin'sche Buchhandlung (Ferdinand Müller).

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
4 - DEC. 1926
OF OXFORD

Vorwort.

Eine neue Ueberſetzung der divina Commedia wird, bei der Wichtigkeit des Originalwerkes, nicht befremden, um ſo weniger, wenn man in Erwägung zieht, wie verſchieden ſelbſt die eignen Landsleute des Dichters, nicht allein den Inhalt, ſondern ſelbſt den Wortſinn des Originales ausdeuten, wenn man bedenkt, daß ſchon Boccaccio, der doch im Jahrhundert des Dichters lebte, breite Erklärungen der einzelnen Worte für nothwendig gehalten. Ueberſetzungen können überdies, ſelbſt bei dem verſtändlichſten Autor, immer nur Annäherungen ſein, und jede kann ſich, im beſten Falle, nur erfreuen, ein ſelbſtbeſchränktes Ziel erreicht zu haben. Der Verfaſſer der vorliegenden gehört zu den aufrichtigen Bewunderern ſeiner Vorgänger; er ſtaunt, wie viel des Sinnes ſie durch die endloſen Schwierigkeiten eines dreifach ineinander verſchlungenen Reimſyſtemes hindurch bewahrt haben, aber er ſchlägt bei ſeiner Arbeit einen andern Pfad ein und läßt den Reim weg. In eignen Dichtungen glaubt er gezeigt zu haben, daß er demſelben nicht geradezu erliegen würde, er verkennt ſeinen Werth nicht, er hält aber bei der Ueberſetzung eines ſo tiefſinnigen Dichters, wie Dante, die Bewahrung andrer Dinge für weit wichtiger; unter dieſe gehört namentlich der Rhythmus der Gedanken. Es iſt hier nicht genug am Schluß der Terzine den Inhalt in der Einfaſſung des Reimes abgeliefert zu haben, wir müſſen vielmehr der Entſtehung des Gedankens oder Bildes in der Seele des großen Denkers Schritt vor Schritt folgen können; dieſes Inderſeelefolgen iſt weit wichtiger als der Reim, der im Deutſchen doch immer ein andrer iſt und bei Ueberſetzungen ſelten dem urſprünglichen, ausdrucksvollen, und dadurch allein lebendigen, nahe kommt. Ein regelmäßiges Verflechten von männlichen und weiblichen Reimen, welches im Deutſchen, das matte „e" in den weiblichen Schlußſylben zu meiden, faſt nothwendig ſcheint, zerſtört ſelbſt den äußern Rhythmus; dagegen wird, wenn der Rhythmus wirklich innerlich wie äußerlich nachgebildet iſt, das Weſentliche der Terzine bei gutem Leſen immer noch hervortreten, weil der Dichter des Originals die Gedanken ſelbſt in Terzinen gedacht. Das Weglaſſen des Reimes gewährt nun allerdings einige Erleichterung; aber aus dem Ebengeſagten wird hervorgehn, daß mit der geiſtigeren Strenge und Worttreue des bildneriſchen Ausdruckes, die nun vorherrſchen müſſen, andre Schwierigkeiten näher treten. Mit dieſen hat der Verfaſſer der vorliegenden Ueberſetzung zu kämpfen gehabt, und iſt weit davon entfernt zu behaupten, daß er ſie bei dieſem erſten Anlauf überwunden. Er ſetzt das Original Vers für Vers daneben, nicht um mit ſeiner Treue zu prahlen, ſondern zur Bequemlichkeit Derer, welche

mit Hülfe der Ueberſetzung die unerreichbaren Schönheiten des Originals genießen wollen, oder zugleich Italieniſch zu lernen begehren. Einige Verbeſſerungen und Berichtigungen in den Nachträgen werden aufmerkſamen Kritikern zeigen, daß der Ueberſetzer ihren gerechten Tadel gern beherzigt, wenn er auch nicht überall den von ihnen ausgeſprochenen Anſichten folgen darf. Auch würde weniger Anlaß zu dieſen Verbeſſerungen vorhanden geweſen ſein, wäre nicht bei dem Brande der Hänelſchen Buchdruckerei in Magdeburg ein großer Theil, ſowohl des Manuſcriptes, als des Abdruckes mit verbrannt, wodurch eine, keineswegs geringe Störung eintrat und die Zeit zu öfter wiederholter Durchſicht der erneuten Arbeit, ſo wie des Originaltextes nicht allzureichlich vergönnt war. Wohl hat einer letzten Feile auch die Unruhe geſchadet, welche während der Arbeit, durch neues und immer neues Vordringen in die Myſtik des Ganzen entſtanden. Schon die Commentare, mehr aber noch die Abhandlungen werden darthun, daß hier ganz beſtimmte und in ſolcher Conſequenz neue Pfade betreten worden ſind, die zum erſtenmal das Ganze wirklich als ein Ganzes zeigen, die, wenn man mit echter Kritik darauf weiter ſchreitet, der Verworrenheit und Zuſammenhangloſigkeit der bisherigen Anſichten zuletzt ein Ende machen dürften. Welcher Plan dabei vorgeſchwebt, ſagt die Einleitung zu den Abhandlungen; auf die letzteren haben wir, ſo wenig dies bei ihrer Einfachheit in die Augen fallen dürfte, die meiſte Zeit verwendet, und können dabei der auf die Wichtigkeit der Sache ſelbſt Rückſicht nehmenden Geduld der Verlagshandlung die gebührende Anerkennung nicht verſagen.

Schließlich bitten wir den aufmerkſamen Leſer, bei etwaigen Widerſprüchen in der Ueberſetzung oder im Commentar, nachzuſehn, ob ſie nicht in den Nachträgen oder in den Abhandlungen gehoben ſind. Herzlichen Dank aber müſſen wir den Herren Doctoren Spieker, Pinder und Friedländer ſagen, die mit aufopfernder Gefälligkeit immer bereit waren das mühſame Werk durch Mittheilung aller reichen Hülfsmittel der hieſigen Königlichen Bibliothek zu fördern; ganz beſonders aber fühlen wir uns dem Herrn Profeſſor Lachmann verpflichtet, für manchen gelehrten Rath, für manchen freundlich ertheilten Nachweis. Hiemit ſei das Ganze, bis Zeit und Umſtände erlauben es in vollkommnerer Geſtalt erſcheinen zu laſſen, einſtweilen, wie es iſt, geneigter Aufnahme beſtens empfohlen.

Berlin, den 30. Auguſt 1841.

Auguſt Kopiſch.

Die Hölle.

Vier und dreißig Gesänge.

Deutung des ersten Gesanges.

Dante — ist der weltbetrachtende Dichter.

Die glückselige Höhe — die Erhebung des Menschen zu Gott. Ihr Grund und Eckstein ist — Christus.

Der wahre Weg — auch Christus.

Der Schlaf — die menschliche Schwachheit, welche Christi vergessen macht.

Das Jammerthal — die Zeitlichkeit mit all' ihrer Trübsal.

Der Wald — der in der Zeitlichkeit befangene Haufe der Unwissenden, Unthätigen und Gottlosen.

Das Hervorstreben des Dichters — der philosophische Trieb, einen freieren Standpunkt der Weltbetrachtung zu gewinnen.

Der ihm dabei leuchtende Mond — die sublunarische menschliche Philosophie (s. d. Anm. z. V. 14. 15).

Das Ende des Thales, wohin er mit Hülfe des Mondes gelangt — die Grenze menschlicher Dinge.

Der Fuß des Hügels — der Beginn göttlicher Dinge.

Das Morgenlicht — die Ahnung göttlicher Erkenntniß.

Die Steile — Christus als verschlossener Weg und Fels der Aergerniß (vergl. Fegef. III V. 46 u. w. und Fegef. IV V. 31 u. d. Anm.).

Das Aufklimmen am steilen Felsen — die Bemühung, mit menschlichen Verstandesschlüssen zur göttlichen Weltanschauung zu gelangen.

Die Sonne — die himmlische Erkenntniß, die unmittelbare göttliche Inspiration und Gotteskarheit.

Der Panther, welcher nicht vor den Augen weicht — die befangende Sinnlichkeit.

Die schreckende Schau des Löwen — die Betrachtung der Gewaltthätigkeit auf Erden, welche dem in Sinnlichkeit Befangenen Furcht einjagt.

Der hoffnungraubende Blick der Wölfin — der entmuthigende Gedanke an die Gier nach irdischen Dingen, welche dem Sinnlichbefangenen alles Glück der Erde gänzlich zu zerstören droht.

Der Sturz am Felsen herab — das Gefühl, daß menschlicher Verstand zu schwach sei, Gottes Absichten mit dieser Zeitlichkeit zu ergründen.

Die sichtbare Erscheinung Virgil's — ist die Gestaltung dieses Gefühls zur klaren Einsicht.

Virgil selbst — die ewig sehnsüchtige menschliche Einsicht.

Die Prophezeihung von dem Hunde — die innere Ueberzeugung: der Eifer nach den göttlichen Dingen werde dereinst über die Gier nach irdischen siegen.

Dante's Entschluß, dem Virgil durch Hölle und Fegefeuer zu folgen — der Entschluß, sich von Betrachtung der Zeitlichkeit zur Betrachtung der Ewigkeit zu wenden.

Ziehen wir die Summe hievon, so erkennen wir daraus: daß Betrachten der Zeitlichkeit Angst und Kummer bringt, so lange wir in derselben befangen bleiben, und daß wir uns mit menschlichem Verstande darüber nicht erheben können. Wir ahnen wohl die göttliche Erkenntniß, doch Sinnlichkeit befängt uns, und die Frage: warum ist den Lastern so viel Macht gegeben? bringt uns, dafern wir nicht kindlich an Christus halten, zur Verzweiflung; bis bessere Einsicht uns sagt: das Gute müsse dereinst doch über das Böse siegen, und jenseit dieses Lebens Gottes Gerechtigkeit vollkommen erfüllt werden.

Im anagogischen Sinn aber bedeutet der glückselige Berg das Reich Gottes, dessen Sonne Gott selbst ist. Dereinst wird es auf unser Gebet zu uns kommen, wir dürfen es erhoffen; aber wir können es mit unserer Macht nicht erlangen (s. Fegef. XI V. 7—10). Zu Füßen des Berges liegt in diesem Sinne das damalige römische Weltreich, in Gestalt des finstern Waldes, des verwilderten Weingartens mit bittern Trauben.

Nicht ohne Bezug auf die Ueppigkeit von Florenz, die Gewaltthätigkeit Frankreichs und die Habsucht der römischen Curie, läßt der Dichter Panther, Leu und Wölfin darin umherschweifen, bis dereinst der Eifer für göttliche Dinge, der schnelle Hund, das Weltreich mehr und mehr von Lastern reinigt. Immer aber ragt über dieses das Reich Gottes, der heilige Berg, welcher dereinst die ganze Erde bedecken und alle Thäler erfüllen soll.

Mit Bezug auf die anagogische Deutung ist es nöthig, am Eingange des Werkes die eigentliche Intention des Dichters scharf in's Auge zu fassen. Er will mit seiner Dichtung die Lebenden in diesem Leben (s. d. Brief an Can grande della scala) aus dem Zustande des Elends erretten und in den Zustand der Seligkeit führen, demnach das Reich Gottes predigen. Er sieht sein Zeitalter in die egyptische Sündenfinsterniß zurückgesunken, von Sinnlichkeit befangen, von zeitlicher Gewalt erschreckt, dem goldnen Kalbe des Eigennutzes dienen, und wie Moses sich erhob, jenes Götzenbild zu zertrümmern, und den Sinai erstieg, das Volk mit Gott zu sühnen, Gott leibhaftig zu schauen und die zerbrochenen Tafeln des Gesetzes zu erneuen, so erhebt sich unser Dichter zu gleichem Thun, zur Schau des wahren Gottes, zur Lehre der Gerechtigkeit. In der Mitte seines Lebens, im Frühlinge des Jahres 1300, bei der Feier des ersten christlichen Sühnungsjahres, am Tage der Welterschaffung und der Welterlösung, beginnt er den großen Gang zum göttlichen Licht; doch mit sinnreicher Kunst stellt er sich dar als des wahren Aufganges verfehlend, als scheiternd mit hochmüthigem Verstandesstreben, und wandelt uns nun, alle Pfade des Irrthums durchspähend, als demüthiger Schüler voran, der Lehre in seinen Mund empfängt (s. Hölle VII V. 72); der sich erst wappnen soll durch Anschauen der Macht Gottes über die irdischen Gewalten (s. Hölle XXXI V. 109), ehe er (s. Fegef. XXVII V. 49), von falschem Trieb in reiner Liebesglut geläutert, die hier unvollkommene Zeitlichkeit (Parad. XXXIII V. 85 u. w.) vollkommen in Gott schaut; welche Schau den Gegensatz bildet zur unvollkommenen Schau Gottes in der Zeitlichkeit, womit der Dichter im angstvollen Walde beginnt.

Was die Vorgänge im Innern des Dichters betrifft, so deutet er in diesem ersten Gesange an: daß er, nachdem er ermüdet von Studien an die Grenzen dessen gelangt, was die gesammte Philosophie (der volle Mond) den Menschen erhellt, all' seine Kraft gesammelt (s. V. 28), und versucht mit seinem Verstande weiter emporzukommen (s. d. Auszug a. d. Convito Canzone IV); — da habe er die Beschränkung der Menschheit durch Sinnlichkeit erkannt, und sich (vergl. Parad. IV V. 40—48) mit rechter Einsicht dem lebendigeren Ergreifen der poetischen, historischen und heiligen Traditionen hingegeben, die er mit seiner dichterischen Kraft in ein harmonisches Ganze vereinigt, von Allem, was die Menschheit jemals begeistert und erhoben, den innersten Odem saugend und den obersten Gipfel betretend (s. Parad. I V. 16—24 u. d. Anm.).

Die Hölle.

Geſang I.

Inhalt. Dante findet ſich, ſchlafbefangen vom rechten Wege verirrt, in einem ſchrecklichen, finſtern Walde, ſtrebt im Mondlicht hervor, gelangt an den Fuß einer Höhe, die von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet iſt, ruht und will die Steile erklimmen, Schritt vor Schritt ſicher fußend; aber ein Pardel vertritt ihm den Weg und weicht nicht vor ſeinen Augen, die Schau eines Löwen erſchreckt ihn und der Anblick einer gierigen Wölfin nimmt ihm die Hoffnung emporzukommen. Als er endlich zur Tiefe zurückſinkt, ſteht Virgil's Schatten vor ſeinen Augen. Er ruft ihn um Hülfe an. Virgil antwortet, ihn zu ermuthigen: die Wölfin werde dereinſt einem ſchnellen Hund erliegen, und erbietet ſich, ihn auf andrem Wege, durch Hölle und Fegefeuer zu retten, wo er die Seelen der Verdammten und der ſich Läuternden ſchauen ſolle. Verlange ihn dann, höher zu den Seligen emporzuſteigen, ſo werde eine Seele, deſſen würdiger, ihn geleiten; denn Gott wolle nicht, daß man durch Virgil zu ſeinem Anſchauen gelange. Dante willigt in Virgil's Erbieten und folgt ihm.

Nel mezzo del cammin di nostra vita,
Mi ritrovai per una selva oscura,
Che la diritta via era smarrita.
Ahi! quanto a dir, qual' era, è cosa dura,
Questa selva, selvaggia, ed aspra, e forte,
Che nel pensier rinnuova la paura:
Tanto è amara, che poco è più morte.
Ma per trattar del ben, ch' i' vi trovai,
Dirò dell' altre cose ch' i' v' ho scorte.

1 Auf halbem Wege unſers Erdenlebens
Gewahrt' ich mich in einem finſtern Walde,
Indem verfehlet war die grade Straße.
4 Ach, welch' ein Grau'n iſt's, wie er war, zu ſagen,
Der Wald, ſo fremd und ſtörrig und entſetzlich,
Daß im Gedanken er die Angſt erneuet:
7 So bitter iſt er, daß Tod wenig bittrer;
Doch um vom Heil, was ich da fand, zu ſprechen,
Meld' andre Ding' ich, die ich dort erblicket.

Vorbemerkung. Die Bibelcitate ſind nach der lateiniſchen Vulgata.

1. Nach Jeſ. XXXVIII V. 10: „In der Mitte meiner Tage ſoll ich an die Pforten der Hölle gehn.“ — Die Mitte des Lebens iſt nach Pſ. LXXXIX V. 10 das ſiebenundſiebzigſte Jahr. Dieſes trifft bei Dante mit dem Jubeljahr 1300 zuſammen (ſ. Hölle XVIII V. 28). Spätere Begebenheiten führt er demnach das ganze Gedicht hindurch als Prophezeihungen ein.

2. Der finſtere Wald iſt der in der Zeitlichkeit befangene Haufe der Unwiſſenden, Unthätigen und Gottloſen, der auf den Wegen des Unrechts gleichſam wurzelt (ſ. Pſ. XXXV V. 5) und keinen Schritt zum göttlichen Licht und Leben thut (vergl. Hölle III V. 64 und Hölle IV V. 65. 66). Das Bild des wüſten Waldes, des verwilderten Weingartens mit bittern Früchten wird ſchon von den Propheten als Symbol des ungehorſamen Iſraels gebraucht (ſ. u. a. Jer. XXI V. 13. 14; Heſek. XX V. 46. 47; Heſ. II V. 12, auch Sachar. XI). Dante wandte das Bild auf die verwilderte Chriſtenheit ſeiner Zeit an, welche durch ſchlechte Führung, geiſtliche wie weltliche (ſ. Fegef. XVI V. 58—132), in eine Dunkelheit gerathen war, die ſich mit ihren falſchen Schreckbildern der egyptiſchen Sündenfinſterniß, wie ſie das Buch der Weisheit Cap. XVII ſchildert, um ſo paſſender vergleichen läßt, als von Dante Parad. XXV V. 55 ſymboliſch geſagt wird: „er komme aus Egypten“ (vergleiche Fegef. II V. 46 u. d. Inh.). Unheiliges Geſtrüpp, das im Garten der Kirche wächſt, erwähnt Dante, wo er ſchildert, wie der Eifer des heiligen Dominikus es ausreutete (ſ. Parad. XII V. 100—105).

3. Dante betritt hier den niedern Standpunkt der damaligen Chriſtenheit, die vom wahren Weg abgekommen war; die rechte Straße aber iſt Gottes geoffenbartes Wort, Chriſtus, welcher Joh. XIV V. 6 ſagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ — Derſelbe Weg wird auch Jeſ. XXXV V. 8—10 bezeichnet, wo es heißt: „da iſt Bahn und Straße, die man heilige Straße nennt. Kein Unreiner wandelt darauf: ſie iſt euch die richtige Straße; auf welcher ſelbſt Einfältige nicht irre gehen. Dort wird kein Löwe ſein und kein böſes Thier darauf hinanziehen, noch dort gefunden werden, ſondern die Erlöſeten werden darauf wandeln; und die der Herr erlöſet hat, kehren zurück (ſ. Fegef. I V. 118—120) und kommen nach Sion unter Lobgeſang: ewige Freude krönt ihr Haupt, Freude und Wonne erlangen ſie, Schmerz und Seufzer fliehen“ — (vergl. Parad XIX V. 103 u. w.).

7. Von der Bitterkeit des Todes ſpricht Sirach Cap. XLI V. 1 aber Jerem. II V. 19 u. w. heißt es von dem ungehorſamen Volk: „Du ſollſt inne werden und einſehen, wie böſe und bitter es iſt, daß du den Herrn deinen Gott verlaſſen . . . wie biſt du mir ausgeartet gleich einem wilden Weinberg!“ Ferner heißt es im 5 B. Moſ. XXXII V. 32 von den Abgöttiſchen: „Ihr Weinſtock iſt des Weinſtocks zu Sodom und von dem Acker Gomorra, ihre Trauben ſind Galle (ſ. Hölle XVI V. 61 u. Parad. VIII V. 93 u. XII V. 114), ſie haben ſehr bittre Beeren. Bittere Wurzeln werden die Abtrünnigen auch genannt im 5 B. Moſ. XXXVIII V. 17 u. Ebr. XII V. 15. Die ewig bittre Welt iſt die Hölle (ſ. Parad. XVII V. 112).

8. Das Heil (ſ. V. 112). Hierher gehört Jeſ. XXXVIII V. 17: „Siehe, meine bitterſte Bitterkeit iſt mir zu Frieden worden; du retteteſt meine Seele, daß ſie nicht umkäme, warfeſt hinter dich alle meine Sünden. Denn nicht preiſet dich die Hölle, noch lobſinget dir der Tod; nicht warten, die in die Grube fahren, auf deine Treue: wer lebt, der preiſet dich ſo wie ich heute.“—

9. Die Dinge ſind die Erſcheinungen, welche dem Dichter von V. 13—64 kund werden.

I' non so ben ridir, com' i' v' entrai:
Tant' era pien di sonno in su quel punto,
Che la verace via abbandonai.
Ma po' ch' i' fui appiè d' un colle giunto,
Là ove terminava quella valle,
Che m' avea di paura il cuor compunto:
Guardai in alto e vidi le sue spalle
Vestite già de' raggi del pianeta,
Che mena dritto altrui per ogni calle.
Allor fu la paura un poco queta,
Che nel lago del cuor m' era durata
La notte, ch' i' passai con tanta pièta.
E come quei, che con lena affannata,
Uscito fuor del Pelago alla riva,
Si volge all' acqua perigliosa e guata:
Così l' animo mio, ch' ancor fuggiva,
Si volse 'ndietro a rimirar lo passo,
Che non lasciò giammai persona viva.
Poi ch' ebbi riposato il corpo lasso,
Ripresi via per la piaggia diserta,

Recht ſagen kann ich nicht, wie ich hineinkam;
So war ich voll des Schlafs um jene Stunde,
Als ich verlaſſen die wahrhafte Straße.
Doch dann, zu eines Hügels Fuß gelanget,
Da, wo ihr End' erreichte jene Thalkluft,
Die mit Erbangen mir das Herz zerpeinigt:
Blickt' ich empor und ſah des Hügels Schultern
Bekleidet ſchon mit des Planeten Strahlen,
Der richtig führt die Menſchen allerwegen.
Zur Stunde war die Furcht ein wenig ſtille,
Die mir im Born des Herzens war verblieben,
Die Nacht, die ich verbracht mit ſo viel Pein'gung.
Und ſo wie der, der mit erſchöpftem Odem
Entronnen aus dem hohen Meer an's Ufer,
Sich wendet zur fahrvollen Fluth und ſtieret:
So wandte ſich mein Geiſt, noch immer fliehend
Zurücke, zu betrachten jene Straße,
Die Keinen je lebendig bleiben laſſen.
Drauf, als den müden Leib ich ausgeruhet,
Nahm wieder ich den Weg am öden Strande,

11. Der Schlaf bedeutet erſtens: die menſchliche Schwachheit, welche den Dichter des göttlichen geoffenbarten Wortes vergeſſen ließ: dem entgegen ſteht der Zuſtand der Geiſter, die im ewigen Tage wachen, denen nicht Nacht, nicht Schlaf einen Schritt entgehen läßt, den die Zeitlichkeit nach Gottes ewiger Weltordnung thut (ſ. Fegef. XXX V. 101—105). Zweitens aber bedeutet der Schlaf die Entrückung in die geiſtige Welt (ſ. Hölle III V. 136 und IV V. 2): er iſt die Brücke zur Schau göttlicher Geſichte (ſ. Fegef. IX V. 13—33 u. d. Anm.). Den heiligen Seher Johannes finden wir (Fegef. XXIX V. 142—145) ſchlummernd einherſchreiten, anzudeuten, daß er die göttlichen Geſichte nicht mit ſinnlichen Augen geſchaut.

13. Der Fuß des Hügels iſt der Anfang göttlicher Dinge, der Hügel iſt die Erhebung zu Gott, der heilige Berg der Schrift deſſen Grundſtein und Weg Chriſtus iſt.

14. 15. Das Thal iſt die Zeitlichkeit (ſ. Parad. XXX V. 38. 39), die wir auch wohl jetzt noch (nach Pſ. LXXXIII V. 6—8) ein Jammer- und Thränenthal nennen: ſie iſt erfüllt von nichtigen Aengſten. Bis an das Ende des Thales, bis an die Grenze zeitlicher Dinge hat dem Dichter der Mond geleuchtet (ſ. Hölle XX V. 127—130), von den zween Himmelsaugen (ſ. Fegef. XX V. 132) das unvollkommnere, das nach der Erde zu Flecken hat (ſ. Parad. II V. 49 u. w.), auf der himmliſchen Seite jedoch fleckenlos erſcheint (ſ. Parad. XXII V. 139). Das Mondlicht bedeutet das unvollkommene Licht der ſublunariſchen Philoſophie: es vermag uns aus dem gemeinen Haufen zu bringen, wie die Heroen und alten Weiſen (Hölle IV V. 73), das ſtillt aber unſere Sehnſucht nicht (ſ. Fegef. III V. 37—45, wo Dante wieder an den Fuß des Berges gelangt). Wir vermögen bei dieſem Licht nicht, zur wirklichen Gottesſchau emporzuſteigen (ſ. Fegef. VII V. 52—60), der Mond vermag die Nacht etwas zu erhellen, aber Tag kann er nicht ſchaffen, ſeine Dämmerung iſt nicht die wahre Morgenröthe des ewigen Lebens (ſ. Fegef. IX V. 1 u. d. Anm.).

17. 18. Der Planet iſt die Sonne, die zu Dante's Zeit noch zu den Planeten gerechnet wurde: ſie bedeutet indeß hier nicht die materielle Sonne allein, ſondern im Gegenſatz zu dem Monde (der Philoſophie), der das unvollkommene Himmelsauge iſt, das vollkommene, die unmittelbare Erkenntniß, die göttliche Inſpiration, die in heilige Seelen, welche die wahre Bahn zur Höhe betreten, herabſtrahlt und vollen Tag ſchafft. Dante findet die heiligen Theologen in der Sonne, und wird, daſelbſt angekommen (ſ. Parad X V. 52), zum Dank gegen die Engelſonne aufgefordert, welche das Heil der Erkenntniß, Gott ſelbſt iſt. Gott als Sonne der Heiligen finden wir ſchon Jeſ. LXI V. 1 und Offenb. Joh. XXI V. 23. Den Erdbewohnern geht die Sonne der Erkenntniß noch auf und unter; aber die Himmelsbewohner ſchauen ewigen Tag. Von der Sonne der Erkenntniß redet das Buch der Weisheit (ſ. d. Anm. z. V. 32).

19. 21. Ein Schimmer der göttlichen Erkenntniß übt ſchon ſolche Macht aus, daß die falſche Furcht in uns ein wenig ruht; ganz verſchwinden kann ſie nur, wenn wir von der Furcht Gottes ganz erfüllt ſind, wie Beatrice (Hölle II V. 82—93). Dann erſcheint uns alles Böſe machtlos, Gott allein mächtig und Ungehorſam das einzige Verderben (ſ. Parad. XXXIII V. 76—78 u. d. Anm.).

23. Dante blickt auf die wirren Schwankungen dieſer Zeitlichkeit. „Die Gottloſen ſind wie ein ungeſtümes Meer . . . und haben keinen Frieden," ſagt Jeſaias LVII V. 20. 21. Dieſes Meer ſchwankt von den Stürmen falſcher Triebe. Dieſe entſtehen von des Teufels vergeblichem Bemühen, ſich zu erheben (ſ. Hölle XXXIV V. 50. 51), ſie wehren der Verbreitung des reinen göttlichen Triebes (ſ. Fegef. XXV V. 112—117 u. d. Anm.). Darin umhergeſchleudert finden wir die Seelen der Unzüchtigen (ſ. Hölle V V. 31) und der Selbſtmörder (ſ. Hölle XIII V. 98). Die Verräther erſtarren darin (ſ. Hölle XXXIV V. 10—15 und 52).

27. Wer in der Zeitlichkeit befangen bleibt und ſich nicht darüber zu erheben ſucht, wird nie des göttlichen Lebens theilhaftig (vergl. Hölle III V. 63 u. d. Anh.).

28. Des Körperlichen geſchieht hier beſondere Erwähnung, da wir des Dichters geiſtiges Streben nunmehr bald (V. 34) vom Sinnlichen befangen ſehen.

29—31. Der Strand, an den man ſich aus dem Schwanken der Zeitlichkeit rettet, iſt das Göttliche. Dieſer Strand iſt iſt nur öde für uns, ſo lange wir nicht den wahren Pfad betreten, der anmuthig iſt und eben, nicht ſteil wie der falſche Weg, auf dem der Dichter gleichſam mit philoſophiſchen Schlüſſen (vergl. Fegef. II V. 31 u. d. Anm.) höher und höher fußend, das Göttliche erklimmen und erforſchen will, und dadurch Gott ungehorſam wird, der uns gebeut, den wahren Weg zu gehen, welcher iſt Chriſtus. Den Ungehorſamen aber iſt Chriſtus kein Weg, ſondern ein verſchloſſener Fels der Aergerniß, an dem ſie herabſtürzen (ſ. V. 61 und

Si che 'l piè fermo sempre era 'l più basso.
Ed ecco, quasi al cominciar dell' erta,
Una lonza leggiera e presta molto,
Che di pel maculato era coperta.
E non mi si partia dinanzi al volto:
Anz' impediva tanto 'l mio cammino,
Ch' i' fui per ritornar più volte volto.
Temp' era dal principio del mattino,
E 'l Sol montava in su con quelle stelle,
Ch' eran con lui, quando l' amor divino
Mosse da prima quelle cose belle;
Sì ch' a ben sperar m' era cagione
Di quella fera alla gajetta pelle,
L' ora del tempo, e la dolce stagione;
Ma non sì, che paura non mi desse
La vista, che m' apparve d' un leone.
Questi parea, che contra me venisse
Con la test' alta, e con rabbiosa fame,
Sì che parea, che l' aer ne temesse:
Ed una lupa, che di tutte brame
Sembiava carca, con la sua magrezza,
Et molte genti fe' già viver grame:

So daß der feſte Fuß ſtets war der tief're.
Doch ſiehe, faſt ſchon beim Beginn der Steile,
Ein Pantherthier, gar leicht und vielbehende,
Das mit gefleckтem Felle war bedecket.
Und nicht hinweg wich es vor meinem Antlitz;
Nein, es vertrat mir alſo meine Straße,
Daß mehrmals ich gewendet war zur Umkehr.
Es war die Zeit des Morgenanbeginnes,
Auch ſtieg die Sonn' empor mit jenen Sternen,
Die bei ihr waren, als göttliche Liebe
Zuerſt beweget jene ſchönen Dinge;
So daß mir Anlaß war zu gutem Hoffen,
Bei dieſem Thier mit luſtigbuntem Felle,
Des Tages Stunde und die ſüße Jahrzeit: —
Doch alſo nicht, daß mir nicht Furcht gegeben
Die Schau, die mir da ward von einem Löwen.
Derſelbe ſchien, als käm' er mir entgegen,
Das Haupt erhoben und mit grimm'gem Hunger;
So daß es war, als wenn die Luft ihm zittre.
Und eine Wölfin, die mit allen Gieren
Belaſtet ſchien, bei aller ihrer Dürre,
Und vielem Volk das Leben ſchon verkümmert:

Iſ. VIII V. 11). Bei Chriſti Sühnungstod fiel dieſer Fels auf die Gewaltthätigen und Heuchler (ſ. Hölle XII V. 31—45 u. d. Anm. u. XXI V. 106 u. XXXIII V. 136); aber er that ſich auf für die Reuigen (ſ. Fegef. IV V. 31 und IX V. 49—51 u. d. Anm.), ſo daß ſie, wenn auch mühſam, endlich wieder zum ebnen Wege kommen (ſ. Fegef. XXVII V. 132).

32. Dante wandelt hier nicht auf der wahren Straße (ſ. d. Anm. z. V. 3); deshalb begegnen ihm hier die Ungeheuer, womit der Prophet Jeremias Cap. V V. 6 die Volksführer bedroht, welche den Weg des Herrn und Gottes Recht nicht wiſſen, indem er ſagt: „Darum wird ſie auch der Löwe aus dem Wald überfallen, der Wolf am Abend ſie zerreißen und der Pardel, auf ihre Städte lauernd, fangen Alle, die da herausgehen.“ — Ueber den Irrweg ſagen die Bewohner der Hölle im Buch der Weisheit Cap. V V. 6—8: „Alſo irrten wir vom Wege der Wahrheit, und der Gerechtigkeit Licht hat uns nicht geſchienen, und die Sonne der Erkenntniß iſt uns nicht aufgegangen. Wir ſind müde worden auf den Wegen des Unrechts und der Verderbniß und ſind ſchwierige Wege gewandelt; aber den Weg des Herrn haben wir nicht gewußt. Was half uns nun die Vermeſſenheit, was nützte uns der Reichthum ſammt der Luſt?“ Letztere Stelle (die wir nach einer alten Variante der Vulgata überſetzen, welche divitiae cum exultatione hat) mochte den Dichter veranlaßt haben, den drei Thieren des Propheten die Bedeutung von Gewaltthätigkeit, Habgier und ſinnlicher Luſt zu geben.

34. Es iſt das Beſondere der ſinnlichen Luſt (welche der Panther bedeutet), daß ihre Lockung ſich immer wieder vor das geiſtige Auge ſtellt. Ihr buntes Aeußere wird mit Vorliebe geſchildert.

36. Wenn wir der Sinnlichkeit nachgeben, kommen wir geiſtig rückwärts: ihr Vorherrſchen iſt einer der falſchen Triebe (ſ. d. Anm. z. V. 23).

40. Die Welt ward nach der damaligen Meinung im Herbſt geſchaffen, indem das Paradies, eben geſchaffen, ſchon Früchte hatte. Da Dante nun das irdiſche Paradies jenſeits unſerer Halbkugel annimmt (ſ. Fegef. XXVIII Inh.), mußte er auf der dieſſeitigen Halbkugel zur Zeit der Schöpfung Frühling annehmen. Die Sonne geht in dieſer Jahreszeit im Geſtirn des Widders auf.

41—43. Bei dem Panther, der Sinnenluſt, ſtellte Dante ſeine Hoffnung auf Jahreszeit und Stunde, alſo auf die Gegenwart, die ſo ſchnell wechſelt (ſ. Fegef. XXXI V. 34). Betrachtet man den Panther in Bezug auf die Stadt Florenz, ſo ſtellte ſich der üppige und ſcheinbar friedliche Zuſtand derſelben im Frühling des Jahres 1300 ſo dar, daß ein oberflächlicher Beobachter einige Hoffnung faſſen konnte, wenn er ſich blos dem Anblick der Gegenwart hingab; denn die Partheien der Weißen und Schwarzen ſtanden damals ſo ruhig neben einander, wie die weißen und ſchwarzen Flecken auf dem Fell des Panthers. Bald aber ward es anders.

44—48. Den in der Betrachtung ſinnlichen Glückes Befangenen erſchreckt die Schau der daſſelbe ſtörenden Gewaltthätigkeit, die Schau des grimmigen Löwen, der nicht ohne Bezug auf die Gewaltthätigkeit Frankreichs auftritt, welche die ganze Chriſtenheit bedrohte (ſ. Fegef. XX V. 43 u. w.). Vor der Macht der irdiſchen Gewaltthätigkeit erſchreckend, fällt Dante wieder der falſchen Furcht anheim, wie im Walde (ſ. d. Anm. z. V. 2); wer ſich aber fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe, heißt es 1 Joh. IV V. 18. Die Liebe Dante's hat ſich vom Göttlichen abgewandt und zu zeitlichen Dingen geneigt (ſ. Fegef. XXXI V. 34); darum iſt er im falſchen Triebe — in der zitternden Luſt (ſ. d. Anm. z. V. 23 und vergl. Hölle IV V. 150).

49—51. Die Wölfin iſt das Bild der Gier nach irdiſchen Dingen, welche ſchon das Elend vieler Völker herbeigeführt, indem ſie durch dieſelbe dem göttlichen Leben entfremdet worden (ſ. Parad. XXVII V. 121 u. w.). Dante hat den Wolf des Propheten (ſ. d. Anm. z. V. 32) in eine Wölfin umgewandelt, um damit ſchärfer auf die Habgier der römiſchen Curie hinzudeuten, auch weil das Wort Lupa (Wölfin) im Lateiniſchen zugleich Hure bedeutet, ſomit im bibliſchen Sinn Abgötterei. Wider die Habgier der römiſchen Curie eifert Dante das ganze Gedicht hindurch (ſ. Hölle VII V. 23 u. w. XIX V. 1—6 u. 90—117. XXVII V. 70 u. w. Fegef. XVI V. 100 u. w. XIX V. 97 u. w. XXXII V. 103—160 Parad. IX V. 125 u. w. XII V. 88 u. w. XV

Questa mi porse tanto di gravezza
Con la paura, ch' uscìa di sua vista,
Ch' i' perde' la speranza dell' altezza.
E quale è quei, che volentieri acquista,
E giugne 'l tempo, che perder lo face,
Che 'n tutti i suoi pensier piange, e s' attrista:
Tal mi fece la bestia senza pace,
Che venendomi 'ncontro, a poco a poco
Mi ripingeva là dove 'l Sol tace.
Mentre ch' i' rovinava in basso loco,
Dinanzi agli occhi mi si fu offerto,
Chi per lungo silenzio parea fioco.
Quando i' vidi costui nel gran diserto:
Miserere di me, gridai a lui,
Qual che tu sii, od ombra, od uomo certo.

Risposemi: Non uomo, uomo già fui;

E li parenti miei furon Lombardi,
E Mantovani per patria ambendui.
Nacqui *sub Julio*, ancor che fosse tardi,
E vissi a Roma sotto 'l buono Augusto,
Al tempo degli Dei falsi e bugiardi.
Poeta fui, e cantai di quel giusto
Figliuol d' Anchise, che venne da Troja;
Poichè 'l superbo Ilion fu combusto.
Ma tu, perchè ritorni a tanta noja?

52 Dieſelbe machte mir ſo ſchwer die Glieder
Mit Bängniß, die von ihrem Anblick ausging,
Daß ich verlor die Hoffnung auf die Höhe.
55 Und ſo wie Einer, welcher gern gewinnet,
Und kommt die Zeit, die ihm Verluſt bereitet,
In allem Sinnen weinet und ſich härmet:
58 Ward durch das Unthier ich, das friedeloſe,
Das mir entgegenkommend, mehr und mehr mich
Zurücke trieb bis wo die Sonne ſchweiget.
61 Indem ich da verfiel zu niedrer Stätte,
Ward vor die Augen Einer mir geſtellet,
Der heiſer ſchien durch langes Stilleſchweigen.
64 Als den ich ſah in dieſer großen Wüſte:
„Erbarm' dich mein, ſchrie ich zu ihm hinüber,
Wer du auch ſei'ſt, ob Geiſt, ob Menſch in Wahrheit!" —
67 Antwortet' er: „„Nicht Menſch, ein Menſch war einſt ich;
Lombarden aber waren meine Eltern,
Und Beid' aus Mantua: geboren ward ich
70 Sub Julio, wie träg' es auch herankam,
Und lebt' in Rom unter Auguſt dem Guten,
Zur Zeit der trüg'riſchen und Lügengötter.
73 Ich war Poet und ſang von dem gerechten
Sohn des Anchiſes, der von Troia herkam,
Nachdem das ſtolze Ilion verbrannt war.
76 Doch du, warum kehrſt du zu ſolcher Plage?

V. 142. XVII V. 50 u. w. XVIII V. 118—136. XXI V. 125—142. XXII V. 76 u. w. XXVII V. 19—126); hier aber ſtellt er ſich als vor ihrer Macht verzweifelnd dar.

52. Die Schwere deutet auf ſündhafte Befangenheit. Den Teufel findet Dante im Mittelpunkt aller Schwere (ſ. Hölle XXXIV V. 106—111) Was uns von Gott abzieht, iſt ja Schweres, d. h. Irdiſches. (Man vergl. damit als Gegenſatz Dante's Aufſchweben Parad I V. 98 u. w.).

54. Charakteriſtiſch iſt es, daß Dante, was er V. 13 einen Hügel nannte, V. 31 eine Steile, hier eine Höhe und V. 77 einen Berg nennt: die Erhebung zu Gott wird immer ſchwerer, je mehr wir uns von dem ebenen Weg (ſ. d. Anm. z. V. 3) entfernen.

55. (Vergl. Fegef. IV V. 38.)

58. (Vergl. Hölle VII V. 66)

60. Die Sonne der Erkenntniß ſchweigt hier nur dem Dichter, weil er in der Zeitlichkeit befangen iſt: ihre ſphäriſche Harmonie tönt ihm wieder entgegen, wo er, dem Irdiſchen enthoben, frei emporſchwebt (ſ. Parad. I V. 73—81). Wir gedenken hier Shakespeare's, der zu Jeſſica ſagen läßt: „Da iſt kein kleiner Kreis, der nicht in ſeinem Lauf wie ein Engel ſingt; nur wir, ſo lang das Kothkleid Sterblichkeit uns grob einhüllet, können ihn nicht hören!" (Vergl. Hölle V V. 28. 29 u. d. Anm.).

61. Wer einfältig wandelt, dem wird Heil widerfahren, wer aber auf verkehrtem Wege wandelt, wird auf einmal fallen. (Spr. XXVIII 18.). Luzifers Ueberheben war Beginn ſeines Falls (ſ. Parad. XIX V. 46 u. w. u. Parad. XXIX V. 55). Adam ward aus dem Paradieſe verbannt, nicht weil er vom Baum der Erkenntniß genoſſen, ſondern weil er damit Gottes Gebot überſchritten; der nicht will, daß menſchliche Einſicht zu ſeinem Anſchauen führe (ſ. V. 125 u. 126 und Parad. XXVI V. 115 u. w.). Die dem Sinai freventlich nahten, ſollten ſterben (ſ. 2. B. Moſ. XIX V. 12), eben ſo bei der Bundeslade (ſ. Sam. II Cap. VI V. 6), den nahenden Ungehorſamen wird Gott zum Fels der Aergerniß, daran ſich viele ſtoßen und fallen (ſ. Jeſ. VIII V. 11). Das Haupt derer, die Gottes Geheimniß freventlich erforſchen wollen, ſieht Dante rückwärts gedreht (ſ. Hölle XX). Auch Ulyſſes ward verſenkt, weil er Gottes Gebot überſchritten (ſ. Hölle XXVI V. 106). Homer's Allwiſſenheit verheißende, dann tödtende Sirene bedeutet mährchenhaft daſſelbe. Kurz zuvor, ehe Dante zum Anſchauen Gottes gelangt (ſ. Parad. XXXII V. 145), ſagt ihm Bernhardus: „Wahrhaftig nicht vielleicht bringſt du zurück dich, die Flügel regend, meinend vorzudringen; nur betend ziemt's hier Gnade zu gewinnen." Spr. III V. 5 heißt es: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaſſe dich nicht auf deinen Verſtand" (vergl. Fegef. X V. 121 u. w. XIII V. 136—138 u. d. Anm.).

62. 63. Vor die Augen, welche früher (V. 34) die Sinnlichkeit einnahm, tritt nun der Lehrer, die beſſere menſchliche Einſicht: heiſer vor langem Schweigen, redet ſie leiſe zu dem Dichter; nicht unmittelbar von oben kommt ſie, aber ſie ſteht, von himmliſchem Erbarmen (ſ. Hölle II V. 94—126) geſendet, ſchon bereit für den, der ruſet, wie Jeſ. XXX V. 19 u. w. dem auf der Flucht nach Egypten ſtehenden Iſrael ſagt: „Gott wird Dir gnädig ſein, wenn Du ruſeſt" u. ſ. w. Das „Erbarm dich mein" iſt zugleich der Anfang von Pſ. L und hat ſomit Bezug auf das göttliche Erbarmen. Am Fuß des Fegefeuerberges wird jener Pſalm geſungen (ſ. Fegef. V V. 24 u. d. Anm.).

70. „Sub Julio" ſchrieb man erſt 25 Jahre nach Virgil's Geburt und fünf Monate vor Cäſar's Tode, in ſo fern ſpät für Beide. Daß Virgil, der Sänger des römiſchen Weltruhmes, aber dennoch sub Julio geboren ſein will, gereicht zu Cäſar's Preiſe. Cäſar

Perchè non sali il dilettoso monte,
Ch' è principio e cagion di tutta gioja?
Oh! se' tu quel Virgilio, e quella fonte,
Che spande di parlar sì largo fiume?
Risposi lui, con vergognosa fronte:
Oh degli altri poeti onore e lume,
Vagliami 'l lungo studio, e 'l grande amore,
Che m' han fatto cercar lo tuo volume.
Tu se' lo mio maestro, e 'l mio autore:
Tu se' solo colui, da cu' io tolsi
Lo bello stile, che m' ha fatto onore.
Vedi la bestia, per cu' io mi volsi:
Ajutami da lei, famoso saggio,
Ch' ella mi fa tremar le vene e i polsi.
A te convien tener altro viaggio,
Rispose, poi che lagrimar mi vide,
Se vuoi campar d' esto luogo selvaggio:
Che questa bestia, per la qual tu gride,
Non lascia altrui passar per la sua via,
Ma tanto lo 'mpedisce, che l' uccide:
Ed ha natura sì malvagia e ria,
Che mai non empie la bramosa voglia,
E dopo 'l pasto ha più fame che pria.
Molti son gli animali, a cui s' ammoglia,
E più saranno ancora, infin che 'l veltro

Verrà, che la farà morir di doglia.
Questi non ciberà terra, nè peltro,
Ma sapienza, e amore, e virtute,

Warum erſteigſt du den glückſel'gen Berg nicht,
Der Anfang iſt und Urgrund jeder Wonne?'''' —
— „O, biſt du der Virgil, du jene Quelle,
Die ausgießt alſo reichen Strom der Rede?!
Erwiedert' ich ihm mit beſchämter Stirne:
O du, der andern Dichtern Ruhm und Leuchte,
Vergilt mir langen Eifer, große Liebe,
Die deinem Buch mich nachzuſpüren trieben.
Du biſt mein Meiſter, ja, du biſt mein Vorbild!
Du biſt der Einzige, dem ich entnommen
Den ſchönen Styl, der Ehre mir gebracht hat!
Schau dieſes Thier, vor welchem ich mich wandte:
Hilf mir von dieſem, o ruhmvoller Weiſer;
Den zittern macht's die Adern mir und Pulſe."
— „„Dir ziemt es einen andern Weg zu halten,
Entgegnet' er, als er mich weinen ſahe,
Willſt du dich retten aus dem wüſten Orte:
Denn dieſes Thier dahier, weshalb du ſchreieſt,
Läßt nicht die Menſchen ziehen ihre Straße,
Nein, es verhindert ſie, bis es ſie tödtet:
Und hat die Art, ſo bösgeſinnt und grimmig,
Daß nimmer es den gier'gen Willen ſtillet,
Und nach dem Fraß mehr Hunger hat denn früher.
Viel ſind der Thiere, denen es ſich gattet,
Und mehr noch werden ſein, bis einſt der Hund kommt,
Der ſchnelle, der es ſterben macht vor Wehe.
Der wird nicht Erde ſpeiſen, auch Metall nicht,
Doch Weisheit, Liebe auch und heil'ge Stärke,

iſt Repräſentant des römiſchen Kaiſerthumes: die Verräther an ihm ſehen wir mit dem Verräther an Chriſtus vereint gepeinigt (Hölle XXXIV V. 55—67).

77—90. Virgil fragt, warum Dante, der doch ein Chriſt iſt, nicht ſogleich den wahren Weg (ſ. V. 3) betritt, der ihn auf die glückſelige Höhe führt? — Dante bleibt hierauf die Antwort ſchuldig und ſpringt unmittelbar zu begeiſtertem Anruf des Dichters über. Nachdem ſein dürres Verſtandesſtreben für ſich und die Mitwelt geſcheitert iſt, erwacht der Entſchluß, ſich und dieſe auf Flügeln der Dichtung zu heben: er erinnert ſich deſſen, was er nach Virgil's Vorbild ſchon geleiſtet (ſ. Dante's Leben), und hofft in dieſer Richtung der geiſtlichen Angſt zu entgehen, welcher Gedanke ſich in der Gegenrede des bereitwilligen Virgil, der zugleich die beſſere Einſicht vorbildet, vollends entwickelt, bis Dante V. 130 u. w. zum wirklichen Entſchluß kommt, den Sänger und Propheten des römiſchen Weltreiches (ſ. Geſ. XXII V. 70—72) zum Führer in die ewige Welt zu nehmen.

94—96. Die Macht der Habgier ſchreckt und irrt die Augen der Verſtändigſten ſo, daß ſie das göttliche Leben verlieren, wenn ſie nicht den wahren Weg einſchlagen, wo keine Thiere ſind (ſ. d. Anm. z. V. 3), d. h. keine irrenden Schreckbilder.

100. Die Gier nach irdiſchen Schätzen iſt nicht immer ein einfaches Laſter, ein bloßes Hangen am irdiſchen Klumpen (wie Hölle VII), ſie verbindet ſich oft mit mehr Schlechtigkeit (deshalb will Plutus Hölle VII V. 1 den Satan heraufrufen), ſie iſt die Wurzel alles Uebels (ſ. 1 Tim. VI V. 9—12 u. Geſ. XX V. 43 u. w.), ſie iſt die Quelle des Trugs, der Fälſchung, der Simonie und des Verraths, ſie iſt das goldne Kalb, Mammonsknechtſchaft, Götzendienſt (ſ. Hölle XIX V. 104—117), kurz was die Bibel mit dem Wort Hurerei bezeichnet, die Entweihung der Kirche, wider die Gottes Eifer entbrennt.

101. Der Gier nach Erde und Metall ſteht der Eifer nach den drei göttlichen Dingen: Weisheit, Liebe und Macht entgegen (ſ. Hölle III V. 4 u. d. Anm.), welcher die Kirche des Gottes, der ein „eifriger" Gott iſt (ſ. 2 V. Moſ. XXXIV V. 14), nicht nur einmal von Buhlſchaft und Götzendienſt gereinigt und errettet hat. Er erwachte in den Söhnen Jakobs, um den Frevel, der an Dina begangen worden (ſ. 1 V. Moſ. XXXIV V. 7), in Moſes wider die Götzendiener (2 V. Moſ. XXXII V. 19. 27), in Pinehas (ſ. 3 V. Moſ. XXV V. 7. 11. 13.), in den Stämmen Iſrael (ſ. Joſ. XXII V. 12), in Samuel wider Agag, in Elias wider die Baalsdpfaffen (ſ. d. 3 V. d. Könige, Cap. XVIII u. XIX). Vom rettenden Eifer des Herrn iſt oft in den Propheten die Rede, z. B. Jeſ. IX V. 7). In den Macabäern beginnt er in Matthathias (ſ. 1 V. der Macc. Cap. II), in Chriſtus ſelbſt entbrennend, treibt er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel (ſ. Evangel. Joh. Cap. II V. 17), und im Himmel ſchreit er über die Verderbniß der Curie lauter als Donner (ſ. Parad. XXI V. 140 und XXII V. 9); das Symbol des Eifer-tragenden Hundes aber tritt zuerſt in der Legende des heiligen Domenikus auf, deſſen Mutter träumte: ſie bringe einen Hund zur Welt, der eine Fackel im Maule trüge. Dorther nahm Dante das Bild, verſchwieg es alſo gefliſſentlich, wo er auf jenen Traum anſpielt (ſ. Parad. XII V. 60 u. d. Anm.).

E sua nazion sarà tra feltro e feltro:
Di quell' umile Italia fia salute,
Per cui morì la vergine Camilla,
Eurialo, e Turno, e Niso di ferute:
Questi la caccerà per ogni villa,
Fin che l' avrà rimessa nello 'nferno,
Là onde 'nvidia prima dipartilla,
Ond' io per lo tuo me' penso e discerno,
Che tu mi segui, ed io sarò tua guida,
E trarrotti di quì per luogo eterno,
Ov' udirai le disperate strida,
Vedrai gli antichi spiriti dolenti,
Che la seconda morte ciascun grida.
E poi vedrai color, che son contenti
Nel fuoco; perchè speran di venire,
Quando che sia, alle beate genti:
Alle qua' poi se tu vorrai salire,
Anima fia a ciò di me più degna:
Con lei ti lascierò nel mio partire.
Che quello 'mperador, che lassù regna,
Perch' i' fui ribellante alla sua legge,

Und wird geboren unter ſchlichtem Filze.
Er wird das Heil des niederen Italiens,
Für das Camilla blutend fiel, die Jungfrau,
Eurialus und Turnus auch und Niſus:
Der wird verjagen es aus allem Garten,
Bis er's zurückgeworfen in die Hölle,
Von wo der erſte Neid es losgetrennet.
Drum für dein Beſtes halt ich's und eracht ich's,
Daß du mir folgſt: ich werde ſein dein Führer
Und dich von hier durch ew'gen Raum erretten,
Wo du vernehmen wirſt verzweifelt' Schreien,
Sehn wirſt der Vorzeit wehevolle Geiſter,
Von denen jeder ruft dem zweiten Tode:
Und wirſt dann ſchauen, die da ſind zufrieden
Im Feuer weil ſie hoffen einzugehen,
Wann es auch ſei, zu den glückſel'gen Schaaren.
Begehrſt zu dieſen du dann aufzuſteigen,
Wird eine höh're Seel' als ich erſcheinen;
Mit dieſer laß ich dich bei meinem Scheiden.
Denn der Gebieter, der da oben herrſchet,
Weil ich mich ſträubte ſeiner Satzung, will nicht,

105. Wörtlich: zwiſchen Filz und Filz, d. h. in einer Bruſt, die in ſchlechten Filz, in das härene Gewand der freiwilligen, chriſtlichen Armuth, gehüllt iſt, wird der heilige Eifer entſtehn, der die irdiſche Gier und den Mammonsdienſt vertreibt. Der Filz ſteht den prächtigen Gewändern der Prieſter entgegen, über welche der Eifer der heiligen Eremiten (Parad. XXI V. 140) ſo mächtig aufſchreit, und wir gehn nicht fehl, wenn wir ſagen: Virgil meint hier: dereinſt werde ein wahrer Nachfolger Chriſti, ein echter Pabſt, armes Gewand tragen, und mit heiligem Eifer Käufer und Verkäufer aus dem Tempel jagen, und die Wölfe von der Heerde. Wachſamer Eifer iſt der Hirtenhund Chriſti und ſeines Nachfolgers.

106—108. Mit dem niedern oder erniederten gebeugten Italien bezeichnet Dante das römiſche Reich, um welches ſchon in der älteſten Zeit mit Erbitterung gekämpft ward. Wie Virgil in der Aeneis erzählt, fielen dabei Turnus der Rutuler, Camilla die Volskerin und die beiden Trojer Niſus und Eurialus. Wohl nicht ohne Bedeutung miſcht Dante die Gefallenen beider Partheien wild durch einander, die Heftigkeit des Blutvergießens hervorzuheben, welche ſich (ſ. Parad. VI V. 100 u. d. Anm.) in den Partheikämpfen ſeiner Zeit erneut, die aber aufhören ſoll; wenn der heilige Eifer friedebringend erſcheint, recht wie Jeſaias IX V. 5 u. w. ſagt: „Denn aller Krieg mit Ungeſtüm und blutiges Kleid wird verbrannt und vom Feuer verzehrt werden... ſolches wird thun der Eifer des Herrn der Heerſchaaren.' — Der Eifer, in der Bruſt eines freiwillig armen Pabſtes erwacht, werde (das iſt hier gemeint) dem Kaiſer zurückgeben, was des Kaiſers iſt, und die Gier nach irdiſchen Dingen mehr und mehr aus dem Weingarten Chriſti verdrängen: ohne „Schaden an Heerden und Saaten" (ſ. Fegef. XXXIII V. 51) würden dann die blutigen Kämpfe zwiſchen Kaiſer und Kirche beendet ſein. — Hoffentlich macht dieſe neue Erklärung, die guter Eifer aufgefunden, auch den alten litterariſchen Kriegen über die Bedeutung des Hundes friedlich ein Ende. Keine Stelle des Gedichtes widerſpricht ihr: man vergl. d. Anmerkungen z. Fegef. XX V. 10. XXXIII V. 1 — 60. Parad. XII V. 118. XXI V. 140. XXII V. 9 u. w. XXVII V. 22 u. w. XXX V. 133; auch iſt es den Begriffen des Mittelalters vollkommen angemeſſen, daß die allgemeine moraliſche Beſſerung der Welt vom Nachfolger Chriſti, vom Pabſt erwartet wird, und — nennt nicht Dante, Hölle XIV V. 103—110, Rom den Spiegel der Zeit? Verlangt er nicht überall, überall die zeitliche Armuth als nothwendige Bedingung eines wahren Pabſtes (ſ. z. B. Hölle XIX V. 90—117)? Und, waren es nicht die von Dante gerügten Mißbräuche, welche im ſechzehnten Jahrhundert den Eifer in der Bruſt eines armen Mönches erweckten? Freilich mit unvollkommnerem und unfriedlichem Ausgange, weil der Heger des Eifers nicht das geweihte Oberhaupt der Kirche war.

109. Aus den Weingärten Chriſti (vergl. Parad. XII V. 71—105 u. d. Anm.).

111. Durch des Teufels Neid iſt der Tod in die Welt gekommen, heißt es im B. d. Weish. II V. 24. Habgier beraubt die Seele göttlichen Lebens.

112—113. Zu großen Unternehmungen bedürfen wir vor allen Dingen die Ueberzeugung, daß wahrer Eifer ſiegen müſſe. Dieſe Ueberzeugung giebt uns Muth, indem ſie unſern eignen Eifer ſtützt. — Nachdem nun die Einſicht unſerm Dichter jene Ueberzeugung verliehen, fordert ſie ſelbſt ihn auf, die V. 79—90 ausgeſprochene Neigung zur That werden zu laſſen: ſo werde Dante's Eifer (ſ. V. 83), mit dem er ſich dem Durchforſchen der Virgiliſchen Dichtung ergeben, nicht leer ausgehen: ſein poetiſcher Geiſt ſolle dem leitenden Virgil in Betrachtung der ewigen Welt folgen, das werde für ihn, den ſinnlich befangenen Dichter, das Beſte ſein (vergl. Parad. IV V. 40—48). Dante's Dichtung iſt eine chriſtliche Fortbildung des VI Buches der Virgiliſchen Aeneis, ſie erhebt ſich aber im Geleit der göttlichen Lehre, der Beatrice, weit darüber (ſ. Parad. I V. 16 u. w).

114. Der ewige Raum iſt, im Gegenſatz zum Thal der Zeitlichkeit, die Hölle (ſ. Hölle III V. 8): die Seelen darin möchten lieber gar vernichtet ſein, deshalb rufen ſie dem zweiten Tode der Seelen, der aber nicht erſcheint. Ihnen entgegen ſtehen V. 118 die, welche ſich im Fegefeuer läutern und aus Hoffnung ewiger Seligkeit zufrieden ſind (ſ. Fegef. XXVI V. 144).

122. Ueber das Irdiſche hinaus vermag Virgil (die irdiſche Einſicht und Welterfahrung) nicht zu leiten. Jene würdigere Seele iſt, wie wir ſpäter ſehen werden, Beatrice (die deſeligende Gotteslehre), welche Dante im irdiſchen Paradies (ſ. Fegef. XXX) erſcheint, und ihn in das Himmliſche einführt.

124. Gott will nicht, daß man durch irdiſche Einſicht die Seligkeit erwerbe, die man nur durch Gnade von oben herab erlangt. Dante leitet dies hier mythiſch aus dem Unglauben des heidniſchen Virgil her, und vermeidet ſo das todte Weſen ſtrenger Allegorie. Aehnlich werden wir ihn überall verfahren ſehen. Virgil hoffte nicht auf das kommende Reich Gottes, obwohl er es als Heide verkündigte (ſ. Fegef. XXII V. 70—72); hätte er gläubig gehofft, er wäre erlöst worden.

Non vuol, che 'n sua città per me si vegna.
In tutte parti impera, e quivi reggo:
Quivi è la sua cittade, e l' alto seggio:
O felice colui, cu' ivi elegge!
Ed io a lui: Poeta, i' ti richieggio
Per quello Iddio, che tu non conoscesti,
Acciòch' io fugga questo male e peggio,
Che tu mi meni là dov' or dicesti;
Sì ch' i' vegga la porta di San Pietro,
E color, che tu fai cotanto mesti.
Allor si mosse, ed io li tenni dietro.

Daß man in seine Stadt durch mich gelange.
127 An jedem Ort gebeut und droben thront er:
Allda ist seine Stadt, sein hoher Thronsitz:
O selig der, den er dorthin erwählet!'"' —
130 Und ich zu ihm: „O Dichter, zu dir fleh' ich,
Bei jenem Gotte, den du nicht erkanntest:
Daß diesem Weh und schlimm'rem ich entrinne:
133 Daß du mich führest, wo du eben sagtest,
Damit ich schau das Thor des heil'gen Petrus,
Und jene, welche du so traurig schilderst.
136 Drauf regt' er sich, und ich hielt seine Straße.

Gesang II.

Inhalt. Es wird Abend. Dante flicht eine Anrufung der Musen ein und erzählt, wie er, alle menschlichen Bestrebungen durch Dunkel gehemmt sehend, gezweifelt, ob seine Kraft hinreiche, lebend das Jenseit zu durchwandeln. Indem er zu Virgil sagt: daß wohl dem Aeneas und Paulus so Außerordentliches gewährt worden,— jenem, damit er das römische Reich nach Anchises Rath gründe, diesem, damit er dem Glauben Kräftigung bringe, deutet unser Dichter an, daß er bei seiner poetischen Wanderung ebenfalls das römische Reich weltlich und geistlich in's Auge fasse. — Virgil (die Einsicht) heißt ihn den Kleinmuth ablegen, nennt sein Unternehmen ein würdiges, und erzählt ihm: wie Beatrice in die Vorhölle hinabgekommen, von einer hehren Frau im Himmel durch den Mund der heiligen Lucia berufen, Dante zu retten, und wie Beatrice es sei, die ihn, den Virgil, zu seinem Beistand heraufgesendet. — In diesen drei Frauen werden drei göttliche Gnaden symbolisirt: die zuvorkommende, die erleuchtende und die vollführende. Die erste, die zuvorkommende, ist Maria. Die erleuchtende Gnade wird unter dem Bilde der heiligen Lucia gefaßt, deren Namen von lux (Licht) kommt; die man auch um Heilung der leiblichen Augen anflehe. Die dritte Gnade aber ist die vollführende, vorgebildet in Beatricen (der Beseligerin). In ihr erhöht Dante das Bild seiner Jugendgeliebten, der frühverschiedenen Florentinerin Beatrice Portinari, zum Bilde der beseligenden Gotteslehre, von der im Buch der Weisheit Cap. VIII V. 2 gesagt wird: „Ich hab' sie mir erwählt von Jugend an und gedachte sie mir zur Braut zu nehmen und ward Liebhaber ihrer Schöne." — Vernehmend, daß drei heilige Frauen im Himmel Sorge für ihn tragen, beschließt Dante neu ermuthigt die schwere Wanderung, und folgt Virgil von Neuem auf dem öden Wege. — Betrachtung und Schilderung der Ewigkeit ist dem noch lebenden Dichter nur möglich, wenn seine menschliche Einsicht (unter Beistand des Himmels, der Musen und der erfindenden Kunst) der göttlichen Lehre gehorcht. Wirklich folgt das Gedicht mit seinen Schilderungen des Jenseits fast überall den Vorstellungen der Bibel, der Heiligen, und der alten Weisen und Dichter. Der ausführlichste Schilderer des Jenseits, Virgil, schreitet dem Dichter sichtbar voran, auch als Sänger und Prophet des römischen Weltreiches.

Lo giorno se n' andava, e l' aer bruno
Toglieva gli animai, che sono in terra,
Dalle fatiche loro; ed io sol' uno
M' apparecchiava a sostener la guerra,
Sì del cammino, e sì della pietate,
Che ritrarrà la mente, che non erra.
O Muse, o alto 'ngegno, or m' ajutate!
O mente, che scrivesti ciò, ch' io vidi,
Qui si parrà la tua nobilitate!
Io cominciai: Poeta, che mi guidi,
Guarda la mia virtù, s' ell' è possente,
Prima ch' all' alto passo tu mi fidi.
Tu dici, che di Silvio lo parente,
Corruttibile ancora, ad immortale
Secolo andò, e fu sensibilmente.
Però se l' avversario d' ogni male
Cortese fu, pensando l' alto effetto,
Ch' uscir dovea di lui, e 'l chi, e 'l quale;
Non pare indegno ad uomo d' intelletto:
Ch' ei fu dell' alma Roma e di suo impero
Nell' empireo ciel per padre eletto:
La quale, e 'l quale (a voler dir lo vero)
Fur stabiliti per lo loco santo,

1 Es ging der Tag hin, und das nächt'ge Dunkel
Entzog die Wesen, die da sind auf Erden,
All' ihren Mühn und einzig ich allein nur
4 Bereitete mich zu bestehn das Kämpfen,
So mit dem Pfade wie mit allem Mitleid,
Was schildern wird Erinnrung, die nicht irret.
7 O Musen, o erhabne Kunst, nun helft mir!
Gedächtniß, du, das aufschrieb, was ich schaute,
Dahier wird sich dein Adel offenbaren! —
10 Also begann ich: „Dichter, der mich leitet,
Erwäge meine Kraft, ob sie gewaltig,
Eh' du dem kühnen Pfade mich vertraust.
13 Du sagst: daß einst des Silvius Erzeuger
Vergänglich noch in Welt, die nicht vergehet,
Hinüberging, und es geschah leibhaftig:
16 Doch wenn der Widersacher alles Uebels
Huldreicher war, die hohe Wirkung denkend,
Die von ihm ausgehn sollt' und Was und Welches;
19 Scheint er verständ'gem Manne deß nicht unwerth,
Im höchsten Himmel auserwählt zum Vater
Der hohen Roma, so wie ihres Reiches:
22 Welche und Welches, um es recht zu sagen,
Bestimmet worden zu der heil'gen Stätte,

127. Gottes Macht waltet nach Dante's Vorstellung überall, sein stäter Sitz aber ist im obersten Lichthimmel, in dem die andern neun Himmel um die Erde kreisen, die in des Weltalls Mitte schwebt. Im Mittelpunkt der Erde aber ist der Entfernteste von Gott— der Teufel, welchen Dante-Dis nennt.

132. Das schlimmere Weh ist die Hölle, durch die er gehen soll.

134. Das Thor des heiligen Petrus finden wir Fegef. IX V. 76, doch hat ein Engel dort Petri Amt übernommen. Die Traurigen sind die Bewohner der Hölle.

13—21. Des Silvius Erzeuger ist Aeneas. Er stieg (s. Virg. Aeneis B. VI) leibhaftig in die Unterwelt, um, belehrt durch seines Vaters Anchises Schatten, der Gründer und Vater des römischen Reiches zu werden, wozu ihm der Widersacher alles Bösen, Gott, so Außerordentliches gewährte. Bemerkenswerth ist es, daß Dante sich Parad. XVII V. 100 u. w. gleichfalls mit seinem Anherrn über das Ziel seines großen Werkes berät.

22. „Welche und Welches"— Roma und ihr Reich.

U' siede il successor del maggior Piero.
Per questa andata, onde li dai tu vanto,
Intese cose, che furon cagione
Di sua vittoria, e del papale ammanto.
Andovvi poi lo Vas d' elezione,
Per recarne conforto a quella Fede,
Ch' è principio alla via di salvazione.
Ma io perchè venirvi? o chi 'l concede?
Io non Enea, io non Paolo sono:
Me degno a ciò nè io, nè altri crede;
Perchè se del venire i' m' abbandono,
Temo che la venuta non sia folle:
Se' savio, e 'ntendi me' ch' io non ragiono.
E quale è quei, che disvuol ciò ch' e' volle,
E per nuovi pensier cangia proposta,
Sì che del cominciar tutto si tolle;
Tal mi fec' io in quella oscura costa:
Perchè pensando consumai la 'mpresa,
Che fu nel cominciar cotanto tosta.
Se io ho ben la tua parola intesa,
Rispose del magnanimo quell' ombra,
L' anima tua è da viltate offesa:
La qual molte fiate l' uomo ingombra,
Sì che d' onrata impresa Io rivolve,
Come falso veder bestia, quand' ombra.
Da uesta tema acciocchè tu ti solve,
Dirotti, perch' io venni, e quel che 'ntesi
Nel primo punto, che di te mi dolve.
Io era intra color, che son sospesi;
E Donna mi chiamò beata e bella,
Tal che di comandare i' la richiesi.
Lucevan gli occhi suoi più che la stella:
E cominciommi a dir soave e piana,
Con angelica voce, in sua favella:
O anima cortese Mantovana,
Di cui la fama ancor nel mondo dura,
E durerà, quanto 'l moto lontana:
L' amico mio, e non della ventura,
Nella diserta piaggia è impedito
Sì nel cammin, che volto è per paura;
E temo, che non sia già sì smarrito,
Ch' io mi sia tardi al soccorso levata,

Allwo der Erbe thront des größern Petrus.
Auf diesem Gang, um welchen du ihn preisest,
Vernahm er Dinge, welche Grund geworden
Zu seinem Sieg und zu der Päbste Mantel.
Hinging dann das Gefäß der Auserwählung,
Daher zu reichen Stärkung jenem Glauben,
Der Anfang ist zum Wege der Erlösung.
Doch ich — wozu hingehn — und wer gewährt es?
Ich bin Aeneas nicht, ich bin nicht Paulus,
Nicht ich, nicht Andre halten deß mich würdig,
Drum wenn ich mich dem Wandern überlasse,
Befürcht ich fast, es sei die Wand'rung thöricht:
Du Weiser kennst das besser, als ich's sage."—
Und wie, wer nicht mehr will, was er gewollt hat,
Neuer Gedanken halb den Vorsatz ändert,
Daß er sich vom Beginnen ganz zurückzieht,
So that auch ich an jenem finstern Rande:
Sinnend zernichtet' ich das Unternehmen,
Das im Beginnen so geschwind gewesen.
„„Hab' ich genau verstanden deine Rede,
Antwortete des Großgemuthen Schatten:
Ist deine Seele nun geschwächt von Kleinmuth,
Der oft den Menschen bergestalt umdunkelt,
Daß er ihn wendet von glorreichen Thaten,
Wie trüglich Sehn ein Thier, sobald es scheuet.
Damit du dich von dieser Furcht befreiest,
Sag' ich, warum ich kam, und was ich hörte,
Im ersten Augenblick, als du mir leid thatst.
Ich war bei jenen, die in Sehnsucht bleiben;
Da rief mich eine Frau, selig und lieblich,
Daß ich ihr flehete: mir zu gebieten.
Ihr Aug' erglänzte mehr als das Gestirn glänzt,
Und sie begann zu sagen mir anmuthig
Und sanft, mit Engelsstimm' in ihrer Sprache:
„„O, gernbereite Mantuanerseele,
Derselben Ruhm annoch im Weltall dauert
Und dauern wird so lang als die Bewegung!
Mein Freund, allein nicht der der guten Schickung,
Wird an dem öden Strande so gehindert
Im Weg, daß er von Furcht zurückgewandt ist.
Und ich befürchte, daß er schon so irr sei,
Daß ich zu spät zur Rettung mich erhoben,

24. Petrus, der Apostel, wird hier als Vorbild der Päbste hervorgehoben, der eben regierende zugleich getadelt.

27. Der Mantel bezeichnet hier die päbstliche Würde, wie Hölle XIX V. 69.

28. Paulus, der in den dritten Himmel entzückt ward (s. Cor. XII V. 1—4).

29. 30. Der Weg der Erlösung (s. in d. Anm. z. Hölle I V. 3).

52. Dies sind die Seelen der Helden in der Vorhölle (s. Hölle IV V. 31—45 und Fegef. III V. 40 u. w.).

53. Die Frau ist Beatrice: wie sinnreich! die göttliche Lehre senkt sich herab zur sehnsüchtigen, ehemals Gott nicht gehorchenden, menschlichen Einsicht, damit dieselbe nun ihre wahre Bestimmung erfülle, den Menschen zu leiten.

55. Das Gestirn ist die Sonne, vorzugsweise das Gestirn genannt. Im V. d. Weish. VII V. 29 heißt es von der himmlischen Weisheit: sie ist herrlicher denn die Sonne und alle Gestirne, und gegen das Licht gerechnet gehet sie weit vor." —

61. Der Freund ist Dante sowohl in Beziehung auf Beatrice Portinari, als auf die göttliche Lehre: „die gute Schickung liebt ihn nicht," d. h. die lasterhafte Zeit besängt und irrt ihn.

Per quel, ch' io ho di lui nel cielo udito.
Or muovi, e con la tua parola ornata,
E con ciò, che ha mestieri al suo campare,
L' ajuta sì, ch' io ne sia consolata.
Io son Beatrice, che ti faccio andare:
Vegno di loco, ove tornar disio:
Amor mi mosse, che mi fa parlare.
Quando sarò dinanzi al Signor mio,
Di te mi loderò sovente a lui.
Tacette allora, e poi comincia' io:
O Donna di virtù, sola per cui
L' umana spezie eccede ogni contento
Da quel ciel, ch' ha minori i cerchi sui:
Tanto m' aggrada il tuo comandamento,
Che l' ubbidir, se già fosse, m' è tardi;
Più non t' è uopo aprirmi 'l tuo talento.
Ma dimmi la cagion, che non ti guardi
Dello scender quaggiuso in questo centro,
Dall' ampio loco, ove tornar tu ardi.
Da che tu vuoi saper cotanto addentro,
Dirotti brevemente, mi rispose,
Perch' io non temo di venir quà entro.
Temer si dee di sole quelle cose,
Ch' hanno potenza di fare altrui male:
Dell' altre nò, che non son paurose.
Io son fatta da Dio, sua mercè, tale,
Che la vostra miseria non mi tange,
Nè fiamma d' esto 'ncendio non m' assale,
Donna è gentil nel ciel, che si compiange
Di questo impedimento, ov' io ti mando,
Si che duro giudicio lassù frange.
Questa chiese Lucia in suo dimando,
E disse: Ora abbisogna il tuo fedele
Di te, ed io a te lo raccomando.
Lucia, nimica di ciascun crudele,
Si mosse, e venne al loco, dov' io era,
Che mi sedea con l' antica Rachele.
Disse: Beatrice, loda di Dio vera,
Che non soccorri quel, che t' amò tanto,

Dem nach, was ich von ihm gehört im Himmel.
67 Nun reg' dich und mit deinem reichen Sprechen
Und, wie du Mittel haſt zu ſeiner Rettung,
Hülf ſo ihm, daß davon ich ſei getröſtet!
70 Ich bin Beatrice, welche dich ausſendet:
Von Stätte komm' ich, wohin ich zurück mich ſehne:
Her trieb mich Liebe, die mich reden machet.
73 Werd' ich dann ſein vor meines Herren Antlitz
Will ich zu ihm mich oftmals deiner rühmen.""" —
Da ſchwieg ſie ſtill und ich begann nunmehro:
76 „O Frau der Tugend, einzige, durch welche
Die Menſchheit über Alles ragt, was irgend
Der Himmel faßt, der kleiner hat die Kreiſe.
79 Alſo erfreuet mich was du gebieteſt,
Daß mir Gehorchen, wär's geſchehn, noch ſpät dünkt.
Mehr nicht bedarf's mir deinen Wunſch zu enthüllen;
82 Doch ſag den Grund mir, wie du dich nicht ſcheueſt,
Hierab in dieſen Mittelpunkt zu ſteigen,
Vom Weltraum, wohin du zu kehren brenneſt?" —
85 „„Verlangt dich ſo das Innre zu erkennen,
Sprach ſie zurück mir: will ich kurz dir ſagen,
Warum ich mich nicht ſcheu' hierein zu gehen:
88 Vor ſolchen Dingen nur ſoll man ſich ſcheuen,
Da Macht inn' iſt uns Unheil zu bereiten,
Vor andern nicht; denn ſelbe ſind nicht furchtbar.
91 Mich hat mein Gott gemacht in Gnaden alſo,
Daß weder euer Leiden mich berühret,
Noch Flamme jenes Brandes mich beſtürmet.
94 Im Himmel iſt eine hehre Frau, die erbarmt ſich
Der Hemmung dort, wohin ich dich entſende,
So daß ſie bricht den harten Spruch da oben.
97 Lucia wählte ſie in ihrem Wunſche
Und ſprach zu dieſer: „„„Es bedarf dein Treuer
Nunmehro dein und dir befehl ich jetzt ihn."""
100 Lucia, jegliches Grauſamen Feindin
Bewegte ſich und kam zu jener Stätte,
Allwo ich ſaß bei der altvordern Rahel.
103 Sprach: „Beatrice wahre Preiſung Gottes,
Warum nicht hilfſt du dem, der ſo dich liebte,

76. Allein durch die Gotteslehre oder Offenbarung überragt der Menſch Alles, was unter dem Mondhimmel iſt. Dieſer kreiſet, nach Dantes Vorſtellung, am nächſten um die Erde, iſt alſo der kleinſte.

83. Die Hölle iſt, nach Dante, der Mittelpunkt der Welt (ſ. d. Anm. zu Hölle 1 V. 127).

94. Die hehre Frau iſt Maria ſelbſt, und in ihr wird hier die zuvorkommende Gnade Gottes ſymboliſirt (ſ. Parad. XXXIII V. 18). Keine andre Frau iſt im Himmel über der heiligen Lucia, als Maria — und dieſe allein konnte ihr in ihrem Wunſch gebieten. Dante durfte jedoch einmal in der Hölle ihren Namen nicht ausſprechen laſſen, zweitens vermeidet er es als Dichter zu ſagen, daß Maria ihn berufen habe. Der heilige Bernardus zeigt ihm Parad. XXXII V. 137, von der hehren Frau ſchweigend, nur die heilige Lucia, als die, welche ihm Beatricen zu Hülfe geſandt; wendet ſich aber ſogleich fürbittend zu Maria, ſo daß es klar genug erſcheint, wer mit der hehren Frau gemeint ſei.

96. Maria allein kann den ſtrengen Richtſpruch Gottes fürbittend mildern, ſie erſcheint als die Vermittlerin zwiſchen Gott und den ſündigen Menſchen (ſ. Parad. XXXIII V. 1—45).

97. In der heiligen Lucia, auch von denen angerufen, die an ihren körperlichen Augen leiden, wird hier die erleuchtende Gnade Gottes ſymboliſirt.

102. In Rahel ſymboliſirt Dante (ſ. Fegef. XXVII V. 100 bis 108) das beſchauliche Leben und läßt alſo, ſinnreich wie immer, die beſeligende Gotteslehre, Beatrice, neben der Anſchauung Gottes ihren Sitz im Himmel einnehmen.

Ch' uscìò per te della volgare schiera?
Non odi tu la pièta del suò pianto,
Non vedi tu la morte, che 'l combatte
Su la fiumana, ove 'l mar non ha vanto?
Al mondo non fur mai persone ratte
A far lor pro, ed a fuggir lor danno,
Com' io, dopo cotai parole fatte,
Venni quaggiù dal mio beato scanno,
Fidandomi nel tuo parlare onesto,
Ch' onora te, e quei, ch' udito l' hanno.
Poscia che m' ebbe ragionato questo,
Gli occhi lucenti, lagrimando, volse:
Perchè mi fece del venir più presto.
E venni a te così, com' ella volse:
Dinanzi a quella fiera ti levai,
Che del bel monte il corto andar ti tolse.
Dunque che è? perchè, perchè ristai?
Perchè tanta viltà nel cuore allette?
Perchè ardire e franchezza non hai;
Poscia che tai tre donne benedette
Curan di te nella corte del cielo,
E 'l mio parlar tanto ben t' impromette?
Quale i fioretti, dal notturno gielo
Chinati e chiusi, poi che 'l Sol gl' imbianca,
Si drizzan tutti aperti in loro stelo;
Tal mi fec' io di mia virtute stanca:
E tanto buono ardire al cuor mi corse,
Ch' io cominciai, come persona franca:
O pietosa colei, che mi soccorse,
E tu cortese, ch' ubbidisti tosto
Alle vere parole, che ti porse!
Tu m' hai con desiderio il cuor disposto
Sì al venir, con le parole tue,
Ch' io son tornato nel primo proposto.
Or va, ch' un sol volere è d' amendue:
Tu duca, tu signore, e tu maestro.
Così li dissi, e poi che mosso fue,
Entrai per lo cammino alto e silvestro.

Der um dich vorging aus der Schaar des Volkes?
Hörst du denn nicht die Buße seines Weinens,
Siehst du denn nicht den Tod mit dem er ringet
Am Sturzbach, dessen keinen Ruhm das Meer hat?"—
Auf Erden waren Menschen nie so eilig,
Ihr Glück zu machen und ihr Weh zu fliehen;
Als ich, nach jenen so gethanen Reden,
Dahier herab von meinem sel'gen Sitz kam,
Vertrauend auf dein rechtgesinntes Sprechen,
Das dich ehrt, so wie die die es vernommen."
Hierauf, nachdem sie dies zu mir gesprochen,
Ab wandte thränend sie die lichten Augen,
Wodurch sie mich zum Gehn noch schneller machte.
Und zu dir kam ich, so wie sie es wollte,
Und hub hinweg dich vor dem wilden Thiere,
Das dir zum schönen Berg den kurzen Weg nahm.
Also was ist? warum, warum verweilst du?
Warum hegst so viel Kleinmuth du im Herzen?
Warum hast du nicht Kühnheit und nicht Freimuth;
Da doch so benedeiter Frauen dreie
Dein Sorge tragen an des Himmels Richthof
Und dir mein Wort so mächtig Gut verheißet?"
— Und, gleichwie Blumen, von der nächt'gen Kühle
Gesenkt und zu, sich, von der Sonn' erhellet,
Geöffnet all' aufrichten auf den Stielen:
Erhub ich mich aus meiner matten Tugend:
Und solch' ein guter Muth rann in das Herz mir,
Daß ich begann, wie ein erlöstes Wesen:
„O wie mildthätig ist sie, die mir beisprang
Und du Huldvoller, der so schnell gehorsamt
Den wahren Worten, welche sie gebracht dir.
Du hast in Sehnsucht mir das Herz geneiget
Also zu jenem Gang, mit deiner Rede,
Daß ich nun wieder bin im ersten Vorsatz.
Nun gehe; denn ein ein'ger Will' ist Beiden
Du Führer, du Gebieter und du Meister!" —
So sagt ich ihm und — als er sich beweget —
Ein trat ich in die Straße tief und waldig.

104—108. Die Liebe zu Beatrice Portinari hatte den jugendlichen Dante über den gemeinen Haufen erhoben; — im Anfange des ersten Gesanges aber fingirt er, sich wieder in denselben verirrt zu haben: Beatrice muß ihn also, nun vergöttlicht, zum zweitenmal daraus erretten, da er schon mit dem Tode ringt, womit der Wald, der gemeine Haufe, Jeden bedroht, der darin bleibt (s. Hölle I V. 27).

108. Der Sturzbach, dessen keinen Ruhm das Meer hat ist wohl der Strom der Leidenschaften. Er geht nicht ins Meer sondern führt in die Hölle hinab.

127—142. Wie den Propheten (s. Jerem. Cap. 1 V. 7—19) Gott, durch seinen Zuspruch, getrost macht, empfängt hier Dante durch Virgil gleichfalls den Muth, den befohlnen Pfad zu wandeln. Man vergleiche damit noch Parad. XVII V. 106—142, wo der Urahn Dantes ihm sagt: er solle sich nicht fürchten zu schreiben, was er auf seinem Gange geschaut.

142. (Vergl. Virg. Aen. VI V. 271.)

Gesang III.

Inhalt. Die beiden Dichter gelangen zum Thor der Hölle. Dante liest die Inschrift und erschrickt. Virgil aber spricht ihm als ein dort Erfahrner Muth zu und führt ihn ein. Die Luft darinnen ist finster, ohne Gestirn, Wehklagen erhallen. Dante weint und erfährt von Virgil, daß hier der Wohnplatz der thatenlosen, feigen Seelen sei und jener Engel, welche unentschieden blieben, als Lucifer sich gegen Gott empört. Sie sind mit ewigem Dunkel gestraft und irren in dem ungeheuren Kreise umher wie Sand vom Wirbelwinde gejagt. Dante sieht eine Fahne, welche, des Ruhens unwürdig, ewig flüchtet, dieser rennet unendliche Schaar feiger Seelen nach, in ewiger Angst, verfolgt von Wespenschwärmen. Es wird von ihnen gesagt, daß sie nie lebend waren (s. Hölle I V. 27 u. d. Anm.). Hierauf gelangen die Dichter an den Acheron, wo der greise Charon die Seelen der Bösen überschifft. Er weiset Dante zurück, weil sein Gut nicht fähig ist einen irdischen Leib zu tragen und treibt mit dem Ruder die Seelen in den Kahn, der beständig herüber und hinüber fährt. Virgil sagt zu Dante: hier fahre nie eine gute Seele hinüber; weshalb Charon ihm die Ueberfahrt verweigert habe. Daraus wird deutlich, daß Dante im ersten Gesange die große Sündhaftigkeit Andrer an sich nur vorbildet, und daß er sich selbst als keinen so großen Sünder betrachtet. Nun geschieht ein Wunder: die Erde sendet Sturm aus, der purpurrothes Licht aufblitzen macht. Dante fällt zu Boden, gleich Einem der in Schlaf sinkt.

Per me si va nella città dolente:
Per me si va nell' eterno dolore:
Per me si va tra la perduta gente.
Giustizia mosse il mio alto fattore:
Fecemi la divina potestate,
La somma sapienza, e 'l primo amore.
Dinanzi a me non fur cose create,
Se non eterne, ed io eterno duro:
Lasciate ogni speranza voi ch' entrate.
Queste parole di colore oscuro
Vid' io scritte al sommo d' una porta;
Perch' io: Maestro, il senso lor m'è duro.

Ed egli a me, come persona accorta:
Quì si convien lasciare ogni sospetto,
Ogni viltà convien, che qui sia morta.
Noi sem venuti al luogo, ov' io t' ho detto,
Che vederai le genti dolorose,
Ch' hanno perduto il ben dello 'ntelletto.
E poichè la sua mano alla mia pose
Con lieto volto, ond' io mi confortai,
Mi mise dentro alle segrete cose.
Quivi sospiri, pianti, ed alti guai
Risonavan per l' aer senza stelle,
Perch' io al cominciar ne lagrimai.
Diverse lingue, orribili favelle,
Parole di dolore, accenti d' ira,
Voci alte e fioche, e suon di man con elle,

„Durch mich gelangt man in die Stadt, die wehklagt,
Durch mich gelangt man in das ew'ge Wehe,
Durch mich gelangt man zum verlornen Volke.
Gerechtigkeit trieb meinen hohen Schöpfer,
Gebildet hat mich die göttliche Allmacht,
Die höchste Weisheit, und die erste Liebe.
Vor mir geschaffen wurden keine Dinge,
Als nur die ew'gen, und ich — ewig daur' ich:
Laßt alle Hoffnung fahren, ihr, die ihr eingeht!"
Die Worte sahe ich mit dunkler Farbe
Geschrieben an den Giebel einer Pforte,
Drum sagt' ich: „„Meister, schrecklich ist ihr Sinn mir.""—
Und er zu mir als ein da Wohlerfahrner:
„Hier ziemt's, zu lassen all' und jedes Mißtrau'n,
Hier ziemt es, daß jedwede Feigheit todt sei
Wir sind zum Ort gelangt, wo ich dir sagte,
Daß du die jammervollen Schaaren sehn wirst,
Die der Erkenntniß Heil verloren haben." —
Und als er seine Hand gelegt in meine,
Mit heitrem Antlitz, dessen ich getrost ward,
Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.
— Da hallten Seufzer, Klagen, grimme Schreie
Herüber durch den Luftraum ohne Sterne;
Weshalb anfänglich ich darüber weinte.
Verschied'ne Sprachen, grauenvolle Reden,
Ausrufe tiefer Qual, empörtes Wuthschrei'n,
Und Stimmen hell und dumpf, mit Händeschlagen,

1. Die wehklagende Stadt ist die Höllenstadt (s. Hölle VIII V. 65), die Höllenstrafen sind nach der Lehre der Kirche ewig.

4. Die Pforte der Hölle ward aus Gerechtigkeit von der Macht, Weisheit und Liebe des dreieinigen Gottes geschaffen. Nach dem heiligen Thomas (P. 1. q. 55 art. 6), ist die Macht dem Vater eigen, die Weisheit dem Sohn, die Liebe dem heiligen Geist.

7. Die vor der Hölle erschaffnen Dinge sind die Himmel, die Engel und die Erde, welche letztere, als Lucifer in ihren Mittelpunkt herabgeschleudert wurde, in ihrem Innern entsetzt auseinander floh und den Raum der Hölle entstehn ließ (s. Hölle XXXIV V. 121. und Evang. Matth. Cap. XXV V. 41.)

18. Die wahrhaft Bösen haben die Erkenntniß Gottes, welcher das alleinige Heil der Seele ist, verloren.

21—51. Virgil führt ihn nun unter die Wölbung der Erde, die nach Dantes Darstellung den ungeheuren Höllenraum überspannt. Oben am weitesten, verengt sich dieser, nach dem Mittelpunkt der Erde, in immer kleinern Kreisen, dunkel und nur hie und da von unterirdischem Feuer erhellt. Der weiteste der Umkreise,

Facevano un tumulto, il qual s' aggira
Sempre in quell' aria senza tempo tinta,
Come la rena, quando il turbo spira.
Ed io, ch' avea d' error la testa cinta,
Dissi: Maestro, che è quel, ch' i' odo?
E che gent' è, che par nel duol sì vinta?

28 Erhuben ein Gelärm, das sich herumwälzt
Allimmer in der zeitlos schwarzen Luft dort,
Gleichwie der Sand, wenn Wirbelwind daherweht.
31 Und ich, deß Haupt mit Irrsal noch umhüllt war
Sprach: „Meister, was ist Jenes, das ich höre,
Und welch ein Volk ist's, das von Qual besiegt scheint?" —

Ed egli a me: Questo misero modo
Tengon l' anime triste di coloro,
Che visser sanza infamia, e sanza lodo.
Mischiate sono a quel cattivo coro
Degli angeli, che non furon ribelli,
Nè fur fedeli a Dio, ma per se foro.
Cacciarli i Ciel, per non esser men belli:
Nè lo profondo Inferno gli riceve,
Ch' alcuna gloria i rei avrebber d' elli.
Ed io: Maestro, che è tanto greve
A lor, che lamentar li fa sì forte?
Rispose: Dicerolti molto breve.
Questi non hanno speranza di morte:
E la lor cieca vita è tanto bassa,
Che invidiosi son d' ogni altra sorte.
Fama di loro il mondo esser non lassa;
Misericordia e giustizia gli sdegna.
Non ragionar di lor, ma guarda e passa.
Ed io, che riguardai, vidi una insegna,
Che girando correva tanto ratta,
Che d' ogni posa mi pareva indegna:
E dietro le venia sì lunga tratta
Di gente, ch' io non avrei mai creduto,
Che morte tanta n' avesse disfatta.
Poscia ch' io v' ebbi alcun riconosciuto,
Guardai, e vidi l' ombra di colui,
Che fece per viltate il gran rifiuto.
Incontanente intesi, e certo fui,
Che questa era la setta de' cattivi
A Dio spiacenti, ed a' nemici sui.
Questi sciaurati, che mai non fur vivi,
Erano ignudi, e stimolati molto
Da mosconi e da vespe, ch' eran ivi.

34 Und er zu mir: „„Dergleichen traur'ge Weise
Behalten die elenden Seelen derer,
Die ohne Schimpf, wie ohne Lob gelebet.
37 Gemenget sind sie zu dem bösen Schwarme
Der Engel, die nicht widerstrebend waren,
Noch Gott getreu und nur für sich verblieben.
40 Aus trieben sie, nicht entstellt zu sein, die Himmel,
Und auch die tiefe Hölle nicht empfängt sie,
Daß über sie die Schuld'gen nicht frohlocken."" —
43 Und ich: „O Meister, was ist wohl denselben
So schwer, daß es so laut sie klagen machet?" —
Er sprach zurück: „„Ich will es kurz dir sagen:
46 Sie haben keine Hoffnung auf Vernichtung:
Und ihr blödsinnig Leben ist so niedrig,
Daß jedes and're Schicksal sie beneiden.
49 Andenken ihrer läßt die Welt nicht bleiben:
Erbarmen und Gerechtigkeit verschmäht sie:
Sprich nicht von ihnen; schau, und geh' vorüber.""—
52 Und ich, der schau'te, sahe eine Fahne,
Die gewirbelt rannte, so davon gerissen,
Daß sie mir schien jedweder Ruh unwürdig:
55 Und hinter ihr kam ein so langer Zug her
Von Leuten, daß ich nimmermehr geglaubet,
Daß je der Tod soviel davon vernichtet.
58 Drauf, als ich den und diesen da erkannte,
Schaut' ich und sah den Schatten dessen, welcher
Aus Niedrigkeit auf Mächtiges verzichtet.
61 Sogleich verstand ich, und war deß versichert,
Daß dies die Rotte war derselben Schlechten,
Die Gott mißfallen, gleichwie seinen Feinden.
64 Die Elenden, die nie lebendig waren,
Sie waren nackend, und gar viel gestachelt
Von Fliegen und von Wespen, die da schwärmten:

die immer breite Ränder lassen, ist der Aufenthalt der unzähligen, thatenlosen Seelen, des eigentlichen gemeinen Haufens und der Engel, welche sich bei Lucifers Empörung weder für Gott noch jenen entschieden, (nach Clemens von Alexandrien VII). Sie sind deshalb ebenfalls in einem ewig unentschiednen Zustande, sie werden weder vernichtet noch gerichtet, und beneiden jedes Andern Schicksal. Sie werden von der Welt vergessen: es sind die Antheillosen; darum nimmt göttliches Erbarmen und göttliche Gerechtigkeit auch keinen Antheil mehr an ihnen. Sie sind nicht der Rede werth. Finsterniß ruht auf ihnen — wie auf dem Wald im ersten Gesange, der ihr Symbol ist. Sie sind nicht im Himmel, nicht in der eigentlichen Hölle, sondern im leeren Dunkel.

52. Bei den Thatenlosen sind die Feigen, deren Fahne hier zu ewiger Flucht verdammt und jeglicher Ruhe unwürdig erscheint.

60. Es bleibt ungewiß wen Dante hier gemeint habe. Die Stelle läßt, — da die Welt immer von niedrigen Seelen gewimmelt hat, vielerlei Deutungen zu. Die älteren Ausleger finden sie bald auf Esau, bald auf Papst Coelestin, bald auf Torregiano dei Cerchi passend und unpassend. Vielleicht wollte Dante hier unbestimmt sein?

63—69. Die Rotte der unentschiednen Faulen und Feigen mißfällt Gott und den Teufeln, sie ist ganz unbrauchbar und nichtig. Sie war (s. dazu Hölle I V. 27) nie eigentlich lebendig d. h. thätig. Hier wird sie, die kleinlichen Sorgen anzu-

Elle rigavan lor di sangue il volto,
Che mischiato di lagrime ai lor piedi
Da fastidiosi vermi era ricolto.
E poi ch' a riguardar oltre mi diedi,
Vidi gente alla riva d' un gran fiume;
Perch' io dissi: Maestro, or mi concedi,
Ch' io sappia, quali sono, e qual costume
Le fa parer di trapassar sì pronte,
Com' io discerno per lo fioco lume.
Ed egli a me: Le cose ti fien conte,
Quando noi fermerem li nostri passi
Su la trista riviera d' Acheronte.
Allor con gli occhi vergognosi e bassi,
Temendo, che 'l mio dir gli fusse grave,
Infino al fiume di parlar mi trassi.
Ed ecco verso noi venir per nave
Un vecchio bianco per antico pelo,
Gridando: guai a voi, anime prave,
Non isperate mai veder lo cielo:
I' vegno, per menarvi all' altra riva
Nelle tenebre eterne, in caldo e in gielo.
E tu, che se' costì, anima viva,
Partiti da cotesti, che son morti!
Ma poi, ch' e' vide, ch' io non mi partiva,
Disse: Per altre vie, per altri porti
Verrai a piaggia, non quì, per passare:
Più lieve legno convien, che ti porti.
E 'l Duca a lui: Caron, non ti crucciare:
Vuolsi così colà, dove si puote
Ciò che si vuole: e più non dimandare.

Quinci fur quete le lanose gote
Al nocchier della livida palude,
Che intorno agli occhi avea di fiamme ruote.
Ma quell' anime, ch' eran lasse e nude,
Cangiar colore, e dibattero i denti,
Ratto che 'nteser le parole crude.
Bestemmiavano Iddio, e i lor parenti,

67 Die streiften ihnen das Gesicht mit Blute,
Das, thränenuntermischt zu ihren Füßen
Von ekeln Würmern aufgesammelt wurde.
70 Drauf, als ich weiter mich ergab dem Spähen,
Sah Volk am Strand ich eines großen Stromes;
Weshalb ich sagte: Meister, nun gewähre,
73 Daß, wer die sind, ich wiss', und welche Satzung
Bewirkt, daß sie so willig überfahren,
Wie ich es unterscheid' im stumpfen Lichte? —
76 Und er zu mir: „„Die Dinge werden's lehren
Wenn wir anhalten werden unf're Schritte
Dort an des Acheron trübsel'gem Strande.““ —
79 Drauf mit beschämten und gesenkten Blicken,
Befürchtend, daß ihm lästig sei mein Reden,
Enthielt ich bis zum Strome mich des Sprechens.
82 Und siehe, gegen uns kam da zu Schiffe
Ein greiser Mann, weiß vom uralten Haare,
Laut schreiend: „Weh euch, ihr verruchten Seelen!
85 Hofft nimmermehr den Himmel zu erblicken:
Ich komm' euch führen zu dem andern Ufer,
In ew'ge Finsterniß, in Brand und Frost hin.
88 Doch du, der dorten steht, lebend'ge Seele,
Geh' scheide dich von denen, die gestorben!“ —
Doch drauf, als er ersah, daß ich nicht wegging,
91 Sprach er: „Durch andere Weg', in andern Furthen
Wirst du hinüber kommen, aber hier nicht:
Denn dich zu tragen, will's ein leichtres Fahrzeug.“—
94 Mein Führer sprach zu ihm: „„Charon, nicht zürnen:
Man will es so allda, wo man Gewalt hat
Deß, was man will: drum weiter nicht mehr fragen!““

97 Damit denn wurden still die woll'gen Wangen
Des Steuermannes auf der fahlen Lache,
Der Flammenringe um die Augen hatte.
100 Doch jene Seelen, die müd' und nackend waren,
Veränderten die Farb', und zähneklappten
Flugs, als die harte Rede sie vernommen,
103 Und lästerten da Gott und ihre Eltern,

deuten, die sie auf Erden ängsteten, — von Fliegen und Wespenschwärmen verfolgt. Ihr elendes faules Blut ist nur für ekle Würmer.

76. (s. darüber V. 121—126). Dante läßt hier den alten Acheron den obern kreisförmigen Rand der Hölle umgeben, als eine fahle Lache (s. V. 98). Ueber die Einmischung heidnischer Vorstellungen siehe die betreffende Abhandlung.

79. Dante schildert, das ganze Gedicht hindurch, mit bewunderungswürdiger Zartheit und Mannigfaltigkeit, an Virgil und sich das Verhältniß von Lehrer und Schüler, in solcher Lebhaftigkeit, daß dadurch, wie schon Andre bemerkten, eine fast dramatische Wirkung erreicht wird.

83. Der greise Mann ist Charon, welchen Dante V. 109 als Dämon schildert, mit Flammenringen um die Augen. (Vergl. Virg. Aen. VI V. 298). Wir werden sehn daß Dante viele mythische Personen der Alten in Dämonen umgestaltet. — Ganz ähnlich verfuhren die Priester im Mittelalter überall mit den vorgefundenen Landesgöttern.

87. Finsterniß, Brand und Frost bezeichnen im Großen und Ganzen und in richtiger Folge die drei Abtheilungen der Hölle, von welchen die des Frostes die tiefste ist, (s. Hölle XXXIV).

95. Im Himmel, (s. Hölle II V. 124). Durch diesen mächtigen Spruch werden wir noch öfter den Pfad der Hölle vor den Dichtern eröffnen sehn.

97. Eine sehr schöne Schilderung des Schweigens, besonders bei dem Schelten eines Alten, welcher die zahnlose Kinnlade stärker bewegt als in jungen Tagen.

102. Die Rede Charons bringt Entsetzen und Verzweiflung über die Bösen. Unübertrefflich ist die nachfolgende Schilderung ihres Gebahrens in dem entscheidenden Augenblicke.

L' umana spezie, il luogo, il tempo e il seme
Di lor semenza, e di lor nascimenti.
Poi si ritrasser tutte quante insieme,
Forte piangendo, alla riva malvagia,
Ch' attende ciascun' uom, che Dio non teme.
Caron dimonio, con occhi di bragia
Loro accennando, tutte le raccoglie:
Batte col remo, qualunque s' adagia.
Come d' autunno si levan le foglie,
L' una appresso dell' altra, infin che 'l ramo
Rende alla terra tutte le sue spoglie;
Similemente il mal seme d' Adamo:
Gittansi di quel lito ad una ad una
Per cenni, com' augel per suo richiamo.
Così sen vanno su per l' onda bruna,
Ed avanti che sien di là discese,
Anche di quà nuova schiera s' aduna.
Figliuol mio, disse il maestro cortese,
Quelli, che muojon nell' ira di Dio,
Tutti convengon quì d' ogni paese.
E pronti sono al trapassar del rio,
Che la divina giustizia gli sprona,
Sì, che la tema si volge in disio.
Quinci non passa mai anima buona:
E però se Caron di te si lagna,
Ben puoi saper omai, che 'l suo dir suona.
Finito questo, la buja campagna
Tremò sì forte, che dello spavento
La mente di sudore ancor mi bagna.
La terra lagrimosa diede vento,
Che balenò una luce vermiglia,
La qual mi vinse ciascun sentimento:
E caddi, come l' uom, cui sonno piglia.

Die Menschheit auch, den Ort, die Zeit, den Saamen
Zu ihrer Aussaat und zu ihrem Werden.
Drauf zogen alle sich in sich zusammen,
Heftig aufwimmernd, am bösart'gen Strande,
Der jedes Menschen harrt, der Gott nicht fürchtet.
Dämon Charon, mit Kohlenfeueraugen
Zuwinkend ihnen, treibt sie all' zusammen,
Schlägt mit dem Ruder jeden, der sich aufhält.
Gleich wie vom Herbste sich die Blätter lösen,
Eins nach dem andern, bis der Ast am Ende,
Der Erd' all' seine Kleider wieder hingiebt;
So wirft sich hier der böse Saamen Adams
Von diesem Ufer Einer nach dem Andern,
Auf Winke, wie ein Vogel auf den Lockruf.
So geh'n sie ab da auf der dunklen Woge,
Und eh' sie drüben noch hinausgestiegen,
Schaart hüben sich auch schon ein neuer Haufe. —
„„Mein Sohn, begann zu mir der güt'ge Meister:
Diejen'gen, die im Zorne Gottes sterben,
All' sammeln sie sich hier, aus allen Landen,
Und sind bereit den Strom zu überschiffen;
Weil göttliche Gerechtigkeit sie so spornt,
Daß ihre Furcht sich wandelt in Verlangen.
Hierüber fährt nie eine gute Seele;
Drum, wenn sich Charon über dich beschweret,
Erkennst du leicht nun, was sein Reden meinet.
Dies ausgesprochen bebete das Gefilde
Das dunkele, so mächtig, daß vor Grausen
Erinn'rung jetzo noch in Schweiß mich badet.
Die Erde, die bethränte, sandte Sturm aus,
Der purpurrothes Licht aufblitzen machte;
Das übernahm mir alle meine Sinne,
Hinfiel ich, wie ein Mensch, den Schlummer fasset.

105. Von Vater und Mutter.

108. Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit, welche die Bösen verloren haben (s. V. 18 und d. Anmerk.).

112. Die Stelle, obwohl sie viel schöner ist, erinnert an jene im sechsten Buche des Aeneis:

Zahllos, so wie im Walde, wenn herbstliche Kälte beginnt
Fallende Blätter verwehn.

121. Hier erst ertheilt Virgil Antwort auf die Fragen Dantes (s. V. 72—75) und nach Anschauung alles dessen ist die Antwort um so wirksamer.

122. Gott zürnt der Sünde; wer also in Sünden stirbt, stirbt in Gottes Zorn.

125. Die Gerechtigkeit, welche so mächtig war Gott zu Gründung der Höllenpforte zu bewegen, treibt hier die Schuldigen unmittelbar zur Strafe.

127. Hieraus bestätigt es sich, daß Dante an sich, im ersten Gesange, nur die Einwirkung der Laster vorgebildet; denn Virgil bezeichnet ihn hier offenbar als eine gute Seele. Deutlicher stellt sich dies noch heraus, Hölle IV V. 100 und Hölle VIII V. 43—45.

130. Der Uebergang der Dichter über den Acheron wird hier in ein Mysterium verhüllt. Dante versinkt in Schlaf und gelangt schlummernd hinüber, wie er zuerst schlummernd in den finstern Wald gerieth, siehe Hölle I V. 10—12.

In gleichem mystischen Schlummer sehn wir ihn an die Pforte des Fegefeuers getragen (s. Fegef. IX V. 19). Auch schlummert er vor dem Eintritt ins irdische Paradies (s. Fegef. XXVII V. 91).

Geſang IV.

Inhalt. Dante, vermöge eines Wunders (vergl. Hölle I V. 11 und Fegef. IX V. 10—63) im Schlaf über den Acheron entrückt, findet ſich am Rande des Höllenſchlundes, geweckt vom Donner der Klagen, die aus dem finſtern Abgrunde ſo heraufhallen, daß ſelbſt Virgil vor Mitleid erbleicht. Hinabſteigend gelangen ſie in den Aufenthalt der ungetauften unſchuldigen Kinder und tugendhaften Heiden (alſo auch Virgils), in die Vorhölle. Zuerſt, im weiteſten dunkleren Umkreiſe derſelben, begegnen ſie unzähligen Seelen unberühmter Heiden jedes Alters und Geſchlechtes, deren Menge Dante, gewiß nicht ohne Bezug auf den Wald im erſten Geſange, einen Wald von Geiſtern nennt. Keine Klage hallt dort, nur Seufzen, und Virgil ſagt, daß unerfülltes Sehnen ihre einzige Qual ſei. — Dante läßt ſich Chriſti Höllenfahrt und die Erlöſung der Erzväter von ihm erzählen und ſo, zu Stärkung ſeines Glaubens, in der Hölle ſelbſt beſtätigen. In dem Kreiſe, weiter nach innen ſchreitend, ſieht er eine Lichtglorie die Heroen von den Unberühmten ſcheiden, eine Begnadigung Gottes um ihres edlen Ruhmes willen. Der innere Rand ihres Kreiſes erhebt ſich um den tieferen Höllenabgrund als ein grünendes Gebirge, wie von dem Lichtglanz, ſo auch von ſieben Mauern und einem ſchönen Bächlein umzogen und beſchirmt, Alles überwölbt von den Finſterniſſen, die rings auf den Seelen der Unberühmten ruhen. Nun erſchallt eine Stimme aus der Glorie, welche gebeut den wiederkehrenden, erhabnen Dichter (Virgil) ehrenvoll zu empfangen. Homer, Horaz, Ovid und Lucan kommen dahergewandelt, begrüßen den Nahenden und nehmen Dante in ihre Schaar auf, welche vereint, die Dichtkunſt ſelbſt vorbildend, über den Bach, der nur die geringeren bang ſeufzenden Geiſter abhält, wie über feſten Boden ſchreitet, durch die Pforten der ſieben ariſtoteliſchen Tugenden, denn dieſe bedeuten jene Mauern, zu den ewig begrünten Höhen der Heroen. Von den Heroen nennt Dante vor allen ſolche, die auf Aeneas Vaterſtadt Troja und das von ihm begründete römiſche Reich Bezug haben. Beſonders tritt Cäſar, als Vorbild des Kaiſerthums glänzend hervor, gerüſtet und mit Falkenaugen. Ueber allen Heroen gewahrt unſer Dichter endlich, als er das Haupt noch mehr erhebt, den von den edelſten Weltweiſen und Gelehrten umgebnen Meiſter Aller die da wiſſen, den Ariſtoteles. Er ehrt ihn, ſicher daß man ihn dennoch ewig erkennen werde, damit — daß er ihn nicht mit Namen nennt, zugleich in ihm aller Wiſſenſchaft Summe vorbildend, welche die Menſchheit zu erreichen vermocht, ohne chriſtlichen Glauben. Nachdem er ſo die Heroen und Weltweiſen in ihrer unterirdiſchen Glorie geſchaut, trennt ſich Dante von den andern Dichtern und geht mit Virgil über das grünende Gebirge hinab in den dunkeln Abgrund.

Ruppemi l' alto sonno nella testa
Un greve tuono, sì ch' io mi riscossi,
Come persona, che per forza è desta.
E l' occhio riposato intorno mossi,
Dritto levato, e fiso riguardai,
Per conoscer lo loco, dov' io fossi.
Vero è, che 'n su la proda mi trovai
Della valle d' abisso dolorosa,
Che tuono accoglie d' infiniti guai.
Oscura, profond' era, e nebulosa
Tanto, che per ficcar lo viso al fondo,
I' non vi discernea veruna cosa.
Or discendiam quaggiù nel cieco mondo,
Incominciò 'l poeta tutto smorto:
I' sarò primo, e tu sarai secondo.
Ed io, che del color mi fui accorto,
Dissi: Come verrò, se tu paventi,
Che suoli al mio dubbiare esser conforto?
Ed egli a me: L' angoscia delle genti,
Che son quaggiù, nel viso mi dipigne
Quella pietà, che tu per tema senti.
Andiam, che la via lunga ne sospigne.
Così si mise, e così mi fe 'ntrare

1 Es brach den hehren Schlummer mir im Haupte
Ein ſchwerer Donner, daß ich fuhr zuſammen,
Wie einer welcher mit Gewalt geweckt wird.
4 Und das geruhte Auge wandt' ich ringsum,
Grad' aufgerichtet, und aufmerkſam ſpäht' ich:
Die Stätte zu erforſchen wo ich wäre?
7 Wahr iſt es, daß ich mich befand am Rande
Der Senkung, jenes wehevollen Abgrunds,
Der Donnern einſchließt endeloſer Klagen.
10 So dunkel war er und ſo tief und neblig,
Daß, meinen Blick bis in den Grund einſenkend,
Ich nicht ein einig Ding erkennen mochte.
13 — „Jetzt ſteigen wir zur blinden Welt hinunter,
Begann nunmehr der Dichter ganz erblaſſet:
Ich will voran gehn und du, folge nach mir.
16 Und ich, der ſeiner Farbe wahrgenommen,
Sprach: „„Wie denn werd' ich gehn, wenn du verzageſt,
Der ſonſt du Tröſtung biſt bei meinem Bangen?““
19 Und er zu mir: „Die ſchwere Pein der Schaaren,
Die hier hinunter ſind, malt mir ins Antlitz
Das Mitleid, welches du für Bangen anſiehſt.
22 Gehn wir, dieweil der lange Weg uns forttreibt.“ —
So ſtieg er drein und ſo führt' er hinab mich

9. Hier, an der weiteſten Oeffnung des Abgrundes, wirkt das Klagegeſchrei des ganzen Höllenſchlundes wie an der Mündung eines ungeheuren Sprachrohrs und wird zum Donner, welcher den, den gottgeſandtem Schlummer erquickten Dichter aufweckt. In den einzelnen tieferen Kreiſen wird der Schall des Ganzen nicht mehr ſo vernommen, da die vorſpringenden Ränder ihn abhalten. Ueber die Geſtalt der ganzen Hölle ſehe man die betreffende Abhandlung und die Anm. z. Hölle III V. 21.

13. Die untere Welt iſt blind, weil ſie das Heil der wahren Erkenntniß nicht hat, (ſ. Hölle III V. 18 u. d. Anm.).

21. Selbſt Virgil hat mit dem Mitleid zu kämpfen (vergl. Hölle II V. 5).

Nel primo cerchio, che l' abisso cigne.
Quivi, secondo che per ascoltare,
Non avea pianto, ma che di sospiri,
Che l' aura eterna facevan tremare:
E ciò avvenia di duol senza martiri,
Ch' avean le turbe, ch' eran molte e grandi,
D' infanti, e di femmine, e di viri.
Lo buon maestro a me: Tu non dimandi,
Che spiriti son questi, che tu vedi?
Or vo' che sappi, innanzi che più andi,
Ch' ei non peccaro: e s' egli hanno mercedi,
Non basta, perch' e' non ebber battesmo,
Ch' è porta della fede, che tu credi;
E se furon dinanzi al Christianesmo,
Non adorar debitamente Dio:
E di questi cotai son io medesmo.
Per tai difetti, e non per altro rio,
Semo perduti, e sol di tanto offesi,
Che senza speme vivemo in disio.
Gran duol mi prese al cor, quando lo intesi;
Perochè gente di molto valore
Conobbi, che in quel limbo eran sospesi.
Dimmi, Maestro mio, dimmi, signore,
Comincia' io per voler esser certo
Di quella fede, che vince ogni errore:
Uscinne mai alcuno, o per suo merto,
O per altrui, che poi fosse beato?
E quei, che intese 'l mio parlar coverto,
Rispose: Io era nuovo in questo stato,
Quando ci vidi venire un possente
Con segno di vittoria incoronato.
Trasseci l' ombra del primo parente,
D' Abel suo figlio, e quella di Noè,
Di Moisè legista ed ubbidiente;
Abraam patriarca, e David Re;
Israel con suo padre, e co' suoi nati,
E con Rachele, per cui tanto fe';
Ed altri molti, e fecegli beati:
E vo' che sappi, che dinanzi ad essi
Spiriti umani non eran salvati.
Non lasciavam l' andar, perch' ei dicessi,

Zum ersten Kreise, der den Abgrund einringt
Daselbst, so viel es dem Gehör sich kundthat,
Gab es kein Weinen, nein, es gab nur Seufzen,
Das dort die ew'ge Luft erzittern machte.
Und solches kam von Leiden ohne Martern
Der Schaaren, welcher viele und große waren,
Von Kindern und von Frauen und von Männern.
Der gute Meister sprach zu mir: „Nicht fragst du,
Was dies für Geister sind, die du erblickest?
Ich will daß, eh du weiter gehst, du wissest
Daß sie nicht fehlten und haben sie Verdienste
Genügt es nicht; denn ihnen fehlt die Taufe,
Die Pforte ist dem Glauben, den du glaubest.
Und da sie vor dem Christenthume waren,
Verehrten sie Gott nicht wie sich's gebühret,
Und in der Reihe dieser bin ich selber.
Durch solche Mängel, nicht durch andre Sünden,
Sind wir verloren und damit gequält nur,
Daß ohne Hoffnung wir in Sehnsucht leben." —
Groß' Leid ergriff mein Herz, als das ich hörte:
Dieweil ich Leute vielen Werthes kannte,
Die in dem Vorort aufbehalten waren.
„„O rede Meister, mein Gebieter, sag mir,
Begann ich um gewisser noch zu werden
Des Glaubens, welcher allen Irrthum tilget:
Ging einer aus hier, — sei's durch eigne Tugend,
Sei es durch Andrer, — der dann selig worden?"" —
Und er, der mein verhülltes Wort verstanden,
Sprach nun: „Noch war ich neu in diesem Zustand
Als ich hereingehn sahe einen Mächtgen,
Gekröneten mit des Triumphes Zeichen:
Der zog den Schatten vor des ersten Vaters
Und Abels seines Sohns und den von Noë,
Von Moses, der Gesetz gab und ihm nachkam,
Abrams des Patriarchen, König Davids
Israels mit dem Vater und den Kindern,
Zusamt Rahel, um die so viel gethan er,
Und viele Andere und schuf sie selig.
Ich will, daß du erfahrest: daß vor Jenen
Menschliche Geister nicht erlöset waren." —
Weil er so sprach nicht ließen wir das Wandern

24. Sie gelangen nun in den Limbus, die Vorhölle, zuerst am dunkleren äußern Rande zu den unberühmten Heiden und schuldlosen Kindern, die vor der Taufe gestorben sind, (s. Gesc. VII V. 31—36 und Parad. XXXII V. 79—81).

38. Da sie nicht wie die tugendhaften Ebräer an den künftigen Heiland geglaubt (s. Parad. XX V. 103 und Parad. XXXII).

42. Dies ist der natürliche Zustand derer, die keinen Glauben haben.

51. Dante sucht Bestätigung dessen, was die Kirche lehrt, und nennt sein Wort verhüllt, weil er gesprochen, als habe er nie etwas von der Erlösung der Erzväter vernommen.

52. 53. Der Mächtige ist Christus, der 52 Jahr nach Virgils Tode zur Hölle niederfuhr, um Alle, die auf ihn gehofft, zu befreien.

55. Adams.

59. Isaak und Jakob.

60. Dem Laban vierzehn Jahr dienend.

61. (s. Parad. XXXII).

63. Sie waren wohl an guter Stätte; aber nicht selig, nicht im Himmel.

Ma passavam la selva tuttavia,
La selva dico di spiriti spessi.
Non era lungi ancor la nostra via
Di quà dal sommo, quand' i' vidi un foco,
Ch' emisperio di tenebre vincia.
Di lungi v' eravamo ancora un poco;
Ma non sì, ch' io non discernessi in parte,
Ch' orrevol gente possedea quel loco.
O tu, ch' onori ogni scienza ed arte,
Questi chi son, ch' hanno cotanta orranza,
Che dal modo degli altri gli diparte?
E quegli a me: L' onrata nominanza,
Che di lor suona su nella tua vita,
Grazia acquista nel ciel, che sì gli avanza.
Intanto voce fu per me udita;
Onorate l' altissimo poeta!
L' ombra sua torna, ch' era dipartita.
Poichè la voce fu restata e queta,
Vidi quattro grand' ombre a noi venire:
Sembianza avevan nè trista, nè lieta.
Lo buon maestro cominciò a dire:
Mira colui con quella spada in mano,
Che vien dinanzi a' tre, sì come sire.
Quegli è Omero poeta sovrano:
L' altro è Orazio satiro, che viene,
Ovidio è il terzo, e l' ultimo è Lucano.
Perochè ciascun meco si conviene
Nel nome, che sonò la voce sola,
Fannomi onore, e di ciò fanno bene.
Così vidi adunar la bella scuola
Di quel signor dell' altissimo canto,
Che sopra gli altri, com' aquila, vola.
Da ch' ebber ragionato 'nsieme alquanto,
Volsersi a me con salutevol cenno;
E 'l mio maestro sorrise di tanto.
E più d' onore ancora assai mi fenno:
Ch' essi mi fecer della loro schiera,
Sì ch' i' fui sesto tra cotanto senno.
Così n' andammo insino alla lumiera,

Nein immer wanderten wir durch den Wald hin,
Ich sage durch den Wald der vielen Geister.
Noch aber war der Weg nicht lang geworden,
Von oben bis hier, als Feuerglanz ich sah,
Den eine halbe Kugel Dunkels einschloß.
Noch waren wir davon etwas entfernet;
Doch so nicht, daß ich nicht zum Theil erkannte,
Daß würd'ge Leute diesen Platz einnahmen.
„„O du, der jedes Wissen, jede Kunst ehrt;
Wer sind sie, die so viel Ansehns genießen,
Das sie abscheidet von der Andern Weise?"" —
Und er zu mir: „Der ehrenvolle Name,
Der von denselben in Dein Leben auftönt,
Find't Gnad' im Himmel daß er so sie vorzieht." —
Nun ward von mir vernommen eine Stimme:
„Erweiset Ehre dem erhabnen Dichter!
Sein Schatten kehret wieder, der entfernt war!" —
Sobald das Rufen aufgehört und still war:
Sah ich vier hohe Schatten zu uns kommen,
In ihrem Aussehn weder trüb noch fröhlich.
Der gute Meister hub nun an zu sprechen:
„Betrachte den, der in der Hand ein Schwerdt hat,
Der vor den Andern wie ein Fürst dahergeht:
Das ist Homerus der erhabne Dichter,
Der andere, der folgt, Horaz der Spötter,
Ovid der dritte und Lukan der letzte.
Dieweil derselben Jeder mit mir theilet
Den Namen, den ausrief die eine Stimme,
Thun sie mir Ehre an und thuen wohl dran." —
So sah ich einen sich die schöne Schule,
Des Königes im hocherhabnen Sange,
Der ob den Andern wie ein Adler flieget.
Als etwas mit einander sie gesprochen,
Herwandten alle sich zu mir mit Grüßen;
Mein Meister lächelte davon erfreuet.
Und mehr erwiesen sie mir noch der Ehren,
Da sie mich so in ihre Schaar aufnahmen,
Daß ich der sechste war, bei so viel Weisheit.
So schritten wir dahin bis zu dem Lichtglanz,

66. Die Menge der Unberühmten am dunkleren äußern Rande der Vorhölle nennt Dante hier bedeutsam einen Wald von Geistern, gewiß nicht ohne Bezug auf den Wald im ersten Gesange d. Hölle.

69. Wo ein Licht den Boden bestrahlt, wird sich das Dunkel umher, dem Himmelsgewölbe gleich, immer als Hemisphäre gestalten: hier beginnt dieselbe rings am äußern Rande der Vorhölle und überwölbt diese, wie den ganzen innern Höllenabgrund.

72. Unserm Dichter konnten sich die Heroen schon von ferne darstellen, weil ihr Kreis (s. V. 116 und 130) nach innen gegen den Abgrund ansteigt, umgürtet von einem horizontalen Nimbus, wodurch Gott die Heroen von den unberühmten Seelen scheidet. Ihr Ruhm bleibt ihnen, sie in der Hölle selbst noch umleuchtend.

80. 81. Die aus der Glorie erschallende Stimme meint den Virgil, hier in der Wohnstatt des Ruhmes wird auch er ehrenvoll empfangen.

84. Sie sind nicht traurig, sie seufzen nicht wie die Unberühmten; sie sind aber doch nicht selig.

86—88. Homer trägt, als Sänger des Heldenliedes, ein Schwerdt in der Hand.

92. Die Benennung „Dichter." (s. V. 80.)

93. Große Geister ehren einander, kleine beneiden sich.

95. Homers.

99. Hier ist nicht allein kein Seufzer, sondern sogar Freude an der Ehre. Sinnreich hebt Dante dies hervor; denn Ruhm war der antiken Welt das Höchste, wie unendlich viele Stellen in ihren Dichtungen bezeugen.

Parlando cose, che 'l tacere è bello,
Sì com' era 'l parlar colà, dov' era.
Venimmo al piè d' un nobile castello,
Sette volte cerchiato d' alte mura,
Difeso 'ntorno d' un bel fiumicello.
Questo passammo come terra dura,
Per sette porte intrai con questi savi:
Giugnemmo in prato di fresca verdura.
Genti v' eran con occhi tardi e gravi,
Di grande autorità ne' lor sembianti:
Parlavan rado, con voci soavi.
Traemmoci così dall' un de' canti
In luogo aperto, luminoso ed alto,
Sì che veder si potean tutti quanti.
Colà diritto sopra 'l verde smalto
Mi fur mostrati gli spiriti magni,
Che di vederli in me stesso n' esalto.
I' vidi Elettra con molti compagni,
Tra' quai conobbi ed Ettore ed Enea,
Cesare armato, con gli occhi grifagni.
Vidi Camilla e la Pentesilea
Dall' altra parte, e vidi 'l Re Latino,
Che con Lavinia sua figlia sedea.
Vidi quel Bruto, che cacciò Tarquino,
Lucrezia, Julia, Marzia e Corniglia,
E solo in parte vidi 'l Saladino.
Poichè 'nnalzai un poco più le ciglia,
Vidi 'l maestro di color che sanno,
Seder tra filosofica famiglia:
Tutti l' ammiran, tutti onor gli fanno.
Quivi vid' io e Socrate e Platone,

Beſprechend Dinge, wovon Schweigen ſchön iſt,
Wie dort es Sprechen war, wo es geſchahe.
Wir kamen zum Fuß einer edlen Veſte,
Umkreiſet ſiebenmal von hoher Mauer,
Umfriedet rings von einem ſchönen Bächlein:
Das überſchritten wir wie feſten Boden.
Eintrat durch ſieben Thore ich mit den Weiſen.
Wir kamen zu einer Au die friſch ergrünte:
Hier waren Schaaren mit Augen ernſt und düſter,
Erhabne Würde lag in ihren Zügen.
Sie ſprachen ſelten, mit anmut'gen Stimmen.
Wir zogen uns nunmehr nach einer Seite,
Auf einen freien Platz, der licht und hoch war:
So daß ſie allzumal zu ſchauen waren.
Allda, gerade auf dem grünen Teppich,
Wurden gezeigt mir die erhabnen Geiſter,
Daß ob der Schau ich mich heb' in mir ſelber.
Ich ſah Elektra da mit vielen Andern,
Davon ich Hector und Aeneas kannte,
Caeſar gerüſtet, mit den Falkenaugen.
Camilla ſchaut' ich und Penthesilea
Zur andern Seit' und ſah König Latinus
Dort ſitzen bei Lavinia ſeiner Tochter.
Den Brutus ſchaut' ich, der Tarquinen austrieb,
Lucretia, Julia, Martia und Cornelia
Und ſchaut' einſam geſondert Saladinen.
Drauf, als ich etwas mehr erhub die Brauen,
Sah ich den Meiſter derer, die da wiſſen,
In philoſophiſcher Geſellſchaft ſitzen:
All' ſchaun ſie an ihn, All'. erweiſen Ehr' ihm.
Daſelbſt erblickt' ich Sokrates und Plato,

104. Dichtergeheimniſſe müſſen nicht ausgeplaudert werden.

106. Die Veſte iſt ein grünendes Gebirge, welches ſich, von dem Nimbus umleuchtet, rings um den tieferen Höllenſchlund erhebt. Die ſieben Mauern bedeuten die ſieben ariſtoteliſchen Haupttugenden: Tapferkeit, Mäßigkeit, Freigebigkeit, Großartigkeit im Aufwand, Hochſinn, gemäßigte Ehrliebe, Sanftmuth und Gerechtigkeit. Wer dieſe Tugenden nicht beſitzt kann nicht zur Wohnſtatt der Heroen eingehn. Der Bach iſt zur bloßen Abwehr der geringern Seelen da, die Dichtkunſt, vorgebildet in den ſechs Dichtern, ſchreitet darüber hin, wie über feſten Boden, durch die Pforten der ſieben Tugenden zu den ewig grünenden Höhen der Heroen. Hieraus wird ebenfalls klar daß Dante nicht als armer Sünder die Hölle durchwandelt ſondern nur, den Propheten ähnlich, Andrer Sünde und Buße an ſich vorbildet. Hier iſt er kein Sünder, hier iſt er ſich ſeines erhabnen Werthes als Dichter bewußt.

120. Dante iſt ſtolz die großen Alten zu kennen, mehr Ruhm konnte er ihnen als katholiſcher Chriſt nicht zutheilen.

121—123. Elektra, die Tochter des Atlas Gemahlin des Atalan und Mutter des Dardanus von Troja erſcheint als Stammmutter Trojas und ſomit des davon herſtammenden römiſchen Reiches zuerſt. Hierauf folgt der große Vertheidiger Trojas Hektor, dann Aeneas des römiſchen Reiches Gründer und beſonders hervorgehoben Caeſar, als deſſen erſter Kaiſer, mit weitſchauendem Blick und gerüſtet gegen Feinde, ein Prototyp aller Kaiſer. Seine Mörder finden wir in der unterſten Hölle (ſ. Hölle XXXIV 65—76).

124. Die kriegeriſche Camilla, Tochter des Metabus, Königs der Volsker fiel für Latium, Penthesilea die Amazonenkönigin für Troja; beide ſtellt Dante in einem Vers zuſammen.

125. Latinus König der Aboriginer vermählte ſeine Tochter Lavinia an Aeneas.

127. Lucius Junius Brutus. Lucretia, Collatinus Gemahlin, die ſich, von Sextus Tarquinius geſchändet, aus ſtrenger Tugend erſtach, finden wir nicht im traurigen Walde der Selbſtmörder Hölle XIII, eben ſo wenig wie Cato von Utika, von welchem ſogar Fegef. I V. 75 geſagt wird, daß die Hülle, die er freiwillig in Utika verlaſſen, dereinſt am Tage des großen Gerichts in Herrlichkeit ſtrahlen werde.

Julia, Tochter Caeſars, Gemahlin des großen Pompejus.
Martia, Gemahlin Catos von Utika (ſ. Fegef. I V. 79).
Cornelia, Mutter der Grachen.

129. Saladin der edle Feind des chriſtlichen Roms iſt natürlich von den römiſchen Heroen geſchieden. Daß ihm hier auch Ruhm verliehn, iſt ein rühmliches Zeichen von Dantes Unpartheilichkeit.

131. Den Ariſtoteles, ihn zu ſchauen muß er das Haupt erheben. Er nennt ihn nicht und ehrt ihn ſo mit dem Glauben, daß ihn doch ewig Niemand verkennen werde. Er ſymboliſirt in ihm die Summe alles Wiſſens, das den Heiden zugänglich war.

134. Sokrates und Plato, Lehrer des Ariſtoteles, ſtehn tiefer, ſind ihm aber doch von den übrigen Philoſophen am nächſten gedacht. Alle verehren in Ariſtoteles ihren Meiſter: Dante iſt offenbar Ariſtoteliker.

Che 'nnanzi agli altri più presso gli stanno;
Democrito, che 'l mondo a caso pone,
Diogenes, Anassagora e Tale,
Empedocles, Eraclito e Zenone;
E vidi 'l buono accoglitor del quale,
Dioscoride dico; e vidi Orfeo,
Tullio, e Lino, e Seneca morale,
Euclide geometra, e Tolommeo,
Ippocrate, Avicenna e Galleno,
Averrois, che 'l gran comento feo.
I' non posso ritrar di tutti apieno,
Perochè sì mi caccia 'l lungo tema,
Che molte volte al fatto il dir vien meno.
La sesta compagnia in duo si scema:
Per altra via mi mena 'l savio duca,
Fuor della queta, nell' aura che trema:
E vengo in parte, ove non è che luca.

Die vor den Andern ihm viel näher ſtehen:
Demokritus, der die Welt auf Zufall ſtellet,
Diogenes, Anaxagoras und Thales,
Empedokles, Heraklitus und Zeno;
Und ſah der Eigenſchaften guten Sammler,
Dioskorides mein' ich, dann ſah ich Orpheus
Tullius und Linus, Seneka den ſitt'gen.
Euclid den Geometer, Ptolemäus,
Hippokrates, Avicenna und Gallienus,
Averrois, den großen Kommentator.
Von Allen kann ich hier nicht Schilderung machen,
Indem der lange Stoff mich alſo fortdrängt,
Daß oft zur That das Wort geringer ausfällt.
Der Sechs Geſellſchaft mindert ſich um Zweie:
Auf andrem Weg führt mich der weiſe Führer
Aus jener Ruhe, in die Luft die zittert,
Und hin gelang' ich, wo nichts iſt, das leuchtet.

Geſang V.

Inhalt. Hinabgeſtiegen in den zweiten Höllenkreis, erblickt Dante, in dem richtenden Minos verkörpert, das erwachende Bewußtſein der Schuld. Dieſes beſtimmt die Strafen der nahenden Seelen. Jemehr die Sünder ſich von der Sünde umſtricken ließen, je öfter umwindet ſich Minos mit ſeinem Schweif, je tiefere Kreiſe nehmen ſie auf. Minos warnet, ſein Amt einen Augenblick ruhen laſſend, Dante ſehr bedeutſam, ſich vom weiten Eingange der Hölle nicht täuſchen zu laſſen. Virgil aber ſagt ihm dagegen: Dantes Wandrung ſei im Himmel beſchloſſen, und ſchreitet mit ſeinem Schützling vorüber. Die Luft iſt finſter und der ewig kreiſende Sturm ſinnlicher Liebe jagt dort die ruheloſen, nun entkörperten Schaaren derer umher, welche die Vernunft dem ſinnlichen Triebe unterordneten. Die Führerin derſelben iſt Semiramis, die in ihren Geſetzen jedes Gelüſtes Befriedigung geſtattete. Virgil zeigt dem Dichter viele berühmte Seelen der Helden, welche der ſinnlichen Liebe erlagen. Dante aber, tiefbewegt von dem Anblick, begehrt mit zween der Schatten zu ſprechen, die innig zuſammen ſchweben, ruft ſie an, und ſpricht mit ihnen. Sie empfinden auf das innigſte den Antheil, den er an ihnen nimmt, und erzählen ihm den Ausgang und, auf ſein Begehren, aber noch viel trauriger, den Anfang ihrer Liebe. Der Antheil, den Beide noch aneinander nehmen erſchüttert unſern Dichter ſo tief, daß er wie ein Entſeelter hinſinkt. Die beiden Schatten ſind Paolo Malatesta da Rimini und deſſen Schwägerin Franzeska, Tochter des Guido da Polenta. (Mehr davon in den Anmerkungen.)

Così discesi del cerchio primajo
Giù nel secondo, che men luogo cinghia,
E tanto più dolor, che pugne a guajo.

So ſtieg ich von dem erſten Kreis hinunter
Zum zweiten, der geringern Raum umſpannet,
Und ſo viel Qual mehr, die zu Heulen ſtachelt.

136. Von Demokritus von Abdera glaubte man damals: er habe ſich die Welt aus zufällig zuſammengeflogenen Atomen entſtanden gedacht. Dieſen (vermeintlichen) Irrthum des Demokritus hält Dante nicht für Sünde, nein er ehrt auch die ſchuldlos irrende Philoſophie als ruhmvolle Beſtrebung des Geiſtes. Den ſinnlichen Epikur aber ſetzt er als einen Läugner der Unſterblichkeit und Verführer zur Sünde, unter die Ketzer (ſ. Hölle X V. 14).

137. Den bekannten Diogenes von Sinope. Anaxagoras von Klazomenae, Freund des Perikles, nahm zuerſt einen ordnenden Weltgeiſt an. Man hat ihn für den Urheber des philoſophiſchen Theismus gehalten; doch hat er, außer dem Weltgeiſt, die Materie alſo ſchon vorhanden vorausgeſetzt. Thales von Milet war der erſte Grieche, der aus Vernunftbedürfniß anfing über den Urſprung der Welt zu forſchen. Waſſer war ihm das Urweſentliche woraus Alles entſtanden ſei.

138. Empedokles von Agrigent, Pythagoräer und dichteriſcher Philoſoph, von dem die Sage geht, er habe ſich in den Krater des Aetna geſtürzt. Heraklitus von Epheſus. Die Welt iſt ihm ein immer lebendes, ſich nach einer gewiſſen Ordnung entzündendes und verlöſchendes Feuer. Zeno von Elea ſetzte Vernunft und Erfahrung einander entgegen, bahnte dem Skepticismus den Weg und legte den Grund zur Dialektik.

140. Dioskorides ſammelte Erfahrungen und Nachrichten über Pflanzen und ihre Eigenſchaften und Kräfte. Orpheus, der mythiſche Dichter und Sänger.

141. M. Tullius Cicero, der Redner und Livius, der Hiſtoriker. Seneka der Moraliſt, dem Nero die Adern öffnen ließ und der getroſt ſtarb. Euklid und Ptolemäus, zwei griechiſche Mathematiker.

144. Ein Araber; er kommentirte den Ariſtoteles.

148. Um Virgil und Dante, welche fortgehn. Schön tritt hier Dantes Selbſtbewußtſein hervor, wir wollen ihm das edle Vorgefühl ſeines dereinſtigen Ruhmes nicht verkleinern.

149. Ueber das grünende Gebirge hinab aus der Ruhe der Heroen in die ſtürmiſche Luft des zweiten Höllenkreiſes (ſ. Hölle V V. 28).

151. Weil das Gebirge hier den Glanz der Lichtglorie verdeckt. Hier leuchtet nichts — hier iſt Finſterniß und Klage.

2. Die Höllenkreiſe werden, je tiefer ſie liegen, je kleiner.

Stavvi Minos orribilmente, e ringhia:
Esamina le colpe nell' entrata:
Giudica, e manda secondo ch' avvinghia.
Dico, che quando l' anima mal nata
Li vien dinanzi, tutta si confessa:
E quel conoscitor delle peccata
Vede qual luogo d' Inferno è da essa;
Cignesi con la coda tante volte.
Quantunque gradi vuol, che giù sia messa.
Sempre dinanzi a lui ne stanno molte:
Vanno a vicenda ciascuna al giudizio:
Dicono e odono, e poi son giù volte.
O tu, che vieni al doloroso ospizio,
Disse Minos a me, quando mi vide,
Lasciando l'atto di cotanto ufizio,
Guarda, com' entri, e di cui tu ti fide:
Non t' inganni l'ampiezza dell' entrare.
E 'l duca mio a lui: Perchè pur gride?

Non impedir lo suo fatale andare:
Vuolsi così colà, dove si puote
Ciò che si vuole; e più non dimandare.

Ora incomincian le dolenti note
A farmisi sentire: or son venuto
Là, dove molto pianto mi percuote.
I' venni in luogo d'ogni luce muto,
Che mugghia, come fa mar per tempesta,
Se da contrari venti è combattuto.
La bufera infernal, che mai non resta,
Mena gli spirti con la sua rapina,
Voltando e percotendo gli molesta.
Quando giungon davanti alla ruina,
Quivi le strida, il compianto e 'l lamento;
Bestemmian quivi la virtù divina.
Intesi, ch' a così fatto tormento
Eran dannati i peccator carnali,
Che la ragion sommettono al talento.
E come gli stornei ne portan l' ali

Da stehet Minos graunvoll, weis't die Zähne:
Er prüfet die Verschuldungen am Eingang,
Urtheilt und bannt nachdem er sich umringelt:
Ich sage: wenn die schlimmgeborne Seele
Vor ihn hintritt, so beichtet sie sich ganz ihm,
Und dieser Kenner der begangnen Sünden
Schaut, welche Stätte in der Höll' ihr zukommt,
Umwindet mit dem Schweif dann so vielmal sich,
Als Stufen er hinabgebracht sie heischet.
Allimmer stehn vor ihm der Seelen viele,
Ein' um die Andre gehn sie all' zum Urtheil;
Sie sprechen, hören und sind hinabgewälzet.
„O du, der naht der leidigen Herberge,
Sprach zu mir Minos, als er mich ersahe,
Lassend die Uebung so gewalt'gen Amtes:
Schau, wie du eingehst und weß du dich traueſt:
Des Eingangs Weite möge dich nicht täuschen!" —
Da sprach mein Führer zu ihm: „„Warum nur schreist du?
Nicht hindern seine schicksalvolle Wandrung!
Man will sie so allda, wo man Gewalt hat
Deß, was man will, drum weiter nicht mehr fragen!"" —
Jetzo beginnen die wehmüth'gen Töne
Vernehmlich mir zu werden, angelanget
Bin ich, wo vieles Weinen mich erschüttert:
Ich kam zu einem Ort stumm alles Lichtes,
Der brüllet, wie das Meer thut im Orkane,
Wenn es geschlagen wird von Gegenwinden.
Die Höllenwindsbraut, welche nimmer ruhet,
Reißt hin mit ihrem Ungestüm die Geister,
Die sie umwirbelnd und zerschlagend peinigt:
Und wenn sie hingelangen vor den Absturz,
Ist Heulen da und Schreien und Gewimmer,
Da lästern alle die göttliche Tugend.
Ich hörete, daß zu dergleichen Pein'gung
Verdammt sind die fleischlichen Sünder alle,
So die Vernunft dem Triebe unterwerfen.
Und wie die Staaren ihre Flügel tragen,

4. Der dämonisirte Todtenrichter Minos, hier das erwachende böse Bewußtsein vorbildend, zeigt die nagenden Zähne. Die Erkenntniß ihres Heiles (Gottes) haben die Sünder verloren, die Erkenntniß ihrer Schuld aber erlangen sie, und, daß sie sich davon nicht mehr befreien können, ist ihre Qual, mehr oder minder, je nachdem ihre Sünde, und nun das Bewußtsein derselben, sie umstrickt hält. Dante stellt die innern Zustände, die quälenden Vorstellungen der Sünder, in sinnbildlichen äußerlichen Schrecken dar. Deshalb umringelt sich Minos, das schreckliche Erkennen der Schuld, mit dem schlangenartigen Schweif, der gleichsam das Umstricken der Sündenschlange in der Erinnerung wiederholt.

18. Minos läßt sein Amt; ein Beweis, daß Dante keine solche Sünden zu bekennen hat. Im ersten Gesange der Hölle hat er den Sünder (als Visionär) nur vorgebildet.

20. Eine allgemeine Warnung an die Lebenden: das Thor der Hölle ist offen, ihr oberer Schlund ist weit. Wer sündigt meint nicht, daß ihn Sünde und Strafe ewig umstricken werde, er glaubt vielmehr, er könne sich eben so leicht wieder von beiden befreien.

21. (Vergl. Hölle III V. 94—96).

29. (Vergl. Hölle I V. 60 u. d. Anm.). Das Licht göttlicher friedseliger Liebe schweigt an diesem Ort, dagegen toset hier die Finsterniß sündhafter Liebe als schrecklicher Sturm und wirft die sich ihr ergeben haben, ewig, friedlos und ruhelos, hin und her.

34. Der Absturz ist der Felsenrand, welcher den Kreis einschließt und woran die Seelen vom Sturm getrieben werden, wie ein Schiff, das scheitert. Der Sinn des Bildes ist der: wenn der Sturm der Leidenschaft die Sünder ins Unglück treibt, nennen sie den Himmel ungerecht, statt sich selbst anzuklagen.

Nel freddo tempo a schiera larga e piena;
Così quel fiato gli spiriti mali
Di quà, di là, di giù, di su gli mena:
Nulla speranza gli conforta mai
Non che di posa, ma di minor pena.
E come i grù vàn cantando lor lai,
Facendo in aer di se lunga riga;
Così vid' io venir, traendo guai,
Ombre portate dalla detta briga.
Perch' io dissi: Maestro, chi son quelle
Genti, che l' aer nero sì castiga?
La prima di color, di cui novelle
Tu vo' saper, mi disse quegli allotta,
Fu imperatrice di molte favelle.
A vizio di lussuria fu sì rotta,
Che libito fe licito in sua legge,
Per torre il biasmo, in che era condotta.
Ell' è Semiramis, di cui si legge,
Che segge dette a Nino, e fu sua sposa:
Tenne la terra, che 'l Soldan corregge.
L' altra è colei, che s' ancise amorosa,
E ruppe fede al cener di Sicheo;
Poi è Cleopatra lussuriosa.
Elena vidi, per cui tanto reo
Tempo si volse: e vidi 'l grande Achille,
Che con amore al fine combatteo.
Vidi Paris, Tristano: e più di mille
Ombre mostrommi e nominolle a dito,
Ch' amor di nostra vita dipartille.
Poscia ch' i' ebbi il mio dottore udito
Nomar le donne antiche e i cavalieri,
Pietà mi vinse, e fui quasi smarrito.
I' cominciai: Poeta, volentieri
Parlerei a que' duo, che 'nsieme vanno,
E pajon sì al vento esser leggieri.
Ed egli a me: Vedrai, quando saranno
Più presso a noi: e tu allor gli prega

Zur kalten Zeit, in großen vollen Schaaren,
So werden von dem Hauch die bösen Geister
43 Von hier, von da, herauf, herab geführet,
Und keine Hoffnung stärkt dieselben jemals,
Nicht nur der Ruh, nein auch nicht klein'rer Strafe.
46 Und wie die Kraniche ziehn, ihre Klagen singend,
Von sich in Lüften lange Reihe bildend,
Sah ich herüberkommen, Seufzer dehnend,
49 Die Schatten, von genannter Pein getragen;
Weshalb ich fragte: „Meister was sind dieses
Für Schaaren, welche schwarze Luft so peinigt?" —
52 „„Die Erste unter diesen hier, von denen
Du Kunde willst, entgegnete mir Jener:
War einst Gebieterin von vielen Sprachen.
55 Sie war vom Wollustlaster so bewältigt,
Daß im Gesetz sie, was beliebt', erlaubt hieß,
Die Schand', in die sie kam, sich abzustreifen:
58 Es ist Semiramis, von der man lieset,
Daß sie den Ninus säugt' und auch sein Weib war.
Das Land besaß sie, was der Sultan zügelt.
61 Die Zweit' ist die, die sich erstach um Liebe
Und Treue brach der Asche des Sichaeus:
Dort aber ist Cleopatra die üpp'ge."" —
64 Auch Helena schaut' ich, um die so böse
Zeit sich gewälzt, und sah Achill den großen,
Ihn, der am Ende mit der Liebe kämpfte
67 Sah Paris, Tristan und weit mehr als tausend
Der Schatten zeigt' und nannt' er nach dem Finger,
Die Lieb' aus unserm Leben scheiden machte.
70 Und, als ich dergestalt, von meinem Lehrer,
Nennen gehört der Vorwelt Fraun und Ritter,
Ergriff mich Leid und fast wär ich vergangen.
73 Ich hub nun an: „O Dichter, gerne spräch' ich
Mit jenen Zweien, die zusammen schweben,
Und die dem Sturm so leicht zu werden scheinen!"
76 Und er zu mir: „„Sieh zu, wenn sie uns näher
Sein werden: bitte dann sie, bei der Liebe,

45. Die übertäubende Sinnlichkeit ist mit dem Körper verschwunden, die Luft ist mit dem irdischen Leben vergangen, die Unruhe der Seele ist geblieben und bleibt ewig, wenn die Seele nicht mit Tendenz zum Göttlichen, mit wahrer Reue gestorben ist. Ist letzteres der Fall, dann kommt sie an den Ort der Läuterung (s. Fegef. III V. 118—123).

58. Von Semiramis geht die Sage, sie habe gesetzlich erlaubt, daß ein Sohn sich mit der Mutter vermählen dürfe, und selbst ihren Sohn zum Gatten gewählt; dieser aber habe sie ermordet. Sie gab unserm Dichter ein treffliches Bild völliger Zügellosigkeit; deshalb wählte er sie zur Führerin des ganzen Zuges. Folgendes verdient hier erwähnt zu werden: Im Mittelalter dachte sich das Volk einen ähnlichen Zug von Seelen, nächtlich umhergestürmt und ruhelos, und erzählte: die Tochter des Herodes habe sündhafte Liebe zu dem abgehauenen Haupte Johannis des Täufers gefaßt und den Mund desselben geküßt; da sei von diesem ein Sturm ausgegangen, der sie in die Luft geführt und sie dort ewig ruhelos umhertreibe. Sie heiße nun Pharaildis und es diene ihr allnächtlich der dritte Theil der Menschheit.

Dante scheint diese Sage gekannt und nach seiner Weise trefflich umgebildet zu haben. Statt der Pharaildis genannten Herodias, schuf er die bedeutendere Semiramis zur Führerin der fleischlichen Sünder und bannte den ganzen Zug unter das Erdgewölbe, in die ewig finstre Hölle. Auch in der Epistel Judä V. 12 heißt es von den schwelgenden Verführern: Sie sind Wolken ohne Wasser vom Winde umhergetrieben.

61. Dido, welche Virgil (s. Aeneis VI V. 450) auch dem Aeneas in dem Hain der durch Liebe Getödteten erscheinen läßt.

67. Dante betrachtet die Ueppigkeit als ein weibisches Wesen; deshalb nennt er als Führerinnen zuerst die drei Weiber und läßt dann erst drei Helden folgen, welche der Liebe erlagen.

77. Die Liebe ist der Trieb, der Sturm, dem sie nachgeben.

Per quell' amor, ch' el mena; e quei verranno.
Sì tosto, come 'l vento a noi gli piega,
Mossi la voce: O anime affannate,
Venite a noi parlar, s' altri nol niega.
Quali colombe, dal disio chiamate,
Con l' ali aperte e ferme al dolce nido
Volan per l' aer, dal voler portate:
Cotali uscir della schiera, ov' è Dido,
A noi venendo per l' aer maligno;
Sì forte fu l' affettuoso grido.
O animal grazioso e benigno,
Che visitando vai per l' aer perso
Noi, che tignemmo 'l mondo di sanguigno:
Se fosse amico il Re dell' universo,
Noi pregheremmo lui per la tua pace,
Po' c'hai pietà del nostro mal perverso.
Di quel ch' udire, e che parlar ti piace:
Noi udiremo, e parleremo a vui,
Mentreche 'l vento, come fa, si tace.
Siede la terra, dove nata fui,
Su la marina, dove 'l Po discende
Per aver pace co' seguaci sui.
Amor, ch' al cor gentil ratto s' apprende,
Prese costrui della bella persona,
Che mi fu tolta: e 'l modo ancor m' offende.
Amor, ch' a null' amato amar perdona,
Mi prese del costui piacer sì forte,
Che, come vedi, ancor non m' abbandona.
Amor condusse noi ad una morte;
Caina attende, chi 'n vita ci spense:
Queste parole da lor ci fur porte.
Da ch' io 'ntesi quell' anime offense,
Chinai 'l viso, e tanto 'l tenni basso,
Fin che 'l poeta mi disse: Che pense?

Quando risposi, cominciai: O lasso,
Quanti dolci pensier, quanto disio
Menò costoro al doloroso passo;
Po' mi rivolsi a loro, e parla' io,
E cominciai: Francesca, i tuoi martiri
A lagrimar mi fanno tristo e pio.

Die sie umhertreibt, und sie werden kommen.'" —
So schnell, wie sie der Wind zu uns herumbiegt,
Hub ich die Stimm': „O müde Seelen, kommet,
Mit uns zu sprechen; wenn's kein Andrer wehret!"
Und wie die Tauben, vom Begehr gerufen,
Die Flügel auf und fest zum süßen Neste
Ziehn, durch die Luft vom Wollen hingetragen
So kamen sie aus dem Schwarm, da Dido inn' ist,
Zu uns die peinigende Luft durchschwebend:
So mächtig war der liebevolle Zuruf!
„O du, huldvolles Wesen du, und mildes,
Das durch die düstre Luft uns suchen gehet,
Uns, die mit Blut die Erde wir befleckten!
Wenn Freund uns wär' der König aller Welten;
Wir würden beten zu ihm um deinen Frieden,
Weil du mit unserm Graunweh' Mitleid fühlest.
Und was zu hören und sagen euch geliebet,
Wir werden hören es und zu euch sprechen,
So lang' der Sturm, wie jetzt er thut, uns still ist.
Die Stadt, wo ich geboren wurde, lieget
Am Meeresufer, wo der Po herabgeht:
Um da mit seinem Gefolge Ruh' zu finden.
Liebe, die schnell ein edles Herz befähet,
Befing den hier, zur lieblichen Gestaltung,
Die mir geraubt ward; noch empört das wie mich!
Liebe, die keinem Geliebten erläßt das Lieben,
Ergriff mich in der Luft an ihm so mächtig,
Daß, wie du siehst, er noch nicht mich verläßet!
Die Liebe führte uns zu gleichem Tode;
Kains Wohnstatt harret deß, der uns getödtet.'
Die Worte wurden uns gebracht von ihnen.
Und, als ich angehört die wunden Seelen,
Neigt' ich das Antlitz und so lange hielt ich's
Gesenkt, bis mich der Dichter frug: „„Was sinnst du?"" —
Als ich antwortete, sagt' ich: „Ich Schwacher!
Wie viele süße Gedanken, wie viel' Sehnen,
Sie hingeführt zu dem unsel'gen Schritte!"
Drauf wandt' ich mich zu ihnen und begann so
Zu sprechen: „O Franzeska, deine Qualen,
Zu Thränen machen sie mich trüb und traurig;

85. Aus dem Schwarm der Dido, welche die Treue an Sichäus ihrem Gatten brach, schwebt mit Paolo Malatesta von Rimini, Franzeska dessen Schwägerin hervor, noch immer innig hangend an ihm, mit dem sie sich vergangen. Ihr Gatte, der sehr häßlich war, hatte sie mit seinem schöneren Bruder überrascht und im Zorn beide getödtet; deshalb harret seiner Cains Wohnstatt in der Hölle (s. V. 107).

Wie wird das Rührende dieses Gesanges erhöht, wenn wir bedenken, daß ein Neffe dieser schönen Sünderin, Guido der fünfte von Polenta, bis zu Dantes Tode dessen treuester Pfleger blieb. Welche Milde hat aber auch unser Dichter über Franzeskas Rede ergossen! Ihr Sturm schweigt, so lange sie sich von Paolo zu Dante wendet, dessen Antheil sie innig fühlt; sie würde, die Ruhelose, für seinen Frieden beten, wenn Gott sie noch hörte. Nach dem Zuruhegehn des Stroms bezeichnet sie ihre Vaterstadt, Ravenna. Dreimal klagt sie die Liebe an, welche sie (s. V. 103) für eine Uebermacht erklärt, wie alle Sünder in der Liebe.

112. Dante erinnert sich hier eigner Schwachheit. Von großer Schönheit ist die Darstellung seines tiefen Nachsinnens und der spät folgenden Antwort auf Virgils Frage.

Ma dimmi, al tempo de' dolci sospiri,
A che e come concedette amore,
Che conosceste i dubbiosi desiri?
Ed ella a me: Nessun maggior dolore,
Che ricordarsi del tempo felice
Nella miseria, e ciò sa 'l tuo dottore.
Ma s' a conoscer la prima radice
Del nostro amor tu hai cotanto affetto,
Farò come colui, che piange e dice.
Noi leggiavamo un giorno, per diletto,
Di Lancilotto, come amor lo strinse:
Soli eravamo, e senza alcun sospetto.
Per più fiate gli occhi ci sospinse
Quella lettura, e scolorocci 'l viso:
Ma solo un punto fu quel, che ci vinse.
Quando leggemmo il disiato riso,
Esser baciato da cotanto amante;
Questi, che mai da me non fia diviso,
La bocca mi baciò tutto tremante:
Galeotto fu il libro, e chi lo scrisse:
Quel giorno più non vi legemmo avante.
Mentre che l' uno spirto questo disse,
L' altro piangeva sì, che di pietade
I' venni men, così com' io morisse,
E caddi, come corpo morto cade.

Doch sag' mir: in der Zeit der süßen Seufzer,
Wie, und woran gestattete es Liebe,
Daß ihr die ungewissen Wünsch' erkanntet?"
Und sie zu mir: „„Kein größres Leiden giebt es,
Als sich erinnern der glückselgen Zeiten
Im Elend: solches aber weiß dein Lehrer.
Doch wenn die erste Wurzel unsrer Liebe
Zu kennen, du so große Sehnsucht hegest:
Sag ich sie, Einer gleich, die weint und redet.
Wir lasen eines Tages, zum Vergnügen,
Von Lanzilott, wie Liebe ihn bestricket:
Wir waren da allein und sonder Arges.
Zu vielenmalen hatt' uns, was wir lasen
Vereint die Blicke und entfärbt das Antlitz;
Doch eine Stelle wars, die uns bewältigt:
Als wir nun lasen wie ersehntes Lächeln
Von so erhabnem Liebenden geküßt wird....
Hier Dieser, welcher nie von mir getrennt wird,
Er küßte an den Mund mich, ganz erzitternd:
Ein Kuppler war das Buch und der's geschrieben!
Desselben Tages lasen wir nicht weiter."" —
Indem die eine Seele solches sagte,
Weinte die andre so, daß ich vor Mitleid
Ohnmächtig wurde, gleich als ob ich stürbe,
Und hin fiel ich, wie eine Leiche hinfällt. —

123. Der Lehrer ist Boethius, der in seinem Buch De consolatione sagt: In jedem widrigen Schicksal ist es das Peinigendste — glücklich gewesen zu sein. Die Wahrheit dieses Satzes bestätigte sich demselben später genugsam in seinem Gefängnisse; deshalb wird hier mit Nachdruck gesagt: „er wisse es."

128. Lanzilot, ein bekannter Ritter von Artus Tafelrunde und, einem Roman nach, begünstigter Liebhaber der Königin Ginevra.

137. Im Original eigentlich: „Galeotto war das Buch und der's geschrieben!" Galeotto ist nehmlich der Kuppler in jenem Roman und nach ihm pflegte man einen Kuppler Galeotto zu nennen.

139. Nicht das Leid der erzählenden Seele, sondern der innige Antheil, den ihr, von ihr unzertrennlicher Begleiter, an ihr nimmt, rührt den Dichter bis zur Ohnmacht. Der Schluß des Gesanges erinnert an Offenb. Joh. Cap. I V. 17 wo es heißt: Ich fiel zu seinen Füßen als ein Todter. Noch ist zu bemerken, daß in diesem eigentlich ersten Höllenkreise, noch Empfindung und inniger leidenschaftlicher Antheil herrscht, daß dagegen im letzten Kreise alle Liebe und aller Antheil abstirbt und erstarrt.

Gesang VI.

Inhalt: Der kunstvolle Dichter verschweigt, wie er sich aus seinem Schmerz erhoben, wie er sinnend weiter geschritten und stellt sich sogleich, mit wieder aufgethanem Sinne umherschauend, im dritten Höllenkreise dar. Hier stürzt beständig Hagel, Schnee und Gußregen herab, die Erde zu stinkendem Wust umwandelnd, worin die Schlemmer ewig liegen, wie sie im Leben oft genug gelegen. Sie können sich (s. V. 94) aus dem Wust nicht mehr erheben und wenden sich nur hin und her, mit einer Seite die andre schirmend: ein wahres Bild von der Schlemmer Streben nach nur augenblicklicher Abhülfe, die ihnen doch keinen Frieden und kein dauerndes Behagen schafft. In dem Dämon Cerberus ist ihre irdische Gier verkörpert, die sich nun hier gegen die körperlosen, leeren Seelen wendet und sie schüttelt und zerreißt. Wüthend springt Cerberus gegen die Dichter an; aber Virgil wirft ihm mit vollen Händen in die drei Rachen Erdschlamm, womit er sich sättigt und beruhigt. Nun schreiten sie über die Nichtigkeit der am Boden liegenden Schatten hin, deren einer, ein Florentiner und guter Politiker, Namens Ciacco, sich noch einmal halb erhebt, und, auf Dantes Befragen, einiges vom künftigen Schicksal der Stadt Florenz, prophezeiht. Dante frägt ihn nach andern berühmten Florentinern und erfährt, daß er sie in tieferen Höllenkreisen antreffen werde. Ciacco bittet ihn hierauf, seiner in der Welt zu gedenken, und sinkt auf immer in den Schlamm zurück. Die Dichter aber gehen weiter, einiges vom zukünftigen Leben nach der leiblichen Auferstehung besprechend, und gelangen endlich zur innern Gränze des dritten Kreises, wo sie in den tieferen, vierten hinabsteigen und den Dämon der Schätze, Plutus, den großen Feind der Menschheit antreffen.

Al tornar della mente, che si chiuse
Dinanzi alla pietà de' duo cognati,
Che di tristizia tutto mi confuse;
Nuovi tormenti e nuovi tormentati
Mi veggio intorno, come ch' i' mi muova,
E come ch' i' mi volga, e ch' i' mi guati;
I' sono al terzo cerchio della piova
Eterna, maladetta, fredda e greve:
Regola e qualità mai non l' è nuova.
Grandine grossa, e acqua tinta, e neve
Per l' aer tenebroso si riversa:
Pute la terra, che questo riceve.
Cerbero, fiera crudele e diversa,
Con tre gole caninamente latra
Sovra la gente, che quivi è sommersa.
Gli occhi ha vermigli, e la barba unta e atra,
E 'l ventre largo, e unghiate le mani:
Graffia gli spirti, gli scuoja, ed isquatra.
Urlar gli fa la pioggia come cani:
Dell' un de' lati fanno all' altro schermo:
Volgonsi spesso i miseri profani.
Quando ci scorse Cerbero il gran vermo,
Le bocche aperse, e mostrocci le sanne:
Non avea membro, che tenesse fermo.
E 'l duca mio distese le sue spanne,
Prese la terra, e con piene le pugna
La gittò dentro alle bramose canne.
Qual' è quel cane, ch' abbajando agugna,
E si racqueta, poichè 'l pasto morde:

Als wiederkam der Sinn, der sich verschlossen,
Im Angesicht des Leids der zween Verwandten,
Das durch Betrübniß gänzlich mich verwirret:
Andere Qualen, andere Gequälte
Erseh' ich rings um mich, wie ich mich rege,
Wie ich mich wend' und wie ich um mich blicke.
Ich bin im dritten Kreis' in dem des Regnens,
Des ewigen, verfluchten, kalten, schweren,
Deß Art und Weise niemals Wechsel kennet.
Gewalt'ger Hagel, trübe Fluth und Schnee wird
Da durch die dunkle Luft herabgeschüttet:
Es stinkt die Erde dort, die solches aufnimmt.
Und Cerberus, ein Thier grausam und greulich,
Mit dreien Schlünden, nach Art der Hunde, bellt er
Auf jene Schaar, die tief hierein versenkt ist.
Die Augen hat er roth, den Bart besudelt
Und schwarz, den Bauch dick und beklaut die Tatzen:
Er krallt die Geister, rüttelt sie und zerreißt sie,
Der Regen macht sie heulen gleichwie Hunde,
Mit einer Seite schirmen sie die andre,
Oft wenden dort sich die elenden Sünder.
Wie Cerberus, der riesge Wurm, uns merkte,
That er den Rachen auf, wieß seine Hauer:
Nicht ein Glied hatt' er, das er still gehalten!
Nun reckete mein Führer beide Spannen,
Ergriff des Erdreichs und mit vollen Fäusten,
Warf er's hinein ihm in die gier'gen Schlünde.
Und, wie ein Hund ist, der im Bellen geifert,
Und sich beruhigt, wenn den Fraß er knirschet,

1. Wenn wir innigen Antheil nehmen ist unser Sinn für alles Aeußere verschlossen.

12. Der allnährende Regen des Himmels bringt hier keine Frucht hervor, allein faulen Stank, die Gaben des Himmels sind an den Schlemmern eitle Verschwendung.

13—33. Wie bedeutungsvoll hat Dante den Cerberus des Virgil (s. Virgils Aeneis VI V. 417) umgebildet. Er läßt ihn dämonisch in einen ekeln Wurm endigen und statt des „betäubenden Kloßes mit würzigen Säften und Honig," welches ihm dort die Sibylle hinwirft, läßt er ihn hier mit schmutzigem Erdschlamm sättigen und beruhigen. Cerberus, das vollendetste Bild der Freßgier, welches sich hier vor den Blicken der Schlemmer umhertreibt

Che solo a divorarlo intende e pugna:
Cotai si fecer quelle facce lorde
Dello demonio Cerbero, che 'ntrona
L' anime sì, ch' esser vorrebber sorde.
Noi passavam su per l' ombre, ch' adona
La greve pioggia, e ponavam le piante
Sopra lor vanità, che par persona.
Elle giacèn per terra tutte quante,
Fuor ch' una, ch' a seder si levò ratto,
Ch' ella ci vide passarsi davante.
O tu, che se' per questo 'nferno tratto,
Mi disse, riconoscimi, se sai:
Tu fosti prima, ch' io disfatto, fatto.
Ed io a lei: L' angoscia, che tu hai,
Forse ti tira fuor della mia mente,
Sì, che non par, ch' i' ti vedessi mai.
Ma dimmi, chi tu se', che 'n sì dolente
Luogo se' messa e a sì fatta pena:
Che s' altra è maggio, nulla è sì spiacente.
Ed egli a me: La tua città, ch' è piena
D' invidia sì, che già trabocca il sacco,
Seco mi tenne in la vita serena.
Voi, cittadini, mi chiamaste Ciacco:
Per la dannosa colpa della gola,
Come tu vedi, alla pioggia mi fiacco:
Ed io anima trista non son sola,
Che tutte queste a simil pena stanno,
Per simil colpa; e più non fe' parola.
Io gli risposi: Ciacco, il tuo affanno
Mi pesa sì, ch' a lagrimar m' invita:
Ma dimmi, se tu sai, a che verranno
Li cittadin della città partita:
S'alcun v' è giusto: e dimmi la cagione,
Perchè l' ha tanta discordia assalita.
Ed egli a me: Dopo lunga tenzone
Verranno al sangue, e la parte selvaggia
Caccerà l' altra con molta offensione.
Poi appresso convien, che questa caggia,

Den er allein zu schlingen strebt und kämpfet:
31 Dem ähnlich wurden jene trief'gen Lefzen
Des Dämon Cerberus, der dort andonnert
Die Seelen, so, daß gern sie taub sein möchten.
34 Wir schritten über die Schatten, die Gußregen
Zusammen schwemmt und setzten unsre Sohlen
Auf ihre Nichtigkeit, die Wesen scheinet.
37 Sie lagen an der Erd' all' mit einander;
Nur Einer war, der schnell sich hub zum Sitzen,
Sobald er uns an ihm vorübergehn sah.
40 „O du, der durch die Hölle hier geführt wird,
Sprach er zu mir: erkenne mich, vermagst du's!
Du wardst geboren, ehe ich zerstört war." —
43 Und ich zu ihm: „„Vielleicht entrückt die Pein'gung,
Die du erleidest, so dich meinen Sinnen,
Daß mir's nicht scheint, daß ich dich je gesehen.
46 Doch sag' mir, wer du bist, der zu so traur'ger
Wohnstatt verdammt und so beschaffner Pein'gung,
Daß; giebt es größ're, keine doch so widrig."" —
49 Und zu mir sprach er: „Deine Stadt, die Neides
So voll ist, daß der Sack schon überschüttet,
Umfing auch mich in jenem heitern Leben.
52 Ihr Bürger pflegtet Ciacco mich zu nennen,
Und wegen der fluchwürd'gen Schuld der Kehle,
Wie du ersiehst, vergeh' ich hier am Regen.
55 Doch ich unsel'ge Seele bin nicht einsam;
Denn alle Diese sind in gleicher Strafe,
Um gleiche Schuld." — Mehr sagt' er da nicht weiter.
58 Ich aber sprach zu ihm: „„Ciacco dein Leiden
Drückt so mich, daß es Thränen mir entlocket.
Doch, weist du's, sage mir, was wird noch werden
61 Aus jenen Bürgern der entzweiten Stadt dort,
Ob Einer drin gerecht, auch sag' die Ursach,
Warum so großer Zwiespalt sie befallen?"" —
64 Und er zu mir: „Nach langem Zwiste kommen
Zu Blut sie; aber die Parthei vom Walde
Verjagt die andere mit viel Beleid'gung.
67 Doch fügt sich's dann, daß diese fällt und, ehe

und sie schüttelt und peinigt. Sein Bellen donnert sie an: es ist die Stimme ihres bösen Gewissens, gegen welche sie in ihrem Wust gern völlig taub wären.

36. Die Schlemmer scheinen Wesen zu sein, sie sind aber so nichtig wie der stinkende Schlamm in dem ihre Seele versenkt liegt. Sie können sich nicht zum Göttlichen erheben, sie sind Schlamm, über den die hohen Dichter hinwegschreiten.

38. Er erhebt sich nur halb, um dann V. 93 auf ewig wieder hinzusinken.

49. Florenz war um diese Zeit voll Neides und Feindschaft.

52. Ciacco ist eine alte Abkürzung von Jacopo, Jakob, zugleich aber bedeutet es im Toskanischen ein Schwein. Es ist nicht glaublich, daß Dante ihn bei einem Schimpfnahmen anredet, um ihm sein Bedauern zu bezeigen, doch dient ihm das Wortspiel hier im großen Ganzen mit seiner Bedeutung. Ciacco war eine Gerichtsperson und ein trefflicher Gesellschafter.

60. Dante fragt hier: was wird noch aus den Bürgern werden? denn im Frühling des Jahres 1300 war ein unentschiedner Zustand in Florenz. Beide Partheien, die weiße (die Parthei vom Walde) wie die schwarze griffen sich nicht offen an. Der Streit lag wie Gewitterschwüle über der Stadt und überall drohte er hervorzubrechen.

65. Die weiße Parthei hieß die vom Walde, weil sie sich zuerst in dem waldigen Valdisère gebildet hatte. Als sie, durch Zurückberufung ihrer Häupter, wieder Macht gewann, jagte sie im Juni 1301 alle der schwarzen Parthei Angehörige mit großem Schimpf aus der Stadt.

Infra tre soli, e che l' altra sormonti,
Con la forza di tal, che testè piaggia.
Alto terrà lungo tempo le fronti,
Tenendo l' altra sotto gravi pesi,
Come che di ciò pianga, e che n' adonti.
Giusti son duo, ma non vi sono 'ntesi:
Superbia, invidia e avarizia sono
Le tre faville, ch' hanno i cuori accesi.
Quì pose fine al lagrimabil suono.
Ed io a lui: Ancor vo', che m' insegni,
E che di più parlar mi facci dono.
Farinata e 'l Tegghiaio, che fur sì degni,
Iacopo Rusticucci, Arrigo e 'l Mosca,
E gli altri, ch' a ben far poser gl' ingegni,

Dimmi, ove sono, e fa, ch'io gli conosca:
Che gran disio mi stringe di sapere,
Se 'l ciel gli addolcia, o lo 'nferno gli attosca.
E quegli: Ei son tra l' anime più nere:
Diverse colpe giù gli aggrava al fondo.
Se tanto scendi, gli potrai vedere.
Ma quando tu sarai nel dolce mondo,
Pregoti, ch' alla mente altrui mi rechi:
Più non ti dico, e più non ti rispondo.
Gli diritti occhi torse allora in biechi:
Guardomm' un poco, e poi chinò la testa:
Cadde con essa a par degli altri ciechi.
E 'l duca disse a me: Più non si desta,
Di quà dal suon dell' angelica tromba:
Quando verrà lor nemica podesta,
Ciascun ritroverà la trista tomba,
Ripiglierà sua carne e sua figura,
Udirà quel, che in eterno rimbomba.
Sì rapassammo per sozza mistura
Dell' ombre e della pioggia, a passi lenti,
Toccando un poco la vita futura.
Perch' i' dissi: Maestro, esti tormenti
Cresceranno ei dopo la gran sentenza,
O fien minori, o saran sì cocenti?
Ed egli a me: Ritorna a tua scienza,
Che vuol, quanto la cosa è più perfetta,

Noch drei der Sonnen schwinden, sinkt die Andre,
Kraft Eines, welcher dicht am Ufer kreuzet.
Hoch tragen wird sie lange Zeit die Stirnen,
Mit schweren Lasten die Andre nieder haltend,
Wie sie auch drüber wein' und deß sich schäme.
Zwei sind gerecht; allein gehört ist Niemand.
Hochmuth und Neid und Geiz sind die drei Funken,
Die Aller Herzen dort entzündet haben." —
Hier macht' er seinem Klagelaut' ein Ende.
Und ich zu ihm: „„Noch will ich, daß du mehr mich
Belehrst und mir noch mehr der Rede schenkest.
Farinato' und Tegghiajo, die so würdig,
Jakopo Rusticucci, Arrigo und Mosca
Und die Andern, die den Sinn gewandt auf Rechtthun:
Sag mir, wo sind sie? Lehr auch die mich kennen:
Sehr drängt es mich zu wissen: ob der Himmel
Sie sänftigt, ob die Hölle sie erbittert?"" —
Und er: „Dieselben sind bei schwärzern Seelen:
Verschiedne Sünden ziehn sie tief zum Grund hin;
Steigst du so weit hinab, magst du sie schauen.
Doch, wenn du wieder in der süßen Welt bist,
Bitt' ich dich: bring mich Andern ins' Gedächtniß!
Mehr sag ich nicht, antworte dir nichts weiter." —
Drauf kehret' er den graden Blick in's Schielen,
Sah mich ein wenig an, das Haupt dann neigt' er —
Und sank mit ihm hin wie die andern Blinden.
Mein Führer aber sprach: „Der hebt sich nimmer,
Bis einst vom Schall der himmlischen Posaune,
Wenn ihre feindliche Gewalt erscheinet.
Ein Jeder schaut das traur'ge Grab dann wieder,
Nimmt wiederum sein Fleisch und seine Bildung
Und hört, was in die Ewigkeit fortdröhnet." —
So gingen wir durch wustiges Gemenge
Von Schatten und von Regen, langsam schreitend,
Berührend Ein'ges vom zukünft'gen Leben.
Weshalb ich sagte: „„Meister, diese Martern,
Ob sie wohl wachsen nach dem großen Richtspruch,
Ob sie sich lindern, ob so brennend bleiben?"" —
Und er zu mir: „Kehr' um zu deiner Lehre,
Die will, daß, je vollkommner ist ein Wesen,

68. Das heißt: ehe drei Sonnenjahre schwinden wird die schwarze Parthei durch Einen siegen, der in der Nähe lauert: womit wohl Papst Bonifacius VIII gemeint ist, welcher, diese Parthei begünstigend, Carl von Valois nach Florenz sandte, der Frieden stiften sollte, aber sich nur bereicherte und viele Weiße, darunter auch unsern Dichter, verbannte. So geschwächt wurde die weiße Parthei, nach Carls Abzug, im Jahre 1304 endlich völlig aus der Stadt vertrieben.

73. Mit den zwei Gerechten meint Dante vielleicht Barducci und Giovanni da Vespignano? —

79. Diese thätigen florentinischen Staatsmänner, vor deren Talenten, bei allen ihren Sünden, Dante große Achtung hegt, finden wir in tieferen Höllenkreisen: den Farinata bei den Ketzern (s. Hölle X V. 32), den Tegghiajo und Rusticucci, bei den unnatürlichen Lüsten Ergebenen (s. Hölle XVI V. 41—44) den Mosca bei denen, die Spaltungen unter den Menschen angerichtet (s. Hölle XXVIII V. 106). Ein Mehreres von ihnen an ihrem Ort.

102. Wie großartig ist es, daß Dante hier, bei den Sündern, die bloß an der niedern Gegenwart klebten, von der fernen Zukunft und dem Zustande der Seelen nach der leiblichen Auferstehung am jüngsten Tage spricht.

106. Die Lehre ist des Aristoteles Philosophie.

Più senta 'l bene, e così la doglienza.
Tuttochè questa gente maladetta
In vera perfezion giammai non vada,
Di là, più che di quà, essere aspetta.
Noi aggirammo a tondo quella strada,
Parlando più assai, ch' i' non ridico:
Venimmo al punto, dove si digrada:
Quivi trovammo Pluto, il gran nemico.

Je mehr ſoll Luſt es fühlen und auch Schmerzen.
Obwohl nun dieſe Schaaren der Verdammten
Zu wirklicher Vollendung nie gelangen;
Doch hoffen ſie dann mehr zu ſein, als jetzo." —
Wir wandelten ſo rundum jene Straße,
Viel mehr beſprechend, als ich wiederſage,
Gelangten wir zum Ort, wo man hinabſteigt:
Hier trafen Plutus wir, den großen Feind, an.

Geſang VII.

Inhalt: Plutus, der altheidniſche Gott der Reichthümer, erhebt ſich wider die Wandernden, wolfartig dämoniſirt, mit drohendem Geprahle; ſinkt aber nichtig zuſammen, als Virgil ihn an des prachtſtolzen Lucifer Sturz erinnert. Nun gelangen ſie ungehindert in den vierten Kreis hinab. Hier ſehn ſie ſchwere Laſten mit Geheul wälzen, hin und her, von den Seelen derer, denen das Erraffen oder Vergeuden der irdiſchen Schätze den Frieden nahm, „der Anfang iſt und Urgrund jeder Wonne" (ſ. Hölle I V. 58 u. 78). Wie Lucifers Schönheit, wie Plutus Geprahl ſchwindet jenſeits die nichtige Freude am glänzenden Reichthum, er wird nun, vor dem erwachten Bewußtſein der nur daran gewöhnten Seele, ein dunkler Klump, eine häßliche Laſt, von welcher ſie ſich nicht mehr losmachen kann, womit ſie ſich nun alle Ewigkeit hindurch fortplagt, ruhelos und friedlos. Geizige und Verſchwender wälzen ſich hier in geſchiednen Halbkreiſen die Laſten zu, ſtoßen auf einander und werfen ſich gegenſeitig ihr nichtiges Treiben vor; nur um wieder umzukehren, wieder aufeinander zu ſtoßen und ſich wieder zu fragen: warum ſie halten und warum ſie rollen? Dante glaubt einige der Seelen zu erkennen, Virgil aber ſagt ihm, er täuſche ſich: weil ſie das göttliche Leben gänzlich verkannt haben und nur im Staube gewühlt, ſeien ſie als Seelen unkenntlich und dunkel von Schmutz. Der Dichter Geſpräch wendet ſich nun auf die Vertheilerin irdiſcher Güter, auf Fortuna. Dante will ſie, die allgemeine Anſicht in ſich vorbildend, als ein dämoniſches Weſen mit Klauen betrachten; Virgil aber ſchilt in ihm die Thorheit der Sterblichen und ſagt ihm: Fortuna, von Gott zur Bewegerin der irdiſchen Schimmer beſtellt, rolle, gleich den andern Lichtmächten des Himmels (ſ. Parad. II V. 127), menſchlicher Einſicht unerreichbar, ihre wechſelnde Sphäre, ſelig erhaben über dem Schelten ſich ſelbſt trügender Sterblicher. Hierauf gelangen die Wandrer, den Kreis durchſchneidend, zu einem Quell, der, den Zorn vorbildend, überkocht. Seinem Abfluſſe folgend, kommen ſie in den fünften Kreis, wo das Waſſer den heißen Sumpf Styx bildet. Hierein finden ſie die zornerfüllten Seelen verſenkt, die ſich einander ewig ſtoßen und mit Zähnen zerreißen. Sie fühlen nun durch Andre, wie läſtig ſie Andern geworden. Tief unter ihnen im Grundſchlamm ſind, die ſich ſelbſt das ſonnenhelle Leben durch faule Grämelei getrübt. Ihr trauriges Bewußtſein umgiebt ſie nun in Geſtalt faulen ſchwarzen Schlammes. Die Dichter aber umwandeln einen großen Bogen des ſchmutzigen Sees, bis ſie zuletzt am Fuße eines Thurms anlangen.

Pape Satan, pape Satan aleppe,
Cominciò Pluto, con la voce chioccia;
E quel savio gentil, che tutto seppe,
Disse per confortarmi: Non ti noccia
La tua paura; che poder, ch' egli abbia,
Non ti terrà lo scender questa roccia.
Poi si rivolse a quella enfiata labbia,
E disse: Taci, maladetto lupo!
Consuma dentro te con la tua rabbia!
Non è senza ragion l' andare al cupo:
Vuolsi nell' alto, là dove Michele
Fe' la vendetta del superbo strupo.

„Empor Satan, ſteig' auf in Glanz, du Alpha!"
Hub jetzo Plutus an mit heiſ'rer Stimme;
Allein der edle Weiſe, wohlvertrauet
Mit Allem, ſprach, zu tröſten mich: „„Nicht ſchade
Dir deine Bängniß; welche Macht er habe,
Nicht ſoll er dir vom Fels zu ſteigen wehren!""
Drauf wandt' er ſich zur aufgeblaſnen Lefze
Zurück und ſagte: „„Schweige, Wolf, verfluchter!
Verzehre dich in dir mit deinem Grimme!
Nicht ſonder Fug iſt dieſer Gang zur Tiefe:
Man will dort oben ihn, wo Michael einſt
Die Rache nahm an prangendſtolzer Schändung!" —

114. Sie kommen zur innern Gränze des dritten Kreiſes, wo man zum vierten hinabſteigt.

115. Plutus, der heidniſche Gott der Reichthümer, der ſo feindlich der Erhebung der Seelen zu Gott entgegenwirkt.

1. Offenbar. Joh. Cap. I V. 8 heißt es: „Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, ſpricht der Herr." Dem entgegen lehnt ſich hier Plutus auf und ruft den Satan, den gefallnen Lucifer, als Alpha, als Erſten an, ſich in ſeinem Glanz zu zeigen und ſymboliſirt ſo in ſich die Sinnloſigkeit, hinfälligen Schimmer über das göttliche Licht zu ſtellen. Der Originalvers iſt ein italieniſirtes Hebräiſch.

8. Plutus iſt wolfartig gedacht, ſeine Gier anzudeuten (vergl. Hölle I V. 49).

12. Satan (Lucifer, Dis), welchen Plutus eben angerufen, ward ſchon am erſten Schöpfungstage eitel auf ſeine Pracht und Schönheit, und wollte ſelbſt der erſte (Alpha) und über Gott ſein, der ihn geſchaffen. Aber Michael warf ihn, zuſammt ſeiner Schaar, in den Abgrund, in die Finſterniß, weil er das göttliche Licht geſchändet (ſ. Hölle XXXIV V. 34 u. d. Anm.).

Quali dal vento le gonfiate vele
Caggiono avvolte, poichè l' alber fiacca,
Tal cadde a terra la fiera crudele.
Così scendemmo nella quarta lacca,
Prendendo più della dolente ripa,
Che 'l mal dell' universo tutto 'nsacca.
Ahi giustizia di Dio, tante chi stipa
Nuove travaglie e pene, quante i' viddi?
E perchè nostra colpa sì ne scipa?
Come fa l' onda là sovra Cariddi,
Che si frange con quella, in cui s' intoppa,
Così convien, che quì la gente riddi.
Quì vid' io gente più ch' altrove troppa,
E d' una parte, e d'altra con grand' urli
Voltando pesi per forza di poppa.
Percotevansi incontro, e poscia pur lì
Si rivolgea ciascun voltando a retro,
Gridando: Perchè tieni, e perchè burli?

Così tornavan per lo cerchio tetro
Da ogni mano all' opposito punto,
Gridandosi anche loro ontoso metro:
Poi si volgea ciascun, quand' era giunto,
Per lo suo mezzo cerchio, all' altra giostra.
Ed io, ch' avea lo cor quasi compunto,
Dissi: Maestro mio, or mi dimostra,
Che gente è questa, e se tutti fur cherci
Questi chercuti alla sinistra nostra.
Ed egli a me: Tutti quanti fur guerci
Sì della mente in la vita primaja,
Che con misura nullo spendio ferci.
Assai la voce lor chiaro l' abbaja,
Quando vengono a' duo punti del cerchio,
Ove colpa contraria gli dispaja.
Questi fur cherci, che non han coperchio
Piloso al capo, e Papi, e Cardinali,
In cui usa avarizia il suo soperchio.
Ed io: Maestro, tra questi cotali
Dovre' io ben riconoscere alcuni,
Che furo immondi di cotesti mali.
Ed egli a me: Vano pensiero aduni:
La sconoscente vita, che i fe' sozzi,
Ad ogni conoscenza or gli fa bruni.
In eterno verranno agli duo cozzi:
Questi risurgeranno del sepulcro

13 Gleichwie vom Winde die geblähten Segel
Verwickelt fallen, wenn der Maſt zerſchellt iſt:
So fiel zur Erden das grauſame Unthier:
16 So ſtiegen wir hinab zur vierten Tiefung,
Stets mehr einnehmend des qualvollen Randes,
Der alles Weh der Welt in ſich einſacket.
19 Gerechtigkeit des Herrn, wer faßt ſo viele
Der neuen Mühn und Plagen, als ich ſahe?
Warum muß unſre Schuld uns ſo verderben! —
22 Wie dort die Woge pflegt auf der Charybdis,
Die ſich mit der bricht, gegen die ſie anrennt:
So muß das Volk ſich hier im Reigen wenden.
25 Hier ſah ich zu viel Volk mehr, als wo anders,
Von dieſer Seit' und der, mit großem Heulen,
Gewicht'ge Laſten wälzend, kraft des Buſens.
28 Sie ſtießen gen' einander, und doch wandten
Sich Alle wieder hier, zurücke wälzend.
Schrien: „Warum hältſt du?" und die: „„Warum
rollſt du?"" —
31 So kehrten ſie zurück, im düſtern Kreis hin,
Von jeder Hand zur Stelle gegenüber,
Und riefen wieder ſich ihr ſchändend Lied zu.
34 Drauf wandte Jeder ſich, wie er gelangt war,
Durch ſeinen Halbkreis, zu dem neuen Stoßkampf;
Ich aber, deſſen Herz beinah zerknirſcht war,
37 Begann: „O Meiſter ſage mir nunmehro
Welch' Volk dies, und: ob alle geiſtlich waren
Die tonſurirt ſind, hier zu unſrer Linken?" —
40 Und er zu mir: „„All' mit einander waren
So blind an Geiſt in ihrem erſten Leben,
Daß keine Spende ſie gethan mit Maßen:
43 Es bellt dies klar genug aus ihre Stimme,
Erreichen ſie im Kreis die beiden Stellen,
Wo Schuld ſie, die ſich widerſpricht, entzweiet.
46 Die waren geiſtlich, die nicht haar'ge Deckung
Am Haupte tragen, Päpſt' und Kardinäle,
In denen Geiz das Aeußerſte zu thun pflegt."" —
49 Und ich: „O Meiſter, von den ſo Beſchaffnen,
Möcht' ich vielleicht wohl einige erkennen,
Die unrein waren von dergleichen Uebeln." —
52 Und er zu mir: „„Du machſt dir leere Bilder:
Was ſie beſchmutzt', ihr nichts erkennend Leben
Macht ſie nun dunkel jeglichem Erkennen.
55 Sie kommen ewig zu den zweien Stößen:
Die werden auferſtehen, aus dem Grabe,

13. Dieſes Gleichniß drückt vortrefflich die hinfällige Aufgeblaſenheit der leeren Seelen aus, die allein auf irdiſchen Glanz pochen.

25. D. h. den hier beſtraften Laſtern ergeben ſich unverhältnißmäßig mehr Menſchen als andern.

32. Die Verſchwender rechts, die Geizigen links hin (ſ. d. Inh.).

55. Sie werden ſich immer in ihrer Sinnloſigkeit begegnen und ſich ſchelten, wie ſie es ſchon auf Erden thun.

Col pugno chiuso, e questi co' crin mozzi.
Mal dare, e mal tener lo mondo pulcro
Ha tolto loro, e posti a questa zuffa:
Qual' ella sia parole non ci appulcro.
Or puoi, figliuol, veder la corta buffa
De' ben, che son commessi alla fortuna,
Perchè l'umana gente si rabbuffa.
Che tutto l' oro, ch' è sotto la luna,
O che già fu, di quest' anime stanche
Non poterebbe farne posar una.
Maestro, dissi lui, or mi di anche:
Questa fortuna, di che tu mi tocche,
Che è, che i ben del mondo ha sì tra branche?
E quegli a me: O creature sciocche,
Quanta ignoranza è quella, che v' offende!
Or vo', che tu mia sentenza ne 'mbocche.
Colui, lo cui saver tutto trascende,
Fece li cieli, e diè lor chi conduce,
Sì ch' ogni parte ad ogni parte splende,
Distribuendo ugualmente la luce:
Similemente agli splendor mondani
Ordinò general ministra e duce,
Che permutasse a tempo li ben vani
Di gente in gente, e d'uno in altro sangue,
Oltre la difension de' sensi umani:
Perch' una gente impera, e l'altra langue,
Seguendo lo giudicio di costei,
Che è occulto, com' in erba l' angue.
Vostro saver non ha contrasto a lei:
Ella provvede, giudica, e persegue
Suo regno, come il loro gli altri Dei.
Le sue permutazion non hanno triegue:
Necessità la fa esser veloce:
Sì spesso vien chi vicenda consegue.
Quest' è colei, ch' è tanto posta in croce
Pur da color, che le dovrian dar lode,
Dandole biasmo a torto e mala voce.
Ma ella s' è beata, e ciò non ode:
Con l' altre prime creature lieta
Volve sua spera, e beata si gode.
Or discendiamo omai a maggior pièta:
Già ogni stella cade, che saliva,

Die Faust geschlossen, — die — mit dünnen Haaren.
58 Schlecht spenden und schlecht hegen raubte ihnen
Die schöne Welt und stellte zu dem Streit sie:
Wie dieser sei — dazu schmück' ich nicht Worte!
61 Nun Söhnlein, kannst du sehn das kurze Scherzen
Der Güter, die Fortunen anbefohlen,
Um die der Menschen Heer sich so zerstürmet!
64 Denn alles Gold, das unterm Mond hienieden
Ist oder war, von diesen matten Seelen
Könnt' es nicht eine einz'ge ruhen machen.'''' —
67 „O Meister, sprach ich: Sag' mir weiter: jene
Fortuna, welche du mir nennst, wer ist sie,
Die so die Güter dieser Welt in Klau'n hat?" —
70 Und er zu mir: „„O thörige Geschöpfe,
Wie viel Unwissenheit ist's, die Euch lähmet!
Jetzt nimm in Deinen Mund hin meine Lehre:
73 Er, dessen Wissen Alles übersteiget,
Erschuf die Himmel und satzt' ihnen Lenker,
Daß jeder Theil nach jedem Theile strahle,
76 Gleichmäßig überall das Licht vertheilend:
Dem gleich bestellt' er auch den ird'schen Schimmern
Gemeinsam eine Schaffnerin und Fürstin,
79 Die änderte, nach Zeit, die eitlen Güter
Von Volk zu Volk, von diesem Blut auf andres:
Ganz außer aller Wehr der Menscheneinsicht.
82 Drum herrschet ein Geschlecht, das andre schmachtet,
Folgend derselben Richterspruche, welcher
Verborgen ist, wie in dem Gras die Schlange.
85 Eure Einsicht kommt mit ihr niemals zu Streite:
Sie schaut, urtheilt und herrscht in ihrem Reiche
So fort, wie andre Götter in den ihren.
88 Ihre Umwälzungen kennen keinen Stillstand:
Nothwendigkeit macht sie so flüchtig eilen:
Oft giebt's da einen, der Umsturz erfähret!
91 Das ist sie, die so oft ans Kreuz gebracht wird,
Von denen auch, die wohl sie loben sollten,
Die ihr mit Unrecht Schimpf und Schande leihen.
94 Doch sie ist selig und hört nicht auf Solches:
Und, mit den andern Erstgeschaffnen heiter,
Rollt ihre Sphära sie, in sel'ger Wonne.
97 — Nun steigen wir hinab zu größrer Pein'gung!
Schon sinkt jedweder Stern, der erst emporstieg,

57. Die geschlossene Faust deutet auf die Geizigen, das dünne Haar auf die Verschwender, sie haben Haare gelassen.

60. Der Dichter überläßt dem Leser, sich den Kampf auszumalen und sich zu denken, daß die Geizigen die Klumpen der Verschwender ewig an sich raffen, die Verschwender aber die der Geizigen ewig wegrollen, weshalb sie sich obige Fragen zuschreien.

64. Der Geizige hat nie genug, und dem Verschwender läßt das Geld keine Ruhe, bis er es vergeudet. Beide sind friedlos.

67. Dante bildet hier in sich das gemeine Schelten auf den Wechsel des Glückes vor, indem er Fortunen gleichsam thierische Klauen beilegt.

72. Das heißt: Sage weiter, was ich dir sage.

73. 87. Dante nimmt an, daß jede Himmelssphäre ihren sie bewegenden Engel habe (s. Parad. II V. 127). Die Alten nannten diese bewegenden Kräfte Intelligenzen, auch Götter.

91. Geschimpft. Das Kreuz war ursprünglich eine schimpfliche Strafe.

95. Die Erstgeschaffnen sind die Engel.

98. Es ist Mitternacht vorüber.

Quando mi mossi, e 'l troppo star si vieta.
Noi ricidemmo 'l cerchio all' altra riva
Sovr' una fonte, che bolle e riversa
Per un fossato, che da lei diriva.
L' acqua era buja molto più, che persa:
E noi in compagnia dell' onde bige
Entrammo giù per una via diversa.
Una palude fa, ch' ha nome Stige,
Questo tristo ruscel, quando è disceso
Al piè delle maligne piagge grige.
Ed io, che di mirar mi stava inteso,
Vidi genti fangose in quel pantano,
Ignude tutte, e con sembiante offeso.
Questi si percotean non pur con mano,
Ma con la testa, e col petto, e co' piedi,
Troncandosi co' denti a brano a brano.
Lo buon maestro disse: Figlio, or vedi
L' anime di color, cui vinse l' ira:
E anche vo', che tu per certo credi,
Che sotto l' acqua ha gente, che sospira,
E fanno pullular quest' acqua al summo,'
Come l' occhio ti dice, u' che s' aggira.
Fitti nel limo dicon: Tristi fummo
Nell' aer dolce, che dal Sol s' allegra,
Portando dentro accidioso fummo:
Or ci attristiam nella belletta negra.

Quest' inno si gorgoglian nella strozza,
Che dir nol posson con parola integra.
Così girammo della lorda pozza
Grand' arco tra la ripa secca, e 'l mezzo,
Con gli occhi volti a chi del fango ingozza:
Venimmo appiè d' una torre al dassezzo.

Als ich mich hub, und Säumen wird verwehret.
Den Kreis durchſchnitten wir zum neuen Abſturz
Ob einem Quell, der überkocht und abfließt,
Durch eine Klüftung, die von ihm genagt wird.
Das Waſſer war viel trüber noch als grauroth:
Wir aber, im Geleit der fahlen Wogen,
Gelangten nieder auf ungleichem Pfade.
Es bildet einen Sumpf, der Styx benannt iſt,
Der traur'ge Bach, wenn er hinabgekommen,
Am Fuße der böſartigen, grauen Ufer.
Und ich, der da begierig war zu ſpähen,
Sah ſchmutz'ge Schaaren in derſelben Lache,
Nackt alleſamt und ſehr erzürnten Anſehns.
Dieſelben ſtießen ſich, nicht nur mit Fäuſten,
Nein, mit dem Haupt auch und mit Bruſt und Füßen:
Mit Zähnen ſich in Stück' und Fetzen reißend.
Der gute Meiſter ſprach: „„Mein Sohn nun ſchaue
Die Seelen Jener, welche Zorn beſiegt hat:
Auch will ich, daß du es als ſicher glaubeſt,
Daß unterm Waſſer Schaaren ſind, die ſeufzen,
Und dieſes Waſſer aufwärts wallen machen,
Wie dir das Auge ſagt, wo es ſich hinkehrt.
Im Schlamme ſagen ſie: „Wir waren elend,
In jener ſüßen Luft, die ſich der Sonne
Erfreuet, trägen Qualm im Herzen tragend!
Jetzt härmen wir uns hier, im ſchwarzen Grundſchlamm!"
Den Hymnus ſtammeln ſie da in dem Unflat;
Weil ſie ihn ganzen Worts nicht ſagen können."""—
So, großen Bogen jenes ſchmutz'gen Pfuhles
Umgingen, zwiſchen trocknem Rand und Sumpf, wir,
Mit Augen ſpähend, wer des Schmutzes einſchlingt.
Wir kamen zum Fuß eines Thurms am Ende.

99. Bei Betrachtung der Laſter iſt zu langes Verweilen gefährlich.

101. Der überkochende trübe Quell iſt ein Bild des Zorns, der den Menſchen heiß überwallt und ſeinen Geiſt verdunkelt.

121. An der Oberfläche des Sumpfes fühlen die Heftigen, einer vom andern, was ſie für läſtige Weſen ſind: aber in dem tiefen Grundſchlamm ſind die verſenkt, welche ihr Leben durch faule Grämelei getrübt. Ihr trauriges Bewußtſein nimmt hier die Geſtalt faulen ſchwarzen Schlammes an, von welchem ſie ſich nicht mehr befreien können.

Geſang VIII.

Inhalt. Auf dem Thurm erſcheinen zwei Feuerzeichen, dem ein drittes fern über dem Sumpf antwortet, und, ſchneller als ein Pfeil, kommt der zornige Tempelverwüſter Flegias, der Fährmann des Orts, in einem Boot herüber, mit grimmiger Anrede. Virgils Antwort bewältiget ihn. Die Dichter ſteigen ein und fahren über. Da klammert ſich der zornige Geiſt des Florentiners Filippo Argenti an das Schiff. Virgil ſtößt ihn zurück. Dante ſchilt ſeinen Abſcheu gegen den tobenden Sünder heraus, und Virgil umarmt ſeinen Schüler dafür. Argenti wird nun von den andern Zornigen angerufen, faſt zerriſſen, und wendet zuletzt ſeine Zähne gegen ſich ſelbſt. Hierauf nahen ſich die Schiffenden der Stadt des Dis (Satan, Luzifer), mit tiefen Gräben und eiſernen Mauern, worin das geiſtliche Licht der Liebe und Wahrheit, das die Guten im Paradieſe beſeligt und die Büßenden im Fegefeuer läutert, den Feinden Gottes und denen die ewig unreines Bewußtſein haben zur flammenden Qual wird. Die Dichter ſteigen am Thore aus; aber eine Schaar von mehr als tauſend gefallnen Engeln dreht von da herab. Virgil geht zu ihnen, ſie wollen ihn (die irdiſche Erkenntniß) behalten, Dante ſoll allein zurückgehn. Letzterer erſchrickt darüber; Virgil aber ſagt ihm: er werde ihn nicht verlaſſen und theilt Jenen den Willen Gottes heimlich mit: — Da ſchließen ſie auch ihm das Thor, und zürnend kehrt er zurück, zu Dante ſagend: daß dieſer Trotz nicht neu ſei, bald aber komme ein Mächtiger, durch den das Thor ihnen offen ſtehn werde.

Io dico seguitando, ch' assai prima,
Che noi fussimo al piè dell' alta torre,
Gli occhi nostri n' andar suso alla cima,
Per due fiammette, che vedemmo porre,
Ed un altra da lungi render cenno,
Tanto, ch' a pena 'l potea l' occhio torre.
Ed io rivolto al mar di tutto 'l senno,
Dissi: Questo che dice? e che risponde
Quell' altro fuoco? e chi son que', che 'l fenno?
Ed egli a me: Su per le sucide onde
Già scorger puoi quello, che s' aspetta,
Se 'l fummo del pantan nol ti nasconde.

Corda non pinse mai da se saetta,
Che sì corresse via per l' aer snella,
Com' i' vidi una nave piccioletta
Venir per l' acqua verso noi in quella,
Sotto 'l governo d' un sol galeoto,
Che gridava: Or se' giunta, anima fella?
Flegiàs, Flegiàs, tu gridi a voto,
Disse lo mio signore, a questa volta:
Più non ci avrai, se non passando il loto.
Quale colui, che grande inganno ascolta,
Che gli sia fatto, e poi se ne rammarca,
Tal si fe' Flegiàs nell' ira accolta.
Lo duca mio discese nella barca,
E poi mi fece entrare appresso lui;
E sol, quand' i' fui dentro, parve carca.
Tosto che 'l duca ed io nel legno fui,
Segando se ne va l' antica prora

1 Fortfahrend ſag ich, daß, um vieles früher,
Als wir gelangt zum Fuß des hohen Thurmes,
Schon unſre Augen auf zum Gipfel gingen.
4 Ob zweier Flämmchen, die wir ſtellen ſahen,
Ein andres dann ihr Zeichen wiedergeben,
Fern, daß das Aug' es kaum entnehmen konnte.
7 Und ich, gekehrt zum Meere aller Einſicht,
Sprach: „Was beſaget dies, und was antwortet
Das andre Licht dort, und wer ſind, die's machten?"—
10 Und er zu mir: „„Da, auf den ſchmutz'gen Wellen,
Kannſt du ſchon ſehen, was man hier erwartet;
Wenn es des Sumpfes Qualm dir nicht verhüllet."" —
13 Strang hat von ſich niemalen Pfeil getrieben,
Der durch die Luft gefahren wär', ſo ſchnelle,
Als ich da ſah ein kleines Schifflein kommen,
16 Herüber durch die Fluth, gen uns, auf dieſer,
Unter der Leitung eines einz'gen Fährmanns:
Der ſchrie: „Nun, biſt du da, verruchte Seele?"—
19 „„Flegias, Flegias, du ſchreieſt in das Leere
Sprach mein Gebieter: denn du haſt uns diesmal
Nicht länger, als den Unflat überſchiffend.
22 Wie Einer, welcher großen Trugs gewahr wird
Den man ihm angethan und dann ergrimmet,
So wurde Flegias vom Zorn befangen.
25 Mein Führer ſtieg nun in das Boot hinunter
Und ſchuf dann, daß ich hinter ihm hineinging,
Und erſt, als ich darin war, ſchien's beladen.
28 Sobald der Führer mit mir in dem Schiff war,
Eilt der uralte Kiel dahin, zertheilend

4. Die zwei Flammen deuten dem Fährmann über dem Sumpf die Zahl der Angekommnen an, die eine Flamme aber iſt ſeine Antwort, daß er das Zeichen bemerkt habe.

7. Zu Virgil, in dem, wie ſchon bemerkt worden, alle menſchliche Einſicht und Erfahrung vorgebildet wird. Nicht ohne Bedeutung hebt er das hier hervor (ſ. d. Anm. z. V. 98).

19. Flegias, der aus Zorn den Tempel des Apollo verwüſtet hatte und dafür ſchon nach antiker Vorſtellung im Tartarus büßt (ſ. Virgils Aeneis VI V. 618), ward hier nicht ohne tieferen Sinn zum Fährmann über den Sumpf der Zornigen nach der Stadt der Feinde Gottes umgebildet.

Dell' acqua più, che non suol con altrui.
Mentre noi correvam la morta gora,
Dinanzi mi si fece un pien di fango,
E disse: Chi se' tu, che vieni anzi ora?

Ed io a lui: S' i' vegno, non rimango:

Ma tu chi se', che sì se' fatto brutto?
Rispose: Vedi, che son un che piango.
Ed io a lui: Con piangere e con lutto,
Spirito maladetto, ti rimani:
Ch' i' ti conosco, ancor sie lordo tutto.
Allora stese al legno ambe le mani:
Perchè 'l maestro accorto lo sospinse,
Dicendo: Via costà, con gli altri cani!

Lo collo poi con le braccia mi cinse,
Baciommi 'l volto e disse: Alma sdegnosa,
Benedetta colei, che 'n te s' incinse.
Que' fu al mondo persona orgogliosa:
Bontà non è, che sua memoria fregi:
Così è l' ombra sua quì furiosa.
Quanti si tengon' or lassù gran regi,
Che quì staranno, come porci in brago,
Di se lasciando orribili dispregi.
Ed io: Maestro, molto sarei vago
Di vederlo attuffare in questa broda,
Prima che noi uscissimo del lago.
Ed egli a me: Avanti che la proda
Ti si lasci veder, tu sara' sazio:
Di tal disio converrà che tu goda.
Dopo ciò poco vidi quello strazio
Far di costui alle fangose genti,
Che Dio ancor ne lodo e ne ringrazio
Tutti gridavano: A Filippo Argenti!
Lo Fiorentino spirito bizzarro
In se medesmo si volgea co' denti.
Quivi 'l lasciammo, che più non ne narro:
Ma negli orecchi mi percosse un duolo,
Perch' i' avanti intento l' occhio sbarro.
E 'l buon maestro disse: Omai, figliuolo

Mehr Wassers, als er sonst mit Andern pfleget.
31 Indem wir jagten auf dem todten Graben,
Kam mir vor's Antlitz Einer voll von Schlamme
Und sprach: „Wer bist du, der du vor der Zeit kommst?" —

34 Und ich zu ihm dann: „„Komm' ich auch, — nicht bleib ich:
Doch wer bist du, der so besudelt worden?""
Er sprach: „Das siehst du: Einer der da weinet!" —

37 Und ich zu ihm: „„Mit Weinen und mit Jammern,
Vermaledeiter Geist, verbleibe dorten!
Ich kenne dich; wie ganz beschmutzt du seiest!"" —

40 Da reckte er zum Borde beide Hände;
Weshalb der weise Meister ihn zurückstieß
Und sprach: „Hinweg da, sammt den andern Hunden!" —

43 Dann schlang die Arm' er um den Hals mir, küßte
Mein Antlitz, sprechend: „Abscheuvolle Seele
Gesegnet sei, die sich um dich gegürtet!

46 Der war auf Erden ein hochmüthig Wesen,
Huld ist es nicht, die sein Gedächtniß zieret:
So ist sein Schatten hier von Grimm erfüllet.

49 Wie Viel' hält oben man für große Kön'ge,
Die dann hier liegen, wie die Schwein' im Kothe,
Verlassend hinter sich graunvolle Flüche!" —

52 Und ich: „„O Meister sehr erfreuet wär ich,
Ihn eingetaucht zu sehn in diese Lake,
Bevor hinaus wir kämen aus dem See!"" —

55 Und er zu mir: „Noch ehe sich das Ufer
Dir schauen lässet, wird dir schon genügt sein.
Es fügt sich, daß du des Verlangten froh wirst." —

58 Nur kurz darauf, sah ich dergleichen Fetzen
Aus Jenem machen, von den schmutz'gen Schaaren,
Daß Gott ich drum noch lobe und ihm danke.

61 All', alle schrieen: „Auf Philipp Argenti!" —
Der florentinsche Geist, der hochmuthtolle,
Mit Zähnen kehret' er sich gen sich selber.

64 Hier ließen wir ihn, mehr sag' ich von dem nicht:
Doch in die Ohren traf mich nun ein Wehschrein,
Weshalb mein Aug' ich, vorwärtsspähend, schirmte.

67 Der gute Meister aber sprach: „Nun, Söhnlein,

30. Weil Dante mit dem schweren irdischen Leibe das Boot hinabdrückt (vergl. Virgils Aeneis VI V. 413).

39. (s. d. Anm. z. V. 61). Die Vernunft (in Virgil vorgebildet) stimmt dem Abscheu vor dem Laster bei und billiget gerechtes Zürnen.

45. Dantes Mutter als sie ihn unter ihrem Herzen trug.

52. Nicht aus Schadenfreude, sondern noch immer aus Abscheu.

61. Filippo Argenti war, nach Boccaccio, ein sehr reicher und mächtiger Florentiner, aus der Familie der Cavicciuli, einem Zweige der Adimari, und gerieth bei dem geringsten Anlaß in viehischen Zorn. Argenti nannte man ihn, da er sein Roß mit Silber beschlug.

65—68. (s. Hölle III V. 1). Diese Stadt des Dis entstammt bei Dante nicht allein dem virgilischen Tartarus, (s. Virgils Aeneis VI V. 549 u. f.) wie Viele meinen; sondern auch in der Bibel ist Anlaß zu dergleichen Vorstellung gegeben. In der Epistel Judä V. 7, wird gesagt, daß die Städte Sodom und Gomorrha des ewigen Feuers Pein leiden. Darum sind auch in Dantes Höllenstadt die Sodomiten mit ewigem Feuerregen gestraft (s. I B. Mos. Cap. XIX V. 24).

S' appressa la città, ch' ha nome Dite,
Co' gravi cittadin col grande stuolo.
Ed io: Maestro, già le sue meschite
Là entro certo nella valle cerno
Vermiglie, come se di fuoco uscite
Fossero; ed ei mi disse: Il fuoco eterno,
Ch' entro l' affuoca, le dimostra rosse,
Come tu vedi in questo basso 'nferno.
Noi pur giugnemmo dentro all' alte fosse,
Che vallan quella terra sconsolata;
Le mura mi parea, che ferro fosse.
Non senza prima far grande aggirata,
Venimmo in parte, dove 'l nocchier forte,
Uscite, ci gridò, qui è l' entrata.

Io vidi più di mille in su le porte
Da ciel piovuti, che stizzosamente
Dicean: Chi è costui, che senza morte
Va per lo regno della morta gente?
E 'l savio mio maestro fece segno
Di voler lor parlar segretamente.
Allor chiusero un poco il gran disdegno,
E disser: Vien tu solo, e quel sen vada,
Che sì ardito entrò per questo regno.
Sol si ritorni per la folle strada:
Pruovi, se sa, che tu qui rimarrai,
Che gli hai scorta sì buja contrada!
Pensa, Lettor, s' io mi disconfortai
Nel suon delle parole maladette,
Ch' io non credetti ritornarci mai.
O caro duca mio, che più di sette
Volte m' hai sicurtà renduta, e tratto
D' alto periglio, che 'ncontra mi stette,
Non mi lasciar, diss' io così disfatto:
E se l' andar più oltre c' è negato,
Ritroviam l' orme nostre insieme ratto.
E quel signor, che lì m' avea menato,
Mi disse: Non temer, che 'l nostro passo
Non ci può torre alcun, da tal n' è dato.
Ma qui m' attendi, e lo spirito lasso

Naht sich die Stadt uns, die den Namen Dis hat
Mit argen Bürgern, mit gar großem Haufen." —
Und ich: „„O Meister, die Moscheen derselben
Seh ich genau da innen in der Tiefe,
Purpurn, als wenn sie aus dem Feuer kämen."" —
Er aber sagte mir: „Das ew'ge Feuer
Das innen sie umlohet, zeigt so roth sie,
Wie du sie schaust in dieser tiefen Hölle." —
Wir kamen nun auch in die tiefen Gräben,
Die jene trostberaubte Stadt umklüften:
Die Mauern aber schienen mir von Eisen.
Nicht ohne großen Umkreis da zu machen,
Gelangten wir hin, wo der starke Fährmann
„Steigt aus! uns zurief: denn hier ist der Eingang!" —
Ich sahe mehr als tausend auf den Thoren
Vom Himmel Abgefallne, die aufsäßig
Herriefen: „Wer ist der, der ohne Sterben
Durch das Gebiet des todten Volkes wandelt?" —
Mein weiser Meister aber macht' ein Zeichen,
Daß er geheim mit ihnen reden wolle:
Da bargen sie etwas ihr großes Zürnen
Und sprachen: „Komm' allein du, Jener gehe,
Der so verwegen in dies Reich hereindrang:
Er kehr' allein zurück die thör'ge Straße,
Seh', ob er's kann; doch du wirst hier verbleiben,
Der ihn geleitet durch so dunkle Gegend!" —
Bedenk' o Leser, ob mir da der Muth fiel,
Bei'm Halle der vermaledeiten Reden;
Denn nimmermehr hofft' ich zurückzukehren! —
„„Mein theurer Führer, der mir, mehr als sieben
Mal, Sicherheit zurückgab, und mich löste
Aus großer Noth, die mir entgegendrohte:
Verlaß mich nicht, sprach ich, also verstöret:
Und, ist das Weiterschreiten mir verwehret,
Laß unsre Spur vereint uns wiederfinden!"" —
Doch der Gebieter, der dahin geführt mich,
Sprach: „Fürchte nichts; denn unser Fürderschreiten,
Geschenkt von so Gewalt'ger, nimmt uns Niemand!
Doch harre mein dahier und tröst' und nähre

72. Amos, Cap. IV. V. 11, wo er von Sodom und Gomorrha spricht, bedient sich des Vergleiches: wie ein Brand aus dem Feuer gerissen.

73. Das ewige Feuer ist nichts, als das göttliche Licht der Wahrheit und Liebe, welches den Seligen Wonne ist, aber denen, die es hassen, oder die ewig unreines Bewußtsein haben, zur flammenden Qual wird. Diese erhabne Idee Dantes werden wir an mehreren Orten ausführlicher und bestimmter nachweisen (s. daz. Hölle XIV V. 28, XV Inhalt, XIX V. 25, XXVI V. 42; Fegef. XXV V. 112 und Parad. V V. 118 und die Anmerkungen).

75. Die tiefe Hölle nennt Virgil die nun folgenden tieferen Kreise, zum Unterschied von den oberen, in denen nur Unenthaltsamkeit gestraft ist, während, in den tieferen, Bosheit und tolle viehische Entartung ihre Bestrafung finden (s. Hölle XI V. 79).

82. Hier, am Rande der eigentlichen tiefen Hölle, erblickt Dante die dämonisirten Schaaren der mit Luzifer abgefallenen Engel und trefflich ist die Schilderung ihrer dämonischen Widersetzlichkeit. Diese sind es, die ungebunden auf die Erde herauf schweben, um zuweilen mit Heiligen um Sünder zu rechten (s. Hölle XXVII V. 113).

89. Einsicht und Wissen (den Virgil) wollen die Gott Trotzenden haben; dabei aber nicht Gottes Willen thun.

105. Von Maria (s. Hölle II V. 94).

Guarda, mi disse, le feroci Erine.
Quest' è Megera dal sinistro canto;
Quella, che piange dal destro, è Aletto:
Tesifone è nel mezzo, e tacque a tanto.
Con l' unghie si fendea ciascuna il petto:
Batteansi a palme, e gridavan sì alto,
Ch' i' mi strinsi al poeta per sospetto.
Venga Medusa, sì 'l farem di smalto,
Gridavan tutte riguardando in giuso:
Mal non vengiammo in Teseo l' assalto.
Volgiti 'ndietro, e tien lo viso chiuso:
Che se 'l Gorgon si mostra, e tu 'l vedessi,
Nulla sarebbe del tornar mai suso.
Così disse 'l maestro: ed egli stessi
Mi volse, e non si tenne alle mie mani,
Che con le sue ancor non mi chiudessi.
O voi, ch' avete gl' intelletti sani,
Mirate la dottrina, che s' asconde
Sotto 'l velame degli versi strani.
E già venia su per le torbid' onde
Un fracasso d' un suon pien di spavento,
Per cui tremavano amendue le sponde,
Non altrimenti fatto, che d' un vento
Impetuoso per gli avversi ardori,
Che fier la selva, sanza alcun rattento:
Gli rami schianta: abbatte, e porta fuori:
Dinanzi polveroso va superbo,
E fa fuggir le fiere e gli pastori.
Gli occhi mi sciolse, e disse: Or drizza 'l nerbo
Del viso su per quella schiuma antica
Per indi, ove quel fummo è più acerbo.
Come le rane innanzi alla nimica
Biscia per l' acqua si dileguan tutte,
Finch' alla terra ciascuna s' abbica;
Vid' io più di mille anime distrutte
Fuggir così dinanzi ad un, ch' al passo
Passava Stige con le piante asciutte.
Dal volto rimovea quell' aer grasso,
Menando la sinistra innanzi spesso;
E sol di quella angoscia parea lasso.

„Schau, sagt' er mir: die grimmigen Erinnen!
Die ist Megära, auf der linken Seite,
Die, welche weint zur Rechten, ist Alecto,
Tisiphone ist mitten." — Danach schwieg er.
Mit ihren Klauen zerriß die Brust sich jede:
Sie schlugen sich mit Fäusten, schrieen so laut auf,
Daß ich mich an den Dichter drängt' aus Bängniß.
„Meduſa komm, daß wir zu Stein ihn machen!
Schrieen alle sie, indem sie niederschauten:
Zu schlecht an Theseus rächten wir den Anfall!" —
„„Kehr' rückwärts dich und halt' verhüllt dein Antlitz;
Denn, wenn sich Gorgo zeigt und du ersähst sie,
So gäb' es keine Wiederkehr nach oben!"" —
So sprach der Meister, und er selber wandte
Mich und verließ sich nicht auf meine Hände,
Daß er mich nicht mit seinen noch umschirmet.
O ihr, die ihr gesunde Sinne habet,
Betrachtet wohl die Lehre, die sich birget
Unter dem Schleier der fremdart'gen Verse! —
Und schon kam, über jene trüben Wogen,
Das Krachen eines Schalles, voll Entsetzen,
Davon erbebeten die Ufer beide,
Gethan nicht anders, als von einem Sturmwind,
Der, ungestüm durch sich entgegne Gluten,
Den Wald zerpeitscht und, sonder einen Aufhalt,
Gezweig zerspellt und abreißt und entführet:
Staubwirbelnd vorwärts wandelt er mit Stolze,
Und macht die Thiere fliehen und die Hirten. —
Die Augen löst' er mir und sprach: „Nun richte
Den Nerv des Sehns auf den uralten Schaum hin,
Dort wo am allerherbsten ist das Qualmen.
Gleichwie die Frösche, vor der Feindin Schlange,
Sich durch das Wasser allesammt entfernen,
Bis sie sich wieder all' am Grunde sammeln;
Sah mehr als tausend Seelen ich verstöret
Vor Einem fliehen, welcher bei der Furth da
Den Styx durchwandelte mit trocknen Sohlen.
Vom Antlitz wehrt' er sich die schwere Luft ab,
Vorwärts bewegend oftmals seine Linke,
Und nur von dem Befängniß, schien es, litt er.

52. Hier, über dem Eingang der Stadt der Widersetzlichen, erscheinen, als Bilder der Verzweiflung an Gott, die sich selbst zerfleischenden Furien. Sie rufen die Gorgo Meduſa herbei, Dante zu versteinen.

54. Weil Theseus, bei der versuchten Entführung der Proserpina, zwar ergriffen, aber später durch Herkules befreit worden: sie meinen deshalb getraueten sich Sterbliche noch in die Hölle zu bringen.

56. Meduſa, eine der schönen Gorgonen, schändete mit Neptun den Tempel der Weisheit, der Pallas. Ihr, auf dieser Göttin Befehl, von Perseus abgehauenes und an dessen Schild geheftetes Haupt erhielt die Macht Alles zu versteinen.

61. Dante macht hier besonders auf den tiefen Sinn seiner Verse aufmerksam, indem er im schlangenumwundnen versteinernden Haupte der schönen Tempelschänderin Meduſa die Macht der geistigen Sünde ausdrückt, welche die Seele göttlichem Leben und Gott entfremdet und gleichsam in todten, tauben Stein verwandelt. Der Mensch soll sich, mit aller Gewalt der Vernunft und Einsicht, von ihr abwenden; darauf deutet Virgils Eifer, womit er seinen Schüler hier so dringend und sorglich schirmt. Man vergleiche damit die gewaltsame Umkehr Hölle XXXIV V. 76—84.

68. Durch Ausgleichung der kalten und warmen Luft entsteht der Wind.

81. Der Engel, den Virgil (s. Hölle VIII V. 130) angedeutet und Hölle IX V. 9 erwartet hat, erscheint nunmehr.

Ben m' accorsi, ch' egli era del ciel messo,
E volsimi al maestro; e quei fe' segno,
Ch' io stessi cheto, ed inchinassi ad esso.
Ahi quanto mi parea pien di disdegno!
Giunse alla porta, e con una verghetta
L' aperse, che non v' ebbe alcun ritegno.
O cacciati del ciel, gente dispetta,
Cominciò egli in su l' orribil soglia,
Ond' esta oltracotanza in voi s' alletta?
Perchè ricalcitrate a quella voglia,
A cui non puote 'l fin mai esser mozzo,
E che più volte v' ha cresciuta doglia?
Che giova nelle fata dar di cozzo?
Cerbero vostro, se ben vi ricorda,
Ne porta ancor pelato il mento e 'l gozzo.
Poi si rivolse per la strada lorda,
E non fe' motto a noi: ma fe' sembiante
D' uomo, cui altra cura stringa e morda,
Che quella di colui, che gli è davante:
E noi movemmo i piedi inver la terra,
Sicuri appresso le parole sante.
Dentro v' entrammo senza alcuna guerra:
Ed io, ch' avea di riguardar disio
La condizion, che tal fortezza serra,
Com' i' fu' dentro, l' occhio intorno invio:
E veggio ad ogni man grande campagna,
Piena di duolo, e di tormento rio.
Si come ad Arli, ove 'l Rodano stagna,
Si com' a Pola presso del Quarnaro,
Ch' Italia chiude, e i suoi termini bagna,
Fanno i sepolcri tutto 'l loco varo;
Così facevan quivi d' ogni parte,
Salvo che 'l modo v' era più amaro:
Che tra gli avelli fiamme erano sparte,
Per le quali eran sì del tutto accesi;
Che ferro più non chiede verun' arte.
Tutti gli lor coperchi eran sospesi,
E fuor n' uscivan sì duri lamenti,
Che ben parean di miseri e d'offesi.
Ed io: Maestro, quai son quelle genti,
Che seppellite dentro da quell' arche

Wohl merkt' ich, daß vom Himmel er gesandt war,
Und wandte mich zum Meister, und er winkte,
Daß still ich wäre und mich Jenem neigte. —
Ach, wie erschien derselbe mir voll Zürnens:
Zur Pforte kam er und mit einer Ruthe
That er sie auf, da war für ihn kein Aufhalt.
„Vom Himmel ausgejagte Gräuelschaaren!
Begann er auf der fürchterlichen Schwelle:
Wovon ernährt in Euch sich solch' Vermessen?
Warum denn schlagt Ihr aus gen' jenen Willen,
Dem nie das Ziel kann abgeschnitten werden,
Und welcher mehrmals Euch das Weh gemehrt hat?
Was hilft's mit Häupten gen' das Schicksal stoßen?
Dort Euer Cerberus, gedenkt ihr dessen?
Trägt jetzo noch enthaart so Kinn wie Kehle!" —
Drauf wandt' er sich zurück die schmutz'ge Straße
Und sprach zu uns kein Wort, gethan als Einer,
Den andre Sorge mehr beeilt und mahnet,
Als dessen, welcher eben vor ihm stehet. —
Wir regten unsre Füße zu der Stadt hin,
Nunmehr gesichert, nach den heil'gen Worten.
Ein gingen wir nun sonder alles Streiten;
Ich aber, der Verlangen trug zu spähen
Die Art, die so gethane Festung einschließt,
Wie ich darin war, sende rings die Augen:
Und schau nach jeder Hand hin groß' Gefilde,
Voll Wehelauts und schreckenvoller Marter.
Gleichwie bei Arles, wo der Rhodan stehn bleibt,
Gleichwie bei Pola nahe am Quarnaro,
Der Welschland schließt und seine Gränzen netzet,
Die Gräber rings die Flur uneben machen,
So thaten sie es auch hier nach allen Seiten;
Nur daß die Weise hier um vieles bittrer:
Da zwischen den Grabstätten Flammen waren
Vertheilt, davon sie ganz so glühend waren,
Daß heißer' Eisen kein Gewerb' erfodert.
All' ihre Deckel waren aufgehoben
Und draus entstiegen solche harte Klagen,
Daß wohl von Traur'gen sie und Wunden schienen.
Und ich: „O Meister wer sind diese Schaaren,
Die, eingeschlossen hier in diesen Särgen,

89. Offenb. Joh. Cap. II V. 26 heißt es: „Dem will ich Macht geben über die Heiden und er soll sie weiden mit eiserner Ruthe."

90. Die Gottlosen zittern ohnmächtig, wenn Gottes Macht sich offenbart.

98. Nach der alten Fabel schleppte Herkules den Cerberus an einer Kette auf die Oberwelt, wobei derselbe am Halse gewunden ward. In des Engels Rede bedeutet es das ohnmächtige Widerstellen gegen übermächtige Gewalt. Das Heidnische in des Engels Munde darf nicht befremden, wo er zu Gottlosen spricht. Umgeht er nicht auch den Namen Gottes V. 94, weil sie nicht würdig sind ihn zu vernehmen?

101—103. Der Dichter deutet hier an: der Engel sei nicht um seinetwillen erschienen, sondern damit der Wille Gottes geschehe.

112. Bei Arles an der Rhone in Frankreich, und bei Pola in Istrien, am Golf von Quarnaro, sind unzählige Grabhügel, von denen viele Mährchen erzählt werden. Deren bei Arles gedenkt Turpin, im Leben Karls des großen, und sagt, daß dieser Kirchhof von sieben heiligen Bischöfen eingeweiht sei.

Si fan sentir coi sospiri dolenti?
Ed egli a me: Qui son gli eresiarche
Co' lor seguaci d' ogni setta, e molto
Più, che non credi, son le tombe carche:
Simile qui con simile è sepolto,
E i monimenti son più e men caldi.
E poi ch' alla man destra si fu volto,
Passammo tra i martiri e gli alti spaldi.

Sich hören lassen mit so wehen Seufzern?" —
Und er zu mir: „„Da innen sind die Ketzer
Mit ihren Folgern, jeder Art, und viel mehr
Als du vermeinest sind erfüllt die Grüfte.
Der Gleiche ist hier bestattet mit dem Gleichen,
Und mehr und minder glühend sind die Särge.""" —
Drauf gingen wir, zur linken Hand gewendet,
Zwischen den Gräbern und den hohen Zinnen.

Gesang X.

Inhalt. Die Dichter wandeln zwischen den Mauern und den Gräbern, Dante begehrt, da er die Deckel offen steht, die Begrabnen zu schauen. Virgil, sagt ihm, die Gräber würden hier über den Sündern, die Seele und Leib zugleich gestorben glauben, am jüngsten Tage, wenn sie ihre Leiber wieder empfangen, gänzlich geschlossen. Indem vernimmt Dante, aus einer der Grabstätten, eine ihn anrufende Stimme. Virgil führt ihn näher. Farinata, der stolze Ghibelline, hat sich erhoben und sagt Dante, daß er dessen Vorfahren oft aus der Stadt vertrieben. Dante entgegnet ihm, daß sie immer wiedergekehrt seien, welche Kunst hingegen Farinatas Anhang nicht wohl gelernt habe. Da erhebt sich neben Farinata ein andrer Schatten Cavalcante Cavalcanti, der nach seinem Sohn Guido späht und fragt, ob er, als Dantes Freund, nicht mitgekommen, durch gleiche Hoheit des Geistes? Aus Dantes Antwort schließt er fälschlich, daß Guido gestorben, und sinkt schmerzlich zurück, da Dante seinen Irrthum nicht sogleich begreift und berichtigt. Der starre Farinata aber nimmt, um Jenen unbekümmert, das Gespräch wieder auf, sagend: das Unglück der Seinen schmerze ihn mehr als sein glühend Lager; dann weissagt er Dante gleiches Unglück der Verbannung und fragt: warum die Seinen in Florenz so hart gerichtet würden? Dante wirft die Schuld auf Farinatas Sieg an der Arbia und Jener erwiedert, daß er nicht ungereizt Blut vergossen, doch der Einzige gewesen sei, der sich, der schon beschlossenen Zerstörung von Florenz, widersetzt. Noch erfährt Dante von ihm, daß die Schatten der hierher Verdammten, die Gegenwart nicht erkennten, wohl aber die ferne Zukunft dämmern sähen, bis die Gräber dereinst gänzlich und damit all ihre Kenntnisse verschlossen würden. Dante bittet ihn nun aus Mitleid, dem hingesunknen Cavalcante zu sagen: daß sein Sohn noch lebe. Virgil ermahnt seinen betrübten Schüler, der Weissagung Farinatas zu gedenken, sagt ihm aber tröstend: von Beatrice werde er den eigentlichen Weg zum wahren göttlichen Leben erfahren. Hierauf wenden sie sich links nach der Mitte, einem Thale zu, daraus übler Ruch emporsteigt.

Ora sen' va per un segreto calle,
Tra 'l muro della terra e gli martiri,
Lo mio maestro, ed io dopo le spalle.
O virtù somma, che per gli empi giri
Mi volvi, cominciai, com' a te piace,
Parlami e soddisfammi a' miei desiri.
La gente, che per li sepolcri giace,
Potrebbesi veder? già son levati
Tutti i coperchi, e nessun guardia face.
Ed egli a me: Tutti saran serrati,
Quando di Josaffat quì torneranno
Co i corpi, che lassù hanno lasciati.
Suo cimitero da questa parte hanno
Con Epicuro tutti i suoi seguaci,

Hin geht nunmehr, in einer engen Gasse,
Zwischen der Stadt Ummaurung und den Martern
Mein Meister und ich hinter seinen Schultern.
„O hohe Kraft, die durch die argen Kreise
Mich leitet, hub ich an: wie dir's geliebet,
So sprich zu mir und g'nüge meinen Wünschen!
Das Volk, das in den Grüften da umherliegt,
Kann man es schauen? Sind doch abgehoben
Die Deckel all' und Niemand giebt da Obacht.
Und er zu mir: „„Sie werden all' verschlossen,
Wenn sie von Josaphat zurücke kehren,
Mit ihren Leibern, die sie droben ließen.
Es haben seine Gruft auf dieser Seite
Mit Epikur all' seine Jünger inne,

127. Den Irrlehrern, welche das ewige Leben geläugnet, glühen die Grabstätten vom ewigen Lichte der Wahrheit, welches zeigt, daß das göttliche Leben sei. Unvorbereitet dazu aber sind sie göttlichen Lebens nicht mehr fähig. Das Bewußtsein ihrer beschränkten Ansicht, ihr vermeinter Seelentod, umschließt sie in Gestalt des nun glühenden Sarges. Alles ist hier geistig zu verstehn nur materiell vorgebildet (s. d. Anm. z. Hölle VIII V. 73). In denselben Flammen der Wahrheit, die hier quälen, sind die Heiligen selig; Beatrice wird davon nicht verletzt, (s. Hölle II V. 93) die Büßenden sind darin, sich läuternd, aus Hoffnung zufrieden (s. Hölle I V. 118).

10—15. Das Thal Josaphat ist nach Joel Cap. III V. 7 der Ort, an dem das jüngste Gericht gehalten werden soll, von wo alle Seelen mit ihren Leibern zur Seligkeit oder Verdammniß zurückkehren werden (vergl. Hölle VI V. 94—96 u. Hölle XIII V. 103—108). Die Seelen, welche das ewige Leben geläugnet, werden sammt ihren Leibern in die Särge verschlossen, daß heißt: sie werden ewig unfähig und todt sein, für das göttliche Leben, indem sie gleichsam einen geistigen Selbstmord begangen. Wie die wirklichen Selbstmörder (s. Hölle XIII V. 103—108) ewig ihres Leibes beraubt bleiben, so bleibt von diesen das göttliche Leben ewig geschieden. Ihr [illegible] dem vom Licht der Wahrheit glühenden Gre[illegible]l von dem [illegible] Um-

Che l' anima col corpo morta fanno.
Però alla dimanda, che mi faci,
Quinc' entro soddisfatto sarai tosto,
Ed al disio ancor, che tu mi taci.
Ed io: Buon duca, non tegno nascosto
A te mio cuor, se non per dicer poco,
E tu m' hai non pur mo a ciò disposto.
O Tosco, che per la città del foco
Vivo ten' vai, così parlando onesto,
Piacciati di restare in questo loco.
La tua loquela ti fa manifesto
Di quella nobil patria natio,
Alla qual forse fui troppo molesto.
Subitamente questo suono uscìo
D' una dell' arche: però m' accostai
Temendo, un poco più al duca mio.
Ed ei mi disse: Volgiti, che fai?
Vedi la Farinata, che s' è dritto:
Dalla cintola 'n sù tutto 'l vedrai.
Io avea già 'l mio viso nel suo fitto:
Ed ei s' ergea col petto e con la fronte,
Come avesse lo 'nferno in gran dispitto.
E l' animose man del duca e pronte
Mi pinser tra le sepolture a lui,
Dicendo: Le parole tue sien conte.
Tosto ch' al piè della sua tomba fui,
Guardommi un poco, e poi quasi sdegnoso
Mi dimandò: Chi fur gli maggior tui?
Io, ch' era d' ubbidir disideroso,
Non gliel celai, ma tutto gliele apersi;
Ond' ei levò le ciglia un poco in soso.
Poi disse: Fieramente furo avversi
A me, e a' miei primi, e a mia parte;
Sì che per due fiate gli dispersi.
S' ei fur cacciati, ei tornar d'ogni parte,
Risposi lui, l' una e l' altra fiata:
Ma i vostri non appreser ben quell' arte.
Allor surse alla vista scoperchiata

Die Seel' und Leib zugleich gestorben meinen.
Dann auf die Frage, welche du mir machest,
Wird dir hier innen bald genüget werden,
Dazu dem Wunsche, den du mir verschweigest." —
Und ich: „„Mein edler Führer nicht verberg' ich
Mein Herz dir, als um weniger zu sprechen:
Wozu du mich nicht erst anjetzt gestimmet."" —
„O Tusker, der du durch die Stadt des Feuers
Lebendig wandelst, so bescheiden redend,
Gefalle dir's, zu weilen an der Stelle!
Es offenbart dich deine Art zu sprechen,
Als jener edlen Vaterstadt entstammet,
Der ich vielleicht nur allzulästig worden." —
Urplötzlich kam sothane Red' aus einem
Der Särge, weshalb ich, in Bängniß,
Mich etwas dichter meinem Führer anschloß.
Er aber sagte: „„Kehr' dich um, was thust du?
Sieh Farinat' dort, der sich aufgerichtet,
Vom Gürtel aufwärts wirst du ganz ihn schauen!""—
Schon hatt' ich mein Gesicht gespannt auf seines;
Er aber, er erhub mit Brust und Stirn sich,
Als ob er spottete der ganzen Hölle!
Und meines Führers schnelle Hände trieben
Mich eifrig zwischen jenen Grüften zu ihm,
Indem er sprach: Gezählt sei'n deine Worte!
Sobald ich war am Fuße seines Grabes,
Sah er mich etwas an, dann, fast verächtlich,
Befragt' er mich: „Wer waren deine Eltern?" —
Ich, der begierig war ihm zu gehorchen,
Verbarg sie nicht, nein, that sie gänzlich kund ihm:
Worauf er etwas seine Braun emporhub.
Dann sprach er: „Grausam waren sie entgegen
Mir, meinen Vätern, so wie meinem Anhang;
So, daß ich zweimal sie versprenget habe!" —
„„Ob auch verjagt — sie kehrten ringsher wieder,
Antwortet' ich ihm: einmal wie das andre;
Doch nicht gut lernten diese Kunst die Euren!"" —
Hierauf erhub sich, offenbart dem Blicke

verschweben der Seeligen im äußersten unermeßlichen Lichthimmel. Ihre enge Vorstellung ist ihre Qual.

16. Auf die Frage, ob er die Sünder schauen dürfe (s. V. 32. 33).

18. Nehmlich Farinata und Cavalcante zu sehn, welche Dante, ihrem Irrglauben nach, hier vermuthen muß.

21. Bezieht sich auf die Gedrungenheit des Virgilischen Styles, welche Dante von ihm gelernt hat und eigentlich noch weiter geführt.

22. Stadt des Feuers heißt dieser Theil der Hölle, weil das göttliche Licht der Wahrheit und Liebe hier den Sündern aus dem Geist, die es geschändet und sich davon abgewandt, wie der Gedanke an ein verlornes Besitzthum zur ewigen Qual wird und in Flammen ausgestreut ist. Noch tiefer unten ist die eisige Hölle, wo das Licht nicht mehr peinigt sondern schwächer und schwächer wirkt, bis wärmelose gänzliche Erstarrung eintritt (s. Hölle XXXIII V. 105 und als Gegensatz Parad. I V. 1—4).

32. Farinata ein Florentiner, mit Ciacco (s. Hölle VI V. 79—87) sehr dem Wohlleben ergeben, um so mehr als er, der Sage nach, das ewige göttliche Leben geläugnet. Dabei war er jedoch von erhabnem Muth, lockte als Anführer der vertriebnen florentinischen Ghibellinen die Parthei der Guelfen aus Florenz und schlug sie den 4. September 1260 an dem Fluß Arbia bei Monteaperto, mit welchen beiden Namen die Schlacht bezeichnet wird (s. Hölle XXXII V. 81).

39. (Vergl. V. 20 u. 21).

46—51. Die Vorfahren Dantes waren Guelfen. Sie wurden von Farinata zweimal vertrieben, erst im Jahre 1248 dann i. J. 1260, kehrten aber wieder, das erstemal 1250, das zweitemal 1266, und behielten dann die Oberhand, dagegen blieb die Parthei der Ghibellinen, also Farinatas, vertrieben (s. d. hist. Abh.).

Si fan sentir coi sospiri dolenti?
Ed egli a me: Qui son gli eresiarche
Co' lor seguaci d' ogni setta, e molto
Più, che non credi, son le tombe carche:
Simile qui con simile è sepolto,
E i monimenti son più e men caldi.
E poi ch' alla man destra si fu volto,
Passammo tra i martiri e gli alti spaldi.

Sich hören lassen mit so wehen Seufzern?" —
Und er zu mir: „„Da innen sind die Ketzer
Mit ihren Folgern, jeder Art, und viel mehr
Als du vermeinest sind erfüllt die Grüfte.
Der Gleiche ist hier bestattet mit dem Gleichen,
Und mehr und minder glühend sind die Särge.""—
Drauf gingen wir, zur linken Hand gewendet,
Zwischen den Gräbern und den hohen Zinnen.

Gesang X.

Inhalt. Die Dichter wandeln zwischen den Mauern und den Gräbern, Dante begehrt, da er die Deckel offen sieht, die Begrabnen zu schauen. Virgil, sagt ihm, die Gräber würden hier über den Sündern, die Seele und Leib zugleich gestorben glauben, am jüngsten Tage, wenn sie ihre Leiber wieder empfangen, gänzlich geschlossen. Indem vernimmt Dante, aus einer der Grabstätten, eine ihn anrufende Stimme. Virgil führt ihn näher. Farinata, der stolze Ghibelline, hat sich erhoben und sagt Dante, daß er dessen Vorfahren oft aus der Stadt vertrieben. Dante entgegnet ihm, daß sie immer wiedergekehrt seien, welche Kunst hingegen Farinatas Anhang nicht wohl gelernt habe. Da erhebt sich neben Farinata ein andrer Schatten Cavalcante Cavalcanti, der nach seinem Sohn Guido späht und fragt, ob er, als Dantes Freund, nicht mitgekommen, durch gleiche Hoheit des Geistes? Aus Dantes Antwort schließt er fälschlich, daß Guido gestorben, und sinkt schmerzlich zurück, da Dante seinen Irrthum nicht sogleich begreift und berichtigt. Der starre Farinata aber nimmt, um Jenen unbekümmert, das Gespräch wieder auf, sagend: das Unglück der Seinen schmerze ihn mehr als sein glühend Lager; dann weissagt er Dante gleiches Unglück der Verbannung und fragt: warum die Seinen in Florenz so hart gerichtet würden? Dante wirft die Schuld auf Farinatas Sieg an der Arbia und Jener erwiedert, daß er nicht ungereizt Blut vergossen, doch der Einzige gewesen sei, der sich, der schon beschlossenen Zerstörung von Florenz, widersetzt. Noch erfährt Dante von ihm, daß die Schatten der hierher Verdammten, die Gegenwart nicht erkennten, wohl aber die ferne Zukunft dämmern sähen, bis die Gräber dereinst gänzlich und damit all ihre Kenntnisse verschlossen würden. Dante bittet ihn nun aus Mitleid, dem hingesunknen Cavalcante zu sagen: daß sein Sohn noch lebe. Virgil ermahnt seinen betrübten Schüler, der Weissagung Farinatas zu gedenken, sagt ihm aber tröstend: von Beatrice werde er den eigentlichen Weg zum wahren göttlichen Leben erfahren. Hierauf wenden sie sich links nach der Mitte, einem Thale zu, daraus übler Ruch emporsteigt.

Ora sen' va per un segreto calle,
Tra 'l muro della terra e gli martiri,
Lo mio maestro, ed io dopo le spalle.
O virtù somma, che per gli empi giri
Mi volvi, cominciai, com' a te piace,
Parlami e soddisfammi a' miei desiri.
La gente, che per li sepolcri giace,
Potrebbesi veder? già son levati
Tutti i coperchi, e nessun guardia face.
Ed egli a me: Tutti saran serrati,
Quando di Josaffat quì torneranno
Co i corpi, che lassù hanno lasciati.
Suo cimitero da questa parte hanno
Con Epicuro tutti i suoi seguaci,

Hin geht nunmehr, in einer engen Gasse,
Zwischen der Stadt Ummaurung und den Martern
Mein Meister und ich hinter seinen Schultern.
„O hohe Kraft, die durch die argen Kreise
Mich leitet, hub ich an: wie dir's geliebet,
So sprich zu mir und g'nüge meinen Wünschen!
Das Volk, das in den Grüften da umherliegt,
Kann man es schauen? Sind doch abgehoben
Die Deckel all' und Niemand giebt da Obacht.
Und er zu mir: „„Sie werden all' verschlossen,
Wenn sie von Josaphat zurücke kehren,
Mit ihren Leibern, die sie droben ließen.
Es haben seine Gruft auf dieser Seite
Mit Epikur all' seine Jünger inne,

127. Den Irrlehrern, welche das ewige Leben geläugnet, glühen die Grabstätten vom ewigen Lichte der Wahrheit, welches zeigt, daß das göttliche Leben sei. Unvorbereitet dazu aber sind sie göttlichen Lebens nicht mehr fähig. Das Bewußtsein ihrer beschränkten Ansicht, ihr vermeinter Seelentod, umschließt sie in Gestalt des nun glühenden Sarges. Alles ist hier geistig zu verstehn nur materiell vorgebildet (s. d. Anm. z. Hölle VIII V. 73). In denselben Flammen der Wahrheit, die hier quälen, sind die Heiligen selig; Beatrice wird davon nicht verletzt, (s. Hölle II V. 93) die Büßenden sind darin, sich läuternd, aus Hoffnung zufrieden (s. Hölle I V. 118).

10—15. Das Thal Josaphat ist nach Joel Cap. III V. 7 der Ort, an dem das jüngste Gericht gehalten werden soll, von wo alle Seelen mit ihren Leibern zur Seligkeit oder Verdammniß zurückkehren werden (vergl. Hölle VI V. 94—96 u. Hölle XIII V. 103—108). Die Seelen, welche das ewige Leben geläugnet, werden sammt ihren Leibern in die Särge verschlossen, daß heißt: sie werden ewig unfähig und todt sein, für das göttliche Leben, indem sie gleichsam einen geistigen Selbstmord begangen. Wie die wirklichen Selbstmörder (s. Hölle XIII V. 103—108) ewig ihres Leibes beraubt bleiben, so bleibt von diesen das göttliche Leben ewig geschieden. Ihr enger Zustand, in dem vom Licht der Wahrheit glühenden Grabe, ist das Gegentheil von dem freien Um-

Che l' anima col corpo morta fanno.
Però alla dimanda, che mi faci,
Quinc' entro soddisfatto sarai tosto,
Ed al disio ancor, che tu mi taci.
Ed io: Buon duca, non tegno nascosto
A te mio cuor, se non per dicer poco,
E tu m' hai non pur mo a ciò disposto.
O Tosco, che per la città del foco
Vivo ten' vai, così parlando onesto,
Piacciati di restare in questo loco.
La tua loquela ti fa manifesto
Di quella nobil patria natio,
Alla qual forse fui troppo molesto.
Subitamente questo suono uscìo
D' una dell' arche: però m' accostai
Temendo, un poco più al duca mio.
Ed ei mi disse: Volgiti, che fai?
Vedi là Farinata, che s' è dritto:
Dalla cintola 'n sù tutto 'l vedrai.
Io avea già 'l mio viso nel suo fitto:
Ed ei s' ergea col petto e con la fronte,
Come avesse lo 'nferno in gran dispitto.
E l' animose man del duca e pronte
Mi pinser tra le sepolture a lui,
Dicendo: Le parole tue sien conte.
Tosto ch' al piè della sua tomba fui,
Guardommi un poco, e poi quasi sdegnoso
Mi dimandò: Chi fur gli maggior tui?
Io, ch' era d' ubbidir disideroso,
Non gliel celai, ma tutto gliele apersi;
Ond' ei levò le ciglia un poco in soso.
Poi disse: Fieramente furo avversi
A me, e a' miei primi, e a mia parte;
Sì che per due fiate gli dispersi.
S' ei fur cacciati, ei tornar d'ogni parte,
Risposi lui, l' una e l' altra fiata:
Ma i vostri non appreser ben quell' arte.
Allor surse alla vista scoperchiata

Die Seel' und Leib zugleich gestorben meinen.
Dann auf die Frage, welche du mir machest,
Wird dir hier innen bald genüget werden,
Dazu dem Wunsche, den du mir verschweigest." —
Und ich: „„Mein edler Führer nicht verberg' ich
Mein Herz dir, als um weniger zu sprechen:
Wozu du mich nicht erst anjetzt gestimmet."" —
„O Tusker, der du durch die Stadt des Feuers
Lebendig wandelst, so bescheiden redend,
Gefalle dir's, zu weilen an der Stelle!
Es offenbart dich deine Art zu sprechen,
Als jener edlen Vaterstadt entstammet,
Der ich vielleicht nur allzulästig worden." —
Urplötzlich kam sothane Red' aus einem
Der Särge, weshalb ich, in Bängniß,
Mich etwas dichter meinem Führer anschloß.
Er aber sagte: „„Kehr' dich um, was thust du?
Sieh Farinat' dort, der sich aufgerichtet,
Vom Gürtel aufwärts wirst du ganz ihn schauen!""—
Schon hatt' ich mein Gesicht gespannt auf seines;
Er aber, er erhub mit Brust und Stirn sich,
Als ob er spottete der ganzen Hölle!
Und meines Führers schnelle Hände trieben
Mich eifrig zwischen jenen Grüften zu ihm,
Indem er sprach: Gezählt sei'n deine Worte!
Sobald ich war am Fuße seines Grabes,
Sah er mich etwas an, dann, fast verächtlich,
Befragt' er mich: „Wer waren deine Eltern?" —
Ich, der begierig war ihm zu gehorchen,
Verbarg sie nicht, nein, that sie gänzlich kund ihm:
Worauf er etwas seine Braun emporhub.
Dann sprach er: „Grausam waren sie entgegen
Mir, meinen Vätern, so wie meinem Anhang;
So, daß ich zweimal sie versprenget habe!" —
„„Ob auch verjagt — sie kehrten ringsher wieder,
Antwortet' ich ihm: einmal wie das andre;
Doch nicht gut lernten diese Kunst die Euren!"" —
Hierauf erhub sich, offenbart dem Blicke

verschweben der Seeligen im äußersten unermeßlichen Lichthimmel. Ihre enge Vorstellung ist ihre Qual.

16. Auf die Frage, ob er die Sünder schauen dürfe (s. V. 32. 33).

18. Nehmlich Farinata und Cavalcante zu sehn, welche Dante, ihrem Irrglauben nach, hier vermuthen muß.

21. Bezieht sich auf die Gedrungenheit des Virgilischen Styles, welche Dante von ihm gelernt hat und eigentlich noch weiter geführt.

22. Stadt des Feuers heißt dieser Theil der Hölle, weil das göttliche Licht der Wahrheit und Liebe hier den Sündern aus dem Geist, die es geschändet und sich davon abgewandt, wie der Gedanke an ein verlornes Besitzthum zur ewigen Qual wird und in Flammen ausgestreut ist. Noch tiefer unten ist die eisige Hölle, wo das Licht nicht mehr peinigt sondern schwächer und schwächer wirkt, bis wärmelose gänzliche Erstarrung eintritt (s. Hölle XXXIII V. 105 und als Gegensatz Parad. I V. 1—4).

32. Farinata ein Florentiner, mit Cacco (s. Hölle VI V. 79—87) sehr dem Wohlleben ergeben, um so mehr als er, der Sage nach, das ewige göttliche Leben geläugnet. Dabei war er jedoch von erhabnem Muth, lockte als Anführer der vertriebnen florentinischen Ghibellinen die Parthei der Guelfen aus Florenz und schlug sie den 4. September 1260 an dem Fluß Arbia bei Monteaperto, mit welchen beiden Namen die Schlacht bezeichnet wird (s. Hölle XXXII V. 81).

39. (Vergl. V. 20 u. 21).

46—51. Die Vorfahren Dantes waren Guelfen. Sie wurden von Farinata zweimal vertrieben, erst im Jahre 1248 dann i. J. 1260, kehrten aber wieder, das erstemal 1250, das zweitemal 1266, und behielten dann die Oberhand, dagegen blieb die Parthei der Ghibellinen, also Farinatas, vertrieben (s. d. hist. Abh.).

Un' ombra lungo questa infino al mento:
Credo, che s' era in ginocchion levata.
D' intorno mi guardò, come talento
Avesse di veder, s' altri era meco:
Ma poi che l' sospicciar fu tutto spento,
Piangendo disse: Se per questo cieco
Carcere vai per altezza d' ingegno,
Mio figlio ov' è, e perchè non è teco?
Ed io a lui: Da me stesso non vegno:
Colui, ch' attende là, per quì mi mena,
Forse cui Guido vostro ebbe a disdegno.
Le sue parole, e 'l modo della pena
M' avevan di costui già letto il nome:
Però fu la risposta così piena.
Di subito drizzato gridò: Come
Dicesti, egli ebbe? non viv' egli ancora?
Non fiere gli occhi suoi lo dolce lome?
Quando s' accorse d' alcuna dimora,
Ch' i' faceva dinanzi alla risposta,
Supin ricadde, e più non parve fuora.
Ma quell' altro magnanimo, a cui posta
Restato m' era, non mutò aspetto,
Nè mosse collo, nè piegò sua costa.
E se, continuando al primo detto,
Egli han quell' arte, disse, male appresa,
Ciò mi tormenta più, che questo letto.
Ma non cinquanta volte fia raccesa
La faccia della donna, che quì regge,
Che tu saprai, quanto quell' arte pesa:
E se tu mai nel dolce mondo regge,
Dimmi, perchè quel popolo è sì empio
Incontr' a' miei in ciascun sua legge?
Ond' io a lui: Lo strazio e 'l grande scempio,
Che fece l' Arbia colorata in rosso,
Tale orazion fa far nel nostro tempio.
Poi ch' ebbe sospirando il capo scosso,
A ciò non fu' io sol, disse, nè certo
Sanza cagion sarei con gli altri mosso:
Ma fu' io sol colà, dove sofferto
Fu per ciascun di torre via Fiorenza,
Colui, che la difese a viso aperto.

Ein Schatten, längs desselben, bis zum Kinne:
Ich glaube, daß er sich auf Knie'n erhoben.
Er spähte rings um mich, als hätt' er Sehnsucht
Zu sehen, ob ein Andrer mit mir wäre?
Doch als sein Spähn ihm nichtig ausgefallen,
Sprach weinend er: „Wenn du durch dieses blinde
Gefängniß wandelst, durch des Geistes Hoheit, —
Mein Sohn wo ist er, und warum nicht mit dir?" —
Und ich zu ihm: „„Nicht durch mich selber komm' ich.
Er, der da harret, führet mich hindurch hier,
Den euer Guido wohl verachtet hatte."" —
Es hatten seine Reden, sammt der Strafe,
Mir seinen Namen allbereits verlesen;
Darum war meine Antwort so vollständig.
Schnell aufgerichtet aber rief er: „Wie doch?
Du sprachst: er hatte? Lebet er denn nimmer?
Trifft seine Augen nicht das Licht, das süße?" —
Als er nun ein'ge Zögerung gewahrte,
Die ich noch eben machte vor der Antwort,
Fiel er zurück, und kam nicht mehr zum Vorschein.
Doch jener andre Kühne, dessentwillen
Ich da verweilt, nicht ändert' er die Miene,
Regte den Hals nicht, bog auch keine Seite.
„Und wenn ... fortfahrend in der ersten Rede:
Sie jene Kunst, sprach er: nicht wohl erlernet;
So quält mich solches mehr als dieses Lager!
Allein nicht funfzigmal wird neu entzündet
Des Weibes Antlitz, welche hier regieret,
So wirst du wissen wie viel diese Kunst wiegt!
Und willst du in der süßen Welt je dauern;
Sag mir warum das Volk da gen die Meinen
So schändlich ist, in jeder seiner Satzung?" —
Worauf ich: „„Jene Schlacht, das große Blutbad,
Das einst die Arbia in Roth gefärbet
Läßt solch Gebetlein thun in unserm Tempel."" —
Drauf, als erseufzend er das Haupt geschüttelt:
„Nicht hatt' allein ich Schuld dran, sagt' er: sicher
Nicht grundlos regt' ich mich da mit den Andern.
Ich aber war allein, wo einst Jedweder
Es zuließ daß Florenz vertilget würde,
Der, der es schirmte offnen Angesichtes!" —

53. Der Schatten ist Cavalcante Cavalcanti, auch ein Läugner ewigen Lebens, dessen Sohn Guido ein Philosoph und Dantes Freund war. Charakteristisch ist an diesem Gottesläugner, daß er nicht vermuthet, daß Dante unter göttlichem Schutze die Hölle betrete, sondern seinem Geist so hohe Kraft zutraut.

63. Guido Cavalcanti hielt wahrscheinlich früher wenig von Virgil, den Dante hier zum Führer genommen.

72. Die Idee des Todes der Ihrigen, ist den Läugnern der Unsterblichkeit doppelt schmerzlich.

78. Der Antheil der Läugner des ewigen Lebens ist an dem irdischen und politischen desto stärker.

79—81. Unter dem Antlitz ist das der Proserpina gemeint, die am Himmel als Mondgöttin verehrt ward. Die Stelle bedeutet demnach: nach nicht funfzig Monden wirst du sehn, wie schwer Rückkehr aus Verbannung ist. Dante ward 1302 verbannt und die letzte Hoffnung zur Rückkehr ward ihm durch die Abreise des Kardinal von Prato abgeschnitten, am neunten Juni 1304, also neun und vierzig und einen halben Monat nach dem Tage des Jahres 1300 in welches er seine poetische Wandrung setzt.

87. Nach Machiavell wurden die Rathsversammlungen zu Florenz, bis in das Jahr 1282 in den Kirchen gehalten, daher der Ausdruck.

Deh, se riposi mai vostra semenza,
Prega' io lui, solvetemi quel nodo,
Che quì ha inviluppata mia sentenza.
E' par, che voi veggiate, se ben odo,
Dinanzi quel, che 'l tempo seco adduce,
E nel presente tenete altro modo.
Noi veggiam come quei, ch' ha mala luce,
Le cose, disse, che ne son lontano;
Cotanto ancor ne splende 'l sommo Duce:
Quando s' appressano, o son, tutto è vano
Nostro 'ntelletto, e s' altri non ci apporta,
Nulla sapem di vosto statro umano.
Però comprendar puoi, che tutta morta
Fia nostra conoscenza da quel punto,
Che del futuro fia chiusa la porta.
Allor, come di mia colpa compunto,
Dissi: Or direte dunque a quel caduto,
Che 'l suo nato è co' vivi ancor congiunto.
E s' io fu' dianzi alla risposta muto,
Fat' ei saper, che 'l fei, perchè pensava
Già nell' error, che m' avete soluto.
E già 'l maestro mio mi richiamava:
Perch' i' pregai lo spirto più avaccio,
Che mi dicesse, chi con lui si stava.
Dissemi: Quì con più di mille giaccio:
Quà entro è lo secondo Federico,
E 'l Cardinale, e degli altri mi taccio.
Indi s' ascose: ed io inver l' antico
Poeta volsi i passi, ripensando
A quel parlar, che mi parea nemico.
Egli si mosse, e poi, così andando,
Mi disse: Perchè se' tu sì smarrito?
Ed io li soddisfeci al suo dimando.
La mente tua conservi quel, ch' udito
Hai contra te, mi comandò quel saggio,
Ed ora attendi qui; e drizzò 'l dito:
Quando sarai dinanzi al dolce raggio
Di quella, il cui bell' occhio tutto vede,
Da lei saprai di tua vita il viaggio.

„„Ach, soll noch jemals euer Saame ruhen,
So bat ich ihn: so löst mir diesen Knoten,
Der meinen Urtheilspruch mir noch umwirrt hat.
Es scheint, ihr schauet, wenn ichs recht entnehme,
Vorauswärts, was die Zeit mit sich heranführt,
Und haltet mit der Gegenwart es anders?"" —
„Wir sehen, wie wer schwaches Augenlicht hat,
Die Dinge, sprach er: welche noch entfernt sind:
So viel noch strahlet uns der höchste Lenker:
Nahn sie sich oder sind, ist gänzlich eitel
All unser Schaun und, bringt es uns kein Andrer,
So wissen nichts wir eures Menschenzustands.
Daraus kannst du ersehn, wie gänzlich todt einst
Wird unser Wissen, von dem Augenblick an,
Als sich der Zukunft Thür dereinst verschließet.""
Drauf, wie von meiner Schuld betroffen, sagt' ich:
So mögt ihr jenem Hingesunknen sagen:
Sein Sohn verweile noch bei den Lebend'gen!
Und, war ich früher stumm zu solcher Antwort,
Laßt wissen ihn, ich war es, annoch schwebend
Im Irrthum, welchen ihr mir nun gelöset."" —
Allein bereits rief mich zurück mein Meister,
Weshalb ich eifriger dem Geiste flehte,
Mir anzusagen, wer hier mit ihm wäre?
Er sagte mir: „Mit mehr als tausend lieg' ich;
Hier innen wohnet auch der zweite Friedrich,
Der Kardinal auch, von den Andern schweig' ich."
Drauf barg er sich: zum alten Dichter aber
Wandt' ich zurück die Schritte, wieder denkend
An jene Rede, die mir feindlich dünkte.
Er regte sich und so, im Fürderschreiten,
Sprach er zu mir: „Warum bist so verstört du?"—
Und ich genügte ihm auf seine Frage.
„Dein Geist bewahre es, was du vernommen
Hast, gegen dich! empfahl mir dieser Weise:
Nun merk' hier auf! — und seinen Finger hub er:
Wirst dermaleinst du sein im süßen Lichtstrahl
Derjen'gen, deren schönes Aug' das All schaut:
Von ihr wirst deines Lebens Pfad du lernen."—

94—96. Es ist Dante ein Räthsel, daß die Schatten die Zukunft erkennen und von der Gegenwart nichts zu wissen scheinen, wie Cavalcante V. 68.

100—105. Nach Thomas von Aquino, kann die unreine, abgeschiedne Seele, nichts Einzelnes, Sinnliches erkennen; wohl aber Allgemeines, wie die Zukunft. Die seligen Geister schauen dagegen Alles in Gott (vergl. V. 130 u. d. Anm.).

106. Am jüngsten Tage, wenn die Deckel der Särge verschlossen werden (s. V. 10—15 u. d. Anm.).

109—114. Dante bemitleidet den Cavalcante, den er, in der irrigen Meinung, diese Geister kennten auch die Gegenwart, durch Nichtantworten (s. V. 70 u. 71) betrübt hatte.

119. Kaiser Friedrich der Zweite, der durch sein Leben, in seinen Zwisten mit den Päbsten, besonders aber durch den Verdacht daß er das Buch von den drei Betrügern geschrieben, Anlaß genug zu der Sage gab: er sei ein Ketzer gewesen.

120. Der Kardinal ist der des Atheismus beschuldigte Octavianus Ubaldini, ein tyrannischer, der Kirche und dem Pabst abgeneigter Geistlicher. Er sagte einst ketzerisch genug: wenn er eine Seele gehabt, so habe er sie an die Ghibellinen verloren.

123. An Farinatas Weissagung.

130—133. Virgil stellt hier das göttliche Leben, zu welchem Dante sich erheben soll, dem betrübenden irdischen tröstend entgegen und sagt: von Beatrice, die das All in Gott schaut, werde er den wahren Weg zu seinem göttlichen Leben erfahren, doch empfiehlt er ihm auch Farinatas Weissagung zu bewahren.

Un' ombra lungo questa infino al mento:
Credo, che s' era in ginocchion levata.
D' intorno mi guardò, come talento
Avesse di veder, s' altri era meco:
Ma poi che l' sospicciar fu tutto spento,
Piangendo disse: Se per questo cieco
Carcere vai per altezza d' ingegno,
Mio figlio ov' è, e perchè non è teco?
Ed io a lui: Da me stesso non vegno:
Colui, ch' attende là, per quì mi mena,
Forse cui Guido vostro ebbe a disdegno.
Le sue parole, e 'l modo della pena
M' avevan di costui già letto il nome:
Però fu la risposta così piena.
Di subito drizzato gridò: Come
Dicesti, egli ebbe? non viv' egli ancora?
Non fiere gli occhi suoi lo dolce lome?
Quando s' accorse d' alcuna dimora,
Ch' i' faceva dinanzi alla risposta,
Supin ricadde, e più non parve fuora.
Ma quell' altro magnanimo, a cui posta
Restato m' era, non mutò aspetto,
Nè mosse collo, nè piegò sua costa.
E se, continuando al primo detto,
Egli han quell' arte, disse, male appresa,
Ciò mi tormenta più, che questo letto.
Ma non cinquanta volte fia raccesa
La faccia della donna, che quì regge,
Che tu saprai, quanto quell' arte pesa:
E se tu mai nel dolce mondo regge,
Dimmi, perchè quel popolo è sì empio
Incontr' a' miei in ciascun sua legge?
Ond' io a lui: Lo strazio e 'l grande scempio,
Che fece l' Arbia colorata in rosso,
Tale orazion fa far nel nostro tempio.
Poi ch' ebbe sospirando il capo scosso,
A ciò non fu' io sol, disse, nè certo
Sanza cagion sarei con gli altri mosso:
Ma fu' io sol colà, dove sofferto
Fu per ciascun di torre via Fiorenza,
Colui, che la difese a viso aperto.

Ein Schatten, längs desselben, bis zum Kinne:
Ich glaube, daß er sich auf Knie'n erhoben.
Er spähte rings um mich, als hätt' er Sehnsucht
Zu sehen, ob ein Andrer mit mir wäre?
Doch als sein Spähn ihm nichtig ausgefallen,
Sprach weinend er: „Wenn du durch dieses blinde
Gefängniß wandelst, durch des Geistes Hoheit, —
Mein Sohn wo ist er, und warum nicht mit dir?“ —
Und ich zu ihm: „„Nicht durch mich selber komm' ich.
Er, der da harret, führet mich hindurch hier,
Den euer Guido wohl verachtet hatte.““ —
Es hatten seine Reden, sammt der Strafe,
Mir seinen Namen allbereits verlesen;
Darum war meine Antwort so vollständig.
Schnell aufgerichtet aber rief er: „Wie doch?
Du sprachst: er hatte? Lebet er denn nimmer?
Trifft seine Augen nicht das Licht, das süße?“ —
Als er nun ein'ge Zögerung gewahrte,
Die ich noch eben machte vor der Antwort,
Fiel er zurück, und kam nicht mehr zum Vorschein.
Doch jener andre Kühne, dessentwillen
Ich da verweilt, nicht ändert' er die Miene,
Regte den Hals nicht, bog auch keine Seite.
„Und wenn ... fortfahrend in der ersten Rede:
Sie jene Kunst, sprach er: nicht wohl erlernet;
So quält mich solches mehr als dieses Lager!
Allein nicht funfzigmal wird neu entzündet
Des Weibes Antlitz, welche hier regieret,
So wirst du wissen wie viel diese Kunst wiegt!
Und willst du in der süßen Welt je dauern;
Sag mir warum das Volk da gen die Meinen
So schändlich ist, in jeder seiner Satzung?“ —
Worauf ich: „„„Jene Schlacht, das große Blutbad,
Das einst die Arbia in Roth gefärbet
Läßt solch Gebetlein thun in unserm Tempel.““ —
Drauf, als erseufzend er das Haupt geschüttelt:
„Nicht hatt' allein ich Schuld dran, sagt' er: sicher
Nicht grundlos regt' ich mich da mit den Andern.
Ich aber war allein, wo einst Jedweder
Es zuließ daß Florenz vertilget würde,
Der, der es schirmte offnen Angesichtes!“ —

53. Der Schatten ist Cavalcante Cavalcanti, auch ein Läugner ewigen Lebens, dessen Sohn Guido ein Philosoph und Dantes Freund war. Charakteristisch ist an diesem Gottesläugner, daß er nicht vermuthet, daß Dante unter göttlichem Schutze die Hölle betrete, sondern seinem Geist so hohe Kraft zutraut.

63. Guido Cavalcanti hielt wahrscheinlich früher wenig von Virgil, den Dante hier zum Führer genommen.

72. Die Idee des Todes der Ihrigen, ist den Läugnern der Unsterblichkeit doppelt schmerzlich.

78. Der Antheil der Läugner des ewigen Lebens ist an dem irdischen und politischen desto stärker.

79—81. Unter dem Antlitz ist das der Proserpina gemeint, die am Himmel als Mondgöttin verehrt ward. Die Stelle bedeutet demnach: nach nicht funfzig Monden wirst du sehn, wie schwer Rückkehr aus Verbannung ist. Dante ward 1302 verbannt und die letzte Hoffnung zur Rückkehr ward ihm durch die Abreise des Kardinal von Prato abgeschnitten, am neunten Juni 1304, also neun und vierzig und einen halben Monat nach dem Tage des Jahres 1300 in welches er seine poetische Wandrung setzt.

87. Nach Machiavell wurden die Rathsversammlungen zu Florenz, bis in das Jahr 1282 in den Kirchen gehalten, daher der Ausdruck.

Deh, se riposi mai vostra sementa,
Prega' io lui, solvetemi quel nodo,
Che quì ha inviluppata mia sentenza.
E' par, che voi veggiate, se ben odo,
Dinanzi quel, che 'l tempo seco adduce,
E nel presente tenete altro modo.
Noi veggiam come quei, ch' ha mala luce,
Le cose, disse, che ne son lontano;
Cotanto ancor ne splende 'l sommo Duce:
Quando s' appressano, o son, tutto è vano
Nostro 'ntelletto, e s' altri non ci apporta,
Nulla sapem di vosto statro umano.
Però comprender puoi, che tutta morta
Fia nostra conoscenza da quel punto,
Che del futuro fia chiusa la porta.
Allor, come di mia colpa compunto,
Dissi: Or direte dunque a quel caduto,
Che 'l suo nato è co' vivi ancor congiunto.
E s' io fu' dianzi alla risposta muto,
Fat' ei saper, che 'l fei, perchè pensava
Già nell' error, che m' avete soluto.
E già 'l maestro mio mi richiamava:
Perch' i' pregai lo spirto più avaccio,
Che mi dicesse, chi con lui si stava.
Dissemi: Quì con più di mille giaccio:
Quà entro è lo secondo Federico,
E 'l Cardinale, e degli altri mi taccio.
Indi s' ascose: ed io inver l' antico
Poeta volsi i passi, ripensando
A quel parlar, che mi parea nemico.
Egli si mosse, e poi, così andando,
Mi disse: Perchè se' tu sì smarrito?
Ed io li soddisfeci al suo dimando.
La mente tua conservi quel, ch' udito
Hai contra te, mi comandò quel saggio,
Ed ora attendi qui; e drizzò 'l dito:
Quando sarai dinanzi al dolce raggio
Di quella, il cui bell' occhio tutto vede,
Da lei saprai di tua vita il viaggio.

„„Ach, soll noch jemals euer Saame ruhen,
So bat ich ihn: so löst mir diesen Knoten,
Der meinen Urtheilspruch mir noch umwirrt hat.
Es scheint, ihr schauet, wenn ichs recht entnehme,
Vorauswärts, was die Zeit mit sich heranführt,
Und haltet mit der Gegenwart es anders?"" —
„Wir sehen, wie wer schwaches Augenlicht hat,
Die Dinge, sprach er: welche noch entfernt sind:
So viel noch strahlet uns der höchste Lenker:
Nahn sie sich oder sind, ist gänzlich eitel
All unser Schaun und, bringt es uns kein Andrer,
So wissen nichts wir eures Menschenzustands.
Daraus kannst du ersehn, wie gänzlich todt einst
Wird unser Wissen, von dem Augenblick an,
Als sich der Zukunft Thür dereinst verschließet.""
Drauf, wie von meiner Schuld betroffen, sagt' ich:
So mögt ihr jenem Hingesunknen sagen:
Sein Sohn verweile noch bei den Lebend'gen!
Und, war ich früher stumm zu solcher Antwort,
Laßt wissen ihn, ich war es, annoch schwebend
Im Irrthum, welchen ihr mir nun gelöset."" —
Allein bereits rief mich zurück mein Meister,
Weshalb ich eifriger dem Geiste flehte,
Mir anzusagen, wer hier mit ihm wäre?
Er sagte mir: „Mit mehr als tausend lieg' ich;
Hier innen wohnet auch der zweite Friedrich,
Der Kardinal auch, von den Andern schweig' ich."
Drauf barg er sich: zum alten Dichter aber
Wandt' ich zurück die Schritte, wieder denkend
An jene Rede, die mir feindlich dünkte.
Er regte sich und so, im Fürderschreiten,
Sprach er zu mir: „Warum bist so verstört du?"—
Und ich genügte ihm auf seine Frage.
„Dein Geist bewahre es, was du vernommen
Hast, gegen dich! empfahl mir dieser Weise:
Nun merk' hier auf! — und seinen Finger hub er:
Wirst dermaleinst du sein im süßen Lichtstrahl
Derjen'gen, deren schönes Aug' das All schaut:
Von ihr wirst deines Lebens Pfad du lernen."—

94—96. Es ist Dante ein Räthsel, daß die Schatten die Zukunft erkennen und von der Gegenwart nichts zu wissen scheinen, wie Cavalcante V. 68.

100—105. Nach Thomas von Aquino, kann die unreine, abgeschiedne Seele, nichts Einzelnes, Sinnliches erkennen; wohl aber Allgemeines, wie die Zukunft. Die seligen Geister schauen dagegen Alles in Gott (vergl. V. 130 u. d. Anm.).

106. Am jüngsten Tage, wenn die Deckel der Särge verschlossen werden (s. V. 10—15 u. d. Anm.).

109—114. Dante bemitleidet den Cavalcante, den er, in der irrigen Meinung, diese Geister kennten auch die Gegenwart, durch Nichtantworten (s. V. 70 u. 71) betrübt hatte.

119. Kaiser Friedrich der Zweite, der durch sein Leben, in seinen Zwisten mit den Päbsten, besonders aber durch den Verdacht daß er das Buch von den drei Betrügern geschrieben, Anlaß genug zu der Sage gab: er sei ein Ketzer gewesen.

120. Der Kardinal ist der des Atheismus beschuldigte Octavianus Ubaldini, ein tyrannischer, der Kirche und dem Pabst abgeneigter Geistlicher. Er sagte einst ketzerisch genug: wenn er eine Seele gehabt, so habe er sie an die Ghibellinen verloren.

123. An Farinatas Weissagung.

130—133. Virgil stellt hier das göttliche Leben, zu welchem Dante sich erheben soll, dem betrübenden irdischen tröstend entgegen und sagt: von Beatrice, die das All in Gott schaut, werde er den wahren Weg zu seinem göttlichen Leben erfahren, doch empfiehlt er ihm auch Farinatas Weissagung zu bewahren.

Appresso volse a man sinistra il piede:
Lasciammo 'l muro, e gimmo inver lo mezzo
Per un sentier, ch' ad una valle fiede,
Che 'n fin lassù facea spiacer suo lezzo.

133 Darauf zur linken Hand wandt' er den Fuß hin:
Die Mauer laſſend, gingen wir nach mitten,
Auf einem Pfade, welcher auf ein Thal trifft,
136 Das bis daauf ſein Ruch mißfallen machte.

Geſang XI.

Inhalt. Wo der Kreis der Irrlehrer und ihrer Anhänger an den der Gewaltthätigen ſtößt, finden die Fortwandelnden ein Grabmal, deſſen Inſchrift ſagt: es bewahre den Pabſt Anaſtaſius. Damit wird nicht allein angedeutet: daß ein Pabſt ein Irrlehrer ſein könne, ſondern zugleich: daß Irrlehre bei Mächtigen nicht fern von Gewaltthat ſtehe. Die Dichter ſchreiten langſam, um ſich erſt an den Stank zu gewöhnen, der von dem Blutſtrom in der Tiefe heraufſteigt. Auf Dantes Bitte benutzt Virgil dieſe Zeit, ihn über die Ordnung der Höllenkreiſe zu belehren und ſagt ihm: außerhalb der eiſernen Mauer, in den bereits durchſchrittnen Kreiſen litten die Unenthaltſamen, welche ſich natürlichen Trieben überlaſſen; innerhalb der Mauer aber, im nächſten tieferen Höllenkreiſe, die, welche ſich, unnatürlichen Trieben nachgebend, entmenſcht und verthiert haben: ſie theilten ſich ein in die Gewaltthätigen gegen den Nächſten, gegen ſich ſelbſt, und gegen Gott. Tiefer darunter ſeien dann die Betrüger und ganz zu unterſt die liebloſen Verräther, die an den ihnen Vertrauenden und ſomit am meiſten an Liebe und Wahrheit gefrevelt. Zuletzt erklärt Virgil, auf Dantes Befragen, noch, warum die Wucherer mit zu den Gewaltthätigen gegen Gott gerechnet ſind, und ermahnt ſeinen Schüler, da ſchon der Morgen herannahe, zum Weitergehn.

In sù l' estremità d' un' alta ripa,
Che facevan gran pietre rotte in cerchio,
Venimmo sopra più crudele stipa.
E quivi, per l' orribile soperchio
Del puzzo, che 'l profondo abisso gitta,
Ci raccostammo dietro ad un coperchio
D' un grand' avello, ov' io vidi una scritta,
Che diceva: Anastagio Papa guardo,
Lo qual trasse Fotin della via dritta.
Lo nostro scender conviene esser tardo,
Sì che s' ausi un poco prima il senso
Al tristo fiato, e poi non fia riguardo:
Così 'l maestro; ed io: Alcun compenso,
Dissi lui: trova, che 'l tempo non passi
Perduto; ed egli: Vedi, ch' a ciò penso.
Figliuol mio, dentro da cotesti sassi,
Cominciò poi a dir: son tre cerchietti
Di grado in grado, come que', che lassi.
Tutti son pien di spirti maledetti;

1 Am äußern Rande eines hohen Ufers,
Das große Trümmerſtein' im Kreis gebildet,
Gelangten wir zu grauſerem Verſchluſſe.
4 Und hier, um grimmen Uebermaßes willen,
Des Stankes, den der tiefe Grund emporwirft:
Annahten wir ihm hinter einem Deckel
7 Gewalt'gen Sargs, an dem ich eine Schrift ſah,
Die ſprach: „Ich berge den Pabſt Anaſtaſius,
Den einſt Fotin vom graden Weg gezogen.“ —
10 „„Langſam geſchehn muß unſer Niederſteigen;
Damit der Sinn ſich an den traur'gen Odem
Etwas gewöhn' und dann ihn nicht beachte.““ —
13 Alſo der Meiſter, und ich ſagte: „Finde
Etwas Erſatz, damit die Zeit nicht unnütz
Vergeh!“ und er: „„Sieh, daß daran ich denke.
16 Mein Söhnlein, innerhalb ſothaner Felſen,
Begann er drauf: ſind immer kleinrer Kreiſe
Drei, abgeſtuft wie die, ſo du verlaſſen.
19 All' ſind erfüllt ſie von verdammten Geiſtern;

134 u. 135. Sie durchſchnitten den Kreis nach dem hohlen Centrum hin und näherten ſich dem tiefern Abgrunde.

136. Der üble Ruch iſt der böſe Ruhm, welchen die weiter unten erſcheinenden Sünder hinterlaſſen haben, wogegen es von der Braut Chriſti im hohen Liede Salomonis Cap. I V. 3 heißt: Dein Name iſt eine ausgeſchüttete Salbe!

2. Ueber die Trümmer (ſ. Hölle XII V. 31 u. w.).

5. Der Stank erhebt ſich von dem Blutſtrome (ſ. Hölle XII V. 46), in ähnlichem Sinn als Shakespeare den betenden König (im Hamlet) ausrufen läßt: „meine That (der Brudermord) iſt faul, ſie ſtinkt zum Himmel!“

8. Die Sage: Pabſt Anaſtaſius habe, von Photinus verführt, vor dem verſammelten Conſiſtorium Irrlehren behauptet und ſei, darüber disputirend, von ſchrecklichem Tode ereilt worden, benutzt Dante um den bedeutenden Gedanken: die Tiara ſchütze nicht gegen Irrlehre, mit wahrer Lapidarſchrift hinzuſtellen.

17. 18. Der erſte der nun folgenden Kreiſe faßt die Gewaltthätigen, am Nächſten, an ihnen ſelbſt, und an Gott. (ſ. Hölle XII—XVI).

Der zweite Kreis nimmt die Betrüger auf, als da ſind: Kuppler und Verführer, Schmeichler, Simoniſten, Wahrſager, weltliche Simoniſten, Heuchler, liſtige Räuber, trügliche Rathgeber, Secktirer und Verfälſcher (ſ. Hölle XVIII V. 21—XXX).

Der dritte und letzte der Kreiſe aber umfängt die Verräther, an Verwandten, am Vaterlande, an Freunden, und an Wohlthätern und Gott (ſ. Hölle XXX—XXXIV). Alle dieſe Kreiſe fallen nach innen tiefer und enger ab, gerade wie die Stufen eines Amphitheaters, deſſen Scena dann der gefrorne Cocytus einnimmt, in welchem Dis, ihn ſelbſt zu Eis erſtarren machend, leidet, zum Zeichen, daß die Leiden der Sünder ihr eignes Werk ſind. (ſ. Hölle XXXIV V. 20—45 u. d. Anmerkungen).

Ma perchè poi ti basti pur la vista,
Intendi come, e perchè son costretti.
D' ogni malizia, ch' odio in cielo acquista,
Ingiuria è il fine: ed ogni fin cotale
O con forza, o con frode altrui contrista.
Ma perchè frode è dell' uom proprio male,
Più spiace a Dio: e però stan di sutto
Gli frodolenti, e più dolor gli assale.
De' violenti il primo cerchio è tutto:
Ma perchè si fa forza a tre persone,
In tre gironi è distinto e costrutto.
A Dio, a se, al prossimo si puone
Far forza; dico in se, ed in lor cose,
Come udirai con aperta ragione.
Morte per forza e ferute dogliose,
Nel prossimo si danno, e nel suo avere,
Ruine, incendi, e tollette dannose:
Onde omicide, e ciascun, che mal fiere,
Guastatori e predon tutti tormenta
Lo giron primo, per diverse schiere.
Puote uomo avere in se man violenta,
E ne' suoi beni: e però nel secondo
Giron convien, che sanza pro si penta
Qualunque priva se del vostro mondo,
Biscazza e fonde la sua facultade,
E piange là, dove esser dee giocondo.
Puossi far forza nella Deitade,
Col cuor negando e bestemmiando quella,
E spregiando natura e sua bontade:
E però lo minor giron suggella
Del segno suo e Soddoma e Caorsa,
E chi, spregiando Dio, col cuor favella.
La frode, ond' ogni coscienza è morsa,
Può l' uomo usare in colui, che 'n lui fida,
Ed in quei, che fidanza non imborsa.
Questo modo di retro par ch' uccida
Pur lo vincol d' amor, che fa natura:
Onde nel cerchio secondo s' annida
Ipocrisia, lusinghe, e chi affattura,
Falsità, ladroneccio e simonia,
Ruffian, baratti e simile lordura.

Doch, daß dir dann das Schaun allein genüge,
Hör' nun, wie, und warum ſie ſo im Zwang ſind.
Jedweder Bosheit Ziel, die in dem Himmel
Haß findet, iſt Unrecht und all' ſolch' Ziel da
Quält mit Gewalt dann oder Trug die Andern:
Doch, weil der Trug des Menſchen eigne Sünde,
Mißfällt er Gott mehr und darum ſind unten
Die Trügenden und mehr des Wehs befällt ſie.
Gewaltthätigen ward der erſte Kreis ganz;
Doch, weil Gewalt man übt an dreien Perſonen,
Iſt in drei Ringe er getheilt erbauet.
An Gott, an ſich, am Nächſten kann man üben
Gewalt, an dieſen ſelbſt und deren Gütern;
Wie du es hören ſollſt mit offnen Gründen.
Mord, durch Gewalt und ſchmerzenvolle Wunden,
Uebt man am Nächſten, und an ſeiner Habe
Verwüſtung, Brand und ſchädigend' Erpreſſen.
Drum Mörder, Jeden der böslich verwundet,
Verwüſter, Beutemacher, alle peinigt
Der erſte Ring, in unterſchiednen Schaaren.
Gewaltſam Hand anlegen kann der Menſch dann
An ſich und ſeine Güter; drum im zweiten
Der Ringe muß, ohn' irgend Heil, bereuen
Jedweder, der ſich eurer Welt beraubet,
Verſpielet und verwüſtet ſein Vermögen
Und, wo er heiter leben ſollte, weinet.
Gewalt kann man dann üben gen die Gottheit,
Im Herzen ſie verläugnend und verwünſchend,
Und die Natur und ihre Güte ſchmähend:
Darum denn brandmarkt der geringre Umkreis
Mit ſeinem Zeichen Sodom und Caorſa,
Und den der, Gott verwünſchend, ſpricht von Herzen.
Den Trug, der jegliches Gewiſſen naget,
Kann Jemand üben an dem, der ihm trauet
Und auch an dem, der kein Vertraun mit einſackt:
Die letztre Art ertödtet, wie es ſcheinet,
Nur jenes Liebesband, das die Natur ſchafft:
Weshalb im zwoten Kreiſe ſich anniſtet:
Die Heuchelei, das Schmeicheln und wer zaubert,
Verfälſchung, Dieberei und Simonie dann,
Kuppler, Beſtechliche und gleicher Unflat.

25. Auf Erden kann der Menſch allein betrügen, und mißbraucht dabei ſeine höheren Eigenſchaften und Anlagen zu böſem Zweck: die ſündhafte Verkehrtheit iſt daher noch tiefer in den Geiſt verwachſen, als bei andern Sünden.

37. (ſ. Hölle XII)

40—45. (ſ. Hölle XIII) Alle Selbſtmörder, verzweifelte Spieler und Vergeuder, und die ſich durch Gram aufreiben.

46—51. (ſ. Hölle XIV—XVII V. 78) Mit der ſündhaften Stadt Sodom werden die nach ihr benannten unnatürlichen Laſter bezeichnet. Der Feuerregen, der (ſ. I B. Moſ. Cap. 19 V. 24) Erdom vertilgte, iſt bei Dante (nach d. Epiſt. Judae V. 7) ewig und trifft auch die aus Caorſa (Cahors), nach welcher Stadt man damals die Wucherer benannte, die ſich ebenfalls an der Natur verſündigen (ſ. V. 97—111), dazu noch (ſ. V. 51) die eigentlichen Gotteslästerer (ſ. Hölle XIV V. 22 u. d. Anm.).

52. Hier wird geſagt, daß der Trug das Gewiſſen des Betrügers nage: noch ſtärker wird dies V. 66 ausgedrückt (ſ. d. Anm. dazu).

56. Durch Betrug an Menſchen im Allgemeinen, mit denen uns nicht nähere Liebesbande verknüpfen.

57—60. (ſ. Hölle XVI V. 91—XXX).

Per l' altro modo quell' amor s' obblia,
Che fa natura, e quel, ch' è poi aggiunto,
Di che la fede spezial si cria:
Onde nel cerchio minore, ov' è 'l punto
Dell' universo, in sù che Dite siede,
Qualunque trade, in eterno è consunto.
Ed io: Maestro, assai chiaro procede
La tua ragione, e assai ben distingue
Questo baratro, e 'l popol, che 'l possiede.

Ma dimmi, quei della palude pingue,
Che mena 'l vento, e che batte la pioggia,
E che s' incontran con sì aspre lingue,
Perchè non dentro della città roggia
Son ei puniti, se Dio gli ha in ira?
E se non gli ha, perchè sono a tal foggia?

Ed egli a me: Perchè tanto delira,
Disse, lo 'ngegno tuo da quel, ch' e' suole?
Ovver la mente dove altrove mira?
Non ti rimembra di quelle parole,
Con le quai la tua Etica pertratta
Le tre disposizion, che 'l ciel non vuole:
Incontinenza, malizia, e la matta
Bestialitade? e come incontinenza
Men Dio offende, e men biasimo accatta?
Se tu riguardi ben questa sentenza,
E rechiti alla mente, chi son quelli,
Che sù di fuor sostengon penitenza,
Tu vedrai ben, perchè da questi felli
Sien dipartiti, e perchè men crucciata
La divina giustizia gli martelli.
O Sol, che sani ogni vista turbata,
Tu mi contenti sì, quando tu solvi,
Che non men, che saver, dubbiar m' aggrata,
Ancora un poco 'ndietro ti rivolvi,
Diss' io, là dove di, ch' usura offende

61 Doch durch die andre Art vergißt man Liebe
Die, ſo Natur ſchafft, und die dann hinzukommt,
Wovon beſonderes Vertraun erwächſet:
64 Weshalb im kleinſten Kreiſe, wo die Stelle
Des Weltalls iſt, da ſeine Stätte Dis hat,
Der, ſo verräth, in Ewigkeit zernagt wird.'''' —
67 Und ich: „O Meiſter, klar genug vorangeht
Dein Lehren und gar trefflich unterſcheideſt
Den Schlund du und das Volk, das ſolchen einnimmt;
70 Doch ſag' mir: Jene in dem fetten Sumpfe,
Die, welche Sturm treibt und die Regen peitſchet,
Und die ſich mit ſo herber Zung' entgegnen:
73 Warum ſind die nicht in der glühn'den Stadt hier
Geſtraft, behält ſie Gott in ſeinem Zorne,
Und — thut er's nicht: warum ſind ſie dann alſo?" —
76 Und er zu mir ſprach: „„Warum irrt ſo weit nur
Dein Geiſt von dem ab, deß er ſonſt gewohnt iſt:
Wie, oder ob dein Sinn wo anders hinſchaut?
79 Erinnerſt du dich nicht derſelben Worte,
Mit welchen deine Ethik wohl erwäget
Die drei Neigungen, die der Himmel nicht will:
82 Die Unenthaltſamkeit, Bosheit und tolle
Verthierung und wie Unenthaltſamkeit Gott
Minder betrübt und mindre Schelt' empfähet:
85 Sobald du dieſe Lehre wohl betrachteſt
Und dir zu Sinne führeſt: wer die waren,
Die oben, außen, ihre Strafe leiden:
88 Wirſt wohl du ſehn, warum von dieſen Böſen
Getrennt ſie ſind und warum minder zürnend
Die göttliche Gerechtigkeit ſie ſchmettert.'''' —
91 „O Sonne, die jedweden trüben Blick heilt,
Du gnügeſt alſo mir wenn du erkläreſt,
Daß Zweifeln mir nicht minder ſüß als Wiſſen!
94 Noch wende dich etwas zurücke, ſprach ich:
Dorthin wo du mir ſageſt: Wucher ſchmähe

61. Durch Verrath an Verwandten, Vaterland, Freunden, Wohlthätern und Gott, mit denen man durch innigere Liebesbande verknüpft iſt (ſ. Hölle XXXI—XXXIV).

66. Das peinliche Zernagen und Zerreißen böſen Gewiſſens iſt am ſtärkſten an Judas verſinnlicht (ſ. Hölle XXXIV V. 55—63).

70. Die Zornigen (ſ. Hölle VII V. 110 u. w.).

71. Die Sturmgetriebnen ſind die fleiſchlichen Sünder (ſ. Hölle V V. 31). Die Regengepeitſchten ſind die Schlemmer (ſ. Hölle VI).

72. Die ſich mit Schelten begegnen, ſind die Geizigen und Verſchwender (ſ. Hölle VII V. 25 u. w.).

79—85. Virgil meint hier die Ethik des Ariſtoteles, der im ſiebenten Buche derſelben, Cap. I ſagt: Bei den Sitten ſind dreierlei Arten zu meiden,

Erſtens: die Unenthaltſamkeit, worunter er den unmäßigen Genuß natürlicher Vergnügungen verſteht; dieſe ſehen wir bei Dante außerhalb der eiſernen Mauer in den oberen Kreiſen geſtraft.

Zweitens: die Verthierung worunter er die überhandnehmende Neigung zu Dingen verſteht, die der geſunden menſchlichen Natur zuwider ſind als: Grauſamkeit, unnatürliche Wolluſt und alle Arten von ſinnloſer Zerſtörung. Dieſe Laſter ſehen wir alle im Kreiſe der Gewaltthätigen geſtraft, Dante rechnet dazu noch das ſinnloſe Trotzen gegen Gott, weil es ebenfalls wider die menſchliche Natur läuft, eben darum auch den Wucher.

Drittens: die Bosheit, die Schlechtigkeit des Geiſtes. Dante ſetzt ſie, mit Recht, in den Mißbrauch der höheren geiſtigen Eigenſchaften zu böſer Abſicht. Wo ſich der Geiſt ſelbſt zum Böſen wendet, iſt ſein Treiben ein lügenhaftes, welches den Schein der Wahrheit nur erborgt. Dante faßt dies im Ganzen unter dem Namen Trug zuſammen, rechnet dahin natürlich auch die Verräther und ſtellt unter dieſen die zu unterſt, welche am meiſten menſchlicher und göttlicher Liebe zuwidergehandelt haben.

86. 90. Die im Natürlichen Unenthaltſamen ſind durch die eherne Mauer (ſ. Hölle VIII V. 78) von denen geſchieden, die natürlichem Triebe und göttlicher Wahrheit entgegenſtrebten.

La divina bontade, e 'l groppo svolvi.
Filosofia, mi disse, a chi l' attende,
Nota non pure in una sola parte,
Come natura lo suo corso prende
Dal divino 'ntelletto, e da sua arte:
E se tu ben la tua Fisica note,
Tu troverai non dopo molte carte,
Che l' arte vostra quella, quanto puote,
Segue, come 'l maestro fa il discente;
Si che vostr' arte a Dio quasi è nipote.
Da queste due, se tu ti rechi a mente
Lo Genesi dal principio, conviene
Prender sua vita, ed avanzar la gente.
E perchè l' usuriere altra via tiene,
Per se natura, e per la sua seguace,
Dispregia, poichè in altro pon la spene,
Ma seguimi oramai, che 'l gir mi piace:
Che i Pesci guizzan sù per l' orizzonta,
E 'l Carro tutto sovra 'l Coro giace,
E 'l balzo via là oltre si dismonta.

Die Güte Gottes, löſ' auch dieſen Knoten!" —
„„Philoſophie, ſprach er: belehret Jeden,
Der nach ihr ſtrebt, und nicht in einem Theil nur:
Wie ihre Laufbahn die Natur beginnet
Vom göttlichen Verſtand und ſeiner Werkkunſt,
Und, wenn du deine Phyſik wohl durchforſcheſt
So wirſt du finden nach nicht vielen Blättern:
Daß Eure Werkkunſt der, ſo viel ſie kann nur,
Nachfolget, wie der Schüler folgt dem Meiſter:
Daß Eure Werkkunſt gleichſam Gottes Enklin.
Von dieſen Beiden, führeſt du den Anfang
Der Geneſis dir recht zu Sinn, geziemt es
Sein Leben zu empfahn, das Volk zu mehren:
Und weil der Wuchrer andre Wege einſchlägt,
Verachtet er Natur, ſo an ihr ſelbſt, wie
In ihrer Schül'rin, da er baut auf Andres;
Doch folg' mir nun, denn weitergehn erfreut mich,
Da ſchon die Fiſch' am Horizont aufſpringen,
Der Wagen auch ganz auf dem Kaurus lieget,
Und man erſt weit von hier den Hang hinabſteigt.""

Geſang XII.

Inhalt. Als Symbol der Verthierten oder Gewaltthätigen gegen Nächſten, ſich und Gott, tritt den Dichtern, am Eingange in den erſten Kreis der tieferen Hölle, das, durch naturwidrigen Trieb entſtandne Halbthier, der Minotaurus entgegen. Virgil erinnert ihn an ſeinen Untergang durch Theſeus, und das ehemals menſchenverſchlingende Ungeheuer fällt ſich ſelbſt an, in unmächtiger Schattenwuth, ſo daß die Dichter Zeit behalten, die furchtbare Zertrümmerung dieſes Randes hinabzuklimmen. Die Steine regen ſich unter Dantes Füßen und er erfährt, daß dieſes Ufer des heißen Blutſtromes, worin die Gewaltthätigen am Nächſten leiden, bei Chriſti Verſcheiden ſo zertrümmert. (Hier lieſt man zwiſchen den Zeilen: „weil an ihm Gewalt verübt worden"). Das Blut ihrer Erſchlagnen tritt hier vor der Sünder Bewußtſein, mehr oder minder hoch und heiß ſprudelnd wie aus friſchen Wunden. Centauren, die Bilder raſchvertilgender Wuth, umjagen beſtändig die Sünder, drohend mit Geſchoſſen. Neſſus hält die Dichter an; Virgil aber ſagt: er werde Chiron Rede ſtehn und bittet dieſen, ſeinen Auftrag erzählend, um einen Geleiter, der auch Dante über die Furt trage; da er noch nicht wie die Seelen auf der Luft wandeln könne. Der weiſe Chiron, hier das Inſichgehn der Sünder vorbildend, welches übereilter That folgt, gedeut Neſſus ihren Willen zu thun. Dieſer geleitet ſie alſo und trägt Dante, wo der Strom ſeichter und ſeichter wird, über die Furt. Auf dem Wege zeigt er ihnen in dem Blute leidende Tyrannen: Alexander, Dionys, Azzolin und Obizzo von Eſti; dann, ſeitswärts einſam, den Schatten Guidos von Montfort, der in der Kirche mordete und nicht genannt nur bezeichnet wird. Außer dieſen nennt er ihnen, als die da ſeufzen, wo der Strom wieder tiefer wird: Attila, Pyrrhus von Epirus, Sextus Pompejus, Rinier von Corneto und Rinier Pazzo. Hierauf verläßt er die Dichter, nach Erfüllung ſeines Auftrages, am innern Rande des Blutſtromes und ſprengt durch die Furt zurück.

Era lo loco, ove a scender la riva
Venimmo, alpestro, e per quel ch' iv' er' anco,
Tal, ch' ogni vista ne sarebbe schiva.

1 Der Ort, wo wir vom Strand zu klimmen kamen,
War wild und ſteinig und durch was da war ſo,
Daß jedem Blick davor geſchaudert hätte!

101. Die Phyſik iſt hier die des Ariſtoteles, worin, nicht weit vom Anfange, geſagt wird: die Technik (die Werkkunſt), ahme der Natur nach.

106—108. Im Anfang der Geneſis (ſ. I B. Moſ. Cap. II V. 15) heißt es: „Und Gott der Herr nahm den Menſchen und ſetzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete." Dann auch heißt es bei der Vertreibung aus dem Paradieſe: Im Schweiß deines Angeſichts ſollſt du dein Brod eſſen (ſ. I B. Moſ. Cap III V. 19). Der Menſch ſoll alſo die Huld, welche Gott durch die Natur gewährt, zum Säen, Pflanzen und andrem der Natur nachſchaffenden und aus ihr bildenden, ehrlichen Erwerbe nützen; nicht aber wie der Wucherer auf andre, nicht natürliche Weiſe leben wollen. Der Wucher gehört unter die widernatürlichen Beſtrebungen, die im Kreiſe der Gewaltthätigen geſtraft werden.

112. Die Erkenntniß (Virgil) erfreut ſich nicht des Stillſtandes.

113. 114. Das Sternbild der Fiſche taucht auf, der Himmelswagen liegt im Nordweſt (der Kaurus iſt der Nordweſtwind). Dieſe Conſtellation deutet, in Betracht der Jahrzeit, auf den Anfang der dritten Stunde nach Mitternacht. Virgil ſagt alſo damit, beſtändig das Bild des Alls im Sinn tragend, der Morgen naht.

Qual' è quella ruina, che nel fianco
Di quà da Trento l' Adice percosse,
O per tremuoto, o per sostegno manco:
Che da cima del monte, onde si mosse,
Al piano è sì la roccia discoscesa,
Ch' alcuna via darebbe a chi su fosse:
Cotal di quel burrato era la scesa.
E' n su la punta della rotta lacca
L' infamia di Creti era distesa,
Che fu concetta nella falsa vacca:
E quando vide noi, se stessa morse,
Sì come quei, cui l' ira dentro fiacca.
Lo savio mio inver lui gridò: Forse
Tu credi, che quì sia 'l Duca d' Atene
Che sù nel mondo la morte ti porse?
Partiti, bestia, che questi non viene
Ammaestrato dalla tua sorella,
Ma vassi per veder le vostre pene.
Qual' è quel toro, che si lancia in quella,
Ch' ha ricevuto già 'l colpo mortale,
Che gir non sa, ma quà e là saltella,
Vid' io lo Minotauro far cotale.
E quegli accorto gridò: Corri al varco!
Mentre ch' è 'n furia, è buon, che tu ti cale.
Così prendemmo via giù per lo scarco
Di quelle pietre, che spesso moviensi,
Sotto i mie' piedi per lo nuovo carco.
Io gìa pensando, e quei disse: Tu pensi
Forse a questa rovina, ch' è guardata
Da quell' ira bestial, ch' io ora spensi.
Or vo', che sappi, che l' altra fiata,
Ch' io discesi qua giù nel basso 'nferno,
Questa roccia non era ancor cascata;
Ma certo poco pria (se ben discerno)
Che venisse Colui, che la gran preda
Levò a Dite del cerchio superno:

Wie jener Bergfall, welcher in die Seite,
Diſſeit Trient, den Strom der Etſch geſchlagen,
Durch Erdſtoß oder mangelhafte Hältniß:
Denn von der Höh', von der er ſich beweget,
Zur Ebne iſt der Fels ſo ſteil, daß keinen
Fußpfad er böte, dem der oben wäre:
So war der Niedergang in dieſen Abgrund.
Und auf dem Gipfel der zerrißnen Klüftung,
Lag ausgeſtrecket jener Gräuel Kretas,
Der in der falſchen Kuh empfangen worden,
Und als er uns erſah, biß er ſich ſelber,
Wie Einer, den der Zorn inwendig aufreibt.
Mein Weiſer ſchrie zu ihm hinüber: „Meinſt du
Vielleicht, daß hier der Herzog von Athen ſei,
Der droben auf der Erde dir den Tod gab?
Hinweg von da! Unthier! denn dieſer ſteigt nicht
Von deiner Schweſter unterwieſen nieder:
Er kommt um eure Strafe zu betrachten.“ —
Gleichwie ein Stier, der ſich gewaltſam aufwirft,
Wenn eben er den Todesſtreich empfangen,
Nicht wandeln kann, nur hie und dahin auffährt:
Desgleichen thun ſah ich den Minotaurus.
Und der Erfahrne rief: „Lauf zu der Furt hin,
So lang er tobt iſt's gut, daß du hinabſteigſt!“ —
So nahmen wir den Weg den Schutt hinunter,
Der Steine, die ſich unter meinen Füßen
Oftmals, von ſolcher neuen Laſt, bewegten.
Nachdenklich ging ich und er ſprach: „Du ſinneſt
Vielleicht dem Einſturz nach, der von dem Toben,
Dem viehiſchen, bewacht iſt, daß ich dämpfte.
Jetzt ſollſt du wiſſen, daß, beim erſten Male,
Als hier hinab ich ſtieg zur tiefen Hölle,
Derſelbe Fels noch nicht hinabgeſtürzt war;
Doch ſicher wenig früher, ſeh ich recht es,
Als Jener herkam, der die große Beute
Dem Dis hinwegnahm, aus dem obern Kreiſe:

4. Es bleibt ungewiß, welchen Bergfall Dante hier gemeint. Im Jahr 1310 als Dante bei Bart. della Scala in Verona war, ſtürzte bei Rivoli ein Fels in die Etſch. Ein andrer Bergfall iſt bei Marco eine Stunde von Roveredo zu ſehn, wo Dante einige Zeit gewohnt haben ſoll. Ein dritter beſonders hoher Bergfall iſt 2 1/2 Miglie von Roveredo, der Cengio roſſo: wo jetzt Caſtello della Pietra ſteht.

12—21. Aus der naturwidrigen Vermiſchung, der, in eine hölzernen Kuh verborgenen Königin Paſiphae mit einem Stier, entſtand der Minotaurus. Dieſes Ungeheuer, halb Menſch halb Stier, hauſte im Labyrinth von Creta. Alljährlich mußten ihm die Athener ſieben Knaben und ſieben Mädchen bringen, die es verſchlang; bis endlich Theſeus (mit Hülfe der Ariadne, der Schweſter des Minotaurus, die ihm einen leitenden Faden in das Labyrinth mitgab) das Unthier erlegte. In dieſem halb menſchlichen, halb thieriſchen Weſen, wird das Laſter naturwidriger Verthierung ſymboliſirt (ſ. d. Anm. z. Hölle XI V. 79—85), zugleich die drei Arten von Gewaltthätigkeiten, gegen den Nächſten, durch das Verſchlingen der Athener, gegen ſich ſelbſt, durch das Wüthen gegen ſich ſelbſt (ſ. V. 14), gegen Gott, durch ſeine Entſtehung aus naturwidriger Liebe, weshalb es Dante den Gräuel Cretas nennt.

22—27. Hier zeigt ſich die tolle Verthierung (vergl. Hölle XI V. 82) auf ihrem Gipfel, indem ſie vor lauter Tollwuth ohnmächtig wird; ſo daß Dante ungehindert vorüber kann.

29. Die Schatten bewegen nichts Materielles (ſ. V. 82).

34. 35. (Vergl. Hölle IX V. 22 u. d. Anm.) Virgil ſtieg lange vor Chriſtus hinab zur tieferen Hölle.

37—40. Wenig früher als Chriſtus hinabkam, die Erzväter zu befreien, erzitterte die Erde, nehmlich als er am Kreuz verſchied, im Ew. Matth. Cap. XXVII V. 50—53 heißt es: „Aber Jeſus ſchrie abermals laut und verſchied. Und der Vorhang im Tempel zerriß von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felſen zerriſſen und die Gräber thaten ſich auf. Und ſtanden auf viele Leiber der Heiligen, die da ſchliefen und gingen aus

Da tutte parti l' alta valle feda
Tremò sì ch' i' pensai, che l' universo
Sentisse amor, per lo quale è, chi creda
Più volte 'l mondo in Caos converso:
Ed in quel punto questa vecchia roccia
Quì, ed altrove più, fece riverso.
Ma ficca gli occhi a valle: che s' approccia
La riviera del sangue, in la qual bolle,
Qual che per violenza in altrui noccia.
O cieca cupidigia, o ira folle,
Che sì ci sproni nella vita corta,
E nell' eterna poi sì mal c' immolle!
I' vidi un' ampia fossa in arco torta,
Come quella, che tutto 'l piano abbraccia:
Secondo ch' avea detto la mia scorta.
E tra 'l piè della ripa ed essa, in traccia
Correan Centauri, armati di saette,
Come solean nel mondo andare a caccia.
Vedendoci calar, ciascun ristette,
E della schiera tre si dipartiro
Con archi e asticciuole prima elette.
E l' un gridò da lungi: A qual martiro
Venite voi, che scendete la costa?
Ditel costinci, se non, l' arco tiro!

Lo mio maestro disse: La risposta
Farem noi a Chiron costà di presso:
Mal fu la voglia tua sempre sì tosta.

Poi mi tentò, e disse: Quegli è Nesso,
Che morì per la bella Dejanira,
E fe di se la vendetta egli stesso.
E quel di mezzo, ch' al petto si mira,

Von allen Seiten zitterte das Graunthal,
Das tiefe, daß ich glaubte, daß das ganze
All Lieb' empfänd', wodurch, wie Einer meinet,
Die Welt schon oft zum Chaos umgekehrt ward:
Und um dieselbe Stund' erlitt der alte
Fels hier und anderwärts noch größern Einsturz.
Doch senk' thalein die Augen; denn es nahet
Der Strom von Blut, in welchem Jeder kochet,
Der durch Gewaltthat Andern Schaden zufügt." —
O blinde Gier, o übertolles Wüthen,
Das so uns spornet in dem kurzen Leben,
Und in dem ew'gen uns so bös erweichet!
Geschwungen sah ich einen weiten Graben,
Als solchen, der den ganzen Plan umfähet,
Nach dem, was mein Gebieter mir gesaget.
Und, zwischen ihm und dem Fuß des Ufers, rannten
Centauren hintereinander, pfeilbewehret,
Wie sonst auf Erden sie zur Jagd gezogen.
Uns niederklimmen sehend, blieben Alle
Da stehn und dreie sprengten aus der Schaar vor,
Mit Bogen und vorher erwählten Pfeilen:
Und Einer schrie von fern: „„Zu welcher Marter
Kommt ihr, die ihr das Ufer niederklimmet?
Sagt es von da, wenn nicht, schieß ich den Pfeil ab!"" —
Mein Meister aber sprach: „Die Antwort werden
Wir, nicht gar weit von hier, an Chiron geben!
Schlimm war's von jeher, daß dein Trieb so rasch war!"" —
Dann sagt' er, mich anrührend: „„Das ist Nessus,
Der um die schöne Dejanira hinstarb
Und aus sich selbst Blutrache für sich übte.
Der in der Mitte auf die Brust sich blickt, ist

den Gräbern, nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen."

41—43. Empedokles, der (s. Hölle IV V. 138) von Dante unter die Heroen gezählt wird, nahm vier Elemente und zwei bewegende Prinzipe an, Liebe und Zwietracht (Sonderung), die abwechselnd herrschen. Wenn Liebe Alles vereinigt kehrt ihm die Welt, aus ihrer Gestalt, in das Urgöttliche zurück, aus dem sie entstanden.

45. Hier und in der Kluft der Heuchler (s. Hölle XXIII u. d. Anm.).

47. 48. Das Blut der Erschlagnen tritt vor das jenseits erwachte Bewußtsein der Blutvergießer mehr oder minder hoch, heißsprudelnd wie aus frischen Wunden. Vielleicht hat Shakespeare bei dem letzen Monolog Macbeths an den Blutstrom Dantes gedacht.

50—52. (s. Hölle XI V. 34).

55. Die fabelhaften Centauren, halb Roß, halb Mensch, sind gleich dem Minotaurus Bilder der Verthierung.

63. Der rasch zum Absenden des Mordpfeiles bereite Centaur giebt ein Bild der Neigung zum schnellen Morden. Die Erinnerung daran ist in ihm, zur Strafe der an Andern Gewaltthätigen, verkörpert, und nun gegen sie selbst gerichtet, wie in Cerberus verkörperte Freßgier die Schlemmer bestraft (s. Hölle VI V. 13 u. d. Anm.). Man wird den sinnreichen Dichter, der überall weit mehr zu denken läßt, als er sagt, noch mehr bewundern: wenn man sich erinnert, daß die verthierten Centauren Enkel des zornigen Flegias (s. Hölle VIII V. 13—24) und die Kinder des Wolkenumarmenden, zu hochhinauswollenden Tyrannen Ixion sind, also von Heftigkeit und Ueberstolz abstammen.

65. Der weise Virgil will nicht mit dem ungezügelten Nessus verkehren, sondern mit dem weiseren Chiron. Letzterer ist kein Sohn des Tyrannen Ixion, wie die andern Centauren, sondern Saturns und der Nymphe Philläa und bildet (s. V. 70 u. 71) die Selbstbetrachtung vor, das Insichgehn, welches hier, nach dem Toben auf Erden, herrscht und der Sünder Loos mehr oder minder hart anordnet: das Enthüllen des großen Mundes bei Chiron erinnert an das Weisen der Zähne bei Minos (s. Hölle V V. 4).

69. Die schöne Dejanira über den Strom Alpheus tragend, wollte sich Nessus in rascher Gier an ihr vergehn, als ihn Herkules vergiftetes Geschoß traf. Er rächte sich, indem er Dejanira Blut, das aus seiner Wunde floß, zu einem Liebeszauber gab. Sie nezte, als Herkules ihr untreu ward, ein Gewand damit, — seine Liebe wieder zu erlangen; führte aber nur seinen Tod herbei: indem das vergiftete Gewand so schmerzvoll an ihm zehrte, daß er sich selbst verbrannte.

E' l' gran Chirone, il qual nudrì Achille:
Quell' altr' è Folo, che fu sì pien d' ira.
Dintorno al fosso vanno a mille a mille,
Saettando, quale anima si svelle
Del sangue più, che sua colpa sortille.
Noi ci appressammo a quelle fiere snelle:
Chiron prese uno strale, e con la cocca
Fece la barba indietro alle mascelle.
Quando s' ebbe scoperta la gran bocca,
Disse a' compagni: Siete voi accorti,
Che quel di rietro muove ciò, ch' e' tocca?
Così non soglion fare i piè de' morti.
E 'l mio buon duca, che già gli era al petto,
Ove le due nature son consorti,
Rispose: Ben è vivo, e sì soletto
Mostrarli mi convien la valle buja:
Necessità 'l c' induce, e non diletto.
Tal si partì da cantare alleluja,
Che ne commise quest' uficio nuovo:
Non è ladron, nè io anima fuja.
Ma per quella virtù, per cu' io muovo
Li passi miei per sì selvaggia strada,
Danne un de' tuoi, a cui noi siamo a pruovo,
Che ne dimostri là ove si guada,
E che porti costui in su la groppa,
Che non è spirto, che per l' aer vada.
Chiron si volse in su la destra poppa,
E disse a Nesso: Torna, e sì gli guida,
E fa cansar, s' altra schiera v' intoppa.

Noi ci movemmo con la scorta fida
Lungo la proda del bollor vermiglio,
Ove i bolliti facean alte strida.
Io vidi gente sotto infino al ciglio:
E 'l gran Centauro disse: Ei son tiranni,
Che dier nel sangue, e nell' aver di piglio.
Quivi si piangon gli spietati danni:
Quiv' è Alessandro, e Dionisio fero,
Che fe' Cicilia aver dolorosi anni.
E quella fronte, ch' ha 'l pel così nero,
E' Azzolino; e quell' altro, ch' è biondo.
E' Obizzo da Esti, il qual per vero
Fu spento dal figliastro su nel mondo

Der große Chiron, der Achillen aufzog,
Der andre Pholus, der so voll von Zorn war.
Zu Tausenden, rings um den Graben, ziehn sie
Pfeilschießend jede Seele, die mehr auswill
Dort aus dem Blut, als ihre Schuld sie austhat.""—
Wir näherten uns den geschwinden Thieren:
Chiron nahm einen Pfeil, und mit dem Kerbtheil
Warf er den Bart zurück sich von der Kiefer.
Als sich der große Mund nunmehr enthüllet,
Sagt' er zu den Gefährten: „„Merkt' ihr wohl es,
Wie der da hinten regt, was er berühret?
Dergleichen thun sonst nicht der Todten Füße?"" —
Mein Führer, der bereits ihm an der Brust stand,
Allwo die zwei Naturen sich vermählet,
Antwortete: „Wohl lebt er und so einsam
Muß ich ihm zeigen diesen dunkeln Abgrund.
Nothwendigkeit führt ihn herein, nicht Schaulust.
Herabgeschwebt vom Hallelujasingen
Kam die, so mir dies neue Amt befohlen:
Der ist kein Räuber, ich kein Geist des Frevels.
Doch bei der Tugend, durch die meine Schritte
Ich rege, durch so ungebahnte Straße,
Gieb einen uns der Deinen, dem wir folgen,
Der auch den Ort uns zeige wo die Furt ist,
Und Diesen hier auf seinem Rücken trage:
Er ist kein Geist, daß er die Luft durchwalle!"
Nun wandt' über die rechte Brust sich Chiron
Und sprach zu Nessus: „„Kehr' und führ' sie also
Und trifft euch andrer Schwarm an, halt ihn ferne!"" —
Nun zogen wir, im sicheren Geleite,
Entlang dem Ufer des purpurnen Sudes,
Drinn die Gesottnen grimme Schreie thaten.
Volk sah ich da versenkt bis zu der Braue:
Der große Centaur sprach: „Tyrannen sind es,
Die schnell die Hand geregt zu Blut und Plündrung.
Dahier beweint man unbarmherz'ge Sünden:
Schau Alexander, Dionis' den grausen,
Der einst Sicilien böse Jahre machte;
Doch jene Stirn da, die das Haar so schwarz hat,
Ist Azzolin, der andre da, der Blonde
Ist Obizzo von Esti, der in Wahrheit
Auf Erden dort erwürget ward vom Stiefsohn." —

72. Pholus, einer der Tobendsten bei Pirithous Hochzeit. Er wollte die Braut Hippodamia entführen.

75. (s. d. Anm. z. V. 47 u. 63).

88. 89. Beatrice (s. Hölle II V. 70).

94—99. Nessus, welcher einst Dejanira über den Alpheus trug, wird hier Träger über die Furt des Blutstromes (s. V. 126 und 139).

107. Entweder Alexander der Große (für welche Meinung Dantes Sohn Pietro ist), oder Alexander Tyrann von Pherä, der, um zu herrschen, vieles Volk und Verwandte ermordet.

109. Azzolin von Romano, Friedrich des zweiten schrecklicher Schwiegersohn, nach dessen Tode Oberitaliens Last, der viel Blut vergoß und selbst im Sterben wünschte, noch grausamer gegen seine Feinde gewesen zu sein. Sein Sohn Azzo soll ihn im Bett erstickt haben. Dante nennt diesen „Stiefsohn," weil ihm die That für einen Sohn zu abscheulich dünkt.

Allor mi volsi al poeta, e quei disse:
Questi ti sia or primo, ed io secondo.
Poco più oltre il Centauro s' affisse
Sovr' una gente, che 'nfino alla gola
Parea, che di quel bulicame uscisse:
Mostrocci un' ombra dall' un canto sola,
Dicendo: Colui fesse, in grembo a Dio,
Lo cuor, che in su 'l Tamigi ancor si cola.
Poi vidi genti, che di fuor del rio
Tenean la testa, e ancor tutto il casso:
E di costoro assai riconobb' io.
Così a più a più si facea basso
Quel sangue sì, che copria pur li piedi:
E quivi fu del fosso il nostro passo.
Si come tu da questa parte vedi
Lo bulicame, che sempre si scema,
Disse 'l Centauro, voglio che tu credi,
Che da quest' altra più e più giù prema
Lo fondo suo, infin ch' ei si raggiunge,
Ove la tirannia convien che gema.
La divina giustizia di quà punge
Quell' Attila, che fu flagello in terra,
E Pirro, e Sesto, ed in eterno munge
Le lagrime, che col bollor disserra
A Rinier da Corneto, e Rinier Pazzo,
Che fecero alle strade tanta guerra.
Poi si rivolse, e ripassossi 'l guazzo.

Dann wandt' ich mich zum Dichter, doch er sagte:
„„Der sei dir nun der Erst' und ich der Zweite.““—
Ein wenig weiter machte der Centaur Halt,
Bei einer Schaar, die bis herauf zur Kehle
Hervorzustehn schien aus dem heißen Sprudel.
Er zeigt' uns einen Schatten seitwärts, einsam,
Und sprach: „Der da durchstach im Schooße Gottes
Das Herz, das an der Themse noch verehrt wird.“—
Drauf sah ich Schaaren, welche aus dem Strome
Das Haupt erhuben sammt dem ganzen Rumpfe,
Und von denselbigen gar Viel' erkannt' ich!
So wurde mehr und mehr nun immer seichter
Das Blut, so daß es nur die Füße deckte,
Und hier war unsre Furt durch diesen Graben.
„Gleichwie du hier nach dieser Seite schaust
Den Sprudel, daß er immer mehr versieget
Sprach der Centaur: so will ich daß du glaubest,
Daß nach der andern mehr und mehr sich tiefet
Sein Grund, bis wieder er dorthin gelanget,
Wo es der Tyrannei gebührt zu seufzen.
Die göttliche Gerechtigkeit zerpeinigt
Dort Attila, der einst der Erde Geißel,
Pyrrhus und Sextus und entpresset ewig
Die Thränen, die sie mit dem Sude löset
Dem Rinier von Cornet' und Rinier Pazzo,
Die allen Straßen so viel Kampf bereitet.“ —
Drauf wandt' er sich und lief die Furt zurücke.

114. Dante soll jetzt auf Nessus hören.

120. Im Jahr 1271 stach Guido von Montfort (seinen Vater, der in einem englischen Aufruhr umgekommen, zu rächen,) Heinrich den dritten von England, während der Messe im Dom von Viterbo, durchs Herz. Das durchstochne Herz ward, verschlossen in einem Kelch, Heinrichs Statue auf der Themsebrücke in London in die Hand gegeben. Sehr bedeutsam wird, wer Gottes Heiligthum mit Blut besudelt, von den Uebrigen abgesondert.

135. Pyrrhus der Epirote, der gegen die Römer stritt und Sextus Pompejus, der Seeräuber, werden zugleich als Feinde des römischen Reiches gestraft. Dante nimmt überall Parthei für dieses.

137. Rinier aus Corneto, ein Straßenräuber, machte zu Dantes Zeit das römische Gebiet am Meeresufer unsicher. Der andre grausame Rinier, aus der edlen florentinischen Familie der Pazzi stammend, beraubte, auf Friedrich des Zweiten Befehl, die römischen Praelaten und ward deshalb sammt seinen Nachkommen in den Bann gethan.

Gesang XIII.

Inhalt. Ueber den Blutstrom gelangt, betritt Dante den zweiten Kreis der Gewaltthätigen, den Wald der in wildes Dorngestrüpp verwandelten Selbstmörder, den Aufenthalt der mißgestalten Unglücksvögel, der Harpyen. Er hört menschliche Wehklagen, sieht aber Niemanden, der sie ausstößt. Da heißt ihn Virgil einen Zweig abbrechen. Als er ihm gehorcht, blutet der verletzte Stamm und beginnt zu schelten; erzählt aber, auf Virgils freundlichen Zuspruch, daß er, der Vertraute Friedrich des Zweiten, Pietro delle Vigne, sich selbst entleibt habe, als man ihn fälschlich des Verrathes an seinem Herrn beschuldigt. Er bittet seinen Namen auf Erden von dem Schlage der Mißgunst wieder aufzurichten und giebt weitere Kunde von dem Zustande in diesem Kreise. Wenn die Seele, düstern Unglücksgedanken Raum gebend, verwildert und sich selbst gewaltsam von ihrem Leibe trennt, bleibt die Trennung in ihrer Vorstellung ewig. Im Gefühl ihrer Unwürdigkeit fällt die an Gott verzweifelte, Menschengestalt verlierend, dem Zufall anheimgegeben, eine Lebensstufe tiefer und wird ein häßlich verkrüppeltes Dorngewächs, in dessen Gezweige die zu trüben Vorstellungen, welche sie zum Frevel getrieben, in Gestalt der scheußlichen Harpyen ewig nisten. Sie vermag sich ihrer nun nicht mehr zu erwehren und hat keine andre Lebensäußerung als Klage; wenn sie an ihr nagen und zehren. Selbst am jüngsten Tage holt sie ihren Leib nur, damit er sie, an ihrem Gezweig aufgehangen, beständig ihres Frevels gemahne. Den Leib zu bewohnen achtet sie sich selbst nicht würdig. — Während Dante dies von dem blutenden Stamme vernimmt: brechen, vor schwarzen Hündinnen (ewig jagenden Sorgen) fliehend, zwei menschlichgestaltete Schatten verwüstend durch das Dickicht. Der Vordere, Lano, ein Verschwender, welcher, in Sorgen verzweifelnd, den Tod im Gefecht gesucht, ruft, noch jenseits geängstet, den Tod an, aber vergeblich; die Seele stirbt nicht. Der andre, Jakopo von Sant Andrea, kam, nach Vergeudung seines Gutes, in Verzweiflung um: deshalb sieht ihn hier der Dichter von den schwarzen Hündinnen (den Sorgen), als er sich athemlos in einem Busche verbirgt, ergreifen und zerfleischen und zerstückt davontragen. Der dabei verletzte Busch klagt und bittet Dante seine zerstreuten Blätter wieder um ihn zu sammeln, giebt einen abergläubigen Grund, künftigen Kriegesunglückes der Stadt Florenz, an, und schließt mit der Nachricht: daß er sich das eigne Haus zum Galgen gemacht: indem er sich darin erhenkt.

Non era ancor di là Nesso arrivato,
Quando noi ci mettemmo per un bosco,
Che da nessun sentiero era segnato.
Non frondi verdi, ma di color fosco,
Non rami schietti, ma nodosi e 'nvolti,
Non pomi v' eran, ma stecchi con tosco.
Non han sì aspri sterpi, nè sì folti
Quelle fiere selvagge, che in odio hanno
Tra Cecina e Corneto i luoghi colti.
Quivi le brutte Arpie lor nido fanno,
Che cacciar delle Strofade i Trojani,
Con tristo annunzio di futuro danno.
Ale hanno late, e colli e visi umani,
Piè con artigli, e pennuto il gran ventre:
Fanno lamenti in su gli alberi strani.
E 'l buon maestro: Prima che più entre,
Sappi, che se' nel secondo girone,
Mi cominciò a dire, e sarai, mentre
Che tu verrai nell' orribil Sabbione:
Però riguarda ben, se vederai

Es war da Nessus noch nicht ganz hinüber,
Als wir uns schon in ein Gebüsch begaben:
Das war von keinem eing'gen Pfad bezeichnet:
Nicht grüne Blätter, nein von fahler Farbe,
Nicht glatte Zweige, nein knotig verdrehte,
Nicht Aepfel waren da, nein gift'ge Dornen.
So rauhe Wälder und so dichte haben
Die wilden Thiere nicht, die, was bebaut wird,
Vermeiden zwischen Cecina und Corneto.
Hier baun ihr Nest die gräulichen Harpyen, die
Von den Strophaden die Trojaner trieben,
Mit trauriger Verkündung künft'gen Leides.
Breit ihre Flügel, Hals und Antlitz menschlich,
An Füßen Klauen, den großen Leib befiedert,
Wehklagen sie auf den seltsamen Bäumen.
Der gute Meister aber: „Eh' du weiter
Eindringst, vernimm: Du bist im zweiten Kreise,
Begann er mir zu sagen: und wirst darin sein;
Bis du gelangt zum schreckenvollen Sandmeer:
Darum sieh wohl umher: ob du nicht Dinge

2. Das hier geschilderte, pfadlose Gebüsch von verkrüppelten, fruchtlosen, giftigen Dornen, ist schon im Allgemeinen ein Bild der krankhaften, alle Kultur hassenden, pfadlosen Verwilderung, wohinein zum Selbstmorde neigende Seelen sich verlieren.

9. Cecina, ein Fluß bei Livorno: Corneto, ein Stadt im Kirchenstaate: zwischen beiden liegt die unter dem Namen Maremma bekannte, ungesunde Wildniß, voll von Wild und Schlangen.

10. Die Neigung zum Selbstmorde entsteht aus allzudüstern, gleichsam mißgestalteten Vorstellungen von der Zukunft: diese werden hier im Bilde der Harpyen versinnlicht, welche die Gefährten des Aeneas mit allzuschreckhaften Verkündigungen der Zukunft ängstigten; indem eine derselben, Celano, ihnen sagte: sie würden zwar in Italien landen; aber nicht eher ihre Stadt mit Mauern umziehn, bis sie vor Hunger den Tisch verzehrt, auf dem sie gegessen (s. Virg. Aen. III V. 254—277). — Als sie später das Brod aßen, worauf sie ihre Speisen gelegt, war die Prophezeihung unerwartet erfüllt und alles Schreckhafte zerstoben (s. Virg. Aen. VII V. 107 u. w.). Die Speise-besudelnden Harpyen stören den Genuß der Gegenwart und machen die Zukunft traurig: sie sind also treffende Bilder allzutrüber Vorstellungen, welche sich bei den Selbstmördern jenseits für ewig einnisten; da ihnen dieselben auf Erden nicht zeitig genug gewehrt; als sie es noch, durch frommes Vertrauen auf Gott, vermocht hätten.

17. Im zweiten Kreise der Gewaltthätigen (s. Hölle XI V. 40).

19. (s. Hölle XIV V. 4).

Cose, che daran fede al mio sermone.
I' sentia d' ogni parte tragger guai,
E non vedea persona, che 'l facesse:
Perch' io, tutto smarrito, m' arrestai.
Io credo, ch' ei credette, ch' io credesse,
Che tante voci uscisser tra que' bronchi
Da gente, che per noi si nascondesse.
Però, disse 'l maestro: Se tu tronchi
Qualche fraschetta d' una d' este piante,
Li pensier, ch' hai, si faran tutti monchi.
Allor porsi la mano un poco avante,
E colsi un ramuscel da un gran pruno:
E 'l tronco suo gridò: Perchè mi schiante?

Da che fatto fu poi di sangue bruno,
Ricominciò a gridar: Perchè mi scerpi?
Non hai tu spirto di pietate alcuno?
Uomini fummo, ed or sem fatti sterpi;
Ben dovrebb' esser la tua man più pia,
Se state fossim' anime di serpi.
Come d' un stizzo verde, che arso sia
Dall' un de' capi, che dall' altro geme,
E cigola per vento, che va via:
Così di quella scheggia usciva insieme
Parole e sangue: ond' i' lasciai la cima
Cadere, e stetti come l' uom, che teme.
S' egli avesse potuto creder prima,
Rispose 'l savio mio, anima lesa,
Ciò ch' ha veduto pur con la mia rima;
Non averebbe in te la man distesa:
Ma la cosa incredibile mi fece
Indurlo ad ovra, ch' a me stesso pesa.
Ma dilli, chi tu fosti, sì che 'n vece
D' alcuna ammenda, tua fama rinfreschi
Nel mondo su, dove tornar gli lece.
E 'l tronco: Sì col dolce dir m' adeschi,
Ch' i' non posso tacere; e voi non gravi,
Perch' io un poco a ragionar m' inveschi.
I' son colui, che tenni ambo le chiavi
Del cuor di Federigo, e che le volsi,
Serrando e disserrando, sì soavi,
Che dal segreto suo quasi ogni uom tolsi.
Fede portai al glorioso ufizio

Gewahrst, die meine Rede dir bestät'gen?" —
22 Ich hörte ringsher Wehklagen ziehen,
Und sahe doch kein Wesen, das sie ausstieß:
Weshalb ich jetzo ganz verwirret anhielt.
25 Ich glaub' er mochte glauben ich vermeinte:
So viele Stimmen kämen durch die Büsche,
Von Leuten, die sich dort vor uns verborgen:
28 Drum sprach der Meister: „Wenn du hier ein Zweiglein
Von einem der Gewächse brichst, so werden
Die Wahngedanken, die du hegst, verschwinden." —
31 Da streckte ich die Hand ein wenig vorwärts
Und pflückt' ein Zweiglein eines großen Dornstrauchs:
Da schrie sein Stamm zu mir: „„Warum mich
brechen?"" —
34 Und als er drauf von Blute dunkel worden
Schrie er auf's neu: „„Warum mich so zerreißen?
Hast du nicht einen Odemzug von Mitleid?
37 Wir waren Menschen und sind nun Bäume worden!
Mitleid'ger hätte deine Hand sein sollen;
Wenn Schlangenseelen wir gewesen wären!"" —
40 Gleichwie bei einem grünen Scheit, das brennet
An einem Ende, und am andern seufzet,
Und von dem Winde zischet, der entweichet:
43 So kam aus diesem Risse, mit einander,
Gespräch und Blut hervor, drum ließ den Wipfel
Ich fallen und stand Einem gleich, der Furcht hat.
46 „Wenn er vorher es hätte glauben können,
Sprach nun mein Weiser: Du verletzte Seele,
Was er allein aus meinem Lied ersehen;
49 So hätt' er nicht nach dir die Hand gereckt;
Doch das Unglaubliche ließ mich zur That ihn
Verleiten, deren Schuld mir selbst zur Last fällt.
52 Doch sag' ihm wer du warst, daß er dagegen
Zu ein'ger Sühne deinen Ruf erneue,
Dort auf der Welt, wohin er wieder gehn darf." —
55 Und das Gezweig: „„Du lockst mit süßem Wort so
Daß ich nicht schweigen kann: nicht fall' es lästig,
Wenn ich etwas mit Reden haften bleibe.
58 Der war ich, welcher beide Schlüssel hatte
Vom Herzen Friedrichs und so sanft sie wandte,
Zuschließend und aufschließend, daß aus dessen
61 Geheimniß jeden Mann ich gleichsam austrieb.
So treu war ich in dem ruhmvollen Dienste

21. Was er Hölle XI S. 40 von denen gesagt, die an sich selbst Gewalt geübt.

48. Nehmlich aus Virgils Aeneis, im dritten Buche V. 22 u. w., wo Aeneas einen Zweig bricht und aus dem blutenden Stamme die Stimme des Polydorus vernimmt.

58. Der Strafeleidende ist Pietro delle Vigne, Kaiser Friedrichs des zweiten Kanzler, aus Capua gebürtig, von armen Eltern. Liebe zu den Wissenschaften trieb ihn nach der Universität Bologna, wo er, während er studirte, sein Brod erbetteln mußte. Bald ausgezeichnet durch Beredsamkeit, Dichtkunst und Rechtsgelehrsamkeit, ward er dem Kaiser bekannt und zuletzt sein Kanzler und engster Vertrauter. Als der Kaiser ihn aber, auf das Einreden vieler Neider, für einen Verräther hielt und ihn ins Gefängniß warf, brachte er sich aus Verzweiflung selbst um.

Tanto, ch' io ne perde' lo sonno e i polsi.
La meretrice, che mai dall' ospizio
Di Cesare non torse gli occhi putti,
Morte comune, e delle corti vizio,
Infiammò contra me gli animi tutti,
E gl' infiammati infiammar sì Augusto,
Che i lieti onor tornaro in tristi lutti.
L' animo mio, per disdegnoso gusto,
Credendo, col morir fuggir disdegno,
Ingiusto fece me contra me giusto.
Per le nuove radici d' esto legno
Vi giuro, che giammai non ruppi fede
Al mio signor, che fu d' onor sì degno:
E se di voi alcun nel mondo riede,
Conforti la memoria mia, che giace
Ancor del colpo, che 'nvidia le diede.
Un poco attese; e poi, da ch' ei si tace,
Disse il poeta a me: Non perder l' ora,
Ma parla e chiedi a lui, se più ti piace.

Ond' io a lui: Dimandal tu ancora
Di quel, che credi, ch' a me soddisfaccia:
Ch' i' non potrei, tanta pietà m' accora.

Però ricominciò: Se l' uom ti faccia
Liberamente ciò, che 'l tuo dir prega,
Spirito 'ncarcerato, ancor ti piaccia
Di dirne, come l' anima si lega
In questi nocchi: e dinne, se tu puoi,
S' alcuna mai da tai membra si spiega.
Allor soffiò lo tronco forte, e poi
Si convertì quel vento in cotal voce;
Brevemente sarà risposto a voi.
Quando si parte l' anima feroce
Dal corpo, ond' ella stessa s' è disvelta,
Minos la manda alla settima foce.
Cade in la selva, e non l' è parte scelta,
Ma là dove fortuna la balestra:
Quivi germoglia, come gran di spelta.
Surge in vermena, ed in pianta silvestra:
L' Arpie pascendo poi delle sue foglie
Fanno dolore, ed al dolor finestra.
Come l' altre verrem per nostre spoglie,
Ma non però ch' alcuna sen' rivesta,
Che non è giusto aver ciò, ch' uom si toglie,
Quì le strascineremo, e per la mesta

Daß Schlaf und Pulsschlag ich darum verloren.
64 Die Hure welche niemals vom Palaste
Des Caesar die begier'gen Augen wandte,
Sie, Aller Tod und Laster aller Höfe,
67 Entflammte gegen mich so alle Seelen
Und die entflammten entflammten den August so,
Daß heitre Ehren trübe Trauer wurden!
70 Mein Geist, in seinem grambeschwerten Hange,
Vermeinend durch den Tod den Gram zu fliehen,
Macht' ungerecht mich gegen mich Gerechten.
73 Ja, bei den neuen Wurzeln dieses Holzes,
Schwör' ich euch zu, daß nie ich Treu' gebrochen,
An meinem Herrn der so der Ehre würdig!
76 Und wenn der Euren einer zu der Welt kehrt,
Auf richt' er mein Gedächtniß, das noch daliegt
Vom Schlage, welchen Mißgunst ihm gegeben.""—
79 Ein wenig horcht' er noch, dann, als er still war,
Sprach der Poet zu mir: „Verlier' die Zeit nicht,
Nein, sprich und frag' ihn, wenn dich mehr erfreuet." —
82 Drum ich zu ihm: „„Befrage du ihn weiter
Um Alles was du meinst; das mir genüge,
Da ich's nicht kann, solch Mitleid bringt ins Herz mir."" —
85 Darauf begann er wieder: „Wenn der Mann dir
Gern jenes thun soll, was dein Wort begehret,
Gefangner Geist, woll' fürder dir's gefallen
88 Zu sagen: wie die Seel' in diese Knorren
Gebunden wird und, kannst du es, so sag' auch:
Ob keine je sich löst aus diesen Gliedern?
91 Da zischte laut derselbe Stamm und endlich
Verkehrte sich der Wind zu solcher Stimme:
„In aller Kürze wird hierauf Euch Antwort:
94 Wenn eine Seele sich verwildert scheidet
Vom Leibe, welchem sie sich selbst entrissen,
Schickt Minos sie zum siebenten der Schlünde.
97 Sie fällt zum Wald: kein Platz ist ihr erlesen,
Nein, wo der Zufall irgend sie hinschleudert,
Dort keimet sie empor gleichwie ein Speltkorn,
100 Sprießt auf als Schößling und als wilde Pflanze
Und die Harpyen dann ihrer Blätter zehrend,
Erzeugen Klag' und Fenster auch der Klage!
103 Wie Andre gehn wir einst nach unsrer Hülle;
Doch nicht daß Einer wieder sich mit kleide:
Unrecht wär' haben was der Mensch sich raubet!
106 Hier schleppen wir sie her, und in dem traur'gen

64. Die Hure ist die Mißgunst (s. V. 78).
65. Unter Caesar versteht er den Kaiser, nennt ihn auch V. 68 Augustus, vermuthlich im damaligen Hofstyl redend.
85. Unter dem Mann versteht er Dante, welcher den Ruf Pietros delle Vigne auf Erden herstellen soll.
94 - 108. (s. d. Inhalt vor gegenwärtigem Gesange.)

Selva saranno i nostri corpi appesi,
Ciascuno al prun dell' ombra sua molesta.
Noi eravamo ancora al tronco attesi,
Credendo ch' altro ne volesse dire,
Quando noi fummo d'un romor sorpresi,
Similemente a colui, che venire
Sente 'l porco e la caccia alla sua posta,
Ch' ode le bestie e le frasche stormire.
Ed ecco duo, dalla sinistra costa,
Nudi e graffiati, fuggendo sì forte,
Che della selva rompièno ogni rosta.
Quel dinanzi: Ora accorri, accorri, Morte!
E l' altro, a cui pareva tardar troppo,
Gridava: Lano, sì non furo accorte
Le gambe tue alle giostre del Toppo.
E poichè forse gli fallia la lena,
Di se e d' un cespuglio fece un groppo.
Dirietro a loro era la selva piena
Di nere cagne, bramose e correnti
Come veltri, ch' uscisser di catena.
In quel, che s' appiattò, miser li denti,
E quel dilaceraro a brano a brano,
Poi sen' portar quelle membra dolenti.
Presemi allor la mia scorta per mano,
E menommi al cespuglio, che piangea
Per le rotture sanguinenti invano.
O Jacopo, dicea, da Sant' Andrea,
Che t' è giovato di me fare schermo?

Che colpa ho io della tua vita rea?
Quando 'l maestro fu sovr' esso fermo,
Disse: Chi fosti, che per tante punte
Soffi col sangue doloroso sermo?
E quegli a noi: O anime, che giunte
Siete a veder lo strazio disonesto,
Ch' ha le mie frondi sì da me disgiunte,
Raccoglietele al piè del tristo cesto.
I' fui della città, che nel Battista
Cangiò 'l primo padrone: ond' ei per questo
Sempre con l' arte sua la farà trista;
E se non fosse, che in sul passo d' Arno

Wald werden unsre Leiber aufgehangen,
An seiner Seele läßt'gem Dorn' ein Jeder!" —
Noch standen wir am Stamme dort aufmerkend,
Vermeinend, daß er mehr noch sagen werde:
Als wir von einem Lärm betroffen wurden,
Gleich einem Menschen, welcher einen Eber
Ankommen hört und hinter ihm das Jagen,
Und hört die Thier' und auch die Zweige prasseln.
Und siehe, Zween da von der linken Seite
Nackt und zerkrallet, so gewaltig fliehend,
Daß von dem Wald sie jeden Fächer brachen.
„Herbei, herbei o Tod!" so schrie der Vordre,
Der Andre, der zu langsam sich im Lauf schien,
Schrie nach ihm: „„Lano, deine Beine waren
Nicht so geschäftig im Gefecht am Toppo!"" —
Und drauf, als ihm vielleicht der Odem ausging,
Macht' er aus sich und einem Busch ein Bündel.
Und hinter ihnen war der Wald erfüllet
Von schwarzen Hündinnen, gierig und jagend,
Wie Doggen, welche von der Kette los sind.
In den Geduckten hieben sie die Zähne
Und rissen selbigen in Stück' und Fetzen,
Dann trugen sie dahin die wehen Glieder.
Es nahm mich bei der Hand nun mein Geleiter,
Und führte mich zum Strauch hin, der vergeblich
Durch alle jene blut'gen Risse weinte.
„O Jakob, rief er aus: von Sant' Andrea!
Was half dir's: daß du mich als Schirm gebraucht hast?
Hab' ich wohl Schuld an deinem sünd'gen Leben?" —
Und als mein Meister jetzo bei ihm stillstand,
Sprach er: „„Wer warst du, der so vielen Stellen
Mit Blut entathmet schmerzenvolle Rede?"" —
Und er zu uns: „„„Ihr Seelen, die gekommen,
Hier anzuschaun das ehrberaubte Metzeln,
Das meine Blätter so von mir getrennt hat:
O sammelt sie am Fuß des traur'gen Bäschels!
Ich war aus jener Stadt, die mit dem Täufer
Getauscht den früheren Beschirmer, weshalb
Der stets mit seiner Kunst sie wird betrüben;
Und, wär es nicht, daß an der Furt des Arno

120. Lano, ein Verschwender, suchte, als er das Seine vergeudet hatte den Tod in dem Gefecht am Toppo. Da er nicht selbst Hand an sich gelegt (s. Hölle XI V. 40), so behält er menschliche Gestalt. Vor seinem Bewußtsein steht nur die Angst der den Gegen, die ihm hier in Gestalt schwarzer Hündinnen folgen, nur der ewige Wunsch des Todes.

125. Daß Dante, außer den Harpyen, hier noch die schwarzen Hündinnen ihr Wesen treiben läßt, liegt nahe; wenn man bedenkt, daß schon die Alten die Harpyen Zeus Hündinnen genannt.

132—140. Charakteristisch ist die rücksichtslose Verwüstung, welche die Vergeuder auf ihrer verzweifelten Flucht anrichten, und im höchsten Grade rührend die nun erwachte Sorge des verletzten Stammes: die letzten traurigen Scherben seines hülflosen, verarmten Lebens, um sich gesammelt zu sehn. (Ueber Jacopo von Sant Andrea. s. d. Inhalt vor gegenw. Ges.).

143—145. Aus Florenz, deren früherer heidnischer Patron Mars war; wie es jetzt Johannes der Täufer ist. Im Sinn der Harpyen (s. d. Anm. z. V. 10), legt Dante dem traurigen Sünder traurigen Aberglauben in den Mund, Glauben an üble Vorbedeutung, der nur auf Albernes gegründet ist.

Rimane ancor di lui alcuna vista:
Quei cittadin, che poi la rifondarno,
Sovra 'l cener, che d' Attila rimase,
Avrebber fatto lavorare indarno.
Io fei gibbetto a me delle mie case.

Von ihm annoch etwas zu ſchauen bliebe:
Die Bürger, die vordem ſie, auf der Aſche,
Die Attila zurückließ, neu erbauet,
Hätt' er daſelbſt umſonſt arbeiten machen.
Zum Galgen ſchuf ich mir die eigne Wohnung!

Geſang XIV.

Inhalt. Dante ſammelt die zerſtreuten Blätter um den klagenden Stamm und betritt den dritten Kreis der Gewaltthätigen, wo die Gewaltthätigen gegen Gott, Strafe leiden. Das Licht göttlicher Liebe und Wahrheit, welches die Heiligen beſeligt, die ſich Beſſernden läutert, ſelbſt die guten Heiden in der Vorhölle noch heiter umſtrahlt, ſahen wir ſchon den Läugnern der Unſterblichkeit (ſ. d. Anm. z. Hölle IX V. 127) zur Qual werden; doch traf es dort nur die Grüfte derſelben, die Sinnbilder des ewigen Todes, den ſie gelehrt; — aber dem Bewußtſein derer, die ſich unmittelbar an Gott verſündigt, wird es zur unmittelbaren Qual, und der Dichter ſieht es hier nicht als einiges Licht, ſondern in Geſtalt zerriſſner, ſengender Feuerflocken auf die Schuldigen herabfallen, die entweder durch tolle Läſterung, oder widernatürliche Entweihung der Liebe, oder durch Wucher gewaltthätig wider Gott handelten. Die erſte Schaar, die der Läſterer, liegt zu Boden geſchmettert auf ödem fruchtloſen Sandgefilde, noch immer ohnmächtig trotzend, und nicht eigentlich die Flammenerſcheinung Gottes; ſondern ihr eigner Trotz dagegen, iſt ihre Qual. Dieſen tiefen Gedanken ſehn wir an Kapaneus vorgebildet, mit welchem Virgil ſpricht. — Die zweite Schaar, welche die Liebe entweiht hat, iſt in ewiger Flucht vor den reinen Flammen, die nur den ewig Unreinen Brandmale ſengen, während die ſich wieder zu Gott Wendenden (ſ. Fegef. XXVII V. 25—57) ſelbſt der Heide Virgil, wie die ſelige Beatrice (ſ. Hölle II V. 93) davon nicht verletzt werden. — Die dritte Schaar, die der Wucherer, krümmt ſich in ſich zuſammen, hält die eitle nun leere Geldtaſche noch immer feſt und ſtrebt vergebens ſich die Gedanken an Gottes Güte abzuwehren, welche ſie brennend überfallen; weil ſie an ihr gefrevelt. Nachdem die Dichter immer am Walde hingehend, an der erſten Schaar vorüber ſind, gelangen ſie zu einem blutrothen Bach: Virgil ſagt: derſelbe ſei merkwürdiger als alles bisher Erblickte, und erklärt ſeinem Schüler die Entſtehung der Höllenflüſſe, die eigentlich immer derſelbe Sündenſtrom ſind. Er hat ſeinen Urſprung aus der Zeiten Verderbniß, die in dem aus Gold, Silber, Kupfer, Eiſen und Thon geformten und zerſprungnen Bilde eines Greiſes verſinnlicht wird, fließt nicht ins Meer (ſ. Hölle II V. 108), ſondern in den Abgrund, zuerſt den traurigen Acheron (ſ. Hölle III V. 78) dann den heißen Styx (ſ. Hölle VII V. 106), dann tiefer den von Blut kochenden Phlegeton, zuletzt aber um den Dis, von dem alle Trauer kommt, den durch dieſen erſtarrenden Cocytus bildend (ſ. Hölle XXXIV V. 52). Dante frägt nach dem Lethe, Virgil aber ſagt ihm: der ſei nicht in der Hölle, ſondern jenſeits, außerhalb, wo beſſere Seelen ſich nach vollbrachter Buße waſchen (ſ. Fegef. XXVIII V. 25—130). Hierauf durchſchneiden ſie den Kreis, am verſteinerten Ufer des Baches hinwandelnd. Ueber demſelben erliſcht natürlich das göttliche Flammen, eben weil der Strom der verdunkelnde Sündenſtrom iſt: wo er ſich zuletzt als Cocytus ſammelt ſchwindet auch alle Wärme (ſ. Hölle XXXIII V. 105 u. XXXIV V. 22).

Poichè la carità del natio loco
Mi strinse, raunai le fronde sparte,
E rendelle a colui, ch' era già roco.
Indi venimmo al fine, ove si parte
Lo secondo giron dal terzo, e dove
Si vede di giustizia orribil' arte.
A ben manifestar le cose nuove,
Dico, che arrivammo ad una landa,
Che dal suo letto ogni pianta rimuove.
La dolorosa selva l' è ghirlanda
Intorno, come 'l fosso tristo ad essa:
Quivi fermammo i piedi a randa a randa.
Lo spazzo era una rena arida e spessa,

Da Liebe zu dem Ort, wo ich geboren,
Mich antrieb, raſft' ich die zerſtreuten Blätter,
Und gab ſie dem zurück, der nun ſchon heiſer.
Dann kamen wir zur Gränze, wo ſich theilet
Der zwote Kreis vom dritten und allwo man
Sieht der Gerechtigkeit entſetzlich Schalten.
Die neuen Dinge recht zu offenbaren,
Sag' ich, daß wir zu einer Ebne kamen,
Die jede Pflanz' aus ihrem Lager ausſtößt.
Ihr iſt der wehevolle Wald Umkränzung,
Ringsher, wie dieſem der unſel'ge Graben.
Hier hielten wir die Füß' an, Rand bei Rande.
Der Boden war ein dürrer Sand und häuf'ger:

149. Attila hatte die von den Römern erbaute Stadt Florenz vor Zeiten zerſtört. Von der alten Bildſäule des ſchützenden Mars aber blieb noch ein Reſt an der Brücke des Arno ſtehn: dieſem, ſtatt Gottes Huld, ſchreibt der abergläubige Sünder die Erhaltung von Florenz zu.

151. Es iſt unbekannt wer hier mit dem Klagenden gemeint ſei. Einige nennen ihn Rucco dei Mozzi, Andre Lotto degli Agli. Lotto degli Agli, war ein Florentiner, der, nachdem er ſein Gut verſchwendet, aus Noth um Geld ein falſches Urtheil geſprochen und ſich dann dafür ſelbſt am Leben geſtraft. Letzteres ſcheint der Ausdruck „Galgen" anzudeuten.

5. Der zweite Kreis der Gewaltthätigen (ſ. Hölle XI V. 40 u. w.): über den dritten (ſ. Hölle XI V. 46—51).

10. Der Wald der Selbſtmörder (ſ. Hölle XIII V. 2 u. w.).

11. Der unſel'ge Graben iſt der Blutſtrom (ſ. Hölle XII V. 46 u. w.).

Non d' altra foggia fatta, che colei,
Che fu da' piei di Caton già soppressa.
O vendetta di Dio, quanto tu dei
Esser temuta da ciascun, che legge,
Ciò, che fu manifesto agli occhi miei!
D' anime nude vidi molte gregge,
Che piangean tutte assai miseramente,
E parea posta lor diversa legge.
Supin giaceva in terra alcuna gente;
Alcuna si sedea tutta raccolta;
Ed altra andava continuamente.
Quella, che giva intorno, era più molta,
E quella men, che giaceva al tormento,
Ma più al duolo avea la lingua sciolta.
Sovra tutto il sabbion d' un cader lento
Piovean di fuoco dilatate falde,
Come di neve in alpe sanza vento.
Quali Alessandro in quelle parti calde
D' India vide sovra lo suo stuolo
Fiamme cadere, infino a terra salde:
Perch' ei provvide a scalpitar lo suolo
Con le sue schiere, perciòchè 'l vapore
Me' si stingueva, mentre ch' era solo:
Tale scendeva l' eternale ardore:
Onde la rena s' accendea, com' esca
Sotto focile, a doppiar lo dolore.
Sanza riposo mai era la tresca
Delle misere mani, or quindi, or quinci
Iscotendo da se l' arsura fresca.
Io cominciai: Maestro, tu, che vinci
Tutte le cose, fuor che i Dimon duri,
Ch' all' entrar della porta incontro uscinci,
Chi è quel grande, che non par che curi
Lo 'ncendio, e giace dispettoso e torto,

Sì che la pioggia non par che 'l maturi?
E quel medesmo, che si fue accorto
Ch' io dimandava 'l mio duca di lui,
Gridò: Quale io fui vivo, tal son morto.
Se Giove stanchi il suo fabbro, da cui
Crucciato prese la folgore acuta,

Nicht andrer Art beschaffen als derselbe,
Der von den Füßen Cato's einst gedrückt ward.
16 O Strafe Gottes, wie mußt du von Jedem
Gefürchtet werden, welcher dereinst lieset:
Was meinen Augen offenbar geworden!
19 Von nackten Seelen sah ich viele Herden,
Die all' gar kläglich weinten, und verschiednes
Gesetz schien ihnen dorten auferleget:
22 Ein Volk lag auf dem Rücken, an der Erde:
Ein andres saß da, ganz in sich gekauert:
Ein drittes rannte da ganz unaufhörlich.
25 Des Volks, das umlief, war bei weitem mehr da
Und wen'ger dessen, welches in der Pein lag;
Doch mehr zum Schrei gelöst war dessen Zunge.
28 Auf all' den mächt'gen Sand da, leisen Falles,
Hinregneten gelöste Feuerflocken:
Wie eines Schnees in Alpen, ohne Windhauch.
31 Wie Alexander, in den heißen Fluren
Von Indien, auf seinen Haufen Flammen
Herfallen sah, noch auf der Erde lodernd:
34 Weshalb bedacht er war den Grund zu stampfen
Mit seinen Schaaren, weil die Glut sich besser
Auslöschen ließ, so lang sie einsam brannte:
37 Dem ähnlich fiel die ew'ge Glut hernieder;
Wovon der Sand erglomm, wie unter'm Stahle
Der Zunder, um das Leiden zu verdoppeln.
40 Ohn' irgend eine Ruhe war das Tanzen
Der armen Hände, hierhin jetzt, dann dorthin,
Den frischen Brand von sich zurückeschlagend:
43 Und ich begann: „O Meister, der besieget
Die Dinge all'; nur nicht die harten Teufel,
Die uns am Thoreingang entgegenkamen:
46 Wer ist der Große, der da scheint als acht' er
Des Brands nicht, und so höhnend und verdreht
liegt:
Daß ihn der Regen nicht zu reifen scheinet?" —
49 Und jener Selb'ge, deß gewahr geworden:
Daß meinen Führer ich um ihn befraget,
Schrie: „„Wie ich lebend war: so bin ich todt auch!
52 Ob Zeus ermüde seinen Schmidt, von welchem
Er zürnend den geschärften Blitz genommen,

15. Der afrikanische, den Cato von Utica betraten.

22. Die Gotteslästrer liegen zu Boden geschmettert.

23. Die Wucherer (s. Hölle XVII V. 35—78).

24. Die Sodomiten (s. Hölle XV V. 16 bis XVI V. 89).

27. Weil die Gotteslästerer, wider Gott tobend, zugleich mehr Qual leiden.

28. 29. Die Feuerflocken sind gelöst: es sind nur Theile des göttlichen Lichtes der Wahrheit und Liebe, welche den Sündern erscheinen: sie haben nicht die volle Erkenntniß von Gott, einzelne Gedanken an denselben überfallen sie als Qual: sie leuchten ihnen auch nicht, sie sengen sie nur (s. Hölle XV V. 19 u. d. Anm.).

31. Diese Sage von Alexander dem Großen ist dem vorgeblichen Briefe Alexanders an Aristoteles, worin wunderliche Dinge von Schnee und Feuerregen stehn, entnommen, und nur in sofern verändert, als dort der Schnee festgetreten wird; hier aber die Flammen mit Füßen gestampft werden.

44. (s. Hölle VIII V. 115).

51. Der tolle Seelenzustand, der so widernatürlichen Gotteslästerer, bleibt jenseits, und ist eigentlich ihre Qual (s. V. 68—72).

Onde l' ultimo dì percosso fui;
O s' egli stanchi gli altri a muta a muta
In Mongibello alla fucina negra,
Gridando: Buon Vulcano, ajuta, ajuta!
Sì com' ei fece alla pugna di Flegra;
E me saetti di tutta sua forza:
Non ne potrebbe aver vendetta allegra.
Allora il duca mio parlò di forza
Tanto, ch' io non l' avea sì forte udito:
O Capaneo, in ciò che non s' ammorza
La tua superbia, se' tu più punito:
Nullo martirio, fuor che la tua rabbia,
Sarebbe al tuo furor dolor compito.

Poi si rivolse a me con miglior labbia,
Dicendo: Quel fu un de' sette regi,
Ch' assiser Tebe: ed ebbe e par ch' egli abbia,
Dio in disdegno, e poco par che il pregi:
Ma, com' io dissi lui, li suoi dispetti
Sono al suo petto assai debiti fregi.
Or mi vien dietro, e guarda, che non metti
Ancor li piedi nella rena arsiccia;
Ma sempre al bosco gli ritieni stretti.
Tacendo divenimmo, là 've spiccia
Fuor della selva un picciol fiumicello,
Lo cui rossore ancor mi raccapriccia.
Quale del Bulicame esce il ruscello,
Che parton poi tra lor le peccatrici,
Tal per la rena giù sen' giva quello.
Lo fondo suo, ed ambo le pendici
Fatt' eran pietra, e i margini da lato:
Perch' io m' accorsi, che 'l passo era lici.
Tra tutto l' altro, ch' io t' ho dimostrato,
Posciachè noi entrammo per la porta,
Lo cui sogliare a nessuno è serrato,
Cosa non fu dagli tuoi occhi scorta,
Notabile com' è il presente rio,
Che sopra se tutte fiammelle ammorta.

Davon am letzten Tag' ich ward durchschmettert:
Und wenn umwechselnd er die andern müd' macht,
Im Mongibello, in der schwarzen Werkstatt,
Hinschreiend: Freund Vulkanus, hilf mir, hilf mir!
Wie er gethan bei dem Gefecht von Phlegra,
Und mich mit aller seiner Stärke schleudert:
Doch würde nimmermehr ihm frohe Rache!"" —
Mein Führer rief hierauf mit solcher Stärke,
Daß ich so laut ihn nimmer noch gehöret:
„O Kapaneus, in dem, daß nie sich dämpfet
Dein Ueberstolz, bist du weit mehr gestrafet!
Und keine Marter, außer deinem Toben,
Wär' deiner Wuth so ganz vollkommne Züchtigung!" —
Dann wandt' er sich zu mir mit sanftrer Lippe
Und sprach: „Der war der sieben Kön'ge einer,
Die Theben stürmten, und bot und beut, so scheint es,
Gott Trotz und wenig scheint er ihn zu ehren;
Doch seine Schmähungen sind, wie ich's sagt' ihm,
Recht seiner Brust gebührende Geschosse.
Nun folg' mir nach und schau' daß du die Füße
Anjetzt nicht in den Sand, der glühet, setzest:
Nein, halt sie immer dicht am Wald zurücke." —
Stillschweigend kamen wir hin, wo ein Bächlein,
Ein kleines, außerhalb des Walds entsprudelt,
Deß Röthe mich noch jetzo schaudern machet.
Wie von dem Bulicam' das Bächlein ausgeht,
Das unter sich die Sünderinnen theilen,
So durch den Sand hinabrann dieses gleichfalls.
Sein Grund und seines Ufers Hänge waren
Zu Stein geworden, auch die Seitenränder,
Woraus ich merkte, daß daselbst der Pfad war.
„Von allem Andern, was ich dir gezeiget,
Nachdem wir eingewandert durch den Eingang,
Desselben Schwelle Niemanden verwehrt ist,
Ward noch kein Ding von deinem Aug' entdecket,
Merkwürdig wie das gegenwärt'ge Bächlein,
Das über sich die Flammen sämmtlich auslöscht." —

56. Im Aetna, der nun Mongibello heißt, schmiedete Vulkan mit seinen Cyklopen die Donnerkeile, womit Zeus die himmelstürmenden Giganten, auf dem phlegräischen Gefilde, zerschmetterte.

63. Der hier als Prototyp der Gotteslästerer dargestellte Kapaneus hatte (s. Statius Thebais X V. 845 u. w.) die Mauer Thebens erstürmt und rief übermüthig höhnend alle Götter, zuletzt den Zeus auf, Theben gegen ihn zu vertheidigen. Da ward er von Zeus Blitzstrahl hinabgeschmettert, noch im Sturz Hohn auf seinen Lippen. Der weise Dante erwähnt hier keinen andern Lästerer, sondern faßt alle Thorheit der Lästerung in eine heidnische Gestalt zusammen die Zeus lästert. So umgeht er es hier Lästerung wider den wahren Gott aussprechen zu lassen um mit deren Darstellung Hölle XXV V. 2. 3, desto stärker auf den Leser zu wirken.

73. Bedeutend ist es daß Virgil seinen Schüler nicht vor den herabfallenden Flocken warnt; sondern vor dem davon erglühenden, sengenden, sündhaften Boden. Das göttliche Licht wird nur Qual, wo es Unreines trifft; lassen die Seelen das Unreine fahren so wird dasselbe Licht ihnen Seligkeit.

76. Es ist derselbe Blutstrom, worin die Tyrannen büßen (s. Hölle XII V. 46 u. w.).

79. Wie die kranken Sünderinnen sich die heiße Quelle Bulicame bei Viterbo, jede in ihr, damals wahrscheinlich am Ufer in den Sand gescharrtes, Bad theilen, erwähnt Dante nicht ohne tiefere Bedeutung; da sich in den hier dargestellten Sündenstrom ebenfalls die Sünder theilen: nehmlich zuerst die Zornigen, dann die an Andern Gewaltthätigen, bei denen er sich mit Blute mischt, und zuletzt, wo er erstarrt, die Verräther.

87. Der erste Eingang zur Hölle (s. Hölle III V. 1 u. w.).

89. Weil es die Sündhaftigkeit aller Zeitalter vereinigt vorbildet.

Queste parole fur del duca mio:
Perchè 'l pregai, che mi largisse 'l pasto
Di cui largito m' aveva 'l disio.
In mezzo 'l mar siede un paese guasto,
Diss' egli allora, che s' appella Creta,
Sotto 'l cui rege fu già 'l mondo casto.
Una Montagna v' è, che già fu lieta
D' acque e di fronde, che si chiamò Ida,
Ora è diserta, come cosa vieta.
Rea la scelse già per cuna fida
Del suo figliuolo, e per celarlo meglio,
Quando piangea, vi facea far le grida.
Dentro dal monte sta dritto un gran veglio,
Che tien volte le spalle inver Damiata,
E Roma guarda sì, come suo speglio.
La sua testa è di fin' oro formata,
E puro argento son le braccia e 'l petto,
Poi è di rame infino alla forcata:
Da indi in giuso è tutto ferro eletto,
Salvo che 'l destro piede è terra cotta,
E sta 'n su quel, più che 'n sull' altro, eretto.
Ciascuna parte, fuor che l' oro, è rotta
D' una fessura, che lagrime goccia,
Le quali accolte foran quella grotta.
Lor corso in questa valla si diroccia:
Fanno Acheronte, Stige e Flegetonta:
Poi sen va giù per questa stretta doccia,
Infin là, ove più non si dismonta:
Fanno Cocito: e qual sia quello stagno,
Tu 'l vederai; però quì non si conta.

Ed io a lui: Se 'l presente rigagno
Si deriva così dal nostro mondo,
Perchè ci appar pure a questo vivagno?
Ed egli a me: Tu sai, che 'l luogo è tondo:
E tutto che tu sii venuto molto
Più a sinistra giù calando, al fondo,

91 Es waren dies die Worte meines Führers:
Drum bat ich: daß er mir die Speiſe reiche,
Wonach er mir geſpendet das Verlangen.
94 „Im Meere lieget ein verwüſtet' Eiland,
Sprach er nun weiter: das Creta genannt wird,
Unter deß König einſt die Erde keuſch war:
97 Ein Berg iſt dorten, vormals ſehr anmuthig,
Durch Waſſer und Gebüſch, der Ida heißet:
Nun iſt verödet er als etwas Altes.
100 Rhea erwählt' ihn einſt, zur ſichern Wiege
Für ihren Sohn, und um ihn mehr zu bergen
Hieß, wenn er weinte, ſie Geſchrei erheben.
103 Im Berge ſteht aufrecht ein großer Alter,
Der ſeine Schultern kehret gen Damiata
Und Rom anſchauet als wie ſeinen Spiegel.
106 Es iſt ſein Haupt gemacht aus feinem Golde
Und reines Silber iſt, ſo Arm als Buſen:
Dann iſt von Kupfer er bis zu der Gablung.
109 Von da hinab iſt Alles gutes Eiſen;
Nur daß der rechte Fuß gebrannter Thon iſt,
Und ruht auf dem doch mehr, als auf dem andern.
112 Zerſpellt iſt jeder Theil; das Gold allein nicht,
Von einem Riſſe, welcher Thränen träufelt,
Die dann vereint aushöhlen jene Grotte.
115 Ihr Lauf ergießet ſich in dieſen Abgrund:
Sie bilden Acheron und Styx und Phlegeton
Und gehn dann durch die enge Leitung nieder,
118 Bis zu dem Ort, wo man nicht mehr hinabſteigt.
Sie bilden den Cocyt und — welch ein Sumpf dies —
Du wirſt es ſehn; drum wird's hier nicht erzählet." —
121 Und ich zu ihm: „„Wenn gegenwärt'ges Bächlein,
In ſolcher Art von unſrer Welt herabkommt:
Warum erſcheint es erſt an dieſem Rande?"" —
124 Und er zu mir: „Du weißt, der Raum iſt rund hier,
Und bei dem allen, daß du mehr zur Linken
Hereingelangt, hinab zum Grunde ſteigend,

94. In der folgenden Schilderung miſcht unſer Dichter höchſt ſinnreich die heidniſchen Fabeln von Chronos, dem Zeitgott, mit dem in der Bibel (Daniel II V. 31) erzählten Geſicht Nebukadnezars; doch erhält Alles neue Bedeutung. Das Allgemeine derſelben ward in dem Inhalt vor gegenwärtigem Geſange entwickelt.

96. Chronos herrſchte zu Kreta im goldnen Alter, wo die Menſchheit unſchuldig war.

102. Als Rhea den Jupiter auf der Inſel Kreta geboren, verbarg ſie ihn vor dem Kinder-verſchlingenden Chronos und ließ Geſchrei machen wenn das Kind weinte, damit er es nicht vernehmen könne.

103—110. Das Bild ſteht aufrecht, das beſte, das reine, ſeinen Haupt zum Himmel gekehrt: zur Erde, zum Dis hinab, wird es immer ſchlechter: ſein Antlitz ſchauet auf Rom, als die Stadt, von der das Heil der Welt abhängt. Die Gebrechlichkeit der Welt ſpiegelt ſich daran; d h.: wenn es in Rom, dem Sitz Petri, ſündhaft hergeht, wird es mit der ganzen Welt ſchlecht beſtellt ſein.

112. Die Sünde, welche den Höllenabgrund gehöhlt (ſ. Hölle XXXIV V. 121 u. w.), hat auch dieſen Riß in das Zeitleben der Menſchheit gemacht (nur in das goldne Alter nicht) von der Sünde kommt alles Trauern (ſ. Hölle XXXIV V. 36), daher entſpringt ihr Strom aus dem Bilde der zunehmenden Weltverderbniß, in Geſtalt von Thränen und rinnt zum Vater aller Trauer zum Dis hinab, wo die Thränen erſtarren. Dort im Cocytus häuft ſich alles Weh, dahin drücken alle Laſten (ſ. Hölle XXXIV V. 111); welche hinter ſich läßt, wer, zugleich aller Trauer enthoben, zu dem freien unendlichen Paradies, zum Wohnſitz der Seligkeit, zum Göttlichen aufſchwebt (ſ. Parad. I V. 130—141 u. d. Anm.).

115. (ſ. hierüb. d. Inhalt von gegenw. Geſ.).

Non se' ancor per tutto 'l cerchio volto:
Perchè, se cosa n' apparisce nuova,
Non dee addur maraviglia al tuo volto.
Ed io ancor: Maestro, ove si truova
Flegetonte e Letè, che dell' un taci,
E 'l altro dì, che si fa d' esta piova?
In tutte tue question certo mi piaci,
Rispose, ma 'l bollor dell' acqua rossa
Dovea ben solver l' una, che tu faci.
Letè vedrai, ma fuor di questa fossa,
Là ove vanno l' anime a lavarsi,
Quando la colpa pentuta è rimossa.
Poi disse: Omai è tempo da scostarsi
Dal bosco: fa, che diretro a me vegne:
Li margini fan via, che non son arsi,
E sopra loro ogni vapor si spegne.

Hast du noch nicht den ganzen Kreis umwandelt;
Darum: wenn dir ein neues Ding erscheinet,
Darf es kein Staunen in dein Antlitz bringen." —
Ich aber: „„Meister wo ist Phlegeton dann?
Und Lethe; da du von dem einen schweigest,
Vom andern sagst: er komm aus jenem Träufeln?"" —
„Jedwede deiner Fragen, war die Antwort:
Erfreut mich; doch des rothen Wassers Kochen
Könnt' ihrer eine lösen, die du thatest.
Wirst Lethe schaun; doch außerhalb des Abgrunds:
Allwo die Seelen sich zu waschen gehen,
Sobald die Schuld bereut und abgewälzt ist." —
Dann sprach er: „Nun ist's Zeit, sich zu entfernen
Vom Walde, siehe daß du hinter mir gehst:
Die Ränder geben Pfad, die nicht entglommen,
Und über ihnen lischt jedwede Flamme." —

Gesang XV.

Inhalt. Der Sündenstrom verhüllt sich wider die göttlichen Flammen in finstern Qualm. Auf einem seiner nur schwachen Dämme wandern die Dichter dahin und erblicken nun die Seelen Derer, die sich mit widernatürlicher Unzucht befleckt. Gleichsam lichtscheu fliehen diese Unreinen die reinen göttlichen Flammen. Nicht in dem Licht, in ihnen selbst in dem sündhaften Boden auf dem sie wandeln ist ihre Qual (s. Hölle XIV V. 73 u. d. Anm.), der Feuerregen besteht aus Theilen göttlichen Lichtes, höllische Flammen giebt es bei Dante nicht. Das Böse ist bei ihm dunkel und leidet vom göttlichen, himmlischen Licht nur, weil es ihm ewig entgegensteht. Im ersten Buche Mosis Cap. 19 V. 24 heißt es ausdrücklich: „Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn, vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha." Dieses himmlische Feuer vom Herrn peiniget nach Epist. Judae V. 7 Sodom ewiglich, und Dante hat diese Vorstellungen in sein großes Ganze verwebt. Die widernatürlich Unkeuschen trotzen dem göttlichen Lichte nicht wie die Lästerer, sie ertragen wie Adam nach dem Sündenfall das Nahen Gottes nicht, sie fliehn, als schämeten sie sich ihrer Sünde, und wagen nicht stehn zu bleiben. Dieser Zustand ist trefflich geschildert an einem der Sünder, Dantes ehemaligem Lehrer, Brunetto Latini, der ihm entgegenkommt, nicht stehn bleiben will aber umkehrt und eine Zeitlang mit ihm wandelt. Derselbe schilt die Sitten der Florentiner, ermahnt Dante sich davon zu säubern, ermuthigt ihn zu seinem Werke und sagt ihm endlich gar, daß seine dereinstige Verbannung aus Florenz zu seinem Seelenheil gereichen werde: alles Charakterzüge, die beweisen daß Dante diesen Sündern erwachte Furcht vor der Gottheit und theilweise Erkenntniß des Göttlichen beilegt. Brunetto Latini nennt ihm noch einige der hier leidenden Sünder, worunter viele Jugendlehrer, und eilt sodann, seine Schaar wieder einzuholen.

Ora cen' porta l' un de' duri margini,
E 'l fummo del ruscel di sopra aduggia,
Sì che dal fuoco salva l' acqua e gli argini.
Quale i Flamminghi tra Guzzante e Bruggia,
Temendo 'l fiotto, che in ver lor s' avventa,
Fanno lo schermo, perchè 'l mar si fuggia;
E quale i Padovan lungo la Brenta,
Per difender lor ville e lor castelli,
Anzi che Chiarentana il caldo senta:
A tale imagine eran fatti quelli:
Tutto che nè sì alti, nè sì grossi,
Qual che si fosse, lo maestro felli.

Nun trägt uns einer jener harten Säume,
Und drüber nachtet so des Baches Qualmen,
Daß Fluth und Dämm' es vor dem Feuer birget
Wie zwischen Brügge und Cadsant die Flandrer,
Bang vor der Fluth, die gegen sie sich anwirft,
Den Schirm erbaun, damit das Meer entweiche:
Und wie die Paduaner, längs der Brenta,
Zu schützen ihre Villen und Kastelle,
Noch ehe Kärnthen Sommerwärme spüret:
In gleicher Art erbauet waren selbe;
Obwohl sie nicht so hoch und nicht so mächtig,
Wer es nun war, der Meister aufgeführet.

134. Der Blutstrom (s. Hölle XII V. 46 u. w.) ist der Phlegeton.

136. (s. Fegef. XXVIII V. 25—130).

4. Cadsant, eine Insel nordwestlich von Brügge.

9—12. Die Paduaner bessern ihre Dämme und erbauen sie, ehe die Brenta, von dem schmelzenden Schnee der Alpen, anschwillt; damit der Strom nicht die Felder, welche tiefer als derselbe liegen, überflute. Dante stellt also den Sündenstrom als einen sehr bedrohlichen dar, besonders indem er V. 11 sagt, daß seine Dämme nicht so mächtig erbauet seien als jene. Hier erinnert man sich, daß auch das Bild der Zeitenverderbniß, woraus der Bach entspringt, nur noch auf dem thönernen Fuße ruht und mit völligem Zusammensturz droht. (s. Hölle XIV V. 110).

Già eravam dalla selva rimossi
Tanto, ch' i' non avrei visto dov' era,
Perch' io 'ndietro rivolto mi fossi:
Quando 'ncontrammo d'anime una schiera,
Che venia lungo l' argine, e ciascuna
Ci riguardava, come suol da sera
Guardar l' un l' altro sotto nuova luna:
E sì ver noi aguzzavan le ciglia,
Come vecchio sartor fa nella cruna.
Così adocchiato da cotal famiglia,
Fui conosciuto da un, che mi prese
Per lo lembo, e gridò: Qual maraviglia!
Ed io, quando 'l suo braccio a me distese,
Ficcai gli occhi per lo cotto aspetto,
Sì che 'l viso abbruciato non difese
La conoscenza sua al mio 'ntelletto:
E chinando la mia alla sua faccia,
Risposi: Siete voi quì, Ser Brunetto?
E quegli: O figliuol mio, non ti dispiaccia,
Se Brunetto Latini un poco teco
Ritorna in dietro, e lascia andar la traccia.
Io dissi lui: Quanto posso, ven' preco:
E se volete, che con voi m' asseggia,
Farol, se piace a costui, che vo seco.
O figliuol, disse, qual di questa greggia
S' arresta punto, giace poi cent' anni
Sanza arrostarsi, quando 'l fuoco il feggia:
Però va oltre, i' ti verrò a' panni:
E poi rigiugnerò la mia masnada,
Che va piangendo i suoi eterni danni.
I' non osava scender della strada,
Per andar par di lui: ma 'l capo chino
Tenea, com' uom, che riverente vada.
Ei cominciò: Qual fortuna, o destino
Anzi l' ultimo dì qua giù ti mena?
E chi è questi, che mostra 'l cammino?
Lassù di sopra in la vita serena,
Rispos' io lui, mi smarrì in una valle,
Avanti che l' età mia fosse piena.
Pur jer mattina le volsi le spalle:
Questi m' apparve, ritornando in quella,
E riducemi a ca per questo calle.
Ed egli a me: Se tu segui tua stella,

13 Schon waren wir vom Wald so weit entfernet,
Daß, wo er war, ich nicht mehr schauen konnte,
Hätt' ich darum mich auch zurückgewendet:
16 Als eine Schaar von Seelen wir antrafen,
Die längs des Dammes kam und eine jede
Schaut' uns so an, wie Einer pflegt am Abend
19 Den Andern anzuschaun, zur Zeit des Neumonds:
Und spitzeten nach uns die Augenbrauen,
Gleichwie ein alter Schneider nach dem Oehre.
22 So angeblinzt von selbiger Gesellschaft,
Ward ich erkannt von Einem, der am Saume
Mich faßte, und schrie: „O welch ein Wunder!"—
25 Und ich, als seinen Arm er nach mir streckte,
Senkte mein Aug' in den verbrannten Anblick,
Bis das versengte Antlitz meine Sinne
28 Nicht länger hinderte ihn zu erkennen:
Und mein Gesicht hin zu dem seinen neigend,
Antwortet' ich: „„Seid ihr da, Herr Brunetto?""—
31 Und er: „Mein Söhnlein, laß dir's nicht mißfallen,
Wenn Brunetto Latini nun ein wenig
Mit dir umkehrt und die Gefährten ziehn läßt."—
34 Ich sprach: „„So viel ich kann, bitt' ich um Solches,
Und, wollt ihr daß ich mich mit euch hier setze,
Thu' ich's, gefällt es dem, mit dem ich gehe.""—
37 „O Söhnlein, sprach er: wer von dieser Heerde
Nur stehen bleibt, der liegt dann hundert Jahre,
Ohn' sich zu fächeln, wenn die Glut ihn senget.
40 Drum geh nur fort ich folge deinem Saume
Und kehr dann wieder um zu meiner Rotte,
Die läuft, beweinend ihre ew'gen Schäden." —
43 Ich wagte nicht vom Weg hinabzusteigen,
Um gleich mit ihm zu gehn; doch hielt das Haupt ich
Geneigt, wie Einer der verehrend wandelt.
46 Anhub er: „Welcher Zufall, welche Schickung,
Führt hier herab dich vor dem letzten Tage?
Und wer ist Jener, welcher dir den Weg zeigt?" —
49 „„Dort oben, oben in dem heitern Leben,
Sprach ich: verlor ich mich in einem Thale,
Bevor annoch mein Lebensziel erfüllt war.
52 Erst gestern Morgen wandt' ich ihm den Rücken:
Der hier erschien mir, als ich drein zurücksank,
Und führt mich wieder heim auf diesem Wege.""—
55 Und er zu mir: „Wenn deinem Stern du folgest,

19. Zur Zeit des Neumonds bleibt die Nacht dunkel, weil der Mond bald nach der Sonne untergeht. Das himmlische Feuer leuchtet diesen Sündern nicht, es ist ihnen nur Qual.

30. Brunetto Latini war Dantes Lehrer und schrieb unter andern zwei Werke, das eine in französischer Sprache nannte er Tesoro, Schatz, das andere, in italienischen Reimen, Tesoretto, den kleinen Schatz. Letzteres erinnert etwas, doch nur sehr schwach an Dantes göttliche Komödie.

39. Weil er dann zu den widerspenstig Trotzenden (s. Hölle XIV V. 22 u. d. Anm.) gehören würde.

50. (s. Hölle I V. 10).

53. Virgil (s. Hölle I V. 61 u. w.).

54. Auf den Weg des Glaubens, der zum Frieden führt.

55. Brunetto war Astrolog und soll bei Dantes Geburt den großen Ruhm desselben aus den Sternen geweissagt haben: darauf bezieht sich auch V. 59.

Non puoi fallire a glorioso porto:
Se ben m' accorsi nella vita bella:
E s' l' non fossi sì per tempo morto,
Veggendo 'l cielo a te così benigno,
Dato t' avrei all' opera conforto.
Ma quello ingrato popolo maligno,
Che discese di Fiesole ab antico,
E tiene ancor del monte e del macigno,
Ti si farà per tuo ben far nimico:
Ed è ragion: che tra gli lazzi sorbi
Si disconvien fruttare al dolce fico.
Vecchia fama nel mondo li chiama orbi,
Gente avara, invida, e superba:
Da' lor costumi fa, che tu ti forbi.
La tua fortuna tanto onor ti serba,
Che l' una parte e l' altra avranno fame
Di te: ma lungi fia dal becco l' erba.
Faccian le bestie Fiesolane strame
Di lor medesme, e non tocchin la pianta;
S' alcuna surge ancor nel lor letame,
In cui riviva la sementa santa
Di quei Roman, che vi rimaser, quando
Fu fatto 'l nidio di malizia tanta.
Se fosse pieno tutto 'l mio dimando,
Risposi lui, voi non sareste ancora
Dell' umana natura posto in bando:
Che in la mente m' è fitta, ed or m' accuora
La cara buona imagine paterna
Di voi, quando nel mondo ad ora ad ora
Mi 'nsegnavate, come l' uom s' eterna:
E quant' io l' abbo in grado, mentr' io vivo,
Convien, che nella mia lingua si scerna.
Ciò che narrate di mio corso, scrivo,
E serbolo a chiosar con altro testo.
A donna, che 'l saprà, s' a lei arrivo.
Tanto vogl' io, che vi sia manifesto,
Pur che mia conscienza non mi garra,
Che alla fortuna, come vuol, son presto.
Non è nuova agli orecchi miei tale arra:
Però giri fortuna la sua ruota,

Kannst ehrenvollen Hafen du nicht fehlen;
Hab ich es recht erkannt im schönen Leben:
58 Und wenn ich nicht so früh gestorben wäre,
Ersehend, daß der Himmel dir so gnädig,
Ich hätte dich zu deinem Werk ermuntert.
61 Allein das Volk, das boshaft undankbare,
Das niederstieg von Fiesole vor Alters,
Und noch etwas vom Berg hat und vom Felsen:
64 Läßt einst, zum Heil dir, sich zum Feind dir machen
Und es ist recht: denn unter herbe Sorbi
Schickt es sich nicht, zu pflanzen süße Feigen!
67 Uralte Sag' auf Erden nennt sie Blinde,
Ein geizig Volk, ein neidiges und stolzes;
Schaff', daß von ihren Sitten du dich säuberst!
70 So viel der Ehr' bewahret dein Geschick dir,
Daß ein Theil wie der andre hungern werden
Nach dir; doch ferne sei das Kraut dem Schnabel!
73 Stroh machen sollen die Fiesoler Thiere,
Aus ihnen selbst und nicht die Pflanze rühren,
Dafern noch eine ihrem Mist entsprießet:
76 Worin aufleben soll der heilge Saame
Derselben Römer die da blieben, während
Das Nest erbaut ward für so viele Bosheit." —
79 „„Wenn alles mein Gebet erfüllet wäre,
Antwortete ich ihm: noch wärt ihr jetzo
Nicht aus der menschlichen Natur verbannet;
82 Denn stets im Sinn bleibt, und in's Herz kommt nun mir
Das lieb' und gute väterliche Abbild
Von euch: wie ihr auf Erden stündlich, stündlich
85 Mich lehretet: wie sich der Mensch verewigt!
Und wie ich werth es halte soll man immer,
So lang ich leb', an meiner Zunge schauen!
88 Was ihr erzählt von meinem Lauf, ich schreib' es
Und heb es auf, sammt andrem Wort, zur Zwiesprach
Mit Einer, die ihn weiß, — gelang' ich zu ihr.
91 So viel, das will ich, sei euch offenbaret,
Daß, wenn mich mein Gewissen nur nicht martert,
Zum Schicksal, wie es will, ich schon bereit bin.
94 Nicht neu ist meinen Ohren dieses Angeld:
Drum, wie es ihr geliebt, schwing' jetzt Fortuna

67. Weil sie einst für die Beschützung der Stadt Pisa sich ein Ehrengeschenk von der Beute wählen durften und das bessere, zwei Thore von Bronze, die noch den Dom zu Pisa zieren, ließen; dagegen zwei vom Feuer beschädigte Säulen von Porphyr wählten und dieselben vor der Kirche Johannis des Täufers in Florenz aufstellten.

71. Die Parthei der Weißen sowohl, als die der Schwarzen, also ganz Florenz.

77. Dante stammte nach Boccaccio auch von Römern ab und zwar von den Frangipani.

81. Das heißt: noch nicht gestorben.

85. Tragisch ist hier die Lehre im Contrast mit dem Thun, da Brunetto mit allem Wissen doch ein schwerer Sünder ist.

90. Zur Zwiesprache mit Beatrice.

92. Dante sieht an seinem Lehrer, der beständig vor den göttlichen Flammen entflieht, wie verzagt böses Gewissen macht.

94. Er hat schon von Ciacco (s. Hölle VI V. 64 u. w.) und von Farinata (s. Hölle X V. 79) Aehnliches erfahren. Er nennt es Angeld, weil das Angeld in Italien zu Sicherung der Verträge gezahlt wird, und hier somit ausdrückt, daß die Weissagungen ihm sicher genug dünken.

Come le piace, e 'l villan la sua marra.
Lo mio maestro allora in su la gota
Destra si volse 'ndietro, e riguardommi.
Poi disse: Bene ascolta, chi la nota.
Nè per tanto di men parlando vommi
Con Ser Brunetto, e dimando, chi sono
Li suoi compagni più noti e più sommi
Ed egli a me: Saper d' alcuno è buono:
Degli altri fia laudabile il tacerci,
Che 'l tempo saria corto a tanto suono.
In somma sappi, che tutti fur cherci,
E letterati grandi, e di gran fama,
D' un medesmo peccato al mondo lerci.
Priscian sen' va con quella turba grama,
E Francesco d' Accorso anco, e vedervi,
S' avessi avuto di tal tigna brama,
Colui potei, che dal servo de' servi
Fu trasmutato d' Arno in Bacchiglione,
Ove lasciò li mal protesi nervi.
Di più direi, ma 'l venir e 'l sermone
Più lungo esser non può, però ch' i' veggio
Là surger nuovo fummo dal sabbione.
Gente vien, con la quale esser non deggio:
Siati raccomandato 'l mio Tesoro,
Nel quale io vivo ancora; e più non cheggio.
Poi si rivolse, e parve di coloro,
Che corrono a Verona 'l drappo verde
Per la campagna: e parve di costoro
Quegli, che vince, e non colui, che perde.

Ihr Rad um und der Bauer seine Hacke!"" —
97 Da wandte sich auf seiner rechten Wange
Zurück mein Meister, und sah mir in's Antlitz,
Dann sagte er: „Wohl höret wer es merket!" —
100 Allein, darum nicht wen'ger redend, ging ich
Mit Herrn Brunett' und fragte: wer da seiner
Genossen erste und vornehmste wären? —
103 Und er zu mir: „Gut ist es Ein'ge kennen
Von Diesen, doch von Andern schweigen löblich;
Da kurz die Zeit wär' zu so vielem Sprechen.
106 Im Ganzen wisse, daß sie sämmtlich Schüler,
Auch wohl Gelehrte waren, großen Rufes,
Von einerlei Vergehn auf Erden schmutzig.
109 Priscianus läuft mit dieser traur'gen Schaar da,
Franziskus von Accorso auch, und, hättest
Verlangen du gehabt nach solchem Grinde,
112 Du konntest den sehn, der vom Knecht der Knechte
Vom Arno ward versetzt zum Bachiglione,
Wo er dann ließ die arggespannten Nerven.
115 Mehr sagen würd' ich; doch mitgehn und reden
Kann nun nicht länger dauern; weil ich dorten
Aufsteigen sehe neuen Qualm vom Sande:
118 Volk kommt allda, bei welchem ich nicht sein darf!
Es sei dir anempfohlen mein Thesaurus,
In dem ich annoch leb' und mehr nicht bitt' ich!" —
121 Drauf wandt' er sich und schien von denen einer,
Die zu Verona nach dem grünen Tuche
Durch's Feld hinlaufen, und erschien von diesen
124 Der welcher obsiegt und nicht der verspielet.

96. Wahrscheinlich ein Sprüchwort damaliger Zeit. Die Arbeit des Bauers mit der Hacke kann man sich über den Trümmern vergangner Herrlichkeit denken.

109. Priscianus scheint unschuldig in diese Gesellschaft zu kommen, wenn damals nicht andre Nachrichten vorhanden waren als auf uns gekommen sind. Dieser berühmte Grammatiker aus Cäsarea in Cappadocien scheint hier die ganze Klasse der Jugendlehrer anzudeuten, denen zumeist Gelegenheit zu der hier bestraften Versündigung gegeben ist.

110. Franziskus von Accorso, ein guter Rechtsgelehrter aus Florenz.

112. Andreas von Mozzi, ein Florentiner, zuerst Bischof in Florenz, ward vom Pabst nach dem vom Bachiglione durchströmten Vizenza versetzt.

119. Das in d. Anm. bei V. 30 erwähnte Werk.

122. Am ersten Sonntag in der Fastenzeit war ehemals Wettlauf bei Verona. Der Sieger erhielt grünes Tuch zum Lohne.

Gesang XVI.

Inhalt. Die Wandernden vernehmen nun schon das Brausen des zu dem Kreise der Trügenden hinabstürzenden Sündenstromes. Da trennen sich drei der vorüberfliehenden Schatten von der Schaar der Uebrigen und bitten Dante stehn zu bleiben. Er thut es, nachdem Virgil gesagt; daß sie, ihren Fehl ausgenommen, ehrenwerthe Männer seien. Sie fassen sich alle drei bei den Händen und laufen so im Kreise umher, da sie nicht wagen still zu stehn. Dante erfährt daß zwei der Schatten von Jenen sind, wonach er Ciacco gefragt (s. Hölle VI V. 79), nehmlich Tegghiajo Aldobrandi und Jakopo Rusticucci; der dritte aber ist Guidoguerra. Alle sind Florentiner und Dante bezeigt ihnen, als Staatsmännern, solche Achtung, daß er sagt, er würde unter sie hinabgesprungen sein, wäre die Glut nicht gewesen. Rusticucci frägt den Dichter: ob noch Großmuth und Edelsinn in Florenz herrschen? Dante aber ruft aus: daß das neue Volk, das vom Land und aus der Fremde in die Stadt gezogen, und plötzlich erworbner Reichthum Florenz stolz und übermüthig gemacht, worüber es bereits zu weinen habe. Die drei Florentiner bekräftigen das Treffende seines Ausrufs, lösen ihr Rad auf und eilen ihrer Schaar nach. Weiterhin gelangt Dante, wo der Sündenstrom tosend in den Abgrund stürzt. Virgil will seinem Schüler nun das Bild des Trugs in aller Anschaulichkeit aus dem Abgrunde herauf erscheinen lassen, was nicht geschehen kann, wenn Dante sich nicht selbst aller List entäußert: er heißt ihn deshalb das Symbol der List, den Strick abnehmen, womit er noch umwunden ist und womit er einst den Panther, d. h. das sinnliche Vergnügen, listig erhaschen wollen. Dante giebt ihn als ein verwickeltes Knäuel an Virgil und dieser schleudert dies in den Abgrund. Da erhebt sich nach und nach aus der dunkeln Tiefe das ganze scheußliche Bild des Truges vor Dantes Auge. Wir finden es zu Anfang des siebenzehnten Gesanges vollständig geschildert.

Già era in loco, ove s' udia 'l rimbombo
Dell' acqua, che cadea nell' altro giro,
Simile a quel, che l' arnie fanno rombo;
Quando tre ombre insieme si partiro,
Correndo d' una torma, che passava
Sotto la pioggia dell' aspro martiro.
Venien ver noi, e ciascuna gridava:
Sostati tu, che all' abito ne sembri
Essere alcun di nostra terra prava!
Aimè, che piaghe vidi ne' lor membri
Recenti e vecchie, dalle fiamme incese!
Ancor men' duol, pur ch' i' me ne rimembri.
Alle lor grida il mio dottor s' attese,
Volse 'l viso ver me, ed: Ora aspetta,
Disse, a costor si vuole esser cortese:
E se non fosse il fuoco, che saetta
La natura del luogo, i' dicerei,
Che meglio stesse a te, ch' a lor la fretta.
Ricominciar, come noi ristemmo, ei
L' antico verso, e quando a noi fur giunti,
Fenno una ruota di se tutti e trei.
Qual soleano i campion far nudi ed unti,
Avvisando lor presa e lor vantaggio,
Prima che sien tra lor battuti e punti:
Così, rotando, ciascuna il visaggio,
Drizzava a me, sì che 'n contrario il collo
Faceva a' piè continuo viaggio.
E se miseria d' esto loco sollo
Rende in dispetto noi e nostri preghi,
Cominciò l' uno, e 'l tristo aspetto e brollo:

1 Schon war ich dort, wo man vernahm das Brausen
Des Wassers, das zum andern Kreis hinabfiel:
Dem Summen gleich, das Bienenkörbe machen:
4 Als miteinander sich drei Schatten trennten,
Im Lauf, von einem Schwarme, der vorbeifloh,
Unter dem Regensturz der strengen Marter:
7 Sie kamen auf uns zu und Alle schrieen:
„Du bleibe stehn; denn nach dem Kleide scheinst du,
Ein Mann zu sein aus unsrer Stadt, der argen!“—
10 Weh, welche Wunden sah ich ihren Gliedern,
So neu als alt, von Flammen eingesenget!
Noch thut mir's weh; wenn ich daran nur denke.
13 Auf ihr Zurufen achtete mein Weiser,
Und wandte sein Gesicht mir zu und: „„Warte!
Sprach er: denn höflich muß man sein zu diesen!
16 Und, wäre nicht das Feuer, welches sprühet
Des Orts Natur; so würd' ich sagen: mehr noch
Als ihnen ziemte dir gefäll'ges Eilen.““ —
19 Da huben, als wir standen, Jene wieder
Ihr altes Lied an und, genaht uns, machten
Ein Rad aus sich zusammen alle dreie.
22 Wie Kämpfer pflegen nackend und gesalbet
In's Aug zu fassen ihren Griff und Vortheil,
Eh untereinander sie sich haun und stoßen:
25 So hielt umwirbelnd Jeder dort sein Antlitz
Auf mich gewendet; daß der Hals die Reise
Den Füßen immerdar entgegen machte.
28 „Und, bringet Elend dieses losen Ortes
Uns in Verachtung, uns und unsre Bitten,
Fing Einer an: und schwarz und nacktes Aussehn;

16. D. h.: hätten sie sich nicht an Gott so versündigt, daß sie hier litten; mit des Orts Natur wird der unreine Boden angedeutet von dem das göttliche Licht versengend zurücksprüht.

20. Das alte Lied ist ihre Rede: Du bleibe stehn! (s. V. 8).

21—27. Sie wagen nicht still zu stehn vergl. Hölle XV V. 37—39 u. d. Anm.).

28—30. Hier ist wieder Scham wie bei Brunetto Latini (s. Hölle XV V. 108).

La fama nostra il tuo animo pieghi
A dirne, chi tu se', che i vivi piedi
Così sicuro per lo 'nferno freghi.
Questi, l' orme di cui pestar mi vedi,
Tutto che nudo e dipelato vada,
Fu di grado maggior, che tu non credi:
Nepote fu della buona Gualdrada:
Guidoguerra ebbe nome, ed in sua vita
Fece col senno assai, e con la spada.
L' altro, ch' appresso me la rena trita,
E' Tegghiajo Aldobrandi, la cui voce
Nel mondo su dovrebbe esser gradita:
Ed io, che posto son con loro in croce,
Jacopo Rusticucci fui; e certo
La fiera moglie più ch' altro mi nuoce.
S' i' fussi stato dal fuoco coverto,
Gittato mi sarei tra lor di sotto,
E credo, che 'l dottor l' avria sofferto.
Ma perch' i' mi sarei bruciato e cotto,
Vinse paura la mia buona voglia,
Che di loro abbracciar mi facea ghiotto.
Poi cominciai: Non dispetto, ma doglia
La vostra condizion dentro mi fisse
Tanto, che tardi tutta si dispoglia:
Tosto che questo mio signor mi disse
Parole, per le quali io mi pensai,
Che qual voi siete, tal gente venisse.
Di vostra terra sono: e sempre mai
L' ovra di voi, e gli onorati nomi
Con affezion ritrassi ed ascoltai.
Lascio lo fele, e vo pe' i dolci pomi,
Promessi a me per lo verace duca:
Ma fino al centro pria convien ch' i' tomi.
Se lungamente l' anima conduca
Le membra tue, rispose quegli allora,
E se la fama tua dopo te luca:
Cortesia e valor, dì, se dimora
Nella nostra città, sì come suole,
O se del tutto se n' è gito fuora?
Che Guiglielmo Borsiere, il qual si duole
Con noi per poco, e va là co i compagni,

31 Neig' unser Ruhm das Herz dir, uns zu sagen:
Wer du bist, welcher die lebend'gen Füße,
So ungefährdet, durch die Hölle schleifest?
34 Der hier, des Spuren du mich treten siehest,
Bei allem, daß er nackt ist und geschunden,
War er an Range höher als du glaubest:
37 Der trefflichen Gualdrada Enkel war er,
Hieß Guidoguerra, und in seinem Leben
That viel er mit dem Geist und mit dem Schwerdte.
40 Der Andre, welcher hinter mir den Sand tritt,
Ist Tegghiajo Aldobrandi, dessen Namen
Man oben auf der Erde schätzen sollte!
43 Ich aber, der mit ihm in gleicher Qual ist,
War Jakob Rusticucci, und mehr hat sicher
Mein fühllos Weib, als andres mir geschadet!"—
46 Wär ich geschirmt gewesen gen das Feuer,
Ich wäre unter sie hinabgesprungen:
Mein Lehrer hätt' es, glaub' ich, auch gelitten;
49 Doch, weil ich mich verbrannt hätt' und gesenget,
So überwand die Furcht den guten Willen,
Der mich begierig schuf, sie zu umarmen.
52 Dann hub ich an: „„Verachtung nicht, nein, Leid hat
Mir euer Zustand in das Herz gedrücket
(Wovon ich mich erst spät befreien werde)
55 Sogleich, als mein Gebieter hier mir Worte
Gesagt, woraus ich bei mir selbst geschlossen:
Daß solche Leute, wie ihr, seid nun kämen.
58 Aus eurer Stadt bin ich und immer hab' ich
Mir euer Thun und die geehrten Namen
Mit Inbrunst vorgestellt und angehöret.
61 Ich laß die Gall' und geh nach süßen Aepfeln,
Versprochen mir von dem wahrhaften Führer:
Doch bis zum Centrum muß zuvor ich stürzen.""—
64 „Soll deine Seele lange deine Glieder
Geleiten, gab mir Jener nun zur Antwort:
Und soll dein Ruhm noch lange nach dir leuchten;
67 Sprich: wohnen Edelsinn und Tapferkeit noch
In unsrer Stadt, wie sie vordem gepfleget,
Wie, oder sind sie ganz daraus entwichen?
70 Denn Guglielmo Borsiere, der seit kurzem
Klagt mit uns und dort geht mit den Gefährten,

37. Ueber Gualdrada (s. Parad XV V. 112 u. d. Anm.).

38. Guidoguerra focht sehr tapfer unter Carl von Anjou in der Schlacht von Benevent.

41. Der tapfre Tegghiajo Aldobrandi widerrieth die (s. Hölle X V. 85 u. w.) erwähnte Schlacht an der Arbia und sagte ihren unglücklichen Ausgang vorher.

45. Jakopo Rusticucci schiebt seine Verirrung auf sein böses Weib, die ihm gleichsam ihr ganzes Geschlecht verhaßt gemacht.

49. (vergl. Hölle XIV V. 73).

57. (s. V. 16 u. w.).

61. Die Galle ist das Bittre, die Sünde — die süßen Aepfel der Glaube und Friede.

63. Zum Mittelpunkt der Erde, wo Dis seine Stätte hat. Er muß erst das Allerverworfenste erkennen lernen.

67. Es ist charakteristisch, daß auch diese Sünder sich, gleich Brunetto Latini für die Sitten von Florenz interessiren. Um so klarer stellt es sich heraus, daß böses Bewußtsein sie hier vor dem göttlichen Licht fliehen macht von dem diese Unreinen einige Erkenntniß haben.

70. Nach Boccaccio, ein sonst feiner Weltmann, der kurz vorher gestorben.

Assai ne cruccia con le sue parole.
La gente nuova, e i subiti guadagni,
Orgoglio e dismisura han generata,
Fiorenza, in te, sì che tu già ten' piagni.
Così gridai con la faccia levata:
E i tre, che ciò inteser per risposta,
Guardar l' un l' altro, come al ver si guata.
Se l' altre volte sì poco ti costa,
Risposer tutti, il soddisfare altrui,
Felice te, che sì parli a tua posta!
Però se campi d' esti luoghi bui,
E torni a riveder le belle stelle,
Quando ti gioverà dicere: l' fui:
Fa che di noi alla gente favelle.
Indi rupper la ruota, e a fuggirsi
Ale sembiaron le lor gambe snelle.
Un ammen non saria potuto dirsi
Tosto così, com' el furo spariti:
Perchè al maestro parve di partirsi.
Io lo seguiva, e poco eravam' iti,
Che 'l suon dell' acqua n' era sì vicino,
Che per parlar saremmo appena uditi.
Come quel fiume, ch' ha proprio cammino,
Prima da monte Veso inver levante,
Dalla sinistra costa d' Apennino,
Che si chiama Acquacheta suso avante,
Che si divalli giù nel basso letto,
Ed a Forlì di quel nome è vacante,
Rimbomba là sovra San Benedetto,
Dall' alpe, per cadere ad una scesa,
Dove dovria per mille esser ricetto:
Così giù d' una ripa discoscesa
Trovammo risonar quell' acqua tinta,
Sì che 'n poca ora avria l' orecchia offesa.
Io aveva una corda intorno cinta,
E con essa pensai alcuna volta
Prender la lonza alla pelle dipinta.
Poscia, che l' ebbi tutta da me sciolta,
Sì come 'l duca m' avea comandato,
Porsila a lui aggroppata e ravvolta.
Ond' ei si volse inver lo destro lato,
Ed alquanto di lungi dalla sponda

Betrübt uns ſehr mit allen ſeinen Reden!" —
„„Das neue Volk, die plötzlichen Gewinne
Sie haben Stolz und Uebermuth erzeuget
In dir Florenz, daß ſchon darum du weineſt!""—
So rief ich mit erhobnem Antlitz; aber
Die Drei, ſo dies als Antwort nahmen, blickten
Sich an einander, wie man blickt bei Wahrheit.
„Wenn andremal' es dich ſo wenig koſtet,
War Aller Antwort: Andern zu genügen,
Glückſelig du, der alſo für ſich hinruft!
Drum wenn du kommſt aus dieſen düſtern Orten,
Und wieder kehrſt, zu ſchaun die ſchönen Sterne,
Und es dich freut zu ſagen: ich war dorten!
Sieh daß von uns du redeſt zu dem Volke." —
Drauf löſten ſie das Rad auf und im Fliehen
Erſchienen Flügel ihre ſchnellen Füße.
Ein Amen ließe nimmermehr ſich ſprechen,
So ſchnell, wie ſie von da entſchwunden waren:
Darum gefiel dem Meiſter es, zu gehen.
Ich folgt' ihm. Wenig waren wir gegangen,
Als uns der Schall der Waſſer ſchon ſo nah war,
Daß unſer Wort kaum wär' vernommen worden.
Wie jener Strom, der ſeinen eignen Lauf hat,
Zuerſt vom Berge Viſo gegen Oſten,
Herab vom linken Hang' der Apenninen,
Und Aquacheta oberhalb genannt iſt,
Bevor thalein er ſtürzt in's tiefe Bette,
Und dieſes Namens ledig iſt bei Forli:
Da, oberhalb San Benedetto, brauſt er
Herab die Alpen in einem Sprung zu ſtürzen,
Wo ſich für Tauſend Obdach finden ſollte.
So hörten wir, ein ſteil Geſtad hinunter,
Das dunkle Waſſer toſen, alſo, daß es
Das Ohr betäubet hätt' in wenig Stunden.
Ich hatte einen Strick um mich geſchlungen,
Und mit demſelben meint' ich irgend einmal
Den Panther mit dem bunten Fell zu haſchen:
Hierauf, als ich ihn ganz von mir gelöſet,
Alſo, wie mein Geleiter mich geheißen,
Reicht' ich ihm den, gewunden und gewickelt:
Worauf er ſich zur rechten Seite wandte
Und dann, etwas entfernt von dem Geſtade,

94. Weil der Fluß Montone ſich nicht, gleich den andern dortigen Strömen, in den Po ergießt; ſondern für ſich nach dem Meere fließt.

102. Die Abtei von San Benedetto iſt ſo reich daß ſie vielen Tauſenden Obdach geben könnte.

105. Bei dem wilden Toben des Sündenſtroms wird das Ohr bald taub für göttliche Lehre.

106. Die heilige Schrift (ſ. Pſalm 116. 119. 124. 140. 142) bezeichnet mit dem Bilde des Strickes liſtiges Umgarnen. Offenbar in gleichem Sinne gebraucht es Dante und bildet vor: er habe mit liſtigen Schlingen der ſinnlichen Luſt, dem Panther, nachgeſtellt (ſ. Hölle I V. 31 u. w.). Soll ihm nun das Bild der Liſt und des Truges (ſ. Hölle XVII V. 1 u. w.) in aller Abſcheulichkeit auftauchen, ſo gebeut die Einſicht, Virgil, daß er ſich ſelbſt aller, auch der kleinſten Liſt entäußere; denn, wer noch ſelbſt mit Schlauheit umgeht, der iſt in Gefahr Andrer Liſt zu bewundern, ſtatt ſie zu haſſen. Die Einſicht, Virgil, ſchleudert das ſymboliſche Knäuel abgelegter Ränke in den Höllenabgrund, und das vollſtändige Bild des Truges erhebt ſich vor den geiſtigen Augen unſres Dichters.

La gittò giuso in quell' alto burrato.
E pur convien che novità risponda,
Dicea fra me medesmo, al nuovo cenno,
Che 'l maestro con l' occhio si seconda.
Ahi quanto cauti gli uomini esser denno
Presso a color, che non veggon pur l' opra,
Ma per entro i pensier miran col senno.
Ei disse a me: Tosto verrà di sopra
Ciò, ch' i' attendo, e che 'l tuo pensier sogna,
Tosto convien ch' al tuo viso si scuopra.
Sempre a quel ver, ch' ha faccia di menzogna,
Dee l' uom chiuder le labbra, quant' ei puote,
Però che sanza colpa fa vergogna:
Ma qui tacer nol posso: e per le note
Di questa commedia, lettor, ti giuro,
S' elle non sien di lunga grazia vote,
Ch' io vidi per quell' aer grosso e scuro
Venir nuotando una figura in suso,
Maravigliosa ad ogni cuor sicuro:
Si come torna colui, che va giuso
Talvolta a solver l' ancora, ch' aggrappa
O scoglio, o altro, che nel mare è chiuso,
Che 'n su si stende, e da piè si rattrappa.

Hinab ihn schleuderte zum tiefen Abgrund.
Gewiß muß etwas Neues hier entsprechen,
Begann ich zu mir selbst: dem neuen Zeichen,
Dem mit dem Auge so der Meister nachfolgt.
O wie bedachtsam müssen doch die Menschen
Bei denen sein, die nicht allein das Thun sehn,
Nein auch in die Gedanken mit dem Sinn schaun.
Er sprach zu mir: „Bald wirst du oben schauen
Was ich erwart', und was dein Sinnen träumet
Muß bald sich deinem Angesicht enthüllen." —
Der Wahrheit, die das Antlitz trägt der Lüge,
Soll, wie er kann, der Mensch die Lippen schließen;
Weil ohne Schuld er Schande sich bereitet;
Doch hier kann ich nicht schweigen, und bei dieser
Komödie Versen, schwör' ich Dir, o Leser,
Wenn sie nicht langer Gunst entbehren sollen:
Daß ich durch jene dicht' und finstre Luft da
Aufsteigen sahe, schwimmend, ein Gebilde,
Verwunderlich gewiß jedwedem Herzen!
Wie der zurückkehrt, welcher taucht, den Anker
Zu lösen, der entweder einen Felsen
Packt, oder was sonst noch im Meer verborgen,
Sich oben strecket, und die Füße nachzieht.

Gesang XVII.

Inhalt. Der dreileibige Gerion des Alterthums, der, schändlichen Verrath übend, die Fremden seinen Stieren vorwarf, bis Herkules ihn dreimal getödtet; erscheint hier, poetisch umgestaltet, als Bild des Truges, mit ehrlichen Mannes Antlitz, mit nach Lazenart in Haar verborgnen Klauen und mit räthselhaft buntem, geringeltem und geschildetem Schlangenleibe, dessen Schwanz nach Skorpionenart in eine spitze Gabel endigt. Sein Benehmen ist seinem Sinn gemäß: er landet vorsichtig nur mit dem Leibe und, auf Zung lauernd, schaukelt er seinen Schweif, die alles durchbohrende, hinterlistige Waffe in der Luft. Als die Dichter zu ihm hinabgehn, gewahrt Dante auf einem Vorsprunge des glühenden Sandfeldes, gegen den Abgrund des Betrugs hin, die Seelen der Wucherer sitzen, die, zu ewiger Erinnerung, ihren Geldsäckel vor der Brust hangen haben, darauf noch das Wappen, das sie geschändet. Ihre Sünde hängt ihnen ewig an und sie krümmen sich in sich zusammen, wenn die Gedanken an Gott, an dem sie sich versündigt, sie in Gestalt sengender Feuerflocken überfallen. Sie sprechen höhnend von noch Lebenden, die ihren Adel durch Wucher schänden, und Dante verweilt nicht lange bei diesen Unkenntlichen; sondern eilt zu Virgil, welcher bereits die Schultern des gefälligen Truges erstiegen. Nicht ohne große Furcht, klimmt Dante zu ihm hinauf; aber Virgil (die Einsicht) schirmt ihn gegen den drohenden Schweif des Ungeheuers, indem er sich zwischen denselben und seinen Schüler setzt. So fliegen sie in mannigfachen Kreisen hinunter, zu dem nach und nach deutlicher erdämmernden Abgrund, wo Gerion sie, dem zum Sorgt hinabstürzenden Sündenstrom zur Linken, niedergesetzt und unwillig, daß er Virgils (der Einsicht) halben, keinen Trug vollführen können, von dannen eilt, wie ein geschnellter Pfeil.

Ecco la fiera con la coda aguzza,
Che passa i monti, e rompe muri ed armi:
Ecco colei, che tutto 'l mondo appuzza.
Si cominciò lo mio duca a parlarmi,
Ed accennolle, che venisse a proda,

„Da sieh das Unthier mit gespitztem Schweife,
Das Berge durchdringt, Mauern bricht und Schilde:
Da sieh es, was die ganze Welt verpestet!" —
So hub mein Führer an zu mir zu sprechen
Und winkte ihm, daß zu dem Rand es käme,

120. Dante sagt dies; weil Virgil eben so tief in sein Innres geblickt hat, indem er ihn hieß, sich selbst der List zu entäußern.

122. Der Trug, den Dante nur erst wie im Traum erkennt, da er eben noch selbst in List befangen war.

132. Weil Trug dem guten Herzen unmöglich scheint.

1. Das Gebild des Truges.

2. Daß der Schlangenschweif des Truges, Berge, Mauern und Schilde durchbohrt, zeigt seine große Macht an.

Vicino al fin de' passeggiati marmi.
E quella sozza imagine di froda
Sen' venne, e arrivò la testa e 'l busto:
Ma 'n su la riva non trasse la coda.
La faccia sua era faccia d' uom giusto,
Tanto benigna avea di fuor la pelle,
E d' un serpente tutto l' altro fusto;
Duo branche avea pilose infin l' ascelle:
Lo dosso, e 'l petto, ed amendue le coste
Dipinte avea di nodi e di rotelle.
Con più color sommesse e soprapposte
Non fer ma' in drappo Tartari, nè Turchi,
Nè fur tai tele per Aragne imposte.
Come tal volta stanno a riva i burchi,
Che parte sono in acqua, e parte in terra:
E come là tra li Tedeschi lurchi
Lo bevero s' assetta a far sua guerra:
Così la fiera pessima si stava
Su l' orlo, che di pietra il sabbion serra.
Nel vano tutta sua coda guizzava,
Torcendo 'n su la venenosa forca,
Ch' a guisa di scorpion la punta armava.
Lo duca disse: Or convien che si torca
La nostra via un poco, infino a quella
Bestia malvagia, che colà si corca.
Però scendemmo alla destra mammella,
E dieci passi femmo in su lo stremo,
Per ben cessar la rena e la fiammella.
E quando noi a lei venuti semo,
Poco più oltre veggio in su la rena
Gente seder propinqua al luogo scemo.
Quivi 'l maestro: Acciòcchè tutta piena
Esperienza d' esto giron porti,
Mi disse, or va, e vedi la lor mena.
Li tuoi ragionamenti sien là corti:
Mentre che torni, parlerò con questa,
Che ne conceda i suoi omeri forti.
Così ancor su per la strema testa
Di quel settimo cerchio tutto solo
Andai, ove sedea la gente mesta.

Dicht an das Ende jenes Marmorpfades.
Und dies scheuselige Gebild des Truges
Kam an und kam herauf mit Brust und Schultern;
Doch zog es seinen Schweif nicht an das Ufer.
Sein Antlitz war gerechten Mannes Antlitz,
Gar linde hatte es sein Fell von außen,
Das andre Ende aber gänzlich Schlange,
Zwei Tatzen haarbedeckt bis zu den Schultern,
Den Rücken und die Brust und beide Seiten
Hatt' es bemalt mit Knoten und mit Schildchen.
Einschlag und Aufsatz im Gewebe machen
Mit mehren Farben Tartarn nicht noch Türken,
Auch spannte solche Weben nie Arachne.
So wie zuweilen an dem Strand die Kähne
Halb in dem Wasser stehn, halb auf dem Lande,
Und so wie dort sich bei den deutschen Schlemmern
Der Biber setzt, um seine Jagd zu machen:
So saß das schlimmste Unthier auf dem Saume,
Der mit Gestein beschließt die sand'ge Wüste.
Es schaukelte sein Schweif da ganz im Leeren,
Nach oben drehend seine gift'ge Gabel,
Die nach Skorpionenart das Ende waffnet.
Der Führer sprach: „Es muß sich unsre Wandrung
Nunmehr ein wenig drehen bis zu jenem
Bösart'gen Unthier, welches dort sich lagert." —
Drum stiegen wir hinab der rechten Brust nach,
Und machten zehen Schritte auf dem Borde,
Um recht den Sand zu meiden und das Glimmen.
Und als wir zu dem Thiere hingekommen,
Sah ich, ein wenig weiter auf dem Sande,
Dasitzen Leute, nah' dem engern Raume.
Hier sprach der Meister: „Damit du vollkommne
Erfahrung mit dir nimmst aus diesem Kreise,
So geh nunmehro hin und schau ihr Treiben.
Kurz aber seien dorten deine Reden:
Indem du kehrest, red' ich mit dem Thiere,
Daß es uns leihe seine starken Schultern." —
So annoch auf dem allerletzten Vorsprung
Des siebenten Umkreises, ganz alleine
Ging ich, wo jene traur'gen Leute saßen.

6. An das Ufer des Sündenstroms.
8. Der Trug ist gefällig aus Absicht.
10. Der Trug naht mit ehrlichen Mannes Antlitz; aber sein Schweif endet bedrohlich in eine Schlange: wie sinnvoll!
13. Die Klauen sind verborgen wie bei Katzen, deren Tritte man nicht hört.
15. Die Knötchen deuten auf trügliche Verwirrnisse, die Schilde auf vorsichtige Deckungen.
18. Arachne war bekanntlich eine geschickte Weberin, die mit der Göttin Pallas zu wetteifern wagte, aber von ihr in eine Spinne verwandelt ward, weil sie schändliche Dinge wob.
22. Also mit Absicht etwas zu fischen. Man glaubte zu jener Zeit, der Biber nähre sich von Fischen und locke sie herbei, indem er seinen fischähnlichen Schweif in das Wasser hänge, sie also, keine Arglist vermuthend, nahen.
25. Um ihn frei zum Schaden gebrauchen zu können.
29. Der Weg zum Trug ist nicht gerade.
31. Der Sündenstrom ist noch zur Linken.
40. Diese Niederträchtigen sind nicht langer Unterredung werth (vergl. Hölle III V. 51).
43. Charakteristisch ist der Aufenthalt der Wucherer schon auf einem Vorsprung, gegen den Abgrund des Betruges hin.
44. Dante kann hier allein gehn, da ihn seine bessere Natur schon vor der Gemeinheit dieser Seelen bewahrt.

Per gli occhi fuori scoppiava lor duolo:
Di quà, di là soccorrèn con le mani,
Quando a' vapori, e quando al caldo suolo.
Non altrimenti fan di state i cani
Or col ceffo, or col piè, quando son morsi
O da pulci, o da mosche, o da tafani.
Poi che nel viso a certi gli occhi porsi,
Ne' quali il doloroso fuoco casca,
Non ne conobbi alcun: ma io m' accorsi,
Che dal collo a ciascun pendea una tasca,
Ch' avea certo colore e certo segno,
E quindi par, che 'l loro occhio si pasca.
E com' io riguardando tra lor vegno,
In una borsa gialla vidi azzurro,
Che d'un lione avea faccia e contegno.
Poi procedendo di mio sguardo il curro,
Vidine un' altra più che sangue rossa,
Mostrare un' oca bianca più che burro.
Ed un, che d' una scrofa azzurra e grossa
Segnato avea lo suo sacchetto bianco,
Mi disse: Che fai tu in questa fossa?
Or te ne va: e perchè se' viv' anco,
Sappi, che 'l mio vicin Vitaliano
Sederà quì dal mio sinistro fianco.
Con questi Fiorentin son Padovano:
Spesse fiate m' intruonan gli orecchi,
Gridando: Vegna il cavalier sovrano,
Che recherà la tasca co' tre becchi.
Quindi storse la bocca, e di fuor trasse
La lingua, come bue, che 'l naso lecchi.
Ed io, temendo, nol più star crucciasse
Lui, che di poco star m' avea ammonito,
Tornai indietro dall' anime lasse.
Trovai lo duca mio, ch' era salito
Già su la groppa del fiero animale,
E disse a me: Or sie forte e ardito:
Omai si scende per sì fatte scale:
Monta dinanzi, ch' i' voglio esser mezzo,
Sì che la coda non possa far male.
Qual' è colui, ch' ha sì presso 'l riprezzo

Hervor aus ihren Augen brach das Leiden,
Bald hier bald da mit ihren Händen wehrten
Sie bald den Gluthen, bald dem heißen Boden.
Nicht anders machen es die Hund' im Sommer,
Bald mit dem Maul, bald mit dem Fuß, gebissen
Von Flöhen, oder Fliegen, oder Bremsen.
Drauf als das Aug' ich Ein'gen senkt' in's Antlitz,
Darein das qualenvolle Feuer triefet,
Erkannt ich Keinen; aber ich gewahrte,
Daß jedem von dem Halse hing ein Seckel,
Der eig'ne Farb' und eig'ne Zeichnung hatte:
Und daran schien ihr Auge sich zu weiden.
Und, wie ich schauend unter sie gelange,
Erkannt ich blau auf einem gelben Seckel,
Das eines Leun Gesicht und Bildung hatte.
Dann, weiterführend meines Blickes Wandrung,
Sah einen andern ich, der roth wie Blut war
Und eine Gans wies, heller noch als Butter.
Und Einer, der mit einer trächt'gen, blauen
Zuchtsau den weißen Sack gezeichnet hatte,
Begann zu mir: „Was machst du in der Kluft hier?
Jetzt geh' hinweg und, weil du auch noch lebest,
So wisse daß mein Nachbar Vitaliano
Hier sitzen wird an meiner linken Seite!
Ich Paduaner, bei den Florentinern
Sitz' ich, und oft zerbellen sie das Ohr mir,
Schreiend: Es komme der erhabne Ritter,
Der bringen wird den Seckel mit drei Schnäbeln!" —
Drauf zog den Mund er und die Zunge reckt' er
Vor wie ein Ochs, der sich die Nase lecket.
Und ich, befürchtend, mehr des Redens möcht' ihm
Mißfallen, der mich kurz zu sein ermahnet,
Ging nun zurück von jenen matten Seelen
Und suchte meinen Führer, der indessen
Gestiegen auf den Bug des grausen Thieres:
Und zu mir sagte: „„Sei nun stark und wacker!
Nun klimmt man nieder auf sothaner Leiter.
Steig auf voran! Ich will inmitten bleiben,
Daß dir der Schweif kein Leid zufügen könne."" —
Wie Einer, der so nahe ist dem Schauer

49. Den Wucherern sind die, sie in Gestalt der Flammen überfallenden Gedanken an Gott, lästig wie quälendes Ungeziefer. Dieses niedrige Bild charakterisirt um so stärker ihre Niedrigkeit.

54. Sie sind unkenntlich wie die Thatenlosen (s. Hölle III V. 22 u. w.) und die Geizigen (s. Hölle VII V. 53. 54). Die Farbe und die Zeichnung der Wappen ihres geschändeten Adels, machen sie allein kenntlich.

60. Das Wappen der florentinischen, guelfischen Familie Gianfigliazzi.

63. Das Wappen der florentinischen, ghibellinischen Familie Ubriachi.

65. Das Wappen der Paduaner Familie Scrovigni.

68. Vitaliano del Dente, ein damals noch lebender, reicher, wucherischer Edelmann in Padua.

70—73. Der hier Redende soll Rinaldo Scrovigni sein; der hohe Ritter aber Bujamonti de Bicci aus Florenz, der größte Wucherer seiner Zeit. Er führte drei Schnäbel in seinem Wappen. Die Stelle deutet wohl nicht allein an, daß Dante den aufkeimenden Wuchergeist des damaligen Adels verhöhnen lassen will; der irdische Geschlechtsadel bildet hier zugleich den Adel der Menschennatur vor, den die Wucherer auf alle Art herabwürdigen.

74. Das stärkste Zeichen ironischer Verhöhnung.

82. Vergl. Hölle XXXIV V. 82.

Della quartana, ch' ha già l' unghie smorte,
E triema tutto, pur guardando il rezzo:
Tal divenn' io alle parole porte;
Ma vergogna mi fer le sue minacce,
Che 'nnanzi a buon signor fa servo forte.
I' m' assettai in su quelle spallacce:
Sì, volli dir; ma la vocè non venne,
Com' i' credetti: Fa che tu m' abbracce.
Ma esso, ch' altra volta mi sovvenne,
Ad alto, forte, tosto ch' io montai,
Con le braccia m' avvinse e mi sostenne.
E disse: Gerion, muoviti omai:
Le ruote larghe, e lo scender sia poco:
Pensa la nuova soma, che tu hai.
Come la navicella esce di loco
In dietro in dietro, sì quindi si tolse:
E poi ch' al tutto si sentì a giuoco,
Là v' era 'l petto, la coda rivolse,
E quella tesa, com' anguilla, mosse,
E con le branche l' aere a se raccolse.
Maggior paura non credo che fosse,
Quando Fetonte abbandonò gli freni,
Perchè 'l ciel, come pare ancor, si cosse;
Nè quando Icaro misero le reni
Sentì spennar per la scaldata cera,
Gridando 'l padre a lui: Mala via tieni:
Che fu la mia, quando vidi, ch' i era
Nell' aer d' ogni parte, e vidi spenta
Ogni veduta, fuor che della fiera.
Ella sen' va notando lenta lenta,
Ruota, e discende: ma non me n' accorgo,
Se non ch' al viso, e di sotto mi venta.
I' sentia già dalla man destra il gorgo
Far sotto noi un orribile stroscio:
Perchè con gli occhi in giù la testa sporgo.
Allor fu' io più timido allo scoscio:
Perocch' io vidi fuochi, e senti pianti,
Ond' io tremando tutto mi raccoscio.
E vidi poi, che nol vedea davanti,
Lo scendere e 'l girar, per li gran mali,

Des Fiebers, daß die Nägel ihm schon fahl sind,
Der ganz erbebt, erblickt er nur den Schatten:
So wurde mir, bei den entbotnen Reden;
Doch seine Mahnungen erregten Scham mir,
Die tapfre Diener macht bei milden Herren.
Ich setzte mich nun auf die rief'gen Schultern.
„So ... wollt' ich sagen; doch die Stimme kam nicht,
Wie ich geglaubet: ... halte mich umfasset!" —
Doch er, der andre Male schon mir beisprang,
Mehr oben, mächtiglich, sobald ich aufstieg,
Umschlang er mit den Armen mich und hielt mich.
Und sprach: „„Nunmehro rege dich Gerion!
Die Räder breit, allmählig sei dein Sinken:
Gedenk' der neuen Last die nun du trägest."" —
So wie das Schifflein von dem Ufer losgeht,
Zurück, zurück; so hub er sich von dannen,
Und drauf, als er sich ganz im Freien fühlte,
Wo erst die Brust war, kehrt' er seinen Schweif hin,
Und den gestreckt, gleichwie ein Aal, bewegt' er,
Und mit den Tatzen rafft' er sich die Luft an.
Nicht größer mein' ich ist die Furcht gewesen,
Als Phaëton die Zügel fallen lassen,
Wovon der Himmel, wie man noch sieht brannte:
Noch als der arme Ikarus die Hüften
Entfiedern fühlte, durch des Wachses Schmelzen,
Indem der Vater schrie: dein Weg ist übel:
Als meine war; als ich nun sah daß ringshin
Ich in der Luft war, sahe wie jedweder
Anblick erloschen, außer jenes Unthiers.
Von dannen geht es schwimmend langsam, langsam
Kreist es und sinkt, ich aber, nicht gewahr' ich's:
Als daß mich's in's Gesicht und unten anweht.
Ich hörte schon zur rechten Hand den Strudel
Da unter uns graunvoll Getöse machen;
Weshalb ich mit dem Aug' das Haupt hinreckte.
Dann ward ich noch furchtsamer bei dem Abgrund:
Weil ich da Feuer sah und Klagen hörte,
Weshalb ich mich zusammenzog ganz zitternd:
Und sah darauf, was ich vorher nicht sahe,
Das Sinken und Kreisen durch die großen Uebel,

87. Weil er die Kühle fürchtet.

95. Mehr oben, d. h. in den schon betretnen Kreisen.

96. Die Einsicht, Virgil, schirmt ihn gegen die Waffe des Truges wie Hölle IX V. 58—60 gegen das Verführerische der geistigen Sünde.

97. (Ueber Gerion s. d. Anfang d. Inhalts vor d. Ges.).

103. Auch diese Wendung des Truges ist nicht ohne Bedeutung.

107. (s. Ovids Verwandl. B. II V. 200 u. w.).

108. Die Milchstraße soll, nach der Pythagoreer Sage, welche Dante in seinem Convito anführt, Phaëtons unglücklichen Weg bezeichnen.

109. Bekannt ist die Fabel, daß Dädalus mit seinem Sohn Ikarus, auf mit Wachs zusammengefügten Fittigen, aus Creta floh, und daß des Ikarus Flügel, als er zu kühn zur Sonne emporfliegen wollen, abschmolzen, so daß er in die See stürzte, die von ihm die Ikarische benannt ward.

117. „Ins Gesicht" — des Kreisens, — „von unten" — des Sinkens wegen.

118. Der Strudel des hinabstürzenden Phlegethon (s. Hölle XVI V. 2 und 92 u. w.) liegt ihnen nun rechts, — sie haben ihn also überschwebt.

122. Die Feuer in den Bulgen der Simonisten (s. Hölle XIX V. 25) und der trüglichen Rathgeber (s. Hölle XXVI V. 31 u. w.).

Che s' appressavan da diversi canti.
Com' il falcon, ch' è stato assai su l' ali,
Che senza veder logoro, o uccello,
Fa dire al falconiere: Oimè tu cali!
Discende lasso; onde si muove snello
Per cento ruote, e da lungi si pone
Dal suo maestro, disdegnoso e fello:
Così ne pose al fondo Gerione
A piede, a piè della stagliata rocca:
E, discarcate le nostre persone,
Si dileguò, come da corda cocca.

Die sich da nahten, von verschiednen Seiten.
Gleichwie ein Falk, der lang' auf seinen Flügeln
War und nicht Vogel und nicht Federspiel sah,
Den Falkner rufen macht: O weh, du sinkest!
Und niederschwebt unmuthig, dann sich schnell schwingt
In hundert Rädern und sich ferne setzet
Von seinem Meister, mißgelaunt und tückisch:
So setzt' uns auf den Grund hinab Gerion,
Auf unsre Füß', am Fuß des schroffen Felsens:
Und, als er unsre Last sich abgeladen,
Entschnellt' er sich, wie von der Sehn' ein Bolzen.

Gesang XVIII.

Inhalt. Dante hat, auf Gerion hinabschwebend, den ganzen tieferen Höllenraum erblickt und schildert ihn nun im Allgemeinen als einen tiefabstürzenden Kessel (s. Hölle XXXI V. 130—XXXIV V. 79), dessen Rand zehn Klüfte ringförmig umgeben, überbrückt von mächtigen Felsen. Diese zehn Klüfte, Uebelbulgen genannt, nehmen die Trügenden auf; aber der tiefere, brunnenartige Kessel, die Verräther und den Lucifer oder Dis, im Eise des Cocytus, er reicht bis zur Mitte der Erde, die zugleich des Weltalls Mitte ist (s. d. Anm. z. Hölle I V. 127). Die Dichter gelangen nun zur ersten der Klüfte, (Bulgen), wo gehörnte Dämonen, ihnen gleichsam die von denselben Betrognen vor die Seele bringend, Kuppler und Verführer geißelnd vor sich hertreiben. In sinnreicher Ordnung laufen die Kuppler und Verführer einander entgegen. Von den Ersten gegen die Dichter kommenden, erkennt Dante den Bolognesser und Guelfen Caccianimico, welcher beschämt das Antlitz bergen will, ihm aber zuletzt erzählt, daß er seine Schwester die schöne Ghisola beredet, sich dem Marchese Obizzo von Este zu ergeben. Nachdem er noch vernommen, daß der Ort von Bolognesern wimmle, beschreitet Dante die erste Felsbrücke, von welcher sie nun den Durchzug der Verführer betrachten. Entgegen kommt ihnen nun Jason, der hier als Verführer der Hypsipyle und Medea büßt; aber selbst in dieser Schande sein königliches Ansehn bewahrt. Herauf gelangt Dante zur zweiten Bulge, die so tief und eng ist, daß man nur von der Höhe ihrer Ueberbrückung in sie hinabschauen kann. In deren Tiefe sieht er die Schmeichler vor deren unreines Bewußtsein, was sie an Menschen gelobt nun gradezu in Gestalt ihres Kothes tritt, in welchem sie sich ganz versunken erscheinen. Der Eine, Alessio Interminei von Lucca, schlägt sich, als Dante ihn trotz des Schmutzes erkennt, verzweifelnd und sich selbst Vorwürfe machend, an das leere Haupt. Nachdem Virgil seinem Schüler noch die schmeichelnde Buhlerin, Thais, in gleichem Unflat gezeigt, eilen sie von der alle Sinne beleidigenden Kluft hinweg.

Luogo è in inferno detto Malebolge,
Tutto di pietra e di color ferrigno,
Come la cerchia, che d' intorno 'l volge.
Nel dritto mezzo del campo maligno
Vaneggia un pozzo assai largo e profondo,
Di cui suo luogo dicerò l' ordigno.
Quel cinghio, che rimane, adunque è tondo,
Tra 'l pozzo e l' piè dell' alta ripa dura,
Ed ha distinto in dieci valli il fondo.
Quale, dove per guardia delle mura
Più e più fossi cingon li castelli,
La parte, dov' ei son rende figura:
Tale imagine quivi facean quelli:
E com' a tai fortezze, da' lor sogli
Alla ripa di fuor, son ponticelli,
Così da imo della roccia scogli
Movièn, che ricidean gli argini e i fossi

1 Ein Ort ist in der Hölle Uebelbulgen
Benamet, ganz von Stein und eisenfarben.
Gleichwie die Fassung, die ihn rings umwindet.
4 Recht in der Mitte des bösart'gen Feldes
Ergähnt ein Brunnen, mächtig weit und tief auch,
Deß Art ich ihres Orts erzählen werde.
7 Der Saum, der bleibt, ist also kreisrund, zwischen
Dem Brunnen und dem Fuß des hohen Steinbords,
Und hat getheilt den Grund in zehen Thäler.
10 Gleichwie wo, zur Vertheidigung der Mauer,
Mehrfache Gräben die Kastell' umschließen,
Sich jene Stelle, wo sie sind, gestaltet:
13 Dergleichen Bild gewährten hier dieselben.
Und, wie an solchen Vesten, von den Thoren
Zum Ufer außen, Brücken sich erfinden:
16 So sprangen von dem Grund des Felsen Klippen
Hervor und theileten die Wäll' und Gräben,

128. Das Federspiel ist ein nachgebildeter Vogel, womit die Falkner die Falken zur Jagd einüben.

130—132. Der Trug kann keinen Gang machen (vergl. V. 2 u. d. Anm.) deshalb ist er mißlaunig (vergl. noch Hölle XVIII V. 19. 20 u. d. Anm.).

1. Wir zogen den Ausdruck „Uebelbulgen," dem von Uebelranzen," der dasselbe bedeuten würde, vor; weil er dem italienischen „malebolge" näher kommt. Der Ausdruck Bulgen für Ranzen, ist in Süddeutschland ziemlich gebräuchlich.

Infino al pozzo, ch' ei tronca e raccogli.
In questo luogo, dalla schiena scossi
Di Gerion, trovammoci: e 'l poeta
Tenne a sinistra, ed io dietro mi mossi.
Alla man destra vidi nuova pièta,
Nuovi tormenti, e nuovi frustatori,
Di che la prima bolgia era repleta.
Nel fondo erano ignudi i peccatori:
Dal mezzo in quà ci venian verso 'l volto,
Di là con noi, ma con passi maggiori:
Come i Roman, per l' esercito molto,
L' anno del giubbileo, su per lo ponte
Hanno a passar la gente modo tolto,
Che dall' un lato tutti hanno la fronte
Verso il Castello, e vanno a Santo Pietro,
Dall' altra sponda vanno verso 'l monte.
Di quà, di là, su per lo sasso tetro,
Vidi Dimon cornuti con gran ferze,
Che li battean crudelmente di retro.
Ahi come facean lor levar le berze
Alle prime percosse! e già nessuno
Le seconde aspettava, nè le terze.
Mentr' io andava, gli occhi miei in uno
Furo scontrati: ed io sì tosto dissi:
Già di veder costui non son digiuno.
Perciò a figurarlo gli occhi affissi:
E 'l dolce duca meco si ristette,
Ed assentì, ch' alquanto indietro gissi.
E quel frustato celar si credette,
Bassando 'l viso, ma poco gli valse:
Ch' io dissi: Tu, che l' occhio a terra gette,
Se le fazion, che porti, non son false,
Venedico se' tu Caccianimico:
Ma che ti mena a sì pungenti salse?
Ed egli a me: Mal volentier lo dico:
Ma sforzami la tua chiara favella,
Che mi fa sovvenir del mondo antico.
I' fui colui, che la Ghisola bella

Bis zu dem Brunnen, der sie kappt und sammelt.
An diesem Orte, von Gerions Rücken
Geschüttelt, fanden wir uns: und der Dichter
Wandte zur Linken sich; ich aber folgt' ihm.
Zur rechten Hand hin sah ich neue Buße
Und neue Peinigung und neue Pein'ger,
Davon erfüllet war die erste Bulge.
Im Abgrund waren dort die Sünder nackend:
Die Hälfte diesseit zog gen unser Antlitz,
Die drüben mit uns, doch in schnellern Schritten:
Gleichwie die Römer, wegen großer Menge,
Im Jubeljahr den Volksschwarm auf der Brücke
In solcher Art hinüberschaffen lernten,
Daß einerseits sie all' die Stirnen haben
Gen das Castell und wallen nach San Pietro,
Doch von dem andern Ufer gen den Berg ziehn.
Von hie von da sah auf dem schwarzen Felsen,
Gehörnte Teufel ich mit großen Geißeln,
Die grausamlich sie peitschten von hinten.
Weh! Wie die Beine sie sie heben machten,
Schon mit dem ersten Hiebe, und wohl keiner
Erwartete den zweiten oder dritten!
Indem ich fortging, stießen meine Augen
Auf einen dort; ich aber, eilig sagt' ich:
„„Nicht ist's das Erstemal, daß den ich schaue!""—
Drum hielt ich fest die Augen, ihn zu fassen;
Der holde Führer blieb auch mit mir stehen,
Erlaubt' auch, daß etwas zurück ich ginge.
Und der Gepeitschte meinte sich zu bergen,
Das Antlitz neigend, doch es half ihm wenig,
Da ich begann: „Du, mit dem Aug am Boden!
Sind deine Züge, die du trägst, nicht trügrisch
Bist du Venedico Caccianimico!
Sprich, was dich in so scharfe Lauge brachte?"—
Und er zu mir: „„Nicht gern erzähl' ich solches;
Allein mich zwinget deine laute Stimme,
Die mich gedenken macht des frühern Lebens!
Ich war es, welcher Ghisola die schöne

18. D. h. sie enden an dem hohlen Raum, der den Cocytus aufnimmt (s. d. Anfang d. Inhalts v. d. Ges.)

20. Gerion, der erst so willig war, hat sie aus Unmuth, da er ihnen nicht schaden können, unsanft abgeschüttelt. Der Trügende ist nur aus böser Absicht gefällig und birgt seine Liebloſigkeit nicht länger, sobald seine Absicht mißlungen ist.

27. Mit schnellern Schritten als die Dichter. Als Pabst Bonifazius zu Rom im Jahr 1300 das erste Jubeljahr feierte, war der Zudrang der Pilger so groß, daß man genöthigt war diese Einrichtung zu treffen.

33. Der Berg ist entweder der Janiculus, oder der fernere Monte Cavo, der in dieser Richtung liegt.

36. Vor das Bewußtsein dieser Sünder tritt der Zorn der von ihnen hintergangnen Ehemänner und Verwandten, in Gestalt gehörnter Dämonen, vor deren Geißel ihre Seelen ewig flüchten, wie die Sodomiten (s. Hölle XIV V. 24) vor der Flammenerscheinung Gottes, an dem sie sich versündigt.

46. Der Kuppler sieht ein, daß sein Gewerbe ihn schändet, darum ist er verstohlen und scheu.

49. Er fürchtet, daß hier Alles Trug sei. Wie lebendig!

50. (s. d. Inhalt v. d. Ges.)

51. Im Italienischen hat das Wort „Salm" Beitze noch einen andern Bezug, indem eine Schlucht bei Bologna so heißt, wo man die hinwarf, die kein ehrlich Begräbniß verdient. Nach Einigen soll auch eine Straße in Bologna so geheißen haben, wodurch man die Verbrecher peitschte. Die Schatten reden heiser (s. Hölle I V. 63 u. andre Stellen); die Lebenden wie Dante laut.

Condussi a far la voglia del Marchese,
Come che suoni la sconcia novella.
E non pur io quì piango Bolognese:
Anzi n' è questo luogo tanto pieno,
Che tante lingue non son ora apprese
A dicer sipa, tra Savena e 'l Reno:
E se di ciò vuoi fede o testimonio,
Recati a mente il nostro avaro seno.
Così parlando il percosse un demonio
Della sua scuriada, e disse: Via,
Ruffian, quì non son femmine dà conio.
Io mi raggiunsi con la scorta mia:
Poscia con pochi passi divenimmo,
Dove uno scoglio della ripa uscia.
Assai leggeramente quel salimmo,
E, volti a destra su per la sua scheggia,
Da quelle cerchie eterne ci partimmo.
Quando noi fummo là, dov' ei vaneggia
Di sotto, per dar passo agli sferzati,
Lo duca disse: Attienti, e fa che feggia
Lo viso in te di quest' altri mal nati,
Ai quali ancor non vedesti la faccia,
Perocchè son con noi insieme andati.
Dal vecchio ponte guardavam la traccia,
Che venia verso noi dall' altra banda,
E che la ferza similmente schiaccia.
E 'l buon maestro, sanza mia dimanda,
Mi disse: Guarda quel grande, che viene,
E per dolor non par lagrima spanda,

Quanto aspetto reale ancor ritiene!
Quelli è Jason, che per cuore e per senno
Li Colchi del monton privati fene.
Ello passò per l' isola di Lenno,
Poi che l' ardite femmine spietate
Tutti li maschi loro a morte dienno.
Ivi con segni e con parole ornate
Isifile ingannò, la giovinetta,
Che prima tutte l' altre avea 'ngannate.
Lasciolla quivi gravida e soletta;
Tal colpa a tal martiro lui condanna:
Ed anche di Medea si fa vendetta.

Verführet, zu thun den Willen des Marchese;
Wie der verstümmelte Bericht auch laute.
58 Doch klag' ich Bologneser hier nicht einsam,
Nein, dieser Ort ist so von uns erfüllet,
Daß so viel Zungen jetzt nicht sipa sagen
61 Gelernet zwischen Savena und Rheno!
Und willst davon du Bürgschaft oder Zeugen,
So denk' zurück an unser Herz voll Habgier!"" —
64 Indem er also sprach, hieb ihn ein Teufel
Mit seiner Geißel, sprechend: „Fort du Kuppler!
Hier giebt es keine Frauen für Gepräge!" —
67 Ich schloß mich wiederum an mein Geleit an,
Sodann gelangten wir mit wen'gen Schritten
Hin, wo ein Felsen aus dem Rande vorsprang.
70 Gar leichtlich stiegen wir empor auf diesen
Und, rechts gewandt auf seinem schründ'gen Rücken,
Verließen wir dieselben ew'gen Kreise.
73 Als wir gekommen, wo er hohl ist unten,
Um Durchgang zu gewähren den Gepeitschten,
Sprach mein Geleiter: „Warte bis der Anblick
76 Dich trifft von jenen andern Schlimmgebornen,
Derselben Antlitz du noch nicht geschauet,
Deswegen weil sie mit uns hingegangen." —
79 Von der uralten Brücke sahn den Zug wir,
Der gegen uns kam von der andern Seite,
Und den die Geißel gleichermaßen schmettert.
82 Der gute Meister, ohne meine Frage,
Sprach zu mir: „Sieh den Großen der daherkommt
Und um den Schmerz, so scheint's, nicht Thränen ausgießt.
86 Wie er noch wahrt das königliche Ansehn!
Jason ist es, der durch Muth und Einsicht
Die Kolchier beraubt des Widdervließes.
88 Derselbe kam zum Eilande von Lemnos,
Als die entbrannten, unbarmherz'gen Weiber
All' ihren Männern einst den Tod gegeben.
91 Daselbst, mit Zeichen und geschmückten Reden,
Berückte er Hypsipyle, die junge,
Die kurz zuvor getäuschet all' die Andern.
94 Daselbst verließ er schwanger sie und einsam:
Dergleichen Schuld verdammt zu solcher Pein'gung:
Auch für Medea wird geübt die Rache.

56. Der Marchese ist Obizzo von Esti (s. Hölle XII V. 111 u. d. Anm.). Bologna liegt zwischen den in den Po strömenden Flüssen, Savena und Reno. „Sipa" ist das artige Ja der Bolognesen, hier zugleich mit Bezug auf die Gefälligkeit der Kuppler erwähnt.

63. Dante hatte in Bologna studirt, er mochte also die Habsier der Bolognesen kennen.

72. Nehmlich die Kreise der Gewaltthätigen.

79. Sie wenden sich also, auf der Brücke stehend, rechts den Verführern ins Gesicht zu schauen, denen die Kuppler, nicht ohne tiefe Bedeutung, entgegenlaufen. Es herrscht hier gleiche Consequenz wie bei dem Gegeneinanderstoßen der Geizigen und Verschwender (s. Hölle VII V. 25 u. w.)

88. Die Weiber von Lemnos hatten, kurz vor der Ankunft der Argonauten, alle Männer auf der Insel getödtet und nur Hypsipyle, die übrigen Weiber hintergehend, ihren Vater gerettet. Sie ward bald darauf von Jason verführt und schwanger von ihm verlassen. Seine spätere Untreue an Medea ist bekannt.

Con lui sen' va, chi da tal parte inganna.
E questo basti della prima valle
Sapere, e di color, che 'n se assanna.
Già eravam, là 've lo stretto calle
Con l' argine secondo s' incrocicchia,
E fa di quello ad un altr' arco spalle.
Quindi sentimmo gente, che si nicchia
Nell' altra bolgia, e che col muso sbuffa,
E se medesma con le palme picchia.
Le ripe eran grommate d' una muffa,
Per l' alito di giù, che vi s' appasta,
Che con gli occhi e col naso facea zuffa.
Lo fondo è cupo sì, che non ci basta
Luogo a veder, sanza montare al dosso
Dell' arco, ove lo scoglio più sovrasta.
Quivi venimmo; e quindi giù nel fosso
Vidi gente attuffata in uno sterco,
Che dagli umani privati parea mosso.
E mentre ch' io laggiù con l' occhio cerco,
Vidi un col capo sì di merda lordo,
Che non parea, s' era laico o cherco.
Quei mi sgridò: Perchè se' tu sì 'ngordo
Di riguardar più me, che gli altri brutti?
Ed io a lui: Perchè, se ben ricordo,
Già t' ho veduto co' capelli asciutti,
E se' Alessio Interminei da Lucca:
Però t' adocchio più, che gli altri tutti.
Ed egli allor, battendosi la zucca:
Quaggiù m' hanno sommerso le lusinghe,
Ond' io non ebbi mai la lingua stucca.
Appresso ciò lo duca: Fa che pinghe,
Mi disse, un poco 'l viso più avante,
Sì che la faccia ben con gli occhi attinghe
Di quella sozza scapigliata fante,
Che là si graffia con l' unghie merdose,
Ed or s' accoscia, ed è in piede stante:
Taida è la puttana, che rispose
Al drudo suo, quando disse: Ho io grazie
Grandi appo te? Anzi maravigliose.
E quinci sien le nostre viste sazie.

97 Es geht mit ihm, wer auf die Weiſe täuſchet.
Und dies genüge, von der erſten Klüftung
Zu wiſſen und von denen, die ſie faſſet." —
100 Schon waren wir nun, wo der Steig, der ſchmale,
Sich mit dem zweiten jener Wälle kreuzet,
Und Schulter leiht von dem zu jenem Bogen.
103 Hier hörten wir ein Volk, das in der zweiten,
Der Bulgen klagt und mit dem Maule pruſtet,
Und ſelber ſich zerſchläget mit den Fäuſten.
106 Die Ufer waren überkleibt mit Schimmel,
Vom Hauch des Abgrunds, der ſich da verdicket,
Und feindlich kämpfte, wider Aug' und Naſe.
109 So tief iſt dieſer Grund, daß keine Stelle
Genügt zum Schaun, erſteigt man nicht den Rücken
Des Bogens, wo der Fels darüber hinhängt.
112 Dort kamen hin wir und im Graben drunten,
Sah Leute ich verſenkt in eine Lake,
Die ſchien entſtrömt den menſchlichen Priveten.
115 Und, ſuchend mit dem Aug' da unten, ſahe
Ich Einen, deſſen Haupt ſo voll von Dreck war,
Daß nicht zu ſehn war, ob er Laï', ob Pfaffe!
118 Der ſchrie zu mir: „Warum biſt du ſo gierig
Mich anzuſehn, mehr als die andern Schmutz'gen?" —
Und ich zu ihm: „„Weil, wenn ich recht nachdenke,
121 Ich dich vordem geſehn mit trocknen Haaren;
Du biſt Aleſſio Interminei von Lucca!
Drum blick' ich mehr dich an, als all die Andern!"" —
124 Und er darauf, ſich ſeinen Kürbis ſchlagend:
„Hierab verſenkten mich die Schmeicheleien,
Vor denen meiner Zunge nie geekelt!" —
127 Worauf der Führer zu mir ſagte: „„Mache,
Daß dein Geſicht du etwas vorwärts ſtreckeſt,
Um recht zu faſſen mit dem Blick, das Antlitz
130 Von jener ſchmutzgen, haarzerrauften Dirne,
Die dort ſich krauet mit den koth'gen Nägeln,
Und nun ſich kauert und auf Füßen ſtehet:
133 Thais, die Hure iſt's, die ihrem Buhlen,
Befragt' er ſie: Biſt du mir nun recht dankbar?
Zur Antwort gab: O warlich, unermeßlich!
136 Doch hier ſei unſre Schau nunmehr geſättigt!"" —

100. Der Steig iſt einer der überbrückenden Felſen (ſ. d. Anfang d. Inhalts v. d. Geſ. u. V. 16).

103. Die hier Verſenkten ſind die Schmeichler.

104. Sie pruſten, weil ihnen der Unflat, in den ſie ſich verſenkt erkennen, zuwider iſt (ſ. d. Inhalt v. d. Geſ.).

105. Sie haben nicht Andre beleidigt, wie die Kuppler und Verführer, ſie haben ſich ſelbſt erniedrigt, deshalb geißeln ſie ſich ſelbſt, während Jene, im Geiſt von Andern geſchlagen werden.

109. Nicht ohne Bedeutung iſt es, daß die Tiefe der Schmeichelei nur grade von oben zu durchſchauen iſt: ſie thut ſich gleichſam nur dem graden Sinn auf. Zugleich deutet ihre Tiefe die Niedrigkeit der Schmeichler an, ihre verworfne Verſunkenheit.

114. (ſ. d. Inhalt v. d. Geſ.).

122. Dieſer Aleſſio, ein Ghibelline, ſchmeichelte Allen, auch den Niedrigſten im Pöbel. Ein Charakter, der in Republiken die Hofſchranzen der Monarchien erſetzt.

124. Dante nennt ſeinen Schädel einen Kürbis, die Fadheit der Schmeichler anzudeuten.

135. In des Terenz Eunuchen, ſagt dies nicht Thais ſelbſt zu Thraſo, ſondern ihr Unterhändler Gnatho.

Geſang XIX.

Inhalt. Angekommen über der dritten Bulge, ſieht Dante die Seelen, welche ſich der Sünde Simons des Zauberers ſchuldig gemacht d. h. um irdiſchen Gewinnes willen geiſtliche Aemter erſtrebt oder Handel damit getrieben. Ihre Strafe beſteht darin, daß ſie mit Haupt und Leib tief in den Boden geſenkt ſind, aus dem allein die Füße ragen. Das göttliche Licht der reinen Lehre, das ſie gleichſam mit Füßen getreten wandelt nun, nachdem ihr Gewiſſen erwacht iſt, in ſinnlicher Geſtalt von Flammen, hin und her auf ihren Sohlen, während ſie ſich ſelbſt ganz in das Irdiſche geſenkt erkennen. Sie wiſſen, daß ſie immer tiefer einſinken: die Nachfolgenden fallen dem Bewußtſein der Vorgänger immer mit zur Laſt; weil ein Mißbrauch andre nach ſich zieht. Die Reihenfolge der ſo zur Tiefe hinabſinkenden, kirchlichen Sünder erinnert an das Hinabſtießen des Sündenſtromes, der die allgemeine Verderbniß darſtellt (ſ. d. Inh. v. Hölle XIV). — Die Tiefe dieſer Kluft iſt ſo entſetzlich, daß Dante nur von der Erkenntniß ſelbſt, von Virgil hinabgetragen, den Sündern naht. Er ſpricht mit dem Pabſt Nicolaus V, der ihn anfänglich für Pabſt Bonifazius hält, ſeine Sünden erzählt und viele, noch ärgere Nachfolger nennt, die ihn in die Tiefe hinabdrücken werden. Unſer Dichter läßt ſich gegen denſelben kräftig über die Entweihung der päbſtlichen Würde durch Anraffen von Schätzen aus, wozu Hölle I V. 97 u. w. trefflich ſtimmt. Virgil (die Einſicht) hört ihm zufrieden zu, und trägt ihn dann wieder aus dieſem verderblichen Abgrund empor, bis auf die ſteile Brücke, die über die folgende, die vierte Bulge führt.

O Simon mago, o miseri seguaci,
Che le cose di Dio, che di bontate
Deono essere spose, voi rapaci,
Per oro e per argento adulterate;
Or convien che per voi suoni la tromba,
Perocchè nella terza bolgia state.
Già eravamo alla seguente tomba
Montati, dello scoglio in quella parte,
Ch' appunto sovra 'l mezzo fosso piomba:
O somma sapienzia, quant' è l' arte,
Che mostri in cielo, in terra, e nel mal mondo,
E quanto giusto tua virtù comparte!
I' vidi per le coste e per lo fondo,
Piena la pietra livida di fori
D' un largo tutti, e ciascuno era tondo.
Non mi parèn meno ampi, nè maggiori,
Che quei, che son nel mio bel San Giovanni
Fatti per luogo de' battezzatori:
L' uno de quali, ancor non è molt' anni,
Rupp' io per un, che dentro v' annegava;
E questo sia suggel, ch' ogni uomo sganni.
Fuor della bocca a ciascun soperchiava
D' un peccator li piedi, e delle gambe
In fino al grosso, e l' altro dentro stava.

O Simon Magus, o elende Schüler,
Die ihr die Dinge Gottes, die der Tugend
Vermählet bleiben ſollen, raubbegierig,
Eh'brecheriſch verhurt für Gold und Silber;
Nun muß von euch erhallen die Drommete:
Dieweil ihr in der dritten Bulge ſtecket!
Wir waren ſchon zur folgenden der Grüfte
Geſtiegen, auf der Seite jenes Felſen,
Die grade auf des Grabens Mitte lothet.
O höchſte Weisheit, wie groß iſt die Wirkung,
Die du in Himmel, Erd' und böſer Welt zeigſt,
Und wie gerecht vertheilet deine Allmacht!
Ich ſahe an der Seite und am Grunde
Den gelblichſchwarzen Felſen, voll von Gruben,
Von einer Breite all' und rund war jede.
Sie ſchienen mir nicht kleiner und nicht größer,
Als die in meinem ſchönen San Giovanni
Zum Stande für die Täufer ausgehau'nen:
Derſelben eine ich, vor wenig Jahren,
Zerſprengt, für Einen, der ſonſt darin umkam;
Der ſei mein Siegel und enttäuſche Jeden!
Aus jeder Grube Mündung ragten dorten
Die Füße eines Sünders, bis zur Wade
Die Beine, doch inwendig ſtak das Andre.

1. Von Simon Magus heißt es: (ſ. Apoſtelg. VIII V. 18) „Da aber Simon ſahe, daß der heilige Geiſt gegeben ward, wenn die Apoſtel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und ſprach: Gebet mir auch die Macht, daß, ſo ich Jemandem die Hände auflege, derſelbe den heiligen Geiſt empfange. Petrus aber ſprach zu ihm: daß du verdammt werdeſt mit deinem Gelde, daß du meineſt, Gottes Gabe werde durchs Geld erlangt" u. ſ. w. Nach dieſem Simon hat das Erwerben oder Verkaufen geiſtlicher Aemter, auch der Betrieb derſelben zu irdiſchen Zwecken den Namen des Laſters der Simonie erhalten.

10. Nicht ohne Grund erwähnt Dante hier wieder das unmittelbar göttliche Einſchreiten: er erwähnt es überall, wo in der Hölle Flammenerſcheinungen auftreten, welche das Licht Gottes bedeuten.

14. Der Fels iſt gelblich ſchwarz: Hölle XVIII V. 2 wird er auch als „eiſenfarben" bezeichnet. Der Verſchluß der Verdammten iſt gleichſam von Eiſen.

17. In der Taufkirche St. Giovanni, in Florenz, waren enge Vertiefungen in den Felsgrund gehauen, worin die Prieſter dicht an dem Brunnen ſtehn und unmittelbar aus dem Quell taufen konnten. In eine dieſer Vertiefungen fiel, der Sage nach, ein ſpielender Knabe, ſo übel, daß Dante, ihn nicht anders retten könnend, den Fels weit aufbrechen mußte, ihn zu erlöſen. Dieſe Handlung ward ihm, da er die geweihten Steine brach, von Vielen als ein Frevel ausgelegt. Er aber ſagt hier: der Gerettete ſei mein Siegel! d. h. er gebe mir das Zeugniß warum ich ſo that, und kläre jeden über die wahre Urſach meines Verfahrens auf.

22. Ueber die Bedeutung dieſer Strafe ſ. d. Inh. v. gegenw. Geſ.

Le piante erano accese a tutti intrambe:
Perchè sì forte guizzavan le giunte,
Che spezzate averian ritorte e strambe.
Qual suole il fiammeggiar delle cose unte
Muoversi pur su per l' estrema buccia,
Tal' era lì da' calcagni alle punte.
Chi è colui, maestro, che si cruccia,
Guizzando più che gli altri suoi consorti,
Diss' io, e cui più rossa fiamma succia?
Ed egli a me: Se tu vuoi, ch' i' ti porti
Laggiù per quella ripa, che più giace,
Da lui saprai di se, e de' suoi torti.
Ed io: Tanto m' è bel, quanto a te piace:
Tu se' signore, e sai, ch' i' non mi parto
Dal tuo volere, e sai quel, che si tace.
Allor venimmo in su l' argine quarto:
Volgemmo e discendemmo a mano stanca
Laggiù nel fondo foracchiato ed arto.
E 'l buon maestro ancor dalla sua anca
Non mi dipose, sin mi giunse al rotto
Di quel, che sì piangeva con la zanca.
O qual che se', che 'l di su tien di sotto,
Anima trista, come pal commessa,
Comincia' io a dir: se puoi, fa motto.
Io stava, come 'l frate, che confessa
Lo perfido assassin, che, poi ch' è fitto,
Richiama lui, perchè la morte cessa.
Ed ei gridò: Se' tu già costì ritto,
Se' tu già costì ritto, Bonifazio?
Di parecchi anni mi mentì lo scritto.
Se' tu sì tosto di quell' aver sazio,
Per lo qual non temesti torre a inganno
La bella donna, e di poi farne strazio?
Tal mi fec' io, quai son color, che stanno
Per non intender ciò, ch' è lor risposto,
Quasi scornati, e risponder non sanno.
Allor Virgilio disse: Dilli tosto,
Non son colui, non son colui, che credi.
Ed io risposi, com' a me fu imposto;

Die Sohlen waren beid' entflammet Allen;
Weshalb so mächtig die Gelenke zuckten,
Daß Seil und Flechttau sie zerstücket hätten!
Wie sich das Flackern öhlgetränkter Dinge
Nur auf der äußern Fläche pflegt zu regen,
Geschah's hier von den Fersen zu den Zehen.
„Wer ist doch Jener, Meister, der viel mehr klagt
Und zappelt, als die andern ihm Gesellten?
Fragt' ich: an dem auch glüh'ndre Flamme sauget?"—
Und er zu mir: „„Willst du, daß ich dich trage
Hinab am Rande, welcher tiefer lieget,
Hörst du durch ihn von ihm und seinen Sünden.""—
Und ich: „Mir ist es schön was dich erfreuet:
Du bist der Herr, weißt daß ich mich nicht scheide
Von deinem Willen, weißt was ich verschweige!"—
Hierauf gelangten wir zum vierten Walle,
Und wandten uns und stiegen links hinunter,
Zu dem durchlöcherten und engen Grunde.
Der gute Meister aber ließ noch nicht mich
Von seiner Hüfte, bis er mich zur Hölung
Gebracht, des Mannes, der so schlug mit Beinen.
„O wer du seist, die Obres hat zu unterst,
Wie einen Pfahl gerammt, betrübte Seele,
Begann ich da: vermagst du es, so rede!" —
Ich stand, gleich einem Mönch, der Beichte höret
Den falschen Meuchler, der, bereits versenket,
Ihn wieder ruft, damit der Tod noch weile.
Er aber schrie: „„Hast dich schon eingestellet,
Hast dich schon eingestellet Bonifazius?
Um ein'ge Jahre täuschete die Schrift mich.
Bist du so schnell gesättiget der Habe,
Um die du dich nicht scheutest mit Betruge
Die schöne Frau zu fahn und dann zu schänden?""—
Da wurde ich wie solche Leute, welche,
Da eine Antwort sie nicht fassen, gleichsam
Beschämt dastehn und nichts zu erwiedern wissen.
Drauf sprach Virgilius: „Sag' ihm nur muthig:
Der bin ich nicht, der bin ich nicht, den du meinst!"—
Und ich antwortete, wie mir geboten.

28. Wenn ein Docht mit Oehl gesättigt ist, verbrennt es nicht; die Flamme schwebt nur um die äußere Fläche desselben: so dringt auch hier das göttliche Licht nicht in das Inn're dieser Sünder; denn es hat keine Gemeinschaft mit ihnen.

33. Der hier Gequälte ist Pabst Nicolaus III. Sein Amt hat ihm Gelegenheit zu mehr Versündigung gegeben als Andern; darum straft ihn sein Bewußtsein (Minos) mehr als Andre.

35. Das innere Ufer der ringförmigen Klüfte, Bulgen genannt, ist immer tiefer als das andre; weil ganz Uebelbulgen sich nach dem Styx neigt, zu dem der Sündenstrom hinabgeht.

40. D. h.: sie gingen über die Brücke der Kluft und stiegen am jenseitigen Ufer in dieselbe nieder.

50. Die Strafe der Meuchelmörder war zu Dantes Zeit das propaginare, d. h. wie eine Senkrebe vergraben. Der Verbrecher ward, mit dem Kopf zu unterst, lebend in eine Grube versenkt und verschüttet. In diesem Moment geschah es oft, daß er den Beichtiger nochmals rief, um sein Leben nur noch einen Augenblick zu fristen.

52. Der hier gestrafte Pabst ist Nicolaus III: als er Dantes Frage hört, ohne ihn sehn zu können, meint er, Pabst Bonifazius sei schon angekommen und es dünkt ihm dieses früh, da derselbe, seiner Berechnung nach, erst einige Jahre später eintreffen müßte. Mit der „Schrift" soll nehmlich eine kabbalistische Berechnung gemeint sein, womit Nicolaus sich befaßt. Bonifazius starb erst 1303.

57. Die schöne Frau ist die Kirche, welche Bonifazius durch Simonie geschändet.

Perchè lo spirto tutti storse i piedi:
Poi, sospirando e con voce di pianto.
Mi disse: Dunque che a me richiedi?
Se di saper, ch' io sia, ti cal cotanto,
Che tu abbi però la ripa scorsa,
Sappi, ch' io fui vestito del gran manto:
E veramente fui figliuol dell' orsa,
Cupido sì, per avanzar gli orsatti,
Che sù l' avere, e quì me misi in borsa.
Di sott' al capo mio son gli altri tratti,
Che precedetter me simoneggiando,
Per la fessura della pietra piatti.
Laggiù cascherò io altresì, quando
Verrà colui, ch' io credea, che tu fossi,
Allor, ch' io feci 'l subito dimando.
Ma più è 'l tempo già, che i piè mi cossi,
E ch' io son stato così sottosopra,
Ch' ei non starà piantato co' piè rossi:
Che dopo lui verrà, di più laid' opra,

Di ver ponente un pastor senza legge,
Tal che convien, che lui e me ricuopra.
Nuovo Jason sarà, di cui si legge
Ne' Maccabei: e come a quel fu molle
Suo rè, così fi' a lui, chi Francia regge.
Io non so, s' i' mi fui quì troppo folle;
Ch' io pur risposi lui, a questo metro;
Deh or mi dì, quanto tesoro volle
Nostro Signore in prima da San Pietro,
Ch' ei ponesse le chiavi in sua balia?
Certo non chiese, se non: Viemmi dietro.
Nè Pier, nè gli altri chiesero a Mattia
Oro, o argento, quando fu sortito
Nel luogo, che perdè l' anima ria.
Però ti sta, che tu se' ben punito,
E guarda ben la mal tolta moneta,
Ch' esser ti fece contra Carlo ardito:

64 Weshalb der Geist da ganz die Füße drehte,
Dann seufzend und mit jammervoller Stimme
Mir sagte: „„Also was begehrst von mir du?
67 Verlangt so sehr dich, wer ich sei, zu wissen,
Daß du darum das Ufer hier herabkamst,
So wiss': ich trug dereinst den großen Mantel.
70 Und war in Wahrheit recht ein Sohn der Bärin,
So gierig zu erhöhn die jungen Bärlein,
Daß oben ich das Gut, hier mich einsackte.
73 Mir unters Haupt gezerret sind die Andern,
Die mir mit Simonie vorangegangen,
Im Risse des Gesteines abgeplattet.
76 Ich werde gleichfalls dahinunter sinken,
Wenn Jener kommt, für den ich dich gehalten,
Als ich vorhin gethan die eil'ge Frage.
79 Doch längre Zeit ist's, daß ich mir die Füße
Gesengt dahier und so verkehrt gestanden,
Als er gepflanzt stehn wird mit glühnden Füßen:
82 Denn nach ihm kommt, mit noch viel schlimmern Werken,
Vom rechten Untergang ein Hirt, gesetzlos,
Dem es gebührt, daß den und mich er decke!
85 Ein neuer Jason wird's, von dem berichten
Die Makkabäer, und, wie diesem mild war
Sein König, so sei's dem der Lenker Frankreichs!""—
88 Ich weiß nicht, ob ich nicht zu eifrig worden,
Als ich in dieser Weise ihm entgegnet:
„He, sage jetzo mir: wie viel des Schatzes
91 Heischt' unser Herr zuerst vom heil'gen Petrus,
Eh er die Schlüssel in desselben Macht gab?
Gewiß nichts heischt' er, als nur: Folge nach mir!
94 Nicht Petrus, nicht die Anderen verlangten
Gold, Silber von Matthäus, als geloost ward
Um's Amt, das eingebüßt die arge Seele.
97 Drum steh' dahier, denn du bist wohl gezüchtigt,
Und hüte wohl die schlimmgeraubte Münze,
Die gegen Carl dich so beherzt geschaffen.

69. Die päbstliche Würde wird hier mit dem Mantel bezeichnet, (s. Hölle II V. 27 u. d. Anm.).

70—72. Nicolaus war aus dem Geschlecht der Orsini (Bärin) und bereicherte ganz unmäßig all' seine Neffen.

81. Nicolaus war, nach Dantes Annahme, schon seit 1281 im Eingange dieser Grube, Bonifazius soll ihn erst 1303 ablösen und, 1307 schon von Clemens V abgelöst, in's Dunkel sinken.

83. Hier ist nicht der unmittelbare Nachfolger des Bonifazius, der gute friedliebende Benedikt XI, der nur kurze Zeit regierte, gemeint; sondern der aus Frankreich kommende Pabst Clemens V, welcher mit Philipp dem Schönen schändliche Bedingungen einging, die päbstliche Würde zu erlangen. Er ließ unter andern die Verurtheilung der wahrscheinlich unschuldigen Tempelherren zu und erlaubte als Pabst, dem Könige Philipp, alle Juden seines Landes an einem Tage einzufangen und ihres Eigenthums zu berauben, bestrebte sich auch mit allen geistlichen Mitteln ihn auf den byzantinischen Thron zu erheben. Er starb mit Philipp dem Schönen in demselben Jahr, in welchem das ungerechte Urtheil an den Templern vollzogen worden: grade wie Jakob von Molay, der Großmeister des Ordens, auf dem Scheiterhaufen prophezeiht haben soll: Vor Dantes Richterspruch rettete es Clemens nicht, daß er Ghibelline war.

85. Jason oder Josua erwarb die Hohepriesterwürde, anstatt seines Bruders Onias; indem er dem König Antiochus Epiphanes Gold sandte, und heidnische Sitten einführte (s. d. 2 Buch der Maccab. Cap. IV V. 7—10).

96. Die arge Seele ist Judas, an dessen Statt Matthaeus durch das Loos erwählt ward (s. Apostelgesch. Cap. I V. 21—26).

98. Johann von Procida soll die Erlaubniß zur Sizilianischen Vesper von Nicolaus mit dem Golde erkauft haben, das ihm der griechische Kaiser Palaeologus, Carl zu schaden, gegeben.

E se non fosse, ch' ancor lo mi vieta
La riverenza delle somme chiavi,
Che tu tenesti nella vita lieta,
I' userei parole ancor più gravi;
Che la vostra avarizia il mondo attrista,
Calcando i buoni, e sollevando i pravi.
Di voi, pastor, s' accorse il Vangelista,
Quando colei, che siede sovra l' acque,
Puttaneggiar co' regi a lui fu vista:
Quella, che con le sette teste nacque,
E dalle diece corna ebbe argomento,
Fin che virtute al suo marito piacque.
Fatto v' avete Dio d' oro e d' argento:
E che altro è da voi all' idolatre,
Se non ch' egli uno, e voi n' orate cento?
Ahi Constantin, di quanto mal fu matre,
Non la tua conversion, ma quella dote,
Che da te prese il primo ricco patre!
E mentre io gli cantava cotai note,
O ira, o conscienza che 'l mordesse,
Forte spingava con ambo le piote.
I' credo ben, ch' al mio duca piacesse,
Con sì contenta labbia sempre attese
Lo suon delle parole vere espresse.
Però con ambo le braccia mi prese,
E, poi che tutto su mi s' ebbe al petto,
Rimontò per la via, onde discese:
Nè si stancò d' avermi a se ristretto,
Sì men' portò sovra 'l colmo dell' arco,
Che dal quarto al quinto argine è tragetto.
Quivi soavemente spose il carco
Soave per lo scoglio sconcio ed erto,
Che sarebbe alle capre duro varco:
Indi un altro vallon mi fu scoverto.

Und, wär es nicht, daß mir annoch es wehret
Die Achtung vor den hocherhabnen Schlüſſeln,
Die du gehalten in dem heitern Leben:
Ich würde noch viel härt're Worte brauchen;
Da eure Habſucht alle Welt betrübet,
Die Guten tretend und die Böſen hebend!
Euch, Hirt, gewahrte der Evangeliſt auch,
Als Jene, welche auf den Waſſern ſitzet,
Von ihm geſehn ward buhlen mit den Kön'gen.
Sie, die geboren ward mit ſieben Häuptern,
Und Zeugniß hatte von den zehen Hörnern;
So lange Tugend lieb war ihrem Gatten.
Ihr machtet euren Gott aus Gold und Silber,
Und was noch fehlet euch zum Götzendienſte,
Als daß der einen und ihr hundert ehret!
O Konſtantin, wie vielen Uebels Mutter
War, nicht dein Uebertritt, nein jene Schenkung,
Die von dir nahm der erſte reiche Vater!" —
Und, während ich ihm da ſothanes Lied ſang,
War Wuth es, war's Gewiſſen, das ihn nagte:
Gewaltig zappelt' er mit beiden Sohlen.
Ich glaube, wohl gefiel es meinem Führer,
Mit ſo zufriedner Lippe horcht' er immer
Dem Tone der wahrhaft beſtimmten Reden.
Darauf umfing er mich mit beiden Armen
Und, als er gänzlich auf der Bruſt mich hatte,
Stieg er zurück den Weg, den er gekommen,
Und ward nicht müde mich an an ſich zu haben,
Bis er zur Höh' des Bogens mich getragen,
Der von dem vierten Damm Weg iſt zum fünften.
Hier ſänftiglich ließ er die Laſt hernieder,
Sanft, ſanft, des ſchründig rauhen Felſen willen,
Der auch für Ziegen böſe Straße wäre:
Dann that von dort ſich mir ein andres Thal auf.

100—103. Die Stelle zeigt an, daß Dante die päbſtliche Würde gar wohl ehrt und nur die ſie ſchändenden Perſonen züchtigt.

104. Vergl. Hölle I V. 51.

106. (ſ. Offenb. Joh. Cap. XVII). In Dantes Gedicht bedeutet die mit den Königen buhlende Frau, die nach Weltlichem blickende, falſche, geſchändete Kirche, welche den Sitz der wahren eingenommen (vergl. Geſeſ. XXXII V. 149).

109. Die wahre Kirche iſt mit ſieben Häuptern d. h. Sakramenten geboren und hatte, ſo lange ihr Gatte, der Pabſt, ihr getreu war, Zeugniß von den zehn Hörnern d. h. den zehn Geboten; ſeit er aber die falſche, weltlich geſinnte Kirche den Sitz einnehmen laſſen, iſt dieſer von der wahren Kirche verlaſſen und wandelt ſich in ein ſiebenhäuptiges Ungeheuer, welches die zehn Hörner, ſie ſchändend, an den frechen Stirnen trägt. Alles dieſes wird Dante ſpäter von Beatrice in einem Geſicht gezeigt (ſ. Geſeſ. XXXII V. 148 u. w.).

115. Zu Dantes Zeiten nahm man die Sage als gewiß an, daß Konſtantin durch eine Schenkung an Sylveſter, die weltliche Macht der Päbſte begründet.

Geſang XX.

Inhalt. Von der Brücke, wohinauf Virgil ihn getragen, ſieht Dante in der vierten Bulge die Seelen, welche frevelhaft die Erkenntniß der Zukunft erſtrebt: ſie ſind damit geſtraft, daß ihr Antlitz ſamt dem Leibe, bis an die Hüfte, gänzlich nach rückwärts umgekehrt iſt, ſo daß ſie nicht vermögend ſind nach vorwärts zu ſchauen. Sie wollten auf Erden das Geheimniß Gottes, die Zukunft, welche die Heiligen glaubenvoll in Gott ſchauen, durch frevelhafte Mittel erſpähen. Ihr erwachtes Bewußtſein nennt ſie daher jenſeits dieſer Gnade ſo unwürdig, daß ſie ſich, gleichſam ewig beſchämt, zurückwenden und ihren Frevel beweinen. Ihr Zug iſt ſo langſam wie der einer Litanei, wodurch ihr trauriges Nachſinnen noch mehr hervorgehoben wird. Dante weint vor Mitleid; aber Virgil ſchilt dieſen Antheil Sünde an der Gerechtigkeit Gottes, und zeigt ihm unter den Vorübergehenden zuerſt den Zeichendeuter Amphiaraus, bei welchem, in obigem Sinn bedeutſam, Minos (das erwachte Bewußtſein der Schuld) erwähnt wird: dann den Tireſias von Theben und den hetruriſchen Arunt: ferner Tireſias Tochter Manto, bei welcher der alte Dichter der Entſtehung ſeiner Vaterſtadt Mantua, ausführlich gedenkt. Nachdem er noch Eurypilus, Michael Scotus, Guido Bonnati und Asdente erwähnt und der Zauberinnen gedacht, treibt er Dante zum Forteilen an: indem der Mond ſchon ſinke. Hierauf verlaſſen ſie dieſe Brücke und wandern zur folgenden.

Di nuova pena mi convien far versi,
E dar materia al ventesimo canto
Della prima canzon, ch' è de' sommersi.
Io era già disposto tutto quanto
A risguardar nello scoverto fondo,
Che si bagnava d' angoscioso pianto:
E vidi gente per lo vallon tondo
Venir, tacendo e lagrimando, al passo,
Che fanno le letane in questo mondo.
Come 'l viso mi scese in lor più basso,
Mirabilmente apparve esser travolto
Ciascun dal mento al principio del casso:
Che dalle reni era tornato 'l volto,
E indietro venir li convenia,
Perchè 'l veder dinanzi era lor tolto.
Forse per forza già di parlasia
Si travolse così alcun del tutto:
Ma io nol vidi, nè credo che sia.
Se Dio ti lasci, Lettor, prender frutto
Di tua lezione, or pensa per te stesso,
Com' i' potea tener lo viso asciutto,
Quando la nostra imagine da presso
Vidi sì torta, che 'l pianto degli occhi
Le natiche bagnava per lo fesso.
Certo io piangea, poggiato ad un de' rocchi
Del duro scoglio, sì che la mia scorta
Mi disse: Ancor se' tu degli altri sciocchi?
Qui vive la pietà, quand' è ben morta.
Chi è più scellerato di colui,
Ch' al giudicio divin passion comporta?
Drizza la testa, drizza e vedi, a cui

1 Von neuer Strafe muß nunmehr ich dichten,
Und Inhalt leihn dem zwanzigſten Geſange,
Des erſten Lieds, geordnet den Verſenkten.
4 Ich war nunmehr ſchon ganz und gar bereitet,
Hinabzuſchaun in den enthüllten Abgrund,
Der da benetzt ward von beklommnem Schluchzen:
7 Und ſahe Leut' in dem ringförm'gen Thalgrund
Herkommen, ſtill und weinend, in dem Schritte,
Den Litaneien machen auf der Welt hier.
10 Als tiefer ich das Antlitz auf ſie neigte,
Schien wunderbar verdreht zu ſein ein Jeder,
Vom Kinne bis zu dem Beginn des Rumpfes:
13 Daß das Geſicht gewandt war zu den Schultern:
Sie mußten rückwärts gehen, weil denſelben
Das Vorwärtsſchauen ganz und gar benommen.
16 Es hat vielleicht ſchon, durch Gewalt von Lähmung,
Sich Einer gänzlich ſo herumgewendet;
Doch ſah ich's nicht, glaub' auch nicht es geſchehe.
19 Soll Gott dich, Leſer, Frucht gewinnen laſſen
Von deinem Leſen, denk' nun bei dir ſelbſt nach:
Ob ich das Antlitz trocken haben konnte,
22 Als unſer Bild ich nun von nahem ſchaute,
So gar verkehret, daß der Augen Weinen
Ihm das Gefäß benetzte durch den Spalt hin!
25 Gewiß ich weinte, an ein Horn gelehnet,
Des harten Felſen, ſo, daß mein Geleiter
Mir ſagte: „Biſt du auch der Thoren einer?
28 Hier lebet Mitleid, wenn es recht erſtorben:
Wer iſt verbrecheriſcher wohl als Einer,
Der über Gottes Richtſpruch Leid empfindet?
31 Streck' hin das Haupt, ſtreck' hin es, ſchau ihn, dem ſich

3. Das erſte Lied nennt Dante den erſten Theil ſeines Werkes, welcher die Hölle umfaßt: Die Verſenkten ſind die Verdammten in dem Höllenſchlunde, im Gegenſatz zu den Seligen, die erhoben ſind in den endlos freien Himmel.

24. Ueber den Sinn der Strafe ſ. d. Inhalt.

28. Mitleid wird ſündhaft, wenn es der Gerechtigkeit Gottes entgegen, tugendhaft, wenn es mit derſelben iſt, es muß alſo in der Hölle ſchweigen, gleichſam erſtorben ſein.

S' aperse agli occhi de' Teban la terra:
Perchè gridavan tutti: Dove rui,
Anfiarao? perchè lasci la guerra?
E non restò di ruinare a valle,
Fino a Minos, che ciascheduno afferra.
Mira, ch' ha fatto petto dello spalle:
Perchè volle veder troppo davante,
Dirietro guarda, e fa ritroso calle.
Vedi Tiresia, che mutò sembiante,
Quando di maschio femmina divenne,
Cangiandosi le membra tutte quante:
E prima poi ribatter le convenne
Li duo serpenti avvolti, con la verga,
Che riavesse le maschili penne.
Aronte è quei, ch' al ventre gli s' atterga,
Che ne' monti di Luni, dove ronca
Lo Carrarese, che di sotto alberga,
Ebbe tra bianchi marmi la spelonca
Per sua dimora: onde a guardar le stelle
E 'l mar non gli era la veduta tronca.
E quella, che ricuopre le mammelle,
Che tu non vedi, con le trecce sciolte,
Ed ha di là ogni pilosa pelle,
Manto fu, che cercò per terre molte,
Poscia si pose là, dove nacqu' io:
Onde un poco mi piace, che m' ascolte.
Poscia che 'l padre suo di vita uscìo,
E venne serva la città di Baco,
Questa gran tempo per lo mondo gìo.
Suso in Italia bella giace un laco
Appiè dell' alpe, che serra Lamagna
Sopra Tiralli, ed ha nome Benaco;
Per mille fonti credo, e più si bagna,
Tra Garda e Val Camonica Pennino,
Dell' acqua, che nel detto lago stagna.
Luogo è nel mezzo là, dove 'l Trentino
Pastor, e quel di Brescia, e 'l Veronese
Segnar porìa, se fesse quel cammino.
Siede Peschiera, bello e forte arnese,
Da fronteggiar Bresciani e Bergamaschi,
Ove la riva intorno più discese.

Aufthat, vor der Thebaner Aug', die Erde;
Weshalb sie alle schrieen: wohin versinkst du,
Amphiaraus, warum weichst du vom Kampfe?
Und nimmer hielt er an mit thalein stürzen,
Bis bei Minos, der Jeglichen erfasset.
Sieh, wie er Brust gemacht hat aus den Schultern:
Weil allzusehr er vorwärts schauen wollen,
Schaut er zurück nun, macht den Weg nun rückwärts.
Da sieh Tiresias, der seine Züge
Geändert, als aus einem Mann er Weib ward,
Indem sich wandelten die Glieder alle:
Und wieder er genöthigt war zu schlagen
Die zwei verwundnen Schlangen mit dem Stabe,
Eh er sein männlich Haar zurückerhalten.
Der da, der zu dem Bauche kehrt die Schulter,
Ist Aruns, der in Lunis Bergen, dort, wo
Der Carrareser hackt, der unten hauset,
Die Grotte zwischen weißen Marmorn hatte
Zu seinem Aufenthalt, wo Stern' und Meerflut
Zu überschaun, der Blick ihm unbeschränkt war.
Und Jene, welche ihre Brüste decket,
Die du nicht schaust, mit den gelösten Zöpfen,
Und was von Haut behaart ist trägt nach dorten.
War Manto, die durch viele Lande schweifte,
Dann dort sich niederließ, wo ich geboren,
Weshalb es mich erfreut, horchst du ein wenig:
Nachdem ihr Vater von dem Leben ausschied,
Und Dienerinn die Stadt des Bachus wurde,
Zog dieſe lange Zeit durch in der Welt um.
Ein See liegt auf Italien, dem schönen,
Am Fuß des Alpgebirgs, das Deutschland abschließt
Nah' an Tirol, und ist benamt Benacus.
Aus tausend und mehr Quellen glaub' ich netzt sich
Penninus zwischen Garda und Valcamonica
Mit Wassern, welches in dem Seee stehn bleibt.
Dort mitten ist ein Ort, allwo der Bischof
Trients und der von Brescia, auch Verona's,
Einsegnen könnte, nähm er seinen Weg hin.
Peschiera ragt ein schönes, starkes Bollwerk,
Zu trotzen Bergamasken und Brescianern,
Da, wo des Sees Umfrung niedrer abfällt,

34. Amphiaraus, einer der „Sieben vor Theben" wußte den unglücklichen Ausgang der Bestürmung der Stadt voraus, und kämpfte dennoch gewaltsam gegen Gottes Rathschluß.

40. Tiresias, der berühmte Wahrsager Thebens, ward, der Fabel nach, als er einst zwei umeinandergewundne Schlangen mit dem Stabe schlug, in ein Weib verwandelt. Nach sieben Jahren fand er die Schlangen wieder, schlug sie wieder mit dem Stabe und erhielt wieder männliche Gestalt und Bart.

47. Aruns ein hetrurischer Zeichendeuter, der im Carrareser Gebirge hauste. Er soll, nach Lucan, den Römern ihre Bürgerkriege und Caesars Siege vorausgesagt haben.

54. Ihr Haupt ist also gleichermaßen gewaltsam auf den Rücken gewandt, weil sie der Zukunft Gewalt anthun wollen.

55. Diese Manto war des erwähnten Tiresias Tochter, und erzeugte, nach Virgil, mit dem Flußgott Tiberinus den Oenus, der Mantua baute. Wie hoch Dante die Vaterlandsliebe stellt, zeigt er auch hier; indem er Virgil so ausführlich von seiner Vaterstadt sprechen läßt.

59. Theben unter dem Tyrannen Kreon.

63–65. Benacus, der heutige Gardasee. Penninus, ein Berg.

69. Der Ort ist Prato della fama, wo jene drei verschiednen Kirchensprengel zusammenstoßen.

Ivi convien che tutto quanto caschi
Ciò, che 'n grembo a Benaco star non può,
E fassi fiume giù pe' verdi paschi.
Tosto che l' acqua a correr mette cò,
Non più Benaco, ma Mincio si chiama,
Fino a Governo, dove cade in Pò.
Non molto ha corso, che truova una lama,
Nella qual si distende, e la 'mpaluda,
E suol di state talora esser grama.
Quindi passando, la vergine cruda
Vide terra nel mezzo del pantano,
Senza cultura, e d' abitanti nuda.
Lì, per fuggire ogni consorzio umano,
Ristette co' suoi servi a far sue arti,
E visse, e vi lasciò suo corpo vano.
Gli uomini poi, che 'ntorno erano sparti,
S' accolsero a quel luogo, ch' era forte
Per lo pantan, ch' avea da tutte parti.
Fer la città sovra quell' ossa morte;
E per colei, che 'l luogo prima elesse,
Mantova l' appellar senz' altra sorte.
Già fur le genti sue dentro più spesse,
Prima che la mattìa da Casalodi
Da Pinamonte inganno ricevesse.
Però t' assenno, che, se tu mai odi
Originar la mia terra altrimenti,
La verità nulla menzogna frodi.
Ed io: Maestro, i tuoi ragionamenti
Mi son sì certi, e prendon sì mia fede,
Che gli altri mi sarien carboni spenti.
Ma dimmi della gente, che procede,
Se tu ne vedi alcun degno di nota;
Che solo a ciò la mia mente risiede.
Allor mi disse: Quel, che dalla gota
Porge la barba in su le spalle brune,
Fu, quando Grecia fu di maschi vota
Sì, che' appena rimaser per le cune,
Augure, e diede 'l punto con Calcanta
In Aulide, a tagliar la prima fune.
Euripilo ebbe nome, e così 'l canta
L' alta mia Tragedìa in alcun loco:
Ben lo sai tu, che la sai tutta quanta.
Quell' altro, che ne' fianchi è così poco,
Michele Scotto fu, che veramente

Von dort muß dann hernieder strömen Alles,
Was in Benacus Schoos nicht bleiben kann,
Und geht als Strom hinab die grünen Triften.
Sobald das Wasser seinen Lauf beginnt,
Heißt nicht mehr es Benacus, sondern Mincio,
Bis nach Governo, wo es fällt zum Po.
Es fließt nicht weit, so findet's eine Niedrung,
In der es sich ausdehnt und sich versumpfet,
Und wird zur Sommerzeit bisweilen schädlich.
Die wilde Jungfrau, dort vorüberstreifend,
Erblickte Land da mitten in dem Sumpfe,
Ohn' allen Anbau, leer auch von Bewohnern.
Dort, jeden menschlichen Verein zu fliehen,
Blieb mit den Dienern sie, ihr Werk zu treiben,
Und lebt' und ließ da ihre leere Hülle.
Die Menschen dann, die rings verstreuet waren,
Vereinten an dem Ort sich, weil er fest war
Durch Sumpf, den er nach allen Seiten hatte.
Sie bauten über dem Gebein die Stadt auf.
Nach der, die erst den Ort erwählt, benannten
Sie Mantua ihn, ohn' anderes Augurium.
Es war vordem darin viel mehr des Volkes,
Bevor die Thorheit jenes Casalodi
Des Pinamonte Täuschung angenommen.
Drum unterweis' ich dich, daß, hörst du anders
Dereinst den Ursprung meiner Stadt erzählen,
Den wahren Hergang keine Lüge berge." —
Und ich: „„O Meister, deine Sagen sind mir
So sicher und erwerben mein Vertraun so,
Daß andre mir erloschne Kohlen wären.
Doch sag' mir: ob im Volke, das herankommt,
Du einen schaueſt, der Betrachtens würdig;
Da nur allein darauf mein Sinn gestellt ist.""" —
Da sagt' er mir: „Der, welcher von der Wange
Den Bart reckt über seine braunen Schultern,
War einst, als Griechenland so leer von Männern,
Daß ihrer kaum noch blieben in der Wiege,
Augur und gab mit Calchas an den Zeitpunkt
In Aulis, um das erste Tau zu kappen.
Er hieß Eurypiles, und meine hohe
Tragödie singt ihn so, an einem Orte,
Du kennst ihn, weil du ganz und gar sie kennest!
Der Andre, der so schmal ist um die Seiten,
Michael Scotus war er, der in Wahrheit

96. Pinamonte de Buonacorsi beredete den Herrn von Mantua Casalodi einst: er müsse, das Volk zu beruhigen, die tapfersten seiner Anhänger aus der Stadt verbannen. Als der alberne Casalodi dies gethan, bemächtigte sich der schlaue Pinamonte selbst der Herrschaft: indem er das Volk zusammenrottete und tödten ließ, was ihm entgegen war. So wurde die Stadt ziemlich entvölkert.

109. Zur Zeit als die Griechen in den trojanischen Krieg zogen.

113. Tragödie läßt Dante die Aeneis nennen, weil dieses Gedicht im höhern Styl geschrieben, den er überall mit tragisch bezeichnet. (Ueber Eurypiles s. Virgils Aeneis B. II V. 114 u. w.)

116. Michael Scotus, ein berühmter schottischer Wahrsager und Zauberer. Dante theilt vollkommen seiner Zeit Glauben an diese Dinge.

Delle magiche frode seppe il giuoco.
Vedi Guido Bonatti: vedi Asdente,
Ch' avere inteso al cuojo e allo spago
Ora vorebbe, ma tardi si pente.
Vedi le triste, che lasciaron l' ago,
La spuola e 'l fuso, e fecersi indovine:
Fecer malie con erbe e con immago.
Ma vieni omai: che già tiene 'l confine
D' amenduo gli emisperi, e tocca l' onda:
Sotto Sibilia, Caino e le spine:
E già jernotte fu la luna tonda:
Ben ten' dee ricordar, che non ti nocque
Alcuna volta per la selva fonda.
Sì mi parlava, ed andavamo introcque.

Der magischen Blendwerke Spiel verstanden.
Sieh da Guido Bonatti, schau Asdente,
Der jetzt sich gern befleißigt haben möchte
Mit Drath und Leder; doch zu spät bereuet.
Sieh die Elenden, die, verlassend Nadel
Und Spul' und Webschiff, Zauberinnen wurden,
Bosheiten übeten mit Kraut und Wachsbild.
Doch endlich komme; denn schon hält die Gränze
Der zwo Halbkugeln und berührt die Woge,
Jenseit Sevilla, Kain mit seinen Dornen.
Und gestern Nacht schon war der Mond erfüllet:
Des denkst du wohl, da er dir nicht zum Schaden
Geleuchtet hat in jenem tiefen Waldgrund." —
So sagt' er mir, indeß wir weitergingen.

115. Bonatti, ein Astrolog, der ein Buch über seine Wissenschaft geschrieben. Asdente, ein zaubernder Schuster in Parma.

120. Die Zaubereien mit allerhand Hexenkräutern sind bekannt genug, eben so die mit Wachsbildern, von denen man glaubte, daß Alles, was man diesen anthäte, auch der betreffenden Person widerfahre.

123. Kain ist, nach der italischen Sage, mit seinen Dornen, womit er Gott das schlechte Opfer gebracht, in den Mond versetzt, wenn dieser der jenseitigen Halbkugel über Spanien hinaus naht, geht er für Italien unter.

129. Wahrscheinlich ist hier der Wald aus Hölle I V. 2 gemeint und es wird angedeutet, daß Dante daselbst vom mondlichen Schimmer einigen Nutzen gehabt: im Sinne Jesaiä Cap. 30 V. 26.

Gesang XXI.

Inhalt. Die Wandernden betreten die folgende Brücke, von deren Höhe Dante in die fünfte, sehr dunkle Bulge hinabschaut. Hier sind die bestechlichen Amtleute gestraft. Wie, vor das Bewußtsein der Gewaltthätigen am Nächsten, das Blut der Erschlagenen tritt (s. d. Inh. v. Hölle XII), umgiebt die Seelen dieser Sünder das Bewußtsein ihres unreinen Thuns, in Gestalt einer ihnen ewig anhaftenden, unreinen, dunklen Masse: wollen sie auftauchen, so erscheinen ihnen all ihre Sünden (wie den Gewaltthätigen Hölle XII die Centauren), vorgebildet in einer Schaar gräßlicher Dämonen und stoßen sie desto zerrissener und tiefer in ihren ewigen Zustand zurück. Zuerst sieht Dante nicht die Sünder, nur die sie bedeckende schwarze Masse. Indem er da hinabstarrt, bringt ein Dämon einen Rathsherrn aus Lucca, wirft ihn in die Tiefe und eilt zurück, noch Andre aus jener Stadt zu holen. Die, nicht ohne Sinn, hinterlistig unter der Brücke versteckten Dämonen (seine Sünden), ergreifen den Hinabgeworfnen mit Haken und drücken ihn in den zähen Pechbrei hinab. Virgil giebt Dante den Rath, sich vorsichtig hinter einer Klippe zu bergen, und geht vollends über die Brücke, mit den Dämonen zu reden. Sie stürzen wüthend auf Virgil ein; der aber sagt: er wolle mit Einem von ihnen sprechen. Da tritt Uebelschwanz (vergl. Hölle XVII V. 1) trotzig hervor, läßt aber den Haken sinken und gebietet den Andern Ruhe, als Virgil ihm sagt, die Wandrung sei im Himmel beschlossen. Dante tritt nun auch hinzu; da will der Dämon Wirrwarr ihn, mit Bewilligung der Andern zerfleischen; Uebelschwanz aber gebeut ihm Ruhe und bietet, mit hinterlistiger Gefälligkeit, den Wandernden eine Schaar der Seinigen zum Geleit an, fälschlich vorgebend: die Brücke über die nächste Bulge sei nur hier gestürzt, weiterhin sei noch eine unversehrt. Zu diesem Geleit ruft er zehn Dämonen auf, zu Aller Anführer aber, sehr sinnvoll, den ehrwürdigen Wirrebart, der ihnen hierauf mit einer so vertrackten Pfeife vorangeht, daß die Vertracktheit und Gemeinheit der hier bestraften Sünder, kräftig genug gespiegelt erscheint. — Die Dichter folgen, Dante nicht ohne Furcht, dem verdächtigen Geleite.

Così di ponte in ponte altro parlando,
Che la mia commedia cantar non cura,
Venimmo, e tenavamo 'l colmo, quando
Ristemmo per veder l' altra fessura
Di Malebolge, e gli altri pianti vani:
E vidila mirabilmente oscura.
Quale nell' Arzanà de' Viniziani
Bolle l' inverno la tenace pece,
A rimpalmar li legni lor non sani,

Von Brücke so zu Brücke, Andres redend,
Was zu verkünden dieses Lied nicht sorget,
Gelangten wir und hielten nun den Gipfel,
Als stehn wir blieben, Uebelbulgens andre
Kluft anzuschaun und andre nicht'ge Thränen:
Ich aber fand sie wunderbarlich dunkel.
Wie in dem Arsenal der Venetianer,
Zur Winterzeit das Pech, das zähe, siedet,
Zu dem Kalfatern ihrer lecken Schiffe;

Che navigar non ponno: e 'n quella vece
Chi fa suo legno nuovo, e chi ristoppa
Le coste a quel, che più viaggi fece;
Chi ribatte da proda, e chi da poppa;
Altri fa remi, ed altri volge sarte;
Chi terzeruolo, ed artimon rintoppa:
Tal, non per fuoco, ma per divina arte,
Bollia là giuso una pegola spessa,
Che 'nviscava la ripa d' ogni parte.
I' vedea lei, ma non vedea in essa,
Mai che le bolle, che 'l bollor levava,
E gonfiar tutta, e riseder compressa.
Mentr' io laggiù fisamente mirava,
Lo duca mio, dicendo: Guarda, guarda!

Mi trasse a se del luogo, dov' io stava.
Allor mi volsi come l' uom, cui tarda
Di veder quel, che gli convien fuggire,
E cui paura subita sgagliarda:
Che per veder non indugia 'l partire:
E vidi dietro a noi un Diavol nero
Correndo su per lo scoglio venire,
Ahi quant' egli era nell' aspetto fiero!
E quanto mi parea nell' atto acerbo,
Con l' ale aperte, e sovra i piè leggiero!
L' omero suo, ch' era acuto e superbo,
Carcava un peccator con ambo l' anche,
Ed ei tenea de' piè ghermito il nerbo.
Del nostro ponte, disse, o Malebranche,
Ecc' un degli Anzian di Santa Zita:
Mettetel sotto, ch' i' torno per anche
A quella terra, che n' è ben fornita:
Ogni uom' v' è barattier, fuor che Bonturo:
Del no, per li denar, vi si fa ita.
Laggiù 'l buttò, e per lo scoglio duro
Si volse, e mai non fu mastino sciolto,
Con tanta fretta a seguitar lo furo.
Quei s' attuffò, e tornò su convolto:
Ma i Demon, che del ponte avean coverchio,
Gridar: Quì non ha luogo il santo volto;

10 Da sie nicht segeln können, wo indessen
Sich der ein neues baut und der verstopfet
Die Rippen dem, das mehr gemacht der Reisen.
13 Der pocht am Vordertheil und der am Steuer,
Der fertigt Ruder und der windet Taue,
Der flickt das kleine Segel und das große:
16 So, nicht durch Feuer, durch göttliches Wirken
Allein nur, sott ein reichlich Pech daunten,
Das überall die Ufer überklebte.
19 Ich sah dasselbe, aber in demselben
Wallungen nur, die jenes Sieden auftrieb,
Sah ganz es schwellen und verdickt sich setzen.
22 Indem ich fest allda hinunterstarrte,
Zog mich mein Führer, rufend: „Schau doch,
schau doch!“ —.
Zu sich, von jener Stelle, wo ich weilte.
25 Da wandt ich mich, gleich einem dem es lange
Währt etwas zu erblicken, das er fliehn muß
Und welchen schnelle Herzensangst entmuthigt,
28 Daß er der Schau halb nicht die Flucht verzögert:
Und hinter uns sah einen schwarzen Teufel
Ich hergelaufen kommen, auf dem Felsen.
31 O weh! wie war von Ansehn er so gräulich!
Wie schien er mir auch von Geberde schrecklich,
Mit offnen Flügeln, leicht auf seinen Füßen!
34 Die Schulter sein, die stachlig war und ragend,
Belud ein Sünder ihm mit beiden Lenden,
Und fest hielt an den Füßen er die Sehne.
37 Er sprach von unsrer Brück': „O Schlimmekrallen
Seht einen Rath dahier von Santa Zita!
Steckt unter ihn, ich geh' zurück nach andern,
40 In jene Stadt, die gut damit versehn ist.
Bestechlich ist da Jeder, nur Bontur nicht.
Aus Nein macht man da Ja für baare Münze.
43 Nun warf er ihn hinab, und auf dem Felsen
Wandt' er sich um: nie ward ein Hund gelöset
In solcher Eil', dem Diebe nachzujagen.
46 Der sank hinab und tauchete betheert auf;
Doch die Dämonen, unter jener Brücke,
Schrien auf: „„Hier innen giebt's kein heilig' Antlitz,

16. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß hier der Pechfuhl nicht von Feuer siedend angenommen ist. Bei Dante symbolisirt Feuer die göttliche Erscheinung, wie vor Moses im flammenden Busch: Diese Sünder sind aber zu tief in die ihnen anhaftende, dunkle Gemeinheit versunken, um irgend einen Blick auf das Göttliche werfen zu können, sie fühlen allein die „Wirkung“ Gottes, des Lichtes, im unreinen Stoff, den Brand; ohne alle Erleuchtung. Schon den Sodomiten leuchtete es nur schwach (vergl. Hölle XV V. 18).

21. In dem dunkeln Gewirr von Gemeinheit, in welchem die bestechlichen Amtleute befangen sind, erkennt der Beobachter Anfangs nur, daß Alles unklar ist, ohne Genaueres unterscheiden zu können.

37. Schlimmekrallen heißen die Dämonen, der schändlichen Habsucht wegen, welche der hier bestraften Sünde Anlaß wird.

38. Die heilige Zita wird besonders in Lucca verehrt. Der Dämon meint also damit diese Stadt. Den Rath nennen einige Commentatoren Martino Bottajo.

41. Eine offenbare Ironie; denn Bonturo Bonturi war einer der bestechlichsten Luccesen.

48. Das heilige Antlitz ist eine uralte Bildsäule Christi, in einer kleinen Kapelle mitten im Dom zu Lucca. Vielleicht ist die Rede eine Anspielung auf ehemaliges Frommthun jenes Sünders.

Quì si nuota altrimenti, che nel Serchio:
Però se tu non vuoi de' nostri graffi,
Non far sopra la pegola soverchio.
Poi l' addentar con più di cento raffi
Disser: Coverto convien che quì balli,
Sì che, se puoi, nascosamente accaffi.
Non altrimenti i cuochi a' lor vassalli
Fanno attuffare in mezzo la caldaja
La carne con gli uncin, perchè non galli.
Lo buon maestro: Acciòcche non si paja,
Che tu ci sii, mi disse, giù t' acquatta
Dopo uno scheggio, che alcun schermo t' haja.
E per null' offension, ch' a me sia fatta,
Non temer tu; ch' i' ho le cose conte,
Perch' altra volta fui a tal baratta.
Poscia passò di là dal cò del ponte,
E, com' ei giunse in su la ripa sesta,
Mestier gli fu d' aver sicura fronte.
Con quel furore e con quella tempesta,
Ch' escono i cani addosso al poverello,
Che di subito chiede, ove s' arresta:
Usciron quei di sotto 'l ponticello,
E volser contra lui tutti i roncigli:
Ma ei gridò: Nessun di voi sia fello.
Innanzi che l' uncin vostro mi pigli,
Traggasi avanti l' un di voi, che m' oda,
E poi di roncigliarmi si consigli.
Tutti gridavan: Vada Malacoda!
Perch' un si mosse, e gli altri stetter fermi,
E venne a lui, dicendo, che gli approda?
Credi tu, Malacoda, quì vedermi
Esser venuto, disse 'l mio maestro,
Securo già da tutti vostri schermi,
Sanza voler divino e fato destro?
Lasciami andar, che nel cielo è voluto,
Ch' i' mostri altrui questo cammin silvestro.
Allor gli fu l' orgoglio sì caduto,
Che si lasciò cascar l' uncino a' piedi,
E disse agli altri: Omai non sia feruto.
E 'l duca mio a me: O tu, che siedi
Tra gli scheggion del ponte quatto quatto,
Sicuramente omai a me ti riedi.
Perch' io mi mossi, ed a lui venni ratto:
E i Diavoli si fecer tutti avanti,
Sì ch' io temetti non tenesser patto.
E così vid' io già temer li fanti,

49 Hier innen schwimmt man anders als im Serchio!
Darum, begehrst du nicht von unsern Rissen,
Bring' über's Pech nichts Uebriges heraus da!'"—
52 Dann zahnten sie ihn an mit hundert Haken,
Und riefen: „„Zugedeckt mußt hier du tanzen!
Damit du, kannst du, heimlich was erschnappest.'"—
55 Nicht anders lassen Köche von den Dienern
Hinuntertauchen, in des Kessels Mitte,
Das Fleisch mit Kreueln, will' es oben schwimmen.
58 Der gute Meister sprach: „Daß man nicht sehe
Daß du hier bist; duck' hinter einen Felsen
Dich nieder, irgend einen Schirm zu haben.
61 Und sei um keinen Schimpf, den man mir anthut,
Besorgt: die Dinge da bracht' ich in Anschlag.
Schon andremale war in solchem Zank ich!" —
64 Drauf schritt er jenseit von dem Brückenkopfe,
Und als er auf dem sechsten Ufer ankam,
War es sein Amt, die Stirne fest zu haben!
67 Mit selbem Wüthen und mit selbem Toben,
Womit die Hund' ausfahren auf den Armen,
Der stets sogleich verlanget, wo er stehn bleibt:
70 Aus fuhren die, so unterm Brücklein steckten
Und wandten gegen ihn all' ihre Kreuel:
Er aber rief: „Sei eurer Keiner boshaft!
73 Und ehe euer Haken mich ergreifet,
Thu Einer sich hervor, der mich vernehme;
Dann erst beschließe man, mich zu zerreißen!" —
76 Da schrieen Alle: „„Uebelschwanz, geh du vor!'"—
Drum ging da Einer und die Andern blieben
Der kam zu ihm, ihn fragend: Was ihm lieb sei?—
79 „Meinst du wohl, Uebelschwanz, daß du mich nieder
Gestiegen siehst dahier, begann mein Meister:
Bereits gefaßt auf alle eure Händel,
82 Ohn' Gottes Willen und ohn' rechte Schickung?
So laß mich ziehen; denn im Himmel will man,
Daß Andern ich die wilde Straße zeige!" —
85 Da war der Uebermuth ihm so gefallen,
Daß er zum Fuße sinken ließ den Haken
Und Jenen sagt': „„Er bleib' nun ungestochen!'"—
88 Mir aber rief mein Führer: „Du da, welcher
So tief geduckt sich an der Brücke Klippen,
Getrost komm' jetzo wiederum zu mir her!
91 Drum regt' ich mich und kam zu ihm in Eile:
Da thaten alle Teufel so hervor sich,
Daß ich gebebt: sie hielten den Vertrag nicht.
94 So sah vordem ich die Fußvölker zittern

49. Serchio, der Fluß bei Lucca.
54. Anspielung auf das im Trüben Fischen solcher Sünder.
60. Mit solchen Sündern ist Vorsicht nöthig.
76. Uebelschwanz heißt der Anführer dieser Dämonen, mit gutem Fug, da ihre Thaten ein übel Ende haben (vergl. Hölle XVII V. 1).

Ch' uscivan patteggiati di Caprona,
Veggendo se tra nemici cotanti.
Io m' accostai con tutta la persona
Lungo 'l mio duca, e non torceva gli occhi
Dalla sembianza lor, ch' era non buona.
Ei chinavan gli raffi, e: Vuoi ch' i 'l tocchi.
Diceva l' un con l' altro, in sul groppone?
E rispondean: Sì, fa che gliele accocchi,
Ma quel Demonio, che tenea sermone
Col duca mio, si volse tutto presto,
E disse: Posa, posa, Scarmiglione.
Poi disse a noi: Più oltre andar per questo
Scoglio non si potrà; perocchè giace
Tutto spezzato al fondo l' arco sesto:
E se l' andare avanti pur vi piace,
Andatevene su per questa grotta:
Presso è un altro scoglio, che via face,

Jer, più oltre cinqu' ore, che quest' otta,
Mille dugento con sessanta sei
Anni compier, che quì la via fu rotta.

Io mando verso là di questi miei,
A riguardar s' alcun se ne sciorina:
Gite con lor, ch' e' non saranno rei.
Tratti avanti, Alichino e Calcabrina,
Cominciò egli a dire, e tu, Cagnazzo,
E Barbariccia guidi la decina.
Libicocco vegna oltre, e Draghignazzo
Ciriatto sannuto, e Graffiacane,
E Farfarello, e Rubicante pazzo,
Cercate intorno le bollenti pane:
Costor sien salvi insino all' altro scheggio,
Che tutto 'ntero va sovra le tane.
Omè, maestro, che è quel, ch' i' veggio?
Diss' io: deh sanza scorta andiamci soli,
Se tu sa' ir, ch' i' per me non la cheggio!
Se tu se' sì accorto, come suoli,
Non vedi tu, ch' e' digrignan li denti,
E con le ciglia ne minacciau duoli?
Ed egli a me: Non vo', che tu paventi:
Lasciali digrignar pure a lor senno,
Ch' ei fanno ciò per li lessi dolenti.

Die auf Vertrag abzogen von Caprona,
Als ſie ſich unter ſo viel Feinden ſchauten.
Ich drückte mich mit meinem ganzen Leibe,
An meinen Führer, und die Augen wandt' ich
Nicht ab von ihrem Anblick, der nicht gut war.
Die Kreuel neigten ſie und: „Willſt du? Soll ich
Den Rücken ihm" ... ſprach Einer zu dem Andern.
Sie aber ſprachen: „„Ja, ſuch ihn zu krallen!""—
Allein derſelbe Dämon, der geſprochen
Mit meinem Führer, wandte ſchnell ſich gänzlich
Zurück und ſagte: „Ruhig, ruhig, Wirrwarr!"—
Dann ſagt' er uns: „Auf dieſer Klippe kann man
Nicht mehr viel weiter gehen; denn im Abgrund,
Gänzlich zertrümmert, liegt der ſechſte Bogen.
Gefällt's euch aber weiter vorzugehen;
So nehmt den Weg hier über dieſer Kluft hin:
Nah' iſt ein andrer Fels, der da den Steg macht.
Geſtern, fünf Stunden ſpäter als die Stunde
Erfüllten tauſend und zwei hundert ſechzig
Und ſechs der Jahr' ſich, daß der Steg zerſchellt ward.
Dorthin entſend' ich etliche der Meinen,
Zu ſchaun ob Einer da ſich etwa lüfte:
Geht mit dahin: ſie werden ja nicht falſch ſein!
Vor Andreducker, und du Gnadentreter,
Begann er nun zu rufen: auch du Klaffhund,
Und Wirrebart geleite dieſe Zehn!
Es halte ſich dazu Gierbrand, Giftdrache,
Schindſau, der Hauer hat und Kratzenhund auch,
Und Firlefanz und Rotherboßt der Tolle:
Späht ringsumher in allem Leimgebrodel.
Die laſſet heil ziehn bis zur andern Klippe,
Die unverſehrt geht über die Geklüfte!" —
„„Ach Meiſter, was iſt, was ich hier erblicke?!
Sagt' ich: o gehn allein wir, ohn Geleite,
Weißt du den Weg; für mich begehr' ich's nimmer!
Biſt du ſo achtſam wie du ſonſt zu ſein pflegſt?
Siehſt du nicht wie ſie fletſchen ihre Zähne,
Und uns mit ihren Brauen Leiden androhn?""—
Und er zu mir: „Ich will nicht daß du zitterſt!
Laß fletſchen immerhin ſie, wie ſie wollen!
Sie thun es gen die jammernden Geſottnen." —

95. Caprona, eine den Piſanern gehörige Burg am Arno, ward ihnen im Auguſt 1290 von den Lucheſern genommen; ergab ſich aber ſpäter wieder an die Piſaner, auf die Bedingung, daß der Beſatzung Leben geſchont würde. Die Piſaner geleiteten ſie bis an die Gränze und entließen ſie dort; unterwegens aber litt ſie große Angſt, weil viele Stimmen riefen: „hängt ſie, hängt ſie!" —

114. Hiemit iſt das Erdbeben bei Chriſti Verſcheiden gemeint (vergl. Hölle XII V. 37 u. d. Anm.).

118. Die Namen der Dämonen ſind hier nach Landinos treffl. Etimologie derſelben überſetzt. Im folgenden Geſange werden wir ſehn, wie die Richtigkeit derſelben durch das Gehaben der Dämonen beſtätigt wird, welches genau das Gehaben hier beſtrafter Sünder, ihnen zum ewigen Schrecken, abſpiegelt.

Per l' argine sinistro volta dienno:
Ma prima avea ciascun la lingua stretta
Co' denti verso lor duca per cenno:
Ed egli avea del cul fatto trombetta.

Zum linken Damme machten sie die Wendung;
Doch jeder hatt' erst mit dem Zahn gekniffen
Die Zung, als Zeichen gegen aller Führer,
Und der den Steiß gemacht zur Heertrompete.

Gesang XXII.

Inhalt. Die Dichter gehn am Rande der Kluft hin, im Geleit der Dämonen, deren Gehaben sich nun, gemäß ihren Namen, dramatisch entwickelt. Wo der Anführer, der ehrwürdige Wirrebart erscheint, tauchen die Sünder, welche sich Delphinen gleich gelüftet, ängstlich nieder; Dämon Katzenhund aber bemerkt einen, der hervorsieht und hakt ihn am Schopf an. Alle schreien: Dämon Rotherboßt solle ihn augenblicklich zerfleischen! Auf Dantes Bitte befragt Virgil den Gequälten: wer er sei? Eben offenbart er sich als Navarresen, und König Thibauts bestechlichen Diener, als ihn Dämon Schindsau mit seinem Eberzahn reißt. Nun zerrt ihn der ehrwürdige Wirrebart zu sich, aus der Gewalt der Andern und hält ihn, als Obmann grausamgefällig, mit der Gabel, damit Virgil mehr von ihm vernehmen könne. Als er eben mehr hier befindliche Sardinier nennen will, kann Dämon Gierbrand sich nicht halten und hakt ihm einen Fetzen vom Arme und Dämon Giftdrache will ihn heimlich zwicken, als Wirrebarts Zorn Alle stillt. Der so gleichsam von seinen eignen Verbrechen gequälte Sünder erzählt nun: daß ihm nachbarlich zwei Sardinier in der Pein seien: Fra Gomita und Herr Michael Zanche. Er fürchtet sich aber plötzlich vor dem Dämon Firlefanz, doch, als dieser durch Wirrebarts Drohn gestillt ist, verspricht er den Dichtern an seiner Statt sieben Tusker und Lombarden, mit einem Pfiff aus dem Pech zu locken, falls die schreckenden Dämonen einen Augenblick zurücktreten wollten. Dämon Klafthund ahnt hierin seine Absicht zu entschlüpfen und macht Einwendung. Nun gesteht der schlaue Sünder schändlich zu handeln, indem er seine Genossen in Noth bringen wolle. Dieses Wort aber lockt grade den schadenfrohen Dämon Andreducker, die übrigen zum Zurücktreten zu bereden; dabei aber droht er dem Sünder ihn selbst bis über das Pech zu verfolgen, wenn er die Freiheit zum Entspringen benütze. Die Dämonen treten zurück. Der Navarrese ersieht sich den Augenblick und entschlüpft unter das Pech; Andreducker, ihm nachgeschwungen, erreicht ihn nicht und schwebt erzürnt empor, wird aber von dem ruchlosen Dämon Gnadentreter angefallen und stürzt mit diesem kämpfend in das Pech, dessen göttliche Glut sogleich Frieden stiftet. Die gottlosen Dämonen vermögen sich nicht zu erheben, da sendet Wirrebart trauernd die Uebrigen hinab, sie mit Haken hervorzuziehn. In dieser Beschäftigung werden sie von den Dichtern verlassen.

I' vidi già cavalier muover campo,
E cominciare stormo, e far lor mostra,
E talvolta partir per loro scampo;
Corridor vidi per la terra vostra,
O Aretini, e vidi gir gualdane,
E far torneamenti, e correr giostra,
Quando con trombe, e quando con campane,
Con tamburi, e con cenni di castella,
E con cose nostrali, e con istrane:
Nè già con sì diversa cennamella
Cavalier vidi muover, nè pedoni,
Nè nave a segno di terra, o di stella.
Noi andavam con li dieci Dimoni:
Ah fiera compagnia! ma nella chiesa
Co' santi, e in taverna co' ghiottoni.
Pure alla pegola era la mia intesa,
Per veder della bolgia ogni contegno,
E della gente, ch' entro v' era incesa.
Come i delfini, quando fanno segno
A' marinar con l' arco della schiena,
Che s' argomentin di campar lor legno:

1 Schon sah ich Reuter aus dem Lager rücken
Und Sturm beginnen, oder Musirung halten;
Zuweilen auch abziehn zu ihrer Rettung:
4 Wettrenner sah ich auch durch eure Stadt hin,
O Aretiner, und Geschwader jagen,
Und Festturniere auch und Ringelrennen,
7 Bald mit Trompeten, bald mit Glockenklingen,
Mit Trommeln und mit Zeichen von Castellen,
Und mit einheimischem und fremdem Zeuge;
10 Doch sah ich nie mit so vertrackter Pfeife
Noch Reiterschaar bewegen oder Fußvolk,
Noch Schiff nach Landes- oder Sternenzeichen! —
13 Wir gingen also mit den zehn Dämonen.
O gräßliche Gesellschaft! Doch im Tempel
Mit Heil'gen, und mit Schlemmern in der Schenke!
16 Nur auf das Pech war jetzo mein Betrachten,
Zu schaun all' die Beschaffenheit der Bulge,
So wie des Volks, das drinnen eingesotten.
19 Wie die Delphine, wenn sie Zeichen geben
Den Schiffern, mit dem Bogen ihres Rückens,
Daß sie ihr Schiff zu retten sich entschlössen:

138. Mit Bezug darauf, daß Uebelschwanz die Wandernden belogen hat (s. d. Inhalt v. d. Ges.).

10. (s. Hölle XXI V. 139).

15. Ein Sprichwort.

19. Nach Plinius soll der Delphine Erscheinen bei gutem Wetter Sturm, bei stürmischem Wetter sanftes Meer vordeuten.

Talor così, ad alleggiar la pena,
Mostrava alcun de' peccatori 'l dosso,
E nascondeva in men, che non balena.
E com' all' orlo dell' acqua d' un fosso,
Stan li ranocchi pur col muso fuori,
Sì che celano i piedi, e l' altro grosso;
Sì stavan d' ogni parte i peccatori:
Ma come s' appressava Barbariccia:
Così si ritraean sotto i bollori.
Io vidi, ed anche 'l cuor mi s' accapriccia,
Uno aspettar così, com' egl' incontra,
Ch' una rana rimane, ed altra spiccia.
E Graffiacan, che gli era più di contra,
Gli arronciglìò le 'mpegolate chiome,
E trassel su, che mi parve una lontra.
I' sapea già di tutti quanti 'l nome,
Sì li notai, quando furono eletti,
E poi che si chiamaro, attesi come.
O Rubicante, fa che tu gli metti
Gli unghioni addosso sì, che tu lo scuoi
Gridavan tutti insieme i maladetti.
Ed io: Maestro mio, fa, se tu puoi,
Che tu sappi chi è lo sciagurato,
Venuto a man degli avversari suoi.
Lo duca mio gli si accostò allato,
Domandollo, ond' ei fosse: e quei rispose:
I' fui del regno di Navarra nato;
Mia madre a servo d' un signor mi pose:
Che m' avea generato d' un ribaldo
Distruggitor di sè, e di sue cose.
Poi fu' famiglia del buon re Tebaldo:
Quivi mi misi a far baratteria,
Di ch' i' rendo ragione in questo caldo.
E Ciriatto, a cui di bocca uscìa
D' ogni parte una sanna, come a porco,
Gli fe sentir, come l' una sdrucìa.
Tra male gatte era venuto 'l sorco:
Ma Barbariccia il chiuse con le braccia,
E disse: State in là, mentr' io lo 'nforco.
Ed al maestro mio volse la faccia:
Dimandal, disse, ancor, se più disii
Saper da lui, prima ch' altri 'l disfaccia.
Lo duca: Dunque or dì degli altri rii:
Conosci tu alcun, che sia Latino
Sotto la pece? e quegli: I' mi partii

22 So, dann und wann, die Strafe zu erleichtern,
Zeigt' einer von den Sündern seinen Rücken
Und barg ihn wieder, schneller als es blitzet.
25 Und wie am Saum, im Wasser eines Grabens,
Die Frösche nur mit ihrem Maul hervorstehn,
Daß sie die Füß' und alles Dicke bergen:
28 Verhielten hier sich überall die Sünder.
Allein, wie Wirrebart sich nahte, zogen
Sie unter die Wallungen sich zurücke.
31 Ich sah, und noch erschrickt mein Herz darüber,
Sich Einen so verweilen, wie's geschiehet,
Daß sitzen bleibt ein Frosch, ein andrer fortschlüpft,
34 Und Kratzenhund, der näher gegen ihn war,
Hakt' ihm den eingepichten Schopf und zog ihn
Auf, daß er mir Fischottern ähnlich vorkam.
37 Ich kannte da schon eines Jeden Namen,
So merkt' ich sie, als sie berufen worden,
Und dann wenn sie sich riefen horcht' ich auf wie?
40 „O Rotherboßt mach' flink und hau' die Klauen
Ihm in den Rücken ein, daß du ihn schindest!"
Schrien allzusammen die Vermaledeiten.
43 Und ich: „„Mein Meister, kannst du es, so mache
Daß du erfahrest, wer der Unglückselge,
Der in die Hand gekommen seiner Feinde."" —
46 Mein Führer trat nun näher, ihm zur Seite,
Fragt' ihn woher er sei? — Er gab zur Antwort:
„Ich bin gebürtig aus dem Reich Navarra.
49 Die Mutter gab mich einem Herrn zum Knechte,
Sie, die mich zeugete mit einem Schurken,
Der selber sich, so wie sein Gut, verwüstet.
52 Dann war ich Knecht des guten Königs Thibaut.
Da fing ich an Durchstecherei zu machen,
Wovon ich Rechenschaft geb' in der Glut hier." —
55 Und Schindsau, dem aus seinem Maul ein Hauer
Vorging, auf jeder Seite, wie dem Schweine,
Ließ fühlen ihn, wie deren einer reißet.
58 Es war die Maus da unter schlimmen Katzen;
Doch Wirrebart umschloß ihn mit den Armen
Und rief nun: „„Still! so lange ich ihn kreule!"" —
61 Und wandte sein Gesicht nach meinem Meister
„„Frag', sagt er: weiter ihn, willst mehr du wissen
Von ihm, bevor ein Andrer ihn zerstücket!"" —
64 Der Meister: „Sag denn, von den andern Sündern:
Kennst du wohl einen, der Lateiner wäre,
Hier unterm Pech?" Und er: „„Nur eben ging ich

36. Die Fischotter wird mit Angeln gefangen und aufgezogen. Ihr langes glänzendes Haar, welches ihre Gestalt bedeckt, giebt dann ein treffendes Bild für einen so Bepichten.

48. Dieser Sünder soll Clampolo sein und in den Dienste des guten Königs Thibaut II. von Navarra viel Durchstechereien gemacht haben.

65. Den Ausdruck Lateiner gebraucht der lateinische Virgil hier noch immer für Italiener.

Poco è da un, che fu di là vicino:
Così foss' io ancor con lui coverto,
Ch' i' non temerei unghia, nè uncino!
E Libicocco: Troppo avem sofferto!
Disse, e presegli 'l braccio col runciglio
Sì che, stracciando, ne portò un lacerto.
Draghinazzo anch' ei volle dar di piglio
Giùso alle gambe: onde 'l decurio loro
Si volse intorno intorno con mal piglio.
Quand' elli un poco rappaciati foro,
A lui, ch' ancor mirava sua ferita,
Dimandò 'l duca mio sanza dimoro:
Chi fu colui, da cui mala partita
Dì, che facesti, per venire a proda?
Ed ei rispose: Fu frate Gomita,
Quel di Gallura, vasel d' ogni froda,
Ch' ebbe i nimici di suo donno in mano
E fe' lor sì, che ciascun se ne loda:
Denar si tolse, e lasciogli di piano,
Sì com' e' dice: e negli altri ufici anche
Barattier fu non picciol, ma sovrano.
Usa con esso donno Michel Zanche
Di Logodoro: e a dir di Sardigna
Le lingue lor non si sentono stanche.
O me, vedete l' altro, che digrigna!
I' direi anche: ma i' temo, ch' ello
Non s' apparecchi a grattarmi la tigna.
E 'l gran proposto volto a Farfarello,
Che stralunava gli occhi per ferire,
Disse: Fatti 'n costà, malvagio ucello.

Se voi volete o vedere, o udire,
Ricominciò lo spaurato appresso,
Toschi, o Lombardi; i' ne farò venire.
Ma stien le Malebranche un poco in cesso,
Sì ch' ei non teman delle lor vendette:
Ed io seggendo in questo luogo stesso,
Per un, ch' io son, ne farò venir sette,
Quando sufolerò, com' è nostr' uso
Di fare allor, che fuori alcun si mette.
Cagnazzo a cotal motto levò 'l muso,
Crollando 'l capo, e disse: Odi malizia,
Ch' egli ha pensato, per gittarsi giuso.

Von einem fort: der war da aus der Nähe!
O daß ich noch mit ihm bedeckt wäre,
So dürft' ich jetzt nicht Klau' und Haken fürchten!"" —
Und Gierbrand sprach: „Das haben wir zu lange
Gelitten!" nahm am Arm ihn mit dem Haken,
So daß er zerrend einen Fetzen mitnahm.
Giftdrache wollt' ihm gleichfalls Knüffe geben,
Am Beine unten, weffenthalb ihr Zehntmann
Sich wandte ringsum, ringsum, bösen Ausfehns.
Als sie ein wenig nun gestillet waren,
Befragte den, der annoch seine Wunden
Betrachtete, mein Führer sonder Weilen:
„„Wer war's, von dem du dich, wie du erzählest,
Zum Unheil trenntest, um hier anzulanden?"" —
Er aber sagte: „Fra Gomita war es,
Der von Gallura, alles Trugs Behältniß:
Der in der Hand hielt seines Herren Feinde
Und ihnen that, daß sich deß alle rühmen.
Geld nahm er an und ließ sie dann ganz stille,
Wie er es nennt: — in andern Diensten war er
Auch Gauner, nicht ein kleiner, nein ein großer!
Es pflegt bei ihm zu sein Herr Michel Zanche,
Von Logodor', und ihre Zungen fühlen
Nie matt sich, von Sardinien zu sprechen.
Weh mir! Seht ihr den Andern, der da grinset?
Ich würde mehr noch sagen; doch ich fürchte
Der schickt sich an, um mir den Grind zu schaben?" —
Ihr Oberprobst, zu Fürlefanz gewendet,
Der, ihn zu stechen, seine Augen drehte,
Rief: „„Heb' dich weg von hier, du böser Vogel!"" —
„Wenn ihr noch schauen wollet oder hören,
Begann nun der Geängstigte von neuem:
So schaff' ich Tusker her und auch Lombarden!
O zögen sich zurück die Schlimmekrallen,
Daß Jenen nicht vor ihrer Rache bangte!
Und ich dahier, auf selber Stelle sitzend,
Für Einen, der ich bin, schaff' ich Euch sieben,
Sobald ich pfeife, wie es unser Brauch ist
Zu Zeiten, wenn sich Einer da hervormacht." —
Bei diesem Wort hub Klafshund seine Schnauze,
Schüttelnd das Haupt und sprach: „„Hör' doch die Bosheit,
Die er erdacht hat, sich hinabzuwerfen!"" —

69. Er hat sich durch Widersetzlichkeit die Strafe verschlimmert (vergl. Hölle XV V. 37 u. d. Anm.).

81. Fra Gomita, Bruder Gomita war ein Mönch in Sardinien und wußte sich die Gunst des Nino dei Visconti, des Herrn von Gallura zu erwerben. Als Nino die hier von ihm erwähnte Falschheit erfuhr, ließ er ihn henken.

88. Michael Zanche, Haushofmeister des Königs Enzio, nahm nach dessen Tode dessen Wittwe zur Frau, und sein Land Logodoro in Besitz; wahrscheinlich hatte er mit Fra Gomita mancherlei Intriguen durchgesetzt.

94. Wirrebart wird hier Oberprobst genannt.

Ond' ei, ch' avea lacciuoli a gran divizia,
Rispose: Malizioso son io troppo,
Quand' io procuro a miei maggior tristizia.
Alichin non si tenne, e di rintoppo
Agli altri, disse a lui: Se tu ti cali,
Io non ti verrò dietro di galoppo,
Ma batterò sovra la pece l' ali:
Lascisi 'l colle, e sia la ripa scudo
A veder, se tu sol più di noi vali.
O tu che leggi, udirai nuovo ludo:
Ciascun dall' altra costa gli occhi volse;
Quel prima, ch' a ciò fare era più crudo.
Lo Navarrese ben suo tempo colse,
Fermò le piante a terra, e in un punto
Saltò, e dal proposto lor si sciolse.
Di che ciascun di colpo fu compunto,
Ma quei più, che cagion fu del difetto:
Però si mosse, e gridò: Tu se' giunto.
Ma poco valse, che l' ale al sospetto
Non potèro avanzar: quegli andò sotto,
E quei drizzò, volando, suso il petto.
Non altrimenti l' anitra di botto,
Quando 'l falcon s' appressa, giù s' attuffa,
Ed ei ritorna sù crucciato e rotto.
Irato Calcabrina della buffa,
Volando dietro gli tenne, invaghito,
Che quei campasse, per aver la zuffa:
E come 'l barattier fu dispartito,
Cosi volse gli artigli al suo compagno,
E fu con lui sovra 'l fosso ghermito.
Ma l' altro fu bene sparvier grifagno
Ad artigliar ben lui, ed amendue
Cadder nel mezzo dell bollente stagno.
Lo caldo schermidor subito fue:
Ma però di levarsi era niente,
Si aveano inviscate l' ale sue.
Barbariccia, con gli altri suoi, dolente,
Quattro ne fe volar dall altra costa,
Con tutti i raffi: e assai prestamente
Di quà di là discesero alla posta;
Porser gli uncini verso gl' impaniati,
Ch' eran già cotti dentro dalla crosta:
E noi lasciammo lor così 'mpacciati.

Doch Jener, welcher Ränke hatt' in Fülle,
Gab nun zur Antwort: „Ja, ich bin zu ſchändlich,
Wenn ich den Meinen größres Leid bereite!" —
Und Andreducker hielt ſich nicht und wider
Die Andern ſagt' er ihm: „„Fährſt du hinunter,
So komm' ich hinter dir nicht im Galopp her,
Nein, übers Pech hin ſchlag' ich mit den Flügeln!
Verlaßt die Höh', es ſoll das Ufer Schirm ſein,
Zu ſehn, ob du allein mehr giltſt als wir da!"" —
Nun Leſer, wirſt von neuem Spiel du hören:
Zum andern Ufer wandten All' die Augen,
Zuerſt der, der am ſprödſten war zu folgen.
Der Navarreſer ſah ſich gut die Zeit ab,
Stand auf den Sohlen und im Augenblicke
Sprang und befreit' er ſich von ihrer Abſicht.
Von ſelbem Streich war Jeder nun betroffen,
Doch der zumeiſt, der das Verſehn veranlaßt;
Drum fuhr er ab und ſchrie: „Du biſt erhaſchet!" —
Doch wenig half es; denn die Flügel konnten
Den Schreck nicht überjagen: — unter taucht' er,
Und der, im Fliegen, richtete die Bruſt auf.
Nicht anders taucht in einem Nu die Ente,
Sobald der Falke ſich ihr naht, hinunter:
Der aber kehrt' empor bös und unwillig.
Und Gnadentreter, von dem Spiel erboßet,
Hielt hinter ihm mit Fliegen, ſehr erfreuet,
Daß der entkommen und er zanken könne.
Und wie nunmehr verſchwunden war der Gauner,
Wandt' er die Krallen wider den Genoſſen,
Und war mit ihm verklauet über'm Graben.
Allein der Andre war ein ſtarker Sperber,
Ihn gut zu greifen, aber Beide fielen
Hin in des brodelnden Geſümpfes Mitte.
Streitſchlichter war allda ſogleich die Hitze,
Allein das Sicherheben war unmöglich,
So hatten ſie ſich eingepicht die Flügel.
Und Wirrebart, mit ſeinen Andern trauernd,
Hieß viere fliegen, von dem Ufer jenſeits,
Mit allen Kreueln und gewaltig eilig
Von hier von da ab rannten ſie zur Stelle.
Die Haken reckten ſie gen die Bepichten,
Die ſchon geſotten waren in der Kruſte:
Und wir verließen ſie in dem Gewirre.

109. Der gepeinigte Sünder.
112. Andreducker hat ſeine Freude daran, wenn Andern geſchadet wird.
125. Andreducker (ſ. V. 112).
129. Andreducker.
142. Weil die Glut eine Wirkung Gottes iſt (ſ. Hölle XXI V. 16 u. d. Anm.).
143. (ſ. dar. d. Inh. v. d. Geſ.).

Gesang XXIII.

Inhalt. Die Dichter wandeln unbegleitet weiter. Dante fürchtet, die wegen ihnen beleidigten Dämonen möchten ihnen nachjagen. Virgil sinnt auf Rettung und als die Dämonen herangestürmt kommen, umfaßt er seinen Schützling und giebt sich mit ihm dem Abhange der nächsten Bulge hin. Den Dämonen ist die Gewalt benommen, ihnen zu folgen (sie bilden nur die Sünden ihres Kreises vor): Die Geretteten aber betreten den Abgrund der getünchten Heuchler. Diese schreiten, gleichsam in frommer Prozession, langsam einher, in Mönchskutten, die, außen vergoldet blenden, innen aber von Blei sind und schwer auf ihnen lasten. Während die wahrhaft Heiligen, von allem Irdischen entäußert, in den freien Himmel schweben, empfinden die Seelen der Scheinheiligen jenseits, daß das Blei irdischen Sinnes sie zu Boden zieht; daß sie nur „getünchte Gräber" sind, daß ihre Hülle nur von außen der heiligen gleicht, während innen trauriges Elend wohnt. — Dante spricht mit einem der Sünder, Fra Catalano aus Florenz, und will eben dessen Thun schelten, als er Kaiphas gekreuzigt am Boden sieht: weil seine Sünde offenbar geworden, ist er nackend und muß die andern Heuchler über sich hinschreiten lassen: er hatte (s. Ev. Joh. Cap. XI V. 50) den Rath gegeben, einen Menschen (Christum) für das Volk zu opfern, nun straft ihn sein Bewußtsein, Minos, damit, daß er Vieler Last empfindet. Gleiche Strafe leiden die Theilhaber jenes Rathes. Virgil befragt nun den Bruder Catalano, um einen Ausweg aus dieser Kluft, und erfährt von ihm, daß alle Brücken über dieselbe eingestürzt seien, wolle er ihr entkommen, so möge er versuchen, auf den Trümmern der nächsten Brücke hinauszuklimmen. Virgil, erkennend wie Dämon Uebelschwanz ihn belogen, (s. Hölle XXI V. 106) eilt zürnend, dem gegebenen Rath nachzukommen und Dante folgt ihm.

Taciti, soli, e senza compagnia
N' andavam, l' un dinanzi, e l' altro dopo,
Come i frati minor vanno per via.
Volto era in su la favola d' Isopo
Lo mio pensier per la presente rissa,
Dov' ei parlò della rana e del topo:
Che più non si pareggia mo ed issa,
Che l' un con l' altro fa, se ben s' accoppia
Principio e fine con la mente fissa.
E como l' un pensier dell' altro scoppia,
Così nacque di quello un altro poi,
Che la prima paura mi fe' doppia.
I' pensava così: Questi per noi
Sono scherniti, e con danno e con beffa
Sì fatta, ch' assai credo, che lor noi.
Se l' ira sovra 'l mal voler s' aggueffa,
Ei ne verranno dietro più crudeli,
Che 'l cane a quella levre, ch' egli acceffa,
Già mi sentìa tutti arricciar li peli
Della paura, e stava indietro intento,
Quando i' dissi: Maestro, se non celi
Te e me tostamente, l' ho pavento
Di Malebranche: noi gli avem già dietro:
Io gl' immagino sì, che già gli sento.
E quei: S' io fossi d' impiombato vetro,
L' immagine di fuor tua non trarrei
Più tosto a me, che quella dentro impetro.
Pur mo venieno i tuoi pensier tra' miei
Con simile atto, e con simile faccia,
Sì che d' entrambi un sol consiglio fei.

Stillschweigend einsamlich und ohn' Geleite
Fortschritten wir, der vor, der Andre nach ihm,
Wie Minoriten ihre Straße wandeln.
Gerichtet war auf des Aesopus Fabel
Mein Sinnen ob des gegenwärt'gen Streites;
Wo er erzählt vom Frosch und von der Feldmaus:
Denn mehr nicht läßt sich ‚jetzt' und ‚nun' vergleichen
Wie die mit jenem, hält Beginn und Ausgang
Man wohl zusammen aufmerksamen Sinnes.
Und so wie ein Gedank' entkeimt dem andern,
Entsproß von diesem alsobald ein neuer,
Der mir verdoppelte die erste Bängniß.
Ich dachte: unserthalb sind die betrogen
Mit Schimpfe wie mit Schaden, so beschaffnem,
Daß sehr ich glaube daß er sie verdrieße.
Wenn Zorn sich auf den bösen Willen häufet,
So jagen sie uns hinterdrein noch ärger,
Als je ein Hund dem Hasen den er schnappet.
Schon fühlt' ich alle meine Haare schauern,
Vor Bangen, und ich gab nach rückwärts Obacht,
Als ich begann: „O Meister birgst du schnell nicht
Dich, so wie mich, hab' vor den Schlimmekrallen
Ich große Furcht, als hätten wir sie hinter uns:
So lebhaft denk ich's, daß ich schon sie höre!" —
Und er: „Wär' ich von bleibelegtem Glase,
So würd' ich doch dein äußres Bild nicht schneller
Abnehmen, als dein inn'res ich erfasse:
Gar jetzt kam dein Gedanke zu dem meinen
So gleichen Ganges und so gleichen Ansehns,
Daß ich aus beiden einen Rath gebildet.

6. In dieser Fabel macht eine Maus Freundschaft mit einem heimtückischen Frosche, der sie einlädt, ihn, an ihn gebunden, in's Wasser zu begleiten: wo sie ertrinkt. Ein Weihe erblickt sie, stößt auf sie und verzehrt sie samt dem darangebundnen Frosch. Die Aehnlichkeit mit dem erwähnten Streit liegt darin, daß die schadenwollenden Dämonen mit zu Schaden kommen, was bezüglich auf die in ihnen symbolisirten Laster der Bestechlichen, nicht ohne tiefen Sinn ist.

S' egli è, che sì la destra costa giaccia,
Che noi possiam nell' altra bolgia scendere,
Noi fuggiram l' immaginata caccia.
Già non compìo di tal consiglio rendere,
Ch' io gli vidi venir con l' ale tese,
Non molto lungi, per volerne prendere.
Lo duca mio di subito mi prese,
Come la madre, ch' al romore è desta,
E vede presso a se le fiamme accese,
Che prende 'l figlio, e fugge, e non s' arresta,
Avendo più di lui, che di se cura,
Tanto che solo una camicia vesta.
E giù dal collo della ripa dura
Supin si diede alla pendente roccia,
Che l' un de' lati all' altra bolgia tura.
Non corse mai sì tosto acqua per doccia,
A volger ruota di mulin terragno,
Quand' ella più verso le pale approccia;
Come 'l maestro mio per quel vivagno,
Portandosene me sovra 'l suo petto,
Come suo figlio, e non come compagno.
Appena furo i piè suoi giunti al letto
Del fondo giù, ch' ei giunsero in sul colle
Sovresso noi; ma non gli era sospetto:
Che l' alta providenza, che lor volle
Porre ministri della fossa quinta,
Poder di partirs' indi a tutti tolle.
Laggiù trovammo una gente dipinta,
Che giva intorno assai con lenti passi,
Piangendo, e nel sembiante stanca e vinta.
Egli avean cappe con cappucci bassi
Dinanzi agli occhi, fatte della taglia,
Che per li monaci in Cologna fassi.
Di fuor dorate son, sì ch' egli abbaglia,
Ma dentro tutte piombo, e gravi tanto,
Che Federigo le mettea di paglia.
O in eterno faticoso manto!
Noi ci volgemmo ancor pure a man manca
Con loro insieme, intenti al tristo pianto:
Ma, per lo peso, quella gente stanca
Venìa sì pian, che noi eravam nuovi
Di compagnia ad ogni muover d' anca.
Perch' io al duca mio: Fa, che tu truovi
Alcun, ch' al fatto, o al nome si conosca,
E l'occhio sì, andando, intorno muovi.
E un, che 'ntese la parola Tosca,

Fall's hier der rechte Rand dermaßen abfällt,
Daß wir hinab zur andern Bulge können;
So mögen wir gedachter Jagd entfliehen.'' —
Noch hatt' er mir den Rath nicht ganz ertheilet:
Als ich sie kommen sah, gespannt die Flügel,
Nicht sehr entfernt, in Willen uns zu fangen.
Mein Führer faßte mich nunmehr in Eile:
Gleichwie die Mutter, die vom Lärm erwacht ist,
Und siehet nahe sich entflammte Lohe
Und nimmt den Sohn und flieht und sich nicht aufhält
(Mehr Sorg um den als um sich selber tragend)
So lange daß sie nur ein Hemd' umwürfe.
Und nieder von dem Joch des harten Ufers,
Gab er sich auf dem Rücken hin dem Abhang,
Der eine Seite schließt, der nächsten Bulge.
Nie schoß so schnell ein Wasser durch die Leitung,
Das Rad zu drehn an eines Dorfes Mühle,
Wenn es am meisten nun den Schaufeln nahet,
Als dort mein Meister, jene Kluft hinunter,
Indem er mich auf seinem Busen mitnahm;
Als wär' sein Sohn ich und nicht sein Gefährte.
Kaum hatten seine Füß' erlangt das Bette
Des untern Grunds, als über uns die Höhe
Sie schon erreicht; doch war da keine Furcht mehr:
Denn die erhabne Vorsicht, die zu Schaffnern
Des fünften Grabens sie bestellen wollen,
Gewalt von da zu scheiden nahm sie Allen.
Dort unten fanden ein betünchtes Volk wir,
Das rings herum ging, sehr langsamen Schrittes,
Weinend und matt im Antlitz und bewältigt.
Sie hatten Kutten an mit tiefen Kappen
Vor ihren Augen, nach dem Schnitt bereitet,
Wie er zu Kölln gemacht wird für die Mönche.
Vergoldet sind sie außen, daß es blendet,
Doch innen alle Blei, und also lastend,
Daß, gegen diese, Friedrich sie von Stroh gab.
O Ewigkeiten durch abmüh'nder Mantel!
Wir wandten uns noch weiter, linker Hand hin,
Mit ihnen, merkend auf das traur'ge Weinen;
Doch ob der Last kam jenes müde Volk da
So langsam an, daß immer wir in neuer
Gesellschaft, bei jedweder Hüftbewegung.
Drum ich zum Meister: „Schaue ob du einen
Da find'st, bekannt nach Werken oder Namen:
O wend' im Gehen ringsumher das Auge.'' —
Und Einer, der vernahm die Tuskersprache,

58. Christus selbst nennt die Heuchler „übertünchte Gräber, außen schön, inwendig aber voller Unflat und Todtenbeine.'' (s. ev. Matth. Cap. XXIII V. 27).

66. Kaiser Friedrich soll, der Sage nach, die Hochverräther in Bleigewändern verbrannt haben.

Dirietro a noi gridò: Tenete i piedi,
Voi, che correte sì per l' aura fosca:
Forse ch' avrai da me quel, che tu chiedi.
Onde 'l duca s volse, e disse: Aspetta,

E poi secondo il suo passo procedi.
Ristetti, e vidi duo mostrar gran fretta
Dell' animo col viso, d' esser meco:
Ma tardavagli 'l carco, e la via stretta.
Quando fur giunti, assai con l' occhio bieco
Mi rimiraron sanza far parola;
Poi si volsero in se, e dicean seco:
Costui par vivo all' atto della gola;
E, s' ei son morti, per qual privilegio.
Vanno scoverti della grave stola?
Poi dissermi: O Tosco, ch' al collegio
Degl' ipocriti tristi se' venuto,
Dir chi tu se' non avere in dispregio.
Ed io a lor: Io fui nato e cresciuto
Sovra 'l bel fiume d' Arno alla gran villa,
E son col corpo, ch' i' ho sempre avuto.
Ma voi chi siete, a cui tanto distilla,
Quant' i veggio dolor, giù per le guance?
E che pena è in voi, che sì sfavilla,
E l' un rispose a me: Le cappe rance
Son di piombo sì grosse, che li pesi
Fan così cigolar le lor bilance.
Frati Godenti fummo e Bolognesi,
Io Catalano, e costui Loderingo
Nomati, e da tua terra insieme presi,
Come suol esser tolto un uom solingo,
Per conservar sua pace; e fummo tali,
Ch' ancor si pare intorno dal Gardingo.
Io cominciai: O frati, i vostri mali —
Ma più non dissi; ch' agli occhi mi corse
Un crocifisso in terra con tre pali.
Quando mi vide, tutto si distorse,
Soffiando nella barba co' sospiri:
E 'l frate Catalan, ch' a ciò s' accorse,
Mi disse: Quel confitto, che tu miri,
Consigliò i Farisei, che convenia
Porre un uom per lo popolo a' martiri.
Attraversato e nudo è nella via,
Come tu vedi; ed è mestier, ch' ei senta,

Rief hinter uns: „„O haltet an die Füße,
Ihr, die ihr durch die finstre Luft so rennet!
79 Vielleicht wird dir von mir, was du verlangest?"" —
Drauf sich der Führer wandt' und sprach: „So warte,
Und wandle dann in seinem Schritte weiter." —
82 Ich blieb und sah Zween großen Drang der Seele
Darthun im Angesicht, mir gleich zu kommen,
Doch hielt die Last sie und der enge Weg auf.
85 Als sie erreicht uns, mit sehr schiefem Auge
Sahn sie mich an und ohn' ein Wort zu sagen;
Drauf wandten sie zu einander sich und sprachen:
88 „„Der scheint lebendig nach der Kehle Regung!
Und, sind gestorben sie, durch welch' ein Vorrecht
Gehn sie entkleidet von der schweren Stola?"" —
91 Dann sagten mir sie: „„Tusker, der du ankamst,
Bei der Genossenschaft der traur'gen Heuchler,
Zu sagen wer du seist woll' nicht verschmähen!"" —
94 Und ich: „Geboren und erzogen wurde
Ich in der großen Stadt am schönen Arno,
Und bin im Körper, den ich immer hatte.
97 Doch ihr, wer seid ihr, denen so gewalt'ges
Leid, wie ich schau', herab die Wange tropfet,
Und welche Pein liegt auf euch, die so vorsprüht?" —
100 Der Eine sprach zu mir: „„Die gelben Kutten
Hier sind von Blei, so dick, daß die Gewichte
Dermaßen Kirren machen ihre Wage.
103 Wir waren lust'ge Brüder aus Bologna,
Ich Catalano und der Loderingo
Benannt, und beid' aus deiner Stadt erkoren,
106 Wie man sonst einen Einzigen erwählet,
Zu wahren ihren Frieden, und wir thaten
So, daß es noch sich zeigt um den Gardigno!"" —
109 Und ich begann: „O Brüder, eure bösen" ....
Doch mehr nicht sprach ich, denn ich sah nun einen
Gekreuzigt an die Erde mit drei Pfählen.
112 Als er mich sah, verkehret' er sich gänzlich
Und blies in seinen Bart hinein mit Seufzen.
Und Bruder Catalan, der des gewahr ward,
115 Sprach zu mir: „„Der Gepfählte, den du schauest
Sagt' einst den Pharisäern: nöthig sei es,
Daß für das Volk ein Mensch gemartert werde!
118 Querüber liegt und nackend er im Wege,
Wie du es schauest, und er muß nun fühlen

88. Die Schatten athmen nicht.

103. Der Ritterorden der heiligen Maria, von Urban IV gestiftet, sollte gegen die Ungläubigen kämpfen. Die Ritter aber zogen es vor, fröhlich zu leben, weshalb man sie die lustigen Brüder nannte.

106. Zu Beschwichtigung der Partheien in Florenz, wurden, statt eines Podesta, zwei gewählt und zwar der Ghibelline Loderingo und der Guelfe Catalano. Aber, von den Guelfen bestochen, ließen sie die Ghibellinen aus Florenz vertreiben, bei welchem Aufstande die Häuser der Uberti am „Gardigno" geplündert und verwüstet wurden.

111. Kaiphas, (über seine Strafe s. d. Inh. v. d. Ges.).

Qualunque passa, com' ei pesa pria:
Ed a tal modo il suocero si stenta
In questa fossa, e gli altri dal Concilio,
Che fu per li Giudei mala sementa.
Allor vid' io maravigliar Virgilio
Sovra colui, ch' era disteso in croce
Tanto vilmente nell' eterno esilio.
Poscia drizzò al frate cotal voce:
Non vi displaccia, se vi lece, dirci,
S' alla man destra giace alcuna foce,
Onde noi amendue possiamo uscirci,
Senza constringer degli angeli neri,
Che vegnan d' esto fondo a dipartirci.
Rispose adunque: Più che tu non speri,
S' appressa un sasso, che dalla gran cerchia
Si muove, e varca tutti i vallon feri:
Salvo che questo è rotto, e nol coperchia.
Montar potrete su per la ruina,
Che giace in costa, e nel fondo soperchia.
Lo duca stette un poco a testa china:
Poi disse: Mal contava la bisogna
Colui, che i peccator di là uncina.
E 'l frate: I' udì dire a Bologna
Del Diavol vizj assai, tra i quali udì,
Ch' egli è bugiardo, e padre di menzogna.
Appresso 'l duca a gran passi sen' gì,
Turbato un poco d' ira nel sembiante:
Ond' io dagl' incarcati mi partì
Dietro alle poste delle care piante.

Bei Jedem, eh' er fortgeht, was er wieget;
In gleicher Art wird auch gequält sein Schwäher
In dieser Kluft, die Andern auch des Rathes,
Der für die Juden war ein böser Saamen!"" —
Hierauf sah ich Virgilius erstaunen
Ob dessen, der da war im Kreuz gespannet,
So schimpflich in der ewigen Verdammniß.
Dann an den Bruder richtet' er die Worte:
„Mißfall' es euch nicht, dürft ihr, mir zu sagen:
Ob hier nach rechter Hand ein Ausweg liege,
Durch den wir beide hier entkommen mögen,
Ohn' anzutreffen von den schwarzen Engeln,
Die uns dem Grund hier zu entreißen kämen?" —
Drauf er zur Antwort gab: „„Eh' du es hoffest
Naht sich ein Felsen, der vom großen Kreis kommt,
Und all' die grausen Thäler überbrücket:
In diesem nur ist er zerschellt und deckt's nicht.
Aufsteigen möget ihr auf seinem Schutte,
Der übermäßig liegt an Seit' und Grunde."" —
Der Führer stand etwas gesenkten Hauptes,
Dann sagt' er: „Schlimm berichtete was Noth that,
Der, welcher drüben jene Sünder haket:" —
Da sprach der Mönch: „„Einst hört' ich in Bologna
Viel Teufelslaster nennen, unter andern
Auch, daß er Lügner ist und Lügenvater." —
Nun schritt der Führer fort mit großen Schritten,
Von Zorn ein wenig aufgeregt im Antlitz;
Weshalb von den Belasteten ich wegging,
Den Stapfen folgend, der geliebten Füße.

124. Virgil erstaunt; weil, bei seinem ersten Gange in die Hölle, Kaiphas noch nicht gestraft war (vergl. Hölle XII V. 34 u. d. Anm.).

131. Von den Dämonen der vorigen Bulge.

141. Dämon Uebelschwanz (vergl. Hölle XXI V. 111).

142. Wahrscheinlich hatte Catalano in Bologna studirt, und dort diese Bibelstelle gehört. (s. Ev. Joh. Cap. VIII V. 44).

Gesang XXIV.

Inhalt. Dante, betrübt von der Stimmung Virgils (s. V. 146 d. vor. Ges.), wird durch dessen sanftes Anschaun wieder getröstet und gelangt mit seiner Hülfe, wiewohl mühsam, auf den Trümmern der zerschellten Brücke, wieder aus der Kluft der Heuchler, auf die Brücke der nächsten Bulge. Da er von dort aus nicht deutlich entnehmen kann, was darin vorgeht, steigen sie am Rande jenseits hinab. Nun sieht Dante die Strafe der Diebe. Ihr Bewußtsein (Minos) straft dieselben mit dem Anblick ihrer Sünden, in Gestalt schleichender und überfallender Schlangen, denen sie vergeblich zu entfliehen trachten: wie sie auf Erden das Eigenthum raubten und verwirrten, rauben und verwirren ihnen die Schlangen ihr letztes Eigenthum, ihre menschliche Gestalt. Zuerst sieht Dante den Kirchenräuber Vanni Fucci aus Pistoja, vom Biß einer feurigen Schlange, zu Asche zerfallen, welcher Vorgang an die feurigen Schlangen erinnert, womit Gott die widersetzlichen Israeliten strafte (s. 4 B. Mos. Cap. XXI V. 6). Die Asche Vanni Fuccis sammelt sich wieder und seine Gestalt erneuet sich. Als sich Dante wundert, ihn, der so viel offne Mordthaten begangen, in dieser Bulge zu finden, gesteht er beschämt, daß er Kirchengefäße gestohlen, für welchen Frevel man Andre gehenkt habe. Damit Dante sich nicht freue ihn hier zu sehn, sagt er ihm das Unglück der Weißen im Picenerfelde voraus.

In quella parte del giovinetto anno,
Che 'l Sole i crin sotto l' Aquario tempra,
E già le notti al mezzo dì sen' vanno;
Quando la brina in su la terra assempra
L' immagine di sua sorella bianca,
Ma poco dura alla sua penna tempra:
Lo villanello, a cui la roba manca,
Si leva, e guarda, e vede la campagna
Biancheggiar tutta, ond' ei si batte l' anca,
Ritorna a casa, e quà e là si lagna,
Come 'l tapin, che non sa che si faccia;
Poi riede, e la speranza ringavagna,
Veggendo 'l mondo aver cangiata faccia
In poco d' ora, e prende suo vincastro,
E fuor le pecorelle a pascer caccia:
Così mi fece sbigottir lo mastro,
Quand' io gli vidi sì turbar la fronte,
E così tosto al mal giunse lo 'mpiastro;
Che come noi venimmo al guasto ponte,
Lo duca a me si volse con quel piglio
Dolce, ch' io vidi in prima appiè del monte.
Le braccia aperse dopo alcun consiglio,
Eletto seco, riguardando prima
Ben la ruina, e diedemi di piglio.
E come quei, che adopera, ed istima,
Che sempre par che 'nnanzi si proveggia;
Così, levando me su ver la cima
D' un ronchione, avvisava un' altra scheggia,
Dicendo: Sovra quella poi t' aggrappa:
Ma tenta pria, s' è tal, ch' ella ti reggia.
Non era via da vestito di cappa:
Che noi a pena, ei lieve ed io sospinto,

In jenem Theil des jugendlichen Jahres,
Da Sol sich unterm Wassermann das Haar frischt,
Und schon die Nächt' im halben Tag entweichen:
Wenn nun der Reif nachahmet auf der Erde
Das Bild des Schneees, seines weißen Bruders,
Doch dauert seiner Feder Schnitt nicht lange:
Da steht der Landmannn, welchem Futter mangelt,
Und schaut umher und siehet das Gefilde
Weiß schimmern ganz und schlägt sich drob die Hüfte,
Und geht in's Haus und hier und dorten klagt er,
Dem Armen gleich, der nicht weiß was er thun soll,
Geht wieder dann und fasset neue Hoffnung,
Erblickend wie die Welt Gesicht gewechselt.
In wenig Zeit, und nimmt den Hirtenstab nun
Und treibt die Schäflein aus, um sie zu weiden:
So ward ich da um meines Meisters willen;
Als ich ihn sahe so die Stirne falten,
Und auch so schnell kam auf das Weh das Pflaster.
Denn als wir zur zerstörten Brücke kamen,
Wandt' er zu mir sich, mit dem holden Blicke,
Den ich zuerst gesehn am Fuß des Berges.
Die Arme that er auf, als einen Rath er
Bei sich beschlossen, und, zuvor die Trümmrung
Genau betrachtend, griff er mich mit Händen.
Und Einem gleichend, welcher baut und abschätzt,
Bei dem man immer sieht, daß er vorausdenkt:
Also, mich aufwärts hebend zu dem Gipfel
Des einen Blocks, zeigt' einen andern Fels er
Und sprach: „Du mußt an diesen da dich klammern:
Doch prüf erst, ob er dich zu tragen mächtig?" —
Das war kein Weg für einen in der Kutte,
Da wir nur kaum, er leicht, ich fortgehoben

2. Die Sonne tritt gegen den Februar hin in das Zeichen des Wassermanns, also einen Monat vor der Tag- und Nachtgleiche.

5. Im Italienischen sind Reif und Schnee weiblich, daher Schwestern genannt.

17. Als er den Trug des Dämon Ucbelschwanz erkannt (s. Hölle XXIII V. 146).

Potevam su montar di chiappa in chiappa:
E, se non fosse, che da quel precinto
Più che dall' altro, era la costa corta,
Non so di lui, ma io sarei ben vinto.
Ma perchè Malebolge inver la porta
Del bassissimo pozzo tutta pende;
Lo sito di ciascuna valle porta:
Che l' una costa surge, e l' altra scende.
Noi pur venimmo al fine in su la punta,
Onde l' ultima pietra si scoscende.
La lena m' era del polmon sì munta,
Quando fui su, ch' io non potea più oltre,
Anzi m' assisi nella prima giunta.
Omai convien, che tu così ti spoltre,
Disse 'l maestro: che, seggendo in piuma,
In fama non si vien, nè sotto coltre:
Sanza la qual chi sua vita consuma,
Cotal vestigio in terra di se lascia,
Qual fummo in aere, od in acqua la schiuma:
E però leva su, vinci l' ambascia
Con l' animo, che vince ogni battaglia,
Se col suo grave corpo non s' accascia.
Più lunga scala convien, che si saglia;
Non basta da costoro esser partito:
Se tu m' intendi, or fa sì, che ti vaglia.
Levàmi allor, mostrandomi fornito
Meglio di lena, ch' i' non mi sentia,
E dissi: Va, ch' i' son forte e ardito.

Su per lo scoglio prendemmo la via,
Ch' era ronchioso, stretto e malagevole,
Ed erto più assai, che quel di pria.
Parlando andava per non parer fievole:
Onde una voce uscìo dall' altro fosso
A parole formar disconvenevole.
Non so che disse, ancor che sovra 'l dosso
Fossi dell' arco già, che varca quivi:
Ma chi parlava, ad ira parea mosso.
Io era volto in giù: ma gli occhi vivi
Non potean ire al fondo per l' oscuro;
Perch' io: Maestro, fa che tu arrivi
Dall' altro cinghio, e dismontiam lo muro,
Che com' i' odo quinci, e non intendo,
Così giù veggio, e niente affiguro.
Altra risposta, disse, non ti rendo,

Hinaufzugehn vermocht von Trumm zu Trumme:
34 Und, war's nicht so bestellet, daß das Ufer
Desselben Ringes, niedrer als das andre,
Von ihm nicht weiß ich's; doch ich wär' erlegen;
37 Allein weil Uebelbulgen gen den Eingang
Des allertiefsten Brunnens ganz sich neiget,
So bringt jedweden Theiles Lag' es mit sich,
40 Daß ein Seite ragt, die andre abfällt.
Doch kamen endlich hin wir auf den Gipfel,
Von wo der letzte Felsenblock getrennt ist.
43 Der Lunge Odem war mir, als ich oben
War, so erschöpft, daß ich nicht weiter konnte,
Vielmehr mich setzte bei der ersten Ankunft.
46 „So mußt die Trägheit du abstreifen! sagte
Mein Meister: denn in Federn liegend kommt man
Niemals zu Ruhm, nie unter Baldachine!
49 Wer aber ohne den sein Leben aufzehrt,
Der läßet solche Spur von sich auf Erden,
Wie Rauch in Lüften und wie Schaum in Wasser.
52 Drum steh' empor, besiege die Erschöpfung,
Mit jenem Muth, der jede Schlacht gewinnet,
Wenn er nicht hinfällt mit dem schweren Leibe.
55 Weit längre Stiege ziemt es zu erklimmen:
Nicht gnüget es geschieden sein von diesen.
Verstehst du mich, thu' so, daß es dir fromme!" —
58 Auf stand ich damals, mich weit mehr mit Odem
Versehen zeigend, als ich selbst mich fühlte.
Und sagte: „„Geh, denn ich bin stark und muthig!"" —

61 Am Felsen aufwärts nahmen wir den Weg nun,
Der höckrig war und schmal, schwer zu erklimmen
Und sehr viel jäher noch als der von vorher.
64 Fortsprechend zing ich, um nicht matt zu scheinen
Als eine Stimm' entstieg dem nächsten Graben,
Zu ungefüg' um Worte darzustellen.
67 Nicht weiß ich was sie sprach, war auf dem Rücken
Ich schon des Bogens, der hier überführet.
Doch der da sprach, schien mir zu Wuth gereizet.
70 Tief neigt' ich mich, doch die lebend'gen Augen
Nicht konnten sie zum Grund hin, ob des Dunkels
Weshalb ich: „„Meister, sieh daß du zum andern
73 Rand kommst, und steigen wir die Wand hinunter,
Denn so wie hier ich hör' und nichts verstehe,
So blick' ich auch hinab und nichts erkenn' ich.""—
76 „Nicht andre Antwort geb' ich dir, begann er,

40. (s. Hölle XVIII V. 1 u. w.). Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Wände der Bulgen nach dem Dis hin, niedrer abfallen. Der Weg zum Schlimmerem ist leichter, als der zum Besseren.

51. (vergl. d. B. d. Weisheit Cap. V V. 9—15).
55. Von dem Dis (s. Hölle XXXIV V. 82) bis auf den Gipfel des Fegefeuerberges (s. Fegef. XXVII V. 124).
75. Die Diebe sind sehr verborgen.

Se non lo far: che la dimanda onesta
Si dee seguir con l' opera, tacendo.
Noi discendemmo 'l ponte dalla testa,
Ove s' aggiunge con l' ottava ripa;
E poi mi fu la bolgia manifesta.
E vidivi entro terribile stipa
Di serpenti, e di sì diversa mena,
Che la memoria il sangue ancor mi scipa.
Più non si vanti Libia con sua rena:
Che se chelidri, jaculi, e faree
Produce, e cencri con anfesibena;
Non tante pestilenzie, nè sì ree
Mostrò giammai con tutta l' Etiopia,
Nè con ciò, che di sopra 'l mar rosso èe.
Tra questa cruda e tristissima copia
Correvan genti nude e spaventate,
Sanza sperar pertugio, o elitropia.
Con serpi le man dietro avean legate;
Quelle ficcavan per le ren' la coda
E 'l capo, ed eran dinanzi aggroppate.
Ed ecco ad un, ch' era da nostra proda,
S' avventò un serpente, che 'l trafisse,
Là dove 'l collo alle spalle s' annoda.
Nè O sì tosto mai, nè I si scrisse,
Com' ei s' accese, ed arse, e cener tutto
Convenne, che cascando divenisse:
E poi che fu a terra sì distrutto,
La cener si raccolse, e per se stessa
In quel medesmo ritornò di butto.
Così per li gran savi si confessa,
Che la Fenice muore, e poi rinasce,
Quando al cinquecentesimo anno appressa.
Erba nè biada in sua vita non pasce;
Ma sol d' incenso lagrime e d' amomo,
E nardo, e mirra son l' ultime fasce.
E quale è quei, che cade, e non sa como,
Per forza di Demon, ch' a terra il tira,
O d' altre oppilazion, che lega l' uomo;
Quando si leva, che 'ntorno si mira,
Tutto smarrito dalla grande angoscia,
Ch' egli ha sofferta, e guardando sospira:
Tal era 'l peccator levato poscia.

Als nur die That; denn ehrenwerther Bitte
Soll mit dem Werke man nachkommen schweigend."—
79 Der Brück' entstiegen wir, hinab vom Kopf,
Wo sie sich einet mit dem achten Ufer,
Und drauf ward mir die Bulge offenbaret:
82 Ich sah da innen fürchterliche Haufen
Von Schlangen, und von so vertrackter Weise,
Daß die Erinn'rung noch mein Blut erstarret.
85 Mehr rühm' sich Lybien nicht mit seinem Sande,
Denn bringt es Wassernattern, Lanzennattern
Und Brillenschlangen, Ottern auch und Ringler;
88 Doch nicht so viel Gezücht und nicht so gift'ges
Hat jemals es gezeigt mit ganz Aethyopien
Samt allem Land, das überm rothen Meer ist.
91 Durch dieses grauf' und sehr elende Wimmeln
Hinrannten Schaaren nackend und geängstet,
Ohn' Hoffnung auf Schlupfloch und Heliotropus.
94 Es banden Schlangen ihre Hände rückwärts,
Die bohrten durch die Hüften ihren Schwanz und
Das Haupt und waren vorn verknäuelt.
97 Und sieh, auf Einen, der an unserm Rand war,
Warf eine Schlange sich, die ihn durchbohrte,
Da wo der Hals den Schultern sich verbindet.
100 Nicht ‚O' ward je so schnell nicht ‚I' geschrieben,
Als er entglomm und brannt' und gänzlich Asche
Mußt er allda im Niederfallen werden.
103 Und drauf, als an der Erd' er so zerstört war,
Aufsammelte sich die Asch' und aus sich selber
Ward wieder sie derselb' im Augenblicke.
106 So wird berichtet von den großen Weisen,
Daß auch der Phönix stirbt und wieder auflebt,
Wenn dem fünfhundertsten der Jahr' er nahet.
109 Nicht Kraut, nicht Korn äßt er in seinem Leben,
Und nur von Weihrauchthränen und von Ingber
Und Nard' und Myrrhen ist sein letzter Holzstoß.
112 Und wie der ist der hinfällt und nicht weiß wie?
Durch Macht des Dämons, der zur Erd' ihn reißet,
Auch andrer Stockung, die befäht den Menschen:
115 Wenn er nun aufsteht und sich rings betrachtet,
Gänzlich verwirret von dem großen Schrecknis,
Das er erlitten hat und schauend aufseufzt:
118 So stand der Sünder drauf emporgerichtet.

82. Die schleichenden Schlangen sind ein wohlgewähltes Bild die Sünden der Diebe und ihre Schliche zu versinnlichen.

93. Heliotropus ist ein unsichtbar machender Zauberstein. Die Diebe können sich hier nicht mehr verbergen.

112. Es ward schon bemerkt daß bei Dante alle Sünder, die sich unmittelbar an Gott versündigen, durch Erscheinung seines Lichtes gestraft sind. Ihre Gedanken müssen jenseits auf Gott fallen und sie martern oder augenblicklich vernichten. Letzteres ist hier bei diesem Kirchenräuber der Fall. Er hat Gottes Eigenthum geraubt, darum raubt ihm, dem Gottlosen, der Gedanke an Gott sein letztes Eigenthum, seine Gestalt. Man vergl. damit Parad. XXXIII V. 76—78, wo Dante im Anschaun Gottes nur dadurch erhalten wird, daß er sich nicht von ihm abwendet.

105. Ein augenblicklicher Gedanke an Gott hat ihn in seinem Bewußtsein vernichtet, er sammelt sich aber wieder um von neuem zu lästern und wieder vernichtet zu werden (s. Hölle XXV V. 15 u. d. Anm.).

O giustizia di Dio quanto è severa,
Che cotai colpi per vendetta croscia!
Lo duca il dimandò poi, chi egli era:
Perch' ei rispose: I' piovvi di Toscana,
Poco tempo è, in questa gola fera:
Vita bestial mi piacque, e non umana,
Sì come a mul, ch' i' fui: son Vanni Fucci
Bestia, e Pistoja mi fu degna tana.
Ed io al duca: Dilli, che non mucci:
E dimanda, qual colpa quà giù 'l pinse,
Ch' io 'l vidi uom già di sangue e di corrucci.

E 'l peccator, che intese, non s' infinse,
Ma drizzò verso me l' animo, e 'l volto,
E di trista vergogna si dipinse.
Poi disse: Più mi duol, che tu m' hai colto
Nella miseria, dove tu mi vedi,
Che quand' io fui dell' altra vita tolto.
I' non posso negar quel, che tu chiedi:
In giù son messo tanto, perch' i' fui
Ladro alla sagrestia de' belli arredi:
E falsamente già fu apposto altrui.
Ma perchè di tal vista tu non godi,
Se mai sarai di fuor de' luoghi bui,
Apri gli orecchi al mio annunzio, e odi:
Pistoja in pria di Negri si dimagra,
Poi Firenze rinnuova genti e modi.
Tragge Marte vapor di val di Magra,
Ch' è di torbidi nuvoli involuto;
E con tempesta impetuosa ed agra
Sovra campo Picen fia combattuto:
Ond' ei repente spezzerà la nebbia,
Sì ch' ogni Bianco ne sarà feruto:
E detto l' ho, perchè doler ten' debbia.

Gerechtigkeit des Herrn, wie iſt ſie ſtrenge,
Daß ſolche Schläge ſie zur Rache blitzet!
121 Der Führer fragte dann ihn: wer er wäre?
Drauf er antwortet': „Ich fiel von Toskana
Vor kurzer Zeit in dieſen wilden Schlund hier.
124 Ein viehiſch Sein, kein menſchliches gefiel mir,
Dem Maulthier, das ich war. Bin Vanni Fucci,
Das Vieh, Piſtoja war mir würd'ge Höle!" —
127 Und ich zum Führer: „„Sag' ihm, nicht entſchlüpfen
Soll er, frag' welch' Vergehn ihn da herabſtieß,
Da ich ihn' einſt als Blutmann und voll Wuth
ſah."" —
130 Der Sünder, der's vernahm, verſtellte ſich nicht,
Nein, wendete zu mir nun Sinn und Antlitz
Und färbete mit jämmerlicher Schaam ſich.
133 Dann ſprach er: „Daß du dich um mich bemühſt
ſchmerzt
Mich mehr im Leib, darinnen du mich ſieheſt,
Als da dem andern Leben ich geraubt ward.
136 Abſchlagen kann ich nicht, was du begehreſt
Ich bin ſo tief verworfen, weil ein Dieb ich
Am herrlichen Geräth der Sakriſtei ward,
139 Und fälſchlich ward ein anderer gehenket.
Allein, daß du dich ſolcher Schau nicht freueſt,
Wenn jemals du entkommſt den dunkeln Orten:
142 Thu' auf die Ohren meiner Kund' und höre:
Piſtoja wird zuerſt von Schwarzen magrer
Hierauf erneut Florenz ſo Volk als Sitte,
145 Dann ziehet Mars Glut her von Valdimagra
Die eingehüllet iſt in trübe Wolken,
Und mit Geſtürm, mit heftigem und herbem,
148 Wird dann gefochten im Picener Felde:
Worauf er ſchnell zertheilen wird den Nebel;
So, daß jedweder Weiße davon wund wird!
151 Und das hab' ich geſagt, damit dich's ſchmerze!" —

119. Hier iſt wieder beſonders von der Gerechtigkeit Gottes die Rede, wie bei allen Lichterſcheinungen in der Hölle (ſ. d. Anm. z. Hölle XXV V. 15).

129. Dante wundert ſich, daß er ihn, den er als einen Todſchläger gekannt, unter den Dieben antrifft. Vanni Fucci war einer der Heftigſten von der Parthei der Schwarzen und hatte manchen von der Gegenparthei ermordet.

132. Er ſchämt ſich nicht des Mordens, ſondern ſeines feigen Diebſtahles in der Sakriſtei des Domes zu St. Jakob. Der Rotar Vanni della Mona oder Nova, bei welchem er das Geſtohlne verbergen, ward für ihn gehenkt.

143. Die Parthei der Gemäßigten (posati) brachte es in Piſtoja dahin, daß die Stadt den Florentinern, bei denen die Weißen die Oberhand hatten, übergeben wurde. Natürlich wurden nun die Schwarzen ſehr gedrückt und viele verbannt. Der Marcheſe Malaſpina von Valdimagra ſammelte 1305 die Unzufriednen, führte auch die Luncheſer an und vertrieb die Weißen, auf dieſen Vorfall deuten Vanni Fuccis Reden.

151. Vanni Fucci glaubt Dante als „Weißen" nicht beſſer kränken zu können, als wenn er ihm das Unglück der Weißen vorausſagt.

Geſang XXV.

Inhalt. Kaum wieder zu ſeiner Geſtalt gelangt, beginnt der Kirchenräuber Gott zu läſtern, wird aber von den Gedanken an ſeine Sünden, von den Schlangen, ſo bewältigt, daß er nicht weiter ſprechen kann und endlich flüchtet. Ihm nach jagt der Centaur Cacus, welcher, mit Bezug auf die Centauren des XII Geſanges, Mord und Diebſtahl zugleich vorbildet, daher grade hier gegen den Mörder und Dieb Fucci ſehr ſinnreich auftritt: auf ſeinem Rücken liegt der göttliche Drache, der die, dem Gericht Gottes Trotzenden welche nicht flehen, mit Flammen überſchüttet (vergl. Hölle XV V. 37 u. d. Anm.). Nun ſieht Dante wie einer der Sünder, von einem Andern, der zur Schlange geworden, plötzlich angefallen wird, ſo daß er mit ihm zuſammenfließend eine Ungeſtalt, ein Bild des verwirrten letzten Eigenthums darſtellt. Auf einen andern Dieb fährt eine andere Schlange los, verwundet ihn am Nabel und fällt vor ihm zu Boden. Nun ſieht Dante, wie die Schlange ſich in den Menſchen und der Menſch in die Schlange verwandelt, und ein jedes mit der Geſtalt des Andern davon zieht. Deutlich iſt darin die Idee verſinnlicht das die Diebe gar nichts Eignes haben, indem ſie ſich des Fremden anmaßen. Ihr Thun iſt hier wie bei den Zornigen (ſ. Hölle VII V. 112) ihre Strafe, recht im Sinne Salomons, welcher (ſ. d. B. d. Weisheit Cap. XI V. 17), bei Gelegenheit der Schlangenplage Egyptens, ſagt: die Egypter ſeien mit Schlangen geſtraft worden: weil ſie Schlangen angebetet: „denn womit Einer ſündiget, damit wird er geplaget." — Die Verwandelten fliehn von dannen.

Al fine delle sue parole il ladro
Le mani alzò con ambedue le fiche,
Gridando: Togli Dio, ch' a te le squadro.
Da indi in quà mi fur le serpi amiche,
Perch' una gli s' avvolse allora al collo,
Come dicesse: I' non vo', che più diche:
E un' altra alle braccia, e rilegollo
Ribadendo se stessa sì dinanzi,
Che non potea con esse dare un crollo.
Ah Pistoja, Pistoja, che non stanzi
D' incenerarti, sì che più non duri
Poi che 'n mal far lo seme tuo avanzi?
Per tutti i cerchi dello 'nferno scuri
Spirto non vidi in Dio tanto superbo,
Non quel, che cadde a Tebe giù de' muri.
Ei si fuggì, che non parlò più verbo:
Ed io vidi un Centauro pien di rabbia
Venir gridando: Ov' è, ov' è l' acerbo?
Maremma non cred' io, che tante n' abbia,
Quante bisce egli avea su per la groppa,
Infino, ove comincia nostra labbia.
Sopra le spalle dietro dalla coppa
Con l' ale aperte gli giaceva un draco;
E quello affuoca, qualunque s' intoppa.
Lo mio maestro disse: Quegli è Caco,
Che sotto 'l sasso di monte Aventino
Di sangue fece spesse volte laco.
Non va co' suo' fratei per un cammino,
Per lo furar che frodolente ei fece
Del grande armento, ch' egli ebbe a vicino:
Onde cessar le sue opere biece

1 Am Schluſſe ſeiner Rede hub der Räuber
Zu frechem Hohn geballt die beiden Fäuſte
Ausrufend: Nimm das, Gott, dir hall' ich zu ſie!
4 Von da an wurden mir die Schlangen Freunde,
Denn Eine ringelte ſich um den Hals ihn,
Als ſpräch' ſie: ich will nicht, daß du weiter redeſt;
7 Und eine And're um die Arm' und band ihn,
Sich ſelber ſo herum nach vorwärts windend,
Daß er mit ihnen keinen Zuck thun konnte.
10 Piſtoja, ach Piſtoja, was beſchließeſt
Du nicht, dich einzuäſchern, daß du ſchwindeſt,
Da deinen Stamm du überragſt mit Sünd'gen?
13 In allen finſtern Höllenkreiſe ſah ich
Nicht einen Schatten gegen Gott ſo trotzig,
Auch den nicht, der herabfiel Thebens Mauern.
16 Er floh hinweg und redete kein Wort mehr.
Und einen Centauren ſah ich, voll von Zorne
Ankommen, ſchreiend: Wo iſt, wo iſt der Trotz'ge!?
19 Ich glaube, nicht Maremma hat ſo viele,
Wieviel der Schlangen hatt' auf ſeinem Rücken,
Bis da, wo unſere Geſtalt beginnet.
22 Doch auf den Schultern, hinter dem Genicke,
Mit off'nen Fittigen, lag ihm ein Drache:
Der Jeden anflammt der entgegen kommet.
25 Mein Meiſter aber ſagte: das iſt Cacus,
Der unterm Fels des Hügels Aventinus
Vordem oft eine Lache Blutes machte.
28 Er geht nicht gleichen Weg mit ſeinen Brüdern,
Des Raubes halben den er trüg'riſch übte
An der gewalt'gen Heerde, die ihm nahte:
31 Wonach ein Ende nahm ſein ſchielend Treiben

12. D. h.: die Nachkommen ſind immer ſchlechter als die Vorfahren.

15. Kapaneus (ſ. Hölle XIV V. 63).

24. Jeden Widerſetzlichen (vergl. 4 B. Moſ. Cap. XXI V. 6); denn die Diebe ſind zu ewiger Flucht verdammt wie die Sodomiten und Feigen (vergl. Hölle XV V. 37 u. Hölle III V. 52 u. w.).

28. Der Centaur Cacus ſtahl des Herkules Rindeerherde mit Liſt, ward aber dafür von demſelben erſchlagen; ſein diebiſches Treiben ſondert ihn von den andern Centauren (ſ. Hölle XII V. 56).

Sotto la mazza d' Ercole, che forse
Gliene diè cento, e non sentì le diece.
Mentre che sì parlava, ed ei trascorse,
E tre spiriti venner sotto noi,
De' quai nè io, nè 'l duca mio s' accorse,
Se non, quando gridar: Chi siete voi?
Perchè nostra novella si ristette,
E intendemmo pure ad essi poi.
I' non gli conoscea: ma e' seguette,
Come suol seguitar per alcun caso,
Che l' un nomare un altro convenette,
Dicendo: Cianfa dove fia rimaso?
Perch' io, acciocchè 'l duca stesse attento,
Mi posi 'l dito su dal mento al naso.
Se tu se' or', Lettore, a creder lento
Ciò ch' io dirò, non sarà maraviglia;
Che io, che 'l vidi, appena il mi consento.
Com' i' tenea levate in lor le ciglia;
E un serpente con sei piè si lancia
Dinanzi all' uno, e tutto a lui s' appiglia.
Co' piè di mezzo gli avvinse la pancia,
E con gli anterior le braccia prese;
Poi gli addentò e l' una e l' altra guancia.
Gli diretani alle cosce distese,
E miseli la coda tr' amendue,
E dietro per le ren' su la ritese.
Ellera abbarbicata mai non fue
Ad alber sì, come l' orribil fiera
Per l' altrui membra avvitticchiò le sue:
Poi s' appiccar, come di calda cera
Fossero stati, e mischiar lor colore:
Nè l' un, nè l' altro già parea quel ch' era:
Come procede, innanzi dall' ardore,
Per lo papiro suso un color bruno,
Che non è nero ancora, e 'l bianco muore.
Gli altri duo riguardavano, e ciascuno
Gridava: O me Agnel, come ti muti!
Vedi, che già non se' nè duo, nè uno.
Già eran li duo capi un divenuti,
Quando n' apparver duo figure miste
In una faccia, ov' eran duo perduti.
Fersi le braccia duo di quattro liste:
Le cosce con le gambe, il ventre, e 'l casso
Divenner membra, che non fur mai viste.

Unter der Keule Herkules, der hundert
Ihm damit gab, wovon nicht zehn er fühlte
Indem er alſo ſprach, und jener durchlief,
So kamen unter uns heran drei Schatten,
Die weder ich, noch mein Geleiter eher
Gewahret, bis dieſelben ſchrien: Wer ſeid ihr?
Weshalb denn unſre Sage jetzo ruhte,
Und wir fortan nur merketen auf Jene.
Ich kannte beide nicht, doch es begab ſich,
Wie es durch einen Zufall ſich ereignet,
Daß Einer einen Andern nennen mußte,
Und fragen: „Wo iſt Cianfa nur geblieben?"—
Drum legt' ich, daß mein Führer achtſam wäre
Den Finger mir vom Kinn auf an die Naſe.
Biſt du, o Leſer, träge nun, zu glauben
Was ich erzählen will, kein Wunder iſt es;
Da ich, der's ſah, mir kaum es zugeſtehe.
Als er auf ſie gehoben hielt die Brauen,
Da wirft ſich eine Schlange mit ſechs Füßen
Hin vor den einen und umfängt ihn gänzlich;
Umſchlang den Bauch ihm mit den Mittelfüßen,
Und mit den vordern nahm ſie ſeine Arme,
Hieb dann die Zähn' in die wie jene Wang' ihm,
Dehnt' ihre Hinterfüß' auf ſeinen Schenkeln,
Und ſteckt' ihm zwiſchen beiden ihren Schwanz durch
Und bog ihn hinten in die Hüften aufwärts.
Nie war ein Epheu ſo feſt angeneſtelt
An einem Baum, wie das grau'nvolle Unthier
Um jenes Andern Glieder ſeine rankte.
Drauf pichten ſie zuſammen, gleich als wären
Sie heißes Wachs, und miſchten ihre Farben,
Und weder die noch die ſchien wie ſie erſt war:
Wie ſich dem Brennen oben am Papyrus
Voranbeweget eine braune Farbe,
Die noch nicht ſchwarz iſt, und die weiße ſchwindet.
Die andern Zweie ſahn da zu, und Beide
Schrie'n: „Ach, Agnello, wie du dich veränderſt
Sieh doch, du biſt ja weder Zwei noch Einer!"—
Schon waren die zween Häupter eins geworden,
Als draus gemiſcht erſchienen zween Gebilde
In einem Antlitz, worin zween vergangen.
Die beiden Arm' entſtanden aus vier Stummeln:
Die Schenkel mit den Beinen, Bauch und Kaſten
Sie wurden nie vorher geſeh'ne Glieder.

33. Ein treffliches Bild: Herkules, die Kraft vorbildend, ſinnt der Liſt ſo, daß er vor Wuth noch immer darein ſchlägt, als der Dieb ſchon todt iſt.

43–50. Cianfa Donati iſt bereits in eine Schlange verwandelt, welche ſich V. 50 zeigt. Der Fragende iſt Agnello Brunelleschi, beide gehören zur Parthei der Schwarzen. Wahrſcheinlich haben ſie im Leben ihren Raub zuſammen beſeſſen: deshalb miſcht ſich auch ihr letztes Eigenthum, ihre Geſtalt, in greulicher Verwirrung ſo, daß keiner weiß was ihm gehört. Beide ſind Florentiner und von ihnen nichts Zuverläſſiges bekannt.

64. Zur Zeit Dante's brannte man Papyrusbochte, wie Pier Creſcencio ſein Zeitgenoſſe berichtet.

Ogni primajo aspetto ivi era casso:
Due e nessun l' imagine perversa
Parea, e tal sen' gia con lento passo.
Come 'l ramarro sotto la gran fersa
Ne' di canicular, cangiando siepe,
Folgore par, se la via attraversa:
Cosi parea, venendo verso l' epe
Degli altri due, un serpentello acceso,
Livido e nero come gran di pepe:
E quella parte, donde prima è preso
Nostro alimento, all' un di lor trafisse:
Poi cadde giuso innanzi lui disteso.
Lo trafitto il mirò, ma nulla disse:
Anzi co' piè fermati sbadigliava,
Pur come sonno o febbre l' assalisse.
Egli il serpente, e quei lui riguardava:
L' un per la piaga, e l' altro per la bocca
Fummavan forte, e 'l fummo s' incontrava.
Taccia Lucano omai, là dove tocca
Del misero Sabello e di Nassidio,
E attenda a udir quel, ch' or si scocca.
Taccia di Cadmo e d' Aretusa Ovidio:
Che se quello in serpente, e quella in fonte,
Converte poetando, i' non lo 'nvidio:
Che due nature mai a fronte a fronte
Non transmutò, si ch' amendue le forme
A cambiar lor materie fosser pronte.
Insieme si risposero a tai norme,
Che 'l serpente la coda in forca fesse,
E 'l ferito ristrinse insieme l' orme.
Le gambe con le cosce seco stesse
S' appiccar sì, che 'n poco la giuntura
Non facea segno alcun, che si paresse.
Toglica la coda fessa la figura,
Che si perdeva là, e la sua pelle
Si facea molle, e quella di là dura.
Io vidi entrar le braccia per l' ascelle,
E i due piè della fiera, ch' eran corti,
Tanto allungar, quanto accorciavan quelle.
Poscia li piè dirietro insieme attorti
Diventaron lo membro, che l' uom cela;
E 'l misero del suo n' avea duo porti.
Mentre che 'l fummo l' uno e l' altro vela
Di color nuovo, e genera 'l pel suso
Per l' una parte, e dall' altra il dipela:

Gänzlich vernichtet war ihr erstes Aussehn:
Beider und Keines schien das wirre Bildniß,
Und so ging es hinweg, langsamen Schrittes,
Wie unter des Hundssternes scharfer Geißel,
Der grüne Eidechs, Zaun mit Zaun vertauschend,
Ein Blitz erscheinet, wenn er über'n Weg läuft;
Also erschien da, gen die Bäuche fahrend
Der beiden Andern, ein erboßtes Schlänglein,
Bräunlich und schwärzlich, wie ein Pfefferkorn ist.
Und jenen Theil, allwo zuerst empfangen
Wird unsre Nahrung, bohrt' es durch dem Einen,
Dann fiel sie nieder, vor ihm hingestrecket.
An sah sie der Gestoch'nie, doch nichts sagt' er,
Nein, nur auf seinen Füßen stehend, gähnt' er,
Als ob ihn Schlaf befiele, oder Fieber;
Er sah die Schlange an, und die ihn wieder;
Der aus dem Stich, die aus dem Maule dampften
Gewaltig, es begegnete der Rauch sich.
Lucanus schweige jetzt, wo er beginnet
Vom traurigen Sabellus und Nassidius,
Und habe Acht zu hören was nun vorgeht.
Von Cadmus schweig' und Arethusa', Ovidius,
Denn, wenn er den in Schlang' und die in Quelle
Verwandelt, dichtend, ich beneid' ihn nimmer:
Denn zwei Naturen, Stirne gegen Stirne
Verwandelt' er nie so, daß beider Formen
Bereit gewesen wären, Stoff zu tauschen.
Doch die entsprachen dergestalt einander,
Daß ihren Schwanz die Schlange schuf zur Gabel,
Der Wunde dann zusammenzog die Ferse.
Und Bein' und Schenkel pichten so von selber
Zusammen, daß in Kurzem die Verbindung
Kein Merkmal ließ, das noch erschienen wäre.
Der durchgespalt'ne Schweif nahm die Gestalt an,
Die dort verloren ging, und seine Haut ward
Nun weich, dagegen aber hart die andre.
Ich sah die Arm' eingeh'n in ihre Höhlen,
Doch jenes Thieres kurze Füße beide
So viel sich strecken, als sich jene kürzten.
Dann wurden ganz verzwängt die Hinterfüße
Zu jenem Gliede, das der Mann verbirget;
Der Andre hatt' aus seinem zween der Pfoten.
Indem der Rauch nun Einen um den Andern
Mit neuer Farbe decket, und das Haar schafft
Auf Diesem hier, und von dem Andern ablöst,

86. Den Nabel.

95. Sabellus wird bei Lucan, in der Lydischen Wüste, von einem Seps gebissen und von innrer Hitze gänzlich verzehrt, Nassidius aber, gleich Jenem ein Krieger in Cato's Heere, schwillt, von einer Schlange (Prester) gebissen, so an, daß er stirbt (s. Lucans Pharsalia IX B. 763—814).

79. Ueber die Verwandlung des Cadmus in eine Schlange s. Ov. Metamorph. B. VI B. 563—602, über Arethusa B. V B. 572.

Nel tempo, che colui, che 'l mondo schiara,
La faccia sua a noi tien meno ascosa,
Come la mosca cede alla zanzara,
Vede lucciole giù per la vallea,
Forse colà, dove vendemmia ed ara:
Di tante fiamme tutta risplendea
L' ottava bolgia, sì com' io m' accorsi,
Tosto che fui là 've 'l fondo parea.
E qual colui, che si vengiò con gli orsi,
Vide 'l carro d' Elia al dipartire,
Quando i cavalli al cielo erti levorsi,
Che nol potea sì con gli occhi seguire,
Ch' ei vedesse altro, che la fiamma sola,
Sì come nuvoletta, in su salire:
Tal si move ciascuna per la gola
Del fosso, che nessuna mostra il furto;
E ogni fiamma un peccatore invola.
Io stava sovra 'l ponte a veder surto,
Sì che s' io non avessi un ronchion preso,
Caduto sarei giù senza esser urto.
E 'l duca, che mi vide tanto atteso,
Disse: Dentro dai fuochi son gli spirti;
Ciascun si fascia di quel, ch' egli è inceso.
Maestro mio, risposi, per udirti
Son io più certo: ma già m' era avviso,
Che così fosse: e già voleva dirti,
Chi è 'n quel fuoco, che vien sì diviso
Di sopra, che par surger della pira,
Ov' Eteòcle col fratel fu miso?
Rispuosemi: Là entro si martira
Ulisse e Diomede; e così insieme
Alla vendetta corron, come all' ira:
E dentro dalla lor fiamma si geme
L' agguato del caval, che fe la porta,
Ond' uscì de' Romani 'l gentil seme.
Piangevisi entro l' arte, perchè morta
Deidamia ancor si duol d' Achille,
E del Palladio pena vi si porta.
S' ei possono dentro da quelle faville

Zur Zeit wenn Jener, der die Welt erleuchtet,
Sein Angesicht uns weniger verbirget:
Wenn nun die Fliege weicht der Wassermücke,
Leuchtwürmchen schauet unten in dem Thale:
Wo Trauben er einsammelt, oder pflüget:
Von so viel Flammen leuchtete nun gänzlich
Die achte Bulge, wie ich das ersahe,
Sobald ich stand: wo sich der Grund gezeiget.
Wie Jener, der sich mit den Bären rächte,
Den Wagen des Elias sah im Scheiden,
Als sich die Rosse steil zum Himmel huben,
Und er nicht so mit Augen folgen konnte,
Daß Andres er erblickt, als nur die Flamme
Gleich einem Wölklein auf zur Höhe fahren:
Also bewegte jede durch den Schlund sich
Der Kluft, da keine das Entrückte zeiget:
Und jede Flamme stiehlet einen Sünder.
Hoch auf der Brücke stand zum Schau'n ich aufrecht,
Daß, hätt' ich nicht ein Felsenstück ergriffen,
Ich wär' hinabgefallen sonder Anstoß.
Der Führer, der mich so gespannt erblickte,
Sprach: „In den Feuern sind die Geister, jeder
Hüllt sich in das, von welchem er gebrannt wird."—
Ich aber sprach: „„Mein Meister, solches hörend
Von dir, bin sichrer ich; doch hatt' ich Ahnung,
Daß so es wär': und schon wollt' ich dich fragen,
Wer in dem Feuer ist, das so getheilt kommt
Von oben, gleich als stieg's vom Stoß, darauf einst
Eteokles gelegt ward mit dem Bruder?"" —
Er gab zur Antwort mir: „Da innen quält sich
Ulyss' und Diomed' und so zusammen
Gehn in der Strafe sie, wie einst im Hassen.
Innen in ihrer Flamme wird beseufzet
Die List mit jenem Rosse, die das Thor brach,
Daraus der Römer edle Saat hervorging.
Beweint wird drin die Kunst, ob welcher tod noch
Deidamia wehklaget um Achillen:
Auch für's Palladium wird da die Pein gelitten."—
„„Vermögen sie im Innern dieser Gluten

33. Auf der Höhe des achten Brückenbogens (s. V. 43).

34. Elisa wird von Knaben verspottet und sandte Bären unter sie (s. d. 2 B. d. Könige II 23—25).

35. S. d. 2 B. der Könige II V. 11 und über die Bedeutung dieses Vergleiches den Inh. v. gegenw. Ges.

42. (S. d. Inh. v. gegenw. Ges.).

47. 48. Ihr Bewußtsein bereitet ihnen diese Qual, daß sie, wo sie hinblicken, nichts sehn, als das von ihnen gemißbrauchte Licht. Sie hüllen sich demnach selbst darein.

52—54. Als Eteokles und Polinices verbrannt wurden, theilte sich, nach Stat. Theb., die Flamme ihres Holzstoßes.

59. 60. Ulysses ersann die List mit dem hölzernen Rosse, darein sich die griechischen Helden bargen, Troja zu überfallen. Die Trojer aber, von Sinon verführt, rissen die Stadtmauer ein, das verderbliche Roß in die Stadt zu führen. Als die Stadt zerstört ward, flüchtete Aeneas durch jene Lücke hinaus und gründete dann in Italien das römische Reich.

61. 62. Durch Ulysses bekannte List, mit zum Kauf gebotnen Waffen, ward Achilles am Hofe des Lykomedes entdeckt, Deidamien entrissen und vor Troja geführt, zu dessen Fall er nicht wenig beitrug.

63. Das Palladium, an welchem das Schicksal der Stadt Troja hing, raubten Ulysses und Diomedes, als Bettler verkleidet, aus dem Tempel. Sie können sich ihrer Thaten nicht erinnern, ohne einer des Andern zu gedenken, darum leiden sie zusammen (vergl. Hölle V V. 71), auch als Tempelräuber (s. d. Anm. z. Hölle XXIV. V. 112).

Geſang XXVI.

Inhalt. Nachdem er der Stadt Florenz (die ſo arge Bürger ernährt, wie die fünf, Hölle XIV. und XXV. erwähnten Diebe) ſchweres Unglück vorhergeſagt, erzählt Dante wie er zur achten Bulge gelangt, worin die böſen Rathgeber von einzelnen Flammen hinweggeſtohlen umherwandeln. Der Sinn dieſer Strafe iſt: Wer Andern böſen Rath giebt, verſündigt ſich an dem Licht, das ihm Gott vor Andern gegeben hat: er entführt es, er ſtiehlt es Gott. Dieſes Gott entwendete Licht wird jenſeits vor der Sünder erwachtem Bewußtſein (Mincs) brennende Qual. Die heiligen Rathgeber wie Elias (ſ. V. 36) wenden ihr Licht Gott zu, fahren daher in demſelben, Gott verbunden, in den Himmel; die böſen Rathgeber aber begleitet das Gott entwandte Licht in die Hölle hinab, und jemehr ſie deſſen entwandt, deſto größer iſt ihre Qual. Sie werden davon nach des Dichters Ausdruck hinweggeſtohlen, im Sinn der heil. Schrift (ſ. d. B. d. Weisheit Cap. XI. V. 17): „womit einer ſündigt, damit wird er geplagt.“ Dieſe geiſtigen Diebe ſehen wir hier ganz entrückt: während wir die Diebe am äußern Eigenthum nur ihres letzten äußern Eigenthums, ihrer Geſtalt beraubt ſahen (ſ. d. Inhalt z. Hölle XXIV. und XXV). — Unter den Lichtern des Abgrunds erblickt unſer Dichter eine Doppelflamme, und bittet Virgil zu warten, bis ſie herankäme. Letzterer ſagt ihm, daß darin Ulyſſes und Diomedes, die vereint durch böſen Rath geſündigt, vereint Qual litten, auch mit Bezug auf das römiſche Reich, für den Diebſtahl am Palladium. Auf Virgils Befragen erzählt die größere Spitze der Flamme, Ulyſſes, wie er durch eigne Schuld verloren gegangen, indem er ſeine Genoſſen irre geführt, bis über die Säulen des Herkules hinaus, und, göttlichem Willen zuwider, an dem Fegefeuerberge auf der jenſeitigen Halbkugel landen wollen: da habe Gottes Wirbelſturm ſein Schiff ergriffen und verſenkt. Ulyſſes ſteht hier als potenzirtes Bild irreführenden Rathes. (Zu vergleichen iſt über die Strafe Jerem. XXIII. wo es V. 29 heißt: „Iſt mein Wort nicht wie ein Feuer, ſpricht der Herr ... darum ſiehe, ich will an die Propheten, ... die mein Wort ſtehlen einer dem andern ... und verführen mein Volk mit ihren Lügen und loſen Theidingen.“ Hiezu ſtimmt das heidniſche Bild vom Stehlen des Weisheitſymboles, des Palladiums; auch wird in derſelben Schriftſtelle V. 19 der Wirbelwind erwähnt, der über die Irreführenden kommen ſoll.)

Godi, Fiorenza, poi che se' sì grande,
Che per mare e per terra batti l' ali,
E per lo 'nferno il tuo nome si spande:
Tra gli ladron trovai cinque cotali
Tuoi cittadini, onde mi vien vergogna,
E tu in grande onranza non ne sali.
Ma se presso al mattin del ver si sogna,
Tu sentirai di qua da picciol tempo
Di quel, che Prato, non ch' altri, t' agogna:
E se già fosse, non saria per tempo:
Così foss' ei, da che pure esser dee!
Che più mi graverà, com' più m' attempo.
Noi ci partimmo, e su per le scalee,
Che n' avean fatte i borni a scender pria,
Rimontò 'l duca mio, e trasse mee.
E proseguendo la solinga via
Tra le schegge e tra' rocchi dello scoglio,
Lo piè sanza la man non si spedia.
Allor mi dolsi, ed ora mi ridoglio,
Quando drizzo la mente a ciò ch' io vidi,
E più lo 'ngegno affreno, ch' i' non soglio:
Perchè non corra, che virtù nol guidi:
Sì che, se stella buona, o miglior cosa
M' ha dato 'l ben, ch' io stesso nol m' invidi.
Quante il villan, ch' al poggio si riposa,

1 Genieße deß Florenz, daß du ſo groß biſt,
Daß du die Flügel über Meer und Land ſchlägſt,
Und durch die Hölle ſich dein Name breitet!
4 Ich traf hier bei den Dieben fünf ſo arge
Als deine Bürger an, daß Schaam mich ankommt,
Du aber auch nicht ſteigſt in großen Ehren!
7 Doch wenn man gegen Morgen Wahres träumet,
Wirſt du in wenig Zeit von dem erfahren,
Was außer Andern dir auch Prato gönnet:
10 Und wär' es ſchon, es wäre nicht zu frühe:
O wär' es ſchon ſo, da es einmal ſein ſoll!
Denn mehr mich drücken wird's, jemehr ich altre.
13 Wir gingen weg von da, und auf den Stufen,
Die uns der Rand geboten zum Hinabgehn,
Stieg wieder auf mein Führer, mich geleitend.
16 Und fürder wandelnd die einſame Straße,
Zwiſchen den Klippen und den Felſenblöcken,
Kam ohn' die Hand der Fuß allein nicht weiter.
19 Drauf fühlt' ich Leid und fühl' es jetzt von neuem,
Wend' ich den Sinn auf das was ich geſchauet,
Und zügle mehr die geiſt'ge Kraft als ehe,
22 Daß ſie nicht geh', wo Tugend ſie nicht leitet,
Daß, hat ein günſt'ger Stern mir, oder Höh'res
Solch' Gut geſchenkt, ich mir es ſelbſt nicht neide!
25 Wie viel der Landmann, der am Hügel ausruht,

2. Der böſe Ruhm der Stadt iſt geflügelt gedacht.
7. Ein damaliger Volksglaube.
9–12. Prato, ein kleines Kaſtell bei Florenz, mußte im Jahre 1292 den Florentinern, weil es einen Mörder aufgenommen, eine Geldbuße von 10000 Fl. zahlen, wünſchte deshalb ihrer Stadt alles erdenkliche Böſe, woran Florenz ſpäter auch keinen Mangel litt; man denke nur an den Sturz der Arnobrücke 1304, an die Einäſcherung von 1700 Häuſern und andre verderbliche Ausbrüche des Partheihaſſes, die Dante, nicht allein um ſeines Schickſals willen, drückend waren. Er wünſcht alles Unheil bei jungen rüſtigen Jahren zu überſtehen, da es ſpäter zu laſtend für ihn würde.
14. Sie erſteigen den Rand der achten Bulge.
22. Dante ſpricht ſeine Scheu vor dem hier beſtraften Laſter übeln Rathgebens aus, dem höher begabte Menſchen, wie er, mehr ausgeſetzt ſind.
23. Das Höhere iſt Gott. Er giebt das Licht des Verſtandes, welches, mißbraucht, ewigen Schaden bringt.
6. Sol, die Sonne, die uns im Sommer länger ſcheint.

Nel tempo, che colui, che 'l mondo schiara,
La faccia sua a noi tien meno ascosa,
Come la mosca cede alla zanzara,
Vede lucciole giù per la vallea,
Forse colà, dove vendemmia ed ara:
Di tante fiamme tutta risplendea
L' ottava bolgia, sì com' io m' accorsi,
Tosto che fui là 've 'l fondo parea.
E qual colui, che si vengiò con gli orsi,
Vide 'l carro d' Elia al dipartire,
Quando i cavalli al cielo erti levorsi,
Che nol potea sì con gli occhi seguire,
Ch' ei vedesse altro, che la fiamma sola,
Sì come nuvoletta, in su salire:
Tal si movea ciascuna per la gola
Del fosso, che nessuna mostra il furto;
E ogni fiamma un peccatore invola.
Io stava sovra 'l ponte a veder surto,
Sì che s' io non avessi un ronchion preso,
Caduto sarei giù senza esser urto.
E 'l duca, che mi vide tanto atteso,
Disse: Dentro dai fuochi son gli spirti;
Ciascun si fascia di quel, ch' egli è inceso.
Maestro mio, risposi, per udirti
Son io più certo: ma già m' era avviso,
Che così fosse: e già voleva dirti,
Chi è 'n quel fuoco, che vien sì diviso
Di sopra, che par surger della pira,
Ov' Eteòcle col fratel fu miso?
Risposemi: Là entro si martira
Ulisse e Diomede; e così insieme
Alla vendetta corron, come all' ira:
E dentro dalla lor fiamma si geme
L' aguato del caval, che fe la porta,
Ond' uscì de' Romani 'l gentil seme.
Piangevisi entro l' arte, perchè morta
Deidamia ancor si duol d' Achille,
E del Palladio pena vi si porta.
S' ei possono dentro da quelle faville

Zur Zeit wenn Jener, der die Welt erleuchtet,
Sein Angesicht uns weniger verbirget:
28 Wenn nun die Fliege weicht der Wassermücke,
Leuchtwürmchen schauet unten in dem Thale:
Wo Trauben er einsammelt, oder pflüget:
31 Von so viel Flammen leuchtete nun gänzlich
Die achte Bulge, wie ich das ersahe,
Sobald ich stand: wo sich der Grund gezeiget.
34 Wie Jener, der sich mit den Bären rächte,
Den Wagen des Elias sah im Scheiden,
Als sich die Rosse steil zum Himmel huben,
37 Und er nicht so mit Augen folgen konnte,
Daß Andres er erblickt, als nur die Flamme
Gleich einem Wölklein auf zur Höhe fahren:
40 Also bewegte jede durch den Schlund sich
Der Kluft, da keine das Entrückte zeiget:
Und jede Flamme stiehlet einen Sünder.
43 Hoch auf der Brücke stand zum Schau'n ich aufrecht,
Daß, hätt' ich nicht ein Felsenstück ergriffen,
Ich wär' hinabgefallen sonder Anstoß.
46 Der Führer, der mich so gespannt erblickte,
Sprach: „In den Feuern sind die Geister; jeder
Hüllt sich in das, von welchem er gebrannt wird."—
49 Ich aber sprach: „„Mein Meister, solches hörend
Von dir, bin sichrer ich; doch hatt' ich Ahnung,
Daß so es wär': und schon wollt' ich dich fragen,
52 Wer in dem Feuer ist, das so getheilt kommt
Von oben, gleich als stieg's vom Stoß, darauf einst
Eteokles gelegt ward mit dem Bruder?"" —
55 Er gab zur Antwort mir: „Da innen quält sich
Ulyss' und Diomed' und so zusammen
Gehn in der Strafe sie, wie einst im Hassen.
58 Innen in ihrer Flamme wird beseufzet
Die List mit jenem Rosse, die das Thor brach,
Daraus der Römer edle Saat hervorging.
61 Beweint wird drin die Kunst, ob welcher tod noch
Deidamia wehklaget um Achillen:
Auch für's Palladium wird da die Pein gelitten."—
64 „„Vermögen sie im Innern dieser Gluten

33. Auf der Höhe des achten Brückenbogens (s. V. 43).

34. Elisa ward von Knaben verspottet und sandte Bären unter sie (s. d. 2 B. d. Könige II 23—25).

35. S. d. 2 B. der Könige II V. 11 und über die Bedeutung dieses Vergleiches den Inh. v. gegenw. Ges.

42. (S. d. Inh. v. gegenw. Ges.).

47. 48. Ihr Bewußtsein bereitet ihnen diese Qual, daß sie, wo sie hinblicken, nichts sehn, als das von ihnen gemißbrauchte Licht. Sie hüllen sich demnach selbst darein.

52—54. Als Eteokles und Polinices verbrannt wurden, theilte sich, nach Stat. Theb., die Flamme ihres Holzstoßes.

59. 60. Ulysses ersann die List mit dem hölzernen Rosse, darein sich die griechischen Helden bargen, Troja zu überfallen. Die Trojer aber, von Sinon verführt, rissen die Stadtmauer ein, das verderbliche Roß in die Stadt zu führen. Als die Stadt zerstört ward, flüchtete Aeneas durch jene Lücke hinaus und gründete dann in Italien das römische Reich.

61. 62. Durch Ulysses bekannte List, mit zum Kauf gebotnen Waffen, ward Achilles am Hofe des Lykomedes entdeckt, Deidamien entrissen und vor Troja geführt, zu dessen Fall er nicht wenig beitrug.

63. Das Palladium, an welchem das Schicksal der Stadt Troja hing, raubten Ulysses und Diomedes, als Bettler verkleidet, aus dem Tempel. Sie können sich ihrer Thaten nicht erinnern, ohne einer des Andern zu gedenken, darum leiden sie zusammen (vergl. Hölle V V. 74), auch als Tempelräuber (s. d. Anm. z. Hölle XXIV. V. 112).

Tre volte il fe' girar con tutte l' acque,
Alla quarta levar la poppa in suso,
E la prora ire in giù, com' altrui piacque;
Infin che 'l mar fu sopra noi richiuso.

Dreimal macht' er's mit allen Waſſern kreiſen,
Sodann das Steuer heben und den Schnabel
Hinunterſenken, wie's gefiel dem Andern:
Bis über uns das Meer geſchloſſen wurde.

Geſang XXVII.

Inhalt. Die Flamme des Ulyſſes ſchweigt und geht, von Virgil entlaſſen, weiter. Eine andre, den Grafen Guido von Montefeltro bergend, kommt heran und fragt Virgil: ob Krieg in der Romagna ſei? Virgil heißt Dante reden und dieſer ſchildert in wenigen, kräftigen Zügen den Zuſtand jenes Landes. Hierauf erzählt Guido, der Meinung, Dante könne nie zur Oberwelt zurückkehren, den ſchändlichen Rathſchlag, den er dem Pabſt Bonifazius gegeben, Peneſtrino zu ſtürzen: dann wie Franziskus und einer der ſchwarzen Cherubinen dieſes Kreiſes ſich um ſeine Seele geſtritten und letzterer geſiegt habe: ſo daß er, Guido, nun von Minos, jenes Rathes wegen, zum Diebesfeuer verdammt ſei. Die ſchwarzen Cherubinen waren einſt die leuchtendſten Engel: ſie wollten aber mit Luzifer das göttliche Licht entwenden; der Dichter ſetzt ſie deshalb als Symbole des Lichtentwendens dem Höllenkreiſe vor, deſſen Seelen, des Lichtdiebſtahles wegen, im entwandten Licht Pein leiden. Die Flamme Guidos geht hinweg, die Dichter aber wandern zur neunten Bulge. Zu bemerken iſt noch, daß hier die ſchwarzen Cherubinen der achten Bulge der Hölle vorſtehn, wie wir die leuchtenden Cherubinen im achten Kreiſe des Himmels finden werden.

Già era dritta in su la fiamma e queta
Per non dir più, e già da noi sen' gia
Con la licenzia del dolce poeta:
Quando un' altra, che dietro a lei venìa,
Ne fece volger gli occhi alla sua cima,
Per un confuso suon, che fuor n' uscìa.
Come 'l bue Cicilian, che mugghiò prima
Col pianto di colui, (e ciò fu dritto)
Che l' avea temperato con sua lima:
Mugghiava con la voce dell' afflitto,
Sì che, con tutto ch' e' fosse di rame,
Pure el pareva dal dolor trafitto:

Così, per non aver via nè forame,
Dal principio nel fuoco, in suo linguaggio
Si convertivan le parole grame.
Ma poscia ch' ebber colto lor viaggio
Su per la punta, dandole quel guizzo,
Che dato avea la lingua in lor passaggio,
Udimmo dire: O tu, a cui io drizzo
La voce, che parlavi mo Lombardo,
Dicendo: Issa ten' va, più non t' aizzo:
Perch' io sia giunto forse alquanto tardo,
Non t' incresca restare a parlar meco:
Vedi, che non incresce a me, ed ardo.

1 Schon aufgerichtet war die Flamm' und ruhig,
Nicht weiter ſprechend, und ſie ging hinweg ſchon
Von uns, entlaſſen von dem ſüßen Dichter:
4 Als eine andre, welche hinter ihr kam,
Den Blick uns wenden ließ auf deren Gipfel,
Ob eines wirren Schalls, der da hervorging,
7 Wie der ſicil'ſche Stier zuerſt gebrüllet
Vom Jammer deſſen (wie es auch gerecht war),
Der ihn ausbildete mit ſeiner Feile:
10 Er brüllte mit der Stimme des Gequälten,
So daß er, ob er gleich nur war von Erze,
Doch ſchien als ſei er von dem Schmerz durchdrungen:
13 Alſo, anfänglich weder Weg noch Oeffnung
Im Feuer habend, in deſſelben Sprache
Verkehreten ſich die trübſel'gen Reden:
16 Doch drauf, als ſie ſich ihren Weg gebahnet
Auf durch die Spitze, ihr die Schwingung gebend,
Die ihnen im Ausgehn ertheilt die Zunge:
19 Vernahmen wir: „O du, zu dem ich jetzo
Die Stirne kehr', der eben auf Lombardiſch
Geſagt: Nun geh! ich ſache dich nicht weiter!
22 Weil ich vielleicht ein wenig ſpät gekommen,
Verdrieß dich's nicht zu weilen, mit mir ſprechend,
Sieh, mich verdrießt es nicht, obwohl ich brenne.

141. Der Andre iſt Gott.

7. Perillus hatte dem Tyrannen Phalaris von Agrigent einen ehernen Stier geſchenkt, den er ſo künſtlich gebildet hatte, daß, wenn man einen Menſchen hineinthat und Feuer unter den Bauch des Stieres machte, das Klagegeſchrei des Gemarterten das Brüllen eines natürlichen Stieres nachahmte. Phalaris nahm das Geſchenk an und warf den Erfinder zuerſt hinein. Das Gleichniß ſoll alſo andeuten, daß die hier in den Gott entwandten Flammen geplagten Geiſter ſich ihre Qual ſelbſt bereitet haben.

15. Vergl. Hölle XIII V. 40 u. w.

19. 20. Hier wird Virgil angeredet, der ein Lombarde iſt (ſ. Hölle I. V. 68).

21. Mit dieſen Worten hatte Virgil die Flamme entlaſſen (ſ. V. 3).

Se tu pur mo in questo mondo cieco
Caduto se' di quella dolce terra
Latina, onde mia colpa tutta reco;
Dimmi, se i Romagnuoli han pace, o guerra:
Ch' io fui de' monti là intra Urbino
E 'l giogo, di che Tever si disserra.
Io era ingiuso ancora attento e chino,
Quando 'l mio duca mi tentò di costa,
Dicendo: Parla tu, questi è Latino.
Ed io, ch' avea già pronta la risposta,
Senza indugio a parlare incominciai:
O anima, che se' laggiù nascosta,
Romagna tua non è, e non fu mai,
Senza guerra ne' cuor de' suoi tiranni;
Ma palese nessuna or ven' lasciai.
Ravenna sta, come stata è molt' anni:
L' aquila da Polenta là si cova,
Sì che Cervia ricuopre co' suoi vanni.
La terra, che fe' già la lunga pruova,
E di Franceschi sanguinoso mucchio,
Sotto le branche verdi si ritruova.
E 'l Mastin vecchio, e 'l nuovo da Verrucchio,
Che fecer di Montagna il mal governo,
Là, dove soglion, fan de' denti succhio.
Le città di Lamone e di Santerno
Conduce il leoncel dal nido bianco,
Che muta parte dalla state al verno.
E quella, a cui il Savio bagna il fianco,
Così com' ella sie tra 'l piano e 'l monte,
Tra tirannia si vive e stato franco.
Ora chi se', ti prego, che ne conte;
Non esser duro più, ch' altri sia stato,
Se il nome tuo nel mondo tegna fronte.
Poscia che 'l fuoco alquanto ebbe rugghiato
Al modo suo, l' aguta punta mosse
Di quà, di là, e poi diè cotal fiato:
S' io credessi, che mia risposta fosse
A persona, che mai tornasse al mondo,
Questa fiamma staria senza più scosse:
Ma perciocchè giammai di questo fondo

Wenn du nur eben in die blinde Welt hier
Gefallen bist von der Lateiner Lande,
Dem süßen, draus all' meine Schuld ich bringe:
Sprich, hat Romagnas Volk Krieg oder Frieden?
Denn von den Bergen war ich, die Urbino
Vom Joche scheiden, draus die Tiber vorbricht."—
Noch war, auf unten merkend, ich geneiget,
Als mein Geleiter mir die Seite rührte
Und sagte: „„Sprich du; der ist ein Lateiner.""—
Und ich, der schon die Antwort fertig hatte,
Begann ihm ohne Zögerung zu sagen:
„O Seele, die verborgen ist da unten,
Deine Romagna ist nicht, war auch nimmer
Befreit von Krieg, — im Herzen seiner Zwingherrn;
Allein erklärt verließ ich keinen dorten.
Ravenna steht, wie viele Jahr' es dastand:
Der Adler von Polenta brütet dorten,
So daß er Cervia deckt mit seinen Flügeln.
Die Stadt, die einst die lange Prüfung aushielt,
Und von Franzosen blut'gen Haufen machte,
Erfindet sich unter den grünen Branken.
Verruchios alter Bluthund und der neue,
Die mit Montagna bös verfuhren, machen
Da wo sie bleiben aus den Zähnen Bohrer.
Die Städte vom Lamon' und vom Santerno
Führt an der junge Leu vom weißen Neste,
Der nach der Jahreszeit Parthei vertauschet.
Und jene, deren Saum der Savio netzet,
Gleichwie sie zwischen Ebne liegt und Berge,
So lebt sie zwischen Tyrannei und Freiheit.
Jetzt bitt' ich, wer du seist mir zu verkünden;
Sei nicht verschlossner, als ein Andrer dir war,
Soll in der Welt dein Name Stirne halten."—
Drauf, als die Flamm' etwas gebrauset hatte,
Nach ihrer Weise, schwang die scharfe Spitze
Sie her und hin, darauf gab solchen Hauch sie:
„„Glaubt' ich, daß meine Antwort nun erginge
An Einen, der jemals zur Welt zurückkehrt,
Die Flamme hier blieb fürder unerschüttert;
Allein dieweil niemals aus diesem Abgrund

30. Das Gebirgsjoch heißt Montefeltro.

36—39. Im Frühling des Jahres 1300, in welche Zeit Dante seine poetische Wandrung setzt (s. d. Anm. z. Hölle I V. 1), war kein Krieg in Italien; aber überall glomm er unter der Asche.

41. Guido von Polenta, dessen Wappen ein Adler war, herrschte in Ravenna und breitete seine Herrschaft auch über das Städtchen Cervia aus, das 12 Miglien von Ravenna entfernt ist.

43—45. Forli, das der eben redende Schatten, Guido von Montefeltro beherrscht und tapfer gegen Martin IV und das mehrentheils französische Heer vertheidigt hatte, tyrannisirte jetzt Sinibaldo Ordelaffi, dessen Wappen ein grüner Löwe war.

46. Die beiden Malatesta von Verruchio, Vater und Sohn, Tyrannen von Rimini, hatten den Montagna, einen edlen Riminesser, grausam hingerichtet, und wurden dieser und anderer Grausamkeiten wegen Hunde genannt.

49. Faenza, wo der Fluß Lamone, und Imola, wo der Santorno fließt, wurden von Machinardo beherrscht, den man den Teufel nannte: sein Wappen war ein blauer Löwe in weißem Felde. Er hielt sich schwankend zwischen Ghibellinen und Guelfen.

54. In Cesena, am Savio, herrschten bald Einzelne, bald die Bürger selbst.

Non ritornò alcun, s' i' odo il vero,
Senza tema d' infamia ti rispondo.
I' fui uom d' arme, e poi fu' cordigliero,
Credendomi, sì cinto, fare ammenda:
E certo il creder mio veniva intero,
Se non fosse il Gran Prete, a cui mal prenda,
Che mi rimise nelle prime colpe:
E come e quare voglio, che m' intenda.
Mentre ch' io forma fui d' ossa e di polpe,
Che la madre mi diè, l' opere mie
Non furon leonine, ma di volpe.
Gli accorgimenti, e le coperte vie
I' seppi tutte, e sì menai lor arte,
Ch' al fine della terra il suono uscìe.
Quando mi vidi giunto in quella parte
Di mia età, dove ciascun dovrebbe
Calar le vele, e raccoglier le sarte;
Ciò, che pria mi piaceva, allor m' increbbe,
E pentuto, e confesso mi rendei;
Ahi miser lasso! e giovato sarebbe.
Lo principe de' nuovi Farisei,
Avendo guerra presso a Laterano,
E non con Saracin, nè con Giudei;
Che ciascun suo nimico era Cristiano,
E nessuno era stato a vincere Acri,
Nè mercatante in terra di Soldano;
Nè sommo uficio, nè ordini sacri
Guardò in sè, nè in me quel capestro,
Che solea far li suoi cinti più macri:
Ma come Costantin chiese Silvestro
Dentro Siratti a guarir delle lebbre,
Così mi chiese questi per maestro,
A guarir della sua superba febbre.
Domandommi consiglio, ed io tacetti,
Perchè le sue parole parvero ebbre.
E poi mi disse: Tuo cuor non sospetti:
Finor t' assolvo, e tu m' insegni fare,
Sì come Penestrino in terra getti.
Lo ciel poss' io serrare, e disserrare,
Come tu sai: però son duo le chiavi,
Che 'l mio antecessor non ebbe care.
Allor mi pinser gli argomenti gravi,

Jemand gekehrt, dafern ich hör' das Wahre;
Antwort' ich dir, ohn' alle Furcht vor Schande.
67 Kriegsmann war ich zuerst, dann Franziskaner,
Vermeinend, so umgürtet, abzubüßen:
Und sicher wär' mein Glaub' erfüllet worden;
70 War nicht der Hoheprieſter, Weh' ergreif' ihn!
Der mich zurückwarf in die ersten Sünden:
Und wie und weshalb, sollst von mir du hören.
73 So lang ich ein Gebild von Fleisch und Bein war,
Das mir die Mutter gab, war all' mein Treiben
Nicht löwenartig, nein, nach Fuchses Weise.
76 Die Hinterlisten und verdeckten Wege
All' wußt' ich sie und so trieb ihre Kunst ich,
Daß zu der Erde Rand' der Ruf hinausdrang.
77 Als ich mich sah gelanget zu dem Theile
Von meinem Alter, wo Jedweder sollte
Die Segel neigen und die Taue sammeln:
82 Ward mir zuwider, was mir erst behaget,
Und ich ergab mich reuvoll und gebeichtet:
Und weh, ich Armer wär' gerettet worden!
85 Allein der Fürst der neuen Pharisäer,
Krieg führend nahe bei dem Laterane
Und nicht mit Sarazenen noch mit Juden;
88 Denn Christ war seiner Widersacher jeder,
Kein einz'ger war Akri erobern gangen,
Noch jemals Kaufmann in des Sultans Lande;
91 Nicht höchstes Amt, nicht heilige Gesetze
Ehrt' er in sich, und auch an mir die Schnur nicht,
Die einst viel schlanker machte ihre Träger:
94 Nein, wie einst Konstantin berief Sylvestern,
Aus dem Soract, vom Aussatz ihn zu heilen:
Also berief mich der zu seinem Pfleger:
97 Daß ich ihm stillete sein stolzes Fieber.
Er fragte mich um Rath, allein noch schwieg ich,
Weil seine Worte mir wie trunken schienen.""
100 Drauf sagt' er mir: „Dein Herz soll nicht erbangen,
Ich absolvir' dich nun, du aber lehrst mich:
Wie Penestrino ich zu Boden werfe?
103 Den Himmel kann ich schließen und erschließen,
Wie du es weißt; denn zweie sind der Schlüssel,
Die mein Vorgänger nicht so werth gehalten,
106 Nunmehro brachten mich die wicht'gen Gründe

67. Guido von Montefeltro wird von allen Geschichtschreibern als ungemein verschlagen geschildert.

70. Bonifazius der achte.

85. Bonifazius der achte.

89. Bei Acris Erstürmung, im Jahre 1290, hatten christliche Ueberläufer den Sarazenen beigestanden, es zu gewinnen. Es liegt in der Erwähnung Acris der bittre Tadel, daß die Christen, statt die Sarazenen zu vertreiben, gegen Christen kämpfen, wie der Papst Bonifazius in dem Kreuzzuge gegen die Colonnas.

90. Die Stelle zielt auf die verbotnen Zufuhren, welche Christen zuweilen den Sarazenen, Gewinnes halben, machten.

94. Einer damals verbreiteten Sage nach soll Kaiser Konstantin den vor ihm in eine Höhle des Soracte geflüchteten heiligen Sylvester haben rufen lassen, ihn von dem Aussatze zu heilen. Sylvester taufte ihn und er genas.

105. Papst Coelestin hatte der päbstlichen Würde freiwillig entsagt.

Là 've 'l tacer mi fu avviso il peggio:

E dissi: Padre, da che tu mi lavi
Di quel peccato, ove mo cader deggio;
Lunga promessa con l' attender corto
Ti farà trionfar nell' alto seggio.
Francesco venne poi, com' i' fu' morto,
Per me; ma un de' neri Cherubini
Gli disse: Nol portar, non mi far torto:
Venir se ne dee giù tra miei meschini,
Perchè diede 'l consiglio frodolente,
Dal quale in qua stato gli sono a' crini;
Ch' assolver non si può, chi non si pente:
Nè pentere, e volere insieme puossi,
Per la contraddizion, che nol consente.
O me dolente! come mi riscossi,
Quando mi prese, dicendomi: Forse
Tu non pensavi, ch' io loico fossi.
A Minos mi portò: e quegli attorse
Otto volte la coda al dosso duro,
E, poichè per gran rabbia la si morse,
Disse: Questi è de' rei del fuoco furo.
Perch' io là, dove vedi, son perduto,
E sì vestito andando mi rancuro.
Quand' egli ebbe 'l suo dir così compiuto,
La fiamma dolorando si partio,
Torcendo e dibattendo 'l corno aguto.
Noi passamm' oltre, ed io e 'l duca mio,
Su per lo scoglio infino in su l' altr' arco,
Che cuopre 'l fosso, in che si paga il fio
A quei, che scommettendo acquistan carco.

Dahin, daß Schweigen mir erſchien als Schlimmſtes,
Ich ſagte: Vater, wäſcheſt du mich wieder
Von dieſer Sünd', in die ich jetzt verfalle:
Ein lang' Verſprechen und ein kurzes Halten
Wird auf dem hohen Stuhl dich ſiegen machen.
Franziskus kam, als todt ich war, mich holen;
Doch einer von den ſchwarzen Cherubinen
Sagt' ihm: Nicht raub' ihn, thue mir nicht Unrecht!
Er muß hinab zu meinen Dienern kommen!
Weil er den trügeriſchen Rath gegeben,
Seit welchem ich ihm immer dicht am Schopf war.
Wer nicht bereut, dem kann man nicht vergeben,
Noch kann zugleich bereuen man und wollen,
Des Widerſpruchs halb, der es nicht erlaubet.
O weh mir Armen, wie ich mich geſchüttelt!
Als er mich nahm und ſprach: vielleicht haſt niemals
Du es geglaubt, daß Logiker ich wäre?
Zu Minos ſchleppt' er mich, und der umſtrickte
Achtmal mit ſeinem Schweif den grauſen Rücken
Und ſprach, als drein er biß vor großem Ingrimm:
Der iſt ein Schuldiger des Diebes-Feuers!
Drum ich verloren bin, wo du es ſchaueſt
Und, ſo gekleidet wandelnd, härm' ich ab mich!"—
Als alſo ſie vollendet ihre Rede,
Ging ſie hinweg, die Flamme, wehklagend
Windend und ſchlagend ihre ſcharfe Spitze.
Wir zogen weiter, ich, ſo wie mein Führer,
Am Fels empor, bis auf den andern Bogen,
Der deckt die Kluft, wo denen Zins gezahlt wird
Die, böſe Spaltung ſtiftend, Laſt erwerben.

110. Bonifazius ließ auf Guidos Rath den Colonnas völlige Verzeihung und Wiedereinſetzung in alle ihre Güter und Würden anbieten, wenn ſie ihm Praeneſte (Paleſtrina) übergeben würden. Sie thaten es, aber Bonifazius zerſtörte die Stadt, erbaute Paleſtr., und verfolgte die Colonnas ſo, daß dieſes Geſchlecht ſich in der ganzen Welt zerſtreute.

113. (S. d. Inh. vor gegenw. Geſ.).

124. Der Schmerz des Bewußtſeins (des Minos) wird hier beſonders ſtark geſchildert, weil der geiſtige Schmerz bei ſo geiſtreichen Sündern am ſtärkſten iſt. (Ueber Minos ſ. Hölle V. V. 4 u. d. Anm.).

Gesang XXVIII.

Inhalt. Dante erblickt nun in der neunten Bulge die Seelen derer, die Zwiespalt unter den Menschen gestiftet. Vor ihr, bei Minos erwachtes Bewußtsein, tritt nun ihre Sünde in dämonischer Gestalt, ihr Innerstes zu zerfleischen; mit dem Schwerdt der Zwietracht die Einigkeit engverbundner Theile zerstörend. Wenn sie ihren verhängnißvollen Kreis durchschritten, werden die kaum geheilten Wunden von ihrer Sünde, die sie in ihrer ganzen Scheußlichkeit erblicken, wieder aufgerissen, so daß sie nie wieder eins werden. Unstreitig hat der Dichter hier den Gegensatz von Kor. XII V. 13 u. w. ausdrücken wollen, wo Paulus sagt, die Menschheit solle in Liebe einig sein und wie eines Leibes Glieder zusammenwirken. — Zuerst tritt vor die Betrachtenden Mahomet, der das einige Wachsthum der Religion der Liebe gestört. Sein ganzer Leib ist zerrennt vom Kinn 'zum Steiß, die Größe seiner Wunde ist der Größe der Trennung analog, die er stiftete. Was bei ihm noch zusammenhält, das Haupt, ist bei Ali vollends gespalten, weil dieser wiederum des Mahometanismus Einheit zerstört. Mahomet heißt Dante dem Sektirer Fra Dolcin sagen: er solle sich auf Hungersnoth gefaßt machen, die ihm den Sieg entreißen werde. Hierauf treten politische Unruhstifter auf. Pier da Medicina weissagt, Malatestino werde die Herren Guido von Cassaro und Angiolello von Cagnano freundlich einladen, aber verrätherisch in's Meer werfen lassen: dann reißt er des Curio Mund auf: . . dem Stifter der römischen Unruhen, der Cäsarn antrieb den Rubicon zu überschreiten, ist die kecke Zunge herausgeschnitten. Auch der Florentiner Mosca stellt sich nun dar (vergl. Hölle VI V. 80), die abgehauenen Hände erhebend, klagt sich dieser Mann der That an, die Zwietracht in Tuscien gesäet zu haben. „Deinem Geschlecht zum Verderben" sagt Dante und betrübt ihn dadurch noch tiefer. Endlich hält Bertram von Bornio sein vom Rumpfe getrenntes Haupt den Dichtern entgegen und erzählt, wie er Vater und Sohn entzweit und dafür zur Vergeltung die Strafe leide, daß sein Hirn von seinem Ursprung im Rückenmark getrennt sei.

Chi poria mai, pur con parole sciolte,
Dicer del sangue e delle piaghe appieno,
Ch' i' ora vidi, per narrar più volte?
Ogni lingua per certo verria meno
Per lo nostro sermone, e per la mente,
Ch' hanno a tanto comprender poco seno.
Se s' adunasse ancor tutta la gente,
Che già in su la fortunata terra
Di Puglia fu del suo sangue dolente,
Per li Romani, e per la lunga guerra,
Che dell' anella fe' sì alte spoglie;
Come Livio scrive, che non erra:
Con quella, che sentio di colpi doglie,
Per contrastare a Ruberto Guiscardo;
E l' altra, il cui ossame ancor s' accoglie
A Ceperan, là dove fu bugiardo
Ciascun Pugliese, e là da Tagliacozzo,
Ove senz' arme vinse il vecchio Alardo;
E qual forato suo membro, e qual mozzo
Mostrasse: d' agguagliar sarebbe nulla
Il modo della nona bolgia sozzo.

1 Wer könnte, selbst auch ungebundnen Wortes,
Genug vom Blut und von den Wunden sagen,
Die jetzt ich sah, erzählt' er vielemal' auch!
4 Gewiß zu schwach wär' hier jedwede Zunge,
Aus Mangel unsrer Sprache und Erinn'rung,
Die wenig Raum, so viel zu fassen, haben.
7 Wenn gleich sich alle sammelten die Schaaren,
Die jemals auf der schicksalvollen Erde
Von Puglien um ihr rothes Blut geklaget,
10 Durch Römerhand und durch das lange Kriegen,
Das so gewalt'ge Beute gab an Ringen,
Wie Livius beschreibet, der nicht irret:
13 Samt jenen, die von Schlägen Weh empfangen,
Weil Robert Guiskard sie entgegenstanden,
Und jene, deren weiß Gebein man noch liest
16 Bei Ceperano, wo ein jeder Puglier
Ein Lügner war, und da bei Tagliacozzo,
Wo waffenlos gesiegt Alard' der alte;
19 Und der ein Glied durchbohrt, der eins verstümmelt
Gezeigt; es wäre doch nichts im Vergleiche
Zur schauervollen Art der neunten Bulge!

10. Durch Römerhand: damit sind wohl die 10000 Pugliер gemeint, die unter P. Decius niedergemetzelt worden (s. Liv. 10, 15, 2). Unter dem langen Kriegen aber wird der zweite punische Krieg verstanden, der 17 Jahre dauerte. Allein in der Schlacht bei Cannä wurden 50000 Römer erschlagen, und Hannibal sammelte drei und einen halben Scheffel Ringe, die römischen Rittern abgezogen und nach Carthago geschickt wurden (s. Liv. 23, 12, 3).

14. Bekannt sind die vielen und blutigen Gefechte, mittelst welcher sich Tancreds Sohn, Robert Guiskard, in jener Gegend Land erworben. Mit welchem Meisterzuge deutet Dante dessen unwiderstehliches Vordringen an!

16. Der Verrath, durch welchen König Manfred die große Schlacht bei Benevent und Reich und Leben verloren, begann sich zuerst bei Ceperano zu offenbaren, wo Graf Caserta den Paß gegen Carl von Anjou vertheidigen sollen, aber statt dessen die Feinde über die Garigliano-brücke ließ, vorwendend, einen Theil von ihnen abschneiden zu wollen. Dante umfaßt mit dem „bei Ceperano" in seiner großartigen Weise zugleich das Schlachtfeld von Benevent, und hatte sicher die von seinem Sohne Pietro erwähnte Sage im Sinn: Manfred habe, als er den Verrath bei Ceperano erfahren, sein Heer von neuem Treue schwören lassen, und es habe ihn dennoch bei Benevent schändlich verrathen.

17. Bei Tagliacozzo siegte der eben aus dem Morgenlande zurückkehrende Greis Alard von Valery, durch den an Carl von Anjou gegebenen listigen Rath: erst dann Conradins Heer zu überfallen, wenn es sich, nach scheinbar gewonnener Schlacht, plündernd zerstreuen würde.

Già veggia, per mezzul perderè o lulla,
Com' i' vidi un, così non si pertugia,
Rotto dal mento insin dove si trulla:
Tra le gambe pendevan le minugia,
La corata pareva, e 'l tristo sacco,
Che merda fa di quel, che si trangugia.
Mentre che tutto in lui veder m' attacco,
Guardommi, e con le man s' aperse il petto,
Dicendo: Or vedi, come i' mi dilacco!
Vedi come storpiato è Maometto!
Dinanzi a me sen' va piangendo Alì
Fesso nel volto dal mento al ciuffetto:
E tutti gli altri, che tu vedi quì,
Seminator di scandalo e di scisma
Fur vivi: e però son fessi così.
Un Diavolo è quà dietro, che n' accisma
Sì crudelmente, al taglio della spada
Rimettendo ciascun di questa risma,
Quando avem volta la dolente strada:
Perocchè le ferite son richiuse,
Prima ch' altri dinanzi li rivada.
Ma tu chi se', che 'n su lo scoglio muse,
Forse per indugiar d' ire alla pena,
Ch' è giudicata in su le tue accuse?
Nè morte 'l giunse ancor, nè colpa 'l m
Rispose 'l mio maestro, a tormentarlo:
Ma per dar lui esperienza piena,
A me, che morto son, convien menarlo
Per lo 'nferno quaggiù di giro in giro:
E quest' è ver così, com' i' ti parlo.
Più fur di cento, che, quando l' adiro,
S' arrestaron nel fosso a riguardarmi,
Per maraviglia obliando 'l martiro.
Or dì a Fra Dolcin dunque, che s' armi,
Tu che forse vedrai il sole in breve,
S' egli non vuol quì tosto seguitarmi,
Sì di vivanda, che stretta di neve
Non rechi la vittoria al Noarese,
Ch' altrimenti acquistar non saria lieve.

22 Kein Faß, dem Mittelſtück ausfiel und Gere
Klafft alſo auf, wie ich da Einen ſahe
Zerhaun vom Kinn' hinab bis wo man farzet:
25 Zwiſchen den Beinen hing das Eingeweid' ihm,
Und das Geſchling' erſchien, der ekle Sack auch,
Der Unrath macht aus dem, was man verſchlinget.
28 Als ich mit Schaun ganz an ihm hafte, blickt' er
Mich an und riß mit Händen ſich die Bruſt auf,
Und rief: „Da ſiehe, wie ich mich zerfleiſche!
31 Da ſiehe es, wie Mahomet zerfetzt iſt!
Es geht vor mir Ali einher und weinet,
Das Angeſicht zertheilt vom Kinn zum Schopfe,
34 Und all' die Andern, ſo du hier erſchaueſt,
Ausſäer waren ſie von Zwiſt und Spaltung
So lang ſie lebten: drum ſind ſo zerſpellt ſie.
37 Ein Teufel iſt dort hinten, der uns ſpaltet
So grauſamlich der Schärfe ſeines Schwerdtes
Auf's neu' ausſetzend jeden dieſes Haufens,
40 Wenn wir die wehevolle Bahn umwallet;
Da wiederum geſchloſſen ſind die Wunden,
Eh einer dort von neuem vor ihn hintritt.
43 Doch wer biſt du, der vom Geſtein da gaffet,
Wohl um zu ſäumen mit dem Gang zur Strafe,
Die dir auf Selbſtanklage zuerkannt ward?" —
46 „„Ihn hat der Tod noch nicht erreicht, auch führt ihn
Nicht Schuld zu Pein, entgegnete mein Meiſter:
Doch, völlige Erfahrung ihm zu reichen,
49 Muß ich, der ich geſtorben bin, ihn führen
Die Hölle hier hinab von Kreiſ' zu Kreiſe:
Und wahr iſt Solches, wie ich dir es ſage."" —
52 Mehr war'n als hundert, die, als das ſie hörten,
Stehn blieben in der Kluft, mich anzuſchauen,
Vergeſſend vor Erſtaunen ihre Marter.
55 „Nun ſag' dem Fra Dolcin, daß er ſich rüſte,
(Du der vielleicht in kurzem ſieht die Sonne)
Wenn er nicht bald mir folgen will hierunter,
58 Mit ſo viel Vorrath, daß die Schneeumzinglung
Den Novarreſern nicht den Sieg verſchaffe;
Denn anders ihn erringen ſei ſo leicht nicht!" —

22. Das Mittelſtück und die Geren (Seitenſtücke) bilden den Boden des Faſſes.

26. Das Geſchlinge oben' und der Blindbarm unten erſchienen in der Tiefe der langen Wunde, indem die Eingeweide herausfielen.

30. Er zerfleiſcht ſich ſelbſt in ſeinem ſchrecklichen Bewußtſein. Wie großartig ſtellt Dante hier Mahomet hin, nicht als einen Gegner des Chriſtenthums, ſondern als einen Sektirer, der das einige Aufblühen des Chriſtenthums geſtört hat.

32. Ali ſtiftete unter Mahomets Anhängern eine neue Spaltung, deshalb iſt bei ihm das Haupt geſpalten, was bei jenem noch ganz blieb.

37. (Ueber dieſen Teufel ſ. d. Inh. v. d. Geſ.).

45. Er meint auf die Selbſtanklage vor Minos (ſ. Hölle V V. 8).

55. Fra Dolcin, ein Sektirer, welcher, ein Nachfolger Gerhard Segarellis, ſich ſelbſt zum Pabſt aufwerfen und den Wandel der erſten Chriſtengemeinden wieder einführen wollte, dabei jedoch Nothlügen und Gemeinſchaft der Weiber guthieß. Von der Inquiſition verfolgt, trieb er ſich mit ſeiner Schaar nothleidend in den Novarreſer Bergen umher, plünderte und raubte Menſchen, die er für hohes Löſegeld wieder frei gab; zuletzt ſetzte er ſich am Berge Sabello feſt. Pabſt Clemenz predigte einen Kreuzzug wider ihn, er ward umlagert und Hungersnoth und großer Schneefall drängten ihn zuletzt zur Uebergabe. Die Martern, unter denen man ihn und ſein Weib zu Tode brachte, ertrugen beide mit großer Standhaftigkeit.

Poichè l' un piè, per girsene, sospese,
Maometto mi disse esta parola:
Indi a partirsi in terra lo distese.
Un altro che forata avea la gola,
E tronco 'l naso infin sotto le ciglia,
E non avea ma ch' un' orecchia sola,
Restato a riguardar per maraviglia
Con gli altri, innanzi agli altri aprì la canna,
Ch' era die fuor d' ogni parte vermiglia,
E disse: O tu, cui colpa non condanna,
E cui già vidi su in terra Latina,
Se troppa simiglianza non m' inganna:
Rimembriti di Pier da Medicina,
Se mai torni a veder lo dolce piano,
Che da Vercello a Marcabò dichina:
E fa sapere a' duo miglior di Fano,
A messer Guido, ed anche ad Angiolello,
Che, se l' antiveder qui non è vano,
Gittati saran fuor di lor vasello,
E mazzerati presso alla Cattolica
Per tradimento d' un tiranno fello.
Tra l' isola di Cipri e di Majolica
Non vide mai sì gran fallo Nettuno,
Non da Pirati, non da gente Argolica.
Quel traditor, che vede pur con l' uno,
E tien la terra, che tal' è qui meco,
Vorebbe di vedere esser digiuno,
Farà venirgli a parlamento seco:
Poi farà sì, ch' al vento di Focara
Non sarà lor mestier voto, nè preco.
Ed io a lui: Dimostrami e dichiara,
Se vuoi, ch' i' porti su di te novella,
Chi è colui dalla veduta amara.
Allor pose la mano alla mascella
D' un suo compagno, e la bocca gli aperse,
Gridando: Questi è desso, e non favella:
Questi scacciato il dubitar sommerse
In Cesare, affermando, che 'l fornito
Sempre con danno l' attender sofferse.
O quanto mi pareva sbigottito,

61 Indem er einen Fuß zum Weiterschreiten
Erhub, sprach Mahomet zu mir die Worte:
Dann streckt' er ihn, hinweg zu gehn, zur Erde.
64 Ein Andrer, der den Hals durchstochen hatte,
Die Nase auch bis zu den Brau'n verstümmelt,
Und der der Ohren nicht mehr hatt' als eines,
67 Vor Staunen mit den Andern stehn geblieben,
Zum Schaun, that vor den Andern auf die Kehle,
Die überall von außen purpurroth war,
70 Und sprach: „O du, den Sünde nicht verdammet,
Den einst ich oben im lateinschen Land sah,
Wenn mich zu große Aehnlichkeit nicht täuschet;
73 Erinn're dich an Pier da Medicina,
Kehrst je du, neu zu schaun die sanfte Ebne,
Die von Vercelli sich nach Marcabò neigt:
76 Laß wissen jene besten Zween aus Fano,
So Herren Guido, wie auch Angiolello,
Daß, ist das Vorwärtsschauen hier nicht eitel,
79 Sie ausgeworfen werden aus dem Schiffe,
Und nahe bei Catolica zerschellet,
Durch Untreu eines schurkischen Tyrannen!
82 Zwischen den Inseln Cypern und Majorca,
Sah nie so große Schurkenthat Neptunus,
Nicht von Piraten, nicht vom Griechenvolke!
85 Jener Verräther, der nur sieht mit einem,
Und hält die Stadt... wo Einer mit mir hier ist,
Der gern sie nie geschauet haben möchte!...
88 Wird sie berufen da zur Unterhandlung,
Drauf so thun daß beim Winde von Focara
Sie nicht Gelübde, nicht Gebet bedürfen." —
91 Und ich zu ihm: „„Nun zeig' mir und erkläre,
Soll ich von dir nach oben Kunde bringen,
Wer jener ist, dem das Geschaute herb däucht?"" —
94 Drauf an die Kinnlad' eines der Genossen
Legt' er die Hand und that ihm so den Mund auf,
Ausrufend: „Dieser ist es, und er spricht nicht:
97 Dieser Verjagte schlug die Feigheit nieder
In Cäsar, ihm betheuernd, daß der Rüst'ge
Stets Nachtheil litt' durch all und jedes Harren.
100 O wie erschien er mir nun ganz entmuthigt,

37. Peter von Medicina erregte Unfrieden bei den Bürgern von Medicina, unterhielt auch Feindschaft zwischen Malateste von Rimini und Guido da Polenta und gewann durch seine Einflüsterungen bald von diesem bald von jenem Geschenke.

75. Die sanfte Ebne ist die Lombardei, die sich von Vercelli in Piemont neiget, bis, sie bei dem venetianischen Castell Marcabò das Meer berührt.

81. Der einäugige Malatestino von Rimini lud, der Sage nach, die ersten Bürger von Fano, Herrn Guido dell' Cassaro und Angiolello da Cagnano, nach Catolica zu einer Unterredung, ließ sie jedoch unterweges von den Schiffen in's Meer werfen.

82. D. h. auf dem ganzen Mittelmeer nicht.

85. (S. d. Anm. zu V. 81).

86. 87. Die Stadt ist Rimini, sonst Ariminium, Angesichts welcher Curio Cäsarn den Rath gab, über den Rubicon zu gehn, was die spätern Bürgerkriege zur Folge hatte.

89. Ein Sprüchwort sagt: Custodiat te Deus a vento Focariensi, d. h.: Gott bewahre dich vor dem Winde von Focara. Bei diesem stürmischen Vorgebirge, zwischen Catolica und Fano, pflegen die Schiffer zu beten, wie sie sonst bei uns am Donauwirbel und im Rhein am Bingerloch zu thun pflegten.

98. 99. Diese Worte legt Lucan (s. Pharsal. 1 V. 28) dem Aridun Curio in den Mund (s. d. Anm. z. V. 86).

Con la lingua tagliata nella strozza,
Curio, ch' a dicer fu così ardito!
Ed un, ch' avea l' una e l' altra man mozza,
Levando i moncherin per l' aura fosca,
Sì che 'l sangue facea la faccia sozza,
Gridò: Ricorderati anche del Mosca,
Che dissi, lasso! Capo ha cosa fatta!
Che fu 'l mal seme della gente Tosca.
Ed io v' aggiunsi: E morte di tua schiatta;
Perch' egli, accumulando duol con duolo,
Sen' gio, come persona trista e matta.
Ma io rimasi a riguardar lo stuolo,
E vidi cosa, ch' i' avrei paura,
Senza più pruova di contarla solo;
Se no che conscienzia m' assicura,
La buona compagnia, che l' uom francheggia
Sotto l' usbergo del sentirsi pura.
I' vidi certo, ed ancor par ch' io 'l veggia,
Un busto senza capo andar, sì come
Andavan gli altri della trista greggia.
E 'l capo tronco tenea per le chiome,
Pesol con mano, a guisa di lanterna;
E quel mirava noi, e dicea: O me!
Di se faceva a se stesso lucerna:
Ed eran due in uno, e uno in due:
Com' esser può, quei sa, che sì governa.
Quando diritto appiè del ponte fue,
Levò 'l braccio alto con tutta la testa,
Per appressarne le parole sue,
Che furo: Or vedi la pena molesta,
Tu, che spirando vai veggendo i morti:
Vedi s' alcuna è grande, come questa.
E perchè tu di me novella porti,
Seppi, ch' i' son Bertram dal Bornio, quelli,
Che diedi al re Giovanni i ma' conforti.
I' feci 'l padre e 'l figlio in se ribelli:
Achitofel non fe' più d' Absalone
E di David co' malvagi pungelli.
Perch' io partì così giunte persone,
Partito porto il mio cerebro, lasso!
Dal suo principio, ch' è 'n questo troncone:
Così s' osserva in me lo contrapasso.

Mit aus der Gurgel weggeschnittner Zunge,
Curio, der so vermessen war im Sprechen!
Und Einer, dem die Hand und die gestutzt war,
Die Stummeln durch die dunkle Luft erhebend,
So daß das Blut das Antlitz ihm befleckte,
Rief aus: „„Du wirst gedenken auch des Mosca!
Der, wehe, sagte: Kopf hat was gethan ist!
Was für das Thuskervolk die schlimme Saat war!““
„Und deines Stammes Tod!“ fügt' ich hinzu noch;
Weshalb derselbe, Schmerz zu Schmerzen häufend,
Fortging als ein Elender und ein Toller.
Allein ich blieb, die Rotte zu betrachten,
Und sah etwas, das ich mich scheuen würde
Ohn' andere Beweise zu erzählen,
Versicherte mich des nicht mein Gewissen,
Das edele Geleit, das Menschen kühn macht
Unter dem Panzer des Sichlauterfühlens.
Ich sah gewiß, und noch scheint mir's ich seh' ihn,
Hauptlos einhergehn einen Rumpf, gleichwie auch
Die andern gingen der elenden Heerde:
Und das geköpfte Haupt hielt er am Schopfe
Und wiegt' es mit der Hand, gleich der Laterne,
Und dieses sah uns an und rief: o wehe!
Er machte aus sich selber seine Leuchte,
Zweien waren eins und Einer war in Zweien:
Wie das bestehn kann, weiß... der so regieret!
Als er gerade war am Fuß der Brücke,
Hub er den Arm hoch mit dem ganzen Haupte,
Um näher uns zu bringen seine Worte:
Die waren: „Siehe nun die läst'ge Strafe,
Du, welcher athmend wallt, die Todten schauend,
Sieh', ob wohl eine sei so groß wie diese?
Damit du aber Kunde von mir bringest,
So wiss' ich bin Bertram von Bornio, jener,
Der einst dem jungen König bösen Rath gab.
Ich hetzte Sohn und Vater gen einander,
Mehr that mit Absalon nicht Ahitophel
Und mit David, durch bösgesinntes Stacheln.
Weil ich so nahverbundne Wesen trennte,
Trag ich getrennt nunmehr mein Hirn, o wehe!
Von seinem Anfang, der in diesem Rumpf ist:
So ist an mir Vergeltungsrecht zu schauen!“ —

106. Als Buondelmonte der Tochter des Oderigo Giantrufetti das Ehegelöbniß gebrochen, versammelten sich die Verwandten der Braut, und als sie unschlüssig waren, welche Rache sie nehmen sollten, rieth Mosca unverzüglich zum Morde, mit den Worten: Cosa fatta capo hà (geschehen Ding hat Kopf). Er nahm an der Ermordung Buondelmontes thätigen Antheil und warf so den unheilvollen Samen zu den Florentinischen Partheiungen aus, die später Ghibellinische und Guelfische Farbe annahmen.

134. 135. Der mit seinen kampflustigen Servienten beständig zum Krieg aufregende Troubadour Bertram von Bornio Vicomt von Hautefort reizte seinen Freund, den Sohn Heinrichs des Zweiten von England, zum Kriege gegen seinen Vater.

142. II B. Mos. 21, V. 23 heißt das Vergeltungsrecht: „Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn u. s. f.“ Die Anwendung auf die hier sinnbildliche Strafe liegt nahe: Da ein guter Sohn dem Vater in Liebe so eng verbunden ist wie das Hirn dem Rückenmark, empfindet der Sünder die bewirkte gräßliche Trennung nun an sich selbst.

Gesang XXIX.

Inhalt. Dante kann sich von der gräßlichen Schau der neunten Bulge nicht sogleich trennen, weil er noch eines Verwandten Schatten, den von Geri del Bello sucht. Virgil sagt ihm: er sei bereits vorüber und habe Dante mit dem Finger gedroht; was Dante nun darauf deutet, daß sein Tod von den Verwandten noch ungerächt sei. — Hierauf gelangen die Wandernden zur letzten Bulge, zur zehnten, worin sie die Fälscher in unreiner Luft, mit unzähligen Krankheiten gestraft finden. Es erfüllt sich hier der Fluch, der (s. d. V B. Mos. Cap. 28) über die, welche das Gesetz nicht halten, unter andern also ergeht: „Der Herr wird dich schlagen mit Schwulst, Fieber, Hitze, Brunst, Dürre, giftiger Luft ... mit Grind und Krätze, Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens ... und wirst auf deinen Wegen kein Glück haben und wirst Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Lebelang und Niemand wird dir helfen" u. s. f. — Wie die Fälscher der Metalle, der Rede und der Person, Ungehöriges in Alles mischten, erscheinen sie sich nun ganz von materieller Unreinigkeit und geistiger Krankheit erfüllt. Der falsche Sinn ihres Thuns, der ihnen Schaden brachte, wird hier in zween Fälschern der Person, in Myrrhas und Schichis rasenden Geistern vorgebildet, welche die Uebrigen sinnlos in der entsetzlichen Kluft hin und her schleppen (s. Hölle XXX V. 25). Zuerst spricht Dante mit Aldero da Siena, der, im Sinn obigen Fluches, auf Erden ungerechter Weise verbrannt worden; aber hier schädlicher Alchymie wegen leidet, zusammen mit dem gleichartigen Sienesen Capocchio, der an ihm lehnet. Das Unreine ihres Thuns tritt vor ihr Bewußtsein in sinnlicher Gestalt von Krätze, von der sie sich ewig nicht befreien können. Da sie Metalle fälschten, ist ihre Seelenkrankheit materieller vorgebildet, als z. B. bei den Fälschern der Rede, die wir im folgenden Gesange mit hitzigem Fieber gestraft sehn (s. Hölle XXX V. 99). Capocchio, der in Siena verbrannt worden, ergreift die Gelegenheit Schlimmes von dieser Stadt zu sagen.

La molta gente, e le diverse piaghe
Avean le luci mie sì inebriate,
Che dello stare a piangere eran vaghe.
Ma Virgilio mi disse: Che pur guate?
Perchè la vista tua pur si soffolge
Laggiù tra l' ombre triste smozzicate?
Tu non hai fatto sì all' altre bolge:
Pensa, se tu annoverar le credi,
Che miglia ventiduo la valle volge:
E già la luna è sotto i nostri piedi:
Lo tempo è poco omai, che n' è concesso,
E altro è da veder, che tu non credi.

Se tu avessi, rispos' io appresso,
Atteso alla cagion, perch' io guardava,
Forse m' avresti ancor lo star dimesso.
Parte sen' gìa: ed io retro gli andava,
Lo duca già facendo la risposta,
E soggiungendo: Dentro a quella cava,
Dov' i' teneva gli occhi sì a posta,
Credo, ch' un spirto del mio sangue pianga
La colpa, che laggiù cotanto costa.

Allor disse 'l maestro: Non si franga
Lo tuo pensier da qui innanzi sovr' ello;
Attendi ad altro, ed ei là si rimanga.
Ch' io vidi lui appiè del ponticello
Mostrarti, e minacciar forte col dito;
E udil nominar Geri del Bello.
Tu eri allor sì del tutto impedito

1 Das viele Volk und die verschiednen Wunden,
Sie hatten meine Augen so berauschet,
Daß sie allda gern hätten weinen mögen.
4 Da sprach Virgil zu mir: „Warum noch starrst du?
Warum verweilet dein Gesicht noch unten,
Bei den verstümmelten unsel'gen Schatten?
7 So hast du nicht gethan bei andern Bulgen:
Gedenk', wenn du zu zählen sie vermeinest,
Daß zwei und zwanzig Miglien dieses Thal kreist;
10 Auch ist der Mond schon unter unsern Füßen,
Und wenig Zeit ist uns annoch gewähret,
Und mehr noch giebt's zu schaun, als du vermeinest." —
13 „„Dafern du hättest, gab ich drauf zur Antwort,
Geachtet auf den Grund, warum ich schaute,
Wohl hättest du mir noch vergönnt die Weile."" —
16 Ein wenig ging ... und ich ging hinter ihm her ...
Der Führer; aber ich gab ihm zur Antwort
Und sagte noch: „„Im Innern dieser Kluft hier,
19 Wo ich die Augen so bestimmt gerichtet,
Glaub' ich, beweint ein mir verwandter Schatten
Die Schuld, die man so schwer bezahlt da unten."" —
22 Drauf sprach der Meister: „Nicht zerstreue trauernd
Sich dein Gedanke fürder auf demselben;
Streb' Andrem nach, der aber bleibe dorten.
25 Denn ihn sah ich auf dich, am Fuß der Brücke,
Herdeuten und sehr drohen mit dem Finger,
Und hörte nennen ihn: Geri del Bello.
28 Du wärest da so gänzlich abgewendet

9. Es ist großartig, daß Dante erst hier den Umfang und zwar nur den der kleinsten Bulge andeutet, welches er nur thut, damit die Räume nicht luftig verschwimmen. Unpoetisch erscheint aber die Bemühung einiger Ausleger, die Größe der übrigen Kreise nach diesem zu berechnen.

27. Geri del Bello, ein Sohn von Dantes Großoheim Bello, stiftete mit scharfer Zunge mancherlei Unfrieden und ward deshalb von einem der Germi erstochen.

28. (S. Hölle XXVIII V. 134 u. d. Anm.).

Sovra colui, che già tenne Altaforte,
Che non guardasti in là, sì fu partito.
O duca mio, la violenta morte,
Che non gli è vendicata ancor, diss' io,
Per alcun, che dell' onta sia consorte,
Fece lui disdegnoso: onde sen gio
Senza parlarmi, sì com' io stimo:
Ed in ciò m' ha e' fatto a se più pio.
Così parlammo insino al luogo primo,
Che, dello scoglio, l' altra valle mostra,
Se più lumi vi fosse, tutto ad imo.
Quando noi fummo in su l' ultima chiostra
Di Malebolge, sì che i suoi conversi
Potean parere alla veduta nostra:
Lamenti saettaron me diversi,
Che di pietà ferrati avean gli strali:
Ond' io gli orecchi con le man copersi.
Qual dolor fora, se degli spedali
Di Valdichiana tra 'l luglio e 'l settembre,
E di Maremma, e di Sardigna i mali
Fossero i una fossa tutti insembre:
Tal' era quivi, e tal puzzo n' usciva,
Qual suole uscir delle marcite membre.
Noi discendemmo in su l' ultima riva
Del lungo scoglio, pur da man sinistra;
E allor fu la mia vista più viva
Giù ver lo fondo, dove la ministra
Dell' alto sire, infallibil giustizia,
Punisce i falsator, che qui registra.
Non credo, ch' a veder maggior tristizia
Fosse in Egina il popol tutto infermo,
Quando fu l' aer sì pien di malizia,
Che gli animali, infino al picciol vermo,
Cascaron tutti; e poi le genti antiche,
Secondo che i poeti hanno per fermo,
Si ristorar di seme di formiche:
Ch' era a veder per quella oscura valle,
Languir gli spirti per diverse biche.
Qual sovra 'l ventre, e qual sovra le spalle
L' un dell' altro giacea, e qual carpone
Si trasmutava per lo tristo calle.
Passo passo andavam, senza sermone,
Guardando ed ascoltando gli ammalati,
Che non potean levar le lor persone.

Auf den, der einst vertheidigt Altaforte,
Daß du nicht dorthin sahest, deshalb ging er!"—
„„O mein Geleiter, sein gewaltsam Ende,
Das ihm noch ungerochen blieb, begann ich:
Macht' ihn auf Einen zürnen, der des Schimpfes
Theilhaftig ihm erschien, weshalb er fortging,
Ohn' mich zu sprechen, wie ich mir es denke:
Und darin mehrt' er mir an ihm das Mitleid!""—
So sprachen wir bis zu der ersten Stelle,
Die des Gesteines nächste Klüftung zeiget,
Wär' mehr des Lichts vorhanden, bis zum Grunde.
Als wir zur letzten der Clausuren kamen
Von Uebelbulgen, daß die Laienbrüder
Derselben unserm Blick erscheinen mochten;
Durchbohrten mich Wehklagen, mannigfache,
Derselben Pfeile Mitleid zugespitzet;
D'rum ich die Ohren mit den Händen deckte.
Welch' Schreien wär', wenn aus den Krankenhäusern
Von Valdichiana, zwischen Heu- und Herbstmond,
Und von Maremma und Sardinien alle
Leidwehn in einer Kluft vereinigt wären,
So war es hier, und solch' ein Stank ging aus da,
Wie er von eiterfaulen Gliedern ausgeht.
Wir stiegen nieder auf dem letzten Rande
Des langen Felsen immer links hinunter;
Hier drang nunmehro mein Gesicht viel schärfer
Hinab zum Grunde, wo des Höchsten Dien'rin,
Unfehlbare Gerechtigkeit bestrafet,
Die sie hierein verzeichnet, — die Verfälscher,
Ich glaube nicht, daß traur'ger einst zu schaun war
Das ganz und gar erkrankte Volk Aeginas,
Als der Bösartigkeit die Luft so voll war,
Daß alle Thiere bis zum kleinsten Wurme
Darniederfielen, drauf die alten Völker
Sich, wie die Dichter es für sicher halten,
Ermueten aus der Ameisen Saamen:
Als es gewesen längs der dunkeln Kluft da,
Die Geister schmachten sehn in mehren Haufen.
Der Eine auf dem Bauch, der auf der Schulter
Des Andern lag er, und ein Andrer regte
Sich kriechend weiter auf dem traur'gen Wege.
Wir gingen Schritt vor Schritt, ohne zu sprechen,
Hinschauend und aufhorchend nach den Kranken,
Die ihre Leiber nicht erheben konnten.

40. 41. Dante nennt die Sünder in den Bulgen Satans Laienbrüder.

46—49. Zur angeführten Zeit sind die genannten Gegenden besonders ungesund, so daß all' ihre Hospitäler voll sind.

50. Ueber die unreine Luft s. im Inh. v. gegenw. Ges. die Stelle aus Mosis Fluch.

53. Der lange Fels ist die Brücke, die von Kluft zu Kluft führt und nur in der der Heuchler zerschellt ist (s. Hölle XVIII V. 14—18).

64. Diese Pest und die fabelhafte Entstehung des Volks der Myrmidonen aus Ameisen erzählt Ovid sehr schön (s. Metamorph. VII V. 118 u. w.).

Io vidi duo seder a se appoggiati,
Come a scaldar s' appoggia tegghia a tegghia,
Dal capo a' piè di schianze maculati:
E non vidi giammai menare stregghia
A ragazzo aspettato da signorso,
Nè da colui, che mal volentier vegghia;
Come ciascun menava spesso il morso
Dell' unghie sovra se per la gran rabbia
Del pizzicor, che non ha più soccorso.
E sì traevan giù l' unghie la scabbia,
Come coltel di scardova le scaglie,
O d' altro pesce, che più larghe l' abbia.
O tu, che con le dita ti dismaglie,
Cominciò 'l duca mio a un di loro,
E che fai d' esse tal volta tanaglie;
Dimmi, s' alcun Latino è tra costoro,
Che son quinc' entro; se l' unghia di basti
Eternalmente a cotesto lavoro.
Latin sem noi, che tu vedi sì guasti,
Qui ambodue, rispose l' un piangendo;
Ma tu chi se', che di noi dimandasti?
E 'l duca disse: I son un, che discendo
Con questo vivo giù di balzo in balzo,
E di mostrar l' inferno a lui intendo.
Allor si ruppe lo comun rincalzo,
E tremando ciascuno a me si volse
Con altri, che l' udiron di rimbalzo.
Lo buon maestro a me tutto s' accolse,
Dicendo: Dì a lor ciò, che tu vuoli.
Ed io incominciai, poscia ch' ei volse:
Se la vostra memoria non s' imboli
Nell' primo mondo dall' umane menti,
Ma s' ella viva sotto molti soli:
Ditemi chi voi siete, e di che genti;
La vostra sconcia e fastidiosa pena
Di palesarvi a me non vi spaventi.
Io fui d' Arezzo, e Albero da Siena,
Rispose l' un, mi fe' mettere al fuoco;
Ma quel, perch' io morì, qui non mi mena,
Ver' è, ch' io dissi a lui parlando a giuoco:
Io mi saprei levar per l' aere a volo;
E quei, ch' avea vaghezza, e senno poco,
Volle, ch' i' gli mostrassi l' arte; e solo,
Perch' i' nol feci Dedalo, mi fece
Ardere a tal, che l' avea per figliuolo.
Ma nell' ultima bolgia delle diece

Zween sah ich sitzen, an einander lehnend,
Wie man zum Wärmen Pfann' an Pfanne lehnet,
Von Haupt zu Fuß von böſem Grinde fleckig:
Und niemals ſah ich eine Striegel führen,
Von einem Burſchen, den ſein Herr erwartet,
Noch auch von einem, der ungerne wach bleibt:
Wie jeder oftmals da der Nägel Reißen
Hinführte über ſich, ob großen Lobens
Des Jückens, welchem nie mehr Lindrung nahet.
Die Nägel aber zogen ſo den Grind ab,
Wie Meſſer Schuppen von dem Braſſen, oder
Von andrem Fiſch, der ſie noch breiter hätte.
„O du, der mit den Fingern ſich zerneſtelt,
Fing mein Geleiter an zu ihrer einem:
Und der du öfters Zangen machſt aus ihnen,
Sag' mir: iſt ein Lateiner unter denen,
Die hier enthalten ſind, ſoll dir der Nagel
In Ewigkeit ausreichen zu der Arbeit." —
„„Lateiner ſind wir, die du ſo entſtellt ſiehſt,
Wir alle beide, ſprach der Eine weinend:
Doch du, wer biſt du, der du uns befrageſt?"" —
Mein Führer ſprach zu ihm: „Ich ſteige nieder
Mit dieſem Lebenden, von Sturz zu Sturze,
Und bin gewillt die Hölle ihm zu zeigen." —
Da trennte ſich das Aneinanderlehnen,
Und zitternd wandte ſich nach mir ein Jeder,
Mit Andern die's vom Wiederhall vernommen.
Der gute Meiſter kehrte ganz zu mir ſich,
Und ſprach: „Sag ihnen nun, was du begehreſt." —
Und ich begann, nachdem er es ſo wollte:
„„Soll euer Angedenken nicht verfliegen
Dort in der erſten Welt aus Menſchenſinnen,
Nein weiter leben unter vielen Sonnen:
So ſagt mir, wer ihr ſeid, und welches Volkes,
Es ſchrecke eure ekl' und läſt'ge Strafe
Euch nimmer ab, euch mir zu offenbaren!"" —
„Bin aus Arezzo: Albero da Siena,
Sprach nun der Ein': ließ mich in's Feuer werfen,
Doch das, warum ich ſtarb, führt nicht hierher mich,
Wahr iſt's, daß ich ihm ſagt', im Scherze redend:
Ich könnt' im Flug mich in die Luft erheben;
Und er, der Luft d'ran hatt' und wenig Einſicht,
Wollte, daß ich die Kunſt ihm zeigt' und ließ mich,
Blos weil ich nicht zum Dädalus ihn machte,
Von dem verbrennen, der ihn dort als Sohn hielt.
Doch hat mich in der zehen Bulgen letzte

109. Der Sprecher ſoll Griffolino von Arezzo ſein und zu Albero da Siena geſagt haben: er könne fliegen wie ein Vogel. Darauf verlangte Albero dies von ihm zu lernen, und als er nun ſagte: er habe nur geſcherzt, veranlaßte er ſeinen Pfleger den Biſchof von Siena, ihn verbrennen zu laſſen. Er litt alſo Unrecht und Gewalt. Man ſehe darüber die Stelle aus Moſis Fluch im Inhalt v. gegenw. Geſange und am Schluſſe die Bedeutung von Griffolinos Strafe.

Me, per l' alchimia che nel mondo usai,
Dannò Minos, a cui fallir non lece.
Ed io dissi al poeta: Or fu giammai
Gente sì vana, come la Sanese?
Certe non la Francesca sì d' assai.
Onde l' altro lebbroso, che m' intese,
Rispose al detto mio: Tranne lo Stricca,
Che seppe far le temperate spese;
E Niccolò, che la costuma ricca
Del garofano prima discoperse
Nell' orto, dove tal seme s' appicca;
E tranne la brigata, in che disperse
Caccia d' Ascian la vigna, e la gran fronda,
El 'l Abbagliato il suo senno proferse.
Ma perchè sappi, chi sì ti seconda
Contra i Sanesi, aguzza ver me l' occhio,
Sì che la faccia mia ben ti risponda:
Sì vedrai, ch' i' son l' ombra di Capocchio,
Che falsai li metalli con alchimia,
E ti dee ricordar, se ben t' adocchio,
Com' i' fui di natura buona scimia.

Der Alchimie halb, die ich trieb auf Erden,
Minos, der niemals irren darf, verdammet." —
Ich aber ſprach zum Dichter: „„War wohl jemals
Ein Volk ſo eitel wie das Sieneſer?
Gewiß auch das franzöſiſche nicht ärger!"" —
Worauf der andre Kräz'ge, der mich hörte,
Entgegnete: „Nimm aus davon den Stricca,
Der immer mäßig auszugeben wußte,
Und Niccolo, der jene reiche Sitte
Zuerſt erfunden mit der würz'gen Nelke,
Im Garten, wo ſich ſolch' Geſäm' anwurzelt.
Nimm aus davon den Klubb, worin den Weinberg
Caccian d'Aſcian verſchwelget und den Prachtwald,
Und Abbagliato ſeinen Wiz herfürgab.
Doch daß du wiſſeſt, wer dir alſo beiſtimmt
Gen die Saneſen; ſchärfe recht das Auge
Auf mich, daß dir mein Antliz gut antworte.
So wirſt du ſehn: ich bin Capocchios Schatten,
Der einſt durch Alchimie Metalle fälſchte:
Und mußt erinnern dich, kenn' ich dich wirklich,
Daß ich ein guter Affe der Natur war!" —

Geſang XXX.

Inhalt. Dante ſieht nunmehr zween raſende Geiſter heranſtürmen, die ihm von dem Aretiner Griffolino, als Schichis und Myrrhas Seelen bezeichnet werden (über ihre Bedeutung ſ. d. Inh. v. Geſ. XXIX). Myrrha, welche frevelhafte Liebe zum Verbrechen trieb, jagt vorüber, Schichi aber, den irdiſcher Gewinn verlockt, packt den aus gleichem Motiv geſündigt habenden Capocchio an der Kehle, und ſchleift ihn von dannen. Nun erblickt Dante einen Waſſerſüchtigen am Boden; dieſer bittet ihn ſein, des Meiſter Adams Elend zu betrachten, der auf Erden Alles vollauf hatte, nun aber (wie der reiche Mann Luc. XVI V. 24) vergeblich nach einem Tröpflein Waſſer ſchmachtet. Die Erinnerung an die ſchöne Gegend, in welcher er ſo ſchändlich geſündigt, mehrt ſeine Qual. Der gewonnene falſche Reichthum iſt zerronnen, ſeine Seele verſchmachtet, indem ſie von unreinem Stoffe ſcheinbar wohlgenährt iſt. Neben demſelben erblickt Dante zween andere Seelen in hizigem Fieber liegen: auf ſein Befragen bezeichnet Meiſter Adam ſie ihm als Wortverfälſcher, die eine als Potiphars verläumderiſches Weib, die andere als Sinon, welcher die Trojer durch Lüge verleitet, das hölzerne Pferd in die Stadt zu ziehen. (Das Irrereden im hizigen Fieber vergleicht ſich der Lüge). — Sinon erzürnt, ſich von Meiſter Adam als ſchlecht bezeichnet zu hören, ſchlägt ihn auf ſeinen Wanſt, welches von Jenem durch einen Fauſtſchlag in's Geſicht erwidert wird, worauf ſich ein Zank entſpinnt, worin beide ſich ihre Sünden vorwerfen. Dante wird von Virgil geſcholten, daß er dem ſo lange zuhört, und geht beſchämt mit ihm von dannen.

Nel tempo, che Giunone era crucciata
Per Semele contra 'l sangue Tebano,
Come mostrò una e altra fiata;
Atamante divenne tanto insano,
Che veggendo la moglie co' duo figli

In jener Zeit, als Juno zornentbrannt war,
Um Semele, gen das Geſchlecht von Theben:
Wie ſie es darthat ein und andre Male:
Ward Athamas wahnſinnig, ſo gewaltig,
Daß er, die Gattin ſchauend mit zwei Söhnen

124. Der andre Kräzige iſt Capocchio: als Gleichgeſinnter erſcheint er an Griffolino lehnend. Er ward in Siena wegen Alchimie verbrannt, und freut ſich hier, böſe Dinge von dieſer Stadt erzählen zu können. Er ſagt ironiſch, nimm aus den Stricca; denn dieſer mochte eine Hauptrolle in dem Kreiſe der zum Theil hier genannten Sieneſen ſpielen, die nach Benvenuto von Imola, zwölf an der Zahl, ihr Vermögen zuſammenſchoſſen und in zehn Monaten verſchwelgten.

127. Niccolo de Buonſignori ſoll, in dem angeführten Kreiſe, das Braten der Faſanen bei Feuer von Gewürznelken erfunden haben.

129. Der Garten, wo ſolch Unkraut anſchießt, iſt Siena.

131. 132. Caccia d' Aſciano verſchwelgte in jenem Klubb ſein ſchönes Landgut. Abbagliato aber ſcheint die Seele der Geſellſchaft geweſen zu ſein.

139. Dante ſcheint hiernach den Capocchio perſönlich gekannt zu haben.

1—12. Es iſt bekannt, wie Juno, der Liebe Jupiters zu Semele wegen, dem Geſchlecht des Kadmus zürnte. Zu deren Schweſter Ino und deren Gemahl Athamas ſandte ſie die Alſi-

Andar carcata da ciascuna mano,
Gridò: Tendiam le reti, sì ch' io pigli
La lionessa, e i lioncini al varco;
E poi distese i dispietati artigli,
Prendendo l' un, ch' avea nome Learco,
E rotollo, e percosselo ad un sasso,
E quella s' annegò con l' altro incarco:
E quando la fortuna volse in basso
L' altezza de' Trojan, che tutto ardiva,
Sì che 'nsieme col regno il re fù casso;
Ecuba trista, misera e cattiva,
Poscia che vide Polissena morta,
E del suo Polidoro in su la riva
Del mar si fu la dolorosa accorta,
Forsennata latrò, sì come cane;
Tanto dolor le fe' la mente torta.
Ma nè di Tebe furie, nè Trojane
Si vider mai in alcun tanto crude,
Non punger bestie, non che membra umane,
Quant' io vidi du' ombre smorte e nude,
Che mordendo correvan di quel modo,
Che 'l porco, quando del porcil si schiude.

L' una giunse a Capocchio, ed in sul nodo
Del collo l' assannò, sì che tirando
Grattar gli fece il ventre al fondo sodo.
E l' Aretin, che rimase tremando,
Mi disse: Quel folletto è Gianni Schicchi,
E va rabbioso altrui così conciando.
Oh, diss' io lui, se l' altro non ti ficchi
Li denti addosso, non ti sia fatica
A dir chi è, pria che di quì si spicchi.
Ed egli a me: Quell' è l' anima antica
Di Mirra scelerata, che divenne
Al padre fuor del dritto amore amica.
Questa a peccar con esso così venne,
Falsificando se in altrui forma,
Come l' altro, che 'n là sen va, sostenne,
Per guadagnar la donna della torma,
Falsificare in se Buoso Donati,
Testando, e dando al testamento norma.

Hergehn, belastet auf jedwedem Arme,
Ausrief: Spannt aus die Netze, daß ich fange
Die Löwin sammt den Jungen an der Furt hier!
Und drauf die unbarmherz'gen Klauen streckt' er,
Den einen greifend, der Learch benamt war,
Und schwang ihn und zerschellt' an einem Stein ihn,
Doch Jen' ertränkte mit der andern Last sich:
Und als Fortuna einst darnieder wandte
Der Trojer Macht, die alles sich vermessen,
Daß sammt dem Reich der König mit zunicht ward:
Ließ Hekuba trüb, elend und gefangen,
Nachdem Polyxena sie todt erblicket,
Und ihres Polydorus an dem Strande
Des Meers die Traurige gewahr geworden,
Unsinnig Bellen hören gleich dem Hunde:
So hatte ihr der Schmerz den Sinn verkehret;
Allein nicht Thebens Furien und nicht Trojas
Ersah man je gen einen so entsetzlich,
Noch Thiere stacheln noch gar Menschenleiber:
Wie zween ich bleich' und nackte Schatten sahe,
Die beißend rannten in derselben Weise,
Wie rennt ein Schwein, das aus dem Stall hervorbricht.
Hin zu Capocchio kam der ein' und zahnt' ihn
Am Kehlkopf also an, daß er ihn schleifend
Den Bauch zerkratzen ließ am harten Boden.
Der Aretiner aber, welcher zitternd
Blieb, sagte mir: „Der Kobold ist Gian Schicchi
Und rasend rennt er, Andre so zerschändend."—
„„O, sagt' ich ihm: soll dir der Andre dort nicht
Die Zähn' einhau'n, so falle dir's nicht lästig
Zu sagen wer er ist, eh' er hinwegschlüpft.""—
Und er zu mir: „Es ist die alte Seele
Myrrhas der frevelhaften, die des Vaters
Geliebte ward, mit mehr als rechter Liebe.
Zu sündigen mit ihm gelangte diese,
Indem sie sich verstellt in fremde Bildung,
Gleichwie der Andre, der da läuft, es aushielt,
Der Heerde schönste Stute zu gewinnen,
Sich zu verstellen als Buoso Donati,
Ein Testament in aller Form diktirend." —

phone, welche beide wahnsinnig machte, so daß geschah, was von Dante oben erwähnt wird. Ausführlicher nachzulesen ist es in Ov. Metam. IV V. 511 u. w.

16. Fast aller ihrer Kinder schrecklich beraubt, ward Hekuba wahnsinnig und in eine bellende Hündin verwandelt (s. Ov. Metam. XIII V. 400).

27. Diese unreinen Geister werden nicht ohne Bedeutung dem unreinen Thier verglichen, in welches Christus den bösen Geist des Besessenen getrieben.

38. Myrrha, die Tochter des Cinyras, Königs von Paphos, ward von schändlicher Liebe zu ihrem Vater so hingerissen, daß sie sich, begünstigt vom Dunkel der Nacht, für eine Fremde ausgab und so zu Erfüllung ihres bösen Gelüstes gelangte. Zufällige Beleuchtung entdeckte sie dem Vater und, von ihm verwünscht, floh sie nach Arabien, wo sie den Adonis gebar.

45. Nach Pietro di Dante hatte Simone Donati seinen Oheim den Buoso Donati (s. Hölle XXV V. 140) umgebracht, weil dessen Testament ihm nicht zu Gunsten ausfallen mochte. Nun mußte sich Schicht in des heimlich Weggeschafften Bett legen, und mit Nachahmung seines Gehabens, ein Testament in aller Form diktiren, wobei er sich selbst nicht vergaß, sondern sich eine Stute vermachte, 1000 Fl. an Werth.

E poi che i due rabbiosi fur passati,
Sovra i quali io avea l' occhio tenuto,
Rivolsilo a guardar gli altri mal nati.

I' vidi un fatto a guisa di liuto,
Pur ch' egli avesse avuta l' anguinaja
Tronca dal lato, che l' uomo ha forcuto.
La grave idropisia, che sì dispaja
Le membra con l' omor, che mal converte,
Che 'l viso non risponde alla ventraja,
Faceva lui tener le labbra aperte,
Come l' etico fa, che per la sete
L' un verso 'l mento, e l' altro in su riverte.
O voi, che senza alcuna pena siete
(E non so io perchè) nel mondo gramo,
Diss' egli a noi, guardate, e attendete
Alla miseria del maestro Adamo:
Io ebbi vivo assai di quel, ch' i' volli,
Ed ora, lasso, un gocciol d' acqua bramo.
Li ruscelletti, che de' verdi colli
Del Casentin discendon giuso in Arno,
Facendo i lor canali e freddi e molli,
Sempre mi stanno innanzi, e non indarno:
Che l' immagine lor via più m' asciuga,
Che 'l male, ond' io nel volto mi discarno.
La rigida giustizia, che mi fruga,
Tragge cagion del luogo, ov' i' peccai,
A metter più gli miei sospiri in fuga.
Ivi è Romena, là dov' io falsai
La lega suggellata del Batista,
Perch' io il corpo suso arso lasciai.
Ma s' i' vedessi qui l' anima trista
Di Guido, o d' Alessandro, o di lor frate,
Per fonte Branda non darei la vista.
Dentro c' è l' una già, se l' arrabbiate,
Ombre, che vanno intorno, dicon vero:
Ma che mi val, ch' ho le membra legate?
S' i' fossi pur di tanto ancor leggiero,
Ch' i' potessi in cent' anni andare un' oncia,
I' sarei messo già per lo sentiero,
Cercando lui tra questa gente sconcia,
Con tutto ch' ella volge undici miglia,
E più d' un mezzo di traverso non ci ha.
I' son per lor tra sì fatta famiglia:

46 Und drauf, als die zween Rasenden vorüber,
Auf die mein Auge ich gerichtet hatte,
Wandt' ich's, zu schaun die andern Schlimmgebornen:
49 Sah einen dann, vergleichbar einer Laute,
Wär' er am Unterleib gestutzt gewesen,
Von da ab wo der Mensch ihn hat gegabelt.
52 Die schwere Wassersucht, die ungleich schaffet
Die Glieder durch den Saft, den schlecht sie umsetzt,
So daß das Antlitz nicht entspricht dem Wanste,
55 Macht' ihn die Lippen aufgesperret halten
Wie der Schwindsücht'ge thut, der ob des Durstes
Zum Kinn die eine zieht, die andre aufwärts.
58 „O ihr, die ihr ohn' alle Plage hierseid,
Warum? weiß ich nicht, in der Welt des Jammers,
Sprach er zu uns: betrachtet und beachtet
61 Nun recht das Elend hier des Meister Adam.
Ich hatte lebend g'nug des, was ich wollte,
Und jetzt, ach, wünsch' ich nur ein Tröpflein Wasser.
64 Die Bächlein, welche von den grünen Hügeln
Des Casentin herniedergehn zum Arno,
Kühl machend ihre Bett' umher und üppig,
67 Stehn immerdar vor mir, und ach, umsonst nicht:
Indem ihr Bild mich fort und fort ausdörret,
Mehr als dies Weh, das fleischlos mein Gesicht macht:
70 Denn die Gerechtigkeit, die streng mich peinigt,
Nimmt Anlaß von dem Ort, wo ich gesündigt,
Die Seufzer mein in schnell're Flucht zu bringen.
73 Romena liegt da, wo ich die Legierung
Gefälscht, die mit des Täufers Bild beprägte;
Weshalb verbrannt ich droben ließ den Körper.
76 Doch, säh' ich hier die schurk'sche Seele Guidos,
Auch Alexanders, oder ihres Bruders,
Für Brandas Brunnen gäb' ich solche Schau nicht!
79 Hierinnen ist die eine schon, wenn Wahres
Die wüth'gen Schatten sagen, die hier umgehn;
Allein was hilft's? geschnürt sind meine Glieder!
82 Wenn ich auch nur so leicht noch wäre, daß ich
Gehn könnte einen Zoll in hundert Jahren:
Ich hätte mich schon auf den Weg begeben,
85 Ihn unter dem entstellten Volk zu suchen;
Obgleich es eilf der Miglien so hinumliegt,
Und auch wohl schmäler nicht als eine halbe.
88 Durch sie bin ich bei solcherlei Gesinde:

49. An einer Laute ist der Hals dünn, der Leib aber dick.

69. Interessant ist es hier zu sehn, wie Dante den Durst des reichen Manns in der Bibel (s. Luc. XVI V. 24) ganz verschieden motivirt und ihn nicht von der Flamme herrühren läßt. (Ueber die Bedeutung der Strafe s. d. Inh. v. d. Ges.)

74. Die Florentiner Floren trugen das Bild Johannis des Täufers.

76. Guidos des Grafen von Romena und seines Bruders Alexanders, die ihn zu dem Verbrechen verleitet.

78. Branda heißt ein vollströmender und reichverzierter Brunnen auf dem Markte von Siena.

Ei m' indussero a battere i fiorini,
Ch' avevan tre carati di mondiglia.
Ed io a lui: Chi son li duo tapini,
Che fuman, come man bagnata il verno,
Giacendo stretti a' tuoi destri confini?
Quì gli trovai, e poi volta non dierno,
Rispose, quando piovvi in questo greppo;
E non credo, che deano in sempiterno.
L' una è la falsa, che accusò Giuseppo;
L' altro è 'l falso Sinon Greco da Troja:
Per febbre acuta gittan tanto leppo.
E l' un di lor, che si recò a noja
Forse d' esser nomato sì oscuro,
Col pugno gli percosse l' epa croja:
Quella sonò, come fosse un tamburo:
E mastro Adamo gli percosse 'l volto
Col braccio suo, che non parve men duro,
Dicendo a lui: Ancor che mi sia tolto
Lo muover per le membra, che son gravi,
Ho io il braccio a tal mestier disciolto.
Ond' ei rispose: Quando tu andavi
Al fuoco, non l' avei tu così presto:
Ma sì e più l' avei, quando coniavi.
E l' idropico: Tu dì ver di questo:
Ma tu non fosti sì ver testimonio,
Là 've del ver fosti a Troja richiesto.
S' i' dissi falso, e tu falsasti 'l conio,
Disse Sinone, e son quì per un fallo,
E tu per più, ch' alcun altro Dimonio.
Ricorditi, spergiuro, del cavallo,
Rispose quei, ch' aveva infiata l' epa:
E sieti reo, che tutto 'l mondo sallo.
A te sia rea la sete, onde ti crepa,
Disse 'l Greco, la lingua, e l' acqua marcia,
Che 'l ventre innanzi gli occhi ti s' assiepa.

Allora il monetier: Così si squarcia
La bocca tua per dir mal, come suole;
Che s' i' ho sete, e umor mi rinfarcia,
Tu hai l' arsura, e 'l capo, che ti duole:
E per leccar lo specchio di Narciso,
Non vorresti a 'nvitar molte parole.
Ad ascoltarli er' io del tutto fisso,
Quando 'l maestro mi disse: Or pur mira.
Che per poco è, che teco non mi risso.

Sie haben mich verführt Floren zu schlagen,
Die drei Karat enthielten an Legierung." —
91 Und ich zu ihm: „„Wer sind die beiden Armen,
Die gleich der feuchten Hand im Winter dampfen,
Gezwängt an deiner rechten Seite liegend?"" —
94 „Hier fand ich sie, auch wandten sie sich nimmer,
Antwortet' er: seit in die Kluft ich stürzte,
Und glaub', sie wenden sich in Ewigkeit nicht.
97 Die ist die Falsche, die verläumdet Joseph,
Sinon von Troja der, der falsche Grieche,
Im hitz'gen Fieber qualmen so viel Dampf sie.
100 Und deren Einer, den's verdrießen mochte,
Auf solche Weise schlecht genannt zu werden,
Schlug mit der Faust auf seinen harten Wanst ihn:
103 Und der erscholl, als wär' er eine Pauke;
Doch Meister Adam schlug ihn in das Antlitz
Mit seinem Arme, der nicht wen'ger hart schien,
106 Indem er sprach: „Wenn mir auch die Bewegung
Versagt ist mit den Gliedern, die zu schwer sind;
Hab' ich den Arm noch frei zu solcher Arbeit!" —
109 Worauf der wieder sprach: „„Als du zum Feuer
Hingingest, war er dir nicht ganz so rührig;
Doch war er's so und mehr, sobald du prägtest."" —
112 Der Wassersücht'ge aber: „Wahres sagst du
Hievon; doch warst du kein so wahrer Zeuge,
Als man, bei Troja, dich nach Wahrheit fragte!" —
115 „„Und sprach ich falsch; so fälschtest du die Münze,
Sprach Sinon: und ich lieg' um einen Fehl hier,
Doch du um mehr als sonst ein andrer Teufel!"" —
118 „Erinnre dich, Meineidiger, des Pferdes,
Antwortete der mit geschwoll'nem Wanste:
Und sei dir's Strafe, daß es alle Welt kennt!" —
121 „„Der Durst sei Strafe dir, begann der Grieche:
Der dir die Zunge sprengt, dein Eiterwasser
Dazu, was vor den Augen dir den Wanst
thürmt!"" —
124 Worauf der falsche Münzer: „Also thut sich
Dein Mund zur Bosheit auf, wie er gewohnt ist;
Denn, hab' ich Durst und füllet mich die Nässe,
127 So hast du Brennen, dazu Schmerz im Haupte:
Und zu belecken des Narzissus Spiegel
Bedarf's, zu nöth'gen dich, nicht vieler Worte!" —
130 Sie anzuhören stand ich wie gebannet,
Als mir der Meister sagte: „Schau nur, schau nur,
Denn wenig fehlet, daß mit dir ich zanke!" —

90. Ein Karat ist immer der vier und zwanzigste Theil: Meister Adams Floren waren also um 3/24 zu schlecht.

97. Potiphars Weib, die ihrem Manne bekanntlich sagte, Joseph habe sie verführen wollen.

98. Sinons Betrug wird in Virgils Aen. B. II V. 153 sehr ausführlich erzählt.

126. Der Spiegel des selbstbeschaulichen Narzissus wird hier nicht ohne bittre Ironie zu Bezeichnung der Quelle gebraucht, aus welcher Sinon trinken möchte.

Quand' io 'l sentì a me parlar con ira,
Volsimi verso lui con tal vergogna,
Ch' ancor per la memoria mi si gira.
E quale è quei, che suo dannaggio sogna,
Che sognando disidera sognare,
Sì che quel ch' è, come non fosse, agogna:
Tal mi fec' io non potendo parlare,
Che disiava scusarmi, e scusava
Me tuttavia, e nol mi credea fare.
Maggior difetto men vergogna lava,
Disse 'l maestro, ch 'l tuo non è stato:
Però d' ogni tristizia ti disgrava:
E fa ragion, ch' i' ti sia sempre allato,
Se più avvien, che fortuna t' accoglia,
Dove sien genti in simigliante piato:
Che voler ciò udire è bassa voglia.

Als ich ihn zürnend zu mir reden hörte,
Wandt' ich mit ſolcher Scham mich gegen ihn hin,
Daß ſie mich wieder überläuft beim Denken.
Und wie der iſt, der ſich ein Unglück träumet,
Daß träumend er begehret nur zu träumen
Und was ſchon iſt, als wär' es nicht, ſich wünſchet.
Gehabt' ich mich, der ich, nicht reden könnend,
Mich doch entſchuld'gen wollt' und immerdar mich
Entſchuldigte und dennoch glaubt' ich thät's nicht.
„Es wäſchet größern Fehl geringer' Schämen,
Als deines war, begann nunmehr mein Meiſter:
Drum laſſe jegliche Betrübniß fahren,
Und denke, daß ich ſtets bei dir, geſchäh' es
Noch öfter, daß der Zufall dich hin führte,
Wo etwa Leut' in ſolchem Zanken wären:
Denn gern das hören iſt gemeine Neigung.

Geſang XXXI.

Inhalt. Virgil hat den Dichter über ſeine Beſchämung beruhigt. Sie wandeln nun nach dem Rande des mittleren Höllenſchlundes. Eine düſtere Dämmerung waltet hier. Der furchtbare Schall eines Hornes bringt zu Dantes Ohr. Er ſpäht vorwärts und glaubt eine Menge Thürme den Rand des Abgrundes umragen zu ſehen: Virgil aber ſagt ihm: es ſeien Rieſen, die mit dem halben Leib in dem Brunnen ſtünden. Nach und nach erblickt Dante ſie wirklich und preiſt die Natur, daß ſie nicht mehr ſolche Weſen ſchafft, wo ſich der Geiſt mit ungeheurer Körperkraft zu böſem Thun verbindet. Die Rieſen, welche ſich mit Verrath und Gewalt an Gott verſündigt haben, umgeben billig, halbhineingeſenkt, den tiefſten Abgrund der Hölle, zugleich die furchtbare, erſt jenſeits geſeſſelte Gewalt des Verrathes überhaupt andeutend. Die Größe hier beſtrafter Verbrechen wird gewiſſermaßen auch körperlich vorgebildet. — Zuerſt ſtellt ſich Nimrod, der Erbauer des Thurms zu Babel dar, der wirren Lautes in unverſtändlicher Sprache ſeufzet. Virgil ſagt, er klage ſich ſelbſt an, und ruft ihm zu: er ſolle lieber mit dem Horn blaſen, als ſo wirre Sprache herausſtoßen. Dann ſagt er zu Dante: der Uebermuth deſſelben habe veranlaßt, daß man nun mehr als eine Sprache auf Erden habe. Nun gelangen die Wandernden zu dem mit Ketten fünfmal umwundenen Ephyaltes. Dante verlangt darauf auch den Briareus zu ſehen, Virgil aber ſagt ihm: er ſei fern von da, und führt ihn, während Ephyaltes ſeine Ketten ſchüttelt, zu Antäus, der ungefeſſelt iſt. Auf Virgils Zureden ergreift der Rieſe ihn, der Dante umfaſſet, und ſetzt ſo beide in den Abgrund hinab. Nach Hiob XXVI V. 5 ſeufzen die Rieſen unter den Waſſern (der Sündflut); Dante ſtellt ſie an den Rand des Sündenſtromes, welcher zu Eis erſtarrt die ärgſten Sünder bedeckt (ſ. Hölle XXXIV V. 10—12 u. d. Anm.).

Una medesma lingua pria mi morse,
Sì che mi tinse l' una e l' altra guancia,
E poi la medicina mi riporse:
Così od' io, che soleva la lancia
D' Achille, e del suo padre esser cagione
Prima di trista, e poi di buona mancia.
Noi demmo 'l dosso al misero vallone,
Su per la ripa, che 'l cinge dintorno,
Attraversando senza alcun sermone.
Quivi era men che notte, e men che giorno,
Sì che 'l viso m' andava innanzi poco:
Ma io sentì sonare un alto corno,
Tanto, ch' avrebbe ogni tuon fatto fioco:
Che contra se, la sua via seguitando,
Dirizzò gli occhi miei tutti ad un loco.

Dieſelbe Zunge that zuerſt mir wehe,
So daß ſie beide Wangen mir gefärbet,
Und reichte dann mir auch die Arzenei dar.
So hört' ich, es ſei Achilles Lanze
Und ſeines Vaters ein Geräth geweſen
Zuerſt zu böſer, dann zu guter Schenkung.
Wir wandten dem elenden Thal den Rücken,
Auf jenem Rand, der ringsher es umgürtet,
Ihn überſchreitend ſonder ein Geſpräche.
Hier war's nicht völlig Nacht, auch Tag nicht völlig,
So daß mein Blick nur wenig vorwärts reichte,
Allein ich hört' ein hohes Horn ſo blaſen,
Daß jeden Donner es geſchwächet hätte:
Und ſeines Halles Weg entgegen wandte
Ich meine Augen nur auf eine Stelle.

145. Vielleicht läßt Dante dies hier Virgilien ſagen mit Bezug darauf, daß Letzterer, ſein Vorbild (ſ. Hölle I V. 85), nie Unedles beſchrieben.

4. Der Roſt von Achilles Lanze heilte der Sage nach den Telephos, der mit dieſer Waffe verwundet worden.

Dopo la dolorosa rotta, quando
Carlo Magno perdè la santa gesta,
Non sonò sì terribilmente Orlando.
Poco portai in là alta la testa,
Che mi parve veder molte alte torri:
Ond' io: Maestro, dì, che terra è questa?
Ed egli a me: Però che tu trascorri
Per le tenebre troppo dalla lungi,
Avvien che poi nel maginare aborri.
Tu vedra' ben, se tu là ti congiungi,
Quanto 'l senso s' inganna di lontano;
Però alquanto più te stesso pungi.
Poi caramente mi prese per mano,
E disse: Pria che noi siam più avanti,
Acciocchè 'l fatto men ti paja strano,
Sappi, che non son torri, ma giganti;
E son nel pozzo intorno dalla ripa
Dall' umbilico in giuso tutti quanti.
Come, quando la nebbia si dissipa,
Lo sguardo a poco a poco raffigura
Ciò, che cela 'l vapor, che l' aere stipa:
Così forando l' aer grossa e scura,
Più e più appressando inver la sponda,
Fuggèmi errore, e giugnèmi paura;
Perocchè come in su la cerchia tonda
Montereggion di torri si corona:
Così la proda, che 'l pozzo circonda,
Torreggiavan di mezza la persona
Gli orribili giganti, cui minaccia
Giove del cielo ancora, quando tuona:
Ed io scorgeva già d' alcun la faccia,
Le spalle, e 'l petto, e del ventre gran parte,
E per le coste giù ambo le braccia.
Natura certo, quando lasciò l' arte
Di sì fatti animali, assai fe' bene,
Per tor cotali esecutori a Marte:
E s' ella d' elefanti e di balene
Non si pente, chi guarda sottilmente,
Più giusta e più discreta la ne tiene:
Che dove l' argomento della mente
S' aggiugne al mal volere, e alla possa,
Nessun riparo vi può far la gente.
La faccia sua mi parea lunga e grossa,
Come la pina di San Pietro a Roma;
Ed a sua proporzione eran l' altr' ossa:

Nach der unsel'gen Schlacht, als Karl der Große
Den heiligen Kriegzug verloren hatte,
Blies auch Orlando nicht so gar entsetzlich.
Nicht lang' hielt ich das Haupt emporgerichtet,
Als es mich däucht', ich säh' viel' hohe Thürme
Weshalb ich: „Meister, welche Stadt ist diese?"—
Und er zu mir: „„Da in den Finsterniſſen
Du noch zu weit von dort entfernet wandelst,
Geschieht's, daß du dich irrest im Vermuthen.
Sehn wirst du recht, wenn du dorthin gelangest,
Wie sehr der Sinn sich täuscht aus der Entfernung;
Drum stachle selber dich ein wenig vorwärts.""—
Liebreich hierauf ergriff er bei der Hand mich
Und sprach: „„Eh wir noch weiter vorgedrungen,
Daß es dir weniger unheimlich dünke,
Vernimm: es sind nicht Thürme, sondern Riesen,
Und in dem Brunnen steh'n sie rings am Rande
Vom Nabel abwärts, alle mit einander.""—
Gleichwie, sobald der Nebel sich zertheilet,
Der Blick sich nach und nach zusammenbildet,
Was ihm der Dunst verhüllet, den die Luft häuft:
Also die dick' und dunkle Luft durchdringend,
Indem ich mehr und mehr dem Rande nahte,
Floh mich der Irrthum, aber kam mich Furcht an;
Denn, wie an seiner zirkelförm'gen Mauer
Sich Montereggion mit Thürmen krönet,
Also umthürmeten das Ufer, welches
Umgiebt den Born, von ihrem halben Leib an
Entsetzliche Giganten, die vom Himmel
Noch Jupiter bedroht, sobald es donnert:
Und ich erkannte schon des einen Antlitz;
Schultern und Brust und großen Theil des Bauches,
Und an den Seiten nieder beide Arme.
Natur that wahrlich wohl, als sie das Schaffen
Von so gestalten Wesen unterlassen,
Um Mars derlei Vollstrecker zu entziehen:
Und, reueten sie nicht die Elephanten
Und Walle, wer es recht erwäget, achtet
Sie drum noch für gerechter und für weiser;
Denn da, wo sich die Urtheilskraft des Geistes
Dem bösen Willen und der Macht vereinet,
Kann keinen Damm die Menschheit gegenstellen.
Sein Angesicht schien mir so lang und breit wie
Zu Rom der Pinienzapfen am Sanct Peter,
Auch waren dem gemäß die andern Glieder:

16—18. Karl der Große wollte die Mauren aus Spanien vertreiben. Nach der unglücklichen Schlacht bei Roncevaal mußte er den Plan aufgeben. Roland soll sterbend so laut in sein Horn gestoßen haben, daß man es viele Meilen weit vernommen.

38. Ueber die Bedeutung der Strafe s. d. Inh. v. d. Ges.

41. Ein Schloß in der Nähe von Siena. Einem alten Commentator nach, hatte es an der äußern Mauer von 50 zu 50 braccien immer einen Thurm, aber keinen in der Mitte.

59. Auf dem Platz an der Peterskirche stand damals der dem Grabmal Hadrians entfallene metallene Pinienzapfen.

Sì che la ripa, ch' era perizoma
Dal mezzo in giù, ne mostrava ben tanto
Di sopra, che di giugnere alla chioma
Tre Frison s' averian dato mal vanto:
Però ch' i' ne vedea trenta gran palmi
Dal luogo in giù, dov' uom s' affibbia 'l manto
Rafel maì amech izabi almi,
Cominciò a gridar la fiera bocca,
Cui non si convenien più dolci salmi,
E 'l duca mio ver lui: Anima sciocca,
Tienti col corno, e con quel ti disfoga,
Quand' ira, o altra passion ti tocca:
Cercati al collo, e troverai la soga,
Che 'l tien legato, o anima confusa!
E vedi lui, che 'l gran petto ti doga.
Poi disse a me: Egli stesso s' accusa:
Questi è Nembrotto, per lo cui mal coto
Pure un linguaggio nel mondo non s' usa.
Lasciamlo stare, e non parliamo a voto:
Che così è a lui ciascun linguaggio,
Come 'l suo ad altrui, ch' a nullo è noto.
Facemmo adunque più lungo viaggio
Volti a sinistra, e al trar d' un balestro
Trovammo l' altro assai più fiero e maggio.
A cinger lui qual che fosse il maestro,
Non so io dir: ma ei tenea succinto
Dinanzi l' altro, e dietro 'l braccio destro,
D' una catena, che 'l teneva avvinto
Dal collo giù, sì che 'n su lo scoperto
Si ravvolgeva infino al giro quinto.
Questo superbo voll' essere sperto
Di sua potenza contra 'l sommo Giove,
Disse 'l mio duca, ond' egli ha cotal merto:

Fialte ha nome: e fece le gran prueve,
Quando i giganti fer paura ai Dei:
Le braccia, ch' ei menò, giammai non muove.
Ed io a lui: S' esser puote, i' vorrei,
Che dello smisurato Briareo
Esperienza avesser gli occhi miei.
Ond' ei rispose: Tu vedrai Anteo
Presso di quì, che parla, ed è disciolto,
Che ne porrà nel fondo d' ogni reo.
Quel, che tu vuoi veder, più là è molto,

61 So daß das Ufer, welches ihm ein Schurtz war,
Von mitten aufwärts, doch ſo viel noch ſehn ließ
Von oben, daß, ſein Haupthaar zu erreichen,
64 Drei Frieſen ſich umſonſt vermeſſen hätten;
Denn von ihm ſah ich dreißig große Spannen,
Vom Ort herab, wo man den Mantel heftet.
67 „Raphel maì amech izabi almi!“
Begann nunmehr der grauſe Mund zu rufen,
Für den ſich ſanft're Pſalmodien nicht ſchickten.
70 Und zu ihm ſprach mein Führer: „„Irre Seele,
Halt dich an's Horn und tob' dich aus mit dieſem
Wenn Zorn dich oder andre Stimmung ankommt.
73 Such' dir's am Hals, da wirſt die Schnur du finden,
Die es gebunden hält, o wirre Seele!
Da ſchau' es, es umringt die große Bruſt dir!““
76 Drauf ſagt' er mir: „„Der klaget an ſich ſelber:
Es iſt Nimrod, durch deſſen arg' Vermeſſen
Man nicht mehr eine Sprach' auf Erden redet.
79 D'rum laſſen wir ihn, reden wir nicht umſüſt:
Denn ſo iſt ihm jedwede andre Sprache,
Wie Andern ſeine iſt, die Niemand kennet.““ —
82 Wir machten alſo nun noch mehr des Weges,
Linkshin gewandt, und einen Pfeilſchuß weiter
Sah'n wir den zwoten, wilder viel und größer.
85 Wer ihn ſo einzufeſſeln war der Meiſter,
Kann ich nicht ſagen, doch geſchnüret hatt' er
Den andern vorn, den rechten Arm nach hinten,
88 Mit einer Kette, die ihn hielt gebunden,
Vom Hals hinab, daß auf dem Unbedeckten
Sie ſich umherſchlang bis zur fünften Windung
91 „Der Uebermüth'ge wollte ſich verſuchen
Am höchſten Jupiter mit ſeiner Stärke,
Sprach mein Geleiter: d'rum wird ihm die Züchtigung.
94 Ephialtes heißt er, that einſt große Dinge,
Als die Giganten Furcht den Göttern machten,
Die Arme, die er ſchwang, bewegt er nie mehr.“ —
97 Und ich zu ihm: „„Dürft' es geſchehn, ſo wünſcht' ich,
Daß von dem ungemeſſ'nen Briareus
Kenntniß erlangen möchten meine Augen!““ —
100 Worauf er ſprach: „Du wirſt Antäus ſchauen,
Hier nahe bei, der redet und gelöst iſt,
Der uns zum Grund wird bringen aller Sünde
103 Der, den du ſchau'n willſt, ſteht weit mehr nach dorthin

64. Die Frieſen galten damals für große Leute.

67. Der Sinn dieſer unverſtändlichen Worte wird von Virgil V. 76 gedollmetſcht. Sie genauer zu überſetzen, dünkt uns vergebliche Bemühung, da Virgil es V. 81 deutlich genug ausſpricht, daß Nimrod's Sprache Niemand verſtehe. Nimrod iſt zugleich ein Bild allgemeinen Mißverſtehens (vergl. Parad. XXV V. 124 u. w.).

82. Die Dichter umwandeln einen Theil des Brunnenrandes.

94. Ephialtes thürmte mit ſeinem Bruder Otus den Oſſa auf den Olymp und auf den Oſſa den Pelion, um den Himmel zu erſteigen.

101. Antäus war nicht in dem Kampf gegen die Götter (ſ. V. 119—122), er iſt deshalb ungefeſſelt dargeſtellt.

Ed è legato, e fatto come questo,
Salvo che più feroce par nel volto.
Non fu tremuoto già tanto rubesto,
Che scotesse una torre così forte,
Come Fialte a scuotersi fu presto.
Allor temetti più che mai la morte,
E non v' era mestier più che la dotta,
S' i' non avessi viste le ritorte.
Noi procedemmo più avanti allotta,
E venimmo ad Anteo, che ben cinqu' alle,
Senza la testa, uscia fuor della grotta.

O tu, che nella fortunata valle,
Che fece Scipion di gloria erede,
Quand' Annibal co' suoi diede le spalle,
Recasti già mille lion per preda;
E che, se fossi stato all' alta guerra
De' tuoi fratelli, ancor par ch' e' s creda,
Ch' avrebber vinto i figli della terra:
Mettine giuso (e non ten' venga schifo),
Dove Cocito la freddura serra.
Non ci far ire a Tizio, nè a Tifo:
Questi può dar di quel, che qui si brama:
Però ti china, e non torcer lo grifo.
Ancor ti può nel mondo render fama:
Ch' ei vive, e lunga vita ancor aspetta,
Se innanzi tempo grazia a se nol chiama.
Così disse 'l maestro: e quegli in fretta
Le man distese, e prese il duca mio,
Ond' Ercole sentì già grande stretta.
Virgilio, quando prender si sentìo,
Disse a me: Fatti 'n quà sì, ch' io ti prenda.
Poi fece sì, ch' un fascio er' egli ed io.
Qual pare a riguardar la Carisenda
Sotto 'l chinato, quand' un nuvol vada
Sopr' essa sì, ched ella incontro penda.
Tal parve Anteo a me, che stava a bada
Di vederlo chinare, e fu talora,
Ch' i' avrei volut' ir per altra strada:
Ma lievemente al fondo, che divora
Lucifero con Giuda, ci posò:
Nè sì chinato lì fece dimora,
E come albero in nave si levò.

Und iſt gebunden und gethan wie dieſer;
Nur daß er noch viel wilder iſt im Antlitz.
Es war noch kein Erdbeben ſo gewaltig,
Daß es geſchüttelt einen Thurm ſo mächtig,
Wie Ephialtes raſch war ſich zu ſchütteln.
Da fürchtete den Tod ich mehr als jemals,
Und nöthig war dazu nichts als das Bangen,
Hätt' ich die Feſſeln nicht an ihm gewahret.
Wir aber zogen nun noch weiter vorwärts
Und kamen zu Antäus, der fünf Klaftern,
Das Haupt nicht mitgezählt, dem Schlund entragte.
„O du, der im verhängnißvollen Thale,
Das Scipio'n zum Erben ſchuf des Ruhmes,
Als Hannibal entfloh mit den Seinen,
Dir einſt zur Beute tauſend Leu'n gelangt haſt:
Von dem, hätt'ſt du im kühnen Krieg den Brüdern
Geholfen, man noch jetzt zu glauben ſcheinet,
Du hätteſt Sieg gebracht den Erdenſöhnen!
Setz' uns hinab (es falle dir nicht läſtig),
Wo den Cocytusſtrom die Kälte feſſelt.
Send' uns nicht fort zu Titius und Typhoeus,
Verleihn kann der von dem was hier verlangt wird;
D'rum neige dich herab und zieh das Maul nicht.
Er kann dir in der Welt noch Ruhm bereiten;
Da er noch lebt und hofft noch langes Leben,
Ruft ihn nicht vor der Zeit zu ſich die Gnade."—
So ſprach der Meiſter; aber der in Eile
Griff meinen Führer, nahm ihn mit den Händen,
Von denen Herkules einſt großen Zwang litt.
Virgilius, als er ſich faſſen fühlte,
Rief mir da zu: „Komm her, daß ich dich faſſe!"—
Drauf macht' er mich mit ihm zu einem Knäuel
Gleichwie der Cariſenbathurm zu ſchau'n iſt,
Unter der Neigung, ziehet ein Gewölke
So über ihn, daß er entgegen hanget,
Schien mir Antäus, als ich achtend daſtand,
Zu ſchau'n wie er ſich neigt', und alſo war es,
Daß gern ich einen andern Weg genommen:
Doch leicht hinab zum Abgrund, der verſchlinget,
Den Lucifer ſammt Judas, ſetzt' er uns;
Doch ſo gebeuget weilt' er da nicht lange,
Und hub empor ſich wie der Maſt im Schiff.

109—112. Hier tröſtet es den Dichter, die irdiſche Gewalt in Feſſeln zu ſehen, die ihn (ſ. Hölle I V. 44. 45. als unbeſiegbarer Leu erſchreckte.

115. Lucan verſetzt des Antäus Höhle in das Thal des Bagrades, wo Scipio bei Zama über den Hannibal ſiegte.

132. Antäus, der Sohn der Erde, erhielt von ihrer Berührung immer neue Kraft, welches Herkules ſo lange empfand, bis er den löwengenährten Rieſen hub und in der Luft erdrückte.

136. Cariſenda iſt einer der hangenden Thürme in Bologna. Zieht eine Wolke dem Hange deſſelben entgegen, ſo muß es ausſehen, als neige er ſich herab. Der Vergleich iſt unübertrefflich.

Geſang XXXII.

Inhalt. Die Muſen werden um Beiſtand angerufen, der Höllenſchilderung Schlußſtein zu ſetzen; denn die Dichter betreten, dem Mittelpunkt der Erde nahend, den letzten Abgrund. Dieſer nimmt den herniederrinnenden Sündenſtrom auf (ſ. Hölle XIV V. 112 u. d. Anm.), der hier als Cocytusſee von göttlicher Liebesglut widerſtrebender, ſataniſcher, lichtloſer Kälte zu Eis erſtarrend, die darein verſenkten Verräther ewig feſſelt. Hierhin drücken alle Laſten, hier iſt, am entfernteſten von Gott, der furchtbarſte Sündenzwang. Während die Seeligen in Gottes Nähe, ledig aller Laſt, in der endloſeſten, lichteſten Freiheit ſchweben, gelöſ't in flammender Liebe zu Gott und ſeiner Schöpfung, iſt hier die finſterſte Finſterniß, die engſte Enge, die kälteſte Kälte, der abgeſchloſſenſte Egoismus, mit all' ſeinem Haß, mit all' ſeiner gottentfernten, gottloſen Qual. Vier Abtheilungen hat der ſtarre Cocytusſee: die äußere, Caina, nimmt die Verräther an Verwandten auf, die zweite, Antenora, die Vaterlandsverräther, die dritte, Ptolemäa, die an Gaſtfreunden, die letzte, innerſte, Giudecca, die an Wohlthätern und Gott. — Dante betritt zuerſt die nach dem Brudermörder Cain benannte Caina (ſ. Hölle V V. 107) und ſieht hier die Schatten noch ſo weit dem Eis entragen, als der Menſch vor Scham erröthet. Alle beugen, ewig beſchämt, das Antlitz nieder und weinen: hier iſt „in der äußerſten Finſterniß Heulen und Zähnklappen." Die Thränen erſtarren vor der Sünder Augen. Zween Brüder, die ſich verrathen und getödtet, ſind ſo dicht an einander gefroren, daß ihre Locken ſich miſchen. Als Dante ſie anredet, heben ſie die Häupter und wollen ihn anſchaun, aber frierende Thränen ſchließen ihre Augen: in Wuth darüber ſtoßen ſie ſich wie Böcke; denn es iſt nicht Liebe, es iſt Haß, der den Einen ewig dicht vor die Phantaſie des Andern ſtellt. Ein andrer Verräther, Camicion dei Pazzi, verräth, daß ſie aus dem Geſchlecht der Alberti da Mangone ſtammen, und nennt ihm dazu noch den Gaſſol Maſcheroni, welcher dicht vor ihm ſteht. Hierauf betritt Dante die zweite Abtheilung, die nach dem Trojaner Antenor benannte Antenora. Hier ſtößt er den Landesverräther Bocca, ohne es zu wollen, mit dem Fuß an's Haupt. Als dieſer ihn ausſchilt, nimmt er ihn bei den Haaren und will ihn zwingen, ſich zu nennen. Da verräth ein anderer Landesverräther deſſen Namen. Bocca rächt ſich dafür, indem er wieder Jenen nennt und noch viele Andre, die hier Strafe leiden. Endlich erblickt Dante Zween in ein Loch gefroren, davon der Eine des Andern Haupt benagt, und befragt den Nagenden, was ihn zu ſolchem viehiſchen Haſſen treibe? verſprechend: er wolle die Schande des Gehaßten auf Erden ausbreiten, dafern ſeine Zunge nicht verdorre. — Die Liebenden (ſ. Hölle V V. 77 u. w.) beſchwor Dante bei ihrer Liebe, den Verräther bewegt er durch Antheil an ſeinem Haſſe.

S' i' avessi le rime e aspre e chiocce,
Come si converebbe al tristo buco,
Sovra 'l qual pontan tutte l' altre rocce;
I' premerei di mio concetto il suco
Più pienamente: ma perch' i' non l' abbo,
Non senza tema a dicer mi conduco:
Che non è 'mpresa da pigliare a gabbo,
Descriver fondo a tutto l' universo,
Nè da lingua, che chiami mamma, o babbo;
Ma quelle donne ajutino 'l mio verso,
Ch' ajutaro Anfione a chiuder Tebe,
Sì che dal fatto il dir non sia diverso.
Oh sovra tutte mal creata plebe,
Che stai nel loco, onde parlare è duro,
Me' foste state quì pecore, o zebe!
Come noi fummo giù nel pozzo scuro
Sotto i piè del gigante, assai più bassi,
Ed io mirava ancora all' alto muro,
Dicere udimmi: Guarda, come passi:
Fa sì, che tu non calchi con le piante
Le teste de' fratei miseri lassi.
Perch' i' mi volsi, e vidimi davante,
E sotto i piedi un lago, che per gielo
Avea di vetro, e non d' acqua sembiante.
Non fece al corso suo sì grosso velo

Hätt' ich die Verſe nun ſo rauh und heiſer,
Als ſie gebührten dem trübſel'gen Abgrund,
Auf welchen all' die andern Felſen wuchten;
Drückt' ich den Saft aus dem, was mir im Sinn iſt,
Noch völl'ger aus; doch da ich ſie nicht habe,
Geh' ich nicht ohne Furcht an das Erzählen.
Denn nicht als Spiel zu nehmen iſt mein Vorwurf,
Des ganzen Weltall's Mitte zu beſchreiben,
Noch für die Zunge, die Mama, Papa lallt.
Doch mögen meinem Lied die Frauen beiſtehn,
Die einſt Amphion halfen Theben ſchließen,
Daß nicht verſchieden von der That mein Wort ſei.
O, du vor Allen mißgeſchaffner Haufe,
Der du am Ort biſt, der ſo graus zu ſchildern,
War't Schaaf' ihr, oder Ziegen hier, war's beſſer.
Als wir im finſtern Brunnen unten waren,
Unter des Rieſen Füßen, ſehr viel tiefer,
Und ich noch auf zur hohen Mauer ſahe,
Hört' ich mir ſagen: „Schaue, wie du durchkommſt;
Und gehe ſo, daß du nicht mit den Sohlen
Die Häupter trittſt elender, ſchwacher Brüder." —
Drauf ich mich wandt', und vor mir einen See ſah
Und unter meinen Füßen, der durch Kälte
Von Glas das Anſehn hatte, nicht von Waſſer.
Nie machte ſeinem Lauf ſo ſtarke Decke

11. Nach dem Schall von Amphions Leier bewegten ſich die Steine zur Erbauung Thebens. Nicht ohne Sinn erwähnt Dante hier dieſer Stadt, die ein Wohnſitz der ärgſten Gräuel des Alterthums war (ſ. Hölle XXXIII V. 156 u. d. Anm.).

17. Von dem Standpunkt der Rieſen iſt noch ein Abhang bis zu dem Rande des Cocytus.

21. (S. V. 55.)

21—24. Der See iſt der Cocytus (ſ. d. Inh.).

Di verno la Danoja in Austericch,
Nè 'l Tanai là sotto 'l freddo cielo.
Com' era quivi: che se Tabernicch
Vi fosse su caduto, o Pietrapana,
Non avria pur dall' orlo fatto cricch.
E come a gracidar si sta la rana
Col muso fuor dell' acqua, quando sogna
Di spigolar sovente la villana:
Livide infin là, dove appar vergogna,
Eran l' ombre dolenti nella ghiaccia,
Mettendo i denti in nota di cicogna.
Ognuna in giù tenea volta la faccia:
Da bocca il freddo, e dagli occhi 'l cuor tristo
Tra lor testimonianza si procaccia.
Quand' io ebbi d' intorno alquanto visto,
Volsimi a' piedi, e vidi due sì stretti,
Che 'l pel del capo aveano insieme misto.
Ditemi voi, che sì stringete i petti,
Diss' io, chi siete? E quei piegar li colli,
E poi ch' ebber li visi a me eretti,
Gli occhi lor, ch' eran pria pur dentro molli,
Gocciar su per le labbra, e 'l gielo strinse
Le lagrime tra essi, e riserrolli:
Con legno legno spranga mai non cinse
Forte così: ond' ei, come duo becchi,
Cozzaro 'nsieme, tant' ira gli vinse.
Ed un, ch' avea perduti ambo gli orecchi
Per la freddura, pur col viso in giùe,
Disse: Perchè cotanto in noi ti specchi?
Se vuoi saper chi son cotesti due:
La valle, onde Bisenzio si dichina,
Del padre loro Alberto, e di lor fue.
D' un corpo usciro, e tutta la Caina
Potrai cercare, e non troverai ombra
Degna più d' esser fitta in gelatina;
Non quelli, a cui fu rotto il petto e l' ombra
Con esso un colpo per la man d' Artù;
Non Focaccia; non questi, che m' ingombra

Zur Winterzeit der Donauſtrom in Oeſtreich,
Noch je der Don dort unterm kalten Himmel,
28 Als hier ſie war; denn wär' auch Tabernichi's,
Wär' Pietrapana's Berg darauf gefallen,
Sie hätt' am Saume nicht einmal gekniſtert.
31 Und wie der Froſch, zum Quacken mit dem Maule
Vorſtehet aus dem Waſſer, wenn die Bäu'rin
Vom Aehrenleſen unterweilen träumet:
34 So ſtacken fahl hier bis ſo weit das Schamroth
Sich zeigt, die traur'gen Schatten in dem Eiſe,
Mit Zähnen klappend nach der Störche Weiſe.
37 Hinabgekehrt hielt jeglicher das Antlitz,
Es giebt aus ihrem Mund die Kälte, aber
Das traur'ge Herz aus ihren Augen Zeugniß.
40 Als ich da etwas um mich her geblicket,
Sah' ich zu Füßen Zween ſo dicht gedränget,
Daß ſich ihr Haupthaar in einander miſchte.
43 „Ihr, die ihr ſo die Brüſte dränget, ſprach ich,
Wer ſeid ihr? — Und ſie bogen ihre Hälſe.
Als die Geſichter ſie gen mich erhoben,
46 Da troffen ihre Augen, die erſt innen
Weich waren, auf die Lippen, und die Thränen
Bezwang der Froſt dazwiſchen und verſchloß ſie.
49 Wohl nie band eine Klammer Holz mit Holze
So feſt zuſammen; drob ſie wie zwei Böcke
Einander ſtießen, ſolch' ein Zorn befing ſie.
52 Und einer, welcher durch den Froſt die Ohren
Beide verloren, ſprach, das Antlitz immer
Hinabgekehrt: „Was ſiehſt du uns ſo viel an?
55 Begehrſt du, wer die Beiden ſind, zu wiſſen?
Das Thal, dem der Biſenzio entſtrömet,
War Albert's, ihres Vaters, und auch ihres.
58 Ein Leib gebar ſie Beid', und ganz Caïna
Kannſt du durchſuchen, dennoch keinen Schatten
Fänd'ſt würd'ger du zu ſtecken in der Gallert;
61 Nicht der, dem Bruſt und Schatten ward durchſtochen
Mit einem Stoße, von des Artus Hand,
Focaccia nicht, nicht der, der mit dem Haupte

28. In der Gegend von Kovarnicho in Slavonien erhebt ſich das einzeln ſtehende Gebirg Fruſta Gora.

29. Pietrapana, ein hoher Berg in der Garfagna, nahe bei Lucca.

32. Die warme Sommerzeit, in welcher die Schnitterin vom Aehrenleſen träumt, wird hier als Gegenſtück des ſchrecklichen ewigen Winters erwähnt. Dante gleicht damit dem Homer, der in die Erzählung des grimmigſten Kampfgewühles Schilderungen friedlicher Scenen einflicht.

35. Bis an den Nacken, ſo weit man vor Scham erröthet. Dieſen Sündern iſt ein Gefühl von Scham geblieben, nicht ſo den folgenden, überrückgebeugten Freundesverräthern (ſ. Hölle XXXIII V. 93).

38. Die Augen durch Thränen, die Zähne durch Klappen.

52. Camiccion de' Pazzi (ſ. V. 68).

57. Nach Boccaccio waren ſie Zwillingsbrüder, hießen Aleſſandro und Napoleon degli Alberti und hatten ihr Beſitzthum im obern Biſenziothale. Sie ſollen, was in dem Geſchlecht der Mangoni nichts Seltnes war, einander verrätheriſch umgebracht haben.

59. Caina, die erſte Abtheilung dieſes Abgrunds (ſ. d. Inh.).

61. 62. Mordret empörte ſich gegen ſeinen Vater, den König Artus, und lauerte auf ihn im Hinterhalt; aber Artus durchſtach ihn eigenhändig ſo gewaltig mit dem Speer, daß ein Strahl der Sonne durch die Wunde drang, alſo den Schatten theilte (ſ. Lancelot du lac, derniere partie de la table ronde Cap. XXI.).

63. Focaccia de' Cancellieri von der Parthei der Weißen, ein ſehr feiger Verräther. Sein Sprichwort war: „Es iſt beſſer man ſagt: hier entwich Focaccia, als: hier ward er erſchlagen!" — Er ermordete, mit Hülfe mehrerer Andern, verrätheriſcher Weiſe ſeinen Verwandten Detto d. C., einen der Schwarzen.

Col capo sì, ch' i' non veggi' oltre più,
E fu nomato Sassol Mascheroni:
Se Tosco se', ben sai omai, chi e' fu.
E perchè non mi metti in più sermoni,
Sappi, ch' i' fu' il Camicion de' Pazzi,
Ed aspetto Carlin, che mi scagioni.
Poscia vid' io mille visi cagnazzi
Fatti per freddo: onde mi vien ribrezzo,
E verrà sempre de gelati guazzi.
E mentre ch' andavamo in ver lo mezzo,
Al quale ogni gravezza si ragguna,
Ed io tremava nell' eterno rezzo:
Se voler fu, o destino, o fortuna,
Non so: ma passeggiando tra le teste,

Forte percossi 'l piè nel viso ad una.
Piangendo mi sgridò: Perchè mi peste?
Se tu non vieni a crescer la vendetta
Di Mont' Aperti, perchè mi moleste?
Ed io: Maestro mio, or quì m' aspetta,
Sì ch' i' esca d' un dubbio per costui;
Poi mi farai, quantunque vorrai, fretta.
Lo duca stette; ed io dissi a colui,
Che bestemmiava duramente ancora:
Qual se' tu, che così rampogni altrui?
Or tu chi se', che vai per l' Antenora
Percotendo, rispose, altrui le gote,
Sì che se vivo fossi, troppo fora?
Vivo son' io: e caro esser ti puote,
Fu mia risposta, se domandi fama,
Ch' i' metta 'l nome tuo tra l' altre note.
Ed egli a me: Del contrario ho io brama;
Levati quinci, e non mi dar più lagna,
Che mal sai lusingar per questa lama.

Allor lo presi per la cuticagna,
E dissi: E' converrà, che tu ti nomi,

O che capel quì su non ti rimagna.
Ond' egli a me: Perchè tu mi dischiomi,
Nè ti dirò ch' i' sia, nè mostrerolti,
Se mille fiate in sul capo mi tomi.

64 Mich so befängt, daß ich nicht fürder schau',
Er war benamet Sassol Mascheroni;
Bist Tusker du, so weißt du, wer er war.
67 Und, daß du mich nicht mehr mit Reden plagest,
So wiss', ich war der Camicion de' Pazzi,
Und warte auf Carlin, der mich entschuld'ge."—
70 Drauf sah' ich der Gesichter tausend' händisch
Geworden durch den Frost, weshalb mir jetzo
Und ewig schaudert vor gefrornen Lachen.
73 Und während wir da nach der Mitte gingen,
In welcher alle Schwere sich vereinigt,
Und ich erzitterte im ew'gen Schatten;
76 War's Absicht, war es Schicksal, oder Zufall,
Ich weiß nicht; doch hin durch die Häupter wandelnd
Stieß stark ich Einem mit dem Fuß in's Antlitz.
79 Er schrie mich weinend an: „Warum mich treten?
Wenn du nicht kommst, die Rache noch zu steigern
Von Mont' Aperti, warum dann mich quälen?"—
82 Und ich: „„Mein Meister, nun erwarte hier mich,
Daß ich durch ihn aus einem Zweifel komme,
Dann treibe mich, so viel du willst, zur Eile.""—
85 Der Führer stand, ich aber sprach zu jenem,
Der immerwährend noch hartnäckig fluchte:
„„Wer bist du, welcher Andere so ankeift?""—
88 „Erst, wer bist du, der geht durch Antenora,
Zerstoßend, sprach er: Andern ihre Wangen,
So daß, wär' lebend ich, zu viel es wäre?"—
91 „„Ich bin noch lebend, und es kann dir lieb sein,
War meine Antwort: willst du Ruhm, so setz' ich
Zu anderen Berühmten deinen Namen!""—
94 Und er zu mir: „Das Gegentheil begehr' ich.
Heb' dich hinweg, sei mir nicht länger lästig;
Denn schlecht weißt du im Abgrund hier zu schmeicheln." —
97 D'rauf nahm ich bei den Haaren des Genicks ihn,
Und sprach: „„Du wirst dich dennoch nennen müssen,
Sonst soll hier oben nicht ein Haar dir bleiben.""—
100 Drauf er zu mir: „Weil du mich kahl machst, sag' ich
Dir weder, wer ich bin, noch zeig' ich dir es,
Und rammst du tausendmal mit dir des Haupt mir." —

65. Sassol bei Toschi tödtete, um der Erbschaft willen, den Sohn seines Bruders, ward dafür, auf eine Tonne genagelt, in allen Straßen von Florenz umhergeführt und dann enthauptet. Dieser gräuliche Aufzug mochte ihn bekannt genug gemacht haben.

68. 69. Messer Alberto Camicion, bei Pazzi di Val d' Arno, tödtete verrätherischer Weise seinen Verwandten Ubertino. Er sagt: die Verrätherein des noch lebenden Carlino bei Pazzi würden die seinigen gering erscheinen machen, also gleichsam entschuldigen. Carlino hatte nämlich später Castell Piano di Travigno in Valdarno für die vertriebenen Weißen inne; verrieth dieselben aber den Florentinern, dabei schonungslos und schändlich seinen Oheim Benvenuto und einen andern Verwandten aufopfernd.

73. Nach der Mitte der ganzen Hölle, der Erde und des Weltalls.

76. Hiemit deutet er an, daß es Schickung war.

88. Antenora ist die zweite Abtheilung, so benannt nach dem Troianer Antenor, welcher Landesverräther den Griechen bei dem Raub des Palladiums und der Einnahme von Troia schändlich beistand.

I' avea gia i capelli in mano avvolti,
E tratti glien' avea più d' una ciocca,
Latrando lui con gli occhi in giù raccolti;
Quando un altro gridò: Che ha' tu Bocca?
Non ti basta sonar con ce mascelle,
Se tu non latri? qual Diavol ti tocca?
Omai, diss' io, non vo' che tu favelle,
Malvagio traditor: ch' alla tu' onta
I' porterò di te vere novelle.
Va via, rispose, e ciò che tu vuoi, conta:
Ma non tacer, se tu di quaentr' eschi,

Di que', ch' ebb' or così la lingua pronta.
Ei piange quì l' argento de' Franceschi:
I' vidi, potrai dir, quel da Duera,
Là dove i peccatori stanno freschi.
Se fossi dimandato, altri chi v' era;
Tu hai dallato quel di Beccheria,
Di cui segò Fiorenza la gorgiera.
Gianni del Soldanier credo che sia
Più là con Ganellone, e Tribaldello,
Ch' aprì Faenza, quando si dormia.

Noi eravam partiti già da ello,
Ch' i' vidi duo ghiacciati in una buca,
Sì che l' un capo all' altro era capello.
E come 'l pan per fame si manduca,
Così 'l sovran li denti all' altro pose,
Là 've 'l cervel s' aggiunge con la nuca.
Non altrimenti Tideo si rose
Le tempie a' Menalippo per disdegno,
Che quei faceva 'l teschio e l' altre cose.
O tu, che mostri per sì bestial segno
Odio sovra colui, che tu ti mangi,
Dimmi 'l perchè, diss' io, per tal convegno:

Schon hatt' ich um die Hand den Schopf gewunden,
Und mehr als einen Büschel ihm entrissen,
Indeß er bellte, und die Augen senkte;
Als nun ein Andrer rief: „Was hast du, Bocca?
Genügt dir's nicht, zu klappen mit den Zähnen,
Mußt du noch bellen? Welcher Teufel plagt dich?"—
„„Nun, sprach ich: will ich nicht, daß du noch redest,
Verräther, schlechter; doch zu deiner Schande
Werd' ich von dir wahrhafte Kunde bringen!""—
„Geh' hin, sagt' er: und was du willst, erzähle!
Doch schweige nicht, wenn du von hier hinauskommst,
Von dem, der jetzt so flink die Zunge hatte.
Er weint hier über der Franzosen Silber.
Ich sahe, kannst du sagen, den von Duera
Da, wo die Sünder in der Kühle sitzen.
Hätt'st du gefragt, wer etwa noch hier stecke;
Hast du zur Seite den von Beccheria,
Dem einst Florenz die Gurgel abgeschnitten.
Gianni del Soldanier, glaub' ich, ist weiter
Dorthin mit Ganellon und Tribaldello,
Der einst Faënza, als man schlummert', aufthat." —
Wir waren schon von ihm hinweggegangen,
Als zween ich sahe in ein Loch gefroren,
So daß das eine Haupt dem andern Hut war.
Und wie man Brot hinunterwürgt aus Hunger,
So hieb das Obere die Zähn' in's Unt're,
Da wo das Hirn sich dem Genick verbindet.
Nicht anders hat einst Tideus angenaget
Des Menalippus Schläf' aus Haß, wie der es
Dem Schädel und den andern Theilen anthat.
„Du, der durch so ein viehisch Zeichen darthut
Haß gegen Jenen, welchen du verzehrst,
Sag' mir, warum? sprach ich: auf den Vertrag hin,

106. Es ist charakteristisch, daß hier ein Verräther schimpflich den andern verräth und im Eifer sich selbst dazu.

113. Bocca degli Abbati diente in der Schlacht bei Mont Aperti den florentiner Guelfen gegen Siena, hieb aber, im Einverständnisse mit den Ghibellinen, dem Jacopo Vacca (bei Pazzi di Firenze) die Hand ab, womit er die Fahne hielt. Das Sinken derselben trug nicht wenig zur Niederlage der Guelfen bei. Hier verräth er (s. V. 116) abwechselnd wieder einen Ghibellinen, den von Duera.

114—117. Buoso von Doaria oder Duera, welcher Mitbefehlshaber der Ghibellinen am Oglio war, soll die Franzosen für Geld über den Strom gelassen haben, wo sie sich im Rücken des Ghibellinenheeres mit Obizzo's von Esti guelfischen Schaaren vereinigten.

119. Tesauro, aus dem Hause Beccheria von Pavia, ein Legat des Pabstes Alexander IV., ward von den Florentinern des Einverständnisses mit den vertriebenen Ghibellinen beschuldigt und enthauptet.

122. Ganellon von Mainz veranlaßte, bestochen von den Sarazenen, Carl den Großen über die Pyrenäen zurückzugehen und Roland allein zurückzulassen, was die furchtbare Niederlage bei Roncesval zur Folge hatte.

122. Der Flüchtling Tribaldello Sambrasi gerieth mit den Achariji in Faenza, die ihn gastlich aufgenommen, über ein ihm getödtetes Schwein in Streit und sandte aus Rache einen Wachsabdruck des Schlüssels zur Porta Emilia von Faenza den Gerrami von Bologna, die sich dann bei Nacht hereinschlichen und der Stadt bemächtigten.

126. Indem das obere Haupt das untere halb verschlang. (Ueber den Sinn der Strafe s. d. Inh. z. Hölle XXXIII.)

130. Tideus, einer der Sieben von Theben, und Menalippus verwundeten sich gegenseitig auf den Tod. Menalippus verblutete sich eher; da ließ Tideus im Sterben Jenes Haupt abhauen und faßte den Schädel und zernagte ihn vor Wuth mit den Zähnen. Pallas, die so eben bei Zeus Unsterblichkeit für ihn erfleht hatte, wandte sich schaudernd zurück und ließ ihn sterben (s. Stat. Theb. VIII V. 717—767).

Che se tu a ragion di lui ti piangi,
Sappiendo chi voi siete, e la sua pecca,
Nel mondo suso ancor io te ne cangi,
Se quella, con ch' i' parlo, non si secca.

Daß, wenn mit Recht du klagest über Jenen,
Weiß ich nur, wer ihr seid, und sein Verbrechen,
Ich dir's noch oben in der Welt vergelte;
Dafern die nicht verdorrt, mit der ich rede." —

Gesang XXXIII.

Inhalt. Der Sünder erhebt sein Haupt von dem grausen Mahle, giebt sich als Graf Ugolino, den Benagten aber als den Erzbischof Ruggieri zu erkennen, erzählt dann, wie dieser ihn sammt Söhnen und Enkeln verrätherisch gefangen, in einen Thurm sperren und verhungern lassen. Nach vollendeter Erzählung nimmt er das benagte Haupt wieder in die Zähne. Der Sinn der Gruppe ist dieser: Ruggieri's Phantasie muß demselben, nach erwachtem Bewußtsein, beständig das Bild des hungernden Ugolino nahe bringen; so wie Jener ewig den Gehaßten vor sich sieht und keine andere Empfindung mehr kennt, als Rachegefühl und Haß, ausgenommen während der Erzählung, wo sich seine Phantasie einen Augenblick der Vergangenheit zuwendet. Schwieg doch auch, Hölle V V. 77 u. w., der heftige Sturm, so lange Franzeska früherer Zeiten gedachte; aber wie der Sturm sinnlicher Liebe jene wieder ergreift und fortführt, zwingt diesen Liebelosen wieder der Hunger des Hasses, Jenen von neuem und ewig zu zernagen. — Nach einer gegen Pisa ausgesprochenen Verwünschung geht Dante weiter und betritt die dritte Abtheilung, die Ptolemäa, so benannt nach dem Ptolemäus, welcher seine Gastfreunde verrätherisch umgebracht (s. B. 1 d. Maccab. Cap. 16). Die Sünder sind hier überrückgebeugt: von den Augenhöhlen aufgefangen, gerinnen ihre Thränen erst zu Eisklumpen, dann, ohne Ausweg, dringen sie gänzlich in's Innere. Wer den Freund verräth, beleidigt sein eigenes Innerste, der Freund ist gleichsam ein Theil seines Herzens. Der Schmerz um solche That muß also mehr in das Herz dringen, als irgend ein anderer. Dante wundert sich, hier, wo alle göttliche Wärme entzogen ist, noch eine Luftbewegung zu fühlen. Virgil sagt ihm: er werde bald sehen, wer das Wehen errege. Indeß bittet ihn ein hier gestrafter Freundesverräther, ihm das Eis von den Augen zu lösen, damit er seine Qual einmal ausweinen möge. Er antwortet ihm: er solle sich ihm nennen, und thue er (Dante) nicht seinen Willen, so müsse er (Dante) bis zum Grunde des Eises gehen. Der Verräther, nicht wissend, daß Dante letzteres ohnedies thun werde, legt seine Rede thörigerweise für ein günstiges Versprechen aus und giebt sich als die Seele Alberigos zu erkennen, zusetzend: wie es droben um seinen Leib stehe, ob er schon gestorben, wisse er nicht; denn solchen Vorrang habe die Ptolemäa, daß die Seele, sobald sie Verrath begehe, sogleich in den Cocytus stürze: ein Dämon fahre dann statt ihrer in den Leib und regiere ihn so lange, bis seine Zeit gänzlich abgelaufen. Diese Darstellung bezieht sich auf Joh. XIII V. 27, wo es von Judas heißt: „Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn." Der Sinn aber ist der: Sobald die Seele den Freund verräth, ist all ihre Liebe entwichen, sie ist im starren Eise des ewigen Hasses, sie hat ihr Leben und alle ihre Lust verloren, sie ist lebendig todt und all ihr Thun ein gänzlich böses. — Dante geht hinweg, ohne dem Freundesverräther das Eis abzunehmen: solche That wäre ein thöriger Eingriff in die ewige Nothwendigkeit und Gerechtigkeit.

La bocca sollevò dal fiero pasto
Quel peccator, forbendola a' capelli
Del capo, ch' egli avea diretro guasto.
Poi cominciò: Tu vuoi ch' i' rinnovelli
Disperato dolor, che 'l cuor mi preme

Già pur pensando, pria ch' i' ne favelli.
Ma se le mie parole esser den seme,
Che frutti infamia al traditor, ch' io rodo,
Parlare e lagrimar mi vedrai insieme.
I' non so chi tu sie, nè per che modo
Venuto se' quaggiù: ma Fiorentino
Mi sembri veramente, quand' i' t' odo.
Tu de' saper, ch' i' fu 'l Conte Ugolino,

1 Den Mund erhub vom unbarmherz'gen Mahle
Der Sünder, ihn abwischend an den Haaren
Des Hauptes, das von hinten er zerstöret.
4 Dann hub er an: „Du willst ich soll erneuen
Verzweiflungsvollen Schmerz, der mir das Herz drückt,
Sein nur gedenkend, eh' davon ich rede.
7 Doch sollen meine Worte Saamen werden,
Der Schimpf trägt dem Verräther, den ich nage;
So sieh zugleich mich reden, und auch weinen.
10 Ich weiß nicht, wer du bist, noch welcher Art du
Herabgekommen hier, doch Florentiner
Scheinst du in Wahrheit mir, hör' ich dich reden.
13 So wisse denn, ich war Graf Ugolino,

13. Nach der unglücklichen Seeschlacht mit den Genuesern wählten die Pisaner, ringsher von den Guelfen bedrängt, im October 1284 den Grafen Ugolino della Gherardesca zum Podesta, hoffend es werde, durch dessen Verbindungen mit den Guelfen, gelingen, Unterhandlungen anzuknüpfen. Einen Aufschub des guelfischen Angriffs benutzte der Graf, einzeln mit den Städten zu unterhandeln. Zuerst wußte er die Florentiner, durch Uebersendung von mit Gold gefüllten Weinflaschen, von dem feindlichen Bunde zu trennen. Bei den Genuesern und Lucchesern war er mit seinen Bemühungen nicht so glücklich: es half ihm nichts, daß er ihnen mehrere Vesten übergab, im Gegentheil beschuldigten die Pisaner ihn des Verraths (s. V. 86), und die Feindesheere drangen so nahe, daß, war Florenz nicht von dem Bunde getrennt, Pisa schon damals verloren ging. Sich mehr zu befestigen, nahm Ugolino seinen Neffen Nino zum Mitgenossen seiner Macht an, gerieth aber in Feindschaft mit ihm, da Jener sich ihm der Ghibellinen zu sehr anzunehmen schien; als diese Feindschaft durch Ermordung des Gano Scornigiano, zum völligen Ausbruch gekommen, wurde sie dadurch wieder gestillt, daß sich beide aus dem Amte gedrängt sahen. Sie verbanden sich nun zu Wiedererlangung ihrer Würden auf's Neue, und Nino setzte sich im Palazzo del Commune fest, Ugolino im Palazzo del Popolo. So beherrschten beide die Stadt, bis eine dritte Parthei sich erhub, die der alten Ghibellinen, der mächtigen Häuser der Gualandi, Sismondi und Lanfranchi,

E questi l' Arcivescovo Ruggieri:
Or ti dirò, perch' i' son tal vicino.
Che per l' effetto de' suo' ma' pensieri,
Fidandomi di lui, io fossi preso,
E poscia morto, dir non è mestieri.
Però quel, che non puoi avere inteso,
Cioè, come la morte mia fu cruda,
Udirai, e saprai, se m' ha offeso.
Breve pertugio dentro dalla muda,
La qual per me ha 'l titol della fame,
E 'n che conviene ancor ch' altri si chiuda,
M' avea mostrato per lo suo forame
Più lune già, quand' i' feci 'l mal sonno,
Che del futuro mi squarciò 'l velame.
Questi pareva a me maestro e donno,
Cacciando 'l lupo e i lupicini al monte,
Perchè i Pisan veder Lucca non ponno.
Con cagne magre, studiose e conte,
Gualandi con Sismondi e con Lanfranchi
S' avea messi dinanzi dalla fronte.
In picciol corso mi pareano stanchi
Lo padre e i figli, e con l' agute scanne
Mi parea lor veder fender li fianchi.
Quando fui desto innanzi la dimane,
Pianger sentì fra 'l sonno i miei figliuoli,
Ch' eran con meco, e dimandar del pane.
Ben se' crudel, se tu già non ti duoli,
Pensando ciò, ch' al mio cuor s' annunziava:
E se non piangi, di che pianger suoli?
Già eram desti, e l' ora s' appressava,
Che 'l cibo ne soleva essere addotto,
E per suo sogno ciascun dubitava;
Ed io sentì chiavar l' uscio di sotto
All' orribile torre; ond' io guardai
Nel viso a' miei figliuoi senza far motto.
I' non piangeva, sì dentro impietrai,
Piangevan' elli; ed Anselmuccio mio
Disse: Tu guardi sì, padre, che hai?
Però non lagrimai, nè rispos' io

Und dieser hier der Erzbischof Ruggieri;
Nun sag' ich dir, warum ich solch' ein Nachbar.
Daß einst, in Folge seiner schlimmen Ränke,
Ich, der ihm trauete, gefangen worden,
Und dann getödtet, thut nicht Noth zu sagen.
Drum, was du selbst nicht kannst erfahren haben,
Das ist, wie so entsetzlich war mein Ende,
Sollst hören du, und seh'n, ob er mir weh that.
Ein enges Mauerloch in jenem Käfig,
Der nun von mir den Namen trägt des Hungers,
Und drein man Andere noch muß verschließen,
Hatte durch seinen Spalt schon manchen Mond mir
Gezeiget, als ich fiel in bösen Schlummer,
Der von der Zukunft mir wegriß den Schleier,
Der hier erschien als Herr mir und Gebieter:
Den Wolf mit seinen Wölflein jagt' am Berg' er,
Vor dem Lucca nicht sehn kann der Pisaner.
Mit magern Hündinnen, gierigen, schlauen,
Hatt' er Gualandi und dazu Sismondi,
Lanfranchi auch sich vor die Stirn genommen.
Nach kurzem Lauf schien mir der Wolf ermüdet
Sammt seinen Jungen, und mir war als säh' ich
Von spitzen Zähnen theilen ihre Seiten.
Als ich darauf erwacht war, noch vor Tage,
Hört' ich im Schlafe weinen meine Söhne,
Die bei mir waren, und nach Brot verlangen.
Sehr hart bist du, wenn es dich noch nicht schmerzet,
Das denkend, was mir nun im Herzen ahnte:
Und weinst du nicht, worüber weinst du sonst wohl?
Schon waren auf wir, und die Stunde nah'te,
Wo man die Speise uns zu reichen pflegte,
Und Jeder zweifelte ob seines Traumes;
Da hörte ich den Ausgang schließen unten,
Am schreckenvollen Thurm, weshalb ich blickte
In's Antlitz meinen Söhnen, und nichts sagte;
Ich weinte nicht, so innerlich versteint' ich.
Sie weineten. Mein Anselmuccio aber
Sagte: du starrest so, Vater! was hast du?
Doch weint' ich nicht, und gab auch keine Antwort

an deren Spitze der Erzbischof Ruggieri bei Ubaldini hervortrat. Ugolino hielt es für gerathen, sich mit jener Parthei gegen Nino zu verbinden, und Ruggieri neigte sich so zu ihm, daß er es nicht beachtete, als der hartherzige, das Volk drückende Ugolino ihm einen Neffen erschlagen. Er verbot davon zu reden und ging die Verbindung ein. Nach Nino's Vertreibung kam Ugolino zu spät in die Stadt, die Ghibellinen hatten das Volk, dem er sich in einer Hungersnoth sehr verhaßt gemacht, bereits gegen ihn aufgewiegelt. Er vertheidigte sich mit den Seinen im Palazzo del Popolo, bis derselbe überall angezündet ward und er selbst genöthigt, sich mit seinen Söhnen und Enkeln gefangen zu geben; worauf erfolgte, was Dante hier erzählen läßt. Wieweit der Dichter, seinem poetischen Zwecke gemäß, den Stoff großartig umbildete, könnte erst eine, bis jetzt noch nicht genau genug angestellte Prüfung der geschichtlichen Ueberlieferungen jener Zeit darthun. Wir enthalten uns daher aller historischen Einwürfe.

26. Ugolino blieb vom August 1288 bis zum März 1289, also gegen sieben Monate, im Thurm der Gualandi, der nun nach ihm der Hungerthurm heißt.

30. Der Monte St. Giuliano.

28—36. Der Traum bildet Ugolino's Ende vor. Ruggieri erscheint sinnreich als Herr der Jagd, die andern Ghibellinenhäupter (s. d. Anm. z. V. 13) als Führer der Hunde, die den Pobel bedeuten, wie der Wolf mit seinen Jungen offenbar Ugolino mit den Seinen bezeichnet. Der Hunger wird hier ächt traumhaft als äußerer Angriff dargestellt.

Tutto quel giorno, nè la notte appresso,
Infin che 'l altro sol nel mondo uscio.
Com' un poco di raggio si fu messo
Nel doloroso carcere, ed io scorsi
Per quattro visi il mio aspetto stesso:
Ambo le mani per dolor mi morsi:
E quei pensando, ch' i 'l fessi per voglia
Di manicar, di subito levorsi,
E disser: Padre, assai ci fia men doglia,
Se tu mangi di noi: tu ne vestisti
Queste misere carni, e tu le spoglia.
Quetàmi allor, per non fargli più tristi:
Quel dì, e l' altro stemmo tutti muti:
Ahi dura terra, perchè non t' apristi?
Posciachè fummo al quarto dì venuti,
Gaddo mi si gittò disteso a' piedi,
Dicendo: Padre mio, che non m' ajuti?
Quivi morì: e come tu mi vedi,
Vid' io cascar li tre ad uno ad uno
Tra 'l quinto dì, e 'l sesto: ond' i' mi diedi
Già cieco a brancolar sovra ciascuno,
E tre dì gli chiamai, poich' e' fur morti:
Poscia più che 'l dolor potè 'l digiuno.

Quand' ebbe detto ciò, con gli occhi torti
Riprese 'l teschio misero co' denti,
Che furo all' osso, come d' un can, forti.
Ahi Pisa, vituperio delle genti
Del bel paese là, dove 'l sì suona;
Poi che i vicini a te punir son lenti,
Muovasi la Capraja e la Gorgona,
E faccian siepe ad Arno in su la foce,
Sì ch' egli annieghi in te ogni persona:
Che se 'l Conte Ugolino aveva voce
D' aver tradita te delle castella,
Non dovei tu i figliuoi porre a tal croce.
Innocenti facea l' età novella,
Novella Tebe, Uguccione, e 'l Brigata,
E gli altri duo, che 'l canto suso appella.
Noi passammo oltre, là 've la gelata
Ruvidamente un' altra gente fascia,
Non volta in giù, ma tutta riversata.

Den ganzen Tag, und auch die Nacht darauf nicht,
Bis in die Welt die neue Sonn' emporstieg.
Als nun ein wenig Strahl sich eingeschlichen
In's schmerzliche Gefängniß, und ich sahe
In vier Gesichtern da mein eig'nes Aussehn:
Biß ich vor Wehe mich in beide Hände.
Und jene, meinend, daß ich's aus Begierde
Zu essen thäte, huben schnell empor sich
Und sagten: Vater, minder wehe thät es
Uns, äßest du von uns; umgeben hast du
Uns mit dem armen Fleisch, so nimm es wieder.
Da faßt' ich mich, sie nicht mehr zu betrüben,
Den Tag, so wie den andern, blieben stumm wir:
O harte Erde, daß du dich nicht aufthat'st?
Als wir nunmehr den vierten Tag erreichet,
Warf Gaddo sich mir ausgestreckt zu Füßen,
Und rief: Mein Vater, warum hilfst du mir nicht?
Da starb er und, wie du mich schauest, sah ich
Die drei hinsinken einen nach dem andern
Zwischen dem fünften Tag und sechsten, wo ich,
Schon blind, begann auf jeden hinzutasten,
Drei Tage rief ich sie nach ihrem Tod noch,
Worauf, mehr als der Schmerz, vermocht der Hunger!"
Als er gesagt das, nahm er augenrollend
Auf's Neu' den armen Schädel in die Zähne,
Die stark wie eines Hund's dem Knochen waren.
O Pisa, Pisa! Schande du der Völker
Im schönen Lande, wo das „sì" ertönet;
Da deine Nachbarn träg' sind dich zu strafen,
Soll regen sich Capraja und Gorgona
Und Dämm' am Arno machen, vor der Mündung,
Daß er in dir ertränke jede Seele.
Denn wenn den Ruf Graf Ugolino hatte,
Verrathen dich zu haben mit den Vesten,
Hätt'st du die Söhne nicht so martern sollen.
Die jungen Jahre machten, neues Theben,
Unschuldig den Uguccion' und Brigata,
Und die zween andern, die das Lied schon nannte.
Wir gingen weiter hin, allwo die Kälte
Erschrecklich rauh ein andres Volk umstricket,
Nicht vorgebückt, nein, überrück gebeuget.

75. Ugolino starb also am neunten Tage. Buti erzählt, man habe den Thurm nach acht Tagen geöffnet.

80. Die romanischen Sprachen wurden zu Dantes Zeit in die Langue de si (die italienische), die Langue d'oc (die spanische) und die Langue d'uol (die französische) eingetheilt. Dante meint hier also das Land Italien.

82. Zwei Meereseilande, die nächsten an des Arno Mündung.

85. (S. d. Anm. z. V. 13.) Ugolino wird demnach als Landesverräther dargestellt.

88. Das alte Theben war von seiner Entstehung an der Schauplatz furchtbarer Gräuel und Mordthaten.

91. Die Wandernden betreten nun die Ptolemäa, die dritte Abtheilung im Cocytus, so benannt nach Ptolemäus Abobis Sohn, welcher Simon und seine Söhne gastlich aufnahm, sie aber verrätherisch am Mahl überfiel und erschlug (s. d. I B. d. Maccab. Cap. XVI V. 15 u. 16).

Lo pianto stesso lì pianger non lascia,
E 'l duol, che truova 'n su gli occhi rintoppo,
Si volve in entro a far crescer l' ambascia:
Che le lagrime prime fanno groppo,
E, sì come visiere di cristallo,
Riempion sotto 'l ciglio tutto 'l coppo.
E avvegna che, sì come d' un callo,
Per la freddura ciascun sentimento
Cessato avesse del mio viso stallo,
Già mi parea sentire alquanto vento:

Perch' i': Maestro mio, questo chi muove?
Non è quaggiuso ogni vapore spento?
Ond' egli a me: Avaccio sarai, dove

Di ciò ti farà l' occhio la risposta,
Veggendo la cagion, che l' fiato piove.

E un de' tristi della fredda crosta
Gridò a noi: O anime crudeli
Tanto, che data v' è l' ultima posta,
Levatemi dal viso i duri veli,
Sì ch' i' sfoghi 'l dolor, che 'l cuor m' impregna,

Un poco pria, che 'l pianto si raggieli.
Perch' io a lui: Se vuoi ch' i' ti sovvegna,
Dimmi chi fosti: e s' i' non ti disbrigo,
Al fondo della ghiaccia ir mi convegna.

Rispose adunque: l' son frate Alberigo:
l' son quel dalle frutte del mal' orto,
Che quì riprendo dattero per figo.
Oh, dissi lui, or se' tu ancor morto?

Ed egli a me: Come 'l mio corpo stea
Nel mondo su, nulla scienzia porto.]
Cotal vantaggio ha questa Tolommea,
Che spesse volte l' anima ci cade
Innanzi, ch' Atropos mossa le dea.
E perchè tu più volentier mi rade
Le 'nvetriate lagrime dal volto,
Sappi che tosto che l' anima trade,
Come fec' io, il corpo suo l' è tolto

94 Das Weinen selber läſſet da nicht weinen,
Der Schmerz, der vor den Augen Hemmung findet,
Kehrt ſich hinein, zu mehren die Bedrängniß:
97 Indem die erſten Thränen Klumpen bilden,
Und alſo wie cryſtallene Viſire
Unter den Brau'n den ganzen Kelch erfüllen.
100 Und ob mir ſchon, gleichwie aus einer Hornhaut,
Der Kälte wegen jegliche Empfindung
Gewichen war aus meinem Angeſichte;
103 Schien es mir doch, als fühlt' ein wenig Wind ich:
Weshalb ich: „Meiſter, wer erreget dieſen?
Erliſcht denn nicht hier unten jede Wärme?"—
106 Drauf er zu mir: „„Gar bald gelangſt du dorthin,
Wo dir dein Auge drauf wird Antwort geben,
Schauend den Grund, warum der Hauch daher ſtürzt!"" —
109 Und ein Elender aus der eiſ'gen Kruſte
Schrie zu uns her: „O Seelen, ſo entſetzlich,
Daß euch der allerletzte Platz beſtimmt iſt,
112 Löſ't mir vom Angeſicht die harten Schleier,
Daß ich den Schmerz austob', der mir in's Herz frißt,
Ein wenig eh' das Weinen wieder frieret!"—
115 Drum ich zu ihm: „„Willſt du, daß ich dir helfe,
So ſag' mir, wer du biſt, und löſ' ich dich nicht,
So müſſ' ich bis zum Grund des Eiſes gehen!""—
118 Da ſagt' er: „Bruder Alberigo bin ich,
Der mit den Früchten aus dem böſen Garten
Bin ich, der Dattel hier empfängt für Feige."—
121 „„O, ſagt' ich ihm, biſt du nun auch geſtorben?"" —
Und er zu mir: „Wie es um meinen Leib ſteht,
Dort in der Welt, deß hab' ich keine Kenntniß.
124 Dergleichen Vorrang hat die Ptolemäa,
Daß oft ſchon hier herab die Seele ſtürzet,
Bevor noch Atropos ihr Schwung gegeben.
127 Und daß du williger mir löſen mögeſt
Vom Angeſichte die verglaſ'ten Thränen,
So wiſſe, daß, ſobald verräth die Seele,
130 Wie ich es that, ihr Körper ihr geraubt wird

106. (S. Hölle XXXIV V. 50. 51.)

111. Alberigo dei Manfredi, einer der luſtigen Brüderſchaft (ſ. Hölle XXIII V. 103), erhielt bei einem Wortwechſel mit ſeinem Verwandten, Manfredo dei Manfredi, einen Backenſtreich. Als derſelbe ſeine Uebereilung eingeſtanden, lud er ihn nebſt deſſen Söhnlein Alberghetto zu einem Verſöhnungsmahl in ſeinen Garten. Aber er verbarg Mörder unfern der Tafel, und als das Mahl geendet, rief er: „Bringt die Früchte!" — Auf dieſes verabredete Wort ſtürzten die Mörder herbei und erſchlugen die Gäſte. Nun empfängt Alberigo hier Dattel für Feige, d. h. n. d. Sprichwort: für Böſes noch Schlimmeres. Der Tod, den er gab, iſt nicht ſo ſchlimm, als die Strafe der Verräther.

126. Atropos, die Parze, welche den Lebensfaden abſchneidet, der Tod.

Da un Dimonio, che poscia il governa,
Mentre che 'l tempo suo tutto sia volto.
Ella ruina in sì fatta cisterna:
E forso pare ancor lo corpo suso
Dell' ombra, che di quà dietro mi verna:
Tu 'l dei saper, se tu vien pur mo giuso:
Egli è Ser Branca d' Oria; e son più anni
Poscia passati, ch' ei fu sì racchiuso.

I' credo, diss' io lui, che tu m' inganni:
Che Branca d' Oria non morì unquanche,
E mangia, e bee, e dorme, e veste panni.

Nel fosso su, diss' ei, di Malebranche,
Là dove bolle la tenace pece,
Non era giunto ancora Michel Zanche,
Che questi lasciò 'l Diavolo in sua vece
Nel corpo suo, e d' un suo prossimano,
Che 'l tradimento insieme con lui fece.
Ma distendi oramai in qua la mano,
Aprimi gli occhi. — Ed io non gliele apersi,

E cortesia fu lui esser villano.
Ahi Genovesi, uomini diversi
D' ogni costume, e pien d' ogni magagna,
Perchè non siete voi del mondo spersi?
Che col peggiore spirto di Romagna
Trovai un tal di voi, che per sua so
In anima in Cocito già si bagna,
Ed in corpo par vivo ancor di sopra.

Von einem Dämon, der ihn dann regieret,
Bis endlich ſeine Zeit ganz umgelaufen:
133 Sie aber ſtürzet in ſothanen Hälter:
Vielleicht ſieht man auch noch den Körper droben,
Des Schattens, der da hinter mir einwintert:
136 Du mußt es wiſſen, wenn du erſt herabkommſt;
Ser Branca d' Oria iſt's, und viele Jahre
Sind ſchon entfloh'n, ſeit er ſo eingeſperrt ward." —
139 „„Ich glaube, ſagt' ich ihm: daß du mich täuſcheſt:
Denn Branca d'Oria iſt nie geſtorben,
Und ißt und trinkt und ſchläft und trägt Gewande.""
142 „Im Graben oben, bei den Schlimmekrallen,
Sprach er, wo jenes zähe Pech aufbrodelt,
War Michel Zanche noch nicht angekommen,
145 Als der den Teufel ließ an ſeiner Stelle
In ſeinem Leib und eines ihm Verwandten,
Der den Verrath mit ihm vereint vollbrachte.
148 Doch recke nun die Hand daher und thu' mir
Die Augen auf!" — Doch that ich ſie ihm nicht auf;
Und Milde war's ihm ungefällig werden.
151 O Genueſer, Menſchen, abgewendet
Von aller Sitt', und voll jedweden Frevels,
Warum ſeid ihr nicht aus der Welt gereutet!
154 Denn bei dem ſchlimmſten Schatten aus Romagna
Fand ich der Euren Einen, der im Geiſt ſich
Ob ſeiner That ſchon im Cocytus badet,
157 Und noch lebendig ſcheint im Leibe droben.

137. Ser Branca D' Oria ſoll, in Verbindung mit ſeinem Neffen, ſeinen Schwiegervater, Michael Zanche, bei Tiſche verrätheriſch umgebracht haben, um ſich der Beſitzungen deſſelben zu bemächtigen. Der Dämon fuhr alſo ſogleich nach dem Beſchluß, noch vor der That, in D' Oria's Leib.

151—157. Dieſes Ausfalles wegen ſoll Dante, bei einem ſpätern Beſuch Genua's, viel haben erleiden müſſen; doch ſchildern die eignen Geſchichtſchreiber die Sitten der Stadt um kein Haar beſſer.

Geſang XXXIV.

Inhalt. Der Höllenſturm, den wir zuerſt das Meer der Zeitlichkeit bewegen, dann vor dem göttlichen Blitzen und dem himmliſchen Geſandten zurückweichen ſahen (ſ. d. Anmerk. z. Hölle I V. V. 22— 24 und III V. 133. 134 und IX V. 64—72), weht den Dichter nun mächtiger an; aber er nimmt Virgil, die menſchliche Einſicht, zum Schirm, und geht ihm muthig entgegen, dahin über Schatten, welche gänzlich von Eis umſchloſſen ſind. Nun ſtellt die Einſicht, Virgil, ihn vor ſich hin, damit er im Anblick der beſiegten Bosheit erſtarke, und zeigt ihm das Prinzip alles Böſen in dem geſtürzten Luzifer. Wie ſinnreich iſt dieſer gedacht! Je mehr er ſtrebt ſich auf nächtigen Fittigen zu erheben, je feſter kerkert er ſich ein; denn der Sündenſtrom, den er erzeugt (ſ. d. Anm. z. Hölle XIV V. 112), kehrt zu ihm zurück und erſtarrt vom Wehen ſeiner Flügel zu todtem Eis: ein Gegenſatz des ſeligen Stroms, der von Gott ausgeht und das Weltall belebt (ſ. Porad. XXX V. 61). Wie ſchön Luzifer einſt in Gottes Nähe war, ſo häßlich iſt er nun durch ſein Gottverlaſſen. Zum haarigen Scheuſal verthiert ragt er aus dem Mittelpunkt der Welt und der Schwere in das Amphitheater der Höllenkreiſe empor: ein rieſiges Symbol des unreinſten Bewußtſeins. In ſeinen drei Rachen zernagt er je einen Sünder und der Quälende weint, ſelbſt größere Qual leidend, darüber hin aus drei vereinten Angeſichtern, ein unſeliges Gegenbild zu dem Dreifachſeligen! Gottes Weisheit leuchtet ihm nicht, der Gedanke an die göttliche Allmacht iſt ihm brennende Qual, und der heiligen Wärme göttlicher Liebe hat er ſich entzogen, ſo leidet er alle Qualen ſeines dreitheiligen Reiches: Finſterniß, Brand und Froſt (ſ. Hölle III V. 87). Aus dem ſchwarzen Antlitz weint ſeine ſinnliche Thorheit, aus dem glutrothen ſeine vermeſſene Gewaltthätigkeit, aus dem bleichen ſein liebloſer Trug. Dieſen drei falſchen Trieben entſprechen die drei Stürme, die von ſeinen Fittigen ausgehen, zugleich die drei Thiere des erſten Geſanges: der bethörende Panther, der drohende Löwe und, als Mutter des Truges, die gierende Wölfin. Virgil erklärt ſeinem Schüler nun, wer die drei in Luzifers Rachen geplagten Sünder ſind. Der Vordere, Judas, der Verräther an Chriſtus ſeinem göttlichen Wohlthäter und dem Reich Gottes, iſt mit dem Haupt, das er Gott hätte zuwenden ſollen, im glühenden Rachen Luzifers und wird am innerlichſten zerfleiſcht. Die andern Beiden frevelten am weltlichen römiſchen Reich, indem ſie an deſſen Oberhaupt, Cäſar, ihrem menſchlichen Wohlthäter Verrath begangen: deshalb hängen ſie mit dem Haupt hervor, aus dem ſchwarzen Rachen der leidenſchaftliche Brutus, aus dem bleichen der kalt überlegende Caſſius. Nachdem nun Dante alles dieſes geſchaut und die falſche Furcht abgelegt, da er die Ohnmacht des Böſen vor Gott erkannt, ſteigt Virgil mit ihm an der haarigen Seite Lucifers in den Mittelpunkt des Eiſes, der Erde und der Welt hinab und wendet ſich dort mit ihm, plötzlich nach jenſeits keuchend emporſteigend, indem er während der Umkehr ſagt: Auf ſolcher Stiege müſſe man ſich von ſo großem Unheil entfernen, d. h. nur gänzliche Umkehr vermag uns von der Sünde zu befreien. Als ſie jenſeits des Mittelpunktes ſo hoch emporgeſtiegen, als ſie dieſſeits in das Eis hinabgeſtiegen, ſieht Dante mit Verwunderung Luzifers Füße dem Eis entragen. Sie ruhen nun etwas in einer tiefdunklen Kluft. Virgil erklärt ihm, welchen Punkt ſie durchgangen, und ſagt ihm, daß Luzifer bei ſeinem Sturz vom Himmel die Mitte der Welt durchbohrt habe, die Erde ſei auf der ſüdlichen Halbkugel vor Entſetzen unter das Meer gewichen und auf unſerer Halbkugel hervorgetreten, die Höhe Golgatha, Sion bildend; jenſeits zurückſprühend habe ſie ſich als Fegefeuerberg erhoben. So giebt es Rettung für Lebende wie für reuig Geſtorbene. An einem Bache, der von jenſeits (die abgewaſchenen Sünden herniederführend) herabgeht, klimmen ſie nun mühſam empor, bis ſie durch eine runde Oeffnung (vermuthlich vom Sturz Luzifers gebildet) den Himmel wieder erblicken und emporſteigen zum Wiederſehn der Sterne. Es iſt ſinnreich, daß ſie da hinausſchreiten, wo die Sünde (Dis) in die Erde hineingekommen. Es iſt ferner ſinnreich, daß da eine lange, finſtere Leere iſt, die nur nach dem Schall des klagenden Baches durchwandert wird, bis endlich der Himmel wieder erſcheint: denn der Anfang der Reue iſt ein finſterer Schmerz, bis beharrliches Streben uns daraus zur Klarheit erhebt, und ein Licht, ein ermuthigender Stern aufdämmert (ſ. Fegef. I V. 19).

Vexilla regis prodeunt inferni
Verso di noi; però dinanzi mira,
Disse 'l maestro mio, se tu 'l discerni.
Come quando una grossa nebbia spira,
O quando l' emisperio nostro annotta.
Par da lungi un mulin, che 'l vento gira,
Veder mi parve un tal dificio allotta.
Poi, per lo vento, mi ristrinsi retro
Al duca mio; chè non v' era altra grotta.
Già era (e con paura il metto in metro)
Là dove l'ombre tutte eran coverte,
E trasparean come festuca in vetro.
Altre stanno a giacere; altre stanno erte,

1 „Vexilla regis prodeunt inferni
Entgegen uns; drum ſchaue vorwärts, ſagte
Mein Meiſter: ſchaue, ob du ihn erkenneſt!"
4 Wie, wenn ein großer Nebel wehet, oder
Wenn es auf unſerer Halbkugel nachtet,
Von ferne eine Mühl' erſcheint, die Wind regt,
7 Solch' ein Gebäu' wähnt' ich nunmehr zu ſchauen.
Drauf, vor dem Winde, hinter meinen Führer
Zog ich mich; denn es war kein andrer Schutz da.
10 Schon war ich (und mit Furcht bring' ich's in Verſe)
Dort, wo die Schatten all' bedecket waren,
Und wie ein Splitterchen im Glas durchſchienen
13 Liegend ſind ein'ge, andre aufgerichtet,

1. Dieſe Worte ſind aus dem Hymnus, der bei dem Umgang am Charfreitage geſungen wird, und heißen zu Deutſch: „Des Höllenkönigs Heeresfahnen kommen entgegen uns.

4—7. Der Vergleich mit der Mühle ſteht nicht müßig, wenn wir an die malmenden Zähne Luzifers denken (ſ. V. 55).

12. Die Dichter ſtehen auf der vierten und letzten Abtheilung des Cocytus, wo der äußerſte Egoismus, die Verrätherei an Wohlthätern und Gott geſtraft iſt. Hier iſt die äußerſte Verſchloſſenheit, hier iſt aller Schmerz nach innen gekehrt, hier iſt die Seele ganz erſtarrt im Eis ihrer Sünde, feſt und unwandelbar eingeengt, da iſt keine menſchliche Regung mehr, Alles iſt wie von der Meduſa verſteint (ſ. Hölle IX V. 56 u. 61 u. d. Anm.).

Quella col capo, e quella con le piante,
Altra, com' arco, il volto a' piedi inverte.
Quando noi fummo fatti tanto avante,
Ch' al mio maestro piacque di mostrarmi
La creatura, ch' ebbe il bel sembiante,
Dinanzi mi si tolse, e fe' restarmi:
Ecco Dite, dicendo, ed ecco il loco
Ove convien che di fortezza t' armi.
Com' io divenni allor gelato e fioco,
Nol dimandar, lettor; ch' i' non lo scrivo,
Però ch' ogni parlar sarebbe poco.
Io non morì', e non rimasi vivo:
Pensa oramai per te, s' hai fior d' ingegno,
Qual io divenni, d' uno e d' altro privo.
Lo 'mperador del doloroso regno
Da mezzo 'l petto uscia fuor della ghiaccia:
E più con un gigante i' mi convegno,
Che i giganti non fan con le sue braccia.
Vedi oggimai quant' esser dee quel tutto,
Ch' a così fatta parte si confaccia.
S' ei fu sì bel, com' egli è ora brutto,
E contra 'l suo fattore alzò le ciglia,
Ben dee da lui procedere ogni lutto.
O quanto parve a me gran meraviglia,
Quando vidi tre facce alla sua testa!
L' una dinanzi, e quella era vermiglia:
L' altre eran due che s' aggiungèno a questa
Sovr' esso 'l mezzo di ciascuna spalla,
E si giungèno al luogo della cresta:
E la destra parea tra bianca e gialla:
La sinistra a vedere era tal, quali
Vengon di là ove 'l Nilo s' avvalla.
Sotto ciascuna uscivan due grand' ali
Quanto si convenia a tant' uccello;
Vele di mar non vid' io mai cotali.
Non avean penne, ma di vipistrello
Era lor modo: e quelle svolazzava
Sì, che tre venti si movean da ello.
Quindi Cocito tutto s' aggelava.
Con sei occhi piangeva, e per tre menti

Die mit dem Haupt, die mit den Sohlen, einer
Krümmt wie ein Bogen sein Gesicht zu Füßen.
16 Als wir so weit nun vorgegangen waren,
Da es gefiel dem Meister, mir zu zeigen
Die Creatur, die einst so schön erschienen,
19 Zog er mich vor sich hin, und hieß mich stillsteh'n,
Und sprach: „da schau' den Dis, und schau' die Stätte,
Wo es geziemt, daß du mit Muth dich waffnest.
22 Wie ich nunmehro starr und heiser worden,
Das frage nicht, o Leser, denn ich schreib's nicht,
Da alles Sprechen da zu wenig sagte.
25 Ich starb da nicht, und blieb da auch nicht lebend:
Nun denk' bei dir, hast du ein Stäubchen Einsicht,
Wie mir da ward, ohn' dieses und ohn' jenes.
28 Der Kaiser aber des wehvollen Reiches
Mit halber Brust entraget' er dem Eise:
Und eher gleich ich einem der Giganten,
31 Als die Giganten gleichen seinen Armen.
Daraus ermiß nun, wie das Ganze sein muß,
Soll es dem so gestalten Theil entsprechen.
34 Wenn er so schön war, wie er nun entstellt ist,
Und gegen seinen Schöpfer hub die Brauen,
Wohl muß von ihm herkommen alles Trauern.
37 O welch' ein großes Wunder er mir däuchte,
Als drei Gesichter ich an seinem Haupt sah!
Das eine vorn, und es war dieses gluthroth:
40 Zween and're waren, die daran sich schlossen
Ueber der Mitte von jedweder Schulter,
Und dann sich einten in der Scheitelgegend:
43 Das rechte mochte zwischen Weiß und Gelb sein:
Das linke aber war zu schau'n wie Jene
Die dort herkommen, wo der Nil in's Thal fällt:
46 Unter jedwedem hub zween große Flügel
Er, wie sie ziemten so gewalt'gem Vogel;
Meersegel sah' ich niemals noch so große.
49 Nicht Federn hatten sie, nein, ihre Art war
Wie die der Fledermäus': und damit flattert'
Er so, daß von ihm gingen drei der Stürme,
52 Durch welche der Cocytus ganz zu Eis fror.
Aus sechs der Augen weinet' er, und über

18. Luzifer war einst der schönste und glänzendste der geschaffenen Engel; aber er ward eitel, empörte sich und wollte selbst Gott sein: da ward er von Michael mit seiner Schaar in den Abgrund gestürzt (s. Hölle VII V. 12 u. d. Anm.).

33. Er ragt demnach gegen 700 Fuß aus dem Eise.

34. Er, der einst schön war, ist nun mißgestalt und häßlich, das Böse erscheint nun in seiner wahren Gestalt, enthüllt des glänzenden Scheines. Das Volk im Neapolitanischen nennt den Satan brutto fatto (den Häßlichgewordnen).

39. Es wird vom Zorn Gottes durchglüht, wie es im V Buch Mos. Cap. XXXII V. 22 heißt: „Ein brennend Feuer ist mein Zorn und wird brennen bis in die unterste Hölle."

Gocciava il pianto, e sanguinosa bava.

Da ogni bocca dirompéa co' denti
Un peccatore, a guisa di maciulla,
Sì che tre ne facea così dolenti.
A quel dinanzi il mordere era nulla
Verso 'l graffiar, che tal volta la schiena
Rimanea della pelle tutta brulla.
Quell' anima lassù, ch' ha maggior pena,
Disse 'l maestro, è Giuda Scariotto,
Che 'l capo ha dentro, e fuor le gambe mena.

Degli altri due ch' hanno 'l capo di sotto
Quei, che pende dal nero ceffo, è Bruto;

Vedi come si storce, e non fa motto:

E l' altro è Cassio, che par sì membruto.
Ma la notte risurge, ed oramai

È da partir: che tutto avèm veduto.
Com' a lui piacque, il collo gli avvinghiai:

Ed ei prese di tempo e luogo poste,
E, quando l' ale furo aperte assai,
Appiggliò se alle vellute coste.
Di vello in vello giù discese poscia,
Tra 'l folto pèlo e le gelate croste.
Quando noi fummo là, dove la coscia
Sì volge appunto in sul grosso dell' anche,
Lo duca, con fatica e con angoscia,
Volse la testa, ov' egli avea le zanche,
Ed aggrapposi al pel, com' uom che sale,

Sì che 'n inferno io credea tornar anche.
Attienti ben, che per sifatte scale,
Disse 'l maestro ansando com' uom lasso,
Conviensi dipartir da tanto male

Poi uscì fuor per lo foro d' un sasso,
E pose me in su l' orlo a sedere;
Appresso porse a me l' accorto passo.
Io levai gli occhi, e credetti vedere
Lucifero com' io l' avea lasciato,
E vidili le gambe in su tenere.

Drei Rinne tropft' er Thrän' und blut'gen Geifer.

55 In jedem Munde malmt' er mit den Zähnen
Je einen Sünder, wie in einer Breche,
So daß er dreien ſolche Qualen machte.
58 Bei jenem Vordern war das Beißen gar nichts
Gen das Zerkrallen, denn es blieb der Rückgrad
Ihm von der Haut zuweilen ganz entblößet.
61 „Die Seele, die da oben größte Pein hat,
Sagte der Meiſter: iſt Judas Iſchariot,
Der drinn das Haupt hat und heraus die Beine.
64 Von jenen Zweien mit dem Haupt nach unten,
Iſt, der dort hängt vom ſchwarzen Rachen, Brutus.
Schau', wie er ſich verdreht, und keinen Laut giebt:
67 Der Andr' iſt Caſſius, der ſo ſtark gebaut iſt.
Doch wieder ſteigt die Nacht, und Zeit iſt's jetzo,
Hinwegzugeh'n, da Alles wir geſchauet.
70 Wie er es wollt', umſchlang ich nun den Hals ihm;
Er aber nahm nunmehro Zeit und Ort wahr,
Und, als die Flügel weit geöffnet waren,
73 Hing er ſich ſchnell an die behaarte Seite.
Von Zotte dann zu Zotte ſtieg er nieder,
Zwiſchen dem dicken Haar und eiſ'ger Rinde.
76 Als wir dort angekommen, wo der Schenkel
Sich drehet auf dem breiten Theil der Hüfte,
Wandte der Führer mit Beſchwer und Aengſten
79 Das Haupt hin, wo er erſt die Füße hatte,
Und griff am Haar ſich fort, wie ein Menſch der aufklimmt,
Daß ich vermeint, es ging zurück zur Hölle.
82 „Halt wohl dich feſt, denn auf ſothaner Leiter,
Begann mein Meiſter, keuchend, wie ein Müder:
Muß man ſich trennen von ſo großem Unheil." —
85 Drauf ging er aus durch eine Felſenöffnung,
Und ſetzte mich dort auf dem Rande nieder
Dann ſtellt' er ſich zu mir mit ſich'rem Schritte.
88 Ich hub die Augen, meinend, Luziferen
Zu ſchauen, wie ich ihn verlaſſen hatte,
Und ſah die Beine ihn nach oben kehren.

68. Dante war gegen 24 Stunden in der Hölle: es ward alſo wieder Nacht, wie bei ſeinem Eintritt in dieſelbe.

77. Das Gelenk, wo der obere Schenkelkopf anſetzt, iſt genau in der Mitte der ganzen Geſtalt.

78. Die geiſtige Umkehr vom Böſen iſt ſelbſt dem Erfahrenſten nicht leicht.

90. (S. d. Inhalt)

E s' io divenni allora travagliato,
La gente grossa il pensi, che non vede
Qual era il punto ch' io avea passato.
Levati su, disse 'l maestro, in piede:
La via è lunga, e 'l cammino è malvagio,
E già il Sole a mezza terza riede.
Non era camminata di palagio

Là', 'v' eravam, ma natural burella,
Ch' avea mal suolo, e di lume disagio.
Prima ch' io dell' abisso mi divella,
Maestro mio, diss' io quando fu' dritto,
A trarmi d' erro un poco mi favella:
Ov' è la ghiaccia? e questi com' è fitto
Sì sottosopra? e come, in sì poc' ora,
Da sera a mane ha fatto il sol tragitto?
Ed egli a me: tu immagini ancora
D' esser di là dal centro, ov' io mi presi
A pel del vermo reo, che 'l mondo fora.

Di là fosti cotanto, quant' io scesi:
Quando mi volsi, tu passasti il punto,
Al qual si traggon d' ogni parte i pesi;
E se' or sotto l' emisperio giunto,
Ch' è opposito a quel, che la gran secca
Coverchia, e sotto 'l cui colmo consunto
Fu l' uom che nacque e visse senza pecca.
Tu hai li piedi in su picciola spera,
Che l' altra faccia fa della Giudecca.
Qui è da man, quando di là è sera;
E questi, che ne fe' scala col pelo,
Fitto è ancora sì come prima era.
Da questa parte cadde giù dal cielo:
E la terra, che pria di quà si sporse,
Per paura di lui fe' del mar velo,
E venne all' emisperio nostro: e forse,
Per fuggir lui, lasciò qui il luogo voto
Quella, ch' appar di qua, e su ricorse.
Luogo è laggiù da Belzebù rimoto
Tanto, quanto la tomba si distende,
Che non per vista, ma per suono è noto
D' un ruscelletto, che quivi discende

91 Und ob ich dazumal durchſchüttert worden,
Mag ſich der Pöbel denken, der nicht einſieht,
Welches der Punkt war, den ich nun durchgangen.
94 „Erheb' dich, rief der Meiſter: auf den Füßen!
Der Weg iſt lang, und übel iſt die Straße,
Und ſchon zur halben Terza ſteigt die Sonne.“ —
97 Kein prächt'ger Saal war's, drinn wir uns befanden,
Nein, eher ein natürliches Gefängniß,
Das böſen Grund, und Mangel hatt' an Lichte.
100 „„Bevor ich mich dem Abgrund noch entreiße,
Mein Meiſter, ſagt' ich, als ich aufrecht daſtand:
Sag' mir, um aus dem Irrthum mich zu ziehen:
103 Wo iſt das Eis nunmehr? und der, wie ſteht er
Kopfunter, und wie ging die Sonn' aus Abend
Nach Morgen über, in ſo kurzem Zeitraum?““ —
106 Und er zu mir: „Du denkſt noch immer jenſeits
Des Mittelpunkts zu ſein, wo ich mich feſtgriff
Am Haar des böſen Wurms, der durch die Welt bohrt.
109 Jenſeits warſt du ſo lang', als ich hinabſtieg;
Als ich mich kehrte, gingeſt du den Punkt durch,
Nach dem ſich alle Laſten ziehen, ringsher;
112 Und kamſt nun unter jene Hemiſphäre,
Die der entgegen, die vom großen Trocknen
Bedeckt, auf deſſen Höh' der Menſch zerſtört ward,
115 Der ohne Schuld geboren war und lebte.
Du haſt die Füße über kleinem Spiegel,
Den der Giudecca andre Seite bildet.
118 Hier iſt es Morgen, iſt es jenſeits Abend;
Und der ſein Haar zu unſrer Leiter hergab,
Geſtellt iſt er noch eben ſo wie früher.
121 Von dieſer Seite fiel er ab vom Himmel;
Die Erde aber, die einſt hier ſich dehnte,
Aus Furcht vor ihm, nahm ſie das Meer zur Hülle,
124 Und kam zu unſrer halben Kugel: aber
Im Flieh'n vor ihm ließ ſie vielleicht die Leere,
Die hier erſcheint, und ſprang zurück nach oben.
127 Dort unten aber iſt ſo weit entfernet
Von Beelzebub, als ſich ſein Grab erſtrecket,
Ein Raum, nicht ſichtbar, nur am Schall erkennbar
130 Von einem Bächlein, welches hier herabkommt

93. Es war der Mittelpunkt und Schwerpunkt der ganzen Welt (nach Dantes Vorſtellung).

96. Die halbe Terza iſt die dritte Morgenſtunde, es iſt jetzt Morgen: weil ſie jenſeits ſind. In Europa ward es eben Nacht (ſ. V. 68).

108. Die ſündige Erde iſt hier gleichſam wie ein Apfel gedacht, in welchem der Wurm nagt. Es iſt zugleich der nagende Wurm des unreinen Bewußtſeins, welches keine Ruhe läßt.

114. Die Höhe iſt Golgatha bei Jeruſalem, wo durch Chriſti Opferung die Welt erlöſ't ward. Sinnreich ſteht Golgatha, der Berg der Verſöhnung, dem Fegefeuerberg gerade gegenüber, beide auf den entgegengeſetzten Halbkugeln. Beide Höhen erhuben ſich, als Luzifer vom Himmel geſchleudert in die Erde fuhr (ſ. V. 121).

126. Die Fegefeuerinſel bildend.

128. Das Grab Beelzebubs iſt der Brunnen, den die Giganten umragen, worin ihn der Cocytus mehr und mehr begräbt.

130. Das Bächlein ſcheint der Strom der abgebüßten Sünden zu ſein, die hier in finſtre Vergeſſenheit zurückrinnen und um Beelzebubs Füße zu Eis erſtarren.

Per la buca d' un sasso, ch' egli ha roso
Col corso, ch' egli avvolge, e poco pende.
Lo duca ed io per quel cammino ascoso
Entrammo a ritornar nel chiaro mondo:
E senza cura aver d' alcun riposo,
Salimmo su, el primo ed io secondo,
Tanto ch' io vidi delle cose belle,
Che porta 1 ciel, per un pertugio tondo;
E quindi uscimmo a riveder le stelle.

Durch eine Felſenkluft, die es genagt hat,
Gewundnen Laufes, den es wenig neiget.'" —
Der Führer trat und ich in den verborgnen
Schluchtweg, zur lichten Welt zurück zu kehren;
Und ohne irgend nur der Ruh' zu pflegen,
Aufklommen wir, er erſt, und ich dahinter,
Bis endlich von des Himmels ſchönen Dingen
Ich etwas ſah' durch eine runde Oeffnung;
Draus ſtiegen wir zum Wiederſeh'n der Sterne.

139. Sie treten nun auf der ſüdlichen Halbkugel hervor, am Fuße des Fegefeuerberges.

Das Fegefeuer.

Drei und dreißig Geſänge.

Das Fegefeuer.

Geſang I.

Inhalt. Dante, das Grauſen der Hölle hinter ſich laſſend beginnt erheitert von dem zweiten Reiche zu ſingen, wo die Seele ſich läutert und des Himmels würdig wird. Gleichſam ſtolz vor Wonne, ruft er Calliope an, ſich für ihn etwas zu erheben und ſeinen Geſang mit ſiegreichem Schlage zu begleiten. Hierauf ſingt er das ſelige Gefühl, nach der düſtern Finſterniß der Hölle, den blauen Himmel wiederzuſchauen und reinere Luft zu athmen. Es iſt Morgen, Dante ſteht mit Virgil auf der andern Seite der Erde, auf der Inſel des Fegefeuers. Wie im erſten Geſang der Hölle aus dem Thal, welches dem hohen Meer verglichen wird, eine heiligende Gnadenhöhe für die Lebenden ragte, ſo erhebt ſich hier eine gleiche für die reuig Geſtorbenen aus den bewegten irdiſchen Waſſern. Es iſt im geiſtigen Verſtande ganz eine und dieſelbe Höhe. Ihr Gipfel trägt hier, wie dort, die durch Adams Ungehorſam verlorne Glückſeligkeit. Hier, wie dort, iſt ſie den Ungehorſamen unerklimmbarer Fels. Aber ſie iſt hier der Zeitlichkeit entrückt, und dem Dichter leuchtet jetzt nicht mehr der kalte Mond, ſondern der Stern der Liebe ſchimmert ihm entgegen und macht den ganzen Orient lachend. Nach Süden gewandt, erblickt Dante noch vier andre tugendſtrahlende Geſtirne, die unſrer Halbkugel verborgen ſind: zum Nordpol gekehrt, ſieht er den Wagen, unſern irdiſchen Leitſtern, verſunken, und vor ihm ſteht, beſtrahlt von den vier heiligen Lichtern, ein würdiger Greis, Cato von Utika, der, als Sinnbild des freien Entſchluſſes, die Knechtſchaft der Sünde zu verlaſſen, den Fuß des Fegefeuerberges hütet (vergl. Fegef. XXI V. 62). Derſelbe erſtaunt, daß die Ankommenden, göttlicher Satzung entgegen, gewagt, dem Höllenſchlunde zu entſteigen. Virgil heißt ſeinen Schützling ſich neigen, ſagend: wie eine himmliſche Frau ihm befohlen, denſelben ſo zu geleiten, und bittet Cato bei der Liebe zu ſeinem Weibe Marzia, die in der Vorhölle ſeiner noch ſehnſüchtig gedenke, ſie ziehn zu laſſen. Cato ſagt: daß Letzteres ihn hier nicht mehr beſtimmen könne, daß aber das Erſtere genüge. Cato iſt demnach der freie Entſchluß, Gottes Satzungen zu erfüllen. Er gebietet nun Virgil, der beſſern Einſicht, den Dichter nach dem Geſtade des Meeres hinabzuführen, ihn zu reinigen und mit nachgiebigen Binſen zu gürten; da es unwürdig ſei, mit dem Staub der Hölle und ungeweiht vor einen Boten Gottes zu treten; dann ſollten ſie den leichteſten Aufgang am Berge ſuchen (als Gegenſatz der widerſtrebenden Steile im erſten Geſ. d. Hölle, welche der falſche Weg des Hochmuths iſt) und die Sonne zum Führer nehmen. Virgil befolgt Alles, geleitet Dante in der Morgendämmerung hinab zum Ufer, wäſcht ihn mit dem Thau der Blumen und gürtet ihn mit einer Binſe, die er in der Brandung pflückt: wunderbar erneut ſich die Pflanze, wo er ſie abgebrochen. Die geiſtigen Gaben mindern ſich nicht, ſie vervielfältigen ſich durch Schenkung (vergl. Fegef. XV V. 44—75).

Per correr miglior acqua alza le vele,
Omai la navicella del mio ingegno,
Che lascia dietro a se mar sì crudele:
E canterò di quel secondo regno,
Ove l' umano spirito si purga,
E di salire al ciel diventa degno.
Ma qui la morta poesia risurga,
O sante Muse, poi che vostro sono
E qui Calliopèa alquanto surga,
Seguitando il mio canto con quel sono
Di cui le Piche misere sentiro
Lo colpo tal, che disperar perdono,
Dolce color d' oriental zaffiro,
Che s' accoglieva nel sereno aspetto
Dell' aer puro infino al primo giro,
Agli occhi miei ricominciò diletto,

1 Durch beſſer' Waſſer hinzufahren, ziehet
Nun auf die Segel meines Geiſtes Schifflein,
Das hinter ſich ſo grauſes Meer verläſſet:
4 Und ſingen werd' ich von dem zweiten Reiche,
Allwo geläutert wird des Menſchen Seele,
Und würdig wird, zu ſteigen in den Himmel.
7 Erſtehe denn hier die erſtorb'ne Dichtung,
Ihr heil'gen Muſen, da ich bin der Eure,
Erheb' Calliope ſich hier ein wenig,
10 Mit jenem Tone meinen Sang begleitend,
Deß Schlag die armen Elſtern ſo gefühlet,
Daß ſie verzweifelten an der Verzeihung.
13 Die Farbe orientaliſchen Saphires,
Die ſüße, dort begrüßt im heitern Anblick
Der reinen Luft bis zu der erſten Sphäre,
16 Gab meinen Augen neue Freude wieder,

3. Dante vergleicht die Hölle einem ſchrecklichen Meere. Dem ſchrecklichen Meere vergleicht er auch den Wald (Hölle I V. 23). Dem Toſen vom Sturm des falſchen Triebes erſchütterten Meeren ſteht das Meer des Friedens entgegen, welches in Gottes Willen ruht (vergl. Parad. III V. 85—87).

11. Die armen Elſtern ſind die neun Töchter des Pierus, welche (ſ. Ovids Metam. V) gewagt, die Muſen zum Wettſtreit aufzufordern, und, beſiegt, von Apollon in Elſtern verwandelt wurden.

15. Die erſte Sphäre iſt nach alter Vorſtellung die Mondſphäre; bis dahin dachte man ſich den Himmel blau, darüber leuchtender (ſ. Parad. I V. 76 u. w.).

Tosto ch' io fuori uscii dell' aura morta,
Che m' avea contristati gli occhi e il petto.
Lo bel pianeta che ad amar conforta,
Faceva tutto rider l' oriente,
Velando i Pesci ch' erano in sua scorta.
Io mi volsi a man destra, e posi mente
All' altro polo, e vidi quattro stelle
Non viste mai fuor che alla prima gente.
Goder pareva il ciel di lor fiammelle.
O settentrional vedovo sito,
Poi che privato se' di mirar quelle!
Com' io dal loro sguardo fui partito,
Un poco me volgendo all' altro polo,
Là onde il carro già era sparito;
Vidi presso di me un veglio solo,
Degno di tanta reverenza in vista,
Che più non dee a padre alcun figliuolo.
Lunga la barba e di pel bianco mista
Portava a' suoi capelli simigliante,
De' quai cadeva al petto doppia lista.
Li raggi delle quattro luci sante
Fregiavan sì la sua faccia di lume,
Ch' io 'l vedea come 'l sol fosse davante.
Chi siete voi che contra il cieco fiume
Fuggito avete la prigione eterna?
Diss' ei, movendo quelle oneste piume.
Chi v' ha guidati? o chi vi fu lucerna,
Uscendo fuor della profonda notte
Che sempre nera fa la valle inferna?
Son le leggi d' abisso così rotte?
O è mutato in ciel nuovo consiglio,
Che dannati venite alle mie grotte?
Lo duca mio allor mi diè di piglio,
E con parole e con mani e con cenni,
Reverenti mi fe' le gambe e il ciglio.
Poscia rispose lui: Da me non venni:
Donna scese dal ciel, per li cui preghi
Della mia compagnia costui sovvenni.
Ma da ch' è tuo voler che più si spieghi

Sobald aus der erſtorb'nen Luft ich vorging,
Die Augen mir und Herz verdüſtert hatte.
19 Der ſchöne Wandelſtern, der Lieb' ermuthigt,
Den ganzen Orient macht' er da lachen,
Die Fiſche, die ihm folgeten, verſchleiernd.
22 Ich wandte mich zur rechten Hand und ſpähte
Zum andern Pol, und vier der Sterne ſah ich,
Die Niemand ſchaut', als nur die erſten Menſchen.
25 Zu freu'n ſchien ſich der Himmel ihrer Flämmchen:
O mitternächt'ge Lage, du verwaiſ't'te,
Da du beraubt biſt, dieſe zu betrachten!
28 Als ich von ihrer Anſchau mich getrennet,
Ein wenig wendend mich zum andern Pole,
Von wo bereits entſchwunden war der Wagen,
31 Sah' dicht bei mir ich einen Alten, einſam,
Nach ſeinem Ausſeh'n würdig ſolcher Ehrfurcht,
Daß mehr ein Sohn nicht ſchuldig iſt dem Vater.
34 Lang trug er ſeinen Bart, mit weißem Haare
Gemenget, gleich wie ſeines Hauptes Locken,
Davon zur Bruſt zween Reih'n herniederfielen.
37 Die Strahlen der vier heil'gen Lichter kränzten
Deſſelben Angeſicht alſo mit Helle,
Daß ich es ſchaut', als ſei davor die Sonne.
40 „Wer ſeid ihr, die dem dunklen Bach entgegen
Entronnen aus dem ewigen Gefängniß?
Sprach er, das würdige Gefieder ſchüttelnd.
43 Wer führt' euch, oder wer war eu're Leuchte,
Indem ihr aus der tiefen Nacht hervorgingt,
Die ewig dunkel macht die Kluft der Hölle?
46 Sind ſo zertrümmert des Abgrunds Geſetze?
Ward neuer Rathſchluß umgewälzt im Himmel,
Daß ihr verdammt, bei mir euch bergen kommet?"
49 Hierauf nahm mich mein Führer, und mit Worten
Und mit den Händen und mit Augenwinken
Schuf er mir Knie und Antlitz ehrerbietig,
52 Entgegnete ihm dann: „„Ich kam für mich nicht;
Vom Himmel ſtieg ein Weib, auf deren Bitten
Ich dieſem hülfreich ward durch mein Geleite.
55 Doch iſt's dein Wille, daß von unſrer wahren

19. Der Planet Venus, welcher das Sternbild der Fiſche mit ſeinen Strahlen gleichſam verſchleiert. Göttliche Liebe ermuthigt die menſchliche, und leuchtet als Stern vor (ſ. V. 22 u. Fegef. VIII V. 89).

22. Vom Oſten, in welchem die Venus erſchimmert, wendet er ſich rechts, alſo ſüdlich; der andre Pol iſt demnach der Südpol. Die vier Sterne bedeuten die vier Cardinaltugenden: Weisheit, Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit (ſ. Fegef. XXXI V. 106, wo dieſelben ſagen: „Hier ſind wir Nymphen und am Himmel Sterne"). Ein wunderbares Zuſammentreffen iſt es, daß der unſerm Dichter noch unbekannte Südhimmel wirklich vier ſo helle Sterne zeigt, die man das Kreuz des Südens genannt.

24. Adam und Eva, im irdiſchen Paradieſe, welches auf der ſüdlichen Halbkugel gedacht iſt (ſ. Fegef. XXVIII).

29. Zum Nordpol.

31. Der Greis, auf welchen hier die vier Cardinaltugenden herableuchten, iſt Cato von Utika (ſ. d. Anm. z. V. 72).

40. Den dunkeln Bach ſ. Hölle XXXIV V. 130.

42. Cato ſchüttelt das Haupt. Dies thut man in Italien beim Fragen, wie in Deutſchland beim Verneinen. Das würdige Gefieder iſt der Bart.

46. Ex inferno nulla est redemtio.

48. Da ſie aus der Hölle herauskommen, hält Cato ſie zuerſt für Verdammte.

53. Das Weib iſt Beatrice (ſ. Hölle II V. 53).

Di nostra condizion, com' ella è vera,
Esser non puote il mio che a te si neghi.
Questi non vide mai l' ultima sera,
Ma per la sua follia le fu sì presso,
Che molto poco tempo a volger era.
Sì come io dissi, fui mandato ad esso
Per lui campare, e non c' era altra via
Che questa per la quale io mi son messo.
Mostrata ho lui tutta la gente ria;
Ed ora intendo mostrar quegli spirti
Che purgan sè sotto la tua balìa.
Come io l' ho tratto, saria lungo a dirti.
Dell' alto scende virtù che mi ajuta
Conducerlo a vederti e ad udirti.
Or ti piaccia gradir la sua venuta:
Libertà va cercando, che è sì cara
Come sa chi per lei vita rifiuta.
Tu 'l sai, che non ti fu per lei amara
In Utica la morte, ove lasciasti
La veste che al gran dì sarà sì chiara.
Non son gli editti eterni per noi guasti:
Che questi vive, e Minos me non lega;
Ma son del cerchio ove son gli occhi casti
Di Marzia tua, che in vista ancor ti prega,
O santo petto, che per tua la tegni:
Per lo suo amore adunque a noi ti piega.
Lasciane andar per li tuoi sette regni:
Grazie riporterò di te a lei,
Se d' esser mentovato laggiù degni.
Marzi a piacque tanto agli occhi miei,
Mentre ch' io vivo fui, diss' egli allora,
Che quante grazie volle da me, fei.
Or che di là dal mal fiume dimora,
Più mover non mi può per quella legge
Che fatta fu quando me n' uscii fuora.
Ma se donna del ciel ti muove e regge
Come tu dì', non c' è mestier lusinga:
Basti sì che per lei tu mi richegge.
Va dunque, e fa che tu costui ricinga
D' un giunco schietto, e che gli lavi il viso,

Beſchaffenheit noch mehr entfaltet werde,
Kann's nicht der meine ſein, es dir zu weigern.
58 Noch ſahe dieſer nicht den letzten Abend,
Doch war durch ſeine Thorheit er ſo nah' ihm,
Daß nur ſehr wenig Zeit verrollen durfte.
61 So wie ich ſagte, ward ich ihm geſendet,
Um ihn zu retten, und kein andrer Weg war
Als der, durch den ich mich hindurch gewunden.
64 Ich hab' ihm alles ſünd'ge Volk gewieſen,
Und jetzo will ich ihm die Geiſter zeigen,
Die hier ſich läutern unter deiner Obhut.
67 Wie ich ihm half, dir ſagen, lange währt' es.
Von Oben kommt die Kraft, die mir ihn führen
Hilft, dich zu ſchauen und dich anzuhören.
70 Nun möge ſeine Ankunft dir genehm ſein.
Freiheit zu ſuchen geht er, die ſo werth iſt,
Wie der weiß, der um ſie verſchmäht das Leben.
73 Du weißt's, um ſie war dir der Tod nicht bitter
In Utika, wo du das Kleid gelaſſen,
Das einſt ſo hell ſein wird am großen Tage.
76 Nicht iſt durch uns verletzt die ew'ge Satzung:
Da dieſer lebt, und Minos mich nicht bindet.
Ich bin vom Kreis, wo deiner Marzia Augen,
79 Die zücht'gen weilen, deren Blick noch flehet,
Daß du ſie, heil'ge Bruſt, als dein betrachteſt:
Bei ihrer Liebe neige dich uns jetzo.
82 Laß uns hingehn durch deine ſieben Reiche:
Von dir will Holdes ich zurück ihr bringen,
Wenn du es würdigſt, dort genannt zu werden."'—
85 „Marzia gefiel vordem ſo meinen Augen,
Als ich noch jenſeit war, ſagt' er nunmehro:
Daß ich, was Holdes ſie erſehnt, gewährte;
88 Nun, da ſie jenſeit wohnt des böſen Stromes,
Kann ſie mich nicht bewegen, nach der Satzung,
Die ſchon geſtellt war, ehbevor ich ausging.
91 Doch, ſandt' ein Weib vom Himmel dich und führt dich,
Wie du es ſagſt, bedarf's nicht andrer Lockung:
Mir g'nügt, verlangſt du es um ihretwillen.
94 So geh' und ſchaffe, daß du dieſen gürteſt
Mit reiner Binſ' und ihm das Antlitz waſcheſt,

60. (S. Hölle II V. 64. 65.)

63. (S. Hölle I V. 91).

68. Von Oben, von Maria von der zuvorkommenden göttlichen Gnade (ſ. d. Inh. z. Hölle II u. daſelbſt V. 94).

69. Dante ſchaut nun, nachdem er das Böſe geſchaut, in Cato perſonifizirt den freien Entſchluß zum Beſſern.

75. Cato von Utika verließ aus freiem Entſchluß die unfreie Welt: nach ewiger Freiheit dürſtend, ſtieß er ein Schwerdt durch ſeinen Leib. Er gleicht nicht jenen düſtern Selbſtmördern (Hölle XIII), deßhalb wird ſein Leib am jüngſten Tage verklärt ſtrahlen (ſ. Daniel 12 V. 3).

82. Die ſieben Reiche des freien Entſchluſſes zum höheren Leben ſind die ſieben Läuterungsſtufen des Berges.

85. Cato hat, als er noch lebte, alle Pflichten gegen ſein Weib Marzia erfüllt, jetzt, losgebunden der irdiſchen, hat er nur göttliche Pflichten. Bedeutſam iſt es, wie Dante den Mann der Freiheit, Cato, hier der göttlichen Satzung freiwillig ergeben darſtellt. Es giebt keine andre Freiheit, als in der Erfüllung göttlicher Geſetze. II Cor. 3, V. 17 heißt es: Wo der Geiſt des Herrn iſt, da iſt Freiheit. Gal. 5 V. 13: Ihr ſeid zur Freiheit berufen. Aber ſehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleiſch nicht Raum gebet (vergl. noch Jac. 1, V. 25).

88. Der böſe Strom iſt der Acheron (ſ. Hölle III V. 71).

Sì che ogni sucidume quindi stinga:
Che non sì converria l' occhio sorpriso
D' alcuna nebbia andar davanti al primo
Ministro, che è di quei di Paradiso.
Questa isoletta intorno ad imo ad imo,
Laggiù colà dove la batte l' onda,
Porta de' giunchi sovra il molle limo.
Null' altra pianta che facesse fronda,
O indurasse, vi puote aver vita,
Perocchè alle percosse non seconda.
Poscia non sia di qua vostra reddita;
Lo sol vi mostrerà, che surge omai,
Prender 'l monte a più lieve salita.
Così sparì; ed io su mi levai
Senza parlare, e tutto mi ritrassi
Al duca mio, e gli occhi a lui drizzai.
Ei cominciò: Figliuol, segui i miei passi:
Volgianci indietro, che di qua dichina
Questa pianura a' suoi termini bassi.
L' alba vinceva l' ora mattutina
Che fuggia innanzi, sì che di lontano
Conobbi il tremolar della marina.
Noi andavam per lo solingo piano
Com' uom che torna alla smarrita strada,
Che infino ad essa gli par ire in vano.
Quando noi fummo dove la rugiada
Pugna col sole, e per essere in parte
Ove adorezza, poco si dirada;
Ambe le mani in su l' erbetta sparte
Soavemente il mio maestro pose;
Ond' io che fui accorto di su' arte,
Porsi ver lui le guance lagrimose:
Quivi mi fece tutto discoperto
Quel color che l' inferno mi nascose.
Venimmo poi in sul lito diserto,
Che mai non vide navicar sue acque
Uom, che di ritornar sia poscia esperto.
Quivi mi cinse sì come altrui piacque:
O meraviglia! che qual' egli scelse
L' umile pianta, cotal si rinacque
Subitamente là onde la svelse.

Hinweg zu tilgen jegliche Befleckung;
Denn es geziemte nicht, getrübt das Auge
Von einem Nebel, vor den erſten Boten
Zu gehn, der Einer iſt vom Paradieſe.
Die Inſel hier, ringsher von Strand zu Strande
Da unten, dort, wo ſie die Welle ſchläget,
Trägt Binſen über ihrem weichen Schlamme.
Hier könnte keine Pflanze, welche Zweige
Macht' oder ſpröde würde, Leben haben,
Darum, weil ſie den Schlägen nimmer nachgiebt.
Dann aber kehret nicht hierher zurücke.
Die Sonne wird euch zeigen, die nun auffteigt,
Wo ihr den Berg am leichteſten erklimmet.
Damit verſchwand er. Und ich hub empor mich
Ohne zu reden, und ich zog mich gänzlich
Zum Führer hin, und wandt' auf ihn mein Auge.
Und er begann: „Sohn, folge meinen Tritten,
Laß uns zurück uns wenden, biſſeit neiget
Die Ebne ſich zu ihren tiefen Säumen.
Die Dämm'rung ſiegte ob der Morgenſtunde,
Die vor ihr fliehet, ſo daß ich von Weitem
Schon das Gezitter an dem Strand erkannte.
Wir gingen über die einſame Eb'ne
Wie Einer zur verfehlten Straße kehret,
Dem bis zu ihr ſein Gehen nichtig ſcheinet.
Als wir nun waren, wo der Thau des Morgens
Der Sonne widerſteht, und Ortes halben,
Der ſchattig iſt, nur wenig ſich zertheilet;
So legte beide Hände, ausgebreitet,
Gar ſänftiglich hin über's Gras mein Meiſter;
Worauf ich, welcher ſeines Thuns gewahret,
Zu ihm hin ſtreckte die bethränten Wangen.
Hierauf enthüllet' er mir gänzlich wieder
Die Farbe, ſo die Höll' an mir verhüllet.
Wir kamen nun hinab zum öden Strande,
Der ſeine Waſſer nie von einem Menſchen
Befahren ſah, der dann den Rückweg funden.
Hier gürtet' er mich, wie's der And're wollte;
O welch' ein Wunder! die demüth'ge Pflanze,
Die er erwählt, erwuchs von Neuem wieder
Urplötzlich da, wo er ſie abgebrochen. —

96. Dieſe Weihe erinnert an die Weihe der Prieſter bei dem Nahen zum Sinai (2. B. Moſ. XIX V. 22).

98. (S. Fegef. II V. 28.)

104. Die Binſe giebt den Schlägen irdiſcher Wogen nach und ſtrebt ohne Nebenzweig in's himmliſche Licht empor. Sie iſt Symbol des Duldens, welches zur Beſſerung der Seele nothwendig iſt. Der aus ihr gewundene Gürtel iſt der Gegenſatz zu dem Strick der Liſt, womit Dante vordem die Weltluſt haſchen wollen (ſ. Hölle XVI V. 106 u. w.).

114. Rings um den Fegefeuerberg mit ſeinen 7 Abſtürzen iſt eine ebne Senkung nach dem Meere.

119. Hindeutung auf die Hölle I V. 3 verfehlte.

129. D. h. die natürliche Farbe.

132. Ulyſſes ſahen wir darin umkommen (ſ. Hölle XXVI V. 130—142).

133. Der Andre iſt Cato (ſ. V. 93).

136. (Ueber die Bedeutung ſ. d. Schluß d. Inhalts.)

Geſang II.

Inhalt. Die Morgenröthe wird heller; die Dichter aber weilen noch nachdenklich am Strande. Da erſchimmert am fernen Meereshorizont ein rothes Licht, welches heller und heller naht und endlich als ein Engel göttlicher Gnade erkannt wird, der eine Schaar bußwilliger Seelen vom römiſchen Ufer daher bringt in einem Schiff ohne Segel, allein durch die ewigen Fittige des Engels bewegt. Auf Virgil's Geheiß beugt Dante ſeine Kniee: der himmliſche Glanz macht ihn die Augen ſenken. Die geretteten Seelen ſingen den 113 Pſalm von dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten, welcher die zu hoffende Erlöſung aus der Knechtſchaft der Sünde in die Freiheit der ewigen Seligkeit bedeutet (ſ. in d. Abhandl. den Brief an Can gr. della Scala u. vergl. dam. Jeſ. XXX mit Bezug auf die Anm. z. Hölle I V. 62). Der Engel macht ihnen das Zeichen der Erlöſung durch das heilige Kreuz, und die Seelen, die, vor ihrem Scheiden aus dem Körper, Gottes Barmherzigkeit angerufen und zur Läuterung kommen ſollen, betreten das Ufer. Der Engel eilt zum Strande von Oſtia zurück, um andre Seelen zu holen. Nun taget es: die Dichter werden von den Angekommenen um den Weg zum Berge befragt, antworten aber, daß ſie ſelbſt hier unbekannt ſeien. Voll Erſtaunen umringen die Seelen den noch lebenden Dante: eine tritt hervor, und er erkennt in ihr ſeinen Freund, den trefflichen Sänger Caſella. Dreimal will Dante das Schattenbild des Freundes umarmen, aber die Arme kehren leer nach ſeiner Bruſt. Er beruhigt ſich endlich auf Caſella's freundliches Zuſprechen und fragt ihn: warum er erſt ſo ſpät ankomme, da er doch vor längerer Zeit geſtorben? Er antwortet: er ergebe ſich ganz in den göttlichen Willen des Engels, der ihm die Ueberfahrt geweigert, bis er ihn, der Gnade des heiligen Jubeljahres theilhaftig, am Ufer ſtrande willig eingenommen. Dante bittet nun den Caſella, ihn wie vormals mit lieblichem Geſange zu erquicken, und Caſella beginnt die Canzone Dante's, worin er die Beglückung durch ſpekulative Philoſophie beſingt (ſ. in d. Abhandl den Auszug aus d. Convito). Alle lauſchen, ſanft befriedigt, dem ſüßen Geſange. Da erſcheint wiederum der Greis Cato (das Sinnbild des freien Entſchluſſes) und ſchilt die Seelen, die ſich dem nicht fördernden Sinnen hingeben, ſtatt glaubensthätig ihrem Heil nachzugehen, und ſchnellen Entſchluſſes eilen ſie nach dem Berge, die Dichter mit ihnen. (Nach jener Canzone wendet ſich der Dichter im Convito zum thätigen Leben, da ihm die Philoſophie, zu vielen Forſchens wegen, zürnt.)

Già era il sole all' orizzonte giunto,
Lo cui meridian cerchio coperchia
Jerusalem col suo più alto punto:
E la notte che opposita a lui cerchia,
Uscìa di Gange fuor colle bilance,
Che le caggion di man quando soperchia;
Sì che le bianche e le vermiglie guance,
Là dove io era, della bella Aurora,
Per troppa etate divenivan rance.
Noi eravàm lunghesso il mare ancora,
Come gente che pensa suo cammino,
Che va col core, e col corpo dimora:
Ed ecco qual, su 'l presso del mattino,
Per li grossi vapor Marte rosseggia
Giù nel ponente sovra il suol marino;
Cotal m' apparve, sì io ancor lo veggia,
Un lume per lo ma venir sì ratto,
Che il mover suo nessun volar pareggia;
Dal qual, com' io un poco ebbi ritratto
L' occhio per dimandar lo duca mio,
Rividil più lucente e maggior fatto.
Poi d' ogni parte ad esso m' apparìo
Un non sapea che bianco, e di sotto
A poco a poco un altro a lui n' uscìo.

Schon war die Sonne zu dem Horizonte
Gelangt, deß Mittagskreis gerade decket
Jeruſalem mit ſeinem höchſten Punkte:
Und die ihr gegenüber kreist, die Nacht ſtieg
Nun aus dem Ganges vor, zuſammt der Wage,
Die aus der Hand ihr ſchlüpft, ſobald ſie zunimmt;
So daß die weißen und die rothen Wangen
(Da wo ich war) der lieblichen Aurora,
Als ſie nun alterten, zu gelben wurden.
Wir waren immer noch längs jenes Meeres,
Wie Leute, die, bedenkend ihre Straße,
Im Geiſte geh'n und mit dem Körper bleiben.
Und ſieh', gleichwie ganz nahe vor der Frühe
Durch dichte Nebel Mars in Roth erſchimmert,
Tiefher im Weſt über des Meeres Fläche:
Dem gleich erſchien mir (ſähe ich es jetzt noch!)
Ein Licht meerüber kommend ſo geſchwinde,
Daß ſeinem Gang kein Fliegen ſich vergleichet.
Als ich davon ein wenig abgewendet
Das Auge, meinen Führer zu befragen,
Sah' ich es wieder leuchtender und größer.
Darauf erſchien daran von jeder Seite,
Nicht wußt' ich, welch' ein Schimmer, und von unten
Ging nach und nach an ihm hervor noch andrer.

2—5. Den Fegefeuerberg ſtellt Dante, auf der andern Seite der Erdkugel, der Höhe von Jeruſalem diametral gegenüber: ſo daß beide Gegenfüßler ſind und gleichen Horizont haben. Steigt nun für Jeruſalem vom Ganges die Nacht herauf, ſo erhebt ſich für die Fegefeuerinſel die Sonne von Cadix her. Cadix und der Ganges liegen dem Dichter gleichweit von Jeruſalem und gleichweit von der Fegefeuerinſel. Dieß iſt ſymboliſch zu verſtehen, und auf gleichmäßige Vertheilung der Gnade zu deuten.

6. Im Herbſt, wenn die Nacht zunimmt, geht das Geſtirn der Wage vor Nacht unter, es entſchlüpft ihr gleichſam aus der Hand.

12. (Vergl. dam. V. 121.)

14. Der Planet Mars wird hier wahrſcheinlich zum bildlichen Vergleich gewählt, weil die ankommenden Seelen noch manchen Kampf zu kämpfen haben, bevor ſie zur Seligkeit eingehen (vergl. Hölle II V. 4).

22—24. Die Schimmer ſind des Engels Flügel und ſeine Lichtgeſtalt.

Lo mio maestro ancor non fece motto
Mentre che i primi bianchi apparser ali:
Allor che ben conobbe il galeotto,
Gridò: Fa, fa che le ginocchia cali;
Ecco l' Angel di Dio: piega le mani:
Omai vedrai di sì fatti uficiali.
Vedi che sdegna gli argomenti umani,
Sì che remo non vuol nè altro velo
Che l' ale sue tra liti sì lontani.
Vedi come l' ha dritte verso il cielo,
Trattando l' aere con l' eterne penne,
Che non si mutan come mortal pelo.
Poi come più e più verso noi venne
L' uccel divino, più chiaro appariva;
Perchè l' occhio da presso nol sostenne:
Ma china 'l giuso; e quei sen venne a riva
Con un vasello snelletto e leggiero
Tanto che l' acqua nulla ne inghiottiva.
Da poppa stava il celestial nocchiero,
Tal che parea beato per iscritto;
E più di cento spirti entro sediero.
In exitu Israel de Egitto
Cantavan tutti insieme ad una voce,
Con quanto di quel salmo è poscia scritto.
Poi fece il segno lor di santa croce;
Ond' ei si gittar tutti in su la piaggia,
Ed ei sen' gìo, come venne, veloce.
La turba che rimase lì, selvaggia
Parea del loco, rimirando intorno,
Come colui che nuove cose assaggia.
Da tutte parti saettava il giorno
Lo sol, che avea colle saette conte
Di mezzo il ciel cacciato il Capricorno:
Quando la nuova gente alzò la fronte
Ver noi, dicendo a noi: Se voi sapete,
Mostratene la via di gire al monte.
E Virgilio rispose: Voi credete
Forse che siamo esperti d' esto loco;
Ma noi siam peregrin come voi siete.
Dianzi venimmo innanzi a voi un poco,
Per altra via che fu sì aspra e forte,

Noch redete mein Meiſter nicht, bis endlich
Die erſten Schimmer ſich als Flügel zeigten;
Dann, als er recht den Steuermann erkannte,
Rief er: „Eil', eil', daß du die Kniee beugeſt;
Schau Gottes Engel, falte deine Hände:
Nun wirſt du ſogeſtalter Diener ſchauen!
Sieh, wie er, was der Menſch erdenkt, verſchmähet:
Daß er nicht Ruder will, noch andre Segel,
Als ſeine Flügel, zwiſchen fernen Ufern!
Schau, wie er ſie gerichtet hat zum Himmel,
Die Luft bewält'gend-mit den ew'gen Schwingen,
Die nie ſich, wie ein ſterblich Haar, verändern!"—
Dann als nun mehr und mehr uns näher herzog
Der göttliche Beſchwingte, ſchien er heller,
Daß in der Näh' ihn nicht ertrug das Auge:
Allein ich neigt' es und er kam zum Ufer
Mit einem Fahrzeug, das ſo ſchnell und leicht war,
Daß nichts davon das Waſſer in ſich einſchlang.
Am Steuer ſtand der himmliſche Geleiter,
Es ſchien an ihm geſchrieben, daß er ſelig,
Und mehr als hundert Geiſter ſaßen innen.
„In exitu Israel de Aegypto"
Sangen ſie allzumal mit einer Stimme,
Und was in jenem Pſalm noch mehr geſchrieben.
Dann macht' er ihnen heil'gen Kreuzes Zeichen:
Worauf ſie alle ſich an's Ufer warfen
Und er hinwegfuhr, ſchnell, wie er gekommen.
Der Schwarm, der dageblieben, ſchien noch fremde
An dieſem Orte, ringshin um ſich blickend,
Gleich einem, welcher neue Dinge prüfet.
Tag ſchoß nunmehr ringshin nach allen Seiten
Die Sonne, die mit zieleskund'gen Pfeilen
Aus Himmels Mitte fortgejagt den Steinbock.
Als jene neue Schaar erhub die Stirne
Gen uns, und zu uns ſprach: „Wenn ihr ihn wiſſet,
So zeigt den Weg uns, zu dem Berg zu kommen!"—
Da gab Virgil zur Antwort: „„Ihr vermeinet
Vielleicht, wir ſeien kundig dieſes Ortes;
Allein wir ſind hier Pilger wie ihr ſelber.
Wir kamen wenig früher, als ihr kamet,
Auf andrem Weg, ſo ſtörrig und entſetzlich,

31—33. Mit mühevollem, menſchlichem Sinnen gelangen wir nicht zur Erlöſung, die Fittige der Gnade aber tragen uns raſch dahin (ſ. Hölle I Inh. u. Parad. XXXII V. 145).

42. Es iſt ſinnreich, daß das Fahrzeug das irdiſche Waſſer zwar berührt, aber darin durchaus nicht mehr einſinkt. Es erinnert an das Wandeln Petri auf dem Meere (ſ. Matth. XIV V. 25—31) und deutet wohl Rettung durch Vertrauen an.

46. Deutſch: „Bei Israels Auswanderung von Egypten."

57. Das Geſtirn des Steinbocks ſteht im Zenith.

61—63. Virgil weiß von allen nur durch Chriſtus offenbarten Dingen noch nichts und iſt von nun an mehr ein leitender Mitſchüler Dante's, nicht völlig Lehrer: über die höheren Dinge muß er ſelbſt Andre fragen. Schon den Einſturz der ſechſten Bulge (ſ. Hölle XXI V. 106) kannte er nicht, eben ſo ſahen wir ihn über Kaiphas ſtaunen (ſ. Hölle XXIII V. 124). Aehnlich ergeht es den eben angekommenen Seelen, die ebenfalls noch unvollkommen im Glauben ſind.

65. Durch den finſtern Wald und die Hölle. Nicht ohne

Che lo salire omai ne parrà gioco.

L' anime che si fur di me accorte,
Per lo spirar, ch' io era ancora vivo,
Maravigliando diventaro smorte:
E come a messaggier che porta olivo
Tragge la gente per udir novelle,
E di calcar nessun si mostra schivo;
Così al viso mio s' affisar quelle
Anime fortunate tutte quante,
Quasi obbliando d' ire a farsi belle.
Io vidi una di lor traggersi avante,
Per abbracciarmi con sì grande affetto,
Che mosse me a far lo simigliante.
O ombre vane, fuor che nell' aspetto!
Tre volte dietro a lei le mani avvinsi,
E tante mi tornai con esse al petto.
Di maraviglia, credo, mi dipinsi;
Perchè l' ombra sorrise e si ritrasse,
Ed io seguendo lei, oltre mi pinsi.
Soavemente disse ch' io posasse:
Allor conobbi chi era, e pregai
Che per parlarmi un poco s' arrestasse.
Risposemi: Così com' io t' amai
Nel mortal corpo, così t' amo sciolta;
Però m' arresto: ma tu perchè vai?
Casella mio, per tornare altra volta
Là dove io son, fo io questo viaggio:
Diss' io: ma a te come tanta ora è tolta?

Ed egli a me: Nessun m' è fatto oltraggio,
Se quei che leva e quando e cui gli piace,
Più volte m' ha negato esto passaggio;
Che di giusto voler lo suo si face.
Veramente da tre mesi egli ha tolto
Chi ha voluto entrar con tutta pace.
Ond' io ch' era ora alla marina volto,
Dove l' acqua di Tevere s' insala,
Benignamente fui da lui ricolto

Daß uns das Steigen nun wird Spiel erſcheinen.'''' —

Die Seelen aber, die bei mir am Athmen
Gewahret, daß ich annoch lebend wäre,
Erſtaunend wurden ſie nunmehro bleicher.
Und wie zum Boten, welcher bringt den Oelzweig,
Das Volk ſich dränget, Neues zu erfahren,
Und Keiner ſich mit Treten blöd' erzeiget:
So hefteten ſich an mein Antlitz jene
Beglückten Seelen all', als ob ſie ſämmtlich
Vergäßen hinzugehn, um ſich zu läutern.
Ich ſahe deren eine ſich hervorthun,
Mich zu umarmen, mit ſo großer Sehnſucht,
Daß ſie mich trieb es eben ſo zu machen.
O Schatten eitel, außer für den Anblick!
Dreimal verſchlang ich hinter ihm die Arme,
Und auch ſo oft führt' ich zurück zur Bruſt ſie.
Vor Staunen, glaub' ich, hatt' ich mich entfärbet;
Indem der Schatten lächelt' und zurücktrat,
Und ich, ihm folgend, jenſeits mich bewegte.
Anmuthig ſagt' er mir: ich möge ruhen ....
Nunmehr erkannt' ich, wer er war, und bat ihn,
Daß er ein wenig blieb, mit mir zu ſprechen.
Er aber ſprach: „So wie ich dich geliebet
Im ird'ſchen Leib, ſo lieb' ich, ihm entrückt, dich;
Drum bleib' ich ſteh'n, du aber, warum gehſt du?"—
„„O mein Caſella, noch einmal zur Heimath
Zurückzukehren, mach' ich ſolche Reiſe,
Sagt' ich: doch ſag', was nahm ſo viele Zeit dir?'''' —
Und er zu mir: „Kein Unrecht widerfuhr mir,
Wenn der, der wann und wen er will hinwegholt,
Mir oft die Ueberfahrt nach hier verſagt hat;
Denn aus gerechtem Willen kommt der ſeine.
In Wahrheit, ſeit drei Monden nahm er mit ſich
Wer nur eintreten wollt' in allem Frieden:
Worauf ich, der zum Strand ich mich gewendet,
Wo ſich das Tiberwaſſer miſcht mit Salze,
Von ihm genädig aufgenommen wurde:

Bedeutung iſt es, daß V. 52 und hier die Ausdrücke: fremd, ſterrig und entſetzlich, wieder erſcheine, die Dante Hölle I V. 5 bei Schilderung des Waldes gebraucht. Das Störrige und Schreckliche iſt vorüber, aber die aus dem Walde kommenden Seelen ſind noch unheimiſch.

70. Noch damals trugen Boten Oelzweige, wie in den alten Griechenzeiten.

79—84. Ueber die Natur der erſcheinenden Seelen werden wir ſpäter belehrt (ſ. Fegef. XXV V. 34 u. w.).

96. Der Sage nach war der Sänger Caſella, ein Freund Dante's, eben ſo wie er dem ſinnlichen Vergnügen ergeben: deshalb mochte der Engel ihm die Ueberfahrt erſchwert haben.

98. 99. Seit dem Anfange des Jahres 1300, welches Pabſt Bonifazius als erſtes chriſtliches Jubeljahr feierte (ſ. d. Anm. z Hölle XVIII V. 27). Der Segen der Sühne kam den reuig geſtimmten Seelen zu Gute. (Ueber die Bedeutung des jüdiſchen Jubeljahres, in welchem man die Aecker ausruhen ließ und die Knechte frei wurden, ſ. 3. B. Moſ. XXV.) Für das Gedicht hat das chriſtliche Jubeljahr die Bedeutung, daß darin Seelen frei werden von der Knechtſchaft der Sünde, wie auch mit dem Geſang V. 46 angedeutet worden (ſ. d. Inh.).

102. Das Ueberſchiffen der Seelen nach Inſeln war ein ſehr verbreiteter Volksglaube; aber Dante wählte hier zur Abfahrt die für die Kirche bedeutſamſte Stelle. Wie lebende Pilger, den Ablaß des Jubeljahres zu empfangen, nach Rom wallfahrteten, läßt er die ſündhaften Seelen Gleiches thun.

A quella foce ov' egli ha dritta l' ala:
Perocchè sempre quivi si ricoglie,
Qual verso d' Acheronte non si cala.
Ed io: Se nuova legge non ti toglie
Memoria o uso all' amoroso canto,
Che mi solea quetar tutte mie voglie,
Di ciò ti piaccia consolare alquanto
L' anima mia che con la sua persona
Venendo qui, è affannata tanto.
„*Amor che nella mente mi ragiona,*"
Cominciò egli allor sì dolcemente,
Che la dolcezza ancor dentro mi suona.
Lo mio maestro, ed io, e quella gente
Ch' eran con lui, parevan sì contenti,
Come a nessun toccasse altro la mente.
Noi eravam tutti fissi ed attenti
Alle sue note; ed ecco il veglio onesto,
Gridando: Che è ciò, spiriti lenti?
Qual negligenza, quale stare è questo?
Correte al monte a spogliarvi lo scoglio,
Ch' esser non lascia a voi Dio manifesto.
Come quando, cogliendo biada o loglio,
Li colombi adunati alla pastura,
Questi senza mostrar l' usato orgoglio;
Se cosa appare ond' elli abbian paura,
Subitamente lasciano star l' esca,
Perchè assaliti son da maggior cura;
Così vid' io quella masnada fresca
Lasciar il canto, e fuggir ver la costa,
Come uom che va, nè sa dove riesca:
Nè la nostra partita fu men tosta.

An jener Mündung, wohin er den Fittig
Geſpannt auf's neu: weil immer dort ſich ſammelt,
Wer nicht zum Acheron hinunterwallet." —
Und ich: „„Verbeut ein neu Geſetz dir jetzt nicht
Erinnrung oder Brauch des holden Sanges,
Der ſonſt beruhigt alle meine Wünſche:
Gefall' es dir ein wenig, mir die Seele
Damit zu ſtärken, die in ihrem Leibe,
Wallend zu dieſem Ort, ſo ſehr erſchöpft iſt!"" —
„O Liebe, die zu mir im Geiſte redet,"
Begann derſelbe nun ſo ſüßen Lautes,
Daß deſſen Lieblichkeit in mir noch forttönt.
Mein Meiſter, ich und jene Leute alle,
Die mit ihm waren, ſchienen ſo zufrieden,
Als läge Keinem Anderes im Sinne.
Wir gingen All' aufmerkend und geſpannet
Auf ſeine Tön', und ſieh! der edle Alte
Kam rufend: „Was iſt das, ihr trägen Geiſter?
Welch' eine Läſſigkeit und welch' ein Weilen?
Lauft hin zum Berg, den Fels euch wegzuſchaffen,
Der euch den höchſten Gott nicht ſchauen läſſet!"
Gleichwie wenn, Körnlein oder Kräuter pickend,
Die Tauben erſt verſammelt auf der Weide,
Den ſonſt gewohnten Uebermuth nicht zeigen:
Wenn etwas naht, davon ſie Furcht erlangen,
In Eile ihre Weide ruhen laſſen,
Indem von größrer Sorge ſie gedrängt ſind:
Desgleichen ſah ich jene neue Schaar dort
Den Sang verlaſſen und zum Berg enteilen,
Wie wer da läuft und nicht weiß wo er hinkommt:
Auch unſer Theil war da nicht wen'ger hurtig.

112. (S. d. Inh. u. Fegef. III V. 34 u. d. Anm.)

122. 123. D. h.: ſie ſollen den Berg der Buße erſteigen, von deſſen Gipfel aus ſie zum Anſchauen Gottes gelangen. Die Sünde hat den Berg ſo hoch und ſteil gethürmt (ſ. Hölle XXXIV V. 126): er iſt ſchwerer zu erklimmen, als der Hügel (Hölle I V. 13) auf dem wahren Weg von den Schuldloſen erreicht wird. Jedenfalls hat der Fels Bezug auf den Fels der Aergerniß (ſ. d. Inh. z. Hölle I).

Geſang III.

Inhalt. Die ſchnelle Flucht hat die Eilenden zerſtreut. Dante ſchließt ſich wieder an Virgil, der ſich ſelbſt, der Weile halben, Vorwürfe macht. Als ſie, dem Berge nahend, gelaſſener wandeln, glaubt ſich Dante plötzlich von Virgil verlaſſen, weil er den Sonnenſchein nur von ſeines eignen Körpers Schatten unterbrochen ſieht, und wendet ſich zweifelnd. Virgil tadelt ſein Mißtrauen und ſagt ihm, daß abgeſchiedene Seelen ſo wenig den Strahl aufhielten, als die durchſichtigen Himmelsſphären; ſein Leib, in dem er Schatten geworfen, liege in Neapel begraben. Er nimmt dann, wohl mit Bezug auf das zu Ende des vorigen Geſanges geſungene Lob der Philoſophie, Gelegenheit von der Beſchränktheit menſchlicher Forſchungen zu reden und von der Nothwendigkeit der Erſcheinung Chriſti. Er, welcher letztere, wie wir Fegef. XXII V. 70 erfahren, vorausgeſagt, iſt dennoch nicht zum reinen Glauben erwacht, ſondern nur Menſchlichem nachgegangen; deshalb verſinkt er hier am Fuße des heiligen Berges in Schwermuth. Steil und unzugänglich ragt der Fels in den Himmel hinauf. Vergeblich ſinnt Virgil auf Mittel empor zu kommen. Dante zeigt ihm eine Schaar nahender Seelen: er befragt ſie um den Aufgang zum Berge; aber ſie weilen ſchüchtern in Verwunderung, einen Lebenden zu erblicken. Auf Virgil's Verſicherung, daß er nicht freventlich und ohne himmliſchen Rathſchluß hier ſei, tritt eine Seele aus der Schaar der übrigen hervor: es iſt König Manfred, welcher erzählt: er habe ſich trotz ſeiner Sünden in ſeiner Todesſtunde noch zu dem gewendet, der gern verzeiht, zu Gott; der Kirchenbann, in dem er geſtorben, beſchränke die Barmherzigkeit Gottes nicht: nur müſſe man das Dreißigfache der Zeit, die man darin verharrt, am Fuße des Fegefeuerberges weilen; weiter reiche der menſchliche Fluch nicht. Hierauf erſucht Manfred den Dichter, dies ſeiner Tochter Conſtanze zu erzählen, damit ſie für ihn bete; reines Gebet habe große Macht, die Zeit ſolcher Verweiſung abzukürzen.

Avvegnachè la subitana fuga
Dispergesse color per la campagna,
Rivolti al monte ove ragion ne fruga;
Io mi ristrinsi alla fida compagna:
E come sare' io senza lui corso?
Chi m' avria tratto su per la montagna?
Ei mi parea da se stesso rimorso:
O dignitosa coscienzia e netta,
Come t' è picciol fallo amaro morso!
Quando li piedi suoi lasciar la fretta
Che l' onestade ad ogni atto dismaga,
La mente mia, che prima era ristretta,
L' intento rallargò, sì come vaga,
E diedi 'l viso mio incontro al poggio,
Che 'nverso 'l ciel più alto si dislaga.
Lo Sol, che dietro fiammeggiava roggio,
Rotto m' era dinanzi alla figura,
Che aveva in me de' suoi raggi l' appoggio.
Io mi volsi dallato con paura
D' esser abbandonato, quando io vidi
Solo dinanzi a me la terra oscura:
E 'l mio conforto: Perchè pur diffidi,
A dir mi cominciò tutto rivolto;

1 Obwohl die eil'ge Flucht die Andern alle
Zerſtreuet hatte über das Gefilde,
Zum Berg gewendet, wo Vernunft uns hintreibt
4 Ich ſchloß mich wieder an den treuen Leiter:
Wie wär' ich denn auch ohne ihn gegangen,
Wer hätte mich den Berg hinaufgezogen?
7 Er ſchien mir aber von ſich ſelbſt gepeinigt:
O du ehrwürdiges Gewiſſen, reines,
Wie nagt ein kleiner Fehl an dir ſo bitter!
10 Als ſeine Füße ließen von der Eile,
Die von der Würde jedes Thun entzaubert,
Da breitete mein Geiſt, erſt ſo beſchränket,
13 Sein Trachten wieder aus, gleichſam entzücket,
Und ich erhub mein Angeſicht zum Berge,
Der zu dem Himmel ſich am höchſten hinſtreckt.
16 Die Sonne, die roth hinter uns erflammte,
Erſchien vor meinem Körper nun gebrochen,
Da ihre Strahlen auf mir Ruhe fanden.
19 Ich wendete zur Seite mich in Sorge,
Daß ich verlaſſen ſei, als ich die Erde
Allein nur vor mir ſelbſt beſchattet ſahe.
22 Mein Hort jedoch: „Warum mißtrauſt du alſo?
Begann er ganz zu mir gewendet: meinſt du

1. Die abgeſchiedenen Seelen.

4—6. Die menſchliche Einſicht iſt es, die den Menſchen zur Beſſerung treibt, wie ſchon V. 3 geſagt iſt, von ihr wird Dante auch hier geleitet, ohne ſie könnte er nicht weiter.

9. Virgil macht ſich Vorwürfe, dem menſchlichen Geſange geſauſcht zu haben. Was für den Dichter verzeihlich wäre, iſt es für die Einſicht nicht, die er vorbildet.

12—18. Sein Geiſt war in ſofern beſchränkt, als er Fegef. II V. 112—118 momentanes Genügen an menſchlicher Philoſophie empfunden; aber nun wendet er ſich, wie Hölle I V. 29—37, wieder zur höchſten Höhe, zum Göttlichen. Die Sonne ſteigt auch hier empor, aber er klimmt nicht ſogleich aufwärts; denn die beſſere Einſicht ſpricht ihm V. 37 u. w. deutlich von den Grenzen menſchlicher Forſchungen, und demüthig fordert Dante V. 61—63 ſelbſt die Einſicht auf, ſich bei andern Seelen des Weges halben zu erkundigen, worüber ſie erfreut iſt und ihn mahnt, feſt in Hoffnung zu bleiben (nicht wie Hölle I V. 44 zu wanken und der falſchen Furcht anheim zu fallen).

19—21. Dieſe Sorge iſt eine Vorahnung von Virgil's ſpäterem Verſchwinden (ſ. Fegef. XXX V. 43—57 u. d. Anm.). Ein tiefer Sinn liegt darin: Dante ſah die Einſicht ſelber fehlen und fürchtet demnach, daß ſie ihm weiter nicht förderlich ſein werde, das wird indeß durch das Folgende gemildert und in das rechte Gleis gebracht.

Non credi tu me teco, e ch' io ti guidi?
Vespero è già colà dov' è sepolto
Lo corpo, dentro al quale io facev' ombra:
Napoli l' ha, e da Brandizio è tolto.
Ora, se innanzi a me nulla s' adombra,
Non ti maravigliar più che de' cieli,
Che l' uno all' altro raggio non ingombra.
A sofferir tormenti e caldi e geli
Simili corpi la virtù dispone,
Che, come fa, non vuol che a noi si sveli.
Matto è chi spera che nostra ragione
Possa trascorrer la infinita via,
Che tiene una Sustanzia in tre Persone.
State contenti, umana gente, al quia;
Che se potuto aveste veder tutto,
Mestier non era partorir Maria;
E disiar vedeste senza frutto
Tai, che sarebbe lor disio quetato,
Ch' eternalmente è dato lor per lutto.
Io dico d' Aristotile e di Plato,
E di molti altri: e qui chinò la fronte;
E più non disse, e rimase turbato.
Noi divenimmo intanto appiè del monte:
Quivi trovammo la roccia sì erta,
Che indarno vi sarien le gambe pronte,
Tra Lerici e Turbia, la più diserta,
La più romita via è una scala,
Verso di quella, agevole ed aperta.
Or chi sa da qual man la costa cala,
Disse il maestro mio, fermando il passo,
Sì che possa salir chi va senz' ala?
E mentre che tenendo il viso basso
Esaminava del cammin la mente,
Ed io mirava suso intorno al sasso,
Da man sinistra m' apparì una gente
D' anime, che movièno i piè ver noi,
E non pareva, sì venivan lente.
Leva, dissi al maestro, gli occhi tuoi:
Ecco di qua chi ne darà consiglio.
Se tu da te medesmo aver nol puoi.

Mich nicht bei dir und daß ich dich geleite?
Schon iſt es Abend, wo begraben ruhet
Der Leib, in dem ich Schatten warf: Neapel
Birgt ihn, er iſt von Brindiſi entführet.
Wenn nun vor mir ſich nichts beſchattet, bring' es
Dir mehr Verwundrung nimmer als die Himmel,
Die ſich einander nicht den Strahl verdunkeln.
Qual zu erleiden, Gluten auch und Fröſte
Schafft derlei Körper jene Macht empfänglich,
Die, wie ſie ſchafft, nicht will, daß uns enthüllt ſei.
Ein Thor iſt wer da hofft, daß unſer Sinnen
Den endeloſen Weg durchlaufen könne,
Den nimmt, der Eines iſt in drei Perſonen.
Sei mit dem Wie? genügſam, Volk der Menſchen;
Denn hättet Alles ihr erforſchen können,
That es nicht Noth, daß je gebar Maria!
Du ſah'ſt ja fruchtlos ſchmachten ſo Gewalt'ge,
Daß deren Sehnſucht wohl geſtillet wäre,
Die ihnen ewiglich zu Pein gegeben:
Von Ariſtoteles reb' ich und Plato,
Und noch viel Andern!"... Hier neigt' er die Stirne
Und ſagte weiter nichts, und blieb betrübet.
Indeſſen kamen wir zum Fuß des Berges;
Hier aber fanden wir den Fels ſo jähe,
Daß ſchnelle Füße da nichts fruchten würden.
Denn zwiſchen Lerici und Turbia wäre
Der ödeſt' und einſamſte Weg gen dieſen
Noch eine Treppe, leicht gangbar und offen.
„Wer weiß nun, welcher Hand nach ſo der Hang neigt,
Begann mein Meiſter, ſeinen Schritt anhaltend:
Daß ihn erklimmt wer ungeflügelt wandelt?"—
Und während er, das Antlitz niederſenkend,
Durchforſchte ſeinen Geiſt des Weges halben,
Und ich empor umher am Felſen ſchaute:
Erſchien zur linken Hand mir eine Menge
Von Seelen, die gen uns die Füße regte,
Und ſchien's doch nicht zu thun, ſo langſam ging ſie.
„„Heb', ſagte ich zum Meiſter: deine Augen
Und ſchau da, wer uns Rath ertheilen möchte;
Dafern du von dir ſelbſt ihn nicht erlangeſt.""—

24. Die Nothwendigkeit des Geleits menſchlicher Einſicht auf dem Wege zur Beſſerung wird durch die Furcht Dante's, von ihr verlaſſen zu ſein, noch mehr hervorgehoben (vergl. Fegef. XXX V. 43—57 u. d. Anm.).

25. Virgil ſtarb zu Brunduſium, dem heutigen Brindiſi, ſein Leib aber ward in Neapel, an der Grotte des Pauſilipp, begraben: dort mußte es jetzt Abend ſein, da es hier Morgen war. Ueber die Natur der Seele vergl. Fegef. XXV V. 34 u. w. —

30. Die verſchiedenen Himmelsſphären, auf denen die Geſtirne kreiſen ſollten, dachte man ſich durchſichtig (vergl. Parad. XXXI V. 19—21).

31. 32. Die abgeſchiedenen Seelen können geiſtig leiden: mit den Gluten und Fröſten wird auf die Feuerhölle der Ketzer und Gewaltthätigen, und auf die eiſige Hölle der Verräther hingedeutet: ſelbſt die menſchliche Einſicht, Virgil, iſt des Schmerzes empfänglich.

36. Der dreieinige Gott (ſ. Parad. XXXIII V. 52—145).

40—44. (S. Hölle IV V. 40 u. w.)

48. (Vergl. Hölle I V. 30).

49. Lerici und Turbia ſind zween Städte im genueſiſchen Strandgebirge.

59. Dies ſind Seelen ſolcher Menſchen, die im Kirchenbann geſtorben ſind, was aus V. 136—141 hervorgeht.

Guardommi allora, e con libero piglio
Rispose: Andiamo in là, ch' ei ven gon piano,
E tu ferma la spene, dolce figlio.
Ancora era quel popol di lontano,
Io dico, dopo i nostri mille passi,
Quanto un buon gittator trarria con mano,
Quando si strinser tutti a' duri massi
Dell' alta ripa, e stetter fermi e stretti,
Come a guardar, chi va dubbiando, stassi.
O ben finiti, o già spiriti eletti,
Virgilio incominciò, per quella pace
Ch' io credo che per voi tutti si aspetti,
Ditene dove la montagna giace,
Sì che possibil sia l' andare in suso;
Che il perder tempo a chi più sa più spiace.
Come le pecorelle escon del chiuso
Ad una, a due, a tre, e l' altre stanno
Timidette atterrando l' occhio e 'l muso;
E ciò che fa la prima e l' altre fanno,
Addossandosi a lei s' ella s' arresta,
Semplici e quete, e lo 'mperchè non sanno:
Sì vid' io muover a venir la testa
Di quella mandria fortunata allotta.
Pudica in faccia; e nell' andare onesta.
Come color dinanzi vider rotta
La luce in terra dal mio destro canto,
Sì che l' ombra era da me alla grotta,
Restaro, e trasser sè indietro alquanto,
E tutti gli altri che venieno appresso,
Non sappiendo 'l perchè, fero altrettanto.
Sanza vostra dimanda io vi confesso,
Che questi è corpo uman che voi vedete,
Perchè 'l lume del sole in terra è fesso.
Non vi maravigliate, ma credete
Che non senza virtù che dal ciel vegna,
Cerchi di soperchiar questa parete.
Così il maestro: e quella gente degna,
Tornate, disse: intrate innanzi dunque,
Co' dossi delle man facendo insegna.
Ed un di loro incominciò: Chiunque

64 Da ſchauet' er mich an und freien Ausſehns
Antwortet' er: „Komm hin, ſie nahen langſam;
Du aber, lieber Sohn, ſei feſt in Hoffnung.“—
67 Es war dieſelbe Schaar uns noch ſo ferne,
Nach etwa tauſend unſrer Schritte, ſag' ich,
Wie mit den Händen würf' ein guter Werfer.
70 Als All' ſich drängten zu den harten Maſſen
Des hohen Hangs, und feſt und drange ſtanden,
Gleichwie wer fürchtet, ſtehen bleibt zu ſpähen.
73 „„O recht geſtorbne, einſt erwählte Geiſter!
Begann Virgilius: bei jenem Frieden,
Den, wie ich glaube, ſämmtlich ihr erwartet;
76 Sagt uns, wo ſich der Berg etwa ſo neige,
Daß das Emporwärtsklimmen möglich wäre,
Da Zeitverluſt, je mehr man weiß, je mehr quält.“—
79 Gleichwie die Lämmer aus der Hürde gehen
Einzeln, zu zwei'n, zu drei'n und andre weilen
Schüchtern noch Aug' und Maul zur Erde ſenkend:
82 Wenn was das erſte thut, die andern nachthun,
Ihm dicht am Rücken haltend, wenn es ſtehn bleibt,
Einfältig ſtill, und das Warum? nicht wiſſen.
85 Desgleichen ſah zum Kommen ich nunmehro
Das Haupt bewegen die beglückte Heerde,
Schamhaft im Antlitz und im Wandel ehrbar.
88 Und als die Vorderen den Strahl am Boden
Gebrochen ſahn zu meiner rechten Seite;
So daß von mir der Schatten zu dem Schutz ging,
91 Verweilten ſie, etwas zurück ſich ziehend,
Und all' die Andern, die nach ihnen kamen,
Nicht wiſſend weshalb, thaten auch daſſelbe.
94 „Ohn' eure Fragen will ich euch bekennen,
Daß dies ein Menſchenleib iſt, den ihr ſchauet;
Drum iſt der Sonne Schein am Grund zertheilet.
97 Verwundert euch darüber nicht; doch glaubet:
Nicht ohne Kraft, die von dem Himmel kommet,
Strebt er die Scheidewand zu überſteigen.“ —
100 Alſo der Meiſter, und die würd'ge Menge:
„„So wendet euch und ſchreitet vorwärts, ſprach ſie,
Mit ihrer Hände Rücken Zeichen gebend.
103 Und ihrer einer da begann nun: „Wende,

74. Bei dem Frieden der Gerechtigkeit, welcher ſie hier durch Buße genügen ſollen.

78. Hier iſt das Drängen der Einſicht zum Beſſern recht deutlich.

99. Dante kommt nicht eigenmächtig, wie Ulyſſes (ſ. Hölle XXVI V. 112 u. w.).

102. Die Seelen winken den Kommenden umzukehren und vor ihnen herzuſchreiten, weil der Aufweg nicht in dieſer Richtung liege.

112. Manfred, König von Neapel und Sicilien, der prachtliebende Hohenſtaufe, der, im Kampf mit dem von Clemenz IV unterſtützten Carl von Anjou, von ſeinen niederträchtigen Vaſallen verlaſſen, in der Schlacht bei Benevent fiel (ſ. Hölle XXVIII V. 16). Der unverſöhnliche Carl befahl, den Leichnam, der zwei tödtliche Wunden trug, unbeerdigt liegen zu laſſen; dennoch trug jeder Soldat aus Carls eignem Heer einen Stein herzu, wovon jenes V. 129 erwähnte Steinmal entſtand. Nicht lange ward dem königlichen Leichnam die Ehre vergönnt: der Cardinallegat, Erzbiſchof von Coſenza, ließ ihn ausgraben, über die Grenze ſeines vormaligen Reiches ſchaffen und in einem von dem Fluß Verde durchſtrömten Felsthale verſcharren sine lux, sine crux (ohne Licht, ohne Kreuz), wie es bei denen Brauch war, die im Kirchenbann geſtorben.

Tu se', così andando volgi il viso,
Pon mente se di là mi vedesti unque.
Io mi volsi ver lui, e guardail fiso:
Biondo era e bello e di gentile aspetto;
Ma l' un de' cigli un colpo avea diviso.
Quando mi fui umilmente disdetto
D' averlo visto mai, ei disse: Or vedi:
E mostrommi una piaga a sommo il petto.
Poi disse sorridendo: Io son Manfredi
Nipote di Costanza Imperadrice:
Ond' io ti priego che quando tu riedi,
Vadi a mia bella figlia, genitrice
Dell' onor di Cicilia e d' Aragona.
E dichi a lei il ver, s' altro si dice.
Poscia ch' i' ebbi rotta la persona
Di duo punte mortali, io mi rendei
Piangendo a quei, che volentier perdona.
Orribil furon li peccati miei;
Ma la bontà infinita ha sì gran braccia,
Che prende ciò che si rivolve a lei.
Se il pastor di Cosenza che alla caccia
Di me fu messo per Clemente, allora
Avesse in Dio ben letta questa faccia,
L' ossa del corpo mio sarien ancora
In co' del ponte presso a Benevento,
Sotto la guardia della grave mora.
Or le bagna la pioggia e muove il vento
Di fuor dal regno, quasi lungo il Verde,
Ove le trasmutò a lume spento.
Per lor maledizion sì non si perde,
Che non possa tornar l' eterno amore,
Mentre che la speranza ha fior del verde.
Ver è che quale in contumacia muore
Di santa Chiesa, ancor che al fin si penta,
Star li convien da questa ripa in fuore
Per ogni tempo, ch' egli è stato, trenta,
In sua presunzion, se tal decreto
Più corto per buon preghi non diventa.
Vedi oramai se tu mi puoi far lieto,
Rivelando alla mia buona Costanza
Come m' hai visto, ed anco esto divieto;
Che qui per quei di là molto s' avanza.

Wer du auch ſeiſt, im Weitergehn das Antlitz,
Hab' Acht, ob du mich einſt nicht ſäheſt jenſeits."—
Ich wandte mich zu ihm und ſah ihn ſtarr an.
Blond war und ſchön er und von edlem Anſehn,
Doch eine Braue hatt' ein Hieb getheilet.
Als ich demüthiglich mich losgeſaget,
Ihn je geſchaut zu haben, ſprach er: „Schau nun!"
Und zeigte auf der Bruſt mir eine Wunde.
Sodann mit Lächeln ſagt' er: „Ich bin Manfred,
Der Enkelſohn der Kaiſerin Conſtanze;
Drum ich dich bitte, kehrſt du wieder, gehe
Zu meiner ſchönen Tochter, die geboren
Siciliens und Arragoniens Ehre,
Und ſag' die Wahrheit ihr, erzählt man Andres:
Als ich den Leib bereits durchbohret hatte,
Von zweien Todesſpitzen, gab ich weinend
Mich jenem wieder hin, der gern verzeihet.
Entſetzlich waren meine Sünden; aber
Die ew'ge Güte hat ſo große Arme,
Daß ſie, was zu ihr wiederkehret, aufnimmt.
Der Hirte von Coſenza, der von Klemens
Einſt ausgeſendet ward, um mich zu jagen;
Hätt' er an Gott dies Antlitz recht geleſen,
So lägen meines Leibs Gebeine jetzt noch
Am Haupt der Brücke nah bei Benevento,
Unter dem Schirme des gewalt'gen Steinmals:
Nun badet ſie der Regen, jagt der Wind ſie,
Außer dem Reiche gleichſam, längs des Verde,
Wohin er ſie, das Licht verlöſchend, brachte.
Durch Jener Fluch verliert man ſich nicht alſo,
Daß nicht die ew'ge Liebe kehren könnte,
Indem die Hoffnung einen grünen Keim hat.
Wahr iſt es, daß wer ſtirbt in heil'ger Kirche
Verbannung, wenn er auch am End' bereut,
Verweilen muß hier außen vor dem Abhang
Das Dreißigfache jeder Zeit, die ſolcher
Im Trotz verharret; ſobald dieſer Bann ihm
Nicht abgekürzet wird durch gute Bitten.
Nun ſieh', ob du vermagſt mich zu erfreuen,
Enthüllend meiner trefflichen Conſtanze:
Wie du geſchauet mich und dieſen Bann auch;
Denn hier wird durch die jenſeits viel gewonnen."—

115. Conſtanze, Manfred's Tochter, Gemahlin Peters von Arragonien und Mutter Friedrichs und Jakobs.

121. König Manfred ſtarb, ohne vom Verdacht mehrerer Gräuelthaten gereinigt zu ſein, der Vorenthaltung des Reichs an den rechtmäßigen Erben Conradin nicht zu gedenken. Wer erkennt in Dante's herrlicher Schilderung nicht die Milde des Dichters gegen den König, welcher den Dichtern hold und mild geweſen, ſo lang er lebte.

126. Das Antlitz der Gnade.

141. Durch fromme Gebete noch lebender Menſchen. In Italien wird das Beten für die Seelen im Fegefeuer noch jetzt ſehr heilig gehalten.

Geſang IV.

Inhalt. Die Sonne iſt ſchon hoch geſtiegen, ohne daß Dante es bemerkt: ſo hat er ſich im Gehen in das Anſchauen und Anhören Manfred's vertieft. Da rufen ihm die Seelen zu und zeigen ihm den Aufgang, der ohne die Fittige der Sehnſucht und das Geleit menſchlicher Einſicht, welche Hoffnung und Licht gewährt, nicht zu erklimmen iſt. Virgil klimmt deshalb voran und Dante folgt ihm in dem engen Schluftweg, auf Füßen und Händen. So erreichen ſie den erſten Abſturz. Der Weg der Buße iſt bei Chriſti Sühnungstod entſtanden. Da bebte die Erde von göttlicher Liebe und der ſteile Fels der Aergerniß that ſich den Reuigen auf, während er (ſ. Hölle XXI V. 114 u. d. Anm.) auf die Heuchler und Gewaltthätigen ſtürzte zum Zeichen, daß für dieſe keine Gnade iſt. Dahin gehört auch Hölle V V. 34. Als Dante, des Weges halben verlegen, Virgil befragt, ſagt dieſer ihm: Nur keinen Schritt hinunter! (vergl. Hölle I V. 36) und ſpornt den Ermattenden an, den nächſten Vorſprung zu erklimmen, von welchem der ganze Berg umgürtet iſt. Angekommen zurückblickend, ſtaunt Dante, die Sonne auf der Nordſeite zu ſehen. Virgil erklärt ihm dies als ganz natürlich: indem ſie ſich ſüdlich des Aequators befänden, und die Sonne ſich in unſerm Frühling mehr und mehr dem Norden nähert. Nun befragt Dante Virgil, wie hoch ſie am Berg zu ſteigen hätten? und er antwortet ihm: er wiſſe nur, daß auf demſelben das Steigen je höher je leichter werde, finde er es dann ſo leicht, wie das Hinabgleiten eines Schiffes auf dem Fluſſe, dann ſei der Gipfel erreicht (ſ. Fegef. XXVII V. 130—132. XXX V. 83 u. 84 u. d. Anm.). Der ſchöne Sinn der Darſtellung iſt dieſer: daß Tugend, je mehr wir ſie üben, je leichter wird und endlich mühlos, wenn wir vollkommen in der Liebe ſind. Die Mühloſigkeit bildet hier den Gegenſatz zu dem beſchwerlichen Weg Hölle I V. 5, welchen Dante betrat, abgewichen von der erſten Liebe, zu welcher er erſt Fegefeuer XXVII V. 36 u. w. ſich läuternd wieder zurückkehren ſoll. Den Weg der Erfahrung und Beſſerung, welchen der Sünder machen muß, iſt lang und beſchwerlich, der Weg des kindlichen Glaubens, in Liebe zur göttlichen Lehre, zu Beatricen, iſt kurz (ſ. Hölle II V. 102). Während die Dichter vom Steigen reden, ruft eine Stimme: „Ihr werdet vielleicht noch erſt weilen müſſen?“ und Dante erblickt hinter einem Stein (der Hinderung) eine Schaar fauler Seelen, unter welchen er den Florentiner Belaqua erkennt und ihn befragt: warum er auch hier ſo müßig weile? Da antwortet ihm der Träge: Hier müſſe man ſo lange weilen, als man auf Erden mit Reue gezögert, dann erſt werde man zur Buße zugelaſſen, im Fall Gebete guter Menſchen die Zeit nicht abkürzten. Da treibt Virgil den Dichter zu neuer Eile, indem er ſelbſt bereits voranklimmt.

Quando per dilettanze ovver per doglie,
Che alcuna virtù nostra comprenda,
L' anima bene ad essa si raccoglie,
Par che a nulla potenzia più intenda;
E questo è contra quello error che crede
Che un' anima sovr' altra in noi s' accenda.
E però, quando s' ode cosa o vede,
Che tenga forte a se l' anima volta,
Vassene il tempo, e l' uom non se n' avvede:
Ch' altra potenzia è quella che l' ascolta,
Ed altra è quella che ha l' anima intera:
Questa è quasi legata, e quella è sciolta.
Di ciò ebb' io esperienza vera,
Udendo quello spirto ed ammirando;
Che ben cinquanta gradi salito era
Lo sole, ed io non m' era accorto, quando
Venimmo dove quell' anime ad una
Gridaro a noi: Qui è vostro dimando.

Maggiore aperta mille volte impruna
Con una forcatella di sue spine
L' uom della villa, quando l' uva imbruna,
Che non era lo calle onde saline
Lo duca mio ed io appresso soli,

1 Sobald ſich wegen Freuden oder Leiden,
Die unſrer Fähigkeiten ein' ergreifet,
Die Seele nur allein in dieſer ſammelt:
4 Scheint keiner andern Kraft ſie zuzuſtreben,
Und dies iſt gen den Irrthum, welcher annimmt,
Daß mehr als eine Seel' in uns entflammt wird.
7 Und darum, hört man etwas oder ſieht es,
Das ſtark an ſich gefeſſelt hält die Seele:
Entflieht die Zeit und nicht bemerkt der Menſch es:
10 Denn eine andre Kraft iſt's, die da aufmerkt,
Und eine andre die der ganzen Seele:
Die iſt gebunden gleichſam, — die gelöſet.
13 Davon erlangt' ich wirkliche Erfahrung,
Den Geiſt daſelbſt anhörend und betrachtend;
Denn wohl an fünfzig Grade war geſtiegen
16 Die Sonn', ich aber hatt' es nicht gewahret;
Bis wir gelanget wo die Seelen alle
Zugleich uns zuſchrie'n: „Hier iſt was ihr wünſchet!“ —
19 Gar oft verheget einen größern Durchgang,
Mit einem Gäbelchen von ſeinen Dornen
Der Gärtnersmann, wenn ſich die Traube bräunet,
22 Als jener Fußweg war, auf dem wir ſtiegen,
Mein Führer und dahinter ich, vereinſamt,

6. Den philoſophiſchen Satz: „uns ſei mehr als eine Seele gegeben,“ widerlegt Dante kräftig durch das Vertiefen derſelben in eine ihrer Fähigkeiten.

12. Die aufmerkende Fähigkeit wirkt frei, während die Seele mit ihren übrigen Kräften an dieſelbe gebunden iſt. Wären mehrere Seelen im Menſchen, ſo könnte er auf Mehreres zugleich achten.

19—21. Das Verhegen der Weinberge und ihrer kleinen Schluftwege geſchieht faſt überall mit Dornen. Nicht ohne Beziehung auf den Weinberg Chriſti wählt Dante gerade hier dies Gleichniß.

Come da noi la schiera si partìne.
Vassi in Sanleo, e discendesi in Noli:
Montasi su Bismantova in cacume
Con esso i piè; ma qui convien ch' uom voli;
Dico coll' ali snelle e colle piume
Del gran disio, diretro a quel condotto
Che speranza mi dava e facea lume.
Noi salivam per entro il sasso rotto,
E d' ogni lato ne stringea lo stremo,
E piedi e man voleva il suol di sotto.
Quando noi fummo in su l' orlo supremo
Dell' alta ripa, alla scoperta piaggia,
Maestro mio, diss' io, che via faremo?
Ed egli a me: Nessun tuo passo caggia;
Pur suso al monte dietro a me acquista,
Fin che n' appaja alcuna scorta saggia.
Lo sommo era alto che vincea la vista,
E la costa superba più assai,
Che da mezzo quadrante a centro lista.
Io era lasso, quando io cominciai:
O dolce padre, volgiti, e rimira
Com' io rimango sol, se non ristai.
O figliuol, disse, insin quivi ti tira,
Additandomi un balzo un poco in sue,
Che da quel lato il poggio tutto gira.
Sì mi spronaron le parole sue,
Ch' io mi sforzai carpando appresso lui,
Tanto che il cinghio sotto i piè mi fue.
A seder ci ponemmo ivi amendui
Volti a levante, ond' eravam saliti,
Che suole a riguardar giovare altrui.
Gli occhi prima drizzai a' bassi liti,
Poscia gli alzai al sole, ed ammirava
Che da sinistra n' eravam feriti.
Ben s' avvide il poeta, che io stava
Stupido tutto al carro della luce,
Ove tra noi ed Aquilone intrava.
Ond' egli a me: Se Castore e Polluce
Fossero in compagnia di quello specchio
Che su e giù del suo lume conduce,
Tu vedresti 'l Zodiaco rubecchio
Ancora all' Orse più stretto rotare,

Sobald die Menge ſich von uns geſchieden.
Auf ſteigt man nach San Leo, ab nach Noli,
Man klimmt nach Bismantova zu der Kuppe,
Auf Füßen; doch hier muß der Menſch ja fliegen;
Mit ſchnellen Flügeln, ſag' ich, und mit Schwingen
Der großen Sehnſucht, hinter jenem Führer,
Der Hoffnung mir verlieh und Licht gewährte.
Wir ſtiegen aufwärts im geborſtnen Felſen,
Auf beiden Seiten zwänget' uns die Enge,
Der Boden unten wollte Füß' und Hände.
Als wir nun auf dem obern Saume waren
Der hohen Steilung, an dem freien Abſturz,
Sagt' ich: „O Meiſter, welchen Weg nun nehmen?"
Und er zu mir: „„Nur keinen Schritt hinunter!
Nein hinter mir gewinn' empor am Berge,
Bis irgend ein Geleit erſcheint, das Rath weiß.""—
Der Berg war hoch, daß er den Blick beſiegte:
Und ſtolzer ſtieg der Rand, als eine Linie
Von des Quadranten Mitte nach dem Centrum.
Ermüdet war ich, als ich alſo anhub:
„O holder Vater, wende dich und ſchaue,
Wie ich allein hier bleibe, weileſt du nicht!" —
„„Mein Söhnlein ſchleppe bis hierher dich!"" ſagt' er,
Mir etwas höher weiſend einen Vorſprung,
Der von dort aus den ganzen Berg umgürtet.
Dermaßen ſporneten mich ſeine Worte,
Daß ich mich aufwärtskriechend zu ihm hinzwang,
Bis jener Gürtel unter meinen Füßen:
Da ſetzten wir uns beide hin zu ruhen,
Gewandt nach Morgen, woher wir geſtiegen,
Da Jeden es erquicket umzuſchauen.
Zuerſt kehrt' ich den Blick zum niedern Strande,
Sodann erhub ich ihn zur Sonn' und ſahe,
Daß wir von ihr linksher beſtrahlet wurden.
Wohl merkte es der Dichter, daß ich gänzlich
Betroffen war, des Lichtgeſpannes halben,
Da zwiſchen uns es eintrat und den Norden.
Drauf er zu mir: „„Wenn Caſtor und wenn Pollux
Nunmehr geſellet wären dieſem Spiegel,
Der auf und nieder führet ſeines Lichtes;
So ſäh'ſt den Thierkreis du noch vieles näher
Hin zu den Bärinnen erhellet rollen,

25. San Leo eine Stadt im Herzogthum Urbino. Noli eine Stadt im Genueſiſchen, an der Küſte zwiſchen Genua und Nizza.

26. Bismantova, ein hoher, ſteiler Berg bei Reggio.

38. (Vergl. Hölle I V. 55.)

42. Dieſe Linie hält die Mitte zwiſchen ſenkrecht und wagerecht. Da man den Quadranten ſchon damals und früher zum Meſſen der Sonnenhöhe anzuwenden pflegte, konnte Dante kein bedeutenderes Bild gebrauchen, wo es ſich vom Aufklimmen zur geiſtigen Sonne, zu Gott, handelt.

52—55. (Vergl. Hölle I V. 22—28.)

56. (Vergl. Hölle I V. 38.)

61. 62. Die Geſtirne, Caſtor und Pollux, in welche die Sonne (ein Spiegel der Engelſonne, Gottes) im Sommer tritt.

65. Du ſäheſt die Sonne noch weiter gegen das Geſtirn der Bären hin den Himmel überleuchten, weil ſie in unſerm Sommer weiter nach Norden ſtrahlt.

Se non uscisse fuor del cammin vecchio.
Come ciò sia, se il vuoi poter pensare,
Dentro raccolto immagina Sion
Con questo monte in su la terra stare,
Sì che amendue hanno un solo orizzon,
E diversi emisperi; onde la strada
Che mal non seppe carreggiar Feton.
Vedrai come a costui convien che vada
Dall' un, quando a colui dall' altro fianco,
Se l' intelletto tuo ben chiaro bada.
Certo, Maestro mio, diss' io, unquanco
Non vid' io chiaro sì com' io discerno,
Là dove mio ingegno parea manco:
Che il mezzo cerchio del moto superno,
Che si chiama Equatore in alcun' arte,
E che sempre riman tra 'l sole e 'l verno,
Per la ragion che di', quinci si parte
Verso settentrion, quanto gli Ebrei
Vedevan lui verso la calda parte.
Ma s' a te piace, volentier saprei
Quanto avemo ad andar, che il poggio sale
Più che salir non posson gli occhi miei.
Ed egli a me: Questa montagna è tale,
Che sempre al cominciar di sotto è grave,
E quanto uom più va su, e men fa male.
Però quando ella ti parrà soave
Tanto, che 'l su andar ti sia leggiero,
Come a seconda in giuso andar per nave:
Allor sarai al fin d' esto sentiero:
Quivi di riposar l' affanno aspetta:
Più non rispondo, e questo so per vero.

E come egli ebbe sua parola detta,
Una voce di presso sonò: Forse
Che di sedere in prima avrai distretta.
Al suon di lei ciascun di noi si torse,
E vedemmo a mancina un gran petrone,
Del qual ned io ned ei prima s' accorse.
Là ci traemmo, ed ivi eran persone
Che si stavano all' ombra dietro al sasso,
Com' uom per negligenza a star si pone.

Dafern er nicht der alten Bahn entwiche.
Willſt du, wie das geſchieht, begreifen können,
So denk' da drunten Zion dir gedecket
Von dieſem Berg auf Erden ſtehen, alſo;
Daß Einen Horizont ſie beide haben,
Und andre Hemiſphären, drob der Weg iſt,
Den Phaëton zum Unheil ſchlecht gefahren.
Du wirſt erkennen, wie er, der auf dieſer
Und jener auf der andern Seite gehn muß;
Wenn dein Verſtand es recht genau durchſchauet.""
„Gewiß, mein Meiſter, ſagt' ich, niemals ſah' ich
So klar annoch, wie ich dahier erkenne,
(Wo meine Faſſungskraft erſt hohl erſchienen)
Daß der erhabnen Bahn mittlere Umkreis,
Den eine Wiſſenſchaft Aequator nennet,
Und immer zwiſchen Sonn' und Winter bleibet,
Aus ſelbem Grunde ſich ſo weit entfernet
Von hier nach Mitternacht, als die Hebräer
Denſelben gen die heiße Seite ſchauten:
Doch, wenn es dir gefiel, erführ ich gerne,
Wie weit wir gehen müſſen; denn der Berg ſteigt
Viel höher auf, als meine Augen reichen."—
Und er zu mir: „„Der Berg iſt ſo beſchaffen,
Daß unten am Beginn er ſchwer zu ſteigen;
Allein je mehr man ſteigt, je wen'ger mühvoll.
Drum wenn er dir ſo lieblich wird erſcheinen,
Daß dir alsdann das Aufwärtsgehn ſo leicht wird,
Wie ſtromhinab die Fahrt in einem Schiffe;
Dann biſt du an dem Ende dieſes Pfades:
Daſelbſt erwarte Ruhe nach Ermattung.
Mehr ſag' ich nicht, und dieß weiß ich wahrhaftig!"" —
Und als er ausgeſprochen dieſe Worte,
Erſcholl da in der Nähe eine Stimme:
„Vielleicht wirſt du vorher noch weilen müſſen?"—
Bei ſolchem Schalle wandten wir uns Beide,
Und ſahen einen großen Stein zur Linken,
Deß er und ich vorher nicht wahrgenommen:
Dort zogen wir uns hin: da waren Leute,
Die hinter dieſem Fels im Schatten ſtanden,
Wie einer wohl in Läſſigkeit ſich hinlehnt.

70. (Siehe die Anm. z. Fegefeuer III V. 106.)

71. 72. Der Weg iſt die Sonnenbahn im Thierkreis; bekannt aber iſt Phaëtons unglückliche Fahrt aus Ovid. Metamorph. II.

79. Die erhabene Bahn iſt die Sonnenbahn innerhalb der Wendezirkel.

80. Den Aequator denkt ſich Dante ſo weit nördlich vom Fegefeuerberg, als ſüdlich von Jeruſalem. Für die lebenden Neuigen wie für die reuig Geſtorbenen iſt Gottes Gnadenlicht gleich vertheilt (ſ. d. Inh. z. Fegef. I).

94. Dann iſt er auf der graden Straße (ſ. Hölle I V. 3 u. d. Anm.).

96. Mehr weiß die menſchliche Einſicht nicht, als daß Tugend immer leichter wird, je mehr man ſich darin übt und daß man tugendhaft iſt, ſobald ſie zur Luſt wird (ſ. Fegef. XXVII V. 131). Den Weg zur Beſſerung aber kann nur göttliche Gnade und Offenbarung und Rath erweckter Seelen zeigen.

101. Dieſer Fels bedeutet die Verhinderung wegen Säumniß, wie Fegef. II V. 122 ſchon angedeutet worden. Der Schatten bedeutet immer geiſtiges Dunkel.

Ed un di lor che mi sembrava lasso,
Sedeva ed abbracciava le ginocchia,
Tenendo il viso giù tra esse basso.
O dolce signor mio, diss' io, adocchia
Colui che mostra se più negligente,
Che se pigrizia fosse sua sirocchia.
Allor si volse a noi, e pose mente,
Movendo il viso pur su per la coscia,
E disse: Va su tu, che sei valente.
Conobbi allor chi era; e quell' angoscia,
Che m' avacciava un poco ancor la lena,
Non m' impedì l' andare a lui; e poscia
Che a lui fui giunto, alzò la testa appena,
Dicendo: Hai ben veduto come il sole

Dall' omero sinistro il carro mena?
Gli atti suoi pigri, e le corte parole,
Mosson le labbra mie un poco a riso;
Poi cominciai: Belacqua, a me non duole
Di te omai; ma dimmi perchè assiso
Qui ritto se'? attendi tu iscorta,
O pur lo modo usato t' hai ripriso?
Ed ei: Frate, l' andare in su che porta?
Che non mi lascerebbe ire a' martiri
L' angel di Dio che siede in su la porta.
Prima convien che tanto il ciel m' aggiri
Di fuor da essa, quant' io feci in vita,
Perchè indugiai al fin li buon sospiri;
Se orazione in prima non m' aita,
Che surga su di cor che in grazia viva;
L' altra che val, che in ciel non è udita?
E già il poeta innanzi mi saliva,
E dicea: Vienne omai, vedi ch' è tocco

Meridian dal sole, e dalla riva
Copre la notte già col piè Marocco.

Und ihrer einer, der mir müde vorkam,
Saß dorten und umarmte ſeine Kniee,
Und hielt dazwiſchen ſein Geſicht geneiget.
„„O holder Herr, begann ich jetzo: ſchaue
Dort jenen, der ſo träge ſich gehabet,
Als wenn die Faulheit ſeine Schweſter wäre!““—
Drauf wandt' er ſich zu uns herum und blinzte,
Das Antlitz regend über ſeinen Schenkel
Und ſagte: „Steig nur auf, denn du biſt hurtig!“—
Da wußt' ich wer er war, und die Beklemmung,
Die mir ein wenig noch den Athem drückte,
Hielt mich nicht ab zu ihm zu gehn, und endlich,
Als ich zu ihm gelangt, hub er nur eben
Das Haupt und ſprach: „Erſahſt du, wie die Sonne
Den Wagen führet auf der linken Seite?“—
Sein faul Gehaben und die kurzen Worte
Bewegten meine Lippen faſt zum Lächeln:
Dann fing ich an: „„Belacqua, dich bedaur' ich
Anjetzt nicht; aber ſage mir, warum du
Hier aufrecht ſitzeſt: harr'ſt du auf Geſellſchaft?
Hat wieder die Gewohnheit dich befallen?““—
Und er: „O Bruder, hülfe mir das Steigen?
Es ließe mich ja doch nicht in die Peinen
Der Engel Gottes, welcher in der Thür ſitzt.
Vorher muß ja ſo oft der Himmel kreiſen
Um mich hier außen, als im Leben ehmals;
Denn bis an's Ende zögert' ich mit Reue;
Wenn mich nicht eher ein Gebet erlöſet
Aus Herzen, die in Gnade ſind, was hülfe
Ein andres, das im Himmel nicht erhört wird?“—
Da klomm bereits vor mir empor der Dichter
Und ſagte: „„Komm nun, ſchau, der Mittagskreis iſt
Berühret von der Sonn', und bis zum Strande
Deckt ſchon die Nacht mit ihrem Fuß Marokko.

106. Belacqua war, nach Benvenuto d' Imola, ein Meiſter in der Kunſt, Lauten und Zithern zu verfertigen und mit allerlei künſtlichem Schnitzwerk zu verzieren. Dante's Liebe zur Muſik mochte die Bekanntſchaft veranlaßt haben.

129. (S. Fegef. IX V. 76 u. w.)

131. Die Läſſigen ſind ſchon mit geringerm Bann belegt, als die im Kirchenbann Geſtorbenen (ſ. Fegef. III V. 39).

Geſang V.

Inhalt. Dante, hinter Virgil emporklimmend, ſieht ſich nach den Schatten um, die, ſeines Körpers halben, mit den Fingern auf ihn weiſen und flüſtern; aber ſein Lehrer verweiſt ihm dies nichtige Aufmerken. Beſchämt erröthend folgt er ſeinem Führer. Da ſieht eine neue Schaar von Seelen quer über ihren Pfad, ſingend das Miſerere, des lebenden Dante gewahrend aber geht ihr Geſang in ein ſtaunendes Oh! aus. Zween Seelen kommen nun aus der Schaar hervor, und als Virgil ſie über Dante's Zuſtand unterrichtet, und ſie die Kunde von dem noch Lebenden den Uebrigen gebracht, kommen Alle daher und beſtürmen Dante mit Flehen, daß er die Ihren, die noch leben, zu Fürbitten für ſie ermahne. Virgil erlaubt ihm, doch ſtets im Aufklimmen, ſie anzuhören und dieſe Barmherzigkeit zu üben. Da vernimmt er, daß alle dieſe Seelen gewaltſamen Todes geſtorben und ſich erſt in der letzten Stunde plötzlich erleuchtet zu Gott gewendet, und erbittet ſich ihre Aufträge an die Lebenden. Zuerſt flehet ihn nun Jacopo da Caſſero an, die Leute in Fano zu Fürbitten zu ermahnen, damit er zur Läuterung eingehen möge, und erzählt ſein blutiges Ende. Hierauf naht mit ähnlichem Flehn die Seele Buonconte's. Dante befragt ſie, wo ihr Leib hingekommen, da man ihn auf Erden nicht gefunden? Sie antwortet: der Böſe habe, einen Wolkenbruch erregend, ihr irdiſch Theil von dem geſchwollenen Strom Archian hinrollen und mit Stromſchutt bedecken laſſen, das Kreuz auflöſend, das er im Sterben mit ſeinen Armen gemacht. Zuletzt naht die Seele Pia's, und bittet, ihrer zu gedenken. Dieſer Geſang ſtellt im Ganzen die tugendhaft-chriſtliche Theilnahme an unſern Nächſten der leeren und nutzloſen gegenüber, und Virgil's Ermahnung, dabei immer fortzuſchreiten, lehrt zugleich, daß der Menſch an Andern nicht ſo viel Theil nehmen müſſe, daß er ſein eignes Heil darüber verſäume.

Io era già da quell' ombre partito,
E seguitava l' orme del mio duca,
Quando diretro a me, drizzando 'l dito,
Una gridò: Ve', che non par che luca
Lo raggio da sinistra a quel di sotto,
E come vivo par che si conduca.
Gli occhi rivolsi al suon di questo motto,
E vidile guardar per maraviglia
Pur me, pur me, e 'l lume, ch' era rotto.

Perchè l' animo tuo tanto s' impiglia,
Disse 'l maestro, che l' andare allenti?
Che ti fa ciò, che quivi si pispiglia?
Vien dietro a me, e lascia dir le genti:
Sta come torre ferma, che non crolla
Giammai la cima per soffiar de' venti:
Che sempre l' uomo, in cui pensier rampolla
Sovra pensier, da se dilunga il segno:
Perchè la foga l' un dell' altro insolla.
Che potev' io ridir, se non: I' vegno!
Dissilo, alquanto del color consperso,
Che fa l' uom di perdon tal volta degno.

E 'ntanto per la costa da traverso,
Venivan genti innanzi a noi un poco,
Cantando Miserere a verso a verso.
Quando s' accorser, ch' i' non dava loco!
Per lo mio corpo al trapassar de' raggi,

1 Schon hatt' ich mich getrennt von jenen Schatten
Und folgete den Stapfen meines Führers;
Als hinter uns, nach mir den Finger ſtreckend
4 Der Eine rief: „Seht, nicht zu leuchten ſcheinet
Der Strahl zur Linken dort, an jenem Untern,
Auch ſcheint er ſich wie lebend zu gehaben!" —
7 Die Augen wandt' ich bei dem Hall der Rede
Und ſah ſie in Verwunderung betrachten
Nur mich, nur mich und den gebrochnen Lichtſtrahl.
10 „„Warum verſtrickt ſich alſo deine Seele,
Begann der Meiſter: daß mit Gehn du zögerſt?
Was kümmert dich, was man dahinten flüſtert
13 Komm, folge mir und laß die Leute reden:
Sei wie ein feſter Thurm, der nun und nimmer
Den Gipfel reget bei der Lüfte Sauſen.
16 Ein Menſch, in dem Gedanke auf Gedanke
Aufkeimt, entfernet immerdar das Ziel ſich,
Weil Einer da des Andern Kraft entſauget.""" —
19 Was konnt' ich ihm entgegnen als: „Ich komme!"
Ich ſprach's, etwas umgoſſen mit der Farbe,
Die oft den Menſchen der Verzeihung werth macht.
22 Indeſſen aber kamen auf dem Abhang
Querüber Leute, vor uns her ein wenig,
Das Miſerere ſingend, Vers nach Verſe.
25 Als ſie gewahreten, wie ich dem Durchgang
Des Strahls mit meinem Leib nicht Raum gewährte,

5. Die Sonne leuchtet von Norden her: wirft nun Dante ſeinen Schatten links, ſo folgt daraus, daß er nach Weſten wandelt.

15. Die Bewegung der Lüfte hat auch hier auf den falſchen Trieb Bezug (vergl. d. Anm. zu Hölle I V. 48).

18. (Vergl. Hölle II V. 40—42.)

24. Am Fuße dieſes Berges ſingen die Seelen der Gewaltſamermordeten das Miſerere; am Fuße des jenſeitigen (ſ. Hölle I V. 65 u. d. Anm.) rief Dante „Miſerere", indem irdiſche Gewalten ihn erſchreckten.

Mutar lor canto in un O lungo e roco.
E duo di loro, in forma di messaggi,
Corsero 'ncontra noi, e dimandarne:
Di vostra condizion fatene saggi.
E 'l mio maestro: Voi potete andarne,
E ritrarre a color, che vi mandaro,
Che 'l corpo di costui è vera carne.
Se per veder la sua ombra restaro,
Com' io avviso; assai è lor risposto:
Faccianli onore; ed esser può lor caro.
Vapori accesi non vid' io sì tosto
Di prima notte mai fender sereno,
Nè sol calando nuvole d' Agosto,
Che color non tornasser suso in meno:
E giunti là con gli altri a noi dier volta,
Come schiera, che corre senza freno.

Questa gente, che preme a noi, è molta.

E vengonti a pregar, disse 'l poeta:
Però pur va, ed in andando ascolta.
O anima, che vai, per esser lieta,
Con quelle membra, con le quai nascesti,
Venian gridando, un poco 'l passo queta.

Guarda, s' alcun di noi unque vedesti,
Sì che di lui di là novelle porti:
Deh perchè vai? deh perchè non t' arresti?
No' fummo già tutti per forza morti,
E peccatori infino all' ultim' ora:
Quivi lume del ciel ne fece accorti,

Sì che pentendo e perdonando fuora
Di vita uscimmo, a Dio pacificati,
Che del disio di se veder n' accuora.

Ed io: Perchè ne' vostri visi guati,
Non riconosco alcun: ma s' a voi piace
Cosa, ch i' possa, spiriti ben nati,
Voi dite; ed io farò per quella pace,
Che dietro a' piedi di sì fatta guida
Di mondo in mondo cercar mi si face.
E uno incominciò: Ciascun si fida
Del beneficio tuo senza giurarlo,
Pur che l voler non possa non ricida:
Ond' io, che solo innanzi agli altri parlo,

Ward ihr Geſang zum Oh! gedehnt und heiſer.
28 Und zweie aus denſelben, gleichſam Boten,
Liefen entgegen uns, uns alſo bittend:
„„Wollt über euren Zuſtand uns belehren!““—
31 Mein Meiſter aber ſprach: „Ihr könnt zurückgehn,
Und Jenen, die euch ausgeſendet, ſagen:
„Daß dieſes Menſchen Leib wahrhaftig Fleiſch iſt:
34 Wenn, ſeinen Schatten zu erſchaun, ſie weilten,
Wie ich vermeine, gnüget dies zur Antwort.
Wenn ſie ihn ehren, kann er ihnen werth ſein.“—
37 Entflammte Dünſte ſah ich nie ſo eilig
Im Anbeginn der Nacht die Heitre theilen,
Noch, wenn die Sonne ſinkt, Auguſtgewölke:
40 Als Jen' in wen'ger Zeit nun aufwärts kehrten
Und hingelangt ſich mit den andern wandten
Zu uns, gleich einem Schwarm der ohne Zaum
jagt.
43 „„Des Volkes, welches uns nachdrängt, iſt vie-
les!““ —
„Sie kommen dich zu bitten, ſprach der Dichter:
Drum gehe nur und hör ſie an im Gehen.“—
46 „„O Seele, die du wallſt, ſelig zu werden,
Mit jenen Gliedern, womit du geboren,
Schrien ſie im Kommen: hemm' den Schritt ein
wenig!
49 Sieh, ob du je geſchauet unſer einen,
Damit du jenſeits Kunde von ihm bringeſt:
O warum gehſt du, warum weilſt du nimmer?
52 Wir wurden alle mit Gewalt getödtet,
Und waren Sünder bis zur letzten Stunde,
Da macht' ein Lichtſtrahl uns des Himmels
denken:
55 Alſo, daß wir bereuend und verzeihend
Vom Leben ſchieden und in Gott ergeben,
Der uns mit Sehnſucht, ihn zu ſchaun, das
Herz füllt.““ —
58 Und ich: „Wie ich in eure Angeſichter
Auch ſchau', ich kenne Keinen; doch, gefällt's euch,
Was ich vermag, zu Heil geborne Geiſter,
61 Sagt es, ſo thu' ich es, bei jenem Frieden,
Den, folgend ſo geſtalten Führers Füßen,
Man mich von Welt zu Welt aufſuchen heißet.“—
64 Und Einer hub an: „„Jeglicher vertrauet
Hier deinem Wohlthun, ſelbſt auch unbeſchworen,
Wenn Ohnmacht nur den Willen nicht verkürzet:
67 Drum ich, allein für all' die Andern redend,

36. Weil er noch im Stande iſt, die Lebenden zu Gebeten für ſie zu ermahnen.
38. Sternſchnuppen und Meteore.
61. Bei dem Frieden, der, eine Frucht der Gerechtigkeit, nur im vollkommenen Glauben zu erlangen iſt.

Ti prego, se mai vedi quel paese,
Che siede tra Romagna e quel di Carlo,

Che tu mi sie de' tuoi prieghi cortese
In Fano sì, che ben per me s' adori,
Perch' i' possa purgar le gravi offese.
Quindi fu' io: ma gli profondi fori,
Ond' uscì 'l sangue, in sul quale io sedea,
Fatti mi furo in grembo agli Antenóri,
Là dov' io più sicuro esser credea:
Quel da Esti 'l fe far, che m' avea in ira,
Assai più là, che dritto non volea.
Ma s' i' fossi fuggito inver la Mira,
Quand' i' fu' sovraggiunto ad Oriàco,
Ancor sarei di là, dove si spira.
Corsi al palude, e le cannucce e 'l braco

N' impigliar sì, ch' i' caddi, e lì vid' io
Delle mie vene farsi in terra laco.
Poi disse un altro: Deh se quel disio
Si compia, che ti tragge all' alto monte,
Con buona pietate ajuta 'l mio.
I' fui di Montefeltro, i' fui Buonconte:
Giovanna, o altri non ha di me cura,
Perch' i' vò tra costor con bassa fronte.
Ed io a lui: Qual forza, o qual ventura
Ti traviò sì fuor di Campaldino,
Che non si seppe mai tua sepoltura?
Oh, rispos' egli, appiè del Casentino
Traversa un' acqua, ch' ha nome l' Archiano,
Che sovra l' Ermo nasce in Apennino.
Là 've 'l vocabol suo diventa vano,
Arriva' io, forato nella gola,
Fuggendo a piede, e sanguinando 'l piano.
Quivi perde' la vista e la parola:
Nel nome di Maria finì, e quivi
Caddi, e rimase la mia carne sola.

I' dirò 'l vero, e tu 'l ridì tra i vivi:
L' Angel di Dio mi prese, e quel d' Inferno

Dich bitte, daß, ſiehſt du dereinſt die Gegend,
Die zwiſchen der Romagna liegt und Carls Land:
Du mir in Huld beiſtehſt mit deinen Bitten
In Fano: daß man eifrig für mich bete,
Und ich der großen Sünden Läutrung finde.
Dort war ich her, allein die tiefen Wunden,
Daraus das Blut floß, drin ich lebte, hab' ich
In der Antenoriden Schooß empfangen,
Wo ich am ſicherſten zu ſein vermeinte,
Ließ der von Eſti ſie mir ſchlagen, welcher
Mir mehr des Haſſes trug, als Recht erheiſchte.
Doch, wär' ich hingeflohen zu der Mira,
Als Oriaco ich erreichet hatte,
Noch würd' ich drüben ſein, allwo man athmet.
Ich lief zum Sumpf, und Rohr und Schlamm beſingen
Mich, daß ich fiel, und dort aus meinen Adern
Sah' an der Erd' ich eine Lache werden.""—
Da ſprach ein Andrer: „Oh, ſoll das Verlangen
Sich dir erfüllen, das zur Höh' dich hinzieht:
Steh' meinem bei mit gütigem Erbarmen!
Ich war von Montefeltro, hieß Buonconte,
Nicht ſorgt Johanna meiner oder Andre,
Drum geh' ich mit geſenkter Stirn bei dieſen."—
Und ich: „„Sag', welche Macht, welch' Abentheuer
Hat ſo dich fortgerafft von Campaldino,
Daß nie man deine Grabesſtatt erfahren?"" —
„O, ſagt' er drauf: am Fuß des Caſentino
Fließt quer ein Waſſer, Namens Archiano,
Am Apennin entſpringend, über'm Kloſter.
Und wo deß Name gänzlich ſich vernichtet,
Gelangt' ich hin, durchſtochen meine Kehle,
Zu Fuße fliehend, und den Grund beblutend.
Allda verlor ich ſo Geſicht wie Rede.
Ich endete wohl in Maria's Namen,
Und fiel dahin und nur mein Fleiſch verblieb dort.
Wahr iſt es: ſag's bei den Lebend'gen wieder,
Gott's Bote nahm mich, aber der der Hölle

68. 69. Die Gegend iſt die Marc Ancona; der Redende Jacopo del Caſſero. Er hatte von Azzo III da Este übel geſprochen, weshalb ihn dieſer auf der Reiſe nach Mailand, wo er Podeſta werden ſollte, überfallen und umbringen ließ.

75. Der Mord ward bei den Paduanern verübt, die hier Antenoriden genannt werden, nach Antenor, dem Gründer ihrer Stadt.

78. Die Beleidigungen, die er ausgeſprochen, machten ihn nicht des Todes ſchuldig.

79. Mira, ein Ort im Paduaniſchen an der Brenta.

80. Oriaco ebenfalls ein Ort im Paduaniſchen an der Brenta.

81. D. h. ich würde noch leben.

82. Er wollte ſich im Rohr der Brenta bergen; ward aber hinſtürzend erſchlagen.

88. Buonconte, Sohn des Grafen Guido von Montefeltro, fiel in der Ebene von Campaldino, wo ſeine Partei von den Guelfen geſchlagen worden.

89. Er klagt, daß weder ſeine Gemahlin Johanna, noch Andere für ihn beten.

93. Buonconte's Leiche war nach der Schlacht nicht zu finden; dies giebt dem Dichter Anlaß zu der folgenden hochpoetiſchen Schilderung.

97. D. h. wo er in den Arno ſtrömt.

104. (Vergl. Hölle XXVII V. 112—129.)

Gridava: O tu dal ciel, perchè mi privi?
Tu te ne porti di costui l' eterno,
Per una lagrimetta, che 'l mi toglie:
Ma i' farò dell' altro altro governo.
Ben sai, come nell' aer si raccoglie
Quell' umido vapor, che in acqua riede,
Tosto che sale, dove 'l freddo il coglie.
Giunse quel mal voler, che pur mal chiede
Con lo 'ntelletto, e mosse 'l fumo e 'l vento
Per la virtù, che sua natura diede.
Indi la valle, come 'l dì fu spento,
Da Pratomagno, al gran giogo coperse
Di nebbia, e 'l ciel di sopra fece intento
Sì, che 'l pregno aere in acqua si converse:
La pioggia cadde, e a' fossati venne
Di lei ciò, che la terra non sofferse:
E come a' rivi grandi si convenne,
Ver lo fiume real tanto veloce
Si ruinò, che nulla la ritenne.
Lo corpo mio gelato in su la foce
Trovò l' Archian rubesto: e quel sospinse
Nell' Arno, e sciolse al mio petto la croce,

Ch' i' fe di me, quando 'l dolor mi vinse:

Voltommi per le ripe e per lo fondo,
Poi di sua preda mi coperse e cinse.

Deh quando tu sarai tornato al mondo,

E riposato della lunga via,
Seguitò 'l terzo spirito al secondo,
Ricorditi di me, che son la Pia:
Siena mi fe', disfecemi Maremma:
Salsi colui, che 'nnanellata pria
Disposando m' avea con la sua gemma.

Schrie: du vom Himmel, warum mir ihn rauben?
Wohlan, ſo nimm von ihm das ew'ge Theil dir
Hin um das Thränlein, das ihn mir entreißet,
Doch anders werd' ich mit dem andern ſchalten.
Du weißt gar wohl, wie in der Luft ſich feuchtes
Gedünſt anhäuft, das wieder wird zu Waſſer,
Sobald es aufſteigt wo es Kält' umwehet:
Der böſe Wille, der nur Böſes wünſchet,
Verband mit Einſicht ſich und Dunſt erregt' er,
Und Wind durch Kraft, die ihm Natur verliehen.
Drauf, als der Tag erloſchen war, bedeckt er
Am großen Joch das Thal von Pratomagno
Mit Nebel und verhing den Himmel drüber,
Daß die vollſchwangre Luft zu Waſſer umſchlug,
Der Regen fiel und in die Klüfte ſtrömte:
Von dieſem, was die Erde nicht ertragen,
Und wie die Art es iſt der großen Bäche,
Zum königlichen Strom hinab geſchwinde
Entſtürzet' es, daß nichts es mehr zurückhielt.
Und meinen ſtarren Leib fand an der Mündung
Der ſtolze Archian und trieb zum Arno
Ihn hin, und löſt' auf meiner Bruſt das Kreuz auf,
Das ich vor mir gemacht, als Schmerz mich hinwarf.
Entlang der Ufer rollt' er mich, am Grund hin,
Dann deckt' er und umgab mit ſeinem Raub mich." —

„„Oh, wenn du wirſt zur Welt zurückgekehrt ſein,
Und ausgeruhet von dem langen Wege,
Fuhr nun der dritte Geiſt fort nach dem zweiten:
Erinnre dich an mich: die Pia bin ich.
Siena gab, Maremma nahm den Leib mir:
Wohl weiß es der, der einſt mich im Verlöbniß
Beringet hat mit ſeinem Siegelringe."" —

112. Der böſe Wille, d. h. der Teufel. An die wettererregende Macht des Teufels glaubte die ganze damalige Welt. Als Erreger kalten Sündenſturmes finden wir ihn Hölle XXXIV V. 51.

122. Der königliche Strom iſt der Arno.

133. Pia, eine Sieneſerin, Gemahlin des Nello della Pietra, ſoll von demſelben im Ehebruch betroffen, in die Maremma geführt und daſelbſt heimlich getödtet worden ſein.

Geſang VI.

Inhalt. Wie der Gewinner im Würfelſpiel umdrängt wird, umdrängt den Dichter die Menge der Seelen, die gewaltſamen Tod erlitten. Er nennt von ihnen den Aretiner Benincaſa, den Federigo Novello von Battifoli, den Guido degli Scornigiani, den Grafen Orſo und den Peter della Broccia. Endlich, frei geworden von dem Zudrange, befragt Dante ſeinen Führer: wie denn beten den Beſchluß des Himmels beugen könne, da er doch in der Xenelis das Gegentheil behaupte. Hierauf entgegnet ihm Virgil, daß beten den Beſchluß ja nicht beuge, wenn Liebe das in einem Nu erfülle, weshalb dieſe Seelen hier ſo lange Zeit harren müßten; überdies habe damals, als er jenes geſchrieben, Gebet nicht geholfen, weil es Gott abtrünnig war (ſ. Hölle I V. 72); doch räth er ihm, bei dem Zweifel nicht zu weilen, bis Beatrice es ihm heiße, die er auf dem Gipfel des Berges ſchauen werde. Beatrice's Namen hörend treibt Dante mit erneutem Eifer ſelbſt Virgilen zum Weitergehen, da der Berg ſchon ſchatte. Virgil aber ſagt ihm: ſo ſchnell ſei er nicht zu erſteigen: die Sonne werde noch erſt wieder aufgehen, bevor er den Gipfel erreiche. Nun erblicken ſie eine einſame würdige Seele, die ſie an ſich vorübergehen läßt und nur nach ihnen blickt, wie ein ruhender Löwe. Virgil befragt ſie nach dem Aufweg, wird aber ſelbſt von ihr vor der Antwort um ſeine Herkunft befragt. Als er mit Mantua beginnt, giebt ſich die Seele freudig als den Mantuaner Dichter Sordello zu erkennen, und freudig ſtürzen ſich beide in die Arme. Dante nimmt hier Gelegenheit, dieſer rührenden Innigkeit zweier Landsleute die wilde ſtörrige Uneinigkeit ſeines Vaterlandes gegenüber zu ſtellen, wo Bürger Bürger anfeinden, die mit ihnen von einer Mauer umſchloſſen werden, wo das Volk, ſich wild hervordrängend, an Kaiſers Statt herrſchen will. Zugleich werden die Kaiſer Rudolph von Habsburg und Albrecht, die ſich habſüchtig bereichert, ſtatt des Reiches in Italien zu ſorgen, bitter getadelt, und grimmiges Schelten ergeht über den unſtät herrſchenden Pöbel von Florenz, welches Schelten ſtark an das der Propheten über Iſrael erinnert. In dieſem Geſange ſtellt Dante ſeine Liebe zu Beatrice neben die zu ſeinem Vaterlande; beider Eifer iſt gleich heftig. Der geiſtliche und politiſche Grund ſeiner Dichtung tritt auch hier klar hervor.

Quando si parte 'l giuoco della zara,
Colui, che perde, si riman dolente,
Ripetendo le volte, e tristo impara;
Con l' altro se ne va tutta la gente,
Qual va dinanzi, e qual dirietro 'l prende,
E qual da lato li si reca a mente;

Ei non s' arresta, e questo e quello 'ntende;
A cui porge la man, più non fa pressa;

E così dalla calca si difende:
Tal era io in quella turba spessa,
Volgendo a loro e quà e là la faccia;
E promettendo mi sciogliea da essa.
Quivi era l' Aretin, che dalle braccia
Fiere di Ghin di Tacco ebbe la morte,
E l' altro, ch' annegò correndo 'n caccia;
Quivi pregava, con le mani sporte,
Federigo Novello, e quel da Pisa,
Che fe parer lo buon Marzucco forte;

1 Sobald geſchieden wird im Zaraſpiele,
Bleibt der Verlierer klagend, wiederholet
Die Würfe noch, und überzeugt ſich traurig;
4 Doch mit dem Andern geht der ganze Haufe:
Der Eine faßt ihn vorn, der Andre hinten,
Der bringt ſich von der Seit' ihm in's Gedächtniß:
7 Er bleibt nicht ſtehn, erhört wohl Den und Jenen,
Streckt vor die Hand dem Andern, und nicht weiter
Drängt dieſer ihn: ſo wehrt er ſich das Treten.
10 So ging auch ich in dem vielfält'gen Schwarme,
Das Antlitz hin und her zu ihnen wendend,
Und löſete davon mich durch Verſprechen.
13 Hier war der Aretiner, der empfangen
Den Tod von Ghin di Taccos rohen Armen,
Und Jener, der ertrunken im Verfolgen.
16 Hier bat, geſtreckt die Arme, Federigo
Novello, der Piſaner auch, der kräftig
Erſcheinen ließ den trefflichen Marzucco.

1. Eine Art Würfelſpiel in Italien. Den Gewinner pflegen dort die Umſtehenden zu umdrängen, in Hoffnung, daß er ihnen von ſeinem Gewinnſt etwas mittheilen, oder ihn mit ihnen vertrinken werde.

13. Benincaſa von Arezzo, Vicar des Podeſta in Siena, ließ einen Bruder des Ghino di Tacco, und einen ſeiner Neffen, den Turino von Turrita, Straßenraubes halber hinrichten. Ghino beſchloß ſeine Verwandten zu rächen, ging nach Rom, kam in den Saal wo Benincaſa war, hieb ihm vor aller Augen den Kopf ab, und floh damit von dannen.

15. Guone von Varlati aus Arezzo verfolgte die Boſtoli, ſeine Feinde, und ſoll dabei vom Pferde in den Arno geſtürzt worden ſein. Nach Boccaccio iſt hier jedoch ein gewiſſer Ciacco gemeint, den die Feinde in den Arno gejagt.

16. Novello, Sohn des Grafen Guido von Battifole, ward von Fornajuolo bei Boſtoli getödtet.

17. Farinata, Sohn des Marzucco bei Scornigiani aus Piſa, ward von ſeinen Feinden getödtet und gab ſeinem Vater Gelegenheit zu einer chriſtlich großen Handlung. Dieſer war nämlich Minorit geworden, und kam nun mit ſeinen Ordensbrüdern, die Leiche zu begraben. Er überwand dabei ſo das Gefühl des Haſſes gegen den Mörder, daß er ihm nicht nur verzieh, ſondern ihm ſogar die Hand küßte. Nach Einigen war Graf Ugolino der Mörder, und verweigerte zuerſt das Begräbniß, bis die chriſtliche Würde des Vaters ſein hartes Herz überwand.

Vidi Cont' Orso, e l' anima divisa
Dal corpo suo per astio e per inveggia,

Come dicea, non per colpa commisa;
Pier dalla Broccia dico; e qui provveggia,
Mentr' è di quà, la donna di Brabante:
Sì che però non sia di peggior greggia.
Come libero fui da tutte quante
Quell' ombre, che pregar pur, ch' altri preghi
Sì che s' avacci 'l lor divenir sante:
I' cominciai: E' par che tu mi nieghi,
O luce mia, espresso in alcun testo,
Che decreto del cielo orazion pieghi;
E queste genti pregan pur di questo:
Sarebbe dunque loro speme vana?
O non m' è 'l detto tuo ben manifesto?

Ed egli a me: La mia scrittura è piana,
E la speranza di costor non falla,
Se ben si guarda con la mente sana:
Che cima di giudicio non s' avvalla,
Perchè fuoco d' amor compia in un punto
Ciò, che dee soddisfar chi quì s' astalla:
E là dov' i' fermai cotesto punto,
Non s' ammendava, per pregar, difetto,
Perchè 'l prego da Dio era disgiunto.
Veramente a così alto sospetto,
Non ti fermar, se quella nol ti dice,
Che lume fia tra 'l vero e lo 'ntelletto:
Non so se 'ntendi: i' dico di Beatrice:
Tu la vedrai di sopra in su la vetta
Di questo monte ridente e felice.
Ed io: Buon duca, andiamo a maggior fretta:
Che già non m' affatico, come dianzi:

E vedi omai, che 'l poggio l' ombra getta.
Noi anderem con questo giorno innanzi,
Rispose, quanto più potremo, omai:
Ma 'l fatto è d' altra forma, che non stanzi.

19 Ich ſah den Grafen Orſo, und die Seele
Getrennt von ihrem Leib durch Groll und Mißgunſt,
So ſagte ſie: und nicht Verbrechens halber.
22 Pier dalla Broccia mein' ich, und es ſehe
Sich die Brabant'rin vor, ſo lang ſie diſſeits,
Daß ſie dafür nicht komm' in ſchlimm're Heerde!
25 Als ich nun los war von den Schatten allen,
Die mich nur baten, daß ich Andre bäte,
Daß ihre Heiligung beſchleunigt werde:
28 Begann ich: „O mein Licht, es will mir ſcheinen,
Als leugneteſt du feſt an einer Stelle,
Daß beten den Beſchluß des Himmels wende;
31 Und dieſe Leute bitten doch um Solches?
So wär' demnach derſelben Hoffen eitel?
Wie, oder wär' dein Wort mir da nicht deutlich?" —
34 Und er zu mir: „„Ganz klar iſt meine Schrift da,
Auch nimmer irret ſich hier dieſer Hoffen,
Betrachtet man es recht geſunden Sinnes:
37 Weil des Geſetzes Gipfel nicht zu Thal ſinkt,
Wenn Glut der Lieb' in einem Nu erfüllet,
Was der erfüllen ſoll, der hier ſich anwohnt:
40 Und damals, als ich jenes Wort verfaſſet,
Ward noch kein Fehlen durch Gebet geſühnet;
Weil das Gebet abtrünnig war von Gotte.
43 Doch wahrlich, bei ſo hehrgeheimem Zweifel
Verweile nicht, gebeut es dir nicht Jene,
Die Licht dir zwiſchen Wahrheit geb' und Einſicht:
46 Verſtehſt du mich: ich meine Beatrice.
Du wirſt ſie ſchauen oben auf dem Gipfel
Deſſelben Berges lächelnd und glückſelig."" —
49 Ich aber: „Herr, nun laß uns ſchneller gehen,
Denn ſchon ermüd' ich nicht mehr wie zu Anfangs,
Und ſiehe wie die Höhe jetzo ſchattet!" —
52 „„Wir werden aufwärts gehn an dieſem Tage,
Antwortet' er, ſo viel wir nur vermögen;
Doch ſchwerer iſt das Werk, als du dir vorſtellſt.

19. Es bleibt ungewiß, wer dieſer Graf Orſo geweſen. Nach Einigen war er von der Florentiniſchen Familie der Alberti und ward von ſeinen Gefährten umgebracht; nach Andern war er ein Sohn des Grafen Napoleon von Cerbaja und ſtarb, getödtet von ſeinem Oheim, dem Grafen Albert von Mangona.

22. Pier della Broccia, oder Pierre de la Broſſe, ein Mann von niederer Abkunft, ſchwang ſich bis zum geheimen Rath und Vertrauten Philipps III empor, ward aber zuletzt beſchuldigt, deſſen Kronerben vergiftet zu haben. Obwohl er nun den Verdacht auf des Königs zweite Gemahlin Maria von Brabant zurückwälzte, auf der er nach V. 21 noch zu ruhen ſcheint, ſchleppte man ihn dennoch zum Galgen; Maria lebte bis 1321.

29. Die Stelle (ſ. Virg. Aeneis VI V. 376), wo die Sibylle ſagt: Laß ab zu hoffen, daß die Beſchlüſſe der Götter durch Gebet geändert werden.

37. Das Wort Chriſti „die Liebe iſt des Geſetzes Erfüllung" verbindet Dante hier ſehr ſchön mit dem Bild des Gottesreiches, dem Berge, welcher dereinſt alle Thäler erfüllen wird, ohne den Gipfel zu ſenken.

45. 46. Die Wahrheit iſt bei Gott, die Einſicht dem Menſchen gegeben; die göttliche Lehre, Beatrice, vermittelt beide.

49. (Vergl. Hölle II V. 132 u. w. Fegef. XXVII V. 33 u. w.)

54. Dieſe Bemerkung Virgil's iſt ſehr tiefſinnig. Der Eifer iſt raſch und glaubt alles mit ſeinem Willen zu zwingen, aber die menſchliche Einſicht hat nicht ſo raſchen Gang zum Beſſern.

Prima che sii lassù, tornar vedrai
Colui, che già si cuopre della costa,
Sì che i suo' raggi tu romper non fai.
Ma vedi là un' anima, ch' a posta
Sola soletta verso noi riguarda:
Quella ne 'nsegnerà la via più tosta.
Venimmo a lei: O anima Lombarda,
Come ti stavi altera e disdegnosa,
E nel muover degli occhi onesta e tarda!
Ella non ci diceva alcuna cosa,
Ma lasciavane gir, solo guardando
A guisa di leon, quando si posa.
Pur Virgilio si trasse a lei, pregando,
Che ne mostrasse la miglior salita:
E quella non rispose al suo dimando;
Ma di nostro paese, e della vita
C' inchiese; e 'l dolce duca incominciava:
Mantova: e l' ombra, tutta in se romita,
Surse ver lui del luogo, ove pria stava,
Dicendo: O Mantovano, io son Sordello
Della tua terra: e l' un l' altro abbracciava.
Ahi serva Italia, di dolore ostello,
Nave senza nocchiero in gran tempesta,
Non donna di provincie, ma bordello;
Quell' anima gentil fu così presta,
Sol per lo dolce suon della sua terra,
Di fare al cittadin suo quivi festa;
Ed ora in te non stanno senza guerra
Li vivi tuoi, e l' un l' altro si rode
Di quei, ch' un muro e una fossa serra.
Cerca, misera, intorno dalle prode
Le tue marine, e poi ti guarda in seno,
S' alcuna parte in te di pace gode.
Che val, perchè ti racconciasse 'l freno
Giustiniano, se la sella è vota?
Sanz' esso fora la vergogna meno.
Ahi gente, che dovresti esser devota,
E lasciar seder Cesar nella sella,
Se bene intendi ciò, che Dio ti nota.
Guarda, com' esta fiera è fatta fella,
Per non esser corretta dagli sproni,

55 Bevor wir droben, ſiehſt du wiederkehren
Die, welche ſchon ſich decket mit dem Hange,
So daß du nicht mehr unterbrichſt ihr Strahlen.
58 Doch ſieh da eine Seele, die mit Abſicht
Allein und einſam gegen uns daherſchaut:
Die wird uns ſchneller hier die Straße zeigen.""—
61 Wir kamen zu ihr . . . O lombard'ſche Seele,
Wie faßeſt du ſo hehr, unwillig
Und ſtreng und langſam mit der Augen Regung!
64 Dieſelbe ſprach zu uns kein einzig Wörtlein,
Nein, ließ uns weiter gehn, nur immer blickend,
Nach eines Leuen Art, ſobald er ruhet.
67 Doch ging Virgilius zu ihr und bat ſie:
Daß ſie uns zeigete den beſten Aufgang,
Doch die antwortete nicht auf ſein Bitten,
70 Nein, fragt' um unſer Vaterland und Leben
Ihn, und darauf begann mein ſanfter Führer:
„Mantua" . . . und der in ſich einſame Schatten
73 Stand auf gen ihn, vom Ort wo er geſeſſen,
Spricht: „„Mantuaner, ſchau, ich bin Sordello
Aus deiner Stadt!"" und Einer halst den Andern.
76 O Dienerin Italien, Leidenswohnſtatt,
Schiff ohne Steuermann in großem Sturme,
Herrin der Länder nicht, nein Hurentempel!
79 Die adelige Seele war ſo eilig,
Allein beim ſüßen Hall des Vaterlandes,
Dort ihren Landsmann feſtlich zu umfangen;
82 Und doch ſind nimmermehr der Kämpfe ledig,
Die in dir leben: Einer nagt den Andern,
Umhegt von einer Mauer, einem Graben!
85 Such' Elende, ringsher an allen Rändern,
Von deinen Ufern, ſchau' dann in die Bruſt dir
Ob wohl ein Theil in dir des Friedens froh wird?
88 Was hilft es, wenn Juſtinian die Zäume
Dir wieder angelegt — iſt leer der Sattel?
Geringer ohne die wär' deine Schande!
91 O Volk, du ſollteſt doch demüthig werden,
Und Cäſarn ſitzen laſſen auf dem Sattel;
Verſtehe ich es recht, was Gott dir vorſchreibt.
94 Schau' an: wie tückiſch dieſes Thier geworden,
Weil es nicht mehr gelenkt wird mit den Sporen,

55. Dreimal geht die Sonne noch auf, bevor ſie den Gipfel erreichen: das erſtemal Fegef. IX V. 13 u. w., das zweitemal Fegef. XIX V. 1—38, das drittemal Fegef. XXVII V. 109 u. w.

74. Sordello, berühmt als provencaliſcher Dichter, ſoll auch einen Schatz der Schätze, Thesaurus Thesaurorum, geſchrieben haben. Wahrſcheinlich hatte er über dem Studiren ſein wahres Seelenheil verabſäumt und muß hier warten, wie (Fegef. VII) die Seelen derjenigen, die es in Staatsgeſchäften verabſäumt, und ſich an ſchönem Ort gleichſam von ihren Mühen ſammeln und erholen müſſen.

88. Juſtinian gab Italien die Zäume in ſeinen trefflichen Geſetzen; aber was helfen die Zäume, wenn ſie niemand faſſet, was helfen die Geſetze, wenn der Kaiſer ihnen nicht Macht verleiht, indem er ſie wie Zügel faßt und ſich auf Italiens Sattel ſchwingt, das hier einem in des Volkes Hand verwilderten unbändigen Roſſe verglichen wird.

90. Die Schande Italiens wird dadurch vermehrt, daß es ſo treffliche Geſetze hat und ſie nicht hält.

94. Das Thier iſt das Roß Italien.

Poi che ponesti mano alla predella.
O Alberto Tedesco, ch' abbandoni
Costei, ch' è fatta indomita e selvaggia,
E dovresti inforcar li suoi arcioni:
Giusto giudicio dalle stelle caggia
Sovra 'l tuo sangue, e sia nuovo e aperto,
Tal che 'l tuo successor temenza n' aggia;
Ch' avete tu e 'l tuo padre sofferto,
Per cupidigia di costà distretti,
Che 'l giardin dello 'mperio sia diserto.
Vieni a veder Montecchi e Capelletti,
Monaldi e Filippeschi, uom senza cura,
Color già tristi, e costor con sospetti.
Vien, crudel, vieni, e vedi l' oppressura
De' tuoi gentili, e cura lor magagne,
E vedra' Santafior, com' è sicura.
Vieni a veder la tua Roma, che piagne,
Vedova, sola, e dì e notte chiama:
Cesare mio, perchè non m' accompagne?
Vieni a veder la gente, quanto s' ama:
E se nulla di noi pietà ti muove,
A vergognar ti vien della tua fama.
E se licito m' è, o sommo Giove,
Che fosti 'n terra per noi crucifisso,
Son li giusti occhi tuoi rivolti altrove?
O è preparazion, che nell' abisso
Del tuo consiglio fai per alcun bene,
In tutto dall' accorger nostro scisso?
Che le terre d' Italia tutte piene
Son di tiranni, e un Marcel diventa
Ogni villan, che parteggiando viene.
Florenza mia, ben puoi esser contenta
Di questa digression, che non ti tocca,
Mercè del popol tuo, che sì argomenta.
Molti han giustizia in cuor, ma tardi scocca,
Per non venir sanza consiglio all' arco:
Ma 'l popol tuo l' ha in sommo della bocca.
Molti rifiutan lo comune incarco:
Ma 'l popol tuo sollecito risponde
Senza chiamare, e grida: I' mi sobbarco.
Or ti fa lieta, che tu hai ben onde,

Sobald du Hand geleget an die Zügel.
97 O deutſcher Albert, ſprich, warum verläſſeſt
Du es, das ungefügt und wild geworden,
Und ſollteſt doch umſpannen ſeinen Sattel!
100 Gerechter Richtſpruch falle von den Sternen
Hin auf dein Blut und neu und offenkundig,
Daß ihn in Ehren halte wer dir folget!
103 Denn du haſt und dein Vater es geduldet,
Aus Habbegier von hier hinweggezogen,
Daß ſo verwüſtet ward des Reiches Garten.
106 Komm, die Montecchi ſieh', die Capuletti,
Monaldi, Filippeſchi, Mann, ſorgloſer, ...
Die ſchon betrübt und jene voll von Aengſten.
109 Komm Unbarmherz'ger, komm und ſieh die Drangſal
An deiner Edeln, heil' nun ihre Fehle:
Dann wirſt du ſehn, wie ſicher Santafior iſt!
112 Komm her! ſieh' deine Roma, die da weinet,
Verwittwet, einſam Tag und Nächte ruft ſie:
Warum nicht wohneſt du bei mir, mein Kaiſer!
115 Komm her, das Volk zu ſchaun, wie es ſich lieb hat?
Und wenn für uns kein Mitleid dich beweget,
Komm her, um deines Rufes dich zu ſchämen!
118 Und darf ich fragen dich, du höchſter Helfer,
Der du für uns gekreuzigt wardſt auf Erden;
Schaut anderwärts hin dein gerechtes Auge?
121 Iſt's Vorbereitung, welche in der Tiefe
Gemacht wird deines Raths, zu einem Heile,
Das unſern Blicken ganz und gar entrückt iſt?
124 Dieweil Italiens Städte ganz erfüllet
Sind von Tyrannen und weil ein Marcellus
Jedweder Schuft wird, der partheiend herläuft!
127 O mein Florenz, du kannſt zufrieden bleiben
Mit dieſem Ausfall, der dich nicht berühret,
Dank's deinem Volk, das Alles wohlbedenket.
130 In Vieler Bruſt iſt Rechtlichkeit, doch ſchießt ſie
Spät ab und faßt nicht unbedacht den Bogen;
Allein dein Volk hat's auf der Lippen Spitzen.
133 Gar Viel' entziehn ſich dem gemeinen Weſen,
Allein dein Volk antwortet gar behend da,
Und ungerufen ſagt's: Ich nehm' es auf mich.
136 Nun mach' dich luſtig; denn du haſt das Zeug zu!

101. Hindeutung auf Albrecht's Ermordung durch ſeinen Neffen Johann Parricida, der ihn zwiſchen Baden und Rheinfelden überfiel und erſchlug, was Dante für ein Zeichen Gottes anſieht dieſer Vernachläſſigung Italiens halber.

106. 107. Mehrere ghibellinisch geſinnte Geſchlechter, von denen die erſten beiden durch Shakespeare's Romeo und Julie genugſam bekannt ſind.

126. Jeder Schuft ahmt jenen Marcellus nach, der ſich einſt der Macht Cäſar's entgegenſtellte.

127. Das Folgende iſt ein Gemiſch von Ironie und Sarkasmus, wie es nur in der Bruſt eines Menſchen ſein konnte, der das Beſte ſeines verödeten Vaterlandes ſo innig in's Auge faßte wie Dante. Gemeinen Seelen mag dergleichen bittergewordene Liebe immerhin als niedriger Zorn erſcheinen; wer tiefer eindringt, wird Alles anders ſehen.

133. Dieſer Vers geht auf die V. 130 u. 131 angedeuteten Rechtlichen; Dante tadelt ſie, daß ſie ſich zu ſehr dem Ruder entziehen und es dem Pöbel überlaſſen.

Tu ricca, tu con pace, tu con senno:
S' i' dico ver, l' effetto nol nasconde.

Atene e Lacedemona, che fenno
L' antiche leggi, e furon sì civili,
Fecero al viver bene un picciol cenno
Verso di te, che fai tanto sottili
Provvedimenti, ch' a mezzo Novembre
Non giunge quel, che tu d' Ottobre fili.
Quante volte del tempo, che rimembre,
Legge, moneta, e uficio, e costume
Ha' tu mutato, e rinnovato membre?
E se ben ti ricorda, e vedi lume,
Vedrai te simigliante a quella 'nferma,
Che non può trovar posa in su le piume,
Ma con dar volta suo dolore scherma.

Du Reiche, voll von Frieden und voll Weisheit,
Sag' Wahres ich . . . die Folge wird's nicht bergen!
Athen und Lacedämon, die der Vorzeit
Geſetz' gegeben, und ſo ſittlich waren,
Sie thaten rechten Lebens wenig Zeichen,
Mit dir verglichen, die du ſo ſpitzfind'ge
Maßregeln triffſt, daß zu Novembers Mitte
Nicht reichet, was du im October ſpinneſt.
Wie oft haſt du, ſeitdem du deß gedenkeſt,
Geſetze, ſo wie Münz' und Amt und Sitte
Geändert und erneuet deine Glieder?
Gedenkſt du deſſen wohl, und ſiehſt du deutlich,
So wirſt du gleich der Kranken dir erſcheinen,
Die keine Ruh' erlanget auf den Federn,
Und wider ihren Schmerz ankämpft mit Wenden.

Geſang VII.

Inhalt. Nach mehrfachen Umarmungen giebt Virgil, von Sordell befragt, ſich zu erkennen. Sordell erſtaunt, in ihm den hohen Dichter zu erblicken und bezeigt ihm ſeine Verehrung. Auf Begehren erzählt ihm Virgil: wie er der Schau der Erkenntniß-ſonne verluſtig gegangen, nun aber von Himmelskraft bewegt, die Vorhölle verlaſſen und hierhergelangt ſei, und fügt daran den Wunſch, den Ort der rechten Läuterung zu erfahren. Sordell entgegnet ihm: der Tag neige ſich bereits, und nach dem Sinken der Sonne vermöge man nicht am Berg emporzuſteigen; nur umher und hinabzuwandeln ſtehe den Seelen frei; er rathe ihnen daher, einen ſchönen Ruheplatz aufzuſuchen und daſelbſt den neuen Tag zu erwarten. So geleitet er ſie, auf einem Vorſprunge des Bergs, an den Hang eines nach außen geöffneten Thales, wo die Seelen derer ruhen, die im Sorgen irdiſcher Herrſchaft das Himmelreich verabſäumt. Zu ihrer Beſchämung blüht das ganze Thal von natürlichen Blumen, die mit ihrer duftenden Pracht alle andere Herrlichkeit übertreffen und dennoch ein vergänglich Ding ſind, wie Chriſtus in der Bergpredigt ſagt (ſ. Matth. VI V. 28 u. w.). Anzudeuten, daß ſie ſich nun von den irdiſchen Reichen zum himmliſchen wenden wollen, ſingen die Seelen den der Himmelskönigin Maria heiligen Abendgeſang „Salve Maria"; Sordell aber räth den Wandernden, nicht ſogleich hinabzugehn, ſondern die unten Ruhenden erſt von dem höhern Standpunkt zu betrachten, ſo lange die Sonne der Erkenntniß noch etwas leuchte. Hierauf zeigt er ihnen den Kaiſer Rudolph von Habsburg, welchen er der Vernachläſſigung Italiens anklagt, dann den König Ottokar von Böhmen, ferner Philipp III von Frankreich, Heinrich III von Navarra, Peter III von Arragonien und deſſen Sohn, endlich Heinrich III von England und tiefer unten den Markgrafen Wilhelm von Montferrat. Trotz des heiligen Geſanges erſcheinen ſie alle noch von Sorgen um ihre Reiche gedrückt und ihrer Fehler gedenkend, ja Rudolph von Habsburg iſt ſo vertieft darin, daß er ſogar nicht mitſingt. Sonſt ſcheinen ſie nach dem Rang zu ſitzen, da Kaiſer Rudolph den höchſten Platz einnimmt. Das Thal bedeutet hier wiederum wie Hölle I die Zeitlichkeit, in der die Seelen befangen ſind; doch nicht die wirkliche, ſondern bloß das Gedenken derſelben (wie auch der Sturm Fegef. XXV V. 113 nicht der wirkliche falſche Trieb ſein ſoll, ſondern nur die Erinnerung daran). —

Posciacchè l' accoglienze oneste e liete
Furo iterate tre e quattro volte,
Sordel si trasse, e disse: Voi chi siete?

Prima ch' a questo monte fosser volte
L' anime degne di salire a Dio,
Fur l' ossa mie per Ottavian sepolte.

Nachdem die ehrenvollen frohen Grüße
Nun drei- und viermal wiederholet worden,
Entzog Sordell ſich fragend: „Ihr, wer ſeid ihr?" —
„„Bevor noch Seelen ſich zu dieſem Berge
Gewendet, werth zu Gott emporzuſteigen,
Ward mein Gebein von Ottavian begraben.

144. Die widerſprechendſten Volksbeſchlüſſe wechſelten von Woche zu Woche in dem unbeſtändigen Florenz.

151. Wie treffend iſt der Vergleich der unbeſtändigen Stadt mit einer Kranken, die ſich in Schmerzen beſtändig wendet auf ihrem Lager und doch keinen Frieden erlangt!

2. Dies erinnert an das altlateiniſche terque quaterque.

4. Vor Chriſti Erlöſungstod führte kein Weg auf den heiligen Berg ewiger Glückſeligkeit. Der Fels theilte ſich erſt von dem Beben der Erde bei ſeinem Sterben.

I' son Virgilio: e per null' altro rio
Lo ciel perdei, che per non aver fè.
Così rispose allora il duca mio.
Qual' è colui, che cosa innanzi a se
Subita vede, ond' ei si maraviglia,
Che crede, e nò, dicendo: Ell' è, non è:

Tal parve quegli: e poi chinò le ciglia,
E umilmente ritornò ver lui,
E abbracciollo, ove 'l minor s' appiglia.
O gloria de' Latin, disse, per cui
Mostrò ciò, che potea la lingua nostra;
O pregio eterno del luogo, ond' i' fui,
Qual merito, o qual grazia mi ti mostra?
S' i' son d' udir le tue parole degno.
Dimmi se vien' d' inferno, e di qual chiostra.

Per tutti i cerchi del dolente regno,
Rispose lui, son' io di quà venuto:
Virtù del ciel mi mosse, e con lei vegno.
Non per far, ma per non fare ho perduto
Di veder l' alto sol, che tu disiri,
E che fu tardi da me conosciuto.
Luogo è lagiù, non tristo da martiri,
Ma di tenebre solo, ove i lamenti
Non suonan come guai, ma son sospiri.

Quivi sto io co' parvoli innocenti,
Da' denti morsi della morte avante,
Che fosser dall' umana colpa esenti.
Quivi sto io con quei, che le tre sante
Virtù non si vestiro, e senza vizio
Conobber l' altre, e seguir tutte quante.
Ma se tu sai e puoi, alcuno indicio
Dà noi, perchè venir possiam più tosto
Là, dove 'l Purgatorio ha dritto inizio.
Rispose: Luogo certo non c' è posto:
Licito m' è andar suso ed intorno:
Per quanto ir posso, a guida mi t' accosto.
Ma vedi già, come dichina 'l giorno,
E andar su di notte non si puote:

7 Ich bin Virgil, verlor um andern Fehl nicht
Den Himmel, als weil mir der Glaube fehlte!"" —
Also entgegnete nunmehr mein Führer.
10 Wie Einer ist, der sich vor Augen plötzlich
Ein Ding erblickt, worüber er erstaunet,
Der glaubt und nicht, und sagt: es ist — es ist nicht!
13 So schien der Andre, neigte drauf das Antlitz,
Und kehrete zu ihm zurück in Demuth;
Umfing ihn dann wo der Geringre fasset.
16 „O, der Lateiner Ruhm, sagt' er: durch welchen
Gezeiget unsre Sprache, was sie konnte,
O ew'ger Preis des Ortes wo ich her war!
19 Welch' ein Verdienst zeigt dich mir, welche Gnade,
Wenn ich es werth bin dein Gespräch zu hören.
Sprich, kommst du aus der Höll? aus welchem Kreise?" —
22 „„Durch alle Kreise des wehvollen Reiches,
Antwortet' er: bin ich hierher gelanget,
Mich regte Himmelskraft, mit dieser komm' ich.
25 Durch Thun verlor ich nicht, allein durch Nichtthun,
Die Schau der Sonne, welche du ersehnest,
Und die nur allzuspät von mir gekannt ward!
28 Da unten ist ein Ort, nicht trüb von Qualen,
Nein nur von Finsternissen, wo die Klagen
Nicht hallen wie Geschrei, nein, Seufzer sind sie:
31 Allda bin ich bei den unschuld'gen Kleinen,
Die schon des Todes Zähne trafen, eh' sie
Erlöset worden von der Schuld der Menschheit:
34 Bin dort bei denen, die sich nicht bekleidet
Mit den drei heil'gen Tugenden, und fehllos
Die andern kannten, und sie all' befolgten.
37 Doch, weißt du es, und kannst du, gieb ein wenig
Uns Weisung, daß wir schneller hingelangen,
Allwo den rechten Anfang hat die Läutrung."" —
40 Er sprach: „Kein fester Ort ist uns bestimmet:
Ich darf hier aufwärts gehen und umher auch.
So weit ich kann, geh' ich mit dir als Führer.
43 Doch siehe wie der Tag bereits sich neiget,
Und bei der Nacht kann man nicht aufwärts gehen:

8. Der Glaube ist der Anfang zum Wege der Erlösung (s. Hölle II V. 30).

15. Der Geringere umfaßt bei einer Umarmung tiefer, weil er sich dabei verneigt.

27. Nicht im ersten Leben, sondern erst jenseits, wo keine Aenderung mehr ist (s. Hölle IV V. 53 u. w.).

28. Die Vorhölle (s. Hölle IV V. 25 u. w.).

31. Bei den ungetauften Kindern, womit zugleich angedeutet scheint, daß die menschliche Einsicht, wenn sie Gott nicht gehorcht, nie vollkommene Reife und Ausbildung erlangt.

34—36. Die drei heiligen Tugenden sind die christlichen: Glaube, Liebe, Hoffnung: die andern s. in d. Anm. z. Hölle IV V. 106—108.

44. Dies erinnert an Joh. IX V. 4, wo es heißt: „Denn es kommt die Nacht, wo Niemand wirken kann." Die Stelle ist geistig zu verstehen: ohne himmlische Erleuchtung ist kein Emporkommen. Schon Pindar sagt so schön: „Was ist Etwas, was Nichts hier? Des Schattens Traum sind Menschen; aber, wo ein Strahl vom Gotte gesandt naht, glänzt helleuchtender Tag dem Mann zum anmuthigen Leben." — Auf Erden wechselt noch Tag

Però è buon pensar di bel soggiorno.

Anime sono a destra qua remote:
Se mi consenti, i' ti merrò ad esse,
E non senza diletto ti fier note.
Com' è ciò? fu risposto: chi volesse
Salir di notte, fora egli impedito
D' altrui? o non sarria, che non potesse?
E 'l buon Sordello in terra fregò 'l dito,
Dicendo: Vedi, sola questa riga

Non varcheresti dopo 'l sol partito:
Non però, ch' altra cosa desse briga,

Che la notturna tenebra, ad ir suso:
Quella col non poter la voglia intriga.
Ben si potria con lei tornare in giuso,
E passeggiar la costa intorno errando,
Mentre che l' orizzonte il dì tien chiuso.
Allora 'l mio signor, quasi ammirando,
Menane, disse, dunque là 've dici,

Ch' aver si può diletto dimorando.
Poco allungati c' eravam di lici,
Quand' i' m' accorsi, che 'l monte era scemo,
A guisa che i valloni sceman quici.
Colà, disse quell' ombra, n' anderemo,
Dove la costa face di se grembo,
E quivi 'l nuovo giorno attenderemo.
Tra erto e piano er' un sentiere sghembo,
Che ne condusse in fianco della lacca,
Là ove più ch' a mezzo muore il lembo.
Oro, e argento fino, e cocco, e biacca,
Indico legno, lucido e sereno,
Fresco smeraldo in l' ora, che si fiacca,
Dall' erba e dalli fior dentro a quel seno
Posti, ciascun saria di color vinto,
Come dal suo maggiore è vinto 'l meno.
Non avea pur natura ivi dipinto,
Ma di soavità di mille odori
Vi facea un incognito indistinto.
Salve regina, in sul verde e 'n su' fiori
Quindi seder cantando anime vidi,
Che per la valle non parèn di fuori:

Drum thut man wohl, gedenkt man ſchöner Ruhſtatt.

46 Zur Rechten ſind von hier entrückte Seelen:
Wenn dir's genehm iſt, führ' ich dich zu ihnen:
Nicht ohne Luſt magſt du ſie kennen lernen." —
49 „„Wie iſt das, ward entgegnet: wollte Einer
Bei Nacht aufſteigen, würd' er da von Jemand
Gehindert, oder wär's, daß er nicht könnte?"" —
52 Da fuhr Sordell, der edle, mit dem Finger
Am Boden hin und ſprach: „Sieh, nicht den einen
Strich überſchrittſt du nach der Sonne Hingang;
55 Doch nicht als brächt' ein ander Ding noch Hinderung
Empor zu gehn, als nur das nächt'ge Dunkel:
Daſſelbe hemmt den Willen ſo mit Ohnmacht.
58 Wohl könnte man darin hinunterwandeln,
Und ſich ergehen ringsumher am Abhang,
Indeß der Horizont den Tag verſchließet." —
61 Worauf mein Herr gewiſſermaßen ſtaunend
Sprach: „„Wohl, ſo führ' dahin uns, wo du ſageſt:
Daß man da bleibend Luſt empfahen könne."" —
64 Ein wenig waren wir von hier entfernet,
Als ich gewahrte, daß der Berg da einbog,
Nach Art wie dieſſeits ſich die Thäler tiefen.
67 „Wir werden dorthin gehen, ſprach der Schatten:
Allwo der Abhang einen Buſen machet,
Und wollen dort den neuen Tag erwarten." —
70 Vom Sturz zur Ebne war ein Pfad gewunden,
Der uns am Rande führete des Abhangs,
Bis mehr als mitten ſchwindet dieſer Vorſprung.
73 Gold, feines Silber, Scharlachbeer und Bleiweis,
Indiſches Holz, hellleuchtendes und klares,
Friſcher Smaragd, den man nur eben abbrach:
76 Vom Kraut und von den Blumen, die in dieſer
Vertiefung ſtehn, wär' alles dies beſieget,
Beſiegt wie von dem Größeren das Kleinre.
79 Es hatte hier Natur nicht bloß gemalet,
Nein, durch Annehmlichkeit von tauſend Düften
Erſchuf ſie da ein unbegreiflich Neues.
82 „Salve Regina" ſingend hier im Grünen,
Sah' ich auf Blumen Seelen ruh'n, die außen,
Der Tiefung halben, nicht zu ſehen waren. —

und Nacht, nur die Seeligen ſind im ewigen Tag: Gottes Herrlichkeit erleuchtet ſie (ſ. Offenb. Joh. XXI V. 23 und Fegef. XXX V. 103—105).

49—57. Virgil fragt. Ueber das Dunkel vgl. den Inh. z. Hölle II.

54. Wir haben Hölle I geſehen, daß der Menſch rückwärts kommt in ſeinem Heil, wenn er nicht in Geduld Gottes Erleuchtung erwartet.

60. Der irdiſche Horizont, die undurchſichtige Erde verſchließt den ewigen Tag: die himmliſchen Körper und die geiſtigen Dinge laſſen den Strahl durch (ſ. Fegef. III V. 28—30).

82. (S. d. Inhalt.)

Prima che 'l poco sole omai s' annidi,
Cominciò 'l Mantovan, che ci avea volti,
Tra color non vogliate ch' i' vi guidi.
Da questo balzo meglio gli atti e i volti
Conoscerete voi ti tutti quanti,
Che nella lama giù tra essi accolti.
Colui, che più sied' alto, e fa sembianti
D' aver negletto ciò, che far dovea,
E che non muove bocca agli altrui canti,
Ridolfo Imperador fu, che potea
Sanar le piaghe, ch' hanno Italia morta,
Sì che tardi per altro si ricrea.
L' altro, che nella vista lui conforta,
Resse la terra, dove l' acqua nasce,
Che Molta in Albia, e Albia in mar ne porta:

Ottachero ebbe nome, e nelle fasce
Fu meglio assai, che Vincislao suo figlio
Barbuto, cui lussuria ed ozio pasce.

E quel Nasetto, che stretto a consiglio
Par con colui, ch' ha sì benigno aspetto,
Morì fuggendo e disfiorando 'l giglio.
Guardate là, come si batte 'l petto;
L' altro vedete, ch' ha fatto alla guancia
Della sua palma, sospirando, letto.
Padre e suocero son del mal di Francia:
Sanno la vita sua viziata e lorda,
E quindi viene 'l duol, che sì gli lancia.

Quel, che par sì membruto, e che s' accorda
Cantando con colui dal maschio naso,
D' ogni valor portò cinta la corda:
E se re dopo lui fosse rimaso
Lo Giovinetto, che retro a lui siede,
Bene andava 'l valor di vaso in vaso:

Che non si puote dir dell' altre rede:
Jacomo, e Federigo hanno i reami:
Del retaggio miglior nessun possiede.

„Bevor das Endchen Sonne noch zu Neſt geht,
Begann der Mantuaner, der uns wandte:
Wollt nicht, daß ich zu Jenen euch geleite.
Von dieſem Hange könnt ihr beſſer Aller
Geſicht und Antlitz faſſen als da unten
In der Vertiefung unter ihnen ſelber.
Der da am höchſten ſitzt und ſich gehabet,
Als hätte er verſäumt, was thun er ſollte:
Und der den Mund nicht regt zu Andrer Singen:
Rudolph der Kaiſer war er, der die Wunden
Wohl heilen konnte, die Italien fällten,
Daß ſpät es ſich erhebt durch einen Andern!
Der Andre, deß Anblick ihn tröſtet, herrſchte
Im Lande, wo das Waſſer quellet, welches
Die Moldau in die Elb' und die in's Meer führt:
Ottokar war ſein Nam', und in den Windeln
War er viel beſſer als der bärt'ge Wenzel,
Sein Sohn, den Ueppigkeit und Faulheit weibet.
Und jenes Näslein, das vertraut im Rathe
Mit dem erſcheinet, deß Anſehn ſo hold iſt,
Starb fliehend und die Lilie entblätternd.
Da ſehet hin, wie er ſich an die Bruſt ſchlägt!
Den Andern ſchaut, der ſeiner Wange ſeufzend
Mit ſeiner Hand ein Bett gemacht: der Vater
Und Eidam ſind ſie von dem Unheil Frankreichs:
Sie kennen ſein ſündhaft und ſchmutz'ges Leben,
Und daher kommt der Schmerz, der ſich auf ſie wirft.
Der alſo gliederſtark erſcheint und ſingend
Zu dem mit der männlichen Naſe ſtimmet,
Trug aller Tugend ſeinen Gurt umwunden:
Und, wär' als König hinter ihm verblieben
Der Jüngling, der ſich hinter ihm gelagert,
Wohl ging die Tugend dann von Schaal' in Schaale,
Was man nicht ſagen kann von andern Erben;
Jakob und Friedrich haben die Gezweige,
Doch keiner hat von ſeinem beſſern Erbtheil.

85. Untergeht.
86. Sordell.
90. Die im Thal der Zeitlichkeit Befangenen recht zu betrachten, iſt ein höherer Standpunkt nothwendig.
94. Kaiſer Rudolph von Habsburg unterließ bekanntermaßen den Römerzug und wird deshalb von dem italiſchen Dichter getadelt.
97—102. Ottokar's des Königs von Böhmen Schau tröſtet ihn etwas; denn gegen dieſen Reichsfeind hat er das Reich ſieghaft vertheidigt. Der Sohn Ottokar's iſt Wenzel IV.
103—111. Das Näslein iſt Philipp III von Frankreich, zugenannt mit der kleinen Naſe. Er fiel im Kriege mit Peter III von Arragonien, geſchlagen fliehend und entblätterte ſo die Lilie Frankreichs.
Der, „deß Anſehn ſo hold iſt," iſt Heinrich III von Navarra, der Schwiegervater Philipp des Schönen, der eben regiert: über deſſen Sünden trauern Beide (ſ. die Anm. z. Fegef. XXXII V. 151—153).
112. Der „Gliederſtarke" iſt Peter III von Arragonien: der „mit der männlichen Naſe" Karl I von Sizilien.
116—120. Der Jüngling iſt Peter, der treffliche, jüngſte Sohn Peters III von Arragonien: ſeine ſchlechteren Brüder theilten unter ſich das Erbe. Das beſſere Erbtheil iſt die Tugend.

Rade volte risurge per li rami
L' umana probitate: e questo vuole
Quei, che la dà, perchè da lui si chiami.

Anco al Nasuto vanno mie parole
Non men, ch' all' altro Pier, che con lui canta,
Onde Puglia e Proenza già si duole.
Tant' è del seme suo miglior la pianta,
Quanto più che Beatrice e Margherita,
Costanza di marito ancor si vanta.
Vedete il re della semplice vita
Seder là solo, Arrigo d' Inghilterra:
Questi ha ne' rami suoi minore uscita.
Quel, che più basso tra costor s' atterra,
Guardando 'n suso, è Guglielmo Marchese,
Per cui Alessandria e la sua guerra
Fa pianger Monferrato e 'l Canavese.

Selten erſtehet wieder durch die Sproſſen
Die menſchliche Rechtſchaffenheit, und ſolches
Will, der ſie giebt, und man erfleht von ihm ſie!
Auch dem Benasten gelten meine Reden
Nicht wen'ger als dem andern Pierre, der mitſingt,
Ob dem Provence und Puglien ſchon wehklagt.
So viel geringer iſt vom Stamm der Schößling,
Als ſich Conſtanza über Beatrice
Und Margaretha noch des Gatten rühmet.
Den König ſchauet des einfachen Lebens
Dort ruhen einſam: Heinrich iſt's von England:
Der hat in ſeinen Zweigen wen'ger Ausfall.
Der ſich bei jenen tiefer ſtreckt am Boden,
Aufblickend — Markgraf Wilhelm iſt's, um welchen
Aleſſandria und ihr Kriegen weinen machet
Den Montferrater und den Cannaveſer.

Geſang VIII.

Inhalt. Die Stunde iſt herangekommen, wo den Schiffer, der das wankende Meer befährt, das Heimweh ergreift, und der ſehnſüchtige Pilger trauert, daß es nachtet. Eine der Seelen erhebt und wendet ſich in Hoffnung des morgen wiederkehrenden Lichtes nach Morgen, den Hymnus te lucis ante terminum anſtimmend, womit jene Seelen, wie die Gläubigen dieſſeits, Gott um Bewahrung vor nächtlichen Schrecken und Anfechtungen anflehen. Dieſes Gebet wird erhört. Am Berg herab kommen zween Engel. Ihre Fittige und ihr Gewand haben die Farbe der Hoffnung: die feurigen Schwerdter, welche ſie tragen, haben die Spitzen geſtumpft; denn dieſe Engel ſind die Boten göttlichen Erbarmens: ſie kommen von dem Schooß Maria's und ſtellen ſich rechts und links an den Eingang des Thales, es vor der Schlange der Verſuchung zu ſchirmen, die, wie Sordell ſagt, bald erſcheinen ſoll. Nun gehen die drei Dichter hinab in das Thal, und Dante findet daſelbſt zuerſt den edlen Richter Nino, welcher erſtaunt iſt, ihn zu ſehen, und ihn nach herzlichen Begrüßungen bittet, ſeine Tochter Johanna aufzufordern, daß ſie für ſein Heil bete, da ſeine hinterlaſſene Wittwe ſich von Neuem vermählt habe und ſeiner vergeſſen: ſo vergänglich ſei die irdiſche Liebe! — Nun blickt Dante zum Himmel, die Sterne Glaube, Liebe und Hoffnung anſtaunend, welche an die Stelle der andern Fegef. I V. 23 erwähnten vier Tugendgeſtirne am Südpol aufgeſtiegen ſind und den ganzen Himmel erhellen. In der Erdennacht gewähren uns dieſe Sterne noch Troſt, wenn ſchon die andern: Mäßigkeit, Stärke, Gerechtigkeit und Weisheit verſchwunden ſind. — Es iſt Nacht und die Schlange der Verſuchung kommt gleißend und ſich putzend heran; aber die Engel ſchweben hinab und ſchon vor dem Rauſchen ihrer Fittige weicht das Ungethüm zurück. — Nun wendet ſich der edle Currado Malaſpini in Sorgen um ſein Haus zu Dante und erfährt von ihm, daß der alte Ruhm davon noch nicht gewichen ſei. Erfreut hievon, prophezeiht er dem Dichter: ſein eben ausgeſprochenes Lob werde ſich bald an ihm ſelbſt beſtätigen, womit auf die gaſtfreundliche Aufnahme hingedeutet iſt, welche der Dichter im Jahr 1307 bei Marcello Malaſpini erfuhr, obgleich er von der Gegenparthei war.

Era già l' ora, che volge 'l disio
A' naviganti, e 'ntenerisce 'l cuore
Lo dì, ch' han detto a' dolci amici a Dio;

1 Schon war's die Stunde, die das Heimweh reget
Den Schiffern und ihr Herz erweicht am Tage,
Da ſie die lieben Freunde Gott befohlen:

124. (S. V. 112 u. d. Anm.) Karls I von Sizilien Sohn (Karl II) gefällt Sordellen eben ſo wenig, als die V. 119 genannten Söhne Peter's III, welchen Letzteren er hier den „andern Pierre" nennt, zur Unterſcheidung von ſeinem V. 116 erwähnten Sohn.

127—129. Conſtanza rühmt ſich ihres Gatten, Peter's III, mehr als Beatrice ihres Ludwig IX von Frankreich und Margaretha ihres Karl I von Sizilien. Letztere beide Frauen waren Schweſtern und Töchter Reimunds Berlinghieri V.

130. Der König des einfachen Lebens iſt Heinrich III von England: er konnte ſeines Nachfolgers froher ſein; denn ſein Sohn war Eduard I, der von 1272—1307 glorwürdig regierte, und viel zum Beſten Englands und der Chriſtenheit ausgeführt.

133—136. Markgraf Wilhelm von Montferrat ſitzt hier dem Range nach unten an und blickt zu den Andern auf. Von Aleſſandro della Puglia ward er gefangen und getödtet. Seine Söhne wollten den Mord rächen; waren aber im Krieg gegen Aleſſandria unglücklich, ſo daß ihr Land viel davon zu leiden hatte.

1—6. Das irdiſche Heimweh bildet hier die Sehnſucht nach der ewigen Heimath vor, und die Seele ſelbſt iſt der ſehnſüchtige Pilger.

E che lo nuovo peregrin d' amore
Punge, se ode squilla di lontano,
Che paja 'l giorno pianger, che si muore:
Quand' io 'ncominciai a render vano
L' udire, e a mirare una dell' alme
Surta, che l' ascoltar chiedea con mano.
Ella giunse, e levò ambo le palme,
Ficcando gli occhi verso l' Oriente,
Come dicesse a Dio: D' altro non calme.

Te lucis ante, sì devotamente
Le uscì di bocca, e con sì dolci note,
Che fece me a me uscir di mente:
E l' altre poi dolcemente e devote
Seguitar lei per tutto l' inno intero:
Avendo gli occhi alle superne ruote.
Aguzza quì, Lettor, ben gli occhi al vero,
Che 'l velo è ora ben tanto sottile,
Certo, che 'l trapassar dentro è leggiero.
I' vidi quello esercito gentile
Tacito poscia riguardare in sùe,
Quasi aspettando, pallido e umile:
E vidi uscir dell' alto, e scender giùe
Du' Angeli con duo spade affocate,

Tronche e private delle punte sue.
Verdi, come fogliette pur mo nate,
Erano 'n veste, che da verdi penne
Percosse traèn dietro e ventilate.
L' un poco sopra noi a star si venne,
E l' altro scese nell' opposta sponda,
Sì che la gente in mezzo si contenne.
Ben discerneva in lor la testa bionda,
Ma nelle facce l' occhio si smarria,
Come virtù, ch' a troppo si confonda.
Ambo vegnon del grembo di Maria,
Disse Sordello, a guardia della valle,
Per lo serpente, che verrà via via:
Ond' io, che non sapeva per qual calle,
Mi volsi 'ntorno, e stretto m' accostai
Tutto gelato alle fidate spalle.
E Sordello anche: Ora avvalliamo omai

4 Und die mit Liebesweh den neuen Pilger
Durchdringt, vernimmt von fern er eine Glocke,
Die zu beklagen ſcheint den Tag, der hinſtirbt:
7 Als ich begann vergeblich aufzuhorchen,
Und jener Seelen ein' erſtanden ſahe,
Die winkte mit der Hand Andacht erheiſchend.
10 Sie kam heran und hub die Hände beide,
Feſt richtend ihre Augen gegen Morgen,
Als ſpräch' zu Gott ſie: nach nichts Andrem tracht' ich.
13 „Te lucis ante" ging ſo frommergeben
Aus ihrem Mund, in ſo holdſel'ger Weiſe,
Daß ſie mich meiner ſelbſt vergeſſen machte.
16 Worauf die Andern heiter und andächtig
Ihr folgten in dem Hymnus bis zu Ende,
Gewendet ihre Augen zu dem Höhen.
19 Schärf hier die Blicke recht nach Wahrheit, Leſer,
Denn ſo durchſichtig fein iſt hier der Schleier
Gewißlich, daß hineinzudringen leicht iſt.
22 Ich ſahe dieſe adelige Menge
Nunmehro ſchweigend in die Höhe ſchauen,
Gleichſam erwartend, bleich, und ſehr demüthig:
25 Und ſah von oben vorgehn und hernieder
Zween Engel ſteigen, mit zween glüh'nden Schwerdtern,
Geſtumpfet und beraubet ihrer Spitzen.
28 Grün, wie nur eben erſt entkeimte Blätter,
War ihr Gewand, das ſie von grünen Fitt'gen
Geſchlagen und gefächelt nach ſich zogen.
31 Ein wenig über uns hielt an der Eine;
Der Andre ſtieg zum Saume drüben nieder,
So daß ſich in der Mitte hielt die Menge.
34 Das blonde Haupt erkannt' ich wohl an ihnen;
Allein im Angeſicht verging das Auge,
Wie Kraft die in zu Vielem ſich vernichtet.
37 „Sie kommen beide von dem Schooß Maria's,
Begann Sordell: das Thal hier vor der Schlange
Zu ſchirmen, die nun kommen wird bald, balde.
40 Worauf ich, der woher ſie kām' nicht wußte,
Mich ringsum wandte und mich dicht andrängte,
Gänzlich erſtarret, an die treuen Schultern.
43 Und weiter ſprach Sordell: Gehn wir hinunter,

7. Der Geſang verſtummt.

13. Dies iſt der Anfang einer Hymne im letzten Theil des katholiſchen Abendgottesdienſtes im Completorium (ſ. dar. d. Inhalt).

19—21. Das Geheimniß iſt, daß geiſtige Nacht uns der Verſuchung bloßſtellt, daß wir aber im Gebet Hülfe finden.

24. Ganz wie es Bittenden geziemt.

27. Die Schwerdter ſind Zeichen der Gerechtigkeit Gottes (vergl. Fegef. XXXI V. 40—42 u. d. Anm.); aber himmliſches Erbarmen hat ihre Spitzen geſtumpft.

31—33. Die Engel nahmen die Betenden von beiden Seiten in ihre Hut. Es ſind die Engel göttlichen Erbarmens, welches (ſ. Parad. XXXIII V. 16) in Maria perſonifizirt erſcheint, die ſich auch Dante's erbarmte (ſ. Hölle II V. 94).

40. Der Sterbliche weiß nicht woher der Verſucher kommt.

Tra le grandi ombre, e parleremo ad esse:
Grazioso fia lor vedervi assai.
Solo tre passi credo ch' io scendesse,
E fui di sotto; e vidi un, che mirava
Pur me, come conoscer mi volesse.
Temp' era già, che l' aer s' annerava,
Ma non sì, che tra gli occhi suoi e' miei
Non dichiarisse ciò, che pria serrava.
Ver me si fece, ed io ver lui mi fei:
Giudice Nin gentil, quanto mi piacque,
Quando ti vidi non esser tra i rei!
Nullo bel salutar tra noi si tacque:
Poi dimandò: Quant' è, che tu venisti
Appiè del monte per le lontan' acque?

O, dissi lui, per entro i luoghi tristi

Venni stamane, e sono in prima vita,
Ancor che l' altra sì, andando, acquisti.
E come fu la mia risposta udita,
Sordello ed egli indietro si raccolse,
Come gente di subito smarrita.
L' uno a Virgilio e 'l altro a me si volse,
Che sedea lì, gridando: Su Currado,
Vieni a veder, che Dio per grazia volse.

Poi volto a me: Per quel singular grado,
Che tu dei a colui, che si nasconde
Lo suo primo perchè, che non gli è guado,
Quando sarai di là dalle larghe onde,
Di a Giovanna mia, che per me chiami
Là, dove agli 'nnocenti si risponde.
Non credo, che la sua madre più m' ami,
Poscia che trasmutò le bianche bende,
Le quai convien, che misera ancor brami.
Per lei assai di lieve si comprende,
Quanto in femmina fuoco d' amor dura,
Se l' occhio o 'l tatto spesso nol raccende.
Non le farà sì bella sepoltura
La vipera, che i Melanesi accampa,

Und reden dort wir mit dem großen Schatten:
Sehr wird es ſie erfreuen euch zu ſchauen." —
46 Ich glaube, nur drei Schritte ging ich abwärts,
Und unten war ich, und erblickte einen,
Der mich anſah, als wollt' er mich erkennen.
49 Schon war die Zeit es, wo die Luft ſich ſchwärzte,
Doch ſo nicht, daß ſie zwiſchen ſeinen Augen
Und meinen nicht erhellt was erſt unkenntlich.
52 Er eilte mir, ſo wie ich ihm, entgegen:
Du edler Richter Nino, wie erfreut war
Ich, als ich ſah, du ſeiſt nicht bei den Schuld'gen,
55 Kein ſchöner Gruß ward zwiſchen uns verſchwiegen:
Dann fraget' er: „Wie lang' iſt's, daß du kameſt
Zum Fuß des Berges, auf den weiten Waſſern?" —
58 „„O, ſagt' ich: durch die traur'gen Stätten kam ich
Heut früh, und bin annoch im erſten Leben,
Damit ſo pilgernd ich das zweit' erwerbe.""" —
61 Als meine Antwort nun vernommen worden,
Zog ſich Sordell zurück, mit ihm zuſammen,
Wie Leute, die auf einmal ſehr erſtaunen.
64 Der Eine zu Virgil, der Andre wandte
Zu einem ſich, der dort ſaß, rufend: „Conrad,
Auf! komm und ſchau' was Gott gewollt in Gnaden."
67 Zu mir gekehrt dann: „Bei'm beſondern Vorzug,
Den du verdankeſt Dem, der ſo verbirget
Sein erſt Warum? daß dahin keine Furt iſt:
70 Wirſt einſt du jenſeits ſein der breiten Wogen,
Sag' meiner Johanna, daß ſie für mich bitte
Da, wo man den Unſchuldigen willfahret.
73 Ich zweiff', ob ihre Mutter mich noch liebe,
Seitdem vertauſcht ſie hat die weißen Binden,
Wonach ſie einſt noch trauernd muß verlangen.
76 An ihr erſieht man leicht: wie lange Flamme
Der Liebe währt beim Weibe; wenn nicht Auge
Sie und Berührung öfter neu entzündet!
79 So ſchöne Grabſtatt wird ihr nie bereiten
Die Viper, welche die Mailänder ſchirmet,

46. Das Hinabgehen iſt nicht ohne Bedeutung ſehr leicht.

53. Nino, aus dem Hauſe der Visconti zu Piſa, war Richter von Gallura in Sardinien, Haupt der Guelfenpartei und ein Enkel des Grafen Ugolino del'a Gherardesca (ſ. Villani L. 7 cap. 120 u. vergl. d. Anm. z. Hölle XXII V. 81).

58. Durch die Hölle.

57. Das ewige.

62. Als die Dichter den Sordell trafen, war die Sonne ſchon hinter den Berg gegangen: Dante warf demnach keinen Schatten mehr, und Sordell hatte bis jetzt nicht erkannt, daß er noch lebe.

65. Er ruft den Currado Malaſpini (ſ. V. 118 u. d. Anm.).

68. 69. Gott hat ihm den Vorzug geſchenkt, lebend das Jenſeits zu durchwandeln.

71. Giovanna, die Tochter Nino's, iſt noch ein Kind.

73. 80. Die Mutter Giovanna's, Beatrice, Marcheſin von Eſti, Nino's Wittwe, hatte ſich wieder vermählt, demnach die Wittwenſchleier abgelegt, nach denen ſie ſich, wie Nino meint, im Unglück zurückſehnen wird. Ihr zweiter Gatte war Galeazzo Visconti von Mailand, welches Geſchlecht eine Viper im Wappen führte.

Com' avria fatto il gallo di Gallura.
Così dicea, segnato della stampa
Nel suo aspetto di quel dritto zelo,
Che misuratamente in cuore avvampa.
Gli occhi miei ghiotti andavan pure al cielo,
Pur là dove le stelle son più tarde:
Sì come ruota più presso allo stelo.
E 'l duca mio: Figliuol, che là sù guarde?

Ed io a lui: A quelle tre facelle,

Di che 'l polo di quà tutto quanto arde.
Ed egli a me: Le quattro chiare stelle,
Che vedevi staman, son di là basse,
E queste son salite, ov' eran quelle.
Com' i parlava, e Sordello a se 'l trasse,
Dicendo: Vedi là il nostr' avversaro,

E drizzò 'l dito, perchè in là guatasse.
Da quella parte, onde non ha riparo
La picciola vallea, er' una biscia.
Forse qual diede ad Eva il cibo amaro.
Tra l' erba e i fior venìa la mala striscia,
Volgendo ad or ad or la testa, e 'l dosso

Leccando, come bestia, che si liscia.
I' nol vidi, e però dicer nol posso,
Come mosser gli astor celestiali:
Ma vidi bene e l' uno e l' altro mosso.
Sentendo fender l' aere alle verdi ali,
Fuggio 'l serpente, e gli Angeli dier volta
Suso alle poste rivolando iguali.
L' ombra, che s' era a Giudice raccolta,
Quando chiamò, per tutto quell' assalto
Punto non fu da me guardare sciolta.
Se la lucerna, che ti mena in alto,
Truovi nel tuo arbitrio tanta cera,
Quant' è mestiero insino al sommo smalto.
Cominciò ella; se novella vera
Di Valdimagra, o di parte vicina
Sai, dilla a me, che già grande là era.
Chiamato fui Currado Malaspina:
Non son l' antico, ma di lui discesi:

Als ihr Gallura's Hahn bereitet hätte." —
So ſprach er, und es war ſein ganzes Ausſehn
Bezeichnet mit dem Stempel wahren Eifers,
Der mäßig in dem Herzen ſich entzündet.
Sehnſüchtig ging mein Auge auch zum Himmel,
Dorthin wo langſamer die Sterne wandeln,
Gleichwie ein Rad pflegt näher an der Achſe.
Mein Führer ſprach: „Nach was blickſt du da oben?" —
Und ich zu ihm: „„Nach den drei Fackeln ſchau' ich,
Wovon der Pol hier dieſſeits ganz entbrennet.
Drauf er zu mir: „Die vier ſo klaren Sterne,
Die heute früh du ſah'ſt, ſind jenſeits unten,
Und die ſind aufgeſtiegen wo die waren." —
Ich ſprach — allein Sordell zog ihn zu ſich hin
Und ſprach: „„Sieh' dorten unſern Widerſacher!"" —
Und hielt den Finger, daß dahin er ſähe.
Auf jener Seite, wo ohn' allen Schirm iſt
Die kleine Bucht des Thals, war eine Schlange:
Dieſelbe wohl, die Even bittre Koſt gab.
Das böſe Streichen zwiſchen Kraut und Blumen
Kam's, dann und wann den Kopf zum Rücken wendend,
Und leckend einem Thier gleich, das ſich putzet.
Ich ſah' nicht, und drum kann ich es nicht ſagen,
Wie ſich die himmliſchen Habichte regten;
Doch wohl ſah' ich gereget den wie jenen.
Die Schlange, hörend wie die grünen Fitt'ge
Die Luft zertheilten, floh; — die Engel kehrten,
Gleichſchwebend wieder auf zu ihrer Stätte.
Der Schatten, der ſich an den Richter drängte,
Als dieſer rief, ſo lang der Anfall währte,
Ward nimmer er es los, nach mir zu ſchauen.
„Soll jene Leuchte, welche dich emporführt,
So vieles Wachs in deinem Willen finden,
Als nöthig iſt bis zu dem höchſten Eſtrich,
Begann derſelbe: ſo du wahre Kunde
Von Valdimagra weißt und jener Gegend,
So ſag' ſie mir, der ich vordem da groß war.
Currado Malaſpini war genannt ich:
Der alte bin ich nicht; doch von ihm ſtamm' ich,

81. Der Hahn iſt das Wappen der Stadt Gallura, wo Nino, ihr erſter Mann, ſehr in Ehren gehalten wurde.
85—87. Er ſieht zum Südpol: an den Polen drehen ſich die Sterne (ſcheinbar) langſamer.
89—93. (S. d. Inh.)
98. Die Schlange iſt der Verſucher.
112—114. D. h.: ſoll das göttliche Licht bei dir ſo viel guten Willen finden, als nöthig iſt, auf den Gipfel des Berges zu gelangen.
118. Currado Malaſpini, nicht der Ahnherr dieſer Familie, aber von ſeinem ehrlichen Stamme beherrſchte die Städte an dem Fluſſe Magra.

A' miei portai l' amor, che quì raffina.

O, dissi lui, per li vostri paesi
Giammai non fui: ma dove si dimora
Per tutta Europa, ch' ei non sien palesi?
La fama, che la vostra casa onora,
Grida i signori, e grida la contrada,
Sì che ne sa, chi non vi fu ancora.
Ed io vi giuro, s' io di sopra vada,
Che vostra gente onrata non si sfregia
Del pregio della borsa e della spada.
Uso e natura sì la privilegia,
Che perchè 'l capo reo lo mondo torca,
Sola va dritta, e 'l mal cammin dispregia.

Ed egli: Or va, che 'l sol non si ricorca
Sette volte nel letto, che 'l Montone
Con tutti e quattro i piè cuopre ed inforca,
Che cotesta cortese opinione
Ti fia chiavata in mezzo della testa
Con maggior chiovi, che d' altrui sermone;
Se corso di giudicio non s' arresta.

Trug zu den Meinen Liebe, die hier läutert." —

„„O, sagt' ich ihm: in euren Städten war ich
Zwar nie; doch wo kann man in ganz Europa
Noch wohnen, wo nicht kundig sind dieselben?
Der Ruf, der euer Haus mit Ehr' erfüllet,
Schallt' zu dem Herrn und schallet durch die Lande
Daß davon weiß, wer noch nicht da gewesen.
Ich aber schwör' euch, soll hinauf ich kommen,
Daß euer ehrliches Geschlecht nichts ablegt
Vom edlen Ruhm des Seckels, und des Degens.
Brauch und Natur bevorrangt es dermaßen,
Daß, mag das sünd'ge Haupt die Welt verdrehen,
Allein geht's recht, und falschen Weg verschmäht es!""

Und er: „Nun geh', nicht siebenmale senket
Die Sonne sich in's Bette, das der Widder
Mit allen Vieren deckt und überschreitet:
So wird dir diese ehrenvolle Meinung
Inmitten deines Hauptes angeheftet,
Mit stärkern Nägeln, als mit Andrer Reden:
Bleibt ungehemmt der Gang des Urtheilsspruches.

133—138. D. h.: Nicht siebenmal wird sich der Frühling erneuen, wo die Sonne im Gestirn des Widders untergeht — so wird mein Sohn Marcello Malaspini dir mit der That beweisen, daß der Ruf wahr gesprochen (s. d. Inh). Der Vergleich weiser Reden mit Nägeln ist aus Pred. Sal. XII V. 11, wo es heißt: „Diese Worte der Weisen sind Spieße und Nägel" u. s. w.

139. D. h.: Wird der Beschluß Gottes nicht verändert, was also nicht zu erwarten ist.

Geſang IX.

Inhalt. In dem Thal, wo die des Lichtes harrenden Seelen von den Engeln himmliſchen Erbarmens vor dem Verſucher bechirmt werden, hat ſich der Dichter geduldig niedergelaſſen, gleichfalls das göttliche Licht erwartend. — Im Oſten erhebt ſich nun ein Schimmer; aber es iſt nicht das Morgenroth, es iſt die Dämmerung des aufſteigenden Mondes, die ihm nun in dem kalten Zeichen des ſchädlichen Skorpions erſcheint. Von dem unvollkommenen Mondlicht erwartet Dante keine weitere Hülfe (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 15 u. 17), ſondern giebt ſich als Sterblicher leiblicher Ruhe hin: der göttlichen Hut trauend und getröſtet von den drei Sternen Glaube, Liebe und Hoffnung, entſchlummert er auf den Blumen, die alle irdiſche Pracht beſchämen. Aber in der heiligen Morgenſtunde, wo die Seele im ausgeruhten Leibe freier waltet, und entäußert mühvollen Sinnens faſt göttlich erkennt, ſieht er im Traum einen Adler über ſich kreiſen, der auf ihn herabſchießt und ihn zum göttlichen Licht emporträgt, deſſen Brand den noch Ungeläuterten ſchmerzlich trifft (vergl. d. Anm. z. Hölle VIII V. 73 und d. Inh. z. Fegef. XXVII und Parad. XXXIII V. 76—81), ſo daß er, erwacht, ſich mit Schrecken an anderm Ort erblickt, und gewahrt, daß es ſchon zwei Stunden Tag ſei. Virgil, die beſſere Einſicht, ſteht vor ihm und ſagt: die heilige Lucia, die erleuchtende Gnade Gottes ſei es, die ihn im neuen Tage aus dem tiefen Thal emporgetragen: er, Virgil, ſei ihren Schritten gefolgt, und ehe ſie verſchwunden, habe ſie ihm noch den Eingang zur Läuterung gezeigt: hier ſei derſelbe, wo der ſteile Fels (der Aergerniß) allein getheilt erſcheine (das Erbarmen Gottes hat ihn zertheilt, als die Felſen zerriſſen bei des Erlöſers Tode (ſ. Hölle XII V. 37—43 u. d. Anm.). — Nun rafft ſich Dante empor und erblickt, Virgilen folgend, wo er zuerſt nur einen Felſenſpalt ſah, eine Thür: drei Stufen führen zu ihr, auf der Schwelle aber ſitzt als Hüter ein Engel mit blitzendem Schwerdt. Man erkennt darin denſelben, den Gott nach Adams Vertreibung zum Hüter des Paradieſes beſtellt, und muß den ſinnreichen Dichter bewundern, der ihn vom Paradies an die Pforte der Buße herabgerückt erblickt. Der Engel wehrt den Kommenden, bis Virgil ſagt: die erleuchtende Gnade Gottes habe ſie an die Pforte geleitet. Nun erſt nähert ſich Dante den drei Stufen: in der unterſten ſpiegelt er ſich, wie er iſt: ſie deutet die Selbſterkenntniß an; die zweite von zerriſſenem dunklen Geſtein deutet die Folge der Selbſterkenntniß, die Zerknirſchung an; die dritte, roth wie ſprühendes Blut, iſt wohl auf die Selbſtgeißelung des Reuigen zu deuten. Der Sitz des Engels iſt ein diamantner Fels, feſtes, furchtloſes Vertrauen andeutend nach Ezech. III V. 9. — Dante wird von Virgil's (der Einſicht) gutem Willen die drei Stufen hinangeführt, giebt ſich drei Schläge an die Bruſt, und wirft ſich vor dem Engel nieder, ihn um Oeffnung der Thür anflehend. Da zeichnet ihm der Engel mit der Spitze des Schwerdtes ſieben P an die Stirne, die ſieben Sünden (peccata) anzudeuten, wozu er als Adamsſohn geneigt iſt, und ſagt ihm: er ſolle ſich drinnen davon reinigen. Nun holt der Engel zween Schlüſſel, einen goldnen und einen ſilbernen, aus ſeinem Gewande hervor, welches die Farbe der Aſche hat und der Erde, die man zu friſcher Ausſaat umſticht, und öffnet die Thür zuerſt mit dem ſilbernen, dann mit dem goldnen Schlüſſel, ſprechend: der zweite (das Urtheilen) öffne nicht, wenn der erſte (das Prüfen) nicht des Schloſſes Knoten gelöſt. Er habe beide von Petrus empfangen, der ihm anempfohlen habe, eher im Oeffnen, als im Schließen zu irren, dafern ſich die Seelen ihm nur zu Füßen würfen, d. h.: ſich der göttlichen Gnade unterthänig bezeigten. Noch warnt der Engel die Kommenden, nach ihrem Eintritt nicht zurück zu ſchauen, und thut nun die Thür auf, die, zu ſelten gebraucht, mächtig erdröhnt. Aber ihr Dröhnen klingt wie Orgelton, in dem der eintretende Dante Te deum laudamus zu hören glaubt. Dieſer Lobgeſang umfaßt alle Herrlichkeit des alten und neuen Bundes, und klingt ihn mit Fug hier an, wo ſich die Thür aufthut, die Chriſtus ſelbſt iſt, welcher Joh. X V. 7 ſagt: „Ich bin die Thür zu den Schafen.“ Das ganze Chriſtenthum geht auf vor dem dichtenden Geiſte.

Sehr wichtig iſt es, alle dieſe Vorgänge mit denen im erſten Geſang der Hölle zu vergleichen, wo der Dichter ſich aufmacht, ehe die Sonne bis in die Tiefe herableuchtet, weshalb er Chriſtus den ebnen Weg verfehlt und an Chriſtus den Fels gelangt, wogegen er hier mit beſſerer Einſicht das Licht ruhig erwartet, und ſo von der göttlichen erleuchtenden Gnade zu Chriſtus der Thür gebracht wird, welche ſich den verirrten Schafen aufthut, die auf dem Pfade der Buße zu Chriſtus dem ebnen Weg zurückkehren wollen (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 3 und Fegef. XXVII V. 132). Hierher gehört auch Pſ. 126, wo es heißt: „Vergeblich ſteht ihr auf vor Tage .... den Geliebten giebt er im Schlafe.“

La concubina di Titone antico
Già s' imbiancava al balzo d' Oriente,
Fuor delle braccia del suo dolce amico:
Di gemme la sua fronte era lucente,
Poste 'n figura del freddo animale,
Che con la coda percuote la gente:

E la notte de' passi, con che sale,
Fatti avea duo nel luogo, ov' eravamo,

1 Die Nebenfrau Tithonos des uralten
Erſchimmerte bereits am Rand des Aufgangs,
Den Armen ihres ſüßen Freunds entſtiegen.
4 Es war die Stirn ihr licht von Edelſteinen,
Vereiniget zum Bild des kalten Thieres,
Das mit dem Schweif zu ſtechen pflegt die Menſchen.
7 Und zwei der Schritte, die ſie heben, hatte
Die Nacht gethan, allwo wir waren; aber

1. Die Frau des Tithonos iſt nach der alten Fabel Aurora, die Sonnenmorgenröthe: unter der Nebenfrau verſteht Dante ſinnreich die Monddämmerung. Daß er mit „concubina“ nicht die wahre Morgenröthe gemeint habe, geht einmal aus dem gewählten Ausdruck hervor, zweitens daraus, daß die Morgenröthe zu dieſer Jahreszeit im Zeichen der Fiſche aufgeht (ſ. Fegef. I V. 19), drittens aus V. 52, wo Virgil die andre Morgenröthe beſonders bezeichnet. Uebrigens mußte die Monddämmerung gerade in der dritten Stunde der Nacht eben im Zeichen des Skorpiones erſcheinen, den Dante ein kaltes Thier nennt, wie er Fegef. XIX V. 2, wo er wieder ſchlummert, die Mondkälte dem erwärmenden Sonnenlicht entgegenſtellt.

E 'l terzo già chinava 'ngiuso l' ale:
Quand' io, che meco avea di quel d' Adamo,
Vinto dal sonno in su l' erba inchinai,
Là 've già tutt' e cinque sedavamo.
Nell' ora, che comincia i tristi lai
La rondinella, presso alla mattina,
Forse a memoria de' suoi primi guai,
E che la mente nostra, pellegrina,
Più dalla carne, e men da' pensier presa,
Alle sue vision quasi è divina:
In sogno mi parea veder sospesa
Un' aquila nel ciel con penne d' oro,
Con l' ale aperte, ed a calare intesa
Ed esser mi parea là dove foro
Abbandonati i suoi da Ganimede,
Quando fu ratto al sommo concistoro.
Fra me pensava: Forse questa fiede
Pur quì per uso, e forse d' altro loco
Disdegna di portarne suso in piede.
Poi mi parea, che più rotata un poco,
Terribil come folgor discendesse,
E me rapisse suso infino al foco.
Ivi pareva, ch' ella ed io ardesse,
E sì lo 'ncendio imaginato cosse,
Che convenne che 'l sonno si rompesse.

Non altrimenti Achille si riscosse,
Gli occhi svegliati rivolgendo in giro,
E non sappiendo là dove si fosse;
Quando la madre da Chirone a Schiro
Trafugò lui dormendo in le sue braccia,
Là onde poi gli Greci il dipartiro:
Che mi scoss' io, sì come dalla faccia
Mi fuggio 'l sonno, e diventai smorto,
Come fa l' uom, che spaventato agghiaccia.
Dallato m' era solo il mio conforto;
E 'l sole er' alto già, più che du' ore;

Der dritte neigte ſchon herab die Flügel:
Als ich, der was von Adam an ſich hatte,
Vom Schlaf beſieget mich darniederneigte
Auf's Gras, allwo wir alle Fünfe ſaßen.
Zur Stunde, wenn die traur'gen Klagen anhebt
Die Schwalbe, nahe an dem frühen Morgen,
Vielleicht gedenkend ihrer erſten Leiden:
Wenn unſer Geiſt mehr außerhalb des Fleiſches,
Und minder auch vom Denken eingenommen,
Faſt göttlich iſt in ſeinen Viſionen:
War mir: als ſäh' im Traum ich einen Adler
Am Himmel ſchwebend hangen goldgefiedert,
Mit offnen Flügeln, willens ſich zu ſenken.
Dort ſchien's zu ſein, allwo von Ganymedes
Dereinſt die Seinigen verlaſſen worden:
Als er entrückt ward zu dem höchſten Rathe.
Bei mir gedacht' ich: greift vielleicht aus Brauch er
Allein hier, und verſchmäht von andern Orten
Etwas emporzutragen in den Fängen?
Drauf ſchien's als käm' er etwas mehr gewirbelt
Entſetzlich wie ein Blitz herabgefahren,
Und raffte mich empor bis zu dem Feuer.
Da ſchien's als wäre er und ich entbronnen,
Und es erſchütterte mich der erträumte
Brand ſo, daß ſich der Schlummer trennen mußte.
Nicht anders ſchüttelte ſich einſt Achilles,
Die Augen, die erwachten, ringshin rollend,
Da er nicht wußte wo er ſich befände?
Als ihn die Mutter von Chiron nach Skyros
Schlummernd in ihrem Arm geflüchtet hatte,
Woher die Griechen ihn ſodann entführten:
Als ich mich ſchüttelte, ſo daß vom Antlitz
Mein Sinn entwich und ich ohnmächtig wurde,
Wie Einer, der erſchreckt zu Eis erſtarret.
Mein Troſt allein befand ſich mir zur Seite.
Mehr als zween Stunden hoch war ſchon die Sonne,

9. D. h.: In der dritten Stunde nach Sonnenuntergang ſenkt ſich die im Oſten aufgeſtiegene Nacht vollends auf den Weſthorizont herab, wo nun die letzten Schimmer der Abenddämmerung verſchwanden.

10. Den Leib, welcher der Ruhe bedarf.

13. Er hat nun von der Monddämmerung bis zur Morgendämmerung geſchlafen.

16. (S. d. Inh.)

15. Progne hatte Schreckliches erlitten und begangen, ehe ſie von den Göttern in eine Schwalbe verwandelt ward (ſ. Dvid's Metamorph. VI B. 428 f. w.). Sinnvoll deutet der Dichter mit ihrem Klaggeſang auf der Sünder Bewußtſein von Schuld und Leid hin.

19. Hier iſt nicht zu vergeſſen, daß Dante aus dem finſtern Walde kommt, den er Egypten nennt (ſ. d. Anm. z. Hölle I S. 2), und daß Gott am Berg Sinai ſpricht: „Ihr habt ſelbſt geſehn, was ich den Egyptern gethan, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir genommen habe" (ſ. 2 B. Moſ. Cap. XIX V. 4). Dieſes bibliſche Bild verbindet Dante ſinnreich mit der heidniſchen Fabel, worin Ganymedes von Zeus Adler den Seinen entrückt und zur Verſammlung der Götter erhoben ward.

27. Andeutung, daß die Erleuchtung den Sündern nur erſcheint, wenn ſie in dem Thal der Beſchämung ſind, wo ihnen das Irdiſche von göttlichen Werken übertroffen erſcheint.

34—39. Achilles ward erſt von dem Centauren Chiron erzogen: von dort entrug ihn ſeine Mutter Thetis nach Skyros, damit die Griechen ihn nicht mit nach Troia nähmen. Als Mädchen verkleidet, war er dort nicht lange, ſo kam Ulyſſes, entdeckte ihn mit der bekannten Liſt in der Verkleidung und entführte ihn nach Troia (ſ. Statius Achilleis I B. 198 u. w.).

E 'l viso m' era alla marina torto.
Non aver tema, disse 'l mio signore:
Fatti sicur, che noi siamo a buon punto:
Non stringer, ma rallarga ogni vigore.
Tu se' omai al Purgatorio giunto:
Vedi là il balzo, che 'l chiude dintorno:
Vedi l' entrata, là 've par disgiunto.
Dianzi nell' alba, che precede al giorno,

Quando l' anima tua dentro dormia,
Sopra li fiori, onde laggiù è adorno,
Venne una donna, e disse: I son Lucia:
Lasciatemi pigliar costui, che dorme:
Sì l' agevolerò per la sua via.
Sordel rimase, e l' altre gentil forme:
Ella ti tolse, e come 'l dì fu chiaro,
Sen' venne suso, ed io per le su' orme.
Quì ti posò: e pria mi dimostraro
Gli occhi suoi belli quell' entrata aperta:
Poi ella e 'l sonno ad una se n' andaro.
A guisa d' uom, che in dubbio si raccerta,
E che muti 'n conforto sua paura,
Poi che la verità gli è discoverta,
Mi cambia' io: e come sanza cura
Videmi 'l duca mio, su per lo balzo
Si mosse, ed io diretro, 'nver l' altura.
Lettor, tu vedi ben, com' io innalzo
La mia materia, e però con più arte
Non ti maravigliar s' i' la rincalzo,
Noi ci appressammo, ed eravamo in parte,
Che là, dove pareami in prima un rotto,
Pur com' un fesso, che muro diparte,
Vidi una porta, e tre gradi di sotto
Per gire ad essa, di color diversi,
Ed un portier, ch' ancor non facea motto.
E come l' occhio più e più v' apersi,
Vidil seder sopra 'l grado soprano,
Tal nella faccia, ch' i' non lo soffersi:
E una spada nuda aveva in mano,
Che riflettea i raggi sì ver noi,
Ch' i' dirizzava spesso il viso in vano.
Ditel costinci, che volete voi?
Cominciò egli a dire: ov' è la scorta?
Guardate, che 'l venir su non vi noi.

Und zu dem Strande war mein Blick gewendet.
„Hab' keine Furcht, begann nun mein Geleiter,
Sei deß gewiß: wir ſind an guter Stätte;
Befange nicht, erweitre jede Kraft nun.
Du biſt anjetzt gelangt zum Ort der Läutrung:
Sieh' da die Steile, die ihn rings umſchließet,
Und ſieh' die Thür, wo ſie allein zerſpellt iſt.
Noch vor der Dämmrung, die dem Tag vorangeht,
Als deine Seele ſchlummerte da drinnen,
Auf jenen Blumen, ſo die Tiefe ſchmücken:
Kam eine Frau und ſprach: ich bin Lucia;
Laß dieſen mich hinnehmen, welcher ſchlummert,
So werd' ich ihn auf ſeinem Weg beflügeln!
Sordell blieb ſammt den andern edlen Bilden:
Sie hub dich fort und, als der Tag erhellt war,
Stieg ſie hier auf und ich in ihren Spuren.
Hier legte ſie dich hin, doch wies vorher mir
Den offnen Eingang dort ihr ſchönes Auge:
Worauf ſie und der Schlaf zugleich entwichen."—
Gleich einem Menſchen, der nun Sich'res findet
Im Zweifeln, und in Troſt ſein Bangen wandelt,
Sobald als ſich die Wahrheit ihm entdeckt hat:
Verwandelt' ich mich, und als mich mein Führer
Nun ohne Sorge ſah, empor am Hange
Bewegt' er ſich, und ich folgt' ihm zur Höhe.
O Leſer, ſieh: wie hoch ich meinen Stoff hier
Aufthürme; wolle drum dich nicht verwundern,
Wenn ich mit mehrer Kunſt ihn unterbaue.
Wir nahten, waren dann an einer Stelle,
Wo ich, da wo mir erſt ein Spalt erſchienen,
Gleich einem Riß, der eine Mauer theilet,
Nun eine Thür ſah und drei Stufen drunter,
Die zu ihr führten, von verſchiednen Farben:
Und einen Pförtner, der noch keinen Laut gab.
Und wie das Auge mehr und mehr ich aufthat,
Sah ich ihn ſitzen auf der höchſten Stufe,
Von Antlitz alſo, daß ich es nicht aushielt:
Und hatt' in ſeiner Hand ein Schwerdt, ein bloßes,
Das gegen uns ſo wiedergab die Strahlen,
Daß mein Geſicht ich oft umſonſt hinwandte.
„Sagt es von dort, was ihr begehrt, begann er
Zu uns zu ſprechen: wo iſt das Geleite?
Habt Acht, daß das Heraufgehn euch nicht ſchade." —

43. Virgil.
45. Nach dem Meerſtrand.
55. Eine der himmliſchen Gnaden (ſ. Hölle II d. Inhalt und Hölle II V. 97).
58. Nino Currado und die Fürſten (ſ. Fegef. VIII).
64. Schilderung eines Menſchen, der ſich endlich zum Beſſern aufrafft (vergl. Fegef. XXI V. 61 u. w. und d. Anm.). — Die heilige Lucia iſt das, was Dante im Traum als Adler erſchienen (ſ. die Anm. z. V. 19).
76—84. (S. d. Inhalt.)
86. Das Geleit iſt die göttliche erleuchtende Gnade, ohne welche Niemand in dieſe Thür eingehen kann.

Donna del ciel, di queste cose accorta,
Rispose 'l mio maestro a lui, pur dianzi
Ne disse, andate là, quivi è la porta.
Ed ella i passi vostri in bene avanzi,
Ricominciò 'l cortese portinajo:
Venite dunque a' nostri gradi innanzi.
Là ne venimmo: e lo scaglion primajo
Bianco marmo era, sì pulito e terso,
Ch' i' mi specchiava in esso, quale i' pajo.
Era 'l secondo tinto, più che perso,
D' una petrina ruvida e arsiccia.
Crepata per lo lungo e per traverso.
Lo terzo, che di sopra s' ammassiccia,
Perfido mi parea sì fiammeggiante,

Come sangue, che fuor di vena spiccia.
Sopra questo teneva ambo le piante
L' Angel di Dio, sedendo in su la soglia,
Che mi sembiava pietra di diamante.
Per li tre gradi su di buona voglia
Mi trasse 'l duca mio, dicendo: Chiedi
Umilemente, che 'l serrame scioglia.
Divoto mi gittai a' santi piedi:
Misericordia chiesi, che m' aprisse,
Ma pria nel petto tre fiate mi diedi.

Sette P nella fronte mi descrisse
Col punton della spada, e: Fa che lavi,
Quando se' dentro, queste piaghe, disse.
Cenere o terra, che secca si cavi,
D' un color fora col suo vestimento:
E di sotto da quel trasse due chiavi.
L' un' era d' oro, e l' altra era d' argento:
Pria con la bianca, e poscia con la gialla
Fece alla porta sì, ch' i' fui contento.
Quandunque l' una d' este chiavi falla,
Che non si volga dritta per la toppa,
Diss' egli a noi, non s' apre questa calla.
Più cara è l' una, ma l' altra vuol troppa
D' arte e d' ingegno, avanti che disserri,

Perch' ell' è quella, che 'l nodo disgroppa.
Da Pier le tengo: e dissemi, ch' i' erri
Anzi ad aprir, ch' a tenerla serrata,
Pur che a gente a' piedi mi s' atterri.

Poi pinse l' uscio alla porta sacrata,

88 „„Ein Weib vom Himmel, deſſen wohlerfahren,
Entgegnete mein Meiſter: ſprach nur eben
Zu uns: da geht hinauf, hier iſt die Pforte.““—
91 „Und mög' im Heil ſie eure Schritte fördern,
Begann von Neuem der willfähr'ge Pförtner:
Kommt alſo hier heran zu unſern Stufen.“—
94 Wir kamen nun dahin. Die erſte Stufe
War weißer Marmor, alſo rein und glänzend,
Daß ich mich, wie ich bin, im Spiegel ſchaute;
97 Die zweite war viel ſchwärzer als ſchwarzpurpurn,
Von einem rauhen und verbrannten Steine,
Zerriſſen nach der Läng' und nach der Breite;
100 Die dritte, die darauf ſich thürmet, aber
Schien mir ein Porphyr, ein ſo flammendrother,
Wie Blut, das eben aus der Ader ſpringet:
103 Auf dieſen hielt geſtellt die Sohlen beide
Der Engel Gottes, ſitzend auf der Schwelle,
Die mir ein diamantner Fels zu ſein ſchien.
106 Auf die drei Stufen zog mit gutem Willen
Mein Führer mich und ſagte mir: „Nun flehe
Demüthiglich, daß ſich das Schloß eröffne.“—
109 Andächtig warf ich zu den heil'gen Füßen
Erbarmenflehend mich: daß er mir aufthät!
Doch gab ich erſt drei Schläge an die Bruſt mir.
112 Da ſchrieb er ſieben P mir an die Stirne
Mit ſeines Schwerdtes Spitze: „Geh' und waſche
Du, wenn du innen biſt, die Wunden,“ ſprach er.
115 Aſch' oder Erde, die man trocken umſticht,
Sind gleicher Farbe mit deſſelben Kleide:
Und zwei der Schlüſſel zog er vor aus dieſem,
118 Der eine war von Gold, der andre Silber,
Erſt mit dem weißen, ſodann mit dem gelben
That an der Thür er ſo, daß mir genügt ward.
121 „Sobald der Schlüſſel einer da verſaget,
Daß er ſich nicht gerade dreht im Schloſſe,
Sprach er zu uns: ſo öffnet ſich der Weg nicht:
124 Viel werther iſt der ein', allein der andre
Will gar viel Kunſt und Einſicht, eh' er aufthut;
Weil ſolcher der iſt, der den Knoten löſet.
127 Mir gab ſie Petrus ſprechend: eher ſollt' ich
Mit Oeffnen irr'n, als ſie verſchloſſen halten;
Wenn nur das Volk ſich mir zu Füßen hinwirft.“—
130 Drauf ſtieß die Thür er an der heil'gen Pforte,

88. Die Frau iſt Lucia (ſ. V. 55).

94—135. (S. d. Inhalt.)

Dicendo: Intrate, ma facciovi accorti,
Che di fuor torna, chi 'ndietro si guata.

E quando fur ne' cardini distorti
Gli spigoli di quella regge sacra,
Che di metallo son sonanti e forti:
Non ruggìo sì, nè si mostrò sì acra
Tarpea, come tolto le fu 'l buono
Metello, donde poi rimase macra.
I' mi rivolsi attento al primo tuono,
E Te Deum laudamus, mi parea
Udire in voce mista al dolce suono.
Tale imagine appunto mi rendea
Ciò, ch' i' udia, qual prender si suole,
Quando a cantar con organi si stea:
Ch' or sì or nò s' intendon le parole.

Und ſagte: „Gehet ein, allein erfahret,
Daß wieder auſſerhalb kehrt, wer zurückſchaut.“ —
Und als gedrehet wurden in den Angeln
Die Flügelzapfen jener heil'gen Thüren,
Die ganz von Erz ſind, tönend und gewaltig;
Nicht brüllte ſo noch zeigte ſich Tarpeja's
Schatzkammer ſpröder, als man ihr Metellus
Den wackern nahm, wonach ſie leer geblieben.
Ich wandt' aufmerkſam mich dem erſten Ton zu,
Und „Te Deum laudamus“ zu vernehmen
Wähnt' ich gemiſchet zu dem ſüßen Klange.
Dergleichen Bild erweckete im Sinn mir,
Was ich allda vernahm, als wohl entſtehet,
Sobald geſungen wird zu einer Orgel:
Daß bald man hört und bald nicht hört die Worte.

Geſang X.

Inhalt. Durch die Pforte gewallt, hört der Dichter ſie hinter ſich verſchließen, wagt aber nicht, ſich danach umzuſchauen. Zuerſt klimmen ſie nun nach dem Abſturz, wo der Stolz gebüßt wird. Der Pfad geht nicht grad empor, ſondern zickzack, hin und her: andeutend, wie irr der Stolze geht. Virgil's Warnung vor Anſtoßen deutet auf gefährliche Verſtöße wider Gott, der den Stolzen ein Stein des Anſtoßes iſt (vergl. Fegef. XII V. 115 u. d. Anm.), bis ſie ſich ſchmiegen lernen. Endlich gelangen ſie auf den Vorſprung, welcher den Berg ringförmig umgiebt. Die Steile iſt längs dieſes Umganges mit Demuthbildern geſchmückt. Zuerſt ſieht Dante Maria's Demuth bei der Verkündigung, zum Zeichen, daß die Gott ergebenſte Demuth die innigſte Vereinigung mit ihm herbeiführt. Weiter iſt König David zu ſchauen: wie er im Reigen einherzieht vor der Bundeslade, vor der Welt minder als ein König und doch mehr bei Gott. Die weltliche Abigail, ſeine Frau, ſchaut verdroſſen dieſen Zug an. Hierauf folgt ein anderes Bild, die Milde des Kaiſers Trajan gegen die traurige Mutter darſtellend, weshalb er durch Gregor's Gebet erlöſt worden. Die Bilder ſind von Gott ſelbſt, ein über alle Begriffe belebtes Wunderwerk: heilige und weltliche Geſchichte wird in ihnen ewiges Symbol und Gotteszeichen. Dante trennt ſich nicht von ihrem Anſchaun, bis ihm Virgil eine Schaar büßender Seelen zeigt, die unter mächtigen Steinlaſten mühſam und langſam einherſchreiten. Jeder trägt hier den auf ihn gefallenen Stein der Aergerniß mit ſich umher. Dante ermahnt die Sterblichen, die Irrwege des Hochmuths zu vermeiden, da die Seele ſonſt eine irdiſche Laſt mit in das Jenſeits nimmt, wie ein verkrüppelter Schmetterling mit der Schale der Verpuppung belaſtet umherkriecht, ſtatt zu fliegen. Der Fels der Aergerniß iſt das Symbol der Macht Gottes, welche die Irdiſchen irdiſch beſchränkt und beugt.

Poi fummo dentro al soglio della porta,
Che 'l mal amor dell' anime disusa,
Perchè fa parer dritta la via torta,
Sonando la sentì esser richiusa:
E s' i' avessi gli occhi volti ad essa,

Als wir nun innerhalb der Thüre waren,
Die außer Brauch der Seelen falſcher Trieb bringt,
Da krummen Pfad er grad erſcheinen machet:
Hört' ich ſie tönend wiederum verſchließen,
Und, hätt' ich ihr die Augen zugewendet,

133. Cäſar vertrieb den braven Metellus, den Hüter der lange verſchloſſenen römiſchen Schatzkammer auf dem tarpejiſchen Felſen, und bemächtigte ſich des Schatzes. Die Thür knarrte, als man ſie aufthat, und der Schatz ward ſehr gemindert. Dies giebt einen Gegenſatz im Vergleich zu der Fülle himmliſchen Schatzes, die hier aufgethan wird und ſich niemals mindert.

140. Nach der Bekehrung des heiligen Auguſtinus begann der heilige Ambroſius: „te deum laudamus!“ und Auguſtinus antwortete: „te deum confitemur“ — ſo entſtand dieſer Lobgeſang, der Sage nach, und findet deshalb hier eine paſſende Stelle bei Dante's Wiederkehr zu der Thür, die Chriſtus iſt. (Ein Mehreres ſ. im Inh.)

1—3. Die Thür, Chriſtus, wird um ſo ſeltner von den Seelen aufgeſucht, je mehr der falſche Trieb, die Liebe zum Sinnlichen, ſie irre führt (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 23 und 44—48).

Qual fora stata al fallo degna scusa?
Noi salavàm per una pietra fessa,
Che si moveva d' una e d' altra parte,
Sì come l' onda, che fugge e s' appressa.
Quì si convien usare un poco d' arte,
Cominciò 'l duca mio, in accostarsi
Or quinci or quindi al lato, che si parte.
E ciò fece li nostri passi scarsi
Tanto, che pria lo scemo della luna
Rigiunse al letto suo, per ricorcarsi,
Che noi fossimo fuor di quella cruna.
Ma quando fummo liberi e aperti
Su, dove 'l monte indietro si rauna,
Io stancato, e amendue incerti
Di nostra via, ristemmo su 'n un piano
Solingo più, che strade per diserti.
Dalla sua sponda, ove confina il vano,
Appiè dell' alta ripa, che pur sale,

Misurrebbe in tre volte un corpo umano:
E quanto l' occhio mio potea trar d' ale,
Or dal sinistro e or dal destro fianco;
Questa cornice mi parea cotale.
Lassù non eran mossi i piè nostri anco,
Quand' io conobbi, quella ripa intorno,
Che dritto di salita aveva manco,
Esser di marmo candido, e adorno
D' intagli sì, che non pur Policreto,
Ma la natura gli averebbe scorno.
L' Angel, che venne in terra col decreto
Della molt' anni lagrimata pace,
Ch' aperse 'l ciel dal suo lungo divieto,

Dinanzi a noi pareva sì verace,
Quivi intagliato in un atto soave,
Che non sembiava imagine, che tace.
Giurato si saria, ch' ei dicesse Ave:

Wo war des Fehls genügende Entschuld'gung?
Wir stiegen auf durch den gespaltnen Felsen,
Der diesseits bald und jenseits bald hervorsprang,
Gleichwie die Welle, die entflieht und ankommt.
„Ein wenig Achtsamkeit will angewandt sein,
Begann mein Führer: kommet man bald hüben,
Bald drüben nah der Seite, die zurückweicht."—
Dies aber machte spärlich unsre Schritte,
So spärlich, daß der Mond, der abnahm, eher
Sein Bett erreichte, wiederum zu ruhen,
Bevor wir aus dem Oehr hinausgelangten;
Allein, sobald wir frei und offen waren,
Und droben, wo der Berg sich wieder schließet:
So blieben wir, ich matt und Beid' unsicher
Des Pfades, oben steh'n auf einer Fläche,
Weit einsamer als Straßen durch die Wüsten.
Von ihrem Saum, wo er an's Leere grenzet,
Zum Fuß des hohen Strands, der stets hinansteigt,
Mäß' sie ein Mensch mit dreien seiner Längen:
So weit dann meines Auges Flügel hintrug,
Schien mir, zur rechten wie zur linken Seite,
Ringshin der ganze Vorsprung so gestaltet.
Noch wurden unsre Füße nicht geregt dort;
Als ich erkannte: wie die ganze Felswand,
Die aufrecht war ohn' irgend einen Aufgang,
Von weißem Marmor sei und so gezieret
Mit Bildnerein, daß nicht nur Polykletus,
Nein— selbst Natur allda sich schämen würde.
Der Engel, der zur Erde mit dem Bündniß
Des viele Jahr' erweinten Friedens herkam,
Welches den Himmel aufthat, nach dem langen Zuschluß:
Erschien vor uns alldorten so leibhaftig
Gebildet, in anmuthiger Geberde,
Daß er nicht wie ein Bild erschien, das schweiget:
Geschworen hätte man: er rufe „Ave"!

6. Er hätte ja wieder wie im ersten Gesange nach Verbotnem geforscht und darum zurückstürzen müssen (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 61).

7. Der grade Weg (s. d. Anm. z. Hölle I V. 3) ist verfehlt: ihn betreten nur die Reinen, die Bösen wandeln schwierige Wege (s. d. Anm. z. Hölle I V. 32); diese müssen sie zurückgehn, um wieder zu Gott zu gelangen.

9. Dies Gleichniß deutet auf die Schwankungen im Meer der Zeitlichkeit zurück, wie V. 127 (s. dar. d. Anm. z. Hölle I V. 23).

10. Auf dem Weg der Besserung muß man sich vor neuen Verstößen sehr hüten, warnt die Einsicht (vergl. Fegef. XII V. 115).

13. Auf dem Wege zur Besserung kommt man Anfangs nur langsam vorwärts.

14. Des Mondes schwaches Aufdämmern ist Fegef. IX V. 1 erwähnt worden; hier, wo Dante den Weg zur wahren Demuth betritt, wird nicht ohne Bedeutung gesagt: der schon abnehmende Mond sei unter den Horizont gesunken. Die irdische Philosophie reicht nicht hin, um durch dieses Oehr zu führen. Das Gleichniß vom Oehr ist aus Jesus Wort: „Es kann eher ein Kameel durch ein Nadelöhr gehn, denn ein Reicher in das Himmelreich Gottes kommen" (s. Matth. XIX V. 24).

18. Wo wieder ein Umgang ist, und die Wand des Berges wieder glatt, bis zu dem folgenden Aufgang, den wir Fegef. XII V. 97 finden.

22. Das Leere ist der freie Luftraum um den Berg her, im Gegensatz zu der Fülle göttlicher Schätze, die auf dem Berggipfel zu erwarten sind.

31. Polykletus, ein griechischer Bildhauer, bestimmte zuerst das Maaß vollkommener Gestalten: steht also hier bedeutsam als Symbol vollendeter Menschenkunst.

34. Der Engel der Verkündigung schloß den neuen Bund, welcher der Menschheit den Frieden brachte und den Weg zum verlornen Paradies in Christus wieder aufthat.

Perchè quivi era imaginata quella,
Ch' ad aprir l' alto amor volse la chiave.
Ed avea in atto impressa esta favella,
Ecce ancilla Dei, sì propriamente,
Come figura in cera si suggella.

Non tener pure ad un luogo la mente,
Disse 'l dolce maestro, che m' avea
Da quella parte, onde 'l cuore ha la gente.

Perch' io mi mossi col viso, e vedea

Diretro da Maria per quella costa,
Onde m' era colui, che mi movea,
Un' altra storia, nella roccia imposta:
Perch' io varcai Virgilio, e femmi presso,
A ciò che fosse agli occhi miei disposta.
Era intagliato lì nel marmo stesso
Lo carro, e i buoi traendo l' arca santa,
Perchè si teme ufficio non commesso.
Dinanzi parea gente, e tutta quanta
Partita in sette cori a' duo miei sensi
Facea dicer l' un nò, l' altro sì canta.
Similemente al fummo degl' incensi,
Che v' era imaginato, e gli occhi e 'l naso
E al sì e al nò discordi fensi.
Lì precedeva al benedetto vaso,
Trescando alzato, l' umile Salmista,
E più e men, che re era 'n quel caso.
Di contra effigiata ad una vista
D' un gran palazzo Micol ammirava,
Sì come donna dispettosa e trista.
I' mossi i piè del luogo, dov' io stava,
Per avvisar da presso un' altra storia,
Che diretro a Micol mi biancheggiava.
Quiv' era storiata l' alta gloria
Del Roman princo, lo cui gran valore
Mosse Gregorio alla sua gran vittoria.
E dico di Trajano imperadore:
E una vedovella gli er' al freno,
Di lagrime atteggiata e di dolore.

Dann war gebildet die, ſo einſt den Schlüſſel
Gewendet, aufzuthun die höchſte Liebe:
43 Und eingedrückt war ihrem Thun die Rede
„Ecce ancilla dei" ſo wahrhaftig,
Wie eines Siegels Form dem Wachs ſich auf-
drückt.
46 „Nicht achte du allein auf eine Stelle!"
Begann der holde Meiſter, der mich eben
Hatt' an der Seite, wo der Menſch das Herz
hat.
49 Drum ich mit dem Geſicht mich wandt' und
ſchaute
Hinter Maria, auf derſelben Seite,
Wo jener wandelte, der mich bewegte,
52 In Stein gehauen andere Geſchichte:
Nun ging ich bei Virgil vorbei und nahte,
Damit ſie meinem Aug' ſich offenbare.
55 Da war im Marmor ſelbſt gehau'n der Wagen
Mit Stieren, ſo die heil'ge Lade zogen:
Weshalb man Furcht hat unbefohlnen Amtes.
58 Voran war Volk zu ſehn, in ſieben Chöre
Getheilt: das ließ zween meiner Sinne ſagen—
Den einen: nein, den andern: ja, es ſinget!
61 Desgleichen wurde bei den Weihrauchdüften,
Die dort in Stein gebildet worden, Auge
Und Naſe über Ja und Nein entzweiet.
64 Dort zog, voran der heil'gen Bundeslade,
Im Tanz erhöhet der Pſalmiſt in Demuth,
Und mehr und wen'ger war er dort als König.
67 Entgegen ihm gebildet, aus des großen
Palaſtes Fenſter, ſchaute Michal nieder:
Als eine ſtolze Herrin ſehr betrübet.
70 Ich wandte meinen Fuß von dieſer Stätte:
Noch andere Geſchichte zu betrachten,
Die mir erſchimmerte dort hinter Michal.
73 Es war daſelbſt der hohe Ruhm verewigt
Des Römerfürſten, deſſen große Tugend
Gregor zu ſeinem großen Sieg geführet.
76 Ich meine ſolches von Trajan dem Kaiſer:
Und eine Wittib fiel ihm in den Zügel,
Mit Thränen dargeſtellt und ſchmerzerfüllet.

41. 42. Hier iſt wieder Bezug auf die göttliche Liebe, Chriſtus, als Thür, wozu der innigſten Demuth zuerſt der Schlüſſel gewährt ward (vergl. Fegef. IX V. 127—129): die innigſte Demuth erſcheint hier perſonificirt in Maria.

44. „Ecce ancilla Dei," d. h.: Siehe Gottes Magd! Es ſind dies die Worte, womit Maria die himmliſche Botſchaft empfing. Wir werden auf allen Läuterungsſtufen immer Maria als erſtes Vorbild finden.

56. 57. Die Bundeslade, welche nicht berührt werden durfte. Der Levit Uſa wollte ſie einſt ſtützen, als ſie auf der Reiſe in's Wanken kam, und ward davon getödtet. Er war Gott ungehorſam und vertraute ſeiner Macht nicht, welche die heilige Lade ſchon ſelbſt bewahrte.

64. 69. David tanzte den heiligen Reigen vor der Bundeslade; die weltliche Michal aber meinte, dies ſtehe einem Könige nicht wohl an (ſ. 2 Sam. VI).

71. Trajan, der Kaiſer, ſoll auf Bitten einer armen Wittwe einen Heerzug aufgeſchoben haben, bis er den Mord geſtraft, der an derſelben Sohn begangen worden. Gregor der Heilige ward von dieſem Zug herablaſſender Gerechtigkeit ſo gerührt, daß er für Trajan innig betete und ihn kraft ſeines Gebetes aus der Vorhölle erlöſete, wie der heilige Thomas von Aquino berichtet.

Dintorno a lui parea calcato e pieno
Di cavalieri, e l' aguglie nell' oro
Sovr' esso in vista al vento si movieno.
La miserella infra tutti costoro
Parea dicer: Signor, fammi vendetta
Del mio figliuol, ch' è morto, ond' io m' accoro.

Ed egli a lei rispondere: Ora aspetta,
Tanto ch' i' torni; ed ella: Signor mio, —

Come persona, in cui dolor s' affretta; —

Se tu non torni? ed ei: Chi fia, dov' io,

La ti farà; ed ella: L' altrui bene

A te che fia, se 'l tuo metti in obblio?
Ond' elli: Or ti conforta: che conviene,
Ch' i' solva il mio dovere, anzi ch' i' muova;
Giustizia vuole, e pietà mi ritiene.
Colui, che mai non vide cosa nuova,
Produsse esto visibile parlare,
Novello a noi, perchè quì non si truova.
Mentr' io mi dilettava di guardare
L' imagini di tante umilitadi,
E per lo fabbro loro a veder care:
Ecco di quà, ma fanno i passi radi,
Marmorava 'l poeta, molte genti:
Questi ne 'nvieranno agli alti gradi.
Gli occhi miei, ch' a mirar erano intenti,
Per veder novitadi, onde son vaghi,
Volgendosi ver lui non furon lenti.
Non vo' però, Lettor, che tu ti smaghi
Di buon proponimento, per udire,
Come Dio vuol, che 'l debito si paghi.
Non attender la forma del martire:
Pensa la succession, pensa ch' a peggio,

Oltre la gran sentenzia, non può ire.
I' cominciai: Maestro, quel, ch' i' veggio
Muover ver noi, non mi sembran persone,
E non so che, sì nel veder vaneggio.

Ed egli a me: La grave condizione
Di lor tormento a terra gli rannicchia,
Sì che i mie' occhi pria n' ebber tenzione.

79 Rings um ſie her ſah man es voll gedränget
Von Rittern, und die Adler in dem Golde
Sah' man ſich über ihr vom Wind bewegen.
82 Die Traur'ge mitten unter dieſen allen
Schien auszurufen: „Herr, gewähr' mir Rache
Für meinen Sohn, der ſtarb, darob mein Herz bricht!"
85 Und er ihr zu erwiedern: „„Jetzo warte,
Bis ich zurückgekehrt!"" Und ſie: „Mein Herrſcher . . . .
Als ein', in der noch dringender der Schmerz wird . . . .
88 Wenn du nicht kehrſt?" Und er: „„So wird ſie Einer
Für mich dir ſchaffen!""— Sie: „Was bringt die Tugend
Der Andern dir, wenn deine du vergiſſeſt!"
91 Drauf er: „„Getröſte dich; denn es geziemt mir,
Daß meine Pflicht ich thu', bevor ich ſcheide,
Gerechtigkeit will's und Erbarmen hält mich!""
94 Der aber, der nie neue Dinge ſchaute,
Geſtaltete dies ſichtbare Geſpräch dort
Uns neu, dieweil es ſich dieſſeits nicht findet
97 Indem ich mich vergnügte zu betrachten
Die Bildniſſe ſo vieler Demuthsthaten,
Und ihres Bildners halben werth zu ſchauen!
100 „Da ſiehe hier; doch wenig Schritte thun ſie,
So flüſterte mein Meiſter: viele Leute:
Die leiten uns wohl zu den hohen Stufen?"—
103 Und meine Augen, die befliſſen waren,
Stets Neues zu erblicken, deß ſie froh ſind,
Nicht langſam wurden ſie ihm zugewendet.
106 Nicht will ich, Leſer, drum, daß du dich ſcheideſt
Von gutem Vorſatz, wenn du jetzo höreſt,
Wie Gott es will, daß man die Schuld bezahle.
109 Nicht ſieh' du auf die Weiſe hier der Marter,
Denk' an die Folg': im ſchlimmſten Falle kann ſie
Den großen Richtſpruch nimmer überdauern.
112 Und ich begann: „O Meiſter, die ich ſchaue
Gen uns ſich regen, ſcheinen mir nicht Leute;
Doch weiß ich nicht, ob ich im Seh'n mich irre?" —
115 Und er zu mir: „„Die ſchwere Art und Weiſe
Von ihrer Marter beuget ſie zur Erde,
Daß meine Augen ſelbſt darüber ſtritten:

94. Die Bilder ſind von Gott ſelbſt: Zeichen Gottes, die er zu ewigem Gedächtniß auf Erden gethan.

98. Im erſten Bilde ward die Gott völlig ergebene Demuth dargeſtellt, im zweiten die weltverachtende, im dritten die leidenſchaftbezähmende.

111. Die Buße kann den jüngſten Tag nicht überdauern.

Ma guarda fiso là, e disviticchia
Col viso quel, che vien sotto a quei sassi:
Già scorger puoi, come ciascun si picchia.

O superbi Cristian miseri lassi,
Che della vista della mente infermi
Fidanza avete ne' ritrosi passi:
Non v' accorgete voi, che noi siam vermi,
Nati a formar l' angelica farfalla,
Che vola alla giustizia senza schermi?
Di che l' animo vostro in alto galla,
Poi siete quasi entomata in difetto,
Sì come verme, in cui formazion falla.

Come per sostentar solaio, o tetto,
Per mensola tal volta una figura
Si vede giunger le ginocchia al petto,
La qual fa del non ver vera rancura
Nascere, a chi la vede: così fatti
Vid' io color, quando posi ben cura.
Ver' è, che più e meno eran contratti,

Secondo ch' avean più e meno addosso:
E qual più pazienzia avea negli atti,
Piangendo parea dicer: più non posso.

Doch ſiehe feſt dahin und mit den Blicken
Entwirre, was unter den Steinen ankommt:
Schon kannſt du ſehn, wie jeglicher ſich abmüht." —
O ſtolze Chriſten ihr, elende, matte,
Die ihr, an des Verſtandes Augen krankend,
Vertrauen ſetzt in Schritte, die zurückgehn!
Nicht ſchauet ihr, daß wir nichts ſind als Raupen,
Erzeugt, den Engelſchmetterling zu bilden,
Der zur Gerechtigkeit fliegt ohne Hülle?
Warum ſchwankt eure Seele denn ſo hoch auf?—
Dann ſeid ihr ja wie mißgeſtalte Weſen,
Gleich Würmern, drinnen ſich die Bildkraft irret! —
Wie man, Bedachung oder Sims zu ſtützen,
Zuweilen ein Gebild erſieht, das gänzlich
Mit ſeinen Knieen ſeine Bruſt erreichet,
Das, ob es ſchon unwahr, doch wahre Pein'gung
Erweckt dem, der es ſchaut: desgleichen ſah' ich
Gethan dieſelben als ich recht befliſſen.
Wehr iſt's, ſie waren mehr und wen'ger krumm dort,
Nachdem ſie mehr und wen'ger aufgeladen:
Auch der mit duldendſter Geberde, weinend
Schien er zu ſprechen: Mehr kann ich nicht tragen!

Geſang XI.

Inhalt. Die belaſteten Seelen beten das Vaterunſer: die letzte Bitte nicht für ſie, die wider Verſuchung bewahrt ſind (ſ. Fegef. VIII V. 95 u. w.), ſondern für die Lebenden: und Dante nimmt Gelegenheit, Letztere zu ermahnen, für die Todten gleichthätig zu ſein, dem ſchönen lebendigen Glauben huldigend, daß Liebe über das Grab hinaus wirke. Virgil befragt, da Dante noch mit Adamsfleiſch behaftet iſt, die Seelen um den leichteſten Aufgang, und wird eingeladen, mit ihnen zu kommen: rechter Hand ſei ein Aufgang Lebenden erklimmbar. Die redende Seele giebt ſich als Omberto de Santaſiore zu erkennen, welcher den Ihnenſtolz, der ihm Haß und Tod zugezogen, hier abbüßt. Als Dante ſich neigt, ihm zuzuhören, giebt ſich eine andere Seele als Oderiſi den Miniaturmaler zu erkennen, welcher hier den Künſtlerſtolz abbüßt und Gelegenheit nimmt, von der Nichtigkeit des Ruhmes in Künſten zu reden, wobei Dante reuig eignen Stolzes gedenkt. Vor Oderiſi büßt der kriegſtolze Salvani: und als Dante ſich verwundert, ihn ſchon hier zu finden, erfährt er, daß eine einzige liebevolle Demuththat ihm die Zeit des Harrens ſo abgekürzt. Dreierlei Arten von Stolz erſcheinen demnach in den hier Büßenden genugſam repräſentirt.

O Padre nostro, che ne' cieli stai,
Non circonscritto, ma per più amore
Ch' a' primi effetti di lassù tu hai,

O Vater unſer, der Du biſt im Himmel;
Nicht weil umſchränkt, nein, weil Du mehr der Liebe
Trägſt zu den erſten Wirkungen dort oben.

127. Das Schwanken entſteht durch den falſchen Trieb (vergl. d. Anm. z. V. 9).

130—139. Wer ſich erhöhet, ſoll erniedrigt werden, heißt es Matth. XXIII V. 12.

3. Die erſten Wirkungen ſind die Engel, die vor den Menſchen geſchaffen waren, und die als vollkommnere Weſen Gott inniger nahe ſind. Gott iſt überall; aber ſeinem eigentlichſten geiſtigſten Weſen nahen nur die vollkommneren Geſchöpfe, und es wird im oberſten Lichthimmel, im freien Empyreum gedacht (ſ. Parad. XXXIII); alſo unumſchränkt, ſeine fernſte Wirkung iſt Luzifer, den Gott als der Fels der Aergerniß einengt. So iſt Alles in Gott, das Gute wie das Böſe.

Laudato sia 'l tuo nome, e 'l tuo valore
Da ogni creatura, com' è degno
Di render grazie al tuo dolce vapore.
Vegna ver noi la pace del tuo regno,
Che noi ad essa non potem da noi,
S' ella non vien, con tutto nostro 'ngegno.
Come del suo voler gli Angeli tuoi
Fan sacrificio a te, cantando Osanna,
Così facciano gli uomini de' suoi.
Dà oggi a noi la cotidiana manna,
Sanza la qual per questo aspro diserto
A retro va, chi più di gir s' affanna.
E come noi lo mal, ch' avem sofferto,
Perdoniamo a ciascuno, e tu perdona
Benigno, e non guardare al nostro merto.

Nostra virtù, che di leggier s' adona,
Non spermentar con l' antico avversaro
Ma libera da lui, che sì la sprona.
Quest' ultima preghiera, Signor caro,
Già non si fa per noi, che non bisogna,
Ma per color, che dietro a noi restaro.
Così a se e noi buona ramogna,
Quell' ombre, orando, andavan sotto 'l pondo
Simile a quel, che tal volta si sogna,
Disparmente angosciate tutte a tondo,
E lasse, su per la prima cornice,
Purgando le caligini del mondo.
Se di là sempre ben per noi si dice,

Di quà, che dire e far per lor si puote
Da quei, ch' hanno al voler buona radice?
Ben si dee loro atar lavar le note,
Che portar quinci, sì che mondi e lievi
Possano uscire alle stellate ruote.
Deh se giustizia e pietà vi disgrevi
Tosto, sì che possiate muover l' ala,
Che secondo 'l disio vostro vi levi:
Mostrate da qual mano inver la scala

Si va più corto, e se c' è più d' un varco,

4 Gelobet ſei Dein Nam' und Deine Allmacht
Von aller Creatur, wie es gebühret
Dank darzubringen Deinem ſüßen Odem.
7 Es komme zu uns Deines Reiches Frieden,
Da wir zu ihm ja nicht von ſelber können,
Wenn er nicht kommt, mit allem unſrem Sinnen:
10 Gleichwie Dir Deine Engel ihren Willen
Zum Opfer bringen, Hoſianna ſingend;
So mögen auch die Menſchen thun mit ihrem.
13 Gieb unſer täglich Himmelsbrod uns heute,
Ohn' welches man in dieſer rauhen Wüſte,
Je mehr man ſich abmüht, je mehr zurückgeht.
16 Und wie die Schuld, die wir erlitten haben,
Wir Jeglichem vergeben, ſo vergieb uns
In Gnad' und ſieh nicht an, was wir verdienet.
19 Und unſ're Kraft, die leicht ſich hingiebt, laß ſie
Vom alten Widerſacher nicht verſuchen,
Nein, löſe uns von ihm, der ſo ſie anreizt.
22 Die letzte Bitte, theurer Herr, geſchiehet
Für uns nicht, weil wir deſſen nicht bedürfen,
Allein für die, ſo hinter uns verblieben." —
25 So ſich und uns glückſel'ge Fahrt erbittend
Gingen die Schatten unter ſolcher Laſt hin,
Dergleichen man zuweilen hat im Traume,
28 Verſchiedentlich belaſtet alle ringsum,
Und matt und müde auf dem erſten Vorſprung,
Von eitler Wolke dieſer Welt ſich läuternd.
31 Wenn man dort jenſeits immer für uns gutſpricht,
Was können diſſeits wohl die für ſie ſagen
Und thun, die Willens gute Wurzel haben?
34 Man ſoll die Fehler ihnen waſchen helfen,
Die ſie von hier gebracht, daß rein und leichter
Sie ausgeh'n können zu den Sternenkreiſen.
37 „O, ſoll Gerechtigkeit euch und Erbarmen
Entlaſten, daß ihr könnt den Flügel regen,
Der euch nach eurem Wunſch erheben möge!
40 Zeigt uns nun, welcher Hand nach man zur Stiege
Am ſchnellſten kommt, und, iſt mehr als ein Aufgang,

6. Im Original bedeutet vapore zugleich Wärme.

7–9. Dante hat den Frieden des Reiches Gottes früher auch mit menſchlichem Sinnen erſtreben wollen (ſ. d. Deutung z. Hölle I).

10–12. Wir ſind nur ſelig, wenn wir unſern Willen mit Gottes Willen vereinigen. Wie ſchmerzvoll das Gottentgegenſein iſt, haben wir bei allen Feuererſcheinungen Gottes in der Hölle geſehen.

13–15. Das Himmelsbrod iſt die heilige Lehre, die von Oben herab kommt, das Wort Gottes, welches im Brod des Abendmahls verſinnlicht wird (ſ. Fegef. XII V. 98 u. w.).

24. Für die Lebenden.

35. 36. Gott liegt nicht mehr ſchwer auf ihnen, ſobald ſie von ihren Fehlern gereinigt ſind.

Quel ne 'nsegnate, che men erto cala:
Che questi, che vien meco, per lo 'ncarco
Della carne d' Adamo, onde si veste,
Al montar su contra sua voglia è parco.
Le lor parole, che rendero a queste,
Che dette avea colui, cu' io seguiva.
Non fur da cui venisser manifeste:
Ma fu detto: A man destra per la riva
Con noi venite, e troverete 'l passo,

Possibile a salir persona viva.
E s' i' non fossi impedito dal sasso,

Che la cervice mia superba doma,
Onde portar conviemmi 'l viso basso:
Cotesti, ch' ancor vive, e non si noma,
Guardere' io, per veder s' io 'l conosco,
E per farlo pietoso a questa soma.
I' fui Latino, e nato d' un gran Tosco:
Guiglielmo Aldobrandesco fu mio padre:
Non so, se 'l nome suo giammai fu vosco.

L' antico sangue, e l' opere leggiadre
De' miei maggior mi fer sì arrogante,
Che, non pensando alla commune madre,
Ogni uomo ebbi 'n dispetto tanto avante,
Ch' i' ne morì, come i Senesi sanno,
E sallo in Compagnatico ogni fante.
I' sono Omberto: e non pure a me danno
Superbia fe, che tutti i miei consorti
Ha ella tratti seco nel malanno:
E qui convien ch' i' questo peso porti
Per lei, tanto ch' a Dio si soddisfaccia,
Poi ch' io nol fe' tra' vivi, qui tra' morti.
Ascoltando chinai in giù la faccia:
E un di lor, non questi, che parlava,
Si torse sotto 'l peso, che lo 'mpaccia;
E videmi, e conobbemi, e chiamava,
Tenendo gli occhi con fatica fisi
A me, che tutto chin con loro andava.
O, disse lui, non se' tu Oderisi,

Zeigt den uns, welcher minder ſteil emporſteigt.
Der mit mir kommen, iſt der Bürde halben
Des Adamsfleiſches, womit er bekleidet,
Recht gegen ſeinen Willen träg' im Steigen.
Die Antwort, die ſie gaben nach den Worten,
So der geſprochen, welchem ich da folgte,
Ließ nicht erkennen dort, von wem ſie ausging;
Allein geſagt ward: „Rechter Hand am Berg hin
Kommt mit uns, und ihr werdet einen Schluchtweg
Da finden, einem Lebenden erklimmbar.
Und, wär' ich nicht gehindert durch den Stein hier,
Der meinen ſtolzen Nacken mir bezähmet,
Weshalb ich niedrig tragen muß das Antlitz:
Würd' ich den, der noch lebt und ſich nicht nennet,
Anſchau'n, zu ſehen ob ich ihn wohl kenne?
Mitleid mit meiner Bürd' ihm zu erregen.
Lateiner war ich, Sohn vom großen Tusker:
Guiglielmo Aldobrandesco war mein Vater,
Nicht weiß ich, ob der Nam' euch je bekannt ward?
Das alte Blut und die anmuth'gen Thaten
Von meinen Ahnen ſchufen alſo ſtolz mich,
Daß, unſer aller Mutter nicht gedenkend,
Ich jeden mit Verachtung drückte, bis ich
Drum ſtarb, wie die Sieneſen wiſſen, wie es
In Compagnatico jedwedes Kind weiß.
Ich bin Ombert', und nicht nur mir hat Schaden
Der Stolz gebracht, nein, die Genoſſen alle
Hat er mit ſich geriſſen in das Elend!
Hier aber muß ich dieſe Bürde tragen
Um ſeinethalb; bis Gott damit genügt iſt:
Weil nicht bei Lebenden, drum hier bei Todten."
Zuhörend beugte ich hinab das Antlitz,
Und ihrer Einer, nicht der da geſprochen,
Wandt' unter jener Laſt ſich, die ihn drücket,
Und ſah' mich und erkannte mich und rief nun,
Die Augen mühſam nach mir hingerichtet,
Mich, der mit ihnen ganz gebeugt umherging.
„„O, ſagt' ich ihm: biſt du nicht Oderiſi,

45. Daß Dante guten Willen zum Steigen hatte, hat er ſchon Hölle I gezeigt; aber wie dort ihn die Sinnlichkeit irrte, ſo iſt er auch hier noch damit behaftet, und vermag darum den wahren Weg nicht ohne Anderer Weiſung zu finden. Wer anders aber weiſt uns auf Chriſtus, auf den wahren Weg hin, als die vor uns geweſen?

52–54. Hieraus erhellt offenbar, daß der Stein nicht den Stolz ſelbſt bedeute, wie Einige meinen; ſondern den Fels der Aergerniß, der auf die Stolzen gefallen iſt.

58–65. Omberto, Graf von Santafiore, ward durch ſeinen Stolz dem Volk ſo verhaßt, daß es ihn in Compagnatico, einem Ort in der Maremma, tödtete.

79. Dieſer Miniaturmaler lebte zu Dante's Zeit in Bologna. Benvenuto d'Immola erzählt, daß er hochmüthig all' ſeine Mitkünſtler verachtet habe. Wohl nicht ohne Sinn wählt Dante hier zu ſchärferer Bezeichnung einen Miniaturmaler, der in Gottes großer Welt auf ſo kleine Bildchen ſtolz war. Das Illuminiren geſchah mit Waſſerfarben auf Elfenbein oder Pergament.

L' onor d' Agobbio, e l' onor di quell' arte,
Ch' alluminare è chiamata in Parisi?
Frate, diss' egli, più ridon le carte,
Che pennelleggia Franco Bolognese:
L' onore è tutto or suo, e mio in parte.
Ben non sare' io stato sì cortese,
Mentre ch' i' vissi, per lo gran disio
Dell' eccellenza, ove mio core intese.
Di tal superbia quì si paga 'l fio:
E ancor non sarei quì, se non fosse,

Che, possendo peccar, mi volsi a Dio.
O vana gloria dell' umane posse,
Com' poco verde in su la cima dura,
Se non è giunta dall' etati grosse!
Credette Cimabue nella pintura
Tener lo campo: ed ora ha Giotto il grido,
Sì che la fama di colui oscura.
Così ha tolto l' uno all' altro Guido
La gloria della lingua: e forse è nato
Chi l' uno e l' altro caccerà di nido.
Non è il mondan romore altro, ch' un fiato
Di vento, ch' or vien quinci, e or vien quindi.

E muta nome, perchè muta lato.
Che fama avrai tu più, se vecchia scindi
Da te la carne, che se fossi morto
Innanzi che lasciassi il pappo e 'l dindi;
Pria che passin mill' anni? ch' è più corto
Spazio all' eterno, ch' un muover di ciglia
Al cerchio, che più tardi in cielo è torto.

Colui, che del cammin sì poco piglia
Dinanzi a me, Toscana sonò tutta,
Ed ora a pena in Siena sen' pispiglia:

Ond' era sire, quando fu distrutta
La rabbia Fiorentina, che superba
Fu a quel tempo, sì com' ora è putta.
La vostra nominanza è color d' erba,
Che viene, e va, e quei la discolora,
Per cui ell' esce della terra acerba.

Die Ehr' Agobbio's und jener Kunſt auch,
Die in Paris Illuminiren heißet?"'
82 „O Bruder, mehr doch lachen jene Blätter,
Die Franco Bologneſi ausgemalet:
Ganz iſt nun ſein die Ehr', verkrochen meine!
85 So höflich wäre ich wohl nicht geweſen,
So lang ich lebte, großen Eifers halber
Nach Trefflichkeit, in den mein Herz verfallen.
88 Von ſolchem Stolz entrichtet man den Zoll da,
Und noch wär' ich nicht hier, hätt' ich nicht, annoch
Sündigen könnend, mich zu Gott gewendet.
91 O eitler Ruhm des menſchlichen Vollbringens,
Wie wenig Grün auf deinem Gipfel dauert,
Sobald dir keine rohen Zeiten folgen!
94 Erſt glaubte Cimabue das Feld zu halten
Im Malen; nun wird Giotto ausgerufen,
Daß Jenes Ruf dadurch verdunkelt worden.
97 So nahm der eine Guido auch dem andern
Der Sprache Ruhm: auch iſt vielleicht geboren,
Der ihn, wie Jenen, aus dem Neſte jaget.
100 Nichts Andres iſt der Weltruhm, als ein Hauchen
Von Winde, der bald dorther kommt, bald daher,
Und Namen ändert, weil er Seite wechſelt.
103 Wie viel des Ruhmes haſt du mehr, wenn alt du
Das Fleiſch ablegſt; als wenn du todt geweſen,
Bevor den Brei du ließeſt und die Klappe?
106 Eh' tauſend Jahr' vergehn, was kürzrer Raum iſt
Zur Ewigkeit, als wie ein Augenblickchen
Dem Kreis, der ſich am trägſten dreht am Himmel.
109 Von dem, der von dem Weg ſo wenig abnimmt,
Erſcholl vor meiner Zeit einſt ganz Toskana:
Jetzt flüſtert man von ihm kaum noch in Siena:
112 Davon er Herr war, eh' vernichtet wurde
Der florentin'ſche Zorn, der überſtolz war
In jener Zeit, ſo wie er jetzt verſchändet.
115 Es iſt ja euer Ruhm der Blume Farbe,
Die kommt und gehet; aber ſie entfärbt der,
Durch den ſie aus der bittern Erde vorgeht."—

83. Franco von Bologna hat die Illuminirkunſt weiter gebracht. Er lebte ſpäter als Oderiſi.

94—96. Der Maler Cimabue ward von dem großartigen Giotto, einem Freunde Dante's, bei weitem übertroffen.

97. Guido Guinicelli ward von Guido Cavalcante als Dichter, wie auch im Verdienſt um die Sprache beſiegt; bei dem Dritten kann Dante gar wohl, auch ohne Stolz, an ſich ſelbſt gedacht haben; um ſo mehr, da er ſich nur in die Reihe derer ſtellt, die von Späteren übertroffen werden (vergl. Parad. I V. 34—36).

108. Der letzte Fixſternhimmel, der nach Ptolemäus 36,000 Jahre gebrauchen ſollte, ſeine ſchiefe Bewegung zu vollenden, welche die Vorrückung der Nachtgleichen genannt wird, und alle 72, nach Dante alle hundert Jahre, einen Grad ändert.

109. Er wird V. 121 genannt.

Ed io a lui: Lo tuo ver dir m' incuora
Buona umiltà, e gran tumor m' appiani:
Ma chi è quèi, di cu' tu parlavi ora?

Quegli è, rispose, Provenzan Salvani,
Ed è quì, perchè fu presuntuoso
A recar Siena tutta alle sue mani.
Ito è così, e va senza riposo,
Poi che morì: cotal moneta rende,
A soddisfar, chi è di là tropp' oso.
Ed io: Se quello spirito, ch' attende,
Pria che si penta, l' orlo della vita,
Laggiù dimora, e quà sù non ascende,
Se buona orazion lui non aita.
Prima che passi tempo, quanto visse,
Come fu la venuta a lui largita?
Quando vivea più glorioso, disse,
Liberamente nel campo di Siena,
Ogni vergogna deposta, s' affisse:
Egli, per trar l' amico suo di pena,
Che sostenea nella prigion di Carlo,
Si condusse a tremar per ogni vena.
Più non dirò, e scuro so che parlo:
Ma poco tempo andrà, che i tuo' vicini
Faranno sì, che tu potrai chiosarlo:
Quest' opera gli tolse quei confini.

Und ich: „„Dein wahres Wort giebt wackre Demuth
In's Herz, auch ebneſt du mir große Beule;
Doch, wer iſt der, von dem du eben ſprachſt?"" —

„Der iſt, antwortet' er: der Provencale
Salvani, und iſt hier, weil er ſo keck war,
Ganz Siena unter ſeine Hand zu bringen.
Drum ging er ſo, und geht ſo ohne Ruhe,
Seitdem er ſtarb: mit ſolcher Münze büßet
Hier ab, wer jenſeits einſt allzuvermeſſen."—
Und ich: „„Wenn ſo ein Geiſt des Lebens Ende
Abwartet, eh' er noch zur Reu' ſich anſchickt,
Und unten weilet, und nicht hier herauf kann,
Wenn fromm' Gebet ihm nicht zu Hülfe eilet:
Eh' ſo viel Zeit vergeht, als er gelebet;
Wie ward der Aufweg dieſem ſo erleichtert?""—
„Als er viel prangender noch lebte, ſprach er:
Freiwillig auf den Marktplatz von Siena
Stellt' er ſich hin, ablegend alles Schämen,
Und, ſeinen Freund zu retten von der Pein'gung,
Die er ertrug in Karl des Zweiten Kerker,
Ging er dahin, an allen Pulſen zitternd.
Mehr nicht davon: ich weiß es: dunkel red' ich;
Doch wenig Zeit vergeht, daß deine Nachbarn
So thun, daß du davon wirſt reden können!
Dies Werk hat ihm die Schranken aufgehoben.

121—124. Provenzano Salvani war Anführer der Sieneſen in der Schlacht bei Montaperti an der Arbia, wo die florentiniſchen Guelfen geſchlagen wurden.

133—142. Salvani erbettelte, mitten auf den Markt Siena's hingeſtellt, das nöthige Geld, um einen Freund aus der Gefangenſchaft Karl's von Anjou zu löſen.

Geſang XII.

Inhalt Dante, der eignen Hochmuths gedenkt, geht reuig gebeugt neben der beladnen Seele einher, ſo lange die Einſicht (Virgil) es zuläßt; aber als dieſe ihm ſagt: es ſei genug, und ihn zum Vorwärtsſchreiten antreibt, eilt er aufgerichtet weiter: das Verſinken in Reue iſt zu nichts nütze, wenn wir nicht weiterſtreben. — Nun fordert die Einſicht (Virgil) den Dichter auf, ſich der Betrachtung des Fußpfades hinzugeben, welcher die Bahn des Stolzes iſt. Da ſieht er ſie mit Bildern gefällten Hochmuthes überkleidet. Zuerſt zeigt ihm Luzifer's und Briareus geſtürzte Vermeſſenheit, daß keine Macht im Himmel noch auf Erden ſich wider Gottes Macht erheben kann: an Nimrod's Bild ſieht er den Stolz auf eitles Menſchenwerk, an Niobe's den auf Nachkommen zernichtet: in Saul den Königsſtolz, in Arachne den Künſtlerſtolz erliegen: in Roboam den Tyrannenhochmuth, die Eitelkeit auf weltlichen Schmuck in Eriphylen beſtraft, menſchliches Vermeſſen wider Gott in Sanherib: des Eroberers Stolz in Cyrus, den auf Kriegsheere in Holofernes, den auf Mauern in Troia fallen, und ſchilt die Menſchen, daß ſie nicht erkennen, mit welchen Warnungszeichen Gott den Weg des Stolzes geſchmücket, auf dem ſie wandeln, ohne ihn zu betrachten. Nachdem Dante letzteres genugſam gethan, fordert die Einſicht (Virgil) ihn auf, dem höheren Pfade zu nahen, wohin ein Engel die Kommenden einladet, beklagend, daß ſo Wenige ſeiner Ladung folgend, den Weg des Stolzes verlaſſen. Als ſie vom Engel geführt ſich wenden, in dem vom göttlichen Erbarmen getheilten Fels der Aergerniß emporzuwallen, hören ſie ſingen: „Selig ſind die geiſtlich arm ſind," und wir werden ſehen, daß nun auf allen Umgängen des Berges Worte Jeſu aus der Bergpredigt tönen: allein bei den Trägen nicht. Im Emporſteigen hat der Engel dem Dichter eins der P (ſ. Fegef. IX V. 112—114) von der Stirn geweht, und er wundert ſich, daß er nun ſo leicht emporſteigt: da ſagt ihm die Einſicht (Virgil) den Grund davon, und daß, je mehr er ſich durch Betrachtung von Sünden reinige, je leichter ſteigen werde. Die Hinderung ſchwindet hier, welche Gott den Sündern entgegenſtellt, von denen es Galater VI V. 15 heißt: Jeder wird ſeine Laſt tragen; und Jac. IV V. 6: Gott widerſteht den Hoffärtigen, den Demüthigen giebt er Gnade: ſeid Gott unterthan und widerſtehet dem Teufel, ſo flieht er euch.

Di pari, come buoi, che vanno a giogo,
M' andava io con quella anima carca,
Fin che 'l sofferse il dolce pedagogo.
Ma quando disse: Lascia lui, e varca,
Che qui è buon con la vela e co' remi,
Quantunque può ciascun, pinger sua barca;
Dritto, sì som' andar vuolsi, rifemi
Con la persona, avvegna che i pensieri
Mi rimanessero e chinati e scemi.
I' m' era mosso, e seguia volentieri
Del mio maestro i passi, e amendue
Già mostravam, com' eravam leggieri,
Quando mi disse: Volgi gli occhi in giùe:
Buon ti sarà' per alleggiar la via,
Veder lo letto delle piante tue.
Come, perchè di lor memoria sia,
Sovr' a' sepolti le tombe terragne
Portan segnato quel, ch' egli era pria:
Onde lì molte volte se ne piagne,
Per la puntura della rimembranza,
Che solo a' pii dà delle calcagne:
Sì vid' io lì, ma di miglior sembianza,

1 Gleichmäßig, wie zwei Stiere, die im Joch gehn,
Schritt ich dahin mit der beladnen Seele,
So lang der holde Lehrer es erlaubte:
4 Doch als er ſprach: „Laß ihn und geh' vorüber;
Denn hier iſt's gut, mit Segeln und mit Rudern,
So viel ein Jeder kann, ſein Schifflein treiben:"
7 Da ſtreckt' ich, wie es Gehn verlangt, mich wieder
Grad mit dem Leib, obwohl mir die Gedanken
Hinabgebeuget und demüthig blieben.
10 Ich hatte mich bewegt und folgte willig
Den Schritten meines Meiſters, und wir zeigten
Nunmehro beide ſchon, wie ſchnell wir waren,
13 Als er mir ſagte: „Senk' die Augen nieder:
Es wird, den Weg dir zu verkürzen, gut ſein,
Die Stätte deiner Füße zu betrachten!" —
16 Gleichwie, damit Gedächtniß ihrer bleibe,
Ob den Begrabenen die ird'ſchen Gräber
Geformt ſie tragen, wie ſie erſt geweſen,
19 Weshalb man ſie da vielemale wieder
Beweinet, ob des Stachels der Erinnrung,
Die nur allein den Frommen Sporen eindrückt:
22 So ſah ich da, allein von beſſ'rem Anſehn,

1. Dieſes Joch iſt nicht leicht und ſanft, wie Chriſti Joch und Laſt den Erlöſten wird.

12. Im Eifer zum Beſſern.

13—21. Der Blick auf die Bilder geſtürzten Hochmuths ſoll von dem Weg dieſes Laſters forttreiben, worauf auch der Ausdruck „Sporen" deutet. Die Bilder geſtürzten Hochmuths bedecken hier mit Recht den Fußpfad, während die Vorbilder der Demuth aufrecht die Wand ſchmücken, welche die göttliche Zuflucht iſt (ſ. d. Anm. z. Fegef. XIII V. 45).

Dicendo: Intrate, ma facciovi accorti,
Che di fuor torna, chi 'ndietro si guata.

E quando fur ne' cardini distorti
Gli spigoli di quella regge sacra,
Che di metallo son sonanti e forti:
Non ruggìo sì, nè si mostrò sì acra
Tarpea, come tolto le fu 'l buono
Metello, donde poi rimase macra.
I' mi rivolsi attento al primo tuono,
E Te Deum laudamus, mi parea
Udire in voce mista al dolce suono.
Tale imagine appunto mi rendea
Ciò, ch' i' udia, qual prender si suole,
Quando a cantar con organi si stea:
Ch' or sì or nò s' intendon le parole.

Und ſagte: „Gehet ein, allein erfahret,
Daß wieder auſſerhalb kehrt, wer zurückſchaut.“ —
Und als gedrehet wurden in den Angeln
Die Flügelzapfen jener heil'gen Thüren,
Die ganz von Erz ſind, tönend und gewaltig;
Nicht brüllte ſo noch zeigte ſich Tarpeja's
Schatzkammer ſpröder, als man ihr Metellus
Den wackern nahm, wonach ſie leer geblieben.
Ich wandt' aufmerkſam mich dem erſten Ton zu,
Und „Te Deum laudamus“ zu vernehmen
Wähnt' ich gemiſchet zu dem ſüßen Klange.
Dergleichen Bild erweckete im Sinn mir,
Was ich allda vernahm, als wohl entſtehet,
Sobald geſungen wird zu einer Orgel:
Daß bald man hört und bald nicht hört die Worte.

Geſang X.

Inhalt. Durch die Pforte gewallt, hört der Dichter ſie hinter ſich verſchließen, wagt aber nicht, ſich danach umzuſchauen. Zuerſt klimmen ſie nun nach dem Abſturz, wo der Stolz gebüßt wird. Der Pfad geht nicht grad empor, ſondern zickzack, hin und her: andeutend, wie irr der Stolze geht. Virgil's Warnung vor Anſtoßen deutet auf gefährliche Verſtöße wider Gott, der den Stolzen ein Stein des Anſtoßes iſt (vergl. Fegef. XII V. 115 u. d. Anm.), bis ſie ſich ſchmiegen lernen. Endlich gelangen ſie auf den Vorſprung, welcher den Berg ringförmig umgiebt. Die Stelle iſt längs dieſes Umganges mit Demuthbildern geſchmückt. Zuerſt ſieht Dante Maria's Demuth bei der Verkündigung, zum Zeichen, daß die Gott ergebenſte Demuth die innigſte Vereinigung mit ihm herbeiführt. Weiter iſt König David zu ſchauen: wie er im Reigen einherzieht vor der Bundeslade, vor der Welt minder als ein König und doch mehr bei Gott. Die weltliche Abigail, ſeine Frau, ſchaut verdroſſen dieſen Zug an. Hierauf folgt ein anderes Bild, die Milde des Kaiſers Trajan gegen die traurige Mutter darſtellend, weshalb er durch Gregor's Gebet erlöſt worden. Die Bilder ſind von Gott ſelbſt, ein über alle Begriffe belebtes Wunderwerk: heilige und weltliche Geſchichte wird in ihnen ewiges Symbol und Gotteszeichen. Dante trennt ſich nicht von ihrem Anſchaun, bis ihm Virgil eine Schaar büßender Seelen zeigt, die unter mächtigen Steinlaſten mühſam und langſam einherſchreiten. Jeder trägt hier den auf ihn gefallenen Stein der Aergerniß mit ſich umher. Dante ermahnt die Sterblichen, die Irrwege des Hochmuths zu vermeiden, da die Seele ſonſt eine irdiſche Laſt mit in das Jenſeits nimmt, wie ein verkrüppelter Schmetterling mit der Schale der Verpuppung belaſtet umherkriecht, ſtatt zu fliegen. Der Fels der Aergerniß iſt das Symbol der Macht Gottes, welche die Irdiſchen irdiſch beſchränkt und beugt.

Poi fummo dentro al soglio della porta,
Che 'l mal amor dell' anime disusa,
Perchè fa parer dritta la via torta,
Sonando la sentì esser richiusa:
E s' i' avessi gli occhi volti ad essa,

Als wir nun innerhalb der Thüre waren,
Die außer Brauch der Seelen falſcher Trieb bringt,
Da krummen Pfad er grad erſcheinen machet:
Hört' ich ſie tönend wiederum verſchließen,
Und, hätt' ich ihr die Augen zugewendet,

133. Cäſar vertrieb den braven Metellus, den Hüter der lange verſchloſſenen römiſchen Schatzkammer auf dem tarpejiſchen Felſen, und bemächtigte ſich des Schatzes. Die Thür knarrte, als man ſie aufthat, und der Schatz ward ſehr gemindert. Dies giebt einen Gegenſatz im Vergleich zu der Fülle himmliſchen Schatzes, die hier aufgethan wird und ſich niemals mindert.

140. Nach der Bekehrung des heiligen Auguſtinus begann der heilige Ambroſius: „te deum laudamus!“ und Auguſtinus antwortete: „te deum confitemur“ — ſo entſtand dieſer Lobgeſang, der Sage nach, und findet deshalb hier eine paſſende Stelle bei Dante's Wiederkehr zu der Thür, die Chriſtus iſt. (Ein Mehreres ſ. im Inh.)

1—3. Die Thür, Chriſtus, wird um ſo ſeltner von den Seelen aufgeſucht, je mehr der falſche Trieb, die Liebe zum Sinnlichen, ſie irre führt (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 23 und 44—48).

Qual fora stata al fallo degna scusa?
Noi salavàm per una pietra fessa,
Che si moveva d' una e d' altra parte,
Sì come l' onda, che fugge e s' appressa.
Quì si convien usare un poco d' arte,
Cominciò 'l duca mio, in accostarsi
Or quinci or quindi al lato, che si parte.
E ciò fece li nostri passi scarsi
Tanto, che pria lo scemo della luna
Rigiunse al letto suo, per ricorcarsi,
Che noi fossimo fuor di quella cruna.
Ma quando fummo liberi e aperti
Su, dove 'l monte indietro si rauna,
Io stancato, e amendue incerti
Di nostra via, ristemmo su 'n un piano
Solingo più, che strade per diserti.
Dalla sua sponda, ove confina il vano,
Appiè dell' alta ripa, che pur sale,

Misurrebbe in tre volte un corpo umano:
E quanto l' occhio mio potea trar d' ale,
Or dal sinistro e or dal destro fianco;
Questa cornice mi parea cotale.
Lassù non eran mossi i piè nostri anco,
Quand' io conobbi, quella ripa intorno,
Che dritto di salita aveva manco,
Esser di marmo candido, e adorno
D' intagli sì, che non pur Policreto,
Ma la natura gli averebbe scorno.
L' Angel, che venne in terra col decreto
Della molt' anni lagrimata pace,
Ch' aperse 'l ciel dal suo lungo divieto,

Dinanzi a noi pareva sì verace,
Quivi intagliato in un atto soave,
Che non sembiava imagine, che tace.
Giurato si saria, ch' ei dicesse Ave:

Wo war des Fehls genügende Entſchuld'gung?
Wir ſtiegen auf durch den geſpaltnen Felſen,
Der dieſſeits bald und jenſeits bald hervorſprang,
Gleichwie die Welle, die entflieht und ankommt.
„Ein wenig Achtſamkeit will angewandt ſein,
Begann mein Führer: kommet man bald hüben,
Bald drüben nah der Seite, die zurückweicht.“ —
Dies aber machte ſpärlich unſ're Schritte,
So ſpärlich, daß der Mond, der abnahm, eher
Sein Bett erreichte, wiederum zu ruhen,
Bevor wir aus dem Oehr hinausgelangten;
Allein, ſobald wir frei und offen waren,
Und droben, wo der Berg ſich wieder ſchließet:
So blieben wir, ich matt und Beid' unſicher
Des Pfades, oben ſteh'n auf einer Fläche,
Weit einſamer als Straßen durch die Wüſten.
Von ihrem Saum, wo er an's Leere grenzet,
Zum Fuß des hohen Strands, der ſtets hinanſteigt,
Mäß' ſie ein Menſch mit dreien ſeiner Längen:
So weit dann meines Auges Flügel hintrug,
Schien mir, zur rechten wie zur linken Seite,
Ringshin der ganze Vorſprung ſo geſtaltet.
Noch wurden unſ're Füße nicht geregt dort;
Als ich erkannte: wie die ganze Felswand,
Die aufrecht war ohn' irgend einen Aufgang,
Von weißem Marmor ſei und ſo gezieret
Mit Bildnerein, daß nicht nur Polykletus,
Nein — ſelbſt Natur allda ſich ſchämen würde.
Der Engel, der zur Erde mit dem Bündniß
Des viele Jahr' erweinten Friedens herkam,
Welches den Himmel aufthat, nach dem langen Zuſchluß:
Erſchien vor uns alldorten ſo leibhaftig
Gebildet, in anmuthiger Geberde,
Daß er nicht wie ein Bild erſchien, das ſchweiget:
Geſchworen hätte man: er rufe „Ave“!

6. Er hätte ja wieder wie im erſten Geſange nach Verbotnem geforſcht und darum zurückſtürzen müſſen (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 61).

7. Der grade Weg (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 3) iſt verfehlt: ihn betreten nur die Reinen, die Böſen wandeln ſchwierige Wege (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 32); dieſe müſſen ſie zurückgehn, um wieder zu Gott zu gelangen.

9. Dies Gleichniß deutet auf die Schwankungen im Meer der Zeitlichkeit zurück, wie V. 127 (ſ. dar. d. Anm. z. Hölle I V. 23).

10. Auf dem Weg der Beſſerung muß man ſich vor neuen Verſtößen ſehr hüten, warnt die Einſicht (vergl. Fegef. XII V. 115).

13. Auf dem Wege zur Beſſerung kommt man Anfangs nur langſam vorwärts.

14. Des Mondes ſchwaches Aufdämmern iſt Fegef. IX V. 1 erwähnt worden; hier, wo Dante den Weg zur wahren Demuth betritt, wird nicht ohne Bedeutung geſagt: der ſchon abnehmende Mond ſei unter den Horizont geſunken. Die irdiſche Philoſophie reicht nicht hin, um durch dieſes Oehr zu führen. Das Gleichniß vom Oehr iſt aus Jeſus Wort: „Es kann eher ein Kameel durch ein Nadelöhr gehn, denn ein Reicher in das Himmelreich Gottes kommen“ (ſ. Matth. XIX V. 24).

18. Wo wieder ein Umgang iſt, und die Wand des Berges wieder glatt, bis zu dem folgenden Aufgang, den wir Fegef. XII V. 97 finden.

22. Das Leere iſt der freie Luftraum um den Berg her, im Gegenſatz zu der Fülle göttlicher Schätze, die auf dem Berggipfel zu erwarten ſind.

31. Polykletus, ein griechiſcher Bildhauer, beſtimmte zuerſt das Maaß vollkommener Geſtalten: ſteht alſo hier bedeutſam als Symbol vollendeter Menſchenkunſt.

34. Der Engel der Verkündigung ſchloß den neuen Bund, welcher der Menſchheit den Frieden brachte und den Weg zum verlornen Paradies in Chriſtus wieder aufthat.

Dove siede la Chiesa, che soggioga
La ben guidata sopra Rubaconte,
Si rompe del montar l' ardita foga
Per le scalee, che si fero ad etade,
Ch' era sicuro 'l quaderno e la doga:
Così s' allenta la ripa, che cade
Quivi ben ratta dall' altro girone:
Ma quinci e quindi l' alta pietra rade.
Noi volgend' ivi le nostre persone,
Beati pauperes spiritu, voci
Cantaron sì, che nol diria sermone.
Ahi quanto son diverse quelle foci
Dall' infernali! che quivi per canti
S' entra, e laggiù per lamenti feroci.
Già montavam su per li scaglion santi,
Ed esser mi parea troppo più lieve,
Che per lo pian non mi parea davanti:
Ond' io: Maestro, dì, qual cosa greve

Levata s' è da me, che nulla quasi
Per me fatica andando si riceve?
Rispose: Quando i P, che son rimasi
Ancor nel volto tuo presso che stinti,
Saranno, come l' un, del tutto rasi,
Fien li tuo' piè dal buon voler sì vinti,
Che non pur non fatica sentiranno,
Ma fia diletto loro esser su pinti.

Allor fec' io, come color, che vanno
Con cosa in capo, non da lor saputa,
Se non che i cenni altrui sospicciar fanno:
Perchè la mano ad accertar s' ajuta,
E cerca, e truova, e quell' uficio adempie,
Che non si può fornir per la veduta:
E con le dita della destra scempie
Trovai pur sei le lettere, che 'ncise
Quel dalle chiavi a me sopra le tempie:

A che guardando il mio duca sorrise.

Allwo die Kirche ſteht, die überſchauet
Die wohlregierte über'm Rubikone,
Der Steile kühner Schwung gebrochen worden
Durch Stufen, ausgehau'n in jenen Zeiten,
Da richtig war das Hauptbuch und die Daube:
So mildert ſich die Steile, welche dorten
Gar jäh herabfällt von dem höhern Umgang;
Doch hier wie da ſtreift an der hohe Felſen.
Als wir dort unſere Geſtalten wandten,
„Beati pauperes spiritu" ſangen
Da Stimmen, alſo, daß kein Wort es ausdrückt.
Ach, wie verſchieden ſind doch dieſe Engen
Von denen in der Hölle; denn mit Singen
Geht man hier ein, und dort mit wilden Klagen!
Schon ſtiegen wir empor die heil'gen Stufen;
Und es erſchien mir dies um Vieles leichter,
Als mir es früher auf der Ebne vorkam;
Weshalb ich: „Meiſter, ſprich, welch' ſchweres Ding iſt
Von mir genommen nun, da ich beinahe
Gar keine Müh' empfinde bei dem Steigen?"—
Er gab zur Antwort: „„Wenn die P, die noch dir
Im Angeſicht verblieben faſt erloſchen,
Einſt ganz vertilgt ſein werden, wie das eine:
Von gutem Willen werden deine Füße
Dann ſo beſiegt, daß ſie nicht nur nicht Mühe,
Nein, Luſt empfinden bei dem Aufwärtsklimmen."" —
Da that ich ſo wie Leute, die am Haupte
Ein Ding mittragen, ohne dies zu wiſſen,
Wenn Andrer Zeichen ſie's nicht ahnen laſſen:
Weshalb gewiß zu ſein, die Hand da aushilft
Und ſucht und findet, und den Dienſt erfüllet,
Den man nicht kann verrichten mit dem Auge:
Alſo, die Finger meiner Rechten breitend,
Fand ich nur ſechs von den Buchſtaben, welche
Der mit den Schlüſſeln meinen Schläfen einſchnitt:
Und dies gewahrend lächelte mein Führer.

102. Die Wohlregierte iſt — ironiſch ausgedrückt — das übel regierte Florenz: die Kirche iſt St. Miniato.

105. Vergl. Cacciaguida's Rede Parad. XVI V. 49 u. w. Wie jene Treppe zur Kirche führt, ſo führen dieſe Stufen zur Seligkeit.

110. Chriſtus ſagt in der Bergpredigt Matth V V. 3: Selig ſind die arm im Geiſte ſind (d. h.: die ſich nicht reichen Geiſtes dünken, ſondern die demüthig Alles Gott anheim ſtellen). Es ſind die erſten Worte der Bergpredigt und werden hier bei dem Verlaſſen des erſten Laſters ſinnreich eingeflochten.

136. Virgil (die Einſicht) freut ſich, ſeinen Schüler ſo geleitet zu haben.

Geſang XIII.

Inhalt. Auf minderbeſchwerlichem Wege gelangen die Wanderer auf den zweiten, ſchon kleineren Umgang, wo die hindernde Steile des göttlichen Berges ſchon an Umfang abnimmt. Sie erſcheint ohne Bild; der Fußboden ſchwarzgelb. Da wendet ſich die beſſere Einſicht (Virgil) rechtshin und bittet die Sonne himmliſcher Erkenntniß um Führung. Von den himmliſchen Strahlen geleitet, vernehmen ſie nun Stimmen: zuerſt das Wort Maria's, womit ſie der Gäſte bei der Hochzeit zu Kanaan liebreich geſorgt: dann den Namen des freundſchaftlichen Dreſtes, zuletzt Chriſti Wort: „Liebet die euch Böſes thaten!“ — Auf Befragen erfährt nun Dante, daß hier die neidiſchen Seelen büßen und dieſe heiligen Worte ſie zu Gaſtfreundlichkeit, Freundſchaft und chriſtlicher Feindesliebe antreiben: er werde bald andere Stimmen vernehmen, womit Gott ſie vor Neid warnt. Die Lockungen nennt die Einſicht die zwei Liebe geſchwungene Geißel, die Warnungsſtimmen den Zügel. Die Stimmen vertreten hier die ſichtbaren Zeichen Gottes im zweiten Umgang. Nun erſt ſtellen ſich die büßenden Seelen der Neidiſchen dar; geduldig lehnen alle in Bußkleidern an der göttlichen Zuflucht, Einer ſtützt nun liebend den Andern, nach dem Spruch Galat. VI V. 2: „Einer trage des Andern Laſt, ſo erfüllet ihr das Geſetz Chriſti.“ Die Augen, welche ſich der Liebe abgewandt und neidiſch auf Andrer Glück geblickt, ſind nun ſchmerzlich geſchloſſen mit der Gerechtigkeit ehernem Faden: ihr Thränen erinnert an Sir. XXXI V. 15: „Was iſt ſchändlicher erſchaffen als das (neidiſche) Auge; darum vergießt es beim Sehen Thränen über das ganze Geſicht hinab.“ — Dante geht längs der Schaar der Büßenden hin, Virgil ihm zur Rechten am äußern Rande, damit ſein Schüler nicht herabſtürze. Auf Dante's Frage, ob eine Seele aus Latium hier ſei? antwortet eine der büßenden: hier ſeien alle Bürger einer wahren Stadt (des wahren Roms, des wahren Sion), aber ſie ſelbſt habe als Erdenpilgerin in Siena gelebt, Sapia geheißen und büße hier, weil ſie ſich gefreut, ihre Mitbürger in die Flucht ſchlagen zu ſehen. Ihre Reue wäre nicht hinlänglich geweſen, ſie hierher zu fördern, hätte nicht der fromme Einſiedler Pier Pettinagno ihrer im Gebet gedacht. Sie klagt ſich eigner Unweisheit an. Zugleich wundert ſie ſich, daß Dante noch athmet und frei umherwandelt. Darauf ſagt er ihr: er werde dereinſt nur wenig hier zu büßen haben, eher drunten im Kreiſe der Hochmüthigen. Er lebe noch und werde von Einem geleitet, der eben nicht ſpreche. Hierauf bittet ihn Aagia, die Ihrigen zum Gebet für ſie zu ermahnen und weiſſagt am Schluß den Sieneſen, die aus neidiſcher Eitelkeit eine Seemacht werden wollen, das Verunglücken ihrer Flotte. —

Noi eravamo al sommo della scala,
Ove secondamente si risega
Lo monte, che salendo altrui dismala:
Ivi così una cornice lega
Dintorno 'l poggio, come la primaja,
Se non che l' arco suo più tosto piega.
Ombra non gli è, nè segno, che si paja:
Par sì la ripa, e par sì la via schietta
Col livido color della petraja.
Se quì per dimandar gente s' aspetta,
Ragionava 'l poeta, i' temo forse,
Che troppo avrà d' indugio nostra eletta.
Poi fisamente al sole gli occhi porse:
Fece del destro lato al muover centro,
E la sinistra parte di se torse.
O dolce lume, a cui fidanza i' entro
Per lo nuovo cammin, tu ne conduci,
Dicea, come condur si vuol quinc' entro:
Tu scaldi 'l mondo: tu sovr' esso luci:

Wir waren auf dem Gipfel nun der Stiege,
Allwo zum zweiten Male ſich abſtufet
Der Berg, der im Erſteigen uns entſündigt:
Daſelbſt umfaſſet wiederum ein Umgang
Die Höhe rings umher, gleichwie der erſte;
Nur daß ſein Bogen ſich geſchwinder wendet.
Nicht Schatten iſt, nicht Bild hier, das erſchiene:
Der Strand erſcheint ſo, der einförm'ge Weg auch
Mit der ſchwarzgelben Farbe ſeiner Steine.
„Wenn man hier wartet, Leute zu befragen,
Begann der Dichter jetzo: ſo befürcht' ich,
Es werde unſre Wahl zu ſehr verzögert.“ —
Drauf kehrt' er feſt die Augen zu der Sonne,
Die rechte Seite nahm zum Wendepunkt er,
Und wandte ſich darum mit ſeiner Linken.
„O ſüßes Licht, auf welches ich vertrauend
Den neuen Weg betreten, führe du uns,
Sprach er, wie man von hieraus will geführt ſein!
Du wärmſt die Welt, du leuchteſt auf ſie nieder:

2. Die erſte Abſtufung war die, wo der Stolz gebüßt wird.
3. Die Erhebung zu Gott durch Chriſtus, den Mittler, entſündigt uns.
6. Der irdiſche Boden nimmt ab, je mehr wir uns zu Gott erheben.
9. Nicht die göttliche Felswand, ſondern der Fußpfad des Neides erſcheint in ſchwarzgelber Farbe.
16—19. Vergl. Fegef. I V. 107.

S' altra cagione in contrario non pronta,
Esser den sempre li tuo' raggi duci.
Quanto di quà per un migliajo si conta,
Tanto di là eravam noi già iti
Con poco tempo per la voglia pronta:
E verso noi volar furon sentiti,
Non però visti, spiriti parlando
Alla mensa d' amor cortesi inviti.
La prima voce, che passò volando,
Vinum non habent, altamente disse,
E dietro a noi l' andò reiterando.
E prima che del tutto non s' udisse,
Per allungarsi, un' altra: I' sono Oreste,
Passò gridando, ed anche non s' affisse.
O, diss' io, padre, che voci son queste?
E com' io dimandai, ecco la terza,
Dicendo: Amate, da cui male aveste.
Lo buon maestro: Questo cinghio sferza
La colpa della 'nvidia, e però sono
Tratte da amor le corde della ferza.
Lo fren vuol' esser del contrario suono:
Credo, che l' udirai per mio avviso,

Prima che giunghi al passo del perdono.
Ma ficca gli occhi per l' aer ben fiso,
E vedrai gente innanzi a noi sedersi,
E ciascun è lungo la grotta assiso.
Allora più che prima gli occhi apersi:
Guardámi innanzi, e vidi ombre con manti,

Al color della pietra non diversi.
E poi che fummo un poco più avanti,
Udì gridar, Maria ora per noi,
Gridar, Michele, e Pietro, e tutti i Santi.
Non credo che per terra vada ancoi
Uomo sì duro, che non fosse punto
Per compassion di quel, ch' i' vidi poi:
Che quando fu' sì presso di lor giunto,

Zwingt andre Urſach' nicht zum Gegentheile;
So ſeien immer Führer deine Strahlen!" —
Wie viel man hier für eine Miglie rechnet:
So viel ſchon waren wir allda gegangen,
In wenig Zeit, bei unſerm rüſt'gen Willen.
Und gen uns fliegen wurden da gehöret
Und nicht geſehen Geiſter: dieſe ſprachen
Holdſel'ge Ladungen zum Tiſch der Liebe.
Die erſte Stimme, die vorbeizog fliegend:
„Vinum non habent," ſprach ſie hehren Lautes,
Und hinter uns wich ſie, es wiederholend:
Und ehe ſie noch ganz vernommen worden·
Im Weichen, tönete: „Ich bin Oreſtes!"
Im Fortziehn eine andere und blieb nicht.
O, ſprach ich: Vater, welche Stimmen ſind das?
Und wie ich alſo fragte: Horch, die dritte,
Erhallend: „Liebet, die euch Böſes thaten!"
Der gute Meiſter aber: „„Dieſer Gürtel
Geißelt des Neides Sünde, doch von Liebe
Geſchwungen ſind die Stricke dieſer Geißel.
Der Zaum will ſein vom gegentheil'gen Klange,
Du hörſt ihn, glaub' ich, noch nach meiner Weiſung,
Bevor du kommſt zur Stätte der Verzeihung.
Doch richte ſcharf dein Auge durch die Luft hin,
So wirſt vor uns du Leute ſitzen ſehen,
Und Jeder iſt gelehnt rings an der Zuflucht.""—
Drauf that ich mehr die Augen auf, als früher,
Sah vor mich hin und ſah Schatten in Mänteln,
Nicht unterſchiednen von des Bodens Farbe.
Und als wir etwas weiter vorgeſchritten:
„Maria, bitt' für uns," hört' ich da ſchreien,
Und: „Michael, Petrus und alle Heil'gen!" —
Ich glaube nicht, daß noch ein Menſch auf Erden
So hart ſei, der da nicht gerühret würde
Von Mitleid mit dem, was ich nun erblickte:
Denn wie ich ihnen nun ſo weit genahet,

20. 21. Die andere Urſache iſt Verſündigung, welche, gemäß der Gerechtigkeit Gottes, die neidiſchen Augen des Lichtes unwerth macht, welches Geſetz in den ſchmerzlich geſchloſſenen Augen (ſ. V. 70—72) Erfüllung findet.

27. Dieſe Geiſterſtimmen ſind Gotteszeichen, wie die Bilder in vorigem Geſange, ſymboliſche Erinnerungen aus heiligen und weltlichen Ueberlieferungen.

29. Bei der Hochzeit zu Kanaan ſprach Maria, gaſtlich fürbittend, zu Jeſus: „Sie haben keinen Wein!" (S. Joh. II V. 3.)

32. Die Freundſchaft zwiſchen Dreſt und Pylades iſt zum Sprichwort geworden. Dante miſcht hier, wie überall, heidniſche und bibliſche Gottesſtimmen nach dem Muſter Pauli, welcher ſich in der Rede an die Athener (ſ. Apoſtelgeſch. XVII V. 28) auch auf die griechiſchen Poeten beruft.

36. Nach Chriſti Spruch in der Bergpredigt: „Liebet eure Feinde, thut wohl denen die euch gehaßt.

40—42. Die Worte, welche Virgil den Zaum der Büßenden nennt, vernimmt Dante Fegef. XIV V. 133 u. 139.

45. Hier wird die göttliche Felswand (grotta) Zuflucht, Schirm genannt, in welchem Sinne das Wort auch Hölle XXXIV V. 9. Fegef. I V. 48. III V. 90 und XXVII V. 67 gebraucht iſt. Chriſtus iſt der Fels, die bergende Zuflucht, der Strand, wohin man ſich aus dem Meer der Zeitlichkeit rettet (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 29—31).

Che gli atti loro a me venivan certi
Per gli occhi, fui di grave dolor munto.

Di vil ciliccio mi parean coperti, ,
E l' un sofferia l' altro con la spalla,
E tutti dalla ripa eran sofferti:
Così li ciechi, a cui la roba falla,
Stanno a' perdoni a chieder lor bisogna,
E l' uno 'l capo sopra l' altro avvalla,
Perchè in altrui pietà tosto si pogna,
Non pur per lo sonar delle parole,
Ma per la vista, che non meno agogna.
E come agli orbi non approda 'l sole,
Così all' ombre, dov' io parlava ora,
Luce del ciel di se largir non vuole:
Ch' a tutte un fil di ferro il ciglio fora,
E cuce sì, com' a sparvier selvaggio
Si fa, però che queto non dimora.
A me pareva andando fare oltraggio,
Vedendo altrui, non essendo veduto:
Perch' i' mi volsi al mio consiglio saggio.
Ben sapev' ei, che volea dir lo muto:
E però non attese mia dimanda,
Ma disse: Parla, e sii breve e arguto.

Virgilio mi venía da quella banda
Della cornice, onde cader si puote
Perchè da nulla sponda s' inghirlanda:
Dall' altra parte m' eran le devote
Ombre, che per l' orribile costura
Premevan sì, che bagnavan le gote.
Volsimi a loro, ed: O gente sicura,
Incominciai, di veder l' alto lume,
Che 'l disio vostro solo ha in sua cura:
Se tosto grazia risolva le schiume
Di vostra coscienzia, sì che chiaro
Per essa scenda della mente il fiume;
Ditemi (che mi fia grazioso e caro)
S' anima è quì tra voi, che sia Latina:
E forse a lei sarà buon, s' i' l' apparo.

O frate mio, ciascuna è cittadina

Daß ihr Gehaben sich genau mir kundgab
Durch's Aug', entzwang ein tiefer Schmerz mir Thränen:
58 Mit schlechtem Bußkleid sah ich sie bekleidet,
Und Einer litt den Andern auf der Schulter,
Und waren all' geduldet von dem Strande.
61 So steh'n die Blinden, die der Nahrung mangeln,
An Ablaßtagen, bettelnd ihre Nothdurft,
Und Einer fügt sein Haupt dicht auf den Andern:
64 Damit in Andern schnell Mitleid entstehe,
Nicht nur allein durch das Getön' der Rede,
Nein, auch durch Anblick, der nicht wen'ger rühret.
67 Und wie den Blinden nichts mittheilt die Sonne,
Will sie den Schatten hier, wovon ich rede,
Kein Himmelslicht mittheilen aus sich selber;
70 Denn allen bohrt ein Eisendrath die Wimper,
Und heftet sie, wie man dem wilden Sperber
Pflegt anzuthun, wenn er nicht ruhig bleibet.
73 Es schien im Gehn mir, als ob Sünd' ich thäte,
Indem ich Andre sah, selbst ungesehen!
Drum ich zu meinem weisen Rath mich wandte.
76 Wohl wußt' er, was der Stumme sagen wollte,
Darum erwartete er nicht mein Fragen,
Nein, sagte: „„Sprich, und rede kurz und sinnvoll!““ —
79 Es ging Virgil mir da auf jener Seite
Des Umgangs, wo man kann hinunterfallen,
Weil sie mit keiner Brustwehr sich umkränzet.
82 Zur andern Seite waren mir die Schatten
Der Büßer, welche durch die grause Noth da
So litten, daß die Wangen sie benetzten.
85 Zu ihnen wandt' ich mich, und: „Seelen, sicher,
Begann ich: das erhab'ne Licht zu schauen,
Um das allein nur sorget eure Sehnsucht,
88 Soll baldigst Gnade euch die Schäume lösen
Von euerem Gewissen, so daß lauter
Dadurch herab der Strom des Geistes rinne:
91 Sagt mir, es wird mir angenehm und lieb sein,
Ob eine Seel' aus Latium bei euch weilet,
Vielleicht nützt es auch ihr, lern' ich sie kennen?“ —
94 „„O Bruder mein, jedwede ist hier Bürg'rin

58. Ciliccio, hier Bußkleid übersetzt, ist ursprünglich ein härener Zeug aus Cilicien, woraus die Ebräer Bußkleider trugen.
59. 60. S. d. Inh.
69. Sie birgt ihr Licht den Sündhaften (vergl. Hölle I V. 60), aber hier tönen V. 29—36 ihre Mahnungen, sie schweigt den Büßenden nicht.
76. Der Stumme ist Dante, der mit stummer Geberde zu Virgil spricht.
85—87. Wir sahen andere Neidische in ewiger Finsterniß (s. Hölle III V. 48), diese Büßenden aber haben Hoffnung, dereinst das Licht wieder zu schauen.
88—90. „Ihr unverständig Herz ist verfinstert,' sagt Paulus Röm. I V. 21.
94—96. Anspielung auf Ebr. XIII V. 14: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt; sondern die zukünftige suchen wir (das wahre Rom, die wahre Sion).

D' una vera città: ma tu vuoi dire,
Che vivesse in Italia peregrina.
Questo mi parve per risposta udire
Più innanzi alquanto, che là dov' io stava:
Ond' io mi feci ancor più là sentire.
Tra l' altre vidi un' ombra, ch' aspettava
In vista; e se volesse alcun dir, come?
Lo mento a guisa d' orbo in su levava.
Spirto, diss' io, che per salir ti dome,
Se tu se' quelli, che rispondesti,
Fammiti conto o per luogo, o per nome.

I' fui Senese, rispose, e con questi
Altri rimondo quì la vita ria,

Lagrimando a colui, che se ne presti.
Savia non fui, avvegna che Sapía
Fossi chiamata, e fu' degli altrui danni

Più lieta assai, che di ventura mia.
E perchè tu non credi ch' i' t' inganni,
Odi, se fui, com' i' ti dico, folle:
Già discendendo l' arco de' mie' anni
Erano i cittadin miei, presso a Colle,
In campo giunti co' loro avversari:
Ed io pregava Dio di quel, ch' e' volle.
Rotti fur quivi, e volti negli amari
Passi di fuga, e veggendo la caccia,
Letizia presi ad ogni altra dispari,
Tanto, ch' i' leva' 'n su l' ardita faccia,
Gridando a Dio: Omai più non ti temo;

Come fa 'l merlo per poca bonaccia.
Pace volli con Dio in su lo stremo
Della mia vita: e ancor non sarebbe
Lo mio dover per penitenzia scemo,
Se ciò non fosse, ch' a memoria m' ebbe
Pier Pettinagno in sue sante orazioni,
A cui di me per caritate increbbe.
Ma tu chi se', che nostre condizioni
Vai dimandando, e porti gli occhi sciolti,
Sì com' i' credo, e spirando ragioni?

Von einer wahren Stadt, doch du willst sagen:
Die einst als Pilg'rin lebte in Italien?"" —
97 Dergleichen schien als Antwort ich zu hören,
Von etwas ferner her, als wo ich weilte;
Weshalb ich näher noch hinging, zu hören.
Ich sah von selben Schatten einen warten
Mit seinem Haupt: als woll' er sagen: wie doch?
Hub er das Kinn empor, nach Art der Blinden.
103 „Geist, sprach ich: der sich beuget um zu steigen;
Bist jener du, der Antwort mir gegeben:
Thu' dich mir kund nach Ortschaft oder Namen." —
106 „„Sieneſin war ich, und mit diesen Andern,
Begann sie: läutr' ich mich vom sünd'gen Leben,
Zu dem aufweinend, der sich uns gewähre!
109 Unweise war ich, obwohl ich Sapia
Genannt war, und ich ward durch Andrer Schäden
Vielmehr erfreut, als durch die eigne Wohlfahrt.
112 Und, daß du nicht vermeinst, daß ich dich täusche,
Hör': ob ich thörig war wie ich dir sage?
Als meiner Jahre Bogen schon herabstieg,
115 Da waren meine Bürger, nah' bei Colle,
Im Feld im Kampf mit ihren Widersachern,
Und ich bat Gott um das— was er gewollt hat:
118 Da wurden sie geschlagen und zum bittern
Fluchtschritt gewendet, und die Jagd erblickend,
Empfing ich Lust, ungleich jedweder andern;
121 Also, daß ich erhub das kecke Antlitz
Zu Gott aufrufend: Jetzt fürcht' ich dich nimmer;
Der Amsel gleich beim ersten guten Wetter.
124 Mit Gott begehrt' ich Frieden, an dem letzten
Tag meines Lebens; aber meine Sünde
Wär noch durch meine Reue nicht erloschen;
127 Geschah's nicht, daß in heiligem Gebete
Mein noch gedachte Pietro Pettinai,
Der sich aus Milde meiner noch erbarmet.
130 Doch wer bist du, der unsre Art und Weise
Erforschen geht, und frei die Augen träget,
Wie mir bedünket, und auch athmend redet?""—

109. Der Name Sapia scheint von sapere, wissen, weise sein, gebildet, oder ist gar der griechische Name Sophia, welcher ebenfalls Weisheit bedeutet. Die hier sprechende Sapia, eine angesehene Sieneſin, lebte, verbannt aus Siena, in Colle, und freute sich deshalb, als die Sieneſen von den Florentinern geschlagen wurden, so unmäßig, daß sie hier dafür büßt.

117. Um die Niederlage der Sieneſen.

123. Einer Sage nach entflog eine Amsel in den letzten Tagen des Januars dem Käfig; meinend, der Frost sei vorbei, schlug sie fröhlich; aber der Frost kam wieder und tödtete sie, und das Volk in der Lombardei nennt seit jener Zeit die drei letzten Tage im Januar die Amseltage; so erzählt Lombardi.

127—129. Pietro Pettinai, ein Eremit, ohne dessen Gebet sie noch vor der Pforte des Fegefeuers harren müßte. Es ist ein schöner Gedanke, daß die Erbarmungslose das Erbarmen Anderer nöthig hatte.

Gli occhi, diss' io, mi fieno ancor quì tolti,
Ma picciol tempo: che poch' è l' offesa
Fatta per esser con invidia volti.
Troppa è più la paura, ond' è sospesa,
L' anima mia del tormento di sotto;
Che già lo 'ncarco di là giù mi pesa.
Ed ella a me: Chi t' ha dunque condotto
Quassù tra noi, se giù ritornar credi?
Ed io: Costui: ch' è meco, e non fa motto:
E vivo sono; e però mi richiedi,
Spirito eletto, se tu vuoi ch' i' muova
Di là per te ancor li morta' piedi.
O quest' è a udir sì cosa nuova,
Rispose; che gran segno è, che Dio t' ami:
Però col prego tuo talor mi giova:
E chieggioti per quel, che tu più brami,
Se mai calchi la terra di Toscana,
Ch' a' miei propinqui tu ben mi rinfami.
Tu gli vedrai tra quella gente vana,
Che spera in Talamone, e perderagli
Più di speranza, ch' a trovar la Diana:
Ma più vi metteranno gli ammiragli.

„Hier ſeien mir die Augen auch benommen,
Sprach ich: doch kurze Zeit, da ſie nur wenig
Geſündiget mit neidiſcher Verdrehung.
Viel größer iſt die Furcht, d'rin meine Seele
Anlangend jene unter Pein'gung ſchwebet;
Denn ſchon bedrückt die Laſt mich von da unten."
Und ſie zu mir: „„Wer hat dich denn geleitet
Hier auf zu uns, glaubſt du zurückzukehren?""—
Und ich: „Der mit mir iſt und keinen Laut giebt:
Und lebend bin ich, und darum verlange
Von mir, willſt du, erwählter Geiſt, daß jenſeits
Ich noch für dich ſterbliche Füße rege."—
„„O, dieſes iſt ſo neu zu hören, ſprach ſie:
Daß es groß Zeichen iſt, daß Gott dich liebet!
Drum hilf du mir alsdann mit deinem Bitten;
Und bitt' ich dich bei dem, was du am meiſten
Erſehnſt, betrittſt du je die Tuskererde,
Bring mich bei den Verwandten noch zu Ehren
Du wirſt ſie bei dem eitlen Volk erblicken,
Das hofft auf Telamon, und da mehr Hoffnung
Verlieren wird, als bei dem Dianenſuchen;
Doch mehr verſpielen da die Flottenführer."""—

Geſang XIV.

Inhalt. Zwei der büßenden Seelen, mit Staunen vernehmend, daß Dante noch lebe, befragen ihn um ſeinen Namen; beſcheiden entgegnet er: derſelbe ſei noch nicht weit erklungen, und ſagt nur: er komme von dem unruhigen Fluß, der am Falterone entſpringt. Eine der Seelen (Rinieri de Calboli) wundert ſich, daß er den Namen des Fluſſes gleichſam ſchaudernd verſchweigt; da ſagt die andre (Guido del Duca): der Name Arno verdiene unterzugehn, ſo verthiertes Volk wohne jetzt an ſeinen Ufern, und vergleicht die Caſentiner, mit Bezug auf die Grafen Guidi, wilden Schweinen, die Aretiner zähneflettſchenden Kläffern, die Florentiner gierigen Wölfen, endlich die Piſaner argliſtigen Füchſen; prophezeiht ſodann, daß Rinier's Neffe Florenz dereinſt ſehr entvölkern werde: die ganze Romagna ſei voll giftigen Geſtrüppes, d. h. gottloſer Menſchen (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 2). Dann klagt er über den ſittlichen Verfall vieler altadeligen Häuſer, denkt mit Trauern des guten Lizio, Arrigo Manardi's, Pier Traverſaro's, Guido di Carpigna's, und daß nun ein Schmid (Lambertazzi) ſich in die Reihe der Adeligen erhoben und ein Bernardo del Fosco ein edles Geſchlecht erzeuge: noch klagt er um Guido da Prata, Ugolin d' Azzo, die Geſchlechter Federigo Tignoſo's, Traverſara's und die Anaſtagii und die einſt ſo ſchönen nun verfallenden Sitten ihrer Häuſer. Er wünſcht, daß die Stadt Brettinoro vergehe, nun all' die Guten weggeflohen, nicht unredlich zu handeln; nennt den Bagnacavalla glücklich, daß er nicht wieder zeugt, und den Caſtrocaro und Conio unglücklich, daß ſie ſo ſchlechte Erben in die Welt ſetzen; ja er ſagt zuletzt: Ugolin da Fantolin's Ehre ſtehe ſicher, weil er unfähig ſei zu zeugen; doch hier bricht er ab, ſich tadelnd, daß er ſich den Sorgen um die Erde ſo hingegeben, da er doch Andres zu beweinen und zu büßen habe, und ermahnt Dante, weiter zu gehen: ſchweigend gehorcht dieſer. Da vernimmt er urplötzlich das Wort Kains: „Mich tödtet wer mich findet!" — es iſt der Verzweiflungsruf des erſten Neidiſchen. Dann ertönt gleich einem Donner der neidiſchen Aglauros Stimme: „Ich bin zu Stein geworden!" — Von Virgil (der Einſicht) erfährt Dante, dieſe Rufe ſeien der vom Böſen abſchreckende Zügel, wie die Ladungen zum Tiſch der Liebe die Geißel waren, die zur Beſſerung antreibt (ſ. Fegef. XIII V. 28—42 u. d. Anm.).

Chi è costui, che 'l nostro monte cerchia,
Prima che morte gli abbia dato il volo,

„Wer iſt wohl der, der unſern Berg umwallet,
Bevor ihm Tod annoch den Flug gegeben;

133—135. Die Stelle beweiſt, daß Dante nicht meint, daß man durch dieſe Betrachtung die Schuld abbüßen könne, ſondern daß thätige Genugthuung erforderlich ſei. Im Gedicht verhält er ſich blos als Betrachtender.

136—138. Er befürchtet, daß er nach dieſem Leben eher für ſeinen Stolz büßen müſſe: ein ſo niedriges Laſter wie Neid iſt ſeiner Seele fremder.

151—153. Die Sieneſen hatten Telamon, ein Schloß mit einem Hafen in der Maremma, erobert und gedachten nun eine Seemacht zu werden, wie die Piſaner und die Genueſen. Viele, die Admirale zu werden hofften, verwandten ihr Vermögen auf dieſe Unternehmung, welche ſo fehl ſchlug, wie einſt das koſtſpielige Suchen eines Stromes, Diana genannt, welcher unter der Stadt Siena fließen ſollte.

E apre gli occhi a sua voglia, e coperchia?
Non so, chi sia; ma so, ch' ei non è solo:
Dimandal tu, che più gli t' avvicini,
E dolcemente, sì che parli, accolo.
Così duo spirti, l' uno all' altro chini,
Ragionavan di me ivi a man dritta:
Poi fer li visi, per dirmi, supini.
E disse l' uno: O anima, che fitta
Nel corpo ancora, inver lo ciel ten' vai,
Per carità ne consola, e ne ditta,
Onde vieni, e chi se': che tu ne fai
Tanto maravigliar della tua grazia,
Quanto vuol cosa, che non fu più mai.
Ed io: Per mezza Toscana si spazia
Un fiumicel, che nasce in Falterona,
E cento m'glia di corso nol sazia:
Di sopr' esso rech' io questa persona.
Dirvi chi sia, saria parlare indarno,
Che 'l nome mio ancor molto non suona.
Se ben lo 'ntendimento tuo accarno
Con lo 'ntelletto, allora mi rispose
Quei, che prima dicea, tu parli d' Arno.
E l' altro disse a lui: Perchè nascose
Questi 'l vocabol di quella riviera,
Pur com' uom fa dell' orribili cose?
E l' ombra, che di ciò dimandata era,
Si sdebitò così: Non so, ma degno
Ben' è, che 'l nome di tal valle pera:
Che dal principio suo, dov' è sì pregno
L' alpestro monte, ond' è tronco Peloro,
Che 'n pochi luoghi passa oltra quel segno,
Infin là 've si rende per ristoro
Di quel, che 'l ciel della marina asciuga,
Ond' hanno i fiumi ciò, che va con loro,
Virtù così per nimica si fuga
Da tutti, come biscia, o per sventura
Del luogo, o per mal uso, che gli fruga:
Ond' hanno sì mutata lor natura
Gli abitator della misera valle,
Che par che Circe gli avesse in pastura.
Tra brutti porci più degni di galle,
Che d' altro cibo fatto in umano uso,
Dirizza prima il suo povero calle.

Und wie er will sein Aug' aufthut und schließet?"—
„„Nicht weiß ich wer er sei, doch weiß ich: einsam
Ist solcher nicht: frag' du ihn: du bist näher,
Und sprich ihn lieblich an, damit er rede!"—
So sprachen, einer hingeneigt zum andern,
Zween Geister rechter Hand von mir und legten
Sodann zurück die Häupter, mich zu sprechen.
Und einer sprach: „„O Seele, die, im Leibe
Annoch versenkt, empor zum Himmel steiget,
Getröste uns aus Liebe und erzähl' uns,
Woher du kommst und wer du bist; da Staunen
Du uns durch deine Gottesgnad' erweckest:
Wie es erheischt ein Ding, das nie gewesen?""—
Und ich: „Es dehnt sich mitten durch Toskana
Ein Flüßchen, das am Falteron' entspringet,
Das hundert Miglien Laufes nicht beruh'gen:
Von dorther bring' ich diesen meinen Körper;
Doch wer ich sei, euch sagen, wär' vergeblich,
Indem mein Name noch nicht viel erschollen."—
„„Dring' ich in deinen Sinn mit meiner Einsicht
Recht ein, gab der mir der zuerst geredet
Hierauf zur Antwort: redest du vom Arno?""—
Und zu ihm sprach der Andre: „Warum barg uns
Wohl jener da den Namen dieses Stromes,
Wie einer thut mit greuelvollen Dingen?"—
Der Schatten aber, der darum befragt war,
Fand so sich ab: „Ich weiß nicht, doch gerecht ist
Es wohl, daß solcher Gosse Namen umkommt;
Denn dort vom Anfang, wo so wohlgetränkt ist
Das Hochgebirg, dem sich entriß Pelorus,
Daß solch' ein Maaß es selten übersteiget,
Bis wo er sich als ein Ersatz zurückgiebt
Deß, was der Himmel dörrt vom Meer, woher ja
Die Flüsse was mit ihnen rollt empfangen:
Wird Tugend so gefloh'n wie eine Feindin,
Von Allen, gleich der Schlange, ob durch Unglück
Des Ortes oder Unart, die sie antreibt:
Wodurch ihr Wesen so verändert haben
Des traur'gen Thals Bewohner, daß es scheinet,
Als habe Circe sie in Kost genommen.
Denn zwischen Ebern, würdiger der Eicheln,
Als andrer Kost nach Menschenart bereitet,
Führt anfangs er hinab die arme Laufbahn:

1—3. So fragt die büßende Seele Messer Guido's del Duca da Bertinoro.
4—6. Hier antwortet die büßende Seele Messer Rinieri's de Calboli da Forli.
17. Im Gebirg Falterone entspringt der Arno, an welchem Florenz liegt.
23. Guido del Duca s. V. 1.
25. Der Andre ist Rinieri da Calboli (s. V. 4—6.
26. Dante hat den Namen Arno verschwiegen.
28. Guido del Duca.
32. Der quellenreiche Apennin, von dessen südlichem Ende sich das Gebirg Pelorus in Sizilien losgerissen, wodurch die Meerenge von Messina entstanden.
42. Circe, die Zauberin, verwandelte, wie bekannt ist, die Gefährten des Ulysses in Schweine.
43—57. (S. d. Inh.)

Botoli truova poi, venendo giuso,
Ringhiosi più, che non chiede lor possa,
E a lor disdegnosa torce 'l muso:
Vassi caggendo, e quanto ella più 'ngrossa,
Tanto più truova, di can farsi lupi,
La maladetta e sventurata fossa.
Discesa poi per più pelaghi cupi,
Truova le volpi sì piene di froda,
Che non temono ingegno, che l' occupi.
Nè lascerò di dir, perch' altri m' oda:
E buon sarà costui, s' ancor s' ammenta
Di ciò, che vero spirto mi disnoda.
I' veggio tuo nipote, che diventa
Cacciator di quei lupi in su la riva
Dal fiero fiume, e tutti gli sgomenta.
Vende la carne loro, essendo viva:
Poscia gli ancide, come antica belva:
Molti di vita, e se di pregio priva.
Sanguinoso esce della trista selva:
Lasciala tal, che di quì a mill' anni
Nello stato primajo non si rinselva.
Com' all' annunzio de' futuri danni
Si turba 'l viso di colui, ch' ascolta,
Da qualche parte il periglio l' assanni:
Così vid' io l' altr' anima, che volta
Stava a udir, turbarsi, e farsi trista,
Poi ch' ebbe la parola a se raccolta.
Lo dir dell' una e dell' altra la vista
Mi fe voglioso di saper lor nomi,
E dimanda ne fei, con prieghi mista.
Perchè lo spirto, che di pria parlòmi,
Ricominciò: Tu vuoi ch' io mi deduca
Nel fare a te ciò, che tu far non vuomi:

Ma da che Dio in te vuol, che traluca
Tanta sua grazia, non ti sarò scarso:
Però sappi ch' io son Guido del Duca.
Fu 'l sangue mio d' invidia sì riarso,
Che, se veduto avessi uom farsi lieto,
Visto m' avresti di livore sparso.
Di mia semenza cotal paglia mieto.
O gente umana, perchè poni 'l cuore,

Là 'v' è mestier di consorto divieto?
Questi è Rinier: quest' è 'l pregio e l' onore
Della casa da Calboli, ove nullo

46 Dann trifft er Hündlein an, hinunter kommend,
Viel grinsender als ihre Macht erfodert,
Und kehrt verächtlich ihnen seinen Mund ab:
49 Und fliehet stürzend und, jemehr er anschwillt,
Jemehr sieht er aus Hunden Wölfe werden:
Der ganz vermaledeit' elende Graben:
52 Gefallen dann durch viele dunkle Klüfte,
Trifft er die Füchse an, so voll von Argliſt,
Daß sie von keinem Witz Umgarnung fürchten.
55 Ich laß das Reden nicht: daß der mich höre:
Und gut wird's ihm sein, wenn er einst gedenket
An das, was mir ein wahrer Geist enthüllet.
58 Ich sehe deinen Neffen, wie ein Jäger
Er wird derselben Wölfe, dort am Ufer
Des grausen Stroms, und alle sie entmuthigt.
61 Ihr Fleisch verkauft er, während sie noch leben,
Dann tödtet er sie wie ein altes Schlachtvieh,
Das Leben nimmt er Vielen, sich die Ehre.
64 Bluttriefend geht er aus dem traur'gen Dickicht,
Und läßt es so, daß es in tausend Jahren
Sich nicht auf's Neu bebuscht, wie es zuvor war!"—
67 Wie bei Verkündung des zukünft'gen Schadens
Sich trübt das Antlitz dessen, der erfähret,
Von welcher Seite die Gefahr ihm drohe:
70 Sah' ich die andre Seele, die zu horchen
Sich wandt', unruhiger und traur'ger werden,
Als sie die Rede in sich aufgenommen.
73 Der Einen Rede wie der Andern Aussehn
Schuf mich begierig nach derselben Namen:
Drum fragt' ich sie nunmehr darum mit Bitten:
76 Worauf der Geist, der erst mit mir geredet,
Auf's Neu' begann: „Du willst, daß ich mich füge,
Dir das zu thun, was du mir selbst nicht thun willst:
79 Allein da Gott es will, daß seine Gnade
So durch dich leuchte, will ich dir nicht karg sein:
Drum wisse, daß ich Guido bin del Duca.
82 Es war mein Blut einst so von Neid entzündet,
Daß, hätt' ich einen fröhlich werden sehen,
Du sahest übergossen mich mit Blässe.!
85 Von meiner Aussaat ärnt' ich solche Halme;
O Menschheit, warum steht dein Herz nach Dingen,
Die Ausschluß der Genossenschaft verlangen!
88 Der ist Rinier, der ist der Preis, die Ehre
Des Hauses Calboli, in dem nun Keiner

58. Der Neffe ist Fulcieri de Calboli. Er ward im Jahr 1302 Podesta von Florenz, nahm Geld von der schwarzen Parthei und ließ dafür Viele von der weißen Parthei hinrichten und verbannen.

76. Guido del Duca.

Fatto s' è reda poi del suo valore.
E non pur lo suo sangue è fatto brullo,
Tra 'l Po, è 'l monte, e la marina, e 'l Reno,
Del ben richiesto al vero e al trastullo:
Che dentro a questi termini è ripieno
Di venenosi sterpi, sì che tardi,
Per coltivare omai, verrebber meno.
Ov' è 'l buon Lizio, e Arrigo Manardi,
Pier Traversaro, e Guido di Carpigna?
O Romagnuoli tornati in bastardi!
Quando in Bologna un fabbro si ralligna:
Quando 'n Faenza un Bernardin di Fosco,
Verga gentil di picciola gramigna.
Non ti maravigliar, s' io piango, Tosco,
Quando rimembro con Guido da Prata
Ugolin d' Azzo, che vivette vosco;
Federigo Tignoso, e sua brigata;
La casa Traversara, e gli Anastagi;
(E l' una gente, e l' altra è diretata,)
Le donne e i cavalier, gli affanni e gli agi,
Che ne 'nvogliava amore e cortesia,
Là dove i cuor son fatti sì malvagi.
O Brettinoro, che non fuggi via,
Poi che gita se n' è la tua famiglia,
E molta gente, per non esser ria?
Ben fa Bagnacaval, che non rifiglia,
E mal fa Castrocaro, e peggio Conio,
Che di figliar tai Conti più s' impiglia.
Ben faranno i Pagan, da che 'l Demonio
Lor sen' girà: ma non però che puro
Giammai rimanga d' essi testimonio.
O Ugolin de' Fantolin, sicuro
E il nome tuo, da che più non s' aspetta
Chi far lo possa tralignando oscuro.
Ma va via, Tosco, omai, ch' or mi diletta
Troppo di pianger più, che di parlare,
Sì m' ha vostra ragion la mente stretta.
Noi sapavàm, che quell' anime care
Ci sentivano andar: però tacendo
Facevan noi del cammin confidare.
Poi fummo fatti soli procedendo,

Zum Erben ſeiner Trefflichkeit ſich machte.
Und nicht allein ſein Blut iſt arm geworden,
Dort zwiſchen Po und Berg und Strand und Reno,
Das Heil geſucht im Wahren und im Schönen:
Nein, innert dieſer Grenzen iſt nun Fülle
Von giftigem Geſtrüpp, ſo daß nur langſam
Des wen'ger werden mag durch gute Pflege.
Wo iſt der gute Lizio, wo Manardi,
Pier Traverſar' und Guido di Carpigna?
O Baſtarde gewordne Romagnoler!
Wenn in Bologna ſich ein Schmid empordrängt,
Wenn in Faenz' ein Bernardin di Fosco
Erhabne Sproſſen treibet aus geringen:
Nicht wundre dich, wein' ich darüber, Tusker,
Gedenkend jetzt noch mit Guido da Prata
Ugolin d' Azzo's, der mit euch gelebt hat,
Friedrich Tignoſo's auch und all' der Seinen,
Der Häuſer Traverſar' und Anaſtagi
(Und dies Geſchlecht iſt ſo enterbt wie jenes,)
Der Frau'n und Ritter und der Müh'n und Thaten,
Was Lieb' uns eingab und die edle Sitte,
Dort wo die Herzen nun ſo tückiſch worden!
O Brettinoro, willſt du nicht vergehen,
Da all' dein Stamm bereits hinweggezogen,
Und viel des Volkes, um nicht mit zu ſünd'gen?
Wohl thut Bagnacaval, daß er nicht zeuget,
Und ſchlimm thut Caſtrocar und ſchlimmer Conio,
Der, ſolche Grafen zeugend, ſich's verſchlimmert.
Recht werden die Pagani thun, ſobald erſt
Ihr Dämon ſtirbt, doch alſo nicht, daß jemals
Von ihnen noch ein reiner Zeuge bliebe!
O Ugolin da Fontolin, bewahrt iſt
Dein Name, da man nun nicht mehr erwartet,
Wer ihn durch Uebertretung ſchänden könnte.
Doch geh', Toskaner, nun, denn es erfreuet
Das Weinen mich viel mehr nun als das Reden:
So hat mir Leid um euch den Geiſt beenget!" —
Wir wußten, daß die werthen Seelen dorten
Uns wandeln hörten, wodurch ſie veranlaßt,
Daß wir dem Weg uns ſchweigend überließen.
Dann als wir weiterſchreitend einſam waren:

92. In der Romagna.
97. 98. Edle und treffliche Romagnoler, deren Stamm ausgeartet iſt.
104. Prata iſt ein Ort zwiſchen Ravenna und Faenza.
105. Azzo degli Ubaldini aus einer Toskaner Familie.
106. Die Traverſari und Anaſtagi werden in einer Novelle des Boccaccio erwähnt.
112. Brettinoro, eine Stadt in der Romagna, wo der Sprecher her war.
115. Er meint den Grafen von dem Schloſſe Bagnacavalle.
116. 117. Die Grafen von Caſtrocaro und Conio, zweien Orten der Romagna, haben böſe Nachkommen.
118—120. Malnardo Pagani von Faenza ward, ſeiner Bosheit wegen, der Teufel genannt: nach ſeinem Abſterben iſt erſt Hoffnung für Beſſerung ſeines Stammes.
121. Ein trefflicher Mann, doch unfähig, Kinder zu zeugen.
130—136. (S. d. Inh.)

Folgore parve, quando l' aer fende,

Voce, che giunse di contra, dicendo:
Anciderammi, qualunque m' apprende.
E fuggì come tuon, che si dilegua,
Se subito la nuvola scoscende.
Come da lei l' udir nostro ebbe tregua;
Ed ecco l' altra, con sì gran fracasso,
Che somigliò tonar, che tosto segua:
Io sono Aglauro, che divenni sasso.
E allor, per istringermi al poeta,
Indietro feci, e non innanzi 'l passo.

Già era l' aura d' ogni parte queta:
Ed ei mi disse: Quel fu il duro camo,
Che dovria l' uom tener dentro a sua meta.
Ma voi prendete l' esca, sì che l' amo
Dell' antico avversario a se vi tira:
E però poco val freno, o richiamo.
Chiamavi 'l cielo, e 'ntorno vi si gira,
Mostrandovi le sue bellezze eterne:
E l' occhio vostro pure a terra mira:
Onde vi batte, chi tutto discerne.

Gleich Blitz, wenn Luft er theilt, erſchien uns Stimme,
Die da herankam, uns entgegen, rufend:
„Es wird mich tödten, wer mich irgend findet!"—
Und floh dann wie ein Donner, der hinwegzieht,
Wenn eilend er zerſprenget das Gewölke.
Als unſer Hören Frieden vor ihr hatte:
Horch, eine andre, mit ſo mächt'gem Krachen,
Daß ſie ein Donnern ſchien, das eilig nachfolgt:
„Ich bin Aglauros, die zu Steine worden!"—
Ich aber, an den Dichter mich zu drängen,
Bewegte rückwärts meinen Schritt, nicht vorwärts.
Schon war die Luft nach allen Seiten ruhig:
Er aber ſprach: „„Das war der harte Zügel,
Der Menſchen halten ſollt' in ihren Schranken.
Doch nehmt ihr ſo den Köder, daß der Angel
Des alten Widerſachers euch zu ihm zieht,
Und wenig gilt drum Zügel oder Zuruf.
Euch ruft der Himmel, er umrollt euch immer,
Euch zeigend ſeine ew'gen Herrlichkeiten:
Doch euer Auge ſiehet nur zur Erde;
Weshalb euch ſchlägt, der Alles wohl durchſchauet.

Geſang XV.

Inhalt. Der Umgang des Berges wendet ſich raſcher als früher: die Dichter wallen ſchon weſtwärts, und die Sonne ſcheint in ihr Geſicht: da tritt ein neuer Glanz hinzu, es iſt der Engel, der zum neuen, minder ſteilen Aufgang einladet. Hinter ihnen ertönen nun als Geſang die Worte der Bergpredigt: „Selig ſind die Barmherzigen!" und „Freue dich, der du ſiegeſt." — Von Dante befragt, erklärt Virgil im Gehen eine Rede jener Neid-büßenden Seele, Guido's (ſ. Fegef. XIV V. 86. 87), indem er der niederregenden irdiſchen Güter Unterſchied von den himmliſchen entwickelt, bei welchen letzteren kein Ausſchluß der Genoſſenſchaft iſt, da ſie ſich bei dem Vertheilen unter Viele ſogar vermehren; darum würde die Bängniß des Neides aus den Menſchen verſchwinden, wenn ihre Sehnſucht von Liebe zum Himmel gelenkt würde; Beatrice werde ihm alles Dies dereinſt noch mehr erhellen. Hierauf betritt Dante hocherfreut den neuen Umgang. Da erſcheinen ihm innere Viſionen: zuerſt ein Tempel mit vielem Volk erfüllt, am Eingange Maria, welche ſanftmüthig zu dem zwölfjährigen Jeſus ſpricht: „Mein Sohn, warum haſt du uns das gethan, mit Schmerzen haben ich und dein Vater dich geſucht!" — Dann erſcheint Piſiſtrat's Sanftmuth, als deſſen Gattin Rache verlangte für einen Kuß, den ein Jüngling ihrer Tochter gegeben: endlich die Sanftmuth des heiligen Stephanus, womit er Gott um Vergebung für die Feinde anflehte, während jene Wüthenden ihn ſteinigten. Als Dante ſich von der Schau der göttlichen Geſichte wieder ſammelt, bringt Virgil (die Einſicht) ihn vollends zum thätigen Bewußtſein, ſprechend: Was iſt dir? Du gehſt ja wie ein Schlummernder oder Trunkner: dieſe Geſichte erſcheinen dir nur, dich nach dem Quell alles Seelenfriedens hinzulocken: tritt wiederum kräftig auf die Füße, d. h.: bloßes Verſenken in Anſchauungen iſt nicht hinreichend, zur Seligkeit zu gelangen, der Glaube muß lebendig und thätig ſein. Nun wandeln die Dichter, in den Abend hinſpähend, weiter: da erhebt ſich, ihnen entgegen, ein finſtrer Rauch: es iſt der Rauch des Zornes Gottes, der auf dieſem Umgange die Zornigen läutert, die mit jenen Stimmen der Sanftmuth zur Beſſerung gelockt werden. Der Rauch verhüllt hier den Berg, wie einſt den Sinai, auf den ſich Gott mit Feuer und Rauch niederließ (ſ. II B. Moſ. XIX); dem analog finden wir Gottes läuternde Flamme weiter oben (ſ. Fegef. XXV V. 112), die verkörperte Gotterſcheinung aber auf dem Gipfel (ſ. Fegef. XXIX V. 108 u. w.). — Hierher gehört auch Pſ. XVII V. 9 u. w.: „Es ſtieg Rauch auf in Seinem Zorn ... und Dunkel war unter Seinen Füßen und Er ſetzte Finſterniß ringsher zu Seinem Verſteck, rings um Sich her zu Seinem Gezelt" ... Auch im II B. der Kön. XXII V. 8 u. w. heißt es: Denn Er zürnte über ſie, es ſtieg Rauch aus ſeiner Naſe u. w.

Quanto tra l' ultimar dell' ora terza,
E 'l principio del dì par della spera,

So viel als von dem Schluß der dritten Stunde
Bis zu des Tags Beginn verbleibt der Sphära,

139. Ueber Aglauros, die aus Neid das Liebesverhältniß ihrer Schweſter Herſe mit Merkur geſtört ſ. Ovid's Metamorph. L. II: ſie ward zur Strafe in Stein verwandelt.

143. Der Zaum wird hart genannt, in Vergleich mit der ſanften Geißel der Liebe, welche zur Beſſerung antreibt (vergl. Fegef. XIII V. 28—42 u. d. Anm.)

1—3. Die Sphära, welche ewig heiter iſt, iſt die Sonne.

Che sempre a guisa di fanciullo scherza:
Tanto pareva già, inver la sera,
Essere al sol del suo corso rimaso;
Vespero là, e quì mezza notte era.
E i raggi ne ferian per mezzo 'l naso,
Perchè per noi girato era sì 'l monte,
Che già dritti andavamo inver l' occaso:
Quando io sentì a me gravar la fronte
Allo splendore, assai più che di prima,
E stupor m' eran le cose non conte.
Ond' io levai le mani inver la cima
Delle mie ciglia, e fecimi 'l solecchio,
Che del soverchio visibile lima.
Come quando dall' acqua, o dallo specchio
Salta lo raggio all' opposita parte,
Salendo su per lo modo parecchio
A quel, che scende, e tanto si diparte
Dal cader della pietra in igual tratta,
Sì come mostra esperienza e arte:
Così mi parve da luce rifratta,
Ivi dinanzi a me esser percosso:
Perch' a fuggir la mia vista fu ratta.
Che è quel, dolce padre, a che non posso
Schermar lo viso, tanto che mi vaglia,
Diss' io, e pare inver noi esser mosso?
Non ti maravigliar, s' ancor t' abbaglia
La famiglia del cielo, a me rispose;
Messo è, che viene ad invitar ch' uom saglia.
Tosto sarà, ch' a veder queste cose
Non ti fia grave, ma fieti diletto,
Quanto natura a sentir ti dispose.
Poi gunti fummo all' Angel benedetto;
Con lieta voce disse: Intrate quinci
Ad un scalèo, vie men che gli altri eretto.
Noi montavamo già partiti linci,
E Beati misericordes fue
Cantato retro, e godi tu, che vinci.

Lo mio maestro ed io soli amendue
Suso andavamo, ed io pensava, andando,
Prode acquistar nelle parole sue:
E dirizzámi a lui, sì dimandando:
Che volle dir lo spirto di Romagna,
E divieto e consorto menzionando?

Die immer heiter iſt nach Kinderweiſe,
So viel auch ſchien nunmehro bis zum Sinken
Der Sonne noch von ihrem Wandel übrig;
Dort war es Abend, Mitternacht hienieden.
Die Strahlen trafen unſrer Naſen Mitte:
Indem der Berg ſich uns ſo mild erzeigte,
Daß wir bereits gerad nach Weſten gingen;
Als ich das Antlitz mehr belaſtet fühlte
In ſolcherlei Beſtrahlung, als vorhero,
Und Wunder nahmen mich die neuen Dinge:
Weshalb ich meine Hände zu dem Gipfel
Der Brauen hub und ſo mir Schirm gewährte,
Dem übermäß'gen Schauen eine Grenze.
Gleichwie vom Waſſer, oder von dem Spiegel,
Der Strahl zur Seite gegenüber ſpringet
Und aufwärts ſteiget in derſelben Weiſe,
Wie er herabfiel, und gleichviel zurückweicht,
Von eines Steines Fall, mit gleichem Winkel,
Wie dies Erfahrung oder Lehre zeiget:
So ſchien ich mir von da vor mir zurücke
Geſtrahltem Licht getroffen, ſolchermaßen,
Daß mein Geſicht genöthigt ward zum Weichen.
„Was iſt das, theurer Vater, gegen das ich
Den Blick nicht ſchirmen kann, daß es mir hülfe,
Sagt' ich: und das gen uns beweget ſcheinet?" —
„„Nicht wundre dich, dafern dich jetzt noch blendet
Die himmliſche Genoſſenſchaft, begann er:
Ein Bote iſt's, der hier zum Steigen ladet.
Bald wird's geſchehn, daß ſolcher Dinge Schauen
Dir nicht Beſchwerde, ſondern Wonne ſein wird,
Nachdem Natur dich rüſtet zum Empfinden." —
So waren wir gelangt zum ſel'gen Engel:
Mit holder Stimme ſprach er: „Gehet ein da!
Zum Steig, der minder ſteil iſt als die frühern." —
Wir klommen ſchon, von dorten abgeſchieden,
Und „Beati misericordes!" ſang es
Nun hinter uns und: „Freu' dich, der du ſiegeſt!" —
Mein Meiſter und ich, beide nun vereinſamt
Aufſtiegen wir, und ich gedacht' im Wandern,
Mir Heil aus ſeiner Rede zu gewinnen:
Und wandte mich zu ihm, ihn alſo fragend:
„Was meinte doch der Geiſt aus der Romagna,
Als von Genoſſenſchaft er ſprach und Ausſchluß?" —

4—6. D. h.: die Sonne hatte noch drei Stunden am Himmel zu durchlaufen, bevor es Nacht wurde.

8—9. Der Umfang des Felſen der Aergerniß mindert ſich, je höher ſie aufklimmen.

10—34. Der kommende Engel widerſtrahlt das göttliche Licht, welches eine ſich auf den ſeligen Geiſtern mehrende Himmelsgabe iſt (vergl. V. 67—75 u. d. Anm.). Dante kann dieſe doppelte Fülle noch nicht ertragen.

38. „Selig ſind die Barmherzigen!" (S. d. Inh.).

44. 45. (S. Inh.)

Perch' egli a me: Di sua maggior magagna
Conosce 'l danno: e però non s' ammiri,
Se ne riprende, perchè men sen' piagna.

Perchè s' appuntano i vostri desiri,
Dove per compagnia parte si scema:
Invidia muove il mantaco a' sospiri.
Ma se l' amor della spera suprema
Torcesse 'n suso 'l desiderio vostro,
Non vi sarebbe al petto quella tema:
Che per quanto si dice più lì nostro,
Tanto possiede più di ben ciascuno,
E più di caritate arde 'n quel chiostro.
Io son d' esser contento più digiuno,
Diss' io, che se mi fosse pria taciuto:
E più di dubbio nella mente aduno.
Com' esser puote, ch' un ben distributo
I più posseditor faccia più ricchi
Di se, che se da pochi è posseduto?
Ed egli a me: Però che tu rificchi
La mente pure alle cose terrene,
Di vera luce tenebre dispicchi.
Quello 'nfinito ad ineffabil bene,
Che lassù è, così corre ad amore,
Com' a lucido corpo raggio viene.
Tanto si dà, quanto truova d' ardore:
Sì che quantunque carità si stende;
Cresce sopr' essa l' eterno valore.
E quanta gente più là sù s' intende,
Più v' è da bene amare, e più vi s' ama
E come specchio, l' uno all' altro rende.
E se la mia ragion non ti disfama,
Vedrai Beatrice: ed ella pienamente
Ti torrà questa, e ciascun' altra brama.
Procaccia pur, che tosto sieno spente,
Come son già le due, le cinque piaghe,
Che si richiudon per esser dolente.
Com' io voleva dicer: Tu m' appaghe;
Vidimi giunto in su l' altro girone,
Sì che tacer mi fer le luci vaghe.
Ivi mi parve in una visione
Estatica, si subito esser tratto,
E vedere in un tempio più persone;
E una donna in su l' entrar, con atto
Dolce di madre, dicer: Figliuol mio,
Perchè hai tu così verso noi fatto?

46. Vom Schandfleck des Neides.

49—51. Dies ſind die irdiſchen Dinge.

46 Drum er zu mir: „„Von ſeinem größten Schandfleck
Kennt er den Nachtheil: drum iſt nicht zu
ſtaunen:
Er ſtraft ſich, daß man künftig wen'ger weine.
49 Warum doch haften eure Wünſch' an Dingen,
Bei denen Mitgenuß etwas verringert,
Und Neid den Blaſebalg zum Seufzen reget?
52 Denn wenn die Liebe zu der höchſten Sphära
Nach oben richtete die Sehnſucht euer:
Ihr hättet nimmer in der Bruſt die Bängniß:
55 Dieweil, je mehr wir dorten unſer nennen,
Je mehr beſitzet Jeder von dem Gute,
Je mehr der Liebe glüht in jenen Räumen!""—
58 „Ich bin noch unbefriedigter nunmehro,
Sagt' ich: als hätte ich zuvor geſchwiegen,
Und mehr der Zweifel häuf' ich nun im Geiſte.
61 Wie kann's geſchehn, daß ein vertheilet Gut je
Noch mehrere Beſitzer reicher ſchaffe,
Als wär' es nur von Wenigen beſeſſen?" —
64 Und er zu mir: „„Dieweil du immer wieder
Den Sinn nur auf die ird'ſchen Dinge richteſt,
Entſchöpfeſt du dem wahren Lichte Dunkel.
67 Das Gut, das endeloſ' unausgeſprochne,
Welches da droben iſt, ſtrömt ſo zu Liebe,
Gleichwie ein Strahl zu Körper, der erglänzet.
70 So viel verleiht's von ſich, als Brunſt es findet;
So daß, wie viel die Liebe ſich verbreite,
Stets über ihr der ew'ge Schatz ſich mehret.
73 Und wie viel Schaar ſich droben mehr verſtehet,
Je mehr iſt liebenswerth und wird geliebet,
Gleich Spiegeln leicht da Einer wieder Andern.
76 Und ſtillt mein Reden dir noch nicht den Hunger,
So wirſt du Beatrice ſehn, die wird dir
Den Wunſch und jeden andern völlig ſtillen.
79 Nur ſiehe zu, daß bald getilget werde,
Wie zween der Wunden, auch die andern fünfe,
Die ſich verſchließen, weil ſie wehe werden.""—
82 Als ich nun ſagen wollte: „Du genügſt mir"...
Sah' ich am neuen Kreis mich angekommen,
Daß die erfreuten Augen mich nun ſtillten.
85 Es war mir da, als wenn in ein entzücktes
Geſicht urplötzlich ich entrücket würde,
Und ſähe viele Leut' in einem Tempel:
88 Und eine Frau mit mütterlicher, ſanfter
Geberd' am Eingang ſagte: „„O mein Söhnlein,
Warum haſt alſo du an uns gehandelt?

81. Die eingegrabenen P, die Sünden, ſchwinden, wenn ſie wehe thun, nicht wenn wir ihrer vergeſſen.

90—92. Worte Maria's (ſ. d. Inh. u. Luc. II V. 41—49.)

Ecco dolenti lo tuo padre ed io
Ti cercavamo; e come quì si tacque,
Ciò, che pareva prima, disparío.
Indi m' apparve un' altra, con quell' acque
Giù per le gote, che 'l dolor distilla,
Quando per gran dispetto in altrui nacque,
E dir: Se tu se' sire della villa,
Del cui nome ne' Dei fu tanta lite,
E onde ogni scienzia disfavilla,
Vendìca te di quelle braccia ardite,
Ch' abbracciar nostra figlia, o Pisistrato.
E 'l signor mi parea benigno e mite
Risponder lei, con viso temperato:
Che farem noi a chi mal ne desira,

Se quei, che ci ama, è per noi condannato?

Poi vidi genti accese in fuoco d' ira,
Con pietre un giovinetto ancider, forte
Gridando a se pur: Martira, martira!
E lui vedea chinarsi per la morte,
Che l' aggravava già, inver la terra,
Ma degli occhi facea sempre al ciel porte,
Orando all' alto sire in tanta guerra,
Che perdonasse a' suoi persecutori,
Con quell' aspetto, che pietà disserra.
Quando l' anima mia tornò di fuori
Alle cose, che son fuor di lei vere,
Io riconobbi i miei non falsi errori.
Lo duca mio, che mi potea vedere
Far sì com' uom, che dal sonno si slega,
Disse: Che hai, che non ti puoi tenere?
Ma se' venuto, più che mezza lega,
Velando gli occhi, e con le gambe avvolte,
A guisa di cui vino o sonno piega?
O dolce padre mio, se tu m' ascolte,
I' ti dirò, diss' io, ciò che m' apparve,
Quando le gambe mi furon sì tolte.
Ed ei: Se tu avessi cento larve
Sopra la faccia, non mi sarien chiuse
Le tue cogitazion, quantunque parve.
Ciò che vedesti fu, perchè non scuse
D' aprir lo cuore all' acque della pace,
Che dall' eterno fonte son diffuse.
Non dimandai, che hai, per quel, che face,
Chi guarda pur con l' occhio, che non vede,

91 Da ſieh', mit Schmerzen haben dich dein Vater
Und ich geſucht!'''' ... Und ſo wie es da ſtill ward,
Verſchwand nun auch, was mir zuerſt erſchienen.
94 Drauf ſchien mir eine Andre, der die Wangen
Herab ein Waſſer rann, wie Schmerz es quellet,
Entſtehet er aus großem Zorn gen Andre,
97 „Zu ſprechen: „Wenn du Herr der großen Stadt biſt,
Um deren Namen Götter einſt geſtritten,
Woher auch alle Wiſſenſchaft entbrennet:
100 So räche, Piſiſtrat, dich an den Armen,
Den Frechen, die umarmet unſre Tochter!"—
Es ſchien der Herr mir aber mild und gütig
103 Ihr zu erwiedern mit gelaſſ'nem Antlitz:
„„Was thun wir Einem, der uns Böſes anwünſcht,
Wenn der von uns verdammt wird, der uns liebet?'''' —
106 Drauf ſah' ich Leut', entbrannt in Glut des Zornes,
Mit Steinen grauſam tödten einen Jüngling,
Zurufend ſich einander: Steinigt! ſteinigt!
109 Er aber ward geſeh'n vom Tod ſich neigend,
Der ſchon zur Erd' ihn beugt'; allein er machte
Die Augen ſtets zu Pforten für den Himmel,
112 Zum höchſten Herrn in ſolchem Kampfe betend:
Daß ſeinen Pein'gern er verzeihen möge,
Mit jenem Aufblick, der Mitleid erſchließet.
115 Als meine Seele wieder ſich nach außen
Gewandt, zu, außerhalb ihr, wahren Dingen,
Erkannt' ich meine nicht trugvollen Irren:
118 Mein Führer aber, der mich ſchauen konnte,
Wie ich als Einer that, der aus dem Schlaf will,
Sprach: „Was iſt dir: kannſt du dich nicht halten?
121 Wohl mehr als eine halbe Miglie gingſt du
Geſchloßnen Auges und mit irren Füßen,
Nach Eines Art, den Wein neigt oder Schlummer."
124 „„O holder Vater mein, wenn du mich anhörſt,
Sag' ich dir, ſprach ich: was mir da erſchienen,
Als mir die Füße ſo benommen worden.''''
127 Und er: „Und hätteſt du auch hundert Larven
Auf deinem Antlitz; nicht verſchloſſen blieben
Mir die Gedanken dein, wie klein ſie wären.
130 Du ſaheſt das, damit du dich nicht wehreſt,
Das Herz des Friedens Waſſern zu eröffnen,
Die aus der ew'gen Quelle ſind ergoſſen.
133 Was iſt dir? fragt' ich nicht wie irgend Einer,
Der nur mit Augen ſchaut und der nicht ſiehet,

97. Piſiſtratus war Beherrſcher von Athen (über das Weitere ſ. d. Inh.).

107. Der Jüngling iſt der heilige St.phanus (ſ. d. Inh. und Apoſtelgeſch. VII V. 55—59).

123. Vergl. über den Schlummer d. Anm. z. Hölle I V. 11).

Quando disanimato il corpo giace:
Ma dimandai, per darti forza al piede;
Così frugar conviensi i pigri lenti,
Ad usar lor vigilia, quando riede.
Noi andavàm per lo vespero attenti,
Oltre, quanto potèn gli occhi allungarsi
Contra i raggi serotini e lucenti:
Ed ecco a poco a poco un fumo farsi
Verso di noi, come la notte oscuro,
Nè da quello era luogo da cansarsi:
Questo ne tolse gli occhi, e l' aer puro.

Sobald ſein Leib entſeelt dahingeſunken.
Ich fragt' es, zu erkräft'gen deine Füße:
So muß man treiben die langſamen Läſ'gen,
Die Zeit zu nützen, wenn ſie wieder wach ſind.
Wir gingen, ſpähend in den Abend, weiter,
Als ſich die Augen nur erſtrecken konnten,
Entgegen abendlichen, hellen Strahlen:
Und ſiehe, nach und nach erhub ein Rauch ſich
Dort wider uns, ſo finſter wie die Nacht iſt,
Und war kein Raum allda, ihm auszuweichen:
Der nahm die Ausſicht und das klare Licht uns.

Geſang XVI.

Inhalt. Der Rauch, den Zorn Gottes, der die Zornmüthigen trifft, vorbildend, umgiebt die Wandernden mit einer Nacht, finſtrer als alle andere Nächte und dunkler als das Dunkel der Hölle; ſo daß ſie die Augen ſchließen müſſen. Virgil aber ſagt zu ſeinem Schüler: er möge ſich nicht von ihm, von der Einſicht, trennen laſſen. Hier iſt ihm letztere beſonders nöthig, um vor dem Zorn Gottes nicht in Verzweiflung und ewigen Tod zu fallen. Seinem Führer folgend, vernimmt er Stimmen, welche einträchtiglich das Lamm Gottes, das alle Verſchuldungen auf ſich nimmt, um Erbarmen anflehen, und ſo die Schlinge löſen, womit Zornmuth ſie beſtrickt hat. Eine der Seelen fragt den noch lebenden Dante: wer er ſei? Virgil räth ihm zur Antwort, und ermahnt ihn, zugleich nach dem Wege zu fragen. Dante thut es. Jene Seele räth ihm geradeaus zu wallen, erbietet ſich ihm zum Geleiter, ſo weit ſie gehen dürfe, und giebt ſich als die Seele des Venetianers Marco zu erkennen, welcher auf Erden (obwohl hinſichtlich des Zornes ſündigend) nach dem höchſten Gut geſtrebt, wonach die Welt jetzt wenig trachte. Da befragt ihn Dante um den Grund dieſer Verderbtheit, den Mancher dem Himmel, Mancher der Welt Schuld giebt: worauf Marco von der Freiheit der menſchlichen Seele ſpricht, welcher in der Offenbarung ein Licht gegeben iſt, Recht und Unrecht zu erkennen, zugleich natürliche Liebe zum Schöpfer: giebt ſie ſich nun, vom Reiz der Gegenwart verlockt (ſ. Hölle I V. 41—43 u. d. Anm.), falſchem Triebe hin, ſo trägt ſie ſelbſt die Schuld, wenn ſie in die Knechtſchaft der Sünde geräth, ſtatt, den Geboten Gottes gehorchend, die höhere Freiheit zu erlangen, geführt von der Einſicht, welche den Thurm der wahren Stadt, Chriſtum, im Auge behält. Die Gebote ſeien vorhanden; aber Niemand befolge ſie: der Pabſt ſelbſt trachte nach Irdiſchem: darum begehre ſeine Heerde auch nicht nach Höherem. Schlechte Führung, nicht Natur habe die Welt verderbt. Hirtenſtab und Schwerdt in einer Hand mache, daß ſich das Eine nicht vor dem Andern ſcheue und es werde finſter auf der Welt, weil der Pabſt, ſich die weltliche Herrſchaft anmaßend, den Glanz des Kaiſers verdunkelt habe. Es habe beſſer um die Welt geſtanden, ehe Kaiſer Friedrich mit dem Pabſt zu Streite gekommen. Die Anmaßung beider Herrſchaften habe die Kirche in den Schmutz gebracht. Da erkennet Dante, warum der Stamm Levi von dem Erbe ausgeſchloſſen worden (ſ. Joſua XIII V. 14). Marco nennt ihm drei treffliche Männer, die noch leben: den Currado del Palazzo, den Guido von Caſtello und Gerhard den Guten, den er mit deſſen Tochter Gaja näher bezeichnet. Hierauf nimmt Marco Abſchied, weil der Rauch bereits durchſichtiger ſcheine, und er noch nicht daraus hervorgehen dürfe (vergl. Hölle XV V. 115—118): er fühlt ſich noch nicht würdig, Gottes Licht zu ſchauen.

Bujo d' inferno, e di notte privata
D' ogni pianeta, sotto pover cielo,
Quant' esser può di nuvol tenebrata,
Non fero al viso mio sì grosso velo,
Come quel fumo, ch' ivi ci coperse,
Nè a sentir di così aspro pelo:
Che l' occhio stare aperto non sofferse:
Onde la scorta mia saputa e fida
Mi s' accostò, e l' omero m' offerse.
Sì come cieco va dietro a sua guida,

Das Schwarz der Hölle und der Nacht, jedwedes
Planeten mangelnd, unter armem Himmel,
So viel es ſein kann finſter von Gewölken,
Schuf meinem Antlitz nicht ſo dichten Schleier,
Als jener Rauch, der dort uns überdeckte,
Auch nicht ſo rauhen Striches für's Empfinden.
Denn offen ließ er nicht das Auge bleiben;
Weshalb mein aufmerkſam' und treu' Geleite
Mir nahete und mir die Schulter anbot.
Gleich wie ein Blinder hinter ſeinem Führer

1—7. Der Zorn Gottes iſt noch dunkler als die Hölle: die Finſterniß der Hölle iſt nur ein Ausfluß deſſelben. Verwerflich iſt die bisherige Auslegung des Rauches, als bedeute er die Sünde der Zornigen. Wie könnte die Sünde der hier Büßenden ſchwärzer als die Hölle ſein? Wie könnten ſie fürchten, daraus hervorzugehen wie Marco (ſ. V. 142—144)? Die Bußen beſtehen allein in der Hinderung, die Gottes Gerechtigkeit den Schuldigen entgegenſtellt, ſo daß ſie ihn nicht ſchauen können. Die Bußen ſind zeitliche Entziehungen der göttlichen Güter. Dies wird beſonders klar an dem Baume (ſ. Fegef. XXII V. 141).

Per non smarrirsi, e per non dar di cozzo
In cosa, che 'l molesti, o forse ancida,
M' andava io per l' aere amaro e sozzo,
Ascoltando 'l mio duca, che diceva
Pur: Guarda, che da me tu non sie mozzo,

I' sentia voci, e ciascuna pareva
Pregar per pace e per misericordia
L' Agnel di Dio, che le peccata leva.
Pure Agnus Dei eran le loro esordia:
Una porola era in tutti e un modo,
Sì che parea tra esse ogni concordia.
Quei sono spirti, maestro, ch' i' odo?
Diss' io; ed egli a me: Tu vero apprendi,
E d' iracondia van solvendo 'l nodo.
Or tu chi se', che 'l nostro fumo fendi,
E di noi parli pur, come se tue
Partissi ancor lo tempo per calendi?
Così per una voce detto fue:
Onde 'l maestro mio disse: Rispondi,
E dimanda se quinci si va sue.
Ed io: O creatura, che ti mondi
Per tornar bella a colui, che ti fece,
Maraviglia udirai, se mi secondi.
I' ti seguiterò, quanto mi lece,
Rispose: e se veder fumo non lascia,

L' udir ci terrà giunti in quella vece.
Allora incominciai: Con quella fascia,
Che la morte dissolve men vo suso,
E venni quì, per la 'nfernale ambascia:
E se Dio m' ha in sua grazia richiuso,
Tanto ch' e' vuol, ch' io veggia la sua corte,
Per modo tutto fuor del modern' uso:
Non mi celar chi fosti anzi la morte,
Ma dilmi, e dimmi, s' io vo bene al varco:
E tue parole fien le nostre scorte.
Lombardo fui, e fu' chiamato Marco:
Del mondo seppi, e quel valore amai,
Al quale ha or ciascun disteso l' arco:
Per montar su, dirittamente vai.
Così rispose, e soggiunse: Io ti prego,
Che per me preghi, quando su sarai.
Ed io a lui: Per fede mi ti lego
Di far ciò, che mi chiedi: ma io scoppio
Dentro a un dubbio, s' i' non me ne spiego.

Geht, nicht zu irren, noch auch anzustoßen
An etwas, das ihn quälet oder tödtet:
13 Ging durch die bittere und trübe Luft ich,
Anhörend meinen Führer, welcher sagte:
„Gib Acht nur, daß du nicht von mir getrennt wirst!" —
16 Ich hörte Stimmen da, und alle schienen
Um Frieden anzuflehen und Erbarmen
Das Gotteslamm, das alle Sünden abnimmt:
19 Nur „Agnus Dei" waren ihre Bitten,
In Allen eine Stimm' und eine Weise,
Daß alle Eintracht schien zu sein bei ihnen.
22 „„Sind das nicht Seelen, Meister, die ich höre?"" Sprach ich; und er zu mir: „Du greifst das Wahre,
Und lösen gehn sie ihres Zornmuths Schlinge."—
25 „„Jetzt, wer bist du, der unsern Rauch durchdringet,
Und sprichst von uns in solcher Art, als theiltest
Du immer noch die Zeit ein nach Calenden?""—
28 So ward allda gefragt von einer Stimme,
Weshalb der Meister zu mir sprach: „Gib Antwort,
Und frage ihn, ob man nach dort emporsteigt?"—
31 Ich aber: „„O Geschöpf, das hier sich läutert,
Um rein zu dem zu kehren, der dich machte,
Du sollst, geleitest du mich, Wunder hören!""—
34 „Ich werde dich, so weit ich darf, geleiten,
Sprach sie zurück: und, läßt mich Rauch nicht schauen,
Wird uns dafür Gehör verbunden halten!" —
37 Hierauf begann ich: „„Mit der Hülle, welche
Der Tod auflöset, walle ich hier aufwärts,
Und kam daher durch all' die Angst der Hölle:
40 Und also schloß mich Gott in seine Gnade,
Daß er es will, daß seinen Hof ich schaue,
Auf gänzlich neu und ungewohnte Weise.
43 Nicht birg mir, wer du warst vor deinem Tode,
Sag mir's, und sag mir: geh' ich recht zum Aufgang?
Es seien deine Reden unsre Führer."" —
46 „Lombardo hieß ich, zubenamet Marco,
Kannte die Welt und strebte nach dem Preise,
Nach dem nun Jeder abgespannt den Bogen:
49 Hinaufzukommen walleſt du gerade,
Antwortet' er und setzte zu: ich bitte
Dich, bitte du für mich, bist du dort oben!"—
52 Und ich zu ihm: „„Was du von mir verlangest,
Auf Treu verbind' ich mich's zu thun, doch derft' ich
Von einem Zweifel, wenn ich ihn nicht löse:

19. (S. d. Anh.)

27. D. h.: der du noch deine Tage berechneſt, wie man auf Erden rechnet. Sie hören an der lauten Stimme, daß er noch lebt.

45. Weil ſie im Rauch nicht ſehen können.

Prima era scempio, e ora è fatto doppio
Nella sentenzia tua, che mi fa certo
Quì e altrove quello, ov' io l' accoppio.
Lo mondo è ben così tutto diserto
D' ogni virtute, come tu mi suone,
E di malizia gravido e coverto:
Ma prego, che m' additi la cagione,
Sì ch' io la vegga, e ch' io la mostri altrui:
Che nel cielo uno, e un quaggiù la pone.
Alto sospir, che duolo strinse in hui,
Mise fuor prima: e poi cominciò: Frate,
Lo mondo è cieco, e tu vien ben da lui.
Voi, che vivete, ogni cagion recate,
Pur suso al cielo, sì come se tutto
Movesse seco di necessitate.
Se così fosse, in voi fora distrutto
Libero arbitrio, e non fora giustizia,
Per ben letizia, e per male aver lutto.
Lo cielo i vostri movimenti inizia,
Non dico tutti: ma posto ch' io 'l dica,
Lume v' è dato a bene, e a malizia:
E libero voler, che se fatica
Nelle prime battaglie del ciel dura,
Poi vince tutto, se ben si notrica.
A maggior forza, e a miglior natura
Liberi soggiacete, e quella cria
La mente in voi, che 'l ciel non ha in sua cura.
Però se 'l mondo presente vi svia,
In voi è la cagione, in voi si cheggia:
Ed io te ne sarò or vera spia.
Esce di mano a lui, che la vagheggia,
Prima che sia, a guisa di fanciulla,
Che piangendo e ridendo pargoleggia,
L' anima semplicetta, che sa nulla,
Salvo che mossa da lieto fattore
Volentier torna a ciò, che la trastulla.
Di picciol bene in pria sente sapore,
Quivi s' inganna, e dietro a esso corre,
Se guida, o fren non torce 'l suo' amore.
Onde convenne legge per fren porre:
Convenne rege aver, che discernesse
Della vera cittade almen la torre.
Le leggi son, ma chi pon mano ad esse?

55 Erſt war er einfach, jetzo ward er doppelt,
Durch deine Rede, welche mir daſſelbe
Verſichert hier wie anderswo, verbind' ich's.
58 Die Welt iſt wahrlich dergeſtalt verlaſſen
Von aller Tugend, wie du mir verlautet,
Und aller Bosheit trächtig und bedecket:
61 Doch bitt' ich, ſage mir den Grund, damit ich
Ihn ſchau', und Andern zeige; denn es ſuchet
Am Himmel Einer ihn, der Andre drunten.'"' —
64 Gewalt'gen Seufzer, den der Schmerz zum Ach! ſchuf,
Stieß er zuerſt heraus, begann dann: „Bruder,
Die Welt iſt blind, und wohl kommſt du von ihr her!
67 Ihr, die ihr lebet, ſchiebet alle Urſach'
Nur auf den Himmel oben, gleich als zwäng' er
Durch die Nothwendigkeit dies Alles mit ſich;
70 Wär' ſolches alſo, wär' aus euch vertilget
Der freie Will', auch würd' es nicht gerecht ſein,
Für Tugend Luſt, für Sünde Trauer haben.
73 Der Himmel legt den Keim zu euren Trieben,
Zu allen ſag' ich nicht, doch, ſagt' ich's, ward euch
Zu Recht und Unrecht doch ein Licht gegeben,
76 Und freier Wille, und erträgt er Mühe
In ſeinen erſten Kämpfen für den Himmel,
Dann ſiegt er über Alles, nährt er recht ſich.
79 Viel größrer Macht und beſſerer Natur auch
Seid frei ihr unterthan, und dieſe ſchaffet
Geiſt in euch, den der Himmel nicht mehr hütet.
82 Drum, lenkt die Zeitlichkeit euch von dem Wege,
So iſt in Euch der Grund, in Euch zu ſuchen:
Deß will ich dir ein wahrer Späher werden.
85 Es gehet aus der Hand Ihm, der ſie gnädig
Anlächelt', eh' ſie war, nach Art des Kindes,
Das immer tändelt, weinend ſo wie lachend,
88 Die unſchuldsvolle Seele, die nichts kennet,
Als daß, beweget von dem ſel'gen Schöpfer,
Sie gern zu dem ſich kehrt, was ſie vergnüget.
91 An kleinem Gut ſchmeckt ſie ſogleich die Süße:
Da irrt ſie ſich und läuft ihm nach, wenn Lehre
Nicht, oder Zaum zurücklenkt ihre Liebe.
94 Weshalb Geſetz beſtellt ſein muß als Zügel,
Sowie ein Führer, der zum allermindſten
Den Thurm der wahren Stadt erkennen möge!
97 Geſetze giebt's: allein wer hält ſie? — Keiner! —

57. Er hört wieder die Verderbtheit der Welt ſchelten, wie ſchon früher von Guido del Duca (ſ. Fegef. XIV V. 76 u. w.): wenn er ſich deſſen Rede mit Marco's Rede verbindet, wird ſein Zweifel doppelt: hat ihn doch die Verderbtheit der Welt (ſ. die Deutung von Hölle I) ſchon früher ſo erſchreckt, daß er an Gottes Gerechtigkeit faſt irre ward: die Löſung dieſes Zweifels iſt demnach höchſt wichtig; darum ſagt Dante V. 53: er berſte innerlich, wenn ſie ausbliebe.

75. Das Licht iſt die Offenbarung durch Chriſtus, wie es Jeſ. IX V. 2 heißt: „Das Volk, das im Finſtern wandelt, ſiehet ein großes Licht."

91. (Vergl. Hölle I V. 31 u. w. und d. Anm.)

93. Die Führung iſt die Lehre, der Zaum iſt die abſchreckende Strafe der Laſter.

95. 96. Der Führer iſt der Pabſt, der Thurm der Stadt Chriſtus (ſ. d. Inh.).

Nullo: però che 'l pastor, che precede,
Ruminar può, ma non ha l' unghie fesse.
Perchè la gente, che sua guida vede
Pure a quel ben ferire, ond' ella è ghiotta,
Di quel si pasce, e più oltre non chiede.
Ben puoi veder, che la mala condotta
E la cagion, che 'l mondo ha fatto reo,
E non natura, che 'n voi sia corrotta.
Soleva Roma, che 'l buon mondo feo,
Duo Soli aver, che l' una e l' altra strada
Facén vedere, e del mondo, e di Deo.
L' un l' altro ha spento, ed è giunta la spada
Col pasturale, e l' uno e l' altro insieme
Per viva forza mal convien che vada:
Però che giunti, l' un l' altro non teme.
Se non mi credi, pon mente alla spiga:
Ch' ogni erba si conosce per lo seme.
In sul paese, ch' Adice e Pò riga,
Solea valore e cortesia trovarsi,
Prima che Federigo avesse briga:
Or può sicuramente indi passarsi,
Per qualunque lasciasse, per vergogna,
Di ragionar co' buoni, o d' appressarsi.
Ben v' en tre vecchi ancora, in cui rampogna
L' antica età la nuova, e par lor tardo,
Che Dio a miglior vita li ripogna,
Currado da Palazzo, e 'l buon Gherardo,
E Guido da Castel, che me' si noma
Francescamente il semplice Lombardo.
Dì oggimai, che la Chiesa di Roma,
Per confondere in se duo reggimenti,
Cade nel fango, e se brutta, e la soma.
O Marco mio, diss' io, bene argomenti;
E or discerno, perchè dal retaggio
Li figli di Levì furono esenti:
Ma qual Gherardo è quel, che tu per saggio
Dì, ch' è rimaso della gente spenta
In rimproverio del secol selvaggio?
O tuo parlar m' inganna, o e' mi tenta,
Rispose a me, che parlandomi Tosco,
Par che del buon Gherardo nulla senta.
Per altro soprannome i' nol conosco,
S' io nol togliessi da sua figlia Gaja.
Dio sia con voi, che più non vegno vosco.
Vedi l' albor, che per lo fumo raja,

Der Hirte, der vorangeht, wiederkauen
Kann er, und hat die Klau'n doch nicht geſpalten!
Weshalb das Volk, das ſeinen Führer ſiehet
Solch' Gut nur ſchlingen, wonach ihn gelüſtet,
Nur davon iſt und drüber nichts begehret!
So kannſt du ſeh'n: es iſt die böſe Führung
Die Urſach', die die Welt ſo ſündhaft machte,
Und nicht Natur, die ſo in euch verderbt wär.
Sonſt hatte Rom, als es die Welt gebeſſert,
Zween Sonnen, welche die wie jene Straße
Erhellten, die der Welt und jene Gottes.
Verlöſcht hat ein' die andre, und das Schwerdt iſt
Gelangt zum Hirtenſtab: ſo muß das eine
Gewaltſam übel fahren mit dem andern:
Weil ſo vereint nun Keins das Andre fürchtet!
Glaubſt du mir nicht, ſo ſieh' nur auf die Aehre;
Denn jedes Kraut erkennet man am Saamen.
Man pflag im Land, das Etſch und Po durchziehen,
Sonſt Tapferkeit und Trefflichkeit zu finden,
Zur Zeit als Friedrich noch nicht Streit gehabt:
Jetzt kann ſich deren ſicherlich entäußern
Ein Jeder, der aus Schaam es unterließe,
Zu Trefflichen zu ſprechen und zu nahen.
Wohl ſind drei Alte noch, aus denen ſtrafet
Die alte Zeit die neue: denen währt es
Gar lang, bis Gott ſie ruft zu beſſerm Leben:
Currado da Palazzo und Gerhardo
Der Gut' und Guido von Caſtell, der beſſer
Der ehrliche Lombarde hieß auf Fränkiſch.
Sag' Allen jetzo, daß die Kirche Roma's
Dadurch, daß zween Herrſchaften ſie vereinigt,
In Koth verſinkt, ſich und die Laſt beſudelnd."
„„O Marco mein, ſprach ich: du ſchließeſt trefflich!
Und jetzt erkenn' ich, warum von der Erbſchaft
Die Söhne Levi's ausgeſchloſſen worden:
Doch wer iſt Gerhard, der, wie du es ſagteſt,
Blieb vom vergangenen Geſchlecht, ein Muſter
Und Vorwurf dem verwilderten Jahrhundert?""—
„Entweder täuſchet oder prüft dein Wort mich,
Antwortet' er: da du, toskaniſch redend,
Vom guten Gerhard nichts zu wiſſen ſcheineſt?
Ich kenn' ihn nicht mit anderer Bezeichnung;
Nehm' ich ſie nicht von ſeiner Tochter Gaja.
Gott ſei mit Euch, ich zieh' mit Euch nicht weiter.
Da ſich die Dämm'rung, die den Rauch durchſtrahlet,

98. Der Hirt iſt der eben regierende Papſt Bonifazius VIII (ſ. Hölle XIX V. 52—57 u. d. Anm.).

106–108. Die zween Sonnen waren der Kaiſer und der Papſt.

117. Kaiſer Friedrich II: damals begannen die Streitigkeiten zwiſchen Kirche und Reich.

132. (S. d. Inh.).

140. Eine berühmte Schönheit von trefflichen Sitten, die Tochter Gherardo's di Camino.

Già biancheggiare: e me convien partirmi;
L' Angelo è ivi: prima ch' egli paja.
Così parlò, e più non volle udirmi.

Bereits erſchimmern, alſo muß ich ſcheiden;
Der Engel iſt dahier, eh' er erſcheinet!"—
So ſprach er, wollte dann mich nimmer hören.

Geſang XVII.

Inhalt. Nach und nach erſchimmert den Wanderern wiederum die Sonne (der Erkenntniß), und hervortretend aus der Wolke (des göttlichen Zürnens) ſehen ſie das Licht von den Tiefen bereits verſchwinden. Da erſcheinen Dante durch göttliche Eingebung Geſichte ſchrecklichendender Wuth. Zuerſt ſieht er die Rache Philomelen's, die an dem unſchuldigen Itys genommen ward, dann Hamann's übelendenden Zorn gegen das Volk Gottes, zuletzt die verzweifelte Heftigkeit der Amata, welche ſich ſelbſt vernichtete. Dieſe Bilder zerſtieben vor dem himmliſchen Glanz des Engels, dem ſie indeſſen genaht ſind. Derſelbe ladet ſie zu dem neuen Aufgang, weht ſie mit den Fittigen an, und ſpricht Jeſu Worte aus der Bergpredigt: „Selig ſeid ihr Friedfertigen, die ihr ohn' argen Zorn ſeid!" — Nun ſteigen ſie empor und erreichen, eben als die Sonne ſinkt, den neuen Umgang; ermüdet weilt Dante und, keine Seele ſchauend, fragt er Virgil: welche Sünde hier gebüßt werde? Da antwortet dieſer: die allzu läſſige Liebe, und ſagt ihm dazu: wie alle Sünde aus Liebe entſtehe, ſobald man entweder den Schaden des Nächſten liebe, oder zu läſſig liebe, oder ſeine Liebe zu ſehr Gütern zuwendet, welche nicht die wahre Seligkeit bringen. Den Schaden des Nächſten liebe der Stolze, um bei Anderer Fall zu ſteigen; der Neidiſche, um an Glück oder Ruhm nicht nachzuſtehen; der Zornige, um ſich gerächt zu ſehen: zu läſſig in der Liebe ſeien die Unthätigen. Alle dieſe büßen in den bereits betretenen Kreiſen des Berges; über denſelben aber in vier Kreiſen diejenigen, welche in der Liebe zu den vergänglichen Gütern unmäßig geweſen (die Geizigen, die Schlemmer und die Wollüſtigen).

Ricorditi, Lettor, se mai nell' alpe
Ti colse nebbia, per la qual vedessi
Non altrimenti, che per pelle talpe:
Come, quando i vapori umidi e spessi
A diradar cominciansi, la spera
Del sol debilemente entra per essi:
E fia la tua imagine leggiera
In giugnere a veder, com' io rividi
Lo sole in pria, che già nel corcare era.
Sì pareggiando i miei co' passi fidi
Del mio maestro, uscì fuor di tal nube
A' raggi morti già ne' bassi lidi.
O imaginativa, che ne rube
Tal volta sì di fuor, ch' uom non s' accorge,
Perchè d' intorno suonin mille tube,
Chi muove te, se 'l senso non ti porge?
Muoveti lume, che nel ciel s' informa,
Per se, o per voler, che giù lo scorge?
Dell' empiezza di lei, che mutò forma
Nell' uccel, che a cantar più si diletta,
Nell' imagine mia apparve l' orma:
E quì fu la mia mente sì ristretta
Dentro da se, che di fuor non venía
Cosa, che fosse ancor da lei recetta.
Poi piovve dentro all' alta fantasia

Erinnre Leſer dich, wenn je in Alpen
Dich Nebel einſchloß, welchen du nicht anders
Durchſchauen konnteſt, wie ſein Fell der Maulwurf:
Wenn nun die feuchten und vielfält'gen Dünſte
Beginnen ſich zu trennen, und der Spiegel
Der Sonne trübe nur durch ſie erſchimmert:
So wirſt du leicht davon ein Bild gewinnen,
Dafern du wieder ſchauteſt, wie ich wieder
Die Sonn' erblickte, die bereits ſich neigte.
Und, haltend gleichen Schritt mit meines Meiſters
Getreuem Schritt, kam ich aus ſolcher Wolke
An's Licht, das ſchon verſchwand von tiefern Ufern.
Einbildungskraft, die manchmal uns entrücket
So auſſer uns, daß Einer oft nicht höret,
Und bliese man umher mit tauſend Tuben,
Wer regt dich an, wenn dir der Sinn nichts darbeut?
Anregt dich Licht, das ſich im Himmel bildet
Selbſt, oder auch durch Boten, der's herabbringt.
Von Jener Zorn, die einſt ſich in den Vogel
Verkehrt, der ſich zumeiſt erfreut des Sanges,
Erſchien das Schattenbild in meiner Seele,
Und war mein Sinn allda ſo gar verſchloſſen
In ſich, daß ihm daſelbſt kein Ding von Außen
Erſcheinen konnte, das er faſſen können.
Dann ſenkte ſich in's hohe Schau'n hernieder

18. Hier iſt von den Vorſtellungen, von den Geſichten die Rede, welche Gott ſelbſt eingiebt.

19—21. Philomelen's Schattenbild. An Tereus, der ſie geſchändet, nahm ſie mit ihrer Schweſter Progne furchtbare Rache, indem ſie den Sohn deſſelben, den Itys, ſchlachtete und dem Vater zum Mahl vorſetzte. Tereus, erfahrend was geſchehen war, wollte ſie tödten, da flehte ſie zu den Göttern und ward in eine klagende Nachtigall verwandelt (ſ. Ovid's Metam. VI B. 423 u. w.).

25—30. Weil Mardochäus ſich vor dem ſtolzen Hamann

Resta, se dividendo bene stimo,
Che 'l mal, che s' ama, è del prossimo: ed esso
Amor nasce in tre modi in vostro limo.
È chi per esser suo vicin soppresso,
Spera eccellenza, e sol per questo brama,
Ch' ei sia di sua grandezza in basso messo:
È chi podere, grazia, onore, e fama
Teme di perder, perch' altri sormonti,
Onde s' attrista sì, che 'l contrario ama:
Ed è chi per ingiuria par ch' adonti,
Sì che si fa della vendetta ghiotto;
E tal convien, che 'l male altrui impronti.
Questo triforme amor quà giù disotto
Si piange: or vo' che tu dell' altro intende,
Che corre al ben con ordine corrotto.
Ciascun confusamente un bene apprende,
Nel qual si quieti l' animo, e desira:
Perchè di giugner lui ciascun contende.
Se lento amore in lui veder vi tira,
O a lui acquistar, questa cornice
Dopo giusto pentér ve ne martira.
Altro ben' è, che non fa l' uom felice:
Non è felicità, non è la buona
Essenzia d' ogni ben frutto e radice:
L' amor, ch' ad esso troppo s' abbandona,
Di sopra noi si piange per tre cerchi:
Ma, come tripartito, si ragiona;
Tacciolo, acciochè tu per te ne cerchi.

112 So bleibt, wenn ich im Sondern richtig ſchätze:
Das Uebel, was man liebet, iſt des Nächſten:
In eurem Schlamm wird ſolche Liebe dreifach:
115 Der Ein' erhofft, — iſt unterdrückt ſein Nächſter,
Sich Herrlichkeit, und nur darum verlangt er,
Daß der von ſeiner Höh' hinabgeſtürzt ſei;
118 Der Andre fürchtet, Macht und Gunſt und Ehre
Und Ruhm zu miſſen, kām' ein Andrer höher:
Drob wird er ſo, daß er das Gegentheil liebt;
121 Den Dritten ſieht man ſo des Schimpfs ſich ſchämen,
Daß er beſtändig gier'ger wird nach Rache:
Und Solcher muß nun Andrer Schaden ſuchen.
124 So dreigeſtalte Neigung wird hier unten
Gebüßt. Nun aber hör' auch von der andern,
Die wohl nach Heil jagt, aber außer Ordnung.
127 Undeutlich denket ſich ein Gut Jedweder,
Indem er ſich die Seele ſtill', und wünſcht es;
Weshalb es zu erreichen Jeder ſtrebet.
130 Wenn träg die Lieb' iſt, die euch dies zu ſchauen,
Und zu erwerben treibt: wird dieſer Umgang,
Nach rechter Reue, euch um Solches pein'gen.
133 Auch giebt es Gut, das macht nicht Menſchen ſelig:
Es iſt nicht Heil, auch iſt es nicht das rechte
Urweſen, alles Heiles Frucht und Wurzel:
136 Die Liebe, die ſich dem zu ſehr dahingiebt,
Wird über uns gebüßt in dreien Kreiſen;
Allein den Grund, warum ſie dreigetheilet,
139 Verſchweig' ich, daß du ſelber dir ihn ſucheſt." —

115—117. Dies iſt der Stolze, der Anderer Fall liebt, damit er ſich erheben könne.

118—120. Dies iſt der Neidiſche.

121. Dies iſt der Rachſüchtige, der ſeinen Nächſten wieder zu beleidigen ſtrebt.

130—132. Der Umgang iſt der Kreis, wo die Trägen büßen.

133—135. Dieſes Gut iſt irdiſcher Reichthum, irdiſche Speiſe und Trank und fleiſchliche Liebe. Das Urweſen, die Frucht und Wurzel des Heils aber iſt Gott.

Geſang XVIII.

Inhalt. Virgil kommt Dante's Wunſch nach und belehrt ihn weiter über das Weſen der Liebe, ſagend: ſie entſtehe durch Anregung von außen, welche Neigung und Sehnſucht erzeugt, des geliebten Gegenſtandes froh zu werden. Da meint Dante: ſo wäre ja die Seele nicht zurechnungsfähig, ſie möge ſich nun guter oder böſer Liebe hingeben, worauf Virgil erwiedert: dem Menſchen ſei Vernunft als Hüterin verliehen und Freiheit in der Wahl, wodurch er allerdings zurechnungsfähig werde und Lohn oder Strafe verdienen könne. Ueber das Weitere wird Dante an Beatrice's dereinſtige Belehrung verwieſen. Mitternacht naht heran, der Mond geht auf; aber er hat ſchon ſo abgenommen, daß er ſich nur wie ein rothglühender Keſſel aus den Dünſten der Erde erhebt. Es iſt ſinnreich, daß das Mondlicht, welches die Philoſophie bedeutet, dem Dichter immer geringer, unvollkommener und gleichſam unzureichender erſcheint, je höher er in chriſtlichen Anſchauungen emporſteigt: dennoch will ihm jetzt Virgil's Erklärung der Liebe faſt wieder ſo genügen, wie der Geſang Fegef. II V. 112—117; und er will ſtillſtehend faſt einſchlummern, da weckt ihn wie dort Cato, hier aus dieſer allzufrühen Beruhigung wieder höchſt ſinnreich — eine Schaar büßender Seelen, die in vollem Laufe daherkommt und ſelbſt bei Nacht nicht ruht, nachzuholen, was ſie einſt auf dem Wege zu Gott verſäumt hat. — Zwei Seelen rufen weinend vor allen aus: „Maria lief eilig über das Gebirge, Cäſar ließ Maſſilia und flog nach Spanien!“ und alle folgen den aneifernden Worten, rufend: ſchnell, ſchnell! daß die Zeit nicht verloren gehe durch wenig Liebe! Hierauf eilt Virgil, die Seelen um den neuen Aufgang zu befragen: da antwortet eine derſelben: folgt uns nach! giebt ſich als Abt von St. Zeno aus Verona zu erkennen, beklagt daſſelbe Kloſter, welches den an Leib und Seele mißgebornen Sohn Albert's della Scala zum Abt bekommen, und fliegt eilig vorüber. Da folgen zwei Seelen den Uebrigen nach und bringen, zum Abſchrecken von der Trägheit, in Erinnerung: wie die Kinder Iſrael, welchen der Weg in das gelobte Land zu mühvoll dünkte, geſtorben, ohne es zu erblicken, und wie ruhmlos die Gefährten des Aeneas umgekommen, welche bei dem alten Aceſtes in Sicilien verblieben. So hat Gott bei Heiden und bei dem heiligen Volk Zeichen gethan, zu zeigen, wie fern Trägheit vom göttlichen, wie vom weltlichen Reich ſein ſolle. — Die Menge fliegt vorüber, ein neuer Gedanke ſteigt in Dante's Seele empor, aus dem ſich immer wieder neue entwickeln, bis er, gleichſam in Entzückung gerathend, die leiblichen Augen ſchließt.

Posto avea fine al suo raggionamento
L' alto_dottore, e attento guardava
Nella mia vista, s' io parea contento:
Ed io, cui nuova sete ancor frugava,
Di fuor taceva, e dentro dicea: Forse
Lo troppo dimandar, ch' io fo, li grava.
Ma quel padre verace, che s' accorse
Del timido voler, che non s' apriva,

Parlando di parlare ardir mi porse.
Ond' io: Maestro, il mio veder s' avviva
Sì nel tuo lume, ch' i' discerno chiaro
Quanto la tua ragion porti, o descriva.
Però ti prego, dolce padre caro,
Che mi dimostri amore, a cui riduci
Ogni buono operare, e 'l suo contraro.
Drizza, disse, ver me l' acute luci
Dello 'ntelletto, e fieti manifesto
L' error de' ciechi, che si fanno duci.
L' animo, ch' è creato ad amar presto,
Ad ogni cosa è mobile, che piace,
Tosto che dal piacere in atto è desto.
Vostra apprensiva da esser verace
Tragge intenzione, e dentro a voi la spiega,
Sì che l' animo ad essa volger face.
E se rivolto inver di lei si piega,
Quel piegare è amor, quello è natura,

1 Es hatte ſeiner Rede nun ein Ende
Geſetzt der hohe Lehrer, und aufmerkſam ſchaut' er
In's Antlitz mir, ob ich befriedigt ſchiene?
4 Und ich, den neuer Durſt noch immer reizte,
Schwieg äußerlich, und ſprach bei mir: Vielleicht ſind
Die vielen Fragen, die ich thu', ihm läſtig?
7 Doch der wahrhafte Vater, der bemerkte
Den Wunſch, den ſchüchternen, der ſich nicht
kund gab:
Zuſprechend mir, gab er mir Muth zu ſprechen.
10 Worauf ich: „Meiſter, mein Geſicht belebet
Sich ſo in deinem Licht, daß klar ich ſchaue,
So viel mir dein Geſpräch bringt oder ſchildert.
13 Drum bitt' ich dich, mein ſüßer, theurer Vater,
Erklär' die Liebe mir, auf die du alles
Rechtthun zurückführſt und ſein Gegentheil auch!“—
16 „„So kehre, ſprach er: mir die ſcharfen Blicke
Zu, des Verſtands, ſo wird der Blinden Irrthum,
Die ſich zu Führern machen, kund dir werden.
19 Der Geiſt, bereit geſchaffen um zu lieben,
Zu Allem, was gefällt, iſt er beweglich,
Sobald Vergnügen ihn zur That erreget.
22 Und eure Faſſungskraft, von Ding das wirklich
Iſt, nimmt ſie Sehnſucht, ſie in euch entfaltend,
So daß ſie euren Geiſt zu ſelbem wendet:
25 Und wenn er ſich gewendet ſelbem zuneigt,
Iſt dieſes Neigen Liebe, und Natur iſt's,

26. Die aufgenommene Neigung wird eine Gewohnheit, eine zweite Natur der Seele.

Che per piacer di nuovo in voi si lega.
Poi come 'l fuoco muovesi in altura
Per la sua forma, ch' è nata a salire
Là, dove più in sua materia dura:
Così l' animo preso entra 'n disire,
Ch' è moto spiritale, e mai non posa,
Fin che la cosa amata il fa gioire.
Or ti puote apparer, quant' è nascosa
La veritade alla gente, ch' avvera
Ciascuno amore in se laudabil cosa:
Però che forse appar la sua matera
Sempr' esser buona: ma non ciascun segno
È buono, ancor che buona sia la cera.
Le tue parole, e 'l mio seguace ingegno,
Risposi lui, m' hanno amor discoverto;
Ma ciò m' ha fatto di dubbiar più pregno:
Che s' amore è di fuore a noi offerto,
E l' anima non va con altro piede;
Se dritto o torto va, non è suo merto.
Ed egli a me: Quanto ragion quì vede,
Dir ti poss' io: da indi in là t' aspetta
Pure a Beatrice, ch' è opra di fede.
Ogni forma sustanzial, che setta
È da materia, ed è con lei unita,
Specifica virtude ha in se colletta,
La qual sanza operar non è sentita,
Nè si dimostra, ma che per effetto,
Come per verdi fronde in pianta vita:
Però, là onde vegna lo 'ntelletto
Delle prime notizie, uomo non sape,
E de' primi appetibili l' affetto,
Che sono in voi, sì come studio in ape
Di far lo melè: e questa prima voglia
Merto di lode o di biasmo non cape.
Or perchè a questa ogni altra si raccoglia,
Innata v' è la virtù, che consiglia,
E dell' assenso de' tener la soglia.
Quest' è 'l principio, là onde si piglia
Cagion di meritare in voi, secondo
Che buoni e rei amori accoglie e viglia.
Color, che raggionando andaro al fondo,
S' accorser d' esta innata libertate:
Però moralità lasciaro al mondo.
Onde pognam, che di necessitate
Surga ogni amor, che dentro a voi s' accende,

Die ſich durch Luſt von Neuem in euch bindet.
28 Dann wie das Feuer ſich bewegt nach oben,
Nach ſeiner Form erzeugt um aufzuſteigen,
Dorthin wo's ſeinem Stoff nach länger dauert:
31 So kommt der Geiſt befangen in's Verlangen,
Das geiſt'ge Regung iſt, und ruhet nimmer,
Bis der geliebte Gegenſtand ihn froh macht.
34 Hieraus kann es dir klar ſein, wie verborgen
Die Wahrheit bleibe allem jenem Volke,
Das jede Lieb' an ſich für löblich Ding hält;
37 Darum vielleicht, dieweil ihr Stoff allimmer
Gut pflegt zu ſein; doch nicht jedwedes Siegel
Iſt gut, und wenn das Wachs dazu auch gut iſt.""
40 „Dein Wort und meine Denkkraft, die ihm folget,
Sagt' ich ihm: haben Liebe mir erkläret;
Allein das hat mich mehr erfüllt mit Zweifeln;
43 Denn wird von auſſen Lieb' uns angeboten,
Und geht die Seele nicht mit andrem Fuße,
Geht recht ſie oder falſch, iſt's ihre Schuld nicht."—
46 Und er zu mir: „„Wie viel Vernunft hier ſiehet,
Kann ich dir ſagen; weiterhin erwarte
Nur Beatrice; weil es Werk des Glaubens.
49 Jedwedes eigne Weſen, das verſchieden
Iſt von dem Stoffe, und mit ihm verbunden:
Beſondre Kraft hält es in ſich geſammelt,
52 Die niemals ohne Thätigkeit geſpürt wird,
Noch auch ſich zeiget, außer durch die Wirkung:
Wie Leben eines Baums durch grüne Zweige:
55 Und endlich, woher da die Einſicht komme
Der erſten Wahrnehmungen, weiß der Menſch nicht,
Noch auch den Reiz der allererſten Triebe,
58 Die in euch ſind, wie in der Biene Streben
Honig zu machen; und der erſte Wille
Enthält nicht Lobes Urſach, noch auch Tadels:
61 Doch, daß zu der ſich jede andre ſammle,
Iſt eingeboren euch die Kraft, die Rath giebt,
Und ſoll des Eingehns Schwelle wohl behüten.
64 Die iſt der Anbeginn, von wo genommen
Wird Urſach' euch zu lohnen, je nachdem ſie
Gut' oder ſchlechte Lieb' ergreift und wählet.
67 Die, welche denkend auf den Grund gedrungen,
Erkannten wohl die eingeborne Freiheit,
Und ließen drum der Welt die Sittenlehre,
70 Wonach wir ſchließen: jede Lieb' entſtehe
Wohl aus Nothwendigkeit, die in euch zündet,

30. Nach der damaligen Vorſtellung, über der Sphäre des Mondes (ſ. Parad. I V. 79—84 und d. A.).
44. D. h.: bewegt die Seele nichts als der Trieb.
51. Dies iſt die eingeborne Lebenskraft.
56. Dies ſind Geheimniſſe des Schöpfers.
62. Die Vernunft, um welche ſich jede andere Kraft als ihre Dienerin ſammeln ſoll.
63. D. h.: darauf achten, daß die Liebe ſich nicht Schlechtem zuwende.
67. Die alten Moraliſten.

Di ritenerlo è in voi la potestate.
La nobile virtù Beatrice intende
Per lo libero arbitrio, e però guarda,
Che l' abbi a mente, s' a parlar ten' prende.
La luna, quasi a mezza notte tarda,
Facea le stelle a noi parer più rade,
Fatta com' un secchion che tutto arda.
E correa contra 'l ciel per quelle strade,
Che 'l sole infiamma allor, che quel da Roma
Tra' Sardi e Corsi il vede, quando cade:
E quell' ombra gentil, per cui si noma
Pietola più, che villa Mantovana,
Del mio carcar diposto avea la soma:
Perch' io, che la ragione aperta e piana
Sopra le mie questioni avea ricolta,
Stava com' uom, che sonnolento vana.
Ma questa sonnolenza mi fu tolta
Subitamente da gente, che dopo
Le nostre spalle a noi era già volta.
E quale Ismeno già vide ed Asopo
Lungo di se di notte furia e calca,
Pur che i Teban di Bacco avessero uopo:
Tale per quel giron suo passo falca
Per quel ch' io vidi di color venendo,
Cui buon volere, e giusto amor cavalca.
Tosto fur sopra noi: perchè correndo
Si movea tutta quella turba magna:
E duo dinanzi gridavan piangendo:
Maria corse con fretta alla montagna:
E Cesare, per soggiugare Ilerda,
Punse Marsilia, e poi corse in Ispagna,
Ratto ratto, che 'l tempo non si perda
Per poco amor, gridavan gli altri appresso,
Che studio di ben far grazia rinverda.
O gente, in cui fervore acuto adesso
Ricompie forse negligenza e 'ndugio
Da voi per tiepidezza in ben far messo:

Doch sie zu hemmen ist in euch die Stärke.
Mit edler Kraft bezeichnet Beatrice
Darum den freien Willen, also denke
Daran zurück, wenn einst sie mit dir redet.
Der Mond, fast schon bis Mitternacht verziehend,
Macht' uns die Sterne seltener erscheinen,
Gestaltet wie ein ganz erglühn'der Kessel:
Dem Himmelslauf entgegen zog er Pfade,
Die dann entflammt die Sonne, wenn der Römer
Sie zwischen Sardern sieht und Corsen sinken.
So hatte sich der edle Geist, deßwillen
Pietola mehr als sonst ein Mantuaner
Ort Ruhm hat, meines Auftrags Last entledigt:
Weshalb ich, der die Rechnung klar und deutlich
Auf meine Fragen in Empfang genommen,
Nun dastand wie ein Mensch, der schläfrig wanket;
Doch diese Schläfrigkeit ward mir urplötzlich
Benommen jetzt von einer Menge Volkes,
Schon hinter unserm Rücken angekommen.
Wie sonst bei Nacht Ismenus und Asopus
Längs ihrer Ufer Lauf sahn und Getümmel,
Allein weil Bachus den Thebanern Noth that:
Also beeilt sich mit dem Schritt auf diesem
Umgang, was ich von denen kommen sahe,
Die guter Will' und ächte Liebe spornet.
Sie waren schnell bei uns, dieweil sich rennend
Bewegete der ganze große Haufe;
Doch vor ihm her ausriefen Zween mit Weinen:
„Maria lief in Eile zu dem Berge,
Und Cäsar, um Ilerda zu bezwingen,
Stach wund Marsilia und flog nach Spanien!"—
„„Schnell, schnell, damit die Zeit nicht sei verloren
Durch wenig Liebe! riefen dann die Andern:
Daß Rechtthuns Eifer Gnade neu begrüne!"" —
„O Schaar, in der ein scharfer Eifer jetzo
Vielleicht Nachlässigkeit und Zögern aufwiegt,
Womit ihr fehltet aus Lauheit im Guten:

76—78. Der Vollmond geht bei Untergang der Sonne auf, dann, abnehmend, täglich eine Stunde später; demnach mußte er jetzt, als am fünften Tage, fünf Stunden nach Sonnenuntergang aufgehen und schon so abgenommen haben, daß er wie ein halbrunder Kessel aussah. Glühend erscheint er der Dünste halben, die von der Erde aufsteigen.

79. Der scheinbare Umlauf des Himmels geschieht von Osten nach Westen: der Mond aber geht jeden Tag mehr nach Osten hin auf; sein periodischer Lauf ist also insofern dem des Himmels entgegen; diese Gegenbewegung scheint hier nicht ohne Bezug auf die Philosophie erwähnt zu werden, welche der Mond bedeutet.

80—81. Wenn der Römer die Sonne in der Richtung zwischen Corsika und Sardinien sinken sieht, ist sie im Zeichen des Scorpions: sie erreicht dieses im October, der Mond aber ist jetzt darin (s. Fegef. IX V. 1—3 und d. Anm.).

82—86. Der edle Geist ist Virgil. Sein Geburtsort Andes, jetzt Pietola, hat durch ihn mehr Ruhm als alle andern Mantuanerstädte. — Die Bilder von abgegebener Ladung und Rechnung sind kaufmännischem Verkehr entnommen, und Dante will damit sagen: Virgil, die Einsicht, habe ihn, den Ermüdeten, damals befriedigt, und die geistige Rechnung für ihn wohl abgeschlossen.

91—93. An den Strömen Ismenus und Asopus wurde von den Griechen nächtlicher Umlauf gehalten, Bacchus Hülfe anzurufen; hier aber geschieht es Christi (der wahren Rebe) wegen.

100. Als sie, Christum in sich tragend, Elisabeth zu besuchen ging (s. Ev. Luc. I V. 39).

101—102. Als Cäsar Marseille nicht sogleich einnehmen konnte, ließ er Truppen zurück, es zu belagern, und eilte, sein Hauptziel verfolgend, ungesäumt nach Spanien, wider die Feldherren des Pompejus.

Questi, che vive (e certo io non vi bugio)
Vuole andar su, pur che 'l sol ne riluca:
Però ne dite, ond' è presso 'l pertugio.
Parole furon queste del mio duca:
E un di quegli spirti disse: Vieni
Diretr' a noi, che troverai la buca.
Noi siam di voglia a muoverci sì pieni,
Che ristar non potém: però perdona,
Se villania nostra giustizia tieni.
I' fui Abate in San Zeno a Verona,
Sotto lo 'mperio del buon Barbarossa,
Di cui dolente ancor Milan ragiona:
E tale ha già l' un piè dentro la fossa,
Che tosto piangerà quel monistero,
E tristo fia d' avervi avuta possa:
Perchè suo figlio mal del corpo intero,
E della mente peggio, e che mal nacque,
Ha posto in luogo di suo pastor vero.
Io non so, se più disse, o s' ei si tacque,
Tant' era già di là da noi trascorso:
Ma questo 'ntesi, e ritener mi piacque.
E quei, che m' era ad ogni uopo soccorso,
Disse: Volgiti in quà: vedine due
All' accidia venir dando di morso.
Diretro a tutti dicén: Prima fue
Morta la gente, a cu' il mar s' aperse,
Che vedesse Giordan le rede sue.
E quella, che l' affanno non sofferse,
Fino alla fine col figliuol d' Anchise,
Se stessa a vita sanza gloria offerse.
Poi quando fur da noi tanto divise
Quell' ombre, che veder più non potersi,
Nuovo pensier dentro da me si mise,
Del qual più altri nacquero e diversi:
E tanto d' uno in altro vaneggiai,
Che gli occhi per vaghezza ricopersi,
E 'l pensamento in sogno trasmutai.

Der hier, der lebt (gewiß, ich täuſch' euch nimmer),
Will aufwärts gehn, wenn neu die Sonne ſcheinet;
Drum ſagt uns, wo der Felſenſpalt am nächſten?"—
Dies waren Worte deſſen, der mich führte.
Der Geiſter einer aber ſagte: Folg' uns
Nur immer nach, ſo wirſt die Kluft du finden.
Wir ſind ſo voll von Eifer, uns zu regen,
Daß wir nicht weilen können, drum verzeihe,
Hältſt für Unhöflichkeit du unſ're Strafe.
Abt war ich in San Zeno a Verona,
Unter des guten Barbaroſſa Herrſchaft,
Von welchem Mailand noch mit Schmerzen redet:
Und Einer hat ſchon einen Fuß im Grabe,
Der bald beklagen wird daſſelbe Kloſter,
Und trauern wird, es einſt beherrſcht zu haben:
Weil er den Sohn, ganz übel ſchon von Leibe,
Und ſchlechter noch an Geiſt, und mißgeboren,
Geſetzt an ſeines rechten Hirten Stelle.
Nicht weiß ich: ob er mehr ſprach, ob er ſtill ſchwieg;
So weit war er ſchon von uns weggelaufen;
Doch merkt' ich dies und wollt' es gern behalten.
Und er, der mir in allen Nöthen Helfer,
Sprach: „Wende dich hierher und ſiehe zweie
In Eile kommen, und die Trägheit ſchelten."—
Sie riefen hinter Allen: „Erſt geſtorben
War jenes Volk, dem ſich aufthat die Meerflut,
Bevor der Jordan ihre Erben ſchaute.
Und jenes, das die Mühen nicht ertragen
Bis ganz zu Ende, mit dem Sohn Anchiſens,
Gab ſelbſt ſich hin dem Leben ohne Glorie.
Drauf, als ſo weit getrennt die Schatten waren
Von uns, daß wir ſie nimmer ſchauen konnten,
Senket' in mich ſich ein Gedank', ein neuer,
Aus dem viel andre wurden und verſchiedne,
Und ſo von einem irrt' ich in den andern,
Daß aus Entzücken ich die Augen zuſchloß,
Und all' mein Sinnen wandelte in Träumen.

111. Der neue Aufgang zum höheren Kreiſe.
118. St. Zeno iſt ein Kloſter in Verona.
119. Der Kaiſer Friedrich Barbaroſſa, welcher Mailand grauſam behandelt hatte, wird hier ironiſch der Gute genannt.
121. Dies iſt Alberto della Scala, Herr von Verona, der ſeinen mißrathenen Sohn zum Abt jenes Kloſters eingeſetzt.
134. Die murrenden Kinder Iſrael's ſtarben, ohne das gelobte Land zu ſehen.
137. Mit Aeneas: ein Theil ſeiner Begleiter blieb bei dem alten Aceſtes in Sicilien, und ſtarb, ohne das weltliche römiſche Reich mit gründen zu helfen.

Geſang XIX.

Inhalt. Ueber die Wärme, womit die himmliſche Erkenntnißſonne den Wanderer umgeben hatte, ſiegt noch einmal die ſonnenverbergende Erde und die Zeit, und im kalten Mondlicht der Philoſophie taucht vor dem noch Sinnlichen ein ſich ſtets verſchönerndes Trugbild auf, welches bei Aufgang der Sonne wieder ſchwindet. Jenes Trugbild bedeutet die täuſchende Welt. Sie erſcheint dem ſchon etwas belehrten Dichter zuerſt als ein fahles, hinfälliges, krüppelhaftes Weib, kurz höchſt unvollkommen; allein, als nun die Wärme himmliſcher Erkenntniß in ihm nachläßt, wird das erſt häßliche Weib vor ſeinen Augen ſchöner und ſchöner, ja ſeine Augen ſind es recht eigentlich, welche die Hinfällige wieder beleben und mehr und mehr mit allen erſinnlichen Reizen ſchmücken, bis ſie ihn zuletzt als Sirene verlockend anſingt. Er iſt nahe daran, ſich dem Trugbild hinzugeben, aber mit Aufgang der Sonne ſteht urplötzlich eine himmliſche Frau, die Wahrheit neben ihm und fragt Virgil: wer jenes Weib ſei? Virgil aber (die beſſere Einſicht) blickt die Wahrheit ſcharf an: da zerreißt dieſe das täuſchende Gewand der Welt und zeigt ſie in all' ihrer Scheuslichkeit; von dem Stank, der von der Enthüllten ausgeht, erwacht Dante. Virgil ermuntert ihn vollends, und eifert ihn an, den neuen Aufgang zu ſuchen. Alle Umgänge des Berges ſind bereits wieder erfüllt von den Strahlen der himmliſchen Erkenntnißſonne: in ihrem Licht gelangen die Wandernden zu dem Engel, der ſie zur höheren Stiege ladet, mit den heiligen Worten Jeſu aus der Bergpredigt: „Selig ſind die da Leid tragen (die Geduldigen), denn ſie ſollen einſt davon befreit und getröſtet werden!“ — Als ſie nun höher geſtiegen und Dante noch immer ſeinem Traum nachſinnt, ſagt Virgil zu ihm: Sahſt du die uralte Zauberin (die Welt), deren Täuſchungen in den drei Kreiſen über uns (von den Geizigen, Schlemmern und Wollüſtigen) beweint werden, und wie man ſich von ihr (durch Anſchauen der Wahrheit) befreit? — Auf den fünften Umgang gelangt, ſehen ſie nun die Buße derer, welche ihre Augen von dem göttlichen Reichthum abgewandt und dem irdiſchen zugewandt haben. „Meine Seele klebt am Staube!“ ſeufzen ſie, mit dem Angeſicht am Boden liegend, nahe dem äußern Rande des Umgangs, entfernt von der göttlichen Felswand. Göttliche Gerechtigkeit achtet ſie noch unwerth Gott zu ſchauen und feſſelt ſie Gott abgewandt an den Boden: ſo lange es Gott gefällt, bleiben ſie in dieſer Buße. — Dies erfahren die Wanderer auf Befragen von dem hier büßenden Pabſte Adrian V, der ihnen ſagt: keine Buße des Berges ſei ſchwerer als dieſe: erſt als er die höchſte Staffel erſtiegen und Pabſt geworden, habe er die Nichtigkeit des Irdiſchen erkannt, und büße nun für früheren Geiz. Er wehrt dem Dichter, ſich vor ihm zu neigen, ſprechend: hier ſind wir alle Brüder, und zu gleicher Würde beſtimmt. Hierauf bittet er, ſeine Buße durch längeres Weilen nicht aufzuhalten, und erwähnt, auf Dante's Anerbieten, auf Erden etwas für ihn zu thun, daß er daſelbſt noch eine Nichte habe, mit Namen Alagia und von guter Art, dafern ſie die böſen Verwandten nicht etwa noch verdürben.

Nell' ora, che non può 'l calor diurno
Intiepidar più 'l freddo della Luna,
Vinto da Terra, o talor da Saturno;
Quando i Geomanti lor maggior fortuna
Veggiono in Oriente innanzi all' alba
Surger per via, che poco le sta bruna;
Mi venne in sogno una femmina balba,
Con gli occhi guerci, e sopra i pie distorta,
Con le man monche, e di colore scialba.
Io la mirava: e come 'l sol conforta
Le fredde membra, che la notte aggrava:
Così lo sguardo mio le facea scorta
La lingua, e poscia tutta la drizzava
In poco d' ora: e lo smarrito volto,
Come amor vuol, così le colorava.
Poi ch' ell' avea 'l parlar così disciolto,
Cominciava a cantar, sì che con pena
Da lei avrei mio intento rivolto.

Zur Stunde, wenn entſchwundnen Tages Hitze
Nicht mehr erwärmen kann die Mondeskälte,
Bewältigt von der Erd', auch von Saturn wohl:
Wenn nun ihr größtes Glück die Geomanten
Im Morgen ſteigen ſehen, vor der Dämm'rung,
Auf Pfaden, die nicht lang mehr dunkel bleiben:
Erſchien im Traume eine Frau mir, ſtammelnd,
Schielenden Auges, krumm auf ihren Füßen,
Mit Stummelhänden und von fahler Farbe.
Ich ſah ſie an: und wie die Sonne ſtärket
Die kalten Glieder, welche Nacht beſchweret,
Desgleichen löſete auch ihr mein Anblick
Die Zung', und ſtellete ſie gänzlich aufrecht,
In wenig Zeit, und das verwelkte Antlitz,
Wie Lieb' es je begehret, färbt' er ſolches.
Drauf, als ſie ſo gelöſt die Sprache hatte,
Begann zu ſingen ſie, ſo daß mit Mühe
Ich meinen Sinn von ihr gewendet hätte.

1—3. Die Stunde, wo die Wärme des vergangenen Tages am ſchwächſten nachwirkt, iſt die letzte vor Sonnenaufgang: die Erde, welche das Sonnenlicht birgt, oder auch die kalte Zeit (Saturn) machen dieſe nachwirkende Wärme ſchwinden, und das Mondlicht erſcheint in all' ſeiner Kälte. (Ueber die Bedeutung ſ. d. Inh.)

4. Die Geomanten wahrſagten unter andern nach ungezählten Punkten, die, in gewiſſen Reihen geordnet, beſtimmte Figuren bildeten. Waren dieſe nach gewiſſen Regeln abgetheilt, und die Zahl der abgetheilten Punkte ſtimmte mit der Zahl der letzten Sterne des Waſſermannes und mit den erſten Sternen der eben aufſteigenden Fiſche, ſo nannten ſie dies „la maggior fortuna“ (das größte Glück). Daß das Geſtirn der Fiſche im Frühling kurz vor Sonnenaufgang auftaucht, iſt bekannt (vergl. Fegef. I V. 19—21 u. d. Anm.). Nicht ohne Sinn flicht Dante hier den Aberglauben der Geomanten ein, welche den Himmel ſo verkennen, daß ſie daran nur ihr irdiſches Glück erſpähen wollen.

Io son, cantava, io son dolce Serena,
Che i marinari in mezzo 'l mar dismago:
Tanto son di piacere a sentir piena.
Io trassi Ulisse del suo cammin vago
Al canto mio: e qual meco s' ausa,
Rado sen' parte, sì tutto l' appago.
Ancor non era sua bocca richiusa,
Quando una donna apparve santa e presta
Lunghesso me, per far colei confusa.
O Virgilio, Virgilio, chi è questa?
Fieramente dicea: ed ei veniva
Con gli occhi fitti pure in quella onesta:
L' altra prendeva, e dinanzi l' apriva,
Fendendo i drappi, e mostravami 'l ventre:
Quel mi svegliò col puzzo, che n' usciva.
Io volsi gli occhi, e 'l buon Virgilio: almen tre
Voci t' ho messe, dicea: surgi, e vieni;

Troviam l' aperto, per lo qual tu entre.
Su mi levai: e tutti eran già pieni
Dell' alto dì i giron del sacro monte,
E andavàm col sol nuovo alle reni.
Seguendo lui portava la mia fronte
Come colui, che l' ha di pensier carca,
Che fa di se un mezzo arco di ponte:
Quando i' udì: Venite, quì si varca;
Parlare in modo soave e benigno,
Qual non si sente in questa mortal marca.
Con l' ale aperte, che parén di cigno,
Volseci in su colui, che sì parlonne,
Tra i duo pareti del duro macigno.
Mosse le penne poi, e ventilonne,
Qui lugent, affermando esser beati,
Ch' avran di consolar l' anime donne.
Che hai, che pure in ver la terra guati?
La guida mia incominciò a dirmi,
Poco amendue dall' Angel sormontati.
Ed io: Con tanta sospeccion fa irmi
Novella vision, ch' a se mi piega,
Sì ch' io non posso dal pensar partirmi.
Vedesti, disse, quella antica strega,
Che sola sopra noi omai si piagne?
Vedesti, come l' uom da lei si slega?
Bastiti, e batti a terra le calcagne:

„Ich bin, ſo ſang ſie: bin ſüße Sirene,
Verlock' die Schiffer in des Meeres Mitte:
So bin ich anzuhören voll von Anmuth!
Ich zog Ulyſſen von der Bahn, entzücket
Von meinem Sang, und wer es mit mir waget,
Verläßt mich ſelten, ganz ſtill' ich den Wunſch ihm."
Noch war ihr Mund nicht wiederum geſchloſſen,
Als eine Frau erſchien heilig und eilig
Ganz dicht bei mir, um jene zu verwirren:
„„Virgil, Virgil, wer iſt denn jene dorten?""
Sprach ſie mit ſtrengem Ernſt; er aber kam nun,
Die Augen nur der Edlen zugewendet.
Sie griff die Andre und enthüllte vorn ſie,
Zerriß ihr Kleid und zeigte deren Leib mir:
Der weckte mich mit Stank, der da hervorging.
Die Augen wandt' ich und Virgil, der gute,
Sprach: „Wohl an dreimal rief ich: auf! und komme,
Laß uns die Oeffnung ſuchen, wo du eingehſt!"
Auf ſtand ich, aber allerfüllet waren
Vom hohen Tag des heil'gen Berges Kreiſe,
Und gingen wir, die neue Sonn' im Rücken.
Ihm folgend, trug ich meine Stirn wie Einer,
Der ſie beſchwert hat von Gedanken, welcher
Aus ſich macht einen halben Brückenbogen,
Als ich da hörte: „Kommt, hier geht man über;
In ſo holdſel'ger Weiſe, wie man niemals
Es hört in dieſer ſterblichen Gemarkung.
Mit offnen Flügeln, die des Schwans erſchienen,
Wandte ſich aufwärts, der uns alſo zuſprach,
Zwiſchen des harten Felſen beiden Wänden.
Dann regt' er das Gefieder, uns anwehend,
Verſichernd uns, daß ſelig ſind „qui lugent,"
Weil frei einſt ihre Seelen Troſt empfangen.
„Was haſt du, daß du nur zur Erden ſchaueſt?"
Begann zu mir mein Führer, als wir beide
Ein wenig höher als der Engel waren. —
Und ich: „„Mit ſolchem Zweifeln läßt mich wandeln
Ein neues Traumgeſicht, das ſo mich anzieht,
Daß ich mich nimmer ſcheiden kann vom Sinnen.""—
„Du ſaheſt wohl die Zauberin, die alte,
Ob der allein hier über uns geweint wird:
Sah'ſt du es, wie der Menſch davon erlöſt wird?
Sei dir's genug, die Erde ſtampf' mit Füßen,

22—24. Die Welt lügt hier: Ulyſſes ließ ſich nicht von den Sirenen verlocken, ſondern verklebte ſeinen Ruderern die Ohren mit Wachs und ließ ſich ſelbſt an den Maſt des Schiffes binden, um nicht verlockt werden zu können.
26. Die heilige Frau iſt die Wahrheit.
36. Den Aufgang zum höhern Kreiſe.
43. Dies ruft der Gnadenengel, der zum höhern Kreiſe ladet.
50. Qui lugent — die Leid tragen (ſ. Ev. Matth. V V. 4 u. d. Anh.).
58—60. (S. d. Anh.).
61—63. Der ewige König iſt Gott, die ewigen Kreiſe die

Gli occhi rivolgi al logoro, che gira
Lo rege eterno con le ruote magne.
Quale il falcon, che prima al piè si mira,
Indi si volge al grido, e si protende
Per lo disio del pasto, che là il tira:
Tal mi fec' io: e tal, quanto si fende
La roccia per dar via a chi va suso,
N' andai 'n fino, ove 'l cerchiar si prende.
Com' io nel quinto giro fui dischiuso,
Vidi gente per esso, che piangea,
Giacendo a terra tutta volta in giuso.
Adhaesit pavimento anima mea,
Sentia dir lor con sì alti sospiri,
Che la parola appena s' intendea.
O eletti di Dio, gli cui soffriri
E giustizia e speranza fan men duri,
Drizzate noi verso gli alti saliri.
Se voi venite dal giacer sicuri,
E volete trovar la via più tosto,
Le vostre destre sien sempre di furi.
Così pregò 'l poeta, e sì risposto
Poco dinanzi a noi ne fu: perch' io
Nel parlare avvisai l' altro nascosto,
E volsi gli occhi agli occhi al signor mio:
Ond' elli m' assentì con lieto cenno
Ciò, che chiedea la vista del disio.
Poi ch' io potei di me fare a mio senno
Trassimi sopra quella creatura,
Le cui parole pria notar mi fenno,
Dicendo: Spirto, in cui pianger matura
Quel, sanza 'l quale a Dio tornar non puossi,
Sosta un poco per me tua maggior cura.
Chi fosti, e perchè volti avete i dossi
Al su, mi dì, e se vuoi, ch' i' t' impetri
Cosa di là, ond' io vivendo mossi.
Ed egli a me: Perchè i nostri diretri
Rivolga 'l cielo a se, saprai: ma prima
Scias, quod ego fui successor Petri.
Intra Siestri e Chiaveri s' adima
Una fiumana bella, e del suo nome
Lo titol del mio sangue fa sua cima.
Un mese e poco più prova' io, come

Die Augen heb' zum Lockſpiel, welches ſchwinget
Der ew'ge König, mit den großen Kreiſen." —
64 Gleich wie der Falk, der erſt ſich blickt zu Füßen,
Sodann zum Ruf ſich wendet, und ſich ausſpannt
Von der Begier der Speiſe, die ihn fortzieht:
67 So that auch ich desgleichen, und ſoweit ſich
Der Fels theilt, Weg zu geben dem, der aufklimmt:
Ging ich ihn aus, bis wo der Kreis beginnet.
70 Als ich befreit ſtand auf dem fünften Umgang,
Sah' ich da längshin Leute, welche weinten,
Am Boden liegend, ganz hinabgewendet.
73 „Adhaesit pavimento anima mea!"
Hört' ich ſie rufen, mit ſo tiefen Seufzern,
Daß man die Worte kaum vernehmen konnte.
76 „„O ihr Erwählten Gottes, deren Peinen
Gerechtigkeit und Hoffnung milder machen,
O weiſet recht uns zu den höhern Stiegen!"" —
79 „Wenn ihr geborgen kommt vor Niederliegen,
Und wollet hier die Straße zeit'ger finden:
So ſeien eure Rechten ſtets nach außen!" —
82 So bat der Dichter, und ſo ward ihm Antwort,
Ein wenig vor uns; weshalb bei dem Sprechen
Ich jenen Andern da verborgnen anſah.
85 Ich wandt' auf meines Führers Aug' mein Auge;
Drauf er mit heitrem Winke mir gewährte,
Das was der Blick erſehnte meines Wunſches;
88 Und als nach meinem Sinn ich ſchalten konnte,
Zog ich mich alſo hin zu jenem Weſen,
Deß Reden mir es erſt bemerklich machten,
91 Ihm ſagend: „„Geiſt, in welchem Leid das zeitigt,
Ohn' welches du nicht kannſt zu Gotte kehren:
Laß meinethalb etwas dein größ'res Sorgen!
94 Wer warſt du, und warum habt ihr die Rücken
Emporgekehrt? Sag' mir's, ſoll ich dir etwas
Erflehen dort, von wo ich lebend herkam!"" —
97 Und er: „Weshalb der Himmel unſre Rücken
Sich ſo zukehrt, ſollſt wiſſen du, doch früher
Scias quod ego fui successor Petri!
100 Es ſtürzet zwiſchen Chiavari und Seſtri
Ein ſchöner Bach ſich, und von ſeinem Namen
Wird abgeleitet meines Namens Titel.
103 Nur einen Mond kaum mehr fühlt' ich, wie laſtend

Himmel, das Lockſpiel die Seligkeit, denen verheißen, welche die Erde mit Füßen treten und ihr Antlitz ganz zu Gott richten.

72. Dies ſind die für den Geiz Büßenden; ſie haben nicht die Erde mit Füßen getreten, wie V. 61—63 von der Einſicht gerathen wird, auch war ihr Antlitz nicht der ewigen Seligkeit zugekehrt. Deßhalb müſſen ſie, nun die Sehnſucht nach letzterer in ihnen erwacht iſt, davon abgehalten büßen, ſo lange es Gott gefällt.

73. Aus Pſ. CXVIII V. 25: „Meine Seele klebt am Boden, gieb mir Leben nach deinem Worte!"

91. Das, was gezeitigt wird, iſt die Reinheit der Seele.

92. Auf dem heiligen Wege nach dem ewigen Zion kann nichts Unreines wandeln (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 3).

99. Deutſch: Wiſſe, ich war Nachfolger Petri, d. h. Pabſt. Es iſt Ottobuono de' Fieschi de' Conti di Lavagna. Er war einen Monat und neun Tage Pabſt und ward Adrian V genannt.

101. Der Bach iſt die Lavagna.

Pesa 'l gran manto, a chi dal fango 'l guarda:
Che piuma sembran tutte l' altre some.
La mia conversione omè fu tarda;
Ma come fatto fui Roman pastore,
Così scopersi la vita bugiarda.
Vidi, che lì non si quetava 'l cuore,
Nè più salir potési in quella vita:
Perchè di questa in me s' accese amore.
Fino a quel punto misera e partita
Da Dio anima fui, del tutto avara:
Or, come vedi, quì ne son punita.
Quel, ch' avarizia fa, quì si dichiara
In purgazion dell' anime converse:
E nulla pena il monte ha più amara.
Sì come l' occhio nostro non s' aderse
In alto, fisso alle cose terrene,
Così giustizia quì a terra il merse.
Come avarizia spense a ciascun bene
Lo nostro amore, onde operar perdési,
Così giustizia quì stretti ne tene
Ne' piedi e nelle man legati e presi,
E quanto fia piacer del giusto Sire,
Tanto staremo immobili e distesi.
Io m' era inginocchiato, e volea dire;
Ma com' i' cominciai, ed ei s' accorse,
Solo ascoltando, del mio riverire:
Qual cagion, disse, in giù così ti torse?
Ed io a lui: Per vostra dignitate,
Mia coscienza dritta mi rimorse.
Drizza le gambe, e levati su, frate,
Rispose: non errar; conservo sono
Teco e con gli altri ad una potestate.
Se mai quel santo Evangelico suono,
Che dice: Neque nubent, intendesti:
Ben puoi veder, perch' io così ragiono.
Vattene omai: non vo', che più t' arresti:
Che la tua stanza mio pianger disagia,
Col qual maturo ciò, che tu dicesti.
Nepote ho io di là, ch' ha nome Alagia,
Buona da se, pur che la nostra casa
Non faccia lei per esempio malvagia:
È questa sola m' è di là rimasa.

Der große Mantel dem, der ihn vor Schmutz wahrt,
Daß alle andern Würden Federn ſcheinen!
Und meine Umkehr kam erſt ſpät, o weh' mir!
Doch als ich war beſtellt zum röm'ſchen Hirten,
Erkannt' ich ſo das lügenhafte Leben:
Ich ſah', daß dort das Herz ſich nimmer ſtillet,
Noch höher ſteigen kann im dort'gen Leben,
Weshalb zu dieſem Lieb' in mir entbrannte.
Bis dahin war ich eine arme Seele,
Von Gott geſchieden, ganz und gar habgierig,
Jetzt bin ich, wie du ſiehſt, hier drum gezüchtigt.
Was Geiz verübet, wird dahier geläutert,
In Läuterung zurückgekehrter Seelen,
Und keine Strafe hat der Berg, die bittrer.
Wie unſer Aug' ſich vormals nicht gerichtet
Zur Höh', geheftet auf die ird'ſchen Dinge,
So ſenkt Gerechtigkeit es hier zur Erde.
Wie Habſucht unſre Liebe für das Gute
Einſt unterdrückt, wodurch das Thun verloren,
So hält Gerechtigkeit uns hier danieder,
An Fuß und Hand gefeſſelt und gefangen,
So lang' es dem gerechten Herrn geliebet,
So lange bleiben regungslos wir liegen.
Ich war da hingekniet, und wollte reden;
Doch als ich anfing und er ſolches wahrnahm,
Nur weil er hörete mein Niederbeugen:
„Was hat dich, ſprach er, ſo herabgebeuget?"
Und ich zu ihm: „„Um eurer Würde willen,
Trieb mich gerechterweiſe mein Gewiſſen."" —
„Steh' grad' auf Füßen, und erheb' dich, Bruder,
Antwortet' er: nicht irr', ich bin nur Mitknecht,
Mit dir und mit den Andern gleicher Würde.
Wenn jemals du den heil'gen evangel'ſchen
Laut, welcher „neque nubent" ſagt, verſtandeſt,
Kannſt wohl du ſehn, warum ich alſo rede.
Geh' nun, ich will nicht, daß du länger weileſt;
Denn dein Verweilen hemmet meine Buße,
Durch die ich reife, was vorhin du meinteſt.
Dort hab' ich eine Nichte, heißt Alagia,
An ſich wohl gut; wenn unſer Haus nicht etwa
Sie mittelſt ſeines Beiſpiels ſchlimmer machte:
Und die allein iſt jenſeits mir verblieben.

104. Der große Mantel bedeutet die päbſtliche Würde, wie Hölle II V. 27.

118. (Vergl. V. 61—63 u. d. Anm.)

125. Dieſe Regungloſigkeit hat tiefe Bedeutung. Die den Geiz Abbüßenden rollen nicht mehr ruhelos den irdiſchen Klumpen, wie die Geizigen Hölle VII V. 25 u. w., deren Sünde ihre ewige Strafe iſt; nein, dieſe Büßenden erwarten, am irdiſchen Boden hingeſtreckt, ſehnſüchtig den Augenblick, wo ſich ihnen die göttliche Liebe wieder aufthut, welche ſich ihnen als Fels der Aergerniß verſchloß, weil Habſucht ihrer Seelen Liebe zu Gott verſchloſſen (ſ. V. 121—123). So lange liegen ſie von unlöslichen Banden göttlicher Gerechtigkeit gefeſſelt. Mit ihrer zu helfenden Erhebung vom Irdiſchen iſt es wichtig, als Gegenſatz die Strafe der Simoniſten in der Hölle zu vergleichen, welche Göttliches mit Füßen traten und darum mit ihrem Haupt immer tiefer in das Irdiſche hinabſinken (ſ. d. Inh. zu Hölle XIX).

137. „Neque nubent." nach Matth. XXII V. 30, wo es heißt: „In der Auferſtehung werden ſie weder freien noch ſich freien laſſen, ſondern ſie ſind gleich wie die Engel Gottes im Himmel."

Geſang XX.

Inhalt. Dante trennt ſich faſt ungern von dem Geſpräch mit Pabſt Adrian V, und geht mit ſeinem Begleiter dicht an der göttlichen Felswand hin, während die Büßenden hier davon abgewendet, dem äußern Rande zulegen. Da er eben mit einem geizig geweſenen Pabſt geſprochen, gedenkt er der gierigen Wölfin, die ihm im Walde erſchien, und wünſcht, daß ihr Vertilger (ein den göttlichen Dingen nachtrachtender, zeitlicharmer Pabſt) bald erſcheinen möge (vergl. Hölle I V. 106 u. d. Anm.). Indem ſie weiter gehen, ruft eine Seele Worte, die an Maria's Dürftigkeit erinnern, an die Geburt des Heilands in der armen Krippe, an Fabricius tugendhafte Armuth, und an des heiligen Nikolaus Milde, der ſeine Schätze hingab, arme Mägdlein vor Verführung zur Sünde zu wahren. Dante, von den weiſen Worten erfreut, befragt die rufende Seele, reichen Lohn von Fürbitte verſprechend: wer ſie ſei und warum ſie allein rufe? Uneigennützig aber erwidert ihm die Seele: nicht um der Fürbitte willen, ſondern der Gnade Gottes wegen, die an dem Fragenden ſichtbar ſei, wolle ſie antworten: ſie ſei die Seele Hugo Capet's, von welchem die Könige Frankreichs ſtammen, deren Gewaltthaten die Welt verfinſtern. Darauf erzählt ſie, wie ſie mächtig geworden, wie das provenzaliſche Erbe ihren Nachkommen die Schaam genommen, daß ſie immer eigennütziger um ſich gegriffen, Ponthieu, Normandie und Gascogne genommen, ferner wie Carl von Anjou Neapel weggerafft, zur Buße dann den jungen Conradin geſchlachtet und den heiligen Thomas von Aquino zum Himmel geſandt habe: bald aber werde ein anderer Carl (der von Valois) kommen, bewehrt mit Judas Lanze, Zwieſpalt in Florenz anrichten, ſich aber nichts gewinnen als Schande. Ein andrer Carl (der Zweite von Sizilien) werde ſeine Tochter verhandeln, ja er ſehe ſchon im Geiſt die Krieger Philipp's des Schönen in Alagna einziehen, und Chriſtum von Neuem gefangen nehmen, verſpotten und kreuzigen, in der Perſon ſeines Nachfolgers (Bonifazius VIII): ſehr wünſcht er, daß die Rache Gottes ſich nicht mehr lange verbergen möge. Hierauf ſagt er dem Dichter: Maria, die einzige Braut des heiligen Geiſtes, werde hier allen Bitten vorangeſetzt, ſo lange der Tag währe: bei Nacht aber werde, zu abſchreckender Erinnerung, der Habſucht Pygmalions erwähnt, der Thorheit des Midas, dann des Frevlers Achan, Saphira's und ihres Gatten und des Tempel-beraubenden Heliodorus Gedächtniß erneuert: endlich wälze der ganze Berg des gräulichen Polymneſtor Namen in Schande, zuletzt aber werde Craſſus ausgerufen, deſſen Goldgier ſo ſchrecklich geendet. Bald rufe einer laut, bald leiſe, je nachdem ihn der Eifer treibe: es habe ſich nun eben ereignet, daß er allein laut geworden. — Schon von der ſprechenden Seele hinweggegangen, fühlt Dante unter ſich den Berg erbeben, als ſtürze etwas hinab: und rings um den Berg vernimmt er: „Ehre ſei Gott in der Höhe!" Von Virgil ermuthigt, harrt er, bis das Zittern aufhört, und geht weiter mit ihm, brennend von Begier, dieſes Ereigniſſes Grund zu erfahren.

Contra miglior voler voler mal pugna:
Onde contra 'l piacer mio per piacerli
Trassi dell' acqua non sazia la spugna.
Mossimi: e 'l duca mio si mosse per li
Luoghi spediti pur lungo la roccia,
Come si va per muro stretto a' merli:
Che la gente, che fonde a goccia a goccia
Per gli occhi 'l mal, che tutto 'l mondo occúpa,
Dall' altra parte in fuor troppo s' approccia.
Maladetta sie tu, antica Lupa,
Che più che tutte l' altre bestie hai preda,
Per la tua fame sanza fine cupa.
O ciel, nel cui girar par che si creda
Le condizion di quà giù trasmutarsi,
Quando verrà, per cui questa disceda?
Noi andavám co' passi lenti e scarsi,
Ed io attento all' ombre, ch' i' sentía
Pietosamente piangere e lagnarsi:
E per ventura udì, Dolce María,
Dinanzi a noi chiamar, così nel pianto,
Come fa donna, che 'n partorir sia;

1 Gar übel ringt gen beſſern Willen Wille,
Drum wider Wunſch entzog, ihm zu gefallen,
Noch ungeſättigt ich den Schwamm dem Waſſer.
4 Ich ſchritt mit meinem Führer durch die Räume,
Die gangbar waren längshin an dem Felſen,
Wie man auf Mauern geht dicht an den Zinnen.
7 Denn jene Schaar, die durch die Augen Tropfen
Nach Tropfen ſchmilzt das Weh, das alle Welt drückt
Naht nur zu ſehr dem andern äußern Rande.
10 Vermaledeit ſeiſt du uralte Wölfin,
Die mehr du Raub haſt als all' andere Thiere,
Mit deinem endlos bodenloſen Hunger!
13 O Himmel, in deß Kreislauf, wie man glaubet,
Der Dinge Stand hier unten ſich verändert,
Wann wird erſcheinen der, dem dieſe weichet?
16 Wir gingen fort, langſamen, ſeltnen Schrittes,
Ich auf die Schatten merkend, die inbrünſtig
Ich weinen hörete und ſich beklagen.
19 „Zum Glück vernahm ich da: „Süße Maria!"
Ausrufen in der Klage vor uns, alſo,
Wie eine Frau, die eben will gebären;

1. Der beſſere Wille war hier der des Pabſtes Hadrian, ſeine Buße fortzuſetzen.

2. 3. D. h.: ich zog nicht ſo viel Erkundigung ein, als ich zuerſt Willens war.

4—9. Der Fußboden aller Umgänge bedeutet immer das Irdiſche, wogegen die aufrechtſtehende Felswand immer das Göttliche ſymboliſirt. Die Bilder der Demuth ſahen wir deshalb an der Wand, die des geſtürzten Hochmuths am Fußboden (ſ. Fegef. XII V. 13 u. w. und vergl. Fegef. XXV V. 1:5 u. d. Anm.).

E seguitar: Povera fosti tanto,
Quanto veder si può per quell' ospizio,
Ove sponesti 'l tuo portato santo.
Seguentemente intesi: O buon Fabbrizio,
Con povertà volesti anzi virtute,
Che gran ricchezza posseder con vizio.
Queste parole m' eran sì piaciute,
Ch' io mi trassi oltre, per aver contezza
Di quello spirto, onde parèn venute.
Esso parlava ancor della larghezza,
Che fece Niccolao alle pulcelle,
Per condurre ad onor lor giovinezza.
O anima, che tanto ben favelle,
Dimmi, chi fosti, dissi, e perchè sola
Tu queste degne lode rinnovelle.
Non fia senza mercè la tua parola,
S' io ritorno a compiér lo cammin corto
Di quella vita, ch' al termine vola.
E egli: Io ti dirò non per conforto,
Ch' io attenda di là, ma perchè tanta
Grazia in te luce, prima che sie morto.
I' fui radice della mala pianta,
Cho la terra Christiana tutta aduggia,
Sì che buon frutto rado se ne schianta.
Ma se Doagio, Guanto, Lilla, e Bruggia
Potesser, tosto ne saria vendetta:
Ed io la cheggio a lui, che tutto giuggia.
Chiamato fui di là Ugo Ciapetta:
Di me son nati i Filippi e i Luigi,
Per cui novellamente è Francia retta.
Figliuol fui d' un beccajo di Parigi,
Quando li regi antichi venner meno
Tutti, fuor ch' un, renduto in panni bigi.
Trovàmi stretto nelle mani il freno
Del governo del regno, e tanta possa
Di nuovo acquisto, e più d' amici pieno,
Ch' alla corona vedova promossa
La testa di mio figlio fu, dal quale
Cominciar di costor le sacrate ossa.
Mentre che la gran dote Provenzale
Al sangue mio non tolse la vergogna,

22 Und weiter rufen: „Ach, du warſt ſo dürftig,
Wie man erſehen kann an jener Ruhſtatt,
Wo du die heil'ge Bürde niederlegteſt!" —
25 Und weiter hört' ich: „Wackerer Fabricius,
Du wollteſt lieber mit der Armuth Tugend,
Als großen Schatz beſitzen mit dem Laſter!" —
28 So hatten dieſe Reden mir gefallen,
Daß ich mich näher hinzog, um Erkundung
Zu haben von dem Geiſt, aus dem ſie kommen.
31 Er ſprach alsdann noch von freigeb'ger Großmuth,
Die Nicolaus erzeigete den Mägdlein:
Zur Ehre zu geleiten ihre Tugend.
34 „„O Seele, die ſo trefflich redet, ſag' mir,
Wer warſt du, und warum erneueſt
Du nur allein die würdigen Lobſprüche?
37 Nicht ohne Lohn wird deine Rede bleiben,
Kehr' ich zurück, den kurzen Weg zu enden,
Von jenem Leben, das zu Ende flieget.'" —
40 Und er: „Ich will dir ſagen, nicht um Tröſtung,
Die ich von dort erwarte, nein, weil ſolche
Begnadung an dir leuchtet, eh' du todt biſt:
43 Ich war die Wurzel jener übeln Pflanze,
Die alle Chriſtenlande hat verfinſtert,
So daß man gute Frucht nur ſelten pflücket.
46 Doch wenn Douais und Gent und Lille und Brügge
Nur könnten, würde bald deß Rache kommen;
Und fleh' ich Den drum an, der Alles richtet!
49 Genennet ward ich jenſeits Hugo Capet,
Entſtammt ſind mir die Philippe, die Louis,
Durch die in neuer Zeit Frankreich regiert wird.
52 Ich ſelbſt war aus Paris, Sohn eines Metzgers,
Zur Zeit, als ſchwanden jene alten Kön'ge
All', außer einem, der trug graue Kleider.
55 Mir in die Hand gedrückt fand ich den Zügel
Der Reichesführung, und ſo große Obmacht
Neuen Erwerbs, vollſtänd'ger noch durch Freunde,
58 Daß zur verwittweten Reichskron' erhoben
Ward meines Sohnes Haupt, von welchem
Begannen die geſalbten Schädel Jener.
61 So lang die große provenzal'ſche Mitgift
Noch nicht die Schaam genommen meinem Blute,

24. In der armen Krippe, wo ſie Jeſum geboren.

25. Der römiſche Feldherr Fabricius ſchlug die ihm von den Samnitern und dem Könige Pyrrhus angebotenen Geſchenke aus, wofür er ſein Vaterland verrathen ſollte.

31. Der heilige Nicolaus gab heimlich zwei Säcke Goldes hin, um damit drei Mädchen auszuſtatten und ſo vor Verführung zu retten.

39. Das irdiſche Leben eilt deſto mehr, je mehr wir altern.

43. Die üble Pflanze iſt der Stamm der Capetinger.

46. Dieſe flandriſchen Städte waren von Philipp dem Schönen beſetzt.

53. Die Könige, die von Carl dem Großen ſtammten. Die Schilderung folgt hier mehr der Sage, als der Geſchichte; Dante wählt von beiden immer, was ihm zu markiger Darſtellung ſeiner Ideen dient.

54. Nach dieſer Sage wäre der letzte Carolinger Mönch geworden.

61. Wahrſcheinlich iſt hier Geld und Land gemeint, welches dem Louis und Carl von Anjou die Töchter Raimund Berlinghieri's als Heirathsgut mitbrachten.

Poco valea, ma pur non facea male.
Lì cominciò con forza e con menzogna
La sua rapina: e poscia per ammenda
Ponti e Normandia prese, e Guascogna.
Carlo venne in Italia, e per ammenda
Vittima fe di Curradino, e poi
Ripinse al ciel Tommaso per ammenda.
Tempo veggh' io, non molto dopo ancòi,
Che tragge un' altro Carlo fuor di Francia,
Per far conoscer meglio e se, e i suoi.
Senz' arme n' esce, e solo con la lancia,
Con la qual giostrò Giuda, e quella ponta
Sì, ch' a Fiorenza fa scoppiar la pancia.
Quindi non terra, ma peccato e onta
Guadagnerà, per se tanto più grave,
Quanto più lieve simil danno conta.
L' altro, che già uscì preso di nave,
Veggio vender sua figlia, e patteggiarne,
Come fan li corsar dell' altre schiave.
O avarizia, che puoi tu più farne,
Poi ch' hai 'l sangue mio a te sì tratto,
Che non si cura della propria carne?
Perchè men paja il mal futuro e 'l fatto,
Veggio in Alagna entrar lo fiordaliso,
E nel vicario suo Christo esser catto.
Veggiolo un' altra volta esser deriso:
Veggio rinnovellar l' aceto e 'l fele,
E tra' vivi ladroni essere anciso.
Veggio 'l nuovo Pilato sì crudele,
Che ciò nol sazia, ma senza decreto
Porta nel tempio le cupide vele.
O signor mio, quando sarò io lieto,
A veder la vendetta, che nascosa
Fa dolce l' ira tua nel tuo segreto?
Ciò ch' i' dicea di quell' unica sposa
Dello Spirito Santo, e che ti fece
Verso me volger per alcuna chiosa;
Tant' è disposto a tutte nostre prece,

Galt wenig es, nur that es doch nicht übel:
Da fing es an, ſo mit Gewalt als Lüge,
Sein frevelnd Rauben, und darauf als Buße
Nahm Ponti, Normandie es und Gaskogne.
Carl kam nun nach Italien, und als Buße
Macht' er aus Conradin ein Opfer, weiter
Sandt' er zum Himmel auch Thomas als Buße.
Ich ſehe eine Zeit, nicht lang' nach heute,
Die einen andern Carl aus Frankreich ziehet,
Daß beſſer man ihn kenne und die Seinen:
Ohn' Waffen zieht er aus, nur mit der Lanze,
Mit der einſt Judas focht, und dieſe ſtemmt er,
Daß er damit Florenz den Leib zerſpellet.
Dann nicht ein Land, nein, Sünde nur und Schande
Wird er gewinnen, ihm um ſo viel ſchwerer,
Als leichter er dergleichen Schaden achtet.
Den Andern, der gefangen aus dem Schiff kam,
Seh' ſeine Tochter ich verkaufen und drum feilſchen,
Wie die Piraten thun mit andern Sklaven.
O Habſucht, was kannſt du an dieſen mehr thun,
Da du mein Blut ſo haſt an dich gezogen,
Daß es des eignen Fleiſches nicht mehr ſorget?
Daß künft'ge Sünd' und alte kleiner ſcheine,
Seh' in Alagna ich einziehn die Lilie,
Chriſtum in ſeinem Stellvertreter fahen!
Ich ſeh' ein andermal ihn dort verſpottet,
Ich ſehe Gall' und Eſſig ihm erneuen,
Ihn tödten unter Schächern, welche leben!
Seh' alſo grauſam den neuen Pilatus,
Daß das ihn nicht erſättigt: ohne Vollmacht
Lenkt in den Tempel er die gier'gen Segel.
O du mein Herr, wann werd' ich mich denn freuen,
Die Rache zu erblicken, die bei dir noch
Geheim verborgen deinen Zorn ſo ſanft macht?
Das, was ich ſagte, von der Braut, der einz'gen
Des heil'gen Geiſtes, und was dich gewendet
Zu mir daher, um einer Frage willen:
Wird vorgeſetzt ſo lang' all' unſern Bitten,

67. Bekannt iſt Carl von Anjou's Uſurpation Neapels, und die Hinrichtung, die er an dem letzten wahren Erben des Reichs, Conradin von Hohenſtauffen, vollziehen ließ. Den heiligen Thomas von Aquino ſoll er auf dem Wege zum Concil von Lyon haben vergiften laſſen, befürchtend, er möchte ihm entgegen ſein.

71. Dies iſt Carl von Valois, der 1307 Florenz beſetzte.

73—78. Er richtete durch ſeine Ränke nur Zwieſpalt an, ohne ſich ſelbſt zu nützen.

79. Karl II von Sizilien war einſt in einem Seetreffen von dem Admiral Peters von Arragonien gefangen worden. Wie es heißt, gab er für eine große Summe Geldes ſeine Tochter Beatrice dem ältlichen Markgrafen Azzo VI zur Gemahlin.

85. Das Folgende bezieht ſich auf die Gefangennehmung des Papſtes Bonifazius VIII zu Alagna (Anagni) in der römiſchen Campagna, durch Nogaret und den vertriebenen Sciarra Colonna, die Abgeſandten Philipps des Schönen. Bonifazius ward wenige Tage danach durch die Bürger von Anagni befreit, ſtarb aber 35 Tage darauf aus Gram über dieſe Begebenheit. Dante, ſo ſehr er Bonifazius ſelbſt angreift (ſ. Hölle XIX V. 52 u. w.), ereifert ſich dennoch hier gegen Nogaret, welcher der päbſtlichen Würde zu nahe trat, als er den Papſt in ſeinem Ornat ergriff und fortſchleppte.

90. Schächer nennt er hier die Beiden, welche den Papſt gefangen genommen und noch lebten.

91—93. Philipp der Schöne, der hier unter Pilatus verſtanden wird, maßte ſich ohne Erlaubniß des Papſtes viele Kirchengüter an.

97—99. Jenes „Süße Maria!" (ſ. V. 19 u. w.)

Quanto 'l dì dura: ma quando s' annotta,
Contrario suon prendemo in quella vece:
Noi ripetiam Pigmalione allotta,
Cui traditore e ladro e patricida
Fece la voglia sua dell' oro ghiotta:
E la miseria dell' avaro Mida,
Che seguì alla sua dimanda ingorda,
Per la qual sempre convien che si rida.
Del folle Acám ciascun poi si ricorda,
Come furò le spoglie, sì che l' ira
Di Josuè quì par ch' ancor lo morda.
Indi accusiam col marito Safira:
Lodiamo i calci, ch' ebbe Eliodoro,
Ed in infamia tutto 'l monte gira
Polinnestor, ch' ancise Polidoro:
Ultimamente ci si grida, Crasso,
Dicci, che 'l sai, di che sapore è l' oro.

Talor parliam l' un alto, e l' altro basso,
Secondo l' affezion, ch' a dir ci sprona
Ora a maggiore, ed ora a minor passo.
Però al ben, che 'l dì ci si ragiona,
Dianzi non er' io sol: ma quì da presso
Non alzava la voce altra persona.
Noi eravám partiti già da esso,
E brigavàm di soverchiar la strada
Tanto, quanto al poder n' era permesso;
Quand' io sentì, come cosa che cada,
Tremar lo monte: onde mi prese un gièlo,
Qual prender suol colui, ch' a morte vada.
Certo non si scotea sì forte Delo,
Pria che Latona in lei facessè 'l nido,
A parturir li du' occhi del cielo.
Poi cominciò da tutte parti un grido
Tal, che 'l maestro inver di me si féo,

Als währt der Tag, doch, nachtet es, ſo tauſchen
Wir dieſen Spruch mit andrem ihm entgegnen:
Dann rufen wir Pygmalion von Neuem,
Den zum Betrüger, Dieb und Freundesmörder
Sein Wille machte, der nach Gold gegieret:
Dann auch das Elend des habſücht'gen Midas,
Das ſeinem gierigen Begehren folgte,
Das immerdar verdient verlacht zu werden.
Des thörigen Achan gedenkt dann Jeder,
Wie er beſtahl die Beute, daß es ſcheinet,
Als ſtrafe ihn hier noch des Joſua Zürnen:
Dann ſchelten wir Saphira, ſammt dem Gatten,
Die Tritte loben wir, die Heliodorus
Empfahn: der ganze Berg wälzt dann in Schande
Den Polymneſtor, Polydorus Mörder;
Zuletzt jedoch wird hier geſchrieen Craſſus,
Sag' uns, du weißt es ja, wie gut das Gold ſchmeckt?
Bald redet Einer laut, bald Einer leiſe,
Wie eben uns antreibet unſer Eifer
In ſchnellrer nun und nun in ſanftrer Weiſe.
Drum bei dem Heilsruf, der am Tag erſchallet,
War nicht allein ich, nur hat in der Nähe
Kein Andrer hier erhoben ſeine Stimme." —
Wir waren ſchon von ihm hinweggegangen,
Und mühten uns den Weg zu überwinden,
So viel als unſrer Kraft allda vergönnt war:
Da fühlte ich, wie etwas das hinabſtürzt,
Den Berg erzittern, wovon mir ein Froſt kam,
Wie er wohl den faßt, der zum Tode gehet.
Gewiß ſo ſtark nicht ſchüttelte ſich Delos,
Bevor Latona dort ihr Neſt gebauet,
Die beiden Himmelsaugen zu gebären.
Dann hub von allen Seiten an ein Schreien,
So daß der Meiſter zu mir trat und ſagte:

102. Bei Tage werden Tugendbeiſpiele, bei Nacht abſchreckende Bilder des Laſters in Erinnerung gebracht: erſteres iſt die zur Beſſerung treibende Liebesgeißel, das zweite der Zügel, der die Büßenden vom Böſen ablenkt (vergl. Fegef. XIII V. 38 u. d. Anm.).

104—106. Pygmalion tödtete den Sichäus, den Gemahl ſeiner Schweſter Dido, ſich der Schätze deſſelben zu bemächtigen (ſ. Virgil's Aeneis B. I).

106—108. Das Begehren, Alles in Gold verwandelt zu ſehen, was er berühre, ward ihm von den Göttern gewährt; ſo mußte er Hungers ſterben, da Gold keine Speiſe iſt (ſ. Ovid's Metam. XI).

109. Joſua ließ den Achan ſteinigen, weil er ſich wider Verbot einen Theil der Beute von Jericho zugeeignet, welche Gott geweiht ſein ſollte.

112. Saphira und ihr Mann Ananias hatten Armuth gelobt, aber dennoch heimlich Geld zurückbehalten, weshalb ſie bei Petri Schelten todt zur Erde fielen (ſ. Apoſtelg. V).

113. Bekannt iſt, wie dem Heliodorus, den Seleukus geſandt, die Tempelſchätze zu rauben, ein gewaffneter Mann erſchien auf einem Roß, das ihn zu Boden ſchmetterte, worauf er mit leeren Händen entfloh. (S. Maccab. II Kap. III).

115. Polymneſtor ermordete den letzten Sohn des Priamus, den Polydorus, der ihm anvertraut worden, der Schätze halber (ſ. Virg. Aen. B. III).

116. Als die Parther die Leiche des habſüchtigen römiſchen Feldherrn Craſſus auf dem Schlachtfelde g.funden, ſchnitten ſie ihm das Haupt ab, goſſen geſchmolzenes Gold darein und riefen: Du dürſteteſt nach Gold, da trink' es.

121—123. Antwort auf die Frage, warum er nur allein gerufen, ſ. V. 35. 36.

130. Vor der Geburt des Apollon und der Diana, welche als Sonne und Mond die Himmelsaugen genannt werden, bebte das meerentſtiegene Eiland Delos gewaltig.

133—136. Die Seelen der Büßenden rufen: „Ehre ſei Gott in der Höhe!" welcher Geſang einſt den Hirten verkündigte, daß die Welt durch die Geburt des Heilandes erlöſt ſei. Hier iſt der Heiland in einer Seele wiedergeboren, die ſo eben ihre Buße vollendet hat: deshalb werden dieſe Worte von Neuem gerufen (ſ. Fegef. XXI V. 34 u. w.).

Dicendo: Non dubbiar, mentr' io ti guido.
Gloria in excelsis tutti Deo
Dicean, per quel ch' io da vicin compresi,
Onde 'ntender lo grido si potéo.
Noi ci restammo immobili e sospesi
Come i pastor, che prima udir quel canto,
Fin che 'l tremar cessò, ed ei compiési.
Poi ripigliammo nostro cammin santo,
Guardando l' ombre, che giacén per terra,
Tornate già in su l' usato pianto.
Nulla ignoranza mai cotanta guerra
Mi fe desideroso di sapere;
Se la memoria mia in ciò non erra,
Quanta parémi allor pensando avere:
Nè per la fretta dimandare er' oso,
Nè per me lì potea cosa vedere:
Così m' andava timido e pensoso.

„„Befürchte nichts, dieweil ich dich geleite.““—
„Gloria in excelsis Deo!“ riefen
Sie all', ſo viel ich in der Näh' verſtanden,
Wo man das Schreien wohl vernehmen konnte.
Wir blieben unbewegt allda und ſchwankend,
Den Hirten gleich, die einſt den Sang vernommen,
Bis jenes wich, und dieſer ſtill ſchwieg:
Dann nahmen unſern heil'gen Pfad wir wieder,
Die Schatten ſchauend, die am Boden lagen,
Nun wiederum gekehrt zu ihrer Klage.
Nie regte Nichtverſtehn mir ſolchen Kampf auf,
So gierigen, um etwas zu erkennen,
Wenn ſich darin nicht mein Gedächtniß irret.
Als es mir ſchien, daß ich da ſinnend ausſtand:
Nicht waget' ich zu fragen bei der Eile,
Noch konnt' ich etwas dort von ſelbſt erkennen,
So ging ich denn erbangend und nachdenklich.

Geſang XXI.

Inhalt. Nach Belehrung dürſtend, folgt Dante ſeinem Führer; da erſcheint urplötzlich hinter ihnen (wie der erſtandne Chriſtus den Jüngern auf dem Wege erſchien) eine Seele, die nach vollbrachter Buße vom Boden erſtanden iſt, und ſie nun mit dem Gruße des Friedens anſpricht. Virgil erwiedert dieſen Gruß, beklagend, daß er ſelbſt jenes Friedens nicht theilhaftig werden könne, und fragt, Dante's geheimem Wunſch nachkommend, den Schatten: warum der Berg vorhin gebebt und alle Seelen „Ehre ſei Gott in der Höhe!“ gerufen? — Da erfahren ſie, daß dies jedesmal geſchehe, wenn der Himmel etwas, das aus ihm ſtamme (nämlich eine Seele, die ihre Buße vollendet), wieder in ſich aufnehme. Wie bei Chriſti Auferſtehung (ſ. Matth. XXVIII V. 2) die Erde bebte, ſo bebt hier der Berg, wenn Chriſtus in einer Seele wieder erſteht, und die Bande des ewigen Todes von ihr herabfallen (ſ. Fegef. XX V. 127); wie bei Chriſti Geburt tönt es wieder: „Ehre ſei Gott in der Höhe!“ denn Chriſtus iſt wiederum neu geboren in der Seele, die wieder rein iſt wie ein Kind. Von ihrer Reinigkeit zeugt der Wille, der ſich nach vollendeter Buße frei fühlt: bis dahin hält ihn der den Menſchen eingeborne göttliche Gerechtigkeitstrieb, das Gewiſſen, mit unlösbaren Feſſeln in der Buße (ſ. Fegef. XVI V. 141—144. XIX V. 123—126. XXVI V. 13—15). Es iſt derſelbe Trieb, der während des Sündigens vom Böſen abmahnt, derſelbe, der die ohne Reue Geſtorbenen über den Acheron zum böſen Bewußtſein bringt (ſ. Hölle III V. 124—127. V V. 4 u. d. Anm.). Hier bittet Virgil die zum ewigen Leben erſtandene Seele, zu ſagen: wer ſie ſei? Da giebt ſie ſich als Seele des römiſchen Dichters Statius zu erkennen, ſagend: daß ſie Virgil's Aeneis all' ihre Kunſt verdankt, und ſpricht feurig den Wunſch aus zur Zeit Virgil's gelebt zu haben: da lächelt Dante, Virgil winkt ihm zu ſchweigen; aber Statius bittet ihn, ihm zu ſagen, warum er gelächelt, und erfährt, nach Virgil's Erlaubniß, von Dante, daß er den Dichter der Aeneis vor ſich ſehe. Begeiſtert will er nun deſſen Füße umſchlingen; aber Virgil (die Einſicht) hält ihn davon ab, ihn erinnernd, daß ſie jetzt nur Schatten ſeien. — Dieſe eingeflochtene Scene dient, ohne ſonſtige Beziehung, zum Preiſe Virgil's und bereitet das ſchöne Geſpräch vor, welches uns der folgende Geſang bietet.

La sete natural, che mai non sazia,
Se non con l' acqua, onde la femminetta
Sammaritana dimandò la grazia,
Mi travagliava, e pungèmi la fretta
Per la 'mpacciata via retro al mio duca,
E condolèmi alla giusta vendetta.
Ed ecco, sì come ne scrive Luca,
Che Christo apparve a' duo, ch' erano 'n via
Già surto fuor della sepulcral buca,
Ci apparve un' ombra; e dietro a noi venía,

Der angeborne Durſt, der nie ſich ſtillet,
Als mit dem Waſſer nur, um deſſen Gnade
Das Samariterweib dereinſt geflehet,
Gab mir nun Qualen und die Eile trieb mich:
Auf engem Pfade hinter meinem Führer
Trauert' ich mit bei der gerechten Buße:
Und ſieh': wie Lucas es beſchreibt, daß Chriſtus
Den Zween, die unterweges war'n, erſchienen,
Bereits erſtanden aus dem Grabesſchlunde:
Erſchien ein Schatten uns und folgt' uns, ſchauend

1—3. Der Durſt nach Erkenntniß, der allein durch das Wort Gottes geſtillt wird (ſ. Joh. IV V. 13 u. w.).
7—8. Den Jüngern zu Emaus (ſ. Luc. XXIV).
10. (S. d. Inhalt.)

Dappiè guardando la turba, che giace:
Nè ci addemmo di lei, sì parlò pria,
Dicendo: Frati miei, Dio vi dea pace:
Noi ci volgemmo subito: e Virgilio
Rendè lui 'l cenno, ch' a ciò si conface:
Poi cominciò: Nel beato concilio
Ti ponga in pace la verace corte,
Che me rilega nell' eterno esilio.
Come, diss' egli, e perchè andate forte,
Se voi siete ombre, che Dio su non degni?
Chi v' ha per la sua scala tanto scorte?
E 'l dottor mio: Se tu riguardi i segni,
Che questi porta, e che l' Angel si proffila,
Ben vedrai, che co' buon convien ch' e' regni.
Ma perchè lei, che dì e notte fila,
Non gli avea tratta ancora la conocchia,
Che Cloto impone a ciascuno e compila;
L' anima sua, ch' è tua e mia sirocchia,
Venendo su non potea venir sola,
Però ch' al nostro modo non adocchia:
Ond' io fui tratto fuor dell' ampia gola
D' Inferno per mostrarli, e mostrerolli
Oltre, quanto 'l potrà menar mia scuola.
Ma dinne, se tu sai, perchè tai crolli
Diè dianzi 'l monte, e perchè tutti ad una
Parver gridare infino a' suoi piè molli?
Sì mi diè dimandando per la cruna
Del mio disio, che pur con la speranza
Si fece la mia sete men digiuna.
Quei cominciò: Cosa non è, che sanza
Ordine senta la religione
Della montagna, o che sia fuor d' usanza.
Libero è quì da ogni alterazione:
Di quel, che 'l cielo in se da se riceve,
Esserci puote, e non d' altro cagione.
Perchè non pioggia, non grando, non neve,
Non rugiada, non brina più su cade,
Che la scaletta de' tre gradi breve.
Nuvole spesse non pajon, nè rade,
Nè corruscar, nè figlia di Taumante,
Che di là cangia sovente contrade.
Secco vapor non surge più avante,
Ch' al sommo de' tre gradi, ch' io parlai,
Ov' ha 'l vicario di Pietro le piante.

Zu Füßen ſich die Menge, die da lieget;
Wir aber ſah'n ihn nicht, bevor er anhub
13 Und ſprach: „Gott ſchenk' euch Frieden, meine Brüder!"
Wir wendeten uns eilig, und das Zeichen
Macht' ihm Virgil, das ſich hierauf gebühret:
16 Begann ſodann: „„Zur ſeligen Verſammlung
Bring' dich in Frieden der wahrhafte Richtſpruch,
Der mich verſtößt in ewige Verbannung!"" —
19 „Wie? ſagte der, und warum eilt ihr alſo;
Seid Schatten ihr, die Gott nicht oben würdigt?
Wer führte euch ſo weit auf ſeiner Stiege?"
22 Mein Lehrer aber: „„Siehſt du wohl die Maale,
Die Jener trägt, und die der Engel zeichnet?
Erkennſt du wohl, daß einſt er thront bei Guten?
25 Allein weil Jene, welche Tag und Nacht ſpinnt,
Ihm ſeinen Rocken noch nicht abgezupfet,
Den Clotho Jedem aufſteckt und umwickelt:
28 So konnte ſeine Seele, welche Schweſter
Dir iſt, wie mir, allein nicht aufwärts ſteigen:
Indem ſie nicht nach unſrer Weiſe ſchauet;
31 Weshalb ich aus dem weiten Höllenſchlunde
Geholt ward, ihn zu weiſen, und ich weiſ' ihn,
So weit als meine Lehr' es wird vermögen.
34 Doch ſag' uns, weißt du's, warum ſolche Stöße
Der Berg vorhin gab: warum All' auf einmal
Schrien bis hinab zu ſeinem naſſen Fuße?"" —
37 So fragend, traf er grade durch das Oehr hin
Meines Verlangens, daß er durch die Hoffnung
Mein Dürſten etwas ſchon gelindert hatte.
40 Doch Jener hub ſo an: „Kein Ding geſchieht je,
Was ſonder Ordnung dieſes Berges Heil'gung
Erführe, oder, das hier ungeregelt.
43 Frei iſt er hier von all' und jeder Wandlung,
Nur wenn der Himmel was von ſich zu ſich nimmt,
Kann dies geſcheh'n, und nicht aus andrer Urſach';
46 Weil Regen nimmer, Hagel nicht, auch Schnee nicht,
Nicht Thau, nicht Reif noch weiter fällt nach oben,
Als bis zur kurzen Stiege mit drei Stufen.
49 Nicht viel Gewölk' erſcheinen hier, noch wenig,
Noch Blitze, noch die Tochter des Thaumantes,
Die jenſeits oft die Gegenden vertauſchet:
52 Auch ſteiget trockner Hauch nicht weiter aufwärts,
Bis zu der Stufen Gipfel, die ich nannte:
Drauf Petri Stellvertreter hat die Füße.

15. D. h.: er erwiederte ſeinen Gruß.
22—24. Die Maale, die Dante trägt (ſ. Fegef. IX V. 112—114).
25—27. Die Parze Lacheſis hat Dante's Lebensfaden noch nicht abgeſponnen, d. h.: er iſt noch nicht geſtorben.
31. (S. Hölle II V. 53 u. w. und d. Anm.)
33. (Vergl. Hölle I, V. 121 u. w.)
34—36. (S. Fegef. XX V. 127 u. w.)
44. D. h. eine Seele: die Seelen werden vom Himmel gegeben (ſ. Fegef. XXV V. 70 u. w.): ſind ſie von Sünden rein, ſo nimmt er ſie auf; bis dahin hält ſie die Gerechtigkeit Gottes, welche ſich im Herzen als Gewiſſen offenbart, ſo lange zurück, bis ſie ihr genügt haben.
50. Die Tochter des Thaumantes, Iris, der Regenbogen.
54. (S. Fegef. IX V. 103 u. w.)

Trema forse più giù poco, od assai:
Ma per vento, che 'n terra si nasconda,
Non so come, quà sù non tremò mai:
Tremaci, quando alcuna anima monda
Si sente, sì che surga, o che si muova
Per salir su, e tal grido seconda.
Della mondizia il sol voler fa pruova,
Che tutta libera a mutar convento
L' alma sorprende, e di voler le giova.
Prima vuol ben: ma non lascia 'l talento,
Che divina giustizia contra voglia,
Come fu al peccar, pone al tormento.
Ed io, che son giaciuto a questa doglia
Cinquecento anni e più, pur mo sentii
Libera volontà di miglior soglia.
Però sentisti 'l tremoto, e li pii
Spiriti per lo monte render lode
A quel signor, che tosto su gl' invii.
Così gli disse: e però che si gode
Tanto del ber, quant' è grande la sete,
Non saprei dir, quant' e' mi fece prode.
E 'l savio duca: Omai veggio la rete,
Che quì vi piglia, e come si scalappia,
Perchè si trema, e di che congaudete.
Ora chi fosti, piacciati ch' io sappia,
E perchè tanti secoli giaciuto
Quì se', nelle parole tue mi cappia.
Nel tempo, che 'l buon Tito con l' ajuto
Del sommo Rege vendicò le fora,
Ond' uscì 'l sangue per Giuda venduto,
Col nome, che più dura e più onora,
Er' io di là, rispose quello spirto,
Famoso assai, ma non con fede ancora.
Tanto fu dolce mio vocale spirto,
Che Tolosano a se mi trasse Roma,
Dove mertai le tempie ornar di mirto.
Stazio la gente ancor di là mi noma:
Cantai di Tebe, e poi del grande Achille:
Ma caddi 'n via con la seconda soma.

55 Er zittert wohl hinabwärts ſchwach und ſtärker,
Allein durch Wind, der ſich verbirgt im Erdgrund,
Nicht weiß ich wie, bebt er hier oben niemals.
58 Uns zittert er ſo, fühlt ſich eine Seele
So rein, daß ſie emporſteht, oder regt ſich
Zum Aufgang: dann geleitet jener Ruf ſie.
61 Von ihrer Reine zeugt allein der Wille,
Der gänzlich frei, Gemeinſchaft zu verändern,
Die Seele überkömmt, und ihr mit Luſt hilft.
64 Erſt möchte ſie, doch leidet es der Trieb nicht,
Den göttliche Gerechtigkeit dem Willen
Entgegen ſtellt im Leid, wie einſt im Sünd'gen.
67 Und ich, der hier in dieſem Weh' gelegen
Fünfhundert Jahr und mehr, nur eben fühlt' ich
Mir freien Willen zu erhöht'rer Schwelle.
70 Drum fühlteſt das Erdbeben du, und hörteſt
Die frommen Geiſter rings am Berg lobſingen
Dem Herren, der ſie bald nach oben leite!"—
73 So ſagt' er ihm und, weil man ſo viel Luſt hat
Am Trinken, wie etwa das Dürſten groß iſt:
Kann ich nicht ſagen, wie er mir da wohlthat!
76 Der weiſe Führer aber: „„Jetzo ſeh' ich
Das Netz, das hier euch fängt, und wie man ausſchlüpft,
Warum's hier bebt und weſſen ihr euch freuet.
79 Nun laſſe gern mich wiſſen, wer du wareſt,
Und warum ſo viel hundert Jahr' du lageſt,
O wolle deine Worte mir nicht bergen!""—
82 „Zur Zeit als, mit des höchſten Herrſchers Beiſtand,
Der gute Titus rächte jene Wunden,
Aus denen floß das Blut verkauft von Judas:
86 Mit einem Namen, der noch währt, noch ehret,
War jenſeits ich, antwortete der Schatten:
Gar viel berühmt, allein noch nicht im Glauben.
88 So lieblich war da meiner Rede Hauchen,
Daß Rom mich Toloſaner zu ſich hinzog,
Wo Myrthen ich verdient zum Schmuck der Schläfe.
91 Noch nennen dort mich Statius die Leute.
Ich ſang von Theben, dann Achill' den Großen;
Doch ſank ich mit der zweiten Laſt im Weg hin.

55—57. Er bebt nicht von dem Winde, den der böſe Feind erregt, indem er gegen die göttliche Glut ankämpft (ſ. Hölle III V. 133. IX V. 64 u. w. XVII V. 117. XXXIII V. 100—108. XXXIV d. Inh. u. V. 8 u. 9 u. 46—53; auch vergl. d. Anm. zu Hölle I V. 23, und d. Anm. zu Fegef. XXV V. 112—114). Des böſen Feindes Walten ſahen wir in dem ſchönen Thal von den Engeln abwehren (ſ. Fegef. VIII d. Inh.). Der Wind, den der Rand des Berges ausſtrömt (ſ. Fegef. XXV V. 112—114), iſt nur eine abſchreckende Erinnerung an die Unruhe des falſchen Friedes; der Berg wird davon nicht erſchüttert.

58—60. (S. d. Inh.)

64 Der Trieb, den die Gerechtigkeit Gottes in unſer Herz legt, iſt das Gewiſſen (ſ. d. Inh.).

77. Die Stricke der Gerechtigkeit Gottes binden hier den Sünder (ſ. Fegef. XIX V. 123 u. w.).

82. Als Kaiſer Titus Chriſti Tod, durch die Zerſtörung Jeruſalems, rächte.

87. Der hier redende Statius war ſchon berühmt als Dichter, aber noch nicht Chriſt.

89. Er erhielt das Bürgerrecht in Rom: für einen Toloſaner hielt man ihn zu Dante's Zeit; aus den erſt ſpäter aufgefundenen „silvae" ſehen wir, daß er ein Neapolitaner war.

90. Mit Myrthen pflegte man Dichter zu kränzen.

92. 93. Von ſeinen beiden Gedichten, der Thebais und der Achilleis, iſt nur das erſte vollendet.

Al mio ardor fur seme le faville,
Che mi scaldar della divina fiamma,
Onde sono allumati più di mille:
Dell' Eneida dico, la qual mamma
Fummi, e fummi nutrice poetando:
Sanz' essa non fermai peso di dramma.
E per esser vivuto di là, quando
Visse Virgilio, assentirei un sole
Più, ch' i' non deggio al mio uscir di bando.
Volser Virgilio a me queste parole
Con viso, che tacendo dicea Taci:
Ma non può tutto la virtù, che vuole:
Che riso e pianto son tanto seguaci
Alla passion, da che ciascun si spicca,
Che men seguon voler ne' più veraci.
Io pur sorrisi, come l' uom, ch' ammicca:
Perchè l' ombra si tacque, e riguardommi
Negli occhi, ove 'l sembiante più si ficca.
Deh se tanto lavoro in bene assommi,
Disse: perchè la faccia tua testeso
Un lampeggiar d' un riso dimostrommi?
Or son io d' una parte e d' altra preso:
L' una mi fa tacer, l' altra scongiura,
Ch' i' dica: ond' io sospiro, e sono inteso.
Dì, il mio maestro, e non aver paura,
Mi disse, di parlar; ma parla, e digli
Quel, ch' e' dimanda con cotanta cura.
Ond' io: Forse che tu ti maravigli,
Antico spirto, del rider, ch' i' fei:
Ma più d' ammirazion vo', che ti pigli.
Questi, che guida in alto gli occhi miei,
È quel Virgilio, dal qual tu togliesti
Forze a cantar degli uomini e de' Dei.
Se cagione altra al mio rider credesti,
Lasciala per non vera, ed esser credi
Quelle parole, che di lui dicesti.
Già si chinava ad abbracciar li piedi
Al mio dottor: ma e' gli disse: Frate,

Non far, che tu se' ombra, e ombra vedi.
Ed ei surgendo: O puoi la quantitate
Comprender dell' amor, ch' a te mi scalda.
Quando dismento nostra vanitate,
Trattando l' ombre come cosa salda.

94 Und meiner Inbrunſt Samen waren Funken,
Die mich erwärmten mit göttlicher Flamme,
Wovon entzündet worden mehr als Tauſend:
97 Von der Aeneis red' ich, welche Mutter
Mir war, und Amme mir im Dichten worden:
Ohn' ſie hätt' ich kaum einer Drachme ſchwer gehalten!
100 Und um gelebt zu haben in der Zeit, da
Virgil gelebt, gäb' ich ein Jahr hier mehr zu,
Als ich bedarf zum Ausgang aus dem Banne!"
103 Die Reden wendeten zu mir Virgilen,
Mit Anblick, welcher ſchweigend ſagte: ſchweige!
Doch Alles, was ſie will, vermag die Kraft nicht:
106 Denn Lachen ſind und Weinen alſo folgſam
Der Regung, draus ſie keimen, daß dem Willen
Aufricht'ger Leute wen'ger ſie gehorchen.
109 Ich lachte nur wie Einer, welcher Wink giebt,
Weshalb der Schatten ſchwieg und in die Augen
Mir blickte, wo ſich mehr darthut der Ausdruck:
112 „Und, ſoll dich ſolch' ein Werk zum Heil erhöhen,
Sprach er: Warum hat wohl dein Antlitz eben
Das Blitzen eines Lächelns mir gezeiget?" —
115 Nun bin ich hier gefangen, ſo wie dorten:
Der heißt mich ſchweigen, aber der beſchwört mich
Zu reden, drum ſeufz' ich und — bin verſtanden.
118 „„Sprich, und nicht ſcheue dich zu reden, ſagte
Mein Meiſter jetzo; ſondern ſprich, und ſag' ihm
Das, was mit ſolchem Eifer er begehret.""" —
121 Drauf ich: „Vielleicht daß du uralte Seele
Erſtauneſt ob des Lächelns, das ich ſeh'n ließ,
Doch will ich, daß du mehr zu ſtaunen habeſt.
124 Der hier, der meine Augen führt zur Höhe,
Iſt der Virgil, von dem du Kraft empfangen,
Zu ſingen von den Menſchen und den Göttern;
127 Und wähnteſt andern Grund du meinem Lachen,
Laß ihn für nichtig fallen, ſuch' allein ihn
In jenen Worten, die von ihm du ſpracheſt." —
130 Schon neigt' er ſich und meines Lehrers Füße
Wollt' er umfah'n; doch ſprach der: „„Bruder, thue
Das nicht, denn Schatten biſt du, Schatten ſiehſt
du."" —
133 Und er aufſtehend: „Nun kannſt du ermeſſen
Der Liebe Fülle, die für dich mich glühn macht
Indem ich, unſrer Eitelkeit vergeſſend,
136 Mit Schatten umging, wie mit feſtem Körper!" —

97—99. Statius hatte ſich nach Virgil gebildet.
100. Statius drückt ſich hier etwas feurig aus; Virgil, die Einſicht, bringt ihn indeß am Schluſſe des Geſanges wieder in das rechte Gleis. Hier muß auch daran erinnert werden, daß Statius ſich noch nicht im Feuer der wahren Liebe geläutert hat, was erſt Fegef. XXVII V. 47 geſchieht.

Geſang. XXII.

Inhalt. Ein Engel geleitet die drei Wanderer an den Aufgang zum ſechſten Kreiſe der Läuterung, und während er unſerm Dichter ein P von der Stirn weht, rufen die Seelen der Büßenden „Beati“ und „Sitio“, welche Worte Bezug haben auf die der Bergpredigt: „Selig ſind die da hungert nach der Gerechtigkeit; denn ſie ſollen ſatt werden“ (ſ. Matth. V V. 6), zugleich auf das Fegef. XXI V. 64—69 Angedeutete. — Nunmehr folgt Dante mit weniger Mühe als je den geſchwinden Geiſtern der zween altrömiſchen Dichter, die Stufen empor. Virgil erwiedert in freundlichen Worten des Statius Zuneigung, und äußert nur ſein Erſtaunen, daß in ſeiner Dichterſeele Geiz entſtanden? worauf Statius ihm lächelnd entgegnet: das Gegentheil von Geiz, Verſchwendung ſei ſeine Sünde geweſen: dieſelbe werde hier mit dem Geiz in gleichem Kreiſe abgebüßt (wie Hölle VII). Eine Stelle in Virgil's Aeneis habe ihn von dieſem Fehler entfernt: Virgil ſei es, der ihn den Weg zum Parnaß geführt, ja endlich durch eine in der Aeneis enthaltene Prophezeihung gar zum chriſtlichen Glauben, da dieſe Weiſſagung mit der durch die Apoſtel verbreiteten Lehre ſo überzeugend zuſammengeſtimmt. Virgil fragt hierauf, wie Statius, wenn er ein Chriſt geweſen, doch heidniſche Dichtungen habe ſchreiben können. Da antwortet Statius: er ſei aus Furcht ein heimlicher Chriſt geblieben; weshalb er in dem Kreiſe der Läſſigen dreihundert Jahre büßen müſſen. Mit Antheil erkundigt ſich Statius nun nach dem Schickſal der übrigen alten Poeten, und erfährt von Virgil, daß ſie ſämmtlich in der Vorhölle ſeien, mit vielen von Statius beſungenen Heroen. Unter dieſen Geſprächen ſind die Wanderer zum ſechſten Umgang gelangt, und wenden ſich, auf Virgil's Vorſchlag, in nun ſchon gewohnter Weiſe nach der rechten Seite, noch zuverſichtlicher gemacht durch Statius Zuſtimmung. Dante belauſcht, hinter den beiden Dichterſeelen wandelnd und Vieles lernend, ihre holden Geſpräche (vergl. Hölle IV V. 103—105); plötzlich aber werden dieſe durch den Anblick eines herrlichen Fruchtbaumes unterbrochen, der ſich inmitten des Weges darſtellt. Von der göttlichen Felswand geht ein Sprühen lebendigen Waſſers aus, welches die Zweige benetzt und erquickt: dieſelben ſind am Wipfel umher breiter als unten, alſo grade umgekehrt wie bei den irdiſchen Bäumen. Alles dieſes deutet auf den Baum des ewigen Lebens, der (ſ. d. I V. Moſ. III V. 22—24) im Garten Eden ſteht; aber hier ſymboliſch erſcheint, wie Fegef. XXIV V. 115—118 der Baum der Erkenntniß. Die Zweige des Baumes verbreiten ſich je mehr, je höher ſie hervorſprießen, was ſie den Himmeln vergleicht, die, je höher ſie über der Erde kreiſen, je größer und weiter werden; wohingegen die Kreiſe der Hölle je tiefer, je enger ſind. Mit der zunehmenden Größe der Zweige mehren ſich auch die Früchte; denn in der Gottesnähe nehmen die geiſtigen Genüſſe zu. Den Seelen, die in irdiſchen Genüſſen geſchwelgt haben, entziehen ſich hier zur Buße die ewigen: darum ruft auch eine Stimme aus den Zweigen: „dieſe Speiſe wird euch fehlen!“ und ſagt: Maria habe mit ihrer Bitte bei der Hochzeit zu Canaan nicht Schwelgerei befördern, ſondern das Feſt vollkommen und ehrenvoll machen wollen: dann rühmt ſie der alten Römerinnen und des goldnen Weltalters Genügſamkeit, und ſtellt Johannes den Täufer als Muſter dieſer Tugend auf.

Già era l' Angel dietro a noi rimaso,
L' Angel, che n' avea volti al sesto giro,
Avendomi dal viso un colpo raso;
E quei, ch' hanno a giustizia lor disiro,
Detto n' avean, Beati, in le sue voci
Con sitio, e senz' altro ciò forniro;
Ed io più lieve, che per l' altre foci,
M' andava sì, che senza alcun labore
Seguiva in su gli spiriti veloci:
Quando Virgilio cominciò: Amore,
Acceso di virtù, sempre altro accese,
Pur che la fiamma sua paresse fuore.
Onde dall' ora, che tra noi discese
Nel limbo dello 'nferno Giovenale,
Che la tua affezion mi fe palese,
Mia benvoglienza inverso te fu, quale
Più strinse mai di non vista persona,
Sì ch' or mi parran corte queste scale.

Schon war der Engel hinter uns geblieben,
Der Engel, der zum ſechſten Kreis uns führte,
Als er von meiner Stirn gelöſcht ein Zeichen,
Und Jene, die Gerechtigkeit begehren,
Zu ſeinen Worten „Beati“ gerufen
Und „Sitiunt“ und weiter nichts als dieſes.
Und leichter als durch all' die andern Klüfte
Ging alſo ich, daß ſonder eine Mühe
Ich aufwärts folgte den geſchwinden Geiſtern.
Als nun Virgil dort anhub: „Lieb' entzündet
Von Tugend, ſtets entzündete ſie andre,
Wo ihre Flamme ſich hervorgezeigt hat:
Drum von der Stund' an, da zu uns hernieder,
Zum Höllenvorhof Juvenal gekommen,
Der mir dort offenbart hat deine Liebe:
Ergriff Wohlwollen mich zu dir, wie ſonſt es
Zu nie geſeh'nen Leuten nicht erfaſſet,
Daß kurz mir ſcheinen werden dieſe Pfade;

1—3. Was in den andern Kreiſen als geſchehend eingeführt wird, wird hier als geſchehen dargeſtellt.

4. Die nach Gerechtigkeit Verlangenden ſind die Seelen der Büßenden: ihr Gewiſſen treibt ſie dazu, die Gerechtigkeit durch Abbüßen zu erlangen (ſ. Fegef. XXI V. 64—66). Im Zuſammenhange damit ſteht, daß Chriſtus den irdiſch Sorgenden Matth. VI V. 33 ſagt: Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit.

5. 6. „Beati“ heißt: Selig ſind — „sitio“: ich dürſte. (Ueber die Bedeutung dieſer einzelnen Worte ſ. d. Inhalt.)

14. Der römiſche Satyriker Juvenal lebt des Statius Thebaïde.

18. Die Pfade, die er in Statius Geſellſchaft gehen wird.

Ma dimmi: e come amico mi perdona,
Se troppa sicurtà m' allarga il freno,
E come amico omai meco ragiona:
Come potéo trovar dentro al tuo seno
Luogo avarizia tra cotanto senno,
Di quanto per tua cura fosti pieno?
Queste parole Stazio muover fenno
Un poco a riso pria; poscia rispose:
Ogni tuo dir d' amor m' è caro cenno.
Veramente più volte appajon cose,
Che danno a dubitar falsa matera,
Per le vere cagion, che son nascose
La tua dimanda tuo creder m' avvera
Esser, ch' io fossi avaro in l' altra vita,
Forse per quella cerchia, dov' io era.
Or sappi, ch' avarizia fu partita
Troppo da me; e questa dismisura
Migliaja di lunari hanno punita.
E se non fosse, ch' io drizzai mia cura,
Quand' io intesi là, ove tu chiame,
Crucciato quasi all' umana natura:
Perchè non reggi tu, o sacra fame
Dell' oro, l' appetito de' mora lì?
Voltando sentirei le giostre grame.
Allor m' accorsi, che troppo aprir l' ali
Potén le mani a spendere, e pentèmi
Così di quel, come degli altri mali.
Quanti risurgeran co' crini scemi
Per l' ignoranza, che di questa pecca
Toglie 'l pentér vivendo, e negli stremi!
E sappi, che la colpa, che rimbecca
Per dritta opposizione alcun peccato,
Con esso insieme quì suo verde secca.
Però s' io son tra quella gente stato,
Che piange l' avarizia, per purgarmi,
Per lo contrario suo m' è incontrato.
Or quando tu cantasti le crude armi
Della doppia tristizia di Jocasta,
Disse 'l cantor de' bucolici carmi,
Per quel, che Clio lì con teco tasta,
Non par, che ti facesse ancor fedele
La fè, senza la qual ben far non basta.
Se così è, qual sole, o quai candele
Ti stenebraron sì, che tu drizzasti
Poscia diretro al pescator le vele?

19 Doch ſag' mir, und verzeihe es als Freund mir,
Läßt zu viel Traulichkeit den Zaum mir ſchießen,
Und wolle mir als Freund nunmehro ſagen:
22 Wie konnte wohl in deinem Buſen jemals
Geiz Stätte finden, bei ſo vieler Weisheit,
Womit durch deinen Drang du ſo erfüllt warſt?"—
25 Die Worte regten Statius im Anfang
Etwas zum Lächeln, dann ſprach er: „„Von dir iſt
Mir jedes Wort ein theures Liebeszeichen.
28 In Wahrheit: es erſcheinen oftmals Dinge,
Die falſchen Stoff gewähren zu Vermuthung,
Sobald verborgen ſind die wahren Gründe.
31 Dein Fragen zeigt mir an: du biſt der Meinung,
Ich ſei im andern Leben karg geweſen;
Vielleicht des Kreiſes halben, wo ich büßte.
34 Jetzt wiſſe: Geiz war nur zu ſehr geſchieden
Von mir; und dieſes Nichtermeſſen haben
Allda gezüchtigt tauſende der Monde.
37 Und hätte ich mein Streben nicht geregelt,
Als ich die Stelle las, allwo du gleichſam
Erzürnt zurufeſt der Natur des Menſchen:
40 Wozu verleiteſt du, unheil'ger Hunger
Nach eitlem Gold, der Sterblichen Begierde!
So hört' ich wälzend dort die traur'gen Zänke.
43 Nun merkt' ich, wie zu weit die Flügel können
Aufthun die Händ' im Spenden, und es reute
Mich dieſe, gleichwie all' die andern Sünden.
46 Wie Viel' erſtehen einſt mit kahlen Schöpfen,
Ob der Unwiſſenheit, die von der Sünde
Abhält die Reu' im Leben wie im Sterben.
49 Und wiſſe, daß die Sünde, deren Antlitz
Gerad entgegenſtehet einer andern,
Mit der zugleich hier ihre Grüne dörret.
52 Darum, wenn ich bei dieſer Schaar geweſen
Bin, die den Geiz beweinet, mich zu läutern;
Iſt mir's geſcheh'n, des Gegentheiles halben."—
55 „„Doch, als du ſangeſt die grauſamen Waffen,
Die zwiefache Betrübniß der Jokaſte,
Begann nunmehr der Hirtenliederſänger:
58 Aus dem, was Clio da mit dir beſinget,
Scheint's, daß dich damals noch nicht gläubig machte
Der Glaub', ohn' den gut Werkthun nicht genüget?
61 Iſt's alſo, welche Sonne, welche Kerze
Nahm dir das Dunkel ſo, daß du die Segel
Dann grad gerichtet hinter jenem Fiſcher?"" —

34—36. Statius war eine Zeit lang ſehr verſchwenderiſch.
40. 41. (S. Virgil's Aen. III. 56.)
42. Bei den Verſchwendern und Geizigen (ſ. Hölle VII 25—30).
56. In der Thebais.
57. Der Hirtenliederſänger iſt Virgil.
63. Hinter Petrus dem Apoſtel, der ein Fiſcher war; er fragt ihn mit dieſen Worten: was ihn zum Chriſtenthum geführt?

Ed egli a lui: Tu prima m' inviasti
Verso Parnaso, a ber nelle sue grotte,
E prima appresso Dio m' alluminasti.
Facesti, come quei, che va di notte,
Che porta il lume dietro, e sè non giova,
Ma dopo sè fa le persone dotte:
Quando dicesti: Secol si rinnuova,
Torna giustizia, e primo tempo umano,
E progenie discende dal ciel nuova.
Per te poeta fui, per te Christiano:
Ma perchè veggi me' ciò, ch' i' disegno,
A colorar distenderò la mano.
Già era 'l mondo tutto quanto pregno
Della vera credenza, seminata
Per li messaggi dell' eterno regno:
E la parola tua sopra toccata
Si consonava a' nuovi predicanti:
Ond' io a visitarli presi usata.
Vennermi poi parendo tanto santi,
Che quando Domizian li perseguette,
Senza mio lagrimar non fur lor pianti:
E mentre che di là per me si stette,
Io gli sovvenni, e lor dritti costumi
Fer dispregiare a me tutte altre sette.
E pria ch' io conducessi i Greci a' fiumi,
Di Tebe, poetando, ebb' io battesmo:
Ma per paura chiuso Christian fumi
Lungamente mostrando paganesmo:
E questa tiepidezza il quarto cerchio
Cerchiar mi fe, più che 'l quarto centesmo.
Tu dunque, che levato hai 'l coperchio,
Che m' ascondeva quanto bene io dico,
Mentre che del salire avém soverchio,
Dimmi, dov' è Terenzio nostro amico,
Cecilio, Plauto, e Varro, se lo sai:
Dimmi, se son dannati, ed in qual vico.
Costoro, e Persio, ed io, e altri assai,
Rispose 'l duca mio, siam con quel Greco,
Che le Muse lattar, più ch' altro mai,
Nel primo cinghio del carcere cieco.
Spesse fiate ragioniam del monte,

64 Und er zu ihm: „Du führteſt auf den Weg mich
Zu dem Parnaß, in ſeinem Schutz zu trinken,
Und haſt nächſt Gott mich da zuerſt erleuchtet.
67 Du thateſt da wie Einer, der bei Nacht geht,
Und Licht trägt hinter ſich, und ſich nichts nützet,
Doch hinter ihm die Leute weiſe machet:
70 Als du geſagt: die Zeit wird neu, es kehret
Gerechtigkeit und erſtes Menſchenalter,
Und es entſteigt ein neuer Sproß dem Himmel!
73 Durch dich ward ich Poet, durch dich zum Chriſten,
Doch daß du beſſer ſiehſt, was ich entwerfe,
Streck' ich den Finger nun, es auszumalen.
76 Es war die Welt ſchon überall befruchtet
Von dem wahrhaften Glauben, ausgeſäet
Durch die Geſandten des urew'gen Reiches:
79 Und deine eben nur berührte Rede
Stimmte ſo lieblich zu den neuen Pred'gern,
Daß ich ſie zu beſuchen mich gewöhnte.
82 Nunmehr erſchienen ſie mir All' ſo heilig,
Daß, als ſie nun Domitian verfolgte,
Nicht ohne meine Thränen ihre floſſen.
85 Ich ſtand, ſo lange jenſeits ich verweilte,
Denſelben bei, und ihre reine Sitte
Ließ mich verſchmähen all' die andern Secten.
88 Und, eh' zu Thebens Flüſſen ich die Griechen
Dichtend geführt, hatt' ich die Tauf' empfangen
Nur war ich ein geheimer Chriſt, aus Bängniß,
91 Noch lange Zeit als Heide mich verſtellend,
Und dieſe Lauheit ließ den vierten Kreis mich
Wohl mehr als vier Jahrhunderte umwandeln;
94 Du aber, der die Hülle mir entnommen,
Die mir ſo großes Heil barg, als ich nannte,
So lange wir noch Raum zum Steigen haben,
97 Sag' mir, wo nun Terentius unſer Freund iſt,
Cäcilius, Plautus, Varro, weißt du's, ſage,
Ob ſie verdammt ſind und in welcher Weiſe?"—
100 „„Die, Perſius und ich, und viele Andre,
Sprach nun mein Führer: bei dem Griechen ſind wir,
Dem Milch gereicht die Muſen mehr als Jedem!
103 Im erſten Kreis des blinden Kerkers ſprechen
Wir unter uns gar oft von jenem Berge,

70. Die Stelle, welche im Mittelalter als unbewußte Weiſſagung auf die Geburt Chriſti bezogen ward, iſt in der vierten Ekloge Virgil's V. 4—9:

„Neu beginnet die Reihe der Zeiten, und herrlich die Aera:
Und die Jungfrau kommt, es kommt die ſaturniſche Herrſchaft:
Schon entſteigt ein neues Geſchlecht dem erhabenen Himmel.
Sei dem kommenden Knaben, dem erſt die eiſerne Ahnart
Endet, und rings aufblüht ein goldnes Geſchlecht durch das Weltall,
Sei du, keuſche Lucina, ihm hold: ſchon herrſcht dein Apollo."

88. Ehe er die Thebais gedichtet.

92. 93. Den Kreis der Läſſigen.

97—99. Terentius, Plautus und Cäcilius waren römiſche Luſtſpieldichter: Varro Bibliothekar des Kaiſers Auguſtus, ein ſehr gelehrter und fleißiger Mann.

101. Bei Homer (ſ. Hölle IV V. 88 u. w.).

103—105. D. h.: in der Vorhölle ſprechen wir gar häufig von dem Muſenberge, d. h. von der Hoheit der Poeſie.

Ch' ha le nutrici nostre sempre seco.
Euripide v' è nosco, e Anacreonte,
Simonide, Agatone, e altri piúe
Greci, che già di lauro ornar la fronte.
Quivi si veggion delle genti tue
Antigone, Deifile, ed Argía,
Ed Ismene sì trista, come fue.
Vedesi quella, che mostrò Langía:
Evvi la figlia di Tiresia, e Teti,
E con le suore sue Deidamía.
Tacevansi amendue già li poeti,
Di nuovo attenti a riguardare intorno,
Liberi dal salire e da' pareti:
E già le quattro ancelle eran del g:orno
Rimase addietro, e la quinta era al temo,
Drizzando pure in su l' ardente corno;
Quando 'l mio duca: Io credo, ch' allo stremo
Le destre spalle volger ci convegna,
Girando il monte, come far solemo.
Così l' usanza fu lì nostra insegna:
E prendemmo la via con meh sospetto,
Per l' assentir di quell' anima degna.
Elli givan dinanzi, ed io soletto
Diretro, e ascoltava i lor sermoni,
Ch' a poetar mi davano intelletto.
Ma tosto ruppe le dolci ragioni
Un alber, che trovammo in mezza strada,
Con pomi ad odorar soavi e buoni.
E come abete in alto si digrada
Di ramo in ramo, così quello in giuso,
Cred' io, perchè persona su non vada.
Dal lato, onde 'l cammin nostro era chiuso,
Cadea dall' alta roccia un liquor chiaro,
E si spandeva per le foglie suso.
Li duo poeti all' alber s' appressaro:
E una voce per entro le fronde
Gridò: Di questo cibo avrete caro.
Poi disse: Più pensava Maria, onde
Fosser le nozze orrevoli ed intere,
Ch' alla sua bocca, ch' or per voi risponde:

Der immer bei ſich ſchauet unſre Ammen.
Euripides, Anakreon ſind bei uns,
Simonides und Agathon und Griechen
Viel', die mit Lorbeern ſich die Stirn geſchmücket.
Man ſieht dort auch aus deinen Schaaren welche,
Antigone, Deiphile und Argia,
Ismene auch, wie vormals ſie betrübt war.
Auch ſieht man, die den Brunnen Langia zeigte:
Da iſt Tireſias Tochter und der Thetis,
Und Deidamia auch mit ihren Schweſtern.'''' —
Die beiden Dichter ſchwiegen ſchon bedächtig,
Von Neuem jetzo rings umherzuſchauen,
Befreit vom Steigen nun und von den Wänden;
Auch waren allbereits vier Dienerinnen
Des Tags zurückgeblieben, und die fünfte
Die glüh'nde Spitz' aufrichtend bei der Deichſel,
Als mein Geleiter ſprach: ,,,,Ich glaub', wir müſſen
Am Saum der rechten Schulter nach uns wenden,
Den Berg umkreiſend, wie wir ſchon es thaten.''''
So war daſelbſt Gewohnheit unſre Fahne,
Und wen'ger zweifelnd traten wir den Weg an,
Des Beifalls halben jener würd'gen Seele.
Sie gingen nun voran und ich dahinter
Allein, und ich belauſchte ihre Reden,
Die Einſicht mir verliehen zu dem Dichten.
Doch plötzlich unterbrach die ſüßen Reden
Ein Baum, den mitten in dem Weg wir fanden,
Mit Aepfeln, angenehmen Ruchs und trefflich.
Und wie die Tanne ſich abſtuft nach oben
Von Zweig zu Zweig, ſo that es der nach unten;
Ich glaube, damit Niemand ihn erſteige.
Zur Seite dann, wo unſer Weg geſchloſſen,
Fiel von dem hohen Fels ein Naß, ein klares,
Und breitete ſich über alle Blätter.
Die beiden Dichter naheten dem Baume:
Und eine Stimme rief da aus den Zweigen:
„An dieſem Eſſen ſollt' ihr Mangel leiden!"
Dann ſprach ſie: „Mehr gedachte einſt Maria,
Daß ehrlich ſei die Hochzeit und vollkommen,
Als ihres Mundes, der für euch nun bittet.

106. Euripides der Tragiker, Anakreon der Dichter der Liebesoden.

107. Simonides, ein griechiſcher Lyriker, Agathon ein Tragiker.

109. Aus Statius Thebais, wo Antigone und Ismene, die Töchter des Oedipus, auftreten, auch Argia, die Gemahlin des Polynikes, und Deiphile, ihre Schweſter, Gemahlin des Tideus.

111. Ismene trauert noch um ihren Geliebten Pyrrhus.

112. Hypſipyle zeigte dem König Adraſt und ſeinem Heere eine Quelle zur Labung, während welcher Zeit ein Schlange ihren Zögling Opheltes tödete.

113. Dies wäre Manto: ſonderbarer Weiſe erwähnt ſie Virgil hier, als in der Vorhölle befindlich, und fand ſie doch bei den Wahrſagern in der tiefern Hölle (ſ. Hölle XX V. 52 u. w.); faſt möchte man annehmen, die Stelle ſei verunſtaltet?

114. Deidamia war eine Tochter des Lykomedes und von Achill verlaſſen (ſ. Hölle XVI V. 62), als er nach Troia zog.

118. Vier Horen, Stunden, welche die Sonnenpferde geleiten: die fünfte tritt ihr Amt an.

126. Des Statius.

130—154. Ueber den Baum und die Stimme, die aus den Zweigen tönt, ſ. d. Inhalt.

E le Romane antiche per lor bere
Contente furon d' acqua: e Daniello
Dispregiò cibo, e acquistò sapere.
Lo secol primo, quant' oro, fu bello:
Fe savorose con fame le ghiande,
E nettare per sete ogni ruscello.
Mele e locuste furon le vivande,
Che nudriro 'l Batista nel diserto:
Perch' egli è glorioso, e tanto grande,
Quanper l' Evangelio v' è aperto.

Es nahmen auch die alten Römerinnen
Zum Trunk vorlieb mit Waſſer, und auch Daniel
Verſchmähte Speiſe und erwarb ſich Wiſſen.
Das erſte der Weltalter war wie Gold ſchön:
Wohlſchmeckend ſchuf es Eicheln durch den Hunger,
Zum Nektar jedes Bächlein durch das Dürſten.
Honig, dazu Heuſchrecken, war'n die Speiſe,
Die einſt den Täufer nährte' in der Wüſte;
Weshalb ſo ruhmvoll er und ſo gewaltig,
Wie es das Evangelium euch kund thut."

Geſang XXIII.

Inhalt. Dante ſtarrt, am Baum der ewigen Seligkeit weilend, in das geheimnißbergende Laub. Da mahnt ihn Virgil (die Einſicht) von vergeblichem Forſchen ab, und wieder folgt der Lenkſame den Schritten der beiden alten Dichter, deren weiſe Geſpräche ihm den Weg mühlos ſchaffen. Nun kommt hinter ihnen eine Schaar Seelen, welche hier ihre Schwelgerei abbüßen; abgezehrt von Sehnſucht nach den himmliſchen Genüſſen, deren ſie ſich durch Schwelgen in den irdiſchen unwürdig gemacht, ſingen ſie aus dem Bußpſalm die Stelle, worin Gott gebeten wird, den Mund, der vormals geſündigt, zu ſeinem Lobe zu heiligen. Indem die Schaar der Seelen vorbeieilt, gewahrt eine derſelben, daß Dante noch lebt, und ruft ſtaunend: o welch' auserwählte Gnade iſt das! — In der Stimme erkennt Dante ſeinen ehemaligen Freund Foreſe, mit welchem er ſonſt die ſinnlichen Freuden des Lebens genoſſen, und erfährt im Zwiegeſpräch mit ihm, daß Gott dem Baum und dem Waſſer hier ſo große Macht verleihe, daß die Seelen durch Sehnſucht danach ſo abgezehrt werden; aber ſie kehren den Berg umlaufend immer wieder zu dem göttlichen Baume zurück, mit demſelben Verlangen der ewigen Gerechtigkeit zu genügen, welches Chriſtum bis an die Grenze menſchlichen Verzagens ausdulden ließ, als er uns mit ſeinem Herzblut erlöſet. Dante wundert ſich, die Seele Foreſe's ſchon ſo weit oben am Berge zu finden, und erfährt, daß deſſen Gattin Nella ihn durch ihr frommes Gebet und lautes Weinen ſo weit erlöſt habe. Foreſe lobt ihre Züchtigkeit um ſo mehr, als er die übrigen Florentinerinnen unzüchtig findet, wofür, wie er meint, die Strafe nicht ausbleiben, nein, bald erſcheinen werde. Auf Begehren ſagt ihm Dante hierauf, wer die beiden ihn begleitenden Schatten ſind.

Mentre che gli occhi per la fronda verde
Ficcava io, così come far suole
Chi dietro all' uccellin sua vita perde:
Lo più che padre mi dicea: Figliuole,
Vienne oramai, che 'l tempo, che c' è 'mposto,
Più utilmente compartir si vuole.
I' volsi 'l viso, e 'l passo non men tosto
Appresso a' savi, che parlavan sie,
Che l' andar mi facén di nullo costo:
Ed ecco piangere, e cantar s' udie,
Labia mea, Domine, per modo
Tal, che diletto e doglia parturie.
O dolce padre, che è quel, ch' i' odo?
Comincia' io; ed egli: Ombre, che vanno
Forse di lor dover solvendo 'l nodo.
Si come i peregrin pensosi fanno,
Giugnendo per cammin gente non nota,
Che si volgono ad essa, e non ristanno:

Indem ich in das grüne Laub die Augen
Verſenkte: ſo wie Einer, der ſein Leben,
Nachtrachtend kleinem Vögelein, verlieret:
Sprach der zu mir, der mehr wie Vater: „Söhnlein,
Komm jetzo; denn die Zeit, die uns geſetzt iſt,
Will nützlicher als ſo vertheilet werden.
Da wandt' ich mein Geſicht, den Schritt nicht minder
Schnell jenen Weiſen nach, die alſo ſprachen,
Daß mir das Gehen keine Müh' gekoſtet.
Und ſiehe! weinen hörte man und ſingen:
„Labia mea, Domine", in Weiſe,
Daß Wonne ſie gebar zugleich mit Wehe.
„O ſüßer Vater, was iſt, was ich höre?
Begann ich;" und er: „Schatten, die vielleicht hier
Umgehn, den Knoten ihrer Pflicht zu löſen."
Wie es gedankenvolle Pilger machen,
Wenn unterwegs ſie fremder Schaar begegnen,
Daß ſie zu ihr ſich wenden, doch nicht ſtillſtehn:

2. 3. Dies bezieht ſich nicht allein auf den Zeitverluſt bei dem Vogelſtellen, ſondern zugleich auf eine Stelle des für das Gedicht bedeutſamen fünften Capitels des Buches der Weisheit, wo ein Leben, in welchem kein Zeichen thätiger Tugend nachgelaſſen wird, der Bahn des Vogels verglichen wird, die in der Luft verſchwindet. Mit unthätiger Beſchaulichkeit vergeudet man das Leben.

11. Aus Pſ. L V. 17: Herr, öffne meine Lippen, ſo wird mein Mund dein Lob verkünden.

16. Vergl. Geſ. XIX V. 123 u. w. und d. Anm.).

Così diretro a noi più tosto mota
Venendo e trapassando, ci ammirava
D' anime turba tacita e devota.
Negli occhi era ciascuna oscura e cava,
Pallida nella faccia, e tanto scema,
Che dall' ossa la pelle s' informava.
Non credo, che così a buccia strema
Erisitón si fusse fatto secco
Per digiunar, quando più n' ebbe tema.
Io dicea fra me stesso pensando: Ecco
La gente, che perdè Gerusalemme,
Quando Maria nel figlio diè di becco.
Parèn l' occhiaje anella senza gemme,
Chi nel viso degli uomini legge omo,
Bene avria quivi conosciuto l' emme.
Chi crederebbe, che l' odor d' un pomo
Sì governasse, generando brama,
E quel d' un' acqua, non sappiendo como?
Già era in ammirar, che sì gli affama,
Per la cagione ancor non manifesta
Di lor magrezza e di lor trista squama:
Ed ecco del profondo della testa
Volse a me gli occhi un' ombra, e guardò fiso,
Poi gridò forte: Qual grazia m' è questa?
Mai non l' avrei riconosciuto al viso:
Ma nella voce sua mi fu palese,
Ciò che l' aspetto in se avea conquiso.
Questa favilla tutta mi raccese
Mia conoscenza alla cambiata labbia,
E ravvisai la faccia di Forese.
Deh non contendere all' asciutta scabbia,
Che mi scolora, pregava, la pelle,
Nè a difetto di carne, ch' io abbia.
Ma dimmi 'l ver di te: e chi son quelle
Du' anime, che là ti fanno scorta:
Non rimaner, che tu non mi favelle.
La faccia tua, ch' io lagrimai già morta,
Mi dà di pianger mo non minor doglia,
Risposi lui, veggendola sì torta.
Però mi dì, per Dio, che sì vi sfoglia:
Non mi far dir, mentr' io mi maraviglio:

19 So hinter uns geſchwinder fortbeweget,
Ankommend und vorübereilend ſah uns
Ein Schwarm von Seelen an, ſtill und ergeben.
22 Jedwede war von dunklem hohlem Auge,
Und bleich von Antlitz, und ſo eingeſchwunden,
Daß ihre Haut der Knochen Bildung zeigte.
25 Nicht glaub' ich, daß ſo bis zum letzten Baſte
Eriſichthonius verdorrt' vor Hunger,
Als dieſer ihm am ſchrecklichſten geworden.
28 Ich ſagte, bei mir ſelber denkend: ſiehe
Die Leute, die Jeruſalem verloren,
Als einſt Maria dort ihr Söhnlein anbiß!
31 Die Augen ſchienen Ringe ohne Steine.
Die in dem Menſchenantlitz omo leſen,
Die konnten hier das m gar wohl erkennen.
34 Wer glaubte, daß der Duft von einem Apfel
So wirken könnt', indem er Sehnſucht reget,
Und der von Waſſer, wüßte er das Wie nicht?
37 Schon ſpähet' ich, was ſo an ihnen zehre?
Weil noch der Grund nicht offenbar geworden
Von ihrer Magerkeit und traur'ger Schale.
40 Und ſieh', aus Hauptes Tiefe wandt' ein Schatten
Die Augen zu mir her und ſah mich ſtarr an,
Dann rief er laut: „O, welche Gnade ſchau' ich!"
43 Ich hätt' ihn nie erkannt nach ſeinem Antlitz,
Doch es entdeckte ſich in ſeiner Stimme
Mir, was vergangen war in ſeinem Ausſehn:
46 Der Funk' entzündete mir gänzlich wieder
Erinn'rung, trotz des ganz entſtellten Anblicks,
Und ich erkannte das Geſicht Foreſe's.
49 „O ſträube dich nicht ob des dürren Ausſchlags,
Der alſo mir die Haut entfärbet, bat er,
Noch ob des Mangels, den ich hab an Fleiſche;
52 Nein, ſag' von dir das Wahre mir, und ſag' mir,
Wer beide Seelen ſind, die dich begleiten?
O laſſe nun von deinem Stilleſchweigen!" —
55 „„Dein Antlitz, das ich ſchon als todt beweinet,
Giebt nun nicht wen'ger Anlaß mir zu Weinen,
Antwortet' ich ihm, ſo entſtellt ihn ſchauend:
58 Drum' ſag', bei Gott, mir, was euch ſo entblättert?
Heiß' mich nicht reden, während ich noch ſtaune,

25—27. Eriſichthonius, der eine der Ceres geheiligte Eiche umgehauen, ward von der Göttin mit einem nie ſtillbaren Hunger beſtraft. Am ſchrecklichſten war ihm dieſer, als er alle ſeine Güter verzehrt hatte, und endlich genöthigt ward, ſich ſelbſt aufzufreſſen (ſ. Ovid's Metam. VIII).

30. Der Geſchichtſchreiber Joſephus erzählt im ſiebenten Buche, Kap. XIII, daß bei der Belagerung von Jeruſalem durch Titus und der dabei entſtandenen Hungersnoth eine Ebräerin, Namens Maria, ihr eigen Kind verzehrt habe.

31. Ringe, aus denen die glänzenden Steine herausgefallen ſind.

33. Der mittlere Strich des m wird nach dieſer Lesart von der Naſe gebildet, die beiden äußeren von den Augenknochen: die Augenhöhlen ſelbſt geben die beiden o her. Omo oder Uomo heißt zu deutſch Menſch, und es iſt nicht ohne tiefere Bedeutung, daß hier bei den Schwelgern das Menſchliche ſo deutlich und leſbar hervortritt.

36. Dante erfährt das Wie? V. 61, und noch ausführlicher Fegef. XXV V. 20 u. w.

48. Foreſe war ein Freund Dante's, aus dem Hauſe Donati, und mit ihm verſchwägert.

Che mal può dir, chi è pien d' altra voglia.

Ed egli a me: Dell' eterno consiglio
Cade virtù nell' acqua, e nella pianta

Rimasa addietro, ond' io sì mi sottiglio.
Tutta esta gente, che piangendo canta,
Per seguitar la gola oltre misura,
In fame e 'n sete quì si rifà santa.
Di bere e di mangiar n' accende cura
L' odor, ch' esce del pomo e dello sprazzo,

Che si distende su per la verdura.
E non pure una volta questo spazzo
Girando si rinfresca nostra pena:
Io dico pena, e dovre' dir solazzo:
Che quella voglia all' arbore ci mena,
Che menò Christo lieto a dire Elì,
Quando ne liberò con la sua vena.
Ed io a lui: Forese, da quel dì,
Nel qual mutasti mondo a miglior vita,
Cinqu' anni non son volti insino a quì.
Se prima fu la possa in te finita
Di peccar più, che sorvenisse l' ora
Del buon dolor, ch' a Dio ne rimarita.
Come se' tu quà sù venuto ancora?
Io ti credea trovar là giù di sotto,
Dove tempo per tempo si ristora.
Ed egli a me: Sì tosto m' ha condotto,
A ber lo dolce assenzio de' martiri,
La Nella mia col suo pianger dirotto.
Con suo' prieghi devoti e con sospiri
Tratto m' ha della costa, ove s' aspetta,
E liberato m' ha degli altri giri.
Tant' è a Dio più cara e più diletta
La vedovella mia, che tanto amai,
Quanto 'n bene operare è più soletta:
Che la Barbagia di Sardigna assai
Nelle femmine sue è più pudica,
Che la Barbagia, dov' io la lasciai,
O dolce frate, che vuoi tu, ch' io dica?
Tempo futuro m' è già nel cospetto,
Cui non sarà quest' ora molto antica;
Nel qual sarà in pergamo interdetto

Schlecht Antwort giebt, wer andern Wunſches voll iſt.'''' —

61 Und er zu mir: „Von dem urew'gen Rathe
Kommt auf das Waſſer Kraft und auf den Fruchtbaum,
Der dort zurückblieb, wodurch ich ſo ſchwinde.
64 All' dieſes Volk hier, welches weinend ſinget,
Weil es zu ſehr gefolget ſeinem Gaumen,
Heiligt ſich wieder hier in Durſt und Hunger.
67 Sehnſucht entflammt zu trinken und zu eſſen
Der Duft, der von dem Apfel und dem Sprühn kommt,
Das oben ſich verbreitet durch die Grüne.
70 Und nicht nur einmal dieſen Raum durchlaufend,
Wird unſ're Peinigung ſo angefriſchet;
Ich ſage Pein'gung, Wohlthat ſollt' ich ſagen,
73 Denn zu dem Baume führt uns das Verlangen,
Das Chriſtum freudig trieb Eli zu rufen,
Als er mit ſeinem Herzblut uns erlöſet.“ —
76 Und ich zu ihm: „„Foreſe, von dem Tag an,
Wo Welt du tauſcheteſt mit beſſerm Leben,
Sind nicht fünf Jahre hingerollt bis jetzo.
79 War dir die Kraft, noch mehr zu ſünd'gen, eher
Erloſchen, als dich überkam die Stunde
Heilſamen Wehs, das Gott uns neu vermählet;
82 Wie biſt du nun ſchon hier herauf gekommen;
Ich glaubte ſie tief unten anzutreffen,
Wo Zeit dich wieder durch die Zeit ergänzet?''''—
85 Und er zu mir: „So ſchnell hat mich geleitet,
Der Peinen ſüßen Wermuthtrank zu trinken,
Mit ihrem lauten Weinen meine Nella.
88 Mit ihren frommen Bitten und mit Seufzern
Hat ſie vom Strand erlöſt mich, wo man wartet,
Und mich befreiet von den andern Kreiſen.
91 Es iſt Gott um ſo werther und erleſ'ner,
Die ich ſo liebte, meine junge Wittwe,
Je mehr ſie einſam iſt bei guten Werken.
94 Denn ſelber das Barbagia von Sardinien
Iſt ja in ſeinen Frau'n um Vieles zücht'ger,
Als das Barbagia, wo ich ſie verlaſſen!
97 O lieber Bruder, was ſoll ich dir ſagen!
Es liegt ſchon künft'ge Zeit vor meinem Blicke,
Der dieſe Stunde gar ſo alt nicht dünket,
100 Wo man verbieten wird auf Pergamente

62. Die Kraft der Sehnſucht, welche die irdiſche Fülle der Schwelger verzehrt (ſ. Fegef. XXV V. 20 u. w.).

73–75. „Eli, Eli, lamma ſabacthani!“ Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen! rief Chriſtus, als er, der ewigen Gerechtigkeit zu genügen (ſ. d. Inh. von Parad. VII), die Leiden für uns, bis an die Grenze menſchlichen Verzagens, willig duldete.

84. Er glaubte ihn erſt im Vorfegefeuer (ſ. Fegef. IV V. 127 u. w.).

94. Barbagia war eine wilde Gebirgsgegend in Sardinien, wo Männer und Weiber faſt nackend gingen, und von zügelloſen Sitten waren.

96. Das üppige Florenz.

100. Mittelſt geiſtlicher Decrete.

Alle sfacciate donne Fiorentine
L' andar mostrando con le poppe il petto.
Quai Barbare fur mai, quai Saracine,
Cui bisognasse, per farle ir coverte,
O spiritali, o altre discipline?
Ma se le svergognate fosser certe
Di quel, che 'l ciel veloce loro ammanna,
Già per urlare avrian le bocche aperte.
Che se l' antiveder quì non m' inganna,
Prima fien triste, che le guance impeli
Colui, che mo si consola con nanna.
Deh frate, or fa che più non mi ti celi:
Vedi, che non pur io, ma questa gente
Tutta rimira là, dove 'l sol veli.
Perch' io a lui: Se ti riduci a mente,
Qual fosti meco, e quale io teco fui,
Ancor fia grave il memorar presente.
Di quella vita mi volse costui,
Che mi va innanzi l' altr' jer, quando tonda
Vi si mostrò la suora di colui:
E 'l sol mostrai. Costui per la profonda
Notte menato m' ha da' veri morti
Con questa vera carne, che 'l seconda.
Indi m' han tratto su li suoi conforti,
Salendo e rigirando la montagna,
Che drizza voi, che 'l mondo fece torti.
Tanto dice di farmi sua compagna,
Ch' io sarò là, dove fia Beatrice:
Quivi convien, che senza lui rimagna.
Virgilio è questi, che così mi dice:
E additálo: e quest' altr' è quell' ombra,
Per cui scosse dianzi ogni pendice
Lo vostro regno, che da se la sgombra.

Den unverſchämten Florentiner Frauen,
Den Buſen ſammt den Warzen frei zu tragen!
Wo gab's Barbarenfraun und Sarazener,
Die, daß bedeckt ſie gingen, nöthig hatten
Geiſtlicher Züchtigungen, oder andrer?
Doch wenn die Unverſchämten ſicher wüßten
Das, was in Eil' der Himmel ihnen ſendet;
Sie thäten ſchon die Lippen auf zum Heulen!
Denn, wenn die Vorſchau mich dahier nicht täuſchet,
So werden traurig ſie, noch eh' die Wange
Sich dem behaart, den jetzt das nanna einlullt.
Nun Bruder eil', und birg dich mir nicht länger
O ſieh', nicht ich allein, nein, all' das Volk hier
Blickt nun dahin, wo du die Sonne deckeſt!"—
Drum ich zu ihm: „„Rufſt du dir in's Gedächtniß,
Wer du mit mir, wer ich mit dir geweſen,
Noch wird deß zu gedenken dich betrüben!
Von ſolchem Leben wendete mich dieſer,
Der mir ſeit ehegeſtern vorgeſchritten,
Als ſich noch rund gezeigt die Schweſter Jenes:
Ich wies auf Sol: der hat mich durch die tiefe
Nacht der wahrhaftig Todten hergeführet,
Mit dieſem wahren Fleiſche, das ihm folget.
Mit ſeinen Mahnungen führt er von dort mich,
Aufſteigend und oftmals den Berg umkreiſend,
Der grad euch richtet, da die Welt euch krümmte.
So lange, ſagt' er, würd' er mir Geleit ſein,
Bis dort ich bin, wo Beatrice ſein wird:
Dort aber ziemt es, daß ohn' ihn ich bleibe.
Virgil iſt's, der mir dieſes ſagt; ich aber
Zeigt ihn: allein der Andre iſt der Schatten,
Um den vorhin geſchüttelt jeden Abhang
Euer Gebiet, das ihn von ſich entläſſet."" —

114. Weil Dante noch den Körper hat, deckt er die Sonne, hemmt er das göttliche Licht.

118. Dies iſt Virgil, der den von Sinnlichkeit Befangenen von den zeitlichen Dingen zu den ewigen gewendet (ſ. Hölle I V. 113 u. 114).

120. 121. Die Schweſter Sols iſt Luna, der Mond, er füllte ſich eben, als Dante in ſeinem Licht an den Fuß des heiligen Berges gelangte (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 14 u. 15).

122. Die Nacht der wahrhaftig Todten iſt die Finſternis der Hölle.

123. Dante's Fleiſch iſt wahres Fleiſch, das der Seele hat nur den Schein deſſelben.

127—129. (S. Hölle I V. 112—126).

131. Der Andere iſt Statius.

Geſang XXIV.

Inhalt. Die durch Sehnſucht nach entzogner Himmelsſpeiſe abgezehrten Schatten ſtaunen den noch lebenden Dante mit ihren hohlen Augen an. Im Geſpräch mit Foreſe erkundigt er ſich, im Gehen, nach deſſen Schweſter Piccarda, und erfährt, daß der Himmel ſie aufgenommen. Dann nennt ihm Foreſe auf ſein Bitten die merkwürdigſten der hier büßenden Seelen: den Dichter Bonagiunto von Lucca, den Pabſt Martin IV, den Ubaldino degli Ubaldini della Pila, den Erzbiſchof Bonifazius von Ravenna, und keiner nimmt es übel, da genannt zu werden. Dante bemerkt, daß Bonagiunt mit ihm reden möchte, vernimmt, daß er etwas wie Gentucca murmelt, und ſpricht ihn darum ſelbſt an. Da ſagt ihm Bonagiunt voraus: ein ſchönes Mädchen, Namens Gentucca, werde ihm dereinſt das ſonſt ſehr beſcholtene Lucca werth machen, und freut ſich, den Dichter vor ſich zu ſehen, der einen neuen Styl in die Liebeslieder eingeführt habe. Da ſagt Dante: er ſchreibe nur nieder, was Liebe ihm in die Feder ſage, und erklärt damit dem einſt zu ſehr künſtelnden Dichter Bonagiunt vollkommen, warum die älteren Liebesdichter mit ihren Verkünſtelungen nicht ſo Schönes leiſten konnten. Bonagiunt, die eignen Fehler einſehend, ſchweigt, und entfernt ſich, froh der gewonnenen Einſicht: man ſieht, er iſt über den Kreis des Stolzes hinaus. Aus der vorüberellenden Schaar der Seelen bleibt Foreſe noch einen Augenblick zurück, Dante fragend: wann ſie ſich wohl wiederſehen würden? — Später, als ich es wünſche, ſagt Dante, und beginnt ſeine Vaterſtadt zu beklagen. Da ſagt ihm Foreſe, der, welcher die meiſte Schuld an deren Elend trage, Corſo Donati, werde von ſeinem eignen Roſſe in die Hölle geſchleift werden, und eilt ſodann den büßenden Seelen nach. Dante wandelt allein hinter Virgil und Statius einher, und erblickt einen zweiten Baum mit lockenden Früchten, nach welchen die Seelen, Kindern gleich, die Hände ſtrecken; aber von einer Stimme im Gezweig verwarnt, ruhiger weiter ziehen. Es iſt der Baum des unterſagten Genuſſes, ein Abzweig des Baumes, von welchem die lüſterne Eva genaſcht. Die Stimme, die aus dem Baum hervortönt, ſchreckt die Seelen durch Beiſpiele beſtrafter Lüſternheit von dieſer Sünde zurück, während die des andern Baumes Vorbilder der Mäßigkeit nannte, und die Früchte deſſelben Sehnſucht nach der höheren Seligkeit erregten. Auch die drei nahenden Dichter werden vom Baum des verbotnen Genuſſes hinweggewieſen, und dicht an der göttlichen Felswand hinwandelnd, vernehmen ſie von Eva's Sünde, von der übelendenden Unmäßigkeit der Centauren, und den durch Völlerei untüchtig gewordenen Gefährten Gideons. — Nun aber ladet der Gnadenengel, der zum ſiebenten Umgang geleitet, die Kommenden zum Emporgehn ein, ſprechend: Hier ſei der Weg für die, welche den Frieden ſuchten. Der Engel leuchtet heller als geſchmolzenes Glas oder Metall, und der geblendete Dante folgt den Dichtern nur nach dem Gehör, der Engel aber weht ihm das ſechſte P von der Stirn, und er athmet wie Maienluft und wie Duft himmliſcher Speiſe. Da hört er noch mit Bezug auf die im Inhalt zu Fegefeuer XXII erwähnten Worte der Bergpredigt: „Selig ſind, die nur nach ſo viel begierig ſind, als gerecht iſt.“ —

Nè 'l dir l' andar, nè l' andar lui più lento
Facea: ma ragionando andavám forte,
Sì come nave pinta da buon vento.
E l' ombre, che parean cose rimorte,
Per le fosse degli occhi ammirazione
Traén di me, di mio vivere accorte.
Ed io, continuando 'l mio sermone,
Dissi: Ella sen' va su forse più tarda,
Che non farebbe, per l' altrui cagione.
Ma dimmi, se tu sai, dov' è Piccarda:
Dimmi, s' io veggio da notar persona
Tra questa gente, che sì mi riguarda.
La mia sorella, che tra bella e buona
Non so qual fosse più, trionfa lieta
Nell' alto Olimpo già di sua corona.
Sì disse prima, è poi: Quì non si vieta
Di nominar ciascun, da ch' è sì munta
Nostra sembianza via per la dieta.
Questi (e mostrò col dito) è Buonagiunta,
Buonagiunta da Lucca: e quella faccia
Di là da lui, più che l' altre trapunta,

Es hemmte Sprechen nicht das Wandern, Wandern
Das Sprechen nicht, nein, redend eilten wir da,
Gleichwie ein Schiff von gutem Wind getrieben.
Die Schatten, die zweimal geſtorben ſchienen:
Durch ihrer Augen Höhlen ſogen Staunen
An mir ſie ein, gewahrend daß ich lebe.
Und ich, fortfahrend noch in meiner Rede,
Sprach: „Dieſer ſteigt vielleicht langſamer aufwärts,
Als ſonſt er thäte, um des Andern willen.
Doch ſag' mir, weißt du es, wo iſt Piccarda?
Und ſag' mir noch, ob ich merkwürd'ge Leute
Seh' unter dieſer Schaar, die ſo mich anblickt?“ —
„„Die Schweſter mein, ob ſchöner, tugendhafter,
Nicht weiß ich, was ſie mehr war, triumphirt ſchon
Im hohen Himmel, fröhlich ihrer Krone:
So ſprach er erſt, dann weiter: unverboten
Iſt's, Alle hier zu nennen, da dermaßen
Geſchwunden unſre Züge durch das Faſten.
Der (mit dem Finger zeigt' er) Bonagiunto
Iſt's, Bonagiunt von Lucca, und das Antlitz
Jenſeits von ihm, noch hohler als die Andern,

8. Er meint Statius, deſſen Liebe zu Virgil ihn etwas verweilt auf dem Wege zur Seligkeit (vergl. Fegef. XXI V. 100 —102).

10. Piccarda iſt Foreſe's Schweſter; wir finden ſie Parad. III V. 46 u. w.

19. 20. (S. d. Anm. z. V. 36.)

Ebbe la santa chiesa in le sue braccia:
Dal Torso fu, e purga per digiuno
L' anguille di Bolsena e la vernaccia.
Molti altri mi mostrò ad uno ad uno:
E nel nomar parén tutti contenti,
Sì ch' io però non vidi un' atto bruno.
Vidi per fame a voto usar li denti
Ubaldin dalla Pila, e Bonifazio,
Che pasturò col rocco molte genti.
Vidi Messer Marchese, ch' ebbe spazio
Già di bere a Forlì con men secchezza;
E sì fu tal, che non si sentì sazio.
Ma come fa chi guarda, e poi fa prezza
Più d' un che d' altro, fe' io a quel da Lucca,
Che più parea di me aver contezza.
Ei marmorava: e non so che Gentucca
Sentiva io, la 'v' ei sentia la piaga
Della giustizia, che sì gli pilucca.
O anima, diss' io, che par sì vaga
Di parlar meco, fa sì, ch' io t' intenda,
E te e me col tuo parlare appaga.
Femmina è nata, e non porta ancor benda,
Cominciò ei, che ti farà piacere
La mia città, come ch' uom la riprenda.
Tu te n' andrai con questo antivedere;
Se nel mio mormorar prendesti errore,
Dichiareranlti ancor le cose vere.
Ma dì, s' io veggio quì colui, che fuore
Trasse le nuove rime, cominciando:
Donne, ch' avete intelletto d' amore.

Ed io a lui: Io mi son un, che, quando
Amore spira, noto, e a quel modo,
Che detta dentro, vo significando.
O frate, issa vegg' io, diss' egli, il nodo,
Che 'l Notajo, e Guittone, e me ritenne
Di quà dal dolce stil nuovo, ch' i' odo.
Io veggio ben, come le vostre penne
Diretro al dittator sen' vanno strette,

Trug in den Armen einſt die heil'ge Kirche:
Er war von Tours, und läutert ſich durch Faſten,
Von den Bolſeneraalen und dem Moſte.'''' —
Viel Andre nannt' er, Einen nach dem Andern,
Und Alle ſchienen Nennens ſo zufrieden,
Daß ich deshalb nicht finſtre Miene ſchaute.
Umſonſt ſah' ich gebrauchen ſeine Zähne
Ubaldin della Pila, Bonifazius,
Der vieles Volk geweidet mit der Pfründe.
Meſſer Marcheſe ſchaut' ich, der mehr Raum einſt
Zum Trinken hatte bei gering'rer Dürre,
Und einſt ſo war, daß er nie ſatt ſich fühlte.
Doch wie es macht, wer ſchaut, und Einen vorzieht
Dem Andern, macht' ich es mit dem von Lucca,
Der mehr mich ſchien zu kennen, als die Andern.
Er ſprach für ſich: und ſo was von Gentucca
Hört' ich von dorther, wo die Wund' er fühlte
Des Richterſpruchs, der alſo ihn verzehret.
„O Seele, ſprach ich: welche ſo geneigt ſcheint,
Mit mir zu ſprechen, thu's, daß ich dich höre,
Und gnüge dir und mir mit deinen Reden!" —
„„Ein Mädchen lebt, das noch nicht Schleier träget,
Begann er nun: das meine Stadt dir künftig
Geliebt wird ſchaffen, wie man auch ſie ſchmähet.
Du kommſt dahin mit dieſer Vorverkündung:
Und, haſt du dir mein Murmeln falſch gedeutet,
So werden es Thatſachen dir erklären.
Doch ſag' mir, ſeh' ich hier vor mir den Dichter,
Der neue Reime bildete, beginnend:
O Frauen, die ihr kundig ſeid der Liebe?'''' —
Und ich zu ihm: „Ich bin ſo Einer, welcher,
Wenn Liebe hauchet, ſchreibt, und wie es innen
Geſagt mir wird, ſo ſchreibe ich es nieder."
„„O Bruder, ſprach er: nun ſeh' ich den Knoten,
Der den Notar, Guitton' und mich zurückhielt
Vom holden neuen Styl, von dem ich höre!
Ich ſehe jetzo wohl, wie deine Federn
Der Geberin der Worte treulich folgen,

22—24. Pabſt Martin, von Tours in Frankreich gebürtig, ſoll Aale in Moſt haben erſticken laſſen, ſie dadurch wohlſchmeckender zu erhalten. Er ſtarb in ſeinem Fette.

25—27. Ein Beweis, daß Allen ihre Sünden herzlich leid ſind.

29. Bonifazio bei Fieſchi, ein Genueſer, Erzbiſchof von Ravenna.

31—33. Marcheſe de Rigoglioſi, Ritter von Forli, ein gewaltiger Trinker, der, als ihm ſein Kellermeiſter ſagte, man ſpreche in der Stadt viel von ſeinem Trinken, antwortete: ſag' den Leuten, daß ich immer Durſt habe.

36. Der Dichter Bonagiunta von Lucca kannte, wie wir ſehen werden, Dante als Dichter.

38. 39. Er murmelte es nämlich innerhalb des Gaumens, mit welchem er ſich durch zu vieles Verſchlingen von Speiſ' und Trank verſündigt hatte.

43—45. Dies war die ſchöne Gentucca, welche Dante hinter liebgewann, als er ſich verbannt in Lucca aufhielt. Lucca war eine ſo geſchmähte Stadt, daß die Luccheſen ſich heute noch entſchuldigen, wenn ſie erzählen, daß ſie von dorther gebürtig ſind.

51. Dies iſt der Beginn einer ſchönen Canzone in der „Vita nuova" unſers Dichters.

55—63. Der Notar Jacopo von Lentini in Sicilien und Fra Guittone von Arezzo waren ältere Dichter, welche, wie Bonagiunto, ihre Dichtungen mit unnöthigem Schmuck überluden und dadurch kälter machten.

Che delle nostre certo non avvenne.
E qual più a gradire oltre si mette,
Non vede più dall' uno all' altro stilo:
E quasi contentato si tacette.
Come gli augei, che vernan verso 'l Nilo,
Alcuna volta di lor fanno schiera,
Poi volan più in fretta, e vanno in filo:
Così tutta la gente, che lì era,
Volgendo 'l viso, raffrettò suo passo,
E per magrezza e per voler leggiera.
E come l' uom, che di trottare è lasso,
Lascia andar li compagni, e sì passeggia,
Fin che si sfoghi l' affolar del casso:
Sì lasciò trapassar la santa greggia
Forese, e dietro meco sen' veniva,
Dicendo: Quando fia, ch' i' ti riveggia?

Non so, risposi lui, quant' io mi viva:
Ma già non fia 'l tornar mio tanto tosto,
Ch' io non sia col voler prima alla riva.
Però, che 'l luogo, ù fui a viver posto,
Di giorno in giorno più di ben si spolpa,
E a trista ruina par disposto.
Or va, diss' ei, che quei, che più n' ha colpa,
Vegg' io a coda d' una bestia tratto
Verso la valle, ove mai non si scolpa.
La bestia ad ogni passo va più ratto,
Crescendo sempre, infin ch' ella 'l percuote,
E lascia 'l corpo vilmente disfatto.
Non hanno molto a volger quelle ruote,
(E drizzò gli occhi al ciel) ch' a te fia chiaro
Ciò, che 'l mio dir più dichiarar non puote.
Tu ti rimani omai, che 'l tempo è caro
In questo regno sì, ch' io perdo troppo,
Venendo teco sì a paro a paro.
Qual' esce alcuna volta di galoppo
Lo cavalier di schiera, che cavalchi,
E va per farsi onor del primo intoppo:
Tal si partì da noi con maggior valchi;
Ed io rimasi in via con esso i due,
Che fur del mondo sì gran Maliscalchi.
E quando innanzi a noi sì entrato fue,
Che gli occhi miei si fero a lui seguaci,
Come la mente alle parole sue:

Was mit den unſern wahrlich nicht geſchehen.
61 Doch wer, um zu gefallen, weiter gehet,
Der ſieht nicht mehr von dem zu jenem Style.'''' —
Und damit ſchwieg er ſtill, gleichſam befriedigt
64 Wie Vögel, die am Nilſtrom überwintern,
Zuweilen eine Schaar aus ihnen machen,
Dann eil'ger fliegen und im Streifen hinziehn.
67 So all' das Volk, das dort ſich aufhält: wendend
Sein Angeſicht, beeilt es ſeine Schritte,
Leicht durch die Magerkeit, wie durch die Sehnſucht.
70 Und wie der Menſch, der von dem Laufe müd' iſt,
Ziehn läſſet die Gefährten und gemach geht,
Bis die Bewegung ſeiner Bruſt ſich austobt:
73 So ließ die heil'ge Heerde ſich vorbeiziehn
Foreſe, und mit mir zog er dahinter,
Und ſprach nunmehr: „Wann ſeh'n wir uns wohl wieder?" —
76 „„Ich weiß nicht, ſprach ich: wie lang' ich noch lebe,
Doch wird die Rückkehr nicht ſo ſchnell erfolgen,
Als ich am Strande bin mit meinem Wunſche:
79 Indem die Stadt, wo mir das Leben worden,
Von Tag zu Tag ſich ärmer ſchafft am Heile,
Und zu elendem Untergang geneigt ſcheint.'''' —
82 Geh', ſprach er: nun, denn den, der meiſte Schuld hat,
Seh' ich geſchleift, an eines Thieres Schweife,
Zu jenem Thal, wo man ſich nie entſündigt.
85 Das Thier, bei jedem Schritte jagt es ſchneller,
Und immer ſchneller, bis es ihn zerſchellet,
Und ſeinen Leib dann gräulich und entſtellt läßt.
88 Nicht oft umrollen dürfen jene Kreiſe,
(Und zu dem Himmel wandt' er ſeine Augen)
So wird dir klar, was dir mein Wort nicht aufhellt.
91 Du bleibe nun, dieweil die Zeit ſo köſtlich
In dieſem Reich, daß ich zu viel verliere,
Geh' ich mit dir ſo Paar und Paar geſellet." —
94 Gleichwie zuweilen im Galopp ein Reiter
Vorſprenget aus der Heerſchaar, welche reitet,
Und Ruhmes wegen eilt zum erſten Anlauf:
97 So eilte der von uns in größern Sätzen,
Ich aber blieb im Weg mit jenen Beiden,
Die einſt der Welt ſo große Führer waren.
100 Und als er ſo vor uns hineingewichen,
Daß meine Augen ihm nur folgen konnten,
Wie mein Vernehmen ſeinen Worten folgte:

78. Am göttlichen Strande dieſes Berges, auf welchem man zum Himmel ſteigt, aus dem bewegten Meer der Zeitlichkeit gerettet.

79. Florenz.

82. Dies war Corſo Donati; er ward ſpäter von Carl von Valois zum Haupt der ſchwarzen Parthei in Florenz eingeſetzt; aber, als er ſich der Herrſchaft bemächtigen wollte, vom Pöbel verfolgt, und nachdem er ſich tapfer gewehrt, von ſeinem Pferde zu Tode geſchleift. Er war der Bruder Foreſe's, und es iſt merkwürdig, daß Dante die drei Geſchwiſter Piccarda, Foreſe und Corſo Donati in die drei Reiche: in Himmel, Fegefeuer und Hölle vertheilt, und den Bericht davon dem Einen in den Mund legt.

90. Es geſchah im Jahr 1308.

Parvermi i rami gravidi e vivaci
D' un' altro pomo, e non molto lontani,
Per esser pure allora volto in làci.
Vidi gente sott' esso alzar le mani,
E gridar, non so che, verso le fronde,
Quasi bramosi fantolini e vani,
Che pregano, e 'l pregato non risponde:
Ma per fare esser ben lor voglia acuta,
Tien alto lor disio, e nol nasconde.
Poi si partì, sì come ricreduta:
E noi venimmo al grande arbore, ad esso,
Che tanti prieghi e lagrime rifiuta.
Trapassate oltre, senza farvi presso:
Legno è più su, che fu morso da Eva,
E questa pianta si levò da esso.
Sì tra le frasche non so chi diceva:
Perchè Virgilio e Stazio ed io ristretti,
Oltre andavám dal lato, che si leva.
Ricordivi, dicea, de' maladetti
Ne' nuvoli formati, che satolli
Teseo combattér co' doppj petti:
E degli Ebrei, ch' al ber si mostrar molli,
Perchè non ebbe Gedeon compagni,
Quando inver Madián discese i colli.
Sì accostati all' un de' duo vivagni,
Passammo, udendo colpe della gola,
Seguite già da miseri guadagni.
Poi rallargati per la strada sola
Ben mille passi e più ci portammo oltre,
Contemplando ciascun, senza parola.
Che andate pensando sì voi sol tre?
Subita voce disse: ond io mi scossi,
Come fan bestie spaventate e poltre.
Drizzai la testa, per veder chi fossi:
E giammai non si videro in fornace
Vetri o metalli sì lucenti e rossi,
Com' i' vidi un, che dicea: S' a voi piace
Montare in su, quì si convien dar volta:
Quinci si va, chi vuole andar per pace.
L' aspetto suo m' avea la vista tolta:
Perch' io mi volsi indietro a' miei dottori,
Com' uom, che va secondo ch' egli ascolta.
E quale annunziatrice degli albòri

Sah' ich die vollen und lebend'gen Zweige
Von einem andern Apfelbaum, nicht ferne,
Als wir uns eben nur allda gewendet.
Ich ſah' darunter Volk die Händ' erheben,
Und gen die Zweig', ich weiß nicht was, ausrufen,
Gleichwie begierige und thör'ge Kinder,
Die bitten, während der Gebetne ſchweiget,
Und, ihre Gier noch ſtärker zu erregen,
Hochhält, was ſie begehren, und nicht birget.
Dann ging es fort, wie von dem Wahn erlöſet:
Wir aber kamen nun zum großen Baume,
Der ſo viel Flehn und Thränen von ſich abweiſt.
„Geht weiter ihr, und ohne hier zu nahen,
Mehr oben iſt ein Stamm, benaſcht von Eva,
Und dieſer Schößling iſt von dem genommen."—
So ſprach, ich weiß nicht wer, dort in den Zweigen;
Weshalb Virgil und Statius da gingen
Mit mir, dicht an der Seite, die emporſteigt.
„Erinnre dich, ſo ſprach es: der Verfluchten,
Gezeuget in den Wolken, welche trunken
Theſeus bekämpften mit zwiefachen Brüſten:
Und der Ebräer, feig durch Trunk, die deshalb
Sich Gideon nicht zu Gefährten wollte,
Als er gen Midian die Höhn hinabzog.
So dicht an einem jener beiden Ränder
Fortſchritten wir, vernehmend, wie den Sünden
Des Gaumens traurige Gewinne folgen.
Dann, freier auf der nun einſamen Straße,
Wohl tauſend Schritt und mehr noch gingen fort wir,
Ein Jeder in Betrachtung ohne Sprechen.
„Wie geht da ſo nachdenklich nur ihr drei?"—
Rief plötzlich eine Stimme, daß ich zuckte,
Wie ſcheue und erſchreckte Thier' es machen.
Ich hub das Haupt, zu ſchauen, wer es wäre?
Und niemals ſah man Glas in einem Ofen,
Noch auch Metall ſo leuchtend und ſo glühend:
Wie einen ich erſah, der ſprach: „Gefällt's Euch
Hinaufzugehn, ſo muß man hier ſich wenden;
Hier geht hinauf, wer in den Frieden gehn will!"
Sein Anſchaun hatte mich des Sehn's beraubet,
Drum ich zu meinen Weiſen mich zurückbog,
Als Einer, der nur nach dem Hören wandelt.
Und wie, Verkünderin der Morgenſchimmer,

112. (S. d. Inh.)

116. Mehr oben, d. h. im irdiſchen Paradieſe (ſ. Fegef. XXXII V. 38).

118—120. Sie gehen wieder an der Menſchen-abhaltenden und Menſchen-erhebenden göttlichen Felswand, wie Fegef. XX V. 4—9; denn der äußere Rand iſt der, wo man wieder hinabſtürzen kann.

121—123. Dies ſind die Centauren, die ſich bei der Hochzeit des Pirithous betranken, die Braut Hippodamia rauben wollten, aber von Theſeus erſchlagen wurden (ſ. d. Anm. z. Hölle XII V. 63 u. 65).

124—126. S. d. B. der Richter Kap. VII.

137. 138. Dieſer Vergleich kommt mehrmals bei göttlichen Erſcheinungen in der Bibel vor; hier aber, wo es zur Läuterung durch Feuer geht, ſteht er um ſo paſſender.

L' aura di Maggio muovesi, e olezza,
Tutta impregnata dall' erba e da' fiori:
Tal mi sentì un vento dar per mezza
La fronte: e ben sentì muover la piuma,
Che fe sentir d' ambrosia l' orezza:
E sentì dir: Beati, cui alluma
Tanto di grazia, che l' amor del gusto
Nel petto lor troppo disir non fuma,
Esuriendo sempre, quanto è giusto.

Die Mailuft ſich beweget und erduftet,
Gänzlich erfüllet, ſo von Kraut, als Blumen:
So fühlt' ich Luft herwehen, an die Mitte
Der Stirn, und fühlte recht den Fittig regen,
Der mir Ambroſiadüfte gab zu riechen:
Und rufen hört' ich: „Selig, die erleuchtet
So große Gnade, daß die Luft am Schmecken
In ihre Bruſt nicht zu viel Gierde qualmet,
Stets ſo viel nur begehrend, als gerecht iſt.“ —

Geſang XXV.

Inhalt. Die Wanderer beeilen ſich, die Stiege zum ſiebenten Kreiſe hinanzuklimmen, da ſchon zwei Stunden ſeit Mittag vorüber ſind. Schüchtern wagt Dante zu fragen, wie es möglich ſei, daß Seelen abzehrten, da ſie doch keiner Nahrung mehr bedürften. Da bittet Virgil den Statius, dies ſeinem Schüler zu erklären, und Statius beginnt nun die Entſtehung des Menſchen aus dem Blute des Erzeugers zu ſchildern, welches im Herzen bildende Kraft erhält, und dann im Leibe des Weibes die Frucht geſtaltet und belebt; ſei das Hirn vollkommen ausgebildet, ſo hauche der erſte Beweger des Weltalls, wie bei Adams Schöpfung, himmliſchen Odem, wodurch ſich die einige Seele des Menſchen bildet, die alle thätige Kraft an ſich zieht und zuletzt bei dem Tode des Menſchen mit ſich nimmt, wenn ſie den Leib verläßt. Dann wirkt die bildende Kraft noch immer fort und geſtaltet ringsher die Luft zu einem Scheinleib, der ihr folgt, wie die Flamme getragnem Feuer, und ihre Empfindungen alle ſichtbar darſtellt, wie eben hier das Schmachten nach verſagter himmliſcher Nahrung.

Nachdem Dante ſo von Statius über das belehrt worden, was ihm der heidniſche Virgil, mit Bezug auf die Schöpfung der Seele, nicht ſo entwickeln konnte, ſind die Wandernden auf den letzten Umgang des Berges gelangt, wo die Seelen ſich von unreiner Liebesluſt läutern. Die göttliche Felswand ſchießt die einige Flamme der himmliſchen Liebe hervor; aber ihrer Verbreitung wehrt ein Sturm (der unreine Trieb), dieſer weht von des Umganges äußerem Rande herauf, welcher letztere, wie wir Fegef. XX V. 9 geſehen haben, als Gegenſatz der göttlichen Felswand und Zuflucht, die Entfernung von Gott bedeutet. Zwiſchen dem Sturm und dem Feuer bleibt ein ſchmaler Weg für den Betrachtenden übrig, wo keine Flamme iſt, gerade wie Hölle XIV V. 84 am Sündenſtrom. Zugleich iſt dies der Weg, den im Grunde die Lebenden wandeln, welchen noch die Wahl frei ſteht zwiſchen reiner und unreiner Liebe. Dantet fürchtet hier das Hinunterſtürzen vom Sturme, ſcheut ſich aber auch noch vor der göttlichen Flamme. Bemerkenswerth iſt es, daß im Fegefeuer nicht von zerſtreuten Flammen, wie in der Hölle, die Rede iſt: die göttliche Liebe erſcheint den Büßenden hier als einige reine vollkommene Flamme: ſie fliehen Gottes ſtrafende Liebe nicht, wie die Sodomiten in der Hölle, ſie trotzen ihr auch nicht, wie die Läſterer, ſie wehren ſie auch nicht ab, wie die Wucherer, nein, ſie dulden ihr Strafen, denn ſie fühlen ſie als einige Liebe (vergl. Fegef. XIII V. 39): darum ſingen ſie auch, in der einigen Flamme wandelnd, den Hymnus: „Summae Deus Clementiae“, worin der Gott der Barmherzigkeit angefleht wird, mit ſeinem Feuer die Seele von allem Unreinen zu läutern. Dann rufen die Büßenden hier Maria's Wort bei der Empfängniß, welche den heiligen Geiſt der Liebe empfing, ohne von einem Manne zu wiſſen: zugleich preiſen ſie den Eifer Dianens, mit dem dieſe die unzüchtige Caliſto ausſtieß, und rühmen noch andere Frauen und Männer, die ſich unbefleckt erhalten. So heilen ſie die böſe Wunde, welche die Luft der Welt ihnen gemacht. Das Feuer iſt inſofern zeitliches Feuer (wie es Fegef. XXVII V. 127 genannt wird), als es nur ſo lange ſtrafend auftritt, wie Unreines in der Seele iſt; denn die Seligen ſind ewig darin (ſ. d. Anm. z. Parad. V V. 1) und ſind ſelig, die Unreinen ſind auch darin, aber als unrein ewig unſelig. So iſt Alles wiederum in Gott nach dem Spruch: „denn in ihm leben, weben und ſind wir.“ Die Anſicht, daß mit dem Feuer ein materielles gemeint ſei, findet Fegef. XXVII V. 25—30 ihre Widerlegung.

Ora era, onde 'l salir non volea storpio,
Che 'l sole avea lo cerchio di merigge
Lasciato al Tauro, e la notte allo Scorpio:
Perchè come fa l' uom, che non s' affigge,
Ma vassi alla via sua, chechè gli appaja,
Se di bisogno stimolo il trafigge:
Così entrammo noi per la callaja,
Uno innanzi altro, prendendo la scala,
Che per artezza i salitor dispaja.

Zeit war's, wo Steigen keinen Krüppel wollte;
Da Sol bereits den Mittagkreis dem Stiere
Gelaſſen, wie die Nacht dem Skorpione:
Darum, wie Einer, welcher ſich nicht aufhält,
Nein, ſeinen Weg geht, was ihm auch erſcheine,
Wenn Stachel der Nothwendigkeit ihn treibet:
So ſtiegen wir empor in jenem Durchgang,
Der Eine vor dem Andern, auf der Stiege,
Die unpaar macht die Steiger durch die Enge.

154. (Vergl. Fegef. XXII V. 5—6 u. d. Anm.)

1—3. D. h.: es wollte raſch geſtiegen ſein, da ſchon zwei Stunden des Nachmittags vorüber waren, wie man aus dem Stand der erwähnten Sternbilder erſieht.

5. Der ſich nicht irre machen läßt, wie Dante vordem durch den Panther (ſ. Hölle I V. 31 u. w.).

9. Nach Matth. VII V. 14: „Wie enge iſt die Pforte und

E quale il cicognin, che leva l' ala
Per voglia di volare, e non s' attenta
D' abbandonar lo nido, e giù la cala:
Tal era io con voglia accesa e spenta
Di dimandar, venendo infino all' atto,
Che fa colui, ch' a dicer s' argomenta.
Non lasciò per l' andar, che fosse ratto,
Lo dolce padre mio, ma disse: Scocca
L' arco del dir, che 'nsino al ferro hai tratto.
Allor sicuramente aprii la bocca,
E cominciai: Come si può far magro,
Là dove l' uopo di nutrir non tocca?
Se t' ammentassi, come Meleagro
Si consumò al consumar d' un tizzo,
Non fora, disse, questo a te sì agro;
E se pensassi, come al vostro guizzo
Guizza dentro allo specchio vostra image,
Ciò che par duro, ti parrebbe vizzo.
Ma perchè dentro a tuo voler t' adage,
Ecco quì Stazio: ed io lui chiamo e prego,
Che sia or sanator delle tue piage.
Se la vendetta eterna gli dislego,
Rispose Stazio, là dove tu sie,
Discolpi me, non potert' io far niego.
Poi cominciò: Se le parole mie,
Figlio, la mente tua guarda e riceve,
Lume ti fieno al come, che tu die.
Sangue perfetto, che mai non si beve
Dall' assetate vene, si rimane
Quasi alimento, che di mensa leve,
Prende nel cuore a tutte membra umane
Virtute informativa, come quello,
Ch' a farsi quelle per le vene vane.
Ancor digesto scende, ov' è più bello
Tacer, che dire: e quindi poscia geme
Sovr' altrui sangue in natural vasello.
Ivi s' accoglie l' uno e l' altro insieme,

Und wie das Störchlein, das den Flügel hebet,
Aus Luſt zu fliegen, und ſich nicht getrauet
Vom Neſt zu laſſen, und ihn wieder ſenket:
So war in mir, bald glühend, bald erloſchen,
Die Frageluſt gekommen zur Geberde,
Die Einer macht, der ſich entſchließt zu reden.
So ſchnell das Gehen war, verließ mich nimmer
Der holde Vater, nein, „Entlaß, ſo ſprach er:
Der Rede Bogen, den du bis zum Stahl zogſt!"—
Getroſter öffnet' ich nunmehr die Lippen,
Beginnend: „„Wie doch kann man hager werden,
Wo kein Bedürfniß hinrührt ſich zu nähren?""—
„Erinnerteſt du dich, wie Meleager
Verzehrt ward beim Verbrennen eines Scheites,
Sprach er, ſo würde dies dir nicht ſo ſauer;
Gedächteſt du auch, wie bei eurem Zucken
In einem Spiegel mitzuckt euer Abbild,
So würde, was dich hart angeht, gelinder;
Doch daß du innen nach Gelüſt dich ſtilleſt,
Sieh' Statius, den ruf' ich nun und bitt' ihn,
Daß er ein Arzt für deine Wunden werde!" —
„„Wenn ich die ew'ge Strafe ihm enthülle,
Sprach Statius zurück: hier, wo du walleſt,
Entſchuld'ge mich: Dir kann ich nichts verſagen!
Darauf begann er: Sohn, wenn meine Worte
Dein Geiſt betrachtet und erfaſſet, werden
Sie dir das Wie? erhellen, was du ſucheſt.
Vollkommnes Blut, das nicht mehr eingetrunken
Wird von erfüllten Adern, und zurückbleibt
Wie Speiſe, die man von der Tafel abhebt,
Erlangt im Herzen alle Menſchenglieder
Zu bilden Kraft, als ſolches was zu dieſen
Sich zu geſtalten fortzieht in den Venen.
Nochmals geläutert, geht's hinab, wo Schweigen
Lobwürd'ger iſt, als Reden, und dann rinnt es
Zu Andrer Blut in ein natürlich Becken.
Daſelbſt vereint ſich Eines mit dem Andern

wie ſchmal der Weg, der zum Leben führt! und Wenige ſind, die ihn finden."

18. Bis zur ſtählernen Spitze des Pfeiles.

21. Er denkt nicht daran, daß die Seelen himmliſcher Speiſe bedürfen (ſ. Fegef. XI V. 13—15).

22—24. Dem Helden Meleager war bei ſeiner Geburt von den Parzen beſtimmt worden, ſo lange zu leben, als ein gewiſſes Scheit nicht von der Flamme verzehrt würde. Seine Mutter verwahrte es ſorgfältig; aber als er bei der kalydoniſchen Jagd ihre Brüder getödtet, warf ſie es zürnend in's Feuer, und er ward von innern Gluten verzehrt. Mit dieſem Bild iſt eine höhere Einwirkung, als die gewöhnliche, angedeutet: die göttliche, ſehnſuchterregende Kraft, die auf den Baum kommt (ſ. Fegef. XXIII V. 61—63), verzehrt die Seelen.

25—27. Dies Gleichniß findet ſeine Erklärung V. 91—108, die äußere Erſcheinung der Seele ſpiegelt nämlich ihren innern Zuſtand ab, wie ein Spiegel die Bewegungen unſers Körpers.

30. Die Zweifel werden, als Erdtheil der Söhne Adams, als Schwächen, als Wunden betrachtet, wie andere ſündliche Neigungen (vergl. Fegef. IX d. Inh. u. V. 112). Sie werden durch Belehrung geheilt, wie die andern Wunden durch die Gnadenengel, die zur höhern Stufe der Vollkommenheit laden (ſ. Fegef. XII V. 98 u. 118—126).

31. „Die ewige Strafe" heißt die Strafe der Schlemmer hier nur in Bezug auf Gott, der dem Baum die ewige Kraft giebt, durch Sehnſucht zu verzehren. Für die Büßenden dauert ſie nicht ewig (vergl. Fegef. XXVII V. 127 u. d. Anm.).

37. Hiemit iſt das männliche Blut gemeint, welchem allein die bildende Kraft zugeſchrieben wird.

45. In das ſogenannte Becken des Weibes.

L' un disposto a patire, e l' altro a fare,
Per lo perfetto luogo, onde si preme:
E giunto lui comincia ad operare,
Coagulando prima, e poi ravviva
Ciò, che per sua materia fe gestare.
Anima fatta la virtute attiva,
Qual d' una pianta, in tanto differente,
Che quest' è 'n via, e quella è già a riva;
Tanto opra poi, che già si muove e sente
Come fungo marino: ed ivi imprende

Ad organar le posse, ond' è semente.
Or si piega, figliuolo, or si distende
La virtù, ch' è dal cuor del generante,
Dove natura a tutte membra intende.
Ma come d' animal divegna fante,
Non vedi tu ancor: quest' è tal punto,
Che più savio di te già fece errante:
Sì che per sua dottrina fe disgiunto
Dall' anima il possibile intelletto,
Perchè da lui non vide organo assunto.
Apri alla verità, che viene, il petto,
E sappi, che sì tosto, come al feto
L' articolar del cerebro è perfetto,
Lo motor primo a lui si volge lieto
Sovra tanta arte di natura, e spira
Spirito nuovo, di virtù repleto:
Che ciò, che truova attivo quivi, tira
In sua sustanzia, e fassi un' alma sola,
Che vive, e sente, e se in se rigira.
E perchè meno ammiri la parola,
Guarda 'l calor del sol, che si fa vino,
Giunto all' umor, che dalla vite cola.
E quando Lachesis non ha più lino,
Solvesi dalla carne, ed in virtute
Seco ne porta e l' umano e 'l divino;
L' altre potenzie tutte quante mute,
Memoria, intelligenzia, e volontade,
In atto molto più che prima acute.
Senza restarsi per se stessa cade
Mirabilmente all' una delle rive:
Quivi conosce prima le sue stràde.
Tosto che luogo là la circonscrive,

Zu Duldung dies, doch das zu That getrieben,
Von der vollkommnen Stätte, die es quellet:
Vereint dem Andern hebt es an zu bilden,
Bewirkend ein Gerinnen; dann belebt es
Das, was mit ſeinem Stoff es aufgereget.
Die thät'ge Kraft nun ein Lebend'ges worden,
Das ſo verſchieden iſt von einer Pflanze,
Daß es im Lauf iſt und die ſchon am Ufer:
Wirkt alſo, daß es nun ſich regt und fühlet,
Gleich einem Meerſchwamm, fängt dann an zu bilden
Die Eigenſchaften, davon ſie der Saamen.
Nunmehr entfaltet ſich, o Sohn, nun breitet
Die Kraft ſich, die vom Herzen iſt des Zeugers,
Von wo Natur für alle Glieder ſorget.
Doch wie ſie aus dem Thiere wird zum Menſchen,
Erſiehſt du noch nicht: das iſt die Stelle,
Die einen Weiſeren, als dich geirret:
So daß in ſeiner Lehr' er von der Seele
Gänzlich geſchieden hat die Kraft der Einſicht;
Indem er kein Organ für dieſe vorfand.
Der Wahrheit, die nun kommt, thu' auf den Buſen,
Und wiſſe: daß, wenn an der Frucht nunmehro
Das Hirn vollkommen ausgebildet worden,
Der erſte Reger mild ſich auf ſie neiget,
Auf ſolches Kunſtwerk der Natur, und hauchet
Dann neuen Odem, der von Kraft erfüllt iſt,
Die, was ſie thätig findet, in ihr Weſen
Hinzieht, und ſich zur ew'gen Seele bildet,
Die lebt und fühlt und in ſich ſelber webet . . .
Und daß du wen'ger ſtaunſt dem Geſagten:
Schau' an der Sonne Glut: wie ſie zu Wein wird,
Dem Naß ſich einend, was die Rebe quellet! . . .
Und hat dann Lacheſis nicht mehr des Flachſes,
Löſt ſie vom Fleiſche ſich, und mit ſich nimmt ſie
Die Kraft, die menſchliche, wie die von Gotte,
All' andre Kräfte ſtumpf, doch das Gedächtniß,
Dazu die Einſicht, und die Kraft des Willens
Weit mehr noch als vorher zur That geſchärfet.
Und ohne zu verweilen, ſtürzt von ſelbſt ſie
Gar wunderbar zu einem von den Ufern:
Daſelbſt erkennt zuerſt ſie ihre Wege.
Sobald der Stätten eine ſie umfähet,

47. D. h.: das weibliche Blut iſt zu dulden', das männliche zum thätigen Bilden organiſirt.

52—54. Die vegetative Bildung iſt an der Frucht hier ſchon vollendet, und die thieriſche begonnen; es iſt alſo noch ein Fortgang, während eine Pflanze ſchon als abgeſchloſſen daſteht. Der Fortgang tritt V. 68 u. w. noch deutlicher hervor, wo der Hauch Gottes den Keim der Seele hineinſchafft.

63. Dies iſt Averrhoes, der Commentator des Ariſtoteles, welcher die Intelligenz, als ein Gemeingut aller Seelen, gänzlich von der dem Körper verbundenen Seele ſchied, da er kein Organ dafür vorfand.

77. 78. Ein bedeutendes Gleichniß, wenn man zugleich an Chriſti Weinſtock denkt.

La virtù formativa raggia intorno,
Così e quanto nelle membra vive.
E come l' aere, quand' è ben piorno,
Per l' altrui raggio, che 'n se si riflette,
Di diversi color si mostra adorno:
Così l' aer vicin quivi si mette
In quella forma, che in lui suggella
Virtualmente l' alma, che ristette.
E simigliante poi alla fiammella,
Che segue 'l fuoco, là 'vunque si muta,
Segue allo spirto sua forma novella.
Però che quindi ha poscia sua paruta,
È chiamat' ombra: e quindi organa poi
Ciascun sentire, insino alla veduta.
Quindi parliamo, e quindi ridiam noi:
Quindi facciam le lagrime e i sospiri,
Che per lo monte aver sentiti puoi.
Secondo che ci affigon li disiri
E gli altri affetti, l' ombra si figura:
E questa è la cagion, di che tu miri.

E già venuto all' ultima tortura
S' era per noi, e volto alla man destra,
Ed eravamo attenti ad altra cura.
Quivi la ripa fiamma in fuor balestra:
E la cornice spira fiato in suso,
Che la reflette, e via da lei sequestra:
Onde ir ne convenìa dal lato schiuso
Ad uno ad uno: ed io temeva 'l fuoco
Quinci, e quindi temeva il cader giuso.
Lo duca mio dicea: Per questo loco
Si vuol tenere agli occhi stretto 'l freno,
Però ch' errar protrebbesi per poco.
Summae Deus clementiae, nel seno
Del grand' ardore allora udì cantando,
Che di volger mi fe caler non meno.
E vidi spirti per la fiamma andando:
Perch' io guardava a i loro e a' miei passi,
Compartendo la vista a quando a quando.
Appresso 'l fine, ch' a quell' inno fassi,

Erſtrahlt die bildneriſche Kraft nun ringshin,
So und ſo weit, wie in lebend'gen Gliedern.
91 Und wie die Luft, wenn ſie des Regens voll iſt,
Vom fremden Strahl, den ſie in ſich abſpiegelt,
Geſchmücket wird mit mannigfachen Farben:
94 So ordnet ſich die nachbarliche Luft dort
Zu der Geſtalt, die ihr die Kraft der Seele
Aufpräget an dem Orte, wo ſie weilet.
97 Und dann, vergleichbar einer Flamme, welche
Dem Feuer immer folgt, wo man es hinträgt,
Folgt nun dem Geiſte ſeine neue Bildung.
100 Dorther empfähet er dann ſein Erſcheinen
Und heißt ein Schatten, rüſtet auch ein jedes
Empfinden völlig aus, bis daß es ſichtbar.
103 Deswegen reden wir dahier und lächeln,
Deswegen bilden Seufzer wir und Thränen,
Die du am Berg kannſt wahrgenommen haben.
106 Nachdem uns Neigungen und andre Triebe
Feſthalten, bildet ſich der Schatten: ſiehe:
Dies iſt der Grund des Vorgangs, dem du ſtaunſt.'''' —

109 Und allbereits zur letzten Windung waren
Wir hingelangt, und rechter Hand gewendet,
Und waren aufmerkſam auf andre Sorge.
112 Dort ſchießet das Geſtad nach außen Flammen:
Der Umlauf aber wehet Hauch nach oben,
Der ſie zurückwirft und von ihm entfernet:
115 Weshalb am offnen Rand wir gehen mußten,
Der Eine nach dem Andern, und ich ſcheute
Das Feuer hier, dort das Hinunterſtürzen.
118 Mein Führer aber ſprach: „An dieſem Orte
Muß man den Augen ſtraff den Zügel halten,
Weil man durch ein Geringes irren könnte.
121 „Summae Deus clementiae", ſo hört' ich's
Nunmehr in dem gewalt'gen Brande ſingen:
Ihm zugewandt ließ er mich doch nicht fallen.
124 Und Geiſter ſah ich durch die Flammen ſchreitend;
Weshalb auf ihre Schritt' ich ſchaut' und meint,
Von Zeit zu Zeit allda mein Schauen theilend.
127 Bei'm Schluſſe, den man macht an dieſem Hymnus,

91—93. Bei Bildung des Regenbogens, der aus den Spiegelungen des Sonnenſtrahles in den Waſſertheilchen entſteht.

105. Z. B. bei den Neidiſchen, deren Augen thränen (ſ. Fegef. XIII V. 84).

109. Zur letzten Windung, d. h. zum letzten Umlauf der Büßenden, welches der ſiebente iſt.

112—117. Ueber den Sinn des Dargeſtellten ſ. d. Inh.

118—120. In der Liebe kann man ſich gar leicht irren, und die irdiſche mit der göttlichen verwechſeln, wie diejenigen thun, welche Anbeter ihrer irdiſchen Geliebten ſind.

121. „Summae Deus clementiae": Gott höchſter Milde, iſt der Anfang eines Hymnus, den man in der katholiſchen Kirche am Sonntagmorgen zu ſingen pflegt; man bittet darin Gott, dem Herzen Reinheit und Keuſchheit zu verleihen, ſingend:

„Lumbos jecurque morbidum
Flammis adure congruis
Accensi ut actus exuberent
Luxu remoto pessimo"

(ſ. d. Inh.).

123. Dies iſt ſehr bedeutend: das Anſchauen der göttlichen Flamme läßt ihn nicht ſinken. Bei dem Anſchauen der Geiſter hingegen muß er auch zuweilen auf ſeinen Weg ſchauen, um nicht zu fallen (ſ. V. 124—126).

Gridavano alto: Virum non cognosco:
Indi ricominciavan l' inno bassi.
Finitolo anche gridavano: Al bosco
Corse Diana, ed Elice caccionne,
Che di Venere avea sentito 'l tosco.
Indi al cantar tornavano: indi donne
Gridavano e mariti, che fur casti,
Come virtute e matrimonio imponne.
E questo modo credo, che lor basti
Per tutto 'l tempo, che 'l fuoco gli abbruccia;
Con tal cura conviene e con tai pasti,
Che la piaga dassezzo si ricucia.

Schrien Alle laut auf: „Virum non cognosco!"
Begannen leiſe dann auf's Neu d'n Hymnus.
Beendigt ihn, auch riefen ſie: „Zum Haine
Lief Diana und verjagete Calliſto,
Als die der Venus Gift gekoſtet hatte!" —
Dann kehrten zum Geſang ſie, riefen Frauen
Sodann und Männer, welche keuſch beſtanden,
Wie Tugend es und Ehe auferleget.
Und dieſe Weiſe, glaub' ich, gnüget ihnen
Durch all' die Zeit, wo ſie das Feuer fenget;
Mit ſolcher Wartung und mit ſolcher Nahrung
Muß man zuletzt die Wunde wieder heften.

Geſang XXVI.

Inhalt. Nicht ohne Bezug auf ſein früheres Abirren mit dem Panther (der ihn Hölle I V. 31—48) in die zitternde Luft brachte), wird Dante hier von Virgil (der beſſern Einſicht) oftmals ermahnt, wohl Acht zu geben, daß er hier nicht (wieder) irre, da man von dem ſchmalen Rande leicht hinabſtürzen könne, und ſpricht den Wunſch aus, daß ſein Ermuthigen (welches ihn aus dem angſtvollen Thale bis hier heraufgebracht) ihm nun gedeihen möge. Es dient Dante nun zu mehrer Sicherung, daß die leitende Sonne der Erkenntniß ſeine rechte, dem Abgrund zugekehrte, Schulter beſtrahlt. Da macht der Schatten ſeines Körpers die Flamme brennender erſcheinen, was von tiefer Bedeutung iſt, wenn man bedenkt, daß das Licht, welches ſein zwiſchengeſtellter Körper raubt, das der Erkenntniß iſt. Ohne das Licht der Erkenntniß erſcheint die Qual freilich größer. Die Seelen in der Flamme verwundern ſich über Dante's Schattenwerfen, ſprechen darüber unter einander, nahen ihm ſo viel als möglich, hüten ſich aber wohl, die Flamme des reinen Triebes zu verlaſſen. Eine der Seelen bittet, ihnen das Wunder zu erklären. Als Dante dies eben thun will, kommt eine Schaar der andern entgegen: die Begegnenden küſſen ſich in der einigen Flamme mit dem reinen Kuß einiger Bruderliebe; verwünſchen dabei, die eine Schaar Sodom und Gomorrha, die andre Schaar das Laſter der Paſiphae: dann eilen beide ihren Weg dahin; aber die Seelen, welche früher mit Dante zu reden begehrt, nahen wieder, und er giebt ihnen nach Wunſch Auskunft über ſein Emporwallen zu Gott, bittet ſie dagegen aber, ihm zu ſagen, wer ſie und jene andre Schaar ſeien? Er beſchwört ſie darum bei dem Grunde reiner Liebe erfüllten weiten Himmel, und erfährt, daß die fremde Schaar an ſich Cäſar's und Sodom's Sünde beweinen, ſie ſelbſt aber mit den Andern die hermaphrodiſiſche; alle Seelen dort zu nennen, ſei unmöglich (vergl. Hölle XV V. 103—105); ſie ſelbſt aber ſei die Seele Guido Guinicelli's. — Dante erſchrickt, dieſen Namen hier zu hören, blickt aber die büßende Seele ſo traurig und liebevoll an, daß ſie ihn befragt, warum er das thue? Da ſagt Dante: Guido's unſterblicher Liebesreime wegen (denn Guido Guinicelli wird als Vater der mittelalterlichen Liebespoeſie betrachtet). Hierauf zeigt Guido auf eine Seele, die vor ihm in der Flamme geht, und ſagt: Jener ſei ein beſſerer Schmid der Mutterſprache, bittet Dante, im Himmel ein Vaterunſer für ihn zu ſprechen, und entſchwindet, dem Andern Raum zu laſſen, in die Glut, wie ein Fiſch in das Waſſer, worin er lebt. Nun giebt ſich, auf Dante's Bitte, die andere Seele als den provenzaliſchen Dichter Arnald zu erkennen, ſprechend: er ſinge hier weinend ſeine begangene Thorheit, erwarte jedoch baldige Erlöſung, bittet Dante, ſeiner zur gehörigen Zeit fürbittend zu gedenken, und birgt ſich, wie der Andere, in der läuternden Flamme.

Mentre che sì per l' orlo, uno innanzi altro,
Ce n' andavamo, spesso 'l buon maestro
Diceva: Guarda, giovi, ch' io ti scaltro.
Feriami 'l sole in su l' omero destro,
Che già raggiando tutto l' occidente
Mutava in bianco aspetto di cilestro:
Ed io facea con l' ombra più rovente
Parer la fiamma, e pure a tanto indizio
Vidi molt' ombre andando poner mente.
Questa fu la cagion, che diede inizio
Loro a parlar di me: e cominciarsi

Indem am Saum wir, Einer nach dem Andern,
Hinwandelten, ſprach oft der gute Meiſter:
„Hab' Acht und helf' es dir, daß ich dich treibe!" —
Die rechte Schulter traf mir da die Sonne,
Die, ſchon den ganzen Weſten überſtrahlend,
Umſchuf in lichtweiß den azurnen Anblick.
Und glühender macht' ich mit meinem Schatten
Die Flamm' erſcheinen, und auf dieſes Zeichen
Allein ſah' ich im Gehn viel Schatten achten.
Dies war der Grund, der ihnen Anlaß darbot,
Von mir zu reden, ſie begannen alſo:

28. „Virum non cognosco," deutſch: ich weiß von keinem Manne. Dies ſind die Worte Maria's bei der Verkündigung (ſ. Luc. I V. 34). Als Diana erfuhr, daß die Nymphe Calliſto ihre Keuſchheit nicht bewahrt habe, vertrieb ſie dieſelbe aus ihrer Schaar (ſ. über das Weitere Ovid's Metam. L. II. 3. (S. d. Inh.)

A dir: Colui non par corpo fittizio.
Poi verso me, quanto potevan farsi,
Certi si feron, sempre con riguardo
Di non uscir, dove non fossero arsi.
O tu, che vai, non per esser più tardo,
Ma forse reverente agli altri dopo,
Rispondi a me, che 'n sete ed in fuoco ardo.
Nè solo a me la tua risposta è uopo:
Che tutti questi n' hanno maggior sete,
Che d' acqua fredda Indo o Etiòpo.
Dinne, com' è, che fai di te parete
Al sol, come se tu non fossi ancora
Di morte entrato dentro dalla rete.
Sì mi parlava un' d' essi: ed io mi fora
Già manifesto, s' io non fossi atteso
Ad altra novità, ch' apparse allora;
Che per lo mezzo del cammino acceso
Venía gente col viso incontro a questa,
La qual mi fece a rimirar sospeso.
Lì veggio d' ogni parte farsi presta
Ciascun' ombra, e baciarsi una con una,
Senza restar, contente a breve festa:
Così perentro loro schiera bruna
S' ammusa l' una con l' altra formica,
Forse a spiar lor via e lor fortuna.

Tosto che parton l' accoglienza amica,
Prima che 'l primo passo lì trascorra
Sopra, gridar ciascuna s' affatica;
La nuova gente: Soddoma e Gomorra;
E l' altra: Nella vacca entrò Pasife,
Perchè 'l torello a sua lussuria corra.
Poi come gru, ch' alle montagne Rife
Volasser parte, e parte inver l' arene,
Queste del giel, quelle del sole schife,
L' una gente sen' va, l' altra sen' viene,
E tornan lagrimando a' primi canti,
E al gridar, che più lor si conviene:
E raccostarsi a me, come davanti
Essi medesmi, che m' avean pregato,
Attenti ad ascoltar ne' lor sembianti.
Io, che duo volte avea visto lor grato,
Incominciai: O anime sicure
D' aver, quando che sia, di pace stato,

„Der ſieht nicht aus wie Körper, der nur ſcheinet!"–
Dann nahend mir, ſo weit ſie nur vermochten,
Verſicherten ſie ſich, ſtets Obacht gebend,
Nicht vorzugehn; wo ungebrannt ſie wären.
„Du, welcher, nicht als ſei er etwa träger,
Nein wohl aus Ehrfurcht wandelt hinter Jenen,
Antworte dem, der brennt in Durſt und Feuer.
Nicht mir nur iſt Bedürfniß deine Antwort,
Die Alle haben danach mehr des Durſtes,
Als nach der kühlen Fluth Aethiop' und Inder.
Sag', wie geſchieht es, daß du vor der Sonne
Hier bildeſt eine Wand mit dir, als ſeieſt
Du noch nicht in des Todes Netz gegangen?"–
So rief mir ihrer Einer, und ich hätte
Mich ſchon erkläret, war' ich nicht geſpannet
Auf andre Neuigkeit, die nun erſchienen:
Denn, in der Mitte des entflammten Weges,
Kam Schaar, das Antlitz der entgegen kehrend,
Was mich da ſchweben ließ in der Betrachtung.
Da ſah von jeder Seite jeden Schatten
Ich eilen, einen dann den andern küſſen,
Ohn' Aufenthalt, des kurzen Grußes fröhlich.
Alſo berührt ſich in dem braunen Schwarme
Ameiſe und Ameiſe mit dem Rüſſel,
Wohl nach dem Weg und nach dem Glück zu forſchen.
Sobald ſie ſcheiden von dem Freundesgruße,
Eh' noch der erſte Schritt ſie weiter aufführt,
Beeifern Alle ſich, allda zu ſchreien,
Die neue Rotte: „Sodom und Gomorrha!"
Die andre: „„In die Kuh ging Paſiphäa,
Damit zu ihrer Brunſt das Stierlein käme!""
Dann Kranichen gleich, die theils Riphäerbergen
Zuflögen, theils hin nach der ſand'gen Wüſte,
Die bange vor dem Froſt, die vor der Sonne,
Geht eine Schaar dahin und kommt die andre,
Und kehren weinend zu den erſten Sängen,
Und zu dem Ruf, der ihnen mehr geziemet.
Es naheten nunmehro mir wie früher
Dieſelben, welche mich gebeten hatten;
Nach ihren Mienen aufmerkſam zu hören.
Ich, der ihr Sehnen zweimal ſchon geſchauet,
Begann nunmehr: „O Seelen, wohlgeſichert,
Wann es auch ſei, des Friedens Stand zu haben,

12. (Vergl. Fegef. XXV V. 88—106.)

14. 15. Sie wollen nicht aus der ſie ſtrafend läuternden Liebe Gottes treten.

40. Die Sünden dieſer beiden Städte ſind bekannt aus dem 1 B. Moſ. Kap. XVIII u. XIX.

41. (S. d. Anm. z. Hölle XII V. 12—21.)

43—45. Die Riphäen waren fabelhafte Gebirge, welche die Griechen in den hohen Norden ſetzten.
Die ſandige Wüſte iſt die Libyſche.
Das Gleichniß will entgegengeſetzte Richtungen andeuten.

48. Sodom oder Paſyphae (ſ. V. 40 41).

Non son rimase acerbe, nè mature
Le membra mie di là, ma son quì meco
Col sangue suo, e con le sue giunture.
Quinci su vo, per non esser più cieco:
Donn' è di sopra, che n' acquista grazia,
Perchè 'l mortal pel vostro mondo reco.
Ma se la vostra maggior voglia sazia
Tosto divegna, sì che 'l Ciel v' alberghi,
Ch' è pien d' amore, e più ampio si spazia,
Ditemi, a ciò che ancor carte ne verghi,
Chi siete voi, e chi è quella turba,
Che sì ne va diretro a' vostri terghi?
Non altrimenti stupido si turba
Lo montanaro, e rimirando ammuta,
Quando rozzo e salvatico s' inurba;
Che ciascun' ombra fece in sua paruta:
Ma poi che furon di stupore scarche,
Lo qual negli alti cuor tosto s' attuta:
Beato te, che delle nostre marche,
Ricominciò colei, che pria ne chiese,
Per viver meglio esperienza imbarche.
La gente, che non vien con noi, offese
Di ciò, perchè già Cesar trionfando
Regina contra se chiamar s' intese:
Però si parton, Soddoma gridando,
Rimproverando a se, com' hai udito,
E ajutan l' arsura vergognando.
Nostro peccato fu Ermafrodito:
Ma perchè non servammo umana legge,
Seguendo come bestie l' appetito,
In obbrobrio di noi, per noi si legge,
Quando partiamci, il nome di colei,
Che s' imbestiò nelle 'mbestiate schegge.
Or sai nostri atti, e di che fummo rei:
Se forse a nome vuoi saper, chi semo,
Tempo non è da dire, e non saprei.
Farotti ben di me volere scemo:
Son Guido Guinicelli, e già mi purgo,
Per ben dolermi, prima ch' allo stremo.
Quali nella tristizia di Licurgo
Si fer duo figli a riveder la madre,
Tal mi fec' io, ma non a tanto insurgo:

55 Nicht unreif und nicht reif ſind meine Glieder
Jenſeits geblieben; nein, ich trag' ſie mit mir,
Sammt ihrem Blute und ſammt ihren Sehnen.
58 Von hier will ich, nicht blind zu bleiben, aufwärts:
Ein Weib iſt droben, die mir Gnad' erwirket,
Daß Sterbliches durch eure Welt ich trage.
61 Allein, ſoll bald ſo euer größtes Hoffen
Geſättigt ſein, daß euch der Himmel aufnimmt,
Der Lieb-erfüllet ſich am weitſten ausdehnt;
64 Sagt mir, daß ich damit noch Blätter fülle,
Wer ſeid ihr und wer iſt dort jener Haufe,
Der ſo hinum, euch nun im Rücken, wandelt?"—
67 Nicht anders wird verwirret von Erſtaunen
Der Bergbewohner, und verſtummt im Schauen,
Wenn rauh und fremd er in die Stadt hereinkommt:
70 Als jeder Schatten dort, nach ſeinem Anſehn:
Doch dann, als ſie des Staunens ledig worden,
Das ſich in hohen Herzen bald beruhigt:
73 „Glückſelig du, der ſich von unſern Marken,
Hub Jener an, der früher mich gebeten:
Kund' in ſein Schiff nimmt, beſſer einſt zu leben."
76 Die Schaar, die nicht mit uns wallt, hat geſündigt
In dem, weshalb einſt Cäſar triumphirend
Sich „Königin" entgegenrufen hörte.
79 Drum ziehen ſie von hinnen, Sodom ſchreiend,
Sich ſelbſt Vorwürfe machend, wie du hörteſt,
Und helfen ſchamerröthend noch der Glut nach.
82 Hermaphrodiſiſch war einſt unſre Sünde,
Und weil wir menſchliches Geſetz nicht hielten,
Gleichwie die Thiere, nur dem Triebe folgend,
85 Wird, zur Beſchämung uns, von uns gerufen,
Wenn wir uns trennen hier, derſelben Name,
Die ſich verthiert in dem verthierten Holzwerk.
88 Jetzt weißt du unſre Werk' und weß wir ſchuldig;
Willſt namentlich du, wer wir ſind, erfahren,
Fehlt' es zu ſagen Zeit, auch wüßt' ich's nimmer.
91 Was mich anlangt, will ich den Wunſch dir ſtillen:
Bin Guido Guinicell, und läutre jetzt mich,
Da wohl bereuet ich vor meinem Ende." —
94 Wie bei Lykurgus Unheil zween der Söhne,
Beim Wiederſehen ihrer Mutter, thaten,
That ich allda, nur hub ich mich ſo hoch nicht:

70. Die Schatten erſtaunen darüber, daß Dante lebend hier wandelt.

77. 78. Dies bezieht ſich auf das bekannte Spottlied, welches die römiſchen Krieger bei Cäſar's Triumphzug ſangen:

Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem.
Ecce, Caesar nunc triumphat, qui subegit Gallias;
Nicomedes non triumphat, qui subegit Caesarem.

Hätte Dante den Cäſar dieſer Sünde wirklich ſchuldig gehalten, er würde ihn nicht (ſ. Hölle IV V. 123) unter die Heroen verſetzt haben, ſondern zu den Sodomiten (Hölle XV).

79—81. Die Sodomiten, welche wider die Natur geſündigt haben, wandeln hier zur Buße nicht rechts, ſondern links-hin um den Berg.

82—84. Dies heißt nichts als: wir waren zügellos im Umgang mit dem andern Geſchlecht; denn der Hermaphrodit war der alten Fabel nach aus zu brünſtiger Liebesumarmung entſtanden.

94. 95. Hypſipyle fanden ihre Söhne, als Lykurgus dieſelbe eben erſchlagen wollte, und ſchützten ſie.

Quando i' udì nomar se stesso il padre
Mio, e degli altri miei miglior, che mai
Rime d' amore usar dolci e leggiadre.
E senza udire e dir pensoso andai
Lunga fiata, rimirando lui,
Nè per lo fuoco in là più m' appressai.
Poi che di riguardar pasciuto fui,
Tutto m' offersi pronto al suo servigio,
Con l' affermar, che fa credere altrui.
Ed egli a me: Tu lasci tal vestigio,
Per quel ch' i' odo, in me, e tanto chiaro,
Che Lete nol può torre, nè far bigio.
Ma se le tue parole or ver giuraro,
Dimmi, che è cagion, perchè dimostri
Nel dire e nel guardar d' avermi caro?
Ed io a lui: Li dolci detti vostri,
Che, quanto durerà l' uso moderno,
Faranno cari ancora i loro inchiostri.
O frate, disse, questi, ch' io ti scerno
Col dito (e additò uno spirto innanzi)
Fu miglior fabbro del parlar materno:
Versi d' amore, e prose di romanzi
Soverchiò tutti: e lascia dir gli stolti,
Che quel di Lemosì credon ch' avanzi:
A voce più ch' al ver drizzan li volti,
E così ferman sua opinione,
Prima ch' arte o ragion per lor s' ascolti.
Così fer molti antichi di Guittone,
Di grido in grido, pur lui dando pregio,
Fin che l' ha vinto 'l ver con più persone.
Or se tu hai sì ampio privilegio,
Che licito ti sia l' andare al chiostro,
Nel quale è Christo abate del collegio:
Fagli per me un dir di paternostro;
Quanto bisogna a noi di questo mondo,
Ove poter peccar non è più nostro.
Poi, forse per dar luogo altrui, secondo
Che presso avea, disparve per lo fuoco,
Come per l' acqua il pesce andando al fondo.
Io mi feci al mostrato innanzi un poco,
E dissi, ch' al suo nome il mio desire
Aparecchiava grazioso loco:
Ei cominciò liberamente a dire:

Als ich ſich ſelber nennen hörte meinen
Und aller Beſſern Vater, welche jemals
Der ſüß' und heitern Liebesreime pflogen.
Und ohn' zu hören und zu reden ging ich
Nachdenklich, ihn gar lange Zeit betrachtend,
Und nahet' ihm nicht mehr, des Feuers halben.
Dann, als geſättiget ich war des Schauens,
Stellt' ich mich ganz bereit zu ſeinem Dienſte,
Mit der Betheurung, welche Glauben wecket.
Und er zu mir: „Durch das was ich vernehme,
Läſſeſt du ſolche Spur in mir, ſo leuchtend,
Daß Lethe ſie nicht rauben kann noch trübet.
Doch, haben deine Worte wahr geſchworen,
Sag' mir, was iſt die Urſach', daß mit Reden
Und Blicken du darthuſt, daß du mich lieb haſt?"—
Und ich zu ihm ſprach: „„Deine holden Sprüche,
Welche, ſo lang' die neue Weiſe dauert,
Noch werth erhalten werden ihre Lettern!""—
„O Bruder, ſprach er: der, den mit dem Finger
Ich zeig', (er wies auf einen Schatten vor ihm)
Der war ein beſſ'rer Schmid der Mutterſprache!
In Liebeslied und Proſa der Romanzen
Beſiegt' er Alle, laß die Narren reden,
Die den von Lemoſin noch höher halten!
Mehr als zur Wahrheit kehren die zum Rufe
Das Antlitz und beſchwören, was er ſaget,
Eh' Kunſt und Sinn von ihnen noch vernommen.
So machten's viele Alte mit Guittone,
Von Ruf zu Ruf nur ihm den Preis ertheilend,
Bis Wahrheit ihn beſiegt mit mehren Leuten.
Jetzt, haſt du ſo erhabene Gewährung,
Daß frei dir ſteht das Wallen zu dem Kloſter,
Worinnen Chriſtus Abt iſt der Verſammlung:
Sprich dort für mich zu ihm ein Vaterunſer,
So weit es uns in dieſer Welt genüget,
Wo nicht mehr unſer iſt das Sünd'genkönnen."
Dann, um vielleicht dem Andern Raum zu laſſen,
Der ihm da folgte, ſchwand er in das Feuer,
Gleichwie ein Fiſch im Waſſer, der zu Grund fährt.
Ich trat etwas hervor zu dem Gezeigten,
Sagend, daß ſeinem Namen meine Sehnſucht
Anmuth'ge Stätte in Bereitſchaft halte.
Freiwillig hub er alſo an zu ſprechen:

97—99. Guido Guinicelli wird auch in Dante's Schrift de vulgari eloquio und im Convito rühmlich erwähnt; auch Fegef. XI V. 97 wird er geprieſen. Dante gedenkt hier vielleicht auch eigner Schwächen, wie Hölle V V. 109—114.

108. Lethe, der Strom der Vergeſſenheit alles Böſen.

115—117. Wir lernen dieſen Schatten V. 142 kennen. Er iſt ein Provenzale; vielleicht nennt Dante hier das Provenzaliſche die Mutterſprache des Italieniſchen.

120. Der von Lemoſin iſt Geraut von Limoges, ein anderer provenzaliſcher Dichter.

124. Guittone wird auch Fegef. XXIV V. 56 erwähnt.

130—132. (Vergl. Fegef. XI V. 19—24).

133. Der Provenzale Arnald, den er gerühmt.

Tan m' abbelis votre cortois deman,
Chi eu non puous, ne vueil a vos cobrire.
Jeu sui Arnaut che plor e vai cantan
Con si tost vei la spassada folor,
Et vie giau sen le jor, che sper denan.
Ara vus preu pera chella valor,
Che vus ghida al som delle scalina,
Sovegna vus a temps de ma dolor!
Poi s' ascose nel fuoco, che gli affina.

„So ſehr gefällt mir eure edle Bitte,
Daß ich euch weder bergen will noch könnte:
Ich bin Arnald, der weint, und ich durchwate
Die Feuerfurt, ſingend vergang'ne Thorheit,
Und bald ſchon naht der Tag, den ich erhoffe;
Jetzt aber bitt' ich euch, bei jener Tugend,
Die euch zum Gipfel dieſer Stiege leite,
Gedenkt zu rechter Zeit einſt meines Schmerzes!"
Dann barg er ſich im Feuer, das ihn läutert.

Geſang XXVII.

Inhalt. Die Sonne geht auf für die Stätte, wo Chriſtus die Welt erlöst hat: als die Wanderer in das eiſernde Liebesfeuer eingehen ſollen, womit Er tauft (ſ. Luc. III V. 16). „Selig ſind, die reines Herzens ſind", und: „weiter vermag man hier nicht zu gehen, außer durch die Flamme!" ruft ihnen ein Engel entgegen, der an dem fürmiſchen Rande ſteht. Da ſinkt Dante mit gefalteten Händen zu Boden und ſtarrt in das Feuer, fürchtend, leiblich verbrennen zu müſſen: aber die Einſicht (Virgil) ermuthigt ihn, ſprechend: ſie werde ihn hier in Gottes Nähe nicht verlaſſen; hier könne wohl Pein ſein, aber nicht Tod; wolle er den Zipfel des Gewandes hineinhalten, ſo werde er gewahren, daß das Feuer kein materielles, körperzehrendes ſei (dies erinnert an den Buſch, den Moſes durch Gottes Nähe in Flammen ſtehen und doch nicht verſengt ſah). Noch geht Dante nicht in die heiligende Liebesglut ein, ſondern bleibt ſtörrig davor, ſelbſt wider ſein Gewiſſen, bis die Einſicht ihm ſagt: nur dieſe Flamme ſcheide ihn von Beatricen! Da erwacht die erſte, reine, jugendliche Neigung zu dieſer, zur göttlichen Lehre, mit allen ihren Beſeligungen wieder in der Erinnerung des Mannes, und weich und kindlich gehorſam folgt er der Einſicht in die heiligende Flamme, die nicht das Sinnliche zerſtört, nein, nur alles Fremde, Störende mit ſchmerzlich eifernder Gewalt aus der Seele nagt und läuternd tilgt, bis dieſe wieder fähig wird, der unſchuldigen Paradieſeswonne zu genießen, deren Keiner theilhaftig ſein kann, der nicht wieder wird wie ein Kind, nach Chriſti Spruch: „Wer das Reich Gottes nicht annimmt als ein Kind, der wird nicht hineinkommen" (ſ. Luc. XVIII V. 17). — Das Geheimniß des ganzen Gedichtes liegt in dieſer Stelle, und bedeutſam und tief iſt der Zug von Dante's Störrigkeit, die ſelbſt ſeinem Gewiſſen nicht weicht, bis die Gnadenerſcheinung Beatricens vor ſeine Erinnerung tritt; da verläßt er den Sturm der falſchen Liebe und tritt in die läuternde Flamme der wahren, und über Sion geht die Sonne auf. — Die Glut der Flamme iſt unermeßlich, aber die Einſicht ſpricht dem noch ſterblichen Wanderer beſtändig von der beſeligenden Beatrice; von jenſeits tönt eine leitende Stimme, und als die drei Dichter die Flammen durchſchritten, empfängt ein zweiter Engel ſie, ſprechend: „Kommt, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt." — Dies ſind Chriſti Worte, die er am jüngſten Tage zu denen ſprechen wird, welche die Werke barmherziger Liebe geübt. — Auf des Engels Rath ſteigen die Wanderer weiter empor, ſo lange die Sonne noch leuchtet; als aber das Dunkel eintritt, lagern ſie ſich, Jeder auf eine der Stufen, Dante ruht inmitten beider Dichter, von ihnen gehütet und umſchloſſen von den göttlichen Felswänden, welche hier wieder „grotta", Zuflucht genannt werden. Ueber der Kluft erſcheinen die Sterne ihm größer und heller als jemals, und nachdenklich verſinkt er in Schlummer. Da erſcheint dem Geläuterten ein heiliges Traumgeſicht: er ſieht ein Weib auf einer Au luſtwandeln und ſich geſchäftig einen Kranz winden, ſingend: ſie ſei Lea und ſchmücke ſich, ſich in ihrem Spiegel zu gefallen, während ihre Schweſter Rahel ihre Augen nie von ihrem Spiegel abwende: der Spiegel aber iſt Gott, Lea die Werkthätigkeit, welche ſich mit lebendigen Blumen, d. h. Werken, ſchmückt, Gott zu gefallen; dagegen iſt Rahel die Wonne der Gottesbetrachtung. Heilige Werkthätigkeit und Gottesbetrachtung bilden zuſammen das wahre Paradieſesleben: die Vereinigung beider erſcheint dem erwachten Dante ſpäter in der blumenpflückenden und Gottes Wunderwerke beſingenden Mathilde (ſ. Fegef. XXVIII V. 37 u. w.). Jetzt ſteigt die neue Sonne empor, Dante ſpringt auf, die beiden Dichter ſchon erſtanden ſchauend; Virgil aber beflügelt ſeine Füße durch die Worte: daß der vielgeſuchte ſüße Apfel der Wonne heute ſeine Wünſche ſtillen werde, und ſagt ihm, als die letzte Stufe erreicht iſt: er habe nun die ewige Feuerpein der Hölle und hier die geſchaut, welche nur eine Zeit lang quäle: weiter vermöge Virgil nicht zu ſpähen noch menſchliche Lehre zu geleiten: frei von engen Wegen und Mühen, ſolle er nun ſeinen geläuterten Willen zum Führer nehmen, und nach Luſt im Paradieſesgarten umherwandeln oder ruhen, während die Augen der himmliſchen Lehrerin, die ihm den Virgil zu Hilfe geſandt, naheten: er ſei nun frei und ein König und Biſchof über ſich ſelbſt. — Dante hat, emporgewallt auf den Pfaden der Buße, den Fels der Aergerniß unter ſeinen Füßen: aus der ägyptiſchen Sündenknechtſchaft iſt er betrachtend gelangt zu dem Reich der Freiheit, womit uns Chriſtus befreit hat (ſ. Galat. V V. 1).

Si come, quando i primi raggi vibra,
Là dove 'l suo fattore il sangue sparse,
Cadendo Ibéro sotto l' alta Libra,

1 Gleichwie, wenn ſie die erſten Strahlen ſchießet,
Dort wo ihr Schöpfer einſt ſein Blut vergoſſen,
Wenn Ebro fließt unter der hohen Wage,

143. Er ſingt die V. 41. 42 erwähnten Worte.

1—5. Die Sonne ging eben für die Stätte der Erlöſung auf; daher mußt es nach Dante's ſymboliſcher Geographie in Indien über dem Ganges Mittag ſein, Mitternacht über dem ſpaniſchen Fluß Ebro, und Abend auf dem Fegefeuerberge. (Ueber den bedeutenden Sinn dieſes Momentes ſ. d. Inh.)

E ha l' onde il Gange di nuovo riarse:
Sì stava il sole, onde 'l giorno sen' giva,
Quando l' Angel di Dio lieto ci apparse.
Fuor della fiamma stava in su la riva,
E cantava: Beati mundo corde,
In voce assai più che la nostra viva:
Poscia: Più non si va, se pria non morde,
Anime sante, il fuoco: entrate in esso,
Ed al cantar di là non siate sorde.
Sì disse, come noi gli fummo presso:
Perch' io divenni tal, quando lo 'ntesi,
Quale è colui, che nella fossa è messo.
In su le man commesse mi protesi,
Guardando 'l fuoco, e immaginando forte
Umani corpi, già veduti accesi.
Volsersi verso me le buone scorte
E Virgilio mi disse: Figliuol mio,
Quì puote esser tormento, ma non morte.
Ricordati, ricordati: e se io
Sovr' esso Gerion ti guidai salvo,
Che farò or, che son più presso a Dio?
Credi per certo, che se dentro all' alvo
Di questa fiamma stessi ben mill' anni,
Non ti potrebbe far d' un capel calvo.
E se tu credi forse, ch' io t' inganni,
Fatti ver lei, e fatti far credenza
Con le tue mani al lembo de' tuo' panni.
Pon giù omai, pon giù ogni temenza:
Volgiti 'n quà, e vieni oltre sicuro:
Ed io pur fermo, e contra coscienza.
Quando mi vide star pur fermo e duro,
Turbato un poco disse: Or vedi, figlio,
Tra Beatrice e te è questo muro.
Come al nome di Tisbe aperse 'l ciglio
Piramo in su la morte, e riguardolla,
Allor che 'l gelso diventò vermiglio:
Così la mia durezza fatta solla,
Mi volsi al savio duca, udendo il nome,
Che nella mente sempre mi rampolla.
Ond' e' crollò la testa, e disse: Come,
Volemci star di quà? indi sorrise,
Come al fanciul si fa, ch' è vinto al pome.
Poi dentro al fuoco innanzi mi si mise,
Pregando Stazio, che venisse retro,

Und wiederum erglüh'n des Ganges Wogen:
So ſtand die Sonne und der Tag entwich nun,
Als heiter uns erſchien der Gottesengel.
Außer der Flamme ſtand er auf dem Rande
Und ſang allda: „Beati mundo corde,“
Mit Stimme, viel belebter als die unſre:
Dann: „Weiter geht man nicht, ihr heil'gen Seelen,
Eh' nicht das Feuer naget, geht hinein denn,
Und ſeid nicht taub dem Singen von da drüben.“—
So redet' er, als wir ihm nahe waren
Weshalb ich, als ich's höret', alſo wurde,
Wie Einer iſt, den man zu Grabe ſenket.
Ich warf mich hin auf die gefaltnen Hände,
In's Feuer ſchauend, lebhaft mich erinnernd
Der Menſchenleiber, die ich brennen ſehen:
Da wandten ſich zu mir die guten Führer,
Und zu mir ſprach Virgilius: „Mein Söhnlein,
Hier kann wohl Peinigung ſein, aber Tod nicht!
Beſinn', beſinne dich; hab' ich dich früher
Auf dem Geryon unverſehrt geleitet,
Was werd' ich jetzt thun, wo ich Gotte näher?!
Glaub' als gewiß, daß, wenn du in dem Umfang
Derſelben Flamm' auch tauſend Jahre bliebeſt,
Sie könnte dir doch nicht ein Haar verſengen!
Und wenn du etwa glaubſt, daß ich dich täuſche,
Tritt hin zu ihr, und laß dir Glauben ſchaffen
Von eigner Hand am Zipfel der Gewande.
Leg' ab, leg' ab nunmehr jedwedes Bangen,
Kehr' dich hierher und komm' getroſt hinüber!“—
Doch blieb ich noch, ſelbſt wider mein Gewiſſen.
Als er mich weilen ſahe, feſt und ſtörrig,
Sprach er etwas betrübt: „Nun ſchaue, Söhnlein,
Die Mauer iſt zwiſchen dir und Beatrice!“ —
Gleichwie einſt Pyramus, bei Thisbe's Namen,
Im Tod die Wimper aufthat und ſie anſah,
Zur Stund', als Purpur färbete die Maulbeer';
So, all' die Störrigkeit gemildert, wandt' ich
Zum weiſen Führer mich, den Namen hörend,
Der im Gedächtniß mir ſtets neu emporkeimt.
Drob er das Haupt bewegt' und ſprach: „Wie? wollen
Wir dieſſeits bleiben?“ lächelte dann alſo
Mir zu wie Kindern, die ein Apfel bändigt.
Und vor mir her ging er nun in das Feuer,
Daß hinter uns er gehe, Statius bittend,

7. Wo der Sturm wehte.
8. „Selig ſind, die reines Herzens ſind!“ Dies ſind wiederum Worte Jeſu aus der Bergpredigt (ſ. Matth. V V. 8).
12. (S. V. 55 u. w.).
22. 23. (S. Hölle XVII V. 79—96.)
36. Nach Zach. II V. 5: „Und ich will Jeruſalem (der Kirche) eine feurige Mauer ſein ringsum, ſpricht der Herr.“
37. Pyramus, deſſen Blut der Fabel nach die Maulbeerfrucht roth gefärbt, blickte zum letztenmal auf, als er den Namen ſeiner Geliebten vernahm (ſ. Ovid. Metam. L. IV); das Gleichniß iſt ſehr bedeutend, wo es ſich um Entſcheidung zwiſchen ewigem Tod oder ewigem Leben handelt: über den Tod erhebt ſich hier die Liebe.

Che pria per lunga 'strada ci divise.
Come fui dentro, in un bogliente vetro
Gittato mi sarei, per rinfrescarmi,
Tant' era ivi lo 'ncendio senza metro.
Lo dolce padre mio, per confortarmi,
Pur di Beatrice ragionando andava,
Dicendo: Gli occhi suoi già veder parmi.
Guidavaci una voce, che cantava
Di là: e noi, attenti pure a lei,
Venimmo fuor, là ove si montava.
Venite, benedicti patris mei,
Sonò dentro a un lume, chi lì era,
Tal, che mi vinse, e guardar nol potei.
Lo sol sen' va, soggiunse, e vien la sera:
Non v' arrestate, ma studiate 'l passo,
Mentre che l' occidente non s' annera
Dritta salía la via, perentro 'l sasso,
Verso dal parte, ch' io toglieva i raggi
Dinanzi a me del sol, ch' era già lasso.
E di pochi scaglion levammo i saggi,
Che 'l sol corcar per 'l ombra, che si spense.
Sentimmo dietro ed io e gli miei saggi.
E pria che 'n tutte le sue parti immense
Fusse orizzonte fatto d' un' aspetto,
E notte avesse tutte sue dispense:
Ciascun di noi d' un grado fece letto;
Che la natura del monte ci affranse
La possa del salir, più che 'l diletto.
Quali si fanno ruminando manse
Le capre, state rapide e proterve
Sopra le cime, prima che sien pranse,
Tacite all' ombra, mentre che 'l sol ferve,
Guardate dal pastor, che 'n su la verga
Poggiato s' è, e lor poggiato serve;
E quale il mandrian, che fuori alberga,
Lungo 'l peculio suo queto pernotta,
Guardando, perchè fiera non lo sperga:
Tali eravamo tutt' e tre allotta,
Io come capra, ed ei come pastori,
Fasciati quinci e quindi dalla grotta.
Poco potea parer lì del di fuori:
Ma per quel poco vedev' io le stelle
Di lor solere, e più chiare e maggiori.

Der erſt auf langem Wege uns geſchieden.
49 Als ich darin war: in ein Glas, das ſchmilzet,
Hätt' ich geſtürzet mich, mich zu erfriſchen,
So ohne Maaßen war die Glut dainnen.
52 Der holde Vater mein, um mich zu ſtärken,
Allein von Beatricen redend, ging er,
Und ſprach: „Mich dünkt, ſchon ſeh' ich ihre Augen!"
55 Es führt' uns eine Stimme, die von jenſeits
Herſang, und nur allein auf dieſe merkend,
Kamen wir da hinaus, wo man emporſteigt.
58 „Venite Benedicti patris mei!"
Erklang's in einem Licht, das mich bewältigt
Mit ſeinem Glanz, daß ich's nicht ſchauen konnte.
61 „„Die Sonn' entweicht, fügt' es hinzu: und herkommt
Der Abend; weilt nicht, fördert eure Schritte,
So lang der Untergang ſich noch nicht ſchwärzet!""
64 Gerade auf ging da der Weg im Felſen,
Nach ſolcher Richtung, daß ich mir die Strahlen
Der Sonne, die ſchon matt war, vor mir raubte.
67 Und wen'ge Stufen hatten wir geprüfet:
Da ſahn ich und die Führer an des Schattens
Entfliehn, daß hinter uns die Sonne ſinke:
70 Und eh' in allen unermeſſ'nen Theilen
Von gleichem Anblick worden der Geſichtskreis,
Und Nacht hervorgeführet all' die ihren;
73 Nahm unſer Jeder zum Bett eine Stufe;
Denn die Natur des Berges raubte mehr uns
Die Macht da, als die Luſt emporzuſteigen.
76 Wie es die Ziegen machen, wiederkäuend,
Die kurz zuvor ſo ſchnell und muthig waren
Auf den Gebirgen, ehe ſie geweidet:
79 Still ruh'n im Schatten ſie, wenn brennt die Sonne,
Betrachtet von dem Hirten, der am Stabe
Sich hingeſtützt und ſo geſtützt ſie hütet:
82 Und wie der Schafhirt, der im Freien hauſet,
Geduldig, in der Nacht, längs ſeiner Heerde
Hinſchaut, daß ſie kein wildes Thier verſprenge:
85 So waren alle Dreie wir nunmehro:
Ich gleich der Ziege, doch ſie gleich den Hirten,
Umſchloſſen hier wie dorten von der Zuflucht.
88 Wenig des Aeußern konnte da erſcheinen;
Doch durch das Wenige ſah' ich die Sterne
Viel heller und auch größer als gewöhnlich.

49—51. Das Feuer iſt die eifernde Liebe Gottes, welche jede andere niedere Neigung mit Macht verzehrt, wie es im Hohenliede Kap. VIII V. 6 u. w. heißt: „Denn ſtark wie der Tod iſt die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer, ihre Leuchten ſind feurige Leuchten." Jeſaias LXII V. 1 iſt der Heiland ſelbſt eine Fackel, und im V Buch Moſ. Kap. IV V. 24 Gott ein freſſend Feuer, ein (um ſeine Liebe) eifernder Gott. — Das Bild des geſchmelzten Glaſes erinnert an das gläſerne Meer mit Feuer gemenget (Offenb. Joh. XV V. 2).

54. Die Augen werden immer genannt, weil es ſich im ganzen Gedicht beſtändig um Betrachtung handelt.

87. Von den beiden Wänden des vom himmliſchen Erbarmen getheilten Felſen.

90. Dem Geläuterten erſcheinen die himmliſchen Dinge viel größer, als dem Unreinen.

Sì ruminando, e sì mirando in quelle,
Mi prese 'l sonno; il sonno, che sovente,
Anzi che 'l fatto sia, sa le novelle.
Nell' ora credo, che dell' oriente
Prima raggiò nel monte Citerea,
Che di fuoco d' amor par sempre ardente,
Giovane e bella in sogno mi parea
Donna vedere andar per una landa,
Cogliendo fiori, e cantando dicea:
Sappia, qualunque 'l mio nome dimanda,
Ch' io mi son Lìa, e vo movendo 'ntorno
Le belle mani, a farmi una ghirlanda.
Per piacermi allo specchio, quì m' adorno:
Ma mia suora Rachel mai non si smaga
Dal suo ammiraglio, e siede tutto giorno.
Ell' è de' suo' begli occhi veder vaga,
Com' io dell' adornarmi con le mani:
Lei lo vedere, e me l' oprare appaga.
E già, per gli splendori antelucani,
Che tanto ai peregrin surgon più grati,
Quanto tornando albergan men lontani,
Le tenebre fuggian da tutti i lati,
E 'l sonno mio con esse: ond' io levámi,
Veggendo i gran maestri già levati.
Quel dolce pome, che per tanti rami
Cercando va la cura de' mortali,
Oggi porrà in pace le tue fami
Virgilio inverso me queste cotali
Parole usò: e mai non furo strenne,
Che fosser di piacere a queste iguali.
Tanto voler sopra voler mi venne
Dell' esser su, ch' ad ogni passo poi
Al volo mio sentía crescer le penne.
Come la scala tutta sotto noi
Fu corsa, e fummo in su 'l grado superno,
In me ficcò Virgilio gli occhi suoi,
E disse: Il temporal fuoco, e l' eterno,
Veduto hai, figlio, e se' venuto in parte,
Ov' io per me più oltre non discerno.

So wiederkäuend, ſo auf jene ſchauend,
Befiel mich Schlaf, der Schlaf, der unterweilen,
Bevor etwas geſchieht, die Kund' empfähet.
Zur Stunde glaub' ich, als vom Oriente
Zuerſt dort auf den Berg Cythere ſtrahlte,
Die immer flammend ſcheint von Glut der Liebe,
Jung und anmuthig, ſchien es mir, als ſäh' ich
Im Traum ein Weib auf einer Au' luſtwandeln,
Und Blumen pflücken, aber ſingend ſprach ſie:
„Es wiſſe, wer da fragt nach meinem Namen,
Lea bin ich, und geh', die ſchönen Hände
Bewegend rings, mir einen Kranz zu winden.
Im Spiegel mir zu gefallen, ſchmück' ich hier mich,
Doch meine Schweſter Rahel trennt ſich nimmer
Von ihrem Spiegel, nein, ſie ſitzt den Tag durch.
Sie freut des Schau'ns ſich aus den ſchönen Augen,
Wie ich — mit meinen Händen mich zu ſchmücken:
Sie ſtillt das Schauen, aber mich das Werkthun!"
Und ſchon durch die vorleuchtenden Geſchimmer,
Die deſto holder auferſtehn den Pilgern,
Je näher ſie heimkehrend übernachten,
Entflohen ringsumher die Finſterniſſe;
Mit ihnen auch der Schlaf, weshalb ich aufſtand,
Die großen Meiſter ſchon erſtanden ſchauend.
„Der ſüße Apfel, den durch ſo viel Zweige
Der Sterblichen Begierde ſuchen gehet,
Wird deine Wünſche heut zufrieden ſtellen." —
Virgilius richtete an mich die Worte,
Und niemals hat es Schenkungen gegeben,
Die dieſen gleich gekommen an Beglückung.
So viel der Sehnſucht überkam mich, oben
Zu ſein, daß ich bei jedem Schritt die Schwingen
Mir wachſen fühlete zu meinem Fluge.
Als unter uns die Stiege ganz durchlaufen
Und wir nun auf der höchſten Stufe waren,
Da richtete Virgil auf mich die Augen
Und ſprach: „Das Feuer, das zeitlich' und ew'ge
Haſt du geſchaut, o Sohn, und biſt gekommen,
Wo ich durch mich nun nicht mehr weiter ſchaue.

94—96. Cythere oder Venus, einer der Planeten, d. h. die wahre Liebe geht ihm auf, nun er ſich von der falſchen geläutert: in dem Licht der wahren ſieht er nun das folgende Geſicht.

97—108. Ueber die Bedeutung Lea's und Rahel's und des Spiegels ſ. d. Inhalt.

115—117. Der Apfel iſt das höchſte Glück.

127. Gottes flammende Liebe eifert ewig gegen die ewig Unreinen in der Hölle; doch gegen die, welche ſich ihm zuwenden, nur ſo lange, als das Unreine an ihnen haftet. Hiemit erklärt ſich das zeitliche und ewige Feuer.

129. Man hat ſich vielfach gewundert, wie Virgil, als heidniſcher Dichter, das Fegefeuer betrachtend mit durchwandeln könne; aber ſpricht er nicht ſelbſt in der Aeneis davon (freilich in ſeinem Sinn)? Die merkwürdige Stelle von der Reinigung der Seelen lautet LXI V. 735 u. w. ſo:

„Doch nicht alles Verderb, nicht weicht den Armen von Grund aus
Alles verpeſtende Uebel des Leibs; an dem Innerſten hängt noch
Vieles, das lang anwuchs, und bekleibt in zäher Verſteinung;
Drum wird marternde Strafe geübt, und das alte Verderbniß
Abgebüßet durch Pein. Denn Andere ſchweben gebreitet
Gegen der Wind' Anhauch, und Anderen ſpület der Strudel
Haftend' Sünden hinweg; noch Anderen brennt ſie die Flamm' aus.
Alle wir dulden im Tode für uns. Durch Elyſiums Räume
Schweben wir dann und bewohnen, wir Wenige, Fluren des Heiles."

Tratto t' ho quì con ingegno e con arte:
Lo tuo piacere omai prendi per duce:
Fuor se' dell' erte vie, fuor se' dell' arte.
Vedi là il sol, che 'n fronte ti riluce:
Vedi l' erbetta, i fiori, e gli arbuscelli,
Che quella terra sol da se produce.
Mentre che vegnan lieti gli occhi belli,
Che lagrimando a te venir mi fenno,
Seder ti puoi, e puoi andar tra elli.
Non aspettar mio dir più, nè mio cenno:
Libero, dritto, sano è tuo arbitrio,
E fallo fora non fare a suo senno:
Perch' io te sopra te corono e mitrio.

Ich brachte dich hierher mit Kunſt und Lehre,
Nimm deinen eignen Willen nun zum Führer,
Biſt aus den ſteilen Wegen, aus den Mühen.
Schau' dort die Sonne, die auf deine Stirn ſcheint,
Schau' an das Kraut, die Blumen und die Büſche,
Die dieſe Erd' allein von ſelbſt gebieret.
Indem die ſchönen Augen heiter nahen,
Die thränend dort zu Dir mich kommen machten,
Kannſt ruhn du unter ihnen oder wandeln.
Mein Wort erwarte nicht mehr, noch mein Winken
Frei iſt nunmehr dein Will', und grad und ganz
So thu' ihn und nichts außer ſeinem Sinne;
Denn über dich nun krön' und weih' ich dich."—

Geſang XXVIII.

Inhalt. Dante betritt, mit Luſt umherſpähend, den göttlichen dichten Hain des irdiſchen Paradieſes. Eine ſtete Luft weht hier und beugt ſanft die Wipfel, welche lieblich mitklingen in den Geſang der Vögel, die den Morgen begrüßen. Die Bewegung der Luft geht aber gerade von der Sonne aus. Als Dante ſo weit vorgeſchritten iſt, daß er nicht mehr ſehen kann, wo er eingegangen iſt, hemmt ihn ein Bach, welcher weder von Sonne noch Mond beſchienen, dunkel und überaus klar nach links hinſtrömt. Staunend ſpäht Dante über ihn hin, die Mannigfaltigkeit der Paradieſespflanzen betrachtend; da erblickt er über dem Bach eine ſchöne Frau, welche Blumen pflückt und die Herrlichkeit der Werke Gottes mit Geſang preiſet. Die Frau heißt, wie wir Fegef. XXXII V. 119 von Beatricen erfahren, Mathilde, und bedeutet, Lea's Werkthätigkeit mit der Betrachtung Gottes vereinend, das wahre paradieſiſche Leben, welches, ſelig in heiligem Thun und Schauen, des Böſen vergeſſen und nur des Guten gedenken macht (ſ. Fegef. XXXI V. 91—105 u. d. Anm. u. Fegef. XXXIII V. 121—145). Dante zürnt dem Bach, der ihn von der ſchönen Frau (dem paradieſiſchen Leben) trennt, und vergleicht ihn dem ſtürmiſchen Hellespont, welcher den Leander von ſeiner Geliebten ſchied. Auf ſein Bitten kommt die ſchöne Frau lächelnd daher und ſagt: ſie ſei ſo heiter, weil ſie mit dem XCI Pſalm die Herrlichkeit der Werke Gottes preiſe, und ſammelt während des Redens immer mehr farbige Blumen. Sie löſt auch Dante's Zweifel, den ihm der Wind und der Bach erregt haben, ihm ſagend: die Bewegung der Luft ſei keine Störung, ſondern ſie ſei der ſtete, geordnete Trieb, den die ewige Himmelsbewegung erzeuge, ſie ſei es, welche den Samen der von ſelbſt ſproſſenden Paradieſespflanzen über die Erde ſtreue. (Dies iſt der heilige, belebende Trieb, welcher dem unheiligen, unſtet tödtenden Sturm des Lucifer entgegenſteht, deſſen letzter Andeutung Dante entfloh, als er in die reinigende Flamme trat). Auch der Bach komme aus ſtetem, unerſchöpflichem Quell, der, ſo viel abſtrömt, vom Willen Gottes wieder empfange. Nach links (zur Hölle) hinſtrömend heiße er Eunoe, und bringe das erfreuende Gedächtniß aller guten Thaten wieder: dies ſei Nektar, dies ſei der Ort, den die Dichter, welche vom goldnen Alter ſangen, auf dem Parnaß erträumt haben. Hier waren die erſten Stammältern der Menſchheit einſt unſchuldig ſelig. Dante blickt hierauf die Dichter an, ſieht, daß ſie erfreut lächeln, und wendet ſeine Augen wieder der ſchönen Frau zu. Zur Seligkeit des Paradieſes fehlt ihm das Vergeſſen ſeiner begangenen Fehler, denn noch hat er aus dem Lethe nicht getrunken.

Vago già di cercar dentro e dintorno
La divina foresta spessa e viva,
Ch' agli occhi temperava il nuovo giorno,
Senza più aspettar lasciai la riva,
Prendendo la campagna lento lento,
Su per lo suol, che d' ogni parte oliva.

1 Voll Luſt ſchon, innen und rings zu erforſchen
Den göttlichen, dicht' und lebend'gen Fruchthain,
(Er milderte den neuen Tag den Augen:)
4 Verließ den Rand ich, ohne mehr zu weilen,
Vorgehend in die Landſchaft langſam, langſam,
Auf jenem Boden, welcher ringsher duftet.

Dies ſind Worte des Anchiſes, welcher dann noch vom Lethe, ja ſelbſt noch von einſtiger Rückkehr der Seelen in neue Leiber ſpricht.

132. Die ſteilen Wege betrat der irrende Forſcher Hölle I V. 31. — Die Mühen ſind nun vorüber, nachdem er vom falſchen Trieb gereinigt iſt. Gottes Wunderwerke zu betrachten und gläubig ſeiner Lehre zu lauſchen, iſt nur Luſt, nicht Mühe: Sein Joch iſt ſanft und ſeine Laſt iſt leicht; ſelbſt das Werkthun wird nur ein Blumenpflücken, wenn wir es ihm zu gefallen üben, wie Lea (ſ. V. 97—108).

136. 137. (S. Hölle II V. 115—120.)

141. D. h.: bleibe bei der reinen Liebe, dann wirſt du nicht mehr irren.

142. D. h.: du biſt weltlich und geiſtlich dein Gebieter, denn du biſt der Knechtſchaft der Sünde ledig.

3. Die Schönheit der Natur iſt dem ſinnlichen Menſchen eine Vermittlung zwiſchen ſich und dem rein Göttlichen, für welches ſein Auge noch nicht ſtark genug iſt (vergl. Parad. IV V. 40).

5. Langſam, weil er betrachtet.

Un' aura dolce, senza mutamento
Avere in se, mi feria per la fronte,
Non di più colpo, che soave vento:
Per cui le fronde tremolando pronte
Tutte quante piegavano alla parte;
U la prim' ombra gitta il santo monte;
Non però dal lor' esser dritto sparte
Tanto, che gli augelletti per le cime
Lasciasser d' operare ogni lor' arte:
Ma con piena letizia l' ore prime
Cantando riceveano intra le foglie,
Che tenevan bordone alle sue rime,
Tal, qual di ramo in ramo si raccoglie
Per la pineta in sul lito di Chiassi,
Quand' Eolo Scirocco fuor discioglie.
Già m' avean trasportato i lenti passi
Dentro all' antica selva, tanto ch' io
Non potea rivedere, ond' io m' entrassi:
Ed ecco più andar mi tolse un rio,
Che 'n ver sinistra con sue picciole onde
Piegava l' erba, che 'n sua ripa uscio.
Tutte l' acque, che son di quà più monde
Parrieno avere in se mistura alcuna
Verso di quella, che nulla nasconde;
Avvegna che si muova bruna bruna
Sotto l' ombra perpetua, che mai
Raggiar non lascia sole ivi, nè luna.
Co' piè ristetti, e con gli occhi passai
Di là dal fumicello, per mirare
La gran variazion de' freschi mai:
E là m' apparve, sì com' egli appare
Subitamente cosa, che disvia
Per maraviglia tutt' altro pensare,
Una donna soletta, che si gia
Cantando ed iscegliendo fior da fiore,
Ond' era pinta tutta la sua via.
Deh bella Donna, ch' a' raggi d' amore
Ti scaldi, s' i' vo' credere a' sembianti,
Che soglion esser testimon del cuore,
Vegnati voglia di trarreti avanti,
Diss' io a lei, verso questa riviera,
Tanto ch' i' possa intender, che tu canti.

7 Und eine ſüße Luft, ohn' irgend Wechſel
In ſich zu tragen, traf mich an die Stirne,
Mit mehr Anwehen nicht, als ſanfter Windhauch:
10 Wodurch die Zweig' erzitternd ſich willfährig
Hinbeugten alle nach der Seite, welcher
Der heil'ge Berg zuwirft den erſten Schatten.
13 Doch alſo nicht von ihrer wahrer Richtung
Entfernt, daß drum die Vögel in den Wipfeln
All' ihre Kunſt zu üben unterlaſſen.
16 Nein, mit vollkommner Luſt empfingen ſingend
Die erſten Stunden ſie dort in den Blättern,
Die mit einſtimmeten in ihre Weiſe:
19 Wie das von Zweig zu Zweige wird vernommen
Im Pinienwalde, an dem Strand von Chiaſſi,
Wenn Aeolus hervorläßt den Scirocco.
22 Mich hatten die langſamen Schritte jetzt ſchon
So weit im alten Hain gebracht, daß nicht mehr
Ich wiederſchauen konnte, wo ich einging.
25 Und ſieh', das Weitergeh'n benahm ein Bach mir,
Der dort nach links mit ſeinen kleinen Wellchen
Das Gras bog, das an ſeinem Rand hervorſtund.
28 Die Waſſer all', die diſſeits ſind die reinſten;
Sie ſchienen etwas Trübung noch zu haben
Gen jenes, welches nichts in ſich verhüllet;
31 Obwohl es ſich beweget dunkel, dunkel,
Unter dem ew'gen Schatten, welcher niemals
Noch Sonne, noch den Mond da ſcheinen läſſet.
34 Gehemmt die Füße, ſpäht' ich mit den Augen
Jenſeit des Bächleins, um allda zu ſchauen
Die Mannigfaltigkeit der friſchen Maien.
37 Und dort erſchien mir, ſo wie ganz urplötzlich
Ein Ding erſcheinet, welches alles andre
Nachdenken durch Erſtaunen aus dem Gleis bringt:
40 Ein einſam Weib, das dort umherging, ſingend,
Und eine Blume pflückend nach der andern,
Davon ihr ganzer Weg allda gefärbt war.
43 „O ſchöne Frau, die an der Liebe Strahlen
Du dich erwärmſt, will ich den Zügen glauben,
Die Zeugen zu ſein pflegen von dem Herzen:
46 Es komme Wille dir, daherzuwandeln,
Sprach ich zu ihr: zu dieſem Bach, ſo nahe,
Daß ich vernehmen könne, was du ſingeſt.

10. Die Zweige geben hier dem heiligen himmliſchen Triebe willfährig nach, wie die Gräschen dem Wallen des göttlichen Stromes V. 24. 25.

20. Chiaſſi, eine jetzt zerſtörte Stadt, bei Ravenna.

21. Aeolus hält, der Fabel nach, die Winde in einer Höhle auf Lipari gefangen. Der Scirocco iſt der Südoſtwind.

25. Der Bach iſt der Lethe, welcher linkshin zur Hölle fließt (ſ. Hölle XXXIV V. 130 u. d. Anm.).

31. Der Bach Lethe iſt dunkel, weil er die begangenen Sünden, die ſeine klaren Wellen nicht bergen, ſondern gerade recht ſchauen laſſen (ſ. Fegef. XXX V. 76 u. d. Anm.), in das ewige Dunkel hinabführt.

43. Die ſchöne Frau iſt das reine, wahre, thätige und beſchauliche Paradieſesleben, und wird erwärmt in den Strahlen der Liebe, welche den Unreinen brennende Qual ſind.

Tu mi fai rimembrar, dove e qual' era
Proserpina nel tempo, che perdette
La madre lei, ed ella primavera.
Come si volge con le piante strette
A terra e intra se donna, che balli,
E piede innanzi piede a pena mette:
Volsesi 'n su' vermigli ed in su' gialli
Fioretti verso me, non altrimenti,
Che vergine, che gli occhi onesti avvalli;
E fece i prieghi miei esser contenti,
Sì appressando se, che 'l dolce suono
Veniva a me co' suoi intendimenti.
Tosto che fu, là dove l' erbe sono
Bagnate già dall' onde del bel fiume,
Di levar gli occhi suoi mi fece dono.
Non credo, che splendesse tanto lume
Sotto le ciglia a Venere, trafitta
Dal figlio, fuor di tutto suo costume.
Ella ridea dall' altra riva dritta,
Traendo più color con le sue mani,
Che l' alta terra senza seme gitta.
Tre passi ci facea 'l fiume lontani:
Ma Ellesponto, là 've passò Xerse,
Ancora freno a tutti orgogli umani,
Più odio da Leandro non sofferse,
Per mareggiare intra Sesto e Abido,
Che quel da me, perchè allor non s' aperse.
Voi siete nuovi; e forse perch' io rido,
Cominciò ella, in questo luogo eletto
All' umana natura per suo nido,
Maravigliando tienvi alcun sospetto:
Ma luce rende il salmo Delectasti,
Che puote disnebbiar vostro 'ntelletto.
E tu che se' dinanzi, e mi pregasti,
Di, s' altro vuoi udir: ch' io venni presta
Ad ogni tua question, tanto che basti.
L' acqua, diss' io, e' l suon della foresta
Impugnan dentro a me novella fede
Di cosa, ch' io udì contraria a questa.

Du läſſeſt mich Proſerpina's gedenken,
Wo ſie und wie ſie war, als ihrer Mutter
Geraubt ſie worden, aber ihr der Frühling!" —
Wie ſich auf enggeſchloſſnen Füßen wendet
Am Boden und in ſich ein tanzend Mägdlein,
Und kaum den einen Fuß ſetzt vor den andern,
So wandte ſich allda ſich auf den rothen
Und gelben Blümchen her nach mir, vergleichbar
Der Jungfrau, welche ſenkt die zücht'gen Augen:
Und ſtellte meine Bitte nun zufrieden,
Sich alſo nähernd, daß das ſüße Tönen
Zu mir gelangete, ſo wie ſein Inhalt.
Als ſie nun dorten war, wo ſchon die Kräuter
Benetzt ſind von des ſchönen Stromes Wellen,
Beſchenkte ſie mich mit der Augen Aufblick.
Ich glaube nicht, daß ſo viel Licht geſchimmert
Unter der Venus Wimper, als vom Sohne
Sie mehr als jemals war verwundet worden.
Sie lächelte vom andern Ufer rechtsher,
Mit ihren Händen mehr der Farben pflückend,
Die ſonder Ausſaat ſproßt die hohe Erde.
Drei Schritte nur entfernete der Bach uns;
Allein der Hellespont, wo Xerxes durchging,
Noch Zaum für alle Menſcheneitelkeiten,
Ertrug nicht mehr des Haſſes von Leander,
Als zwiſchen Abydus er brauſt' und Seſtus;
Als der von mir, weil er ſich da nicht aufthat.
„„Ihr ſeid noch fremd, und vielleicht weil ich lächle,
Begann ſie: an der Stätte, die erwählt iſt
Zum erſten Sitz für das Geſchlecht der Menſchen,
Befähet ſtaunend euch vielleicht ein Zweifel;
Doch giebt der Pſalm: „Me delectasti" Licht euch,
Das eure Einſicht nun entnebeln möge.
Und Du, der vorn ſteht und der mich gebeten,
Willſt mehr du hören, frag', daß ſchnell ich folge,
So viel ich kann, jedweder deiner Fragen."" —
„Das Waſſer, ſprach ich: und der Hall des Waldes
Bekämpfen in mir einen neuen Glauben
An etwas, das ich hörte, dem entgegen." —

50. Als die jugendliche Proſerpina Blumen pflückte, ward ſie von Pluto, dem Todesgott, in die Unterwelt entführt, und ihr ſo in doppelter Hinſicht der Frühling geraubt.

69. Die Pflanzen entſtehen hier durch die urſprüngliche göttliche Schöpfungskraft.

71. Xerxes ging zweimal über den Hellespont; einmal übermüthig, um Griechenland zu unterjochen, aber dann traurig und geſchlagen wieder zurück.

73. 74. Leander war oft von Abydus nach dem gegenüberliegenden Seſtus zu ſeiner Geliebten Hero geſchwommen, bis der Hellespont einſt ſchrecklich ſtürmte und den kühnen Schwimmenden verſchlang.

80. 81. Dies iſt der XCI Pſalm, worin die Werke Gottes betrachtend geprieſen werden und es heißt: „Du erluſtigeſt mich, Herr, in deinen Geſchöpfen: über die Werke Deiner Hände will ich jubeln. Wie herrlich ſind Deine Werke, o Herr, gar ſehr tief ſind geworden Deine Gedanken! Ein thörigter Menſch erkennt dies nicht" u. ſ. w. Dieſer Pſalm nennt die Urſache ihrer Heiterkeit; ſie lacht nicht darüber, daß die Fremdlinge von dem Bach gehemmt werden.

87. Er denkt an das zurück, was er Fegef. XXI V. 40—57 gehört hat: daß nämlich kein Wind von der Erde hier heraufwehen könne, daß hier auch kein Regen mehr falle; nun aber ſieht er doch die Zweige vom Luftſtrome geneigt und ein ſtrömendes Waſſer; dies ſcheint ihm ein Widerſpruch.

Ond' ella: I' dicerò, come procede
Per sua cagion ciò, ch' ammirar ti face,
E purgherò la nebbia, che ti fiede.
Lo sommo ben, che solo esso a se piace,
Fece l' uom buono a bene, e questo loco
Diede per arra a lui d' eterna pace.
Per sua diffalta quì dimorò poco:
Per sua diffalta in pianto ed in affanno
Cambiò onesto riso e dolce giuoco.
Perchè 'l turbar, che sotto da se fanno
L' esalazion dell' acqua e della terra,
Che quanto posson dietro al calor vanno,
All' uomo non facesse alcuna guerra:
Questo monte salío ver lo ciel tanto,
E libero è da indi, ove si serra.
Or perchè in circuito tutto quanto
L' aer si volge con la prima volta,
Se non gli è rotto 'l cerchio d' alcun canto:
In questa altezza, che tutta è disciolta,
Nell' aer vivo tal moto percuote,
E fa sonar la selva, perch' è folta;
E la percossa pianta tanto puote,
Che della sua virtute l' aura impregna,
E quella poi girando intorno scuote;
E l' altra terra, secondo ch' è degna
Per se o per suo ciel, concepe e figlia
Di diverse virtù diverse legna.
Non parebbe di là poi maraviglia,
Udito questo, quando alcuna pianta
Senza seme palese vi s' appiglia.
E saper dei, che la campagna santa,
Ove tu se', d' ogni semenza è piena,
E frutto ha in se, che di là non si schianta.
L' acqua, che vedi, non surge di vena,
Che ristori vapor, che giel converta,
Come fiume, ch' acquista o perde lena:
Ma esce di fontana salda e certa,
Che tanto del voler di Dio riprende,
Quant' ella versa da duo parti aperta.
Da questa parte con virtù discende,
Che toglie altrui memoria del peccato;
Dall' altra d' ogni ben fatto la rende.
Quinci Lete, così dall' altro lato
Euncè si chiama, e non adopra,

88 Worauf ſie: Sagen werd' ich dir von Grund aus,
Wie das geſchieht, was dich erſtaunen machet,
Und will den Nebel löſen, der dich hindert.
91 Das höchſte Gut, das in ſich ſelber ſelig,
Erſchuf den Menſchen gut zum Guten, gab ihm
Dann dieſen Ort zum Angeld ew'gen Friedens.
94 Durch ſeine Schuld verweilt' er hier nicht lange,
Durch ſeine Schuld in Elend und in Weinen
Verkehrt' er ſüßes Spiel und harmloſ' Lachen.
97 Damit die Störung, die von ſelbſt erzeugen
Des Waſſers Hauche und der Erde, welche,
So viel ſie können, nach der Wärme ziehen,
100 Dem Menſchen nimmer einen Kampf bereite:
Erhub der Berg ſo hoch ſich gen den Himmel,
Und frei iſt er von da, wo man ihn ſchließet.
103 Jetzt, weil im Umlauf ſich die ganze Luft rings
Umwälzet mit der allererſten Regung,
Iſt ihr der Kreis geſtört auf keiner Seite.
106 In dieſer Höhe, welche ganz entrückt iſt
In die lebend'ge Luft, trifft dieſe Regung
Den Wald, und macht ihn tönen, weil er drang iſt.
109 Und die getroffne Pflanze kann ſo viel dann,
Daß ſie mit ihrer Eigenſchaft die Luft füllt,
Und jene dann, die rings ſich reget, ſchüttelt;
112 Und andres Land, nachdem an ſich es würdig,
Und ſeinem Himmel nach, empfäht und ſproſſet
Verſchiedne Bäume von verſchiedner Tugend.
115 Es würde jenſeits nicht ſo Staunen regen,
Wär' dies bekannt; wenn irgend eine Pflanze
Sich ſichtlich dort anwurzelt ohne Saamen.
118 Und wiſſen ſollſt du, daß die heil'ge Flur hier,
Wo nun du biſt, jedwedes Saamens voll iſt,
Und in ſich Frucht hegt, die jenſeits nicht ſproſſet.
121 Das Waſſer, was du ſchau'ſt, ſtrömt nicht aus Ader,
Die Dunſt erſetzet oder Froſt verwandelt,
Als Fluß, der Odem annimmt und verlieret;
124 Rein, kommt aus ſtetem Quell und aus gewiſſem,
Der ſo viel wiedernimmt vom Willen Gottes,
Als er ergießt, nach beiden Seiten offen.
127 Von dieſer Seite fließt es ab mit Tugend,
Die Allen nimmt Gedächtniß ihrer Sünden,
Dort giebt es das für gute Thaten wieder.
130 Hier heißt es Lethe, auf der andern Seite
Heißt Eunoe daſſelbe, und es hilft nicht,

91. Gott.

97—101. Damit die Störungen, welche der in die Erde geſchleuderte Lucifer verurſache, dem Menſchen keinen Kampf bereiten möchten, ſtieg dieſer Berg ſo hoch empor (ſ. Hölle XXXIV den Inhalt).

103—120. (S. d. Inhalt.) Gott erſcheint auch dem Elias in ſanftem Säuſeln, zum Zeichen ſeiner Güte und Barmherzigkeit (ſ. d. III B. d. Kön. Kap. XIX V. 11—13).

121—130. Dieſes Waſſer ſtrömt aus dem Gipfel der Erhebung zu Gott, aus dem geiſtigen Felſen, welcher iſt Chriſtus (ſ. I Cor. X V. 4): nur in Chriſto werden wir ſelig.

131. 132. Erinnerung guter Thaten und Vergeſſen der böſen ſchafft erſt reine Glückſeligkeit, eins von beiden langt dazu nicht hin.

Se quinci e quindi pria non è gustato.
A tut' altri sapori esto è di sopra:
E avvegna ch' assai possa esser sazia
La sete tua, perchè più non ti scuopra,
Darotti un corollario ancor per grazia,
Nè credo, che 'l mio dir ti sia men caro,
Se oltre promission teco si spazia.
Quelli, ch' anticamente poetaro
L' età dell' oro, e suo stato felice,
Forse in Parnaso esto loco sognaro.
Quì fu innocente l' umana radice:
Qui primavera sempre, ed ogni frutto:
Nettare è questo, di che ciascun dice.
Io mi rivolsi addietro allora tutto
A' mie' poeti, e vidi, che con riso
Udito avevan l' ultimo costrutto:
Poi alla bella donna tornai 'l viso.

Bevor man es nicht hier und dort gekoſtet.
Jedwede andre Labung übertrifft es;
Und obwohl ſchon genug geſättigt ſein kann
Dein Dürſten, wenn ich dir nichts mehr enthülle:
Will ich aus Gunſt dir einen Zuſatz reichen,
Nicht glaubend, daß unwerther dir mein Wort ſei,
Dehnt es für dich ſich über das Verheißen.
Die, welche dichteten in alten Zeiten
Das goldne Alter und ſein ſelig Treiben,
Erträumten wohl den Ort auf dem Parnaſſe.
Unſchuldig war hier einſt der Menſchheit Wurzel,
Hier Frühling immerdar mit allen Früchten:
Nektar iſt dies, wovon ein Jeder redet.'''' —
Ich wandte mich hierauf gänzlich zurücke
Nach meinen Dichtern, und ſah', daß mit Lächeln
Sie angehört den letzten Schluß der Rede.
Dann zu der ſchönen Frau kehrt' ich das Antlitz.

Geſang XXIX.

Inhalt. Nach dem Schluß ihrer Rede führt Mathilde fort zu ſingen: „Selig, deren Sünden bedecket ſind!" Hiemit wird nicht, wie Einige meinen, Dante begrüßt; nein, ſie ſingt vielmehr ihre eigne Seligkeit: der ſündenbedeckende Strom Lethe iſt es ja, welcher den Dichter noch von ihr, von dem wahren Paradieſesleben ſcheidet. Sie wandelt nun am Ufer in der Richtung, wo der Strom herquillt: ihrem gemäßigten Schritt, der noch auf der Erde, alſo bald im Dunkel, bald im Licht iſt, folgt Dante mit gleichgemäßigtem Schritt am andern Rande: da wenden ſich beide Ufer und die Wandernden mit ihnen gen Aufgang, gen die heilige Himmelsgegend, und Mathilde ſpricht zu dem gelaſſen wandelnden Dante: „Nun ſieh, und höre!" Da erfüllt ſich das Wort: „Wer glaubt, hat nicht zu eilen." Dante hat hier nicht mühſam nach Licht zu klimmen, wie Hölle I auf dem falſchen Wege; die wahren Lichter, die ſieben Gnadengaben des heiligen Geiſtes bewegen ſich von ſelbſt dem ruhig Wandelnden entgegen, nicht wie vorüberfliehendes Blitzen, nein, ſtets heller und heller erſtrahlend, und immer vernehmlicher ertönt ihm das Lob Gottes. Hier ruft Dante die Muſen an, daß ſie ihm ſchildern helfen, was er dort geſchaut. Erſt glüht die Luft unter den grünen Zweigen, und eine ſüße Melodie durchrinnt den ganzen Paradieſeshain. Wetterhin wähnt er ſieben goldne Bäume zu ſchauen; aber näher gekommen, erkennt er ſieben Leuchter, auf denen ſieben Flammen brennen, leuchtender als der volle Mond (die Philoſophie). Da wendet ſich Dante erſtaunt zur menſchlichen Einſicht (zu Virgil), aber auch dieſe vermag hier nur zu ſtaunen: die Wunder des Glaubens ſind unbegreiflich: die ſieben Gnadengaben des heiligen Geiſtes: die Gabe der Weisheit, des Verſtandes, des Rathes, der Stärke, der Wiſſenſchaft, der Gottſeligkeit und der Furcht des Herrn aber kann unſere Einſicht nicht erſtreben, nur kindlich rein empfangen. Nun vernimmt Dante deutlich den Geſang als Gottes Lob und vertieft ſich ganz in das Anſchauen der heiligen Lichter; aber Mathilde ſagt ihm: er ſolle ſich doch auch umſchauen nach dem, was hinter den Lichtern daherkomme. Da ſieht er vier und zwanzig weißgekleidete Herren denſelben als ihren Führern folgen; aber noch am Strom hinwandelnd, ſieht er ſeine linke Seite (die falſche) darin geſpiegelt: d. h. er gedenkt ſeiner Fehler, daß er früher (ſ. Hölle I) zu ungeduldig forſchte, und bleibt, um nun beſſer zu ſchauen, zum Strand gewendet, ſtehen, und erwartet die Ankunft der göttlichen Gnadenlichter, welche in der Luft ſieben regenbogenfarbige Streifen hinterlaſſen, welche auf die ſieben Sakramente, auf das der Taufe, der Firmung, des Altars, der Buße, der letzten Oelung, der Prieſterweihe und der Ehe zu deuten ſind; denn dieſe haben ihren Urſprung aus dem heiligen Geiſt. Die beiden äußerſten Farbenſtreifen haben einen Raum von zehn Schritten zwiſchen ſich, was auf die zehn Gebote deutet. Die vier und zwanzig nachfolgenden Herren aber verſinnlichen die 24 Bücher des alten Teſtamentes, welche von den Gnadengaben des heiligen Geiſtes überſtrahlt ſind. Zum Zeichen ihrer Reinheit ſind ſie weiß gekleidet, und mit Lilien bekrönet. Sie ſingen das Lob Maria's, anzudeuten, daß ſie die Verkünder der Geburt des Heilands ſind. Als dieſe vor Dante vorübergegangen ſind, kommen die vier myſtiſchen Thiere, welche die 4 Evangelien bedeuten, jedes mit ſechs Fittigen daher und mit Sturm, Gewölk und Feuer; ihre Fittige ſind mit ſcharfſehenden Augen bedeckt, grüne Zweige bekränzen ſie. Mitten zwiſchen den Thieren aber kommt der Wagen der Kirche, welcher von einem Greifen gezogen wird, deſſen geſpannte Flügel durch die Streifen des bunten Lichtes unabſehbar zum Himmel aufragen, gleichgewogen und gemeſſen, ohne einem derſelben (der ſieben Sacramente) zu nahe zu thun; der Greif aber bedeutet Chriſtum: ſo weit er Vogel iſt, d. h. himmliſcher Natur, iſt er lautres Gold; wo er dann Löwe iſt, d. h. irdiſcher Natur, iſt er weiß und roth, was auf ſeine Ueberfleckheit und ſein unſchuldig für uns vergoſſenes Blut zu deuten iſt, auch nach dem Wort der Kirche im Hohenliede: „Mein Geliebter iſt weiß und roth!" — In Chriſtus ward das Himmliſche mit dem Irdiſchen vollkommen vereinigt: er iſt der wahre Lenker und Führer des Kirchenwagens: dieſem zur Rechten tanzen die drei chriſtlichen Tugenden ihren heiligen Reigen: bald führt ihn die feuerfarbene Liebe, bald der lilienreine Glaube, und die grüne Hoffnung folgt (wie ſinnreich!) bald der einen bald dem andern. Zur Linken aber ſchlingen die vier ſittlichen Tugenden, den Wagen begleitend,

136—148. (S. d. Inhalt.)

ihren Reigen: Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Starkmüthigkeit. Die Klugheit mit drei Augen (die auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und auf den dreieinigen Gott deuten) führt dieſen Tanz. Hinter dem Wagen aber folgt Lucas, als Verfaſſer der Apoſtelgeſchichte, und Paulus mit dem Schwerdt, als Verfaſſer der Epiſteln; hinter Beiden aber Jacobus, Petrus, Johannes und Judas, gleichfalls als Verfaſſer von Epiſteln: den Schluß macht Johannes, der, als Verfaſſer der Offenbarung, ſchlummernd, doch Mächtiges im Traume ſchauend, einherſchreitet. Dieſe letzten ſieben ſind mit rothen Roſen bekränzt, zum Zeichen des Märtyrerthums. Als der Wagen dem Dichter gegenüber angelangt iſt, erhallt ein Donner, und Alles ſcheint auf göttliches Gebot ſtill zu ſtehen, damit Dante es betrachten könne: und dies iſt nicht zu kühn von dem Dichter; denn iſt in den heiligen Büchern der geoffenbarten Schrift nicht allen Menſchen dieſes Alles gegeben? Steht es nicht immer ſtill vor uns, damit wir es betrachten ſollen?

Cantando, come donna innamorata,
Continuò col fin di sue parole:
Beati, quorum tecta sunt peccata:
E come Ninfe, che si givan sole
Per le salvatiche ombre, disiando,
Qual di fuggir, qual di veder lo sole:
Allor si mosse contra 'l fiume, andando
Su per la riva, ed io pari di lei,
Picciol passo con picciol seguitando.
Non eran cento tra i suo' passi e i miei,
Quando le ripe igualmente dier volta,
Per modo, ch' al levante mi rendei.
Nè anche fu così nostra via molta,
Quando la donna mia a me si torse,
Dicendo: Frate mio, guarda, e ascolta.
Ed ecco un lustro subito trascorse
Da tutte parti per la gran foresta,
Tal che di balenar mi mise in forse.
Ma perchè 'l balenar, come vien, resta,
E quel durando più e più splendeva,
Nel mio pensar dicea: Che cosa è questa?
E una melodía dolce correva
Per l' aer luminoso: onde buon zelo
Mi fe riprender l' ardimento d' Eva:
Che là, dove ubbidía la terra e 'l cielo,
Femmina sola, e pur testè formata,
Non sofferse di star sotto alcun velo:
Sotto 'l qual se divota fosse stata,
Avrei quelle ineffabili delizie
Sentite prima, e poi lunga fiata.
Mentr' io m' andava tra tante primizie
Dell' eterno piacer, tutto sospeso,

1 Singend, als eine Frau von Lieb' erfüllet,
Fuhr ſie dann fort am Ende ihrer Rede:
„Beati quorum tecta sunt peccata!“
4 Und wie vordem die Nymphen einſam gingen
Durch wilde Waldesſchatten, die begehrend,
Der Sonne zu entflieh'n — die, ſie zu ſchauen:
7 Bewegte ſie ſich nun dem Strom entgegen,
Entlang dem Ufer wandelnd, ich desgleichen,
Dem kleinen Schritt mit kleinem Schritte folgend.
10 Nicht hundert Schritte waren ihr' und meine,
Als beide Ufer ſich gleichmäßig wandten,
So daß ich wieder mich dem Morgen hingab.
13 So auch war unſer Weg nicht lang geworden,
Als meine holde Frau ſich zu mir wandte,
Und ſprach: „Mein Bruder, ſchaue nun und höre!“
16 Und ſiehe da: ein Leuchten ging urplötzlich
Von allen Seiten durch die große Waldung,
Daß es mich ſchwanken machte, ob es blitze?
19 Doch weil ein Blitzen, wie es kommt, verſchwindet,
Und jenes bleibend mehr und mehr erglänzte,
Sprach ich in meinem Sinn: welch' Ding iſt dieſes?
22 Und eine ſüße Melodie durchrann da
Die lichterfüllte Luft, daß guter Eifer
Mich Eva's Ueberkühnheit ſchelten machte:
25 Daß da, wo Erd' und Himmel folgſam waren,
Ein Weib nur, und ſo eben erſt geſchaffen,
Nicht litt das Weilen unter einem Schleier;
28 Worunter, wenn ſie fromm geweſen wäre,
Ich jene unerſchöpflich ſüße Wonne
Früher genoſſen hätt' und dann noch lange!
31 Indem ich durch ſo viel Urdinge hinging,
Vom ewigen Vergnügen ganz im Schweben,

3. „Selig, deren Sünden bedecket ſind“, aus Pſ. XXXI V. 1, wo es vorher noch heißt: „Selig, deren Miſſethaten nachgelaſſen.“ Letzteres iſt dem betrachtenden Dante bereits geworden, als das letzte P im Feuer von ſeiner Stirn verſchwand, doch bedeckt werden ſeine Sünden mit Vergeſſenheit erſt Fegef. XXXI V. 91—105, nachdem er ſich ihrer nochmals vollſtändig klar erinnert, und ſie laut genannt hat.

4—12. Das Leben im irdiſchen Paradieſe iſt noch nicht lauter Licht: es wechſelt noch Nacht und Tag, Sonnenſchein und Schatten, aber es geht dem ewigen Morgen entgegen.

14. Mathilde.

27. Als Eva vom Baum der Erkenntniß brach; ſie ertrug gleichſam das in der Anm. z. V. 4 u. 7 erwähnte Dunkel nicht, was auf Erden doch ertragen werden muß, da die Sonne der Erkenntniß uns nicht beſtändig leuchtet.

28—30. Dante hätte dann nichts von Eva's Erbſünde an ſich gehabt, und nicht ſo ungeduldig geforſcht, wie Hölle I am ſteilen Hange.

31. Urdinge „primizie“ nennt Dante mit Recht die Paradieſespflanzen, welche nicht, wie die andern, aus Saamen entſtanden ſind, ſondern, unmittelbar aus Gottes Hand hervorgegangen, ewig grünen; ſie ſind zugleich ein Sinnbild der Frommen (ſ. Parad. XII V. 96), wie der Wald Hölle I V. 2 ein Bild der Gottloſen.

E disioso ancora a più letizie:
Dinanzi a noi tal, quale un fuoco acceso,
Ci si fe l' aer sotto i verdi rami,
E 'l dolce suon per canto era già 'nteso:
O sacrosante Vergini, se fami,
Freddi, o vigilie mai, per voi soffersi,
Cagion mi sprona, ch' io mercè ne chiami.
Or convien, ch' Elicona per me versi,
E Urania m' ajuti col suo coro,
Forti cose a pensar mettere in versi.
Poco più oltre sette alberi d' oro
Falsava nel parere il lungo tratto
Del mezzo, ch' era ancor tra noi e loro.
Ma quando i' fui sì presso di lor fatto,
Che l' obbietto comun, che 'l senso inganna,
Non perdea per distanza alcun suo atto:
La virtù, ch' a ragion discorso ammanna,
Sì com' egli eran candelabri apprese,
E nelle voci del cantare Osanna.
Di sopra fiammeggiava il bello arnese
Più chiaro assai, che Luna per sereno
Di mezza notte nel suo mezzo mese.
Io mi rivolsi d' ammirazion pieno
Al buon Virgilio: ed esso mi rispose
Con vista carca di stupor non meno:
Indi rendei l' aspetto all' alte cose,
Che si movieno incontro a noi sì tardi,
Che foran vinte da novelle spose.
La donna mi sgridò: Perchè pur' ardi
Sì nell' affetto delle vive luci,
E ciò che vien diretro a lor non guardi?
Genti vid' io allor, com' a lor duci,
Venire appresso, vestite di bianco:
E tal candor giammai di quà non fuci.
L' acqua splendeva dal sinistro fianco,
E rendea a me la mia sinistra costa,
S' io riguardava in lei, come specchio anco.
Quand' io dalla mia riva ebbi tal posta,
Che solo il fiume mi facea distante,
Per veder meglio, a' passi diedi sosta:
E vidi le fiammelle andare avante,
Lasciando dietro a se l' aer dipinto,

Stets mehr begierig nach noch mehr der Wonnen:
34 Ward vor uns gleichwie ein entzündet Feuer
Die Luft unter den grünenden Gezweigen,
Und ſchon der ſüße Ton als Sang vernommen.
37 O heilige Jungfrauen, hab' ich Hunger,
Fröſt' oder Wachen je um euch ertragen,
Spornt Anlaß mich, daß ich um Gnad' euch bitte:
40 Jetzt muß der Helikon mir Flut ergießen,
Urania helfen mir mit ihrem Chore,
In Verſe bringen Dinge, ſchwer zu denken!
43 Etwas mehr hin ließ ſieben goldne Bäume
Mich fälſchlich ſchaun die mächtige Entfernung,
Die zwiſchen uns und ihnen lag inmitten.
46 Doch als ich nun genahet war ſo nahe,
Als ein gewöhnlich Ding, das unſern Sinn täuſcht,
Nicht mehr durch Ferne die Geſtalt verlieret:
49 Entnahm die Kraft, die der Vernunft Geſpräch giebt,
Daß jene Bäume große Leuchter waren,
Und aus den Singeſtimmen das Hoſianna.
52 Darüber flammte das Geräth, das ſchöne,
Viel heller als der Mond je durch die Heitre
Der Mitternacht erſtrahlt in Monats Mitte.
55 Ich wandte mich, erfüllet von Erſtaunen,
Zum trefflichen Virgil, und Antwort gab er
Mit Anblick voll nicht minderer Verwund'rung.
58 Dann ſchaut' ich wieder nach den hohen Dingen,
Die ſich gen uns bewegeten ſo langſam,
Daß junge Bräute wohl noch ſchneller gingen.
61 Da rief die Frau mir zu: „Warum entbrennſt du
Nur ſo im Eifer für die hellen Lichter,
Und ſieheſt nicht, was hinter ihnen hergeht?" —
64 Da ſah ich Schaaren, die als ihren Führern
Denſelben folgeten, in Weiß gekleidet,
Und nimmer ſah man diſſeits ſolche Reine.
67 Das Waſſer ſchimmerte zu meiner Linken,
Mir wiedergebend meine linke Seite,
Die ich darin auch ſchaute wie in Spiegel.
70 Als ſolchen Stand an meinem Rand ich hatte,
Daß mich nichts Andres als der Fluß entfernt hielt,
Gab, beſſer dort zu ſchau'n, ich Ruh den Füßen:
73 Und ſah dieſelben Flammen fürder wandeln,
Die Lüfte hinter ſich gefärbt verlaſſend,

37. Hier ruft er die Muſen an.

41. Urania, die Muſe, welche himmliſche Dinge ſingt und geſtirnkundig iſt, was hier in Betracht kommt, wo das höchſte Siebengeſtirn beſungen werden ſoll (ſ. Fegef. XXX V. 1 u. d. Anm.).

49. Die Kraft des Geſichtes, des geiſtigen Schauens.

52. Die ſchönen Leuchter als Geräth der Kirche; denn ſie tragen die ſieben Gnadengaben des heiligen Geiſtes als Flammen. Dieſe ſieben Gnadengaben ſind, nach Jeſ. XI V. 2 u. 3 und nach der Annahme der katholiſchen Kirche, die in dem Inhalt angegebenen; unbegreiflich iſt es daher, wie ſelbſt katholiſche Ausleger andere nennen konnten, um damit alle Einfachheit der Darſtellung zu verwirren. — Sieben heilige Lampen finden wir zuerſt im IV B. Moſ. Kap. 8, auf dem goldnen Leuchter, was mit den ſieben Leuchtern und ſieben Sternen in der Offenb. Joh. Kap. I und den ſieben Geiſtern Gottes, Kap. IV V. 5, in Bezug gebracht iſt.

E di tratti pennelli avea sembiante:
Di ch' egli sopra rimanea distinto
Di sette liste, tutte in quei colori,
Onde fa l' arco il sole, e Delia il cinto.
Questi stendali dietro eran maggiori,
Che la mia vista: e quanto a mio avviso,
Diece passi distavan quei di fuori.
Sotto così bel ciel, com' io diviso,
Ventiquattro signori a due a due
Coronati venian di fiordaliso.
Tutti cantavan: Benedetta tue
Nelle figlie d' Adamo, e benedette
Sieno in eterno le bellezze tue.
Poscia che i fiori e l' altre fresche erbette,
A rimpotto di me dall' altra sponda,
Libere fur da quelle genti elette,
Sì come luce luce in ciel seconda,
Vennero appresso lor quattro animali,
Coronato ciascun di verde fronda.
Ognuno era pennuto di sei ali,
Le penne piene d' occhi; e gli occhi d' Argo,
Se fosser vivi, sarebber cotali.
A discriver lor forma più non spargo
Rime, Lettor: ch' altra spesa mi strigne
Tanto, che 'n questa non posso esser largo.
Ma leggi Ezzechiel, che li dipigne,
Come li vide dalla fredda parte
Venir, con vento, con nube, e con igne:
E quai li troverai nelle sue carte,
Tali eran quivi, salvo ch' alle penne
Giovanni è meco, e da lui si diparte.
Lo spazio dentro a lor quattro contenne
Un carro in su duo ruote trionfale,
Ch' al collo d' un Grifon tirato venne:
Ed esso tendea su l' una, e l' altr' ale,
Tra la mezzana e le tre e tre liste,
Sì ch' a nulla fendendo facea male:
Tanto salivan, che non eran viste;
Le membra d' oro avea, quanto era uccello,
E bianche l' altre, di vermiglio miste.

Und Pinſelzügen war es zu vergleichen:
Wovon es unterſchieden blieb da oben
In ſieben Streifen, alle von den Farben,
Davon die Sonne Bogen, Delia Ring macht.
Dieſelben Wimpel gingen hinter weiter
Als mein Geſicht; auch ſtanden, wie ich meine,
Die äußerſten zehn Schritt ab von einander.
Unter ſo ſchönem Himmel gingen dorten,
So ſchätzt' ich, Paar nach Paare vier und zwanzig
Betagte Herrn, mit Lilien bekrönet:
Sie ſangen alle: „Sei gebenedeiet
In Adams Töchtern, und gebenedeiet
Seien in Ewigkeit all' deine Zierden!“ —
Drauf als die Blumen und die friſchen Pflanzen
Mir gegenüber auf dem andern Ufer
Frei waren von den auserwählten Schaaren:
Gleichwie ſich Licht auf Licht im Himmel folget,
So kamen hinter ihnen vier der Thiere,
Bekrönet jegliches mit grünen Zweigen:
Jedwedes war befiedert mit ſechs Flügeln,
Die Federn augenvoll, und Argus Augen,
Wenn ſie lebendig wären, wären alſo.
Zu ſchildern ihre Bildung, ſpend' ich, Leſer,
Mehr Reime nicht, mich dränget andre Spende,
Daß ich bei dieſer nicht verſchwenden dürfte;
Doch lies Ezechiel, der ſie uns ſchildert,
Wie er ſie ſahe von der kalten Seite
Mit Sturm dahergeh'n, mit Gewölk und Feuer:
Und wie du ſie auf ſeinen Blättern findeſt,
So waren hier ſie, nur daß bei den Federn
Johannes mit mir iſt, und von ihm abweicht.
Der Raum inmitten jener Viere faßte
Auf zweien Rädern einen Siegeswagen,
Der ward von eines Greifen Hals gezogen:
Und dieſer ſpannte den wie jenen Flügel
Zwiſchen dem mittlern Streif und drei'n und dreien,
So daß er theilend keinem that zu nahe.
Sie ſtiegen, daß man ſie nicht konnt' erſchauen;
So weit er Vogel, waren Gold die Glieder,
Und weiß das Andre, röthlich untermiſchet.

78. Die Farben des Regenbogens erſcheinen zuweilen um den Mond ringförmig. Ueber die Bedeutung der Streifen ſ. d. Inhalt.

82—84. Dieſe treten auch in der Offenbarung Johannis, Kap. IV V. 4, auf: hier bedeuten ſie die 24 Bücher des alten Teſtaments, wie man ſie nach dem heiligen Hieronymus eintheilt. 1—5) die Bücher Moſis, 6) Joſua, 7) Sophetim (Richter), 8) Samuel, 9) Malachim (Könige 8 u. 4), 10) Jeſaias, 11) Jeremias, 12) Ezechiel, 13) Thernaſur (die kleinen Propheten), 14) Hiob, 15) David (Pſalmen), 16) Salomon (Sprüche), 17) Koheleth (Prediger), 18) Sirhaſſirim (Hohelied), 19) Daniel, 20) Verba Dierum (Paralipomenon, Chronik), 21) Esdra, 22) Eſther, 23) Ruth, 24) die Bücher der Maccabäer.

94—96. Argus, der hundert Augen hatte, ward von der eiferſüchtigen Juno als Wächter gebraucht: hier deutet dies auf den ſchnellen und wachſamen Eifer Chriſti.

100. S. Ezechiel I.

105. S. Offenb. Joh. IV.

110. Man fehlt ſicher nicht, wenn man annimmt: der mittlere Streif deute auf das Sacrament des Altars; dieſes, als heiligſtes Myſterium, faßt er zwiſchen ſeine himmliſchen Fittige: denn es iſt dasjenige, welches uns erhebt.

Non che Roma di carro così bello
Rallegrasse Affricano, o vero Augusto:
Ma quel del Sol saria pover con ello:
Quel del Sol, che sviando fu combusto,
Per l' orazion della Terra devota,
Quando fu Giove arcanamente giusto.
Tre donne in giro dalla destra ruota
Venien danzando, l' una tanto rossa,
Ch' a pena fora dentro al fuoco nota;
L' altr' era, come se le carni e l' ossa
Fossero state di smeraldo fatte;
La terza parea neve testè mossa:
Ed or parevan dalla bianca tratte,
Or dalla rossa; e dal canto di questa
L' altre toglién l' andare e tarde e ratte.

Dalla sinistra quattro facén festa,
In porpora vestite, dietro al modo
D' una di lor, ch' avea tre occhi in testa.
Appresso tutto 'l pertrattato nodo
Vidi duo vecchi in abito dispari,
Ma pari in atto ed onestato e sodo.
L' un si mostrava alcun de' famigliari
Di quel sommo Ippocrate, che natura
Agli animali fe, ch' ell' ha più cari:
Mostrava l' altro la contraria cura,
Con una spada lucida e acuta,
Tal che di quà dal rio mi fe paura.
Poi vidi quattro in umile paruta,
E diretro da tutti un veglio solo
Venir dormendo con la faccia arguta.
E questi sette col primajo stuolo
Erano abituati: ma di gigli
Dintorno al capo non facevan brolo,
Anzi di rose e d' altri fior vermigli:
Giurato avria poco lontano aspetto,
Che tutti ardesser di sopra da' cigli.
E quando 'l carro a me fu a rimpetto,
Un tuon s' udì: e quelle genti degne
Parvero aver l' andar più interdetto,
Fermandos' ivi con le prime insegne.

115 Nicht nur daß Rom nie mit ſo ſchönem Wagen
Erfreut den Africanus und Auguſtus,
Nein, der des Sol war arm hier neben dieſen;
118 Ja Sols, der bahnabirrend einſt verbrannt ward,
Auf das Gebet der frommen Mutter Erde,
Als Jupiter geheimnißvoll gerecht war!
121 Vom rechten Rand her walleten drei Frauen,
Im Kreiſe tanzend, alſo roth die eine,
Daß man ſie kaum erkennen würd' im Feuer:
124 Die andre war, als wenn Fleiſch und Gebeine
Derſelben aus Smaragd gebildet worden:
Ein friſch gefallner Schnee erſchien die dritte.
127 Bald ſchienen ſie geführet von der Weißen,
Bald von der Rothen, und nach dieſer Singen
Ward langſam bald, bald ſchnell der andern Schreiten.
130 Zur Linken aber tanzeten vier Andre
In Purpurkleidern, nach der Weiſe einer
Derſelben, die drei Augen hatt' im Haupte.
133 Nach jenem ganzen ſo verſchlung'nen Knoten
Sah'zween der Greis' ich, an Gewandung ungleich,
Doch an Geberde gleich, und Ernſt und Würde.
136 Der Eine da gebahrte wie ein Freund ſich
Hippocrates des Hohen, den Natur einſt
Den Weſen gab, die ſie am meiſten lieb: hat
139 Der Andre ſchien des Gegentheils zu ſorgen,
Mit einem Schwerdte, leuchtend und geſchärfet,
Daß er mir Bangen ſchuf diſſeit des Stromes.
142 Dann ſah' ich Viere von demüth'gem Anſehn,
Und hinter Allen einen Alten einſam
Herwallen, ſchlummernd, mit tiefſinn'gem Antlitz.
145 Und dieſe Sieben waren mit der erſten
Der Schaaren gleich gekleidet; doch ſie ließen
Ihr Haupt nicht rings umher von Lilien blühen,
148 Von Roſen doch und andern rothen Blumen.
Geſchworen hätt' ein Aug', nicht weit entfernet,
Daß über ihren Brauen Alle glühten!
151 Und als mir gegenüber war der Wagen,
Vernahm man Donner, und den würd'gen Schaaren
Schien unterſagt zu ſein das Fürderſchreiten,
154 Da ſie dort hielten ſammt den erſten Zeichen.

115–117. Die Triumphwagen des Scipio Africanus und Auguſtus, d. h. des weltlichen Roms, waren nie ſo ſchön, als der der wahren Kirche; wie er entſtellt ward, ſehen wir Fegef. XXXII V. 136.

118–120. Jupiter vernichtete den von Phaeton übelgeleiteten Sonnenwagen. In dieſer Fabel, meint Dante, ſei ein tieferes Geheimniß verborgen, vielleicht voraus hindeutend auf Fegef. XXXIII V. 35, wo dann Beziehung zwiſchen dem weltlichanmaßenden Pabſtthum und Phaeton wäre.

123. Die Liebe iſt ja ſelbſt Flamme: viele Waſſer vermögen ſie nicht auszulöſchen, wie Salomo ſagt (ſ. Hohenl. VIII V. 6. 7).
124. Dies iſt die Hoffnung.
126. Dies iſt der reine, unbefleckte Glaube.
130. (S. d. Inhalt.)
136. Dies iſt der Arzt Lucas, der Verfaſſer der Apoſtelgeſchichte.
139. Dies iſt Paulus.
142–154. (S. d. Inhalt.)

Geſang XXX.

Inhalt. Als das leitende Siebengeſtirn der ſieben heiligen Geiſtesgaben nun ſtillſteht, wendet ſich die ganze heilige Schaar nach dem Wagen der Kirche, als nach der friedebringenden Mitte. Einer aus derſelben aber, der Sänger des Hohenliedes, Salomo, ruft die Kirche an, wie er geſchrieben: „Komm, Braut von Libanon!“ Als er dreimal ſo gerufen, und die Andern nach ihm, erheben ſich auf dem göttlichen Wagen hundert Engel des ewigen Lebens, die Worte rufend, welche bei Chriſti Einzug in Jeruſalem aus dem Munde des Volkes kamen: „Geſegnet ſei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Sinnvoll ertönt dieſer Ruf hier, wo das Chriſtenthum mit all' ſeiner urſprünglichen Herrlichkeit auftritt, welche den Dichter erſt halb verſtändlich anklang, als er durch die Thür des göttlichen Erbarmens ging (ſ. d. Inh. z. Fegef. IX u. V. 139—145). Hierauf ſtreuen die Engel einen Blumenregen, in welchem die Braut vom Libanon, die himmliſche, ſeligmachende Lehre erſcheint, mit dem Oelzweig des Friedens und der Weisheit den weißen Schleier des Glaubens bekränzt, unter hoffnunggrünem Mantel das Flammenkleid der Liebe tragend. Eh' er ſie noch recht mit Augen ſchaut, ergreift ihre geheimwirkende Kraft den Dichter mit derſelben Macht, wie vormals, da er noch ein Jüngling war, und ſie in der lebenden Beatrice verkörpert ſah: er will das mächtige Gefühl Virgilen mittheilen, und wendet ſich zu ihm: da iſt Virgil geheimnißvoll verſchwunden, zum Zeichen, daß menſchliche Einſicht vor den Wundern des Glaubens ſchwindet, daß wir die göttliche Lehre nicht begreifen können, wie anderes Wiſſen, ſondern allein kindlich annehmen mit reinem Herzen; deshalb verweiſt es die heilige Lehre ſogleich dem Dichter, daß er über Virgil's Verſchwinden weint, ſagt ihm: er habe über ganz Andres zu weinen, und beginnt nun, ihm milde, doch ſtrenge Vorwürfe zu machen, daß er ihr untreu geworden und andern trügeriſchen Glücksphantomen nachgegangen, welche nicht erfüllen, was ſie verſprechen; womit ſie auf die Periode in Dante's Leben hindeutet, wo er ſein Heil nicht in den göttlichen Offenbarungen der Schrift, ſondern in der Philoſophie und im politiſchen Leben geſucht. — Sieh', ſpricht ſie zu ihm: ich bin Beatrice (die ſeligmachende), haſt du es endlich für gut befunden, zu dem Berg zu kommen, und wußteſt du nicht ſchon, daß hier der Menſch ſelig iſt (der gläubige Schuldloſe ſteht immer auf dieſer ſel'gen Höhe, ſobald er die Lehren der heiligen Schrift betrachtet)? — Da neigt Dante beſchämt das Antlitz, und es nicht ertragend, ſich ſo im Strome zu ſchauen, wendet er die Blicke in das Gras zu ſeinen Füßen. Nun ſingen die Engel den auf Gott hoffenden und um Rettung flehenden dreißigſten Pſalm bis dahin, wo es heißt: „Du haſt angeſehen mein Elend und aus den Nöthen errettet meine Seele: und mich nicht verſchloſſen in die Hände des Feindes, auf weiten (freien) Raum geſtellt meine Füße!“ — Dante iſt nämlich, wie ſchon im Inh. z. Fegef. XXVII geſagt worden, im Reich der Freiheit angekommen; die Erinnerung ſeiner Fehler iſt es allein noch, welche ihm das ſchuldloſe Glück raubt. Das fürbittende Mitleid, welches ſich im Geſang der Engel kund giebt, die himmliſche Theilnahme ſiegt nun über den Starrſinn Dante's, und er duldet weinend und ſeufzend mit echter Reue das Schelten der göttlichen Lehre, welche, zu den Engeln gewendet, ſagt: ſie habe ihn, einſt auf Erden in Beatricen verkörpert, zu dem wahren Weg (welcher Chriſtus iſt) geleitet und ein neues Leben in ihm erweckt, worin er alles Guten fähig war; aber ſobald ſie jene irdiſche Hülle verlaſſen, ſei er auf falſchen Wegen trügeriſchen Glücksphantomen gefolgt, und ſei nur um ſo mehr verwildert, als gute Kraft in ihm war. Selbſt ihre Eingebungen im Schlaf und Wachen hätten nichts gefruchtet, bis es ihn endlich gerettet, als ihm auf ihre Bitte Virgil (die Einſicht) die Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes an den Böſen jenſeits gezeigt und ihn wieder hier herauf zu dem wahren Weg gebracht: Unrecht wäre es, wenn er, im Lethe trinkend, ſeiner Sünden vergäße, bevor er ſie herzlich bereut und beweint habe!

Quando 'l settentrion del primo cielo,
Che nè occaso mai seppe, nè orto,
Nè d' altra nebbia, che di colpa velo,
E che faceva lì ciascuno accorto
Di suo dover, come 'l più basso face,
Qual timon gira, per venire a porto,
Fermo s' affisse: la gente verace,
Venuta prima tra 'l Grifone ed esso,
Al carro volse se, come a sua pace:
E un di loro quasi da Ciel messo,
Veni, sponsa, de Libano, cantando
Gridò tre volte, e tutti gli altri appresso.

1 Sobald das Siebengeſtirn des höchſten Himmels,
Das niemals Niedergang gekannt, noch Aufgang,
Noch andrer Wolke Schleier, als der Sünde:
4 Und welches dort Jedweden achtſam machte
Auf ſeine Pflicht, wie jenes tief're auch thut,
Das unſer Steuer lenkt, zum Port zu kommen:
7 Nun ſtillſtand: wandte die wahrhafte Heerſchaar,
Die zwiſchen ihm gekommen und dem Greifen,
Sich hin zum Wagen, als nach ihrem Frieden.
10 Und ihrer Einer, wie geſandt vom Himmel,
„Veni Sponsa de Libano“, rief ſingend
Er dreimal auf, und all' die Andern nach ihm.

1. Die ſieben Gnadengaben des heiligen Geiſtes werden hier das Siebengeſtirn des höchſten Himmels genannt, welches die Heiligen ſo leitet, wie unſer Siebengeſtirn am Nordhimmel die Schiffer leitet, in den erwünſchten Hafen zu kommen: der Hafen des höchſten Himmels aber iſt Gott.

7—9. Wie ſinnreich! Die altteſtamentliche vorangeſchrittene Schaar wendet ſich um nach dem, was ſie verkündet hat: die Neuteſtamentlichen haben die chriſtliche Kirche begleitet und ſind ihr gefolgt; ſie ſind ihr alſo ſchon zugewendet.

10—12. Der Rufende iſt Salomo, der im Hohenliede Kap. IV V. 8 ſagt: „Komm' vom Libanon, meine Braut, komm' vom Libanon, komm'! du wirſt gekrönt! Komm' vom Gipfel Amanas, vom Gipfel Sanirs und Hermons, von den Lagern der Löwen, von den Bergen der Pardel!“ Hiezu iſt zu bemerken, daß nach katholiſcher Auslegung der Libanon oft mit ſeinen Cedern ein Bild der Stolzen iſt, welche, den Frommen gegenüber, die Welt vorſtellen (ſ. Pſ. XXXVI V. 35); Pardel und Löwen aber ſind Bilder der Feinde des

Quale i beati al novissimo bando
Surgeran presti, ognum di sua caverna,
La rivestita carne alleviando:
Cotali in su la divina basterna
Si levar cento, ad vocem tanti senis,
Ministri e messaggier di vita eterna.
Tutti dicèn: Benedictus, qui venis;
E, fior gittando di sopra e dintorno:
Manibus o date lilia plenis.
Io vidi già nel cominciar del giorno
La parte oriental tutta rosata,
E l' altro ciel di bel sereno adorno;
E la faccia del sol nascere ombrata,
Sì che per temperanza di vapori
L' occhio lo sostenea lunga fiata:
Così dentro una nuvola di fiori,
Che dalle mani angeliche saliva,
E ricadeva giù dentro e di fuori,
Sovra candido vel, cinta d' oliva,
Donna m' apparve, sotto verde manto,
Vestita di color di fiamma viva.
E lo spirito mio, che già cotanto
Tempo era stato con la sua presenza,
Non era di stupor tremando affranto,
Senza degli occhi aver più conoscenza,
Per occulta virtù, che da lei mosse,
D' antico amor sentì la gran potenza.
Tosto che nella vista mi percosse
L' alta virtù, che già m' avea trafitto,
Prima ch' io fuor di puerizia fosse:
Volsimi alla sinistra col rispitto,
Col quale il fantolin corre alla mamma,
Quando ha paura, o quando egli è afflitto,
Per dicere a Virgilio: Men che dramma
Di sangue m' è rimasa, che non tremi;
Conosco i segni dell' antica fiamma.
Ma Virgilio n' avea lasciati scemi

Wie einſt bei'm jüngſten Ruf die Sel'gen eilend
Erſtehen, jeglicher aus ſeiner Höhle,
Ihr wieder ſie umhüllend Fleiſch erhebend;
So huben auf dem göttlichen Geräthe
Sich Hunderte, ad vocem tanti senis,
Der Diener und der Boten ew'gen Lebens.
Sie ſprachen all': „Benedictus qui venis!
Und Blumen werfend aus der Höh' und ringsher
Manibus o date lilia plenis!“ —
Ich ſahe ſchon im Anbeginn des Tages
Den morgenblichen Theil ganz Thau-erfüllet,
Den andern Himmel ſchön geziert mit Heitre,
Und dann der Sonn' Antlitz verdunkelt aufgeh'n,
Alſo daß, ob der Mäßigung durch Dünſte,
Das Aug' es lange Zeit hindurch ertragen:
Alſo inmitten einer Blumenwolke,
Die aus der Engel Händen ſich erhebend,
Herniederregnet innen ſo wie außen:
Bekränzt mit Oellaub auf dem weißen Schleier,
Erſchien ein Weib mir unter grünem Mantel,
Gekleidet in lebend'ger Flamme Farbe.
Mein Geiſt jedoch, da ſchon ſo viel der Zeiten
Vergangen, daß in ihrer Näh' er nimmer
Erzitternd vor Erſtaunen hingeſunken,
Fühlt', eh' er mit den Augen mehr erkannte,
Durch hehrgeheime Kraft von ihr gereget,
Die große Mächtigkeit der alten Liebe!
Sobald als in dem Anblick mich getroffen
Die hehre Kraft, die früher mich durchdrungen,
Eh' ich dem Knabenalter noch entlaufen:
Wandt' ich zur Linken mich, mit der Befängniß,
Mit der das Kind hineilet zu der Mutter,
Wenn Furcht es heget, oder tief betrübt iſt:
Um zu Virgil zu ſagen: Keine Drachme
Von Blut iſt mir geblieben, die nicht zittert:
Ich kenn' die Zeichen der uralten Flamme!
Allein Virgil hatt' uns verlaſſen, ſeiner

Reiches Gottes (ſ. Jeſ. XI V. 6 u. Jerem. V V. 6): — die Kirche ſoll alſo den Ort der Stolzen, der Feinde des Gottesreichs verlaſſen. Daſſelbe hat auch Dante gethan, als er Hölle I V. 136 das Waldthal, den Aufenthalt des Pardels, des Löwen und der Wölfin verließ: er iſt alſo nun wieder bei der Kirche, welche in jenem Walde nicht iſt (vergl. Fegef. XXXII V. 100 u. d. Anm.).

21. Deutſch: „O ſtreuet Lilien mit vollen Händen!“ Der Vers iſt aus Virgil's Aeneïd V. VI V. 882, und gilt dort der Leiche des jungen Marcellus.

28—30. In den Wagen und außerhalb deſſelben regnet die himmliſche Blütenfülle.

31—33. Die göttliche Lehre hat die Farben der drei chriſtlichen Tugenden. Daß gerade der Schleier die Farbe des Glaubens trägt und mit dem Zweig der Weisheit bekränzt iſt, iſt von tiefer Bedeutung; wenn wir an Eva's Unweisheit denken, als ſie ihn nicht ertragen wollte (ſ. Fegef. XXIX V. 26. 27 u. d. Anm.). Zugleich erinnert er an das verſchleierte Bild zu Sais.

34—36. Es war zehn Jahre her, daß Beatrice Portinari geſtorben, und daß Dante ſich bald nach ihrem Tode von der wahren Lehre abgewandt habe, erfahren wir V. 124.

37—39. Noch ehe wir die göttliche Lehre in uns aufnehmen, fühlen wir ihre Gewalt.

41. 42. Mit neun Jahren hatte ſeine Liebe zu Beatricen begonnen und ſeine Jugend geheiligt. Damit verbindet ſich ſchön, was Salomo von der himmliſchen Weisheit ſagt: „Ich habe ſie mir erwählt von Jugend an und gedachte ſie mir zur Braut zu nehmen und ward Liebhaber ihrer Schöne (ſ. d. B. d. Weish. Kap. VIII V. 2). Die Kirche ſoll nicht nur die Braut Chriſti ſein, ſondern aller ſeiner Nachfolger, beſonders der Päbſte (ſ. Hölle XIX V. 57 u. d. Anm.).

46. Drachme iſt ein kleines Gewicht.

Di se, Virgilio dolcissimo padre,
Virgilio, a cui per mia salute diemi:
Nè quantunque perdéo l' antica madre,
Valse alle guance nette di rugiada,
Che lagrimando non tornassero adre.
Dante, perchè Virgilio se ne vada,
Non piangere anche, non piangere ancora,
Che pianger ti convien per altra spada:
Quasi ammiraglio, che 'n poppa ed in prora
Viene a veder la gente, che ministra

Per gli alti legni, ed a ben far la 'ncuora,
In su la sponda del carro sinistra,
Quando mi volsi al suon del nome mio,
Che di necessità quì si rigistra,
Vidi la donna, che pria m' apparío,
Velata, sotto l' angelica festa
Drizzar gli occhi ver me di quà dal rio.
Tutto che 'l vel, che le scendea di testa,
Cerchiato dalla fronde di Minerva,
Non la lasciasse parer manifesta:
Realmente nell' atto ancor proterva
Continuò, come colui, che dice,
E 'l più caldo parlar dietro riserva:
Guardami ben: ben son, ben son Beatrice:
Come degnasti d' accedere al monte?
Non sapei tu, che quì è l' uom felice?
Gli occhi mi cadder giù nel chiaro fonte:
Ma veggendomi in esso io trassi all' erba,
Tanta vergogna mi gravò la fronte.
Così la madre al figlio par superba,
Com' ella parve a me: perchè d' amaro
Sentì 'l sapor della pietate acerba.
Ella si tacque, e gli Angeli cantaro
Di subito: In te Domine speravi;
Ma oltre pedes meos non passaro.
Sì come neve tra le vive travi
Per lo dosso d' Italia si congela,
Soffiata e stretta dalli venti schiavi;
Poi liquefatta in se stessa trapela,
Pur che la terra, che perde ombra, spiri,

Beraubt, Virgil, der holde, ſüße Vater,
Virgil, dem ich zu meinem Heil mich hingab!
Nicht wie viel einſt verlor die erſte Mutter,
Half da den Wangen, war ihr Thau getrocknet,
Daß weinend ſie nicht wieder trübe wurden.
„Dante, wenn auch Virgilius hinweggeht,
Nicht weine drum, und weine noch nicht jetzo,
Denn weinen mußt du noch ob andern Schwerdtes!"
Gleichwie ein Admiral hingeht zu Steuer
Und Schnabel, nach dem Volk zu ſchau'n, was Dienſt thut
Auf hohen Schiffen, und zur Pflicht ermuntert:
So auf der linken Seite jenes Wagens,
Als ich bei meines Namens Hall mich wandte,
Der aus Nothwendigkeit hier eingeſchrieben,
Sah' ich die Frau, die mir vorher verhüllet
Erſchienen unter jener Engelfeier,
Ueber den Bach auf mich die Augen richten.
Obwohl der Schleier, der ihr Haupt herabfiel,
Umkränzet von den Zweigen der Minerva,
Sie noch nicht offenbar erſcheinen laſſen:
In Wahrheit noch unmilde von Geberde,
Fuhr fort ſie, gleich als Einer, welcher redet,
Und ſich noch vorbehält das wärmſte Sprechen:
Schau' recht, wohl bin, wohl bin ich Beatrice
Geruhteſt endlich du dem Berg zu nahen?
Nicht wußteſt du, daß hier der Menſch glückſelig?"
Die Augen ſanken tief zum klaren Quell mir;
Doch ſchauend mich in ihm, wandt' ich in's Gras ſie:
Solch' eine Scham beſchwerte mir die Stirne.
So ſcheint die Mutter ihrem Kinde ſtrenge,
Wie ſie mir ſchien; denn aus dem Bittern ſchmeckt'ich
Heraus die Süße der ſo ſtrengen Milde.
Sie ſchwieg nun ſtill: die Engel aber ſangen
Urplötzlich: „In te Domine speravi!"
Doch über „pedes meos" nicht mehr weiter.
Wie Schnee wohl, zwiſchen wachſendem Gebälk,
Zuſammenfrieret auf Italiens Rücken,
Beweht und feſt gemacht von ſlav'ſchen Stürmen:
Dann flüſſig worden in ſich ſelbſt verträufelt,
Wenn haucht das Land, wo ſich verliert der Schatten;

52—54. Das irdiſche Paradies vermochte ihn in dem Augenblick nicht zu tröſten: weil er des Forſchens und Denkens zu ſehr gewohnt war, konnte er ſich ſchwer der menſchlichen Einſicht begeben.

73—75. (S. d. Inh.) In dem: „Geruhteſt endlich du", liegt der Vorwurf, welcher dem ſtolzen, eigenmächtigen Forſchen gilt, womit Dante ſich verſündigt hat, ſtatt ſich ſogleich gläubig-gehorſam an die geoffenbarte Schrift zu wenden, wie Gott es haben will.

76—78. Er ſieht ſeine Schuld hier in dem klaren Strom, der bald deren Erinnerung hinwegführen ſoll.

79. Dies erinnert an Fegef. XIII V. 38. 39, wo es heißt: „doch von Liebe geſchwungen ſind die Stricke dieſer Geißel!"

83. 84. Die iſt aus Pſ. XXX, welcher wider Kleinmuth zu ſingen iſt. Die angeführten Stellen heißen auf deutſch: „Herr, auf dich habe ich gehofft", und: „meine Füße" (ſ. d. Inhalt).

89. D. h.: wenn das Land Libyen (wo Mittags alle Schatten ſchwindet, weil die Sonne gerade über dem Haupte ſteht), warmen, Eis-ſchmelzenden Thauwind haucht. Das ſchattenloſe Libyen deutet hier auf die himmliſche Klarheit der mitleidig ſingenden Engel.

Sì che par fuoco fonder la candela:
Così fui senza lagrime e sospiri
Anzi 'l cantar di que', che notan sempre
Dietro alle note degli eterni giri:
Ma poi che 'ntesi nelle dolce tempre
Lor compatire a me, più che se detto
Avesser: Donna, perchè sì lo stempre?
Lo giel, che m' era 'ntorno al cuor ristretto,
Spirito ed acqua fessi, e con angoscia
Per la bocca e per gli occhi uscì del petto.
Ella pur ferma in su la destra coscia
Del carro stando, alle sustanzie pie
Volse le sue parole così poscia:
Voi vigilate nell' eterno die,
Sì che notte nè sonno a voi non fura

So daß es ſcheint, als ſchmölz' Glut eine Kerze:
So war ich ohne Thränen, ohne Seufzer,
Eh' Jene ſangen, deren Weiſe immer
Nachfolgt den Weiſen der urew'gen Kreiſe:
Doch als ich dann in ihren ſüßen Klängen
Vernahm ihr Mitleid mit mir, mehr als hätten
Geſagt ſie: Frau, was peinigſt du ihn alſo?
Da ward der Froſt, der mir um's Herz gezwängt war,
Zu Hauch und Waſſer, und mit Schluchzen ging er
Hervor durch Mund und Aug' aus meinem Buſen.
Sie, unbewegt ganz auf dem rechten Schenkel,
Des Wagens ſtehend, wendete die Rede
Nunmehro zu dem holden Weſen alſo:
„Ihr wachet in dem endeloſen Tage,
So daß nicht Nacht, nicht Schlaf euch einen Schritt raubt,

Passo, che faccia 'l secol per sue vie:
Onde la mia risposta è con più cura,
Che m' intenda colui, che di là piagne,
Perchè sia colpa e duol d' una misura;
Non pur, per ovra delle ruote magne,
Che drizzan ciascun seme ad alcun fine,
Secondo che le stelle son compagne;
Ma per larghezza di grazie divine,
Che sì alti vapori hanno a lor piova,
Che nostre viste là non van vicine:
Questi fu tal nella sua Vita nuova
Virtualmente, ch' ogni abito destro
Fatto averebbe in lui mirabil pruova.
Ma tanto più maligno e più silvestro
Si fa 'l terren col mal seme e non colto,
Quant' egli ha più di buon vigor terrestro.
Alcun tempo 'l sostenni col mio volto;
Mostrando gli occhi giovinetti a lui,
Meco 'l menava in dritta parte volto.
Sì tosto, come in su la soglia fui
Di mia seconda etade, e mutai vita,
Questi si tolse a me, e diessi altrui.
Quando di carne a spirto era salita,
E bellezza e virtù cresciuta m' era,
Fu' io a lui men cara e men gradita:

Den thut die Zeitlichkeit auf ihrem Wege:
Es iſt gefliſſentlich ſo meine Antwort,
Daß mich vernehme, der da drüben weinet;
Damit ſo Sünd' als Leid von gleichem Maaß ſei.
Nicht nur durch die Gewalt der großen Kreiſe,
Die jedes Saatkorn bringt zu einem Ziele,
Wie eben es geleiten die Geſtirne:
Nein, auch durch Schenkungen göttlicher Gnade,
Die aus ſo hoher Wolke niederregnen,
Daß unſ're Blicke dort nicht nahen können:
Ward der da ſo in ſeinem neuen Leben
Mit Kraft geſtählt, daß jede gute Sitte
Sich wunderbar an ihm erwieſen hätte:
Doch um ſo ſchlimmer wird, und um ſo wilder
Ein Land durch böſe Saat und ungepfleget,
Als es in ſich der Erde gute Kraft hat.
Ich hielt ihn ein'ge Zeit mit meinem Antlitz;
Ihm zeigend meine jugendlichen Augen,
Führt' ich mit mir ihn gradeaus gerichtet;
Allein, ſobald gekommen ich zur Schwelle
Des zwoten Alters, und mein Leben tauſchte,
Entzog er mir ſich, und ergab ſich Andern.
Als aus dem Fleiſch ich mich zum Geiſt erhoben,
Und Schönheit mir und Tugend war gewachſen,
War ich ihm weniger genehm und theuer!

93. Der Geſang der Engel ſtimmt zu der ewigen Sphärenharmonie.

100. Vers 61 auf der „linken Seite des Wagens" ſtehend, ſprach die heilige Lehre zu dem unvollkommenen Dante; auf der rechten ſtehend, ſpricht ſie zu den vollkommneren Engeln.

103—105. Dies iſt der Gegenſatz zu dem Schauen der Sterblichen, über die Nacht und Schlaf Macht haben (ſ. Hölle I V. 11 u. d. Anm.).

109—111. Nicht nur durch Begünſtigung der natürlichen Wirkungen, welche man dem Geſtirnlauf zuſchrieb.

115. Das „neue Leben" bezieht ſich hier zugleich auf Dante's Schrift vita nuova, worin er die Einwirkungen Beatrice's auf ihn beſchreibt.

124. 125. D. h.: ſobald ich erwachſen war und nun den angenommenen Körper, der Beatrice Portinari wieder verließ, in den Himmel kehrend.

126. Mit den „Andern" ſind hier nicht ſowohl Mädchen, als falſche Lehren gemeint (ſ. Fegef. XXXIII V. 85 u. w., u. d. Anm.).

E volse i passi suoi per via non vera,
Imagini di ben seguendo false,
Che nulla promission rendono intera.
Nè l' impetrare spirazion mi valse,
Con le quali, ed in sogno e altrimenti,
Lo rivocai; sì poco a lui ne calse.
Tanto giù cadde, che tutti argomenti
Alla salute sua eran già corti,
Fuor che mostrargli le perduto genti.
Per questo visitai l' uscio de' morti,
E a colui, che l' ha quà sù condotto,
Li prieghi miei piangendo furon porti.
L' alto fato di Dio sarebbe rotto,
Se Lete si passasse, e tal vivanda
Fosse gustata senza alcuno scotto
Di pentimento, che lagrime spanda.

Er wandte ſeine Schritt' auf falſche Wege,
Nachfolgend trügeriſchen Glücksgeſtalten,
Die kein Verſprechen dann gänzlich erfüllen.
Eingebungen ihm ſenden, half mir auch nicht,
Womit ich ihn im Schlaf und anderwärts auch
Zurückerief; ſo wenig ſorgt' er deſſen.
So tief fiel er hinab, daß alle Lehren
Zu ſeinem Heil nicht reichten; außer daß ihm
Gezeiget wurden die verlornen Schaaren:
Deshalb beſuchte ich der Todten Ausgang,
Drum ſind zu dem, der ihn heraufgeführet,
Mit Thränen hingetragen meine Bitten.
Das hohe Schickſal Gottes wär' zertrümmert,
Wenn Lethe überſchritten würd', und Labung
Der Art gekoſtet, ſonder eine Zahlung
Von Reue, welche Thränen niederſtrömet.

Geſang XXXI.

Inhalt. Beatrice fordert dem Dichter, bevor er des Lethe trinken darf, das Selbſtgeſtändniß ſeiner Schuld ab; gebrochnen Lautes kommt es von ſeinen Lippen. Da fragt ſie ihn weiter, welche Hinderniſſe er angetroffen, daß er ihr nicht gefolgt. Nun geſteht er: wie die Zeitlichkeit ihn geirrt mit ihrer falſchen Luſt, ſobald Beatrice die irdiſche Hülle der Portinari verlaſſen; worauf Beatrice erwiedert: die Vergänglichkeit ihrer irdiſchen Schönheit hätte ihm die Unzuverläſſigkeit der irdiſchen Dinge deſto eindringlicher zeigen, und ihn dem Unvergänglichen zuwenden ſollen: er möge nun ſeinen Bart erheben und ſie anſchauen. Beſchämt, daß er, als ein ſchon bärtiger Mann, ſich ſo verirren können, blickt Dante empor, ſieht die Engelfeier nunmehr ruhen; aber die überirdiſche Schönheit Beatrice's, welche nur auf den Greifen, auf Chriſtum, hinblickt, erfüllt ihn mit ſolcher Reue, daß alle andern Lockungen auf Erden ihm immer verhaßter werden, und er, von reuiger Selbſterkenntniß überwältigt, zu Boden ſinkt. Als er wieder zu ſich kommt, ſieht er über ſich Mathilde, die, auf der Oberfläche des Lethe wallend, ihm zuruft: „Faſſe mich, faſſe mich!" Da ergreift er ſie (das wahre Paradieſesleben), ſie zieht ihn durch die Fluth, während die Engel ſingen: „Beſprenge mich mit Hyſſop, ſo werde ich gereinigt", was auf das ſündenabwaſchende Blut Chriſti deutet, und nahe am ſeligen Ufer taucht ſie ihn nieder, damit er des Stromes trinke, und all' ſeiner Sünden vergeſſe. Aus dem Strom empor führt ihn Mathilde dann ein in den Reigen der vier ſittlichen Tugenden, die ihn mit ihren Armen umfangen, und ihm ſagen: hier ſeien ſie Nymphen und am Himmel (leitende) Sterne (ſ. Fegef. I V. 23). Sie führen ihn vor Beatrice's Augen; aber für das holde Licht darin (Chriſtus), ſagen ſie ihm, würden ihn die andern drei, die chriſtlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung ſtärken. Stillſtehend an der Bruſt des Greifen, ſieht er nun deſſelben Bild in Beatrice's Augen geſpiegelt, und bald in des Löwen Art, bald nach Adlerweiſe geregt; während der Greif ſelbſt beide Naturen vereinigend, ſtillſteht. Dieſes Wunder deutet darauf, daß die göttliche Lehre uns in der Schrift beide Naturen Chriſti, bald die menſchliche, bald die himmliſche, als thätig zeigt, während beide doch in vollkommener Vereinigung waren. Da bitten die drei chriſtlichen Tugenden Beatricen, dem Dichter nun ihre zweite Schönheit, ihren holdſelig lehrenden Mund zu enthüllen, und, als ſie nun die das Wort Gottes tönenden Lippen im Reich der Freiheit entſchleiert, ſtimmt der ganze Himmel harmonirend ein: hier ſchweigt die Sonne der Erkenntniß dem Dichter nicht mehr, wie in der Kluft des Verzagens (ſ. Hölle I V. 60), hier tönt ihn die Harmonie aller Sphären an, denn die menſchlichen und göttlichen Werke Chriſti gehen ihm in den Augen, die Worte aber in dem Munde der heiligen Lehre auf: das ſind ihre zwo Schönheiten: ſie zu ſingen, verzagt der Dichter.

O tu, che se' di là dal fiume sacro,
Volgendo suo parlare a me per punta,
Che pur per taglio m' era parut' acro,
Ricominciò seguendo senza cunta:
Dì, dì, se quest' è vero: a tanta accusa
Tua confession conviene esser congiunta.

1 Du, welcher jenſeits iſt des heil'gen Stromes,
Begann ſie, auf mich hergewandt die Spitze
Der Rede, deren Schneide mir ſchon herb ſchien,
4 Von Neuem nun, fortfahrend ſonder Aufhalt:
„Sprich, ſprich, ob Solches wahr; es muß ſo mächt'ger
Anſchuldigung ſich dein Bekenntniß einen!" —

136. 137. (S. Hölle I V. 60 u. d. Anm.) Die Lehren reichten nicht mehr hin d. h. die Sonne ſchwieg.
138. An denen ſich die Gerechtigkeit Gottes, die auf Erden nicht vollkommen erſcheint, in der Hölle erfüllt (ſ. d. Deutung d. erſten Geſanges d. Hölle).
139—141. (S. Hölle II V. 109—117.)

Era la mia virtù tanto confusa,
Che la voce si mosse, e pria si spense,
Chè dagli organi suoi fosse dischiusa.
Poco sofferse; poi disse: Che pense?
Rispondi a me: che le memorie triste
In te non sono ancor dall' acqua offense.

Confusione e paura insieme miste
Mi pinsero un tal Sì fuor della bocca,
Al quale intender fur mestier le viste.
Come balestro frange, quando scocca,
Da troppa tesa la sua corda e l' arco,
E con men foga l' asta il segno tocca.
Sì scoppia' io sott' esso grave carco,
Fuori sgorgando lagrime e sospiri,
E la voce allentò per lo suo varco.
Ond ell' a me: Perentro i miei disiri,
Che ti menavano ad amar lo bene,
Di là dal qual non è a che s' aspiri,
Quali fosse attraversate, o quai catene
Trovasti, perchè del passare innanzi
Dovessiti così spogliar la spene?
E quali agevolezze, o quali avanzi
Nella fronte degli altri si mostraro,
Perchè dovessi lor passeggiare anzi?
Dopo la tratta d' un sospiro amaro
A pena ebbi la voce, che rispose,
E le labbra a fatica la formaro.
Piangendo dissi: Le presenti cose
Col falso lor piacer volser mie' passi,
Tosto che 'l vostro viso si nascose.
Ed ella: Se facessi, o se negassi
Ciò, che confessi, non fora men nota
La colpa tua: da tal giudice sassi:
Ma quando scoppia dalla propria gota
L' accusa del peccato, in nostra corte
Rivolge se contra 'l taglio la ruota.
Tuttavia, perchè me' vergogna porte
Del tuo errore, e perchè altra volta,
Udendo le Sirene, sie più forte,
Pon giù 'l seme del piangere, ed ascolta:
Sì udirai, come 'n contraria parte
Muover doveati mia carne sepolta.
Mai non t' appresentò natura ed arte

7 Es war da meine Kraft alſo verwirret,
Daß ſich die Stimme regt' und eher hinſtarb,
Eh' ſie gelöſet war von ihrem Werkzeug.
10 Nicht lange litt' ſie es und ſprach: „Was ſinnſt du?
Antworte mir, denn die Erinnerungen,
Die traur'gen, hat die Fluth noch nicht geſchwächt dir!" —
13 Verwirrung trieb und Furcht zugleich gemiſchet
Nun ſolch ein „Ja" hervor aus meinem Munde,
Daß nöthig war das Aug', es zu entnehmen.
16 Wie eine Armbruſt knicket, wenn ſie losſchnellt,
Durch Ueberſpannung ihres Strangs und Bogens,
Daß matter dann der Pfeil das Ziel berühret:
19 Brach ich zuſammen unter ſolcher Bürde,
Vorbringend Thränen nur allein und Seufzer,
Und es ermattete die Stimm' im Vorgeh'n.
22 Drum ſie zu mir: „Im Innern meiner Wünſche,
Die dich geleiteten, das Gut zu lieben,
Jenſeits deſſelben nichts iſt, das erſehnt wird:
25 Sprich, welcherlei Queergräben oder Ketten
Trafſt du wohl an, die dergeſtalt der Hoffnung
Des Vorwärtsſchreitens dich berauben mußten?
28 Und welche Förderungen, welche Gunſten
Erſchienen dir wohl auf der Stirn der Andern,
Daß du ſodann vor ihnen wallen müſſen?"
31 Nach eines herben Seufzers tiefem Zuge
Hatt' ich die Stimme kaum zum Antwortgeben,
Und nur mit Mühe formten ſie die Lippen:
34 Und weinend ſagt' ich: „„Die zeitlichen Dinge
Wandten mit ihrer falſchen Luſt den Schritt mir,
Sobald ſich Euer Angeſicht verborgen!"" —
37 Da ſprach ſie: „Schwiegſt du, oder wollteſt leugnen,
Was du bekennſt, nicht weniger bekannt wär'
Die Sünde dein, ein ſolcher Richter weiß ſie!
40 Doch wenn hervorgeht aus den eignen Wangen
Der Sünd' Anklage, kehrt an unſerm Hof ſich
Das Rad gewendet wieder gen die Schneide.
43 Dennoch, damit du mehr der Scham empfindeſt
Ob deines Irrens, und daß andremale
Du, hörend die Sirenen, ſtärker bleibeſt:
46 Wirf ab die Saat des Weinens und hab' Acht nun,
So wirſt du hören, wie im Gegentheile
Mein Erd-beſtattet Fleiſch dich leiten ſollen.
49 Nie zeigete Natur, nie Kunſt dir Wonne

12. Die Fluth Lethe's nämlich: er trinkt davon erſt V. 102.
23. Gott.
25. Man ſieht, das Gedicht iſt in einem kämpfenden Zeitalter geſchrieben.
29. Mit den „Andern" ſind Dante's wiſſenſchaftliche und politiſche Beſtrebungen gemeint, über denen er ſein wahres Seelenheil ſo lange verſäumte.
39. Gott.
40—42. Wenn der Sünder ſich ſelbſt anklagt, ſtumpft dies das ſcharfe Schwert der Gerechtigkeit Gottes.
44. 45. Das Irren bezieht ſich auf ſeine philoſophiſchen Irrthümer; die Sirenen auf die ſinnlichen Verlockungen, denen er ſich hingegeben; auch wohl auf Beides.

Piacer, quanto le belle membra, in ch' io
Rinchiusa fui, e che son terra sparte:
E se 'l sommo piacer sì ti fallío
Per la mia morte: qual cosa mortale
Dovea poi trarre te nel suo disio?
Ben ti dovevi per lo primo strale
Delle cose fallaci levar suso,
Diretr' a me, che non era più tale.
Non ti dovea gravar le penne in giuso
Ad aspettar più colpi, o pargoletta,
O altra vanità con sì breve uso.
Nuovo augelletto due o tre aspetta:
Ma dinanzi dagli occhi de' pennuti
Rete si spiega indarno, o si saetta.
Quale i fanciulli, vergognando, muti
Con gli occhi a terra stannosi ascoltando,
E se riconoscendo, e ripentuti:
Tal mi stav' io: ed ella disse: Quando
Per udir se' dolente, alza la barba,
E prenderai più doglia riguardando.
Con men di resistenza si dibarba
Robusto cerro, o vero a nostral vento,
O vero a quel della terra d' Iarba,
Ch' io non levai al suo comando il mento:
E quando per la barba il viso chiese,
Ben conobbi 'l velen dell' argomento.
E come la mia faccia si distese,
Posarsi quelle belle creature
Da loro apparsion l' ecchio comprese:
E le mie luci, ancor poco sicure,
Vider Beatrice volta in su la fiera,
Ch' è sola una persona in duo nature.
Sotto suo velo e oltre la riviera
Verde pareami più se stessa antica
Vincer, che l' altre quì, quand' ella c' era.
Di penter sì mi punse ivi l' ortica,
Che di tutt' altre cose, qual mi torse
Più nel suo amor, più mi si fe' nimica.
Tanta riconoscenza il cuor mi morse,
Ch' io caddi vinto: e quale allora femmi,
Salsi colei, che la cagion mi porse.
Poi quando 'l cuor virtù di fuor rendemmi,

Den ſchönen Gliedern gleich, in die ich ehmals
Verſchloſſen war, die nun verſtreuter Staub ſind.
52 Und, trog dich dergeſtalt die höchſte Wonne,
So durch mein Scheiden, welch' ein ſterblich Weſen
Sollte dich noch in ſeine Sehnſucht locken—?
55 Wohl ſollteſt du ſchon bei dem erſten Pfeilſchuß
Der trügeriſchen Ding' empor dich richten
Zu mir gekehrt, die nicht mehr ſterblich lebte.
58 Nicht ſollt' er dir die Flügel niederlaſten,
Mehr Pfeile zu erwarten, oder Mädchen,
Und andre Eitelkeit ſo kurzen Brauches.
61 Ein junges Vöglein, zwei auch drei erharrt es;
Doch vor den Augen des bereits beſchwingten
Wird Netz umſonſt verſpannt und Pfeil verſchoſſen."
64 Gleichwie verſtummt die Kinder, die ſich ſchämen,
Die Augen tief zur Erde, ſtehn und horchen,
Und ſich erkennen, und von Reu' erfüllt ſind:
67 So ſtand ich, und ſie ſprach: „Biſt du nunmehro
So traurig ſchon vom Hören, heb' den Bart nun,
So wirſt du mehr des Leids vom Schau'n empfahen!"
70 Mit weniger des Widerſtands entblättert
Die ſtämmige Buch-Eiche ſich im Nordwind,
So wie in jenem aus dem Land des Jarbas:
73 Als ich, auf ihr befehlend Wort, das Kinn hob.
Indem ſie mit dem Bart das Antlitz heiſchte,
Erkannt' ich wohl den Stachel ihrer Rede!
76 Und als mein Angeſicht empor ſich ſtreckte,
Erſah' das Aug', daß jene ſchönen Weſen
Nunmehro ruheten von ihrer Feier.
79 Und meine Blicke, noch gar wenig ſicher,
Sah'n Beatricen hingewandt zum Thiere,
Das nur Ein Weſen iſt in zween Naturen.
82 In ihrem Schleier, über'm grünen Ufer,
Schien mehr ihr früher Selbſt ſie zu beſiegen,
Als ſie, da hier ſie war, beſiegt die Andern.
85 Da traf mich dergeſtalt der Reue Neſſel,
Daß jedes andre Ding, jemehr mich's anzog!
Durch ſeine Liebe, jemehr feind mir wurde.
88 Solch' Selbſterkennen traf in's Herz mich jetzo,
Daß ich beſiegt hinſank, und wie ich dort ward,
Weiß Jene, die dazu mir Grund gegeben.
91 Als mir das Herz nach außen wieder Kraft lieh,

52. Als meine irdiſche Erſcheinung in Beatrice Portinari's ſchönem Leibe durch den Tod derſelben dahin war.

61. Zwei, auch drei Pfeilſchüſſe.

64—66. Wie ein reuiges Kind muß der Menſch werden, wenn Gott ihm verzeihen ſoll.

69. Wenn du meine überirdiſche Schönheit ſiehſt.

72. Aus Getulien in Afrika, davon Jarbas König war: alſo iſt der Südwind gemeint.

75. Daß er nämlich als ein Erwachſener ſo irren können.

78. Er ſah, daß die Engel vom Blumenſtreuen ruhten.

80. 81. Zum Greifen, der halb Adler und halb Löwe iſt, und Chriſtum, ſeiner irdiſchen und ſeiner himmliſchen Natur nach, vorbildet.

82—84. Dies iſt die Schilderung ihrer unſterblichen Schönheit, welche ihre vormalige irdiſche ſo übertrifft, wie dieſe einſt die aller Jungfrauen auf Erden überſtrahlte.

90. Beatrice.

La donna, ch' io avea trovata sola,
Sopra me vidi, e dicea: Tiemmi, tiemmi.
Tratto m' ave' nel fiume 'nfino a gola,
E tirandosi me dietro, sen giva
Sopr' esso l' acqua, lieve come spola.
Quando fu' presso alla beata riva,
Asperges me sì dolcemente udissi,
Ch' io nol so rimembrar, non ch' io lo scriva.
La bella donna nelle braccia aprissi,
Abbracciommi la testa, e mi sommerse,
Ove convenne, ch' io l' acqua inghiottissi:
Indi mi tolse, e bagnato m' offerse
Dentro alla danza delle quattro belle,
E ciascuna col braccio mi coperse.
Noi sem quì Ninfe, e nel ciel semo stelle:
Pria che Beatrice discendesse al mondo,
Fummo ordinate a lei per sue ancelle.
Menrenti agli occhi suoi: ma nel giocondo
Lume, ch' è dentro, aguzzeran li tuoi
Le tre di là, che miran più profondo.
Così cantando cominciaro: e poi
Al petto del Grifon seco menarmi,
Ove Beatrice volta stava a noi.
Disser: Fa che le viste non risparmi:
Posto t' avem dinanzi agli smeraldi,
Ond' Amor già ti trasse le sue armi.
Mille disiri, più che fiamma caldi,
Strinsermi gli occhi agli occhi rilucenti,
Che pur sopra 'l Grifone stavan saldi.
Come in lo specchio il sol, non altrimenti
La doppia fiera dentro vi raggiava,
Or con uni, or con altri reggimenti.
Pensa, Lettor, s' io mi maravigliava,
Quando vedea la cosa in se star queta,
E nell' idolo suo si trasmutava.
Mentre che piena di stupore e lieta
L' anima mia gustava di quel cibo,
Che saziando di se, di se asseta:
Se dimostrando del più alto tribo
Negli atti, l' altre tre si fero avanti,
Cantando al loro angelico caribo.

Sah' ich die Frau, die ich allein gefunden,
Nun über mir; ſie ſagte: „Faß mich! faß mich!"
Sie hatte bis an's Kinn mich in die Stromfluth
Gebracht, und, mich nachziehend, ging ſie weiter
Auf jenem Waſſer leichthin wie ein Webſchiff.
Als ich nun nahe war dem ſel'gen Ufer:
„Asperges me!" hört' ich's ſo ſüß da hallen,
Daß ich's ſo nicht mehr denken kann, noch ſchreiben
Die ſchöne Frau erſchloß nun ihre Arme,
Umfing mein Haupt und tauchete mich unter,
Wo es gebührte, daß ich Waſſer einſog.
Sie nahm von dort mich, und gebadet bot ſie
Mich hin dem Reigen der vier ſchönen Frauen,
Und Alle deckten mich mit ihren Armen.
„Hier ſind wir Nymphen und im Himmel Sterne!
Eh' Beatrice nieder in die Welt ſtieg,
Schon waren wir beſtellt zu ihren Mägden.
Wir werden dich vor ihre Augen führen,
Doch für das holde Licht, das drin iſt, ſchärfen
Die deinen jene drei, die tiefer blicken."
Alſo begannen ſingend ſie und führten
Mich dann mit ſich hin zu der Bruſt des Greifen,
Wo Beatrice ſtand, uns zugewendet.
Sie ſprachen alſo: „Spare nicht die Augen!
Wir haben dich geſtellt vor die Smaragde,
Woher einſt Amor ſeinen Pfeil dir ſandte!"
Tauſend der Wünſche, heißer viel als Flamme,
Zwangen mein Aug' zu ihren lichten Augen,
Die auf den Greif allein gerichtet ſtanden.
Gleichwie die Sonn' im Spiegel und nicht anders,
Erſtrahlte drin das Thier, das zwiegeſtalte,
In den Geberden bald, bald in den andern.
Gedenk', o Leſer, ob ich da erſtaunte?
Als ich das Weſen an ſich ruhig ſteh'n ſah',
Und es veränderte ſich in dem Abbild.
Indem da, voll Verwundrung und vergnüget,
Die Seele mein genoß von jener Speiſe,
Die mit ſich ſätt'gend Sehnſucht nach ſich reget:
Vom höchſten Stamm ſich zeigend im Gehaben,
Thaten die andern Dreie ſich herfür nun,
Zu ihrem engeliſchen Reigen ſingend.

92. Mathilde.

96. Das wahre Paradieſesleben kann nie ſinken, es wandelt auf dem Waſſer, wie Chriſtus auf dem Meer.

104. Dem Reigen der vier ſittlichen Tugenden.

106. Die Tugenden ſind die Nymphen, die göttlichen Bezeichnerinnen des irdiſchen Paradieſes, und am Himmel leitende Sterne (ſ. Fegef. I V. 23 u. w.).

110. 111. Die chriſtlichen Tugenden werden ſein Auge für Chriſtus ſchärfen, der ſich im Auge der göttlichen Lehre ſpiegelt (ſ. d. Inh.).

116. Smaragdgrün iſt nach der katholiſchen Auslegung von Offenb. Joh. IV V. 3 die Farbe der göttlichen Gnade, ſie ſtrahlt demnach mit Recht hier aus den Augen Beatricen's, welche die vollführende Gnade iſt (ſ. d. Inh. z. Hölle II). Vielleicht iſt Smaragd auch nach dem II B. Moſ. Kap. 39 der Stein des Stammes Levi, des kirchlichen.

118. Dante brennt hier im heiligen Eiferfeuer.

121—123. (S. d. Inh.)

125. Den Greifen (ſ. d. Inh.).

129. Himmelsmanna.

131. Die chriſtlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung.

Volgi Beatrice, volgi gli occhi santi,
Era la sua canzone, al tuo fedele,
Che per vedorti ha mossi passi tanti.
Per grazia fa noi grazia, che disvele
A lui la bocca tua, sì che discerna
La seconda bellezza, che tu cele.
O isplendor di viva luce eterna,
Chi pallido si fece sotto l' ombra
Sì di Parnaso, o bevve in sua citerna,
Che non paresse aver la mente ingombra,
Tentando a render te, qual tu paresti,
Là dove armonizzando il ciel t' adombra,
Quando nell' aere aperto ti solvesti?

„Kehr' Beatrice, kehr' die heil'gen Augen,
War ihr Geſang: zu deinem Treuen wieder,
Der dich zu ſchau'n ſo viele Schritte regte!
Aus Gnad' erzeig' uns Gnade, die entſchlei're
Ihm alſo deinen Mund, daß er erkenne
Die zwote Schönheit, welche du verbirgeſt!" —
O Strahlen des lebend'gen ew'gen Lichtes,
Wer bleichte ſich im Schatten des Parnaſſes
Wohl alſo, oder trank aus ſeinem Born ſo,
Daß ihm der Sinn da nicht umdüſtert ſchiene,
Im Streben dich zu ſchildern, wie du ausſahſt,
Wo Einklang-hallend dich umfing der Himmel,
Als du dich in der offnen Luft entſchleiert?

Geſang XXXII.

Inhalt. Nach zehnjährigem Abwenden von der göttlichen Lehre haftet Dante's Auge nun zu ſtarr an ihr. Mit bloßem Schauen aber iſt nichts gethan; deshalb wenden die chriſtlichen Tugenden ſein Antlitz der thätigen Bewegung zu, die nun anhebt, indem der Zug, der voranging, nun wieder den ſieben Leuchtern folgt, und rechts umwendend nach Morgen zurückwandelt, von wo er herkam. Jedes Paar macht ſeine Schwenkung, ſobald das frühere vorüber iſt, und als der Wagen mit Beatricen ſich gleichfalls wendet, folgt Dante mit Statius und Mathilde dem rechten Rade, welches die kürzeſte Schwenkung macht, dem Greifen nach. Dies iſt ein Bild der thätigen Nachfolge Chriſti. Der aufgehenden Sonne der Erkenntniß entgegen führt der Greif (Chriſtus) den Wagen, aber nicht zu ihr erhebt ſich ſein Flug, vielmehr bebt keine Feder an ſeinen Fittigen, und demüthig bleibt er, der irdiſchen Natur gemäß, ſtehen am Baum der Erkenntniß, der höher als alle andern Bäume zum Himmel ragt. Da ſteigt die göttliche Lehre (Beatrice) auf die Erde herab, und die himmliſche Schaar umgiebt den Baum, Adams Ungehorſam beklagend, durch welchen die Zweige dürr geworden; aber den Greifen ſelig preiſend, dafern er gehorſam des Baumes nicht bräche, weil dieſes ſeinem menſchlichen Theil übel bekäme. Da läßt das himmliſch-irdiſche Weſen den Baum ungeſchädigt, und ſpricht: „So bewahrt man den Samen alles Rechten!" Dann bindet es mit ſeinem (göttlichen) Schnabel die Deichſel des Wagens an den Baum, von deſſen Holz ſie gezimmert iſt, und ſiehe, der durch Adams Schuld dürre Baum des Ungehorſams und des Todes wird zum Baum des Gehorſams und des Lebens, indem er von Neuem erblüht mit der Blutfarbe Chriſti, des Gottmenſchen, der Gott gehorſam war bis in den Tod, und uns dadurch das ewige Leben wiedergewann. Dieſe heilige Wandlung des Baumes wird von den Umſtehenden in einem Hymnus gefeiert, welchen der noch ſterbliche Dichter nicht faſſen kann, ſo daß ihn ein Schlummer überfällt, wie einſt die Jünger bei der Verklärung; aber wie dieſe von Chriſti Todten-erweckendem Wort erwachten, erwacht Dante von dem Ruf: „Steh' auf, was thuſt du?" Und wie die Jünger nun Moſes und Elias nicht mehr ſahen, ſieht Dante den Greifen und ſein Gefolge nicht mehr; aber Mathilde ſteht bei ihm, und ſagt ihm: der Greif ſei mit den Andern unter noch heiligerem Liede gen Himmel gefahren, und habe Beatrice, die göttliche Lehre, als Hüterin des Wagens zurückgelaſſen: dort ſitze ſie auf der Wurzel des heiligen Baumes, umgeben von den ſieben Tugenden, welche die ſieben Gnadenlichter des heiligen Geiſtes in den Händen halten, ſicher vor Nord- und Südſturm. Nun wendet ſich Beatrice zu Dante, und ſagt ihm: er werde zwar nur kurze Zeit im irdiſchen Paradieſe (d. h. im Gott-gehorſamen irdiſchen Leben) weilen, ſelig an der Seite der wahren reinen Lehre, allein dereinſt ewig mit ihr in dem himmliſchen Rom wohnen, in der heiligen Stadt, wo Chriſtus Mitbürger iſt: zum Heil des römiſchen Reiches aber, wo es jetzt ſo übel hergehe, ſolle er die Geſchichte niederſchreiben, die er nun ſchauen werde. Da geht die ganze Geſchichte der Kirche, ſeit Chriſtus, in großartigen Bildern an ihm vorüber. Zuerſt ſieht er den römiſchen Adler am Baum der Erkenntniß gewaltſam herabfahren, Blätter, Blüthen und Rinde herabſchmettern, und den Wagen der Kirche mit Rieben ſeines Schnabels erſchüttern, wie ein Schiff im Sturme. Dies deutet auf die Verfolgungen des Chriſtenthums durch die römiſchen Kaiſer, welche nach Chriſti Himmelfahrt begannen. Nachdem der Wagen der Kirche dieſen harten Strauß beſtanden, ſchwingt ein Fuchs ſich hinein; wird aber von Beatricen vertrieben. Dies deutet auf Ketzereien, welche ſich in die junge Kirche einſchleichen wollten, aber von ihr (auf den Concilien) ausgeſtoßen wurden. Nun kommt der römiſche Adler friedlich herab und läßt viel ſeines Gefieders (womit er fliegen ſollte) im Wagen zurück. Dies deutet auf die Schenkung zeitlicher Güter, welche Kaiſer Conſtantin der Kirche gemacht. Nun kommt der alte Drache, der Satan, welcher einſt Even zur Lüſternheit verleitet hatte, wieder aus der Erde hervor, reißt den heiligen Boden des Wagens hinweg und entführt ihn fröhlich des Raubes: da wird der erſt heilige Wagen unheilig, und nimmt die geſchenkten Federn ſo an, daß ſie wie Unkraut wuchern auf ſeinen Ueberbleibſeln und ihn in das bekannte Ungeheuer mit ſieben Häuptern und zehn Hörnern verwandeln. Letzteres bedeutet, nach katholiſcher Auslegung von Offenb. Joh. XVII, das heidniſche römiſche Reich mit den ſieben Hügeln; aber hier, wo es aus dem entheiligten Wagen der Kirche entſteht, bedeutet es offenbar den durch Conſtantin's irdiſche Schenkung und Einwirkung des Satans entſtandenen gleichfalls heidniſchen Kirchenſtaat. Auf dieſem Ungeheuer thront ſtatt der heiligen Lehre, die auf dem Wagen ſaß, eine freche Hure, die ein Rieſe buhleriſch küßt und eiferſüchtig ſchlägt, als ſie den Dichter anblickt; ja zuletzt reißt der Rieſe ſie ſammt dem Ungeheuer gänzlich los von dem Baume, und führt beide wild von dannen; der Dichter aber nimmt gegen ihn den heiligen Wald zum Schilde. Die Hure bedeutet, nach der Offenbarung, die entartete Herrſchaft Roms; hier hat ſich derſelben ein Rieſe

bemächtigt; dieſer Rieſe iſt niemand anders, als das weltlich-gewaltige Pabſtthum; denn der wahre Gatte der eigentlichen Roma iſt, nach Fegef. VI V. 112, der römiſche Kaiſer, der Pabſt aber ſoll nach Chriſti Beiſpiel Bräutigam der heiligen Lehre ſein; wendet er ſich von dieſer ab, ſo wird er ein Buhler, wie der Rieſe hier V. 155 genannt wird. Das weltlich-gewaltige Pabſtthum geißelt die entartete Roma, ſobald ſie ihren Blick einem Ghibellinen zugewendet; denn es fürchtet ſich, daß ſie ihm könne geraubt werden (ſ. V. 151), ja es zerreißt endlich gänzlich das Band des Gehorſams gegen Gott, womit Chriſtus den nur mit geiſtlichem Reichthum beladenen Kirchenwagen an den Baum des Gehorſams, der Erkenntniß und des ewigen Lebens band, und führt das nun mißgeſtaltete Unding alles wild hinab von der ſeligen Höhe. Der Dichter aber ſchützt ſich mit dem Haine, der um die wahre Lehre blüht, die nicht verloren, nur von den Menſchen verlaſſen iſt.

Tanto eran gli occhi miei fissi e attenti
A disbramarsi la decenne sete,
Che gli altri sensi m' eran tutti spenti:
Ed essi quinci e quindi avén parete
Di non caler, così lo santo riso
A se traéli con l' antica rete:
Quando per forza mi fu volto 'l viso
Ver la sinistra mia da quelle Dee:
Perch' io udía da loro un troppo fiso.
E la disposizion, ch' a veder ee
Negli occhi, pur testè dal sol percossi,
Sanza la vista alquanto esser mi fee:
Ma poi che al poco il vio riformossi;
Io dico al poco, per rispetto al molto
Sensibile, onde a forza mi rimossi:
Vidi in sul braccio destro esser rivolto
Lo glorioso esercito, e tornarsi
Col sole e con le sette fiamme al volto.
Come sotto li scudi, per salvarsi,
Volgesi schiera, e se gira col segno,
Prima che possa tutta in se mutarsi:
Quella milizia del celeste regno,
Che precedeva, tutta trapassonne,
Pria che piegasse 'l carro il primo legno.
Indi alle ruote si tornar le donne,
E 'l Grifon mosse 'l benedetto carco,
Sì che però nulla penna crollonne.
La bella donna, che mi trasse al varco,
E Stazio, ed io seguitavám la ruota,
Che fe l' orbita sua con minore arco.
Sì passeggiando l' alta selva vota,
Colpa di quella, ch' al serpente crese,
Temprava i passi in angelica nota.
Forse in tre voli tanto spazio prese
Disfrenata saetta, quanto eramo
Rimossi, quando Beatrice scese.
Io sentì mormorare a tutti Adamo:

1 So feſt und achtſam ſchauten meine Augen,
Das zehenjähr'ge Dürſten ſich zu ſtillen,
Daß alle andern Sinne mir vergangen:
4 Und hatten gleichſam hier und dorten Mauern,
Nicht nebenauszugleiten: alſo zog ſie
Das heil'ge Lächeln mit dem alten Netz an!
7 Als mit Gewalt mir das Geſicht gewandt ward
Von jenen Göttinnen zu meiner Linken,
Daß ich von ihnen hört' ein: „Allzu ſtarrend!" —
10 Und Blendung, die man wahrnimmt in den Augen
Die eben erſt getroffen ſind von Sonne,
Benahm mir ein'ge Zeit durch alles Schauen;
13 Doch als für's Mind're ſich der Blick geeignet,
Ich ſag' für's Mind're, in Betracht des Vielen
Sichtbaren, davon mich Gewalt hinwegbog:
16 Sah' ich nun um den rechten Arm ſich wenden
Das Ruhm-gekrönte Heer, und wiederkehren,
Vor ſich die Sonne und die ſieben Flammen.
19 Wie unter Schilden, ſich zu retten, Heerſchaar
Sich wendet und umkreiſet mit der Fahne,
Eh' ſie ſich ganz umzugeſtalten Macht hat:
22 So ging die Heeresſchaar des Himmelreiches,
Die dort voranzog, gänzlich erſt vorüber,
Bevor der Wagen noch das erſte Holz bog.
25 Nun kehrten zu den Rädern jene Frauen,
Auch regete der Greif die heil'ge Laſt nun,
So aber, daß ihm keine Feder bebte.
28 Die ſchöne Frau, die mich geführt im Strome.
Und Statius und ich folgten dem Rade,
Das ſeine Wendung macht' im kleinern Kreiſe.
31 Durchwallend ſo den hohen Wald, den leeren,
(Schuld Jener, welche einſt der Schlange glaubte)
Fügt' ich die Schritte nach dem Sang der Engel
34 Wohl in drei Flügen ſpannt ſo viel des Raumes
Ein losgeſchnellter Pfeil, als wir da waren
Zurückgekehrt, und abſtieg Beatrice.
37 Nun hörte ich ſie Alle murmeln: „Adam!"

8. Von den drei chriſtlichen Tugenden.
18. Es ging alſo wieder nach Morgen im Doppellicht der Sonne und der ſieben Gaben des heiligen Geiſtes.
25. Die Tugenden, Dante folgt den chriſtlichen Dreien, die neben dem rechten Rade hergehen.
28. Mathilde.
30. Er macht jetzt keinen Umweg mehr.
32. Eva hat an der Unbewohntheit des Paradieſes Schuld.
33. Er richtet ſich nach der Ordnung des Himmels.

Poi cerchiaro una pianta dispogliata
Di fiori e d' altra fronda in ciascun ramo.
La chioma sua, che tanto si dilata
Più, quanto più è su, fora dagl' Indi
Ne' boschi lor per altezza ammirata.
Beato se', Grifon, che non discindi
Col becco d' esto legno dolce al gusto,
Poscia che mal si torse 'l ventre quindi.
Così d' intorno all' arbore robusto
Gridaron gli altri; e l' animal binato:
Sì si conserva il seme d' ogni giusto.
E volto al temo, ch' egli avea tirato,
Trasselo al piè della vedova frasca;
E quel di lei a lei lasciò legato.
Come le nostre piante, quando casca
Giù la gran luce mischiata con quella,
Che raggia dietro alla celeste Lasca,
Turgide fansi, e poi si rinnovella
Di suo color ciascuna, pria che 'l sole
Giunga li suoi corsier sott' altra stella.
Men che di rose, e più che di viole,
Colore aprendo, s' innovò la pianta,
Che prima avea le ramora sì sole.
Io non lo 'ntesi, nè quà giù si canta
L' inno, che quella gente allor cantaro,
Nè la nota soffersi tutta quanta.
S' io potessi ritrar, come assonnaro
Gli occhi spietati, udendo di Siringa,
Gli occhi, a cui più vegghiar costò sì caro:
Come pintor, che con esempio pinga,
Disegnerei, com' io m' addormentai:
Ma qual vuol sia, che l' assonnar ben finga:

Però trascorro, a quando mi svegliai,
E dico, ch' un splendor mi squarciò 'l velo
Del sonno, e un chiamar: Surgi, che fai?

Quale a veder de' fioretti del melo,
Che del suo pomo gli Angeli fa ghiotti,

Dann kreiſ'ten ſie um ein Gewächs, entkleidet
Von Blüth' und andrem Laub an jedem Zweige.
Sein Haupthaar, welches ſich jemehr verbreitet,
Jemehr es raget, ſelbſt von Indern würd' es
In ihren Wäldern ob der Höh' umſtaunet.
„Glückſelig biſt du, Greif, wenn nie dein Schnabel
Vor dieſem Holze, lieblich dem Geſchmack, bricht,
Weil ſich der Bauch danach gar übel krümmte!"—
So rings um den gewalt'gen Baum her riefen
Die andern, und das zwiegeborne Thier dann:
„„So wird bewahrt der Saamen alles Rechten!""
Gewandt zur Deichſel dann, die es gezogen,
Führt' es zum Fuße des entlaubten Stamms ſie,
Die davon war, und ließ ſie dran gebunden.
Wie unſre Pflanzen, wenn herniederleuchtet
Das große Licht, mit jenem untermiſchet,
Das hinter der himmliſchen Barb' erſtrahlet:
Nun üppig werden und ſich dann erneuen,
Mit ihrer Farbe jed', eh' unter andrem
Geſtirne Sol vereinigt ſeine Renner.
Nicht Roſenglut, doch höh're Farb' als Veilchen
Erſchließend, neuete ſich das Gewächs nun,
Das erſt die Zweige ſo verödet hatte.
Ich, nicht verſtand ich ihn, noch ſingt man diſſeits
Den Hymnus, den nun jene Leute ſangen,
Auch nicht ertrug ich ganz und gar die Weiſe.
Könnt' ich nun ſchildern, wie in Schlummer ſanken,
Von Syrinx hörend, die grauſamen Augen,
Die Augen, denen Wachen hoch zu ſtehn kam:
Gleich einem Maler, der nach Vorbild malet,
Würd' ich nun ſchildern, wie ich eingeſchlummert;
Doch wer's auch ſei, der das Entſchlummern gut malt;
Ich übergeh' es, bis wo ich erwachte,
Und ſag', daß mir ein Glanz zerriß den Schleier
Des Schlafes und ein Ruf: „Steh' auf, was thuſt du?" —
Wie zu erſchau'n des Apfelbaumes Blüthen,
(Der Engeln Sehnſucht regt mit ſeinem Apfel,

38. Um den durch Adams Schuld entblätterten Baum der Erkenntniß.

45. Das Eſſen von dieſem Baum brachte Adam den zeitlichen Tod (ſ. d. I B. Moſ. Kap. III V. 19).

51. Der Baum iſt der Baum des Gehorſams, die lenkende Deichſel des Kirchenwagens iſt von deſſelben Holze — wie ſinnreich und wahr, denn wenn die Deichſel nicht folgſam Gott gehorcht, wo wird der Wagen hingerathen!

52—54. Die Sonne, wenn ſie im Geſtirn des Widders aufgeht, welches dem der Fiſche folgt, alſo im Frühling.

58. 59. Die Blüthen haben die Farbe des Blutes Chriſti, welches aus ſeiner Seite rann.

61—63. (S. d. Inhalt.)

64. 65. Der hundertäugige Argus ward durch Merkur mit der Erzählung von Pan und Syrinx eingeſchläfert, den Augen kam ihr früheres Spähen hoch zu ſtehen, denn Argus ward darum getödtet. Bei Dante ſinken jetzt auch die Augen in Schlaf, die ihm Hölle I, wo er zu viel forſchte, beinahe den Tod gebracht, und er erwacht dann mit neugeſtärkten, die Chriſtus belebt (ſ. V. 77. 78).

73—75. Nach dem Hohenl. II V. 3 wird Chriſtus, der Bräutigam, von ſeiner Braut, der Kirche, einem Apfelbaum verglichen, ſeine Blüthen ſind ſein Blut, von deſſen Opferung er mit Moſes und Elias bei der Verklärung ſprach (ſ. V. 88. 89 u. d. Anm.). Die Frucht dieſer Blüthen iſt die ewige Seligkeit und Erkenntniß, welche ſelbſt die Engel erſehnen, und die den Bräutigam mit der Braut ewig vereinigt.

E perpetue nozze fa nel Cielo,
Pietro e Giovanni e Jacopo condotti,
E vinti ritornaro alla parola,
Dalla qual furon maggior sonni rotti;
E videro scemata loro scuola,
Così di Moise come d' Elia,
E al maestro suo cangiata stola:
Tal torna' io: e vidi quella pia
Sopra me starsi, che conducitrice
Fu de' mie' passi lungo 'l fiume pria:
E tutto 'n dubbio dissi: Ov' è Beatrice?
Ed ella: Vedi lei sotto la fronda
Nuova sedersi in su la sua radice;
Vedi la compagnia, che la circonda:
Gli altri dopo 'l Grifon sen' vanno suso,
Con più dolce canzone, e più profonda.
E se fu più lo suo parlar diffuso,
Non so: però che già negli occhi m' era
Quella, ch' ad altro 'ntender m' avea chiuso.
Sola sedeasi in su la terra vera,
Come guardia lasciata lì del plaustro,
Che legar vidi alla biforme fiera.
In cerchio le facevan di se claustro
Le sette Ninfe, con que' lumi in mano,
Che son sicuri d' Aquilone e d' Austro.
Qui sarai tu poco tempo silvano,
E sarai meco sanza fine cive
Di quella Roma, onde Christo è Romano:
Però in pro del mondo, che mal vive,
Al carro tieni or gli occhi, e quel, che vedi,
Ritornato di là fa, che tu scrive.
Così Beatrice: ed io, che tutto a' piedi
De' suo' comandamenti era devoto,
La mente e gli occhi, ov' ella volle, diedi.
Non scese mai con sì veloce moto
Fuoco di spessa nube, quando piove
Da quel confine, che più è remoto:
Com' io vidi calar l' uccel di Giove
Per l' arbor, giù rompendo della scorza,
Non che de' fiori e delle foglie nuove;
E ferío 'l carro di tutta sua forza:
Ond' ei piegò, come nave in fortuna
Vinta dall' onde, or da poggia or da orza.
Poscia vidi avventarsi nella cuna

Und ew'ges Hochzeitfeſt im Himmel ſchaffet)
Petrus, Jakobus und Johannes kamen,
Bewältigt dann, auf's Neu' vom Wort erſtanden,
Von welchem tiefre Schlummer ſchon zerbrochen:
Und ihre Schule nun gemindert ſahen,
Sowohl um Moſes, als auch um Elias,
Und an dem Meiſter umgetauſcht die Stola:
So kehrt' ich wieder, und die Fromme ſah' ich
Nun über mir, die früher meinen Schritten
Geleiterin geweſen längs des Stromes:
Und bangend ſprach ich: „„Wo iſt Beatrice?““
Worauf ſie: „Schau' ſie unter dem erneuten
Gezweige ſitzen, auf deſſelben Wurzel;
Sieh' das Geleite, welches ſie umgiebet,
Die Andern folgen aufwärts nach dem Greifen,
Mit ſüß'rem und tiefſinnigerem Liede.“ —
Und ob ihr Reden dort ſich mehr ergoſſen,
Nicht weiß ich's; denn ſchon war in meinen Augen
Die mir den Sinn zuſchloß für alles Andre.
Sie ſaß allein auf der wahrhaften Erde,
Wie zu des Wagens Wächterin gelaſſen,
Den an den Baum das zwiegeſtalte Thier band.
Im Kreiſe ſchufen mit ſich ſelbſt Clauſur ihr
Die ſieben Nymphen, in der Hand die Lichter,
Die ſicher ſind vor Nordwind und vor Südwind.
Hier wirſt du wen'ge Zeit Waldwohner bleiben,
Und wirſt mit mir ſein ewiglich ein Bürger
Deſſelben Roms, da Chriſtus iſt ein Römer.
Darum zum Heil der Welt, die übel lebet,
Kehr' nun den Blick zum Wagen; was du ſchaueſt,
Biſt du zurückgekehrt, ſieh', wie du's ſchreibeſt!“—
So Beatrice. Ich, der ganz zu Füßen
Ergeben war in allen ihren Willen,
Ich wandte, wie ſie wollte, Sinn' und Augen.
So ſchnell beweget fiel noch nie hernieder
Ein Blitz aus dichter Wolke, wenn es regnet,
Von jener Grenze, die zumeiſt entfernt iſt:
Als ich den Vogel Jovis ſtürzen ſahe
Am Baum herab, auch ſeiner Rinde ſchmetternd,
Nicht nur der Blüthen und der jungen Blätter.
Er hieb den Wagen mit all' ſeiner Stärke,
Wovon der bog wie Schiff im Sturm von Wogen
Umrungen, jetzt am Steuer, jetzt am Backbord;
Drauf ſchauet' ich, wie in den innern Raum da

78. Chriſtus hatte bereits Todte erweckt.
82. Mathilde.
94. Auch in dem Hohenliede ſetzt ſich die Braut in den Schatten des Apfelbaumes (ſ. Kap. II V. 3), ſie ſitzt auf der wahrhaften Erde, die das Böſe floh (ſ. Hölle XXXIV V. 121—126 u. d. Anm.).

97—99. Die ſieben Tugenden mit den ſieben Gnadenlichtern des heiligen Geiſtes. Der Nordwind deutet auf gewaltſame Kaiſer (ſ. Parad. III v. 119), der Südwind auf gewaltſame Päpſte: vor beiden ſind die Lichter geſichert.
112. Der Vogel Jovis bedeutet hier den römiſchen Adler, die Kaiſerherrſchaft.

Del trionfal veiculo una volpe,
Che d' ogni pasto buon parea digiuna.
Mai riprendendo lei di laide colpe,
La donna mia la volse in tanta futa,
Quanto sofferson l' ossa senza polpe.
Poscia per indi, ond' era pria venuta,
L' aguglia vidi scender giù nell' arca
Del carro, e lasciar lei di se pennuta.
E qual' esce di cuor, che si rammarca,
Tal voce uscì del cielo, e cotal disse:
O navicella mia, com' mal se' carca!
Poi parve a me, che la terra s' aprisse
Tra 'mbo le ruote, e vidi uscirne un drago,
Che per lo carro su la coda fisse:
E come vespa, che ritragge l' ago,
A se traendo la coda maligna,
Trasse del fondo, e gissen' vago vago.
Quel che rimase, come di gramigna
Vivace terra, della piuma offerta,
Forse con intenzion casta e benigna,
Si ricoperse, e funne ricoperta
E l' una e l' altra ruota e 'l temo, in tanto,
Che più tiene un sospir la bocca aperta.
Trasformato così 'l dificio santo
Mise fuor teste per le parti sue
Tre sopra 'l temo, e una in ciascun canto.
Le prime eran cornute, come bue:
Ma le quattro un sol corno avén per fronte:
Simile mostro in vista mai non fue.
Sicura, quasi rocca in alto monte,
Seder sopr' esso una puttana sciolta
M' apparve con le ciglia intorno pronte.
E come perchè non li fosse tolta,
Vidi di costa a lei dritto un Gigante:
E baciavansi insieme alcuna volta.
Ma perchè l' occhio cupido e vagante

Des Siegeswagens ſich ein Fuchs hineinwarf,
Der nüchtern war jedweder guten Speiſe.
121 Doch ſcheltend ihn ob böslichen Vermeſſens,
Verſcheuchte meine Frau in ſolche Flucht ihn,
Als ſeine Knochen ohne Fleiſch vertrugen.
124 Darauf von da, wo er zuerſt gekommen,
Sah' ich den Adler ſtürzen in den Kaſten
Des Wagens, ihn voll ſeiner Federn laſſend.
127 Und wie aus einem Herzen geht, das wehklagt,
Solch' eine Stimme kam vom Himmel, ſprechend:
„O Schifflein mein, wie ſchlimm biſt du beladen!"
130 Drauf ſah' ich ſich aufthun die Erde zwiſchen
Den Rädern, und hervorgehn einen Drachen,
Der um den Wagen aufwärts ſeinen Schweif bog:
133 Und wie die Weſpe, die den Stachel einzieht,
Den grimmen Schweif nunmehro nach ſich ziehend,
Nahm er des Bodens und fuhr froh von dannen.
136 Das, was verblieb, gleichwie von Gras bedeckt wird
Ein üppig Ackerland, ſo mit den Federn,
Geſchenkt vielleicht von keuſchem, mildem Sinne,
139 Bedeckt' es ſich, und ward bedecket dieſes
Wie jenes Rad, die Deichſel auch ſo eilend,
Daß länger offen hält den Mund ein Seufzer!
142 Das heilige Gebäu', ſo umgeſtaltet,
That jetzo Häupter vor aus ſeinen Theilen,
Drei an der Deichſel, eins an jeder Ecke.
145 Die erſten waren Rindern gleich gehörnet,
Die viere hatten an der Stirn nur ein Horn:
Ein gleiches Ungethüm war nie zu ſchauen!
148 Sicher, wie eine Burg auf hohem Berge,
Erſchien mir, auf ihm ſitzend, eine Hure,
Gar frech und ſchnell umblickend mit den Augen.
151 Und gleichſam, daß ſie ihm nicht würd' entriſſen,
Sah ich zur Seit' ihr einen Rieſen ſtehen,
Und unterweilen küßten ſie ſich Beide.
154 Doch weil das lüſterne und irre Auge

120. Die gute Speiſe iſt das Himmelsbrod, von welchem die in dem Fuchs ſymboliſirten Ketzer nichts genießen (ſ. d. Inh.).

122. Die Frau iſt Beatrice.

123. Die Magerkeit der Unchriſtlichen bildet den Gegenſatz zu der Wohlgenährtheit der Heerde Chriſti (ſ. Parad. XI V. 139); dies will übrigens nur geiſtig verſtanden werden.

129. Petrus (der Menſchenfiſcher) trauert um ſein Schifflein, die Kirche, die er nun mit irdiſchem Gut belaſtet ſieht, da doch Chriſtus von ſeinen Nachfolgern Armuth verlangt.

130—135. Dies iſt der Drache, die alte Schlange, welche heißt Satan, der Verſucher. Dieſer ſchlägt dem Gefäß der Kirche den Boden aus, d. h.: es wird lüſtern nach zeitlichem Gut und bodenlos habgierig (vergl. Fegef. XX v. 12 u. d. Anm).

148—160. (S. d. Inhalt.) Fälſchlich hat man die Hure auf den Pabſt Bonifacius gedeutet und den Rieſen für Philipp den Schönen von Frankreich, das Wegführen des Wagens aber für das Entführen des päbſtlichen Stuhles nach Avignon gehalten; da doch offenbar der ganze Vorgang nicht ſo äußerlich, ſondern tiefer, mehr der Schrift nach und überhaupt großartiger zum Ganzen ſtimmend, zu nehmen iſt. Daß hier nicht von einzelnen Perſonen, von Bonifacius und Philipp, die Rede ſein kann, erweiſt ſich aus Fegef. XXXIII V. 43—45, wo geſagt wird: der Geſandte Gottes werde die Hure und den Rieſen tödten. Dann wäre Nogaret, nach deſſen Mißhandlungen Bonifacius vor Aerger ſtarb, jener Geſandte Gottes; aber Nogaret wird ja Fegef. XX V. 90 ein Schächer genannt und hat doch auch nicht Philipp den Schönen erſchlagen. Solche proſaiſche Auslegungen, die Alles nur einzeln anſehen, ohne das Ganze in's Auge zu faſſen, haben das göttliche Gedicht zu einem unförmlichen Conglomerat hiſtoriſcher Anekdötchen herabgewürdigt, und dadurch unklar und komplizirt gemacht, wo es ganz einfach der Schrift folgt, und die Geſchichte nur in großartigem Sinne ſymboliſch auffaßt. (Ueber Päbſte als Buhler Roma's ſ. Hölle XIX v. 106 u. d. Anm. im Nachtrag.)

A me rivolse, quel feroce drudo
La flagellò dal capo insin le piante.
Poi di sospetto pieno e d' ira crudo,
Disciolse 'l mostro, e trassel per la selva,
Tanto, che sol di lei mi fece scudo
Alla puttana e alla nuova belva.

Sie auf mich wandte, geißelte der Buhle,
Der wilde, ſie vom Haupt bis zu den Sohlen.
Drauf voll des Mißtrauns und vor Zorne grimmig,
Löst' er das Unthier und zog's durch den Wald hin,
So daß ich dieſen nun allein zum Schild nahm
Vor jener Hure und dem neuen Unthier.

Geſang XXXIII.

Inhalt. Die ſieben um die göttliche Lehre verſammelten Tugenden beklagen die Zerſtörung des Kirchenwagens, den Pſalm 78 ſingend, welcher die Zerſtörung des Tempels durch die Heiden betrauert (womit wieder das eben regierende Pabſtthum als Heidenthum bezeichnet iſt). Die Tugenden vergießen Thränen, und Beatrice wandelt ſich vor Schmerz wie Maria am Kreuz, aber auf einmal richtet ſie ſich auf und ruft im heiligen Eifer, wie Feuer entbrennend: „Ueber ein Kleines werdet ihr mich nicht ſehen", und dann: „wiederum über ein Kleines werdet ihr mich ſehen!" d. h.: die göttliche Lehre wird zwar jetzt eine Zeit nicht auf Erden geſehen werden, bald aber wird ſie in ihrer Herrſchaft wieder ſichtbar erſcheinen. Dies deutet offenbar auf eine zu erwartende Kirchenverbeſſerung; wie dieſe in's Werk geſetzt werden ſoll, wird weiter unten in Räthſeln angedeutet. Beatrice ladet nun Dante ein, ihr zu folgen und ſie zu fragen. Dante erwiedert, nun blöder im Forſchen: Sie werde wohl ſelbſt lehren, was ihm heilſam wäre. Da ſagt ihm Beatrice: der Wagen der Kirche ſei jetzt vernichtet; aber Gottes Strafe über die Schuldigen werde nicht ſäumen: der römiſche Reichsadler, der ſeine Schwungfedern an den Wagen verſchwendet, wodurch dieſer Unthier und Beute geworden, werde nicht allezeit ohne Erben bleiben; denn die Geſtirne würden einem neuen Kaiſer bald günſtige Zeit gewähren, ohne Widerſtand das verlaſſene Reich einzunehmen; da ein DXV (ein Domini Xristi Vicarius, ein Statthalter Chriſti), geſandt von Gott, kommen werde, der die Hure und den Rieſen tödten, d. h. der Sündhaftigkeit Roms und dem weltlichherrſchenden Pabſtthum ein Ende machen werde. Spreche ſie in Räthſeln zu ihm, ſo würden die Thaten ihm dieſe bald enthüllen, ohne Schaden, weder an Heerden noch an Saaten. Dies deutet offenbar auf eine friedliche Ausgleichung durch einen uneigennützigen Pabſt, der nach Chriſti Rath dem Kaiſer (das Reich) was des Kaiſers iſt, zurückgäbe, und Gott die Ehre und den Gehorſam, der ihm zukommt, indem er, die Mißbräuche abſchaffend, den Wagen der Kirche wieder herſtellte und, Chriſtus nachfolgend, wieder anbände an den Baum des Gehorſams, der Erkenntniß und des ewigen Lebens. — Weiter ſpricht Beatrice zu Dante: er ſolle dieſes Alles den Sterblichen verkünden und dazu, wie er den Baum zum zweitenmale beraubt ſah, als der Adler daran herabſchmetterte. Wer ihn beraube wie Adam, oder ihn ſchädige wie der Aar, beleidige Gott durch Läſterung in der That. Adam habe mehr als fünftauſend Jahre dafür gebüßt in Pein und Sehnſucht, bis Chriſtus die Sünde auf ſich genommen und ihn erlöſt. Nicht ohne Grund ſeien des Baumes Aeſte unten ſchwach und oben an dem Wipfel immer breiter und ſtärker, er würde dieſen Grund ſchon an den großen Folgen moraliſch erkennen; wenn nicht (philoſophiſche) Eitelkeit und (ſinnliche) Luſt ſeine Einſicht verſteinert und verdunkelt hätten. Nun ſolle er wenigſtens die Bilder dieſer Dinge mit ſich nehmen, wie ein Pilger den Palmzweig aus dem heiligen Lande. Dante ſagt: er trage dieſe Bilder feſt in ſich geprägt, wie den Abdruck eines Siegels, fragt aber zugleich, warum ihre Rede ſo hoch über ſeiner Einſicht ſchwebe, daß er ſie nicht faſſen könne? Da ſagt ihm Beatrice: dieß geſchieht, damit du ſeheſt, wie ſchwach die Lehre ſei, der du gefolgt (die Philoſophie), und daß eure menſchlichen Wege von Gottes Wegen ſo weit entfernt ſind, als der höchſte Himmel von der Erde. Als nun Dante ſich ſeines vormaligen Abirrens von Gottes Weg und Beatrice's Lehre nicht mehr entſinnen kann, ſagt ſie ihm: dies ſei ein Zeichen, daß es nicht gut war; ſonſt würden Lethe's Wellen ihn der Erinnerung daran nicht beraubt haben, von nun an aber werde ſie ſelbſt ſo deutlich zu ihm ſprechen, als es nöthig ſei für ſeinen noch ſchwachen geiſtigen Blick. — Jetzt nimmt die Sonne der Erkenntniß, auf Dante ſtärker herableuchtend, den Mittagskreis ein, und die ſieben Tugenden bleiben mit den ſieben Geiſtesgaben an einem ſchattigen Dunkel ſtehen, wo zwei Bäche einem klaren Quell entſtrömen, aber beide nach verſchiedenen Seiten abfließen, der eine Lethe, gegen Abend, der andere Eunoe, gegen Morgen. Dante, erſtaunt, fragt: was dies für Waſſer ſeien, die, Einem Quell entſteigend, ſich dennoch trennen. Da ſagt Beatrice, er ſolle Mathilde bitten, ihm dies zu erklären; aber Mathilde ſagt: ſie habe ihm dies enthüllt, und Lethe werde ihm das Gedächtniß dafür nicht genommen haben (ſ. Fegef. XXVIII V. 121). „Nun ſo gieb ihm von Eunoe zu trinken!" ſagt Beatrice. Da führt Mathilde Dante und Statius zu der Quelle, welche das Gedächtniß für die guten Thaten wiedergiebt; und die Dichter trinken: aber die Süßigkeit dieſes erquickenden Trankes zu ſchildern, findet der Dichter keinen Raum mehr in ſeinem geordneten Liede, und ſagt nur, daß er wie eine an allen Zweigen erneute Pflanze von der heiligen Welle zurückgekehrt ſei, rein und bereit zum Aufflug nach den Sternen. Was jedoch den Erklärer betrifft, ſo iſt er der Meinung, der Dichter habe bei dem Quell an den Gnadenquell Chriſti gedacht, der unſere Sünden hinnimmt und uns beſeligt, wie Paulus Korinth. I Kap. X V. 4 von den Iſraeliten ſagt: „ſie tranken aber aus dem geiſtigen Felſen, der ihnen folgte, und der Felſen war Chriſtus." Sahen wir doch ſchon in den beiden ſymboliſchen Höhen, welche Dante auf Erden annimmt (Sion und den Fegefeuerberg), Chriſtum als göttlichen Felſen der Aergerniß, des Anſtoßes für die Böſen, aber auch der Erhebung für die Reinen, welche den Gnadenweg wandeln, der für ſie bereitet iſt in Chriſtus dem Felſen; ſo quillt denn hier aus der Bruſt dieſes Felſen der Gnadenborn, der Sünde tilgt und neues Leben giebt, den alten Adam austreibend und den neuen ſchaffend, welcher fähig iſt des Aufſtuges in den Himmel.

Deus, venerunt gentes, alternando,
Or tre or quattro, dolce salmodia

1 „Deus, venerunt gentes" ſich erwiedernd
Bald drei, bald vier, begannen nun die Frauen,

1. „Gott, es kamen Heiden in Dein Erbe verunreinigten Deinen heiligen Tempel und machten Jeruſalem zu einem Wachthäuslein im Baumgarten" iſt der Anfang des 78ſten Pſalm.

2. Die Tugenden.

Le donne incominciaro lagrimando.
E Beatrice sospirosa e pia
Quelle ascoltava sì fatta, che poco
Più alla croce si cambiò Maria.
Ma poi che l' altre vergini dier loco
A lei di dir: levata dritta in piè,
Rispose, colorata come fuoco:
Modicum, et non videbitis me:
E iterum, sorelle mie dilette,
Modicum, et vos videbitis me.
Poi le si mise innanzi tutte e sette:
E dopo se solo accennando mosse
Me, e la donna, e 'l savio, che ristette.
Così sen' giva: e non credo, che fosse
Lo decimo suo passo in terra posto,
Quando con gli occhi gli occhi mi percosse.
E con tranquillo aspetto: Vien più tosto,
Mi disse, tanto, che s'_i' parlo teco,
Ad ascoltarmi tu sie ben disposto.
Sì com' i' fui, com' io doveva, seco,
Dissemi: Frate, perchè non t' attenti,
A dimandare omai, venendo meco?
Come a color, che troppo reverenti
Dinanzi a' suo' maggior parlando sono,
Che non traggon la voce viva a' denti,
Avvenne a me, che senza 'ntero suono
Incominciai: Madonna, mia bisogna
Voi conoscete, e ciò ch' ad essa è buono.
Ed ella a me: Da tema e da vergogna
Voglio, che tu omai ti disviluppe,
Sì che non parli più com' uom, che sogna.
Sappi, che 'l vaso, che 'l serpente ruppe,
Fu, e non è: ma chi n' ha colpa, creda,
Che vendetta di Dio non teme suppe.
Non sarà tutto tempo senza reda
L' aguglia, che lasciò le penne al carro:
Perchè divenne mostro, e poscia preda.
Ch' io veggio certamente, e però 'l narro,
A darne tempo già stelle propinque
Sicuro d' ogn' intoppo e d' ogni sbarro:
Nel quale un cinquecento diece e cinque
Messo di Dio anciderà la fuja,

Thränen vergießend, ſüße Pſalmodien:
Und Beatrice, ſeufzend und ergeben,
Vernahm dieſelben bergeſtalt, daß wenig
Mehr ſich Maria wandelte am Kreuze!
Doch als die andern Jungfraun ihr zum Sprechen
Raum lieh'n, empor auf ihren Füßen ſtehend,
Antwortete ſie jetzt, gefärbt wie Feuer:
„Modicum, et non videbitis me!
Et iterum, Geliebte, meine Schweſtern!
Modicum, et vos videbitis me!“ —
Drauf ſtellte vor ſich hin ſie alle ſieben,
Und hinter ihr nur winkend ſchon bewegte
Die Frau mich und den Weiſen, der geblieben.
So ging ſie, und nicht glaub' ich, daß der zehnte
Von ihren Schritten rührete die Erde,
Als ſie mit Augen mich traf durch die Augen:
Und ruh'gen Blickes: „„Komm' um ſo viel ſchneller,
Sprach ſie zu mir: daß, wenn ich zu dir ſpreche,
Du wohlgeeignet ſeiſt, mich zu vernehmen.“
Als ich, ſo nah' ich ſollte, mit ihr hinging,
Sprach ſie zu mir: Ach, Bruder, warum eilſt du
Nicht mich zu fragen, nun du mit mir wandelſt?““
So wie die Leute, die, zu ſehr in Ehrfurcht
Befangen, im Geſpräch mit ihren Obern
Das Wort nicht laut vorbringen aus den Zähnen:
Geſchah' es mir, daß unvollkommnen Lautes
Ich nun begann: „Madonna, was mir Noth thut,
Erkennet ihr, und auch was dazu heilſam!“ —
Und ſie zu mir: „„Der Furcht und blöden Schämens
Will ich, daß du nun alſo dich entäußerſt,
Daß du nicht mehr ſo redeſt, wie wer träumet.
Hör'! das Geräth, das brach der Drache, war einſt
Und iſt nicht mehr; doch wer deß Schuld hat, glaube,
Daß Gottes Rache ſich nicht ſcheut vor Suppen.
Nicht alle Zeit wird bleiben ſonder Erbe
Der Aar, der das Gefieder ließ im Wagen,
Davon der Unthier ward und endlich Beute;
Denn deutlich ſchau' ich (und darum verkünd' ich's)
Ihm günſt'ge Sterne Zeit dazu gewähren,
Vor jeder Hemmung und Verhindrung ſicher:
In welchen ein Fünfhundertzehn und Fünfer
Geſandt von Gotte, tödten wird die Hure

6. Als ihr Sohn litt.
10. (S. d. Inhalt.)
15. Der Weiſe iſt Statius.
34—36. Die ſichtbare Kirche iſt auf Erden vernichtet; wer deß Schuld hat, wird ſich mit keinen Zaubermitteln gegen Gottes Rache ſchützen können. Man hatte den Aberglauben, daß, wenn der Mörder den dritten Tag auf dem Grabe des von ihm Ermordeten eine Suppe äße, der Mord ungerächt bliebe. Wahrſcheinlich war dieſer Gebrauch ein Ueberreſt heidniſcher Sühnungsmahle.
38. Der kaiſerliche Aar, d. h.: es wird ein Kaiſer wieder in Empfang nehmen, was die Kirche mit Unrecht angenommen.
42. D. h.: es wird kein Widerſtand ſein, wenn er das Erbe annimmt; man wird es ihm freiwillig geben.

E quel Gigante, che con lei delinque.
E forse che la mia narrazion buja,
Qual Temi e Sfinge, men ti persuade,
Perch' a lor modo lo 'ntelletto attuja:
Ma tosto fien li fatti le Najade,
Che solveranno questo enigma forte,
Sanza danno di pecore e di biade.
Tu nota: e sì come da me son porte
Queste parole, sì le 'nsegna a' vivi
Del viver, ch' è un correre alla morte:
Ed aggi a mente, quando tu le scrivi,
Di non celar qual' hai vista la pianta,
Ch' è or duo volte dirubata quivi.
Qualunque ruba quella, o quella schianta,
Con bestemmia di fatto offende Dio,
Che solo all' uso suò la creò santa.
Per morder quella, in pena e in disio
Cinque mil' anni e più l' anima prima
Bramò colui, che 'l morso in se punío.
Dorme lo 'ngegno tuo, se non istima,
Per singular cagione essere eccelsa
Lei tanto, e sì travolta nella cima.
E se stati non fossero acqua d' Elsa
Li pensier vani intorno alla tua mente,
E 'l piacer loro un Piramo alla gelsa,

Und jenen Rieſen, der mit ihr gefrevelt.
Es überzeugt dich meine dunkle Rede,
Wie Themis und wie Sphinx wohl wen'ger,
Weil ſie wie die den Sinn in Dunkel hüllet:
Doch werden bald Najaden ſein die Thaten,
Die löſen werden dies gewalt'ge Räthſel,
Ohn' Schaden ſo an Schafen wie an Saaten!
Du merke das, und wie von mir gebracht ſind
Dieſelben Reden, lehr' ſie den Lebend'gen
Des Lebens, das ein Rennen iſt zum Tode!
Und hab' wohl Acht, wenn du ſie niederſchreibeſt,
Nicht zu verbergen, wie du ſahſt die Pflanze,
Die nun zum zweiten Male hier beraubt iſt.
Wer irgend ſie beraubet, oder ſchädigt,
Durch Läſterung mit That beleidigt Gott er,
Der ſeinem Dienſt nur heilig ſie geſchaffen!
Weil darein biß die erſte aller Seelen,
Fünftauſend Jahr' und mehr in Pein und Sehnſucht,
Rief den ſie, der an ſich den Biß geſtrafet.
Es ſchlummert deine Einſicht, achtet jene
Sie nicht, aus ſonderlichem Grund ſo ragend
Erhöhet, gleichſam umgekehrt am Wipfel:
Und waren nicht ſo wie der Elſa Waſſer
Um deinen Sinn die eitelen Gedanken,
Und ihre Luſt, ein Pyramus der Maulbeer,

43—45. Fünfhundert zehn und fünf giebt mit römiſchen Zahlen DXV, die Anfangsbuchſtaben von Domini Xristi Vicarius, welches heißt: des Herrn Chriſti Statthalter; ſo nennt ſich der Pabſt. — Nun Einiges von falſchen Deutungen dieſer Stelle. Frühere Ausleger machten nämlich aus der Zahl DXV durch Verſetzung DVX, Führer: dies konnte immer noch den geiſtlichen Führer der Chriſtenheit bedeuten; ſie dachten aber nur an einen kriegeriſchen Heerführer, und nannten als ſolchen Heinrich VII, meinend, Dante habe nur immer fortgeſchrieben, wie die Zeit es eben gab, und Anfang und Schluß des Gedichtes nicht in Einklang gebracht; deshalb kümmerte es dieſe unpoetiſchen Leute wenig, daß dieſelbe Beatrice Parad. XXX V. 133 u. w. ſagt, der Zug Kaiſer Heinrichs werde mißlingen, weil er komme, ehe Italien ihm geneigt ſei. Andere haben das herausgefundene Dux geradezu mit Herzog überſetzt und darin ſogleich den Herzog Candella Scala, oder den Uguccion della Faggiola erblickt. Wie dieſe tapfern Herren aber ſo große Dinge „ohne Schaden an Heerden und Saaten" in das rechte Gleis bringen ſollten, war nie recht abzuſehen: es wären denn doch einige Heerden und Saaten zu Grunde gegangen, ehe ſie alle Hinderniſſe weggeräumt hätten. Auf abentheuerliche Unternehmungen von Partheihäuptern aber kann das große Gedicht nicht gebaut ſein; der weiſe Dante ſah ja, während der langen Zeit, daß er daran ſchrieb, ſo viele menſchliche Unternehmungen ſcheitern, daß er ſein Werk ſo unzuverläſſigem Baugrund nicht anvertrauen konnte. Wohl aber gereicht es ihm als katholiſchen Chriſten zum Ruhm, wenn er das Heil des Reiches von dem uneigennützigen Eifer eines dereinſt kommenden wahren Statthalters Chriſti erwarte. Daß ſein Hoffen vergeblich war, mindert nichts an der Größe des Gedankens. (Vergl. Hölle I V. 101—111 u. d. Anm.; auch Parad. XVII V. 76—93 u. d. Anm.).

44. 45. Das Tödten der Hure und des Rieſen iſt nicht materiell zu verſtehen, es bedeutet allein, daß der Gottgeſandte der Entartung Roms und der weltlichen Pabſtherrſchaft ein Ende machen werde.

46—51. Themis und Sphinx gaben dunkle Räthſel auf, aber Oedipus löſte das der Sphinx, die Najaden die der Themis (ſ. Ovid's Metam. VII. 760). Den Act der Gerechtigkeit Gottes, welcher hier geübt werden ſoll, nennt Beatrice ſinnvoll ein Räthſel der Themis (der Gerechtigkeit), welches die Thaten löſen werden, ohne Schaden an dem Weizen und der Heerde Chriſti; dieſe Löſung iſt aber nicht durch Gewalt der Waffen, ſondern allein durch eines wahren Pabſtes heiligen Eifer möglich (vergl. Hölle I V. 101—111 u. d. Anm.), der irdiſch Gut verſchmäht.

56. Den Baum der Erkenntniß.

57. Von dem Adler, dem Kaiſerthum durch Schädigung und von dem Rieſen, dem weltlichgewaltigen Pabſtthum durch Losreißen des Kirchenwagens, den Chriſtus dem Baum verbunden hatte. Kaiſerthum und Pabſtthum haben ſich am Baum des Gehorſams gegen Gott verſündigt und beide durch Gewalt. Die Thäter ſollen der Strafe nicht entgehen, aber das Uebel durch ein erneuetes wahres Pabſtthum und ein erneuetes wahres Kaiſerthum geheilt werden, dies iſt die großartige Hoffnung, welche Dante hier von der göttlichen Lehre ſelbſt verkünden läßt und ſo überaus wichtig hinſtellt.

61—63. Adam ſehnte ſich nach dem Erlöſer.

64. Die Pflanze. Der Baum der Erkenntniß und des ewigen Lebens ragt gefliſſentlich ſo hoch und unerreichbar für die Menſchen, ihnen damit Sehnſucht nach dem Himmel zu erwecken, wie wir ſchon früher erfahren haben (ſ. Fegef. XXII V. 131—141 u. d. Anm. und XXIII V. 61 u. w. u. d. Anm.).

67. Das Waſſer des Flüßchens Elſa in Toskana ſoll verſteinern.

68. Die eiteln philoſophiſchen Beſtrebungen.

69. Das Blut des Pyramus färbte die Maulbeere dunkel; gleichermaßen verdunkelt Weltluſt die Sinne für das Ewige.

Per tante circostanze solamente
La giustizia di Dio nello 'nterdetto
Conosceresti all' alber moralmente.
Ma perch' io veggio te nello 'ntelletto
Fatto di pietra, ed in peccato tinto,
Sì che t' abbaglia il lume del mio detto,
Voglio anche, e se non scritto, almen dipinto,
Che 'l te ne porti dentro a te per quello,
Che si reca 'l bordon di palma cinto.
Ed io: Sì come cera da suggello,
Che la figura impressa non trasmuta,
Segnato è or da voi lo mio cervello,
Ma perchè tanto sopra mia veduta
Vostra parola disiata vola,
Che più la perde, quanto più s' ajuta?
Perchè conoschi, disse, quella scuola,
Ch' hai seguitata, e veggi sua dottrina,
Come può seguitar la mia parola:
E veggi vostra via dalla divina
Distar cotanto, quanto si discorda
Da terra 'l ciel, che più alto festina.
Ond' io risposi lei: Non mi ricorda,
Ch' io straniassi me giammai da voi,
Nè honne coscienzia, che rimorda.
E se tu ricordar non te ne puoi,
Sorridendo rispose, or ti rammenta,
Che come di Letèo beesti ancoi,
E se dal fumo fuoco s' argomenta:
Cotesta oblivion chiaro conchiude
Colpa nella tua voglia altrove attenta.
Veramente oramai saranno nude
Le mie parole, quanto converrassi
Quelle scovrire alla tua vista rude.
E più corrusco, e con più lenti passi
Teneva 'l sole il cerchio di merigge,
Che quà e là come gli aspetti fassi:
Quando s' affisser, sì come s' affigge
Chi va dinanzi a schiera per iscorta,
Se truova novitate in suo vestigge,
Le sette donne al fin d'un' ombra smorta,
Qual sotto foglie verdi e rami nigri
Sopra suoi freddi rivi l' alpe porta.
Dinanzi ad esse Eufrates e Tigri

Erkanntest du aus den gewalt'gen Folgen
Schon die Gerechtigkeit des höchſten Gottes,
Sittlich in dem Verbot an dieſem Baume.
Allein weil ich dich ſchau' an deiner Einſicht
Zu Stein geworden, und von Sünde dunkel,
Alſo, daß meines Wortes Licht dich blendet,
Will ich dazu, daß du's, wenn nicht geſchrieben,
Doch bildlich in dir tragſt, deshalb, weshalb man
Den Pilgerſtab darreicht umkränzt mit Palmen.""
Ich aber: „Wie das Wachs von einem Siegel,
Das ein ihm aufgedrücktes Bild nicht ändert,
Iſt mein Gehirn nunmehr von Euch gezeichnet!
Doch warum fliegt über mein Schau'n ſo mächtig
Hoch Eure heißerſehnte Rede, daß es,
Jemehr ſich's müht, je eher ſie verlieret?" —
„„Damit du, ſprach ſie: jene Schul' erkenneſt,
Der du gefolgt, und ihre Lehre ſchaueſt,
Wie weit ſie meinem Worte folgen könne!
Und ſeheſt euren Weg von Gottes Wegen
So weit abſtehen, als ſich von der Erde
Losſpannt der Himmel, der am höchſten eilet!"" —
Worauf ich ihr antwortet': „Ich entſinne
Mich nicht, daß ich mich je von Euch entfernet,
Noch hab' ich ein Bewußtſein, das mich ſtrafe!"
„„Und kannſt du deſſen nimmer dich entſinnen,
Antwortete ſie lächelnd: ſo gedenke,
Daß eben heute du vom Lethe trankeſt:
Und wie man von dem Rauche ſchließt auf Feuer,
Schließt dies Vergeſſen klar in ſich das Fehlen
In deinem Trachten, das wo anders hinſah.
Wahrhaftig, meine Worte werden jetzo
Dir unverhüllt ſein, ſo viel als geziemet
Sie zu enthüllen deinem ſtumpfen Blicke."" —
Und leuchtender und mit langſamern Schritten
Nahm nun die Sonne ein den Kreis des Mittags,
Der dort wie hier ſich nach dem Standpunkt ändert:
Als ſtehen blieben, gleichwie Einer ſtehn bleibt,
Der als Begleitung geht vor einer Schaar her,
Wenn Neues er entdeckt auf ſeinem Fußpfad,
Die ſieben Fraun an einem ſchatt'gen Dunkel,
Wie unter grünem Laub und ſchwarzen Zweigen,
Die Alpe hat an ihren kalten Rändern.
Vor ihnen ſchien mir's, als ſäh' ich den Euphrat

70—72. Die böſen Folgen haben gelehrt, wie ſchlimm es iſt, wenn Menſchen Gott nicht gehorchen.

78. Den Pilgern im heiligen Lande, als ein Zeichen der Erinnerung.

85. Die Schule der Philoſophie, die Alles zu erforſchen meint.

90. Der höchſte Himmel drehte ſich, nach damaliger Vorſtellung, am ſchnellſten.

103—105. Mittags, wo die Sonne hoch ſteht, ſcheint ſie langſamer zu wandeln, der Mittagskreis verändert ſich für uns nach dem Standpunkt, den wir auf Erden nehmen.

112—114. Euphrat und Tigris ſind nach dem I B. Moſ. Kap. II V. 14 Paradieſesſtröme.

Veder mi parve uscir d' una fontana,
E quasi amici dipartirsi pigri.
O luce, o gloria della gente umana,
Che acqua è questa, che quì si dispiega
Da un principio, e se da se lontana?
Per cotal prego detto mi fu: Prega
Matelda, che 'l ti dica: e quì rispose,
Come fa chi da colpa si dislega,
La bella donna: Questo, e altre cose
Dette li son per me: e son sicura,
Che l' acqua di Letèo non gliel nascose.
E Beatrice: Forse maggior cura,
Che spesse volte la memoria priva,
Fatto ha la mente sua negli occhi oscura.
Ma vedi Eunoè, che là deriva:
Menalo ad esso, e come tu se' usa,
La tramortita sua virtù ravviva.
Com' anima gentil, che non fa scusa,
Ma fa sua voglia della voglia altrui,
Tosto com' è per segno fuor dischiusa:
Così poi che da essa preso fui,
La bella donna mossesi, e a Stazio
Donnescamente disse: Vien con lui.
S' io avessi, Lettor, più lungo spazio
Da scrivere, io pur cantere' 'n parte
Lo dolce ber, che mai non m' avria sazio.
Ma perchè piene son tutte le carte,
Ordite a questa cantica seconda,
Non mi lascia più ir lo fren dell' arte.
Io ritornai dalla santissim' onda,
Rifatto sì come piante novelle
Rinnovellate di novella fronda,
Puro e disposto a salire alle stelle.

Und Tigris nun aus Einem Quell hervorgehn,
Und gleichwie Freunde ſich nur langſam trennen.
„O Licht und Glorie des Menſchenvolkes,
Welch' Waſſer iſt's, das hier ſich erſt entfaltet
Aus Einem Spring, und ſich ſodann doch ſcheidet?"
Auf dieſen Wunſch ward mir zur Antort: „„Bitte
Mathilde, dir's zu ſagen!"" — Und es ſprach nun,
Wie einer welcher Fehlen von ſich ablehnt,
Die ſchöne Frau: „So die, wie andre Dinge,
Sind ihm von mir geſagt, und ſicher bin ich,
Daß Lethes Waſſer ſie ihm nicht verhüllet." —
Und Beatrice ſagte: „„Größre Sorge,
Die oftmals wohl beraubet das Gedächtniß,
Schuf ihm vielleicht den Geiſt an Augen dunkel;
Doch ſchaue Eunoe, die dort entſpringet,
Führ' ihn zu ihr, und wie du es gewohnt biſt,
Beleb' ihm die erſtorbne Kraft auf's Neue.
Als hehre Seele, die nicht widerredet,
Nein, andrer Willen machet zu dem ihren,
Sobald er durch ein Zeichen nur ſich darthut:
So, als von ihr ich bei der Hand gefaßt war,
Bewegte ſich die ſchöne Frau, und ſagte
Magdlich zu Statius: „Komm du mit ihm nun!"
O Leſer, bliebe mir ein längrer Raum hier
Zum Schreiben, ſäng' ich eines Theils wohl
Den ſüßen Trank, der nie mich ſätt'gen könnte;
Doch weil bereits erfüllt ſind alle Blätter,
Die zu dem zweiten Lied geordnet wurden,
Läßt mich der Zaum der Kunſt nicht weiter gehen.
Ich kehrete von der hehrheil'gen Welle
So neugeboren wie verpflanzte Bäume
Mit jungem, friſchem Laube rings erneuet,
Rein und bereit zum Aufflug nach den Sternen.

115—117. (S. d. Schluß d. Inhalts.)
121—123. Sie hat ihm die Flüſſe genannt (Fegef. XXVIII V. 121—144).
127. Die Quelle, welche das Gedächtniß für alle guten Thaten wiederbringt.
138. Es iſt das Waſſer, welches auch den Baum des Lebens benetzt (ſ. Fegef. XXII V. 136—138).
142—144. Eine ſolche Pflanze bildet den Gegenſatz zu den ſtörrigen Bäumen im Walde des erſten Geſanges der Hölle, gleichwie die dortige Nacht zu der Mittagshelle, die ſich hier auf den Dichter ergießt, der nun zum mühelosen Aufſchweben bereit iſt; während er ſich aus der finſtern Kluft mit aller Mühe nicht erheben konnte, weil er den rechten Weg verfehlte, welcher iſt Chriſtus.

Das Paradies.

Drei und Dreißig Gesänge.

Das Paradies.

Geſang. I.

Inhalt. Der Dichter ruft den Apollo an, ihm jetzt höchſte, wahrſte Kraft zu verleihen, nun er beginne, die Scham des Himmels zu beſingen, der am meiſten des göttlichen Lichtes empfängt. Ein Gipfel poetiſcher Erhebung (der irdiſche) genügt ihm nicht zu dieſem Geſange, er muß dazu den zweiten betreten, der in das himmliſche Paradies hineinragt. — Schon war ihm das Himmelslicht der Erkenntnißſonne in der günſtigſten Conſtellation aufgegangen, die ſieben Tugenden leuchteten ihm vor mit den ſieben heiligen Geiſtesgaben, als er aus der Eunoe trank: nun aber die Sonne in den Meridian getreten und die ganze Hälfte der Erdkugel erleuchtet, worauf Dante ſteht, hebt Beatrice, zur Linken gewandt, den Blick empor, feſter in die Sonne ſchauend, als je ein Adler. Da iſt ihm, als ob Tag zu Tage käme, als ob der Schöpfer der Welt eine zweite Sonne geſchaffen. In dieſer Vorahnung der Engelſonne (ſ. Parad. X V. 53) ſinkt ſein Auge zu Beatricen herab, die nach den ewigen Kreiſen emporblickt. Jetzt wird er der menſchlichen Natur durch den heiligen Liebes-Geiſt entrückt, während ihn die Harmonien des ſonnenflammten Himmels ſehnſuchtregend anklingen. Dieſen Zuſtand vermag er nicht zu ſingen. Beatrice kommt den Fragen des Staunenden zuvor, ihm ſagend: er ſtehe nicht mehr auf der Erde, und als er nun fragt: wie es geſchehen könne, daß er den ihn ringsumflammenden Aether überfliege? antwortet ſie ihm: der reine Trieb zu Gott trage ihn nun empor; wenn er jetzt, nachdem er vom falſchen Trieb geläutert ſei, nicht aufſchwebt, würde dies ſo unnatürlich ſein, als wenn ein Strom nicht abwärts flöße, oder lebendig Feuer träg am Boden läge und nicht emporflammte. Wie einfach und wahr iſt hier der Gedanke ausgedrückt, daß die reine Seele ſich natürlicher Weiſe zu Gott erheben und ihm nahen muß, weil ihre Gott-entflammte Sehnſucht, ihr reiner Trieb, die Glut des heiligen Geiſtes ſelbſt ſie emporträgt, und ſie nichts mehr ſtört und hindert. (Wie ſehr kontraſtirt hiemit Hölle I V. 28 u. w. das mühſame und vom falſchen Triebe gekörte eigenwillige Klettern an der göttlichen Steile!) — Beatrice wendet, nach ſolcher Belehrung, den Blick zurück zum Himmel.

La gloria di colui, che tutto muove,
Per l' universo penetra, e risplende
In una parte più, e meno altrove.
Nel ciel, che più della sua luce prende,
Fu' io, e vidi cose, che ridire
Nè sa nè può, qual di lassù discende:
Perchè appressando se al suo disire,
Nostro intelletto si profonda tanto,
Che retro la memoria non può ire.
Veramente quant' io del regno santo
Nella mia mente potei far tesoro,
Sarà ora materia del mio canto.
O buono Apollo, all' ultimo lavoro
Fammi del tuo valor sì fatto vaso,

Die Glorie Deſſen, welcher Alles reget,
Dringt durch das Weltall; aber ſie erſtrahlet
In einem Theil mehr, weniger im andern.
Im Himmel, der mehr aufnimmt Seines Lichtes,
War ich und ſahe Dinge, die zu ſagen
Nicht weiß und nicht vermag, wer da herabkommt;
Dieweil, indem er ſeinem Wunſch ſich nähert,
Sich unſer Geiſt dermaßen dort vertiefet,
Daß die Erinn'rung nicht kann wiederkehren.
In Wahrheit, ſo viel ich des heil'gen Reiches
In meinem Geiſte Schatz anſammeln konnte,
So viel wird nun der Stoff zu meinem Lied ſein.
O gütiger Apoll, zum letzten Werke
Laß Deiner Kraft ein ſolch' Gefäß mich werden,

1. (Vergl. Fegef. XI V 1.) Wir haben das Gotteslicht weniger und nur zerſtreut in der Hölle leuchten ſehen, mehr auf Erden (ſ. Hölle I) und am Fegefeuerberge, doch oft verdunkelt durch das Zwiſchentreten der Erde, welche Nacht hervorbringt. Im letzten Himmel aber, der ganz frei gedacht iſt, verbreitet ſich der heilige Lichtgeiſt mehr, weil jener Raum dafür empfänglicher iſt, als unſere undurchſichtige Erde.

4—6. Schon Paulus ſagt II Kor. XII: daß er, in den Himmel der Seligen entrückt, Geheimniſſe erfahren, die menſchliche Sprache nicht ausdrücke.

10—12. Das Reich Gottes iſt der Himmel mit ewigen Schätzen.

14. In dem Wort „Gefäß" tritt der Vergleich Dante's mit Paulus klarer hervor, der ſchon früher leiſe angedeutet erſchien (ſ. Hölle II V. 28—30 u. d. Inh.). Dante iſt gleichſam ein poetiſcher Apoſtel.

Das Paradies.

Geſang. I.

Inhalt. Der Dichter ruft den Apollo an, ihm jetzt höchſte, wahrſte Kraft zu verleihen, nun er beginne, die Schau des Himmels zu beſingen, der am meiſten des göttlichen Lichtes empfängt. Ein Gipfel poetiſcher Erhebung (der irdiſche) genügt ihm nicht zu dieſem Geſange, er muß dazu den zweiten betreten, der in das himmliſche Paradies hineinragt. — Schon war ihm das Himmelslicht der Erkenntnißſonne in der günſtigſten Conſtellation aufgegangen, die ſieben Tugenden leuchteten ihm vor mit den ſieben heiligen Geiſtesgaben, als er aus der Eunoe trank: nun aber die Sonne in den Meridian getreten und die ganze Hälfte der Erdkugel erleuchtet, worauf Dante ſteht, hebt Beatrice, zur Linken gewandt, den Blick empor, feſter in die Sonne ſchauend, als je ein Adler. Da iſt ihm, als ob Tag zu Tage käme, als ob der Schöpfer der Welt eine zweite Sonne geſchaffen. In dieſer Vorahnung der Engelſonne (ſ. Parad. X V. 53) ſinkt ſein Auge zu Beatricen herab, die nach den ewigen Kreiſen emporblickt. Jetzt wird er der menſchlichen Natur durch den heiligen Liebes-Geiſt entrückt, während ihn die Harmonien des ſonnenflammten Himmels ſehnſuchtregend anklingen. Dieſen Zuſtand vermag er nicht zu ſingen. Beatrice kommt den Fragen des Staunenden zuvor, ihm ſagend: er ſtehe nicht mehr auf der Erde, und als er nun fragt: wie es geſchehen könne, daß er den ihn ringsumflammenden Aether überfliege? antwortet ſie ihm: der reine Trieb zu Gott trage ihn nun empor; wenn er jetzt, nachdem er vom falſchen Trieb geläutert ſei, nicht aufſchwebte, würde dies ſo unnatürlich ſein, als wenn ein Strom nicht abwärts flöße, oder lebendig Feuer träg am Boden läge und nicht emporflammte. Wie einfach und wahr iſt hier der Gedanke ausgedrückt, daß die reine Seele ſich natürlicher Weiſe zu Gott erheben und ihm nahen muß, weil ihre Gott-entflammte Sehnſucht, ihr reiner Trieb, die Glut des heiligen Geiſtes ſelbſt ſie emporträgt, und ſie nichts mehr ſtört und hindert. (Wie ſehr kontraſtirt hiemit Hölle I V. 28 u. w. das mühſame und vom falſchen Triebe geſtörte eigenwillige Klettern an der göttlichen Steile!) — Beatrice wendet, nach ſolcher Belehrung, den Blick zurück zum Himmel.

La gloria di colui, che tutto muove,
Per l' universo penetra, e risplende
In una parte più, e meno altrove.
Nel ciel, che più della sua luce prende,
Fu' io, e vidi cose, che ridire
Nè sa nè può, qual di lassù discende:
Perchè appressando se al suo disire,
Nostro intelletto si profonda tanto,
Che retro la memoria non può ire.
Veramente quant' io del regno santo
Nella mia mente potei far tesoro,
Sarà ora materia del mio canto.
O buono Apollo, all' ultimo lavoro
Fammi del tuo valor sì fatto vaso,

1 Die Glorie Deſſen, welcher Alles reget,
Dringt durch das Weltall; aber ſie erſtrahlet
In einem Theil mehr, weniger im andern.
4 Im Himmel, der mehr aufnimmt Seines Lichtes,
War ich und ſahe Dinge, die zu ſagen
Nicht weiß und nicht vermag, wer da herabkommt;
7 Dieweil, indem er ſeinem Wunſch ſich nähert,
Sich unſer Geiſt dermaßen dort vertiefet,
Daß die Erinn'rung nicht kann wiederkehren.
10 In Wahrheit, ſo viel ich des heil'gen Reiches
In meinem Geiſte Schatz anſammeln konnte,
So viel wird nun der Stoff zu meinem Lied ſein.
13 O gütiger Apoll, zum letzten Werke
Laß Deiner Kraft ein ſolch' Gefäß mich werden,

1. (Vergl. Fegef. XI V 1.) Wir haben das Gotteslicht weniger und nur zerſtreut in der Hölle leuchten ſehen, mehr auf Erden (ſ. Hölle I) und am Fegefeuerberge, doch oft verdunkelt durch das Zwiſchentreten der Erde, welche Nacht hervorbringt. Im letzten Himmel aber, der ganz frei gedacht iſt, verbreitet ſich der heilige Lichtgeiſt mehr, weil jener Raum dafür empfänglicher iſt, als unſere undurchſichtige Erde.

4—6. Schon Paulus ſagt II Kor. XII: daß er, in den Himmel der Seligen entrückt, Geheimniſſe erfahren, die menſchliche Sprache nicht ausdrücke.

10—12. Das Reich Gottes iſt der Himmel mit ewigen Schätzen.

14. In dem Wort „Gefäß" tritt der Vergleich Dante's mit Paulus klarer hervor, der ſchon früher leiſe angedeutet erſchien (ſ. Hölle II V. 28—30 u. d. Inh.). Dante iſt gleichſam ein poetiſcher Apoſtel.

Col falso imaginar, sì che non vedi
Ciò che vedresti, se l' avessi scosso.
Tu non se' in terra, sì come tu credi:
Ma folgore, fuggendo 'l proprio sito,
Non corse come tu, ch' ad esso riedi.
S' i' fui del primo dubbio disvestito
Per le sorrise parolette brevi,
Dentro a un nuovo più fui irretito:
E dissi: Già contento requievi
Di grande ammirazion: ma ora ammiro,
Com' io trascenda questi corpi lievi.
Ond' ella, appresso d' un pio sospiro,
Gli occhi drizzò ver me con quel sembiante,
Che madre fa sopra figliuol deliro:
E cominciò: Le cose tutte quante
Hann' ordine tra loro; e questo è forma,
Che l' universe a Dio fa simigliante.
Quì veggion l' alte creature l' orma
Dell' eterno valore, il quale è fine,
Al quale è fatta la toccata norma.
Nell' ordine, ch' io dico, sono accline
Tutte nature per diverse sorti,
Più al principio loro, e men vicine:
Onde si muovono a diversi porti
Per lo gran mar dell' essere, e ciascuna
Con instinto a lei dato, che la porti.
Questi ne porta 'l fuoco inver la Luna:
Questi ne' cuor mortali è promotore:
Questi la terra in se stringe e aduna.
Nè pur le creature, che son fuore
D' intelligenzia, quest' arco saetta,
Ma quelle, ch' hanno intelletto e amore.
La providenzia, che cotanto assetta,
Del suo lume fa 'l ciel sempre quieto,
Nel qual si volge quel, ch' ha maggior fretta:
Ed ora lì, com' a sito decreto,
Cen' porta la virtù di quella corda,
Che ciò che scocca, drizza in segno lieto.
Ver' è, che come forma non s' accorda
Molte fiate alla 'ntenzion dell' arte,
Perch' a risponder la materia è sorda:
Così da questo corso si diparte
Talor la creatura, ch' ha podere
Di piegar, così pinta, in altra parte.
E sì come veder si può cadere
Fuoco di nube, se l' impeto primo

Mit ſolcher Einbildung, daß du nicht ſieheſt,
Was du erfährſt, wenn du ſie abgeworfen.
Du biſt nicht auf der Erde, wie du meineſt:
Nie flog ein Blitz, dem höchſten Sitz entfliehend,
Dir gleich, der du dahin zurückekehreſt." —
War ich vom erſten Zweifel nun enthüllet,
Durch jene lächelnden und kurzen Wörtlein
War ich beſtricket nun in einem neuen:
Und ſprach zu ihr: „„Bereits befriedigt ruht' ich
Vom mächtigen Erſtaunen, doch nun ſtaun' ich,
Wie ich die leichten Körper überfliege?"" —
Auf welches ſie, nach einem frommen Seufzen,
Die Augen zu mir wandte, mit der Miene,
Die eine Mutter macht dem Kind, das irret,
Und ſo begann: „Die Dinge haben alle
Unter ſich Ordnung, welches die Geſtalt iſt,
Die dieſes Weltall Gott ſelbſt ähnlich machet.
Hier ſchauen die erhabenen Geſchöpfe
Die Spur des ew'gen Gutes, die das Ziel iſt,
Wozu geſchaffen vorbenannte Satzung.
Der Ordnung, die ich nannte, zugeneigt ſind
Alle Naturen nach verſchiednen Looſen,
Bald mehr, bald wen'ger nahe ihrem Urſprung:
Weshalb ſie nach verſchiednen Häfen fahren
Hin durch das große Meer des Seins, ein Jedes
Mit ihm gegebnen Trieb, der es beweget:
Der trägt den Feuerglanz hin zu dem Monde,
Der iſt in Menſchenherzen der Beweger,
Der drückte zuſammen die Erde und vereint ſie,
Und nicht nur die Geſchöpfe, die entäußert
Sind des Verſtandes, treibet dieſer Bogen;
Nein, die auch, die Verſtand und Liebe haben.
Die Vorſicht, welche ſo Allmächt'ges ordnet,
Stillt ihres Lichtes immerdar den Himmel,
Worin ſich der regt, der am meiſten Eil' hat.
Und jetzo hier, wie zu beſtimmtem Sitze,
Trägt uns dahin die Tugend jener Sehne,
Die, was ſie ſchnellt, in ſel'ges Ziel hin richtet.
Wahr iſt es: ſo wie oftmals ein Gebilde
Nicht mit der Kunſt Abſicht zuſammenſtimmet,
Indem der Stoff ihr taub iſt im Erwiedern:
So ſcheidet ſich wohl auch von dieſer Laufbahn
Zuweilen das Geſchöpf, dem ſo getrieben
Macht bleibt, nach andrer Seite ſich zu neigen:
Recht alſo, wie man Feuer aus der Wolke
Kann fallen ſehen (ward der erſte Anſtoß

92. Der Blitz iſt ein herabfallendes Licht Gottes.
93. Zu Gott, von deſſen Kraft du ausgingſt.
122. Das Empyreum, in welchem die andern neun Himmel ſich um die Erde bewegen (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 127).
125. Die Kraft der Sehnſucht zu Gott.
130. 131. Die Seele kann ſich von Gott abwenden.

A terra è torto da falso piacere;
Non dei più ammirar, se bene stimo,
Lo tuo salir, se non come d' un rivo,
Se d' alto monte scende giuso ad ìmo.
Maraviglia sarebbe in te, se privo
D' impedimento giù ti fossi assiso,
Com' a terra quieto fuoco vivo.
Quinci rivolse inver lo cielo il viso.

Zur Erde hin von falſcher Luſt gebeuget);
Nicht mehr anſtaunen, wenn ichs richtig ſchätze,
Sollſt Du Dein Steigen, als des Stromes Fallen,
Geht er von hohem Berg hinab zu Thale.
Ein Wunder wär's an dir, wenn du, befreiet
Von Hinderniß, da unten wärſt geblieben;
Gleichwie, wenn lebend Feuer blieb am Boden." —
Drauf wandte ſie den Blick zurück zum Himmel.

Geſang II.

Inhalt: Nunmehr bittet der Dichter alle Zuhörer, welche ſich nie ſehnſüchtig am Himmelsbrot, d. h. am Worte Gottes gelabt, ihn zu verlaſſen, da ſie ihm nicht mehr folgen könnten: das Schiff ſeines Geſanges ſegle von Weisheit getrieben, vom Lichtgott und den neun himmliſchen Muſen geleitet, durch unbefahrnes Meer, ihm könnten nur die folgen, welche ſich zeitig mit Himmelsſpeiſe genährt, die hier niemals ſättige; dieſe wenigen werde hier größeres Staunen ergreifen als die Argonauten, welche den Jaſon mit flammenhauchenden Stieren pflügen ſahn. — Dante ſchaut auf ſeine Führerin, die göttliche Lehre, die emporblickt. Plötzlich umgiebt ihn wie ein glänzendes Gewölk, und Beatrice fordert ihn zum Dank gegen Gott auf, der ihn in die Sphäre des Mondes gebracht. Das Wunder, daß der Dichter mit ſeinem Körper in dem himmliſchen Körper war, ſoll Sehnſucht regen, Chriſtum zu ſchaun, der in ſich Himmliſches mit unſrer Natur verbunden. Im Himmel werden wir alles Dieſes erfahren, nicht durch mühſame Schlüſſe, ſondern offenbar wie das, was bereits hier als wahr einleuchtet. Nun frägt Dante, woher die dunkeln Flecken des Mondes entſtünden, die man auf Erden ſehe, und erfährt, daß ſie nicht, wie er gemeint, durch dichte und dünne Stellen des Mondes entſtünden. Hiebei macht Beatrice den rechten Gebrauch der Philoſophie, indem ſie ſeinen Irrthum durch logiſche Schlüſſe wiederlegt („meiden das Böſe iſt Verſtand"): dann aber giebt ſie ihm himmliſche Belehrung und ſagt ihm: im Himmel ſeien die Urſachen der Erſcheinungen mannigfaltiger, als er es denken könne; Gottes ſtrahlende Weisheit präge ſich vermannigfaltigt aus in den belebten Himmelsſphären, mehr oder minder, je nachdem die gemiſchte Natur derſelben mehr oder weniger empfänglich dafür ſei, und ſo daß die obern immer den untern von dem verleihen, was ſie von oben empfangen. Die göttliche Natur ſtrahle aus ihren gemiſchten Kräften verſchieden hervor, wie Wonne aus lebendigem Augenſterne. Sie ſei ja Urbildungskraft und ſchaffe nach ihrer Huld Trübes und Helles. — Gott hat den Mond (die Philoſophie) eben nicht ſo hell erſchaffen wollen, als die Sonne (die göttliche Erleuchtung und Offenbarung).

O voi, che siete in piccioletta barca,
Desiderosi d' ascoltar, seguiti
Dietro al mio legno, che cantando varca:
Tornate a riveder li vostri liti:
Non vi mettete in pelago, che forse,
Perdendo me, rimarreste smarriti.
L' acqua, ch' io prendo, giammai non si corse:
Minerva spira, e conducemi Apollo,
E nuove Muse mi dimostran l' Orse.
Voi altri pochi, che drizzaste 'l collo
Per tempo al pan degli Angeli, del quale
Vivesi qui, ma non sen' vien satollo;
Metter potete ben per l' alto sale
Vostro navigio, servando mio solco
Dinanzi all' acqua, che ritorna eguale.
Que' gloriosi, che passaro a Colco,
Non s' ammiraron, come voi farete,
Quando Jason vider fatto bifolco.
La concreata e perpetua sete
Del deiforme regno cen' portava
Veloci, quasi come 'l ciel vedete.

O ihr, die ihr etwa im kleinen Boote,
Begierig zuzuhören, meinem Fahrzeug
Gefolget ſeid, das ſingend überſchiffet:
Kehrt, eure Ufer wieder zu erblicken,
Werft Euch nicht in das hohe Meer, indem ihr
Mich da verlierend, Euch vielleicht verirret!
Das Waſſer, drin ich ſegl', iſt unbefahren,
Minerva hauchet und Apollo führt mich,
Und die neun Muſen zeigen mir die Bärin.
Ihr andern Wen'gen, die den Hals ihr zeitig
Geſtrecket nach der Engel Brot, von welchem
Dahier man lebt, doch deß man niemals ſatt wird:
Ihr könnet Euer Fahrzeug wohl noch wagen
In's hohe Salzmeer, haltend meine Furche,
Voran dem Waſſer, das ſich wieder ebnet.
Die Ruhmgekrönten, die nach Kolchis fuhren,
Sie ſtaunten ſich nicht an, wie ihr es werdet,
Als ſie den Jaſon ſahn zum Pflüger worden.
Das mitgeſchaffene und ew'ge Dürſten
Zum Gott-geſtalten Reiche trug dahin uns,
So ſchnell beinah, wie ihr den Himmel ſchauet.

9. Die Bärin am Nordpol iſt das leitende Geſtirn der Schiffer. Die neun Muſen und neun tönenden Himmel haben Bezug auf einander.

16—18. Die Argonauten ſtaunten, als ſie den Jaſon mit den flammenhauchenden Stieren pflügen ſahen (ſ. Ovid's Metam. L. VI.).

19. Die Sehnſucht.

21. Den höchſten Himmel; denn mit der geringern Schnel-

Beatrice in suso ed io in lei guardava:
E forse in tanto, in quanto un quadrel posa,
E vola, e dalla noce si dischiava,
Giunto mi vidi, ove mirabil cosa
Mi torse 'l viso a se: e però quella,
Cui non potea mi' opra essere ascosa,
Volta ver me sì lieta come bella:
Drizza la mente in Dio grata, mi disse,
Che n' ha congiunti con la prima stella.
Pareva a me, che nube ne coprisse,
Lucida, spessa, solida e pulita,
Quasi adamante, che lo sol ferisse.
Per entro se l' eterna margherita
Ne ricevette, com' acqua recepe
Raggio di luce, permanendo unita.
S' io era corpo, e quì non si concepe,
Com' una dimensione altra patío,
Ch' esser convien se corpo in corpo repe:
Accender ne dovria più il disio
Di veder quella essenzia, in che si vede,
Come nostra natura e Dio s' unío.
Lì si vedrà ciò, che tenem per fede,
Non dimostrato, ma fia per se noto,
A guisa del ver primo, che l' uom crede.
Io risposi: Madonna, sì devoto,
Quant' esser posso più, ringrazio lui,
Lo qual dal mortal mondo m' ha rimoto.
Ma ditemi, che son li segni bui
Di questo corpo, che là giuso in terra
Fan di Cain favoleggiare altrui?
Ella sorrise alquanto; e poi: S' egli erra
L' opinion, mi disse, de' mortali,
Dove chiave di senso non disserra,
Certo non ti dovrien punger li strali
D' ammirazione omai: poi dietro a' sensi
Vedi, che la ragione ha corte l' ali.
Ma dimmi quel, che tu da te ne pensi.
Ed io: Ciò che n' appar quà sù diverso,
Credo che 'l fanno i corpi rari e densi.
Ed ella: Certo assai vedrai sommerso,
Nel falso il creder tuo, se bene ascolti
L' argomentar, ch' io li farò avverso.
La spera ottava vi dimostra molti

Empor sah Beatric', und ich auf sie hin,
Und in der Zeit, als wohl ein Bolzen ruhet,
Und flieget, und sich von der Ruß befreiet:
Sah ich mich angelangt, wo meine Blicke
Ein wunderbar Ding anzog, weshalb Jene,
Der nicht verhüllt sein konnte meine Regung,
Zu mir gewandt so heiter als anmuthig:
„Heb' dankend deinen Geist zu Gotte, sagte:
Der uns vereinigt hat dem ersten Sterne!" —
Mir schien, als ob uns da Gewölk umschlösse,
Durchsichtig, häufig, dichtgefügt und glanzhell,
Gleich einem Diamant, den trifft die Sonne.
In sich hinein empfing die ew'ge Perle,
Dem ähnlich wie das Wasser ihn empfähet,
Den Strahl des Lichtes, allvereinigt bleibend.
War ich ein Körper, und begreift man hier nicht,
Wie ein Gemessnes duldete das andre,
Wie doch geschehn muß, dringt in Körper Körper:
Sollt' es uns mehr entzünden das Verlangen,
Die Wesenheit zu schaun, in der man siehet,
Wie unsere Natur sich Gott vereint hat.
Da wird erkannt, was wir für Glauben halten,
Nicht durch Beweis, nein durch sich offenbaret,
Nach Art des ersten Wahren, das der Mensch glaubt.
Ich sprach zurück: „„Madonna, so ergeben,
Als ich nur irgend sein kann, dank ich Ihm dort,
Der mich der Welt, der sterblichen, entrückt hat!
Doch saget mir: was sind die dunklen Flecken,
In diesem Körper, die auf Erden unten
Von Kain fabeln machen alle Leute?"" —
Sie lächelte ein wenig, sodann: „Irret,
Sprach sie zu mir: der Sterblichen Vermeinen,
Wo nimmer aufthun kann des Sinnes Schlüssel,
So sollten dich wohl nicht des Staunens Pfeile
Verwunden jetzt, wo du erkennst, wie Sinnen
Folgend Vernunft die Fittige zu kurz hat!
Doch sag' mir, was du aus dir selbst da denkest?" —
Und ich: „„Was uns verschieden scheint da unten,
Glaub' ich, bewirken Körper, dünn und dichter."" —
Und sie: „Gewiß gar sehr versenkt in Täuschung
Wirst du dein Meinen sehen, hörst du recht an
Den Grund, den ich ihm werd' entgegenstellen.
Die achte Himmelswölbung zeigt euch viele

ligkeit der untern Bewegung könnten sie den Mond nicht erreichen.

34. Die Thore des himmlischen Jerusalems sind auch Perlen (s. Offenb. Joh. XXI. V. 21.).

40—42. (S. d. Inh.).

51. Das Volk in Italien meint, Kain mit seinem Opferholz sei in den Mond gebannt und glaubt seine Gestalt in den Flecken zu erkennen. Dies wird nicht ohne Sinn hier erwähnt: der Mond bedeutet die Philosophie, Kain mit dem Gott ungefälligen Opfer, welches nicht brennt, — den Philosophen. Die Frage Dante's bedeutet aufgelöst: Wie kommt es, daß die Philosophie unvollkommen leuchtet? — Beatrice's Antwort ist V. 148 kurzgefaßt: Gott will es so.

55—57. Er hat dies am Fuße des Berges Hölle I und Fegef. III. V. 35—54 erfahren.

Lumi, li quali nel quale e nel quanto
Notar si posson di diversi volti.
Se raro e denso ciò facesser tanto,
Una sola virtù sarebbe in tutti
Più e men distributa, ed altrettanto.
Virtù diverse esser convegnon frutti
Di princ'pj formali, e quei, fuor chi uno,
Seguiterieno a tua ragion distrutti.
Ancor se raro fosse di quel bruno
Cagion, che tu dimandi, od oltre in parte,
Fora di sua materia sì digiuno
Esto pianeta, o sì come comparte
Lo grasso e 'l magro un corpo, così questo
Nel suo volume cangerebbe carte.
Se 'l primo fosse, fora manifesto
Nell' eclissi del sol, per trasparere
Lo lume, come in altro raro ingesto.
Questo non è: però è da vedere
Dell' altro: e s' egli avvien, ch' io l' altro cassi,
Falsificato fia lo tuo parere.
S' egli è, che questo raro non trapassi,
Esser conviene un termine, da ende
Lo suo contrario più passar non lassi:
E indi l' altrui raggio si rifonde
Così, come color torna per vetro,
Lo qual diretro a se piombo nasconde.
Or dirai tu, ch' el si dimostra tetro
Quivi lo raggio, più che in altre parti,
Per esser lì rifratto più a retro.
Da questa instanzia può diliberarti
Esperienza, se giammai la pruovi,
Ch' esser suol fonte a' rivi di vostre arti.
Tre specchi prenderai, e due rimuovi
Da te d' un modo, e l' altro più rimosso
Tr' ambo li primi gli occhi tuoi ritruovi:
Rivolto ad essi fa, che dopo 'l dosso
Ti stea un lume, che i tre specchi accenda,
E torni a te, da tutti ripercosso:
Ben che nel quanto tanto non si stenda
La vista più lontana, lì vedrai
Come convien, ch' egualmente risplenda.
Or come ai colpi degli caldi rai,
Della neve riman nudo 'l suggetto,
E dal colore e dal freddo primai:
Così rimaso te nello 'ntelletto
Voglio informar di luce sì vivace,
Che ti tremolerà nel suo aspetto.
Dentro dal ciel della divina pace

Der Lichter, welche sich nach Macht und Umfang
Verschiednen Angesichts aufzeichnen lassen.
Wenn dies allein nur dünn und dicht bewirkte,
Wär' eine einz'ge Kraft allein in Allen
Mehr oder wen'ger, oder gleich vertheilet.
Es müssen ja verschiedne Kräfte Früchte
Sein bildender Ursachen, doch die, außer
Der einen, schwänden ja nach Deinem Grundsatz
Dazu, wär' Dünne jenes Dunkeln Ursach',
Um das du fragest, oder wäre theilweis
Im Innersten so leer von seinem Stoffe
Dieser Planet hier, oder wenn wie Fettes
Und Mageres ein Körper scheidet, dieser
In seinem Band verschiedne Blätter hätte.
Wär' hier das Erste, würd' es offenbaret
Bei Sonnenfinsterniß, weil dann hindurchschien
Das Licht, wie es bei andrem Dünnen durchdringt.
Doch nicht geschieht's, drum muß man nach dem Andern
Hinschaun, und wenn das Andre ich vernichte,
Wird trügerisch erwiesen deine Meinung.
Ist es, daß jenes Dünne nicht hindurchgeht,
Muß da wohl eine Grenze sein, an welcher
Es seinen Gegner weiter nicht mehr durchläßt;
Und dorther muß des Andern Strahl zurückgehn,
Gleichwie die Farbe wiederstrahlt vom Glase,
Das hinter seinem Rücken Blei verbirget.
Nun wirst du sagen, daß daselbst sich dunkler
Der Strahl erweise, wie in andern Theilen,
Weil er aus größ'rer Tiefe dort zurückprallt?
Von diesem Einwurf kann dich die Erfahrung
Befrein, wenn du sie irgend prüfst, sie pfleget
Sonst Quell zu sein den Strömen eurer Künste.
Drei Spiegel nimm, und zwei derselben stelle
Etwas zurück von dir, der andre, ferner
Zwischen den ersten, treffe deine Augen:
Gewandt zu ihnen, schaff' daß hinterm Rücken
Dir steh' ein Licht, das die drei Spiegel helle,
Und zu dir kehr' zurückgestrahlt von allen;
Obwohl am Umfang sich das Fernstgeschaute
So weit nicht breiten würde, sähst du's dennoch,
Wie es sein muß, dort gleichermaßen leuchten:
Jetzt, so wie bei Berührung warmer Strahlen
Der Boden bleibt, befreiet von dem Schneee,
Und von der frühern Farb' und frühern Kälte:
So will ich, wenn du im Verständniß bliebest,
Es dir vollenden, so lebend'gen Lichtes,
Daß du aufzittern wirst in seinem Anblick.
Im Himmel innen des göttlichen Friedens

112. Im Empyreum, wo Gott ist.

Si gira un corpo, nella cui virtute
L' esser di tutto suo contento giace.
Lo ciel seguente, ch' ha tante vedute,
Quell' esser parte, per diverse essenze
Da lui distinte e da lui contenute.
Gli altri giron per varie differenze
Le distinzion, che dentro da se hanno,
Dispongono a lor fini e lor semenze.
Questi organi del mondo così vanno,
Come tu vedi omai di grado in grado,
Che di su prendono, e di sotto fanno.
Riguarda bene a me sì com' io vado
Per questo loco al ver, che tu disiri,
Sì che poi sappi sol tener lo guado.
Lo moto e la virtù de' santi giri,
Come dal fabbro l' arte del martello,

Da' beati motor convien che spiri.
E 'l ciel, cui tanti lumi fanno bello,
Dalla mente profonda, che lui volve,
Prende l' image, e fassene suggello.
E come l' alma dentro a vostra polve,
Per differenti membra, e conformate
A diverse potenzie, si risolve:
Così l' intelligenzia sua bontate
Multiplicata per le stelle spiega
Girando se sopra sua unitate.
Virtù diversa fa diversa lega
Col prezioso corpo, che l' avviva,
Nel qual, si come vita in voi, si lega.
Per la natura lieta, onde deriva,
La virtù mista per lo corpo luce,
Come letizia per pupilla viva.
Da essa vien ciò, che da luce a luce
Par differente, non da denso e raro:
Essa è formal principio, che produce,
Conforme a sua bontà, lo turbo e 'l chiaro.

Regt kreisend sich ein Körper, in deß Tugend
Beruht das Sein von allem seinem Inhalt.
Der nächste Himmel dann, der so viel Blicke
Hat, theilt dies Sein an unterschiedne Wesen,
Von ihm geschieden und von ihm enthalten.
Die andern Kreis' in bunten Unterschieden
Bestimmen, was getrennt sie in sich tragen,
Zu dessen Zwecke und zu dessen Aussaat.
Es folgen so sich diese Weltorgane,
Wie jetzo du ersiehst, nach Stufe Stufe,
Daß sie von oben nehmen, unten schaffen.
Merk' wohl auf mich, wie ich durch diese Stelle
Zur Wahrheit geh', die du ersehnst, damit du
Die Furt dereinst allein zu halten wissest.
Die Regung und die Kraft der heil'gen Kreise,
Wie von dem Schmied das Kunstwerk seines
Hammers,
Muß sie von seligen Bewegern athmen.
Der Himmel aber, den so viel Gestirn ziert,
Von dem urtiefen Geiste, der ihn reget,
Nimmt er das Bild und wird desselben Abdruck.
Und wie die Seele, innert eures Staubes,
Sich durch verschiedne Glieder und geschaffen
Zu mannigfachen Fähigkeiten streckt,
So breitet Seine Weisheit Seine Güte
Vermannigfaltigt aus in alle Sterne,
Indem Er schwebet über Seiner Einheit.
Verschiedne Kraft macht auch verschiednen Bund mit
Dem edlen Körper, welchen sie belebet,
Drin sie, wie in euch Leben, sich verschlichtet.
Von seliger Natur, der sie entspringet,
Strahlt die gemischte Kraft aus diesem Körper,
Wie Wonne aus lebend'gem Augensterne.
Von ihr entspringt das, was von Licht zu Licht
Verschieden scheinet, nicht aus dicht und dünne:
Sie ist Urbildungskraft, die da hervorbringt,
Nach ihrer Huld, das Trübe wie das Helle.

113. Dies ist das primum Mobile.
115. Der Fixsternhimmel.
118. Die übrigen Himmel.
145. Von Gestirn zu Gestirn (vergl. V. 121—123).

Geſang III.

Inhalt. Dante richtet ſich auf, zu geſtehn, daß er ſich geirrt habe, und daß er nun belehrt ſei; da erſcheinen ihm plötzlich eine Menge Geſichter, die er für geſpiegelte hält, indem ſie durchſichtig erſcheinen; er wendet ſich deshalb zurück, die wirklichen zu ſchauen. Da lächelt Beatrice und ſagt ihm, er irre ſich, wiederum auf irdiſche Schlüſſe bauend: dieſe Geſtalten ſeien nicht Spiegelbilder, ſondern Seelen, in dieſe unvollkommne Sphära gebannt, weil ſie, der Gewalt nachgebend, ihr Gelübde nicht vollkommen erfüllt hätten. Der Mond iſt ja mit ſeinen Flecken ein Bild unvollkommner Weisheit; höchſt ſinnreich erſcheinen deshalb hier diejenigen Seelen welche, durch Sophismen überredet, fehlten; es iſt ein Sophismus, zu meinen, man müſſe irdiſcher Gewalt nachgeben, da doch Spr. X. V. 29 geſchrieben ſteht: „Der Weg des Herrn iſt die Stärke des Argloſen; aber Schrecken für die, ſo Böſes thun. Der Gerechte wanket nicht in Ewigkeit.“ — Dante vernimmt ferner von Beatrice, daß dieſe Seelen jetzt auch nicht mehr wankten und wichen von Gottes Licht, und wendet ſich an die frohbewegteſte derſelben mit der Bitte, ihm mit der Kunde ihres Namens und des Zuſtandes dieſer Seelen zu genügen. Da giebt ſich die Seele als Piccarda, Foreſe's Schweſter zu erkennen, und beſtätigt Beatrice's Wort, daß hier die Seelen derer erſchienen, die ihre Gelübde nicht ganz erfüllt hätten; dennoch ſeien ſie ſelig auf dieſer untern Stufe, weil ihr Wille ſich ganz in den Willen Gottes füge. Dies erinnert an Chriſti Wort (ſ. Matth. XI V. 29 und 30): „Nehmt mein Joch auf Euch und lernet von mir, denn ich bin ſanft und demüthig von Herzen: ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele; denn mein Joch iſt ſanft und meine Bürde iſt leicht.“ Piccarda erzählt auf des Dichters Frage, wie man ſie mit Gewalt aus dem Kloſter der heiligen Clara, wo ſie Profeß gethan, in die böſe Welt zurückgeführt habe; Gleiches ſei auch mit der Seele neben ihr, der Kaiſerin Conſtanza geſchehn, dieſelbe habe indeß in ihrem Herzen beſtändig die Liebe zum Schleier bewahrt. Hierauf ſcheidet Piccarda, Maria, das Vorbild der Keuſchheit, preiſend, und der Dichter vermag ihr mit dem Auge nicht mehr zu folgen, womit hier zugleich angedeutet iſt, daß er ihren Worten auch geiſtig nicht ganz folgen könne.

Quel sol, che pria d'amor mi scaldò 'l petto,
Di bella verità m' avea scoverto,
Provando e riprovando, il dolce aspetto:
Ed io, per confessar corretto e certo
Me stesso, tanto, quanto si convenne,
Levai lo capo a profferer più erto.
Ma visione apparve, che ritenne
A se me tanto stretto, per vedersi,
Che di mia confession non mi sovvenne.
Quali per vetri trasparenti e tersi,
O ver per acque nitide e tranquille,
Non sì profonde, che i fondi sien persi,
Tornan de' nostri visi le postille
Debili sì, che perla in bianca fronte
Non vien men tosto alle nostre pupille:
Tali vid' io più facce a parlar pronte:
Perch' io dentro all' error contrario corsi
A quel, ch' accese amor tra l' uomo e 'l fonte.
Subito, sì com' io di lor m' accorsi,
Quelle stimando specchiati sembianti,
Per veder di cui fosser, gli occhi torsi,
E nulla vidi, e ritorsili avanti
Dritti nel lume della dolce guida,
Che sorridendo ardea negli occhi santi.

1 Die Sonne, die mein Herz mit Lieb' erſt wärmte,
Sie hatte ſchöner Wahrheit ſüßes Anſchaun
Beweiſend mir enthüllt, und widerlegend;
4 Doch ich, mich ſelbſt berichtigt zu bekennen
Und überzeugt, erhub, ſo viel geziemte,
Das Haupt gerader, um es zu geſtehen;
7 Doch ein Geſicht erſchien mir, das ſo nahe
Mich zu ſich hinzog, um es zu betrachten,
Daß ich nicht mehr an mein Bekenntniß dachte.
10 Gleichwie aus Glas durchſichtig und erglänzend,
Oder aus Waſſer lauter und geruhig,
Doch nicht ſo tief, daß ſich der Grund verlöre,
13 Scheinbilder unſrer Angeſichter kehren,
So ſchwach, daß eine Perl' auf weißer Stirne
Nicht minder ſchnell uns in die Augen fiele:
16 Sah viel' Geſichter ich, bereit zum Sprechen;
Drob ich gerieth in Irrthum, dem entgegen,
Der zwiſchen Menſch und Quelle Lieb' entflammte:
19 Denn eilig, als ich ſie bemerkte, meinend,
Es ſeien nur geſpiegelte Geſtalten,
Wandt' ich zu ſchauen weß ſie ſeien die Blicke:
22 Und ſahe nichts, und wandte ſie nun vorwärts,
In's Licht der holden Führerin gerichtet,
Das heiter flammte in den heil'gen Augen.

1—3. Die hier redende Sonne iſt Beatrice, zu deren Wort die Harmonie der Sphären ſtimmt (vergl. d. Anm. z. Hölle I. V. 60 u. d. Inh. u. Fegef. XXXI V. 144.).

7—16. Die ihm hier erſcheinenden Geiſter ſind lauterer, als die am Fegefeuerberge, weil ihre Geſtalt ſich nicht aus irdiſcher Luft, ſondern aus göttlich klarem Aether bildet, und keine weder den Lichtſtrahl noch das Erſcheinen der andern birgt (vergl. Parad. XXXI V. 19—24 u. d. Anm.), was tiefen heiligen Sinn hat: wir ſind im Reich der Freiheit, wo kein Schauen gehindert iſt, ſondern Alles durchſchaut wird. Charakteriſtiſch iſt es noch, daß dieſe Geiſter auf der niedrigſten Sphära noch nicht ſo hell leuchten, daß Dante's ſterbliches Auge nicht noch einige Geſtalt erkennt.

21. D. h.: er ſah ſich nach rückwärts um, zu ſchauen, ob wirkliche Geſtalten hinter ihm ſtünden?

23. Zu Beatricen.

Non ti maravigliar, perch' io sorrida,
Mi disse, appresso 'l tuo pueril quoto,
Poi sopra 'l vero ancor lo piè non fida,
Ma te rivolve, come suole, a voto;
Vere sustanzie son, ciò che tu vedi,
Quì rilegate per manco di voto.
Però parla con esse, e odi e credi,
Che la verace luce, che le appaga,
Da se non lascia lor torcer li piedi.
Ed io all' ombra, che parea più vaga
Di ragionar, drizzàmi, e cominciai,
Quasi com' uom, cui troppa voglia smaga:
O ben creato spirito, che a' rai
Di vita eterna la dolcezza senti,
Che non gustata non s' intende mai;
Grazioso mi fia, se mi contenti
Del nome tuo, e della vostra sorte:
Ond' ella pronta, e con occhi ridenti:
La nostra carità non serra porte
A giusta voglia, se non come quella,
Che vuol simile a se tutta sua corte.
Io fui nel mondo vergine sorella:
E se la mente tua ben mi riguarda,
Non mi ti celerà l' esser più bella:
Ma riconoscerai, ch' io son Piccarda;
Che posta quì con questi altri beati,
Beata son nella spera più tarda.
Li nostri affetti, che solo infiammati
Son nel piacer dello Spirito Santo,
Letizian, del su' ordine formati:
E questa sorte, che par giù cotanto,
Però n' è data, perchè fur negletti
Li nostri voti, e voti in alcun canto.
Ond' io a lei: Ne' mirabili aspetti
Vostri risplende non so che divino,
Che vi trasmuta da' primi concetti:
Però non fui a rimembrar festino;
Ma or m' ajuta ciò, che tu mi dici,
Sì che raffigurar m' è più latino.
Ma dimmi: Voi, che siete quì felici,

„Es nehme dich nicht Wunder, wenn ich lächle,
Sprach ſie zu mir: ob deiner kind'ſchen Rechnung,
Da ſie den Fuß nicht ſetzet auf das Wahre,
Nein, dich umſonſt umwendet, wie ſie pfleget.
Wahrhafte Weſen ſind's, die du erblickeſt,
Hierher gebannt um Fehlen am Gelöbniß.
Drum ſprich mit ſelbigen, und hör' und glaube,
Daß das wahrhafte Licht, das ſie befriedigt,
Von ſich nicht ihren Fuß abirren läſſet." —
Und zu dem Schatten, der zumeiſt erfreut ſchien
Zu reden, wendete ich mich, beginnend,
Gleichwie ein Menſch, den zu viel Sehnſucht irrt.
„„O reingeſchaffner Geiſt, der in den Strahlen
Ewigen Lebens du die Süße ſchmeckeſt,
Die ungekoſtet nimmermehr erkannt wird:
Du wirſt mir gnädig ſein, wenn deines Namens
Du mir genügſt, und dazu Eures Schickſals!"" —
Worauf ſie willig und mit heitern Augen:
„Nicht ſchließet unſre Liebe je die Pforte
Gerechtem Wunſche; nein, nur wie die ew'ge,
Die ähnlich ſich all' ihren Hof verlanget.
Als Jungfrau war ich auf der Erde Schweſter;
Und wenn mich deine Seele wohl betrachtet,
So wird mein Schönerſein mich dir nicht bergen:
Und wirſt erkennen, wie ich bin Piccarda,
Die hier beſtallt mit dieſen andern Sel'gen,
Ich ſelig bin auf der langſamſten Sphära.
Unſere Wünſche, die allein entflammet
Sind von der Seligkeit des heil'gen Geiſtes,
Erfreuen ſich gereiht in ſeinen Orden:
Und dieſes Loos, das ſo tief unten ſcheinet,
Iſt uns verliehn, weil unſere Gelübde,
Verſäumt, und nicht durchaus erfüllet worden." —
Drauf ich zu ihr: „„In euren wunderbaren
Anblicken glänzt nicht weiß ich welch ein Göttliches,
Das euch entrückt den früheren Begriffen;
Drum war ich nicht ſo raſch in dem Erinnern;
Allein nun hilft mir was du mir geſaget,
Daß das Entſinnen mir nun mehr Latein iſt.
Doch ſag mir noch: Ihr, die ihr hier beglückt ſeid,

28. Vergl. Hölle I. V. 34—36, wo die ſinnliche Betrachtungsweiſe den Dichter ebenfalls ſtatt vorwärts rückwärts bringt.

32. Das wahrhafte Licht der Wahrheit iſt Chriſtus (ſ. d. Anm. z. Hölle I. V. 3).

43—45. Gottes wird den unbußfertigen Sündern ein verſchloſſener Fels der Aergerniß, für die Reuigen hat Liebe den Fels geſpalten (ſ. Fegef. IV. V. 19.), und unterwerfen ſie ſich in Demuth, ſo öffnet ſie ihnen die Thür (ſ. Fegef. IX. V. 106. u. w.); ſind ſie aber im Feuer des heiligen Geiſtes geläutert (ſ. Fegef. XXVII. Inh.), ſo ſind ſie im Reiche der Freiheit, und der Himmel der Liebe thut ſich ihnen auf.

46—51. Piccarda, die Schweſter von Dante's Freunde Forese, ward Nonne im Orden der heiligen Clara; aber ihr andrer Bruder Corso Donati entriß ſie mit Gewalt wieder dem Kloſter. Dante hat ſie früher gekannt; in ihrem jetzigen verſchönten Zuſtande aber nicht ſogleich wiedererkannt. Fegef. XXIV V. 10. hat er ſchon nach ihr gefragt.

51. Der Mond lief nach damaliger Vorſtellung langſamer um die Erde, als die andern Geſtirne. Das „langſamſte Sphära" deutet hier indeß daraufhin, daß die hier befindlichen Seelen durch den irdiſcheren Weltlauf in ihrem Weg zum Himmel aufgehalten worden, und ſpäter dahin gelangt ſind.

52—54. Alle Seligen ſind gleichſam im Orden des heiligen Geiſtes.

63. Latein iſt die Mutterſprache Italiens; „mehr Latein" heißt demnach hier — geläufiger.

Disiderate voi più alto loco,
Per più vedere, o per più farvi amici?

Con quell' altr' ombre pria sorrise un poco:
Da indi mi rispose tanto lieta,
Ch' arder parea d' amor nel primo foco:
Frate, la nostra volontà quieta
Virtù di carità, che fa volerne
Sol quel, ch' avemo, e d' altro non ci asseta.
Se disiassimo esser più superne,
Foran discordi gli nostri disiri
Dal voler di colui, che quì ne cerne:
Che vedrai non capere in questi giri;
S' essere in caritate è quì necesse,
E se la sua natura ben rimiri:
Anzi è formale ad esso beato esse,
Tenersi dentro alla divina voglia,
Perch' una fansi nostre voglie stesse.
Sì che come noi sem di soglia in soglia
Per questo regno, a tutto 'l regno piace,
Com' allo re, ch' a suo voler ne 'nvoglia:
E la sua volontade è nostra pace:
Ella è quel mare, al qual tutto si muove
Ciò, ch' ella cria, e che natura face
Chiaro mi fu allor, com' ogni dove
In Cielo è Paradiso, etsi la grazia
Del sommo ben d' un modo non vi piove.
Ma sì com' egli avvien, s' un cibo sazia,
E d' un' altro rimane ancor la gola,
Che quel si chiere, e di quel si ringrazia:
Così fec' io con atto e con parola
Per apprender da lei, qual fu la tela,
Onde non trasse insino al cò la spola.
Perfetta vita ed alto merto inciela
Donna più su, mi disse, alla cui norma
Nel vostro mondo giù si veste e vela:
Perchè 'nfino al morir si vegghi e dorma
Con quello sposo, ch' ogni voto accetta,
Che caritate a suo piacer conforma.
Dal mondo, per seguirla, giovinetta
Fuggimmi, e nel su' abito mi chiusi,
E promisi la via della sua setta.
Uomini poi, a mal più ch' a bene usi,
Fuor mi rapiron della dolce chiostra:
Dio lo si sa, qual poi mia vita fusi.

Sehnt ihr euch wohl nach einem höhern Orte,
Nach mehr der Schau, nach innigerer Freundschaft?'" —

Erst lächelte mit jenen andern Schatten
Ein wenig sie, antwortete so froh dann,
Daß liebentglüht sie schien im ersten Feuer:
„Bruder, es sänftiget hier unsern Willen
Der Liebe Kraft, die uns nur wünschen lässet,
Was unser ist, und nicht nach Andrem Durst regt.
Wenn weiter oben wir zu sein begehrten,
So wären nicht einstimmig unsre Wünsche
Mit jenes Willen, der uns hier gesondert:
Was du nicht finden wirst in diesen Kreisen
Da hier nothwendig ist das Sein in Liebe,
Und wenn ihr Wesen du genau betrachtest:
Wird es zum Seligsein durchaus erfordert,
Sich in dem Willen Gottes zu erhalten,
Daß unsre Wünsche damit einig werden.
Wie wir von Stufe sind vertheilt zu Stufe
Durch dieses Reich, gefällt das Reich uns allen,
Gleichwie dem König, der zu seinem Willen
Uns lenket, und sein Will' ist unser Frieden;
Er ist das Meer, auf dem sich Alles reget,
Was er erschaffet und was die Natur baut." —
Klar war es jetzo mir, wie allenthalben
Im Himmel Paradies ist, wenn die Gnad' auch
Des höchsten Heils nicht gleichvertheilet hinfällt.
Doch wie's geschieht, wenn eine Speise sättigt,
Und nach der andren noch Gelüst verbleibet,
Daß man sie wünscht, und für die andre danket;
So that ich mit Geberde wie mit Sprechen,
Von ihr zu lernen, welches das Geweb' war,
Davon sie nicht zum Ende zog das Webschiff.
„Vollkommnes Leben hohes Werkthun, sprach sie:
Hub eine Frau zu höher'm Himmel, deren
Norm nach bei Euch man Kleider trägt und Schleier;
Daß man so bis zum Sterben leb' und schlafe
Mit jenem Bräut'gam, der jedwed' Gelübde
Annimmt, das Liebe thut, ihm zu gefallen.
Ihr nachzufolgen floh ich aus der Welt schon
Als Mägdlein, und verschloß in ihr Gewand mich,
Gelobt' auch ihres Ordens Weg zu wandeln;
Doch Männer, mehr an Böses als an Gutes
Gewöhnt, entrissen mich dem süßen Kloster:
Gott weiß es, welches dann mein Leben worden!

69. In Gott selbst.
95. 96. Er will erfahren, welches Gelübde sie nicht vollkommen erfüllt habe.
97—99. Sie meint die heilige Clara nach deren Norm sich die Nonnen ihres Ordens auf Erden kleiden.
101—109. Ihr Bruder that dies, Corso Donati, der Stifter des florentinischen Unglücks (vergl. Fegef. XXIV V. 82—87.).

E quest' altro splendor, che ti si mostra
Dalla mia destra parte, e che s' accende
Di tutto 'l lume della spera nostra,
Ciò ch' io dico di me, di se intende
Sorella fu, e così le fu tolta
Di capo l' ombra delle sacre bende.
Ma poi che pur al mondo fu rivolta
Contra suo grado e contra buona usanza,
Non fu dal vel del cuor giammai disciolta.
Quest' è la luce della gran Costanza,
Che del secondo vento di Soave
Generò 'l terzo, e l' ultima possanza.
Così parlommi: e poi cominciò, AVE
MARIA cantando; e cantando vanío,
Come per acqua cupa cosa grave.
La vista mia, che tanto la seguío,
Quanto possibil fu, poi che la perse,
Volsesi al segno di maggior disio,
Ed a Beatrice tutta si converse:
Ma quella folgorò nello mio sguardo
Sì, che da prima il viso nol sofferse:
E ciò mi fece a dimandar più tardo.

109 Und dieſer andre Glanz, der ſich dir zeiget
Zu meiner rechten Seit', und der erglühet
Von allem Lichte dieſer unſrer Sphära,
112 Verſteht von ſich, was ich von mir verkünde.
Auch ſie war Schweſter, und auch ihr ward alſo
Geraubt vom Haupt der heil'gen Binden Schatten.
115 Doch, ward ſie auch zur Welt zurückgezwungen,
Entgegen ihrem Willen und der Sitte,
Blieb ungelöſt doch ihres Herzens Schleier!
118 Dies iſt das Licht der herrlichen Conſtanze,
Derſelben, die vom zwoten Sturm aus Schwaben
Gebar den dritten und die letzte Herrſchaft.
121 So ſprach zu mir ſie und begann dann: „Ave
Maria!“ ſingend; aber ſo entſchwand ſie
Gleichwie ein ſchweres Ding in tiefem Waſſer.
124 Mein Blick jedoch, der ihr ſo lange folgte
Wie möglich war; als er ſie nun verloren,
Wandt' er ſich hin zum Ziele größrer Sehnſucht,
127 Und wendete ſich ganz zu Beatricen;
Doch dieſe blitzet' alſo in mein Schauen,
Daß anfangs mein Geſicht es nicht ertragen:
130 Dies aber ſchuf mich langſamer im Forſchen.

Geſang IV.

Inhalt. Piccarda's Rede hat den Dichter in zwei frommen Zweifeln beſtrickt. Er wünſcht die Löſung beider ſo ſehnſüchtig, daß er nicht weiß, über welchen er Beatricen zuerſt befragen ſoll? Die Sehnſucht und das Bangen dieſes Zuſtandes wird in drei ſinnreichen Bildern geſchildert. Endlich kommt Beatrice ſeiner Frage zuvor und nennt ihm ſelbſt ſeine Zweifel. Er hält es nämlich erſtens für ungerecht, daß die an den Nonnen von Andern verübte Gewaltthat ihre Seligkeit mindere, und hängt zweitens, noch immer zu viel philoſophirend, an der Meinung des Timäus bei Plato, welcher ſagt: die Seelen gingen von beſtimmten Sternen aus und kehrten dahin wieder zurück. Bezugs der letztern Anſicht ſagt Beatrice ihm, daß alle heil'gen Seelen derſelbe Himmel umfaſſe; dieſe ſeien ihm nur hier erſchienen, ihm ſinnlich ihre niedrere Seligkeitsſtufe anzudeuten, da zu ſinnlichen Menſchen nur in Sinnbildern geſprochen werden könne, weshalb auch die Schrift Gott Hände und Füße beilege, und die Kirche den Engeln menſchliche Geſtalt, und es doch anders meine. Der Fehler Timäus ſei es eben, daß er ſeine Worte nicht ſinnbildlich meine, ſondern wirklich. Dergleichen Anſicht habe die Abgötterei mit den Geſtirnen erzeugt. Was den erſten Zweifel betreffe, ſeien die Nonnen nicht ſchuldlos: wäre ihr Wille vollkommen geweſen, ſo würden ſie nicht der Gewalt gewichen, ſondern bis in den Tod treu beſtanden ſein wie Laurentius auf dem Roſt und Mucius Scävola vor Porſenna. Dieſem vollkommnen Willen ſei Conſtanza zwar, wie Piccarda ſagte, im Herzen treu geblieben; in der That aber habe ſie andrem irdiſchen Willen zu viel Raum gelaſſen, und damit Tadel und eine mindre Stufe der Seligkeit erworben. Daß ihm ihr Schickſal irriger Weiſe ungerecht erſcheine, ſei übrigens kein Zeichen ketzeriſcher Bosheit, ſondern vielmehr ein Zeichen des Glaubens, daß Gott gerecht ſein müſſe. Hierdurch erquickt und ermuthigt frägt Dante getroſt, ob man im Himmel wohl ſolchem Fehlen am Gelübde genügen könne? Hiebei blickt er Beatricen an, ſenkt aber, von ihrem Glanze geblendet, demüthig die Augen, und erwartet ihre Belehrung, die ſie im folgenden Geſange ertheilt.

Intra duo cibi distanti, e moventi
D' un modo, prima si morría di fame,
Che liber uomo l' un recasse a' denti.
Sì si starebbe un agno intra duo brame
Di fieri lupi, igualmente temendo,
Sì si starebbe un cane intra duo dame:
Perchè s' io mi tacea, me non riprendo
Dalli miei dubbi d' un modo sospinto,

1 Inmitten zweier Speiſen, gleich entfernet,
Und gleich verlockend, ſtürbe wer die Wahl hat
Vor Hunger, eh zum Mund er eine brächte:
4 So ſtünd' ein Lämmchen zwiſchen zween Begierden
Grimmiger Wölf' in gleichem Maß erbangend,
So ſtünd' ein Hund inmitten zweier Hirſchlein:
7 Weshalb ich mich nicht ſtrafe, daß ich ſtillſchwieg,
Von meinem Zweifel dergeſtalt umwoben,

109—117. Conſtanza, Gemahlin Kaiſer Heinrichs d. V. wäre, dieſer Sage nach, dem Kloſter entriſſen worden. Die drei Kaiſer, Friedrich I., Heinrich V. und deſſelben mit Conſtanza erzeugter Sohn Friedrich II. konnten mit ihren Kriegszügen einem Italiener wohl wie Stürme aus Schwaben erſcheinen. Mit Friedrich II. Tode erloſch die Herrſchaft über das ganze Reich; denn ſein Sohn Konrad blieb nur im Beſitz eines Theiles deſſelben. Ueber V. 114 vergl. Parad. IV V. 97—214.

Poi ch' era necessario, nè commendo.
Io mi tacea: ma 'l mio disir dipinto
M' era nel viso, e 'l dimandar con ello
Più caldo assai, che per parlar distinto.
Fessi Beatrice, qual fe Daniello,
Nabuccodonosor levando d' ira,
Che l' avea fatto ingiustamente fello.
E disse: Io veggio ben come ti tira
Uno ed altro disio, sì che tua cura
Se stessa lega sì, che fuor non spira.
Tu argomenti, se 'l buon voler dura,
La violenza altrui per qual ragione
Di meritar mi scema la misura?
Ancor di dubitar ti dà cagione
Parer tornarsi l' anime alle stelle,
Secondo la sentenza di Platone.
Queste son le quistion, che nel tuo velle
Pontano igualmente: e però pria
Tratterò quella, che più ha di felle.
De' Serafin colui, che più s' india,
Moisè, Samuello, e quel Giovanni,
Qual prender vuogli, io dico, non Maria,
Non hanno in altro cielo i loro scanni,
Che quegli spirti, che mo t' appariro,
Nè hanno all' esser lor più o meno anni.
Ma tutti fanno bello il primo giro,
E differentemente han dolce vita,
Per sentir più e men l' eterno spiro.
Qui si mostraron, non perchè sortita
Sia questa spera lor, ma per far segno
Della celestial, ch' ha men salita.
Così parlar conviensi al vostro ingegno,
Però che solo da sensato apprende,
Ciò che fa poscia d' intelletto degno.
Per questo la Scrittura condescende
A vostra facultate, e piedi e mano
Attribuisce a Dio, ed altro intende:
E santa Chiesa con aspetto umano
Gabriell' e Michel vi rappresenta,
E l' altro, che Tobbia rifece sano.
Quel, che Timeo dell' anime argomenta,
Non è simile a ciò, che qui si vede,
Però che, come dice, par che senta.

Noch mich drum lobe; denn nothwendig schwieg ich.
Ich schwieg, allein es war mir mein Verlangen
Gemalt in's Antlitz und mit ihm die Frage,
Viel wärmer als durch Reden, unterschieden.
Da that nun Beatrice wie einst Daniel,
Als er benahm den Grimm Nebukadnezars
Der ungerechter Weise schlimmgemuth war:
Und sprach zu mir: „Wohl seh' ich wie ein Sehnen
Dich anzieht gleich dem andern, daß dein Wünschen
Sich selbst so bindet, daß es nicht hervorkann.
Du denkst bei dir: wenn guter Willen fortwährt,
Aus welchem Grund soll Anderer Gewalt dann
Mir des Verdienstes Maaß vermindern können?
Auch giebt zum Zweifeln dir die Meinung Anlaß,
Als kehreten die Seelen zu den Sternen
Auf's Neu zurücke nach dem Spruche Plato's.
Dies sind die Fragen, die auf deinem Willen
Gleichmäßig lasten; drum will ich zuerst dir
Die eine lösen, die der Galle mehr hat.
Der Seraphim, der sich zumeist in Gott senkt,
Moses und Samuel, der Johannes, welchen
Du nehmen willst, ich sag', auch nicht Maria
Haben in andrem Himmel ihre Sitze,
Als jene Geister, die dir jetzt erschienen,
Noch ihres Seins mehr oder wen'ger Jahre:
Nein, Alle zieren sie den ersten Umkreis,
Und haben unterschieden süßes Leben,
Minder und mehr den ew'gen Hauch empfindend.
Hier zeigten sie sich nicht, als ob denselben
Bestimmt die Sphäre, nein, nur anzudeuten
Die himmlische, die weniger erhöht ist.
So will gesprochen sein zu eurem Geiste,
Der nur von einem Sinnlichen erlernet,
Das, was sodann ihn würdig schafft der Einsicht.
Deßhalb auch läßet sich die Schrift hernieder
Zu eurer Fähigkeit, und leget Füße
Und Hände Gott bei, und versteht's doch anders.
Und heil'ge Kirche mit menschlichem Ansehn
Stellt Gabriel und Michael sie vor euch,
Und den auch, der Tobias wieder heilte.
Das, was Timäus von den Seelen ausspricht,
Ist dem nicht ähnlich, was dahier geschaut wird:
Indem er's wie er's sagt zu meinen scheinet:

14. Nebukadnezar ward von einem mächtigen Traumgesicht genöthigt, das aus seiner Erinnerung geschwunden war, und wollte im Zorn seine chaldäischen Wahrsager, welche den Traum nicht zu sagen wußten, tödten lassen. Dies wandte Daniel, indem er dem König den Traum erzählte und auslegte, und ihn so aus dem peinigenden bangen Zustande erlöste. So that Beatrice hier dem Dichter, indem sie ihm sagte und erklärte, was er eben nicht auszusprechen, noch zu erklären vermochte.

19—21. Dies bezieht sich auf Picarda's (Parad. III. V. 115—118) ausgesprochnen Worte (s. d. Inh.).

22—24. (S. d. Inh.)

27. Der durch die platonische Idee veranlaßte Zweifel war allerdings gefährlicher, indem er vom Göttlichen, Geistigen ablenkte. Galle ist Symbol der Sünde (s. d. Anm. z. Hölle I. V. 7).

48. Der Engel Raphael.

49—51. Timäus scheint in dem Dialog des Plato, der

Dice, che l' alma alla sua stella riede,
Credendo quella quindi esser decisa,
Quando natura per forma la diede.
E forse sua sentenzia è d' altra guisa,
Che la voce non suona, ed esser puote
Con intenzion da non esser derisa.
S' egl' intende tornare a queste ruote
L' onor della 'nfluenzia e 'l biasmo, forse
In alcun vero suo arco percuote.
Questo principio male inteso torse
Già tutto 'l mondo quasi, sì che Giove,
Mercurio, e Marte a nominar trascorse.
L' altra dubitazion, che ti commuove,
Ha men velen, però che sua malizia
Non ti potria menar da me altrove.
Parere ingiusta la nostra giustizia
Negli occhi de' mortali è argomento
Di fede, e non d' eretica nequizia.
Ma perchè puote vostro accorgimento
Ben penetrare a questa veritate,
Come disiri, ti farò contento.
Se violenza è, quando quel, che pate,
Neente conferisce a quel, che sforza,
Non fur quest' alme per essa scusate:
Che volontà, se non vuol, non s' ammorza,
Ma fa, come natura face in foco,
Se mille volte violenza il torza:
Perchè s' ella si piega assai o poco,
Segue la forza: e così queste fero,
Potendo ritornare al santo loco.
Se fosse stato il lor volere intero,
Come tenne Lorenzo in su la grada,
E fece Muzio alla sua man severo:
Così l' avría ripinte per la strada,
Ond' eran tratte, come furo sciolte;
Ma così salda voglia è troppo rada.
E per queste parole, se ricolte
L' hai, come dei, è argomento casso,
Che t' avría fatto noja ancor più volte.
Ma or ti s' attraversa un altro passo

52 Spricht, daß die Seele kehr' zu ihrem Sterne,
Meinend, es sei daher entnommen diese,
Als die Natur sie als Gebild gegeben.
55 Vielleicht auch ist sein Spruch ganz andrer Art noch,
Als ihn das Wort ertönt, und könnte Meinung
In sich enthalten, die nicht zu verlachen:
58 Verstünd' er, daß zu diesen Kreisen kehre
Die Ehre ihrer Wirkung und ihr Tadel,
In ein'ges Wahre trifft sodann sein Bogen.
61 Derselbe Grundsatz, falsch verstanden, wandte
Fast alle Welt einst ab, daß sie so weit ging,
Sie Jupiter, Merkur und Mars zu nennen.
64 Der andre Zweifel, welcher dich beweget,
Hat weniger des Giftes, da sein Makel
Dich nimmermehr von mir ableiten könnte.
67 Das Ungerechterscheinen unsers Rechtes
In Augen Sterblicher ist ein Beweis nur
Von Glauben, nicht von ketzerischer Bosheit;
70 Allein, daß eure Einsicht rechtermaßen
Durchdringen möge zu sothaner Wahrheit,
Werd' ich nach Wunsche dich zufrieden stellen.
73 Ist es Gewalt, wenn der, der sie erleidet,
Gar nichts zu dem beiträgt, was ihn gewaltigt,
Sind diese Seelen nicht durch sie entschuldigt:
76 Denn Wille, will er nicht, verlöschet nimmer,
Nein thut, wie auch Natur thut mit der Flamme,
Wenn sie Gewalt auch tausendmale beuget.
79 Drum, beuget er sich viel da oder wenig,
Folgt der Gewalt er, und so thaten diese,
Rückkehren könnend zu dem heil'gen Orte.
82 Denn wär ihr Willen ungetheilt gewesen,
Wie er Laurentius auf dem Rost gehalten,
Und Mucius strenge gegen seine Hand schuf,
85 Hätt' er sie ja zurückgeführt zur Straße,
Der man geraubt sie, als sie frei geworden;
Doch so fehlloser Will' ist allzuselten.
88 Und durch die Worte, hast du sie gesammelt,
Wie du gesollt, ist ganz getilgt der Zweifel,
Der dich gewiß noch oft beschweret hätte.
91 Doch jetzo zieht sich eine andre Kluft dir

nach ihm benannt ist, die Sache wirklich so zu verstehen, wie er sagt, wogegen hier Alles nur Sinnbild höherer geistiger Idee ist (vergl. V. 37—39). Wird nun aller Gipfel der Philosophie dem Dichter nur Symbol höherer Wahrheiten, so thun ihm wahrlich alle die Unrecht, welche meinen: er quäle sich selbst im Paradiese mit enger scholastischer Philosophie herum.

58—60. Dante gesteht hiermit den Sternenkreisen einigermaßen gute und böse Einwirkungen zu; doch so nicht, daß sie die Macht des Willens hemmten.

61—63. Die übertriebne Vorstellung von Einwirkung der Sternenkreise erzeugte den Gestirndienst.

64—66. Vergl. V. 19—21.

76—78. Der reine Trieb, die Flamme des heiligen Geistes, wird hier mit der natürlichen Flamme verglichen, die sich trotz des ankämpfenden Windes immer wieder aufrichtet (s. Fegef. XXV V. 112.)

83. Der heilige Laurentius, der Kämpfer für das Reich Gottes, blieb von menschlicher Gewalt unerschüttert in seiner Heiligkeit: Sein reiner Wille hielt ihn beharrlich auf dem Rost, auf dem er gebraten ward.

84. Auch Mucius Scävola, der Kämpfer für das weltliche Rom, zeigte festen Willen, indem er die Hand, welche nicht den wahren Feind des Reiches in Porsenna getroffen, fest in's Feuer hielt, bis sie verbrannt war. Porsenna an ihn

Dinanzi agli occhi tal, che per te stesso
Non n' usciresti, pria saresti lasso.
Io t' ho per certo nella mente messo,
Ch' alma beata non poria mentire,
Però che sempre al primo vero è presso:
E poi potesti da Piccarda udire,
Che l' affezion del vel Gostanza tenne,
Sì ch' ella par quì meco contradire.
Molte fiate già, frate, adivenne,
Che, per fuggir periglio, contro a grato
Si fe di quel, che far non si convenne:
Come Almeone, che di ciò pregato
Dal padre suo, la propria madre spense;
Per non perder pietà si fe spietato.
A questo punto voglio che tu pense,
Che la forza al voler si mischia, e fanno
Sì, che scusar non si posson l' offense.
Voglia assoluta non consente al danno:
Ma consentevi intanto, inquanto teme,
Se si ritrae, cadere in più affanno.
Però quando Piccarda quello spreme,
Della voglia assoluta intende; ed io
Dell' altra, sì che ver diciamo insieme.
Cotal fu l' ondeggiar del santo rio,
Ch' uscì del fonte, ond' ogni ver deriva,
Tal pose in pace uno ed altro disio.
O amanza del primo amante, o diva,
Diss' io appresso, il cui parlar m' innonda
E scalda sì, che più e più m' avviva:
Non è l' affezion mia tanto profonda,
Che basti a render voi grazia per grazia:
Ma quei, che vede, e puote, a ciò risponda.
Io veggio ben, che giammai non si sazia
Nostro 'ntelletto, se 'l ver non lo illustra,
Di fuor dal qual nessun vero si spazia.
Posasi in esso, come fera in lustra,
Tosto che giunto l' ha: e giugner puollo,
Se non, ciascun disio sarebbe frustra.
Nasce per quello, a guisa di rampollo,
Appiè del vero il dubbio: ed è natura,
Ch' al sommo pinge noi di collo in collo.

So tief vor Augen, daß für dich allein du
Ihr nicht entkämst, nein, eher müde würdest.
Ich hab' dir als gewiß zu Sinn geführet,
Wie sel'ge Seele nimmer lügen könne,
Da sie beständig nah dem ersten Wahren:
Und konntest dann doch von Piccarda hören:
„Constanza wahrte Liebe zu dem Schleier,"
So daß sie mir da scheint zu widersprechen:
Doch vielemale, Bruder, ist's geschehen,
Daß, um Gefahr zu fliehen, wider Lust auch,
Verübet worden, was zu thun nicht ziemte:
Gleichwie Alkmäon, der, von seinem Vater
Drum angefleht, die eigne Mutter tödtend,
Die Scheu nicht zu verlieren, scheulos wurde.
In diesem Punkt will ich, daß du erkenneſt,
Wie die Gewalt sich mischt dem Willen, also
Thuend, daß nichts entschuldiget die Sünden.
Vollkommner Wille willigt nicht in Uebles,
Nein, giebt so viel nur nach, als er befürchtet,
Wenn er sich weigert, in mehr Leid zu fallen.
Drum wenn Piccarda jenes also ausdrückt,
Meint den vollkommnen Willen sie, ich aber
Den andern, so daß Beide wahr wir reden." —
So war des heiligen Geströmes Wallen,
Kommend vom Quell, dem alles Wahr' entspringet,
So stellt' es den wie jenen Wunsch zufrieden.
„„O Braut des ersten Liebenden, o Göttin,
Sagt' ich nun: deren Wort mich überfluthet,
Und wärmt, so daß mich's mehr und mehr belebet;
Es ist so tief, ja nimmer mein Empfinden,
Daß es genügend Dank für Huld Euch reiche,
Doch der, der schaut und kann, mag sie vergelten.
Ich sehe wohl, daß unsre Einsicht nimmer
Sich stillt, wenn nicht das Wahre sie erleuchtet,
Außerhalb dessen sich kein Wahres breitet.
Sie ruht in ihm, wie in der Höhl' ein Wild ruht
Sobald sie es erreicht, und kann's erreichen,
Sonst wäre jeglich Sehnen ganz vergeblich.
Durch Dieses sprießt, nach eines Schößlings Weise,
Am Fuß des Wahren Zweifel, und Natur ist's,
Die uns zum Gipfel treibt von Höh' zu Höhe." —

schauend, was Rom für Vertheidiger habe, ließ ihn nicht tödten, sondern zog hinweg, und Rom war gerettet.

98. S. Parad. III. V. 115—118.

99. Da Piccarda sie gleichsam entschuldigt, während Beatrice sie tadelt.

103—105. Alkmäon tödtete, aus falschem Gehorsam gegen seinen Vater, seine Mutter; steht demnach hier als ein Bild falschen Gehorsams.

112—114. Hier ist von zwei verschiedenen Willen die Rede, von dem tadelnswürdigen, mit dem Constanza der Gewalt nachgab, und von dem lobenswürdigen, den sie im Innern ihres Herzens bewahrte, wie Piccarda Parad. III. V. 116. 117. sagte. Von dem tadelnswürdigen sprach Beatrice V. 73—89, von dem lobenswürdigen Piccarda; beider Rede widerspricht sich also nicht.

118. Der erste Liebende ist Christus, seine Geliebte und Braut (nach dem Hohenliede) die göttliche Lehre (Beatrice).

123. Gott.

125. Christus, welcher sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (s. d. Anm. z. Hölle I V. 3).

128. Die Wahrheit kann in Christus erreicht werden.

Questo m' invita, questo m' assicura
Con riverenza, Donna, a dimandarvi
D' un' altra verità, che m' è oscura.
Io vo' saper se l' uom può soddisfarvi
A' voti manchi sì con altri beni,
Ch' alla vostra stadera non sien parvi.
Beatrice mi guardò con gli occhi pieni
Di faville d' amor, con sì divini,
Che, vinta mia virtù, diedi le reni,
E quasi mi perdei con gli occhi chini.

Dies ladet mich so ein, schafft so getrost mich,
Mit Ehrerbietung, Frau, euch zu befragen,
Um eine andre Wahrheit, die mir dunkel.
Ich möchte wissen, ob der Mensch hier g'nügen
Könn' unerfülltem Schwur durch andre Güter,
Die Eure Wage nicht als leicht erwiese?" —
Beatrice sah mich an, erfüllt die Augen
Mit Liebesfunken, göttlichen, so mächt'gen,
Daß meine Kraft besiegt den Nacken hingab,
Und ich mich fast verlor gesenkten Auges.

Gesang V.

Inhalt. Beatrice (die heilige Lehre) sagt dem Dichter: er solle nicht staunen, wenn sie, je höher sie sich mit ihm in Anschauungen erhebe, je höher im Feuer des heiligen Geistes (der Liebe) erglühe. Dies sei natürliche Folge, und auch er werde schon von diesem Licht bestrahlt. Alles was auf Erden verlockt, sei ein von hier durchleuchtender aber mißverstandner Schimmer dieses Liebeslichtes. Hierauf sagt sie ihm, in Bezug auf seine Frage im vorigen Gesange: bei einem Gelübde seien zwei Dinge nothwendig, erstens: der Vertrag mit Gott, wovon selbst die Kirche nie entbinden könne, zweitens aber der Gegenstand des Gelübdes: letztrer könne allerdings, mit Erlaubniß der Kirche, vertauscht werden; dafür genügen aber könne man nur, wenn das Ersatzopfer größer sei als das vertauschte. Da nun bei Klostergelübden die Freiheit des Willens Gott geopfert wird, und diese Freiheit schon der höchste Schatz des Menschen ist, welchen Ersatz kann man dann noch bieten, wenn solch ein Gelübde gebrochen worden? Ein wahres Gelübde ist das, welches mit Gottes Willen übereinstimmt, es erfüllen ist Tugend; dagegen ist die Erfüllung eines thörigen mit Gottes Willen nicht übereinstimmenden Gelübdes Sünde; Beispiele solcher Versündigung sind Jephtha und Agamemnon. Dem Gott der Weisheit und Liebe diene man nicht, wenn man Thöriges gelobe und halte, rathe Jemand dazu, so solle ein Christ nicht blindlings folgen, wie ein albernes Schaf, sondern sich Raths erholen im alten und neuen Testament und bei dem Priester, um nicht zuletzt selbst vom Juden verlacht zu werden. — Nach solcher Belehrung tauchen wieder neue Fragen in dem Dichter auf; doch schweigt er, da Beatrice sich wieder dem Himmel zuwendet, und mit ihm, so schnell wie ein Pfeil, dessen Sehne noch zittert, während er schon in das Ziel schlägt, in höherer Sphäre in dem Planeten Merkur ankommt, seiner zitternden Sehnsucht gleichsam voraneilend. Der schwachleuchtende Planet wird durch Beatrice's Nahen viel heller, und, wie Fische im Wasser, kommen mehr als tausend Schimmer heran, hoffend, der Dichter werde ihre Liebe mehren. Einer derselben bietet ihm, dafern er sie verlange, Belehrung an, sprechend, diese Geister seien alle vom Licht des heiligen Geistes erleuchtet, was Beatrice bestätigt. Nun sagt Dante zu der Seele, die gesprochen: er sehe wohl ihre Liebe und ihren Glanz, wisse aber nicht, wer sie sei, und warum sie hier in dem Planeten erscheine, der fast immer von andrer Schimmer überstrahlt werde? Da wird die gefragte Seele von Liebe heller und heller und giebt, ganz verhüllt in strahlendes Licht, die Antwort, welche der folgende Gesang singt.

S' io ti fiammeggio nel caldo d' amore
Di là dal modo, che 'n terra si vede,
Sì che degli occhi tuoi vinco 'l valore,
Non ti maravigliar: che ciò procede
Da perfetto veder, che come apprende,
Così nel bene appreso muove 'l piede.
Io veggio ben, sì come già risplende
Nello 'ntelletto tuo l' eterna luce,
Che vista sola sempre amore accende:
E s' altra cosa vostro amor seduce,
Non è se non di quella alcun vestigio
Mal conosciuto, che quivi traluce.
Tu vuoi saper se con altro servigio
Per manco voto si può render tanto,
Che l' anima sicuri di litigio.
Sì cominciò Beatrice questo canto:
E sì com' uom, che suo parlar non spezza,
Continuò così 'l processo santo.

Erflamme ich dir in der Glut der Liebe
Viel mächt'ger, als auf Erden je geschaut wird,
So daß ich deiner Augen Kraft bewält'ge;
Nicht staune du darum, es ist die Wirkung
Vollkommnen Schauens, das, wie es erkennet,
Also in dem erkannten Heil emporsteigt.
Ich sehe wohl, wie schon etwas erschimmert
In deiner Einsicht vom urew'gen Lichte,
Das, kaum erblickt, beständig Lieb' entzündet;
Verlocket aber Andres eure Liebe,
So ist es nichts, als eine Spur desselben,
Von hier durchscheinend, aber mißverstanden.
Erfahren willst du, ob mit andrem Dienste
Man unerfüllt' Gelübd' so könn' erstatten,
Daß man die Seele berge vor Verklagen?" —
So hub nun Beatrice den Gesang an,
Und wie ein Mensch, der nicht zerstückt sein Reden,
Führte sie also fort den heil'gen Rechtsstreit:

142. Ein Bild demüthigen Aufsehens.

Lo maggior don, che Dio per sua larghezza
Fesse creando, e alla sua bontate
Più conformato, e quel ch' ei più apprezza,
Fu della volontà la libertate,
Di che le creature intelligenti
E tutte e sole furo e son dotate.
Or ti parrà, se tu quinci argomenti,
L' alto valor del voto, s' è sì fatto,
Che Dio consenta, quando tu consenti
Che, nel fermar tra Dio e l' uomo il patto,
Vittima fassi di questo tesoro,
Tal, qual' io dico, e fassi col su' atto.
Dunque che render puossi per ristoro?
Se credi bene usar quel, ch' hai offerto,
Di mal tolletto vuoi far buon lavoro.
Tu se' omai del maggior punto certo:
Ma perchè santa Chiesa in ciò dispensa,
Che par contra lo ver, ch' i' t' ho scoverto;
Convienti ancor sedere un poco a mensa,
Però che 'l cibo rigido, ch' hai preso,
Richiede ancora ajuto a tua dispensa.
Apri la mente a quel, ch' io ti paleso,
E fermalvi entro: che non fa scienza
Senza lo ritenere avere inteso.
Due cose si convegnono all' essenza
Di questo sacrificio: l' una è quella,
Di che si fa, l' altra è la convenenza.
Quest' ultima giammai non si cancella,
Se non servata, ed intorno di lei
Si preciso dì sopra si favella:
Però necessitate fu agli Ebrei
Pur l' offerere, ancor che alcuna offerta
Si permutasse, come saper dei.
L' altra, che per materia t' è aperta,
Puote ben esser tal, che non si falla,
Se con altra materia si converta.
Ma non trasmuti carco alla sua spalla
Per suo arbitrio alcun, senza la volta
E della chiave bianca e della gialla:
Ed ogni permutanza credi stolta,
Se la cosa dimessa in la sorpresa,
Come 'l quattro nel sei, non è raccolta.
Però qualunque cosa tanto pesa

„Die größte Gabe, die in seiner Großmuth
Gott schuf und bildete, und seiner Güte
Am ähnlichsten, und die er schätzt am höchsten,
Die Freiheit war's, die Freiheit in dem Willen,
Mit welcher die verständigen Geschöpfe
Allein begabet wurden und begabt sind.
Denkst du hier weiter fort, muß dir der hohe
Werth des Gelübd's erscheinen, wenn es so ist,
Daß Gott einwilliget, wenn du einwilligst.
Denn bei dem Bundschluß zwischen Gott und Menschen
Bringt jenen Schatz der Mensch dar als ein Opfer,
So wie ich sag', und diese That ist seine.
Was also kann man geben zum Ersatze?
Meinst wohl zu brauchen du, was du geopfert,
So willst mit bösem Raub du gutes Werk thun.
Du bist nun in dem Hauptpunkt wohl befestigt;
Doch weil dabei die heil'ge Kirch' entbindet,
Was gen das Wahre scheint, das ich dir aufschloß:
Mußt du nun noch verweilen an dem Tische:
Indem die schwere Speise, die du nahmest,
Nachhülfe noch verlangt aus deinem Würzschrank.
Thu' auf den Sinn dem, was ich dir erkläre,
Und schließ darein es; denn es schafft das Hören
Ja nimmer Wissen, ohne das Behalten.
Zwei Dinge sind zum Wesen jenes Opfers
Erforderlich: das Eine ist die Gabe,
Womit man's darbringt, und der Bund das Andre.
Dies Letzte wird nie aus dem Buch getilget,
Rein, will bewahrt sein, und es ward darüber
Von mir vorhin schon so bestimmt gesprochen.
Drum war nur Opferbringen den Ebräern
Nothwendig, obwohl jener Opfer manches,
Wie du es wissen mußt, vertauschet worden.
Das Eine, was als Gegenstand dir kund ist,
Kann also wohl so sein, daß man nicht sündigt,
Wenn man mit andrem Gegenstand es umtauscht:
Nur ändert Keiner seiner Schultern Bürde
Nach eigner Willkür, ehe nicht der Schlüssel
Sich wendet, so der weiße, wie der gelbe:
Und jegliche Vertauschung halte thörig,
Ist das Verlassne in dem Uebernommnen
Nicht wie die Vier in der Sechs enthalten.
Drum, wiege jedes Ding noch so gewichtig,

31—33. Wenn man seine Freiheit Gott als Opfer gelobt hat, so hat man ja kein Eigenthum mehr, was man als Ersatz bieten könnte: die Unvollkommenheit, welche die Seele durch Brechen des Klostergelübdes annimmt, bleibt an ihr haften. Solche Seelen erscheinen dem Dichter demnach sehr sinnreich auf der untersten, unvollkommensten, lichtwechselnden Himmelssphäre, wo die Fabel den Kain mit seinem unvollkommnen Opfer hin versetzt; die auch Symbol der unzureichenden Philosophie ist.

34—39. Die Kirche entbindet von Gelübden, dies scheint gegen Beatrice's Rede zu streiten; sie muß es demnach weiter erläutern, wie die Kirche entbindet?

57. Die Schlüssel sind Prüfen und Urtheilen (s. d. Inh. z. Fegef. IX.).

Per suo valor, che tragga ogni bilancia;
Soddisfar non si può con altra spesa.
Non prendano i mortali il voto a ciancia:
Siate fedeli, ed a ciò far non bieci,
Come fu Iepte alla sua prima mancia
Cui più si convenìa dicer, mal feci,
Che servando far peggio: e così stolto
Ritrovar puoi lo gran duca de' Greci:
Onde pianse Ifigenia il suo bel volto,
E fe pianger di se e i folli e i savi,
Ch' udir parlar di così fatto colto.
Siate, Christiani, a muovervi più gravi:
Non siate come penna ad ogni vento,
E non crediate, ch' ogni acqua vi lavi.
Avete 'l vecchio e 'l nuovo Testamento,
E 'l pastor della Chiesa, che vi guida;
Questo vi basti a vostro salvamento.
Se mala cupidigia altro vi grida,
Uomini siate, e non pecore matte,
Sì che 'l Giudeo tra voi di voi non rida.
Non fate come agnel, che lascia il latte
Della sua madre, e semplice e lascivo
Seco medesmo a suo piacer combatte.
Così Beatrice a me, com' io scrivo:
Poi si rivolse tutta disiante
A quella parte, ove 'l mondo è più vivo.
Lo suo piacere e 'l tramutar sembiante
Poser silenzio al mio cupido 'ngegno,
Che già nuove questioni avea davante.
E sì come saetta, che nel segno
Percuote pria, che sia la corda queta,
Così corremmo nel secondo regno.
Quivi la donna mia vid' io sì lieta,
Come nel lume di quel ciel si mise,
Che più lucente se ne fe il pianeta.
E se la stella si cambiò e rise;
Qual mi fec' io, che pur di mia natura
Trasmutabile son per tutte guise!
Come in peschiera, ch' è tranquilla e pura,
Traggono i pesci a ciò, che vien di fuori,
Per modo, che lo stimin lor pastura:
Sì vid' io ben più di mille splendori
Trarsi ver noi, ed in ciascun s' udía:
Ecco chi crescerà li nostri amori.
E sì come ciascuno a noi venía,

Durch seinen Werth, daß jede Waag' es ziehe,
Mit andrer Spende kann man da nicht g'nügen.
Nehmt, Sterbliche, Gelübde nicht als Scherze;
Seid treu, doch werdet auch damit nicht sündhaft,
Wie Jephtha ward mit seinem ersten Opfer:
Dem mehr es ziemte sagen: übel that ich!
Als, drauf bestehend, übler thun. So thörig
Muß auch der Griechen großer Fürst dir scheinen,
Deßhalb ihr schönes Antlitz Iphigenie
Beweint', und weinen machte Weis' und Thoren,
Die sagen hören von diesem Opfer.
Seid, Christen, langsamer es auszusprechen,
Nicht wie die Feder in jedwedem Winde,
Und glaubt nicht, daß euch jedes Wasser wasche.
Ihr habt das Testament, das alt' und neue,
Dazu der Kirche Hirten, der euch leitet,
Und dies genüge euch zu eurem Heile.
Wenn böslicher Begier euch Andres zuruft,
So seid doch Menschen und nicht thör'ge Schaf,
Daß neben euch der Jud' euch nicht verlache.
Thut nicht dem Lamm gleich, das die Milch der Mutter
Verläßet und nun dumm und übermüthig
Nach eignem Trieb herumtobt mit sich selber." —
So sprach da Beatrice, wie ich's schreibe;
Dann wendete sie sich gänzlich verlangend
Nach Richtung, wo lebendiger die Welt ist.
Ihr Schweigen, so wie ihrer Züge Wandlung
Gelobten Schweigen meinem gier'gen Sinne,
Der wieder neue Fragen vor sich hatte.
Und also wie ein Pfeil, der in das Zeichen
Hineinschlägt, ehe ruhig ist die Sehne,
Fuhren empor wir zu dem zweiten Reiche.
Hier aber sah ich meine Frau so heiter,
Indem in dieses Himmelslicht sie einging,
Daß der Planet davon noch lichter wurde.
Und wenn der Stern sich wandelte und lachte,
Wie wurde ich erst, der ich von Natur schon
In jeder Art veränderlich geschaffen!
Wie in dem Weiher, welcher still und klar ist
Die Fische ziehn nach dem, was außen ankommt,
Indem sie es für ihre Speise hatten:
So sahe ich wohl mehr als tausend Schimmer
Herziehn zu uns, und man vernahm aus allen
„Sieh da, wer unsre Liebe kommt zu mehren!" —
Und so wie jeglicher zu uns daherkam

63. Nämlich für ein gebrochnes Klostergelübde.

66—68. Jephtha, der Richter Israels, gelobte Gott, wenn er ihn siegen ließe, das Erste zu opfern, was ihm daheim begegnen würde. Da begegnete ihm seine Tochter, und er hielt das thörige Gelöbnis.

69—71. Agamemnon, der die Griechen nach Troia führte, hatte gelobt, seine Tochter zu opfern, Diana aber entrückte das Opfer lebendig nach Tauris. Dies ist ein Vorbild, daß die Götter nicht solche Opfer haben wollen. Iphigeniens Schicksal ist vielfältig rührend besungen worden.

Vedeasi l' ombra piena di letizia
Nel folgor chiaro, che di lei uscía.
Pensa, Lettor, se quel, che quì s' inizia,
Non procedesse, come tu avresti
Di più sapere angosciosa carizia:
E per te vederai, come da questi

M' era n' disio d' udir lor condizioni,
Sì come agli occhi mi fur manifesti.
O bene nato, a cui veder li troni
Del trionfo eternal concede grazia,
Prima che la milizia s' abbandoni;
Del lume, che per tutto 'l ciel si spazia,
Noi semo accesi: e però se disii
Da noi chiarirti, a tuo piacer ti sazia.
Così da un di quelli spirti pii
Detto mi fu, e da Beatrice: Dì, dì
Sicuramente, e credi come a Dii.
Io veggio ben sì come tu t' annidi
Nel proprio lume, e che dagli occhi il traggi,
Perch' ei corrusca, sì come tu ridi:
Ma non so chi tu se', nè perchè aggi,
Anima degna, il grado della spera,
Che si vela a' mortai con gli altrui raggi.
Questo diss' io diritto alla lumiera,
Che pria m' avea parlato: ond' ella fessi
Lucente più assai di quel, ch' ell' era.
Sì come 'l sol, che si cela egli stessi
Per troppa luce, quando 'l caldo ha rose
Le temperanze de' vapori spessi:
Per più letizia sì mi si nascose
Dentro al suo raggio la figura santa,
E così, chiusa chiusa, mi rispose
Nel modo, che 'l seguente canto canta.

Erblickte man den Schatten wonn'erfüllet
Im lichten Glanze, welcher von ihm ausging.
Denk', Leſer, wenn dies, was dahier begonnen,
Nicht weiter ginge, wie mehr zu erfahren
Du peinigende Noth empfinden würdeſt:
Dann kannſt nach dir du ſchließen, wie's mein Wunſch war,
Von Jener Art und Weiſe nun zu hören,
Sobald ſie meinen Augen kund geworden.
„Zum Heil Geborner, dem zu ſchaun die Throne
Des ewigen Triumphs gewährt die Gnade,
Noch ehe er den Kriegeszug verläſſet:
Vom Licht, das in den ganzen Himmel ausſtrömt,
Sind wir entzündet, und darum, verlangſt du
Von uns Erleuchtung, ſättige nach Luſt dich!" —
So ward von einem jener frommen Geiſter
Geſagt mir, und von Beatrice: „„Sprich, ſprich
Mit Zuverſicht, und glaub' wie Göttern ihnen."" —
Ich ſehe wohl, wie du dein Neſt gebauet
Im eignen Licht, und dies dem Aug' entſendeſt,
Damit es alſo blitze, wie du lächelſt.
Doch weiß ich, wer du biſt, nicht, noch warum du,
O würd'ge Seel', einnimmſt der Sphäre Stufe,
Die Sterblichen von Andrer Strahl verhüllt wird.
Dies aber ſagte ich gewandt zur Leuchte,
Die ſchon zu mir geſprochen, wovon ſelbe
Um vieles heller ward, als ſie zuvor war.
Gleichwie die Sonne, die ſich ſelbſt verbirget
In zu viel Licht, ſobald die Glut verzehrt hat
Die Mäßigungen der vielfält'gen Dünſte:
So barg ſich mir mit mehr und mehr der Wonne
In ſeinem Strahl das heilige Gebilde,
Und ſo verhüllt, verhüllt gab es mir Antwort,
Wie der Geſang ſie, der nun folgt, verkündet.

114. Das Leben auf Erden wird ein Kriegszug genannt; Dies war in damaliger Zeit doppelt wahr.

126. Der Planet Mercur wird vom Sonnenlicht oft verborgen; wird er doch auch von Beatrice's Erſcheinen heller (ſ. V. 96).

Gesang VI.

Inhalt. Das redende Licht giebt sich als die Seele Kaiser Justinian's zu erkennen, und sagt: daß sie durch den Pabst Agapitus den Glauben an die zwei Naturen Christi gewonnen, und sodann von Gott inspirirt worden sei, aus dem römischen Recht Unmaß und Mangel zu verbannen. Sie habe mit ganzem Eifer das große Werk des Gesetzbuches vollführen können, weil sie dem Feldherrn Belisar die Führung der Kriege vertrauen durfte. Das ungerechte Verfahren der Ghibellinen und Guelfen veranlaßt den großen kaiserlichen Rechtsfreund von der römischen Herrschaft zu sprechen, die von Gott geordnet sei und sich von ihrem Ursprunge an siegreich erwiesen habe, bis Rom den Adler, das Zeichen der Herrschaft, freiwillig an Cäsar gegeben. So sei das Kaiserthum gegründet nahe der Zeit, wo Gott die Welt durch sein Vorbild auch geistig läutern wollen. Unrecht also hätten die, welche dem Adler trotzen, und unrecht die, welche ihn mit Gewalt an sich reißen wollten, da er freiwillig verliehen werden müsse. Die Verräther an Cäsar an Kaiserthume büßten in der tiefsten Hölle: Gott selbst habe es verherrlicht, indem er es zweimal als Werkzeug seiner Strafe gebraucht: erstlich zu Bestrafung aller menschlichen Sünden durch Christi Kreuzigung unter Tiber, zweitens durch die Zerstörung Jerusalems unter Titus, wodurch das Unrecht, welches die Juden an Christus geübt, gerächt worden. Frankreich solle demnach nicht glauben, daß die Lilien sich je über den Adler stellen könnten, das römische Reich habe schon stärkere Feinde besiegt. Nach so großartiger Symbolisirung der römischen Geschichte sagt Justinianus dem Dichter: Hier in dem Planet Mercur erschienen ihm die Seelen, welche im thätigen Leben guter Ehre und gutem Ruhme nachgetrachtet, es sei daher natürlich, daß nicht so viel Licht auf sie strahle, als wenn sie sich ganz der lebendigen Liebe zugewandt; das Bewußtsein, daß dies gerecht sei, sei indeß schon Seligkeit; die Seelen ordneten sich stufenweise wie verschiedne Stimmen zu einem mannigfachen, großen, harmonischen Chore: in dem einen Lichte neben ihm sei der edle Romeo, der Raimondo Berlinghieri's Gütet so trefflich verwaltet habe, daß er ihm drei Könige zu Eidamen gewonnen.

Posciachè Constantin l' aquila volse
Contra 'l corso del ciel, che la seguío,
Dietro all' antico, che Lavina tolse;
Cento e cent' anni e più l' uccel di Dio
Nello stremo d' Europa si ritenne,
Vicino a' monti, de' quai prima uscío:
E sotto l' ombra delle sacre penne
Governò 'l mondo lì, di mano in mano,
E sì cangiando in su la mia pervenne.
Cesare fui, e son Giustiniano,
Che per voler del primo amor, ch' io sento
D' entro alle leggi trassi il troppo e 'l vano;
E prima ch' io all' opra fossi attento,
Una natura in Christo esser, non piùe,
Credeva, e di tal fede era contento.
Ma il benedetto Agabito, che fue
Sommo pastore, alla fede sincera
Mi dirizzò con le parole sue.
Io gli credetti: e ciò che suo dir' era,
Veggio ora chiaro, sì come tu vedi
Ogni contradizione e falsa e vera.
Tosto che non la Chiesa mossi i piedi,
A Dio per grazia piacque di spirarmi
L' alto lavoro, e tutto in lui mi diedi.
E al mio Bellisar commendai l' armi,
Cui la destra del ciel fu sì congiunta,
Che segno fu, ch' io dovessi posarmi.

Nachdem den Adler Constantin gewendet,
Dem Himmelslauf entgegen, dem er folgte
Hinter dem Urahn, der Lavinien freite:
Hundert und hundert, und mehr Jahre hielt man
Den Vogel Gottes an dem End' Europens,
Den Bergen nah, draus Anfangs er hervorging.
Und unterm Schatten seiner heil'gen Fitt'ge
Regierte er die Welt von Hand zu Hand dort,
Und also wechselnd kam er auf die meine.
Cäsar war ich, und bin Justinianus,
Der, höchster Liebe Wunsch nach, die ich fühle,
Aus den Gesetzen bannt' Unmaß und Mangel.
Und, eh' ich eifrig war in diesem Werke,
Glaubt' ich, in Christus sei nicht mehr als eine
Natur, und war zufrieden solchen Glaubens;
Doch der gebenedeite Agabitus,
Der damals Oberhirte war, bekehrte
Zum wahren Glauben mich mit seinen Reden.
Ich glaubte ihm, und was sein Wort mir kund that,
Seh' ich nunmehr so klar, wie du erkennest,
Daß Widersprüch' in falsch und wahr zerfallen.
Sobald die Füß' ich regte mit der Kirche,
Gefiel es Gott aus Huld mir einzuhauchen
Das hohe Werk, und ganz weiht' ich mich diesem:
Befahl dann meinem Belisar die Waffen,
Dem so zur Seite war des Himmels Rechte,
Daß mir es Zeichen war: ich solle ruhen.

1—9. Rom soll der eigentliche Sitz des Adlers der römischen Herrschaft sein; es war dem Himmelslauf, der von Morgen nach Abend geht, entgegen, als Constantin den Sitz der Kaiser nach Byzanz verlegte; dies und die weltliche Schenkung an den Pabst hat das Reich verderbt. Aeneas, der sich mit Lavinien vermählte, hatte die Herrschaft von Troia nach Italien gebracht, Constantin wieder zurück in die Nähe Troia's, wo sie über zweihundert Jahre geblieben war, ehe sie an Justinian gekommen.

10—12. Justinianus hat nach dem Wunsche Gottes die große Sammlung der römischen Gesetze zu Stande gebracht, welche wir noch besitzen.

24. Eben der Gesetzsammlung.

Or quì alla quistion prima s' appunta
La mia risposta, ma la condizione
Mi stringe a seguitare alcuna giunta:
Perchè tu veggi con quanta ragione
Si muove contra 'l sacrosanto segno,
E chi 'l s' appropria, e chi a lui s' oppone.
Vedi quanta virtù l' ha fatto degno
Di reverenza, e cominciò dall' ora,
Che Pallante morì, per darli regno.
Tu sai ch' e' fece in Alba sua dimora
Per trecent' anni, ed oltre infino al fine,
Che tre a tre pugnar per lui ancora.
Sai quel, che fe dal mal delle Sabine,
Al dolor di Lucrezia, in sette regi
Vincendo 'ntorno le genti vicine.
Sai quel, che fe, portato dagli egregi
Romani incontro a Brenno, incontro a Pirro,
Incontro agli altri principi e collegi:
Onde Torquato, e Quintio, che dal cirro
Negletto fu nomato, e Deci, e Fabi
Ebber la fama, che volentier mirro.
Esso atterrò l' orgoglio degli Arábi,
Che diretro ad Annibale passaro
L' alpestre rocce, Pò, di che tu labi.
Sott' esso giovanetti trionfaro
Scipione e Pompeo, ed a quel colle,
Sotto 'l qual tu nascesti, parve amaro.
Poi presso al tempo, che tutto 'l ciel volle
Ridur lo mondo a suo modo sereno,
Cesare per voler di Roma il tolle:
E quel, che fe da Varo insino al Reno,
Isara vide ed Era, e vide Senna,
Ed ogni valle, onde 'l Rodano è pieno.
Quel, che fe poi, ch' egli uscì di Ravenna,
E saltò 'l Rubicon, fu di tal volo,
Che nol seguiteria lingua nè penna.
In ver la Spagna rivolse lo stuolo,
Poi ver Durazzo, e Farsaglia percosse
Sì, ch' al Nil caldo si sentì del duolo.

28 Nunmehro findet mit der ersten Frage
Sich meine Antwort ab, doch ihre Weise
Drängt mich, daran zu hängen eine Glosse:
31 Damit du schauest, mit wie vielem Rechte
Sich reget wider das hehrheil'ge Zeichen,
Wer's an sich reißt, und wer demselben trotzet.
34 Schau', wie viel Tugend es geschaffen, würdig
Der Ehrfurcht; aber dies begann zur Stunde,
Als Pallas fiel, um ihm das Reich zu lassen.
37 Du weißt, daß es in Alba Wohnstatt aufschlug,
Dreihundert Jahr' und drüber bis an's Ende,
Als drei und drei noch um dasselbe kämpften.
40 Du weißt, was es seit dem Sabinerweh that,
Bis zu Lucretia's Schmerz, mit sieben Kön'gen
Besiegend rings die nachbarlichen Völker.
43 Weißt, was es that dann, von den edlen Römern
Getragen wider Brennus, wider Pyrrhus,
Und all' die andern Fürsten und Genossen:
46 Woher Torquat und Quinctius, der benamet
War nach dem wirren Haar, und Decier, Fabier,
Ruhm fanden, den ich gern mit Myrrhen salbe:
49 Es warf den Stolz der Araber zur Erde,
Die, Hannibal nachfolgend, überschritten
Die alp'gen Felsen, die du Po herabfällst:
52 Darunter triumphirte noch als Jüngling
Scipio, Pompejus auch, bei jenem Hügel,
Darunter du geboren, zeigt' es herb sich:
55 Dann jener Zeit nah, wo der ganze Himmel
Die Welt nach seinem Vorbild läutern wollte,
Nahm Cäsar es dahin nach Roma's Willen:
58 Und was es that vom Varus bis zum Rheine,
Isara sah's und Era sah's, und Senna,
Und jede Kluft, woraus sich füllt der Rhodan.
61 Was dann es that, als von Ravenn' es auszog
Und übersprang den Rubikon, so fliegend,
Daß ihm nicht Zung', nicht Feder folgen könnte!
64 Dann gegen Spanien kehrt's die Heeresschaaren,
Dann gen Durazzo, und Pharsalia hieb es,
Daß man am heißen Nil das Weh empfunden:

28. Dante's erste Frage war: wer die Seele sei, die mit ihm rede (s. Parad. V V. 124)?

32. Das Zeichen des Adlers, das Sinnbild der römischen Weltherrschaft.

36. Pallas, Sohn des Evander, ward von Turnus getödtet, im Kampf für Aeneas, den Gründer des römischen Reichs.

37–39. In Alba longa, der von Aeneas Sohn Ascanius erbauten Stadt, herrschten dessen Nachkommen über 300 Jahre bis zum Kampf der 3 Horatier und 3 Curiatier, wo die Herrschaft nach dem siegreichen Rom kam.

40–42. Seit dem bekannten Sabinerraube bis zur Vertreibung des Tarquinius hatte es die Nachbarn besiegt.

43–45. Ueber den Gallier Brennus siegte Camillus, über den König Pyrrhus Fabricius.

46–48. Titus Manlius Torquatus ließ seinen Sohn, der über die Lateiner wider seinen Befehl gesiegt hatte, erst als Sieger bekränzen, dann, den Gehorsam aufrecht zu erhalten, enthaupten. Quinctius Cincinnatus, die Decier und Fabier haben in verschiedenen Kriegen Großes gethan für Erhaltung des Reiches, was Justinian hier der Gerechtigkeit gemäß anerkennt.

49–54. In den punischen Kriegen ging Hannibal mit den Karthaginiensern, die von Iphicus, einem Könige des glücklichen Arabiens, stammen sollen, über die Alpen nach Italien; ward aber zuletzt von Scipio besiegt. Pompejus zerstörte Fiesole, weil es dem Catilina Vorschub gethan, und erbaute in dem Thal dabei Florenz, wo Dante geboren ist.

58–67. Varus ist ein kleiner Fluß zwischen Frankreich und Italien: Isara die heutige Isere in Frankreich, welche wie

Antandro e Simoenta, onde si mosse,
Rivide, e là dov' Ettore si cuba,
E mal per Tolommeo poi si riscosse.
Da onde venne folgorando a Giuba:
Poi si rivolse nel vostro occidente,
Dove sentía la Pompejana tuba.
Di quel, che fe col bajulo seguente,
Bruto con Cassio nello 'nferno latra,
E Modona e Perugia fu dolente.
Piangene ancor la trista Cleopatra,
Che, fuggendogli innanzi, dal colubro
La morte prese subitana ed atra.
Con costui corse insino al lito rubro:
Con costui pose 'l mondo in tanta pace,
Che fu serrato a Giano il suo delubro.
Ma ciò, che 'l segno, che parlar mi face,
Fatto avea prima, e poi era fatturo
Per lo regno mortal, ch' a lui soggiace,
Diventa in apparenza poco e scuro,
Se in mano al terzo Cesare si mira
Con occhio chiaro, e con affetto puro:
Che la viva giustizia, che mi spira,
Gli concedette in mano a quel, ch' io dico,
Gloria di far vendetta alla sua ira.
Or quì t' ammira in ciò, ch' io ti replico.
Poscia con Tito a far vendetta corse
Della vendetta del peccato antico.
E quando 'l dente Longobardo morse
La santa chiesa, sotto alle sue ali
Carlo Magno vincendo la soccorse.
Omai puoi giudicar di que' cotali,
Ch' io accusai di sopra, e de' lor falli,
Che son cagion di tutti i vostri mali.
L' uno al publico segno i gigli gialli
Oppone, e l' altro appropria quello a parte,
Sì ch' è forte a veder qual più si falli.
Faccian gli Ghibellin, faccian lor arte
Sott' altro segno: che mal segue quello
Sempre, chi la giustizia e lui diparte:
E non l' abbatta esto Carlo novello
Co' Guelfi suoi, ma tema degli artigli,

67 Antander, Simois, woher es kommen,
Sah's wiederum, wo Hektor ausgeſtreckt ruht;
Dann wandt' es grimmig ſich gen Ptolemäus,
70 Von wo es Blitze ſchleudernd kam zu Juba;
Darauf in euren Occident ſich wandte,
Wo es vernahm die Pompejan'ſche Tuba:
73 Das, was es mit dem Träger that, der folgte,
Bellt Brutus dort mit Caſſius in der Hölle,
Und Modena war und Perugia traurig:
76 Drob weinet noch Cleopatra, die düſtre,
Die, vor demſelben fliehend, mit der Natter
In Eile ſich und grauſenvoll getödtet:
79 Es zog mit ihm bis zu dem rothen Meerſtrand,
Mit ihm die Welt in ſolchen Frieden bringend,
Daß Janus Tempelthür geſchloſſen wurde:
82 Doch was das Zeichen, das mich reden machet,
Auch Anfangs that, und dann vollführen mochte,
Im ſterblichen Gebiete, das ihm dienet:
85 Es war geringen Anſehns und verfinſtert,
Schaut man es in der Hand des dritten Kaiſers,
Mit klarem Auge und mit reinem Sinne:
88 Denn die mich athmen machet, die lebend'ge
Gerechtigkeit bot in die Hand deſſelben
Den Ruhm, zu üben ihres Zornes Rache.
91 Jetzt aber ſtaune dem, was ich dir ſage:
Es zog dann aus mit Titus Rache nehmend
Der Rache für die ältere Verſchuldung.
94 Und als der longobardſche Zahn gebiſſen
Die heil'ge Kirche, kam unter den Fitt'gen
Ihr ſiegend beizuſpringen Karl der Große.
97 Nunmehro aber kannſt du richten jene,
Die ich vorhin anklagt', und ihre Sünden,
Die Urſach' ſind an allen euren Uebeln.
100 Der ſetzt gen das gemeinſchaftliche Zeichen,
Die gelben Lilien, jener rafft es an ſich,
So daß es ſchwer zu ſchauen, wer mehr ſündigt
103 Die Ghibellinen mögen, was ſie treiben,
Thun unter andrem Zeichen, ſtets folgt bös ihm,
Wer die Gerechtigkeit von ſelbem ſcheidet.
106 Und nicht zertrümm're jener neue Karl es
Mit ſeinen Guelfen, nein, die Klauen fürcht' er,

die Era in die Rhone fließt. Senna iſt die heutige Seine. In dem Folgenden werden die Thaten Cäſar's weiter beſungen.

68. Das Trojaniſche Gefilde mit den Strömen Simois und Antander.

69. Nach Aegypten.

70. Zu Juba dem Mauritanierkönig, der den Pompejanern half.

71. 72. Nach Spanien, wo Cäſar die Pompejaner vollends beſiegte, und jenem Krieg ein Ende machte.

73. Mit Auguſtus, welcher Cäſarn rächte und die Herrſchaft überkam.

75. Weil dieſe Städte im Kriege wider Antonius viel litten.

79. Mit Auguſtus.

82. Der Adler.

86. Liders, ſ. d. Inh.

92. Jeruſalem zerſtörend, das ſich an Chriſtus verſündigt hatte.

94—96. Karl der Große ſteht als Muſter hier, wie der Kaiſer die Kirche ſchützen ſoll.

106. Der neue Karl iſt Karl der Zweite von Apulien, welcher dem Reich droht.

Ch' a più alto leon trasser lo vello.
Molte fiate già pianser li figli,
Per la colpa del padre: e non si creda,
Che Dio trasmuti l' armi per suoi gigli.
Questa picciola stella si correda
De' buoni spirti, che son stati attivi,
Perchè onore e fama gli succeda:
E quando li disiri poggian quivi,
Sì disviando, pur convien, che i raggi
Del vero amore in su poggin men vivi.
Ma nel commensurar de' nostri gaggi
Col merto, è parte di nostra letizia,
Perchè non li vedén minor, nè maggi.
Quinci addolcisce la viva giustizia
In noi l' affetto sì, che non si puote
Torcer giammai ad alcuna nequizia.
Diverse voci fanno dolci note:
Così diversi scanni in nostra vita
Rendon dolce armonia tra queste ruote.
E dentro alla presente margherita
Luce la luce di Roméo, di cui
Fu l' opra grande e bella mal gradita.
Ma i Provenzali, che fer contra lui,
Non hanno riso: e però mal cammina,
Qual si fa danno del ben fare altrui.
Quattro figlie ebbe, e ciascuna reina,
Ramondo Berlinghieri, e ciò gli fece
Roméo persona umile e peregrina:
E poi il mosser le parole biece
A dimandar ragione a questo giusto,
Che gli assegnò sette e cinque per diece.
Indi partissi povero e vetusto:
E se 'l mondo sapesse 'l cuor, ch' egli ebbe,
Mendicando sua vita a frusto a frusto
Assai lo loda, e più lo loderebbe.

Die höh'ren Leuen schon das Vließ entrissen.
109 Schon vielemale weineten die Söhne
Um ihres Vaters Schuld, und nimmer glaub' er,
Daß Gott das Wappen tauscht mit seinen Lilien!
112 Es zieret aber dieser kleine Stern sich
Mit guten Geistern, welche thätig waren,
Damit denselben Ruhm und Ehre folgte.
115 Und wenn die Wünsche sich hierher bewegen,
Abirrend also, müssen wohl die Strahlen
Der wahren Liebe minder hell sie treffen.
118. Doch ist ja in dem Messen unsers Lohnes
Mit dem Verdienst ein Theil schon unsrer Wonne,
Da wir ihn weder kleiner sehn noch größer:
121 Drum sänftiget den Trieb so die lebend'ge
Gerechtigkeit in uns, daß man ihn niemals
Verleiten kann zu irgend einem Unrecht.
124 Verschiedne Stimmen bilden süße Weisen,
So schaffen andre Stufen in unserm Leben
Die Harmonie süß innert dieser Kreise:
127 Und innerhalb der Perle, drin du weilest,
Erstrahlt das Licht Romeo's, dessen Arbeit
Groß war und schön, doch übel aufgenommen.
130 Die Provenzalen aber, die entgegen
Ihm wirkten, lachen nicht, ja übel wandelt,
Wer sich aus Andrer Wohlthat Schaden bildet!
133 Vier Töchter hatte, jede eine Kön'gin,
Ramondo Berlinghieri, und dies schuf ihm
Romeo, nur ein schlichter Mann und Fremdling;
136 Und doch bewegten ihn die scheelen Reden,
Von dem Gerechten Rechenschaft zu fordern,
Der ihm für zehn fünf wiedergab und sieben.
139 Drauf ging von dannen er arm und betaget;
Und sah die Welt das Herz, das er besessen,
Das Leben sich erbettelnd bissenweise:
142 Sie preist ihn sehr und würd' ihn mehr noch preisen.

108. Die Klauen des römischen Adlers.
127. Im Planeten Mercur.
128. S. d. Inh.

Geſang. VII.

Inhalt. Die Alles überleuchtende Gottesklarheit (ſ. Offenb. Joh. XXI. V. 23.) mit Hoſianna preiſend, wendet ſich die Seele Juſtinian's wieder ihrem Sterne zu, und entſchwindet mit den andern Seelenflammen, durch den Lauf deſſelben plötzlich in die Ferne gerückt. Dem Dichter ſind bei Juſtinian's Worten (ſ. Parad. VI. V. 90—93.) zwei Bedenken gekommen: wenn die Kreuzigung Chriſti, wie Juſtinian geſagt hat, von Gott gerechter Weiſe zu Beſtrafung der menſchlichen Sündhaftigkeit verhängt war, begreift Dante nicht, wie ſie wiederum mit Fug und Recht an den Juden durch Titus gerächt werden konnte? Sein andres Bedenken iſt, warum Gott gerade ſeinen Sohn kreuzigen laſſen, und die Menſchen nicht auf andre Art erretten wollen? — Da kommt Beatrice wiederum den Fragen des Schüchternen zuvor, und ſagt ihm: In Betracht der Sünde, die durch Adam in die Welt gekommen, und an Chriſti menſchlicher Natur um Erfüllung der Gerechtigkeit willen durch Vergießung ſeines Blutes gerächt werden mußte, war die Kreuzigung gerecht, von Gott aus, von den Juden aus aber das größte Unrecht, Anſehens der göttlichen Perſon Chriſti, an der ſie ſich vergriffen. Dieſes Unrecht ward durch Titus gerächt, als er Jeruſalem zerſtörte. In Betreff des zweiten Bedenkens ſagt Beatrice weiter: Gott gehorſam verbunden ſei der Menſch gut geweſen, wie alle von Gott geſchaffnen Dinge; aber nachdem durch Verführung der Schlange Adam ungehorſam, ſomit Gott abwendig und mit allem ſeinem Stamm unvollkommen geworden, ſei die Menſchheit nur auf zwei Wegen zu retten geweſen. Entweder hätte der Menſch von ſelber demüthig werden und ſeinen Ungehorſam wieder abbüßen müſſen, oder Gott mußte ihm von freien Stücken verzeihen. Da nun der Menſch, vermöge des ihm durch Adam anhaftenden Ungehorſams, nicht von ſelbſt demüthig werden und abbüßen konnte, gab Gott dem Menſchen Chriſtus zum Vorbilde der Demuth und des Gehorſams bis in den Tod, und verzieh zugleich denen, welche Chriſti Beiſpiele folgen würden. So hat er zur Erlöſung der Menſchheit nicht einen Weg allein erwählt, ſondern, viel reichlicher ſchenkend, beide vereinigt: dem menſchlichen und dem göttlichen Chriſtus folgend kann nun der Menſch genug thun, und Gott verzeiht. Daß Beatrice alles Geſchaffne gut nennt, ſcheint der Vergänglichkeit der irdiſchen Dinge zu widerſprechen; aber ſie ſagt, ihr Ausſpruch beziehe ſich nur auf das wirklich Geſchaffne, die Engel, die Himmel und den Stoff aller Dinge: dieſe ſeien gut und ewig. Die Geſtaltung des Stoffes aber ſei Folge der Geſtirnſtellungen, ſo auch das Leben der Thiere und der Pflanzen, alſo wandelbar. Anders verhalte es ſich mit dem Leben des Menſchen; dieſes ſei ein Hauch Gottes und ewig; er werde demnach am jüngſten Tage wieder auferſtehn, und der ewige Stoff, aus dem der Leib beſtand, ſich wieder zu nun unvergänglichem Leibe geſtalten.

Osanna sanctus Deus Sabaoth,
Superillustrans claritate tua
Felices ignes horum malahoth:
Così volgendosi alla nota sua
Fu viso a me cantare essa sustanza,
Sopra la qual doppio lume s' addua:
Ed essa e l' altre mossero a sua danza,
E, quasi velocissime faville,
Mi si velar di subita distanza.
Io dubitava, e dicea: Dille dille
Fra me, dille diceva alla mia donna,
Che mi disseta con le dolci stille:
Ma quella reverenza, che s' indonna
Di tutto me, pur per B e per ice,
Mi richinava, come l' uom ch' assonna.
Poco sofferse me cotal Beatrice,
E cominciò, raggiandomi d' un riso
Tal, che nel fuoco farìa l' uom felice:
Secondo mio infallibile avviso,
Come giusta vendetta giustamente
Punita fosse, t' hai in pensier miso:

1 Osanna sanctus Deus Sabaoth,
Superillustrans claritate tua
Felices ignes horum malahoth:
4 So, als zu ſeinem Stern es wiederkehrte,
Vernahm ich da lobſingen jenes Weſen,
Auf welchem ſich ein doppelt Licht verzwiefacht:
7 Dann folgt' es mit den andern deſſen Reigen.
Und wie die ſchnellſten Funken bargen alle
Sich mir, verhüllt von plötzlicher Entfernung.
10 Ich war in Zweifel, und ſprach zu mir ſelber:
Sprich, ſprich, ja ſprich davon mit deiner Herrin,
Die dir mit ſüßem Träufeln ſtillt das Dürſten.
13 Allein die Ehrfurcht, die mein ganzes Weſen
Gebietend einnimmt, ſchon bei B und ice,
Verneigte mich gleich Einem, welcher ſchlummert.
16 Nicht lang' ertrug mich alſo Beatrice,
Und hub nun an, zuſtrahlend mir ein Lächeln,
Wie es in Feuer Menſchen ſelig ſchüfe:
19 Nach meinem unfehlbaren Schauen trägſt du,
Wie die gerechte Rache irgend Strafe
Rechtlich empfahen könne, ein Bedenken;

1—3. Dieſer aus Ebräiſch und Lateiniſch gemiſchte Lobgeſang würde auf Deutſch heißen:

„Heilig' uns heiliger Gott Zebaoth;
Der du mit deiner Klarheit überſtrahleſt,
Die ſel'gen Flammen dieſes Himmelsheers!"

4. Zum Stern Mercur, in den es ſich zurückwendet, nachdem es daraus Parad. V. V. 100. u. w. hervorgetaucht.

9. Da der Stern Mercur, auf dem jene Seelen ſind, ſich von Dante entfernt.

14. B und ice, zuſammen Bice, iſt die Abkürzung des Namens Beatrice.

19—21. Vergleiche die Rede Juſtinian's Parad. VI. V. 90—93.

Ma io ti solverò tosto la mente:
E tu ascolta, che le mie parole
Di gran sentenzia ti faran presente.
Per non soffrire alla virtù, che vuole
Freno a suo prode, quell' uom, che non nacque
Dannando se, dannò tutta sua prole:
Onde l' umana spezie inferma giacque
Giù per secoli molti in grande errore,
Fin ch' al Verbo di Dio di scender piacque;
U la natura, che dal suo fattore
S' era allungata, unío a se in persona
Con l' atto sol del suo eterno amore.
Or drizza 'l viso a quel, che si ragiona.
Questa natura al suo fattore unita,
Qual fu creata, fu sincera e buona:
Ma per se stessa pur fu ella sbandita
Di Paradiso, però che si torse
Da via di verità e da sua vita.

La pena dunque, che la croce porse,
S' alla natura assunta si misura,
Nulla giammai si giustamente morse:
E così nulla fu di tanta ingiura,
Guardando alla persona, che sofferse,
In che era contratta tal natura.
Però d' un atto uscir cose diverse:
Ch' a Dio e a' Giudei piacque una morte:
Per lei tremò la terra, e 'l ciel s' aperse.
Non ti dee oramai parer più forte,
Quando si dice, che giusta vendetta
Poscia vengiata fu da giusta corte.
Ma i' veggi' or la tua mente ristretta
Di pensiero in pensier dentro ad un nodo,
Del qual con gran disio solver s' aspetta.
Tu dici: Ben discerno ciò, ch' i' odo:
Ma perchè Dio volesse, m' è occulto
A nostra redenzion pur questo modo.
Questo decreto, frate, sta sepulto
Agli occhi di ciascuno, il cui ingegno
Nella fiamma d' amor non è adulto.
Veramente, però ch' a questo segno
Molto si mira, e poco si discerne,

22 Doch werd' ich dir den Geiſt ſogleich entwirren,
Und höre wohl mich an, da meine Worte
Mit großem Spruche dich beſchenken werden.
25 Weil bei der Kraft, die ihm zum Heile Zaum will,
Nicht Zaum ertrug der Menſch, der nicht geboren,
Verdammend ſich, all ſeinen Stamm verdammt' er:
28 Weshalb das menſchliche Geſchlecht erkrankt lag
Viel hundert Jahre tief in großem Irrthum,
Bis Gottes Wort gefiel hinabzuſteigen:
31 Wo der Natur, die ſich von ihrem Schöpfer
Entfernte, es perſönlich ſich vereinte
Allein durch Walten ſeiner ew'gen Liebe.
34 Nun richte feſt den Blick auf was ich ſage:
Jene Natur, vereinigt ihrem Schöpfer,
War, eben erſt geſchaffen, ſchlicht und trefflich;
37 Nur durch ſich ſelbſt allein ward ſie verbannet
Vom Paradies, weil ſie ſich abgewendet
Vom Weg der Wahrheit und von ihrem Leben.
40 Drum wenn die Pein man, die das Kreuz verurſacht,
Nur an der angenommenen Natur mißt,
Hat niemals eine ſo gerecht gezüchtigt:
43 Und wieder war auch keine ſo voll Unrechts
Anſehens der Perſon, die ſie erlitten,
Mit der die andere Natur ſich einte.
46 Verſchiednes ging hervor aus einer Handlung,
Da Gott und Juden einen Tod verlanget:
Die Erd' erbebt' ihm, auf that ſich der Himmel.
49 Nun ſollt' es fürder nicht mehr hart dir ſcheinen,
Sobald geſagt wird, daß gerechte Rache
Sodann gerächt ward von gerechtem Rathe.
52 Doch ſeh' ich von Gedanken in Gedanken
Befangen deinen Geiſt in ſolcher Schlinge,
Draus man mit großem Drang harrt auf Erlöſung.
55 Du ſagſt: gar wohl erkenn' ich, was ich höre,
Doch birgt ſich mir, warum Gott dieſe Weiſe
Allein gewollt zu unſerer Erlöſung.
58 Derſelbe Rathſchluß, Bruder, iſt vergraben
Den Augen eines Jeden, deſſen Sinnkraft
Nicht in der Liebe Flamme mündig worden.
61 Doch wahrlich, weil nach jenem Ziel wohl häufig
Geſchauet, aber wenig nur erkannt wird:

25. Die Kraft iſt der freie Wille des Menſchen, welcher den Zaum des Gehorſams gegen Gott will, zum eignen Heile des Menſchen, der ja immer unſelig werden muß, wenn er nicht in Gott, im Ewigguten bleibt.

26. Der nicht geborne Menſch iſt Adam, denn er ward unmittelbar von Gott erſchaffen.

30. Bei der Menſchwerdung Jeſu ſ. d. Evang. Joh. Kap. 1.

31—33. Das Wort Gottes verband ſich in Chriſtus mit der menſchlichen ſündhaften Natur.

35. 36. Jene menſchliche Natur war gut, ſo lange ſie eins mit Gott, d. h. ihm gehorſam war.

39. Vergl. Hölle I. V. 3. u. d Anm.

41. An der menſchlichen ſündhaften Natur, welche Chriſtus angenommen.

44. 45. Der göttlichen Perſon Chriſti, mit der die menſchliche Natur ſich verbunden.

48. Der Fels der Aergerniß zerſpellte und die Himmelsthür that ſich auf (ſ. Fegef. IX. Inh.).

58—60. In den Augen jedes Gott Abgewendeten oder Hals

Dirò perchè tal modo fu più degno.
La divina bontà, che da se sperne
Ogni livore, ardendo in se sfavilla,
Sì che dispiega le bellezze eterne.
Ciò che da lei sanza mezzo distilla,
Non ha poi fine, perchè non ci muove
La sua imprenta, quand' ella sigilla.
Ciò che da essa sanza mezzo piove,
Libero è tutto, perchè non soggiace
Alla virtute delle cose nuove.
Più l' è conforme, e però più le piace:
Che l' ardor santo, ch' ogni cosa raggia,
Nella più simigliante è più vivace.
Di tutte queste cose s' avvantaggia
L' umana creatura, e s' una manca,
Di sua nobilità convien che caggia.
Solo il peccato è quel, che la disfranca,
E falla dissimile al sommo bene,
Perchè del lume suo poco s' imbianca:
Ed in sua dignità mai non riviene,
Se non riempie, dove colpa vota,
Contra mal dilettar con giuste pene.
Vostra natura, quando peccò tota
Nel seme suo, da queste dignitadi,
Come di Paradiso fu remota:
Nè ricovrar poteasi, se tu badi
Ben sottilmente, per alcuna via,
Senza passar per un di questi guadi:
O che Dio solo per sua cortesia
Dimesso avesse, o che l' uom per se isso
Avesse soddisfatto a sua follía.
Ficca mo l' occhio perentro l' abisso
Dell' eterno consiglio, quanto puoi
Al mio parlar distrettamente fisso.
Non potea l' uomo ne' termini suoi
Mai soddisfar, per non potere ir giuso
Con umiltate, obbediendo poi,
Quanto disubbidendo intese ir suso:
E questa è la ragion, perchè l' uom fue
Da poter soddisfar per se dischiuso.
Dunque a Dio convenía, con le vie sue
Riparar l' uomo a sua intera vita,
Dico con l' una, o ver con ambodue.
Ma perchè l' opra tanto è più gradita
Dell' operante, quanto più appresenta
Della bontà del cuore, ond' è uscita;

Sag' ich, warum die Weiſe war die hehrſte.
64 Die Gottesgüte, die von ſich entfernet
Jedweden Haß, erſprüht in ſich erglühend,
Daß ewige Schönheiten ſie entfalte.
67 Das, was von ihr unmittelbar erträufelt,
Hat dann kein Ende, da ſich nimmer ändert
Ihr eingedrücktes Bild, ſobald ſie ſiegelt.
70 Das, was von ihr unmittelbar herabträuft,
Iſt Alles frei, weil es nicht unterlieget
Der Mächtigkeit von irgend neuen Dingen:
73 Ihr gleicht es mehr, und drum gefällt es mehr ihr,
Indem die heil'ge Glut, die Alles hell macht,
Im Allerähnlichſten lebend'ger webet.
76 All' dieſer Dinge wird voraus theilhaftig
Die menſchliche Natur, und, ſündigt eine,
Von ihrem Adel muß herab ſie ſinken.
79 Die Sünd' iſt's nur, was ihr die Freiheit raubet,
Und ſie unähnlich macht dem höchſten Gute,
Weil ſeines Lichtes ſie nur wenig aufnimmt.
82 Sie kommt nicht wiederum in ihre Würde,
Füllt ſie nicht wieder da, wo Sünde aushöhlt,
Für falſche Lüſte mit gerechten Bußen.
85 Eure Natur, als ſie in ihrem Samen
Sich ganz verſündigt, ward von dieſen Würden
Gleichwie vom Paradieſe weggebannet:
88 Und konnte ſich nicht raffen, wenn genauer
Du es erwägen willſt, auf keinem Wege,
Ohn' eine dieſer Furten zu durchwallen:
91 Es hätte Gott denn nur durch ſeine Gnade
Verziehen, oder durch ſich ſelbſt der Menſch dann
Genuggethan, entgegen ſeiner Thorheit.
94 Nun ſenk' das Auge innen in die Tiefe
Des ew'gen Rathes, ſo viel als du Macht haſt,
An meine Rede inniglich geheftet.
97 Der Menſch, nicht konnte er in ſeinen Schranken
Jemals genugthun, da er nicht vermochte
Hinabzugehn, in Demuth dann gehorchend,
100 So viel er nicht gehorchend aufwärts wollte:
Dies aber iſt der Grund, warum den Menſchen
Verſchloſſen war das Durchſichgnügenkönnen.
103 Drum kam es Gotte zu, auf ſeinem Wege
Zu neu'n den Menſchen zum vollkommnen Leben,
Ich ſag' auf einem, nein, vielmehr auf beiden.
106 Doch weil das Werk um ſo viel angenehmer
Dem Bildner iſt, je mehr es irgend darſtellt
Der Trefflichkeit des Herzens, dem es ausging:

ſtarrigen, deſſen Seele die Wärme der Liebe Gottes nicht zur Reife bringt (ſ. Hölle XIV. V. 48).

64. Gott entfernt allen Haß von ſich: wir ſahen darum die Haſſenden am fernſten von Gott, in der tiefſten Hölle: dort nagen ſie einander an (ſ. Hölle XXXII. V. 125. u. XXXIV. V. 55. u. w.).

85. In Adam.

La divina bontà, che 'l mondo imprenta,
Di proceder per tutte le sue vie
A rilevarvi suso fu contenta:
Nè tra l' ultima notte e 'l primo die,
Sì alto e sì magnifico processo,
O per l' uno, o per l' altro fue, o fie

Che più largo fu Dio a dar se stesso,
In far l' uom sufficiente a rilevarsi,
Che s' egli avesse sol da se dimesso.
E tutti gli altri modi erano scarsi
Alla giustizia, se 'l Figliuol di Dio
Non fosse umiliato ad incarnarsi.
Or per empierti bene ogni disio,
Ritorno a dichiarare in alcun loco,
Perchè tu veggi lì così, com' io.
Tu dici, io veggio l' aere, io veggio 'l foco,
L' acqua, e la terra, e tutte lor misture
Venire a corruzione, e durar poco:
E queste cose pur fur creature:
Perchè se ciò, ch' ho detto, è stato vero,
Esser dovrian da corruzion sicure.
Gli Angeli, frate, e 'l paese sincero,
Nel qual tu se', dir si posson creati,
Sì come sono in loro essere intero:
Ma gli elementi, che tu hai nomati,
E quelle cose, che di lor si fanno,
Da creata virtù sono informati.
Creata fu la materia, ch' egli hanno:
Creata fu la virtù informante
In queste stelle, che 'ntorno a lor vanno.
L' anima d' ogni bruto e delle piante
Di complession potenziata tira
Lo raggio e 'l moto delle luci sante.
Ma nostra vita senza mezzo spira
La somma beninanza, e la 'nnamora

Di se, sì che poi sempre la disira.
E quinci puoi argomentare ancora
Vostra resurrezion, se tu ripensi,
Come l' umana carne fessi allora,
Che li primi parenti entrambo fensi.

114. Für den Menſchen und durch Gott.
130. Die ſichre Wohnſtatt iſt der Himmel.
139—141. Dies iſt peripathetiſche Anſicht.

109 War Gottes Güte, die dem All ſich aufprägt,
Auf allen ihren Wegen es bewirkend,
Euch wiederum neu zu erheben ſelig.
112 Nicht zwiſchen letzter Nacht und erſtem Tage
Geſchah, und wird jemals geſchehn ſo große
Und reiche That für dieſen und durch jenen.
115 Denn reicher ſchenkte Gott, da er ſich ſelbſt gab,
Und zum Erſtehn den Menſchen gnügen machte,
Als hätte Gott nur ſeinerſeits erlaſſen.
118 Und nimmerreichten all' die andern Weiſen
Zur Rechtserfüllung, ſobald Gottes Sohn nicht
Erniedriget ſich hätte Fleiſch zu werden.
121 Dir jeden Wunſch nun recht zu ſtillen, kehr' ich
Zurück, dir eine Stelle zu erhellen,
Damit allda du ſchaueſt wie ich ſelber.
124 Du ſagſt: ich ſeh' die Luft, ich ſeh' das Feuer,
Waſſer und Erd', und alle ihre Miſchung
Gelangen zum Verderb, und wenig dauern:
127 Und dieſe Dinge waren doch geſchaffne;
Drum war es wahr, was ich vorhin geſproche
So müßten vor Verderben ſie bewahrt ſein?
130 Die Engel, Bruder, und die ſichre Wohnſtatt,
Worin du biſt, kann man geſchaffen nennen,
Weil ſie vollkommen ſind in ihrem Weſen:
133 Die Elemente aber, die du nannteſt,
Und Dinge, die daraus gebildet werden,
Empfahen von erſchaffner Kraft Geſtaltung.
136 Geſchaffen ward der Stoff, der ihnen inn' iſt,
Geſchaffen ward die Kraft, ſie zu geſtalten,
In dieſen Sternen, welche ſie umkreiſen.
139 Die Seele jedes Thieres und der Pflanzen
Von mächtigerer Weſenheit empfäht ſie
Strahl wie Bewegung aus den heil'gen Lichtern;
142 Allein unmittelbar haucht unſer Leben
Uns höchſte Huld, und flößt zu ihr ihm Lieb' ein,
So daß es immerdar ſich nach ihr ſehnet.
145 Dazu noch magſt du eure Auferſtehung
Hieraus begreifen, wenn zurück du denkeſt:
Wie menſchlich Fleiſch gebildet wurde damals,
148 Als die Ureltern beid' erſchaffen wurden.

142—144. Gott blies dem Menſchen ſeinen Odem ein (ſ. 1. B. Moſ. Kap. II. V. 7. u. vergl. Jeſaj. XXV. V. 70—72).
145—148. S. d. Inh.

Geſang VIII.

Inhalt. An dem zunehmenden Glanze Beatricens gewahrt der Dichter, daß er ſich plötzlich in höhern Stern, in den der Venus entrückt befinde, dem die Heiden fälſchlich die irdiſche thörige Liebesregung zuſchrieben und ihm irrthümlich Opfer brachten. Dieſer Irrthum der Heiden bildet hier zugleich den frühern Irrthum der hier erſcheinenden Seelen vor, welche vordem der irdiſchen Liebe auch allzuviel gehuldigt. Schneller als Sturmwind kommen ſie heran, anzudeuten, daß ſie dem Sturme der irdiſchen Liebe entflieben konnten und entflohen ſind, und ſie werden in dem Stern himmliſcher Liebe wie Funken in der Flamme unterſchieden, oder wie Stimme im Geſange mehr und minder hell nach dem Maß ihrer göttlichen Anſchauungen. Das am meiſten genahte Licht erbietet ſich, Dante's Fragen zu beantworten, ſagend, auch dieſe ganze Hoſianna ſingende Schaar ſei dazu bereit, Alle folgeten der Bewegung der Himmelsfürſten, welche er einſt angerufen, im Convito ſingend: Die ihr erkennend regt den dritten Himmel. — Nachdem Dante Beatricens Einwilligung in ihrem Blick erkannt, frägt er das redende Licht inbrünſtig: wer ſie ſeien? Da wird das gefragte Licht vor Wonne, ihm zu genügen, heller und größer, und giebt ſich als Karl Martell, den König von Ungarn, Dante's Freund zu erkennen, ſprechend, daß manches Unheil, was jetzt geſchehe, nicht geſchehen würde, wenn er noch auf Erden geblieben wäre; dann hätte auch Dante ſeine Freundſchaft erſt recht froh werden ſollen. Dann tadelt er die böſe Herrſchaft, welche Sizilien empört hat, auch das geizige Schalten ſeines Bruders Robert, der von ſo freigebigem Vater entſproſſen. Auf die Frage Dante's aber, wie von gutem Vater böſe Kinder entſtehen könnten, antwortet Karl Martell: Alles ſei vorbedacht im ewigen Rathe, die Geſchöpfe mit all ihrer Wohlfahrt. Die Väter würden immer ihnen gleiche Söhne zeugen, wenn Gott nicht durch den Einfluß der Geſtirne bei Erſchaffung der Seelen andre Grundanlagen hervorbringen ließe, die Mannigfaltigkeit zu bewirken, welche zur Bildung des Staates nothwendig ſei. — Zu dieſer Mannigfaltigkeit der Grundanlagen treten dann noch die Veränderungen, welche Fortuna hervorbringe; doch entſtehe viel Böſes daraus, daß die Menſchen auf jene Grundanlagen nicht genugſam achteten, und die zu Prieſtern machten, welche zum Kriege beſtimmt ſeien, aber die, welche predigen ſollten, zu Königen machten. Darum ſei die Welt eben ſo aus dem Gleiſe gekommen. Dies wird nicht ohne Bezug auf die gewaltthätigen Päbſte geſagt.

Solea creder lo mondo in suo periclo
Che la bella Ciprigna il folle amore
Raggiasse, volta nel terzo epiciclo:
Perchè non pure a lei faceano onore,
Di sacrifici e di votivo grido,
Le genti antiche nell' antico errore:
Ma Dione onoravano, e Cupido,
Questa per madre sua, questo per figlio,
E dicean, ch' ei sedette in grembo a Dido:
E da costei, ond' io principio piglio,
Pigliavano 'l vocabol della stella,
Che 'l sol vagheggia or da coppa, or da ciglio.
Io non m' accorsi del salire in ella:
Ma d' esserv' entro mi fece assai fede
La donna mia, ch' io vidi far più bella
E come in fiamma favilla si vede,
E come in voce voce si discerne,
Quando una è ferma, e l' altra va e riede:
Vid' io in essa luce altre lucerne
Muoversi in giro più e men correnti,
Al modo, credo, di lor viste eterne.
Di fredda nube non disceser venti,
O visibili o no, tanto festini,
Che non paressero impediti e lenti,
A chi avesse quei lumi divini

1 Gefährlich war der Welt vordem die Meinung:
Die ſchöne Kypris ſtrahl' die thör'ge Liebe
Herab im dritten Epicyclus kreiſend:
4 Weshalb nicht ihr allein nur Ehr' erwieſen,
Mit Opferſpenden und mit Weiherufen,
Die alten Völker im uralten Irrthum;
7 Nein, Dione ehrten ſie auch und Cupido,
Als ihre Mutter die, als ihren Sohn den,
Erzählend, wie er Dido ſaß im Schooße:
10 Und ihr, mit der ich nun beginn', entnahmen
Des Sterns Benamung ſie, der bald im Scheitel
Der Sonne äugelt, bald vor ihrem Auge.
13 Des Steigens in ihn wurde nicht gewahr ich;
Allein darin zu ſein, bezeugte g'nug mir,
Daß ich verſchönen ſahe meine Herrin.
16 Und wie in Flamme wird geſehn der Funke
Und wie in Stimme Stimme unterſcheiden,
Bleibt feſt die ein', und kommt und flieht die andre:
19 Sah ich in dieſem Licht nun andre Leuchten
Im Kreis ſich regen, mehr und minder eilend,
Nach Maßen, glaub' ich, ihres ew'gen Schauens.
22 Aus kalter Wolke fielen niemals Stürme,
Sichtbare oder nicht, ſo eilend nieder,
Daß hier ſie nicht gehemmt und träg erſchienen,
25 Dem, welcher jene göttlichen Geleuchte

1—3. Die ſchöne Kypris deutet hier auf den Venusſtern, der im dritten Himmelskreis umläuft.

9. Dido iſt das Bild untreuer Liebe. (S. Hölle V V. 61. 62.) Der ihr im Schooße ſitzende Cupido hat alſo hier tiefe Bedeutung.

10. Der Venus oder Kypris.

12. Als Morgen- und Abendſtern. Das Bild iſt von tiefer Bedeutung, wenn wir die Bedeutung der Sonne recht erfaßt haben.

22—25. S. d. Inh.

Veduto a noi venir, lasciando 'l giro
Pria cominciato in gli alti Serafini.
E dietro a quei, che più 'nnanzi appariro,
Sonava Osanna, sì che unque poi
Di riudir non fui sanza disiro.
Indi si fece l' un più presso a noi,
E solo incominciò: Tutti sem presti
Al tuo piacer, perchè di noi ti gioi.
Noi ci volgiam co' Principi celesti
D' un giro, d' un girare, e d' una sete,
A' quali tu nel mondo già dicesti:
Voi, che intendendo il terzo ciel movete:

E sem sì pien d' amor, che per piacerti
Non fia men dolce un poco di quiete.
Poscia che gli occhi miei si furo offerti
Alla mia donna reverenti, ed essa
Fatti gli avea di se contenti e certi,
Rivolsersi alla luce, che promessa
Tanto s' avea, e dì, chi siete, fue
La voce mia di grande affetto impressa.
E quanta e quale vid' io lei far piùe
Per allegrezza nuova, che s' accrebbe,
Quand' io parlai all' allegrezze sue:
Così fatta, mi disse, il mondo m' ebbe
Giù poco tempo: e se più fosse stato,
Molto sarà di mal, che non sarebbe.
La mia letizia mi ti tien celato,
Che mi raggia dintorno, e mi nasconde,
Quasi animal di sua seta fasciato.
Assai m' amasti, ed avesti bene onde:
Che s' io fossi giù stato, io ti mostrava
Di mio amor più oltre, che le fronde.
Quella sinistra riva, che si lava
Di Rodano, poi ch' è misto con Sorga,
Per suo signore a tempo m' aspettava;
E quel corno d' Ausonia, che s' imborga
Di Bari, di Gaeta, e di Crotona,
Da ove Tronto e Verde in mare sgorga.
Fulgeami già in fronte la corona
Di quella terra, che 'l Danubio riga,
Poi che le ripe Tedesche abbandona:

Gesehn zu uns hergehn, den Reigen lassen,
Der bei den hohen Seraphinen anhebt.
28 Und hinter jenen, die mehr vorn zu schauen,
Erscholl Hosianna so, daß ich seitdem nie
Ohn' Sehnen war, es wieder anzuhören.
31 Nunmehro kam uns deren eines näher
Und hub allein an: „Alle sind bereit wir,
Wie dir's gefällt, weil du dich unser freuest.
34 Wir drehn uns mit den Himmelsfürsten gleichen
Kreises, und gleichen Gangs, und gleichen Durstes,
Zu welchen einst du auf der Welt gesprochen:
37 „Die ihr erkennend regt den dritten Himmel!"
Und sind so lieberfüllt, daß, dir zu Liebe,
Nicht minder süß ein wenig ruhn uns sein wird." —
40 Darauf als sich ehrfürchtig meine Augen
Erboten meiner Herrin, und sie diese
In ihr zufrieden und gewiß geschaffen:
43 Wandten sie wieder sich zum Licht, das also
Gewaltig sich verhieß, und: „Sagt, wer seid ihr?"
Erscholl mein Laut von großem Drang besiegelt
46 Und wie viel größer sah' ich es und schöner
Von neuer Wonne werden, die sich mehr e,
Sobald ich also sprach zu seinen Wonnen.
49 So angethan sprach es: „Die Erde hatte
Mich unten kurze Zeit, und blieb ich länger,
Viel Böses wird geschehn, das nicht geschähe."
52 Es hält mich dir verborgen meine Freude,
Die ringshin mir entstrahlt und mich verhüllet,
Gleichwie ein Thier von seiner Seid' umhüllt ist.
55 Sehr liebtest du mich, hattest deß auch Ursach;
Denn weilte ich daunten noch, dir hätt' ich
Von meiner Liebe mehr als Laub geboten.
58 Das linke Ufer, das sich unten badet
Im Rhodanus, wenn ihm gemischt die Sorgue,
Erwartete mich einst zu seinem Herrscher;
61 Auch jenes Horn Ausoniens, das sich thürmet
Mit Bari, mit Gaeta, und Crotona,
Wo in das Meer der Tront' und Verde mündet.
64 Schon an der Stirn' erglänzte mir die Krone
Von jenem Lande, das die Donau streifet,
Sobald die deutschen Ufer sie verlässet:

27. Die Gestirnbewegung hebt bei den Seraphinen im höchsten Himmel an.

37. Dies ist eine Stelle aus einer Canzone in Dante's Convito. Vielleicht hatte Karl Martell von ihm diese Stelle gehört?

42. Durch ihren Beifall.

49—51. Karl Martell, Sohn Karl's des Zweiten von Neapel und Provence, war noch bei Lebzeiten seines Vaters zum König von Ungarn gekrönt worden, und würde auch all' dessen Länder ererbt haben, wenn er nicht so früh gestorben wäre. Sein Bruder Robert drängte sich an die Stelle der Söhne der rechtmäßigen Erben Karl Martell's in die Herrschaft ein.

55—57. Ueber Dante's Freundschaft mit Karl Martell ist weiter nichts bekannt; vielleicht gewannen sich Beide lieb, als Dante, was zweimal geschehn, florentinischer Gesandter in Neapel war.

58. 59. Die Provence.

61—63. Hiemit ist das Königreich Neapel bezeichnet.

E la bella Trinacria, che caliga
Tra Pachino e Peloro sopra 'l golfo,
Che riceve da Euro maggior briga,

Non per Tifeo, ma per nascente solfo;
Attesi avrebbe li suoi regi ancora
Nati per me di Carlo, e di Ridolfo;
Se mala signoria, che sempre accuora
Li popoli suggetti, non avesse
Mosso Palermo a gridar: Mora, mora!
E se mio frate questo antivedesse,
L' avara povertà di Catalogna
Già fuggiria, perchè non gli offendesse:
Che veramente provveder bisogna
Per lui o per altrui, sì ch' a sua barca
Carica più di carco non si pogna.
La sua natura, che di larga Parca
Discese, avria mestier di tal milizia,
Che non curasse di mettere in arca.
Però ch' io credo, che l' alta letizia,
Che 'l tuo parlar m' infonde, signor mio,
Ov' ogni ben si termina e s' inizia,
Per te si veggia, come la vegg' io;
Grata m' è più, e anche questo ho caro,
Perchè 'l discerni, rimirando in Dio.
Fatto m' hai lieto: e così mi fa' chiaro,
Poi che parlando a dubitar m' hai mosso,
Come uscir può di dolce seme amaro.
Questo io a lui; ed egli a me: S' io posso
Mostrarti un vero a quel, che tu dimandi,
Terrai 'l viso, come tieni 'l dosso.
Lo ben, che tutto 'l regno, che tu scandi,
Volge e contenta, fa esser virtute
Sua providenza in questi corpi grandi:
E non pur le nature provvedute
Son nella mente, ch' è da se perfetta,
Ma esse insieme con la lor salute.
Perchè quantunque questo arco saetta,
Disposto cade a provveduto fine,
Sì come cocca in suo segno diretta.
Se ciò non fosse, il ciel, che tu cammine,
Producerebbe sì li suoi effetti,

67 Trinakrien, das schön' auch, welches dampfet
Zwischen Pachinum und Pelorus (über
Dem Golf, der stärksten Kampf besteht im
Eurus),
70 Nicht durch Typhoeus, durch entstehnden Schwefel,
Erwartete dann auch zu seinen Kön'gen
Die mir gebornen Sproffen Karl's und Rudolf's;
73 Wenn böse Herrschaft, welche stets beherzt macht
Die unterworfnen Völker, nicht Palermo
Erreget hätte: „Stirb, stirb, stirb!" zu schreien.
76 Und wenn mein Bruder dies vorausgesehen,
Die geiz'gen Bettelnden von Catalonien
Hielt er sich fern, daß sie kein Leid ihm brachten.
79 Denn wahrlich nöthig ist es, vorzuschauen
Für ihn, wie auch für Andre, daß sein Schifflein
Mit mehrer Last beschweret nicht versinke.
82 Seine Natur, die karg aus so freigeb'ger
Entsprossen ist, bedurfte einer Kriegsschaar,
Die nicht den Kasten anzufüllen sorgte."
85 „„Indem ich glaube, daß die hohe Wonne,
Die mir dein Wort einflößet, mein Gebieter,
Wo jedes Heil sein Ziel hat und beginnet,
88 Von dir geschauet wird, wie ich sie schaue,
Ist sie geliebter mir; auch dies ist werth mir,
Weil du's erkennst, empor zu Gotte schauend.
91 Du hast erfreut mich, so erklär' mir ferner,
Da du mit Sprechen mich bewegt zu Zweifeln,
Wie bittrer Samen kommen könn' aus süßem?""
94 So ich zu ihm; und er zu mir: „Vermag ich,
Dir Wahrheit darzulegen, zum Verlangten
Kehrst du das Antlitz dann, wie nun den Rücken.
97 Das Heil, das all' das Reich, das du erstiegest,
Regt und befriedigt, lässet seine Vorsicht
Kraft sein in diesen mächtiggroßen Körpern.
100 Und nicht nur vorbedacht sind die Naturen
In jenem Geiste, der aus sich vollkommen,
Nein, vorbedacht auch alle ihre Wohlfahrt.
103 Drum wieviel dessen Bogen je hinabschießt,
Fällt strebend hin zu vorbestimmtem Ziele,
Gleichwie ein Pfeil gerichtet auf sein Zeichen.
106 Wär' dem nicht so, es brächte dieser Himmel,
Den du durchwallest, also seine Früchte,

67. Trinakrien, der alte Name Siziliens; Pachinum und Pelorus sind zwei Vorgebirge Siziliens; über diesen dampft der Aetna, nicht durch den der Fabel nach dort begrabnen Typhoeus, sondern nach der damaligen Ansicht durch brennenden Schwefel, den die Erde dort erzeugt. Der Golf, welcher am meisten vom Ostwind leidet, ist die Ostküste Siziliens, an welcher der Aetna liegt.

72. Durch Karl Martell's Frau stammten seine Kinder von jenen Kaisern ab.

73–75. Bei der Sizilianischen Vesper, als die Sizilianer den Druck der Anjouschen Herrschaft unleidlich fanden.

76–84. S. d. Inh.

87. In Gott.

93. Dies bezieht sich auf das V. 82. 83. Gesagte (s. d. Inh.).

99. In den Himmeln und Sternen.

103–105. Es ist großartig, die Wirkungen der Himmel als Geschosse der Himmelsbogen darzustellen.

Che non sarebbero arti, ma ruine:
E ciò esser non può, se gl' intelletti,
Che muovon queste stelle, non son manchi,
E manco 'l primo, che non gli ha perfetti.
Vuo' tu che questo ver più ti s' imbianchi?
Ed io: Non già; perchè impossibil veggio,

Che la natura in quel, ch' è uopo, stanchi.
Ond' egli ancora: Or dì, sarebbe il peggio
Per l' uomo in terra, se non fosse cive?

Sì, rispos' io, e quì ragion non cheggio.

E può egli esser, se giù non si vive
Diversamente per diversi uffici?
Nò: se 'l maestro vostro ben vi scrive.
Sì venne deducendo insino a quici:
Poscia conchiuse: Dunque esser diverse
Convien de' vostri effetti le radici:
Perchè un nasce Solone, ed altro Serse,
Altro Melchisedech, ed altro quello,
Che volando per l' aere il figlio perse.
La circular natura, ch' è suggello
Alla cera mortal, fa ben su' arte,
Ma non distingue l' un dall' altro ostello.
Quinci addivien, ch' Esaù si diparte
Per seme da Jacòb; e vien Quirino
Da sì vil padre, che si rende a Marte.

Natura generata il suo cammino
Simil farebbe sempre a' generanti,
Se non vincesse il provveder divino.
Or quel, chè t' era dietro, t' è davanti.
Ma perchè sappi, che di te mi giova,
Un corollario voglio, che t' ammanti.
Sempre natura, se fortuna truova
Discorde a se, come ogni altra semente
Fuor di sua region, fa mala pruova.
E se 'l mondo là giù ponesse mente
Al fondamento, che natura pone,
Seguendo lui avria buona la gente.
Ma voi torcete alla religione

Daß sie nicht Werke wären, sondern Trümmer:
Und solches kann nicht sein, sind die verständ'gen
Beweger dieser Sterne, nicht voll Mängel,
Voll Mängel der auch, der sie nicht vollendet.
Willst du, daß diese Wahrheit mehr erhellt sei?" —
Und ich: „„Nicht mehr, ich seh', es ist unmöglich,
Daß die Natur in dem, was Noth, ermüde.""—
Worauf er noch: „Nun sprich, wär's für den Menschen
Das Schlimmst' auf Erden, wäre er kein Bürger?" —
„„Ja, sprach ich: und deß gehr ich nicht Beweise."" —
Und kann dies sein, wenn unten nicht gelebt wird
Verschiedner Weise, in verschiednen Diensten?
Nein, wenn es recht euch schreibet euer Meister."
Also gelangt' er bis hierher im Folgern,
Und schloß sodann: „Verschieden müssen also
Die Wurzeln sein von allen euren Sprossen;
Drum wird der Solon, Xerxes der geboren,
Ein Andrer Melchisedech, und ein Andrer,
Der fliegend durch die Luft den Sohn verloren.
Sphärennatur, die Siegel ist dem Wachse,
Dem sterblichen, macht trefflich ihre Arbeit,
Doch Unterschied nicht bei dem Haus' und jenem.
Daher geschieht's, daß Esau sich im Samen
Von Jakob trennt, Quirin auch von so niedrer
Erzeugung stammt, daß man dem Mars ihn zuschiebt.
Erzeugete Natur zög' ihren Weg fort,
Allimmer ähnlich denen, die erzeugen,
Wenn göttliche Vorschau nicht überwände.
Nun liegt, was hinter dir gelegen, vor dir.
Doch, daß du wissest, daß ich dein mich freue,
Empfah' noch einen Zusatz, der dich zudeckt.
Natur, wenn Zufall sie antrifft mißstimmend
Zu ihr, giebt gleich jedwedem andern Samen,
Der nicht in seinem Boden, bösen Ausschlag.
Und wenn die Welt daunten Obacht gäbe
Auf Grundanlage, welche die Natur legt,
Sie würd', ihr folgend, gutes Volk erzielen.
Allein ihr zwinget zu dem Priesteramte

110. Die Beweger der Sterne sind die Intelligenzen.

111. Gott.

114. Die Natur kann also nicht Schuld haben, daß von guten Aeltern schlechtere Söhne stammen.

123. Die Wurzeln sind die Grundanlagen, welche durch die Stellung der Gestirne bei der Geburt mannigfach variiren.

124. D. h.: Einer wird zum Gesetzgeber (Solon), einer zum König (Xerxes), einer zum Oberpriester (Melchisedech), einer zum Künstler (Dädalus) geboren.

127—129. Die fortzeugende Natur, von der Sphärennatur V. 127. verschieden, machte Alles gleichförmig, wenn die Gestirne nicht durch ihren Einfluß Mannigfaltigkeit bewirkten.

131. 132. Quirin's Vater war unbekannt, deshalb nannte man ihn ganz allgemein einen Sohn des Krieges, des Mars.

138. Die Belehrung wird einem Kleide verglichen, was nicht zu kurz sein darf, damit es völlig decke und wärme.

Tal, che fu nato a cingersi la spada,
E fate re di tal, ch' è da sermone:
Onde la traccia vostra è fuor di strada.

Den, welcher für das Schwert geboren wurde,
Und macht zum König den, der taugt zur Predigt:
184 Darum ist eure Spur so außer'm Wege.

Gesang IX.

Inhalt. Karl Martell prophezeiht dem Dichter noch, was das Geschlecht der Provenzalen für Verrätherein erleiden, und was darauf für Strafe folgen werde, verbietet ihm aber, das Vorhergesagte zu verkünden, und wendet sich wieder Gott zu. Da schwebt ein andres Licht heran, und Beatrice gewährt dem Dichter, mit demselben zu reden. Darin ist die einst üppige Cunizza, die Schwester des Ezelino da Romano, welche gesteht, daß sie auf Erden von der irdischen Liebe beherrscht worden, und deshalb auf diesem Stern erscheine. Sie ist nicht mehr von Reue gequält, sondern hat sich, wie Gott ihr, verziehen, worüber der Pöbel wohl staunen möchte, wie sie selbst sagt. Neben ihr zeigt sie Dante die Seele des Dichters Folco von Marseille, erhebt dessen Ruhm und schilt dagegen das unrühmliche Thun des Trevisaner Volkes, dafür es, besonders aber die Stadt Padua Unheil erleben werde. Hierauf wendet sie sich in ihren Kreis zurück. Nun wird das andre Licht vor Freude heller und heller (wie die Schatten in der Hölle vor Leid dunkler werden), und Dante frägt ungeduldig, warum es seinen Wunsch noch nicht erfülle und mit ihm spreche? Hierauf giebt sich Folco weiter zu erkennen und erzählt, wie er in seiner Jugend der irdischen Liebe ergeben gewesen, was er indeß nicht mehr betraure, sondern vielmehr der Weltordnung froh sei, die zuletzt die irdische Liebe in die himmlische verklärt habe. Neben ihm strahle das Liebeslicht der Rahab, welche Christus, als er die Altvordern aus der Vorhölle erlöst, von allen Seelen zuerst aus seinem Triumphzug hier zurückgelassen habe als Siegespalme: denn sie habe, obwohl sie eine Buhlerin war, das Reich Gottes wirksam befördert; dagegen vergesse dies der an der Kirche ehebrecherische Pabst gänzlich, und trachte nur nach Weltlichem. Die vom Teufel gegründete Stadt Florenz schlage die Floren, welche alle Welt verführten und die Priester zu gierigen Wölfen machten, so daß man statt der Bibel und der Kirchenväter nur die Decretalen des Pabstes studire. Bald aber werde dem Ehebruch an der Kirche ein Ende gemacht werden. (Ueber das Wie? s. Fegef. XXXIII. Inhalt.)

Da poi che Carlo tuo, bella Clemenza,
M' ebbe chiarito, mi narrò gl' inganni,
Che ricever dovea la sua semenza.
Ma disse: Taci, e lascia volger gli anni:
Sì ch' io non posso dir, se non che pianto
Giusto verrà dirietro a' vostri danni.
E già la vista di quel lume santo
Rivolta s' era al sol, che la riempie,
Come a quel ben, ch' a ogni cosa è tanto.
Ahi anime ingannate, e fatture 'mpie,
Che da sì fatto ben torcete i cuori,
Drizzando in vanità le vostre tempie!
Ed ecco un altro di quegli splendori
Ver me si fece, e 'l suo voler piacermi
Significava nel chiarir di fuori.
Gli occhi di Beatrice, ch' eran fermi
Sopra me come pria, di caro assenso
Al mio disio certificato fermi:
Deh metti al mio voler tosto compenso,
Beato spirto, dissi, e fammi pruova,
Ch' io possa in te refletter quel, ch' io penso.

1 Als mich dein Karl, anmuthige Clemenza,
Erleuchtet, nannt' er die Verrätherein mir,
Die sein Geschlecht dereinst erleben sollte;
4 Doch sprach er: Schweig', und laß die Jahre rollen,
So daß ich nichts verkünden kann, als Klage,
Gerechte, wird einst folgen euren Schäden.
7 Schon hatte sich des heil'gen Lichtes Antlitz
Zurückgewandt zur Sonne, die's erfüllet,
Als zu dem Gut, das jedem Ding genüget.
10 Getäuschte Seelen, sündliche Geschöpfe,
Die ihr von solchem Gut die Herzen abkehrt,
Auf Eitelkeit nur richtend eure Blicke!
13 Und siehe da, ein andrer Glanz aus jenen
That sich zu mir, und zeigte seinen Willen,
Mir zu gefallen, außen heller werdend.
16 Die Augen Beatricens, fest gerichtet
Auf mich, wie erst, mit lieblicher Gewährung
Befestigte sie mich in meinem Wunsche.
19 „O reiche bald Genügen meiner Sehnsucht,
Du sel'ger Geist, sagt' ich: und gieb Beweise,
Daß, was ich denk', in dir sich spiegeln könne!" —

1. Die schöne Clemenza war Karl Martell's Tochter und Gemahlin Ludwigs des Zehnten von Frankreich. Sie lebte noch im Jahre 1300.

2. Vermuthlich die widerrechtlichen Anmaßungen Robert's, welcher Karl Martell's Kinder von der Regierung Neapel's ausschließ.

6. D. h.: Ueber die, welche dem Geschlecht Martell's Leid anthun, wird Leid kommen.

7—9. Das Licht Karl Martell's hatte sich schon wieder von Dante dem Menschen ab-, und Gott zugewandt.

10—12. D. h.: Wie thörigt seid ihr Menschen, die ihr euch von dem beseligenden Gute, von Gott, zu Eitelkeit wendet!

13. Eine andre der in der Venus erscheinenden Seelen.

16—18. Ihre Augen, d. h. ihre Weisheit, sagte ihm: es sei gut, wenn er jene Seelen befrage (vergl. Parad. VIII V. 40—42).

Onde la luce, che m' era ancor nuova,
Del suo profondo, ond' ella pria cantava,
Seguette, come a cui di ben far giova.
In quella parte della terra prava
Italica, che siede intra Rialto
E le fontane di Brenta e di Piava,
Si leva un colle, e non surge molt' alto,
Là onde scese già una facella,
Che fece alla contrada grande assalto.
D' una radice nacqui ed io ed ella:
Cunizza fui chiamata, e quì refulgo;
Perchè mi vinse il lume d' esta stella.
Ma lietamente a me medesma indulgo
La cagion di mia sorte, e non mi noja:
Che forse parria forte al vostro vulgo.
Di questa luculenta e chiara gioja
Del nostro cielo, che più m' è propinqua,
Grande fama rimase, e pria che muoja,
Questo centesim' anno ancor s' incinqua:
Vedi se far si dee l' uomo eccellente,
Sì ch' altra vita la prima relinqua:
E ciò non pensa la turba presente,
Che Tagliamento e Adice richiude,
Nè per esser battuta ancor si pente.
Ma tosto fia, che Padova al palude
Cangerà l' acqua, che Vicenza bagna,
Per essere al dover le genti crude.
E dove Sile e Cagnan s' accompagna,
Tal signoreggia, e va con la testa alta,
Che già per lui carpir si fa la ragna.
Piangerà Feltro ancora la diffalta
Dell' empio suo pastor, che sarà sconcia
Sì, che per simil non s' entrò in Malta.
Troppo sarebbe larga la bigoncia,
Che ricevesse 'l sangue Ferrarese,
E stanco, chi 'l pesasse ad oncia ad oncia,
Che donerà questo prete cortese,

22 Worauf das Licht, das mir bis dahin fremd war,
Aus seinem Innern, darin es zuvor sang,
Fortfuhr, wie Einer, den Wohlthun erquicket:
25 „„In jenem Theile des verderbten Landes
Italien, der zwischen dem Rialto
Und Brenta's Quell gelegen ist und Piava,
28 Erhebt ein Hügel sich und ragt nicht hoch auf,
Von wo ein Feuer einst herabgekommen,
Das rings die Gegend mächtig überfallen.
31 Aus einer Wurzel sproßte ich und jenes:
Cunizza hieß ich und hier unten glänz' ich,
Weil dieses Sternes Licht mich einst besiegt hat.
34 Doch wonniglich verzeihe ich mir selber
Die Ursach' meines Looses, unbetrübet,
Was euren Pöbel vielleicht Wunder nähme.
37 Vom lichterfüllten hellen Edelsteine,
Der mir am nächsten ist in unserm Himmel,
Blieb großer Ruhm, und ehe der verschwindet,
40 Wird dies Jahrhundert hier annoch verfünffacht.
Sieh, ob der Mensch sich trefflich soll herfürthun,
Daß erstes Leben hinterlass' ein zweites!
43 Doch solches glaubet nicht der jetz'ge Haufe,
Den Tagliamento so wie Etsch umschließen,
Der, selbst geschlagen, dennoch nicht bereuet.
46 Doch bald geschieht's, daß Padua zum Sumpfe
Verkehrt das Wasser, das Vicenza netzet,
Da wider Pflicht halsstarrig sind die Leute.
49 Und da wo Sile und Cagnan' gesellt gehn,
Regieret und trägt hoch das Haupt so Einer,
Daß schon zu haschen ihn das Netz gewebt wird.
52 Auch Feltro wird seines verruchten Hirten
Treubruch beweinen, der so schändlich sein wird,
Daß man um Gleiches nimmer kam nach Malta.
55 Zu mächtig würde wohl ein Bottich werden,
Der dann der Ferrareser Blut aufnähme,
Und müde, wer es wöge Loth nach Lothe:
58 Was schenken wird der sehr gefäll'ge Priester,

22. Das V. 13 nahende Licht.

25—31. Zwischen dem Rialto von Venedig und jenen beiden genannten Flüssen liegt das Schloß Romano, wo der Tyrann Ezelino geboren ward, der Bruder Cunizza's. Wir fanden diesen schrecklichen Tyrannen schon in dem Blutstrom Hölle XII V. 110.

32—36. Cunizza soll sich von der Einwirkung des Venussterns, d. h. von der Liebe auf Erden, haben sehr beherrschen lassen, und erscheint demnach dem Dichter auf ihrem Stern, weil sie einst nicht nach dem höchsten, nach der Engelsonne, nach Gott getrachtet hat: dennoch ist sie jetzt in heiligem Genügen selig. Der Pöbel, der allzuleicht verdammt, wird dies nicht leicht fassen, meint sie.

37—42. Cunizza spricht hier von dem provenzalischen Dichter Folco, und gebraucht seinen zeitlichen Ruhm, der noch fünfhundert Jahre währen soll, als vorbildliche Lockung zu einem Leben, das ewigen Ruhm erwürbe.

43—45. Der Haufe des Trevisaner Volkes glaubt nicht, daß man hier nach ewigem Ruhme streben müsse. Tagliamento und Etsch umströmen die Trevisaner Mark.

41. Die Paduaner wurden bei Vicenza 1311, 1314 und 1318 geschlagen und besserten sich dennoch nicht.

49—51. In Trevigi vereinigen sich die Flüsse Cagnano und Sile. Daselbst herrschte der übermüthige Richard da Camino, bis er 1313 beim Schachspiel erschlagen ward.

52—60. Nach Feltro, in der Trevisaner Mark, hatten sich mehrere Ferrareser, die gegen den Pabst gekämpft, geflüchtet und sich dem Erzbischof von Feltro zu Gefangenen ergeben: dieser aber lieferte sie dem Statthalter von Ferrara aus, der sie alle niedermetzeln ließ. Der Erzbischof verrieth sie, um sich als treuer Anhänger des Pabstes zu zeigen. — Malta oder Marta war ein Ort am Bolsener See, wo die Päbste verbrecherische Geistliche hinsandten.

Per mostrarsi di parte: e cotai doni
Conformi fieno al viver del paese.
Su sono specchi, voi dicete troni,
Onde rifulge a noi Dio giudicante,
Sì che questi parlar ne pajon buoni.
Quì si tacette, e fecemi sembiante,
Che fosse ad altro volta per la ruota,
In che si mise, com' era davante.
L' altra letizia, che m' era già nota,
Preclara cosa mi si fece in vista,
Qual fin balascio, in che lo sol percuota.
Per letiziar là sù fulgor s' acquista,
Sì come riso quì: ma giù s' abbuja
L' ombra di fuor, come la mente è trista.
Dio vede tutto, e tuo veder s' illuja,

Diss' io, beato spirto, sì che nulla
Voglia di se a te puote esser fuja.
Dunque la voce tua, che 'l ciel trastulla
Sempre col canto di que' fuochi pii,
Che di sei ale fannosi cuculla,
Perchè non soddisface a' miei disii?
Già non attendere' io tua dimanda,
S' io m' intuassi, come tu t' immii.
La maggior valle, in che l' acqua si spanda,
Incominciaro allor le sue parole,
Fuor di quel mar, che la terra inghirlanda,
Tra discordanti liti contra 'l sole
Tanto sen va, che fa meridiano
Là dove l' orrizzonte pria far suole.
Di quella valle fu io littorano
Tra Ebro e Macra, che per cammin corto
Lo Genovese parte dal Toscano.
Ad un occaso quasi e ad un orto
Buggea siede, e la terra, ond' io fui,
Che fe del sangue suo già caldo il porto.
Folco mi disse quella gente, a cui
Fu noto il nome mio: e questo cielo
Di me s' imprenta, com' io fe di lui:
Che più non arse la figlia di Belo,
Nojando ed a Sicheo e a Creusa,

Sich von Parthei zu zeigen: und dergleichen
Geschenke werden dort nach Landesbrauch sein.
61 Spiegel sind droben: ihr benennt sie Throne,
Woher zu uns Gott richtend widerstrahlet;
Daß wir als richtig schauen was ich sagte.'" —
64 Hier schwieg sie, und erschien mir so als hätte
Sie Andrem sich im Kreise zugewendet,
In den sie, wo zuvor sie war, zurückging.
67 Die andre Wonne, die mir schon bekannt war,
Ward überleuchtend Ding mir vor dem Antlitz,
Gleich köstlichem Rubin, den trifft die Sonne.
70 Durch freudig sein erwirbt man Glanz da oben,
Wie Lächeln hier; doch es erdunkelt drunten
Der Schatten außen, wie sein Geist betrübt ist.
73 „Gott schaut das All, dein Schaun vertieft in ihm sich,
Sprach ich: o sel'ger Geist, daß nicht ein Wille
In ihm dir noch verdunkelt bleiben könne.
76 Doch deine Stimme, die der Himmel froh macht
Allimmer durch den Sang der heil'gen Feuer,
Die Ordenskleid sich machen mit sechs Flügeln:
79 Warum genüget sie nicht meinen Wünschen?
Würd' ich doch deine Bitte nicht erwarten,
Schaut' also ich in dich, wie du in mich schaust!" —
82 „„Das größte Thal, drin sich das Wasser breitet,
War jetzo seiner Reden Anfang: außer
Dem Ocean, der rings umkränzt die Erde,
85 Er woget zwischen den ungleichen Ufern,
Der Sonn' entgegen, bis es Mittagkreis macht
Da, wo zuerst es Horizont gebildet.
88 Desselben Thals Strandwohner war ich, zwischen
Dem Ebro und der Macra, die mit kurzem
Lauf vom Toskaner trennt den Genueser.
91 Fast gleichen Untergang und Aufgang haben
Buggea und die Stadt, daraus ich stammte,
Die einst mit ihrem Blut heiß schuf den Hafen.
94 Es nannte Folco jenes Volk mich, welchem
Bekannt mein Name war, und dieser Himmel
Erhält durch mich Gepräg, wie einst durch ihn ich:
97 Denn mehr entbrannte nicht die Tochter Belus,
Sichäus Trauer bringend und Creusen,

61. Die Throne werden die Engel der dritten Ordnung (s. d. Inh. z. Parad. XXVIII); Cunizza nennt sie widerstrahlende Spiegel des Rathes Gottes.

67. Dante hatte vorhin (V. 37—42) schon erkannt, daß der Dichter Folco in diesem Lichte sei.

77. 78. Dies sind die Cherubim, die sich mit sechs Flügeln decken: Folco hört nun Seraphimischen Gesang.

82—87. Hier spricht Folco von dem mittelländischen Meer, welches sich nach Dante's symbolischer Geographie über die Hälfte unsrer Halbkugel ausdehnt, so daß es an Syrien Mittag hat, wenn es bei Gibraltar Morgen wird.

88—93. Es bezeichnet hiemit Folco von Marseille diese Stadt als seinen Wohn- und Geburtsort. Der Hafen von Marseille ward heiß von Menschenblut, als Brutus die Stadt in Cäsar's Auftrag eroberte. Buggea in Afrika liegt unter dem 22° 30', Marseille unter dem 23° 2'; beide Städte haben demnach ziemlich gleichen Sonnenaufgang.

96. Gepräg heißt hier so viel als Charakterstik.

97. Dido (s. Hölle V. V. 61. 62.)

Di me, infin che si convenne al pelo:
Nè quella Rodopea, che delusa
Fu da Demofoonte, nè Alcide,
Quando Iole nel cuore ebbe richiusa.
Non però quì si pente, ma si ride,
Non della colpa, ch' a mente non torna,
Ma del valor, ch' ordinò e provvide.
Quì si rimira nell' arte, ch' adorna
Con tanto affetto, e discernesi 'l bene,
Perchè al mondo di su quel di giù torna.
Ma perchè le tue voglie tutte piene
Ten' porti, che son nate in questa spera,
Procedere ancor oltre mi conviene.
Tu voi saper chi è 'n questa lumiera,
Che quì appresso me così scintilla,
Come raggio di sole in acqua mera.
Or sappi, che là entro si tranquilla
Raab, ed a nostr' ordine congiunta
Di lui nel sommo grado si sigilla.
Da questo cielo, in cui l' ombra s' appunta
Che 'l vostro mondo face, pria ch' altr' alma
Del trionfo di Christo fu assunta.
Ben si convenne lei lasciar per palma
In alcun cielo dell' alta vittoria,
Che s' acquistò con l' una e l' altra palma:
Perch' ella favorò la prima gloria
Di Josuè in su la terra santa,
Che poco tocca al Papa la memoria.
La tua città, che di colui è pianta,
Che pria volse le spalle al suo fattore,
E di cui è la 'nvidia tanto pianta,
Produce e spande il maladetto fiore,
Ch' ha disviate le pecore e gli agni,
Però che fatto ha lupo del pastore.
Per questo l' Evangelio e i Dottor magni
Son derelitti, e solo ai Decretali
Si studia sì, che pare a' lor vivagni.
A questo intende 'l Papa e i Cardinali:
Non vanno i lor pensieri a Nazzarette,
La dove Gabbriello aperse l' ali.

Als ich, ſo lang es meinem Haar gemäß war:
Noch jene Rhodopäerin, die vormals
Demophoon betrogen, noch Alcides,
Als Jolá er in ſein Herz geſchloſſen.
Doch dies bereut man hier nicht, nein, man jauchzet,
Nicht dem Vergehn, das nicht kehrt zur Erinn'rung,
Der Kraft nur, die da ordnete und vorſah.
Hier ſchauet man die Kunſt an, welche zieret
Mit ſolcher Inbrunſt, und erkennt das Gute,
Weil zu der obern Welt rückkehrt die untre.
Doch daß du deine Wünſche all' erfüllet
Mitnehmeſt, ſo die Sphära hier geboren,
Muß ich nunmehr noch weiter fürderſchreiten:
Du willſt erfahren, wer in dieſem Licht ſei,
Was dir in meiner Nähe hier erfunkelt,
Gleichwie ein Sonnenſtrahl in klarem Waſſer?
So wiſſe, daß da innen ſich beruhigt
Rahab, und unſrer Ordnung angeſchloſſen
Von ihm gezeichnet wird auf höchſter Stufe.
Von dieſem Himmel, wo der Schatten ſpitz wird,
Den eure Welt macht, ward vor allen Seelen
Sie Chriſti Siegeszug zuerſt entrücket.
Wohl ziemt' es ſich, als Palme ſie zu laſſen
In einem Himmel, jenes hohen Sieges,
Der einſt erworben ward mit beiden Händen:
Dieweil ſie günſtig war dem erſten Ruhme
Von Joſua, dort in dem heil'gen Lande,
Das wenig an's Gedächtniß rührt dem Pabſte.
Doch deine Stadt, die deſſen Pflanze, welcher
Zuerſt gewandt den Rücken ſeinem Schöpfer,
Wovon der ſchon ſo viel beweinte Neid ſtammt,
Erzeugt, verbreitet die verfluchten Blumen,
Die von dem Weg gelocket Schaf' und Lämmer,
Indem zum Wolfe ſie gemacht den Hirten.
Drum ruht das Evangelium, ruhn die Lehrer,
Die großen, und allein die Decretalen
Studirt man, daß ſich's zeigt an ihren Rändern.
Danach nur trachten Pabſt und Cardinäle:
Ihr Denken geht nicht mehr nach Nazareth hin,
Wo Gabriel die Flügel einſt entfaltet!

98. Sichäus, Dido's verſtorbner Gatte, und Creuſa, Aeneas' verſtorbne Gattin, trauerten Beide, als Dido und Aeneas ſich in ſträflicher Liebe vereinigten.

100. Die Rhodopäerin Phillis gab ihr Reich, Thracien, ihrem Geliebten Demophoon hin, der ſie dann hinterging — weshalb ſie ſich, verzweifelnd, das Leben nahm.

103—105. S. d. Inh.

109—110. Die Sphäre der Venus hat in Dante den Wunſch erregt, zu wiſſen, wen jedes der hier erſcheinenden Lichter enthalte?

123. Chriſtus erwarb den Sieg über den Tod, als ſeine beiden Hände, an's Kreuz geheftet, damit rangen.

127—129. Florenz nennt Dante hier ſymboliſch vom Teufel gepflanzt.

130. Die Floren, Gulden, die Florenz geprägt wurden, tragen das Bild einer Blume, einer Lilie.

132. Die Heerde Chriſti, die Chriſtenheit.

133—135. Anſtatt der Bibel und der Kirchenlehrer ſtudiren die Geiſtlichen nur das Buch der Decretalen, der kirchlichen Geſetze, woraus zu erſehn, in welchen Fällen die Prieſter für Indulgenzen, Dispenſationen und andre dergleichen Dinge Geld fordern können. Die Ränder dieſer Decretalen ſind ſchon ganz abgegriffen, ſo eifrig werden ſie ſtudirt.

136—138. Pabſt und Cardinäle vergeſſen das heilige Land

Ma Vaticano, e l' altre parti elette
Di Roma, che son state cimitero
Alla milizia, che Pietro seguette,
Tosto libere fien dell' adultéro.

Allein der Vatican und all' die andern
Erwählten Theile Rom's, die Gruft geworden
Der Heeresschaar, die Petrus nachgefolgt ist:
Bald werden ledig sie des Ehebruches.

Gesang X.

Inhalt. Dante preiset Gottes große Weltordnung an der Sonnenbahn, durch deren Wechsel die Jahreszeiten entstehen, und die Bewohner der Erde erhalten werden. Dies ist ihm der Eingang, nun er beschreibt, wie er, so schnell als ein Gedanke entflieht, in der Sonne angelangt, wo Beatrice durch sich selbst leuchtender wird. In der Sonne unterscheidet man die Dinge nicht nach Farbe (d. h. nicht nach täuschendem Schein), sondern nach ihrer wirklichen Lichtkraft (nach ihrem wahren Werth), was unmöglich zu schildern sei, aber ersehnt werden solle. — In der Sonne ist die vierte Genossenschaft von Seelen, bestehend aus den heiligen Theologen: Beatrice aber sagt zum Dichter: er solle der Engelsonne, Gott danken, daß er ihn in diese sichtbare entrückt habe. Da verliert sich Dante so inbrünstig in den Gedanken an Gott, daß er fast Beatricens vergißt. Sie freut sich dessen, lenkt aber endlich seine Aufmerksamkeit wieder auf die ihn umgebenden Seelen, die sie, die göttliche Lehre, als ein Kranz von Lichtern umgebend, dreimal lobsingend umkreisen. Aus dem nächsten Licht spricht eine selige Seele zu Dante, es sei unmöglich, einem Durste, wie der seinige sei, den himmlischen Trank zu versagen, und nennt sich ihm als Thomas von Aquino; neben ihm zeigt er ihm den großen Meister Albertus von Köln; weiterhin den Ordner geistlichen und weltlichen Rechtes, Gratianus; ferner den bescheidnen, doch großen Theologen Petrus Lombardus, genannt Magister Sententiarum; ferner den unvergleichlichen Salomo, und neben diesem den heiligen Dionysius Areopagita, der von der Natur der Engel geschrieben; dann den wackern Paulus Orosius, der mit seinen sieben Geschichtsbüchern die Kirche gegen heidnische Anfeindungen vertheidigt hat; weiterhin zeigt Thomas von Aquino dem Dichter das Licht des Severinus Boethius, der das Buch vom Trost der Weisheit geschrieben; ferner den spanischen Bischof Isidorus, den Engländer Beda, der Doctor venerabilis genannt wird, und den scharfsichtigen Mönch Ricciardo, zuletzt den Dialektiker und Logiker Sigieri aus Paris. Hierauf beginnt wiederum der Sang und das Kreisen dieser heiligen Seelen, so geordnet und lieblich, wie die Räder einer kunstvollen Uhr in einander greifen und gleichmäßig ziehn und treiben, wenn ihre Glocke tönt, um die gottgeweihte Seele zu bräutlichem Morgenlied zu wecken. Alles deutet auf die göttliche Harmonie in den Bestrebungen dieser großen Theologen; da giebt es nicht Widersprechendes, Alles stimmt zusammen, die Seelen zur Vereinigung mit Gott zu erwecken. Wie sinnreich war es darum von dem Dichter, diesen Gesang mit dem Preise der göttlichen Weltordnung zu beginnen, und die wechselnde und doch geregelte Bahn zu loben, welche die Sonne, das Licht der göttlichen Erkenntniß, wandelt. In ihrem Wechsel sind zugleich die mannigfachen Standpuncte vorgebildet, welche die verschiedenen Theologen zu Erleuchtung der Christenheit genommen haben. Hier ist das VII., VIII. und IX. Kapitel des Buches der Weisheit nachzulesen.

Guardando nel suo Figlio con l' amore,
Che l' uno e l' altro eternalmente spira,
Lo primo ed ineffabile valore,
Quanto per mente o per occhio si gira,
Con tanto ordine fe', ch' esser non puote,
Senza gustar di lui, chi ciò rimira.
Leva dunque, Lettore, all' alte ruote
Meco la vista dritto a quella parte,
Dove l' un moto all' altro si percuote:
E lì comincia a vagheggiar nell' arte
Di quel maestro, che dentro a se l' ama
Tanto, che mai da lei t' occhio non parte.
Vedi come da indi si dirama
L' obblico cerchio, che i pianeti porta,
Per soddisfare al mondo, che gli chiama:

Auf seinen Sohn hinschauend mit der Liebe,
Die Einer wie der Andre ewig athmet,
Erschuf das erst' unausgesprochne Urgut,
Wieviel mit Geist man oder Aug' umkreiset,
In solcher Ordnung, daß nicht ungeschmecket
Es bleiben kann dem, der auf solches schauet.
Drum hebe, Leser, zu den hohen Kreisen
Mit mir den Blick, gerichtet nach der Stelle,
Allwo ein Schwung sich mit dem andern kreuzet:
Und hier beginne, dich am Werk zu freuen
Des Meisters, der es in sich selber liebet,
Also daß er davon nie trennt das Auge.
Und schaue, wie von dort herab sich abzweigt
Der schräge Kreis, der die Planeten träget,
Der Erde zu genügen, die sie anruft.

sinnbildlich das Reich Gottes, und die Verkündigung Gabriel's, d. h. den himmlischen Ursprung des Christenthums.

139—141. Die Gruft der wahren Päbste, der ächten Nachfolger Petri, vielleicht auch andrer Märtyrer.

142. S. d. Inh.

3. Das Urgut ist Gott, der das Weltall erschaffen.

9. Wo der Thierkreis eben den Aequator durchschneidet, zum Gestirn des Widders also, welches Frühlingsbildsamkeit bedeutet und, mit Bezug auf Abraham's Opfer, Symbol des Gehorsams ist (s. d. Anm. z. Parad. I V. 38—42.).

14. Der Thierkreis, mit welchem Sonne und andere Planeten parallel laufen.

E se la strada lor non fosse torta,
Molta virtù nel ciel sarebbe in vano,
E quasi ogni potenzia quà giù morta.
E se dal dritto più o men lontano
Fosse 'l partire, assai sarebbe manco,
E giù e sù dell ordine mondano.
Or ti riman, Lettor, sopra 'l tuo banco,
Dietro pensando a ciò, che si preliba,
S' esser vuoi lieto assai prima, che stanco.
Messo t' ho innanzi: omai per te ti ciba:
Che a se ritorce tutta la mia cura
Quella materia, ond' io son fatto scriba.
Lo ministro maggior della natura,
Che del valor del cielo il mondo imprenta,
E col suo lume il tempo ne misura,
Con quella parte, che su si rammenta,
Congiunto si girava per le spire,
In che più tosto ogni ora s' appresenta;
Ed io era con lui: ma del salire
Non m' accors' io, se non com' uom s' accorge,
Anzi 'l primo pensier, del suo venire:
Oh, Beatrice, quella, che si scorge
Di bene in meglio sì subitamente,
Che l' atto suo per tempo non si sporge,
Quant' esser convenia da se lucente! —
Quel, ch' era dentro al sol, dov' io entrámi,
Non per color, ma per lume parvente:
Perch' io lo 'ngegno, e l' arte, e 'l uso chiami,
Sì nol direi, che mai s' imaginasse:

Ma creder puossi, e di veder si brami.
E se le fantasie nostre son basse
A tanta altezza, non è maraviglia:
Che sopra 'l sol non fu occhio ch' andasse.
Tal era quivi la quarta famiglia
Dell' alto padre, che sempre la sazia,
Mostrando come spira, e come figlia.
E Beatrice cominciò: Ringrazia,
Ringrazia il Sol degli Angeli, ch' a questo
Sensibil t' ha levato per sua grazia.

16 Und wäre nicht geneiget ihre Laufbahn,
Wär' viele Kraft im Himmel nur vergeblich,
Und gleichsam todt jedwede Kraft hier unten.
19 Und, wäre mehr vom Graden oder minder
Entfernt ihr Gang, sehr Vieles würde fehlen
Unten und droben an der Weltenordnung.
22 Nun bleibe du auf deiner Bank, o Leser,
Nachsinnend dem, was man hier vorgekostet,
Willst du schon lange froh sein, eh' du müd' wirst.
25 Ich hab' dir vorgesetzt, nun nähr' dich selber;
Denn an sich zieht auf's Neu all' meine Sorgfalt
Der Stoff, davon ich worden bin der Schreiber.
28 Die größte Schaffnerin in der Natur hier,
Die mit des Himmels Heil die Welt bepräget,
Und auch die Zeit mit ihrem Licht uns misset,
31 Vereinigt jenem Orte, dessen oben
Gedacht, durchrollete die schrägen Kreise,
Wodurch tagtäglich sie sich früher zeiget:
34 Und ich war in derselben, doch des Steigens
Gewahrt' ich so nur, wie ein Mensch des ersten
Gedankens, ehe er ihm kommt, gewahr wird.
37 Ach Beatrice, jene die gesehn wird,
Von gut zu besser so gewaltig schnelle,
Daß nimmer sich ihr Thun in Zeit hinausdehnt:
40 Wie mußte sie durch sich nun leuchtend werden! —
Was in der Sonn', in die ich einging, webte,
Durch Farbe nicht, durch Licht allein nur sichtbar:
43 Wie ich's auch denk', anrufend Kunst und Uebung,
Doch sagt' ich's nicht, da man sich's niemals vorstellt:
Doch kann's geglaubt und soll's ersehnet werden.
46 Sind aber unsre Vorstellungen niedrig
Zu so Erhabenem, kein Wunder ist es;
Denn über Sonne gab's kein Aug', das aufstieg.
49 So war hier der Genossenschaften vierte
Des hohen Vaters, welcher stets sie sättigt,
Schaun lassend, wie er Odem giebt und schaffet.
52 Und anhub Beatrice: „Danke, danke
Der Engelsonne, welche dich zu dieser
Sichtbaren aufwärts hub, durch ihre Gnade!"

16—18. Es würde nicht Sommer und Winter wechseln, und nur um den Aequator her Leben entstehen, wenn die Sonnenbahn mit dem Aequator parallel ginge; so aber wechselt wie Tag und Nacht auch Sommer und Winter, und ein größerer Theil der Erde kann ergrünen. Wir geben diese Erklärungen hier natürlich nach dem älteren Ptolemäischen System, nach welchem die Sonne um die Erde ging. (Ueber das Weitere s. d. Abhandl. über Dante's Weltsystem.)

28—30. Die Schaffnerin, welche die Welt mit Gottes Licht bildet, ist die Sonne.

33. Im Frühlinge, im Herbst aber erscheint sie uns täglich später.

40. Nach dem Buch der Weisheit VII. V. 29 ist die himmlische Weisheit heller als die Sonne (s. Hölle II V. 55 u. d. Anm.). — Sie wird hier heller vor eigner Wonne, nicht als ob die Sonne sie erleuchtete: sie wird von der Engelsonne, von Gott selbst erhellt, und hat mit ihm die Welt erschaffen (s. Weish. IX V. 9.)

42. S. d. Inh.

51. Denn die hier erscheinenden Geister sind in der Sonne der Erkenntniß.

Ma Vaticano, e l' altre parti elette
Di Roma, che son state cimitero
Alla milizia, che Pietro seguette,
Tosto libere fien dell' adultéro.

139 Allein der Vatican und all' die andern
Erwählten Theile Rom's, die Gruft geworden
Der Heeresschaar, die Petrus nachgefolgt ist:
142 Bald werden ledig sie des Ehebruches.

Gesang X.

Inhalt. Dante preiset Gottes große Weltordnung an der Sonnenbahn, durch deren Wechsel die Jahreszeiten entstehen, und die Bewohner der Erde erhalten werden. Dies ist ihm der Eingang, nun er beschreibt, wie er, so schnell als ein Gedanke entrückt, in der Sonne angelangt, wo Beatrice durch sich selbst leuchtender wird. In der Sonne unterscheidet man die Dinge nicht nach Farbe (d. h. nicht nach täuschendem Schein), sondern nach ihrer wirklichen Lichtkraft (nach ihrem wahren Werth), was unmöglich zu schildern sei, aber ersehnt werden solle. — In der Sonne ist die vierte Genossenschaft von Seelen, bestehend aus den heiligen Theologen: Beatrice aber sagt zum Dichter: er solle der Engelsonne, Gott danken, daß er ihn in diese sichtbare entrückt habe. Da vertieft sich Dante so inbrünstig in den Gedanken an Gott, daß er fast Beatricens vergißt. Sie freut sich dessen, lenkt aber endlich seine Aufmerksamkeit wieder auf die ihn umgebenden Seelen, die sie, die göttliche Lehre, als ein Kranz von Lichtern umgebend, dreimal lobsingend umkreisen. Aus dem nächsten Licht spricht eine selige Seele zu Dante, es sei unmöglich, einem Durste, wie der seinige sei, den himmlischen Trost zu versagen, und nennt sich ihm als Thomas von Aquino; neben ihm zeigt er ihm den großen Meister Albertus von Köln; weiterhin den Ordner geistlichen und weltlichen Rechtes, Gratianus; ferner den bescheidnen, doch großen Theologen Petrus Lombardus, genannt Magister Sententiarum; ferner den unvergleichlichen Salomo, und neben diesem den heiligen Dionysius Areopagita, der von der Natur der Engel geschrieben; dann den wackern Paulus Drosius, der mit seinen sieben Geschichtsbüchern die Kirche gegen heidnische Anfeindungen vertheidigt hat; weiterhin zeigt Thomas von Aquino dem Dichter das Licht des Severinus Boethius, der das Buch vom Trost der Weisheit geschrieben; ferner den spanischen Bischof Isidorus, den Engländer Beda, der Doctor venerabilis genannt ward, und den scharfsichtigen Mönch Ricciardo, zuletzt den Dialektiker und Logiker Sigieri aus Paris. Hierauf beginnt wiederum der Sang und das Kreisen dieser heiligen Seelen, so geordnet und lieblich, wie die Räder einer kunstvollen Uhr in einander greifen und gleichmäßig ziehn und treiben, wenn ihre Glocke tönt, um die gottgeweihte Seele zu bräutlichem Morgenlied zu wecken. Alles deutet auf die göttliche Harmonie in den Bestrebungen dieser großen Theologen; da giebt es nicht Widersprechendes, Alles stimmt zusammen, die Seelen zur Vereinigung mit Gott zu erwecken. Wie sinnreich war es darum von dem Dichter, diesen Gesang mit dem Preise der göttlichen Weltordnung zu beginnen, und die wechselnde und doch geregelte Bahn zu loben, welche die Sonne, das Licht der göttlichen Erkenntniß, wandelt. In ihrem Wechsel sind zugleich die mannigfachen Standpuncte vorgebildet, welche die verschiednen Theologen zu Erleuchtung der Christenheit genommen haben. Hier ist das VII., VIII. und IX. Kapitel des Buches der Weisheit nachzulesen.

Guardando nel suo Figlio con l' amore,
Che l' uno e l' altro eternalmente spira,
Lo primo ed ineffabile valore,
Quanto per mente o per occhio si gira,
Con tanto ordine fe', ch' esser non puote,
Senza gustar di lui, chi ciò rimira.
Leva dunque, Lettore, all' alte ruote
Meco la vista dritto a quella parte,
Dove l' un moto all' altro si percuote:
E lì comincia a vagheggiar nell' arte
Di quel maestro, che dentro a se l' ama
Tanto, che mai da lei t' occhio non parte.
Vedi come da indi si dirama
L' obblico cerchio, che i pianeti porta,
Per soddisfare al mondo, che gli chiama:

1 Auf seinen Sohn hinschauend mit der Liebe,
Die Einer wie der Andre ewig athmet,
Erschuf das erst' unausgesprochne Urgut,
4 Wieviel mit Geist man oder Aug' umkreiset,
In solcher Ordnung, daß nicht ungeschmecket
Es bleiben kann dem, der auf solches schauet.
7 Drum hebe, Leser, zu den hohen Kreisen
Mit mir den Blick, gerichtet nach der Stelle,
Allwo ein Schwung sich mit dem andern kreuzet:
10 Und hier beginne, dich am Werk zu freuen
Des Meisters, der es in sich selber liebet,
Also daß er davon nie trennt das Auge.
13 Und schaue, wie von dort herab sich abzweigt
Der schräge Kreis, der die Planeten träget,
Der Erde zu genügen, die sie anruft.

sinnbildlich das Reich Gottes, und die Verkündigung Gabriel's, d. h. den himmlischen Ursprung des Christenthums.

139—141. Die Gruft der wahren Päbste, der ächten Nachfolger Petri, vielleicht auch andrer Märtyrer.

142. S. d. Inh.

3. Das Urgut ist Gott, der das Weltall erschaffen.

9. Wo der Thierkreis eben den Aequator durchschneidet, zum Gestirn des Widders also, welches Frühlingsbildsamkeit andeutet und, mit Bezug auf Abraham's Opfer, Symbol des Gehorsams ist (s. d. Anm. z. Parad. 1 V. 38—42.).

14. Der Thierkreis, mit welchem Sonne und andere Planeten parallel laufen.

E se la strada lor non fosse torta,
Molta virtù nel ciel sarebbe in vano,
E quasi ogni potenzia quà giù morta.
E se dal dritto più o men lontano
Fosse 'l partire, assai sarebbe manco,
E giù e sù dell ordine mondano.
Or ti riman, Lettor, sopra 'l tuo banco,
Dietro pensando a ciò, che si preliba,
S' esser vuoi lieto assai prima, che stanco.
Messo t' ho innanzi: omai per te ti ciba:
Che a se ritorce tutta la mia cura
Quella materia, ond' io son fatto scriba.
Lo ministro maggior della natura,
Che del valor del cielo il mondo imprenta,
E col suo lume il tempo ne misura,
Con quella parte, che su si rammenta,
Congiunto si girava per le spire,
In che più tosto ogni ora s' appresenta;
Ed io era con lui: ma del salire
Non m' accors' io, se non com' uom s' accorge,
Anzi 'l primo pensier, del suo venire:
Oh, Beatrice, quella, che si scorge
Di bene in meglio sì subitamente,
Che l' atto suo per tempo non si sporge,
Quant' esser conveniа da se lucente! —
Quel, ch' era dentro al sol, dov' io entrámi,
Non per color, ma per lume parvente:
Perch' io lo 'ngegno, e l' arte, e 'l uso chiami,
Sì nol direi, che mai s' imaginasse:

Ma creder puossi, e di veder si brami.
E se le fantasie nostre son basse
A tanta altezza, non è maraviglia:
Che sopra 'l sol non fu occhio ch' andasse.
Tal era quivi la quarta famiglia
Dell' alto padre, che sempre la sazia,
Mostrando come spira, e come figlia.
E Beatrice cominciò: Ringrazia,
Ringrazia il Sol degli Angeli, ch' a questo
Sensibil t' ha levato per sua grazia.

16 Und wäre nicht geneiget ihre Laufbahn,
Wär' viele Kraft im Himmel nur vergeblich,
Und gleichsam todt jedwede Kraft hier unten.
19 Und, wäre mehr vom Graden oder minder
Entfernt ihr Gang, sehr Vieles würde fehlen
Unten und droben an der Weltenordnung.
22 Nun bleibe du auf deiner Bank, o Leser,
Nachsinnend dem, was man hier vorgekostet,
Willst du schon lange froh sein, eh' du müh' wirst.
25 Ich hab' dir vorgesetzt, nun nähr' dich selber;
Denn an sich zieht auf's Neu all' meine Sorgfalt
Der Stoff, davon ich worden bin der Schreiber.
28 Die größte Schaffnerin in der Natur hier,
Die mit des Himmels Heil die Welt beprägt,
Und auch die Zeit mit ihrem Licht uns misset,
31 Vereinigt jenem Orte, dessen oben
Gedacht, durchrollete die schrägen Kreise,
Wodurch tagtäglich sie sich früher zeiget:
34 Und ich war in derselben, doch des Steigens
Gewahrt' ich so nur, wie ein Mensch des ersten
Gedankens, ehe er ihm kommt, gewahr wird.
37 Ach Beatrice, jene die gesehn wird,
Von gut zu besser so gewaltig schnelle,
Daß nimmer sich ihr Thun in Zeit hinausdehnt:
40 Wie mußte sie durch sich nun leuchtend werden! —
Was in der Sonn', in die ich einging, webte,
Durch Farbe nicht, durch Licht allein nur sichtbar:
43 Wie ich's auch denk', anrufend Kunst und Uebung,
Doch sagt' ich's nicht, da man sich's niemals vorstellt:
Doch kann's geglaubt und soll's ersehnet werden.
46 Sind aber unsre Vorstellungen niedrig
Zu so Erhabenem, kein Wunder ist es;
Denn über Sonne gab's kein Aug', das aufstieg.
49 So war hier der Genossenschaften vierte
Des hohen Vaters, welcher stets sie sättigt,
Schaun lassend, wie er Odem giebt und schaffet.
52 Und anhub Beatrice: „Danke, danke
Der Engelsonne, welche dich zu dieser
Sichtbaren aufwärts hub, durch ihre Gnade!"

16—18. Es würde nicht Sommer und Winter wechseln, und nur um den Aequator her Leben entstehen, wenn die Sonnenbahn mit dem Aequator parallel ginge; so aber wechselt wie Tag und Nacht auch Sommer und Winter, und ein größerer Theil der Erde kann ergrünen. Wir geben diese Erklärungen hier natürlich nach dem älteren Ptolemäischen System, nach welchem die Sonne um die Erde ging. (Ueber das Weitere s. d. Abhandl. über Dante's Weltsystem.)

28—30. Die Schaffnerin, welche die Welt mit Gottes Licht bildet, ist die Sonne.

33. Im Frühlinge, im Herbst aber erscheint sie uns täglich später.

40. Nach dem Buch der Weisheit VII. V. 29 ist die himmlische Weisheit heller als die Sonne (s. Hölle II V. 55 u. d. Anm.). — Sie wird hier heller vor eigner Wonne, nicht als ob die Sonne sie erleuchtete: sie wird von der Engelsonne, von Gott selbst erhellt, und hat mit ihm die Welt erschaffen (s. Weish. IX V. 9.)

42. S. d. Inh.

51. Denn die hier erscheinenden Geister sind in der Sonne der Erkenntniß.

Indi, come orologio, che ne chiami
Nell' ora, che la sposa di Dio surge
A mattinar lo sposo, perchè l' ami;
Che l' una parte e l' altra tira ed urge.
Tintin sonando con sì dolce nota,
Che 'l ben disposto spirto d' amor turge:
Così vid' io la gloriosa ruota
Muoversi, e render voce a voce in tempra
Ed in dolcezza, ch' esser non può nota,
Se non colà, dove 'l gioir s' insempra.

Darauf, wie eine Uhr, die uns emporruft
Zur Stunde, wenn die Gottesbraut früh aufſteht
Zum Gruß des Bräutigams, daß er ſie liebe:
Wenn ein Theil wie der andre zieht und treibet,
Tintin ertönend, mit ſo holdem Laute,
Daß gernbereiten Geiſt es ſchwellt mit Liebe:
So ſahe ich den ehrenreichen Kreis dort
Geregt, und Stimm' um Stimm' im Takt erwiedern
In Süße, wie ſie nirgend kann gekannt ſein
Als dort allein, wo Wonne ſich verewigt.

Geſang XI.

Inhalt. Mit dem Ausdruck des ſeligen Gefühls, durch die göttliche Lehre (Beatrice) über alle irdiſchen Sorgen emporgehoben zu ſein, beginnt dieſer Geſang. Die heiligen Lichter ſtehn nun ſtill in ihrem Kreiſe wie flammende Kerzen auf dem Altare Gottes, aber das Licht des heiligen Thomas, in Gott ſchauend, daß Dante nicht Alles gefaßt habe, was es zu ihm geſprochen, beginnt zwei dem Dichter dunkle Stellen zu erläutern, davon die eine ſich auf Salomo's Weisheit, die andre auf des Abirren der Heerde Chriſti vom wahren Wege bezog. Der wahre Weg iſt Chriſtus (ſ. Hölle I V. 3 u. d. Anm.), wer ſich der Sorge für Irdiſches zuwendet, kommt von dem wahren Weg ab. Deshalb erzählt nun der heilige Thomas von Aquino mit tiefer Bedeutung für das ganze Gedicht: wie Gott einſt die wankende Chriſtenheit gerettet durch Sendung zweier Männer, welche mit heiligem Eifer den erſten Rath Chriſti befolgten, den irdiſchen Gütern entſagten und nur nach den himmliſchen trachteten, der eine, Franziscus, mehr der Liebe, der andre, Domenicus, mehr der Weisheit erfaſſend, beide aber mit göttlicher Kraft gerüſtet. Aehnliche Rettung der Chriſtenheit durch freiwillige Armuth und Eifer nach Weisheit, Liebe und göttlicher Kraft wird im erſten Geſange der Hölle von der menſchlichen Einſicht vorhergeſagt (ſ. Hölle I V. 101 u. w. u. d. Anm.); denn man konnte vernünftiger Weiſe ſchließen, daß der allgemeinen Verderbniß abgeholfen werden könne, wenn das Oberhaupt der Kirche den erſten Rath Chriſti befolgte, das Irdiſche aufgäbe und dem Himmliſchen nachtrachtete. — In herrlichen Worten ſchildert der heilige Thomas von Aquino nunmehr das Leben des heiligen Franziscus von Aſſiſi, den Zug der freiwilligen Armuth bedeutſam preiſend, indem er ſagt, daß Chriſtus mit ihr an's Kreuz geſtiegen ſei, das Zeitliche für das Ewige verlaſſend, daß aber ſeit Chriſtus Niemand wieder die Armuth ſo geliebt als Franziscus, welcher dafür auch gewürdiget worden, am Felſen von Alvernia die Wundenmale des Herrn als letztes Siegel ſeiner Heiligkeit zu empfangen. Noch im Sterben habe Franziscus ſeinen Nachfolgern ſeine geliebte Armuth empfohlen. Nachdem Thomas die Folgen von Franziscus Wirken erzählt, ſagt er: der heilige Domenicus, der andere Retter, ſei dieſem gleich an Werth; aber die jetzigen Jünger des Domenicus wichen ſehr von ſeiner Bahn. In den Tadel dieſer Mönche ſeines Ordens ſchließt der heilige Thomas ſymboliſch den Tadel der ganzen Chriſtenheit ein, welche zu ſehr nach irdiſchen Gütern, zu wenig nach himmliſchen trachtet: worauf auch der Anfang des Geſanges zielt.

O insensata cura de' mortali,
Quanto son difettivi sillogismi
Quei, che ti fanno in basso batter l' ali!
Chi dietro a jura, e chi ad aforismi
Sen' giva, e chi seguendo sacerdozio,
E chi regnar per forza e per sofismi:
E chi rubare, e chi civil negozio,
Chi, nel diletto della carne involto,
S' affaticava, e chi si dava all' ozio:
Quando, da tutte queste cose sciolto,
Con Beatrice m' era suso in cielo,
Cotanto gloriosamente accolto.
Poi che ciascuno fu tornato ne lo
Punto del cerchio, in che avanti s' era,

O thör'ge Sorge ſterblicher Geſchöpfe,
Wie viele ſind der trügeriſchen Schlüſſe,
Die deiner Flügel Schlag zur Tiefe neigen!
Der ging dem Jus nach, der den Aphorismen,
Der ſtrebte nur nach ſeinem Prieſteramte,
Der mit Gewalt zu herrſchen, der durch Ränke:
Der ſtahl und der trieb bürgerlich' Gewerbe,
Der ſchuf ſich ſelbſt, in Fleiſchesluſt befangen,
Nur Müh', und der ergab dem Müßiggang ſich:
Indem ich, aller dieſer Dinge ledig,
Mit Beatrice war im Himmel droben,
Wo ich ſo ehrenvoll empfangen wurde.
Als Jedes wiederum zurückgekehret
Zur Stell' im Kreis, wo es zuvor geweſen,

139—148. S. d. Inh.
4. Den Aphorismen des Arztes Hippokrates.
12. Von den liebenden Seelen der Heiligen, welche Freude haben über den rückkehrenden Sünder.

Fermossi, come a candellier candelo.
Ed io sentì dentro a quella lumiera,
Che pria m' avea parlato, sorridendo
Incominciar, facendosi più mera:
Così com' io del suo raggio m' accendo,
Sì riguardando nella luce eterna
Li tuo' pensieri, onde cagioni, apprendo;
Tu dubbi, ed hai voler, che si ricerna
In sì aperta e sì distesa lingua
Lo dicer mio, ch' al tuo sentir si sterna:
Ove dinanzi dissi: U' ben s' impingua,

E là, u' dissi, non surse il secondo:

E quì è uopo che ben si distingua.
La providenza, che governa 'l mondo
Con quel consiglio, nel quale ogni aspetto
Creato è vinto, pria che vada al fondo:
Però che andasse ver lo suo diletto
La sposa di colui, ch' ad alte grida
Disposò lei col sangue benedetto,
In se sicura, e anche a lui più fida;
Duo principi ordinò in suo favore,

Che quinci e quindi le fosser per guida.
L' un fu tutto Serafico in ardore,
L' altro per sapienzia in terra fue
Di Cherubica luce uno splendore.
Dell' un dirò, però che d' amendue
Si dice l' un pregiando, qual ch' uom prende,
Perchè ad un fine fur l' opere sue.
Intra Tupino e l' acqua, che discende
Del colle, eletto dal beato Ubaldo,
Fertile costa d' alto monte pende:
Onde Perugia sente freddo e caldo
Da Porta Sole, e dirietro le piange
Per greve giogo Nocera con Gualdo.
Di quella costa là, dov' ella frange

Blieb ſtehen es, ſo wie auf Leuchter Kerze.
Ich aber hört' im Innern jenes Lichtes,
Das ſchon vorhin zu mir geſprochen, lächelnd
Beginnen, während es viel klarer wurde:
„Gleichwie ich mich in ſeinem Strahl entzünde,
So, ſchauend in das endeloſe Licht hin,
Erfahr' ich all' dein Sinnen, wo es herkommt.
Du zweifelſt und haſt Willen zu vernehmen
In ſo enthülleter und breiter Sprache
Mein Wort, daß es ſich eigne deinem Ohre,
Wo ich vorhin ſprach: „wo man trefflich zunimmt,"
Und wo ich ſprach: „daß nie ſich hub ein Zweiter,"
Auch iſt's hier nöthig wohl zu unterſcheiden.
Die Vorſicht, welche alle Welt regieret
Mit jenem Rath, drinn jeglicher geſchaffne
Blick ſtets beſiegt iſt, eh' zum Grund er bringet:
Damit zu ihrer ew'gen Wonne komme
Die Braut deſſelbigen, der lauten Schreies
Sich ihr vermählt mit benedeitem Blute,
In ſich geſtärkt und ihm um ſo getreuer:
Beſtellte ihrem Heile zween der Fürſten,
Die hier wie da ihr blieben zum Geleite.
Der Eine war vor Inbrunſt ganz Seraphiſch,
Der Andre war durch Weisheit auf der Erde
Vom Cherubinſchen Glanz ein Wiederleuchten.
Von Einem werd' ich reden, denn von Beiden
Spricht man, lobt man nur Einen, wen man wähle,
Da eines Zieles waren ihre Werke.
Zwiſchen Tupino und dem Bach, der ſtürzet
Vom Hügel, den erwählt Ubald der Sel'ge,
Neigt ſich vom hohen Berg fruchtreiche Lehne
Woher Perugia Hitz' und Froſt empfindet,
Von Porta Sole, und dahinter weinet
Ob harten Joches Nocera mit Gualdo:
Vom Hange, wo der Bach ſein Stürzen mildert,

16—18. In dem Lichte des heil. Thomas von Aquino (ſ. Parad. X V. 82 u. 119).

19—21. Er ſchaut Dante's Gedanken in dem ewigen Lichte, in Gott.

22—26. D. h.: Dante wünſcht, der Heilige möge ausführlicher und verſtändlicher über das Parad. X V. 94—96 u. 112—114 Angedeutete reden, ſo daß er, ein Sterblicher, es faſſen könne.

28—36. D. h.: Damit die Braut, die Kirche, der ſich Chriſtus durch ſeinen Tod am Kreuz vermählt habe, getroſter und froher ſei, hat die göttliche Vorſicht ihr einſt zween Kämpfer gegeben, den heiligen Franziscus und den heiligen Domenicus. Daß die Kirche und die irdiſche Armuth hier in nahem Bezuge ſtehn, geht aus V. 71 u. 72 hervor.

37. Brennende Liebe iſt die Eigenſchaft der Seraphim; deshalb wird Franziscus der ſeraphiſche genannt.

38. 39. Der heilige Domenicus hatte mehr von der Eigenſchaft der Weisheit-erfüllten Cherubim.

46. Die fruchtreiche Lehne iſt Aſſiſi, wo Franziscus geboren ward.

47. 48. Porta Sole, das Sonnenthor in Perugia, weiſt nach Aſſiſi. Die Gegend von Nocera und Gualdo, welche hinter dem Berge von Aſſiſi liegt, wurde zu Dante's Zeit von Perugia durch viele Erpreſſungen gepeinigt.

49. Von dem Hange von Aſſiſi, wo der Bach Chiascio, der auf dem Berg des heiligen Ubaldus entſpringt, ſchon ſanfter fließt.

Più sua rattezza, nacque al mondo un Sole,
Come fa questo tal volta di Gange.
Però chi d' esso loco fa parole,
Non dica Ascesi, che direbbe corto,
Ma Oriente, se proprio dir vuole.
Non era ancor molto lontan dall' orto,
Ch' e' cominciò a far sentir la Terra
De'la sua gran virtude alcun conforto.
Che per tal donna giovinetto in guerra
Del padre corse, a cui, com' alla morte,
La porta del piacer nessun disserra:
E dinanzi alla sua spiritual corte,
Et coram patre le si fece unito,
Poscia di dì in dì l' amò più forte.
Questa, privata del primo marito,
Mille e cent' anni e più, dispetta e scura,
Fino a costui si stette, senza invito:
Nè valse udir, che la trovò sicura
Con Amiclate al suon della sua voce
Colui, ch' a tutto 'l mondo fe paura:
Nè valse esser costante, nè feroce,
Sì che dove Maria rimase giuso,
Ella con Christo salse in su la croce.
Ma perch' io non proceda troppo chiuso;
Francesco e Povertà per questi amanti
Prendi oramai nel mio parlar diffuso.
La lor concordia, e i lor lieti sembianti
Amore e maraviglia e dolce sguardo
Faceano esser cagion de' pensier santi:
Tanto che 'l venerabile Bernardo
Si scalzò prima, e dietro a tanta pace
Corse, e correndo gli parv' esser tardo.
O ignota ricchezza, o ben verace!
Scalzasi Egidio, e scalzasi Silvestro
Dietro allo sposo: sì la sposa piace.
Indi sen' va quel padre e quel maestro
Con la sua donna e con quella famiglia,
Che già legava l' umile capestro:

Ward aller Welt geboren eine Sonne,
Wie dieſe auch wohl ſteiget aus dem Ganges.
Drum, wer von jenem Orte ſpricht, der ſage
Aſceſi nicht, er würde wenig ſagen,
Nein, Orient, will er bezeichnend ſprechen!
Er hub ſich noch nicht hoch von ſeinem Boden,
Als er bereits die Erde ein'ge Stärkung
Empfinden laſſen ſeiner großen Tugend.
Denn er gerieth, noch jung, mit ſeinem Vater
In Streit um eine Frau, der, wie dem Tode,
Sonſt Niemand ſeines Wunſches Thür eröffnet:
Vor ſeinem geiſtigen Gerichtshof aber
Und coram patre einigt' er mit ihr ſich,
Dann liebt' er ſie von Tag zu Tage ſtärker:
Die ihres erſten Gatten war beraubet
Tauſend und hundert Jahr' und mehr, verachtet
Und dunkel (bis er kam) blieb ohne Freier:
Nicht half es hören, daß ſie ſorglos antraf
Mit Amiclet beim Schalle ſeiner Stimme,
Der, welcher Furcht erregete dem Weltall:
Noch half ihr ſtandhaft bleiben oder tapfer,
Als ſie, wo unten ſtehen blieb Maria,
Mit Chriſtus an das Kreuz emporgeſtiegen.
Doch daß nicht zu verhüllt ich weiter rede:
Franziscus und die Armuth nimm als dieſe
Brautleute an, in meiner Rede Fülle.
So gab da ihre Eintracht und ihr heitres
Ausſehn und Lieb' und Wunder und ihr ſüßes
Anblicken Anlaß heiliger Gedanken,
Daß ſich der ehrfurchtwürdige Bernardus
Zuerſt entſchuhete, und ſolchem Frieden
Nacheilt', und eilend ſich zu träge däuchte.
O unbekannter Reichthum, wahrer Schatz du!
Egidius entſchuhte ſich, Sylveſter:
Nach jenem Bräut'gam, ſo gefiel die Braut ihm.
Hinwallete der Vater und der Meiſter
Mit ſeiner Herrin und mit der Gemeinde,
Die ſchon der Demuth Strick verbunden hatte:

50. 51. Wie die Sonne Gottes ſich über den Ganges erhebt, erhob ſich Franziscus über den Bach Chiascio, an dem er geboren ward.

55. D. h.: Er war noch jung.

56. 57. Tugend verbreitet immer edle Kraft um ſich.

58—60. Die Frau iſt die Armuth, der, gleichwie dem Tode, kein Menſch gern die Thür öffnet. Franziscus erklärte wider den Wunſch ſeines irdiſchen Vaters, daß er auf alle irdiſchen Güter verzichte.

61. Der geiſtige Gerichtshof iſt das Gewiſſen.

62. Coram patre heißt hier wohl vor dem himmliſchen Vater, nach Einigen vor dem geiſtlichen Vater, dem Biſchof von Aſſiſi.

64—66. Der erſte Gatte der Armuth war Chriſtus, nach ihm kam kein Freier zu ihr, bis Franziscus erſchien.

67. Die Menſchen liebten die Armuth nicht, obwohl ſie hörten, daß Cäſar ihre Kraft ſchon an dem Fiſcher Amiclet herrlich erfunden, als er ihn in dem ſchrecklichen Bürgerkriege während eines Ungewitters ſelig und ſorglos in ſeiner Hütte ſchlummern ſah, wie in Lucan's Phars. L. V nachzuleſen. Dort bricht Cäſar ſelbſt in eine Lobpreiſung der Armuth aus.

70—72. Auch Chriſtus, der mit der Armuth an das Kreuz ſtieg, machte ſie den Menſchen noch nicht lieblich genug.

76—78. Eine ſchöne Schilderung der eigentlichen Armuthſeligkeit.

79—81. Der heilige Bernardus war einer der erſten Gefährten des heiligen Franziscus.

83. Egidius und Sylveſter ſind zwei Schüler des Franziscus.

84. Die Braut iſt die Armuth, der Bräutigam Franziscus.

85. Vater und Meiſter jener Liebhaber der Armuth iſt Franziscus.

87. Der Strick, den der Orden des heiligen Franziscus um den Leib trägt.

Nè gli gravò viltà di cuor le ciglia,
Per esser fi' di Pietro Bernardone,
Nè per parer dispetto a maraviglia.
Ma regalmente sua dura intenzione
Ad Innocenzio aperse, e da lui ebbe
Primo sigillo a sua religione.
Poi che la gente poverella crebbe
Dietro a costui, la cui mirabil vita
Meglio in gloria del ciel si canterebbe;
Di seconda corona redimita
Fu per Onorio dall' eterno spiro
La santa voglia d' esto archimandrita:
E poi che per la sete del martiro
Nella presenza del Soldan superba
Predicò Christo e gli altri, che 'l seguiro:
E per trovare a conversione acerba
Troppo la gente, e per non stare indarno,
Reddissi al frutto dell' Italica erba:
Nel crudo sasso, intra Tevere ed Arno,
Da Christo prese l' ultimo sigillo,
Che le sue membra du' anni portarno.
Quando a colui, ch' a tanto ben sortillo,
Piacque di trarlo suso alla mercede,
Ch' egli acquistò nel suo farsi pusillo:
Ai frati suoi, sì com' a giuste erede,
Raccomandò la sua donna più cara,
E comandò, che l' amassero a fede:
E del suo grembo l' anima preclara
Muover si volle, tornando al suo regno,
E al suo corpo non volle altra bara.
Pensa oramai qual fu colui, che degno
Collega fu, a mantener la barca
Di Pietro in alto mar per dritto segno:
E questi fu il nostro patriarca:
Perchè qual segue lui, com' ei comanda,
Discerner puoi, che buona merce carca.
Ma il suo peculio di nuova vivanda
E fatto ghiotto sì, ch' esser non puote,

Nicht trübte Herzensniedrigkeit die Brau' ihm,
Dieweil er Sohn war Pietro Bernardone's,
Noch weil er wunderſam ſchimpflich einherging;
Nein, königlich that ſeinen ſtrengen Vorſatz
Er kund an Innocenz, und von ihm hatte
Das erſte Siegel er zu ſeiner Regel.
Und als die arme Schaar nunmehro zunahm,
Nachfolgend ihm, deß wunderbares Leben
Beſſer geſungen würd' in Himmelsglorie;
Ward mit der zwoten Krone durch Onorius
Bekrönet von dem ew'gen Gottesgeiſte
Der heil'ge Wille dieſes Heerdenfürſten:
Und dann (nachdem, das Märtyrthum erſehnend,
Er in der ſtolzen Gegenwart des Sultans
Chriſtum geprebigt und die ihm gefolget;
Und er für die Bekehrung allzuſtörrig
Das Volk erfunden, nicht umſonſt zu weilen,
Zurückgekehrt zur Frucht ital'ſcher Pflanzung)
Am Steinfels zwiſchen Tiberſtrom und Arno
Empfing von Chriſtus er das letzte Siegel,
Das ſeine Glieder dann zwei Jahre trugen.
Als dem, der ihn zu ſo viel Heil erhoben,
Gefiel, ihn aufzunehmen zu der Gnade,
Die er erwarb, ſich ſelbſt geringe machend:
Empfahl er ſeinen Brüdern, gleich als rechten
Erben, die Frau, die er am meiſten liebte,
Befahl, daß ſie ſie liebten mit Vertrauen:
Aus ihrem Schooße wollte die glorreiche
Seel' auferſtehn, zu ihrem Reiche kehrend,
Und andre Bahre nicht für ihren Körper.
Nun denke, wer der andre war, der würd'ger
Genoſſe war, das Schifflein zu erhalten
Petri im hohen Meer nach rechtem Zeichen:
Und unſer Patriarch war eben dieſer:
Draus kann, wer ihm, wie er gebietet, folget,
Erſehen, daß er gute Waare ladet.
Doch ſeine Heerde iſt nach neuer Weide
So gierig worden, daß es nicht zu meiden,

89. Pietro Bernardone, des Franziscus Vater, war ein ſchlichter gemeiner Mann, ein Fleiſcher.

91—93. Pabſt Innocenz beſtätigte den Orden des heiligen Franziscus.

96. Im höhern Himmel von den Engeln.

97—99. Durch Pabſt Onorius erhielten die Franziscanermönche die zweite Weihe und durften als Prieſter fungiren. So wurde des Oberhirten, d. h. des Stifters Franziscus feſter Wille gekrönt.

100. Franziscus zog nach Aſien, und nachdem er vergeblich verſucht hatte, die Mohammedaner zu bekehren, wandte er ſeinen Eifer nach Italien zurück, wo beſſre Frucht zu hoffen ſtand.

106—108. An dem Berge Alvernia empfing der heilige Franziscus in einer Entzückung die Wundmale des Herrn als Siegel, wie herrlich er in der Nachfolge Chriſti war.

112—114. Franziscus empfahl ſeinen Jüngern, die Armuth zu lieben.

115—117. Aus dem Schooße der Armuth wollte die Seele des Franziscus dereinſt erſtehn, er verlangte kein prächtiges Begräbniß.

118—120. Thomas meint hier: wie groß müſſe Domenicus geweſen ſein, da Gott ihn gewürdiget, mit Franziscus das Schifflein Petri, das Schiff der Kirche zu retten. Dies bezieht ſich auf einen Traum, in welchem Pabſt Innocenz den Lateran wanken, aber von jenen beiden Heiligen halten ſah.

121. Der heilige Thomas war Dominicaner; daher wird Domenicus hier von ihm „unſer Patriarch" genannt.

124—126. Die Dominicaner ſind ausgeartet, und von Chriſtus, dem heiligen Felſen, wo gute Weide iſt, abgekommen.

Che per diversi salti non si spanda:
E quanto le sue pecore rimote
E vagabonde più da esso vanno,
Più tornano all' ovil di latte vote.
Ben son di quelle, che temono 'l danno,
E stringonsi al pastor: ma son sì poche,
Che le cappa fornisce poco panno.
Or se le mie parole non son fioche,
Se la tua audienza è stata attenta,
Se ciò, ch' ho detto, alla mente rivoche,
In parte fia la tua voglia contenta;
Perchè vedrai la pianta, onde si scheggia,

E vedra' il corregger, ch' argomenta
U' ben s' impingua, se non si vaneggia.

Daß sie sich nicht um andre Hänge breite:
Doch so viel seine Schafe nun entfernter
Von ihm und irre gehn, um so viel leerer
An Milche kehren sie zurück zum Schafstall.
Wohl giebt es deren, die, den Schaden fürchtend,
Sich an den Hirten schmiegen; doch so wen'ge,
Daß wenig Tuch hinreicht zu deren Kutten.
Nunmehro, sind nicht heiser meine Worte,
Ist dein Gehör hier aufmerksam gewesen,
Rufst du dir, was ich sagte, in's Gedächtniß,
Wird eines Theils genügt sein deinem Wunsche,
Da du den Stamm schaun wirst, von dem man pflücket,
Und wirst das Schelten merken in den Worten,
„Wo wohl man zunimmt, wenn man nur nicht abirrt.

Gesang XII.

Inhalt. Den Kreis der heiligen Lichter, den Dante früher (s. Parad. X V. 139—148) einer lieblich weckenden Uhr vergleicht er nun sehr sinnreich einem Mühlrad, das wiederum zu kreisen beginnt, anzudeuten, daß von den heiligen Lehrern himmlische Frucht gemahlen und genießbar gemacht wird, wie man Weizen zu Brod bereitet. Und wie ein Regenbogen aus und um den andern entsteht, wie das Echo einer Stimme ringsher zurückhallt, umgiebt nun schon ein zweites Rad von zwölf neuen Lichtern das erste mit gleichem Lried und gleichem Sange. So mehrt sich um die heilige Lehre die himmlische Wonne, und als Liebesecho des Lobes, welches Thomas über Franziscus ergossen, tönt aus dem zweiten Kreise das Lob des heiligen Domenicus zurück, aus dem Munde des Franziscaners Bonaventura. Wie schön ist zugleich die himmlische Unpartheilichkeit, mit welcher hier ein Orden den andern preist; weil alle wahren Orden gleiches Ziel haben, — das göttliche Leben. Nachdem Bonaventura das Wirken des heiligen Domenicus erhoben, stellt er ihn wiederum dem heiligen Franziscus gleich, und wie Thomas die späteren Dominicaner tadelte, tadelt er den Wandel der heutigen Franziscaner. Sinnreich tritt hier der heiligen Männer Strenge gegen die eignen Orden hervor, während sie an den fremden nur was herrlich ist, preisen. Der Gesang schließt damit, daß Bonaventura die Gefährten nennt, die mit ihm gekommen, angelockt von der lieblichen Rede des heiligen Thomas von Aquino: es sind die Seelen andrer heiliger Lehrer, des Illuminat, des Augustinus, die sich auch durch freiwillige Armuth Gott zum Freunde gemacht; ferner Ugo da Sanvittore, Pietro Mangiadore, Pietro Ispano der Prophet, Nathan, Chrysostomus, Anselmus, Donatus, Raban und der Abt Giovachino. So erscheinen alle Fächer göttlicher Lehre genügend vertreten.

Sì tosto come l' ultima parola
La benedetta fiamma per dir tolse,
A rotar cominciò la santa mola:
E nel suo giro tutta non si volse
Prima, ch' un' altra d' un cerchio la chiuse,
E moto a moto e canto a canto colse:

Canto, che tanto vince nostre Muse,
Nostre Sirene in quelle dolci tube,
Quanto primo splendor quel, che rifuse.
Come si volgon per tenera nube
Du' archi paralleli e concolori,
Quando Giunone a sua ancella jube,

Sobald als die gebenedeite Flamme
Das letzte Wort empfahn, es auszusprechen,
Begann das heil'ge Mühlenrad zu kreisen:
Und wandte sich nicht ganz in seinem Umlauf,
Als schon ein andres es umschloß im Ringe,
Und Schwung dem Schwung vereint', und Sang dem Sange:

Sang, welcher so besieget unsre Musen,
Auch unserer Sirenen süße Rohre,
Wie erster Strahl den, der zurückeprallet.
Gleichwie durch zarte Wolken zwei der Bögen
Sich wölben mit einander, gleichgefärbet,
Wenn Juno ihre Dienerin entsendet,

139. S. Parad. X V. 94—96.

2. Sie nahm ihr Wort von Gott und sprach es aus.

3. Das Rad wird von dem Kreis der heiligen Lehrer gebildet, welche den Menschen die himmlische Frucht, den geistigen Weizen gleichsam mahlen, daß er für sie genießbares heiliges Brod werde. Wir können demnach nicht die Meinung derer theilen, welche das hier gewählte Bild gemein finden.

7—9. Unsere Künste sind nur ein schwacher Wiederhall und Abglanz der himmlischen.

10—12. Die Dienerin der Juno ist Iris, die Göttin des

Nascendo di quel d' entro quel di fuori,
A guisa del parlar di quella vaga,
Ch' amor consunse, come sol vapori;
E fanno quì la gente esser presaga
Per lo patto, che Dio con Noè pose
Del mondo, che giammai più non s' allaga:
Così di quelle sempiterne rose
Volgensi circa noi le duo ghirlande,
E sì l' estrema all' intima rispose.
Poi che 'l tripudio e l' altra festa grande,
Sì del cantare, e sì del fiammeggiarsi,
Luce con luce gaudiose e blande,
Insieme appunto, e a voler quietarsi;
Pur come gli occhi, ch' al piacer che i muove,
Conviene insieme chiudere e levarsi;
Del cuor dell' una delle luci nuove
Si mosse voce, che l' ago alla stella
Parer mi fece in volgermi al suo dove:
E cominciò: L' amor: che mi fa bella,
Mi tragge a ragionar dell' altro duca,
Per cui del mio sì ben ci si favella.
Degno è, che dov' è l' un, l' altro s' induca,
Sì che com' elli ad una militaro,
Così la gloria loro insieme luca.
L' esercito di Christo, che sì caro
Costò a riarmar, dietro alla 'nsegna
Si movea tardo, sospeccioso e raro;
Quando lo 'mperador, che sempre regna,
Provvide alla milizia, ch' era in forse,
Per sola grazia, non per esser degna:
E, com' è detto, a sua sposa soccorse
Con duo campioni, al cui fare, al cui dire
Lo popol disviato si raccorse.
In quella parte, ove surge ad aprire
Zeffiro dolce le novelle fronde,
Di che si vede Europa rivestire;
Non molto lungi al percuoter dell' onde,
Dietro alle quali per la lunga foga
Lo sol tal volta ad ogni uom si nasconde,

13 Der äußere geboren aus dem innern,
Nach Art der Sprache jener Holdanmuth'gen,
Die Liebe aufgelöst wie Sonne Nebel;
16 Und unser Erdenvolk vorahnend machen,
Durch jenen Bund, den Gott mit Noah setzte,
Daß nimmer überfluthet sei die Erde:
19 Also von jenen ew'gen Rosen schwangen
Ringsher um uns sich jene Kränze beide,
Und so entsprach der äußere dem innern.
22 Als nun der Reigen und die hohe Feier,
Sowohl des Sangs, als des von Licht zu Lichte
Wonnig' und holden Sichentgegenflammens,
25 Zugleich sich und einmüthiglich beruhigt:
Wie Augen nach deß Willen, der sie reget,
Zugleich sich senken müssen und erheben:
28 Vom Herzen eines jener neuen Lichter
Kam Stimme, die mich regte wie die Nadel
Zum Stern sich kehrt, als ich mich zu ihm wandte:
31 Es hub so an: „Die mich verschönt, die Liebe,
Treibt mich, zu reden von dem andern Führer,
Deßwillen man von meinem hier so wohl spricht.
34 Es ziemt sich, daß, wo Einer, auch der Andre
Genannt sei, daß so wie vereint sie kämpften,
Zusammen auch erstrahle ihre Glorie.
37 Die Heerschaar Christi, welche neu zu waffnen
So viel gekostet, folgete der Fahne
Nur langsam, zweifelnd und in schwacher Anzahl;
40 Als jener Kaiser, welcher ewig herrschet,
Vorsah dem Heere, das unsicher wankte,
Aus Gnade nur, nicht weil es dessen würdig;
43 Und wie gesagt ward, seine Braut zu retten,
Zween Kämpfer bracht', um deren Thun und Rede
Sich das verwirrte Volk von Neuem schaarte.
46 Dort, dort, von wo der süße Zephyr aufsteht,
Um aufzuthun das neue Laub, womit man
Europa wiederum bekleiden siehet:
49 Nicht weit entfernet von der Wogen Ansturz,
Wohinter bei dem allerfernsten Laufe
Zu Zeiten sich den Menschen birgt die Sonne,

Regenbogens, der Regenbogen entsteht auf Befehl der Gemahlin Jupiter's, der zweite Kreis der Lichter um die Braut Christi, Beatrice, gleichsam als fortwirkendes Echo ihrer Liebesworte.

16—18. S. d. I. B. Mos. Kap. IX. V. 12—17.

20. Jene beiden Kränze von heiligen Lichtern.

22—27. Sinnreich werden die heiligen Lehrer hier Augen verglichen, die dem, deß sie sind, willig gehorchen. Die heiligen Lehrer aber sind Gottes.

29. 30. Dante wandte sich zu dem Licht, wie die Magnetnadel nach dem Polstern; ein bedeutendes Bild!

32. Von dem heiligen Domenicus.

33. Von dem heiligen Franziscus; denn es ist der Franziskaner Bonaventura, der hier redet.

34—36. Sie lebten zu derselben Zeit, gegen das Ende des zwölften und zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts.

40—42. Nur aus Gnade, nicht weil sie dessen würdig war, nahm sich Gott der Christenheit an.

43—45. Die Kirche zu retten (s. Parad. XI. V. 28—39), gab ihr Gott den Domenicus und Franziscus zu Kämpfern.

46—48. Im Westen; Zephyrus ist der Westwind: daß sich von Domenicus Geburtsort der Blüthen-eröffnende Westwind erhebt, hat höhern Bezug.

49—51. Im Sommer geht die Sonne den Italienern in der bezeichneten Gegend unter, nachdem sie einen längern Lauf am Himmel beschrieben hat. Dante häuft hier zum Preise des Domenicus die Bilder: er ist geboren, wo der knospenlösende Früh-

Siede la fortunata Callaroga
Sotto la protezion del grande scudo,
In che soggiace il Leone, e soggioga.
Dentro vi nacque l' amoroso drudo
Della fede Christiana, il santo atleta,
Benigno a' suoi, ed a' nimici crudo:
E come fu creata, fu repleta
Sì la sua mente di viva virtute,
Che nella madre lei fece profeta.
Poi che le sponsalizie fur compiute
Al sacro fonte intra lui e la fede,
U' si dotar di mutua salute:
La donna, che per lui l' assenso diede,
Vide nel sonno il mirabile frutto,
Ch' uscir dovea di lui e delle rede:
E perchè fosse, quale era, in costrutto;
Quinci si mosse spirito a nomarlo
Del possessivo, di cui era tutto:
Domenico fu detto; ed io ne parlo,
Sì come dell' agricola, che Christo
Elesse all' orto suo per ajutarlo.
Ben parve messo e famigliar di Christo,
Che 'l primo amor, che 'n lui fu manifesto,
Fu al primo consiglio, che diè Christo.
Spesse fiate fu tacito e desto
Trovato in terra dalla sua nutrice,
Come dicesse: Io son venuto a questo.
O padre suo veramente Felice!
O madre sua veramente Giovanna,
Se 'nterpretata val, come si dice!
Non per lo mondo, per cui mo s' affanna
Diretro ad Ostiense e a Taddeo,

Liegt das beſeligete Callaroga,
Unter dem Schutze des gewalt'gen Schildes,
Worin der Leu erliegt und unterjochet.
Dort ward geboren der inbrünſt'ge Freier
Des Chriſtenglaubens, jener heil'ge Kämpfer
Gütig den Seinen, doch den Feinden ſtrenge.
Als er geſchaffen wurde, ward erfüllet
Sein Geiſt lebend'ger Kraft, alſo daß ſolcher
Ihn zum Propheten ſchuf ſchon in der Mutter.
Als die Vermählungen vollſtrecket worden
Am heil'gen Borne zwiſchen ihm und Glauben,
Wo mit verſchwiegnem Heil ſie ſich beſchenkten:
Erſah die Frau, die für ihn gab den Weihrauch,
Im Schlafe jene wunderswürd'ge Frucht ſchon,
Die von ihm ausgehn, ſollt' und ſeinen Erben:
Und, daß er als der, ſo er war, erſchiene,
Bewegete ſich Odem, ihn zu nennen,
Dem eigen, dem er gänzlich war ergeben.
Domenicus ward er benamt': ich rede
Von ihm, wie von dem Gärtner, welchen Chriſtus,
Erwählt, in ſeinem Weinberg ihm zu helfen.
Wohl ſchien er Bote und ein Freund von Chriſtus.
Die erſte Liebe, die an ihm ſich kund that,
War die zum erſten Rath, ertheilt von Chriſtus.
Oftmalen wurde ſchweigend er und wachſam
Gefunden an der Erde von der Amme,
Als ſagte er: hiezu bin ich gekommen.
O Vater ſein, ein Felix du in Wahrheit!
O Mutter ſein, wahrhaftige Johanna!
Iſt die Auslegung recht, wie man ſie lehret.
Nicht für die Welt, für die man jetzt ſich abplagt,
Nach dem von Oſtia und dem Thaddäus,

lingswind herweht, wo die Sonne erſt nach ihrem längſten Lauf niedergeht, in dem Lande, in deſſen Wappen der Leu des Stolzes erliegt, und der Leu der Demuth, Chriſtus, ſiegt.

52—54. Daß Caſtilien, worin Domenicus Geburtsſtadt liegt, einen beſiegten und einen beſiegenden Leuen im Schilde führt, wendet hier Dante zu höherer Bedeutung (ſ. d. vorige Anm.).

57. Den Feinden der Kirche, den Ketern.

60. Der Mutter des Domenicus träumte nämlich, als ſie mit ihm ſchwanger ging, daß ſie einen weiß und ſchwarz gefleckten Hund zur Welt bringe, der eine Fackel im Maule trüge, was auf den Feuereifer dieſes Heiligen und ſeine ſchwarze und weiße Ordenstracht gedeutet wurde. Das Sinnbild des die Heerde Chriſti vertheidigenden Hundes ward um Dante's Zeit aber nicht allein auf Domenicus angewendet, ſondern, wie die Capella dei Spagnuoli bei Santa Maria Novella in Florenz zeigt, auch auf Pabſt und Kaiſer; denn daſelbſt ſieht man Pabſt und Kaiſer als Erhalter der Kirche gebildet und darunter als Sinnbild die Heerde Chriſti von zween Hunden bewacht. Dieſe Nachricht diene der von uns in der Anmerkung zu Vers 101 des erſten Geſanges der Hölle gemachten Auslegung des Hundes zur Stütze. Mit poetiſcher Freiheit ſchweigt Dante hier, wo er von dem Traum ſpricht, von dem Hunde, um die Energie dieſes Bildes an jenem Ort nicht zu ſtören. Zu ſeiner Zeit iſt er damit auch ſicher verſtanden worden; denn die älteſten Ausleger geben ſich gar keine Mühe mit beſondrer Auslegung des Hundes. Zur Zeit des Boccaccio waren die Anſichten darüber freilich ſchon durch allzuperſönliche Deutungen verwirrt. In der erwähnten Capella dei Spagnuoli iſt übrigens noch die eifrige Ketzerpredigt des heiligen Domenicus abgebildet, und darunter als Sinnbild wieder die Heerde Chriſti von Wölfen angefallen und von Hunden vertheidigt, wodurch die gegebne Deutung des Hundes und der Wölfe des erſten Geſanges der Hölle noch bekräftigt wird. Die Bilder ſind übrigens wenige Jahre nach Dante's Tode gemalt, noch vor 1330.

61—66. Als Domenicus getauft wurde, hatte ſeine Pathe geträumt, ſie ſähe ihn mit einem Stern an der Stirn und einem im Scheitel, was darauf gedeutet wurde, daß er den Orient wie den Occident erleuchten werde.

67—70. Dem Herrn eigen ward er genannt „Dominicus."

76. Er wählte die Armuth nach Chriſti erſtem Rath: verkaufe, was du haſt und gieb es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben (ſ. Matth. XIX V. 21).

79—81. Felix heißt glücklich, Johanna auf Ebräiſch gnadenreich.

83. Der von Oſtia iſt der Kardinal von Oſtia, ein Schriftſteller über kanoniſches Recht, der Commentator der päbſtlichen

Ma per amor della verace manna
In picciol tempo gran dottor si feo,
Tal che si mise a circuir la vigna,
Che tosto imbianca, se 'l vignajo è reo:
Ed alla sedia, che fu già benigna
Più a' poveri giusti, non per lei,
Ma per colui, che siede, e che traligna,

Non dispensare o due o tre per sei,
Non la fortuna di primo vacante,
Non decimas, quae sunt pauperum Dei,
Addimandò, ma contra 'l mondo errante
Licenzie di combatter per lo seme,
Del qual ti fascian ventiquattro piante.
Poi con dottrina e con volere insieme,
Con l' uficio apostolico si mosse,
Quasi torrente, ch' alta vena preme:
E negli sterpi eretici percosse
L' impeto suo più vivamente quivi,
Dove le resistenze eran più grosse.
Di lui si fecer poi diversi rivi,
Onde l' orto cattolico si riga,
Sì che i suoi arbuscelli stan più vivi.
Se tal fu l' una ruota della biga,
In che la santa Chiesa si difese,
E vinse in campo la sua civil briga:
Ben ti dovrebbe assai esser palese
L' eccellenza dell' altra, di cui Tomma
Dinanzi al mio venir fu sì cortese.
Ma l' orbita, che fe la parte somma
Di sua circonferenza, è derelitta,
Sì ch' è la muffa, dov' era la gromma.
La sua famiglia, che si mosse dritta
Co piedi alle su' orme, è tanto volta,
Che quel dinanzi a quel dirietro gitta:
E tosto s' avvedrà della ricolta
Della mala coltura, quando 'l loglio
Si lagnerà, che l' arca gli sia tolta.

Allein aus Liebe zum wahrhaften Manna
Ward er in kurzer Zeit ein großer Lehrer,
Daß er begann, den Weinberg zu umwandeln,
Der bald sich lichtet, wenn der Winzer schlecht ist.
Und bei dem Stuhle, welcher vormals gût'ger
War dürftigen Gerechten, (seine Schuld nicht,
Nein deß, der darauf sitzt, und aus der Bahn weicht),
Nicht zwei und drei für sechse darzubringen,
Nicht Pfründen von der ersten leeren Stelle,
Nicht Zehnten, welche sind der Armen Gottes,
Erfleht' er sich, nein, gen die Welt, die irret,
Erlaubniß, anzukämpfen für den Saamen,
Davon dich vierundzwanzig Pflanzen gürten.
Darauf mit Lehre, im Geleit von Willen,
Zog er mit dem Apostelamt von dannen,
Gleichwie ein Strom, den tiefe Ader vordrängt.
Und in die ketzerischen Waldgestrüppe
Schlug am lebendigsten sein Ungestüm ein,
Dort wo die Widerstände dichter waren.
Von ihm entsprangen dann verschiedne Bäche,
Davon durchstreift wird der kathol'sche Garten;
So daß lebend'ger stehen seine Büsche.
War so das eine Rad vom Zwiegespanne,
In dem die heil'ge Kirche sich vertheidigt,
Und ihren Bürgerkrieg gewann im Felde:
Wohl müßte dir genügend offenbart sein
Die Trefflichkeit des andern, wovon Thomas
Vor meinem Kommen so huldvoll gesprochen.
Allein das Gleis, das seines Umschwungs höchste
Erhebung eingedrückt, ist nun verlassen,
Daß dort nun Schimmel ist, wo vormals Weinstein.
Und seine Schaar, die sonst mit Füßen grade
In seine Stapfen trat, ist so gewendet,
Daß da die Zehen sind, wo sonst die Fersen.
Doch bald wird man der Ernte sich gewahren
Des bösen Anbaus, wenn der Lolch in Klagen
Ausbrechen wird, daß man ihm wehrt die Scheuer.

Decretalen (s. Parad. IX. V. 133 u. w.); Thaddäus aber war großer florentinischer Arzt.

84. Zum Himmelsbrod, zum göttlichen Wort.

86. Der Weinberg Christi, die Kirche.

88. Bei dem päbstlichen Stuhl, der ehemals von gütigeren Männern besetzt war, erflehte er sich nicht einträgliche Kirchenämter oder Erlaubniß zu absolviren, wenn Sünder einen Theil des Geraubten der Kirche opferten, welcher Mißbrauch sehr überhand genommen.

96. Vier und zwanzig heilige Lehrer, die ihn in zwei leuchtenden Kränzen umschweben: sie werden mit Recht erblühte Saat des göttlichen Wortes genannt.

97. Domenicus erbat sich die Erlaubniß auszuziehen, um gegen die Ketzer zu predigen.

99. Die nicht sobald abnimmt (vergl. Fegef. XXVIII V. 25 u. w.).

100—102. Vergl. den Wald Hölle I V. 2 u. w. u. d. Anm. Die dichten Widerstände s. Hölle I. V. 5.

105. Die wahren Pflanzen des christlichen Weinbergs, welche den Gegensatz bilden zu dem dornigen Gestrüpp der Gottlosen mit bittern Früchten (s. Hölle I V. 2—7 u. d. Anm.).

106—108. Der heilige Domenicus wird hier ein Rad des Kirchenwagens genannt, der heilige Franziscus das andre (vergl. d. Anm. z. Parad. XI V. 118—120).

118—120. Die Bösen werden aus den Kirchenämtern getrieben werden, sobald der Fegef. XXXIII V. 40—51 und Hölle I V. 101. u. w. verkündete Retter erscheint.

Ben dico, chi cercasse a foglio a foglio
Nostro volume, ancor troverria carta,
U leggerebbe: I' mi son quel, ch' io soglio.
Ma non fia da Casal, nè d' Acquasparta,
Là onde vegnon tali alla Scrittura,
Ch' uno la fugge, e altro la coarta.

Io son la vita di Buonaventura
Da Bagnoregio, che ne' grandi ufici
Sempre posposi la sinistra cura.
Illuminato e Agostin son quici,
Che fur de' primi scalzi poverelli,
Che nel capestro a Dio si fero amici.

Ugo da Sanvittore è quì con elli,
E Pietro Mangiadore, e Pietro Ispano,
Lo qual giù luce in dodici libelli:
Natan profeta, e 'l Metropolitano
Chrisostomo, ed Anselmo, e quel Donato,
Ch' alla prim' arte degnò poner mano:
Raban è quivi, e lucemi dallato
Il Calavrese abate Giovacchino,
Di spirito profetico dotato.
Ad inveggiar cotanto paladino
Mi mosse l' infiammata cortesia
Di fra Tommaso, e 'l discreto latino,
E mosse meco questa compagnia.

Zwar sag' ich: wer da suchte Blatt nach Blatte
In unsrem Buche, würde wohl auch Seite
Sehn, wo er las': noch bin ich, der ich sonst war.
Doch wird nicht von Casal noch Aquasparta
Der sein, wovon zur Schrift dergleichen kommen,
Daß der abweicht von ihr, der Zwang ihr anthut.

Ich bin das Leben des Bonaventura
Von Bagnoregio, der in großen Aemtern
Allimmer nachgesetzt die linke Sorge.
Illuminat und Augustin sind auch hier,
Von jenen ersten dürftigen Entschuhten,
Die mit der Schnur sich Gott zum Freunde machten,

Ugo da Sanvittor' ist hier mit ihnen,
Und Pietro Mangiador, und Pietro Ispano,
Der drunten in zwölf Büchern hell erstrahlet:
Nathan der Seher, der Metropolit auch,
Chrysostomus, Anselm und der Donato,
Der an die erste Kunst Hand legen wollen:
Raban ist hier, und leuchtet mir zur Seite,
Der Calabreser Abt auch, Giovachino,
Der mit prophet'schem Odem war begabet.
Und zu dem Preise des gewalt'gen Kämpfers
Bewegete mich die entflammte Milde
Von Fra Tomas', sein liebliches Latein auch,
Und mit mir alle, die sich hier versammelt.

121—123. Es würde sich in den Registern des Franziscanerordens wohl mancher Bruder eingezeichnet finden, der an Befolgung der alten heiligen Regel festhält, aber er würde sicher nicht aus Aquasparta und aus Casale sein, woher nur Leute kämen, welche wie Cardinal Matthäus die Schrift zu streng, oder wie Ubertino zu leichtfertig auslegten.

127—129. Bonaventura war ein Franziscaner: es ist schön, daß er sich jetzt sein Leben nennt, gleichsam als seine unverlöschbare Lebensflamme. Wir haben schon bemerkt, daß die linke Seite immer die irdische bedeutet (s. Fegef. XXX V. 100 u. d. Anm.), linke Sorge heißt demnach irdische Sorge. Hierher gehört das Wort der Schrift: Was deine Rechte giebt, soll die Linke nicht wissen (s. Matth. VI V. 3).

130. Zwei der ersten Jünger des heiligen Franziscus.

133. Hugo ein Sachse, Canonicus des Klosters St. Victor in Paris, ein berühmter Schriftsteller.

134. Pietro Mangiadore hat eine Geschichte der Scholastik geschrieben, Pietro Jspano zwölf Bücher Dialektik.

136. Der Prophet Nathan, der den König David wegen des Ehebruches und Mordes schalt (s. d. II. B. d. Kön. Kap. XII).

137. Der Kirchenvater Chrysostomus war Metropolitan. St. Anselmo Normando war Erzbischof von Conturbia. Donato, Lehrer des heiligen Hieronymus, schrieb eine Grammatik. Grammatik nennt Dante die erste Kunst, weil sie die Sprache lehrt; ohne Sprache kann die göttliche Lehre nicht verkündet werden.

139. Raban Mauro, ein Deutscher, Abt von Fulda, dann Erzbischof von Mainz.

140. Der Abt Giovachino aus Calabrien in dem Kloster Florense, soll viel Zukünftiges vorhergesagt haben.

142. Des heiligen Domenicus, welcher gegen die Ketzer für die Kirche stritt.

143—145. D. h.: die liebliche Lobpreisung meines Ordensstifters, des heiligen Franziscus, hat mich und den ganzen zweiten Kreis der heiligen Lichter (der V. 5—31 als Wiederglanz als Echo des ersten bezeichnet worden) hierhergelockt.

Gesang XIII.

Inhalt. Die Herrlichkeit und den Glanz der zween ihn umringenden Kreise von Heiligen zu schildern, sagt der Dichter: wenn man sich funfzehn der hellsten Sterne mit neun der hellsten, die unsern Polarstern umkreisen, zu zwei Kränzen verbunden denke, so gebe dies erst einen schwachen Schatten von dem, was sich ihm dort gezeigt. — Nachdem jene heil'gen Lichter das Lob ihres Polarsterns, des dreieinigen Gottes, und seine Verbindung mit der menschlichen Natur gesungen, wenden sie sich zu Beatricen und dem Dichter, und das Licht des heiligen Thomas beginnt Dante's Bedenken hinsichtlich Salomo's zu heben, von dem Parad. X V. 112—114 gesagt worden: „So viel zu schauen, sei kein Zweiter aufgestanden." Dante hält nämlich den Adam als unmittelbar von Gott erschaffen, und den Gottmenschen Christus für die Weisesten, welche die Erde getragen. Thomas lobt diese Ansicht und sagt: das unmittelbar von Gott Erschaffne und Erzeugte müsse am meisten seines Lichtes haben, und Alles überstrahlen, was sonst die Natur hervorbringen könne, deren Bildungen oft gehindert würden, so daß das Göttliche sich darin nicht rein ausprage. Salomo sei keineswegs der weiseste der Menschen gewesen, wohl aber der weiseste unter den Königen: als er sich von Gott, da er wählen durfte, nicht die niedere Schulweisheit erfleht, sondern die wahre Königsweisheit; in der Erkenntniß dieser, in ihrer Schau habe er alle andern Könige übertroffen, deren es wohl viele gebe, doch selten gute. Hierauf schließt der heilige Thomas mit einer Warnung vor zu leichtsinnigem Zugeben oder Verneinen: dergleichen unweises Treiben bringe viel Verkehrtheit in die Welt. Als warnende Beispiele werden genannt: Parmenides, welcher geglaubt, die Sonne bestehe aus Hitze und Kälte, Melissus, der alle Bewegung für scheinbar hielt, Brissus, welcher die Quadratur des Zirkels gefunden zu haben glaubte; Sabellus und Arius, welche durch ihr leichtsinniges Annehmen und Verwerfen das Antlitz der Schrift verzerrten, womit sie sich zu den wahren Lehrern verhielten, wie Schwerter zu ebnen reinen Spiegeln, worin das Gespiegelte nicht entstellt wird. Vereiliges Urtheil ist trügerisch. Manches Ding sieht schlimm aus und bessert sich. Manches ist gut und verschlimmert sich; darum soll man nicht sogleich das Urtheil Gottes zu durchschauen glauben, sieht man den Einen stehlen, den Andern opfern: der Gefallne kann sich erheben, der Stehende fallen. Sinnreich schließt sich der Tadel der Unweisheit an das Lob der wahren Weisheit, und die mannigfaltigen Verstandesirrthümer der Menschen erscheinen mit den erwähnten Personen reich genug charakterisirt.

Imagini, chi bene intender cupe
Quel, ch' i' or vidi, e ritegua l' image,
Mentre ch' io dico, come ferma rupe,
Quindici stelle, che in diverse plage
Lo cielo avvivan di tanto sereno,
Che soverchia dell' aere ogni compage.
Imagini quel carro, a cui il seno
Basta del nostro cielo, e notte e giorno,
Sì ch' al volger del temo non vien meno.
Imagini la bocca di quel corno,
Che si comincia in punta dello stelo
A cui la prima ruota va dintorno,
Aver fatto di se duo segni in cielo,
Qual fece la figliuola di Minoi,
Allora che sentì di morte il gielo;
E l' un nell' altro aver gli raggi suoi,
E amenduo girarsi per maniera,
Che l' uno andasse al primo, e l' altro al poi:
Ed avrà quasi l' ombra della vera

1 Es denke sich, wer wohl zu fassen wünschet,
Was nun ich sahe, (und das Bild behalt' er,
Indem ich rede, wie ein fester Felsen)
4 Funfzehen Sterne an verschiednen Stellen
Den Himmel so beleben mit Erleuchtung,
Daß aller Anhäufung von Luft sie obsiegt:
7 Und denke sich den Wagen, dem der Busen
Genüget unsers Himmels, Tags und Nachts auch,
So daß er nicht abnimmt im Deichselwenden:
10 Und denke sich die Mündung jenes Winkels,
Welcher beginnet an dem End' der Achse,
Um die das erste Rad sich hinbeweget,
13 Vereint am Himmel zween Sternbilder bilden,
Wie einst die Tochter Minos eins gebildet
Zur Zeit, als sie des Todes Frost empfunden,
16 Dann dies wie jenes seine Strahlen haben,
Und beide sich bewegen in der Weise,
Daß eins sich reget, und das andre nachfolgt:
19 Dann hat er kaum den Schatten von der wahren

6. Die trübe Luft ist sonst lichthemmend.

7—10. Der Himmelswagen nimmt nicht ab, d. h. das Irdische verbirgt ihn nicht, für uns geht er nie unter; damit contrastirt das Schicksal des durch Eindringen irdischer Mächte verderbten Kirchenwagens (s. Fegef. XXXII V. 124 u. w.).

10. Die Mündung des Winkels, welcher vom Polarstern ausgeht, wird von zween Sternen des kleinen Bären gebildet. Alles sind für uns nie untergehende Gestirne, die nur von der Sonne überstrahlt werden.

14. Die Krone der um Theseus verzweifelnden Tochter des Minos, Ariadne, warf Bacchus empor zum Himmel, wo sie noch als prächtiges Gestirn erstrahlt (s. Ov. Met. L. VIII).

Costellazione, e della doppia danza,
Che circulava il punto, dov' io era:
Poi ch' è tanto di là da nostra usanza,
Quanto di là dal muover della Chiana
Si muove 'l ciel, che tutti gli altri avanza.
Lì si cantò non Bacco, non Peana,
Ma tre persone in divina natura,
Ed in una sustanzia essa e l' umana.
Compiè 'l cantare, e 'l volger sua misura:
E attesersi a noi quei santi lumi,
Felicitando se di cura in cura.
Ruppe 'l silenzio ne' concordi numi
Poscia la luce, in che mirabil vita
Del poverel di Dio narrata fumi:
E disse: Quando l' una paglia è trita,
Quando la sua semenza è già riposta,
A batter l' altra dolce amor m' invita.
Tu credi, che nel petto, onde la costa,
Si trasse, per formar la bella guancia,
Il cui palato a tutto 'l mondo costa
Ed in quel, che forato dalla lancia,
E poscia e prima tanto soddisfece,
Che d' ogni colpa vince la bilancia,
Quantunque alla natura umana lece

Aver di lume, tutto fosse infuso
Da quel valor, che l' uno e l' altro fece:
E però ammiri ciò, ch' io dissi suso,
Quando narrai, che non ebbe secondo
Lo ben, che nella quinta luce è chiuso.
Ora apri gli occhi a quel, ch' io ti rispondo,
E vedrai il tuo credere, e 'l mio dire
Nel vero farsi, come centro in tondo.
Ciò che non muore, e ciò che può morire,
Non è se non splendor di quella idea,
Che partorisce amando il nostro sire:
Che quella viva luce, che si mea
Dal suo lucente, che non si disuna
Da lui, nè dall' amor, che 'n lor s' intrea,

Constellation, und von dem Doppelreigen,
Der jenen Ort umkreiste, wo ich weilte;
Da dies so weit dem hier Gewohnten vorgeht,
Als nur den Lauf der Chiana überjaget
Der Himmel, der den andern allen voreilt.
Da sang man Bacchus nicht, nicht Päan; aber
In Gottnatur vereinet drei Personen,
Die mit der menschlichen ein einzig Wesen.
Ihr Maaß erfülleten so Sang als Reigen,
Und zu uns wandten sich die heil'gen Lichter,
Von Huld zu Huld sich ihre Wonnen mehrend.
Das Schweigen der einträcht'gen Götter brach nun
Das Licht, in dem das wunderbare Leben
Des Armen Gottes mir erzählet worden.
Und sprach: Nachdem gedroschen eine Garbe,
Und schon bewahrt sind ihre Körner, locket
Mich süße Liebe zu dem Schlag der zweiten.
Du glaubest, daß der Brust, davon die Rippe
Genommen zu der schönen Wange Bildung,
Derselben Gaumen alle Welt nun büßet,
Und jener, die, durchstochen von der Lanze,
Nachher und vorher so genuggethan hat,
Daß jeder Schuld Gewicht sie überwieget,
Wieviel der menschlichen Natur gewährt ist
Des Lichts zu haben, alles eingeflößt ist
Vom ew'gen Gut, das die erschuf, wie jene:
Und staunst darum dem, was vorhin ich sagte,
Als ich erzählt: nicht hatte seines Gleichen
Das Heil, das in dem fünften Licht verschlossen.
Nun thu' die Augen auf für meine Antwort:
Schaun wirst du wie dein Glauben und mein Reden
Stehn wird im Wahren, wie im Kreis das Centrum.
Das, was nicht stirbt, und was kann sterben, alles
Ist nichts, als wie ein Strahl von dem Gedanken,
Den liebend ausströmt unser Herr im Himmel;
Denn das lebend'ge Licht von seinem Strahler
Ausgehend so, daß sich's von ihm nicht trennet,
Noch von der Liebe, die als Drittes mitwirkt,

23. 24. Die Chiana ist ein langsam fließendes Bächlein zwischen Arezzo und Siena: der Himmel, der sich am schnellsten bewegt, ist nach der damaligen Vorstellung, nach welcher Alle um die Erden kreisten, der äußerste.

25—27. Hier wurde nicht der Weingott oder der Lichtgott allein gesungen, sondern die heilige Dreieinigkeit: dies scheint andre fehlerhafte Lehrer zu strafen, welche das Christenthum nicht ganz auffassen. Bacchus deutet auf die menschliche Natur Christi, Päan, Apollo, Sol auf die göttliche (vergl. d. Anm. z. Parad. I V. 16—19).

31. Die Seelen der Heiligen werden, als vergöttlicht, hier geradezu Götter genannt.

32. 33. Das Licht ist wieder Thomas d' Aquino, welcher das Leben des freiwillig armen Franziscus erzählt hatte.

34. Die Erklärung seines ersten dunkeln Wortes nennt Thomas das Ausdreschen der ersten Garbe, die Erklärung des zweiten, Salomo betreffenden, den Schlag der zweiten Garbe. Himmlische Frucht wird für den Sterblichen bereitet (vergl. d. Inh. zu Parad. XII).

37—39. Aus Adams Brust ward die Rippe genommen, daraus Gott Eva schuf, deren Lüsternheit der Welt so theuer zu stehen kommt (s. d. Inh.).

40. Die andre Brust ist Christi (s. d. Inh.).

46—48. S. Parad. X V. 112.

49—51. D. h.: Du wirst sehen, daß mein Wort deiner Ansicht nicht widerspricht, sondern ganz dazu stimmt.

Per sua bontate il suo raggiare aduna,
Quasi specchiato in nuove sussistenze,
Eternalmente rimanendosi una.
Quindi discende all' ultime potenze
Giù d' atto in atto tanto divenendo,
Che più non fa, che brevi contingenze:
E queste contingenze essere intendo
Le cose generate, che produce
Con seme e senza seme il ciel movendo.

La cera di costoro, e chi la duce,
Non sta d' un modo, e però sotto 'l segno
Ideale poi più e men traluce:
Ond' egli avvien, ch' un medesimo legno,
Secondo spezïe, meglio e peggio frutta,
E voi nascete con diverso ingegno.
Se fosse appunto la cera dedutta,
E fosse 'l cielo in sua virtù suprema,
La luce del suggel parrebbe tutta.
Ma la natura la dà sempre scema,
Similemente operando all' artista,
Ch' ha l' abïto dell' arte, e man, che trema.
Però se 'l caldo amor la chiara vista
Della prima virtù dispone e segna,
Tutta la perfezion quivi s' acquista.
Così fu fatta già la terra degna
Di tutta l' animal perfezione;
Così fu fatta la Vergine pregna:
Sì ch' io commendo tua opinione:
Che l' umana natura mai non fue,
Nè fia, qual fu in quelle due persone.
Or s' io non procedessi avanti piùe;
Dunque come costui fu senza pare?
Comincerebber le parole tue.
Ma perchè paja ben quel, che non pare,
Pensa chi era, e la cagion, che 'l mosse,
Quando fu detto: Chiedi, a dimandare.
Non ho parlato sì, che tu non posse
Ben veder, ch' ei fu Re, che chiese senno,
A ciò che Re sufficiente fosse:
Non per saper lo numero, in che enno
Li motor di quà su, o se necesse

58 Durch seine Huld vereinigt es sein Strahlen,
Gleichsam gespiegelt in neun Himmelskugeln,
Doch immerdar und ewig eines bleibend.
61 Sinkt von denselben zu den fernsten Kräften
Hinab von That zu That, zuletzt so werdend,
Daß es nur Dinge kurzer Dauer schaffet.
64 Und ich verstehe mit denselben Dingen,
Hier die erzeugten, welche so durch Saamen
Als ohne Saamen formt der Schwung des Himmels:
67 Derselben Wachs, und was dem wird zum Leiter,
Ist nicht von gleicher Art, drum unterm Stempel
Erstrahlt der Urgedanke mehr und wen'ger:
70 Woher's geschiehet, daß dieselbe Baumart
Bald bessre Früchte bringt, bald wieder schlechtre,
Und Ihr verschiednen Geists geboren werdet.
73 Wär' ganz vollkommen dieses Wachs geleitet,
Und wirkete in höchster Kraft der Himmel,
Erschiene ganz und gar der Glanz des Siegels;
76 Doch die Natur giebt immer ihn geringer,
Verfahrend wie ein Künstler, der wohl Uebung
In einer Kunst hat, aber Hand, die zittert.
79 Doch wenn der ersten Kraft glutheiße Liebe,
Und helles Schauen formet und besiegelt,
Wird die Vollkommenheit darin erlanget.
82 So edel ward der Erdklos einst geschaffen,
In jeglicher belebeten Vollendung,
Und also ward geschwängert auch die Jungfrau;
85 Weshalb ich deine Meinung würdig schätze,
Daß nie die menschliche Natur gewesen,
Noch sein wird, so wie jene Beiden waren.
88 Und wenn ich jetzo nicht mehr weiter ginge,
Wie wäre dann wohl Jener ohne Gleichen?
Begönne deine Frage dann von Neuem:
91 Doch daß dir klar sei, was du noch nicht siehest,
Denk', wer er war, und was ihn einst zu bitten
Beweget, als Gott zu ihm sagte: Wähle!
94 Nicht sprach ich so, daß du nicht sehen konntest,
Daß er ein König war, der Weisheit wählte,
Damit er ein vollkommner König würde:
97 Nicht daß er wisse, wie groß der Beweger
Zahl sei hier oben, auch nicht ob necesse

63 Und zwar auf Erden.
67—69. Wachs bedeutet hier bildsamen Stoff. Der Urgedanke ist der, daß der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen ist. Bei Adam erschien dies Bild rein und ungestört von andern Einwirkungen, bis Eva ihn verführte.
73—75. S. d. Inh.
82. Adam.
84. Den Heiland zu gebären.
87. Wie Adam und Christus.
89. Salomo.
96. S. d. III. B. d. Könige, Kap. III.
97. 98. Es lag ihm nicht daran zu wissen, wieviel Intelligenzen den Himmel bewegten, noch ob in einem Syllogismus, der aus einem necesse, d. h. aus einer nothwendig wahren Prämisse und einem nicht nothwendig wahren Untersatz besteht, wieder einen wahren Schlußsatz gebe. In der Dialektik wird dies verneint nach der Regel: conclusio sequitur semper debiliorem partem.

Con contingente mai necesse fenno:
Non si est dare primum motum esse,
O se del mezzo cerchio far si puote
Triangol, sì ch' un retto non avesse.
Onde se ciò, ch' io dissi, e questo note,
Regal prudenza e quel vedere impari,
In che lo stral di mia 'ntenzion percuote.
E se al Surse drizzi gli occhi chiari,
Vedrai aver solamente rispetto
Ai regi, che son molti, e i buon son rari.
Con questa distinzion prendi 'l mio detto:
E così puote star con quel, che credi
Del primo padre, e del nostro diletto.
E questo ti sia sempre piombo a' piedi,
Per farti muover lento com' uom lasso,
E al sì e al no, che tu non vedi:
Che quegli e tra gli stolti bene abbasso,
Che sanza distinzione afferma, o niega,
Così nell' un, come nell' altro passo:
Perch' egl' incontra, che più volte piega
L' opinion corrente in falsa parte,
E poi l' affetto lo 'ntelletto lega.
Vie più che 'ndarno da riva si parte,
Perchè non torna tal, qual' ei si muove,
Chi pesca per lo vero, e non ha l' arte:
E di ciò sono al mondo aperte pruove
Parmenide, Melisso, Brisso, e molti,
I quali andavano, e non sapén dove.
Sì fè Sabellio, ed Arrio, e quegli stolti,
Che furon come spade alle scritture,
In render torti li diritti volti.
Non sien le genti ancor troppo sicure
A giudicar, sì come quei, che stima
Le biade in campo, pria che sien mature:
Ch' io ho veduto tutto 'l verno prima
Il prun mostrarsi rigido e feroce,
Poscia portar la rosa in su la cima:
E legno vidi già dritto e veloce
Correr lo mar per tutto suo cammino,
Perire al fine all' entrar della foce.
Non creda donna Berta e ser Martino,
Per vedere un furare, altro offerere,
Vedergli dentro al consiglio divino:
Che quel può surgere, e quel può cadere.

Mit Zufälligem jemals giebt necesse,
Nicht si est dare primum motum esse:
Nicht ob man kann' im halben Kreis ein Dreieck
Formiren, das nicht rechten Winkel hätte.
Drum, merkst du was ich erst gesagt und dieses,
Ist Königsweisheit das Schaun sonder Gleichen,
In welches meiner Absicht Pfeil hineinschlägt:
Und sagt' ich: so erhub sich nie ein Zweiter,
Ersiehst du, blickst du klar, daß dies nur angeht
Die Kön'ge, deren viel sind, selten gute.
Mit dieser Unterscheidung nimm mein Wort hin:
So kann's bestehn mit jenem, was du glaubest
Vom ersten Vater und von unsrer Wonne.
Und sei dies immer Blei an deinen Füßen,
Dich langsamer zu regen wie ein Müder
Zu Ja, so wie zu Nein, wo du nicht schauest;
Denn der ist unter Narren sehr tief unten,
Der sonder Unterschied zugiebt und läugnet,
So in dem einen, wie im andern Falle;
Denn es geschiehet, daß er oft die Meinung,
Die gäng' und gäb' ist, dreht auf falsche Seite,
Und dann die Leidenschaft den Geist bestrickt.
Wohl mancher stößt mehr als umsonst vom Ufer,
Dieweil nicht wiederkehret, wie er ausfährt,
Wer fischt nach Wahrheit, und nicht hat die Lehre.
Davon sind in der Welt dort offne Proben:
Parmenides, Melissus, Brissus, Viele,
Die ausgerückt und das Wohin nicht wußten!
So that Sabell und Arrius, die Narren
Auch, die wie Schwerter waren für die Bibel,
Drin zu verziehn die graden Angesichter.
Nicht allzu sicher sollen sein die Menschen
Im Urtheil, Einem gleich, der schätzt die Ernte
Im Felde, ehe sie noch reif geworden:
Denn sieh, ich sahe wohl im Winter Anfangs
Den Dorn sich struppig und verwildert zeigen,
Doch dann die Rose tragen auf dem Wipfel:
Ein Schiff auch sah' ich einst gerad' und schnelle
Das Meer durchziehn auf seinem ganzen Weg,
Dann untergehn beim Einziehn in den Hafen.
Nicht glaub' Frau Berta, und nicht Herr Martine,
Sehn einen stehlen sie, den andern opfern,
Drum in das göttliche Gericht zu schauen;
Denn der kann sich erheben, jener fallen!

100. Ob man eine Urbewegung der Dinge annehmen dürfe.
101. 102. Dies ist erwiesen unmöglich.
103—105. S. d. Inh.
109—111. Der erste Vater ist Adam, die Wonne der Heiligen aber Christus, welche, wie aus V. 37—45 hervorgeht, Dante für die Weisesten auf Erden hält.
121—123. Dergleichen Leute müssen sich in einem Meer ohne Land verirren.
124—142. S. d. Inh.

Geſang XIV.

Inhalt. Nachdem das Licht des heiligen Kreiſes ſeine Rede geendet, beginnt Beatrice zu demſelben zu ſprechen: Dieſes Geſpräch ſcheint dem Dichter der Bewegung zu gleichen, die Waſſer in einem runden Gefäß annimmt, jenachdem man es bald außen anrührt und nach der Mitte wallen macht, bald mitten anrührt und nach außen kreiſen läſſet. Das Sinnreiche des Gleichniſſes tritt hervor, wenn man daran denkt, daß Beatrice, die himmliſche Weisheit, hier die Mitte einnimmt, der Kreis der heiligen Lehrer aber gleichſam den Rand des Gefäßes bildet. So wallt das göttliche Wort (unter dem Symbol des ſehnſuchtſtillenden Waſſers) bald von den Lehrern zur Weisheit hin, bald breitet es ſich, von ihr bewegt, wie Ringe im Waſſer zu den Lehrern hin, und der Dichter wird, neben der Lehrerin ſtehend, von den hin- und zurückfließenden Wallungen erfriſcht und erquickt, was er Vers 25—27 ſo lieblich ausdrückt. Das ganze Bild iſt unübertrefflich. — Beatrice ſagt: dem Dichter thue noch mehr zu wiſſen Noth, wenn er es auch weder mit Stimme noch Gedanken ausgedrückt habe, der Geiſter einer möge ihm ſagen, ob das Licht, was ihre Seelen umgiebt, ſie ewig umkleiden, und ob es ſie dann nicht blenden werde, wenn ſie nach dem jüngſten Tage ihre Leiber wieder bewohnten. — Da antwortet eine liebliche Stimme aus dem innern Kreiſe: Das Licht werde über ihnen noch wachſen, da es ſich mehre über ihrer Inbrunſt, ſo viel als Gott derſelben gewähre, darum werde auch ihr Schauen wachſen und wieder die Inbrunſt mehren und ihr Leuchten. Ihr Leib werde demnach einſt heller ſtrahlen, wie jetzt ihre Seele, und auch mächtig und vollkommen ſein, das Licht und die Schau zu ertragen. Alle Seelen der zween umgebenden Kreiſe betheuern dies Wort mit einem feurigen „Amen!“ worin ſich ihre Sehnſucht nach den auf Erden verlaſſnen Leibern kund giebt, wohl auch nach dem Wiederſehn von lieben Verwandten und Freunden. — Da erſchimmert eine ahnungsvolle Helle rings um den äußern Kreis, und Dante glaubt eine Unzahl neuer Seelen zu erblicken, wird aber von dieſer Schau geblendet, bis ſich ſein Blick wieder ſtärkt. Das Fortwirken der Lehre iſt hiemit als unendlich angedeutet. Nun aber nimmt er an dem hellern Lichte wahr, er ſei in den Planeten Mars erhoben, und bringt Gott das Opfer ſeines Dankes dar. Vor ihm erſchimmert in der Tiefe der neuen Sphäre, wie von den Sternen der Milchſtraße gebildet, ein mächtiges Kreuz, von welchem Chriſtus herabſtrahlt. Wie Stäubchen ſich in der Sonne regen, ſieht er an dieſem Kreuz Lichter (Seelen) auf- und niederſchweben, und hört ſie einen Lobgeſang anſtimmen, der ihn entzückt, obwohl er nichts der Worte vernimmt als: „ſtehe auf und ſiege!“ — Er geſteht, daß ihn bis dahin nichts ſo entzückt habe, dies aber ſei keine Untreue an Beatricen geweſen, denn die Wonne ſteigere ſich, je höher die Seele bringe; und er hatte im Mars ſeine Lehrerin noch nicht angeblickt, die nun noch viel ſchöner geworden, wie es der folgende Geſang V. 32—36 ausdrückt.

Dal centro al cerchio, e sì dal cerchio al centro
Muovesi l' acqua in un ritondo vaso,
Secondo ch' è percossa fuori o dentro:
Nella mia mente fe subito caso
Questo ch' io dico, sì come si tacque
La gloriosa vita di Tommaso,
Per la similitudine, che nacque
Del suo parlare e di quel di Beatrice,
A cui sì cominciar dopo lui piacque.
A costui fa mestieri, e nol vi dice
Nè con la voce, nè pensando ancora,
D' un altro vero andare alla radice.
Diteli se la luce, onde s' infiora
Vostra sustanzia, rimarrà con voi
Eternalmente, sì com' ella è ora:
E se rimane: dite come poi,
Che sarete visibili rifatti,
Esser potrà, ch' al veder non vi noi.

Come da più letizia pinti e tratti
Alla fiata quei, che vanno a ruota,
Levan la voce, e rallegrano gli atti:
Così all' orazion pronta e devota
Li santi cerchi mostrar nuova gioja
Nel torneare, e nella mira nota.

Vom Centrum wallt zum Kreis, vom Kreis zum Centrum
Das Waſſer auf in einem runden Hälter,
Wie es erregt wird, außen oder innen:
Im Augenblicke trat vor meine Seele,
Was ich hier ſage, als nun ſtill geſchwiegen
Thomas d' Aquinos ruhmgekröntes Leben:
Aehnlicher Wirkung halber, die ſein Sprechen
Ausübete und Beatrice's Sprechen,
Der es nach ihm gefiel ſo zu beginnen:
„Nöthig iſt dieſem, (wenn er's auch mit Stimme
Noch nicht zu euch geſagt, noch mit Gedanken)
Zu andrer Wahrheit Wurzel hinzubringen.
Sagt ihm: ob dieſes Licht, womit ſich euer
Weſen umblüht, euch immerdar und ewig
Verbleiben wird, wie es in dieſer Stund' iſt:
Und, bleibet es, ſo ſaget ihm, wie künftig,
Wenn ihr auf's Neu ſichtbar geſchaffen worden,
Es ſein kann, daß es euch im Schaun nicht hindert?“ —
Wie, von mehr Luſt getrieben und gezogen,
Zuweilen Leute, die im Ringe tanzen,
Die Stimm' erhöhn und froher ſich geberden,
So auf die eilige und fromme Bitte
Zeigten die heil'gen Kreiſe neue Wonne,
An ihrem Drang und Wunderſang erkennbar.

1—27. S. d. Inh.

Qual si lamenta, perchè quì se muoja,
Per viver colà sù, non vide quive
Lo refrigerio dell' eterna ploja.
Quell' uno e due e tre, che sempre vive,
E regna sempre in tre e due e uno,
Non circonscritto, e tutto circonscrive,
Tre volte era cantato da ciascuno
Di quelli spirti con tal melodía,
Ch' ad ogni merto saria giusto muno:
Ed io udì nella luce più dia
Del minor cerchio una voce modesta,
Forse qual fu dell' Angelo a Maria,
Risponder: Quanto fia lunga la festa
Di Paradiso, tanto il nostro amore
Sì raggerà dintorno cotal vesta.
La sua chiarezza seguita l' ardore,
L' ardor la visione, e quella è tanta,
Quanta ha di grazia sopra suo valore.
Come la carne gloriosa e santa
Fia rivestita, la nostra persona
Più grata fia per esser tuttaquanta:
Perchè s' accrescerà ciò, che ne dona
Di gratuito lume il sommo bene;
Lume, ch' a lui veder ne condiziona:
Onde la vision crescer conviene,
Crescer l' ardor, che di quella s' accende,
Crescer lo raggio, che da esso viene.
Ma sì come carbon, che fiamma rende,
E per vivo candor quella soverchia,
Sì che la sua parvenza si difende:
Così questo fulgór, che già ne cerchia,
Fia vinto in apparenza dalla carne,
Che tutto dì la terra ricoperchia:
Nè potrà tanta luce affaticarne,
Che gli organi del corpo saran forti
A tutto ciò, che potrà dilettarne.
Tanto mi parver subiti ed accorti
E l' uno e l' altro coro a dicere Amme,
Che ben mostrar disio de' corpi morti,
Forse non pur per lor, ma per le mamme,
Per li padri, e per gli altri, che fur cari,
Anzi che fosser sempiterne fiamme.
Ed ecco intorno di chiarezza pari
Nascere un lustro sopra quel, che v' era,

25 Wer sich beklaget, daß man stirbt auf Erden,
Dort oben dann zu leben, schaut daselbst nicht
Die wonnige Erfrischung ew'gen Regens!
28 Der Eins und Zwei und Drei ist, immer lebet
Und herrscht als Drei und Zwei und Eines,
Selbst nicht umschränkt ist, Alles rings umschränket,
31 War dreimal dort besungen von jedwedem
Der Geister, in so holder, hoher Weise,
Daß jeglichem Verdienst sie rechter Lohn wär':
34 Da hört' ich in dem göttlichsten der Lichter,
Des kleinern Kreises eine Stimme, lieblich
Vielleicht wie die des Engels zu Maria,
37 Antworten: „„Also lang', als währt die Feier
Des Paradieses, wird sich unsre Liebe
Ringsher umstrahlen mit dergleichen Kleide.
40 Es folget ihre Klarheit ihrer Inbrunst,
Der Inbrunst folgt das Schauen, und so viel ist
Desselben, als der Gnad' auf seiner Kraft ruht.
43 Sobald als wiederum ruhmreich und heilig
Mit Fleisch bekleidet sein wird unsre Seele,
Wird sie vollkommner sein, weil sie dann ganz ist:
46 Darum wird immer wachsen, was uns jemals
Freiwill'gen Lichts das höchste Gut verleihet,
Des Lichtes, was uns eignet, es zu schauen.
49 Weshalb denn also wachsen muß das Schauen,
Wachsen die Glut, die sich vom Schaun entzündet,
Wachsen der Strahl, der von derselben ausgeht.
52 Doch gleichwie Kohle, welche Flamme sendet,
Und sie besieget mit lebend'gem Glanze,
In Weise, daß ihr Schein sich unterscheidet:
55 So wird der Glanz, der uns bereits umringet,
Besiegt sein an Erscheinung von dem Fleische,
Das Tag für Tag die Erde noch bedecket.
58 Nicht wird so viel Licht uns ermüden können,
Denn unsers Leibs Organe werden stark sein
Zu Allem, was uns wird erfreuen können."" '
61 So eilig und so ganz einstimmig schien mir
Amen so der wie jener Chor zu sprechen,
Daß sie wohl Sehnsucht zeigten nach den Leibern:
64 Vielleicht nicht nur für sich, auch für die Mütter
Und Väter wohl, und Andre, die sie liebten
Zuvor, eh' sie noch ew'ge Flammen waren.
67 Und siehe, ringsumher von gleichem Lichte
Entstand ein Glänzen über das vorhandne,

30. Vergl. Jesaj. XI V. 1—3.

34. Wahrscheinlich ist mit dem göttlichsten dieser Lichter das Licht Salomo's gemeint.

40—66. Die Dichtung schließt sich hier an das an, was wir Daniel XII V. 2. 3 lesen: Und die Schaaren derer, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, Einige zum ewigen Leben und einige zur Schmach, um sie ewig zu schauen. Die aber Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmaments, und, die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig.

A guisa d' orizzonte, che rischiari.
E sì come al salir di prima sera
Cominciano per lo ciel nuove parvenze
Sì che la cosa pare e non par vera:

Parvemi là novelle sussistenze
Cominciare a vedere, e fare un giro
Di fuor dall' altre due circonferenze.
O vero sfavillar del santo spiro,
Come si fece subito e candente
Agli occhi miei, che vinti nol soffriro!
Ma Beatrice sì bella e ridente
Mi si mostrò, che tra l' altre vedute
Si vuol lasciar, che non seguir la mente.
Quindi ripreser gli occhi miei virtute
A rilevarsi, e vidimi translato
Sol con mia donna a più alta salute.
Ben m' accors' io, ch' i' era più levato,
Per l' affocato riso della stella,
Che mi parea più roggio, che l' usato.
Con tutto 'l cuore, e con quella favella,
Ch' è una in tutti, a Dio feci olocausto,
Qual conveniasi alla grazia novella:
E non er' anco del mio petto esausto
L' ardor del sacrificio, ch' io conobbi
Esso litare stato accetto e fausto:
Che con tanto lucore, e tanto robbi
M' apparvero splendor dentro a' duo raggi,
Ch' io dissi: O Eliòs, che sì gli addobbi!
Come distinta da minori in maggi
Lumi biancheggia tra i poli del mondo
Galassia sì, che fa dubbiar ben saggi:
Sì costellati facèn nel profondo
Marte quei raggi il venerabil segno,
Che fan giunture di quadranti in tondo.
Quì vince la memoria mia lo 'ngegno:
Che 'n quella Croce lampeggiava Christo,
Sì ch' io non so trovare esempio degno.
Ma chi prende sua croce, e segue Christo.
Ancor mi scuserà di quel, ch' io lasso,
Vedendo in quell' albór balenar Christo.
Di corno in corno, e tra la cima e 'l basso,
Si movén lumi, scintillando forte

Nach Art des Horizontes, der sich aufhellt:
Und gleichwie wenn der Abend eben aufsteigt,
Am Himmel neues Glanzgeschimmer anhebt,
Und man es bald für wahr, bald nicht für wahr hält:
So schien es mir, als ob sich neue Wesen
Begänn' zu sehn, die sich im Kreis bewegten,
Der außerhalb der andern beiden Ringe.
O wahres Sprühen du des heil'gen Geistes,
Wie schnell er sich und leuchtend meinen Augen
Darthat, daß sie besiegt ihn nicht ertrugen!
Doch Beatrice zeigte sich so lieblich
Und heiter mir, daß bei dem andern Schimmer
Mein Geist sie lassen muß, nicht folgen könnend.
Drauf nahmen meine Augen wieder Kraft an,
Sich zu erheben, und ich sah' versetzt mich
Mit meiner Herrin zu noch höhrem Heile.
Wohl nahm ich wahr, ich sei noch mehr erhoben,
An der entbrannten Heitre jenes Sternes,
Der glühnder mir erschien, als sonst er pflegte.
Mit ganzem Herzen, und in jener Sprache,
Die ein' in Allen, bracht' ich Gott das Opfer,
Das für die neue Gnade sich geziemte:
Und noch war nicht in meiner Brust erloschen
Der Brand des Opfers, als ich schon erkannte,
Gnädig und günstig sei es angenommen:
Da mit so viel Lichtglanz und frischerglühend
Sich Schimmer mir in zweien Strahlen zeigten,
Daß ich ausrief: „Gott, was erhöht sie also?" —
Gleichwie in kleineren und größern Lichtern
Verschieden glänzt, innert des Weltalls Polen,
Die Milchstraß' und gar Weise schwanken lässet:
Also gestellet schufen in der Tiefe
Des Mars die Schimmer das ehrwürd'ge Zeichen,
Das, in dem Kreis vereint, Quadranten bilden.
Hier siegt Erinnrung über meine Bildkraft;
Denn so an jenem Kreuz erblitzte Christus,
Daß ich nicht finden kann ein würdig Gleichniß;
Doch wer sein Kreuz aufnimmt und folget Christus,
Wird mich entschuld'gen, wenn ich Jenes lasse,
Schaut einst er in dem Glanz erblitzen Christus.
Von End' zu End', vom Gipfel zu dem Fuße
Bewegten Lichter sich, mächtig erfunkelnd

70—81. Das neue Glänzen scheint eine Andeutung, daß die Lehre mit diesen Lehrern noch nicht abgeschlossen sei, sondern sich in das Unendliche breite. Darum ist es hier auch dem Dichter unmöglich, den Glanz Beatricens, der Lehre, vollständig zu schildern. Die Stelle ist überaus erhaben.

84. In dem Planeten Mars.

86. Des Mars.

88. In der Sprache innerer Empfindung.

96. Was erhöht so ihren Glanz?

99. Indem sie die Sterne darin nicht bestimmen können.

100—102. Wenn man einen Kreis durch vier seiner Radien in vier gleiche Theile theilt, so entstehen vier Quadranten, und die Radien bilden die Figur des Kreuzes. Das Gleichniß ist bedeutend, wenn wir an die Kreise zurückdenken, die sich um die heilige Lehre gebildet hatten.

Nel congiungersi insieme e nel trapasso:
Così si veggion quì diritte e torte,
Veloci e tarde, rinovando vista,
Le minuzie de' corpi, lunghe e corte,
Muoversi per lo raggio, onde si lista
Tal volta l' ombra, che per sua difesa
La gente con ingegno ed arte acquista
E come giga ed arpa, in tempra tesa
Di molte corde, fan dolce tintinno
A tal, da cui la nota non è intesa:
Così da' lumi, che lì m' apparinno,
S' accogliea per la Croce una melode,
Che mi rapiva, sanza intender l' inno.
Ben m' accors' io, ch' ell' era d' alte lode,
Però che a me venia: Risurgi, e vinci!
Com' a colui, che non intende, e ode.
Io m' innamorava tanto quinci,
Che 'nfino a lì non fu alcuna cosa,
Che mi legasse con sì dolci vinci.
Forse la mia parola par tropp' osa,
Posponendo 'l piacer degli occhi belli,
Ne' quai mirando mio disio ha posa.
Ma chi s' avvede, che i vivi suggelli
D' ogni bellezza più fanno più suso,
E ch' io non m' era lì rivolto a quelli;
Escusar puommi di quel, ch' io m' accuso
Per iscusarmi, e vedermi dir vero:

Che 'l piacer santo non è quì dischiuso,
Perchè si fa montando più sincero.

Bei der Vereinung und im Uebergange.
So ſieht man hier gerade und gebogen,
Geſchwind und langſam, ihr Anſehn verändernd,
Der Körper längere und kürzre Theilchen
Im Strahl beweget, womit ſich der Schatten
Zuweilen ſtreifet, den zu ihrem Schirme
Die Leute ſich mit Kunſt und Müh' verſchaffen.
Und gleichwie Geig' und Harfe, wohlgeſtimmet
Mit vielen Saiten, ſüßen Wohllaut tönen,
Auch einem, der die Weiſe nicht verſtehet:
So von den Lichtern, die mir dort erſchienen,
Vernahm man von dem Kreuze eine Weiſe,
Die mich hinriß, der ich das Lied nicht faßte.
Gar wohl erkannt' ich's als erhabnes Loblied,
Indem zu mir drang: „Stehe auf und ſiege!"
Gleich wie zu dem, der nicht verſteht und lauſchet,
Alſo befing ich mich dahier in Liebe,
Daß bis dahin mir noch kein Ding erſchienen,
Das mich gebunden mit ſo ſüßen Banden.
Vielleicht daß allzu kühn mein Wort erſcheinet,
Da es nachſtellt die Luſt der ſchönen Augen,
Drein ſchauend, meine Sehnſucht Ruhe findet:
Doch wer gewahrt, daß die lebend'gen Siegel
Von aller Schönheit ſich erhöht verſchönen,
Und ich mich hier noch nicht gewandt zu ihnen,
Kann mich entſchuld'gen, der ich mich verklage,
Mich zu entſchuld'gen, wird's auch wahr befinden,
Sag' ich: die heil'ge Luſt iſt hier nicht loſe,
Da ſie nur treuer wird im Aufwärtsſteigen.

114. Die Sonnenſtäubchen. Die Idee hiezu gab die Pythagoriſche Anſicht, daß die Sonnenſtäubchen wirkliche Seelen ſeien. Dem Dichter aber wird, wie ſchon früher gezeigt worden, alles Philoſophiſche nur Symbol.

121—123. Vergl. Fegef. IX V. 140 u. d. Inh. u. Fegef. XXXII V. 61 u. w.

135. Zu den Augen Beatricens, welche die lebendigen Abdrücke aller himmliſchen Schönheit ſind.

136. Dante tadelt ſich, daß er nicht ſogleich in Beatricens Augen geblickt, aber daß er dies nicht gethan, dient zur Entſchuldigung des Lobes, welches er über jene andern Erſcheinungen ausgegoſſen.

139. Die Liebe zur göttlichen Lehre wird treuer, je höher ſie uns trägt.

Geſang XV.

Inhalt. Aus mittheilender Liebe, welche das Gegentheil der begehrlichen falſchen iſt, ſchweigen die an dem Kreuz leuchtenden Seelen, damit Dante Gelegenheit und Luſt zu ſchenken, ſie zu befragen. Liebreich ſenkt ſich, gleich einem fallenden Stern, ein's der Lichter am Kreuze herab, und begrüßt den Dichter als ſeinen Nachkommen mit freudigem Staunen über die Gnade Gottes, welche ihm des Himmels Thür ſchon bei Lebzeiten eröffne. Da wendet ſich Dante fragenden Blickes an Beatrice, ſie aber ſtrahlt ihm freudige Gewährung zu, ſo daß er, von der Fülle ſolcher Huld umgeben, ſchon ſeine höchſte Begnadung und Beſeligung erſtrebt vermeint. Nun fährt der liebliche Geiſt fort zu ſprechen, aber vor Entzücken in ſo hoher Himmelsſprache, daß Dante davon nichts faßt, bis die Sprache der menſchlichen wieder näher kommt und er vernimmt, wie der Geiſt dem dreieinigen Gotte dankt, daß er ſeinen Saamen ſo hoher Gnade gewürdigt. Liebreich ermuthigt der ſelige Geiſt nun den Dichter, ſeinen Wünſchen Stimme zu geben, und ſein Verlangen in Worten auszuſprechen; obwohl er bereits in Gott ſchaue, was ihn bewege, und die Antwort ſchon beſtimmt ſei. Nochmals blickt Dante in Beatricens Auge, und da ihm Beifall zuſtrahlt, ſagt er dem Geiſt beſcheidnen, doch herzlichen Dank für den väterlichen Empfang, und bittet ihn um Nennung ſeines Namens. Da giebt ſich derſelbe als den Vater von Dante's ſtolzem Urgroßvater zu erkennen, ſchildert die einfachen edlen Sitten der damaligen florentiniſchen Bürgerſchaft, und preiſt ſich ſelig, in ſo herrlicher Zeit geboren worden zu ſein. In dem ſchönen alten Taufhauſe habe er bei der Taufe den Namen Cacciaguida erhalten; zum Ritter aber ſei er durch Kaiſer Konrad geſchlagen worden, als er mit ihm ausgezogen wider die Ungläubigen, welche ſich, durch Schuld des Pabſtes, des heiligen Landes anmaßten. Dort ſei er für den Glauben ſtreitend gefallen, und aus der Marter in dieſen Frieden gekommen. In der Geſtalt Cacciaguida's vereinigt Dante Alles, was er ſich unter einem Ghibellinen in höchſter Bedeutung denkt. Ein Liebhaber traulichen Bürgerfriedens, ein treuer Unterthan des rechtmäßigen Kaiſers, fällt er im frommen Kampfe gegen das Unheilige, welches eingedrungen iſt in das Heilige. In Cacciaguida's Geſtalt haben wir ein einfaches und vollkommnes Spiegelbild von Dante's religiöſer, politiſcher und häuslicher Geſinnung.

Benigna volontade, in cui si liqua
Sempre l' amor, che drittamente spira,
Come cupidità fa nell' iniqua,
Silenzio pose a quella dolce lira,
E fece quietar le sante corde,
Che la destra del cielo allenta e tira.
Come saranno a' giusti prieghi sorde.
Quelle sustanzie, che per darmi voglia,
Ch' io le pregassi, a tacer fur concorde?
Ben è che senza termine si doglia,
Chi per amor di cosa, che non duri
Eternalmente, quell' amor si spoglia.
Quale per li seren tranquilli e puri
Discorre ad ora ad or subito fuoco,
Movendo gli occhi, che stavan sicuri,
E pare stella, che tramuti loco,
Se non che dalla parte, onde s' accende,
Nulla sen' perde, ed esso dura poco:
Tale dal corno, che 'n destro si stende,
Al piè di quella Croce corse un astro
Della costellazion, che lì risplende:
Nè si partì la gemma dal suo nastro:
Ma per la lista radial trascorse,
Che parve fuoco dietro ad alabastro:

1 Gütiger Will', in dem ſich immer kund giebt
Die wahre Liebe, die gerade wehet,
So wie Begehrlichkeit die falſche zeiget,
4 Hieß ſtilleſchweigen jene ſüße Lyra,
Und ſich beruhigen die heil'gen Saiten,
Die Himmels rechte Hand nachläßt und ſpannet.
7 Wie könnten wohl gerechten Bitten taub ſein
Die Weſen dort, die, um mir Luſt zu machen,
Daß ich ſie bät', einmüthiglich geſchwiegen.
10 Wohl iſt es recht, daß wehklagt unaufhörlich,
Wer ſich aus Liebe zu hinfäll'gen Dingen
Von jener Liebe ewiglich entkleidet.
13 Wie durch die ruhige und reine Heitre
Im Augenblick hinzuckt geſchwindes Feuer,
Die Augen regend, die in Ruhe waren:
16 Und es ein Stern erſcheint, der Stellung ändert,
Nur daß ſich auf dem Ort, wo er entbrannte,
Keiner verliert, er ſelbſt auch wenig dauert:
19 Alſo vom Arme, der ſich rechtshin breitet,
Kam ſchnell daher ein Stern zum Fuß des Kreuzes,
Aus jenem Sternbild, was allda erglänzet:
22 Doch nicht entfiel der Edelſtein der Faſſung,
Nein, lief im Kreuzesſtreifen hin, daß Feuer
Er ſchien, was hinter Alabaſtern brennet.

2. Das grade Wehen des reinen Triebes (vergl. Fegef. XXVIII V. 7—70 u. d. Anm.) ſteht dem unſtäten Sündenſturm entgegen, der die Seelen, welche der Begier die Weisheit unterordnen, hin und her und herauf und hinab ſchleudert (ſ. Hölle V V. 31 u. w. u. d. Anm.).

4—6. Die vom Kreuz herab lobſingenden Seelen werden eine Lyra genannt, deren Saiten Gott ſpannt oder nachläßt, daß ſie bald tönen, bald ruhen.

12. Von der wahren, freundlich mittheilenden Liebe.

13—24. Wie eine Sternſchnuppe ſchießt einer der ſtrahlenden Geiſter am Kreuz herab, mit dem Unterſchied, daß die Sternſchnuppe ganz verſchwindet, dieſer ſelige Stern aber vor dem Dichter ſtehen bleibt, am Fuß des leuchtenden Kreuzes.

Sì pia l' ombra d' Anchise si porse.
(Se fede merta nostra maggior musa,)
Quando in Elisio del figliuol s' accorse.
O sanguis meus, o superinfusa
Gratia Dei: sicut tibi, cui
Bis unquam caeli janua reclusa?
Così quel lume: ond' io m' attesi a lui:
Poscia rivolsi alla mia donna il viso,
E quinci e quindi stupefatto fui:
Che dentro agli occhi suoi ardeva un riso
Tal, ch' io pensai co' miei toccar lo fondo
Della mia grazia, e del mio Paradiso.
Indi a udire e a veder giocondo
Giunse lo spirto al suo principio cose,
Ch' io non intesi, sì parlò profondo:
Nè per elezion mi si nascose,
Ma per necessità: che 'l suo concetto
Al segno de' mortai si soprappose.
E quando l' arco dell' ardente affetto
Fu sì sfocato, che 'l parlar discese
Inver lo segno del nostro 'ntelletto:
La prima cosa, che per me s' intese,
Benedetto sie tu, fu, trino ed uno,
Che nel mio seme se' tanto cortese;
E seguitò: Grato e lontan digiuno
Tratto, leggendo nel maggior volume,
Du' non si muta mai bianco nè bruno,
Soluto hai, figlio, dentro a questo lume,
In ch' io ti parlo: mercè di colei,
Ch' all' alto volo ti vestì le piume.
Tu credi, che a me tuo pensier miei
Da quel ch' è primo, così come raja,
Dell' un, se si conosce, il cinque e 'l sei.
E però ch' io mi sia, e perch' io paja
Più gaudioso a te, non mi dimandi,
Che alcun altro in questa turba gaja.

So fromm erzeigte sich Anchiſes Schatten,
Verdienet Glauben unſre erſte Muſe,
Als im Elyſium er des Sohns gewahrte.
„O sanguis meus, o superinfusa
Gratia Dei: sicut tibi cui
Bis unquam caeli janua reclusa?“
Sprach dieſes Licht, und nach demſelben ſpäht' ich:
Dann wandt' ich das Geſicht nach meiner Herrin,
Und war entzücket, alſo hier wie dorten:
Denn ſolch ein Lächeln brannt' in ihren Augen,
Daß ich der mir gewährten Gnade Boden
Erſpäht vermeint', und meines Paradieſes.
Dann, lieblich anzuhören und zu ſchauen,
Fügte der Geiſt zu ſeinem Anfang Dinge,
Die ich nicht faſſete, ſo Tiefes ſprach er.
Doch nicht aus Wahl verbarg er ſich mir alſo,
Nur aus Nothwendigkeit, indem der Inhalt
Hoch über Zeichen Sterblicher hinausging.
Doch als der Bogen der entbrannten Neigung
So nachgelaſſen, daß nunmehr ſein Reden
Herniederkam zu unſrer Einſicht Zeichen:
So war das Erſte, was ich da vernommen:
„Geſegnet ſei allimmer, Dreifacheiner,
Der du ſo gnädig biſt gen meinen Saamen!
Fortfuhr er dann: Gar ſüß' und lange Sehnſucht,
Die ich empfing, im großen Buche leſend,
Wo nie das Weiß und nie das Schwarz ſich ändert,
Haſt du geſtillet, Sohn, in dieſem Lichte,
Darin ich zu dir ſpreche, durch die Gnade
Deß, der zum hohen Flug dir gab die Flügel.
Du glaubſt, daß zu mir komme dein Gedanke
Vom Urgedanken, wie der Eins entſpringet,
Wenn man ſie kennt, die Fünfe und die Sechſe.
Und darum frägſt du, wer ich ſei, mich jetzt nicht,
Auch nicht, warum ich freud'ger dir erſcheine,
Als irgend einer in dem frohen Schwarm hier?

25—27. Unſre größte Muſe wird hier Virgil genannt, da Homer zu Dante's Zeit in Italien nicht vorhanden war. In Virgil's Aeneis B. VI V. 686 redet Anchiſes Schatten ſeinen Sohn Aeneas, vor Freude weinend, mit den Worten an:

„Kommſt du endlich daher und beſiegt die dem Vater erprobte
Frömmigkeit, was dir erſchwerte die Bahn? Schaun darf ich das Antlitz
Deines, o Sohn, und hören das trauliche Wort und erwiedern?
Zwar ſo ahnet' ich immer im Geiſt und vertraute der Zukunft,
Wann ich die Zeiten erwog, und nicht war täuſchend die Sehnſucht.“ u. ſ. w. — Mit Unrecht ſtellt ein italiſcher Kritiker dieſe Verſe Virgil's über die nachfolgenden Dante's. Wollten doch Beide ſehr Verſchiednes ausdrücken, und Dante ganz unſtreitig Höheres.

28. Der Geiſt ſeines heiligen Ahnherrn redet den Dichter zuerſt in der durch die Kirche geweihten lateiniſchen Sprache an, was die Feierlichkeit der Scene erhebt. Die Verſe lauten überſetzt ſo:

„O du mein Blut, o du darauf ergoſſne
Begnadung Gottes! ward wohl irgend Einer,
Wie dir, des Himmels Thür zweimal erſchloſſen?

37—42. Der verklärte Geiſt ſprach zu Gott in Sprache ſeliger Verzückung, das konnte des Sterblichen Ohr nicht faſſen; denn es waren nicht Worte menſchlicher Sprache.

50. 51. D. h.: in Gottes Rath ſchauend, daß Dante kommen werde. In Gottes Buch wird kein Beſchluß verändert, wie in einem ſterblichen Buche, wo man radirt oder hinzuſchreibt. Pſ. 138 V. 16 heißt es: „Da ich noch unvollkommen war, ſahen mich deine Augen, und in dein Buch ſind Alle geſchrieben, die Tage werden beſtimmt, ehe noch Jemand darin iſt.“ —

55—63. Du harrſt in dem Gedanken beruhigt, daß ich deine Gedanken in Gott ſchaue, aus dem alle Gedanken, wie alle Zahlen aus der Eins entſpringen, getroſt harrend frägſt du mich noch nicht, was du fragen möchteſt. Dein Gedanke irrt ſich nicht: wir Seligen ſchauen Alles in Gott, wie in einem Spiegel.

Tu credi 'l vero, che i minori e i grandi
Di questa vita miran nello speglio,
In che prima che pensi il pensier pandi.
Ma perchè 'l sacro amore, in che io veglio
Con perpetua vista, e che m' asseta
Di dolce disiar, s' adempia meglio;
La voce tua sicura balda e lieta
Suoni la volontà, suoni 'l desio,
E che la mia risposta è già decreta.
I' mi volsi a Beatrice: e quella udìo,
Pria ch' io parlassi, e arrisemi un cenno,

Che fece crescer l' ale al voler mio:
E cominciai così: L' affetto e 'l senno,
Come la prima egualità v' apparse,
D' un peso per ciascun di voi si fenno:
Però che al sol, che v' allumò e arse
Col caldo e con la luce, en sì iguali,
Che tutte simiglianze sono scarse.
Ma voglia e argomento ne' mortali
Per la cagion, ch' a voi è manifesta,
Diversamente son pennuti in ali.
Ond' io, che son mortal, mi sento in questa
Disagguaglianza: e però non ringrazio,
Se non col cuore, alla paterna festa.
Ben supplico io a te, vivo topazio,
Che questa gioja preziosa ingemmi,
Perchè mi facci del tuo nome sazio.
O fronda mia, in che io compiacemmi
Pure aspettando, io fui la tua radice:
Cotal principio rispondendo femmi.
Poscia mi disse: Quel, da cui si dice
Tua cognazione, e che cent' anni e più

Girato ha 'l monte in la prima cornice,
Mio figlio fu, e tuo bisavo fue:
Ben si convien, che la lunga fatica
Tu gli raccorci con l' opere tue.
Fiorenza dentro dalla cerchia antica,
Ond' ella toglie ancora e Terza e Nona,

61 Recht glaubst du, denn die Kleinern und die Größern
In diesem Leben blicken in den Spiegel,
Drin, eh' du denkst, sich dein Gedank' entfaltet.
64 Doch daß die heil'ge Liebe, drin ich webe
Mit ewiglicher Schau, und die mich füllet
Mit süßem Sehnen, völliger sich darthu':
67 So spreche harmlos deine Stimm' und sicher,
Und froh den Wunsch heraus und dein Verlangen,
Dem meine Antwort schon bestimmet worden.
70 Zu Beatricen wandt' ich mich und lauschte
Auf sie, bevor ich sprach, da lacht' ein Wink mir,
Der meinem Wunsch die Flügel wachsen machte;
73 Und so begann ich: „„Neigung und Verstand sind,
Seit Euch die Urgleichmäßigkeit erschienen,
Jedem von Euch auch gleichgewichtig worden:
76 Denn bei der Sonne, die mit Gluth und Licht Euch
Erhellt hat und durchglüht, sind also gleich sie,
Daß alle Gleichnisse dazu nicht reichen.
79 Doch Sterblichen ist Einsicht so wie Wille
Aus jenem Grunde, der Euch offenbart ist,
Beflügelt mit gar sehr verschiednen Schwingen.
82 Drum ich, der sterblich noch, mich fühl' in dieser
Ungleichheit, und darum nur mit dem Herzen
Dank sage für das väterliche Grüßen.
85 Sehr bitt' ich, o lebendiger Topas, dich,
Der Edelstein hier ist im hohen Kleinod,
Daß du mich deines Namens nun ersättigst."" —
88 „O du mein Zweig, an dem ich mich erfreue
Schon im Erwarten, deine Wurzel war ich." —
Dies war, als er antwortete, sein Anfang.
91 Dann sprach er weiter: „Der, von dem benannt ist
Dein Stamm, und der wohl hundert Jahr' und länger
Den Berg umwallt hat auf dem ersten Umgang:
94 Er war mein Sohn, und war dein Urgroßvater,
Und wohl geziemt es, daß die lange Mühe
Du ihm zu kürzen suchest durch dein Zuthun!
97 Florenz stand innerhalb des alten Ringes,
Von wo es noch vernimmt Terza und Nona,

64—69. Ein sich Aussprechendürfen ist erquickend; darum bietet es der liebreiche Geist dem blöden Sterblichen an.

74—78. Das höchste Gleichmaß von Liebe und Weisheit ist in Gott, zu dessen Schau die Seligen gelangt sind.

79—81. Die Einsicht ist bei Menschen schwächer als der Wille, weil Gott es so geordnet; das Warum? erkennen erst die seligen Geister.

85. Unter den zwölferlei Steinen, woraus das himmlische Jerusalem gebaut wird, befindet sich auch der goldgelbe Topas. Nach Ezechiel Kap. XXVIII gehört er auch zu den Paradiesessteinen, eben so nach d. II. B. Mos. Kap. XXVIII V. 17 zu den Steinen der zwölf Stämme, ist also ein sehr heiliger geweihte Stein.

89. Der Stammvater deines Hauses.

91—94. Dies ist Alighieri, von dem die Vorfahren Dante's schon den Namen angenommen, den er selbst auch beibehalten. Dieser Alighieri wäre nach dieser Stelle ein stolzer Mann gewesen, denn auf dem ersten Umgang des Fegefeuerberges sahen wir die Stolzen büßen (s. Fegef. X).

96. Durch Beten und gute Werke, welche Dante ihm zu Liebe thun soll (vergl. Fegef. XI V. 31—36).

98. In dem alten Theile der Stadt war zu Dante's Zeit noch die Hauptuhr, welche die Stunden für alle öffentlichen Verhandlungen bestimmte.

Si stava in pace sobria e pudica.
Non avea catenella, non corona,
Non donne contigiate, non cintura,
Che fosse a veder più, che la persona.
Non faceva nascendo ancor paura
La figlia al padre, che 'l tempo e la dote
Non fuggian quinci e quindi la misura.
Non avea case di famiglia vote:
Non v' era giunto ancor Sardanapalo
A mostrar ciò, che 'n camera si puote.
Non era vinto ancora Montemalo
Dal vostro Uccellatojo, che com' è vinto
Nel montar su, così sarà nel calo.
Bellincion Berti vid' io andar cinto
Di cuojo e d' osso, e venir dallo specchio
La donna sua, sanza 'l viso dipinto:
E vidi quel de' Nerli, e quel del Vecchio
Esser contenti alla pelle scoverta,
E le sue donne al fuso ed al pennecchio:
O fortunate! e ciascuna era certa
Della sua sepoltura, ed ancor nulla
Era per Francia nel letto deserta.
L' una vegghiava a studio della culla,
E consolando usava l' idioma,
Che pria li padri e le madri trastulla:
L' altra, traendo alla rocca la chioma,
Favoleggiava con la sua famiglia
De' Trojani, e di Fiesole, e di Roma.
Saria tenuta allor tal maraviglia
Una Cianghella, un Lapo Salterello,
Qual' or saria Cincinnato e Corniglia.
A così riposato, a così bello
Viver di cittadini, a così fida
Cittadinanza, a così dolce ostello
Maria mi diè, chiamata in alte grida;
E nell' antico vostro Batisteo
Insieme fui Christiano e Cacciaguida.

Damals in Frieden, mäßig noch und züchtig.
Es hatte da nicht Kettlein und nicht Kronen,
Noch Fraun mit Schmuck am Fuß, noch Gürtel,
Der mehr in's Auge fiel, als die Gestalt selbst.
Nicht schuf die Tochter im Geborenwerden
Dem Vater Bangigkeit, da Zeit und Mitgift
Das Maß nicht überschritt, auf keiner Seite.
Nicht gab es Häuser, öde von Bewohnern,
Auch war Sardanapal noch nicht gekommen,
Zu zeigen was in Zimmern man vermöge.
Noch war nicht übertroffen Montemalo
Von eurer Aussicht; doch wie er besiegt ist
Bei'm Steigen, wird er es bei'm Stürzen werden.
Bellincion Berti sah ich gehn gegürtet
Mit Leder und mit Bein, und seine Gattin
Vom Spiegel kommen ungeschminkt das Antlitz:
Auch den de' Nerli, den del Vecchio sah' ich
Zufrieden gehn, bedecket nur mit Leder,
Und ihre Fraun mit Spindel und mit Rocken.
O Glückliche! und annoch wußte jede,
Wo ihre Grabstatt war, und keine lag noch
Um Frankreichs willen in dem Bett verlassen.
Die eine wachte emsig bei der Wiege,
Und sprach dem Kindlein zu in jener Sprache,
Die ganz zuerst ergötzt Väter und Mütter:
Und eine Andre, die das Haar zum Thurm zog,
Erzählte Mährlein sich mit ihren Leuten,
Von den Troianern, Fiesole und Roma.
Solch Wunderding wär' damals wohl gewesen
Eine Cianghella, ein Lapo Saltarello,
Als heut' ein Cincinnat', eine Cornelia!
In solch ein ruhiges und schönes Leben
Der Bürger, und in eine so getreue
Mitbürgerschaft, und solche süße Heimath
Gab mich Maria, die lautangerufne;
In eurem Taufhaus aber, im uralten,
Ward ich ein Christ mit Namen Cacciaguida.

101. Die florentiner Damen trugen zu Dante's Zeit zierliche besohlte Strümpfe, mit schön durchbrochnen bunten Riemchen umwunden, auch sehr prächtige breite Gürtel mit Edelsteinen.

103. Zu Dante's Zeit mußte der Vater eilen, die Töchter so schnell als möglich zu verheirathen, da nur die sehr jungen Freier fanden, und diese auch dann nur, wenn die Mitgift recht ansehnlich war.

109—111. D. h.: Die Aussicht des Montemalo (Monte mario) auf Rom war noch nicht von der von dem Uccellatojo auf Florenz übertroffen; aber wie Florenz im Steigen schöner aussah, als damals Rom, so wird die Aussicht auf seine Trümmer auch noch schrecklicher sein, als die auf die Trümmer Roms.

112. Bellincion Berti de' Ravignani, ein sehr reicher florentinischer Edler.

115. Zwei ebenfalls sehr reiche und edle Florentiner.

118—120. Dies bezieht sich auf die Unruhen, welche durch die Einmischung Frankreichs in die florentinischen Händel vermehrt wurden.

124. Ein Spinnstuben-Ausdruck für muntres Spinnen, wenn der Faden so hoch ausgezupft wird, als der Arm reicht. In Schilderung der häuslichen Freuden zeigt ein so volksthümlicher Ausdruck den mit ganzer Seele empfindenden Dichter.

128. Cianghella war eine florentinische Wittwe, die nach dem Tode ihres Mannes ein sehr üppiges Leben führte. Lapo Saltarello war ein schändlicher, ränkesüchtiger Advocat.

129. Der mäßige und gerechte Römer Cincinnatus und die züchtige einfache Cornelia, die Mutter der Gracchen, sind bekannt genug.

133. Bei den Wehen riefen die frommen Mütter die erbarmende Mutter Maria an.

134. In dem Battisterio di San Giovanni, vor der Domkirche.

Moronto fu mio frate, ed Eliseo:
Mia donna venne a me di val di Pado,
E quindi 'l soprannome tuo si feo;
Poi seguitai lo 'mperador Currado,
Ed ei mi cinse della sua milizia,
Tanto per bene oprar gli venni in grado;
Dietro gli andai incontro alla nequizia
Di quella legge, il cui popolo usurpa,
Per colpa del pastor, vostra giustizia.
Quivi fu' io da quella gente turpa
Disviluppato dal mondo fallace,
In cui amor molte anime deturpa,
E venni dal martirio a questa pace.

Mein Bruder war Moront', auch Eliſeus,
Und meine Frau nahm ich aus Val di Pado:
Von dieſer aber ſtammt dein andrer Name.
Ich folgete ſodann dem Kaiſer Konrad:
Er gürtete mit ſeinem Ritterthum mich,
So hoch ſtieg ich bei ihm durch rechte Thaten.
Ich zog ihm nach, der Schändlichkeit entgegen
Jenes Geſetzes, deſſen Volk ſich anmaßt
Durch Eures Hirten Sünden, Eures Erbes.
Dort wurde ich von jenem böſen Volke
Entkleidet von der Welt, der täuſchungsvollen
Derſelben Liebe viele Seelen ſchlimm macht,
Und aus der Pein kam ich in dieſen Frieden.

Geſang XVI.

Inhalt. Der Dichter ſagt, wie er ſich nicht wundre, wenn Leute auf Erden ſich ihrer edlen Abſtammung rühmen, da er ſelbſt im Himmel ſtolz darauf geweſen: hieran knüpft er indeß die treffende Bemerkung, daß der Werth derſelben gar bald abnehme, wenn ihn der Nachfolgenden Tugenden nicht beſtändig vermehrten. Der edle Ahnherr erſcheint nur als ein dem Herzen näherſtehendes Vorbild, was deſto dringender zu allen Tugenden mahnt. — Jetzt redet er den ſeligen Geiſt an mit dem ſchlichten „Ihr“ der alten Zeit, ſein Entzücken reißt ihn ſo hin, daß er nun auch die Voraltern Cacciaguida's erforſchen will; aber die Erfüllung dieſes unnützlichen Wunſches, vor dem wohl auch Beatrice's Lächeln V. 13—15 warnt, verweigert Cacciaguida, ſagend: es möge ihm genügen zu erfahren, welches Stadttheil von Florenz ſie bewohnt, weiter zu forſchen ziemte nicht. Wie ſchön begegnet hier Cacciaguida der Sucht vieler Adligen, ihren Stammbaum in alte Zeiten hinauf fortzuſetzen, wo uns alle Geſchichte verläßt. Dagegen erfüllt er deſto reichlicher einen andern geziemenden Wunſch Dante's, welcher das Allgemeine betrifft, dem ſich die Familien nur als Glieder einordnen, ihm ſagend: daß die Bevölkerung von Florenz damals nur das Fünftheil der jetzigen betragen habe, daß dafür aber der Stamm der Bürger noch rein von hergelaufenem Geſindel geweſen ſei, und leitet das Unglück von Florenz zum Theil davon her, daß es durch Aufnahme von fremder Bevölkerung ſchlechte Sitten in ſeine Ringmauer gebracht habe. Eine große Menge gemiſchten Volkes ſei nicht ſo thatkräftig, als ein kleines Volk mit angeſtammter reiner Sitte. So ein reiner Stamm ſeien die damaligen Florentiner geweſen; daß Alles nicht mehr ſo ſei, werde ihn bei der Vergänglichkeit aller menſchlichen Dinge nicht ſtaunen machen, aber damals hätten treffliche Geſchlechter gelebt, einfach, ſchlicht, ohne Neid und Mißgunſt, einträchtiglich und traulich umſchloſſen von einer Ringmauer. Die berühmteſten derſelben vergleicht er mit denen, die jetzt ihre Stelle einnehmen, und beklagt den, durch Buondelmonte's Untreue an ſeiner Braut, eingedrungenen Unfrieden, der das heitere ruhige Glück der edlen Stadt vernichtet habe.

O poca nostra nobiltà di sangue,
Se gloriar di te la gente fai
Quà giù, dove l' affetto nostro langue,
Mirabil cosa non mi sarà mai:
Che là, dove appetito non si torce,
Dico nel cielo, io me ne gloriai.
Ben se' tu manto, che tosto raccorce,
Sì che, se non s' appon di die in die,
Lo tempo va dintorno con le force.
Dal voi, che prima Roma sofferie,
In che la sua famiglia men persevra,

O du geringer Adel unſres Blutes,
Wenn du die Leute ſchon mit Stolz erfülleſt
Hier unten, wo noch wanket unſre Neigung:
Wird es mich nimmermehr ein Wunder dünken;
Da ich, wo die Begier ſich nimmer ablenkt,
Ich ſag' im Himmel, ſtolz darauf geweſen!
Wohl biſt ein Mantel du, der bald ſich kürzet,
So daß, wenn man nicht Tag für Tag hinzuſetzt,
Die Zeit ihn rings umwandelt mit der Scheere.
Mit jenem Ihr, das Rom zuerſt ertragen,
An dem ſein heutig Volk nicht eben feſthält,

137. Seine Frau war aus Ferrara, von der Familie der Alighieri, welcher Name nun auf Cacciaguida's Nachkommen überging, ſo daß ihn auch Dante führte.

139. Dies iſt Kaiſer Konrad der Dritte, welcher, auf Zureden des heiligen Bernardus von Clairvaux, im Jahr 1147 einen Kreuzzug unternahm.

143. Mit dem Geſetz iſt das Geſetz Mohamets gemeint.

144. Das Erbe der Chriſten iſt das heilige Land, welches durch Schuld der Päbſte, welche die kaiſerliche Macht zerſtört haben, von den Mohametanern uſurpirt worden.

145. Von den Mohametanern ward Cacciaguida getödtet.

148. Mit Unrecht ſcheint der Jeſuit Venturi unſern Dichter anzugreifen, wenn er ſagt, er kanoniſire aus Eitelkeit ſeinen Vorfahren zum Märtyrer; das Wort Martirio kann auch bloß Marter, Pein, Qual bedeuten, und muß hier nicht gerade im Sinn von Martyrium ſtehn.

Rincominciaron le parole mie:
Onde Beatrice, ch' era un poco scevra,
Ridendo parve quella, che tossìo
Al primo fallo scritto di Ginevra.
Io cominciai: Voi siete 'l padre mio;
Voi mi date a parlar tutta baldezza;
Voi mi levate sì, ch' i' son più ch' io:
Per tanti rivi s' empie d' allegrezza
La mente mia, che di se fa letizia:
Perchè può sostener, che non si spezza.
Ditemi dunque, cara mia primizia,
Quai son gli vostri antichi, e quai fur gli anni,
Che si segnaro in vostra puerizia?
Ditemi dell' ovil di san Giovanni,
Quant' era allora, e chi eran le genti
Tra esso degne di più alti scanni?
Come s' avviva allo spirar de' venti
Carbone in fiamma, così vidi quella
Luce risplendere a' miei blandimenti:
E come agli occhi miei si fe più bella,
Così, con voce più dolce e soave,
Ma non con questa moderna favella,
Dissemi: Da quel dì, che fu detto AVE
Al parto, in che mia madre, ch' è or santa,
S' alleviò di me, ond' era grave,
Al suo Leon cinquecento cinquanta
E tre fiate venne questo fuoco
A rinfiammarsi sotto la sua pianta.
Gli antichi miei ed io nacqui nel loco,
Dove si truova pria l' ultimo sesto
Da quel, che corre il vostra annual giuoco.
Basti de' miei maggiori udirne questo:
Chi ei si furo, e onde venner quivi,
Più è tacer, che ragionare, onesto.
Tutti color, ch' a quel tempo eran ivi,
Da potere arme, tra Marte e 'l Batista,
Erano 'l quinto di quei, che son vivi:
Ma la cittadinanza, ch' è or mista
Di Campi, e di Certaldo, e di Figghine,

Begannen da zum Urahn meine Worte,
Daß Beatrice, die etwas entfernt war,
So lächelte wie Jene, die gehustet,
Wie man's beschreibt beim ersten Fehl Ginevra's.
Ich aber hub so an: „Ihr seid mein Vater,
Ihr gebt zum Sprechen mir jedwede Kühnheit,
Ihr hebt mich, daß ich mehr bin als ich selber.
Aus so viel Strömen füllet sich mit Wonne
Mein Geist, daß aus sich selbst er Lust ergießet,
Nur so erträgt er's, daß er nicht zerspringet!
So sagt mir also, o mein theurer Ursprung,
Wer eure Aeltern sind, und welche Jahrzahl
Man damals schrieb in euren Jugendjahren.
Sagt mir auch von dem Schafstall Sanct Johannis,
Wie groß er damals war, und die Geschlechter,
Die würdig waren dort der höchsten Stufen!"—
Wie in der Flamme bei der Winde Hauchen
Die Kohle sich belebt, so sah' ich jenes
Licht leuchtender bei meinen Liebesworten:
Und wie es heller wurde meinen Augen,
Sprach es mit süß'rer, lieblicherer Stimme,
Doch nicht in unsrer jetzt gewohnten Sprache
Zu mir: Vom Tag an, wo das „Ave" tönte,
Bis da, wo meine Mutter, die nun heilig,
Sich mein, mit dem sie schwanger ging, erleichtert,
Kam dieses Feuer fünfmalhundertfunfzig
Und dreimal wiederum zu seinem Löwen,
Sich unter seinem Fuß neu zu entflammen.
Es sind wie ich geboren meine Väter
An jener Stelle, wo beim letzten Sechstheil
Ankommt, was rennt in eurem Jahreswettlauf.
Von meinen Ahnen g'nüg' dir dies zu hören:
Denn was sie waren, und woher sie kamen,
Davon läßt Schweigen würdiger als Sprechen.
All' Jene, die dort zwischen Mars und Täufer
In jenen Tagen waffenfähig waren,
Betrugen jetzt dort Lebender ein Fünftheil.
Allein die Bürgerschaft, die nun gemischt ist
Aus Campi und Certaldo und Figghine,

13—15. Bei dem ersten Kusse, den die Königin Ginevra dem schönen Lanzelot gab, hustete die Frau von Maunsalt, wohl warnend, daß die Königin nicht zu weit gehen möge. So warnt hier Beatrice den Dichter, mit weltlichem Forschen aus Liebe zu den Vorfahren nicht zu weit zu gehn, wozu dann auch Cacciaguida's plötzliches Abbrechen von der Sache trefflich stimmt (s. V. 43—45).

18. Der Gedanke an tugendhafte Vorfahren giebt ein mächtigeres Selbstgefühl, weil wir ihres Blutes sind.

20. Sein Entzücken aussprechend.

25. Er nennt Florenz, das unter dem Schutzpatronat Johannis des Täufers steht, den Schafstall des heiligen Johannis.

34—39. Von Mariä Empfängniß an, bei welcher der Engel Gabriel „Ave" rief, bis zum Tage meiner Geburt kam dieser Planet Mars, auf dem du mich siehst, 553 Mal in das Zeichen des Löwen zurück. Nach damaliger Ansicht bedurfte derselbe 365 Jahre zu einem Umlauf: Cacciaguida wäre demnach ohngefähr im Jahr 1106 geboren, was sich wohl denken läßt, da er im Jahr 1147 starb.

41. Florenz wurde nicht in Viertel, sondern in Sechstel getheilt.

42. Man ließ in Florenz jährlich, am Johannisfest, Hengste laufen; der Sieger erwarb einen schönen Mantel.

46. Zwischen dem verstümmelten Standbild des Mars an der Brücke und dem Dom des heiligen Johannes lag das alte Florenz.

50. Dies sind umliegende Ortschaften, welche die Stadt zu Dante's Zeit bereits ihrem Gebiet einverleibt hatte.

Moronto fu mio frate, ed Eliseo:
Mia donna venne a me di val di Pado,
E quindi 'l soprannome tuo si feo;
Poi seguitai lo 'mperador Currado,
Ed ei mi cinse della sua milizia,
Tanto per bene oprar gli venni in grado;
Dietro gli andai incontro alla nequizia
Di quella legge, il cui popolo usurpa,
Per colpa del pastor, vostra giustizia.
Quivi fu' io da quella gente turpa
Disviluppato dal mondo fallace,
In cui amor molte anime deturpa,
E venni dal martirio a questa pace.

Mein Bruder war Moront', auch Eliſeus,
Und meine Frau nahm ich aus Val di Pado:
Von dieſer aber ſtammt dein andrer Name.
Ich folgete ſodann dem Kaiſer Konrad:
Er gürtete mit ſeinem Ritterthum mich,
So hoch ſtieg ich bei ihm durch rechte Thaten.
Ich zog ihm nach, der Schändlichkeit entgegen
Jenes Geſetzes, deſſen Volk ſich anmaßt
Durch Eures Hirten Sünden, Eures Erbes.
Dort wurde ich von jenem böſen Volke
Entkleidet von der Welt, der täuſchungsvollen
Derſelben Liebe viele Seelen ſchlimm macht,
Und aus der Pein kam ich in dieſen Frieden.

Geſang XVI.

Inhalt. Der Dichter ſagt, wie er ſich nicht wundre, wenn Leute auf Erden ſich ihrer edlen Abſtammung rühmen, da er ſelbſt im Himmel ſtolz darauf geweſen: hieran knüpft er indeß die treffende Bemerkung, daß der Werth derſelben gar bald abnehme, wenn ihn der Nachfolgenden Tugenden nicht beſtändig vermehrten. Der edle Ahnherr erſcheint nur als ein dem Herzen näherſtehendes Vorbild, was deſto dringender zu allen Tugenden mahnt. — Jetzt redet er den ſeligen Geiſt an mit dem ſchlichten „Ihr" der alten Zeit, ſein Entzücken reißt ihn ſo hin, daß er nun auch die Voraltern Cacciaguida's erforſchen will; aber die Erfüllung dieſes unnützlichen Wunſches, vor dem wohl auch Beatrice's Lächeln V. 13—15 warnt, verweigert Cacciaguida, ſagend: es möge ihm genügen zu erfahren, welches Stadttheil von Florenz ſie bewohnt, weiter zu forſchen ziemte nicht. Wie ſchön begegnet hier Cacciaguida der Sucht vieler Adligen, ihren Stammbaum in alte Zeiten hinauf fortzuſetzen, wo uns alle Geſchichte verläßt. Dagegen erfüllt er deſto reichlicher einen andern geziemenden Wunſch Dante's, welcher das Allgemeine betrifft, dem ſich die Familien nur als Glieder einordnen, ihm ſagend: daß die Bevölkerung von Florenz damals nur das Fünftheil der jetzigen betragen habe, daß dafür aber der Stamm der Bürger noch rein von hergelaufenem Geſindel geweſen ſei, und leitet das Unglück von Florenz zum Theil davon her, daß es durch Aufnahme von fremder Bevölkerung ſchlechte Sitten in ſeine Ringmauer gebracht habe. Eine große Menge gemiſchten Volkes ſei nicht ſo thatkräftig, als ein kleines Volk mit angeſtammter reiner Sitte. So ein reiner Stamm ſeien die damaligen Florentiner geweſen; daß Alles nicht mehr ſo ſei, werde ihn bei der Vergänglichkeit aller menſchlichen Dinge nicht ſtaunen machen, aber damals hätten treffliche Geſchlechter gelebt, einfach, ſchlicht, ohne Neid und Mißgunſt, einträchtiglich und traulich umſchloſſen von einer Ringmauer. Die berühmteſten derſelben vergleicht er mit denen, die jetzt ihre Stelle einnehmen, und beklagt den, durch Buondelmonte's Untreue an ſeiner Braut, eingedrungenen Unfrieden, der das heitere ruhige Glück der edlen Stadt vernichtet habe.

O poca nostra nobiltà di sangue,
Se gloriar di te la gente fai
Quà giù, dove l' affetto nostro langue,
Mirabil cosa non mi sarà mai:
Che là, dove appetito non si torce,
Dico nel cielo, io me ne gloriai.
Ben se' tu manto, che tosto raccorce,
Sì che, se non s' appon di die in die,
Lo tempo va dintorno con le force.
Dal voi, che prima Roma sofferie,
In che la sua famiglia men persevra,

O du geringer Adel unſres Blutes,
Wenn du die Leute ſchon mit Stolz erfülleſt
Hier unten, wo noch wanket unſre Neigung:
Wird es mich nimmermehr ein Wunder dünken;
Da ich, wo die Begier ſich nimmer ablenkt,
Ich ſag' im Himmel, ſtolz darauf geweſen!
Wohl biſt ein Mantel du, der bald ſich kürzet,
So daß, wenn man nicht Tag für Tag hinzuſetzt,
Die Zeit ihn rings umwandelt mit der Scheere.
Mit jenem Ihr, das Rom zuerſt ertragen,
An dem ſein heutig Volk nicht eben feſthält,

137. Seine Frau war aus Ferrara, von der Familie der Alighieri, welcher Name nun auf Cacciaguida's Nachkommen überging, ſo daß ihn auch Dante führte.

139. Dies iſt Kaiſer Konrad der Dritte, welcher, auf Zureden des heiligen Bernardus von Clairvaux, im Jahr 1147 einen Kreuzzug unternahm.

143. Mit dem Geſetz iſt das Geſetz Mohamets gemeint.

144. Das Erbe der Chriſten iſt das heilige Land, welches durch Schuld der Päbſte, welche die kaiſerliche Macht zerſtört haben, von den Mohametanern uſurpirt worden.

145. Von den Mohametanern ward Cacciaguida getödtet.

148. Mit Unrecht ſcheint der Jeſuit Venturi unſern Dichter anzugreifen, wenn er ſagt, er kanoniſire aus Eitelkeit ſeinen Vorfahren zum Märtyrer; das Wort Martirio kann auch bloß Marter, Pein, Qual bedeuten, und muß hier nicht gerade im Sinn von Martyrium ſtehn.

Filippi, Greci, Ormanni, e Alberichi,
Già nel calare illustri cittadini:
E vidi così grandi, come antichi,
Con quel della Sannella quel dell' Arca,
E Soldanieri, e Ardinghi, e Bostichi.
Sopra la porta, che al presente è carca
Di nuova fellonia, di tanto peso,
Che tosto fia jattura della barca,
Erano i Ravignani, ond' è disceso
Il conte Guido, e qualunque del nome
Dell' alto Bellincione ha poscia preso.
Quel della Pressa sapeva già come
Regger si vuole, ed avea Galigajo
Dorata in casa sua già l' elsa e 'l pome.
Grande era già la colonna del Vajo,
Sacchetti, Giuochi, Sifanti, e Barucci,
E Galli, e quei ch' arrossan per lo stajo.
Lo ceppo, di che nacquero i Calfucci,
Era già grande, e già erano tratti
Alle curule Sizii, ed Arrigucci.
O quali vidi quei, che son disfatti
Per lor superbia! e le palle dell' oro
Fiorian Fiorenza in tutti suoi gran fatti.
Così facèn li padri di coloro,
Che sempre che la vostra chiesa vaca,
Si fanno grassi, stando a consistoro.
L' oltracotata schiatta, che s' indraca
Dietro a chi fugge, e a chi mostra 'l dente,
O ver la borsa, com' agnel si placa,
Già venía su, ma di piccola gente,
Sì che non piacque ad Ubertin Donato,
Che 'l suocero il facesse lor parente.
Già era 'l Caponsacco nel mercato
Disceso giù da Fiesole, e già era
Buon cittadino Giuda ed Infangato.
Io dirò cosa incredibile e vera:
Nel picciol cerchio s' entrava per porta,
Che si nomava da quei della Pera.
Ciascun, che della bella insegna porta

Filippi, Greci, Ormanni, Alberighi,
Obgleich im Sinken, als ruhmvolle Bürger!
91 Und sah' so große als auch altberühmte,
Mit dem della Sannella den dell' Arca,
Und Soldanier, Ardinghi und Bostichi.
94 Und an dem Steuer, das nunmehr beladen
Mit neuer Schändlichkeit, von solcher Schwere,
Daß man bald wird auswerfen aus dem Schiffe:
97 Waren die Ravignani, denen Guido
Der Graf entstammt, und jeder der den Namen
Des hohen Bellincion dann angenommen.
100 Der della Pressa wußte schon, wie etwa
Regiert sein will, und Galligajo hatte
Maulbeer und Apfel schon im Haus vergoldet.
103 Groß war da allbereits die Säul' im Felde,
Sacchetti, Giuochi, Sifanti, Barucci
Und Galli, die auch, die der Scheffel roth macht.
106 Der Stamm, aus dem geboren die Calfucci,
War groß bereits, und schon gezogen waren
Zum Rathssitz Sizii und Arrigucci.
109 O wie ich die sah, die gestürzet worden
Durch ihren Stolz! die goldnen Kugeln schmückten
Florenz mit Blüth' in allen großen Thaten.
112 Also gehabten sich die Väter deren,
Die stets, wenn euer Kirchenstuhl geleert ist,
Sich, in dem Consistorium wohnend, mästen.
115 Der freche Zweig, der sich in Drachen wandelt
Dem Fliehenden, doch dem, der Zähne oder
Auch Beutel weiset, wie ein Lämmlein mild nickt,
118 Kam schon empor, allein von niedrem Volke;
So daß mißfiel dem Uberto Donato
Die Anverwandtschaft durch den Schwiegervater.
121 Schon war zum Markt gekommen Caponsacco,
Von Fiesole herab, und guter Bürger
War Giuda schon, so wie auch Infangato.
124 Ich werd' Unglaubliches, doch Wahres sagen:
Man trat in jenen kleinen Ring durch Thor ein,
Das man nach denen della Pera nannte.
127 Ein Jeder, der das schöne Zeichen träget,

94. Am Steuer, welches jetzt so schlecht gelenkt wird, sah Cacciaguida damals die trefflichen hier benannten altflorentinischen Familien. Dies dient als Antwort auf Dante's Frage (s. V. 26. 27).

99 S. Parad. XV. V. 112.

103. Das Wappen der Familie Bisti.

105. Einer aus der Familie Chiaramonti war über die öffentlichen Speicher gesetzt, und soll durch Verfälschung eines Getreidemaßes viel Geld erworben haben, dann aber dafür hingerichtet werden sein. Seine Familie muß demnach vor dem Anblicke eines Getreidemaßes erröthen.

109. Die durch Stolz Gestürzten sind die Abbati; nach Einigen führte diese Familie goldne Kugeln in ihrem Wappen.

112—114. Weil die Väter der Girdomini, der Lostnghi und Cortigiani das Bischofthum von Florenz gegründet, wohnten und schwelgten ihre Nachkommen, bei jeder Vacanz des Stuhls, im bischöflichen Sitz, bis der Stuhl wieder besetzt war.

115. Der freche Zweig ist das Haus der Adimari. Boccaccio Adimari hatte sich später, als Dante in's Exil verwiesen war, aller seiner Güter bemächtigt, und damit er den Raub nicht herausgeben dürfe, widersetzte er sich immer heftig der Rückkehr des Verbannten.

119. 120. Der Schwiegervater Donato's hatte die andre Tochter einem Adimari vermählt.

121. Er wohnte schon am Mercato.

124—126. Ein Thor nach einer Familie zu nennen, hätte zu Dante's Zeit der Neid der andern nicht geduldet.

Del gran barone, il cui nome e 'l cui pregio
La festa di Tommaso riconforta,
Da esso ebbe milizia e privilegio;
Avvegna che col popol si rauni
Oggi colui, che la fascia col fregio.
Già eran Gualterotti ed Importuni:
E ancor saria Borgo più quieto,
Se di nuovi vicin fosser digiuni.
La casa, di che nacque il vostro fleto,
Per lo giusto disdegno, che v' ha morti,
E posto fine al vostro viver lieto,
Era onorata essa, e suoi consorti.
O Buondelmonte, quanto mal fuggisti
Le nozze sue per gli altrui conforti!
Molti sarebber lieti, che son tristi,
Se Dio t' avesse conceduto ad Ema
La prima volta, ch' a città venisti.
Ma conveniasi a quella pietra scema,
Che guarda 'l ponte, che Fiorenza fesse
Vittima nella sua pace postrema.
Con queste genti, e con altre con esse,
Vid' io Fiorenza in sì fatto riposo,
Che non avea cagione, onde piangesse.
Con queste genti vid' io glorioso
E giusto 'l popol suo tanto, che 'l giglio
Non era ad asta mai posto a ritroso,
Nè per division fatto vermiglio.

Des großen Freiherrn, dessen Ruhm und Ehre
Noch festlicher das Fest des Thomas schaffet,
Empfing die Ritterschaft von ihm und Rechte,
Obwohl sich jetzt gesellet zu dem Pöbel
Der, der es eingefaßt mit goldnem Zierrath.
Schon gab es Gualterotti, Importuni,
Und heutzutage noch wär' Borgo ruhig,
Wenn sie der neuen Nachbaren ledig wären.
Das Haus, aus dem entstanden euer Klagen,
Durch den gerechten Zorn, der euch geschwächt hat,
Und eurem frohen Leben setzt' ein Ende,
War selber ehrenreich, wie seine Freunde.
O Buondelmonte, wie du die Verbindung
Mit ihm zum Unheil flohst, auf Andrer Antrieb!
Gar Viele wären fröhlich, die nun traurig,
Wenn Gott der Ema dich hätt' überlassen,
Als du zum ersten Male nach der Stadt kamst!
Doch ziemte dem zerfallnen wüsten Steine,
Der nach der Brücke sieht, daß Opfer brachte
Florenz in seinem allerletzten Frieden.
Mit den Geschlechtern und mit Ihresgleichen
Sah' ich Florenz damals in solcher Ruhe,
Daß da zum Weinen Ursach' nicht vorhanden.
Mit den Geschlechtern sah' ich ruhmgeschmücket
Und so gerecht sein Volk, daß da die Lilie
Nie umgekehret ward an einem Speere,
Noch rothgefärbt durch innere Zerwürfniß.

128. Der große Freiherr ist Ugo Markese von Toscana, dessen Mutter die Badia di Firenze gestiftet. Am Tage des heiligen Thomas, wo er gestorben, feierten die dankbaren Mönche sein Andenken jährlich mit feierlichen Umgängen.

132. Der, der das Wappen mit goldnem Zierrath eingefaßt hat, ist der zur Parthei des Pöbels übergegangene Giano della Bella.

133. Diese beiden Familien wohnten in Borgo Sant Apostolo, ihre Nachbarn waren die Buondelmonti.

136. Das Haus der Amidei, deren blutige Rache für den ihnen durch Buondelmonte's Untreue angethanen Schimpf der Anfang alles Zwiespaltes in Florenz geworden.

140. Buondelmonte hatte sich mit einer Amidei verlobt, brach aber sein Versprechen, als eine Donati ihm ihre schöne Tochter zur Gattin anbot. Dafür ward er von den Amidei, auf Mosca's Antrieb, bei der zertrümmerten Bildsäule des Mars an Ponte vecchio ermordet.

143. Wenn Buondelmonte in dem Fluß Ema ertrunken wäre, wäre all' das Unglück nicht geschehen, welches durch seine Untreue entstand.

145. Der Bildsäule des Mars (s. Hölle XIII V. 143 u. w.).

Geſang XVII.

Inhalt. Von Beatrice ermuthigt, bittet der Dichter ſeinen Ahnherrn Cacciaguida, über die ihm in der Hölle am Fegefeuerberg und im Himmel ſo drohend prophezeihte Zukunft um Aufſchluß; da ein Pfeil, den man kommen ſehe, minder hart treffe, auch damit er ſelbſt wie ein wohlzugehauener Quaderſtein feſt liege, und den Stößen des Schickſals widerſtehe. Da ſagt Cacciaguida: die zukünftige Zeit liege, ohne darum Zwang zu leiden, ſchon abgebildet in dem Blicke Gottes, worin er ſie ſchaue: Florenz, das ſehe er, werde, von Rom zur Untreue am Kaiſer verleitet, den Dichter ſtiefmütterlich ausſtoßen: der Ruf der Schuld werde dem beleidigten Theil folgen, aber Wahrheit dereinſt die Frevel rächen. Vorher werde Dante jedoch ſchmecken, was es heiße, verbannt ſein, fremdes Brod eſſen und fremde Treppen auf- und niederſteigen; mehr aber werde ihm die ſchändliche Geſellſchaft ſeiner Mitverbannten wehthun, von denen er ſich zu ſeiner Ehre dereinſt ſcheide. Seine erſte Zuflucht werde bei dem großen Herzog Alboin della Scala in Verona ſein. Dieſer werde ihn großmüthig aufnehmen: dort werde er deſſen neunjährigen Bruder Can della Scala ſchaun, welcher, unter dem Geſtirn des Mars geboren, dereinſt herrliche Thaten vollbringe, vielen Gewaltthätigen den Raub aus den Zähnen reiße und den Beraubten zurückgebe. Der Dichter ſolle die, die ihn ſelbſt berauben, nicht beneiden: ihre Beſtrafung werde er weit überleben. Hierauf ſagt Dante: er fürchte durch Verkündung deſſen, was er in der Hölle, am Fegefeuerberg und im Himmel vernommen, Manchem bitter zu werden, und ſich am Ende ſo aller Zufluchten zu berauben; andrerſeits fürchte er wiederum, bei den künftigen Geſchlechtern nicht fortzuleben, wenn er feige die Wahrheit verſchweige. Auf dieſes Bedenken ſagt ihm Cacciaguida: er ſolle ſich nicht ſcheuen, die Wahrheit zu verkünden, die er vernommen: habe ſie auch für Manchen bittern Geſchmack, ſo werde ſie, zuletzt wohlverdaut, zu lebendiger Nahrung. Er ſolle mit ſeiner Rede nur immer die Gipfel berühren. In Hölle, Fegefeuer und Paradies ſeien ihm deshalb nur berühmte Seelen erſchienen, damit er von unberühmten ſchweige; nur was in die Augen falle, überzeuge die Hörer. In nächtigen Zügen tritt aus dieſem Geſange Dante's feſte Stellung in ſeiner Zeit, und die ſchlagende Gewißheit ſeiner Dichtung hervor. Bedeutſam, auch für die kämpfende Zeit, iſt es, daß er dieſe Feſtigkeit und Tapferkeit im Geſtirn des Mars gewinnt.

Qual venne a Climenè, per accertarsi
Di ciò, ch' aveva incontro a se udito,
Quei, ch' ancor fa li padri a' figli scarsi:
Tale era io, e tale era sentito,
E da Beatrice e dalla santa lampa,
Che pria per me avea mutato sito.
Perchè mia donna: Manda fuor la vampa
Del tuo disio, mi disse, sì ch' ell' esca
Segnata bene della 'nterna stampa:
Non perchè nostra conoscenza cresca
Per tuo parlare, ma perchè t' aúsi
A dir la sete, sì che l' uom ti mesca.
O cara pianta mia, che sì t' insusi,
Che, come veggion le terrene menti
Non capere in triangolo du' ottusi;
Così vedi le cose contingenti,
Anzi che sieno in se, mirando 'l punto,
A cui tutti li tempi son presenti.
Mentre ch' i' era a Virgilio congiunto

So wie zu Climene hinkam, genauer
Zu hören, was er wider ſich vernommen,
Der, der die Väter noch karg macht den Söhnen:
So war ich, und ſo ward ich ſchon verſtanden
Von Beatrice und der heil'gen Lampe,
Die meinethalb vorhin Stellung gewechſelt.
Drum meine Herrin zu mir ſprach: „Entſende
Nun deiner Sehnſucht Gluth, daß wohlgeprägt
Vom innern Siegel ſie hervorgelange:
Nicht ſo als ob ſich unſer Wiſſen mehre
Durch dein Geſpräch, nein daß du kühner werdeſt
Den Durſt zu nennen, und ihn dieſer ſtille.“ –
„„Mein theurer Stamm, der du ſo hoch dich hebeſt
Daß, wie die ird'ſchen Geiſter ſehn, es können
Im Dreieck nie zwei Winkel ſtumpfe werden:
Du ſchauſt die Dinge, die noch ruhn im Willen,
Bevor ſie ſelber ſind, da du den Blick ſiehſt,
Dem immer gegenwärtig alle Zeiten:
So lange ich noch mit Virgil vereint war,

1–3. Phaeton hatte gehört, daß er nicht ein Sohn Apollo's, ſondern des Epaphus ſei, und befragte deshalb ſeine Mutter Climene. Da erfuhr er, daß man ihn mit Unrecht erniedrigt, und bat nun ſeinen Vater Apollo, ihm, damit er ſeine göttliche Herkunft beweiſen könne, die Lenkung des Sonnenwagens für einen Tag zu vertrauen. Apollo, den ein übereiltes Verſprechen band, gewährte es ihm; aber die ſterbliche Hand war zu ſchwach, die Sonnenroſſe zu bändigen, und Phaeton ſtürzte mit dem Wagen vom Himmel herab. Dieſer unglückliche Ausgang belehrt die Väter, den Söhnen nicht Alles ſogleich zu bewilligen. Im Forſchen nach der Wahrheit vergleicht ſich Dante dem Phaeton, auch darin, daß Beiden Unangenehmes geſagt worden, was ſie beunruhigte (ſ. V. 19–24 u. vergl. Ovid's Metam. L. I V. 748 u. w.).

5. Die Lampe iſt Cacciaguida, welcher an dem leuchtenden Kreuz herabgefahren (ſ. Parad. XV V. 13–27).

12. „Dieſer,“ nämlich Cacciaguida: der Durſt iſt Dante's Sehnſucht, von ſeiner Zukunft recht wahre Kunde zu vernehmen.

13–18. Cacciaguida iſt der Stamm, auf dem Dante als Sprößling gewachſen iſt: als ſeliger Geiſt ſchaut er in dem Blicke Gottes alle Dinge, ehe ſie geſchehen, ſo klar, wie ein Menſch durch Beweis einſieht, daß in einem Dreieck unmöglich zwei Winkel ſtumpfe ſein können, weil ſeine Seiten ſonſt auseinander fallen würden. Hier iſt zugleich Bezug auf die Dreieinigkeit, welche das Dreieck iſt, worein Cacciaguida ſchaut.

19–28. In der Hölle und am Fegefeuerberge hat Dante manches drohende Wort in Bezug auf ſeine Zukunft gehört, (Hölle X V. 79–132 von Farinata, Hölle XV V. 55–99 von Brunetto Latini, Hölle XXIV von Gianni Fucci, auch Fegef. VIII V. 133–139 von Currado Malaſpini, Fegef. XI V. 139–142 von

Su per lo monte, che l' anime cura,
E discendendo nel mondo defunto,
Dette mi fur di mia vita futura
Parole gravi; avvegna ch' io mi senta
Ben tetragono ai colpi di ventura.
Perchè la voglia mia saria contenta
D' intender qual fortuna mi s' appressa:
Che saetta previsa vien più lenta.

Così diss' io a quella luce stessa,
Che pria m' avea parlato, e come volle
Beatrice, fu la mia voglia confessa.
Nè per ambage, in che la gente folle
Già s' invescava, pria che fosse anciso
L' Agnel di Dio, che le peccata tolle:
Ma per chiare parole, e con preciso
Latin rispose quell' amor paterno,
Chiuso, e parvente del suo proprio riso:
La contingenza, che fuor del quaderno
Della vostra materia non si stende,
Tutta è dipinta nel cospetto eterno.
Necessità però quindi non prende,
Se non come dal viso, in che si specchia
Nave, che per corrente giù discende.
Da indi, sì come viene ad orecchia
Dolce armonia da organo, mi viene
A vista 'l tempo, che ti s' apparecchia.
Qual si partì Ipolito d' Atene
Per la spietata e perfida noverca,
Tal di Fiorenza partir ti conviene.
Questo si vuole, e questo già si cerca;
E tosto verrà fatto a chi ciò pensa
Là, dove Christo tutto dì si merca.
La colpa seguirà la parte offensa
In grido, come suol: ma la vendetta
Fia testimonio al ver, che la dispensa.
Tu lascerai ogni cosa diletta
Più caramente: e questo è quello strale,
Che l' arco dell' esilio pria saetta.
Tu proverai sì come sa di sale

Aufwärts am Berge, der die Seelen heilet,
Und zur erstorbnen Welt hinuntersteigend,
Ward mir gesagt von meinem künft'gen Leben
Manch' schweres Wort, damit ich für die Schläge
Des Schicksals mich wohl zugekantet fühlte.
Drum würd' es meinen Wunsch zufrieden stellen,
Vernähm' ich, welche Schickung sich mir nahe:
Denn sanfter kommt ein Pfeil, den man vorher schaut.'''' —
So sprach ich zu dem Lichte, das schon früher
Mit mir gesprochen, und wie Beatrice
Es wollte, hatt' ich meinen Wunsch eröffnet.
Nicht in Zweideutigkeiten, worin sonst sich
Befing das thör'ge Volk, eh' noch geschlachtet
War Gottes Lamm, das alle Sünde hinnahm;
Nein, in ganz offenbarem und bestimmtem
Latein antwortete des Vaters Liebe,
Verhüllet, aber sichtbar durch ihr Lächeln.
„Der Zufall, welcher nur in eures Stoffes
Beschränkung, aber außerhalb nicht statthat,
Liegt vorgezeichnet in dem ew'gen Blicke;
Doch nimmt er drum hievon so wenig Zwang an,
Als wie von Aug', darinnen es sich spiegelt,
Ein Schiff, das auf dem Strom hinuntergleitet.
Aus jenem Blicke kommt, wie Orgeleinklang
Zum Ohre dringet, in mein Schaun herüber
Der Zeitenlauf, der dir sich schon bereite.
Wie Hippolyt Athen verlassen müssen,
Der untreu schändlichen Stiefmutter halben,
So mußt du von Florenz dereinst dich trennen.
Dies will man, und dies wird bereits betrieben,
Und bald wird es vollbringen, der es aussann,
Wo Christus alle Tage wird verschachert.
Der Ruf der Schuld wird dem gekränkten Theile
Nachfolgen, wie gewöhnlich, doch die Rache
Wird zeugen von der Wahrheit, die da rächet.
Du wirst alsdann verlassen alle Dinge,
Die dir die liebsten sind: dies wird der erste
Pfeil sein, den der Verbannung Bogen abschnellt.
Du wirst dann merken, wie nach Salze schmecke

Oberisi, Fegef. XIV V. 55—126 von Guido del Duca, Fegef. XX V. 70—96 von Hugo Capet, Fegef. XXIV V. 76—90 von Forese: über alles Dieses möchte er nun noch mehr Gewißheit erlangen.

24. Wie ein würfelförmiger Stein, der fest liegt und nicht wanket, auf den sich auch bauen läßt.

28. Zu dem Licht Cacciaguida's.

31—36. Bis zu Christi Tode täuschte sich die Welt mit zweideutigen Auslegungen der Prophezeihung vom Messias. So war auch Dante bis jetzt noch nicht im Klaren über seine Zukunft, die Cacciaguida sie ihm in bündigem Latein, d. h. in verständlicher Sprache deutlich offenbaret.

37—39. Zufall giebt es nicht: nur der menschliche beschränkte Verstand nennt Dinge, deren Ursachen ihm verborgen sind, zufällige; aber sie liegen bereits in Gottes weiser Vorschau.

43. Aus dem Blicke Gottes.

46. Hippolyt's Stiefmutter, Phädra, hatte ihn verleumdet, eil er mit ihr keine Untreue an seinem rechten Vater begehen wollte, so ward er verbannt; in gleicher Art verleumdete und verbannte Florenz den Dichter, weil er die Untreue am Kaiser nicht theilen wollte.

50. Der Pabst Bonifacius, welcher dies durch die Seinen bewirken ließ.

55. 56. Die liebsten Dinge sind sein vaterländisches Eigenthum.

Lo pane altrui, e com' è duro calle
Lo scendere, e 'l salir per l' altrui scale.
E quel, che più ti graverà le spalle,
Sarà la compagnia malvagia e scempia,
Con la qual tu cadrai in questa valle:
Che tutta ingrata, tutta matta ed empia
Si farà contra te: ma poco appresso
Ella, non tu, n' avrà rossa la tempia.
Di sua bestialitate il suo processo
Farà la prœova, sì ch' a te fia bello
Averti fatta parte per te stesso.
Lo primo tuo rifugio, e 'l primo ostello
Sarà la cortesia del gran Lombardo,
Che 'n su la scala porta il santo uccello:
Ch' avrà in te sì benigno riguardo,
Che del fare e del chieder tra voi due
Fia prima quel, che tra gli altri è più tardo.

Con lui vedrai colui, che impresso fue,
Nascendo, sì da questa stella forte,
Che notabili fien l' opere sue.
Non se ne sono ancor le genti accorte
Per la novella età, che pur nove anni
Son queste ruote intorno di lui torte.
Ma pria che 'l Guasco l' alto Arrigo inganni,
Parran faville della sua virtute
In non curar d' argento, nè d' affanni.
Le sue magnificenze conosciute
Saranno ancora, sì che i suoi nimici
Non ne potran tener le lingue mute.
A lui t' aspetta, ed a' suoi benefici:
Per lui fia trasmutata molta gente,
Cambiando condizion ricchi e mendici:
E porterane scritto nella mente
Di lui, ma nol dirai: e disse cose
Incredibili a quei, che fia presente.

Das fremde Brod, und welch' ein harter Gang ist
Das Auf- und Niedersteigen fremder Treppen.
Und was dir mehr noch wird die Schulter drücken,
Wird sein die schlimm' und schändliche Gesellschaft,
Mit der du fallen wirst in diese Kluft hin;
Denn ganz undankbar und ganz toll und gottlos
Wird gegen dich sie sein, doch bald darauf sind
Nur ihre Schläf', und deine nicht geröthet.
Von ihrer Thierheit wird ihr weitres Handeln
Beweis ablegen, so daß dir es Ehre
Sein wird, Parthei für dich gemacht zu haben.
Die erste Zuflucht dein, die erste Berge
Wird sein die Milde des großen Lombarden,
Der auf der Leiter trägt den heil'gen Vogel,
Der dich ansehen wird so gût'gen Blickes,
Daß bei euch Beiden, Thun und Bitt' anlangend,
Das früher kommen wird, was sonst wohl nachkommt.
Bei ihm wirst den du schaun, der von dem mächt'gen
Stern hier besiegelt ward bei der Geburt schon,
Daß seine Thaten würdig des Verzeichnens:
Noch haben sie die Menschen nicht geschauet,
Der Jugend halb; denn noch nicht neun der Jahre
Sind diese Kreis' um ihn gewendet worden;
Doch eh' den hohen Heinrich täuscht der Guasco,
Wird man erblicken seiner Tugend Funkeln,
Nicht Silbers sorgend, oder der Beschwerden.
Also bekannt wird seine reiche Großmuth
Dort unten werden, daß selbst seine Feinde
Die Zunge nicht mehr stumm behalten können.
Auf ihn vertraue du und seine Hulden,
Durch ihn wird große Schaar verändert werden,
Reichthum vertauschend, oder Bettelarmuth.
Geschrieben wirst du dies im Geiste tragen
Von ihm, doch sagen nicht, und Dinge sagt' er,
Unglaublich denen, die dabei sein werden.

64—66. Dies scheint auf schändliche und tolle Unternehmungen zu deuten, von denen Dante seinen Mitverbannten abgerathen, die aber für sie übel abliefen, weil seine Rathschläge nicht befolgt wurden. Vielleicht ist damit das unbedachte gewaltsame Eindringen in die Stadt gemeint, aus der sie sich mit großem Verlust zurückziehen mußten.

70—72. Das Wappen der della Scala trug einen Adler auf einer Leiter. Mit dem großen Lombarden ist der treffliche Aldoin della Scala, Herzog von Verona, gemeint, von welchem Dante lange Zeit gastlich beherbergt wurde. Er hebt hier das hervor, daß er den kaiserlichen Aar auf der Leiter trägt, weil er damit als entschiedner Ghibelline charakterisirt wird.

75. D. h.: Die That wird immer vor der Bitte kommen.

76—81. Dies deutet auf den damals erst neunjährigen Herzog Can della Scala, welchem Dante später sein Paradies zueignete.

82—84. Sein Adel wird sich herausstellen, ehe der Guasco, d. h. der aus der Gascogne gebürtige Papst Clemens der Fünfte, den Kaiser Heinrich den Sechsten, seine Feinde unterstützend, hintergehen wird.

89—93. Diese Stelle hat Viele verleitet, in der Person Can della Scala's den allgemeinen Retter zu suchen, der Hölle I V. 101 u. w., Fegef. XX V. 10, XXXIII V. 40—54, Parad. XII V. 118—120, XXVII V. 22—148 prophezeiht wird; um so eher, weil Can zwischen Feltro in der Trevíser Mark und dem Montefeltro in der Romagna geboren ist, auch sein Name Can zu dem Hölle I V. 101 u. w. auftretenden schnellen Hunde stimmt. Da aber ein Räthsel nicht gelöst ist, wenn das Wort nur auf einen Theil desselben paßt, und auf das Uebrige nicht, so ist diese Auslegung zu verwerfen sammt jeder andern, die zur Persönlichkeit herabwürdigt, was mit großartiger Symbolik nur auf ein Princip deutet. So schwach an Verstande war Dante nicht, die Hauptidee seines Gedichtes, die religiöse Besserung der Welt, auf eine benannte Person zu bauen, die jeden Augenblick umkommen konnte. Wie sollte Can die Habgier aus der

Poi ginnse: Figlio, queste son le chiose
Di quel, che ti fu detto: ecco le 'nsidie,
Che dietro a pochi giri son nascose.
Non vo' però, ch' a' tuo' vicini invidie,
Poscia che s' infutura la tua vita
Via più là, che 'l punir di lor perfidie.
Poi che tacendo si mostrò spedita
L' anima santa di metter la trama
In quella tela, ch' io le porsi ordita:
Io cominciai, come colui, che brama
Dubitando consiglio da persona,
Che vede, e vuol dirittamente, ed ama:
Ben veggio, padre mio, sì come sprona
Lo tempo verso me, per colpo darmi
Tal, ch' è più grave, a chi più s' abbandona:
Perchè di provedenza è buon, ch' io m' armi,
Sì che se luogo m' è tolto più caro,
Io non perdessi gli altri per miei carmi.
Giù per lo mondo senza fine amaro,
E per lo monte, del cui bel cacume
Gli occhi della mia donna mi levaro,
E poscia per lo ciel di lume in lume,
Ho io appreso quel, che s' io ridico,
A molti fia sapor di forte agrume:
E s' io al vero son timido amico,
Temo di perder vita tra coloro,
Che questo tempo chiameranno antico.
La luce, in che rideva il mio tesoro,
Ch' io trovai lì, si fe prima corrusca,
Quale a raggio di sole specchio d' oro:
Indi rispose: Coscienza fusca,
O della propria o dell' altrui vergogna,
Pur sentirà la tua parola brusca.
Ma nondimen, rimossa ogni menzogna,
Tutta tua vision fa manifesta,
E lascia pur grattar, dov' è, la rogna:
Che se la voce tua sarà molesta
Nel primo gusto, vital nutrimento
Lascerà poi, quando sarà digesta.
Questo tuo grido farà, come vento,
Che le più alte cime più percuote:
E ciò non fa d' onor poco argomento.
Però ti son mostrate in queste ruote,

Dazu noch fügt' er: Sohn, dies sind die Glossen
Zu dem, was dir gesagt ward, sieh' was lauert
Verborgen hinter wenig Sonnenwenden.
Doch sollst du deine Nachbarn drum nicht neiden,
Indem dein Leben weiter noch hinausragt,
Als die Bestrafung ihrer Schändlichkeiten." —
Als schweigend sich nunmehr bereit erzeigte
Die heil'ge Seele, den Einschlag zu schürzen,
An dem Gewebe, das ich aufgezogen:
Begann ich, gleichwie Einer, welcher zweifelnd
Begehret einen Rath von einem Menschen,
Der weise ist, und Rechtes will und liebet:
„„Wohl sehe ich, mein Vater, wie der Zeitlauf
Dahersporнt wider mich, mir Stoß zu geben,
Der schwerer dem ist, der sich mehr ihm hingiebt.
Drum gut ist's, daß ich mich mit Vorschau rüste,
Daß, wenn die liebste Stätte mir geraubt ist,
Durch meine Sänge ich nicht verlier' die andern.
Da unten in der Welt, die endlos bitter,
Und an dem Berge, von dess schönem Gipfel
Die Augen meiner Herrin mich erhoben,
Und dann im Himmel hier, von Licht zu Lichte,
Hab' ich gehört, was, wenn ich's wiedersage,
Gar Vielen Tunk ist von sehr herbem Schmacke.
Doch, bin ich ein furchtsamer Freund der Wahrheit,
Besorg' ich, daß das Leben ich bei denen
Verlier', die einst die Zeit die alte nennen."" —
Das Licht, darin sich freuete mein Kleinod,
Das ich hier fand, ward flammender vorhero,
Gleichwie ein Sonnenstrahl in goldnem Spiegel;
Antwortete sodann: „Ein bös Bewußtsein
Der eignen, oder auch der fremden Schande,
Wird zwar empfinden deine bittre Rede;
Doch dem zum Trotz, verbannend alles Lügen,
Thu' deine Vision kund, laut und offen,
Und lasse du nur kratzen wo der Grind ist.
Denn wenn dein Wort auch etwas lästig würde
Beim ersten Kosten, wird lebend'ge Nahrung
Es hinterlassen, ist es erst verdauet.
Es wird dein Ruf hier gleich dem Winde schalten,
Der stärker anstößt gen die höchsten Gipfel,
Und das giebt nicht geringen Grund zu Ehren.
Drum wurden dir gezeigt in diesen Kreisen,

Welt vertreiben? Wie sollte er, der Ghibelline, den ungeheuren Streit der Ghibellinen und Guelfen friedlich lösen? Man sehe hiezu die Anm. z. Fegef. XXXIII V. 43—45.

100—102. Cacciaguida schien hiemit das Gespräch, welches Dante angeknüpft hatte, beenden zu wollen; da beginnt Dante von Neuem, ihm seine innere Bewegung darzulegen.

112—116. In der ewig bittern Welt in der Hölle, dann am Fegefeuerberge und im Paradiese hat Dante manches tadelnde Wort vernommen, welches, wiedergesagt, ihm manche Feindschaft bereiten und manche Zuflucht rauben konnte.

120. D. h.: Bei der Nachwelt.

137. Am Fegefeuerberg und in der Hölle.

Nel monte, e nella valle dolorosa
Pur l' anime, che son di fama note:
Che l' animo di quel, ch' ode, non posa,
Nè ferma fede per esempio, ch' haja
La sua radice incognita e nascosa,
Nè per altro argomento, che non paja.

Am Berg und in dem weherfüllten Thale,
Nur solche Seelen, die durch Ruf bekannt sind:
Denn es beruhigt sich der Geist des Hörers
Wohl nie, noch trauet er bei einem Beispiel,
Deß Wurzel unbekannt ist und verborgen,
Noch anderem Beweis, als dem der sichtbar.

Gesang XVIII.

Inhalt. Cacciaguida schweigt, selig im göttlichen Wort; aber des sterblichen Dichters Wonne wird durch Gedanken an die verkündete trübe Zukunft mehr und mehr gemindert. Da tröstet ihn Beatrice, sprechend: sie (die himmlische Weisheit) sei ja immer bei Gott, der von ungerechtem Leid entlaste. Auf dieses Wort wendet er sich der liebenden Führerin zu, und der Abglanz Gottes, der von ihrem Antlitz zurückstrahlt, schafft ihm volles Genügen, bis sie ihn darauf aufmerksam macht, daß nicht in ihren Augen allein Paradies sei. So wieder Cacciaguida zugewendet, erfährt er von demselben, daß die vom Kreuz herableuchtenden Seelen, alle für das heilige Reich fechtend, großen Kriegsruhm erworben, ehe der Himmel sie aufgenommen. Als er ihm nun die Namen Josua, Maccabäus, Karl der Große, Orlando, Guiglielmo, Rinoardo und Gottfried von Bouillon nennt, regen sich die denselben entsprechenden Flammen wie Blitze, wie wirbelnde Kreisel und wie Falken, in demselben Augenblick, als die Zunge ihren Namen bildet: wodurch angedeutet ist, daß bei solchen thatkräftigen Seelen Wort und That eins ist. Nun mischt sich auch Cacciaguida, mächtig singend, in die vielbewegte Schaar, und Dante seiner, die linke, böse Seite behütenden Führerin zugewandt, forscht in ihrem Auge nach seiner Pflicht. Da erscheint ihm die Geliebte schöner als alles je Geschaute, und wie in Uebung der Tugend sich die Kräfte mehren, sieht er den Himmel um sich her erweitert, und wie eine Wange lichter wird, wenn ihr Erröthen flieht, wird Beatrice heller, da sie mit dem Dichter aus dem blutgetrübten Gestirne des Mars in den reineren Planeten Jupiter einschwebt, welcher darüber erhaben seine Bahn rollt, als Licht der herrschenden Gerechtigkeit. Die hier im Liebeslicht webenden Seelen bilden, wie Vogelschwärme flatternd, mit ihren wechselnden Flügen, bald geregt, bald innehaltend, Schriftzüge, welche zusammen die Worte Salomonis (s. Weisheit I, 1.) ausdrücken: Diligite justitiam qui judicatis terram, d. h.: „Habt lieb die Gerechtigkeit, ihr, die ihr die Erde richtet." — Dann wandelt sich das letzte m durch Hochfliegen aller jener Seelen, mit dem Haupte beginnend, in das Bild eines leuchtenden Adlers, — das Zeichen der herrschenden Macht. Wie sinnreich ist es, daß dieser aus jener Schrift entsteht, welche die Liebe zur Gerechtigkeit lehrt! So erscheint die Kraft, welche das Gestirn des Jupiter ausströmt, durch die Schwärme seiner Seligen in Schrift und Bild reichlich ausgesprochen, und sinnvoll schließt der Gesang mit einem Anruf der hier webenden Himmelsherrscher: sie solle bei Gott fürbitten, daß er auf Erden zum Rechten schaue; denn das Oberhaupt der Kirche habe über dem Johannes, der auf den florentiner Goldgulden geprägt sei, Petrus und Paulus vergessen, den Menschenfischer und den Polarstern; so bösem Beispiele folgend, sei die ganze Christenheit vom Wege der Gerechtigkeit abgeirrt.

Già si godeva solo del suo verbo
Quello spirto beato, ed io gustava
Lo mio, temprando 'l dolce con l' acerbo:
E quella donna, ch' a Dio mi menava,
Disse: Muta pensier, pensa ch' io sono
Presso a colui, ch' ogni torto disgrava.
Io mi rivolsi all' amoroso suono
Del mio conforto; e quale io allor vidi
Negli occhi santi amor, qui l' abbandono:
Non perch' io pur del mio parlar diffidi,
Ma per la mente, che non può reddire
Sovra se tanto, s' altri non la guidi.
Tanto poss' io di quel punto ridire,
Che, rimirando lei, lo mio affetto
Libero fu da ogni altro disire.
Fin che 'l piacere eterno, che diretto
Raggiava in Beatrice, dal bel viso
Mi contentava col secondo aspetto.

1 Bereits genoß für sich nun seines Wortes
Der sel'ge Geist; ich aber schmeckte meines
Und mäßigte das Süße mit dem Bittern;
4 Doch jene Herrin, die zu Gott mich führte,
Sprach: „Wechs'le die Gedanken, denk' ich bin ja
Dem nah', der ungerechten Leids entlastet."
7 Ich wandte bei dem liebevollen Laute
Zu meiner Tröstung mich, und welche Lieb' ich
Da in den heil'gen Augen sah', verschweig' ich;
10 Nicht nur, weil ich an meinem Wort verzage,
Nein auch, weil das Gedächtniß nimmer wieder
So hoch zurückkehrt, wenn's kein Andrer leitet.
13 Soviel nur kann davon ich wiedersagen,
Daß, sie betrachtend, meine Neigung gänzlich
Befreiet war von jeder andern Sehnsucht.
16 Indem die ew'ge Wonne, die gerade
Auf Beatrice strahlte, mir genügte
Mit ihrem Wiederschein vom schönen Antlitz.

1. Hiemit ist das göttliche Wort gemeint.
2. 3. Dante schmeckte die Bitterkeit des ihm Verkündeten.
4. Beatrice.
7—21. S. d. Inh.

Vincendo me col lume d' un sorriso,
Ella mi disse: Volgiti, ed ascolta,
Che non pur ne' mie' occhi è Paradiso.
Come si vede quì alcuna volta
L' affetto nella vista, s' ello è tanto,
Che da lui sia tutta l' anima tolta:
Così nel fiammeggiar del fulgor santo,
A cui mi volsi, conobbi la voglia
In lui, di ragionarmi ancora alquanto.
E cominciò: In questa quinta soglia
Dell' albero, che vive della cima,
E frutta sempre, e mai non perde foglia,
Spiriti son beati, che giù, prima
Che venissero al ciel, fur di gran voce,
Sì ch' ogni Musa ne sarebbe opima.
Però mira ne' corni della Croce:
Quel, ch' io or nomerò, lì farà l' atto,
Che fa in nube il suo fuoco veloce.
Io vidi per la Croce un lume tratto
Dal nomar Iosuè: com' ei si féo,
Nè mi fu noto il dir, prima che 'l fatto.
Ed al nome dell' alto Maccabeo
Vidi muoversi un altro roteando:
E letizia era ferza del paléo.
Così per Carlo Magno, e per Orlando
Duo ne seguì lo mio attento sguardo,
Com' occhio segue suo falcon volando.
Poscia trasse Guiglielmo, e Rinoardo,
E 'l duca Gottifredi la mia vista
Per quella Croce, e Roberto Guiscardo.
Indi tra l' altre luci mota e mista
Mostrommi l' alma, che m' avea parlato,
Qual' era tra i cantor del cielo artista.
Io mi rivolsi dal mio destro lato,
Per vedere in Beatrice il mio dovere,
O per parole o per atto segnato:
E vidi le sue luci tanto mere,
Tanto gioconde, che la sua sembianza
Vinceva gli altri, e l' ultimo solere.

19 Besiegend mich mit eines Lächelns Lichte
Sprach sie: „Nun wende dich und höre', indem nicht
Allein in meinen Augen Paradies ist.“ —
22 Wie man zuweilen wohl erkennt hier unten
Die Leidenschaft im Blick, ist sie so mächtig,
Daß ganz die Seele von ihr hingerissen:
25 So in dem Flammen jenes heil'gen Glanzes,
Zu dem ich mich nun wandt', erkannt' ich jetzo
Den Willen, noch etwas zu mir zu sprechen.
28 Und er begann: „„„Auf diesem fünften Absatz
Des Baumes, der vom Wipfel hat sein Leben,
Stets Früchte bringt und nie verliert die Blätter,
31 Sind sel'ge Geister, die da unten, eh' sie
Zum Himmel kamen, großen Ruf erlanget,
Der jeder Muse reichen Stoff verliehe.
34 Darum denn schaue nach des Kreuzes Armen,
Der, den ich nennen werde, wird sich regen,
Wie in der Wolke ihr geschwindes Feuer.““““ —
37 Ich sah' am Kreuz ein Licht dahingeführet
Beim Nennen Josua's, als es geschah, und
Nicht ward das Wort mir eher als die That kund.
40 Und bei des hohen Maccabäers Namen
Sah' ich ein Andres kreisend sich bewegen,
Und Wonne war die Peitsche dieses Kreisels.
43 Also bei Karl dem Großen und Orlando
Folgete zweien mein aufmerkend Spähen,
Gleichwie ein Aug' dem Falken folgt, der flieget.
46 Dann zog Guiglielmo mir und Rinoardo,
Der Herzog Gottfried auch das späh'nde Auge
Nach jenem Kreuze hin, und Robert Guiscard.
49 Sodann bewegt, gemischt den andern Lichtern,
Erwies die Seele, die zu mir gesprochen,
Sich als ein Meister bei des Himmels Sängern.
52 Ich wandte mich von meiner rechten Seite
Zu Beatricen, meine Pflicht zu schauen,
In Wort bezeichnet, oder in Geberde:
55 Und sahe ihre Lichter so erstrahlend,
So wonniglich, daß ihr Anschaun besiegte
Die Andern All', und alles sonst Gewohnte.

25. In dem Lichte Cacciaguida's.

28—30. Der Himmel des Mars ist der fünfte, von unten herauf gezählt, und wird der fünfte Absatz des Paradiesesbaumes, des Weltenbaumes genannt, der vom Gipfel, von Gott aus, sein Leben hat (vergl. d. Anh. z. Gesg. XXII).

36. Das Feuer der Wolke ist der Blitz: über die Bedeutung s. d. Anh.

38. Josua, der Heerführer der Kinder Israel, der nach Mosis Tode das heilige Land einnahm, wird billig als erster heiliger Krieger genannt.

40. Das wirbelnde Kreisen des großen Judas Maccabäus deutet zugleich auf den unermüdlichen Eifer, den er um sich her verbreitete, bis das heilige Land von seinen Drängern befreit war.

43—45. Der Flug des Falken deutet auf die fernen Kriegszüge, welche jene Helden unternahmen, deren Thaten zu bekannt sind, als daß sie hier noch weiter erzählt werden müßten.

46. 47. Wilhelm Graf von Auvergne und Rinoard sein Anverwandter nahmen das Kreuz und zogen mit Gottfried von Bouillon nach dem heiligen Lande, wo sie tapfer kämpften.

48. Robert Guiscard, der tapfre Herzog von Puglien und Calabrien, half seinem Bruder Ruggieri die Sarazenen aus Italien und Sicilien vertreiben.

55. Die Lichter Beatricens sind ihre schauenden und leuchtenden Augen.

E come, per sentir più dilettanza,
Bene operando l' uom di giorno in giorno
S' accorge, che la sua virtute avanza:
Sì m' accors' io, che 'l mio girare intorno
Col cielo 'nsieme avea cresciuto l' arco,
Veggendo quel miracolo più adorno.
E quale è il trasmutare in picciol varco
Di tempo in bianca donna, quando 'l volto
Suo si discarchi di vergogna il carco:
Tal fu negli occhi miei, quando fu volto
Per lo candor della temprata stella
Sesta, che dentro a se m' avea ricolto.
Io vidi in quella Giovial facella
Lo sfavillar dell' amor, che lì era,
Segnare agli occhi miei nostra favella.
E come augelli surti di riviera,
Quasi congratulando a lor pasture,
Fanno di se or tonda, or lunga schiera:
Sì dentro a' lumi sante creature
Volitando cantavano, e facénsi
Or D or I or L in sue figure.
Prima cantando a sua nota moviénsi:
Poi, diventando l' un di questi segni,
Un poco s' arrestavano, e tacénsi.
O diva Pegasea, che gl' ingegni
Fai gloriosi, e rendigli longevi,
Ed essi teco le cittadi e i regni,
Illustrami di te, sì ch' io rilevi
Le lor figure, com' io l' ho concette:
Paja tua possa in questi versi brevi.
Mostrarsi dunque in cinque volte sette
Vocali e consonanti: ed io notai
Le parti sì, come mi parver dette.
Diligite justitiam, primai
Fur verbo e nome di tutto 'l dipinto:
Qui judicatis terram, fur sezzai.
Poscia nell' M del vocabolo quinto
Rimasero ordinate, sì che Giove
Pareva argento lì d' oro distinto.
E vidi scendere altre luci, dove
Era 'l colmo dell' M, e lì quetarsi,
Cantando, credo, il ben, ch' a se le muove.
Poi come nel percuoter de' ciocchi arsi
Surgono innumerabili faville,

58 Und gleichwie, mehr der Freudigkeit empfindend
Im rechten Thun, der Mensch von Tag zu Tage
Gewahr es wird, daß seine Stärke zunimmt:
61 So sahe ich, daß meinem Ringshinkreisen
Der Bogen größer worden, sammt dem Himmel,
Erschauend mehr geziert die Wunderbare.
64 Und wie in kurzem Augenblick Verändrung
Entsteht an weißer Frau, sobald ihr Antlitz
Die Bürde der Beschämung abgeleget,
67 War sie vor meinen Augen, als gerollet
Ich ward im Glanze des bescheidnen sechsten
Gestirns, das mich in sich nun aufgenommen.
70 Da sahe ich in dieser Jovisfackel
Das Funkensprühn der Liebe, das hier webte,
Nun meinen Augen schreiben unsre Sprache.
73 Und wie vom Bach emporgeflogne Vögel,
Als wünschten sie sich Glück zu ihrer Weide,
Bald runden Schwarm bald wieder langen bilden:
76 So in den Lichtern sangen heil'ge Wesen
Im Flattern, und gestalteten nunmehro
Jetzt D, jetzt I, jetzt L mit ihren Reihen.
79 Erst eileten sie singend zu dem Zeichen,
Dann sich zu einem jener Lettern ordnend,
Verweileten ein wenig sie und schwiegen.
82 O heil'ge Pegasea, die mit Ruhm du
Die Geister schmückst, und lange dauern machest
Mit dir und ihnen, Länder auch und Reiche:
85 Erleuchte mich aus dir, daß ich erhebe
Ihre Gestalten, wie ich sie entworfen,
Zeig' deine Macht an diesen kurzen Versen.
88 In fünf Umschwüngen zeigten so sich sieben
Vocal' und Consonanten, und die Theile
Merkt' ich, sobald sie ausgesprochen waren.
91 Diligite justitiam entstanden
Als erste Zeit- und Nennwort' in dem Ganzen,
Qui judicatis terram dann als letzte.
94 Drauf in dem m des fünften Wortes blieben
Gereiht sie, daß da Jupiter wie Silber
Erschien, das unterschieden ist mit Golde.
97 Und niedersteigen sah' ich andre Lichter
Zum Gipfel jenes m, und dorten ruhen,
Singend, glaub' ich, das Gut das sie an sich zieht.
100 Dann wie bei'm Schlagen mit entbrannten Scheiten
Unzähl'ge Funken ringsumher sich heben,

58–81. S. d. Int.

82–84. Pegasea wird hier Calliope angerufen, mit Bezug auf das Flügelroß Pegasus, welches die Musen warten. Durch Calliope, die Muse des Heldenlieds, erlangen mit den Dichtern ihre Helden und die Städte und Länder, denen sie angehören, lange dauernden Ruhm.

97–99. Aus diesen herzugeflatterten Geistern bildet sich S. 106–108 Kopf und Hals des Adlers.

112–114. Die andre Seligkeit nennt Dante hier die Schar Seelen, welche als m stehen geblieben. Die Seitenstriche des m breiten sich nun mit geringer Bewegung als Flügel, aus dem mittlern Strich aber entsteht die übrige Gestalt des Adlers, durch noch geringere Bewegung.

Onde gli stolti sogliono agurarsi:
Risurger parver quindi più di mille
Luci, e salir quali assai, e qua' poco,
Sì come 'l sol, che l' accende, sortille:
E quietata ciascuna in suo loco,
La testa e 'l collo d' un Aquila vidi
Rappresentare a quel distinto foco.
Quei, che dipinge lì, non ha chi 'l guidi;
Ma esso guida, e da lui si rammenta
Quella virtù, ch' è forma per li nidi.
L' altra beatitudo, che contenta
Pareva in prima d' ingigliarsi all' emme,
Con poco moto seguitò la 'mpresta.
O dolce stella, quali e quante gemme
Mi dimostraron, che nostra giustizia
Effetto sia del ciel, che tu ingemme!
Perch' io prego la mente, in che s' inizia
Tuo moto e tua virtute, che rimiri
Ond' esce 'l fumo, che 'l tuo raggio vizia:

Sì ch' un altra fiata omai s' adiri
Del comperare e vender dentro al templo,
Che si murò di segni e di martiri.
O milizia del ciel, cu' io contemplo,
Adora per color, che sono in terra
Tutti sviati dietro al malo esemplo.
Già si solea con le spade far guerra:
Ma or si fa togliendo or quì or quivi
Lo pan, che 'l pio padre a nessun serra.
Ma tu, che sol per cancellare scrivi,
Pensa che Pietro e Paolo, che moriro,
Per la vigna, che guasti, ancor son vivi.
Ben puoi tu dire: Io ho fermo 'l disiro
Sì a colui, che volle viver solo,
E che per salti fu tratto a martiro,
Ch' io non conosco il Pescator, nè Polo.

Draus ſich die Thoren zu weiſſagen pflegen:
103 So ſchienen hier ſich mehr als tauſend Lichter
Zu heben, und zu ſteigen mehr und minder,
Wie ſie die Sonn' erwählt, die ſie entzündet.
106 Als jedes ruhig war an ſeinem Orte,
Sah' eines Adlers Haupt und Hals ich dorten
Darſtellen von dem unterſchiednen Feuer.
109 Der droben mahlt, hat Keinen, der ihn leitet,
Er ſelber führet, und es ſchreibt von ihm ſich
Die Kraft her, die beſtimmet alle Stätten.
112 Die andre Seligkeit, die erſt zufrieden
Erſchienen in das m ſich einzukelchen,
Vollführete das Bild mit kurzer Regung.
115 O ſüßer Stern was für, wieviel Juwelen
Mir zeigten: unſere Gerechtigkeit ſei
Wirkung des Himmels, welchen du regiereſt!
118 Drum bitte ich den Geiſt, von dem beginnet
Dein Schwung und deine Kraft, daß er betrachte,
Woher der Rauch kommt, der dein Strahlen trübet.
121 Daß er zum andern Male nun ergrimme
Dem Kaufen und Verkaufen in dem Tempel,
Den man mit Wunderzeichen baut' und Martern.
124 O Himmelsheerſchaar, welche ich betrachte,
Bet' an für alle die, die auf der Erde
All' abgeirrt ſind, böſem Beiſpiel folgend.
127 Sonſt pflag man mit dem Schwerte Krieg zu führen,
Doch jetzt bald hier bald dort das Brod entziehend,
Was Keinem je verſchließt der güt'ge Vater.
130 Doch du, der ſchreibt, allein um auszuſtreichen,
Gedenk', daß Petrus, Paulus, die geſtorben
Für den Weinberg, den du verdirbſt, noch leben!
133 Wohl kannſt du ſagen: So getreu begehr' ich
Nur den, nur den, der einſam leben wollte,
Und den für Tänze man zur Marter ſchleppte,
136 Daß ich den Fiſcher nicht, nicht Paulum kenne.

118. Der Geiſt iſt Gott.

120. Der Rauch, der das Licht der Gerechtigkeit verfinſtert, entſteht durch des Pabſtes Anmaßungen (vergl. Fegef. XVI V. 58—132).

128. 129. Das Abendmahl ward damals oft verſagt. Die Excommunicationen der Kaiſer waren eins der wirkſamſten Mittel, wodurch die Päbſte das Volk von Kaiſer und Reich abwendig machten, und überall Verwirrungen anſtifteten, damit ſie im Trüben fiſchen könnten.

130. Der Pabſt, meint Dante, ſchreibe ſeine eigennützigen Decrete, nur um Chriſti Worte in der Schrift auszuſtreichen, welche von ſeinem Nachfolger freiwillige Armuth verlangen (ſ. Matth. XIX V. 21).

133—136. Der Tanz der Herodias ward die Veranlaſſung zur Enthauptung Johannis des Täufers, deſſen Bild auf den florentiner Goldgulden dem Pabſt mehr Sehnſucht erweckt, als er hat, Petrus dem Menſchenfiſcher und dem Apoſtel Paulus zu folgen. Im Original iſt ein in's Deutſche unüberſetzbares Wortſpiel zwiſchen polo Paulus und polo dem Pol oder Polarſtern, welcher dann Chriſtum bedeutet.

Geſang XIX.

Inhalt. Die in dem Bilde des Adlers, dem Zeichen der göttlich herrſchenden Weisheit und Gerechtigkeit, ſelig verbundnen Seelen vereinigen ihre Stimmen nun alle in eine, die, aus dem heiligen Schnabel vortönend, von der ganzen Schaar derſelben in der Perſon der Einheit ſpricht, ſagend, daß ſie ihrer Gerechtigkeit und Heiligkeit wegen in dieſe Glorie erhöht ſei. Hierauf bittet Dante, ihm einen Zweifel zu ſtillen, der ihn ſeit lange quäle: es iſt der: warum gerechten Heiden die Seligkeit verſchloſſen bleibe, was er mit Gottes Gerechtigkeit nicht wohl vereinigen könne; denn Heiden, welchen keine Gelegenheit zu Taufe und chriſtlicher Belehrung gegeben ſei, hätten dieſen Mangel doch nicht verſchuldet. Da ſchlägt der Adler, das Sinnbild der himmliſchen Gerechtigkeit, vor Begier ihm zu antworten, ſich mit den Fittigen, wird herrlicher und herrlicher, und ſpricht von der Unergründlichkeit des Rathſchluſſes Gottes, und wie der Geiſt des Menſchen ein zu kleines Gefäß zur Aufnahme der unendlichen Gedanken des höchſten Gutes ſei: hier müſſe der Glaube genügen, daß das höchſte Gut ja durch kein ander Gut von ſich, der höchſten Gerechtigkeit, hinweggelockt werden könne, wie irdiſche Weſen; denn es ſei ja der Schöpfer aller Güter. Nicht ohne Bezug auf die geordnete Bewegung des Alls kreiſet nun der Adler himmliſcher Gerechtigkeit über dem Haupt des entzückten Dichters und ſpricht weiter: daß Niemand in dies ſelige Reich gelangen könne, als durch Chriſtus (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 3), daß aber viele Heiden am jüngſten Tage Chriſto näher ſtehn werden, als Viele, die ſich Chriſten nennen, und es nicht ſind. Auch in Heiden kann eine Vorahnung göttlichen Lebens ſein, die ſie für die Gnade innerer Offenbarungen befähigt, wenn ſie dieſes heiligende Weſen auch nicht mit dem Namen Chriſtus bezeichnen, wenn ihnen auch die Offenbarungen nicht äußerlich durch Schrift und Lehre geworden (ſ. Parad. XX V. 67—72 u. 118—129). Gewiß iſt der Unterſchied zwiſchen Namenchriſten und wirklichen Chriſten nie ſchöner dargethan worden, als im gegenwärtigen und folgenden Geſang. Hier ſchließt der Adler ſeine Rede damit, daß er ſagt: Am jüngſten Tage werde das Buch des Gedächtniſſes Gottes aufgethan liegen, worin ſich nichts verändere: dort werde man die ungerechten Thaten der böſen Obrigkeiten verzeichnet ſehen, und der Könige, die ſich mit ihren Grenzen nicht genügen laſſen, und dadurch Unheil über das eigne Land und die fremden bringen. Die Oberhäupter, die hier als ungerecht angedeutet werden, ſind Kaiſer Albrecht, Philipp der Schöne von Frankreich, Robert Bruce von Schottland, Eduard der Erſte von England, Ferdinand der Vierte von Spanien, Wenzeslaus von Böhmen, Karl der Lahme von Neapel, Friedrich von Sicilien, Jakob von Majorca, Jakob von Arragonien, Dionyſius von Portugal, Hakon von Norwegen und Heinrich der Zweite von Cypern. Ueber die tiefſinnige Wahl aller Bilder dieſes Geſanges ſ. d. Anm.

Parea dinanzi a me con l' ale aperte
La bella image, che nel dolce frui
Liete faceva l' anime conserte.
Parea ciascuna rubinetto, in cui
Raggio di sole ardesse sì acceso,
Che ne' miei occhi rifrangesse lui.
E quel', che mi convien ritrar testeso,
Non portò voce mai, nè scrisse inchiostro,
Nè fu per fantasia giammai compreso:
Ch' io vidi, e anche udì parlar lo rostro,
E sonar nella voce ed Io ed Mio,
Quand' era nel concetto Noi e Nostro.

Zu ſchauen war vor mir mit offnen Flügeln
Das ſchöne Bild, das ſelig macht' im ſüßen
Genuſſe die darin vereinten Seelen:
Und jegliche ſchien ein Rubin, worinnen
Der Sonne Strahl ſo hellentzündet glühte,
Daß er zurückeſprang' in meine Augen:
Doch das, was ich darſtellen ſoll nunmehro,
Hat Stimme nie erzählt, noch ſchrieb es Dinte,
Noch ward es je von Phantaſie begriffen.
Ich ſah' und hörte ſprechen auch den Schnabel:
Und in den Worten „ich" und „mein" ertönen,
Wenn „Wir" und „Unſer" im Inhalt gemeint war.

1—12. Der Adler, der hier die Seelen vereinigend ſelig macht, iſt, wie bei dem vorigen Geſange geſagt worden, Symbol der göttlichen Gerechtigkeit. — Am Sinai ſagt Gott ſelbſt (ſ. d. II. B. Moſ. Kap. XIX V. 4), daß er, die Egypter ſtrafend, Israel auf Adlerflügeln errettet habe; auch Matth. XXIV V. 28 u. Luc. XVII V. 37 erſcheint (nach katholiſcher Auslegung) der Adler als Bild ſtrafender Gerechtigkeit; Offenb. Joh. XII V. 14 werden der geiſtigen Gemeinde die Adlerflügel der Gerechtigkeit gegeben, ſich zu retten, und Nabuchodonoſor muß, nach Dan. IV V. 30 u. VII V. 4, der Gerechtigkeit Gottes zu genügen, ſo lange büßen, bis ſein Haar ſo lang iſt wie Adlersfedern, und ſeine Nägel wie Vogelklauen. Das Haupt des Adlers aber bedeutet in den Geſichten Ezechiels Kap. I. V. 10 u. X V. 14, auch Offenb. Joh. IV V. 7 die göttliche weitſchauende Weisheit, von der auch in dieſen Geſängen des Dichters vielfältig die Rede iſt. Iſt nun nach dem heiligen Thomas (P. I. q. 35 art. 6) die Macht dem Vater eigen, die Liebe dem heiligen Geiſte und die Weisheit dem Sohne, ſo führt uns dies darauf, daß der Adler hier die Gerechtigkeit in Chriſto andeute, worin die Seelen ſelig ſind, worin allein Seligkeit iſt, wie auch V. 2 u. 3 u. V. 103—105, zuſammengehalten, ergeben. Den Adlerſchnabel des Greifen, der das Sinnbild der zwiefachen Natur Chriſti iſt, hörten wir bereits Fegef. XXXII V. 43—51 an Baum der Erkenntniß lehren, wie der Saamen alles Rechten bewahrt werde, wenn man den Geboten Gottes gehorche. Vorahnend ſah der Dichter den Adler im Traum (ſ. Fegef. IX V. 10—63 u. d. Anm.), während die himmliſche Erleuchtung ihn zur rechten Pforte brachte. Dieſes himmliſche Zeichen des Adlers iſt aber auch Sinnbild und Vorbild der von Gott geordneten römiſchen, gerechten Weltherrſchaft, als welches es Parad. VI V. 1 u. w. ſo verherrlicht wird, zuletzt in Titus Hand wieder als vollführendes Werkzeug der Gerechtigkeit Gottes. Das Ineinanderſpielen dieſer Sinnbilder wird Niemanden befremden, welcher davon unterrichtet iſt, daß der katholiſche Chriſt ſchon im V. Buch Moſis Kap. XXVIII V. 49 den römiſchen Adler angedeutet findet, der die Strafgerichte an Israel vollführen ſollte, und Offenb. Joh. VIII V. 13 (vergl. Hoſea VIII V. 1) erſcheint wiederum ein am Himmel fliegender Adler, der mit Menſchenſtimme die Strafgerichte Gottes verkündet, wie der Adler auch hier am Schluß des Geſanges von Gottes Gericht weisſagt. Die Harmonie der in dem himmliſchen Adler ſeligen Schaaren giebt zugleich den Völkern der damaligen Erde das ſchönſte

E cominciò: Per esser giusto e pio,
Son io qui esaltato a quella gloria,
Che non si lascia vincere a disio:
Ed in terra lasciai la mia memoria
Sì fatta, che le genti lì malvage
Commendan lei, ma non seguon la storia.
Così un sol calor di molte brage
Si fa sentir, come di molti amori
Usciva solo un suon di quella image.
Ond' io appresso: O perpetui fiori
Dell' eterna letizia, che pur uno
Sentir mi fate tutti i vostri odori,
Solvetemi spirando il gran digiuno,
Che lungamente m' ha tenuto in fame,
Non trovandoli in terra cibo alcuno.
Ben so io, che se in cielo altro reame
La divina giustizia fa suo specchio,
Che 'l vostro non l' apprende con velame.

Sapete, come attento io m' apparecchio
Ad ascoltar: sapete quale è quello
Dubbio, che m' è digiun cotanto vecchio.
Quasi falcone, ch' esce di cappello,
Muove la testa, e con l' ale s' applaude,
Voglia mostrando, e facendosi bello:
Vid' io farsi quel segno, che di laude
Della divina grazia era contesto,
Con canti, quai si sa, chi là sù gaude.
Poi cominciò: Colui, che volse il sesto
Allo stremo del mondo, e dentro ad esso
Distinse tanto occulto e manifesto,
Non potéo suo valor sì fare impresso
In tutto l' universo, che 'l suo verbo
Non rimanesse in infinito eccesso.
E ciò fa certo, che 'l primo superbo,
Che fu la somma d' ogni creatura,
Per non aspettar lume, cadde acerbo.
E quinci appar, ch' ogni minor natura
È corto recettacolo a quel bene,

Und er begann: „Weil ich gerecht und fromm war,
Bin ich erhöhet hier in diese Glorie,
Die sich nicht überfliegen läßt von Wunsche:
Und ließ auf Erden solch' Gedächtniß meiner,
Daß dort die Bösgearteten es loben,
Es loben, doch nicht folgen dem Erzählten." —
So läßt sich eine Gluth von vielen Kohlen
Empfinden, wie von vielen Liebesgeistern
Ein einz'ger Ton da vorging aus dem Bilde:
Weshalb ich fortfuhr: „„O lebend'ge Blüthen
Der ew'gen Wonne, die ihr all' auf einmal
Mich alle eure Düfte athmen lasset:
Erlöset hauchend mich vom großen Darben,
Das lange mich im Hunger festgebannet,
Da ich dafür nicht Speise fand auf Erden.
Wohl weiß ich, da im Himmel andre Reiche
Gottes Gerechtigkeit sich macht zum Spiegel,
Sie auch dem euren nicht durch Schleier kund wird.
Ihr wißt, wie andachtvoll ich mich bereite,
Zu hören, wißt auch, welches ist der Zweifel,
Der ungestillt mir ist, und doch so alt schon!"" —
Gleichwie ein Falke, der, entschlüpft der Kappe,
Das Haupt bewegt und sich mit Flügeln klatschet,
Begierde zeigend und sich selbst verschönend:
Sah' ich das Zeichen werden, das von Preisung
Göttlicher Gnade ganz und gar gewebt war,
Mit Sängen, die nur kennt, wer droben froh ist.
Dann hub er an: „Der, welcher den Magnet kehrt
Zum End' der Welt, und in ihr unterschieden
So viel Verborgenes und Offenbares:
Nicht konnt' Er so ausprägen seine Güte
Im ganzen All, daß nicht sein Wort darüber
Noch blieb' in endeloser Ueberragung:
Und dies erweist sich, da der erste Stolze,
Der Gipfel war von den Geschöpfen allen,
Da er des Lichts nicht harrte, herb herabfiel.
Und draus ersieht man: jegliche gering're
Natur sei ein zu klein Gefäß dem Gute,

Vorbild zur friedlichen Vereinigung unter den Fittigen des von Gott geordneten kaiserlichen Zeichens, und dem Liebhaber Dantischer Poesie wird nicht entgehn, wie reizend die Dichtung die Deutung auf das ewige Reich mit der auf das zeitliche verwebt hat, so daß eines immer harmonisch auf das andre hinweist.

32. 33. Der Zweifel wird V. 70 ausgesprochen.

37. Das Zeichen ist der Adler.

40. Der Magnet, dessen Richtung Gott geordnet, deutet wieder auf den Trieb der Wesen, der nach Gott hinweist, der aller Dinge Anfang und Ende ist.

43—45. Vergl. Jes. XL.

46. Lucifer (s. d. Anm. z. Hölle VII V. 1—12 u. XXXIV V. 18 u. Inh.; auch Fegef. XII V. 25 u. Inh.).

48. Das „herb" im Sinn einer unreifen, unvollkommnen, bittern abgefallnen Frucht ist das Gegentheil des „Süßen," womit im Gedicht so häufig das Vollkommne angedeutet wird. Im Zusammenhang mit diesem „Herb" steht der bittre Wald (s. Hölle I V. 7 u. d. Anm.), und daß Capaneus Seele nicht reif wird, weil sie dem Lichte des heiligen Geistes trotzt (s. Hölle XIV V. 48). — Dante selbst fiel in das Thal der herben Pflanzen zurück, weil er (s. Hölle I V. 28) des Lichtes nicht harrte; dagegen wird der gläubig Wartende (s. Fegef. IX V. 10—69 u. d. Anm.) aus dem Thal menschlicher Beschämung dorthin erhoben, wo die Seele in Läuterung reif wird für die Seligkeit des Himmels.

Che non ha fine, e se in se misura.
Dunque nostra veduta, che conviene
Essere alcun de' raggi della mente,
Di che tutte le cose son ripiene,
Non può di sua natura esser possente
Tanto, che suo principio non discerna
Molto di là, da quel ch' egli è parvente.
Però nella giustizia sempiterna
La vista, che riceve il vostro mondo,
Com' occhio per lo mare entro, s' interna:
Che ben che dalla proda veggia il fondo,
In pelago nol vede: e nondimeno
Egli è, ma cela lui l' esser profondo.
Lume non è, se non vien dal sereno,

Che non si turba mai, anzi è tenébra,
Od ombra della carne, o suo veneno.
Assai t' è mo aperta la latébra,
Che t' ascondeva la giustizia viva,
Di che facei quistion cotanto crebra:
Che tu dicevi: un uom nasce alla riva
Dell' Indo, e quivi non è chi ragioni
Di Christo, nè chi legga, nè chi scriva:

E tutti suoi voleri e atti buoni
Sono, quanto ragione umana vede,
Sanza peccato in vita, od in sermoni:
Muore non battezzato e senza fede:
Ov' è questa giustizia, che 'l condanna?
Ov' è la colpa sua, sed ei non crede?
Or tu chi se', che vuoi sedere a scranna,
Per giudicar da lungi mille miglia
Con la veduta corta d' una spanna?
Certo a colui, che meco s' assottiglia,
Se la Scrittura sopra voi non fosse,
Da dubitar sarebbe a maraviglia.
O terreni animali, o menti grosse,
La prima volontà, ch' è per se buona,
Da se, ch' è sommo ben, mai non si mosse.
Cotanto è giusto, quanto a lei consuona:
Nullo creato bene a se la tira,

Das endlos ist, und sich an sich nur misset.
52 Darum kann unser Schauen, welches einer
Der Strahlen sein muß jenes ew'gen Geistes,
Von dem erfüllet werden alle Dinge,
55 Niemals aus eigener Natur so stark sein,
Daß es sein Ursprung nicht sehr weit entfernet
Von dem erscheinen sähe, was er selbst ist.
58 In die Gerechtigkeit, die ew'ge, bringet
Das Schauen drum, das eurer Welt verliehn ist,
So tief nur ein, wie euer Aug' in's Meer bringt,
61 Das, ob es zwar am Rande noch den Grund schaut,
Im hohen Meer ihn nicht erkennt, und dennoch
Ist er vorhanden; nur sein Tiefsein birgt ihn.
64 Licht giebt es nicht, kommt's nicht von jener Klarheit,
Die nie sich trübt, doch Dunkelheit davor ist
Des Fleisches Schatten oder dessen Gift auch.
67 Weit offen schau nun das Versteck, das früher
Dir die Gerechtigkeit barg, die lebend'ge,
Wonach du so vielfält'ge Fragen thatest,
70 So daß du sprachst: Es wird ein Mensch geboren
Am Indusstrand, und dorten ist ja keiner,
Der sprach' von Christus, noch der las' noch schriebe:
73 Und alle seine Wünsch' und seine Thaten
Sind gut, so weit die menschliche Vernunft sieht,
Und ohne Sünd' im Leben wie im Reden:
76 Und stirbt doch ungetauft und ohne Glauben!
Wo ist das Recht dann, welches ihn verdammet?
Wo seine Sündenschuld, wenn er nicht glaubet?
79 Jetzt wer bist du, der auf dem Stuhl will sitzen,
Um zu entscheiden über tausend Meilen,
Mit seiner kurzen Schau von einer Spanne.
82 Wahrlich es würde, wer mit dir so fortschlöss',
Wenn über euch die heil'ge Schrift nicht wäre,
Erstaunenswürdig viel zu zweifeln haben.
85 O ird'sche Wesen ihr, o blöde Geister,
Der erste Wille, der gut in sich selbst ist,
Von sich, dem höchsten Heile, wich er niemals.
88 Es ist gerecht soviel, als mit ihm stimmet:
Ihn ziehet nimmer ein erschaffnes Gut an,

55. Vergl. d. Deutung zu Hölle I; auch Hölle I V. 29—31 u. d. Anm.

56. 57. Der Ursprung unsers Schauens ist Gott, der unser Forschen immer weit von sich entfernt sieht.

66. Der Schatten des Fleisches ist die menschliche Unwissenheit, das Gift der vom Satan erregte falsche Trieb (vergl. d. B. d. Weish. IX V. 15).

70. Dante deutete V. 32. 33. den Zweifel nur an, aber der selige Geist verstand ihn.

79—81. Dante wird hier von dem Adler zurechtgewiesen, wie Hiob Kap. XXXVIII—XLI, von Gott selbst. Hierher gehört auch Römer IX V. 20.

82. Wie V. 70—78. Unsrer Ansicht nach hat im Original ursprünglich teco statt meco gestanden, was zwar den Sinn nicht wesentlich ändert, aber des Adlers würdiger scheint. Wir geben demnach, ohne das Original anzutasten, die Uebersetzung nach unsrer Ansicht.

83. Die heilige Schrift aber giebt das wahre Licht.

85—90. Was sollte denn Gott ungerecht machen können? Da er selbst das höchste Gut ist, kann ihn ja kein andres verlocken oder bestechen. Er schafft sie ja alle.

Ma essa radiando lui cagiona.

Quale sopr' esso 'l nido si rigira,
Poi ch' ha pasciuto la cicogna i figli,
E come quei, ch' è pasto, la rimira:
Cotal si fece, e sì levai li cigli
La benedetta imagine, che l' ali
Movea sospinta da tanti consigli.
Roteando cantava, e dicea: Quali

Son le mie note a te, che non le 'ntendi,
Tal' è il giudicio eterno a voi mortali.
Poi seguitaron quei lucenti incendi
Dello Spirito Santo ancor nel segno,
Che fe i Romani al mondo reverendi.
Esso ricominciò: A questo regno
Non salì mai, chi non credette in Christo,
Nè pria, nè poi che 'l si chiavasse al legno.
Ma vedi, molti gridan Christo, Christo,
Che saranno in giudicio assai men prope
A lui, che tal, che non conobbe Christo:
E tai Christian dannerà l' Etiópe,
Quando si partiranno i dno collegi,
L' uno in eterno ricco, e l' altro inópe.
Che potran dir li Persi ai vostri regi,
Com' e' vedranno quel volume aperto,
Nel qual si scrivon tutt' i suoi dispregi?
Lì si vedrà tra l' opere d' Alberto
Quella, che tosto moverà la penna,
Perchè 'l regno di Praga fia deserto.
Lì si vedrà il duol, che sopra Senna
Induce, falseggiando la moneta,

Quei che morrà di colpo di cotenna.
Lì si vedrà la superbia, ch' asseta,
Che fa lo Scotto, e l' Inghilese folle,
Sì che non puo soffrir dentro a sua meta.

Mein Er, erstrahlend, giebt ihm das Entstehen."—

91 Wie über ihrem Nest im Kreise schwebet
Die Störchin, wenn die Jungen sie gespeiset,
Und wie das, welches satt ist, sie betrachtet:
94 So that allda ... und so hub ich die Augen ...
Das benedeite Bild, das seine Flügel
Bewegete, geregt von so viel Räthen.
97 Und kreisend sang's und sprach: „Wie meine Weisen
Dir also sind, daß du sie nicht verstehest:
So ist euch Sterblichen der ew'ge Rathschluß." —
100 Hierauf beharrten diese lichten Brände
Des heil'gen Geistes immer noch im Zeichen,
Das in der Welt geehrt die Römer machte.
103 Auf's Neue hub es an: „Zu diesem Reiche
Stieg Keiner je, der nicht geglaubt an Christus
So eh', wie seit man ihn an's Holz genagelt;
106 Doch siehe, Viele rufen Christus, Christus,
Die beim Gericht ihm einst viel ferner stehen,
Als einer, welcher nichts gewußt von Christus:
109 Dergleichen Christen wird der Aethiope
Verdammen, wenn sich die zwei Schulen trennen,
Die eine ewig reich, die andre dürftig.
112 Was werden dann die Perser sagen können
Zu euren Kön'gen, schaun das Buch sie offen,
Worein man schreibet alle ihre Flüche.
115 Dort wird man schauen unter Albrecht's Thaten
Die, welche rasch bewegen wird die Feder,
Weil sie das Reich von Prag zur Wüste machet:
118 Dort wird man schaun die Wehklagen, welche
Dem Strand der Seine bringt, die Münze fälschend
Der, welcher stirbt vom Stoß des borst'gen Felles.
121 Dort wird man schaun den Stolz, der Habsucht reget;
Der thöricht macht den Schotten und den Britten,
Daß ihnen nicht wohl ist in ihrer Hälfte.

92. Der Storch, der, als Zugvogel wegziehend und zur rechten Zeit wiederkehrend, sich dem Gesetz der Natur gehorsam darstellt, ist Jer. VIII V. 7 Sinnbild gerechten Wandels. Mit Bezug darauf vergleicht demnach unser Dichter den lehrenden Adler einer Störchin, die ihn, das junge Störchlein, speiset. Denkt man an Dante's zu jener Zeit so unstätes Herumziehn, so gewinnt der Vergleich noch an Nachdruck.

97. „Weisen" deutlicher „Melodien:" die himmlischen sind nicht ganz zu fassen; vergl. Fegef.

100. 101. Die lichten Brände des heiligen Geistes sind die hier weilenden Seelen: sie beharrten noch im Bild des Adlers, ein Symbol der Gerechtigkeit, welche auch das römische Reich einst groß machte (s. d. Inh.).

103—105. Hier wird ausdrücklich vom himmlischen Reich gesprochen.

110. Die Schule Christi und die Schule des Satan (dessen Jünger oder Laienbrüder uns Hölle XXIX V. 40—42 begegneten) werden sich am jüngsten Tage trennen, wenn Christus die Böcke von den Lämmern scheiden wird.

113. Das Buch ist das ewige Gedächtniß Gottes.

114. Die Verwünschungen, welche gegen sie ausgestoßen werden (vergl. Hölle VIII V. 49—51).

115—118. Kaiser Albrecht der Erste verwüstete das Böhmerland, aus Haß gegen Wenzel, 1304: das hier Gesagte ist demnach Prophezeihung. Albrecht's That wird mit rascher, stürzender Feder in das Buch des Gedächtnisses Gottes eingetragen werden.

118—120. Philipp der Schöne, König von Frankreich, besoldete sein gegen die Niederländer geführtes Heer mit falschem Gelde, das er geprägt. Auf einer Jagd rannte ein Eber sein Roß danieder, wobei er stürzte und umkam.

121. Die hartnäckigen stolzen Kämpfe der englischen und

Vedrassi la lussuria, il viver molle
Di quel di Spagna, e di quel di Buemme,
Che mai valor non conobbe, nè volle:
Vedrassi al Ciotto di Gerusalemme
Segnata con un I la sua bontate,
Quando 'l contrario segnerà un' emme.
Vedrassi l' avarizia e la viltate

Di quel, che guarda l' isola del fuoco,
Dove Anchise finì la lunga etate:
E a dare ad intender quanto è poco,
La sua scrittura fien lettere mozze,
Che noteranno molto in parvo loco.
E parranno a ciascun l' opere sozze
Del Barba e del Fratel, che tanto egregia
Nazione, e duo corone han fatto bozze.
E quel di Portogallo, e di Norvegia
Lì si conosceranno, e quel di Rascia,
Che male aggiustò 'l conio di Vinegia.
O beata Ungheria, se non si lascia
Più malmenare! e beata Navarra,
Se s' armasse del monte, che la fascia!

E creder dee ciascun, che già per arra
Di questo Nicosia e Famagosta
Per la lor bestia sì lamenti e garra
Che dal fianco dell' altre non si scosta.

Schaun auch die Ueppigkeit, das weiche Leben
Von dem in Spanien und dem in Böhmen,
Der Tugend nie gekannt und nie erſehnt hat:
Schaun bei dem Lahmen von Jeruſalem
Mit einem I vermerkt die guten Thaten,
Die gegentheiligen mit einem M.
Schaun wird man auch die Habſucht und die Feigheit
Von dem, der ſeiner Feuerinſel wahret,
Allwo Anchiſes ſchloß ſein langes Leben.
Und anzuzeigen, wie gering er, wird man
Mit Abbreviaturen von ihm ſchreiben,
Die viel in kleinem Raum vermerken werden.
Dann zeigt jedwede ſich der ſchmuz'gen Thaten
Des Oheims und des Bruders, die ſo edle
Abſtammung ſchändeten und zween der Kronen.
Auch den von Portugal und den Norweger
Wird man erkennen dort, und den von Rascia,
Der ſo verfuhelt hat Venedig's Stempel.
O glücklich Ungerland, ließ es ſich nimmer
Mißhandeln, und glückſeliges Navarra,
Schirmt' es ſich mit dem Berg, der es umgürtet!
Und Jeder glaube, daß als Angeld deſſen
Schon Nicoſia, Famagoſta klagen,
Und aufgeregt ſind, ihres Thieres halben,
Das nie den andern von der Seite weichet."

brittiſchen Könige währten noch Jahrhunderte fort: hier ſcheinen König Robert Bruce von Schottland und König Eduard der Erſte von England gemeint.

124. In Spanien regierte damals Ferdinand der Vierte, durch deſſen Ueppigkeit ſich die königliche Macht im Kriege minderte, während ſich die ſeiner Großen mehrte.

127—129. Bei Karl dem Zweiten, dem Lahmen, König von Neapel und Jeruſalem, werden mit der Zahl Eins „I" die böſen, aber mit der Zahl Tauſend „M" die guten Thaten bezeichnet.

130—132. Der habſüchtige Feigling iſt König Friedrich von Sicilien, Sohn Peters von Arragonien. Sicilien wird des Aetna wegen die Feuerinſel genannt, vielleicht zugleich mit Bezug auf die vielen Feuerthürme, welche zum Signaliſiren der Feinde rings aufgeſtellt wurden. Anchiſes ſtarb auf dieſer Inſel und ward auf ihr begraben (ſ. Virg. Aeneis III V. 709).

133—135. Friedrich iſt nicht einmal ausgeſchriebne Schrift werth, ſo gering iſt ſein Thun.

136—138. Der Oheim Friedrich's von Sicilien war Jakob, König der baleariſchen Inſeln, des Letztern Bruder war Jakob von Arragonien. Beide ſchändeten ihren gemeinſchaftlichen Stamm und die beiden Kronen von Majorca und Arragonien.

139—141. Dionyſius Agricola, König von Portugal, regierte von 1279—1331. Hako der Sechste von Norwegen, von 1280—1319. Der Beherrſcher von Rascia, in einem Theil von Slawonien, ſchlug und verbreitete falſche venetianiſche Münze.

142—148. Ungarn hatte bei dem Streit des Arpadiſchen Stammes (Andreas des Dritten) mit dem von Anjou (Karl Robert) lange gelitten. Nun ſagt der Adler, wie glücklich könnte das ſchöne Land ſein, ließe es ſich von ſeinen ſchlechten Königen nicht irre führen. Von Navarra wird geſagt: es könne auch glücklich ſein, wenn es ſich in ſeinen Bergen, die es umſchließen, wider das bald eindringende Frankreich vertheidigte: es könne an der unglücklichen Inſel Cypern, die von einem eben ſo ſchlechten Fürſten, wie der franzöſiſche ſei, regiert werde, ſehn, wie unglücklich es ſelbſt werden würde: die Klagen Famagoſta's und Nikoſia's, der Hauptſtädte Cyperns, ſeien das Vorſpiel, gleichſam das Handgeld zu den Klagen Navarra's. Der König von Cypern, Heinrich der Zweite, wird als ein Thier bezeichnet, das mit den andern Thieren (d. h. den ſchlechten Königen) immer nebenher läuft auf allen wilden Wegen.

Geſang XX.

Inhalt. Wie die Sterne ſchimmern, ſobald die Sonne niedergegangen, ertönen, als der Schnabel ſchweigt, dem Dichter wieder die Geſänge aller Seelen, die im Symbol der Gerechtigkeit Chriſti, im Adler, ſelig ſind, aber als ſie ſchweigen, durchrinnt den Hals des Adlers ein Getön wie eines von hohem Gipfel ungehindert herabmurmelnden Stromes, und geſtaltet ſich im Schnabel zu Worten, wie ſie das Herz des Dichters erſehnt. War im vorigen Geſange die Einſtimmigkeit der Seelen geſchildert, ſo iſt hier in dem Getön die Alle ungehemmt durchrinnende himmliſche Seligkeit angedeutet, und der Schnabel, das Getön zu Worten geſtaltend, bezeichnet nun die ſein Haupt ſchmückenden Seelen und die Wonne, die ſie erworben. In ſeinem Augapfel erglänzt die Flamme König David's, des dichtenden Sehers, des Geleiters der Bundeslade, der nun ganz erkennt, wie der Himmel ihn darum begeiſtert habe, weil er ſo weiſe war, das Rechte zu wollen. Fünf leuchtende Seelen bilden die Braue des Adlers: die nächſte am Schnabel iſt die des gerechten Kaiſers Trajan, die Erfahrung hat des bittern, von Chriſtus fernen Lebens, und des ihm nahen, ſüßen. Das zweite Licht der Braue iſt Ezechias, der in der Mitte ſeiner Jahre an den Pforten der Hölle war, aber ſeiner Reue halben Aufſchub des Todes gewann, ſo daß ihm endlich ſeine bitterſte Bitterkeit zum Frieden geworden, wie unſrem Dichter (ſ. Hölle I V. 1 u. 7 u. d. Anm.). Hierauf folgt das Licht Kaiſer Conſtantin's, der hier ſelig iſt ſeines guten Willens halben, während die Welt noch zerrüttet iſt durch ſeine thörige Schenkung Rom's an den Pabſt und die Verlegung des kaiſerlichen Sitzes nach Byzanz. Das vierte Licht in der Braue iſt König Wilhelm der Gute von Sizilien, aber das fünfte Ripheus, der Gerechteſte der Zwölfer. — Da erſtaunt Dante, hier zween Heiden, Trajan und Ripheus, in ſo hoher Glorie zu finden; aber der Adler belehrt ihn, ſprechend: Gott ſei von ſo großmüthiger Güte, daß er ſich von inbrünſtiger Liebe und lebendiger Hoffnung bewegen laſſe. Jene Beiden ſeien nicht als Heiden geſtorben, ſondern als Chriſten. Dem inbrünſtigen Flehn des heiligen Gregors habe Gott gewährt, daß der gerechte Kaiſer Trajan, der erſt als Heide geſtorben, aus der Hölle in ſeinen Leib zurückkehren und die Taufe empfangen durfte, ſo daß er zum zweiten Male ſterbend als Chriſt in den Himmel einziehn konnte. Der andre Heide Ripheus aber ſei durch unergründliche Gnade Gottes ſo inſpiriret worden, daß er das Heidenthum abgeworfen, an das göttliche gerechte Leben geglaubt, es geliebt und darauf gehofft habe: ſo ſeien ihm Glaube, Liebe, Hoffnung ſtatt der Taufe geweſen, lange bevor Johannes taufte: ſo ſei er ein Chriſt geweſen, obgleich er den Namen Chriſti nicht gekannt. Gottes Gnadenwahl ſei unergründlich, und daß die hier ſeligen Seelen ſie nicht ganz ergründen könnten, ſei nur ſüßere Seligkeit, indem ſo ihr Heil immer wachſe. — Wie Parad. XVIII V. 34—48 regen die Seelen, welche genannt werden, ſich liebentbrennend in ihren Flammen.

Quando colui, che tutto 'l mondo alluma
Dell' emisperio nostro si discende,
E 'l giorno d' ogni parte si consuma:
Lo ciel, che sol di lui prima s' accende,
Subitamente si rifà parvente
Per molte luci, in che una risplende.
E questo atto del ciel mi venne a mente,
Come 'l segno del mondo e de' suoi duci
Nel benedetto rostro fu tacente:
Però che tutte quelle vive luci,
Vie più lucendo, cominciaron canti
Da mia memoria labili e caduci.
O dolce amor, che di riso t' ammanti,
Quanto parevi ardente in que' favilli,
Ch' aveano spirto sol di pensier santi!
Poscia che i cari e lucidi lapilli,
Ond' io vidi 'ngemmato il sesto lume,
Poser silenzio agli angelici squilli:
Udir mi parve un mormorar di fiume,
Che scende chiaro giù di pietra in pietra,

1 Wenn jene, die die ganze Welt erhellet,
Von unſrer Hemiſphäre niederſteiget,
Und nun der Tag auf allen Seiten ſchwindet:
4 Gewinnt, der erſt von ihr allein erſtrahlte,
Der Himmel wiederum ein neues Scheinen,
Durch viel' der Lichter, woraus eins zurückſtrahlt:
7 Und dieſes Thun des Himmels kam zu Sinn mir,
Als nun der Welt und ihrer Führer Zeichen
Im benedeiten Schnabel ſtill geworden:
10 Indem nun die lebend'gen Lichter alle,
Stets leuchtender, Geſäng' erhuben, welche
Mir aus dem Sinn gekommen und vergangen.
13 O ſüße Liebe, die ſich hüllt in Lächeln
Wie glühend ſah' man dich in jenen Funken,
Die Hauch nur hatten heiliger Gedanken!
16 Drauf als die köſtlichen und lichten Steine,
Davon das letzte Licht ich ſah' gezieret,
Die Engelsglockenklänge ruhen laſſen,
19 War mir, als hört' ich eines Bachs Gemurmel,
Der klar herniederfällt von Stein zu Steine,

1. Die Sonne.

4—9. Die ſingenden Seelen im Adler werden den das eine Licht zurückſtrahlenden Sternen verglichen, der redende Schnabel ſelbſt aber der Sonne, und nicht ohne Fug, denn er bedeutet die vorleuchtende Gerechtigkeit in Chriſto.

15. Der Hauch heiliger Gedanken iſt die chriſtliche Weisheit.

17. Das letzte Licht iſt das des Planeten Jupiter, worin ſich der Dichter eben befindet.

18. Engelsglockenklängen gleich tönten die Geſänge der Seelen, d. h. ſie waren kirchlich feierlich.

19—21. Dies deutet auf den Strom des Lebens, der von Chriſtus dem Gipfel ausgeht, in dem alle Fülle iſt (vergl. Fegef. XXVIII V. 121—130 u. d. Anm.).

Mostrando l' ubertà del suo cacume.
E come suono al collo della cetra
Prende sua forma, e sì come al pertugio
Della sampogna vento, che penetra:
Così rimosso d' aspettare indugio
Quel mormorar dell' Aquila salissi
Su per lo collo, come fosse bugio:
Fecesi voce quivi, e quindi uscissi
Per lo suo becco in forma di parole,
Quali aspettava 'l cuore, ov' io le scrissi.
La parte in me, che vede, e pate il sole
Nell' aguglie mortali, incominciommi,
Or fisamente riguardar si vuole:
Perchè de' fuochi, ond' io figura fommi,
Quelli, onde l' occhio in testa mi scintilla,
E di tutti lor gradi son li sommi.
Colui, che luce in mezzo per pupilla,
Fu il cantor dello Spirito Santo,
Che l' arca traslatò di villa in villa:
Ora conosce 'l merto del suo canto,
In quanto affetto fu del suo consiglio,
Per lo remunerar, ch' è altrettanto.
De' cinque, che mi fan cerchio per ciglio,
Colui, che più al becco mi s' accosta,
La vedovella consolò del figlio:
Ora conosce quanto caro costa
Non seguir Christo, per l' esperienza
Di questa dolce vita, e dell' opposta.
E quel, che segue in la circonferenza,
Di che ragiono, per l' arco superno,
Morte indugiò per vera penitenza:
Ora conosce, che 'l giudicio eterno
Non si trasmuta, perchè degno preco
Fa crastino là giù dell' odierno.
L' altro, che segue con le leggi e meco,
Sotto buona 'ntenzion, che fe mal frutto,

Die Fülle ſeines Gipfels offenbarend:
Und wie der Ton am Halſe der Guitarre
Empfähet die Geſtalt, und wie im Rohre
Der Feldſchallmei der Hauch, der ſie durchwehet:
So, weit entfernet Hemmung zu erwarten,
Stieg ſelbiges Getön des Adlers aufwärts,
Im Hals empor, als wäre Raum darinnen,
Und ward zu Stimme da, und ging hervor dann
Aus ſeinem Schnabel, in Geſtalt von Worten,
Wie ſie das Herz erſehnt, wo ich ſie einſchrieb.
„Der Theil an mir, der ſchaut und der bei Adlern,
Die ſterblich ſind, die Sonn' erträgt, begann er
Zu mir: will feſt nunmehr betrachtet werden;
Denn von den Feuern, draus ich mich geſtalte,
Sind die, wovon das Aug' im Haupt mir funkelt,
Die Gipfel auch von allen ihren Würden.
Das, welches mitten als Augapfel leuchtet,
Des heil'gen Geiſtes Sänger war es, welcher
Von Stadt zu Stadt gebracht die Bundeslade.
Nunmehr erkennt er ſeines Sanges Werth erſt,
Wieweit er war Begeiſtrung ſeiner Weisheit,
An der Belohnung, welche gleichgewogen.
Von jenen fünfen, die den Kreis der Braue
Geſchwungen, iſt das nächſt' am Schnabel jener,
Der tröſtete die Wittw' ob ihres Sohnes.
Nun ſiehet er, wie theuer es zu ſtehn kommt,
Chriſto nicht folgen, dieſes ſüßen Lebens
Erfahrung habend, und des Gegentheiles.
Und jenes, das dem andern folgt im Schwunge,
Wovon ich rede, an dem obern Bogen,
Verzögerte den Tod durch wahre Reue:
Nunmehr erkennt es, daß das ew'ge Urtheil
Sich nicht verändert, wenn auch frommes Flehn
Dort oben Heutiges in Künft'ges wandelt.
Das folgende mit mir und dem Geſetze,
In guter Abſicht, welche böſe Frucht gab,

25—27. Bei ſolcher Eintracht der gerechten Oberhäupter fließt der Strom des Lebens ungehemmt, und, was edel iſt, erhält gerechte Würdigung durch ausgeſprochnes Lob (ſ. V. 34 u. w.).

30. Ueber das Schmachten Dante's nach dem Erkennen der göttlichen Gerechtigkeit ſ. d. Deutung z. Hölle I.

36. Es ſind die weitſchauendſten aller dieſer Seelen (vergl. Caeſar's Falkenaugen Hölle IV V. 123 u. d. Anm.).

37—39. Sinnreich iſt es, daß hier der dichtende Seher David, der Begleiter der Bundeslade, als Augapfel im Adler der chriſtlichen Gerechtigkeit leuchtet, als Augapfel, welcher das Schauen der göttlichen Sonnenklarheit erträgt.

40—42. Wie ſchön iſt es, die heilige Poeſie David's himmliſche Begeiſterung ſeiner Weisheit zu nennen. Ueber die Wonne, zu ſchauen, wie die Belohnung im Himmel mit dem Verdienſt gleich gewogen erſcheint, vergl. Juſtinian's Wort: Parad. VI V. 118—120.

43. Von den Seelen, welche den Kreis der Augenbrauen des Adlers bilden.

44. 45. Das nächſte Licht am Schnabel iſt Kaiſer Trajan, der ſeiner Gerechtigkeit an der Wittwe halber ſchon Fegef. X V. 73—93 geprieſen wurde. Er hatte als Heide gelebt und war als Heide geſtorben; die Sage erzählt aber: jene That der Gerechtigkeit habe den heiligen Gregor mit ſolcher Liebe zu ihm erfüllt, daß er Gott inbrünſtig bat, den Kaiſer aus der Hölle in den Leib zurückkehren zu laſſen, damit er der Taufe theilhaftig und ſelig werden könne. Gott ließ dieſes Wunder geſchehn. Trajan hat demnach nun die Erfahrung des bittern von Chriſtus entfernten Lebens und des ihm nahen, ſüßen.

49—51. Das folgende Licht im Schwunge der Augenbraue iſt König Ezechias: wie wir aus Jeſaias erſehn, verzögerte ſeine Reue ſeinen Tod, und er that Buße (ſ. d. Inh.).

54. D. h.: Aufſchub gewährt aus Erbarmen, ſonſt iſt Alles im Voraus vorgeſehn (ſ. Parad. XVII V. 37—39).

55—60. Mit dem Zeichen der römiſchen Obrigkeit, die von Gott iſt, mit dem Adler, zog Kaiſer Conſtantin nach Byzanz, dem Papſt Rom überlaſſend. Dieſer Schritt, ſo gut er gemeint

Per cedere al pastor si fece Greco:
Ora conosce come 'l mal dedutto
Dal suo bene operar non gli è nocivo,
Avvegna che sia 'l mondo indi distrutto.
E quel, che vedi nell' arco declivo,
Guiglielmo fu, cui quella terra plora,
Che piange Carlo e Federigo vivo:
Ora conosce, come s' innamora
Lo ciel del giusto rege, ed al sembiante
Del suo fulgore il fa vedere ancora.
Chi crederebbe già nel mondo errante,
Che Riféo Trojano in questo tondo
Fosse la quinta delle luci sante?
Ora conosce assai di quel, che 'l mondo

Veder non può della divina grazia;
Ben che sua vista non discerna il fondo.
Qual lodoletta, che 'n aere si spazia
Prima cantando, e poi tace contenta
Dell' ultima dolcezza, che la sazia:
Tal mi sembiò l' imago della 'mpronta
Dell' eterno piacere, al cui disio
Ciascuna cosa, quale ell' è, diventa.
E avvegna ch' io fossi al dubbiar mio
Lì, quasi vetro allo color, che 'l veste;
Tempo aspettar tacendo non patio:

Ma della bocca: Che cose son queste?
Mi pinse con la forza del suo peso:

Perch' io di corruscar vidi gran feste.
Poi appresso con l' occhio più acceso
Lo benedetto segno mi rispose,
Per non tenermi in ammirar sospeso:
Io veggio, che tù credi queste cose,
Perch' io le dico, ma non vedi come:
Sì che se son credute, sono ascose.
Fai come quei, che la cosa per nome
Apprende ben, ma la sua quiditate

Macht' es, dem Pabste weichend, sich zum Griechen.
58 Nun schaue, wie das Uebel, das entspringet
Aus seinem guten Willen, ihm nicht schädlich,
Obwohl die Welt dadurch zerrüttet worden!
61 Doch das, was von des Bogens Senkung herschaut,
War Wilhelm, den das Land beweint, das jetzo
Um Karl und Friedrich weint, weil sie noch leben!
64 Nun schauet er, wie lieb gewinnt der Himmel
Den König, der gerecht ist, und am Scheinen
Von seinem Blitz auch solches schauen lässet.
67 Wer glaubte drunten in der Welt, die irret,
Daß Ripheus der Troianer hier im Kreise
Das fünfte sei von diesen heil'gen Lichtern?
70 Nun kennt er viel von dem, was nie die Welt dort
Erblicket von der göttlichen Begnadung,
Obwohl sein Schauen nicht den Boden kennet.
73 Gleich Lerche, die sich breitet in die Lüfte,
Anfänglich singt, dann schweigt und sich genüget
Des letzten süßen Lauts, der sie ersättigt:
76 Also erschien mir jenes Bild vom Siegel
Der ew'gen Wonne, für desselben Sehnsucht
Jedwedes Ding das wird, was es an sich ist.
79 Und, war ich hier auch so vor meinem Zweifeln,
Wie Glas vor Farbe, die es überkleidet,
Konnt' ich doch schweigend nicht die Zeit erwarten;
82 Nein, aus dem Munde trieb's kraft seiner Last mir
Den Ausruf: „„Was sind dieses hier für Dinge?““ —
Da sah' von dem Geflamm' ich hohes Grüßen:
85 Dann gab, indem sein Auge mehr entbrannt war,
Das benedeite Zeichen mir zur Antwort,
Vor Staunen mich in Zweifeln nicht zu lassen:
88 „Wohl seh' ich, daß du diese Dinge glaubest,
Weil ich sie sag'; allein du siehst ihr Wie? nicht.
So daß sie zwar geglaubt, doch dir verhüllt sind.
91 Du thust wie jener, der ein Ding bei Namen
Wohl nennen lernt, doch dessen innres Wesen

war verderblich für das Reich und für die Christenheit: aber Gott sah allein auf den reinen Willen des Kaisers, und letzterer ist selig, während die Menschheit an den Folgen seines Irrthums krankt.

61. Das Licht, das von der Senkung der Adlerbraue herabschaut, ist der von der normännischen Linie stammende Wilhelm der Gute von Sicilien, der von 1166—1189 regierte. Ueber den lahmen Karl den Zweiten von Neapel, der von 1285—1309 regierte, und über Friedrich den Zweiten von Sicilien, der von 1296—1336 regierte, weinte man schon bei ihren Lebzeiten, weil sie das Volk durch Herrschaft und Habsucht drückten.

64. Nun schaut Wilhelm der Gute, wie Gott die guten Könige belohnt, da er ihn mit solcher Herrlichkeit geschmückt hat.

67—72. Ripheus, der von Virgil (s. Aeneis L. II V. 425): der Gerechteste aller Troianer und der treueste Wahrer des Rechts genannt wird, gab dem Dichter Gestalt her, eine hohe Idee, die mögliche Seligkeit von Heiden betreffend, auszudrücken (s. d. Inh.).

76—78. Die Sehnsucht der Gerechtigkeit wird gestillt: sie schaut jedes Ding in seinem wahren Werth, und ist in diesem Schauen selig.

79—83. Die Seligen konnten durch seine Brust sein Zweifeln in ihm schauen, wie man ein mit Glas bedecktes Bild sieht, doch war sein Zweifeln so stark, daß es ihm die staunenden Worte heraustrieb, worin die Frage lag: wie es möglich sei, daß zwei Heiden zu solcher himmlischen Glorie erhoben sein könnten?

84. Das Geflamm' ist hier der ganze Adler.

86. Das Zeichen — der Adler.

88. Nämlich daß hier zwei Heiden sind.

Veder non puote, s' altri non la prome.
Regnum caelorum violenzia pate
Da caldo amore, e da viva speranza,
Che vince la divina volontate;
Non a guisa che l' uomo all' uom sovranza,
Ma vince lei, perchè vuole esser vinta,

E vinta vince con sua beninanza.
La prima vita del ciglio, e la quinta
Ti fa maravigliar, perchè ne vedi
La region degli Angeli dipinta.
De' corpi suoi non uscir, come credi,
Gentili, ma Christiani in ferma fede
Quel de' passuri, e quel de' passi piedi:
Che l' una dallo 'nferno, ù non si riede
Giammai a buon voler, tornò all' ossa,
E ciò di viva speme fu mercede;
Di viva speme, che mise sua possa
Ne' prieghi fatti a Dio per suscitarla,
Sì che potesse sua voglia esser mossa.
L' anima gloriosa, onde si parla,
Tornata nella carne, in che fu poco,
Credette in lui, che poteva ajutarla:
E credendo s' accese in tanto fuoco
Di vero amor, ch' alla morte seconda
Fu degna di venire a questo giuoco.
L' altra per grazia, che da sì profonda
Fontana stilla, che mai creatura
Non pinse l' occhio insino alla prim' onda,
Tutto suo amor là giù pose a drittura:
Perchè di grazia in grazia Dio gli aperse
L' occhio alla nostra redenzion futura
Onde credette in quella, e non sofferse
Da indi 'l puzzo più del paganesmo,
E riprendeane le genti perverse.
Quelle tre donne gli fur per battesmo,
Che tu vedesti dalla destra ruota,
Dinanzi al battezzar più d' un millesmo.
O predestination, quanto rimota
E la radice tua da quegli aspetti,
Che la prima cagion non veggion tota!

Nicht schauen kann, erklärt es ihm kein Andrer.
94 Das Reich der Himmel duldet Ueberwält'gung
Von heißer Liebe und lebend'ger Hoffnung,
Die sieget über den göttlichen Willen:
97 Nicht wie der Mensch den Menschen überraget,
Nein, sie besiegt Ihn, weil Er will besiegt sein,
Und so besiegt siegt Er mit Seiner Güte.
100 Der Braue erstes Leben, und ihr letztes
Giebt dir Erstaunen, weil du mit denselben
Der Engel Region geschmücket siehest.
103 Nicht wie du meinst als Heiden, nein als Christn
Erstarben sie: dies glaubte an die Füße,
Die leiden sollten, das an die, die litten:
106 Das hier kam aus der Hölle, draus man niemals
Mit gutem Willen steigt, zurück zum Leibe,
Und solches war der Lohn lebend'ger Hoffnung,
109 Lebend'ger Hoffnung, welche ihre Stärke
Setzt' in ihr Flehn zu Gott: es zu erwecken,
Bis sie bewegen konnte seinen Willen.
112 Die ruhmesreiche Seele, die ich nannte
In's Fleisch zurückgekehrt, wo sie nicht lange
Blieb, glaubt' an Jenen, der ihr helfen konnte:
115 Entbrannte glaubend dann von solchem Feuer
Der wahren Liebe, daß beim zwoten Sterben
Sie würdig war, zu dieser Lust zu kommen.
118 Die andere, durch Gnade, die entträufelt
So tiefem Quell, daß kein Geschaffnes jemals
Mit Augen drang zu ihrer ersten Welle,
121 Setzt' alle ihre Lieb' auf graden Wandel;
Drum ihr von Gnad' zu Gnade Gott eröffnet
Das Aug' für unsre künftige Erlösung:
124 Weshalb sie glaubt' an diese, und nicht weiter
Den Stank des Heidenthums ertragen mochte,
Und darum ausschalt die abtrünn'gen Völker.
127 Für Taufe galten solcher die drei Frauen,
Die du geschauet hast am rechten Rade,
Wohl mehr als tausend Jahr', bevor man taufte.
130 O Vorbestimmung, wie so weit entliegen
Ist deine Wurzel von den Blicken allen,
Welche den ersten Grund nicht ganz erschauen.

100. 101. Das erste Leben der Augenbraue ist Trajan's Geist (s. V. 43—45), das letzte Ripheus (s. V. 67—69): beider himmlischer Aufenthalt setzt ihn in Erstaunen, weil er sie sich als Heiden in der Hölle denken mußte.

104. „Dies" Licht, Ripheus, glaubte an den kommenden Heiland, „das" andre, Trajan, an den gekommnen. Die Füße werden hier erwähnt, den gerechten Wandel anzudeuten. Wie beide Seelen Christen waren, s. im Inh. — Nicht ohne Sinn hat der Dichter zween Heiden genannt, die nicht Feinde des römischen Reiches, sondern dessen Beschützer waren. Ein Gerechter muß bei Dante des weltlichen und des geistlichen Roms Bürger werden, denn beide sind von Gott geordnet.

106—111. „Das hier" ist das Licht und das Leben Trajan's (s. d. Anm. z. V. 44. 45).

112. Die Seele Trajan's.

118—123. Die „andre" ist die Seele Ripheus (s. d. Anm. z. V. 67—72).

127. 128. Glaube Liebe, Hoffnung dienten dem Ripheus statt der Taufe, lange bevor man taufte. Diese drei Frauen G. L. H. sah Dante am rechten Rade des Kirchenwagens (Fegef. XXIX V. 121—129).

E voi, mortali, tenetevi stretti
A giudicar: che noi, che Dio vedemo,
Non conosciamo ancor tutti gli eletti:
Ed enne dolce così fatto scemo:
Perchè 'l ben nostro in questo ben s' affina,
Che quel, che vuole Dio, e noi volemo.
Così da quella imagine divina,
Per farmi chiara la mia corta vista,
Data mi fu soave medicina.
E come a buon cantor buon citarista
Fa seguitar lo guizzo della corda,
In che più di piacer lo canto acquista:
Sì mentre che parlò, mi si ricorda
Ch' io vidi le duo luci benedette,
Pur come batter d' occhi si concorda,
Con le parole muover le fiammette.

133 Drum haltet Sterbliche euch straff die Zügel
Im Richten, denn wir, welche Gott erschauen,
Kennen noch nicht die Auserwählten alle.
136 Süß aber ist uns selber dies Entzogne,
Da unser Heil in diesem Heile zunimmt,
Und das, was Gott will, wir auch Alle wollen."—
139 So ward von jenem göttlichen Gebilde,
Mein kurz Gesichte klarer zu erhellen,
Mir Arzenei gereicht, erquickendsüße.
142 Und gleichwie gutem Sänger guter Meister
Der Zither folgen läßt den Schwung der Saiten:
Wovon der Sang noch mehr der Wonn' empfähet:
145 Entsinn' ich mich, daß, während er gesprochen,
Ich von den beiden benedeiten Lichtern,
Ganz wie der Augen Blick vereint sich reget,
148 Geregt sah' bei den Worten ihre Flammen.

Gesang XXI.

Inhalt. Dante blickt seine Führerin an, aber sie lächelt nicht, sie sagt ihm vielmehr: da sie immer herrlicher werde, je höher sie mit ihm emporschwebe, würde der Blitz ihres Lächelns ihn jetzt in Asche verwandeln, wie der Anblick Jupiters einst Semele gethan, als sie ihn in aller Majestät schauen wollen. Indem Beatrice dies sagt, hat sie mit ihm schon die siebente Sphäre, die des Saturn, betreten, welcher ein reiner Krystall genannt wird. Dieser nach dem Beherrscher des goldnen Weltalters benannte Planet erweckt, vom Himmelslöwen (Christus) erwärmt, die Menschen zu genügsamem Leben und friedlicher Seligkeit in Betrachtung Gottes. Hier erscheinen dem Dichter die Seelen heiliger Männer, welche der Welt entsagt und in göttlicher Beschaulichkeit ihre Seligkeit gesucht. Darum sieht er hier auch die Jakobsleiter mit allen Stufen sehnsüchtiger Betrachtung bis in den höchsten Himmel hineinragen: wer die niedre Welt verläßt, findet die Stufen, die ihn zu Gott führen, nachdem Christus (der Himmelslöwe) in ihm das saturnische goldne Alter erneut hat. — Die Lichter der hier erscheinenden Seelen schweben in verschiednen Ordnungen die Leiter auf und nieder; treffen aber an bestimmter Stufe alle zusammen, womit angedeutet ist, daß sie aus verschiednen Orden sind, aber im Aufgeben der Welt für den Himmel alle zusammenstimmen. Eins dieser Lichter bleibt vor Dante stehn, und mit Beatrice's Erlaubniß fragt er dasselbe: warum es sich ihm genähert, und warum in dieser Sphäre kein Lobgesang ertöne? — Da antwortet das Licht: vor ihm, dem Sterblichen, schweige der Gesang aus demselben Grunde, aus welchem Beatrice vorhin das Lächeln gemieden (Dante hat noch nicht der Welt entsagt, er ist so vollkommner Wonne nicht fähig, sie würde ihn vernichten): der Grund, warum das Licht ihn zu grüßen nahte, war allein Gottes Wille. Als nun Dante weiter forscht und den Grund wissen will, warum Gott grade dieses Licht dazu erwählt habe, wirbelt es in himmlischer Entzückung und antwortet: dies sei im Rathe Gottes tief verborgen, und er solle die Sterblichen von diesem vergeblichem Forschen abmahnen, da selbst der vollkommenste Seraph nicht bis in dieses Geheimniß dringen könne. Hier athmet Alles gänzliche Ergebung in den Willen Gottes. Da beschränkt sich Dante allein darauf, das Licht zu fragen, wer es sei, und es giebt sich ihm als der heilige Pier Damiano zu erkennen, der am Berge Catria gewohnt, zufrieden mit selbstbereiteten Speisen, glückselig in heiligen Betrachtungen, von welchem einfachen Glück die heutigen Geistlichen gänzlich abgekommen seien. Hierauf beginnt er die Weltlichkeit derselben zu schelten, und viele heilige Flammen sammeln sich um ihn, und erheben ein so mächtiges Eifergeschrei über die Sittenverderbniß der Kirche, daß Dante, vor dem gewaltigen Getöse desselben, den Inhalt nicht fassen kann.

Già eran gli occhi miei rifissi al volto
Della mia donna, e l' animo con essi,
E da ogni altro intento s' era tolto;
Ed ella non ridea, ma: S' io ridessi,
Mi cominciò, tu ti faresti quale
Semele fu, quando di cener fessi:
Che la bellezza mia, che per le scale

1 Schon haftete mein Aug' an meiner Herrin
Antlitz auf's Neu, und mit ihm all' mein Sinnen,
Und war entzogen jedem andern Streben;
4 Doch lächelte sie nicht, nein: „Wollt' ich lächeln,
Begann zu mir sie, würdest so du werden,
Wie Semele, da sie zerfiel zu Asche:
7 Denn wenn die Schönheit mein, die auf den Stufen

133. Wir, die seligen Geister, die Gott schauen: der Adler spricht im Namen der Schaaren, die sein Bild füllen.

145—148. S. im Inh. d. Ende.

6. Semele, die von Jupiter geliebt ward, bat ihn, sich in seiner ganzen Majestät zu zeigen; da verging die Sterbliche vor ihm zu Asche (Ovid's Metam. III). In der Hölle sahen wir einen Sünder schon vor dem Gedanken an Gott zu Asche zerfallen (s. Hölle XXIV V. 97—118 u. d. Anm.).

7—9. Vergl. Parad. V V. 1—6.

Dell' eterno palazzo più s' accende
Com' hai veduto, quanto più si sale,
Se non si temperasse, tanto splende,
Che 'l tuo mortal podere al suo fulgore
Parrebbe fronda, che trono scoscende.
Noi sem levati al settimo splendore,
Che sotto 'l petto del Lione ardente
Raggia mo misto giù del suo valore.
Ficca dirietro agli occhi tuoi la mente,
E fa di quegli specchio alla figura,
Che 'n questo specchio ti sarà parvente.
Qual savesse qual era la pastura
Del viso mio nell' aspetto beato,
Quand' io mi trasmutai ad altra cura,
Conoscerebbe, quanto m' era a grato
Ubbidire alla mia celeste scorta,
Contrappesando l' un con l' altro lato.
Dentro al cristallo, che 'l vocabol porta,
Cerchiando 'l mondo del suo caro duce,
Sotto cui giacque ogni malizia morta,
Di color d' oro, in che raggio traluce,
Vid' io uno scaléo eretto in suso,
Tanto che nol seguiva la mia luce.
Vidi anche per li gradi scender giuso
Tanti splendor, ch' io pensai, ch' ogni lume,
Che par nel ciel, quindi fosse diffuso.
E come per lo natural costume
Le pole insieme al cominciar del giorno
Si muovono a scaldar le fredde piume;
Poi altre vanno via senza ritorno,
Altre rivolgon se, onde son mosse,
E altre roteando fan soggiorno:
Tal modo parve a me, che quivi fosse,
In quello sfavillar, che 'nsieme venne,
Sì come in certo grado si percosse;
E quel, che presso più ci si ritenne,
Si fe' sì chiaro, ch' io dicea, pensando:
Io veggio ben l' amor, che tu m' accenne.
Ma quella, ond' io aspetto il come, e 'l quando
Del dire, e del tacer, si sta: ond' io
Contra 'l disio fo ben, ch' io non dimando.
Perch' ella, che vedeva il tacer mio,
Nel veder di colui, che tutto vede,

Des ewigen Palasts sich mehr entflammet,
Wie du gesehn, je höher wir emporgehn,
Sich hier nicht mäß'gen wollte, glänzt sie also,
Daß deine ird'sche Kraft in ihrem Glanze
Gezweig erschiene, das der Blitz hinabschlägt.
Wir sind entrückt in's siebente der Lichter
Das unter des entbrannten Leuen Brust nun
Mit dessen Kraft gemischt hinunterstrahlet.
Dring' nach jetzt deinem Auge mit dem Geiste
Und laß ihn Spiegel werden dem Gebilde,
Das dir erscheinen wird in diesem Spiegel." —
Wem es bekannt wär', welches war die Weide
Meines Gesichtes in dem sel'gen Anblick,
Als ich mich wendete zu andrem Spähen:
Der würde wissen, welche Lust ich hatte,
Der himml'schen Geleit'rin zu gehorchen,
Das eine Theil erwägend mit dem andern.
In dem Krystalle, der, die Welt umrollend,
Den Namen trägt ihres geliebten Führers,
Unter dem alle Bosheit todt gewesen:
Sah' ich, in Goldes Farb', auf welchem Lichtstrahl
Erglänzet, eine Leiter aufgerichtet,
So hoch, daß ihr mein Augenlicht nicht folgte:
Und sah' herniedergehn auf ihren Stufen
So viel' der Lichter, daß ich alle Sterne
Verstreut hier meinte, die am Himmel leuchten.
Und wie, gemäß natürlicher Gewohnheit,
Die Krähen sich, bei dem Beginn des Tages,
Ihr kalt' Gefieder zu erwärmen, regen:
Hinziehen ein'ge ohne Wiederkehren,
Doch andre kehren hin, woher sie kamen,
Und andre weilen noch im Kreise fliegend:
Denn ähnlich schien die Regung mir, die hier war
In diesem Funkenstieben, das vereint kam,
Wenn an bestimmter Stuf' es sich getroffen.
Doch das, was uns am nächsten weilte, ward nun
So hell, daß ich mir in Gedanken sagte:
Wohl schau' die Lieb' ich, mit der du mich grüßest! —
Doch Sie, derselben wie und wann im Sprechen
Und Schweigen ich erwart', ist still, weshalb ich,
Zwar wider Wunsch, doch wohlthu', nicht zu fragen.
Worauf sie, die, was ich verschwieg, erblicket
Im Schauen dessen, welcher Alles schauet,

13—15. Daß der Planet Saturn hier im Sternbild des Löwen steht, und mit dessen Kraft vereinigt strahlt, hat tiefe Bedeutung, wenn man in dem himmlischen Löwen das Symbol Christi sieht, welcher der Löwe vom Stamm Juda ist. Saturn gilt für ein kaltes Gestirn (s. Jesaj. XIX V. 3), aber hier durchwärmt ihn das heilige Feuer Christi, und die kalte Betrachtung, wozu er die Menschen erregen würde, empfängt lebendige Gluth, sobald sie christlich ist (s. d. Inh.).

18. In diesem Planeten, dem Saturn: die Planeten werden alle Spiegel genannt.

25—32. S. d. Inh.

46—48. Beatrice ist die Lehrerin des göttlichen Wortes, welche Dante's Reden oder Schweigen bestimmt. Nach ihr blickt er, aber sie schweigt: deshalb wagt er nicht zu reden.

50. In Gottes Auge.

Mi disse: Solvi il tuo caldo disio.
Ed io incominciai: La mia mercede
Non mi fa degno della tua risposta;
Ma per colei, che 'l chieder mi concede,
Vita beata, che ti stai nascosta
Dentro alla tua letizia, fammi nota
La cagion, che sì presso mi t' accosta:
E dì perchè si tace in questa ruota
La dolce sinfonia di Paradiso,
Che giù per l' altre suona sì devota.
Tu hai l' udir mortal, sì come 'l viso,
Rispose a me: però quì non si canta

Per quel, che Beatrice non ha riso.
Giù per li gradi della scala santa
Discesi tanto, sol per farti festa
Col dire e con la luce, che m' ammanta:
Nè più amor mi fece esser più presta:
Che più e tanto amor quinci su ferve,
Sì come 'l fiammeggiar ti manifesta.
Ma l' alta carità, che ci fa serve
Pronte al consiglio, che 'l mondo governa,
Sorteggia quì, sì come tu osserve.
Io veggio ben, diss' io, sacra lucerna,
Come libero amore in questa Corte
Basta a seguir la providenza eterna.
Ma quest' è quel, ch' a cerner mi par forte;
Perchè predestinata fosti sola
A questo uficio tra le tue consorte.
Non venni prima all' ultima parola,
Che del suo mezzo fece il lume centro,
Girando se come veloce mola.
Poi rispose l' amor, che v' era dentro:
Luce divina sopra me s' appunta,
Penetrando per questa, ond' io m' inventro;
La cui virtù, col mio veder congiunta,
Mi leva sopra me tanto, ch' io veggio
La somma essenzia, della quale è munta.
Quinci vien l' allegrezza, ond' io fiammeggio,
Perchè alla vista mia, quant' ella è chiara,

La chiarità della fiamma pareggio.
Ma quell' alma nel ciel, che più si schiara,
Quel Serafin, che 'n Dio più l' occhio ha fisso,

Zu mir nun ſagte: „Still dein heißes Sehnen!"
52 Ich aber anhub alſo: „„Nicht das eigne
Verdienſt macht hier mich würdig deiner Antwort,
Allein bei der, die mir erlaubt das Fragen,
55 Woll', o du ſel'ges Leben, das verborgen
Du biſt in deiner Wonne, mir nun kundthun
Die Urſach', welche dich mir alſo nähert?
58 Und ſag', warum in dieſem Kreiſe ſchweiget
Die ſüße Symphonie des Paradieſes,
Die ja ſo fromm tönt bei den Andern drunten?""—
61 „Wie dein Geſicht iſt dein Gehör auch ſterblich,
Gab mir's zur Antwort, deshalb ſingt man hier nicht,
Weshalb auch Beatrice nicht gelächelt.
64 So weit bin ich der heil'gen Leiter Stufen
Herabgeſtiegen, nur um dich zu grüßen,
Mit Sprache wie mit Licht, das mich umhüllet.
67 Nicht mehr der Liebe hat mich ſo beeilet,
Denn mehr und gleichviel Liebe brennt hier oben,
Wie jenes Flammen dort dir offenbaret;
70 Allein die hohe Liebe, die zu ſchnellen
Dienern uns macht des Rathes, der die Welt lenkt,
Erwählt aus uns hier, wie du es erſieheſt." —
73 „„Ich ſchaue wohl, ſprach ich, o heil'ge Leuchte,
Wie freie Liebe hier an dieſem Hofe
G'nügt, um der ew'gen Vorſicht zu gehorchen.
76 Doch was zu ſchaun mir ſchwierig iſt, iſt dieſes,
Warum gerade du allein beſtimmt wardſt
Zu dieſem Dienſt, von allen dir Geſellten?"" —
79 Ich kam noch nicht zum letzten meiner Worte,
So nahm das Licht ſein Mittelſtes zum Centrum,
Und ſchwang im Kreiſe ſich gleich ſchneller Mühle.
82 Dann gab die Liebe, die drin war, zur Antwort:
Mit ſeiner Spitze rührt göttliches Licht mich
(Durchdringend das, womit ich mich umkörp're),
85 Und ſeine Kraft mit meinem Blick vereinigt
Hebt über mich ſo hoch mich, daß ich ſchaue
Das höchſte Weſen, aus dem man es ſauget:
88 Daher entſteht die Luſt, von der ich flamme;
Denn meiner Schau, je mehr und mehr ſie hell iſt,
Bild' ähnlich ich die Klarheit meiner Flamme:
91 Doch wird die lichteſte der Himmelsſeelen,
Der Seraphim, deß Aug' am treuſten Gott ſchaut,

52. Dante ſpricht nun zu dem V. 43—45 genahten Lichte.
58—60. In den andern niedern Himmeln tönten Lobgeſänge; Dante wundert ſich deshalb, daß ſie hier ſchweigen.
61—63. S. d. Inh. u. V. 4—12.
68. Im höhern Himmel, von wo er herabkam.
70—72. S. d. Inh.

79—90. Das wirbelnde Kreiſen der Seelen deutet die Seligkeit der Betrachtung Gottes im ganzen kreiſenden Weltall an: auch Elias ward in einem Wirbelſturm (turbo) zu Gott entrückt (ſ. d. IV B. d. K. Kap. II u. vergl. Parad. XXII V. 97—99). Der Vergleich der Mühle bezieht ſich wieder auf Bereitung himmliſcher Frucht für den Sterblichen (ſ. Parad. XII V. 1—3 u. Anm.).

Alla dimanda tua non soddisfara:
Però che, sì s' innoltra nell' abisso
Dell' eterno statuto quel, che chiedi,
Che da ogni creata vista è scisso.
E al mondo mortal, quando tu riedi,
Questo rapporta; sì che non presuma
A tanto segno più muover li piedi.
La mente, che quì luce, in terra fuma:
Onde riguarda, come può là giùe
Quel, che non puote, perchè 'l ciel l' assuma.
Sì mi perscrisser le parole sue,
Ch' io lasciai la quistione, e mi ritrassi
A dimandarla umilmente, chi fue.
Tra duo liti d' Italia surgon sassi,
E non molto distanti alla tua patria,
Tanto, che i tuoni assai suonan più bassi:
E fanno ún gibbo, che si chiama Catria,
Disotto al quale è consecrato un' ermo,
Che suol' esser disposto a sola latria.
Così ricominciommi 'l terzo sermo:
E poi continuando disse: Quivi
Al servigio di Dio mi fei sì fermo,
Che pur con cibi di liquor d' ulivi
Lievemente passava caldi e gieli,
Contento ne' pensier contemplativi.
Render solea del chiostro a questi cieli
Fertilemente: ed ora è fatto vano,
Sì che tosto convien, che si riveli.
In quel loco fu' io Pier Damiano:
E Pietro peccator fui nella casa
Di Nostra Donna in sul lito Adriano.
Poca vita mortal m' era rimasa,
Quand' io fu chiesto, e tratto a quel cappello,
Che pur di male in peggio si travasa.
Venne Cephas, e venne il gran vasello
Dello Spirito Santo, magri e scalzi,
Prendendo 'l cibo di qualunque ostello:
Or voglion quinci e quindi chi rincalzi
Gli moderni pastori, e chi gli meni,
Tanto son gravi, e chi dirietro gli alzi.

Dir nimmermehr genügen auf dein Fragen:
Indem ſich ſo vertiefet in den Abgrund
Der ew'gen Satzung das, was du erſehneſt,
Daß jeglichem geſchaffnen Blick es fern bleibt.
Und wenn zur ſterblichen Welt du zurückkehrſt,
Berichte dies, daß ſie ſich nicht erkühne
Zu ſolcher Grenze mehr den Fuß zu regen.
Der Geiſt, der hier hell leuchtet, qualmt auf Erden:
Daraus erſieh, wie es vermag dadrunten
Der, der es nicht vermag ſelbſt hier im Himmel!"—
Alſo geboten mir da ſeine Worte,
Daß ich die Frage ließ und mich beſchränkte
Demüthiglich ihn, wer er ſei? zu fragen.
„Zwiſchen Italiens beiden Ufern heben
Sich Felſen, und nicht fern von deiner Heimath,
Hoch, daß die Donner ſehr viel tiefer rollen:
Und bilden eine Höh', genannt Catria,
An deren Fuß geweiht iſt eine Zelle,
Wie man ſie nur dem Dienſte Gottes heiligt."—
Alſo begann zum drittenmal ſein Sprechen,
Dann fuhr er fort und ſprach: „An jener Stätte
Ward ich ſo feſt und treu im Dienſte Gottes,
Daß nur mit Speiſen in Olivenſafte
Ich leicht durchlebte Gluthen ſo wie Fröſte,
Zufrieden in betrachtenden Gedanken.
Dies Kloſter pflegte dieſem Himmel reichlich
Zu fruchten ſonſt, doch nun iſt's wüſt geworden,
So daß es bald geziemt das aufzudecken.
An jenem Ort war ich der Pier Damiano,
Zuvor der Sünder Peter in dem Hauſe
Von unſrer Frau am adriat'ſchen Ufer.
Sterblichen Lebens war mir wenig übrig,
Als ich erwählt ward und zum Hut geſchleppt,
Deß Füllung ſich von ſchlecht in ſchlechter mindert.
Der Felſen ging und das Gefäß, das mächt'ge
Des heil'gen Geiſtes, hager und entſchuhet,
Und Speiſe nehmend in jedweder Berge;
Jetzt wollen rechts und links Volk, das ſie anſchuht,
Die neuen Hirten, und das ſie geleitet
(So ſchwer ſind ſie) und das ſie hinten aufhebt.

95. S. V. 76—78.

97. Der hier ausgeſprochne Gedanke iſt ſehr bedeutend: das Warum Gottes bleibt ewig unerforſchlich, und es erſpähn zu wollen, iſt Thorheit.

100—102. Der menſchliche Geiſt, der im Himmel licht iſt, wird auf Erden durch die Sinnlichkeit wie von Rauch umdunkelt (vergl. Parad. XIX V. 64—66): kann er nun hier im Himmel das Warum nicht erſpähen, wie will er es da drunten?

109. Catria, ein Gipfel der Apenninen im Herzogthum Urbino, zwiſchen Gubbio und Pergola.

119. D. h.: Sonſt waren dort die Mönche ſo heilig, daß viele in dieſen Himmel kamen, jetzt aber iſt das Kloſter ſo unfruchtbar an guten Früchten geworden, daß man es nicht mehr verſchweigen ſoll.

121—126. Dort am Berge Catria war ich der heilige Petr Damianus, früher aber kam ich als armer, ſündiger Peter in das Kloſter unſrer lieben Frauen, am adriatiſchen Meere (bei Ravenna). Ueber den Aufenthalt Pier Damiano's in letzterem Kloſter ſ. Bollan. al 23 di Febbrajo im Leben dieſes Heiligen. Er war Mönch, Abt, Biſchof und Cardinal, ſtets ein treuer Diener der Kirche.

127. Der Fels iſt — Petrus, das mächtige Gefäß des heiligen Geiſtes — Paulus (vergl. Hölle II V. 28).

130—135. Der heilige genügſame Mönch Damianus geißelt

Cuopron de' manti lor gli palafreni,
Sì che duo bestie van sott' una pelle:
O paxienxia, che tanto sostieni!
A questa voce vid' io più fiammelle
Di grado in grado scendere e girarsi,
Ed ogni giro le facea più belle.
Dintorno a questa vennero, e fermarsi,
E fero un grido di sì alto suono,
Che non potrebbe quì assomigliarsi:
Nè io lo 'ntesi, sì mi vinse il tuono.

133 Mit ihren Mänteln decken ſie die Zelter,
Daß unter einem Fell zween Thier' einhergehn:
O göttliche Geduld, die ſo viel duldet!" —
136 Bei dieſen Worten ſah' ich viele Flammen
Von Stufe niedergehn zu Stuf' und kreiſen,
Und es verſchönerte ſie jeder Umſchwung.
139 Zu dieſer kamen ſie ringsher und blieben
Und thaten einen Ruf ſo lauten Halles,
Daß man ihn hier mit nichts vergleichen könnte;
142 Doch ich verſtand ihn nicht, betäubt vom Donnern.

Geſang XXII.

Inhalt. Dante wendet ſich, von dem mächtigen Ruf bewältigt, zu Beatrice, die ihn wieder beruhigt, ſprechend: hier im Himmel geſchehe, was geſchehe, nur aus gerechtem Eifer: an ſeinem Schreck aber könne er ermeſſen, wie ihn das Singen und ihr Lächeln (ſ. Parad. XXI V. 4—12 u. 61—63) erſchüttert haben würde, wenn es nicht unterblieben wäre. Hätte er den Ruf verſtehn können, ſo würde er daraus erkannt haben, daß die himmliſchen Strafgerichte nicht ſäumen, ſondern über die Schuldigen noch bei ſeinen Lebzeiten hereinbrechen würden (damit wird auf die Mißhandlung des Pabſtes in Anagni, auf die Verſetzung des päbſtlichen Stuhles nach Avignon und andre Demüthigungen der üppigen Curie hingedeutet, welche der Dichter noch erlebt hat). — Hierauf wendet ſich Dante, auf Beatricens Geheiß, zu Betrachtung der übrigen Flammen, und ſieht hundert Feuergloben, deren einer dem Schüchternen ſagt: wenn Dante wüßte, welche Liebe hier wohne, würde er ſeine Wünſche ſchon kundgethan haben, damit er aber keine Zeit verſäume, wolle er ihm ſeine unausgeſprochnen Fragen beantworten. Nun erzählt ihm der ſelige Geiſt, wie er auf Erden das Heidenthum vertrieben, und das Kloſter am Monte Caſſino erbaut, wodurch er ſich als der heilige Benedict zu erkennen giebt. Unter ſeinen Gefährten, die alle beſchauliche Männer waren, nennt er die Heiligen Maccario und Romualdo. Als nun Dante liebend fragt, ob er Benedict's Antlitz nicht ſchauen könne, wird ihm geſagt: erſt droben im höchſten Himmel, wo ſich alle Wünſche erfüllen: dort ſei Alles vollkommen und unbeſchränkt (es iſt das Reich der Freiheit, zu dem uns Chriſtus berufen hat): dorthin reiche die Leiter, die dem Patriarch Jakob (und in ihm allen Menſchen) ihre höchſte Stufe darbot. (Es iſt die Leiter heiliger Sehnſucht, die nicht eher endet, als wo ſich alle Wünſche erfüllen.) Und doch ſind die Menſchen ſo thörig, ſie nicht erklimmen zu wollen, ſondern bleiben am Weltlichen hangen. Petrus und er, und Franziscus haben arm begonnen, jetzt habe die irdiſche Gier den Lauf des Kirchenſtromes verändert; dennoch ſei, Alles zu retten, kein ſo großes Wunder nöthig, als damals, wie Gott das rothe Meer zurückweichen ließ, dem Volk Gottes Bahn zu machen (die Abhülfe iſt da, ſobald ein wahrer Nachfolger Chriſti Pabſt wird und mit rechtem Eifer die irdiſche Gier aus dem Weingarten Chriſti vertreibt). Nachdem Benedict dieſe tröſtliche Hoffnung verliehn, fährt er mit den übrigen Seelenflammen, die ſich alle brüderlich umfaſſen, gleich einem Wirbelſturm empor, und Beatrice, die göttliche Lehre, treibt den Dichter an, denen zu folgen, welche die niedre Welt verlaſſen, um ganz göttlich zu werden. — Da gelangt er ſchneller, als irgend etwas auf Erden fliegt oder fällt, zur achten Sphäre, zu dem Fixſternhimmel, eingehend durch das Geſtirn der Zwillinge, unter welchem er geboren iſt. Wie ſinnreich iſt dies, wenn man daran denkt, daß dieſes Geſtirn das Symbol der Bruderliebe iſt, zu der alle Menſchen geſchaffen ſind, und ohne die kein Eingang in den Himmel iſt. Mit Recht wird demnach dieſes Geſtirn von unſerm Dichter um Kraft angerufen, denn aus brüderlicher Liebe, zur Beſſerung und Beglückung der Menſchheit, hat er das große Werk begonnen. — Im Fixſternhimmel angelangt, heißt ihn Beatrice zurückſchauen: damit er erkenne, wie viel der Welt ſie unter ſeine Füße gelegt habe. Da ſieht er den Ball der Erde gering und dunkel, den Mond, der nur nach der Erde zu Flecken hat, auf der himmliſchen Seite ganz hell; den Thätigkeit erregenden Mercur und die Liebe erregende Venus ſchaut er hier von der Sonne der Erkenntniß geführt; den Kampf erregenden Mars und den Frieden-ſtrahlenden Saturn von Jupiter, dem Stern der Gerechtigkeit, in Schranken gehalten, und alle durch Räume geſchieden und geſchützt. Jetzt von der göttlichen Lehre über die Einwirkung der geſchaffnen Dinge erhoben, darf er thun, was ihm (ſ. Fegef. IX V. 131. 132) an der Pforte zur Läuterung unterſagt ward: er darf zurückſchauen. Da ſieht er die ſchlechte Tenne, auf der ſo viel Spreu geworfelt wird, die Erde, die uns ſo lieblos macht, und erkennt, mit dem Geſtirn der ewigen Bruderliebe kreiſend, alle Höhen und Tiefen unſrer Kugel, d. h. all' ihr Hell und ihr Verderben. Dann wendet er ſich zurück zur göttlichen Lehre, die ihn dies Alles erkennen gelehrt, wie im Buch der Weisheit VII geſchrieben ſteht: „Gott der Führer der Weisheit gab mir die wahre Wiſſenſchaft von Allem, was iſt: um zu verſtehen die Anordnung der Welt und die Kräfte der Elemente, der Zeiten Anfang, Ende, und Mitte, wie die Sonne ſich wendet und die Jahreszeiten wechſeln, des Jahres Lauf und der Sterne Stand ꝛc."

Oppresso di stupore alla mia guida
Mi volsi, come parvol, che ricorre

1 Bewältigt von Erſtaunen, wandt' ich jetzt mich
Zu meiner Führerin, gleichwie ein Kindlein

hier ſcharf die Corpulenz, die Ueppigkeit und das Gepränge der Nachfolger Petri und Pauli, welche Sänften, Tragſeſſel, Prunkwagen, Armſtühen, Schleppenträger, Ceremonienmeiſter, Roßführer und dergleichen mehr bedürfen. Solch Gepränge läßt ſich freilich ſchwer mit der Armuth vereinigen, die Chriſtus von ſeinen Nachfolgern verlangt. Solch Schelten im Paradieſe wird Niemanden Wunder nehmen, wenn er an d. V. d. Weish. Kap. IV V. 16 gedenkt, wo es heißt: „der Gerecht-Verſtorbne verdammt die noch lebenden Gottloſen." —

138. Vergl. V. 79—90 u. d. Anm.

140—142. S. d. Inh. und vergl. Parad. XXII V. 7—18.

Sempre colà, dove più si confida.
E quella, come madre, che soccorre
Subito al figlio pallido ed anelo,
Con la sua voce, che 'l suol ben disporre,
Mi disse: Non sa' tu, che tu se' 'n cielo,

E non sa' tu, che 'l cielo è tutto santo,
E ciò che ci si fa, vien da buon zelo?
Come t' avrebbe trasmutato il canto;
(Ed io, ridendo: Mo pensar lo puoi.)
Poscia che 'l grido t' ha mosso cotanto?
Nel qual se 'nteso avessi i prieghi suoi,
Già ti sarebbe nota la vendetta,
La qual vedrai innanzi che tu muoi.
La spada di quà sù non taglia in fretta,
Nè tardo, ma che al parer di colui,
Che desiando o temendo l' aspetta.
Ma rivolgiti omai inverso altrui:
Ch' assai illustri spiriti vedrai,
Se, com' io dico, la vista ridui.
Com' a lei piacque, gli occhi dirizzai,
E vidi cento sperule, che 'nsieme
Più s' abbellivan con mutui rai.
Io stava come quei, che 'n se ripreme
La punta del disio, e non s' attenta
Del dimandar, sì del troppo si teme:
E la maggiore, e la più luculenta
Di quelle margherite innanzi fessi,
Per far di se la mia voglia contenta.
Poi dentro a lei udì: Se tu vedessi,
Com' io, la carità, che tra noi arde,
Li tuoi concetti sarebbero espressi;
Ma perchè tu, aspettando, non tarde
All' alto fine, io ti farò risposta
Pure al pensier, di che sì ti riguarde.
Quel monte, a cui Cassino è nella costa,
Fu frequentato già in su la cima
Dalla gente ingannata e mal disposta.
Ed io son quel, che su vi portai prima
Lo nome di colui, che 'n terra addusse
La verità, che tanto ci sublima:
E tanta grazia sopra me rilusse,

Hinflieht, wo es am ſicherſten ſich glaubet:
4 Und Jene, wie die Mutter, welche eilig
Zuſpricht dem Kind, dem bleichen, athemloſen,
Mit ihrer Stimme, die es ſonſt getröſtet:
7 Sprach zu mir: „Weißt du nicht, daß du im Himmel,
Und weißt nicht, daß im Himmel Alles heilig,
Und was geſchieht, geſchieht aus gutem Eifer?!
10 Wie dich der Sang gewandelt haben würde,
Und ich mit Lächeln, kannſt du nun ermeſſen,
Da ſchon das Rufen alſo dich erſchüttert:
13 Woraus, wenn du darin das Fleh'n vernommen,
Dir ſchon die Rache offenbaret wäre,
Die du erſchaun wirſt, ehbevor du hinſtirbſt.
16 Das Schwerdt von droben ſchneidet nicht in Eile,
Noch allzuſpät auch, wie es einem ſcheinet,
Der es erwartet ſehnlichſt oder fürchtend.
19 Doch kehre dich auch Andern zu nunmehro,
Denn ſehr ruhmreiche Geiſter wirſt du ſchauen,
Wenn, wie ich ſage, du die Blicke wendeſt." —
22 Und wie es ihr gefiel, wandt' ich die Augen,
Und ſahe hundert Globen, die einander
Mit wechſelſeitigem Geſtrahl verſchönten.
25 Ich ſtand wie Einer, der in ſich zurückdrängt
Die Spitze des Verlangens, und nicht waget
Zu fragen, weil er glaubt, er heiſcht zu Großes.
28 Der größte aber und der allerhellſte
Derſelben Edelſteine kam heran nun,
Um meinem Wunſche mit ſich zu genügen.
31 Dann hörte ich in ihm: „„Wenn du die Liebe
Erſähſt, wie ich, die zwiſchen uns entflammt iſt,
So wären deine Wünſche ſchon verkündet;
34 Doch, daß dich Harren nicht verweil' im Streben
Zum hohen Ziel, werd' ich dir Antwort geben
Auf den Gedanken, welchen du ſo hüteſt.
37 Der Berg, an deſſen Hange liegt Caſſino,
War vormals viel beſucht auf ſeinem Gipfel
Von den getäuſchten und verführten Völkern:
40 Und ich bin der, der dort hinauf zuerſt euch
Den Namen brachte deß, der zu der Erde
Gebracht die Wahrheit, die uns ſo erhöhet.
43 Und ſo viel Gnade ſchien auf mich hernieder,

4–6. Vergl. Hölle XXIII V. 37—51.

9. Der Ruf war hier ein heiliges Eifergeſchrei, ein Aufruf zur Abſtellung der gerügten Mißbräuche (vergl. Hölle I V. 101 u. w. u. d. Anm.).

10—12. Vergl. Parad. XXI V. 61—63 u. d. Anm.

13—18. S. d. Inh.

19. D. h.: Er ſolle nun auch die übrigen Lichter anſehn, welche ſich um Pier Damian verſammelt haben.

23. Die feurigen Globen ſind die Seelen andrer Heiligen, welche ſich beſchaulichem Leben gewidmet (ſ. V. 46—48).

28—30. Das größte dieſer Lichter war der heilige Benedict.

31—33. D. h.: Du hätteſt längſt zu uns geſprochen, wenn du die Liebe kennteſt, die in uns wohnt, nun beantworte ich deine Frage, eh' du frageſt, damit du auf deinem Wege keine Zeit verliereſt.

37—39. Auf jenem Berge, wo das Kloſter Caſſino liegt, ſtand ein Tempel des Apollo, den Benedict zerſtörte.

Ch' io ritrassi le ville circonstanti
Dall' empio colto, che 'l mondo sedusse.
Questi altri fuochi tutti contemplanti
Uomini furo, accesi di quel caldo,
Che fa nascere i fiori e i frutti santi.
Quì è Maccario, quì è Romoaldo,
Quì son li frati miei, che dentro a' chiostri
Fermar li piedi, e tennero 'l cuor saldo.
Ed io a lui: L' affetto, che dimostri
Meco parlando, e la buona sembianza,
Ch' io veggio e noto in tutti gli ardor vostri,
Così m' ha dilatata mia fidanza,
Come 'l sol fa la rosa, quando aperta
Tanto divien, quant' ell' ha di possanza.
Però ti prego, e tu, padre, m' accerta,
S' io posso prender tanta grazia, ch' io
Ti veggia con imagine scoverta.
Ond' egli: Frate, il tuo alto disio
S' adempierà in su l' ultima spera,
Ove s' adempion tutti gli altri, e 'l mio.
Ivi è perfetta matura ed intera
Ciascuna disianza, in quella sola
È ogni parte là, dove sempr' era:
Perchè non è in luogo, e non s' impola:
E nostra scala infino ad essa varca:
Onde così dal viso ti s' invola.
Infin là sù la vide il Patriarca
Iacob isporger la superna parte,
Quando gli apparve d' Angeli sì carca.
Ma per salirla mo nessun diparte
Da terra i piedi: e la regola mia
Rimasa è giù per danno delle carte.
Le mura, che soleano esser badía,
Fatte sono spelonche, e le cocolle
Sacca son, piene di farina ria.
Ma grave usura tanto non si tolle
Contra 'l piacer di Dio, quanto quel frutto,
Che fa il cuor de' monaci sì folle.
Che, quantunque la Chiesa guarda, tutto
È della gente, che per Dio dimanda,
Non di parente, nè d' altro più brutto.
La carne de' mortali è tanto blanda,

Daß ich die Orte ringsumher gewendet
Vom falſchen Dienſte, der die Welt verführte.
Die andern Flammen waren alle Menſchen,
Beſchauliche, entbrannt von jener Wärme,
Die heil'ge Blüthen keimen macht und Früchte.
Hier iſt Maccario, hier Romualdo,
Hier ſind die Brüder mein, die einſt in Klöſtern
Gehemmt den Fuß, und rein das Herz erhalten.
Und ich zu ihm: „„Die Liebe, die du, ſprechend
Zu mir, mir zeigeſt, und das güt'ge Blicken,
Das ich erſchau' in euren Gluthen allen,
Hat dergeſtalt entfaltet mein Vertrauen,
Wie Sonne thut mit Roſe, wenn ſo offen
Sie wird, als irgend es in ihrer Macht iſt;
Drum bitt' ich, Vater, dich, und du erklär' mir,
Ob ich ſo viel der Gnad' erlangen möge,
Daß dein Geſicht ich könn' entſchleiert ſehen?""
Worauf er: „Bruder, dein ſo hohes Sehnen
Wird ſich erfüllen auf der letzten Sphäre,
Wo alle ſich erfüllen und auch meines.
Dort iſt vollendet reif und ganz vollkommen
Jedwedes Sehnen, und allein in jener
Iſt jeder Theil da, wo er ſtets geweſen.
Denn nicht iſt ſie in Raum, hat auch nicht Pole,
Und bis hinauf zu ihr geht unſre Leiter,
Weshalb die alſo deinem Blick entſchwindet.
Bis droben ſah' der Patriarch ſie, Jakob,
Darbieten ihre allerhöchſte Stufe,
Als ſie ihm ſo gefüllt erſchien von Engeln.
Doch, zu erklimmen ſie, erhebt nun Keiner
Die Füße von der Erd', und meine Regel
Iſt drunten blieben zum Papierverderben.
Die Mauern, welche ſonſt Abtei geweſen,
Sind Klüfte worden, aber unſre Kutten
Sind Säcke jetzo, voll verderbten Mehles.
Doch ſchwerer Wucher iſt dem Willen Gottes
Nicht ſo zuwider, als es jene Frucht iſt,
Die jetzt ſo thörig macht das Herz der Mönche;
Denn ſo viel, als die Kirche wahrt, iſt Alles
Des armen Volkes, das bei Gotte flehet,
Nicht der Verwandten oder gar noch Aergrer!
Das Fleiſch der Sterblichen iſt ſo verleitbar,

46. Die andern Globen ſ. V. 23.

49. Es gab zween Heilige des Namens Maccario: der heilige Romualdo iſt Stifter des Kamaldulenſerordens.

50. 51. Die Brüder des heiligen Benedict ſind Mönche ſeines Ordens und Andrer, welche in Klöſtern ihren Fuß vor den Irrwegen der Welt bewahrt haben.

61. Im höchſten Kreis, im Empyreum: dort ſchaut Dante alle Seligen von Angeſicht, nachdem er (ſ. Parad. XXIII. V. 40—48) ſeinen Blick im Anſchauen der Engelſonne geſtärkt hat: es wäre widernatürlich, wenn er dort, wo alles Sehnen ſich erfüllt, nicht auch dieſer Kraft in Gott theilhaftig würde.

70—72. Jakob ſah die Himmelsleiter vorahnend im Traum (ſ. 1 B. Moſ. XXVIII u. d. Inh.). Die Regel des heiligen Benedict wird oft abgeſchrieben, aber nicht befolgt.

77. Das Mehl, die Lehre, iſt in den Mönchen verdorben.

80. 81. Die böſe Frucht iſt die irdiſche Gier. Die Kirche darf nur ſammeln, die Armen Gottes damit zu erquicken, aber nicht die Verwandten der Geiſtlichen oder ihre Buhlerinnen reich zu machen.

Che giù non basta buon cominciamento,
Dal nascer della quercia al far la ghianda.
Pier cominciò sanz' oro e sanza argento,
Ed io con orazione e con digiuno,
E Francesco umilmente il suo convento;
E se guardi al principio di ciascuno,
Poscia riguardi là, dov' è trascorso,
Tu vederai del bianco fatto bruno.
Veramente Giordan volto è retrorso:
Più fu il mal fuggir, quando Dio volse,
Mirabile a veder, che quì il soccorso.
Così mi disse; e indi si ricolse
Al suo collegio, e 'l collegio si strinse:
Poi come turbo in su tutto s' accolse.
La dolce donna dietro a lor mi pinse
Con un sol cenno su per quella scala;
Sì sua virtù la mia natura vinse:
Nè mai quà giù, dove si monta e cala,
Naturalmente fu sì ratto moto,
Ch' agguagliar si potesse alla mia ala.
S' io torni mai, Lettore, a quel devoto
Trionfo, per lo quale io piango spesso
Le mie peccata, e 'l petto mi percuoto:
Tu non avresti in tanto tratto e messo
Nel fuoco il dito, in quanto io vidi 'l segno,
Che segue 'l Tauro, e fui dentro da esso.

O gloriose stelle, e lume pregno
Di gran virtù, dal quale io riconosco
Tutto (qual che si sia) il mio ingegno:
Con voi nasceva, e s' ascondeva vosco
Quegli, ch' è padre d' ogni mortal vita,
Quand' io sentì da prima l' aer Tosco:
E poi quando mi fu grazia largita
D' entrar nell' alta ruota, che vi gira,
La vostra region mi fu sortita.
A voi divotamente ora sospira,
L' anima mia, per acquistar virtute
Al passo forte, che a se la tira.
Tu se' sì presso all' ultima salute,
Cominciò Beatrice, che tu dei
Aver le luci tue chiare e acute.

Daß drunten nicht genügt ein guter Anfang
Beim Keim der Eiche, soll sie Eicheln tragen.
88 Petrus begann ohn' Gold und ohne Silber,
Und ich vordem mit Beten und mit Fasten,
Franziscus auch demüthiglich sein Kloster;
91 Und siehst du auf den Anfang eines Jeden,
Und siehest dann, wohin er nun gerathen,
Wirst du ihn sehn aus weiß in schwarz verwandelt.
94 Wahrlich des Jordans Lauf ist nun verkehret;
Doch fliehen sehn das Meer, als Gott es wollte,
Ist wunderbarer als dahier die Hülfe!" —
97 Dies sagt' er mir, und einete sich wieder
Mit seiner Schule, und die Schul' umfing sich,
Fuhr gleich dem Wirbelwind dann ganz nach oben.
100 Die holde Frau trieb jetzo ihnen nach mich,
Mit einem Winke nur, empor die Leiter:
So siegte ihre Macht ob meiner Schwäche!
103 Nie war hier unten, was auch steigt und sinkt,
Natürliche Bewegung so geschwinde,
Daß man sie gleichen könnte meinen Flügeln.
106 Soll je ich kehren, Leser, zu dem heil'gen
Triumph, deßwillen ich hier meine Sünden
Gar oft bewein' und mir die Brust zerschlage:
109 Nie hätt'st so schnell du aus- und eingezucket
Den Finger bei der Flamm', als ich das Zeichen
Sah', das dem Stier folgt, und auch schon darin war.
112 O würd'ge Sterne ihr, o Licht, geschwängert
Von großer Macht, der, wie ich es erkenne,
Entstammt (wie sie auch sei) all' meine Sinnkraft,
115 Mit euch stieg aufwärts und verbarg sich Jener,
Der Vater alles Sterblichen, das lebet,
Als ich zuerst die Tuskerluft gefühlet:
118 Und dann, als mir die Huld ward einzugehen
In jenen hohen Kreis, der euch beweget,
Ward eure Region mir auserwählet.
121 Zu euch nunmehro flehet meine Seele
Mit frommer Bitte, Stärke zu gewinnen,
Zum ungeheuren Schritte, der sie anzieht. —
124 „So nah' bist du dem allerletzten Heile,
Hub Beatrice an: daß deine Augen
Du klar nun haben mußt und wohlgeschärfet.

88. Petrus, der erste Pabst, war arm, wie Christus geboren (vergl. Hölle XIX V. 90—117 u. d. Anm.).

90. Die Armuthliebe des heiligen Franziscus wird Parad. XI V. 58—117 gepriesen, und ist Grundbedingung christlichen Wandels. Wer am Irdischen hängt, wie will er das Himmlische erlangen?

94—96. Der Lauf des Jordans ist jetzt verkehrt, d. h.: der Strom des heiligen Landes, der Kirchenstrom ist verkehrt in seinem Lauf; aber die Abhülfe ist ohne Wunder erreichbar. Ueber das Wie? s. Hölle I, V. 101 u. d. Anm. u. Fegef. XXXIII V. 40—51 u. d. Anm. u. Parad. IX V. 139—142 u. d. Anh.

99—102. S. d. Anh.

105. Den Flügeln der Sehnsucht, welche Dante emportrugen.

111. In dem Gestirn der Zwillinge, welches dem des Stiers folgt.

112—123. S. d. Anh.

124—132. Jetzt, nun er den Welt-entsagenden Heiligen gefolgt ist, darf er ohne Gefahr zurückblicken; ja diese Schau be-

E però prima, che tu più t' inlei,
Rimira in giuso, e vedi quanto mondo
Sotto li piedi già esser ti fei;
Sì che 'l tuo cuor, quantunque può giocondo,
S' appresenti alla turba trionfante,
Che lieta vien per questo etera tondo.
Col viso ritornai per tutte quante
Le sette spere, e vidi questo globo
Tal, ch' io sorrisi del suo vil sembiante:
E quel consiglio per migliore approbo,
Che l' ha per meno: e chi ad altro pensa,
Chiamar si puote veramente probo.
Vidi la figlia di Latona incensa
Senza quell' ombra, che mi fu cagione,
Perchè già la credetti rara e densa.
L' aspetto del tuo nato, Iperione,
Quivi sostenni, e vidi com' si muove
Circa e vicino a lui Maja e Dione.
Quindi m' apparve il temperar di Giove
Tra 'l padre e 'l figlio: e quindi mi fu chiaro
Il variar, che fanno di lor dove:
E tutti e sette mi si dimostraro
Quanto son grandi, e quanto son veloci,
E come sono in distante riparo.
L' ajuola, che ci fa tanto feroci,
Volgendom' io con gli eterni Gemelli,
Tutta m' apparve da' colli alle foci:
Poscia rivolsi gli occhi agli occhi belli.

Drum, eh' du dich in jenes mehr hineinſenkſt,
Blick' hier hinab, und ſchau', wie viel der Welt ich
Bereits tief unter deinen Füßen ſein ließ:
Daß ſich dein Herz, ſo viel es kann beſeligt,
Darſtelle der ſiegfeiernden Gemeinde,
Die froh daherzieht in dem runden Aether.
Da kehrt' ich mit dem Blick zurück durch alle
Die ſieben Sphären, und den Ball hier ſah' ich
So, daß ich lacht' ob ſeines ſchlechten Anſehns:
Und ich erklär' das Urtheil für das beſt're,
Das ihn gering hält, und wer Höher'm zuſtrebt,
Den kann wahrhaftig man erſt trefflich nennen.
Ich ſah erhellt die Tochter der Latona
Ohn' jenen Schatten, der mir Anlaß darbot,
Daß ich ſie einſt mir dünn und dichter dachte.
Hyperion, den Anblick deines Sohnes
Ertrug ich hier, und ſahe, wie ſich reget
Ringsher und nah' ihm Maja und Dione:
Dann ſah' ich Jupiter, wie ſanfte Mäß'gung
Er zwiſchen Vater bringt und Sohn, und deutlich
Ward mir, warum ſie wechſeln ihre Stätten.
Und alle ſieben zeigten ſich mir dorten,
Wie groß ſie alle ſind, und wie geſchwinde,
Und wie von ferne ſie geſteuert werden.
Die Tenne, die ſo wild uns macht, erſchien mir,
Als mit den ew'gen Zwillingen ich kreiſ'te,
Gänzlich von ihren Höh'n bis zu den Tiefen:
Dann blickt' ich wieder in die ſchönen Augen.

ſtigt ſeinen Blick im Streben zum Höhern. Sein Auge wird nicht mehr von irdiſcher Sehnſucht umdüſtert, und er darf ſich den frohen Schaaren der Seligen nahn, welche Welt und Tod beſiegt haben.

134. Der Ball iſt die Erde.

139. Die Tochter der Latona iſt Luna, der Mond, der von Gott aus licht iſt, aber nach der dunkeln, nicht widerleuchtenden Erde hin Flecken hat. Er iſt mit ſeinem wechſelnden Licht Bild der wandelbaren, menſchlichen Philoſophie und der unvollkommnen, nicht treugebliebenen Liebe zum Himmliſchen; darum erſcheinen darin auch die Seelen derer, die ſich durch den Weltlauf in Erfüllung ihrer Gelübde haben treten laſſen (ſ. Parad. III V. 29. 30. u. d. Inh. u. vergl. Fegef. XXX V. 131. 132).

142—144. Der Sohn Hyperion's iſt Sol, die Sonne der Erkenntniß. Dante's Blick erträgt ſie hier, ſo hoch hat ihn die göttliche Lehre gebracht. — Die vielgeſtaltige Maja iſt die Mutter des Mercur, Dione die Mutter der Venus: die Namen der Mütter ſtehn hier für die der Kinder. Daß das Thätigkeit-erregende Geſtirn des Mercur und die Liebe-erregende Venus hier der Sonne der Erkenntniß nahe kreiſen, deutet an, daß unſre Thätigkeit und unſre Liebe von himmliſcher Weisheit geleitet ſein ſollen.

145. Jupiter, der Planet, welcher Gerechtigkeitsſinn ausſtrömt, hält die Mitte zwiſchen dem Kampf-erregenden Geſtirn des Mars und dem Frieden-bringenden Saturn, und mäßigt beider Einflüſſe. So ſind am Himmel Thätigkeit und Liebe von Weisheit, Kampf und Friede von Gerechtigkeit gezügelt.

151—154. S. d. Inhalt.

Gesang XXIII.

Inhalt. Beatrice blickt vorspähend nach dem Zenith, und als Dante sie harrend anschaut, wird der Himmel heller und heller, und sie spricht zu ihm: da sieh die Heeresschaar, welche, Christum folgend, mit ihm den Sieg (über Tod und Welt) feiert, und all Frucht geärntet von dem Rollen dieser Himmel. Nun scheint Beatricens Antlitz ganz entbrannt, und über der Unzahl von Lichtern sieht Dante die Engelsonne (Christum) herniederleuchten; aber noch erträgt er den Glanz nicht und senkt die Augen, Beatricen anrufend; ohne die Lehre vermag er nichts. Da sagt sie ihm gegen dieses Licht (Christus) sei keine Wehr vorhanden: dies sei die Weisheit und die Macht, welche die Wege zum Himmel aufgethan (als sich der Fels der Aergerniß vor erbarmender Liebe theilte). Diese Engelsonne wird der Trivia (der dreiwegigen Göttin) verglichen, die als Selene, Luna und Hekate im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt leuchtet, anzuzeigen, daß das Licht Christi überall hindringt. In der Hölle ist es Brand, auf Erden leuchtet es zur Seligkeit und im Himmel ist es Sehnsucht-stillende Wonne. — Von dem ersten Blick auf den ganz göttlichen Christus ist indeß Dante's Auge so gestärkt und er selbst so übermenschlich geworden, daß Beatrice ihm sagt: er sei nun fähig die ganze Seligkeit ihres Lächelns zu schauen. Die Stelle ist sehr bedeutend: die Seligkeit der Lehre von Christus leuchtet dem Dichter ein, ehe er noch des göttlichen Christus Anschau zu tragen vermag. Nun aber zeigt ihm die Lehre Maria's Flamme, welche sie eine Rose nennt, und die Flammen der Apostel und Nachfolger Christi, welche sie Lilien nennt, nach deren Duft man die rechte Straße finde. Wie aus Beschattung blickt er nun empor auf die himmlische Blumenau', die von obenher angeleuchtet ist von Fülle des heiligen Geistes, dessen Ursprung — die Engelsonne, Dante nun nicht erblickt: sie hat sich emporgehoben zum höhern Himmel, damit sein Blick ungeblendet die übrigen, von ihr angestrahlten Flammen überschauen könne. Da senkt sich der Engel Gabriel vom höchsten Himmel herab, Maria lobsingend, und umschwebt sie mit schnellem Lichtflug als Krone, während sie ihrem Sohne nachschwebt in den Krystallhimmel, der sich noch so weit über Dante's Blicken wölbt, daß er ihn nicht erschauen kann. Aber nun vermag der nicht mehr Geblendete, angestrahlt, erquickt von Ahnung des Höheren, die übrigen Flammen zu betrachten, welche vereint Maria's Lob anstimmen. Hier in diesem Himmel ärnten die unmittelbaren Nachfolger Jesu die Wonne, die sie ausgesäet, alles Irdische verlassend: hier ist auch Petrus, der den Schlüssel hält zum geistlichen Himmelreich.

Come l' augello intra l' amate fronde
Posato al nido de' suoi dolci nati
La notte, che le cose ci nasconde,
Che per veder gli aspetti desiati,
E per trovar lo cibo, onde gli pasca,
In che i gravi labor gli sono aggrati,
Previen 'l tempo in su l' aperta frasca,

E con ardente affetto il sole aspetta,
Fiso guardando, pur che 'l alba nasca:
Così la donna mia si stava eretta,
E attenta rivolta inver la plaga,
Sotto la quale il sol mostra men fretta:
Sì che veggendola io sospesa e vaga
Fecimi, quale è quei, che disiando
Altro vorria, e sperando s' appaga.
Ma poco fu tra uno ed altro quando;
Del mio attender dico, e del vedere
Lo ciel venir più e più rischiarando.
E Beatrice disse: Ecco le schiere
Del trionfo di Christo, e tutto 'l frutto
Ricolto del girar di queste spere.
Pareami, che 'l suo viso ardesse tutto:
E gli occhi avea di letizia sì pieni,
Che passar mi convien senza costrutto.
Quale ne' plenilunii sereni
Trivia ride tra le Ninfe eterne,

1 Gleichwie der Vogel im geliebten Laube,
Wo er im Nest bei seinen süßen Kleinen
Geruhet in der Nacht, die Alles birget:
4 Der zu erschauen die ersehnten Blicke,
Und Futter aufzusuchen sie zu nähren,
Wobei die schweren Müh'n ihm lieblich dünken,
7 Der Zeit zuvorkommt, auf dem offnen Zweiglein,
Mit brennender Begier der Sonne harrend,
Starrend hinaus, daß nur die Dämm'rung kommt:
10 So war emporgerichtet meine Herrin,
Und aufmerksam gewendet nach der Gegend,
Allwo die Sonne wen'ger Eile zeiget:
13 Daß ich, erwartend sie und froh erblickend,
So ward wie einer, der in seiner Sehnsucht
Anderes wünscht' und hoffend sich beruhigt:
16 Doch wenig Zeit verging da zwischen Beidem,
Zwischen dem Spähen mein' ich und dem Schauen
Des Himmels, wie er hell und heller wurde.
19 Und Beatrice sprach: „Da sieh die Heere
Von Christi Siegeszug, und alle Frucht auch
Geärntet von dem Kreisen dieser Sphären." —
22 Mir schien's, als ob ihr Antlitz gänzlich brennt,
Und ihre Augen waren so voll Wonne,
Daß ich sie übergeh'n muß unbeschrieben.
25 Wie in den allerreinsten Vollmondnächten
Je Trivia lachet bei den ew'gen Nymphen,

10. Beatrice.
11. 12. Nach dem höchsten Punkt des Mittagkreises (s. Ges. XXXIII V. 103).
19. Hier erscheint der Triumphzug der Nachfolger Christi.
26. S. d. Inh. u. vergl. Hölle X V. 79.

Che dipingono 'l ciel per tutti i seni:
Vid' io sopra migliaja di lucerne
Un sol, che tutte quante 'l accendea,
Come fa 'l nostro le viste superne:
E per la viva luce trasparea
La lucente sustanzia tanto chiara
Nel viso mio, che non la sostenea.
O Beatrice dolce guida e cara!
Ella mi disse: Quel, che ti sobranza,
E virtù, da cui nulla si ripara.
Quivi è la sapienza e la possanza,
Ch' aprì le strade tra 'l cielo e la terra,
Onde fu già sì lunga disianza.
Come fuoco di nube si disserra
Per dilatarsi, sì che non vi cape,
E fuor di sua natura in giù s' atterra:
Così la mente mia tra quelle dape,
Fatta più grande, di se stessa uscìo,
E che si fesse, rimembrar non sape.
Apri gli occhi, e riguarda, qual son' io:
Tu hai vedute cose, che possente
Se' fatto a sostener lo riso mio.
Io era come quei, che si risente
Di visione obblita, e che s' ingegna
Indarno di ridurcerlasi a mente,
Quando io udì questa profferta degna
Di tanto grado, che mai non si stingue
Del libro, che 'l preterito rassegna.
Se mo sonasser tutte quelle lingue,
Che Polimnia con le sue suore fero
Del latte lor dolcissimo più pingue,
Per ajutarmi; al millesmo del vero
Non si verria, cantando 'l santo riso,
E quanto 'l santo aspetto facea mero.
E così figurando 'l Paradiso
Convien saltar lo sagrato poema,
Come chi trova suo cammin reciso.

Die an dem Himmel alle Räume zieren:
28 So sah' ich über Tausenden von Leuchten
Nun eine Sonne, die dort all' entflammte
Die obern Blicke, wie hier thut die unsre.
31 Allein durch das lebend'ge Licht hindurch schien
Der leuchtende Urstoff mir also lauter
In's Antlitz, daß ich's nicht ertragen mochte:
34 „„O Beatrice, süße theure Leit'rin!"" —
Sie sprach zu mir: „Das was dich überwältigt
Ist Kraft, wogegen keine Wehr vorhanden.
37 Hier ist die Weisheit und die Macht, die aufthat
Die Wege zwischen Himmel einst und Erde,
Wonach gewesen ein so langes Sehnen." —
40 Wie sich das Feuer scheidet aus der Wolke,
Sich so verbreitend, daß es drin nicht Raum hat,
Und wider seine Art zur Erde sinket:
43 So ging mein Geist, bei jenen Gastgeboten
Emporgenähret, aus sich selbst hervor nun;
Doch wie er ward, deß kann er nicht gedenken.
46 Thu' auf die Augen und sieh wie ich bin mich:
Du hast geschauet Dinge, daß du mächtig
Geworden bist, mein Lächeln zu ertragen." —
49 Ich war wie Einer, welcher wieder aufwacht
Aus Vision, die wich, und sich vergeblich
Müht, sie zurückzurufen in's Gedächtniß:
52 Als ich vernommen diesen Ruf, der würdig
So hoher Freude, daß er nie erlöschet
Im Buche, das aufzeichnet das Vergangne.
55 Wenn jetzt ertönten jene Zungen alle,
Die Polyhymnia und ihre Schwestern
Mit ihrer süßen Milch am reichsten nährten,
58 Mir beizustehn: das Tausendtheil der Wahrheit
Erreicht' ich nicht, das heil'ge Lächeln singend,
Und wie es lauter schuf das heil'ge Antlitz.
61 Und bei der Schilderung des Paradieses
Muß deßhalb springen die geweihte Dichtung,
Wie Einer, der den Weg sich sieht durchschnitten.

29. Diese Sonne ist Christus, die planetarische Sonne ist sein Spiegel (s. Parad. X V. 53. 54).

30. Die „obern Blicke" stehen hier für sehende und Göttliches erkennende Augen. Die Gestirne sind Himmelsaugen, eben so die Seligen. Die Begriffe Licht, Blick, Auge, Erkenntniß und Stern spielen mit großer Anmuth ineinander.

31—34. Dante's Auge erstarkt erst völlig, wo er sich nicht mehr von dem göttlichen Licht abwendet (s. Parad. XXXIII V. 52 u. w.).

37. Das Aufthun der Wege ist vom Dichter sinnlich vorgebildet am Fegefeuerberge (s. d. Inh. z. Fegef. IX u. V. 51): Wege wird hier gesagt, weil Dante zwei Wege Christi annimmt, der eine führt die Lebenden nach Sion, der andre die reuig Gestorbnen nach der Paradiesshöhe. Die Bedeutungen Sion's und der Paradiesshöhe aber fallen geistig in eines zusammen.

40. Bei dem Blitzen hält die Wolke den Strahl nicht zurück: so wird Dante's Geist hier größer als seine menschlichen Organe. Er kommt hier bei den unmittelbaren Nachfolgern Christi Gott wieder einen bedeutenden Schritt näher: er ist nun, nachdem er den planetarischen verlassen, in dem zweiten Haupthimmel, in den Fixsternhimmel entrückt, wo unzählige Gestirne alle eine und dieselbe Bahn haben. Das Uebermenschlichwerden, was er schon am Eingang zum ersten Himmel (s. Parad. I V. 7—32) andeutete, steigert sich hier auf's Neue, die letzte Steigerung erfährt es im dritten großen, im geistlichen Himmel (s. Parad. XXXIII V. 49 u. w.), wohin auch einst Paulus entrückt ward.

46—48. Hier im apostolischen Himmel erscheint die Lehre in all' ihrer ursprünglichen Wonne.

54. Im Buche meines Gedächtnisses.

55—60. D. h.: Alle Dichter zusammen sind nicht im Stande die lebendige Wonne in der göttlichen Lehre, in Beatricen zu schildern.

Ma chi pensasse il ponderoso tema
E l' omero mortal, che se ne carca,
Nol biasmerebbe, se sott' esso trema.
Non è poleggio da picciola barca
Quel, che fendendo va l' ardita prora,
Nè da nocchier, ch' a se medesmo parca.
Perchè la faccia mia sì t' innamora,
Che tu non ti rivolgi al bel giardino,
Che sotto i raggi di Christo s' infiora?
Quivi è la rosa, in che 'l Verbo Divino
Carne si fece: quivi son li gigli,
Al cui odor si prese 'l buon cammino.
Così Beatrice: ed io, ch' a' suoi consigli
Tutto era pronto, ancora mi rendei
Alla battaglia de' debili cigli.
Come a raggio di sol, che puro mei
Per fratta nube, già prato di fiori
Vider coperti d' ombra gli occhi miei:
Vid' io così più turbe di splendori
Fulgurati di su di raggi ardenti,
Sanza veder principio di fulgori.
O benigna virtù, che sì gl' imprenti,
Su t' esaltasti per largirmi loco
Agli occhi lì, che non eran possenti.
Il nome del bel fior, ch' io sempre invoco
E mane e sera, tutto mi ristrinse
L' animo ad avvisar lo maggior foco.
E com' ambo le luci mi dipinse
Il quale e 'l quanto della viva stella,
Che là sù vince, come quà giù vinse:
Perentro 'l cielo scese una facella,
Formata in cerchio a guisa di corona,
E cinsela, e girossi intorno ad ella.
Qualunque melodia più dolce suona
Quà giù, e più a se l' anima tira,
Parrebbe nube, che squarciata tuona,
Comparata al sonar di quella lira,
Onde si coronava il bel zaffiro,
Del quale il ciel più chiaro s' inzaffira.
Io sono amore angelico, che giro
L' alta letizia, che spira del ventre,
Che fu albergo del nostro disiro:

64 Doch wer des Gegenstandes Wucht bedächte,
Und die ihn aufnimmt die sterbliche Schulter:
Der schölte nicht wenn sie darunter bebte.
67 Nicht ist es Ueberfahrt für kleine Böte,
Was theilend der verweg'ne Kiel durchschneidet,
Noch auch für Schiffer, der sich selber schonet.
70 „Warum füllt dich mein Antlitz so mit Liebe,
Daß du dich nicht zum schönen Garten wendest,
Der von den Strahlen Christi hier erblühet?
73 Hier ist die Rose, worin Gottes Wort einst
Fleisch ward, und hier sind auch die Lilien alle,
Nach deren Duft man rechte Straße wählte."—
76 So Beatric', und ich, den ihre Lehren
Gänzlich bereit gefunden, kehrte nochmals
Zurück zum Kampfe mit den schwachen Augen.
79 Gleichwie im Sonnenstrahl, der rein herabstieg
Durch dicht' Gewölk, einst eine Au' voll Blumen
Ersahen meine Augen, selbst beschattet:
82 Só sah' ich viele Schaaren heller Schimmer
Von droben angeblitzt von glühen Strahlen,
Doch nicht erspähend jenes Blitzens Ursprung.
85 O gût'ge Kraft, die also sie besiegelt,
Du hubest höher dich mir Raum zu schenken
Für meine Augen hier, die sonst zu machtlos.
88 Der schönen Blume Namen, die ich Morgens
Anruf' und Abends bannt all' mein Gemüth fest,
Daß ich betrachtete das größte Feuer.
91 Und als mir nun die Augen beide malten
Die Art und Größe des lebend'gen Sternes,
Der droben siegt, wie er hier unten siegte:
94 Fuhr in dem Himmel nieder eine Leuchte
Zum Kreis geschwungen, gleichwie eine Krone,
Und die umschlang sie und umflog im Kreis sie.
97 Die Weise, die am süßesten hier unten
Ertönet, und die Seel' am meisten anzieht,
Erschien Gewölk da, was zerrissen dröhnet,
100 Verglichen mit dem Lauten dieser Lyra,
Wovon der liebliche Saphir umkränzt ward,
Durch den noch wächst des Himmels Saphirhelle.
103 „Englische Liebe bin ich und umkreise
Die hohe Wonne, die dem Leib' entstrahlet,
Der einst die Wohnstatt unsrer Sehnsucht worden:

73—75. S. d. Inh.

76. Er wagt es, nachdem er die Lehre angeschaut, wieder nach Christus zu schauen, aber die Lehre zeigt ihm erst die Seelen Maria's und der Apostel. Die Lehre läßt ihn das Höhere vorahnen, erklärt es ihm aber stufenweise, so daß beständig Fortschritt vom Minderen zum Höheren ist: es darf nichts Gottgegebenes übergangen werden.

88. Der schönen Blume Namen ist der Name Maria (s. V. 73): sie selbst ist hier das größte Feuer.

92. Der Stern ist das größte Feuer, Maria.

94. Dieses Leuchten ist der Engel Gabriel, dessen schnelles Fliegen eine Lichtkrone um Maria zieht, wodurch sich das schnelle Gott-Gehorchen ausdrückt, denn auch der obere Himmel, der Gott am meisten gehorcht, hat die schnellste lebendigste Regung.

101. Maria wird hier der liebliche Saphir genannt. Nach h. II B. Mos. XXIV V. 10 ist unter Gottes Füßen gleichwie ein Saphir. Saphir ist auch der zweite köstliche Grundstein der himmlischen Stadt, während der erste Jaspis mit Deutung auf Christi Blut ist (s. Offenb. Joh. XXI, 19).

E girerommi, Donna del Ciel, mentre
Che seguirai tuo Figlio, e farai dia
Più la spera suprema, perchè lì entre.
Così la circulata melodia
Si sigillava, e tutti gli altri lumi
Facén sonar lo nome di Maria.
Lo real manto di tutti i volumi
Del mondo, che più ferve, e più s' avviva

Nell' alito di Dio, e ne' costumi,
Avea sopra di noi l' interna riva
Tanto distante, che la sua parvenza,
Là dov' i' era, ancor non m' appariva:
Però non ebber gli occhi miei potenza
Di seguitar la coronata fiamma,
Che si levò appresso sua semenza.
E come fantolin, che 'nver la mamma
Tende le braccia, poi che 'l latte prese,
Per l' animo, che 'n fin di fuor s' infiamma:
Ciascun di quei candori in su si stese
Con la sua cima, sì che l' alto affetto,
Ch' egli aveano a Maria, mi fu palese.
Indi rimaser lì nel mio cospetto,
Regina caeli, cantando sì dolce,
Che mai da me non si partì 'l diletto.
Oh quanta è l' ubertà, che si soffolce
In quell' arche richissime, che foro
A seminar quà giù buone bobolce!
Quivi si vive, e gode del tesoro,
Che s' acquistò piangendo nell' esilio
Di Babilonia, ove si lasciò l' oro.
Quivi triomfa sotto l' alto Filio
Di Dio e di Maria di sua vittoria,
E con l' antico, e col nuovo concilio
Colui, che tien le chiavi di tal gloria.

Und kreiſen werd' ich, Himmelsfürſtin, während
Du deinem Sohn' folgſt, und die höchſte Sphära
Göttlicher ſchaffſt, in ſie hinüber wallend." —
Als ſich die Melodie, die kreisgeſchwungne
So ausgepräget, ließen als die andern
Lichtſchimmer rings Maria's Namen hallen.
Der königliche Mantel aller Hüllen
Der Welt, der mehr entbrennt und mehr belebt wird
Von Gotteshauch und ſeinen heil'gen Sitten,
Wölbt' über uns ſein inneres Geſtade,
Annoch ſo weit entfernet, daß ſein Anblick
Da, wo ich weilte, mir noch nicht ſich darthat;
Drum hatten meine Augen dort die Macht nicht
Hinauf zu folgen der gekrönten Flamme,
Die ſich erhub, nachfolgend ihrem Saamen.
Und wie ein Kind, das nach der Mutter ſtrecket
Die kleinen Arme, wenn es Milch geſogen
Aus Neigung, die entflammt iſt bis zur Aeuß'rung:
So ſtreckten all' die Schaaren ſich nach oben
Mit ihren Gipfeln, daß die hohe Liebe
Mir kund ward, die ſie trugen zu Maria.
Dann blieben ſie allda in meiner Anſchau,
Regina Caeli ſingend ſo holdſelig,
Daß deſſen Wonne nie von mir gewichen.
O wie ſo groß die Füll' iſt, aufbewahret
In dieſen reichſten Scheuern, welche vormals
Zur Saat hier unten gute Pflüger waren.
Hier lebt man und genießet jenes Schatzes,
Den weinend man erwarb in der Verbannung
Zu Babylon, wo man das Gold zurückließ.
Hier triumphirt unter dem hohen Sohne
Jehova's und Maria's ſeines Siegs halb,
Und mit dem alten Bunde und dem neuen
Der, der die Schlüſſel hält zu ſolcher Ehre.

106. Hier iſt wieder die Nachfolge Chriſti vorgebildet, die zum höhern Himmel aufſchwebt, mit heiliger Sehnſucht nachlockend.

109. Der Geſang des Engels Gabriel.

112. Der neunte Himmel, der die andern alle umfängt und ſeine, die ſchnellſte Bewegung unmittelbar von Gott empfängt, daher das primum mobile, das erſte Bewegte genannt wird: von ihm, dem einfachen, Gott gehorſamſten, empfangen alle übrigen ihre mehr und mehr complicirten Bewegungen.

119. Die gekrönte Flamme iſt die von Gabriel umkreiſte Maria.

121—126. Die Aufſahrt Maria's erweckt allen Heiligen Sehnſucht, ihr in den höhern Himmel zu folgen.

130—132. Die Ackerleute Chriſti werden im Himmel zu vollen Scheuern, d. h.: ſie ärnten die Wonne, die ſie geſäet.

133—135. Die babyloniſche Gefangenſchaft bedeutet Sündenknechtſchaft: aus Sündenknechtſchaft aber gelangt man nur durch Verlaſſen des zeitlichen Gutes für das ewige.

136. D. h.: Hier freut ſich Petrus, dem die Schlüſſel des Himmelreichs übergeben ſind, mit Chriſtus ſeines Sieges über Welt und Tod.

Geſang XXIV.

Inhalt. Beatrice bittet die ſeligen Geiſter, dem Kommenden etwas von ihrem Theil am Mahle des Lammes, etwas von ihrer Seligkeit mitzutheilen. Da geſtalten die einzelnen Schaaren ſich zu verſchiedenen Sphären, die ſich um feſte Pole drehen. Nach dem Maaß ihrer Schnelle ermißt Dante ihre verſchiedne Seligkeit. Die ſchnelle, doch in vollkommenſte Form geordnete Bewegung im freien Himmel bildet den Gegenſatz zur unbeweglichen Einkerkerung der Verdammten in zwängenden Eiſe (ſ. Hölle XXXIV V. 10—15). Die feſten Pole, um welche ſich hier die in Sphärenform geordneten Schaaren drehn, deuten auf Hauptlehren, deren jede Schule eine zum Mittelpunkt nahm, ſo daß Unterſchiede entſtanden wie zwiſchen Johanniſchriſten und pauliniſchen. Jede Schaar vollendete ihr Werk in ihrem Sinne, das bedeutet die Kugel und ihre Pole. — Aus dem ſchönſten dieſer Flammenballen kommt auf Beatricens liebeglühende Bitte das Licht Petri herab, und beginnt, von ihr darum erſucht, den Dichter im Glauben zu prüfen, welcher die Bürger dieſes Himmelreichs geſchaffen. In der nun beginnenden Prüfung ſagt Dante: Glaube iſt (wie Paulus ſchreibt) die Weſenheit der Dinge, die wir hoffen, und die Ueberzeugung von der noch nicht geſchauten: er tritt nämlich für die Augen der Sterblichen, welche Gott noch nicht ſchauen können, an die Stelle der erlangten Anſchauung und wirklichen Ueberzeugung. Würde dies genug beachtet, ſo würde nicht ſo viel falſche Wiſſenſchaft in die Lehre der Kirche bringen, ſagt Petrus, und fragt Dante: ob er den Glauben rein und vollkommen habe? was derſelbe bejaht. Hierauf fragt Petrus weiter: woher er den Glauben habe? und Dante antwortet: aus dem alten und neuen Teſtament, worauf der heilige Geiſt ſich ſo reich ergoſſen habe, daß alle Einwendungen dagegen zu ſchwach ſeien: den Beweis, daß darin Gottes Wort enthalten, gäben die geſchehnen Wunder, die übernatürlich ſeien. Als ihn nun Petrus fragt: ob ihm Jemand dieſe Wunderbeweiſe beſchworen habe? ſpricht er: Verbreitung des Chriſtenthumes ohne Wunderzeichen würde ein hundertmal größeres Wunder ſein, als jene Wunder alle zuſammen, denn arm und faſtend ſei er (Petrus) ausgegangen, den Weinberg Chriſti zu pflanzen, der ſo groß geworden und jetzt verwildre. — Da tönt dem Dichter das „Herr Gott dich loben wir“ in reiner Himmelsmelodie entgegen, alle Herrlichkeit des Chriſtenthumes ausbreitend: nun vernimmt er es vollkommner, als am Eingange zur Läuterung, wo er gleichſam ahnend nur einzelne Worte verſtand (ſ. Fegef. IX V. 139—145). Petrus lobt Dante's Antworten, und fragt ihn nur noch, an was er glaube? Da ſagt er: an den einigen und dreieinigen Gott, der, ſelbſt unbewegt, Alles bewege, Himmel und Erde durch Liebe und Sehnſucht: er glaube auch an die drei in Gott vereinigten Perſonen, von denen man „ſie ſind“ und „er iſt“ ſagen kann (wie die erſten Worte der heiligen Schrift beweiſen). Von dieſem göttlichen Glauben nehme ſein Geiſt oft Gepräg an, dies ſei der Funke, von dem aus das Licht in ihm entbrenne, wie ein Stern im Himmel. Als Dante ſo die Prüfung im Glauben wohl beſtanden, umarmt ihn Petrus, ſegnend und lobſingend. — Dieſer Schluß des Geſanges mag Vielen etwas kühn ſcheinen; aber Glaube macht kühn, und die feſte Ueberzeugung, daß ſein Glaube der wahre ſei, kann nicht vollkommner ausgedrückt werden, als wenn er ſich von dem umarmen läßt, der mit Chriſtus auf dem Meere gewandelt: es liegt die vollkommne Sicherheit hierin, daß der erſte Apoſtel ihm zuſtimmt.

O sodalizio eletto alla gran cena
Del benedetto Agnello, il qual vi ciba
Sì, che la vostra voglia è sempre piena:
Se per grazia di Dio questi preliba
Di quel, che cade della vostra mensa,
Anzi che morte tempo gli prescriba,
Ponete mente alla sua voglia immensa,
E roratelo alquanto: voi bevete
Sempre del fonte, onde vien quel, ch' ei pensa.

Così Beatrice: e quelle anime liete
Si fero spere sopra fissi poli,
Fiammando forte a guisa di comete.
E come cerchi in tempra d' oriuoli
Si giran, sì che 'l primo, a chi pon mente,
Quieto pare, e l' ultimo che voli:
Così quelle carole differente-
mente danzando, della sua ricchezza
Mi si facean stimar veloci e lente.

„O Tiſchgenoſſenſchaft zum großen Mahle
Erwählt des reinen Lammes, das euch ſpeiſet,
Alſo daß euer Sehnen ſtets erfüllt wird,
Wenn dieſer hier durch Gottes Gnade koſtet
Von dem, was niederfällt von eurem Tiſche,
Bevor der Tod annoch die Zeit ihm vorſchreibt:
Betrachtet ſeine unermeſſ'ne Sehnſucht,
Und netzet ihn ein wenig: ihr ja trinket
Stets von dem Quell, wo herkommt, was er denket.“ —
So Beatrie', und jene frohen Seelen
Bildeten Sphären nun in feſten Polen,
Mächtig erflammend nach Kometenweiſe:
Und wie in Uhren wohlgefügte Räder
So kreiſen, daß das erſte dem Betrachter
Ruhig erſcheinet, und das letzt' als flög es:
Dem ähnlich ließen jene Flammenballen,
Verſchieden tanzend ihre Reichthumsfülle,
Mich ſchätzen, ſchnell geſchwungen oder langſam.

1—3. Die Tiſchgenoſſenſchaft am Mahl des Lammes ſind die Apoſtel, welche mit Chriſtus das Oſterlamm verzehrten.

4. Dieſer hier iſt Dante.

5. Dies erinnert an die Bitte des cannanäiſchen Weibes (ſ. Matth. XV, 27).

9. Von dem Born des Lebens, Chriſtus.

13—18. Der Vergleich mit dem ineinander greifenden Räderwerk einer Uhr trat ſchon Parad. X V. 139—148 auf; doch dort mehr in Bezug auf das Wecken der Seelen, nicht auf den geordneten Genuß der Seligkeit.

Di quella, ch' io notai di più bellezza,
Vid' io uscire un fuoco sì felice,
Che nullo vi lasciò di più chiarezza:
E tre fiate intorno di Beatrice
Si volse con un canto tanto divo,
Che la mia fantasia nol mi ridice:
Però salta la penna, e non lo scrivo:

Che l' imaginar nostro a cotai pieghe,
Non che 'l parlare, è troppo color vivo.
O santa suora mia, che sì ne preghe,
Devota, per lo tuo ardente affetto,
Da quella bella spera mi disleghe:
Poscia fermato il fuoco benedetto,
Alla mia donna dirizzò lo spiro,
Che favellò così, com' io ho detto.
Ed ella: O luce eterna del gran viro,
A cui Nostro Signor lasciò le chiavi,
Ch' ei portò giù di questo gaudio miro,
Tenta costui de' punti lievi e gravi,
Come ti piace, intorno della fede,
Per la qual tu su per lo mare andavi.
S' egli ama bene, e bene spera, e crede,
Non t' è occulto, perchè 'l viso hai quivi,
Ov' ogni cosa dipinta si vede.
Ma perchè questo regno ha fatto civi
Per la verace fede a gloriarla,
Di lei parlare è buon ch' a lui arrivi.
Sì come il baccellier s' arma, e non parla,
Fin che 'l maestro la quistion propone,
Per approvarla, non per terminarla:
Così m' armava io d' ogni ragione,
Mentre ch' ella dicea, per esser presto
A tal querente, e a tal professione.
Dì buon Christiano, fatti manifesto:
Fede che è? ond' io levai la fronte
In quella luce, onde spirava questo.
Poi mi volsi a Beatrice, e quella pronte
Sembianze femmi, perchè io spandessi
L' acqua di fuor del mio interno fonte.
La grazia, che mi dà, ch' io mi confessi,
Comincia' io dall' alto primipilo,
Faccia li miei concetti essere espressi;

19 Aus jenem aber, den ich schaut' als schönsten,
Sah' ich ein Feuer ausgeh'n so glückselig,
Daß es da keins zurückließ hellern Lichtes.
22 Und dreimal kreis't es rings um Beatrice
Mit einem Sang so göttlich schön, daß nimmer
Ihn meine Phantasie mir wiederholet.
25 Drum hüpft die Feder, und ich schreib' ihn hier nicht,
Denn seinen Wendungen ist unser Sinnen,
Gar erst das Reden, allzugrelle Farbe.
28 „„O heil'ge Schwester mein, die du so innig
Uns bittest hier, durch deine glüh'nde Liebe
Lösest du mich von jener schönen Sphära!"" —
31 Nachdem dies benedeite Feuer stillstand
Wandt' es zu meiner Herrin seinen Odem,
Der also redete, wie ich es sagte.
34 Und sie: „O ew'ges Licht des großen Mannes,
Dem unser Herr die Schlüssel ließ, die nieder
Er bracht' aus dieser wundernswerthen Wonne,
37 Prüf' diesen über leicht' und schwere Stellen,
Wie dir's gefällt, anlangend jenen Glauben,
Durch welchen einst du auf dem Meer gewandelt.
40 Ob recht er liebe, recht auch hoff' und glaube,
Birgt dir sich nicht, da hier du hast das Antlitz,
Darin man jedes Ding gemalet siehet.
43 Doch weil dies Reich hier Bürger hat geschaffen
Durch den wahrhaften Glauben, ist zur Ehr' ihm,
Es recht zu dem zu sprechen, der heraufkommt."
46 Wie sich ein Baccalaur bereitet schweigend,
Bis ihm der Meister eine Frage vorlegt,
Sie zu beweisen, nicht sie zu bestimmen:
49 So rüstete ich mich mit allen Gründen,
Indem sie sprach, damit bereit ich wäre,
Für solchen Frager und solch' ein Bekenntniß.
52 „Sprich guter Christ, erkläre dich nun offen:
Was ist der Glaube?" — Da hub ich das Antlitz
Zum Licht, aus welchem dies hervorgeathmet.
55 Dann wandt' ich mich zu Beatric' und diese
Gab eil'ge Winke mir, daß ich ergösse
Die Wasserfluth aus meiner innern Quelle.
58 „„Die Gnade, welche mir gewährt, begann ich,
Daß vor dem hohen Feldherrn ich Bekenntniß
Ablegen darf, leih' meiner Meinung Ausdruck.""

20. Das Feuer ist Petrus.
28. Petrus redet Beatricen an.
30. S. V. 19—21.
32. Seinen sprechenden Lebensodem, das göttliche Wort, in dem hier Alles lebt.
35. S. Matth. XVI V. 19.
39. Als Christus im Sturm zu den im Schiffe zagenden Jüngern auf dem Meere daherschritt, rief Petrus: „Herr, bist du es, so heiße mich zu dir kommen auf dem Wasser." Er aber sprach: „Komm'! Und Petrus stieg aus dem Schiffe und ging auf dem Wasser (s. Matth. XIV V. 26)." Dieser Vorgang ist Symbol festen Glaubens.
44. Zur Ehre des Glaubens soll zu dem sehnsüchtig Herankommenden gesprochen werden.
46. Der Baccalaureus, der geprüft wird.
52. Petrus spricht.
58—60. Die Gnade Gottes soll seiner Meinung Ausdruck geben: der hohe Feldherr des Glaubens ist Petrus.

E seguitai: Come 'l verace stilo
Ne scrisse, padre, del tuo caro frate,
Che mise Roma teco nel buon filo,
Fede è sustanzia di cose sperate,
E argomento delle non parventi:
E questa pare a me sua quiditate.
Allora udì: Dirittamente senti,
Se bene intendi, perchè la ripose
Tra le sustanze, e poi tra gli argomenti.
Ed io appresso: Le profonde cose,
Chi mi largiscon quì la lor parvenza,
Agli occhi di là giù son sì nascose,
Che l' esser lor v' è in sola credenza,
Sopra la qual si fonda l' alta spene;
E però di sustanzia prende intenza;
E da questa credenza ci conviene
Sillogizzar, senza avere altra vista;
Però intenza d' argomento tiene.
Allora udì: Se quantunque s' acquista
Giù per dottrina, fosse così 'nteso,
Non v' avria luogo ingegno di sofista:
Così spirò da quell' amore acceso:
Indi soggiunse: Assai bene è trascorsa
D' esta moneta già la lega e 'l peso:
Ma dimmi se tu l' hai nella tua borsa.
Ed io: Sì, ho sì lucida e sì tonda,
Che nel suo conio nulla mi s' inforsa.
Appresso uscì della luce profonda,
Che lì splendeva: Questa cara gioja,
Sopra la quale ogni virtù si fonda,
Onde ti venne? Ed io: La larga ploja
Dello Spirito Santo, ch' è diffusa
In su le vecchie, e 'n su le nuove cuoja,
E sillogismo, che la mi ha conchiusa
Acutamente, sì che 'nverso d' ella
Ogni dimostrazion mi pare ottusa.
Io udì poi: L' antica e la novella
Proposizione, che sì ti conchiude,
Perchè l' hai tu per divina favella?
Ed io: La pruova, che 'l ver dischiude,
Son l' opere seguite, a che natura
Non scaldò ferro mai, nè battè ancude.
Risposto fummi: Dì, chi t' assicura,
Che quell' opere fosser quel medesmo,
Che vuol provarsi? non altri il ti giura.

61 Und weiter sprach ich: „„Vater, wie der Griffel
Uns schrieb, der wahre deines lieben Bruders,
Der Rom mit dir zum graden Weg geleitet,
64 Ist Glaube Wesenheit gehoffter Dinge,
Und Ueberzeugung von noch nicht geschauten;
Und dies erscheint mir als sein wahrer Inhalt.““—
67 Darauf vernahm ich: „Du verstehst es richtig,
Weißt du, warum er zu den Wesenheiten,
Dann zu den Ueberzeugungen ihn stellte.“ —
70 Ich aber sprach darauf: „„Die tiefen Dinge,
Die ihren Anblick mir dahier gewähren,
Sind so versteckt den Augen von da drunten,
73 Daß ihre Wesenheit nur ist im Glauben,
Auf welchen sich die hohe Hoffnung gründet;
Drum nimmt er ein der Wesenheiten Stelle:
76 Und von demselben Glauben muß man dorten
Fortschließen, weil das weitre Schauen fehlet;
Drum nimmt er ein der Ueberzeugung Stelle.““—
79 Darauf vernahm ich: „Wenn so viel man drunten
Erwirbt durch Lehre, so verstanden würde,
Fänd' Streben falscher Weisheit keine Stätte.“—
82 So athmet' es aus der entbrannten Liebe,
Und setzte dann hinzu: „Sehr abgerollet
Ist Stempel und Gewicht an dieser Münze:
85 Doch sag' mir, hast du sie in deinem Beutel?“—
Ich sprach: „„So blank hab' ich und rund sie,
Daß nichts mir ungewiß an ihrem Stempel.““—
88 Drauf ging hervor aus jenem tiefen Lichte,
Das dort erglänzte: „Dieses theure Kleinod,
Auf welches alle Tugend sich ergießet,
91 Woher empfingst du's?“ — Und ich sprach: „„Der reiche
Erguß des heil'gen Geistes, der geregnet
Hat auf die alt' und neuen Pergamente,
94 Der ist ein Schluß, der solches mir bewiesen
So scharf und klärlich, daß mir gegen diesen
Jedweder Einwand wirr und dunkel scheinet.““—
97 Drauf hörst' ich: „Den alten und den neuen
Bund, welcher dich so mächtig überzeuget,
Warum hältst diesen du für Sprache Gottes?“—
100 Und ich: „„Beweis, der mir erschließt die Wahrheit,
Sind mir die Wirkungen, wozu Natur nie
Das Eisen heiß gemacht noch schlug den Amboß.““—
103 Da ward zur Antwort mir: „Sag', was versichert
Dich, daß die Wirkungen dasselbe waren,
Was zu beweisen: Keiner schwört dir solches.“—

62. Pauli (s. Hebr. XI).
79—81. S. d. Inh.
82. Aus dem Licht Petri.
84. In der Münze des Glaubens, die von Gott geprägt ist.
89. Das Kleinod des Glaubens.
93. Des alten und neuen Testamentes.
101. Diese Wirkungen sind die Wunder, die nicht in der Werkstätte der Natur geschmiedet worden.

Se 'l mondo si rivolse al Christianesmo,
Diss' io senza miracoli, quest' uno
È tal, che gli altri non sono 'l centesmo:
Che tu entrasti povero e digiuno
In campo, a seminar la buona pianta,
Che fu già vite, ed ora è fatta pruno.
Finito questo, l' alta Corte santa
Risonò per le spere: Un Dio lodiamo!
Nella melóde, che là sù si canta.
E quel baron, che sì di ramo in ramo
Esaminando già tratto m' avea,
Che all' ultime frondo appressavamo,
Ricominciò: La grazia, che donnea
Con la tua mente, la bocca t' aperse
Insino a quì, com' aprir si dovea;
Sì ch' io appruovo ciò, che fuori emerse:
Ma or, conviene esprimer quel, che credi,
E onde alla credenza tua s' offerse.
O santo padre e spirito, che vedi
Ciò che credesti, sì che tu vincesti
Ver lo sepolcro più giovani piedi,
Comincia' io: tu vuoi ch' io manifesti
La forma quì del pronto creder mio,
Ed anche la cagion di lui chiedesti.
Ed io rispondo: Io credo in uno Dio
Solo ed eterno, che tutto 'l ciel muove,
Non moto, con amore e con disio:
Ed a tal creder non ho io pur pruove
Fisice e metafisice, ma dalmi
Anche la verità, che quinci piove
Per Moisè, per profeti, e per salmi,
Per l' evangelio, e per voi, che scriveste,
Poi che l' ardente spirto vi fece almi.
E credo in tre persone eterne, e queste
Credo una essenzia sì una, e sì trina,
Che soffera congiunto sono et este.
Della profonda condizion divina,
Ch' io tocco mo, la mente mi sigilla
Più volte l' evangelica dottrina.
Quest' è 'l principio, quest' è la favilla,
Che si dilata in fiamma poi vivace,
E come stella in cielo in me scintilla.
Come 'l signor, ch' ascolta quel, che piace,
Da indi abbraccia 'l servo, gratulando,
Per la novella, tosto ch' e' si tace:

„„Wenn sich die Welt bekehrt zum Christenthume,
Sprach ich: ohn' alles Wunder, wär' dies eine
So, daß die andern nicht das Hunderttheil sind!
Denn arm und nüchtern gingst du auf den Acker,
Um auszusäen darein die gute Pflanze,
Die Weinstock einst gewesen und nun Dorn ist.""—
Geendet dies, tönte der Hof, der heil'ge,
„Herr Gott dich loben wir!" in jenen Sphären,
In Melodie, wie man sie droben singet.
Und jener Fürst, der so von Ast zu Aste
Mich prüfend schon empor geführet hatte,
Daß wir bereits den letzten Zweigen nahten,
Begann auf's Neu: „Die Gnade, die gewaltet
Auf deinem Geist, hat dir den Mund geöffnet
Bis hier, wie er geöffnet werden sollen,
So daß ich dies gutheiße, was du aussprichst;
Doch nun sollst du ausdrücken, was du glaubest,
Und woher es deinem Glauben sich darbot?" —
„„O heil'ger Vater, Geist, der du nun schauest,
Was einst du glaubtest, so daß du besiegtest,
Zur Grabesstatt hineilend, jüng're Füße,
Begann ich: Du verlangst, daß die Gestalt ich
Hier offenbare meines raschen Glaubens,
Und wolltest auch desselben Ursach' wissen?
Und ich antwort': ich glaub' an einen Gott nur
Allein und ewig, der den ganzen Himmel
Regt, unbewegt, mit Liebe und mit Sehnsucht:
Und zu dem Glauben hab' ich nicht allein nur
Natürliche und geistige Beweise,
Nein auch die Wahrheit reicht sie, die herabkam
Durch Moses, die Propheten und die Psalmen,
Durch's Evangelium und durch Euch, die dann ihr
Schriebt, als der glüh'nde Geist euch göttlich machte.
Ich glaub' auch an drei ewige Personen,
Und diese so als ein' und also dreifach,
Daß sind wie ist man sagen kann von ihnen:
Mit jener Wesenheit, der göttlichtiefen,
Die eben ich erwähnt, giebt meinem Geiste
Gar oft Gepräg' die evangel'sche Lehre.
Dies ist der Anfang, dieses ist der Funke,
Der dann sich breitet in lebend'ge Flamme,
Und in mir funkelt, wie ein Stern am Himmel.""—
Gleichwie der Herr, der anhört, was ihm lieb ist,
Zuletzt umarmt den Diener und ihn segnet,
Der Kunde halb, sobald er stilleschweiget:

111. Den Dorn gewordnen Weinstock sahen wir Hölle I V. 2—7.

115—117. Petrus hatte ihn am Baum des Lebens gleichsam von Ast zu Aste prüfend hinangeführt.

118. Die Gnade (s. V. 58 u. d. Anm.).

124. Petrus schaut jetzt, was er sonst geglaubt. Ueber sein schnelles Hineilen zum Grabe Christi, als Magdalene ihm sagte, der Leichnam Christi sei entwendet s. Joh. XX.

138. Der heilige Geist bei der Ausgießung desselben, als Flammen über den Häuptern der Jünger standen.

139—154. S. d. Inh.

Così benedicendomi cantando,
Tre volte cinse me, sì com' io tacqui,
L' appostolico lume, al cui comando
Io avea detto; sì nel dir gli piacqui.

Desgleichen, mich nunmehro segnend, singend
Umfing zu dreienmalen, als ich schwieg, mich
Das apostol'sche Licht, auf deß Gebot ich
Gesprochen: So gefiel ich ihm im Sprechen.

Gesang. XXV.

Inhalt. Im Glauben geprüft und der Zustimmung Petri versichert, spricht der verbannte Dichter kräftig die Hoffnung aus, dereinst auch von seiner Vaterstadt als echter Bürger und heiliger Dichter anerkannt, und mit Ehren wieder aufgenommen zu werden. Diese Hoffnung, in das Bürgerthum auf Erden einzugehn, bildet mit gutem Fug den Eingang zu dem Gesange, in welchem er in der Hoffnung auf das himmlische Bürgerthum geprüft wird. — Der Flammensphära, aus welcher Petrus kam, entschwebt ein neues Licht, und beide begrüßen sich mit freudigem Kreisen, wie friedliche Tauben, bis beide nebeneinander stillstehn. Ihr Glanz übernimmt Dante's Augen; aber Beatrice bittet das neue Licht, in dieser Himmelshöhe die Hoffnung ertönen zu lassen, die ihm so reichlich offenbart worden sei, bei der Verklärung Christi. Da sagt Jacobus dem Dichter: Keiner komme in diesen hohen Himmel, der nicht in den Strahlen der drei in Christus verklärten Jünger reife. Damit er in sich und Andern die Hoffnung mehre, gelange er zur Schau der nächsten Diener des himmlischen Hofes: nun aber solle er sagen 1) was Hoffnung sei, 2) wie sie ihn erfülle und 3) woher er sie empfangen? Da kommt Beatrice Dante's schüchterner Bescheidenheit in Beantwortung der zweiten Frage zuvor, sprechend: daß kein Sohn der noch kämpfenden Kirche mehr Hoffnung in sich trage als er: um seiner starken Hoffnung willen sei ihm gewährt, noch eh' sein Kampf geendet, aus dem sündhaften Egypten aufzuschweben, und dies himmlische Jerusalem zu schauen. Hierauf beantwortet Dante die andern beiden Fragen, sprechend: Hoffnung sei ein festes Erwarten künftiger Ehre, was durch Gottes Gnade und vorheriges Verdienst erworben werde. David habe zuerst dieses feste Erwarten in ihm entzündet, singend: „Es hoffen auf dich Herr, die deinen Namen kennen;" — wer aber Gottes Namen nicht kenne, sei andern Glaubens als Dante. So habe ihn dann auch Jacobus in seinem Briefe so reichlich mit Hoffnung genetzt, daß er Andern diesen fruchtbaren Regen mittheilen könne. Hierauf regt sich das Licht Jacobi freudig, und fragt ihn weiter: was Hoffnung ihm verheiße? — Da antwortet Dante: das selige Leben in Gott: dieses sei die himmlische Stadt, von der Jesaias sagt, daß die Seelen der Frommen da Zwiefältiges besitzen werden, wovon Johannes in der Offenbarung noch viel verklärter spreche. Während Dante solches sagt und nachher ertönt in der Höhe jener Psalm David's: „Sperent in te" (Herr auf dich hoffen ꝛc.), da wird ein Licht unter den vielen heller und heller, und tritt zu den andern beiden, die vor Wonne kreisen. Beatrice aber bezeichnet dem Dichter das neue Licht als den dritten Jünger, der bei der Verklärung war, der an der Brust des Pelikans (Jesu) geruht, und bei Maria an Christi Statt trat. — Von diesem Jünger ging nach Joh. XXI V. 22 die Rede: er sei nicht gestorben. Dante noch in der irrigen Meinung: die Stelle sei so auszulegen, als sei Johannes leiblich gen Himmel gefahren, starrt sehnsüchtig in das Licht, ihn leiblich zu erblicken, bis ihm von vergeblichem Spähen die Augen dunkel werden. Da sagt ihm Johannes: nur Christus und Maria seien als vollkommen göttliche Menschen leibhaftig in das ewige Reich emporgestiegen: er solle sich mit so vergeblichem Spähen nicht selbst Dunkel schaffen. Nun blickt Dante nach Beatricen und erblickt sie nicht, was ihm Furcht macht. Sein Irrthum hat sich verdunkelnd zwischen sie und ihn geschoben, obwohl sie ihm immer noch nahe ist, und er in dem seligen Reich. Die Stelle ist überaus tief und erhaben.

Se mai continga che 'l poema sacro,
Al qual ha posto mano e cielo e terra,
Sì che m' ha fatto per più anni macro,
Vinca la crudeltà, che fuor mi serra
Del bel ovile, ov' io dormì agnello

Nimico a' lupi, che gli danno guerra;
Con altra voce omai, con altro vello
Ritornerò poeta, ed in sul fonte
Del mio battesmo prenderò 'l cappello:
Però che nella fede, che fa conte
L' anime a Dio, quiv' entra' io, e poi

Geschäh' es jemals, daß die heil'ge Dichtung,
An welche Himmel Hand gelegt und Erde,
Wodurch für viele Jahr' ich hager worden,
Die Grausamkeit bezwäng', die von dem schönen
Schafstall mich ausschließt, drin ich schlief als Lämmlein,

Ein Feind der Wölfe, die ihm Unruh' machen:
Mit andrer Stimme dann, mit andrem Haupthaar,
Ein Dichter kehr' ich wieder und am Quelle
Von meiner Tauf' empfah' ich die Bekränzung:
Denn in den Glauben, welcher Gott die Seelen
Vertraut macht, ging ich ein allda, und Petrus

4. Die Grausamkeit seiner Mitbürger, welche ihn von seiner Geburtsstadt Florenz ausschließt, hofft er dereinst durch die Trefflichkeit seiner Dichtung zu bezwingen (s. d. Anh.).

7. Er war unterdeß grau geworden.

8. 9. Der Taufquell, wo Dante getauft ward, war in dem Taufhause am Dom in Florenz.

Pietro per lei sì mi girò la fronte.
Indi si mosse un lume verso noi
Di quella schiera, ond' uscì la primizia,
Che lasciò Christo de' vicari suoi.
E la mia donna, piena di letizia,
Mi disse: Mira, mira! ecco 'l barone,

Per cui là giù si visita Galizia.
Sì come quando 'l colombo si pone
Presso al compagno, l' uno e l' altro pande,
Girando e mormorando, l' affezione:
Così vid' io l' un dall' altro grande
Principe glorioso essere accolto,
Laudando il cibo, che là sù si prande.
Ma poi che 'l gratular si fu assolto,
Tacito coram me ciascun s' affisse,
Ignito sì, che vinceva 'l mio volto.
Ridendo allora Beatrice disse:
Inclita vita, per cui l' allegrezza
Della nostra basilica si scrisse,
Fa risonar la speme in questa altezza:
Tu sai che tante volte la figuri,
Quanto Jesù a' tre fe più chiarezza.
Leva la testa, e fa che t' assicuri:
Che ciò, che vien quà sù dal mortal mondo,
Convien ch' a' nostri raggi si maturi.
Questo conforto del fuoco secondo
Mi venne: ond' io levai gli occhi a' monti,
Che gl' incurvaron pria col troppo pondo.
Poi che per grazia vuol che tu t' affronti
Lo nostro Imperadore, anzi la morte,
Nell' aula più segreta, co' suoi Conti,
Sì che veduto 'l ver di questa Corte,
La speme, che là giù bene innamora,
In te ed in altrui di ciò conforte:
Di quel, ch' ell' è, e come se ne 'nfiora
La mente tua, e dì onde a te venne:
Così seguìo 'l secondo lume ancora.
E quella pia, che guidò le penne
Delle mie ali a così alto volo,

Umfing mir droben dann deshalb die Stirne! —
13 Nunmehr bewegt' ein Licht sich uns entgegen
Aus jener Schaar, woraus der erste Jener
Vorging, die Christus als Statthalter nachließ.
16 Und meine Herrin, allerfüllt von Wonne,
Sprach: „Sieh'," zu mir: „Sieh', sieh' dahier den Fürsten,
Um den man drunten wallet nach Gallizien." —
19 Gleichwie wenn sich die Taube der Gespielin
Nah' setzt, und eine wie die andre darthut
Im Kreisen und im Girren ihre Neigung:
22 So sah' ich von dem einen großen Fürsten
Den andern ehrenreich empfangen, preisend
Die Speise, womit droben man gelabt wird.
25 Doch als nunmehr beendet war das Grüßen,
So blieben beide schweigend vor mir stehen,
So feurig, daß es übernahm mein Antlitz.
28 Nunmehro sprach mit Lächeln Beatrice:
„Ruhmreiches Leben du, von dem die Wonne
Unseres hohen Doms beschrieben worden,
31 Die Hoffnung laß in diesen Höh'n ertönen:
Du kennst sie, der um so viel mehr sie darstellt,
Als Jesus größre Klarheit schuf den Dreien."—
34 „„Erheb' das Haupt und nimm es als gewiß an:
Was von der Welt, der sterblichen, heraufkommt
Hierher, das muß in unsern Strahlen reifen."" —
37 Die Tröstung kam mir aus dem zwoten Feuer;
Darum erhub das Aug' ich zu den Bergen,
Die erst es durch zu viel Gewicht geneiget.
40 „„Da unser Kaiser solches will aus Gnade,
Daß vor dem Tod du im geheimsten Hofe
Von Antlitz schaust zu Antlitz seine Fürsten,
43 Damit, sahst du an diesem Hof die Wahrheit,
Du dann in dir und Andern stärkst die Hoffnung,
Die drunten euch erfüllt mit rechter Liebe.
46 Sag', was sie ist, und wie von ihr erblühet
Dein Geist, und sag', woher sie dir gekommen?""—
So fuhr das zwote Licht noch im Gespräch fort.
49 Und jene Heil'ge, welche meiner Flügel
Gefieder zu so hohem Flug geleitet,

13—15. Aus der Schaar, wo Petrus hervorging (s. Parad. XXIV V. 19 u. w.).

17. 18. Das Grab des heiligen Jacobus, welcher hier in dem Licht ist, befindet sich in Compostella in Gallizien, und es wird dahin viel gewallfahrtet.

24. Das Wort Gottes.

29. 30. Dante nimmt hier gegen die Meinung vieler Schriftsteller an, daß der Brief Jacobi, worin er das Himmelreich predigt, von Jacobus dem Aelteren sei.

32. Im Briefe Jacobi ist von Hoffnung mannigfach die Rede (s. d. Inh.).

33. Bei der Verklärung Christi waren Petrus, Johannes und Jacobus gegenwärtig.

34—36. S. d. Inh.

37. Aus dem Feuer Jacobi.

39. Die ersten Verkünder des Worts werden in der Schrift häufig Berge genannt, was mit dem heiligen Berge und dessen Grundstein, Christus, in Bezug steht.

40—42. Der Kaiser ist Gott, seine Fürsten sind seine nächsten Diener.

45. Die echte Hoffnung erfüllt mit der wahren Liebe. Früher sahen wir Dante erst in der Hoffnung irren, die er auf Zeitliches setzte; dann erst irrte er in der Liebe, und kam in die zitternde Luft (s. Hölle I V. 41—48 u. d. Anm.).

49. 50. Beatrice.

Alla risposta così mi pervenne.
La Chiesa militante alcun figliuolo
Non ha con più speranza, com' è scritto
Nel sol, che raggia tutto nostro stuolo:
Però gli è conceduto, che d' Egitto
Vegna in Gerusalemme per vedere,
Anzi che 'l militar gli sia prescritto.
Gli altri duo punti, che non per sapere
Son dimandati, ma perch' ei rapporti,
Quanto questa virtù t' è in piacere,
A lui lasc' io: che non gli saran forti,
Nè di jattanzia: ed elli a ciò risponda,
E la grazia di Dio ciò gli comporti.
Come discente, ch' a dottor seconda
Pronto e libente in quel, ch' egli è esperto,
Perchè la sua bontà si disasconda:
Speme, diss' io, è uno attender certo
Della gloria futura, il qual produce
Grazia divina e precedente merto:
Da molte stelle mi vien questa luce:
Ma quei la distillò nel mio cor pria,
Che fu sommo cantor del sommo duce.
Sperino in te nella sua Teodía
Dice, color, che sanno 'l nome tuo:

E chi nol sa, s' egli ha la fede mia?
Tu mi stillasti con lo stillar suo
Nella pistola poi, sì ch' io son pieno,
Ed in altrui vostra pioggia replúo.
Mentr' io diceva, dentro al vivo seno
Di quello 'ncendio tremolava un lampo
Subito e spesso, a guisa di baleno:
Indi spirò: L' amore, ond' io avvampo
Ancor ver la virtù, che mi seguette
Infin la palma, ed all' uscir del campo,
Vuol ch' io respiri a te, che ti dilette
Di lei: ed emmi a grato, che tu diche
Quello, che la speranza ti promette.
Ed io: Le nuove e le scritture antiche
Pongono 'l segno, ed esso lo m' addita,

Kam alſo da zuvor mir in der Antwort:
52 „Es hat die Kirche, die da kämpft, nicht einen
Sohn mehr erfüllt von Hoffnung, wie geſchrieben
Steht in der Sonne, die all' unſerm Heer ſtrahlt.
55 Darum iſt ihm gewährt, daß aus Egypten
Er komme nach Jeruſalem, zu ſchauen,
Bevor des Kampfes End' ihm vorgeſteckt iſt.
58 Die andern beiden Fragen, die du ſtelleſt,
Nicht wiſſenshalb, nein, nur daß er verkünde,
Wie ſehr dieſelbe Tugend dir geliebt iſt,
61 Laß ich ihm ſelbſt: nicht ſchwer, nicht eitel werden
Sie ihn angehn, drum geb' er drauf die Antwort:
Und Gottes Gnade helf' ihm ſie vollführen." —
64 Gleichwie ein Lernender gehorcht dem Lehrer
Schnell und bereit in dem, was er gelernt hat,
Damit ſich ſeine Trefflichkeit enthülle,
67 Sprach ich: „„Die Hoffnung iſt ein feſt' Erwarten
Der künft'gen Glorie, das durch Gottes Gnade
Erzeugt wird und vorheriges Verdienen.
70 Aus vielen Sternen kam mir dieſes Licht zu;
Doch läutert' es zuerſt in meinem Herzen
Der, der des höchſten Führers erſter Sänger.
73 Es hoffen, ſingt in ſeinem Gotteslied er:
Auf dich, o Herr, die deinen Namen
kennen:
Und wer ihn nicht kennt, hat er meinen Glauben?
76 Du dann beneteſt mich mit deinem Träufeln
In deinem Briefe, ſo, daß ich erfüllt bin,
Und deinen Regen auch ergieß' auf Andre."" —
79 Indem ich redet': in deſſelben Brandes
Lebend'ger Bruſt erzitterte ein Blitzen
Geſchwind und reichlich, nach des Blitzes Weiſe:
82 Dann athmet' es: „Die Lieb', in der ich jetzt noch
Erglühe zu der Kraft, die einſt mich führte
Bis zu der Palme und des Krieges Ausgang,
85 Will, daß zu dir ich athme, der ſich freuet
An ihr, und lieb wär' mir es, wenn nunmehro
Du ſagteſt, was die Hoffnung dir verheißet?" —
88 Und ich: „„Die neuen Schriften und die alten
Stellen den Seelen, die ſich Gott zu Freunden

52. Die kämpfende Kirche iſt die Gemeinſchaft der Frommen auf Erden, welche noch Kämpfe zu beſtehn hat.

55—57. Vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 2. Aegypten iſt das Land der Sündenknechtſchaft: Jeruſalem, Sion die Höhe der Entſündigung, das Himmelreich.

58—62. Die andern beiden Fragen kann Dante beantworten, ohne ſich ſelbſt zu loben, was ihm ſeine Beſcheidenheit verbietet.

69. Ohne Bewußtſein guter Thaten iſt keine Hoffnung.

70. Aus vielen Sternen, d. h.: aus vielen erleuchtenden Schriften.

72. David, der höchſte Sänger Gottes.

73. 74. Die Stelle iſt aus Pſ. IX V. 11: „Und es hoffen auf dich, Herr, die deinen Namen kennen, denn du verläſſeſt nicht, die dich ſuchen, Herr."

76. 77. Im Briefe Jacobi iſt die hierher gehörige Stelle Kap. V V. 7: „Seid alſo geduldig, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn. Siehe, der Ackersmann wartet auf die köſtliche Frucht der Erde, er harret geduldig, bis ſie den Früh- und Spätregen empfange. So ſeid auch ihr geduldig und ſtärket eure Herzen: denn die Ankunft des Herrn nahet ſich." —

79. Im Innern des Feuers Jacobi.

Dell' anime, che Dio s' ha fatte amiche.
Dice Isaia, che ciascuna vestita
Nella sua terra fia la doppia vesta:
E la sua terra è questa dolce vita.
E 'l tuo fratello assai vie più digesta,
Là dove tratta delle bianche stole,
Questa rivelazion ci manifesta.
E prima, e presso 'l fin d' este parole,
Sperent in te, disopra noi s' udì,
A che risposer tutte le carole:
Poscia tra esse un lume si schiarì,
Sì che se 'l Cancro avesse un tal cristallo,
Il verno avrebbe un mese d' un sol dì.
E come surge, e va, ed entra in ballo
Vergine lieta, sol per fare onore
Alla novizia, non per alcun fallo:
Così vid' io lo schiarato splendore
Venire a' due, che si volgeano a ruota,
Qual conveniasi al loro ardente amore.
Misesi lì nel canto e nella nota:
E la mia donna in lor tenne l' aspetto,
Pur come sposa tacita ed immota.
Questi è colui, che giacque sopra 'l petto
Del nostro Pellicano: e questi fue
Di su la croce al grande uficio eletto.
La donna mia così: nè però piùe
Mosse la vista sua di stare attenta,
Poscia che prima, alle parole sue.
Quale è colui, ch' adocchia, e s' argomenta
Di vedere eclissar lo sole un poco,
Che per veder non vedente diventa:
Tal mi fec' io a quell' ultimo fuoco,
Mentre che detto fu, perchè t' abbagli,
Per veder cosa, che quì non ha loco?

In terra è terra il mio corpo, e saragli
Tanto con gli altri, che 'l numero nostro
Con l' eterno proposito s' agguagli.
Con le duo stole nel beato chiostro
Son le duo luci sole, che saliro:

Gemacht, das Ziel, und dieses zeigt mir jenes.
Jesaias spricht, daß eine jede künftig
In seiner Stadt zwiefaches Kleid bekleidet:
Und seine Stadt ist dieses süße Leben.
Dein Bruder aber hat noch viel verklärter,
Da wo er redet von den weißen Kleidern,
Uns dargelegt dieselbe Offenbarung.'''' —
Doch früher und am Ende dieser Worte
Ward über uns: „Sperent in te" vernommen,
Dem Antwort gaben all' die Ringelreigen.
Drauf ward in ihrer Mitt' ein Licht so helle,
Daß, wär' im Krebs solch ein Krystall, es hätte
Der Winter einen Monat, der ein Tag wär'.
Und gleichwie sich erhebt und in den Reigen
Hineintritt eine heit're Jungfrau, einzig
Die Braut zu ehren, nicht aus eit'lem Fehlen:
So sah' ich kommen das verklärte Licht da
Zu jenen Zweien, die im Wirbel kreisten,
Wie es gemäß war ihrer glüh'nden Liebe.
Hier fügt' es sich mit ein in Lied und Weise,
Und meine Herrin hielt auf sie den Blick nur
Wie eine Braut stillschweigend, unbeweglich.
„Hier dieser ist's, der an der Brust geruhet
Von unserm Pelikan, auch ward derselbe
Unter dem Kreuz zum großen Dienst erwählet"—
Sprach meine Herrin, doch ihr Schauen wandte
Sie darum doch nicht ab von der Betrachtung,
Nicht, weder nachher, noch eh' sie gesprochen.
Wie Einer, der mit Augen spähet, meinet
Die Sonne nun verdunkelt zu erblicken,
Der endlich gar nicht sehend wird durch Spähen:
So ward ich da vor jenem letzten Feuer,
Indem gesprochen ward: ,,,Warum doch blendest
Du dich, ein Ding zu schaun, das hier nicht Statt hat?
Auf Erden Erde ist mein Leib und bleibt es
Mit allen Anderen, bis unsre Zahl einst
Gleichkommet dem urewigen Beschlusse.
Mit beiden Stolen in dem sel'gen Kloster
Sind nur die beiden Lichter, die gestiegen;

90. Das Ziel ist das selige Leben in Gott.

91. S. Jes. LXI V. 7: „Denn darum erhalten sie Zwiefältiges in ihrem Lande und ewige Freude wird ihr Theil."

94—96. Johannes in der Offenbarung Kap. VII V. 9 u. w. —

100—102. Wenn im Gestirn des Krebses (welches einen Wintermonat hindurch immer aufgeht, wenn die Sonne untergeht) ein so heller Stern wäre, würde es jenen ganzen Monat hindurch Tag sein, d. h.: Johannes, der in dem Licht ist, leuchtet so hell als die Sonne der Erkenntniß selbst.

106—108. Zu den Zweien, Petrus und Jacobus, trat Johannes.

112—114. Der Pelikan soll, nach dem Volksglauben, wenn seine Jungen von einer Schlange getödtet worden, sich die Brust mit seinem Schnabel öffnen und dieselben mit seinem Blute wieder beleben. So ist er ein treffendes Sinnbild Christi. An Christi Brust ruhte bei dem Abendmahl Johannes, vom Kreuz herab befahl er ihm bei seiner Mutter Maria Sohnespflicht zu übernehmen (s. Ev. Joh. XIX V. 26. 27).

118—123. Christus sagt (s. Ev. Joh. XXI V. 22): „So ich will, daß er (Johannes) bleibe bis ich komme, was gehet es dich an." Hieraus ward falsch gefolgert, Johannes könne nie gestorben sein. Dante späht demnach vergeblich in die Flamme, den Johannes leibhaftig zu schauen.

125. 126. Die Zahl der Gestorbnen am jüngsten Tage.

127—129. Stolen, Kleidern, d. h.: mit Leib und Seele be-

E questo apporterai nel mondo vostro.
A questa voce lo 'nfiammato giro
Si quietò, con esso 'l dolce mischio,
Che si facea del suon nel trino spiro:
Sì come, per cessar fatica o rischio,
Gli remi, pria nell' acqua ripercossi,
Tutti si posano al sonar d' un fischio.
Ahi quanto nella mente mi commossi,
Quando mi volsi per veder Beatrice
Per non poter vederla, ben ch' io fossi
Presso di lei, e nel mondo felice!

Und dies wirſt du in eurer Welt verkünden.""—
Nach dieſem Wort' ſank das entbrannte Kreiſen
In Ruhe, und damit die ſüße Miſchung
Des Schalls, die vom dreifachen Hauch entſtanden:
Gleichwie, um Mühe und Gefahr zu meiden,
Die erſt im Waſſer umgeſchwung'nen Ruder
Allſämmtlich ruhn bei einer Pfeife Tönen. —
Ach, wie erbebet' ich in meinem Geiſte,
Als ich mich wendete zu Beatrice,
Sie zu erſchaun, und ſie nicht ſah, obwohl ich
Ihr nahe war und in der ſel'gen Welt auch!

Geſang XXVI.

Inhalt. Dante's Furcht, daß es mit ſeinem Schauen nun ein Ende habe, wird ihm von Johannes benommen, der aus dem blendenden Licht zu ihm ſpricht und ihm ſagt: während ſeine Sehkraft ſich wieder zum Schauen ſammle, ſolle er ſprechen und das Ziel nennen, wohin ſeine Seele ſtrebe: Beatrice (die göttliche Lehre) vermöge ja ſein Auge bald zu heilen. Nun ſagt Dante: ſeine Seele liebe über Alles das ſeligmachende himmliſche Gut: dieſes ſei das A und O aller Schriften, die Liebe predigen. Auf die Frage: was ſeine Liebe auf dieſes höchſte Ziel gerichtet? antwortet er weiter: philoſophiſche Schlüſſe (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 14. 15) und Offenbarung (ſ. Hölle II Inh.). Des Ariſtoteles Lehre und Gottes Wort zu Moſe: „Ich will vor dir hergehn laſſen all meine Güte," haben ihn dahin erheben, auch Johannes in dem über Alles erhabnen Eingange zu ſeinem Evangelium. Alles Sein der Welt und ſein eignes, der Tod, den Chriſtus gelitten, damit wir das Leben haben, und Alles, was Gläubige hoffen, dazu die lebendige menſchliche Erkenntniß (Virgil) habe ihn dem Meer der falſchen Liebe (ſ. Hölle I V. 23 u. d. Anm.) entriſſen, und an den Strand der rechten gebracht (ſ. Fegef. I V. 112—136). Er liebe die Pflanzen (die Geſchöpfe) Gottes nur ſo weit, als Gott ſie ſeiner Göttlichkeit theilhaftig mache. — Nach dieſer Antwort ertönt ein Lobgeſang in der Höhe, aber mit einem über tauſend Meilen reichenden Strahl giebt Beatrice dem Dichter ſein Augenlicht wieder, und — er ſieht ſchärfer als je. — Wie ſinnreich iſt dies: nachdem er ſich die Liebe zu Gott ſprechend klar vergegenwärtigt hat, iſt ſein Auge wieder mächtig zum Schauen. — Nunmehr ſieht er ein viertes Licht vor ſich ſtehen, und Beatrice ſagt ihm: dies ſei das Licht Adams, der erſten Seele, welche von der Urkraft erſchaffen worden. Während Beatrice dies ſagt, neigt ſich Dante: dann aber erhebt er ſich und bittet den Stammvater der Menſchheit, ihm ſeine ſtillſchweigenden Fragen zu beantworten, die er ja in Gott ſchaue. Da regt ſich Adam's Geiſt freudig in der Flamme und ſagt ihm: nicht das Eſſen vom Baum der Erkenntniß ſei Grund ſeiner langen Verbannung geweſen, ſondern die Uebertretung ſeiner Schranke. Viertauſend und zwei Jahre habe er in der Vorhölle geſchmachtet nach dieſer himmliſchen Vereinigung, nachdem er ſchon neunhundert und dreißig Jahre auf Erden gelebt hatte. Die Sprache, die er erfunden, ſei ſchon von der Erde verſchwunden, bevor Nimrod's Volk das nie vollenddare Werk, den Thurm zu Babel, begonnen; denn alles Menſchliche ſei dem Wechſel unterworfen. So lange er gelebt, ſei Gott El (der Eine) genannt worden, ſpäter Eli (mein Einziger, was ſchon weniger die Allheit Gottes ausdrückt). Auf der Höhe des irdiſchen Paradieſes ſei er, der erſte Menſch, nur ſieben Stunden geweſen, denn als die Sonne ſich neigte, hatte er ſchon geſündigt und ward vertrieben. Dies ſind die Beantwortungen der ſtillen Fragen, welche der Dichter in ſeinem Innern an den Urſprung der Menſchheit richtet. Er iſt nun belehrt über die allgemeine Schuld, — welche der Ungehorſam iſt, und über den Wechſel der menſchlichen Verſtändigung oder Sprache, die nichts Bleibendes hat. — Sinnreich iſt es, daß er, nun ihm das göttliche ſündloſe Wort durch Beatrice von ſeiner Blindheit geheilt hat, augenblicklich den Urheber des wechſelnden, ſündigen, nie vollkommen menſchlichen Wortes vor ſich ſieht. Der Unterſchied des Wandelbaren und des Ewigen tritt deutlich vor die lehrerquickten Augen.

Mentr' io dubbiava, per lo viso spento
Della fulgida fiamma, che lo spense,
Uscì un spiro, che mi fece attento,

Indem ob des erloſch'nen Augenlichtes
Ich bangete, ging aus der hellen Flamme,
Die es verlöſcht, ein Hauch, der mich mit Andacht

kleidet ſind nur Chriſtus und Maria, die Lichter, welche ſiegen (ſ. Parad. XXIII V. 86 u. w.).

132. Bei dem Geſang der drei Apoſtel Petrus, Jacobus und Johannes. Die Pfeife wird als Schiffszeichen gebraucht. Die erwähnte Mühe und Gefahr ſteht in Bezug auf Dante's mühſames Spähn: ſein Schiff iſt in Gefahr, wieder in die Klippen fruchtloſen Forſchens zu gerathen.

2. Aus der Flamme Johannis, in die er hineingeſpäht.

Dicendo: In tanto, che tu ti risense
Della vista, che hai in me consunta,
Ben' è, che ragionando la compense.
Comincia dunque, e dì, ove s' appunta

L' anima tua, e fa ragion che sia
La vista in te smarrita e non defunta:
Perchè la donna, che per questa dia
Region ti conduce, ha nello sguardo
La virtù, ch' ebbe la man d' Anania.
Io dissi: Al suo piacere e tosto e tardo

Vegna rimedio agli occhi, che fur porte,
Quand' ella entrò col fuoco, ond' io sempr' ardo.
Lo ben, che fa contenta questa Corte,
Alfa ed Omega è di quanta scrittura

Mi legge amore o lievemente, o forte.

Quella medesma voce, che paura
Tolta m' avea del subito abbarbaglio,
Di ragionare ancor mi mise in cura:
E disse: Certo a più angusto vaglio
Ti conviene schiarar: dicer convienti,
Chi drizzò l' arco tuo a tal berzaglio.

Ed io: Per filosofici argomenti,

E per autorità, che quinci scende,

Cotale amor convien, che 'n me s' imprenti:
Che 'l bene, in quanto ben, come s' intende,
Così accende amore, e tanto maggio,
Quanto più di bontate in se comprende.
Dunque all' essenzia, ov' è tanto avvantaggio,
Che ciascun ben, che fuor di lei si trueva,
Altro non è, che di suo lume un raggio;
Più che in altro convien, che si muova
La mente, amando, di ciascun, che cerne
Lo vero, in che si fonda questa pruova.
Tal vero allo 'ntelletto mio sterne

4 Erfüllte, sprechend: „Während du die Sehkraft
Erneuest, welche du in mir vernichtet,
Ist gut es, wenn du sie mit Sprechen aufwiegst:
7 Beginn' denn: nenn' das Ziel, wo deine Seele
Hinstrebt? und überzeug' dich, daß dein Blick nur
Betroffen ist, doch darum nicht erstorben:
10 Die Frau, die durch dies göttliche Gefild' dich
Hinüberführt, hat ja in ihren Augen
Die Kraft, die Ananias' Hand besessen." —
13 Ich sprach: „„Wie's ihr gefällt, bald oder spät, komm'
Den Augen Heilung, welche Pforten waren,
Als sie mit Gluth einzog, drin stets ich brenne:
16 Das Gut, das diesem Hof Genügen reichet,
Ist aller Schriften A und O, wie viel' auch
Mir Liebe pred'gen leiser oder lauter."" —
19 Dieselbe Stimme, welche mir benommen
Das Bangen vor der plötzlichen Erblindung,
Trieb mich im Sprechen zu noch höh'rer Sorgfalt,
22 Und sagte: „Wahrlich, durch ein enger' Sieb mußt
Du dich annoch erklären, sagen mußt du:
Wer deinen Bogen auf solch' Ziel gerichtet?" —
25 Ich aber sprach: „„Durch philosoph'sche Schlüsse,
Durch Zeugniß auch, das von dahier hinabsteigt,
Muß sich mir wohl einprägen diese Liebe.
28 Denn jedes Gut, je mehr man es als Gut kennt,
Je mehr entflammt es Lieb', und um so größre,
Als größer ist die Güte, die es einschließt.
31 Drum zu dem Wesen, wo so viel Gewinn ist,
Daß jeglich' Gut, das außer ihm sich findet,
Nichts andres als ein Strahl ist seines Lichtes:
34 Muß mehr als je zu einem andern streben
Die Seele, liebend, Jedermanns, der schauet
Die Wahrheit, drauf sich gründet jener Vorschmack.
37 Die Wahrheit breitet aus vor meinem Geiste

4—6. Wie Wort und Anschauung sich gegenseitig ergänzen, sahen wir schon vielfältig in der Hölle und am Fegefeuerberge.

7. Das Streben der Seele ist Liebe, die sich zu Gott oder von ihm abwenden kann (s. Fegef. XVII V. 91 u. w.).

10. Beatrice.

12—14. Durch Ananias' Handauflegen ward der von Christi Erscheinung geblendete Paulus geheilt (s. Apostelgesch. IX).

14. 15. Die göttliche Lehre (Beatrice) zog durch die Augen, d. h.: durch Anschauung in sein Herz.

16—18. Das Gut, Gott, welcher A und O, der Erste und der Letzte ist.

19. Johannes' Stimme.

24. Der Bogen steht hier für Streben, Liebe.

26. Durch Offenbarung (s. d. Inh.).

31. Zu Gott.

36. Jener Vorschmack durch Einsicht und Offenbarung.

37—39. Diese Wahrheit hat schon Aristoteles aufgestellt, und

Colui, che mi dimostra 'l primo amore
Di tutte le sustanzie sempiterne.
Sternel la voce del verace autore,
Che dice a Moisè, di se parlando:
Io ti farò vedere ogni valore.
Sternilmi tu ancora, incominciando
L' alto preconio, che grida l' arcano
Di quì là giù sopra ad ogni altro bando.
Ed io udì: Per intelletto umano,
E per autoritade a lui concorde,
De' tuoi amori a Dio guarda 'l sovrano.
Ma dì ancor se tu senti altre corde
Tirarti verso lui, sì che tu suone,
Con quanti denti questo amor ti morde.
Non fu latente la santa intenzione
Dell' aguglia di Christo; anzi m' accorsi,
Ove menar volea mia professione:
Però ricominciai: Tutti quei morsi,
Che posson far lo cuor volgere a Dio,
Alla mia caritate son concorsi:
Che l' essere del mondo, e l' esser mio,
La morte, che' el sostenne, perch' io viva,
E quel, che spere ogni fedel com' io,
Con la predetta conoscenza viva,
Tratto m' hanno del mar dell' amor torto,
E del diritto m' han posto alla riva.
Le fronde, onde s' infronda tutto l' orto
Dell' ortolano eterno, am' io cotanto,
Quanto da lui a lor di bene è porto.
Sì com' io tacqui, un dolcissimo canto
Risonò per lo cielo, e la mia donna
Dicea con gli altri: Santo, Santo, Santo.
E come al lume acuto si disonna
Per lo spirto visivo, che ricorre
Allo splendor, che va di gonna in gonna,
E lo svegliato ciò, che vede, abborre,
Sì nescia è la sua subita vigilia,
Fin che la stimativa nol soccorre:
Così degli occhi miei ogni quisquilia
Fugò Beatrice col raggio de' suoi
Che rifulgeva più di mille milia:
Onde me', che dinanzi, vidi poi,
E quasi stupefatto dimandai
D' un quarto lume, ch' io vidi con noi.

Der, welcher mir die erste Liebe zeiget
All' jener Wesen, die allimmer dauern:
Aufthut sie des wahrhaften Autors Stimme,
Der sprach zu Moses, von sich selber redend:
Ich will dich schauen lassen alle Güte!
Auch du hast sie mir aufgethan, beginnend
Das hohe Lob, das ausrief das Geheimniß
Von hier, dort unten, aller Sprüche höchster!"" –
Und ich vernahm: „Durch menschliches Erkennen,
So wie durch Zeugniß, das zu diesem stimmet,
Siehst Gott du an als deine höchste Liebe;
Doch sage, fühlest du noch andre Bande
Zu ihm dich ziehn, daß du mir sagen könntest
Mit wieviel Spitzen dich die Liebe stachelt?" –
Nicht war verborgen mir die heil'ge Absicht
Des Adlers Christi, nein, gar wohl gewahrt' ich,
Wohin er lenken wollte mein Bekenntniß;
Darum begann ich wieder: „„All' die Spitzen,
Die je das Herz zu Gott hinlenken können,
Vereineten sich all' in meiner Liebe;
Denn alles Sein der Welt, und auch das meine,
Der Tod, den Er ertrug, damit ich lebe,
Und was wie ich ein jeder Gläub'ge hoffet,
Und die erwähnete lebend'ge Kenntniß
Entrissen mich dem Meer verirrter Liebe,
Und setzten nieder mich am Strand der rechten.
Die Zweige, womit sich der ganze Garten
Belaubt des ew'gen Gärtners, lieb' so viel ich
Als ihnen Gut von Ihm verliehen worden."" –
Sobald ich schwieg, ertönt' ein süßer Hymnus
Her durch den Himmel, aber meine Herrin
Rief mit den Andern „Heilig, heilig, heilig!" –
Und wie in scharfem Licht vom Schlaf man aufwacht,
Nur durch den schau'nden Geist, der da zurückkehrt
Zum Lichte, das durch Häll' und Hülle dringet,
Und den Erwachten, was er schaut, erschrecket:
So unverständig ist sein plötzlich' Wachen,
Bis die vernünft'ge Kraft ihm wieder beisteht:
So nahm mir jedes Stäubchen von den Augen
Mit ihrer Strahlen einem Beatrice,
Der fernhin blitzte, mehr als tausend Meilen:
Wodurch ich besser schauete wie jemals,
Und gleichsam staunend fragte eines vierten
Lichts halben, welches ich bei uns erblickte.

Ihn damit aus dem wilden Walde Hölle I V. 13 an den Anfang der göttlichen Dinge gebracht.

40. Gottes Stimme (s. d. II. B. Mos. XXXIII V. 19).

43. Auch du, Johannes, im Eingange zu deinem Evangelium, wo du sagst: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort u. s. f.

47. Durch Offenbarung.

53. Der scharfsehende Adler ist das Sinnbild des Evangelisten Johannes.

58–90. S. d. Joh.

E la mia donna: Dentro da quei rai
Vagheggia il suo fattor l' anima prima,
Che la prima virtù creasse mai.
Come la fronda, che flette la cima
Nel transito del vento, e poi si leva,
Per la propria virtù, che la sublima:
Fec' io in tanto, in quanto ella diceva,
Stupendo, e poi mi rifece sicuro
Un disio di parlare, ond' io ardeva:
E cominciai: O pomo, che maturo
Solo prodotto fosti, o padre antico,
A cui ciascùna sposa è figlia e nuro,
Devoto, quanto posso, a te supplico,
Perchè mi parli: tu vedi mia voglia,

E, per urdirti tosto, non la dico.

Tal volta un animal coverto broglia,
Sì che l' affetto convien, che si paja
Per lo seguir, che face a lui la 'nvoglia:
E similmente l' anima primaja
Mi facea trasparer per la coverta,
Quant' ella a compiacermi venía gaja.
Indi spirò: Sanz' essermi profferta
Da te la voglia tua, discerno meglio,
Che tu, qualunque cosa t' è più certa:
Perch' io la veggio nel verace speglio,
Che fa di se pareglio all' altre cose,
E nulla face lui di se pareglio.
Tu vuoi udir quant' è, che Dio mi pose
Nell' eccelso giardino, ove costei
A così lunga scala ti dispose:
E quanto fu diletto agli occhi miei,
E la propria cagion del gran disdegno,
E l' idioma, ch' usai, e ch' io fei.

Or, figliuol mio, non il gustar del legno
Fu per se la cagion di tanto esilio,
Ma solamente il trapassar del segno.
Quindi, onde mosse tua donna Virgilio,
Quattromila trecento e duo volumi
Di sol desiderai questo concilio:
E vidi lui tornare a tutti i lumi
Della sua strada novecento trenta

Und meine Herrin sprach: „In diesen Strahlen
Erfreut ihr Schöpfer nun die erste Seele,
Die jemals die urerste Kraft erschaffen." —
Gleichwie das Laub, das seinen Wipfel beuget
Bei Winds Vorüberziehn und dann sich hebet
Durch seine eigne Kraft, die es erhöhet:
So neigt' ich mich, so lang' als sie dies sagte,
Verwundert, doch getrost schuf sodann mich
Ein Wunsch zu reden, wovon ich entbrannte,
Und ich begann: „„O Apfel, der allein du
Reif bist geschaffen, o uralter Vater,
Dem jedes Weib stets Tochter und auch Schnur ist,
So fromm als ich vermag fleh' ich zu dir nun,
Daß du zu mir sprechst: meinen Wunsch erkennst du,
Und ich verschweig' ihn nur um schnell zu hören!"" —
Oft regt, verhüllt, ein Wesen sich so heftig,
Daß sich die Leidenschaft muß offenbaren:
Durch Folge, die ihm leistet die Verhüllung:
Dem ähnlich ließ die allererste Seele
Mir dort durch ihre Flammenhüll' erscheinen,
Wie sie erfreuet war mir zu willfahren:
Athmete dann: „Bevor noch kundgethan wird
Dein Wunsch durch dich, erkenn' ich ihn genauer,
Als du ein Ding erkennst, deß du gewiß bist;
Denn ich erschau' ihn im wahrhaften Spiegel,
Der jedes andre Ding vollkommen spiegelt;
Allein nicht eines spiegelt ihn vollkommen.
Du hörtest gern: wie lang' es her, daß Gott mich
Setzt' in den hohen Garten, wo dich jene
Bereitete für diese lange Stiege?
Sodann wie lang' er meiner Augen Lust war,
Und den besondern Grund des großen Zornes
Die Sprach' auch, die ich braucht' und mir gebildet?
Also mein Sohn: nicht jenes Holzes Kosten
An sich war Grund so dauernder Verbannung,
Nein, nur allein der Schranke Uebertretung.
Wo den Virgil hervorrief deine Herrin,
Sehnet' ich mich viertausend und dreihundert
Und zween der Sonnenwenden nach dem Rath hier,
Und kehren sah' ich sie zu allen Lichtern
Auf ihrem Pfade neunmalhundert dreißig

91—93. So redet Dante den Adam an.

97—102. Diese erhabne Stelle ist von Auslegern und Uebersetzern, welche unter animal durchaus ein Thier gemeint glaubten, gar übel mißverstanden worden.

106. In Gott.

110. In das irdische Paradies auf dem Fegefeuerberge, wo Dante von Beatricen für den Himmel vorbereitet ward.

112—117. S. d. Inh.

118. In der Vorhölle (s. Hölle IV).

120. Nach der Versammlung der Heiligen.

121. Die Sonne.

Fiate, mentre ch' io in terra fumi.
La lingua, ch' io parlai, fu tutta spenta,
Innanzi che all' opra inconsumabile
Fosse la gente di Nembrotte attenta:
Che nullo affetto mai razionabile
Per lo piacere uman, che rinnovella,

Seguendo 'l cielo, sempre fu durabile.
Opera naturale è, ch' uom favella:
Ma, così o così, natura lascia
Poi fare a voi, secondo che v' abbella.
Pria ch' io scendessi alla 'nfernale ambascia
Un s' appellava in terra il sommo Bene,
Onde vien la letizia, che mi fascia:
ELI si chiamò poi, e ciò conviene:
Che l' uso de' mortali è, come fronda
In ramo, che sen va, ed altra viene.
Nel monte, che si leva più dall' onda,
Fu' io con vita pura e disonesta
Dalla prim' ora a quella, ch' è seconda,
Come 'l sol muta quadra all' ora sesta.

Mal, während ich noch lebete auf Erden.
Die Sprache, die ich ſprach, war ganz erſtorben,
Bevor zu jenem unerfüllbar'n Werke
Sich ſtrebend hingewandt das Volk des Nimrod.
Denn keinerlei vernünftige Gewohnheit
War, weil der Menſchen Luſt dem Himmelsumſchwung
Nachgebend ändert, je von langer Dauer.
Wohl iſt es Wirkung der Natur, daß redet
Der Menſch, doch ob ſo oder ſo, das läßt ſie
Euch ſelber wählen dann, wie es euch gutdünkt.
Bevor ich niederſtieg zur Angſt der Hölle,
Ward Eli das höchſte Gut genannt auf Erden,
Von dem die Wonne kommt, die mich umgürtet:
Dann hieß Eli es, und alſo geziemt es;
Denn Brauch der Sterblichen iſt gleich dem Laube
Am Zweige, das abfällt, und neues ſproſſet.
Am Gipfel, der der Woge entragt am höchſten,
War im unſchuldigen und ſchuld'gen Leben
Ich von der erſten Stunde bis zu jener,
Die, wenn die Sonne ſinket, folgt der ſechſten.

Geſang XXVII.

Inhalt. Nunmehr erſchallt im ganzen Paradies ein Gloria dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geiſt, und Dante wird durch Aug' und Ohr zugleich beſeligt (d. h.: durch Anſchau und Lehre). Das Licht Petri aber beginnt, der Erde gedenkend, glühend zu werden, wie wenn der Stern der Gerechtigkeit (Jupiter) ſein weißes Licht mit dem Roth des Kriegsgeſtirnes (des Mars) vertauſcht, und zürnend ſpricht er: ſein Stuhl auf Erden ſei Angeſichts Chriſti erledigt, ein Solcher habe ſich deſſen angemaßt und ſein Grab zur Kloake von Blut und Stank gemacht, worüber ſich der geſtürzte Engel freue. Da überzieht den ganzen Himmel der blutrothe Schein des göttlichen Zornes, wie wenn die lichte Sonne dem Gewölk grade entgegenſteht. Solche Verfinſterung, meint der Dichter, habe den Himmel eingenommen, als die Macht Chriſti am Kreuz gelitten. Alle Heiligen erröthen, auch Beatrice, die unſchuldige, über der Hirten Schuld. Ueberaus reizend miſcht ſich hier das Erröthen vor Scham über Andrer Sünden mit dem Roth des himmliſchen Zornes, welches wir ſchon Hölle III V. 133 u. w. dem Wehen des finſtern Höllenſturmes entgegenglühen, und dem dort noch in Sündhaftigkeit befangnen Dichter überwältigen ſahen. Dieſes Roth erſchien auch ſtrafend an dem mittlern Gott trotzenden Geſicht Lucifers (ſ. Hölle XXXIV V. 39). — Mit ſeinem Ausſehn gemäß umgewandelter Stimme fährt Petrus fort, die Habgier des zeitlichen Clerus zu ſchelten, und nennt die böſen Vorſteher der Kirche gradezu raubgierige Wölfe in Hirtenkleidern, aber den Dichter gemahnt er, von dem Unfug nicht zu ſchweigen, der bald ein übles Ende nehmen werde. Gottes Vorſehung, die das weltliche Rom vordem durch Scipio gerettet, werde auch jetzt dem geiſtlichen Heil ſenden (durch einen zeitlicharmen Pabſt, der ein wahrer Nachfolger Chriſti wäre: ſ. Fegef. XXXIII V. 43—45 u. d. Anm.). Nachdem Petrus dies geſprochen, ſtieben alle ihn umſchwebenden Flammen mit ihm zum höhern Himmel empor, wie Schneeflocken im Winter zur Erde herab ſtieben, und als Dante ihrem Aufflug nicht mehr nachzuſpähn vermag, räth ihm Beatrice, jetzt lieber zu ſehn, wie weit er mit dem Himmel fortgeſchwungen worden, ſeit er zuerſt hinab zur Erde ſah. Da gewahrt er, daß das Geſtirn der Zwillinge um ein Viertheil ſeiner Bahn mit ihm fortgerückt iſt, und überblickt nun die Erde von da an, wo der Gott ungehorſame Menſch (Ulyſſes) ſeine Schranken überſchritt und im Sündenmeer verſank, bis wo Gott die ihn liebende Menſchheit (Europa) auf ſeinen Schultern ſicher über das Meer trug, ſich mit ihr in Liebe zu vereinigen (ſ. d. Anm. z. V. 82—84). Noch mehr von der Erde hätte er gegen Morgen hin geſchaut; aber wie ihm vorhin die Flammen der Heiligen entſchwunden waren, war die Sonne (der Erkenntniß) ihm auch um mehr als ein Zeichen entrückt, und er wendet ſich ſehnſüchtiger als je zurück zu Beatrice, und wird von ihrem Blick mehr als je feſt gehalten und beſeligt; ja derſelbe wirkt ſo gewaltig auf ihn ein, daß er ihn aus den Zwillingen, dem Geſtirn der Bruderliebe, emporhebt in den höhern Kryſtallhimmel, der

124—140. S. d. Anh.

141. 142. Der Tag wird hier zu 12 Stunden genommen, die Nacht ebenfalls, denn Adam ward in der Herbſt-, Tags- und Nachtgleiche geſchaffen (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 40). Das Sinken der Erkenntnißſonne ſteht hier nicht ohne Bedeutung.

allein von Gottesliebe und Gottesweisheit bewegt wird, überall gleichgeſtaltet, ſo daß der Dichter nicht ſagen kann, zu welcher Stelle ſeiner geſchwungnen Wölbung ihn Beatrice gebracht. Dieſer Gedanke iſt überaus ſinnreich und erhaben: nach Gott hin wird Alles mehr und mehr Einigkeit: die wirkenden Eigenſchaften und Tugenden treten da nicht mehr getrennt oder unterſchieden auf. Beatrice ſagt dem im Kryſtallhimmel Angekommenen: dieſer Himmel ſei von nichts mehr umfangen, als allein von dem Geiſte Gottes, deſſen Liebe und Weisheit ihn um ſeine Pole ſchwinge. Hier beginne die Bewegung der Welt um die feſtſtehende Mitte (die Erde). In dieſem Himmel ſei auch die Wurzel der Zeit, denn er beſtimme die Bewegung der Geſtirne und die Zeit, wenn ſie auf- und niedergehn: ſein eigner Lauf werde aber nicht von andern beſtimmt: er iſt ihre Grundzahl und durch ihre Zahl nicht theilbar, ſeine Grundzahl aber iſt Gottes Einheit. Von Anſchauung der göttlichen Vollkommenheit dieſes Himmels geht Beatrice zur Betrachtung des Verderbens über, welches die finſtre Gier über die Menſchheit bringe, ihre urſprüngliche Unſchuld und Schönheit zerſtörend und verdunkelnd. Hierauf ſagt ſie zu Dante: es fehle jetzt an einem Führer auf Erden, weshalb das Geſchlecht der Menſchen ſo vom wahren Wege abirre; doch bald werde dieſe göttliche Weltordnung einen ſo gewaltigen Ruf thun, daß das erwartete Heil (ein echter armer Pabſt) erſcheinen und die verirrte Flotte der Welt umwenden, und ihrem wahren Ziele (Gott) zuſteuern werde.

Al Padre, al Figlio, allo Spirito Santo
Cominciò gloria tutto 'l Paradiso,
Sì che m' inebbriava il dolce canto.
Ciò, ch' io vedeva, mi sembrava un riso
Dell' Universo: perchè mia ebbrezza
Entrava per l' udire e per lo viso.
O gioja! o ineffabile allegrezza!
O vita intera d' amore e di pace!
O sanza brama sicura ricchezza!
Dinanzi agli occhi miei le quattro face
Stavano accese, e quella, che pria venne,
Incominciò a farsi più vivace,
E tal nella sembianza sua divenne,
Qual diverrebbe Giove, s' egli e Marte
Fossero augelli, e cambiassersi penne.
La provedenza, che quivi comparte
Vice e uficio, nel beato coro
Silenzio posto avea da ogni parte:
Quand' io udì: Se io mi trascoloro,
Non ti maravigliar: che, dicend' io,
Vedrai trascolorar tutti costoro.
Quegli, ch' usurpa in terra il luogo mio,
Il luogo mio, il luogo mio, che vaca
Nella presenza del Figliuol di Dio,
Fatto ha del cimiterio mio cloaca
Del sangue e della puzza, onde 'l perverso,
Che cadde di quà sù, là giù si placa.
Di quel color, che per lo sole avverso
Nube dipinge da sera e da mane,
Vid' io allora tutto 'l ciel cosperso.
E come donna onesta, che permane
Di se sicura, e per l' altrui fallanza

1 Dem Vater, Sohn und heil'gen Geiſt erhub nun
Ein „Gloria" das ganze Paradies rings,
So daß der ſüße Sang mich trunken machte.
4 Das, was ich ſchauete, ſchien mir ein Lächeln
Des ganzen Weltalls, denn der Rauſch der Wonne
Drang in mich durch Gehör, wie durch Geſicht ein.
7 O Luſt, o unausſprechlich hohe Freude!
O Leben ganz in Liebe und in Frieden!
O frei von Gier allimmer ſichrer Reichthum!
10 Vor meinen Augen ſtanden die vier Leuchten
Allda entbrannt, und die zuerſt gekommne
Begann nunmehr lebendiger zu flammen,
13 Und alſo wurde ſie in ihrem Anblick,
Wie Jupiter erſchien', wenn er und Mars auch
Wie Vögel ihr Gefieder wechſeln wollten.
16 Die Vorſicht, welche hier vertheilt die Pflichten
Und Gegenpflichten, hatte nun dem ſel'gen
Chor Schweigen auferlegt nach allen Seiten:
19 Als ich vernahm: „Wenn ich mich nun verfärbe,
So ſtaune nicht; denn während ich nun rede,
Wirſt du ſich alle die verfärben ſehen.
22 Der, der ſich meines Stuhls anmaßt auf Erden,
Ja meines Stuhls, ja meines Stuhls, der ledig
Iſt vor dem Angeſicht des Sohnes Gottes,
25 Hat meine Grabſtatt zur Kloak' gewandelt
Des Bluts und Stankes, deß ſich der Abtrünn'ge,
Der niederfiel von hier, da unten freuet!" —
28 Mit Farbe, wie, durch Gegenſtehn der Sonne,
Sie Wolken färbet Abends oder Morgens,
Sah' ich nunmehr bedeckt den ganzen Himmel:
31 Und gleichwie eine edle Frau, die ruhig
In ſich verbleibet, doch ob andrer Fehlen

2. Ein Gloria in excelsis Deo, ein „Ehre ſei Gott in der Höhe."
7—9. Dieſe Terzine drückt den vollkommnen Gegenſatz von den Gefühlen aus, welche das ſchreckliche Thal Hölle 1 einflößt.
10. Petrus, Jacobus, Johannes und Adam.
11. Die zuerſt gekommne Leuchte iſt das Licht Petri.
13—15. D. h.: Petrus ward roth in gerechtem Zorn (ſ. d. Inh.).
19. Petrus ſpricht.
21. Alle übrigen Seligen.
22—27. S. d. Inh.
28—30. Das Bild iſt ſehr bedeutend: die göttliche Sonne ſcheint in der Farbe des Zorns, wenn ſich ihr Gewölk entgegenſtellt.
31—39. S. d. Inh.

Pure ascoltando timida si fane:
Così Beatrice trasmutò sembianza:
E tale eclissi credo, che 'n ciel fue,
Quando patì la suprema possanza.
Poi procedetter le parole sue,
Con voce tanto da se trasmutata,
Che la sembianza non si mutò pive:
Non fu la sposa di Christo allevata
Del sangue mio, di Lin, di quel di Cleto,
Per essere ad acquisto d' oro usata:
Ma per acquisto d' esto viver lieto.
E Sisto, e Pio, Calisto, e Urbano
Sparser lo sangue dopo molto fleto.
Non fu nostra 'ntenzion, ch' a destra mano
De' nostri successor parte sedesse,
Parte dall' altra del popol Christiano:
Nè che le chiavi, che mi fur concesse,
Divenisser segnacolo in vessillo,
Che contra i battezzati combattesse:
Nè ch' io fossi figura di sigillo
A privilegi venduti e mendaci,
Ond' io sovente arrosso e disfavillo.
In vesta di pastor lupi rapaci
Si veggion di quà sù per tutti i paschi:
O difesa di Dio, perchè pur giaci!
Del sangue nostro Caorsini e Guaschi
S' apparecchian di bere: o buon principio,
A che vil fine convien che tu caschi!
Ma l' alta providenza, che con Scipio
Difese a Roma la gloria del mondo,
Soccorrà tosto, sì com' io concipio:
E tu figliuol, che per lo mortal pondo
Ancor giù tornerai, apri la bocca,
E non nasconder quel, ch' io non nascondo.
Sì come di vapor gelati fiocca
In giuso l' aer nostro, quando 'l corno
Della Capra del ciel col sol si tocca:
In su vid' io così l' etere adorno
Farsi, e fioccar di vapor trionfanti,
Che fatto avén con noi quivi soggiorno.
Lo viso mio seguiva i suo' sembianti,

Schon wenn sie davon hört, beginnt zu bangen:
34 So wandelte ihr Antlitz Beatrice,
Und ähnliche Verfinstrung, glaub' ich, war einst
Am Himmel, als die höchste Macht gelitten.
37 Dann führete die Rede fort der Heil'ge,
Mit Stimme so verwandelt in ihr selber,
Daß sein Gesicht nicht mehr verändert worden:
40 „Es wurde Christi Braut nicht aufgenähret
Mit meinem Blut, und Linus Blut und Cletus,
Daß man sie brauche zum Erwerb des Goldes,
43 Nein, zum Erwerben dieses sel'gen Lebens!
Auch Sixtus, Pius und Calixt verströmten,
Urbanus auch, ihr Blut nach langem Seufzen.
46 Nicht war es unser Wille, daß zur Rechten
Unsrer Nachfolger säß' das eine Theil nur
Des Christenvolks, das andere zur Linken:
49 Noch daß die mir vordem verlieh'nen Schlüssel
Ein Zeichen würden auf den Kriegesfahnen,
Die wider die Getauften in den Streit ziehn:
52 Noch daß ich Bild auf einem Siegel würde
Verkaufter Privilegien, lügenhafter,
Weshalb ich oft erröthe und erglühe!
55 Im Hirtenkleid sieht man raubgier'ge Wölfe,
Blickt von hier oben man, auf allen Weiden:
O du Vertheid'gung Gottes, warum ruhst du?
58 Cahorser und Gascogner schicken an sich
Zu trinken unsers Bluts: o schöner Anfang,
In welches schlimme Ende wirst du fallen?
61 Allein die hohe Vorsicht, die durch Scipio
Für Rom bewahrt hat die weltliche Ehre,
Bald wird sie helfen, wie ich es erkenne!
64 Doch du, o Sohn, der durch sterbliche Schwere
Noch wieder niedergehn wird, thu' den Mund auf,
Und nicht verbirg du, was ich nicht verberge."—
67 Wie sich mit Flocken von gefrornen Dünsten
Füllt unsre niedre Luft, wenn sich am Himmel
Des Steinbocks Horn berühret mit der Sonne:
70 So sah' ich aufwärts sich den Aether schmücken,
Und aufwärts stieben von siegfrohen Flammen,
Die früherhin bei uns verweilet hatten.
73 Mein Schauen folgete derselben Anblick,

40—45. Die Kirche, für welche die hier genannten Päbste den Märtyrertod starben, ist nicht dazu da, um eine gute Pfründe abzugeben, sondern damit sie die Christenheit zur Seligkeit führe.

46—48. Der Pabst soll seine Liebe nicht Partheien zuwenden, nicht die eine segnen, die andre in den Bann thun aus weltlichen Absichten.

52. Die Päbste siegeln mit dem Bildniß Petri.

55. Vergl. Hölle I V. 49—51 u. d. Anm.

58—60. Pabst Clemens der Fünfte war aus Gascogne, Johann der Einundzwanzigste aus Cahors. Das Blut der Heiligen trinken, heißt hier Entweihen; auch Offenb. J. XVII V. 6 ist die große Hure (die Gott-abtrünnige Roma), berauscht vom Blute der Heiligen und wird dafür gestraft.

61—63. Durch Scipio ward einst das weltliche Rom vor den Carthagern beschirmt (s. d. Inh.).

64. 65. Dante kann noch nicht in der ewigen Welt bleiben, weil seine Seele noch im Körper ist.

67—69. Im Winter steht das Gestirn des Steinbocks in der Sonnenhöhe. Der Bock ist ein Sinnbild Gott trotzender Bosheit, bei welcher Seelenkälte entsteht. Das Bild des fallenden Schnees finden wir auch bei den Gotteslästerern (s. Hölle XIV V. 28—30 u. d. Anm.).

E seguì, fin che 'l mezzo per lo molto
Gli tolse 'l trapassar del più avanti:
Onde la donna, che mi vide asciolto
Dell' attendere in su, mi disse: Adima
Il viso, e guarda, come tu se' volto.

Dall' ora, ch' io avea guardato prima,
I' vidi mosso me per tutto l' arco,
Che fa dal mezzo al fine il primo clima;
Sì ch' io vedea di là da Gade il varco
Folle d' Ulisse, e di quà presso il lito,
Nel qual si fece Europa dolce carco:
E più mi fora discoverto il sito
Di questa ajuola, ma 'l sol procedea,
Sotto i miei piedi un segno e più partito.
La mente innamorata, che donnea
Con la mia donna sempre, di ridure
Ad essa gli occhi più che mai ardea.
E se natura o arte fe pasture
Da pigliare occhi, per aver la mente
In carne umana, o nelle sue pinture,
Tutte adunate parrebber niente
Ver lo piacer divin, che mi rifulse,
Quando mi volsi al suo viso ridente.
E la virtù, che lo sguardo m' indulse,
Del bel nido di Leda mi divelse,
E nel ciel velocissimo m' impulse.
Le parti sue vivissime ed eccelse
Sì uniformi son, ch' io non so dire,
Qual Beatrice per luogo mi scelse.
Ma ella, che vedeva il mio disire,
Incominciò ridendo tanto lieta,
Che Dio parea nel suo volto gioire:
La natura del moto, che quieta
Il mezzo, e tutto l' altro intorno muove,
Quinci comincia come da sua meta.
E questo cielo non ha altro dove,
Che la mente divina, in che s' accende
L' amor, che 'l volge, e la virtù, ch' ei piove.

Und folgte, bis der Zwischenraum zu groß war,
Und so das Weiterfolgen ihm benommen.
Drum meine Herrin, die mich sah entbunden
Des Aufwärtsspähens, zu mir sagte: „Neige
Den Blick, und sieh', wie weit du fortgerollt bist." —
Seit jener Zeit, wo ich zuerst hinabsah,
Sah' ich bewegt mich durch den ganzen Bogen,
Von ersten Clima's Mitte bis zum Ende:
So daß ich jenseit Gades sah die thör'ge
Furt des Ulysses, diesseit auch das Ufer,
An dem Europa ward zu süßer Bürde.
Und mehr noch hätt' entdeckt ich von der Lage
Der Tenne hier, doch weiter zog die Sonne
Zu Füßen mir, schon ferner als ein Zeichen.
Mein liebentzündetes Gemüth, das immer
Liebäugelte mit meiner Herrin, brannte
Nun mehr als je, zu ihr den Blick zu kehren.
Was auch Natur je oder Kunst für Weide
Schuf, Augen zu erfahn, den Geist zu fesseln,
Durch menschlich' Fleisch entweder, oder Bilder,
So wär' dies allzusammen nichts, verglichen
Mit der göttlichen Wonne, die mir blitzte,
Als ich nach ihrem heitern Antlitz hinsah:
Und die Gewalt, die mir ihr Blick gewährte,
Wand los mich aus dem schönen Nest der Leda,
Und trieb mich in den allerschnellsten Himmel.
So gleich sind dessen schnellst' und höchste Theile
Geformt, daß ich nicht sagen könnte, welchen
Mir Beatrice wählete zum Standpunkt?
Sie aber, welche mein Verlangen schaute,
Begann nunmehro lächelnd also heiter,
Daß Gott in ihrem Antlitz froh zu sein schien:
„Die Weise der Bewegung, welche ruhn heißt,
Die Mitt' und alles Andre rings beweget,
Beginnt von hier, als ihrem Ausgangsorte.
Und dieser Himmel hat nicht andre Stätte,
Als Gottes Seel', in der die Lieb' entglühet,
Die ihn schwingt und die Kraft, die er hinabträuft.

78. Mit der Bewegung des Fixsternhimmels, auf dem sie im Gestirn der Zwillinge stehn.

79—81. Parad. XXII V. 127 u. w. sah Dante ebenfalls aus dem Gestirn der Zwillinge (der Bruderliebe) hinab; seit jener Zeit ist der Fixsternhimmel den vierten Theil seines ganzen Bogens fortgerückt.

82—84. Ueber die Bedeutung dieser heidnischen Bilder, womit Dante christliche Ideen ausdrückt, s. d. Inh. Bei dem Gott, der, in Stiersgestalt von Morgen kommend, die Menschheit (Europa) über das Sündenmeer trägt, ist zugleich daran zu denken, daß Christi auch sonst unter dem Symbol eines Opferstieres gedacht wird.

85. 86. Von der Lage der Erde (vergl. Parad. XXII V. 151—153 u. d. Anm.) hätte Dante nach Morgen hin noch mehr erkannt; aber nach jener Seite war es jetzt dunkel, indem die Sonne schon um mehr als das Zeichen des Stiers von dem Gestirn der Zwillinge entfernt war.

90. Da Dante weder im Himmel noch auf Erden weiter spähen kann, wendet er sich wieder zur Lehre.

97—99. Das Gestirn der Zwillinge, welche die Söhne Leda's sind, wird hier das Nest der Leda genannt. Die sterbliche Leda hat, mit Gott vermählt, die Bruderliebe geboren: die Bruderliebe ist aber noch nicht Gottesliebe, deshalb wird hier hervorgehoben, daß die göttliche Lehre, Beatrice, den Dichter mit ihrem Blick gleichsam flügge schafft, so daß er sich aus dem Neste hebt, und von der Menschenliebe zur Gottesliebe fliegt.

100—135. S. d. Inh.

Luce ed amor d' un cerchio lui comprende,
Sì come questo gli altri, e quel precinto
Colui, che 'l cinge, solamente intende.
Non è suo moto per altro distinto:
Ma gli altri son misurati da questo,
Sì come diece a mezzo e da quinto.
E come 'l tempo tenga in cotal testo
Le sue radici, e negli altri le fronde,
Omai a te puot' esser manifesto.
O cupidigia, che i mortali affonde
Sì sotto te, che nessuno ha podere
Di ritrar gli occhi fuor delle tu' onde!
Ben fiorisce negli uomini 'l volere:
Ma la pioggia continua converte
In bozzacchioni le susine vere.
Fede ed innocenzia son reperte
Solo ne' pargoletti: poi ciascuna
Pria fugge, che le guance sien coperte.
Tale balbuziendo ancor digiuna,
Che poi divora con la lingua sciolta
Qualunque cibo per qualunque luna:
E tal balbuziendo ama ed ascolta
La madre sua, che con loquela intera
Disia poi di vederla sepolta.
Così si fa la pelle bianca nera
Nel primo aspetto della bella figlia
Di quei, ch' apporta mane, e lascia sera.
Tu, perchè non ti facci maraviglia,
Pensa che 'n terra non è chi governi:
Onde si svia l' umana famiglia.
Ma prima, che Gennajo tutto sverni
Per la centesma, ch' è là giù negletta,
Ruggeran sì questi cerchi superni,
Che la fortuna, che tanto s' aspetta,
Le poppe volgerà, u' son le prore,
Sì che la classe correrà diretta:
E vero frutto verrà dopo 'l fiore.

Mit einem Kreis umschlingt ihn Licht und Liebe,
Wie er die andern dann, und diesen Einschluß,
Begreift nur Jener, der ihn selber bildet.
Sein Schwung ist nicht durch andere erkennbar,
Doch sind von ihm gemessen all' die Andern,
Gleichwie die Zehne von der Zwei und Fünfe.
Und wie die Zeit in diesem ersten Grundsatz
Hab' ihre Wurzeln und die Zweig' in andern,
Kann dir nunmehr vollkommen offenbar sein.
O Gier, die du die Sterblichen so mächtig
Versenkest unter dich, daß keiner Macht hat
Das Aug' zurückzuziehn aus deinen Wogen:
Zwar wohl erblüht der Wille in den Menschen,
Allein der Regen, der beständ'ge, wandelt
In schlechte Butten die sonst echten Pflaumen.
So Treu' als Unschuld werden nur in Kindern
Annoch gefunden, doch sie schwinden beide,
Noch eh' die Wange sich mit Haar bedeckt.
Wohl manches fastet noch, so lang' es stammelt,
Was dann mit ungezähmter Zunge schlinget
Jedwede Speise, in jedwedem Monde.
Ein andres liebt, so lang' es stammelt, hört auch
Die Mutter an, das in vollkommner Sprache
Sodann begehrt, sie bald im Grab zu sehen.
So wird die weiße Haut am Ende dunkel
Im ersten Antlitz jener schönen Tochter
Desselben, der Tag bringt und Abend bläßt.
Doch du, damit du nicht darüber staunest,
Denk', daß auf Erden nicht ist, der regieret;
Drob so vom Weg' irrt das Geschlecht der Menschen.
Doch eh' der Januar ganz aus dem Winter
Tritt, durch das Hundertheil, was ihr nicht achtet,
Erbrüllen also diese hohen Kreise,
Daß jenes Heil, was man so lang' erwartet,
Die Steuer wenden wird, wo nun die Schnäbel,
So daß die ganze Flotte grade fähret:
Und wahre Frucht wird folgen auf die Blüthe.

136—138. Die schöne Tochter des Sonnengottes ist hier die Menschheit: (Sol et homo generant hominem) sie ist erst weiß, d. h. unschuldig, wird aber dann dunkel durch Sünde.

142. 143. Der Kalender war zu Dante's Zeit noch nicht so genau bestimmt als jetzt, der Fehler bei dem Schalttage hätte bewirkt, daß einst der Januar in den Frühling gefallen wäre; dem Uebelstand ward erst 1682 durch Pabst Gregor abgeholfen.

144. Brüllen heißt hier: sie lassen einen mächtigen Ruf zur Erde hinabschallen: das Wort brüllen wird in der Schrift auch in ähnlichem Sinne von Gott gebraucht; z. B. sagt Jer. Kar. XXV V. 30: der Herr wird brüllen aus der Höh' und aus seiner heiligen Wohnung erschallen lassen seine Stimme" u. s. f.

145—147. S. d. Inh.

148. Echte Frucht wird der Blüthe folgen, nicht bittre, unreife, wie in dem finstern Wald (s. Hölle I V. 7 u. d. Anm.)

Geſang XXVIII.

Inhalt. Nachdem Dante von Beatrice über das verirrte Leben der Sterblichen belehrt worden, erblickt er in ihrem Aug' einen geſpiegelten Glanz, wendet ſich und ſieht über ſich einen hellen Lichtpunkt, der gar keinen Raum einnimmt, ſo daß der kleinſte Stern daneben ein Mond erſchiene, doch derſelbe iſt zugleich ſo blendend, daß ihn Dante nicht anzuſchauen vermag. Der gar keinen Raum einnehmende Lichtpunkt iſt die vollkommene Einheit, Gott. Die Spiegelung in Beatricens (der Lehre) Augen erinnert an das frühere Spiegeln des Greifen in denſelben (ſ. Fegef. XXXI V. 115—129 u. d. Anm. u. Inh.). Um dieſen Lichtpunkt, vor welchem Dante noch die Augen ſchließen muß, erblickt er, wie ſich Höfe um die Sonne zeigen, neun immer weitere und weitere Lichtkreiſe, die ſich, je näher am Mittelpunkt, je ſchneller und leuchtender ſchwingen. — Die Ordnungen dieſer himmliſchen Kreiſe ſchauend, ſagt Dante: das All würde ihn wohl befriedigen, wenn es in der untern körperlichen Welt eben ſo beſtellt wäre; doch um die Erde finde das Gegentheil ſtatt: dort ſeien die Himmelskreiſe nur je ferner je göttlicher. Sei die untre Schöpfung nun ein Spiegel der obern, ſo könne man nicht begreifen, warum Abbild und Urbild ſich ſo wenig entſprächen. Da ſagt ihm Beatrice: die körperlichen Dinge können, je größer ſie ſind, je mehr der Kraft aufnehmen; deshalb entſprächen die größern körperlichen Kreiſe der Geſtirnwelt — den geiſtigen kleineren, einigeren (z. B. der neunte, der Kryſtallhimmel, dem erſten Ringtanz um den ganz concentrirten göttlichen Lichtpunkt): Dante müſſe hier die Kraft allein meſſend vergleichen, nicht die äußere Erſcheinung, ſo werde ſich ihm wunderbare Uebereinſtimmung von Gott herab nach unten zeigen. — Da wird es in Dante's Seele, wie wenn der Himmel ſich bei gleichwehender Tramontana lieblich klärt, und die Wahrheit leuchtet ihm wie ein Stern am Himmel. — Nunmehr nennt Beatrice ihm die Bewohner jener neun feurigen Kreiſe. In den drei nächſten um Gott ſind im innerſten — die liebentflammten und entflammenden Seraphim, im zweiten — die weisheitvollen Cherubim, im dritten — die Throne göttlichen Urtheils. Der göttliche Geiſt ergießt ſich nicht in ihre Liebe, ſondern in ihr Schauen: denn aus ihrem Schauen folgt erſt ihre Liebe, das Maaß ihres Schauens aber hängt von ihrem Verdienſt ab, und dieſes wird von der göttlichen Gnade und jener gehorſamem Willen hervorgebracht. — In den drei folgenden Kreiſen ſind im innerſten — die Herrſchaften, welche Fürſten göttlich machen, im zweiten — die wunderwirkenden Tugenden, im dritten — die über böſe Geiſter ſiegenden Mächte. — In der dritten Dreizahl innerſtem Kreiſe ſind — die Fürſtenthümer, welche den Fürſten Gottes Willen verkündigen, im zweiten — die zu wichtigen Botſchaften beſtellten Erzengel, im dritten — die übrigen Boten Gottes, die Engel genannt ſind. Alle dieſe Ordnungen von Engeln werden von dem höchſten Licht angezogen und ſehen dieſen Zug nach unten fort, von Weltkreis zu Weltkreis. Der heilige Dionyſius Areopagita konnte dieſes Lehre Geheimniß auf Erden verkünden, denn es war ihm von dem Apoſtel Paulus mitgetheilt worden, und Paulus hatte es durch Anſchauung erfahren: als er in den dritten Himmel (in den geiſtlichen) entzückt worden (ſ. II. Cor. XII V. 1—4). Beatrice ſetzt hinzu: der heilige Gregorius ſei, von Dionyſius Lehre abweichend, in Irrthümer verfallen, und habe dieſelben dann hier oben belächelt, als die Anſchauung ihn eines Beſſern belehrt.

Poscia che 'ncontro alla vita presente
De' miseri mortali aperse 'l vero
Quella, che 'mparadisa la mia mente;
Come in ispecchio fiamma di doppiero
Vede colui, che se n' alluma dietro,
Prima che l' abbia in vista od in pensiero,
E se rivolve, per veder se 'l vetro
Li dice 'l vero, e vede, ch' el s' accorda
Con esso, come nota con suo metro:
Così la mia memoria si ricorda,
Ch' io feci, riguardando ne' begli occhi,
Onde a pigliarmi fece Amor la corda.
E com' io mi rivolsi, e furon tocchi
Li miei da ciò, che pare in quel volume,
Quandunque nel suo giro ben s' adocchi:
Un punto vidi, che raggiava lume
Acuto sì, che 'l viso, ch' egli affuoca,
Chiuder conviensi per lo forte acume.
E quale stella par quinci più poca,
Parrebbe Luna locata con esso,
Come stella con stella si collóca.
Forse cotanto, quanto pare appresso

1 Nachdem mir, in Betracht des jetz'gen Lebens
Der armen Sterblichen, aufſchloß die Wahrheit
Die, welche meinen Geiſt in's Paradies hebt:
4 Wie Einer, der im Spiegel eine Fackel
Erblicket, die man hinter ihm entzündet,
Bevor er ſie in Aug' hat oder Sinne,
7 Und ſich umkehrt, zu ſchauen, ob das Glas ihm
Die Wahrheit ſag', und ſiehet, daß ſie ſtimmet
Damit, wie eine Melodie zum Verſe:
10 Dem gleich, erinnert jetzt ſich mein Gedächtniß,
Tha ich, in jene ſchönen Augen ſchauend,
Wo Liebe mich zu fahn die Schlinge webte:
13 Und als ich mich gewendet und die meinen
Getroffen, was erſcheint in dieſem Kreiſe,
Wenn man ihn wohl anſchaut in ſeinem Umfang:
16 Sah' einen Punkt ich, welcher Licht erſtrahlte,
So ſcharfes, daß den Blick, den es durchglühet,
Man ſchließen muß, der mächt'gen Schärfe halben.
19 Und welcher Stern dahier am kleinſten ſcheinet,
Ein Mond erſchien' er, ſo zu ihm geſtellet,
Wie ſich ein Stern geſellet zu dem andern.
22 Vielleicht ſo fern, als von dem Licht ſich zeiget

Allo cigner la luce, che 'l dipigne,
Quando 'l vapor, che l' porta, più è spesso,
Distante intorno al punto un cerchio d' igne
Si girava sì ratto, ch' avria vinto
Quel moto, che più tosto il mondo cigne:
E questo era d' un altro circuncinto,
E quel dal terzo, e 'l terzo poi dal quarto,
Dal quinto 'l quarto, e poi dal sesto il quinto.
Sopra seguiva 'l settimo sì sparto
Già di larghezza, che 'l messo di Juno
Intero a contenerlo sarebbe arto:
Così l' ottavo, e 'l nono: e ciascheduno
Più tardo si movea, secondo ch' era
In numero distante più dall' uno:
E quello avea la fiamma più sincera,
Cui men distava la favilla pura;
Credo però che più di lei s' invera.
La donna mia, che mi vedeva in cura
Forte sospeso, disse: Da quel punto
Depende il cielo, e tutta la natura.
Mira quel cerchio, che più gli è congiunto,
E sappi, che 'l suo muovere è sì tosto
Per l' affocato amore, ond' egli è punto.
Ed io a lei: Se 'l mondo fosse posto
Con l' ordine, ch' io veggio in quelle ruote,
Sazio m' avrebbe ciò, che m' è proposto;
Ma nel mondo sensibile si puote
Veder le volte tanto più divine,
Quant' elle son dal centro più remote.
Onde se 'l mio disio dee aver fine
In questo miro ed angelico templo,
Che solo amore e luce ha per confine;
Udir conviemmi ancor, come l' esemplo
E l' esemplare non vanno d' un modo:
Che io per me indarno a ciò contemplo.
Se li tuoi diti non sono a tal nodo
Sufficienti, non è maraviglia,
Tanto per non tentare è fatto sodo.
Così la donna mia; poi disse: Piglia
Quel, ch' io ti dicerò, se vuoi saziarti,
Ed intorno da esso t' assottiglia.
Li cerchi corporai sono ampi ed arti
Secondo 'l più e 'l men della virtute,
Che si distende per tutte lor parti.
Maggior bontà vuol far maggior salute;
Maggior salute maggior corpo cape,
S' egli ha le parti ugualmente compiute.

Der Kreis, den es mit bunter Farbe malet,
Wenn reichlicher der Dunst ist, der es träget,
Bewegte um den Punkt ein Feuerkreis sich
Also geschwind, daß er besieget hätte
Den Schwung, der um die Welt am schnellsten kreiset:
Und dieser war umkreist von einem andern,
Vom dritten der, der dritte von dem vierten,
Vom fünften der, der fünfte dann vom sechsten;
Um den schwang sich der siebente so weit schon
Gebreitet, daß der Abgesandte Junos
Ihn ganz zu überspannen allzueng wär':
Also der achte und der neunt', und jeder
Bewegte sich langsamer, je nachdem er
An Zahl entfernt war von der ersten Einheit.
Doch jener hatt' am lautersten die Flamme,
Dem jener reine Funk' am mind'sten fern war,
Ich glaub', weil dessen er am meisten spiegelt.
Und meine Herrin, die in hoher Sorge
Mich schweben sah, begann: „Von jenem Punkte
Hanget der Himmel ab und die Natur auch.
Schau' an den Kreis, der ihm zunächst verbunden,
Und wisse, daß sein Umschwung so geschwind ist,
Durch die entflammte Liebe, die ihn stachelt." –
Und ich zu ihr: „„Wär' unsre Welt in gleicher
Ordnung, wie ich sie schau' in diesen Kreisen,
Gesättigt hätte mich, was hier sich darstellt;
Doch in der sichtbar'n Welt kann man die Sphären
Allein um so viel göttlicher erfinden,
Jemehr vom Mittelpunkte sie entfernt sind.
Deßhalb, soll meine Sehnsucht Ende finden
In dieser Schau, in dieser Engelskirche,
Die nichts als Liebe hat und Licht zur Schranke;
Muß ich annoch vernehmen: wie denn Urbild
Und Abbild nicht in gleicher Weise rollet?
Denn bei mir selbst betracht' ich dies vergeblich."" –
„Wenn deine Finger zu so mächt'gem Knoten
Nicht ganz genügend sind, kein Wunder ist es,
So fest ist er durch Unberührtheit worden,
Sprach meine Herrin, sagte dann: Nun fasse,
Was ich dir sage, willst du dich ersätt'gen,
Und schärfe deine Fassungskraft an solchem:
Die körperlichen Kreise weiter, enger
Sind sie nach größrer und geringrer Thatkraft,
Die sich verbreitet durch all' ihre Theile.
Es will die größre Güte größres Heil sä'n,
Größeres Heil nimmt auf der größre Körper,
Hat er die Theil' in gleicher Art vollkommen;

27. Den Schwung des Krystallhimmels, auf dem Dante stand.
32. Der Regenbogen.
42. Denn der reine Lichtpunkt ist Gott, die ganz einige, nicht Raum einnehmende geistige Kraft.
43–69. S. d. Inh.

Dunque costui, che tutto quanto rape
L' alto universo seco, corrisponde
Al cerchio, che più ama, e che più sape.
Perchè se tu alla virtù circonde
La tua misura, non alla parvenza
Delle sustanzie, che t' appajon tonde:
Tu vederai mirabil convenenza
Di maggio a più, e di minore a meno,
In ciascun cielo a sua intelligenza.
Come rimane splendido e sereno
L' emisperio dell' aere, quando soffia
Borea da quella guancia, ond' è più leno:
Perchè si purga, e risolve la roffia,
Che pria turbava, sì che 'l ciel ne ride
Con le bellezze d' ogni sua paroffia:
Così fec' io, poi che mi provvide
La donna mia del suo risponder chiaro,
E come stella in cielo il ver si vide.

E poi che le parole sue restaro,
Non altrimenti ferro disfavilla,
Che bolle, come i cerchi sfavillaro.
Lo 'ncendio lor seguiva ogni scintilla:
Ed eran tante, che 'l numero loro,
Più che 'l doppiar degli scacchi, s' immilla.
Io sentiva osannar di coro in coro
Al punto fisso, che gli tiene all' ubi,
E terrà sempre, nel qual sempre foro:
E quella, che vedeva i pensier dubi
Nella mia mente, disse: I cerchi primi
T' hanno mostrato i Serafi e i Cherúbi.
Così veloci seguono i suoi vimi,
Per simigliarsi al punto, quanto ponno,
E posson, quanto a veder son sublimi.
Quegli altri amor, che dintorno gli vonno,
Si chiaman Troni del divino aspetto,
Perchè 'l primo ternaro terminonno.
E dei saper, che tutti hanno diletto,
Quanto la sua veduta si profonda
Nel vero, in che si queta ogn' intelletto.
Quinci si può veder, come si fonda
L' esser beato nell' atto, che vede,

70 Der alſo, welcher ganz mit ſich dahinreißt
Das hohe All der Welt, entſpricht dem Kreiſe,
Der hier am meiſten liebet und erkennet;
73 Denn wenn du deinen Maßſtab legen wollteſt
Nur an die Kraft und nicht an die Erſcheinung
Der Himmelskörper, die dir rund erſcheinen:
76 Sähſt du Zuſammenſtimmung, wunderbare,
Des größeren mit mehrerer, des kleinern
Mit mindrer, jegliches mit ſeiner Einſicht.
79 Gleichwie erhellt verbleibet und erheitert
Der Luft Halbkugel, wenn aus jener Wange
Bläſt Boreas, wovaus er weht am gleichſten:
82 Damit der Dunſt ſich reinige und löſe,
Der erſt ſie trübte, daß darob der Himmel
Lacht mit den Reizen aller ſeiner Fülle:
85 So ward ich da, nachdem mich meine Herrin
Mit ihrer klaren Antwort ausgeſtattet,
Und gleich dem Stern am Himmel ſchien die Wahrheit.
88 Doch als nun ihre Worte ſtill geworden:
Nicht andre Funken ſprüht geſchmolznes Eiſen,
Das wallet, als die Kreiſe Funken ſtoben.
91 Nachfolgte ſeinem Brand jedweder Funke,
Und ſo viel' war'n, daß ihre Zahl ſich mehr noch
Vertauſendfacht, als der Schachfelder Doppeln.
94 Hoſianna hört' ich von Chor zu Chore
Um jenen feſten Punkt, der ſie als Pol hielt,
Und ſtets ſie halten wird, wo ſtets ſie waren.
97 Und ſie, die alle ſchwankenden Gedanken
In meinem Geiſt ſah, ſprach: „Die erſten Kreiſe
Zeigten die Seraphim und Cherubim dir:
100 Und ihren Reifen folgen ſo geſchwind ſie,
Daß, wie ſie können, ſie dem Punkt ſich gleichen,
Und können dies ſo viel im Schaun ſie hoch ſind.
103 Die andern ſie umzieh'nden Liebesfeuer
Nennt man des göttlichen Antlitzes Throne,
Indem die erſte Dreiheit ſie beſchließen:
106 Und wiſſe, daß ſie all' ſo viel der Wonne
Erlangen, als ihr Schaun ſich in die Wahrheit
Verſenkt, worin ſich jede Einſicht ſtillet.
109 Hieraus kannſt du erſehn, wie ſich ergießet
Der ſel'ge Geiſt in Regung, welche ſchauet

70. Der Kreis des Kryſtallhimmels, welcher auch das primum mobile genannt wird und die Wurzel der Zeit iſt (ſ. Parad. XXVII V. 106 u. w.).

71. Dem concentrirteſten Lichtkreiſe, der dem Lichtpunkt am nächſten iſt.

73—79. S. d. Inh.

80. 81. Aus Nordweſt, woher die Wolken-vertreibende Tramontana kommt, die auch vento maestro, Meiſterwind, genannt wird.—

92. 93. Bekannt iſt die Sage, daß der Erfinder des Schachſpiels ſich zur Belohnung nichts ausbat, als auf das erſte Feld des Schachbrets ein Körnchen Weizen, auf das nächſte zwei, auf das dritte vier, und ſo fort, immer das Doppelte des vorhergehenden, welches ſo unſcheinbare Verlangen zuletzt eine ſo ungeheure Summe gab, daß ſo viel Weizen auf dem ganzen Erdboden nicht aufzutreiben war. Der Vergleich mit der ſich immer mehrenden Verdopplung des Weizens hat tiefe Bedeutung.

94—139. S. d. Inh.

Non in quel, ch' ama, che poscia seconda:
E del vedere è misura mercede,
Che grazia partorisce, e buona voglia;
Così di grado in grado si procede.
L' altro ternaro, che così germoglia
In questa primavera sempiterna,
Che notturno Ariete non dispoglia,
Perpetualmente Osanna sverna
Con tre melóde, che suonano in tree
Ordini di letizia, onde s' interna.
In essa gerarchia son le tre Dee,
Prima Dominazioni, e poi Virtudi:
L' ordine terzo di Podestadi ee.
Poscia ne' duo penultimi tripudi
Principati ed Arcangeli si girano:
L' ultimo è tutto d' Angelici ludi.
Questi ordini di su tutti rimirano,
E di giù vincon sì, che verso Dio
Tutti tirati sono, e tutti tirano.
E Dionisio con tanto disio
A contemplar questi ordini si mise,
Che li nomò e distinse, com' io.
Ma Gregorio da lui poi si divise:
Onde sì tosto, come gli occhi aperse
In questo ciel, di se medesmo rise.
E se tanto segreto ver profferse
Mortale in terra, non voglio ch' ammiri:
Che chi 'l vide quà sù, gliel discoverse
Con altro assai del ver di questi giri.

Und nicht in die, die liebet, denn die folgt erſt:
Des Schauens Maaß jedoch iſt das Verdienſt nur,
Was Gottes Gnade zeugt und guter Wille,
So geht von Stufe es zu Stufe weiter:
Der andere dreifache Reigen, welcher
Erſproſſet in dem wechſelloſen Frühling,
Deß Kleid der nächt'ge Widder nie hinwegnimmt,
Läßt immer, immer Hoſianna blühen
In dreien Melodien, die in drei Reihen
Von Jubel tönen, drin er ſich verdreifacht.
Es ſind drei Göttliche in dieſem Reigen,
Herrſchaften erſt, dann hohe Tugendkräfte,
Die dritte Reihe aber iſt der Mächte.
Dann in den zwo vorletzten Ringelreigen
Sieh' Fürſtenthümer und Erzengel kreiſen,
Der letzt' iſt all' erfüllt von Engelsſpielen.
Die Ordnungen all', ſchauen ſie nach oben,
Und wirken ſo nach unten, daß zu Gotte
Sie all' gezogen ſind, und alle ziehen:
Und Dionyſius rang ſo in Sehnſucht
Dieſelben Ordnungen all' zu betrachten,
Daß er genannt ſie und wie ich getrennt hat.
Zwar iſt Gregor dann von ihm abgewichen,
Weshalb, ſobald er hier in dieſem Himmel
Aufthat das Aug', er über ſich gelächelt.
Und bracht' ein Sterblicher ſo hehrgeheime
Wahrheit zur Erde, ſollſt du dich nicht wundern,
Denn ihm erſchloß ſie, der ſie ſah hier oben,
Sammt vieler andern Wahrheit dieſer Kreiſe."

Geſang XXIX.

Inhalt. Eh' Beatrice weiter ſpricht, wägt ſie, zu dem höchſten Punkte, zu Gott aufblickend, Philoſophie und Gott-geſandte Erkenntniß gegen einander ab. Dieſen innerlichen Vorgang auszudrücken, läßt der Dichter in einem erhabnen Gleichniß Vollmond und Sonne am Erdhorizont einander gegenüber in der Wage ſchweben und vom Zenith aus wägen, bis eine der beiden lichterfüllten Schalen gewinnt: daß die gewinnende die Sonne, die Gott-geſandte Erkenntniß, ſei, geht aus dem übrigen Inhalt des Geſanges hervor. Denn Beatrice beginnt nun auf die heilige Schrift gegründete Schilderung der Urſchöpfung, und verwirft Alles, was der heilige Geiſt nicht offenbart hat; läßt aber in ihrer Wage auch der Vernunft ſo viel Gewicht, als ihr gebührt (ſ. V. 43—45 u. d. Anm.). Beatrice ſagt: der dreieinige Gott hat, wie ein dreiſehniger Bogen auf einmal drei Pfeile ſchnellt, drei Dinge auf einmal geſchaffen: die geiſtiggeſtalteten, Himmel-bewegenden Engel, die körperlichgeſtalteten Engel-bewegten Himmel und die ungeſtaltete, bildſame Erdmaſſe. Solches geſchah im unermeßlichen Anfang, vor Beginn der Zeit. Als hierauf Gott das Licht erſchuf, wollte der ſchönſte der Engel, Lucifer, nicht erwarten, was Gott ihm davon zutheilen werde, ſondern es mit ſeiner Schaar gewaltſam erſtreben: da ſtürzte ihn ſammt derſelben Michael (zu deutſch: der Gottgemäße) durch die neun Kreiſe der Engel und die neun Kreiſe der Himmel, ungereift vom Licht (ſ. Parad. XIX V. 46—48 u. d. Anm.), hinab in die Mitte der Erde, deren Vollkommenheit er ſtörte und noch ſtört (ſ. Hölle XXXIV V. 121—126 u. d. Inh.): die andern Engel aber begannen, des Lichts, was ihnen Gott zutheilen würde, beſcheiden harrend, die kreisförmige Lebensregung, die in Gottes Nähe anhebt und, tiefer und tiefer fortwirkend, alle Himmel bewegt, die wiederum auf die bildſame Erde influiren. Da die guten Engel beſtändig Alles in Gott ſchauen, von dem ſich ihr Antlitz nicht abwendet, und ſich kein Gegenſtand zwiſchen ihr Schauen und Gott ſtellt, bedürfen ſie keines geſonderten Gedächtniſſes: hiermit verwirft Beatrice die Streitigkeiten, welche unter den damaligen Theologen über die beſonderen Eigenſchaften der Engel waren, und ſpricht weiter über die Irrwege, auf denen die Neigung zum Schein des Wiſſens die Menſchen von den göttlichen Dingen ableitet, daß ſie mit eitlen gelehrten Conjecturen das reine Licht der Offenbarung verdunkelt, ſo daß die chriſtliche Herde ſtatt mit Gottesſpeiſe gelabt, mit Wind erfüllt von der Weide kehrt. Nicht Stolz allein, auch niedre Habſucht erzeugt geiſtliches Gleißen und alberne Fabeln, womit die Welt betrogen wird: dahin iſt auch der Ablaß zu rechnen, den die Mönche mit Händen und Schwänken verkaufen, der aber auf keinem Zeugniß der Schrift beruht, und nur die Bosheit auf Erden mehrt,

gar kein göttlich Gepräg an sich tragend. Nach diesem Absprung wendet Beatrice die Aufmerksamkeit des Dichters sehr tröstlich darauf, wie unermeßlich groß das Heer der Engel, der bewegenden himmlischen Kräfte ist, und sagt ihm: mit menschlicher Zahl sei es nicht zu fassen: mit seinen „zehnmal Zehntausenden" habe Daniel keine Zahl bestimmen, im Gegentheil die Unzählbarkeit andeuten wollen. Die menschliche Denkkraft muß demnach auch hier zurückstehn. Noch sagt Beatrice, in jedem dieser Gefäße des göttlichen Lichtes, d. h. in jedem Engel, werde, nach Maßgabe des liebenden und thätigen Schauens, mehr oder minder heiß glühende Wonne empfangen: hier könne er die Fülle göttlichen Reichthums schauen, da Gott so viele Spiegel seines Lichtes erschaffen, worein er es ewig ergieße und doch ungemindert derselbe und Ewigeine bleibe.

Quando amboduo li figli di Latona,
Coverti del Montone e della Libra,
Fanno dell' orizzonte insieme zona:
Quant' è dal punto, che 'l zenit inlibra,
Infin che l' uno e l' altro da quel cinto
Cambiando l' emisperio si dilibra;
Tanto, col volto di riso dipinto,
Si tacque Beatrice, riguardando
Fisso nel punto, che m' aveva vinto.
Poi cominciò: Io dico, e non dimando
Quel, che tu vuoi udir, perch' io l' ho visto,
Ove s' appunta ogni ubi e ogni quando.
Non per avere a se di bene acquisto,
Ch' esser non può, ma perchè suo splendore
Potesse risplendendo dir, subsisto,
In sua eternità di tempo fuore,
Fuor d' ogni altro comprender, com' ei piacque,
S' aperse in nuovi amor l' eterno amore.
Nè prima quasi torpente si giacque:
Che nè prima nè poscia procedette
Lo discorrer di Dio sopra quest' acque.
Forma e materia congiunte e purette
Usciro ad atto, che non avea fallo,
Come d' arco tricorde tre saette;
E come in vetro, in ambra, od in cristallo
Raggio risplende, sì che dal venire
All' esser tutto non è intervallo:
Così 'l triforme effetto dal suo sire
Nell' esser suo raggiò insieme tutto,
Sanza distinzion nell' esordire.

1 So lang', wenn beide Kinder der Latona,
Bedecket von dem Widder und der Wage,
Zugleich sich gürten mit dem Horizonte:
4 Es währt von da, wo der Zenith sie wäget,
Bis die, wie jener, sich aus ihrem Gürtel
Losmachen, und die Hemisphären tauschen:
7 So lange, ihr Gesicht verschönt von Lächeln,
Schwieg Beatrice, immer fest hinschauend
In jenen Punkt, der mich bewältigt hatte.
10 Dann hub sie an: „Ich frage nicht, ich sage
Das, was du hören willst, denn ich erblickt' es,
Wo jeglich wann und wo in einen Punkt strömt:
13 Nicht, daß des Gutes sie noch mehr gewönne,
Was nimmer sein kann; nein, damit ihr Leuchten
Zurückleuchtend sagen könne: ich ruhe:
16 In ihrer Ewigkeit, bevor noch Zeit war,
Eh' andrer Raum war, offenbarte frei sich
Die ew'ge Lieb' in neuen Liebesgeistern:
19 Doch weilte sie vorher nicht gleichsam träge,
Weil kein Vorher noch war, und auch kein Nachher,
Als Gottes Wort erging ob diesen Wassern.
22 Und Form und Stoff vereinigt und gesondert
Traten zum Sein hervor, das ohne Fehl war,
Wie von dreisehn'gem Bogen drei Geschosse;
25 Und wie in Glas, in Bernstein, in Krystalle
Ein Strahl so leuchtet, daß von seinem Anfang
Bis zur Vollendung keine Zeit vergehet:
28 So strahlete die dreigestalte Wirkung
Vom Herrn zugleich aus mit all' ihrem Wesen,
Ohn' Unterschied der Zeit bei dem Hervorgehn:

1—6. Die Kinder der Latona sind Sol und Luna, Sonne und Mond (vergl. Fegef. XX V. 130—132 u. d. Anm.). In beiden Tag- und Nachtgleichen treten diese beiden Gestirne am Rand des Horizonts einander gegenüber, das eine auf-, das andre niedergehend, das eine im Zeichen des Widders, das andre in dem der Wage. Sonne und Mond werden hier gleichsam in Wagschalen gethan und vom höchsten Punkte, vom Zenith aus, gewogen, aber bald sinkt eins der Lichter und das andre steigt. Die Himmelszeichen, in denen hier gewogen wird, sind nicht ohne Bedeutung: der Widder ist Symbol des Gehorsams und der Sühne (s. d. Anm. z. Parad. I V. 38—42), die Wage das der prüfenden Gerechtigkeit. Auch hat die ganze Constellation sonst noch tiefe Beziehung auf gegenwärtigen Gesang und das ganze Gedicht, denn in ihr begann die Schöpfung (s. Hölle I V. 38—40 u. d. Anm.); auch ist es dieselbe, in welcher Dante an den Rand des Waldes kam, geleitet von dem Vollmond der Philosophie (s. Hölle I V. 14—18 u. d. Anm.), der ihn verließ, während die aufgehende Sonne der Erkenntniß den Gipfel des Berges beschien.

9. Der Punkt ist Gott.

12. In Gott.

13. Die ewige Liebe.

18. Die Liebesgeister sind hier die Engel.

19—30. Dieser Stelle liegen die ersten Worte der heiligen Schrift zum Grunde: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Aber die Erde war wüste und leer, Finsterniß war über dem Abgrund und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Zu dem „Himmel" rechnet hier Dante, nach des heili-

Concreato fu ordine, e costrutto
Alle sustanzie, e quelle furon cima
Nel mondo, in che puro atto fu produtto.
Pura potenzia tenne la parte ima:
Nel mezzo strinse potenzia con atto
Tal vime, che giammai non si divima.
Jeronimo vi scrisse lungo tratto
De' secoli, degli Angeli, creati
Anzi che l' altro mondo fosse fatto.
Ma questo vero è scritto in molti lati
Dagli scrittor dello Spirito Santo:
E tu lo vederai, se ben ne guati:
E anche la ragion lo vede alquanto,
Che non concederebbe, che i motori
Sanza sua perfezion fosser cotanto.
Or sai tu dove, e quando questi amori
Furon creati, e come; sì che spenti
Nel tuo disio già son tre ardori.
Nè giugneriesi numerando al venti
Sì tosto, come degli Angeli parte
Turbò 'l suggetto de' vostri alimenti.
L' altra rimase, e cominciò quest' arte,
Che tu discerni, con tanto diletto,
Che mai da circuir non si diparte.
Principio del cader fu il maladetto
Superbir di colui, che tu vedesti
Da tutti i pesi del mondo costretto.
Quelli, che vedi quì, furon modesti
A riconoscer se della bontate,
Che gli avea fatti a tanto intender presti:
Perchè le viste lor furo esaltate
Con grazia illuminante, e con lor merto,
Sì ch' hanno piena e ferma volontate.
E non voglio che dubbi, ma sie certo,
Che ricever la grazia è meritoro,
Secondo che l' affetto gli è aperto.
Omai dintorno a questo consistoro

31 Und anerschaffen und gebildet wurde
Den Dingen Ordnung; doch es wurden Gipfel
Des Alls, die, welche reine Form geworden.
34 Der bloße Stoff erhielt die untre Stelle;
Doch Stoff mit Form vereint, ward in die Mitte
Mit Bast gebunden, welcher nie sich auflöst.
37 Zwar hat von viel' Jahrhunderten geschrieben
Hieronymus, die nach der Engel Schöpfung
Verflossen, eh' die andre Welt geschaffen;
40 Doch ist die Wahrheit auf gar viele Seiten
Geschrieben von des heil'gen Geistes Schreibern,
Und du erkennst sie, wenn du recht darauf siehst:
43 Auch schauet die Vernunft etwas dieselbe,
Die nimmer zugäb', daß so viel' Beweger
Gewesen, eh' die Welt vollendet worden.
46 Nun weißt du, wo dieselben Liebesgeister,
Und wann sie sind geschaffen, daß der Wünsche
Drei nun gestillet sind in deiner Sehnsucht;
49 Doch würd'st du zählend nicht so schnell zur Zwanzig
Gelangen, als bereits ein Theil der Engel
Den Stoff gestöret eurer Elemente:
52 Der andre Theil blieb, und begann das Regen,
Was du erblickest mit so vieler Wonne,
Daß er sich nimmer scheidet von dem Ringtanz.
55 Beginn des Falls war das vermaledeite
Stolzwerden Jenes, welchen du erblickest
Von jeder Last des Weltalls eingezwänget.
58 Die hier du schauest, waren so bescheiden,
Sich als Geschöpfe anzusehn der Güte,
Die fähig sie erschuf, so viel zu fassen:
61 Weshalb erhoben ward ihr Blick durch Gnade,
Erleuchtende, durch eigenes Verdienst auch,
Daß vollen Willen sie und festen haben.
64 Nicht zweifeln sollst du, sondern deß gewiß sein,
Daß sie die Gnad' empfangen und verdienet,
So viel sich ihre Liebesneigung aufthat.
67 Nun aber kannst du rings in diesem Hofe

gen Thomas Ansicht, zugleich die Beweger der Himmel. Form und Stoff vereinigte sich in den runden Himmelskörpern, Formohnekörperlichen Stoff waren die Engel, doch Stoff ohne Form war die noch ungestaltete Erde: dies sind die drei Dinge, die Gott auf einmal geschaffen: die Bewegung hub an, als Gottes erleuchtende Gnade das Licht vertheilte (s. V. 19—66 u. d. Anm.). Das Wort „Bast" V. 36 deutet auf Binden des Weltbaums, womit die Himmel sonst auch symbolisirt werden (s. Fegef. XXII Inhalt).

37. Der heilige Hieronymus theilte die Ansicht aller griechischen Theologen seiner Zeit, allein die heilige Schrift ward betreffs dieses Punktes später von erleuchteten Männern anders ausgelegt, und so, wie wir in d. Anm. z. V. 19—30 gesagt haben.

43. Die Vernunft schaut auch etwas die Wahrheit betreffs der Engelsschöpfung, denn es erscheint ihr widersinnig, daß die Beweger so lange Zeit vor dem geschaffen wären, was sie bewegen sollten.

48. Seine drei Wünsche hinsichts der Engel, der Himmel und der Erde.

49. Die Zahl „Zwanzig" scheint hier gebraucht zu sein, weil die bösen Engel durch neun Engelkreise und neun Himmelskreise in das Neunzehnte, die Erde, hinabstürzten und nun gleichsam das Zwanzigste sind. Sie störten den Stoff unsrer Elemente, d. h. den bildsamen Stoff der Erde hindern sie an seiner vollkommnen Entwicklung so lange, bis dereinst die Erde wieder neu und vollkommen geschaffen und jedes Thal erfüllt wird (s. Offenb. Joh. XXI).

55. Beginn des Engelsturzes war die Vermessenheit des schönsten Engels, Lucifer, der eine Schaar aufwiegelte, sich des Lichts zu bemächtigen, statt es von Gottes Gnade zu erwarten (s. Hölle XXXIV Inh. u. Parad. XIX V. 46—48 u. d. Anm.). Aber Gottgemäßes (Michael) siegte über Lichtraub (Lucifer).

58. Die guten Engel harrten des Lichts.

67. In diesen Engelskreisen.

Puoi contemplare assai, se le parole
Mie son ricolte, senz' altro ajutoro.
Ma perchè 'n terra per le vostre scuole
Si legge, che l' angelica natura
È tal, che 'ntende, e si ricorda, e vuole;
Ancor dirò, perchè tu veggi pura
La verità, che là giù si confonde,
Equivocando in sì fatta lettura.
Queste sustanzie poi che fur gioconde
Della faccia di Dio, non volser viso
Da essa, da cui nulla si nasconde:
Però non hanno vedere interciso
Da nuovo obbietto, e però non bisogna
Rimemorar per concetto diviso.
Sì che là giù non dormendo si sogna,
Credendo e non credendo dicer vero:

Ma nell' uno è più colpa e più vergogna.
Voi non andate giù per un sentiero,
Filosofando; tanto vi trasporta
L' amor dell' apparenza, e 'l suo pensiero.
E ancor questo quà sù si comporta
Con men disdegno, che quando è posposta
La divina Scrittura, e quando è torta.
Non vi si pensa quanto sangue costa
Seminarla nel mondo, e quanto piace,
Chi umilmente con essa s' accosta.
Per apparer ciascun s' ingegna, e face
Sue invenzioni, e quelle son trascorse
Da' predicanti, e 'l Vangelio si tace.
Un dice, che la Luna si ritorse
Nella passion di Christo, e s' interpose,
Perchè 'l lume del sol giù non si porse:
Ed altri, che la luce si nascose
Da se: però agl' Ispani e agl' Indi,
Com' a' Giudei, tale eclissi rispose.
Non ha Firenze tanti Lapi e Bindi,
Quante sì fatte favole per anno
In pergamo si gridan quinci e quindi:
Sì che le pecorelle, che non sanno,

Genug erkennen es, ob meine Reden
Von dir begriffen sind, ohn' fern're Hülfe.
Doch weil auf Erden man in euren Schulen
Wohl lehrt, daß die Natur der Engel schaue,
Und sich erinn're auch und Willen hege,
Sag' ich dir noch, damit du klar die Wahrheit
Erblickest, die da unten man verwirret,
Zweisinnig werdend bei genannter Lehre:
Die Wesen hier, weil sie von Gottes Antlitz
Beseligt waren, wandten ihren Blick nicht
Von ihm, vor dem sich nichts jemals verbirget;
Drum haben sie die Schau nie unterbrochen
Von neuem Gegenstand, und drum nicht nöthig,
Sich zu erinnern mit getrenntem Sinnen:
So daß man drunten ohn' zu schlafen träumet,
Glaubt und nicht glaubt die Wahrheit auszusprechen;
Doch in dem einen ist mehr Sünd' und Schande!
Nicht nur auf einem Wege zieht ihr abwärts,
Philosophirend, also reißt dahin euch
Die Liebe zu dem Schein und ihr Gedanke.
Und solches wird hier oben noch ertragen,
Geringern Zürnens, als wenn nachgestellt ist
Die Gottesschrift, und wenn man sie verdrehet.
Nicht denkt dabei man, wie viel Blut es kostet,
Sie in die Welt zu sä'n, und wie willkommen,
Wer sich demüthiglich derselben anschmiegt.
Zu gleißen sucht ein Jeder dort und bildet
Seine Erfindungen, von diesen reden
Die Pred'ger, und vom Evangelium schweigt man.
Der Eine sagt: Es sei der Mond zurücke
Gerollt bei Christi Leid und vorgetreten,
Damit das Licht der Sonne nicht herabkäm':
Ein Anderer, daß sich das Licht verborgen
Von selbst, weshalb die Spanier und Inder
Verfinstrung hatten eben wie die Juden.
Florenz hat nicht so viel Lapi und Bindi,
Als derlei Fabeln man von Jahr zu Jahre
Auf Pergament ausrufet da und dorten,
So daß die Lämmlein, welche nichts verstehen,

69. Ohne weitre Belehrung.

70—81. S. d. Inh.

82. 83. Man lehrt darüber Sachen, die man fälschlich glaubt, ja selbst solche, die man nicht glaubt; letzteres aber ist schlimmer.

85—87. So erging es auch Dante im Beginn seiner Wanderung, als der Panther ihn vom rechten Weg irren machte.

90. Mit Klügeleien und absichtlichen eitlen Fabeln, die Eigennutz und Prahlerei ersinnt.

92. 93. Dieser Beseligung ist Dante in vollem Maße theilhaftig worden.

97. Daß Dante hier grade einer Hypothese erwähnt, die den Mond vor die Sonne schiebt, hat tiefen Sinn, wenn man den Mond wieder als Philosophie betrachtet. Von eitlen Lehrern wird das Licht der Erkenntniß durch Zwischenschieben ihrer Philosophie verfinstert.

100—102. Von dieser allgemeinen Verfinsterung der Erde ist in der Schrift auch nicht die Rede, sie existiret nur in den Köpfen solcher Gottesgelehrten.

103. Die Namen Lapi und Bindi waren damals in Florenz die häufigsten.

Tornan dal pasco pasciute di vento,
E non le scusa non veder lor danno.
Non disse Christo al suo primo convento,
Andate, e predicate al mondo ciance,
Ma diede lor verace fondamento:
E quel tanto sonò nelle sue guance,
Sì ch' a pugnar, per accender la fede,
Dell' Evangelio fero scudi e lance.
Ora si va con motti e con iscede
A predicare, e pur che ben si rida,
Gonfia 'l cappuccio, e più non si richiede.
Ma tale uccel nel becchetto s' annida,
Che se 'l vulgo il vedesse, vederebbe
La perdonanza, di che si confida:
Per cui tanta stoltezza in terra crebbe,
Che, sanza pruova d' alcun testimonio,
Ad ogni promession si converrebbe.
Di questo 'ngrassa 'l porco santo Antonio,
Ed altri assai, che son peggio che porci,
Pagando di moneta sanza conio.
Ma perchè sem digressi assai, ritorci
Gli occhi oramai verso la dritta strada,
Sì che la via col tempo si raccorci.
Questa natura sì oltre s' ingrada
In numero, che mai non fu loquela,
Nè concetto mortal, che tanto vada.
E se tu guardi quel, che si rivela
Per Daniel, vedrai che 'n sue migliaja
Determinato numero si cela.
La prima luce, che tutta la raja,
Per tanti modi in essa si ricepe,
Quanti son gli splendori, a che s' appaja.
Onde, però che all' atto, che concepe,
Segue l' affetto, d' amor la dolcezza
Diversamente in essa ferve, e tepe.
Vedi l' eccelso omai, e la larghezza
Dell' eterno valor, poscia che tanti
Speculi fatti s' ha, in che si spezza
Uno manendo in se, come davanti.

Mit Wind gespeiset von der Weide kehren,
Vom Nichtersehn des Schadens nicht entschuldigt.
Nicht sprach zu seinen ersten Jüngern Christus:
Geht hin, und prediget der Erde Fabeln,
O nein, er gab wahrhaften Grund denselben,
Und dieser tönte so aus seinem Munde,
Daß kämpfend sie, den Glauben zu entflammen,
Im Evangelium Schwerdt und Schild geschaffen.
Jetzt zieht mit Schwänken und mit Spöttereien
Man predigen, und nur daß recht gelacht wird,
Bläht die Kapuze sich, sonst nichts begehrend;
Doch solch ein Vogel nistet in dem Zipfel,
Daß, säh' das Volk ihn, es durchschauen würde
Den Ablaß, welchem es so sehr vertrauet;
Wodurch so viel der Thorheit wuchs auf Erden,
Daß, sonder den Beweis von einem Zeugniß,
Man jeglichem Versprechen Glauben schenkte.
Damit macht San Antonio das Schwein fett,
Und Andre viel, die ärger sind als Schweine,
Mit Münze zahlend, die ganz ohn' Gepräg' ist.
Doch weil wir sehr abkamen, wende jetzo
Zurück die Augen zu der rechten Straße,
Daß sammt der Zeit zugleich der Pfad gekürzt sei.
Sieh', das Geschlecht der Engel übersteiget
So alle Zahl, daß keines Menschen Zunge,
Noch sterblicher Gedanke dahin reichte:
Und wenn du jenes anschaust, was enthüllt wird
Von Daniel, so wirst bestimmte Zahl du
In seinen Tausenden versteiert finden.
Das erste Licht, das gänzlich sie durchstrahlet,
Wird auf so viele Art darin empfangen,
Als Lichter da sind, denen sich's vereinet:
Weshalb, dieweil der Regung, die begreifet,
Die Neigung folgt, auch Süßigkeit der Liebe
Verschiedentlich in ihnen heiß und lau ist.
Schau' nun die Höhe und die Reichthumsfülle
Des ew'gen Gutes, da so viele Spiegel
Es sich erschuf, worein es sich ergießet,
Eines in sich verbleibend, so wie vormals."

108. Die Christen können sich damit nicht entschuldigen, daß ihre Unwissenheit irre geführt werde, denn sie haben ja die Offenbarung in der heiligen Schrift.

114. Als sie es aufschrieben.

115. Die drolligen Kapuzinerpredigten und andre dergleichen Dinge, womit die Welt zum Glauben an den Ablaßkram gebracht wurde, scheinen damals schon in vollem Zuge gewesen zu sein.

118—123. Der Vogel, der im Zipfel der Kapuze nistet, ist nicht die Taube des heiligen Geistes, nein, der Teufel, den Dante auch anderwärts einen Vogel nennt (s. Hölle XXXIV V. 47). Wenn das Volk sähe, daß der Teufel Habsucht die Mönche zu solchem Predigen treibt, würde es solchem wahnsinnigen Ablaß nicht trauen, der auf gar keinem Zeugniß der heiligen Schrift beruht. Wie dieser Unfug die Welt bethörte, und wieviel Unheil er brachte, sehen wir am augenscheinlichsten im sechszehnten Jahrhundert.

128. Die rechte Straße ist die, welche zu Gott führt.

133—135. Daniel sagt, wo er von der Herrlichkeit Gottes spricht: „Ein reißender Feuerstrom ging von seinem Angesicht aus. Tausendmal tausend dieneten ihm, und zehntausendmal hunderttausend standen vor ihm." Damit wird unermeßliche Zahl angedeutet.

139—141. Vergl. Parad. XXVIII V. 106—114 u. d. Anm.

142—145. S. d. Inh.

Geſang XXX.

Inhalt. Wie man die Sterne nicht mehr leuchten ſieht, wenn die Sonne erſcheint, ſchwindet dem Dichter die Schau der himmliſchen Heerſchaaren vor Betrachtung des Einzigeinen, aber die überwiegende Herrlichkeit blendet, und nichts mehr erblickend, wendet Dante liebend die Augen zur Lehre, zu Beatricen zurück. Da iſt ihre Schönheit ſo groß, daß er es von nun an aufgiebt, ſie zu ſchildern, ſagend: Gott allein vermöge all' ihre Wonne zu genießen; ſie aber ſpricht zu ihm: er ſei nun im höchſten Himmel angelangt, im unbegrenzten, freien, der nur geiſtiges, reines, Lieb-erfülltes Licht und Wonne-erfüllte Liebe zum wahren Gut ſei, und Wonne, die alle Süße übertreffe. Hier werde er beide Heerſchaaren des Paradieſes ſchauen, die der Engel und die der heiligen Menſchenſeelen. Dem Dichter, deſſen Herz ſchon vom Brand der reinen Liebe geläutert worden (ſ. Geſ. XXVII Inh.), werden nun auch die ſchauenden Augen vom unmittelbaren Lichte Gottes geläutert, und heller als je ſchauend, ſieht er den göttlichen Lichtſtrom zwiſchen blumigen Ufern ſtrömen, daraus ſprühen Funken, die ſich in die Blumen des Ufers ſenken, aber wie von Düften berauſcht, wieder zurücktauchen in den Strom, während andere ſich erheben. Dante's ſehnlicher Wunſch, dies zu begreifen, wird von Beatricen bemerkt, und ſie ſagt ihm: es zu können, müſſe er aus dem Strome trinken. Dies hat tiefe Bedeutung, denn es iſt der Strom des göttlichen Lebens, das von keinem begriffen wird, der nicht darin iſt. Mit heftiger Inbrunſt neigt ſich der Dichter nun in die Lichtfluth, und kaum hat ſeine Wimper ſie berührt, ſo ſieht er, die vorhin langhin zu ſtrömen ſchien, zu einem Lichtkreiſe verſchlungen; um den Kreis her aber wandeln ſich die Funken in die neun Engelkreiſe, und unter denſelben die Blumen in die Seelen der heiligen Menſchen, welche unzählige, kreisförmige Sitzreihen füllen, die einander, je höher je weiter, umfangen, wie die Blätter einer Roſe nach außen höher und größer werden. Die heiligen Seelen aber ſpiegeln ſich in dem überſchwebenden Lichtkreis, in der Klarheit des Herrn, wie ein blumiger Hang ſich im Waſſer darunter ſpiegelt, von Haupt zu Füßen. So unzählig und weit die Kreiſe ſind, kann Dante dennoch Alles deutlich ſchaun, das Ferne wie das Nahe, denn wo Gottes Klarheit unmittelbar waltet, ſind die unteren Naturgeſetze nicht vorhanden. Daß ſich der von Gott ausgehende Lichtſtrom dem nun von göttlicher Kraft geſtärkten Auge in die vollkommne Form des Kreiſes wandelt, iſt der erhabne Ausdruck der Idee, daß alles Leben von Gott ausgeht und wieder zu ihm zurückkehrt. Nun führt Beatrice den Dichter in den Kelch dieſer weißen Himmelsroſe, welche Gottes Lob duftet, und ſpricht zu ihm: da ſieh die Menge derer, die weiße, hochzeitliche Kleider tragen, und ſieh die Größe der Gottesſtadt! Als nun Dante's Blick auf einem leeren Sitz haftet, den eine Krone ziert, fährt ſie fort: noch ehe du den Leib verläſſeſt, an dieſem ewigen Hochzeitmahl Theil zu nehmen, wird jenen Sitz einnehmen der hohe Kaiſer Heinrich, der Italien zu retten allzufrüh kommen wird, eh' es ihm geneigt iſt; denn ſo verkehrt iſt das Volk Italiens von blinder Gier, daß es wie ein Kind vor Hunger verſchmachtet, und doch die Amme zurückſtößt. Aber das Oberhaupt der Kirche, welches dann regieren und mit dem Kaiſer äußerlich anders verfahren wird, als insgeheim, wird nicht lange ſo walten, ſondern bald in den Kreis der Hölle hinabſtürzen, wo die Simoniſten immer tiefer in den Fels der Aergerniß verſenkt werden, der frühere immer vom folgenden: dort wird Clemens V Bonifacius den Achten niederdrücken. Der Seligkeit derer, welche für das Reich der Freiheit ſtrebten, wird die Unſeligkeit derer entgegengeſtellt, die es auf Erden geſtört, und nun dem ewigen Zwange verfallen.

Forse semila miglia di lontano
Ci ferve l' ora sesta, e questo mondo
China già l' ombra, quasi al letto piano:
Quando 'l mezzo del cielo, a noi profondo,
Comincia a farsi tal, che alcuna stella
Perde 'l parere infino a questo fondo.
E come vien la chiarissima ancella
Del sol più oltre, così 'l ciel si chiude
Di vista in vista in fino alla più bella;
Non altrimenti 'l trionfo, che lude
Sempre dintorno al punto, che mi vinse,
Parendo inchiuso da quel, ch' egl' inchiude,
A poco a poco al mio veder si stinse:
Perchè tornar con gli occhi a Beatrice
Nulla vedere, ed amor mi costrinse.
Se quanto infino a quì di lei si dice,
Fosse conchiuso tutto in una loda,
Poco sarebbe a fornir questa vice.
La bellezza, ch' io vidi, trasmoda

Von uns entfernt, vielleicht ſechstauſend Miglien,
Glüht heiß die ſechste Stund', und dieſer Erdtheil
Senkt faſt den Schatten ſchon in's ebne Bette:
Indem des Himmels Mitte hochgewölbet
Uns ſo beginnt zu werden, daß manch' Sternlein
Den Schein verlieret bis zu dieſem Grunde:
Und wenn die hellſte Dienerin der Sonne
Mehr vorwärts geht, verſchließet ſich der Himmel
Von Blick zu Blick, bis auf den allerhellſten:
Nicht anders war's mit jener Siegesfeier,
Die ſtets den Punkt umſchließt, der mich bewältigt,
Von dem umſchloſſen ſcheinend, was er einſchließt;
Denn nach und nach erloſch ſie meinem Blicke,
Weshalb zu Beatricen meine Augen
Zurückzuwenden zwang Nichtsſchaun und Liebe.
Wenn, was bis jetzt von ihr geſprochen worden,
Geſchloſſen würde in ein einzig Lob nur,
Es würde ſelbes dieſesmal nicht reichen.
Die Schönheit, die ich ſahe, überſchreitet

1—9. „Von uns" d. h. von Italien, ſechstauſend Miglien entfernt, iſt es heißer Mittag, während in Italien die Nacht ſchwindet, und endlich bei dem völligen Aufgang der Sonne alle Sterne. Die hellſte Dienerin der Sonne iſt Aurora.

10. Mit der Engelgloria.

11. Der Punkt iſt Gott.

12. Gott iſt doch größer als Alles, obwohl wir uns die Welt nicht anders denken können, als um ihn her.

13—36. S. d. Inh.

Non pur di là da noi, ma certo io credo,
Che solo il suo fattor tutta la goda.
Da questo passo vinto mi concedo,
Più che giammai da punto di suo tema
Soprato fosse comico o tragedo.
Che come sole il viso, che più trema,
Così lo rimembrar del dolce riso
La mente mia da se medesma scema.
Dal primo giorno, ch' io vidi 'l suo viso
In questa vita, insino a questa vita,
Non è 'l seguire al mio cantar preciso:
Ma or convien, che 'l mio seguir desista
Più dietro a sua bellezza, poetando,
Come all' ultimo suo ciascuno artista.
Cotal, qual' io la lascio a maggior bando,
Che quel della mia tuba, che deduce
L' ardua sua materia terminando,
Con atto e voce di spedito duce
Ricominciò: Noi semo usciti fuore
Del maggior corpo al ciel, ch' è pura luce:
Luce intellettual piena d' amore,
Amor di vero ben pien di letizia,
Letizia, che trascende ogni dolzore.
Quì vederai l' una e l' altra milizia
Di Paradiso, e l' una in quegli aspetti,
Che tu vedrai all' ultima giustizia.
Come subito lampo, che discetti
Gli spiriti visivi, sì che priva
Dell' atto l' occhio di più forti obbietti:
Così mi circonfulse luce viva,
E lasciommi fasciato di tal velo
Del suo fulgór, che nulla m' appariva.
Sempre l' amor, che queta questo cielo,
Accoglie in se così fatta salute,
Per far disposto a sua fiamma il candelo:
Non fur più tosto dentro a me venute
Queste parole brievi, ch' io compresi
Me sormontar di sopra a mia virtute:
E di novella vista mi raccesi
Tale, che nulla luce è tanto mera,
Che gli occhi miei non si fosser difesi:
E vidi lume in forma di riviera
Fulvido di fulgóre intra duo rive,
Dipinte di mirabil Primavera.

Nicht blos, was hier bei uns, nein ſicher glaub' ich,
Daß nur ihr Schöpfer völlig ſie genießet.
22 Bei dieſem Schritt bekenn' ich mich beſieget,
Mehr als noch jemals von des Stoffes Hoheit
Ein Komiker, ein Tragiker beſiegt ward!
25 Denn wie die Sonn' ein Auge, das mehr zittert,
Alſo vermindert jenes ſüßen Lächelns
Gedenken mein Gedächtniß in ihm ſelber.
28 Vom erſten Tag' an, als ich ſchaut' ihr Antlitz
Im niedern Leben bis zu jenem Schauen,
Iſt meinem Sang das Folgen nicht benommen;
31 Nun aber muß mein Folgen mit der Dichtung
Zurückebleiben hinter ihrer Schönheit,
Wie hinter der Vollendung jeder Künſtler:
34 So, daß ich größ'rem Ruf ſie überlaſſe,
Als dem von meiner Tuba, die nunmehro
Zum Ende führet ihren glüh'nden Inhalt.
37 Mit kluger Führerin Geberd' und Stimme
Begann ſie: „Aus dem größten Körper ſind wir
Geſtiegen nun zum Himmel, der nur Licht iſt,
40 Geiſtiges, reines Licht, erfüllt von Liebe,
Und wahren Gutes Lieb', erfüllt von Wonne,
Und Wonne überſteigend jede Süße.
43 Hier wirſt du ſchauen beide Heeresſchaaren
Des Paradieſes, eine mit dem Antlitz,
Wie du es ſchaueſt bei dem letzten Richtſpruch."
46 Wie ſchnelles Blitzen, welches ganz zerſtreuet
Die Geiſter des Geſichts, daß es das Auge
Beraubt des Schauens auch der größten Dinge:
49 Alſo umblitzete lebend'ges Licht mich,
Und ließ umhüllet mich von ſolchem Schleier
Seines Geleuchtes, daß mir nichts erſchienen.
52 „Stets eint die Liebe, welche dieſen Himmel
Umfriedet, ſolche Heilskraft, um die Kerzen
Bereit zu ſchaffen für derſelben Flamme." —
55 Nicht ſchneller waren dieſe kurzen Worte
In mich gedrungen, als ich ſchon begriffen,
Daß über meine Kraft ich jetzt emporſtieg:
58 Und neue Sehkraft ward in mir entzündet,
So daß kein Licht ſo lauter iſt und helle,
Daß meine Augen ihm nicht Stand gehalten:
61 Und Licht erblickt' ich in Geſtalt von Strome,
Von Glanz erſchimmernd zwiſchen zweien Ufern,
Die beid' ein wunderbarer Frühling malte.

38. Der größte Körper iſt der erſte bewegliche, der Kryſtallhimmel.
39. Zum Empyreum.
43—54. S. d. Inh.
58. Dante's Augen waren durch das unmittelbare Licht des Schöpfers geläutert und geſtärkt.
61—63. Der Strom des ſeligen Lebens kommt auch Eſſens. Joh. XXII V. 12 vor, wo es heißt: „Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Waſſers, glänzend wie Kryſtall, der vom Throne Gottes und des Lammes hervorkam. In Mitte ihres Platzes, und von beiden Seiten des Stromes, war der Baum des Lebens u. ſ. w. . . . . und Nacht wird keine mehr ſein . . . .

Di tal ſumana uscian faville vive,
E d' ogni parte si mettén ne' fiori,
Quasi rubin, che oro circonscrive.
Poi, come inebriate dagli odori,
Riprofondavan se nel miro gurge,
E s' una entrava, un' altra n' uscía fuori.
L' alto disio, che mo t' infiamma ed urge
D' aver notizia di ciò, che tu vei,
Tanto mi piace più, quanto più turge.
Ma di quest' acqua convien, che tu bei,
Prima che tanta sete in te si sazii.
Così mi disse 'l Sol degli occhi miei;
Anche soggiunse: Il fiume, e li topazii,
Ch' entrano ed escono, e 'l rider dell' erbe
Son di lor vero ombriferi prefazii:
Non che da se sien queste cose acerbe:
Ma è difetto dalla parte tua,
Che non hai viste ancor tanto superbe.
Non è fantin, che sì subito rua
Col volto verso il latte, se si svegli
Molto tardato dall' usanza sua,
Come fec' io, per far migliori spegli
Ancor degli occhi, chinandomi all' onda,
Che si deriva, perchè vi s' immegli.
E sì come di lei bevve la gronda
Delle palpebre mie, così mi parve
Di sua lunghezza divenuta tonda.
Poi come gente stata sotto larve,
Che pare altro che prima, se si sveste
La sembianza non sua, in che disparve:
Così mi si cambiaro in maggior feste
Li fiori e le faville, sì ch' io vidi
Ambo le Corti del Ciel manifeste.
O isplendor di Dio, per cu' io vidi
L' alto trionfo del regno verace,
Dammi virtù a dir, com' io lo vidi.
Lume è là sù, che visibile face
Lo creatore a quella creatura,
Che solo in lui vedere ha la sua pace:
E si distende in circular figura
In tanto, che la sua circonferenza
Sarebbe al sol troppo larga cintura.
Fassi di raggio tutta sua parvenza,
Reflesso al sommo del mobile primo,
Che prende quindi vivere, e potenza.

64 Dem Strom entſtoben da lebend'ge Funken,
Und ſenkten überall ſich in die Blumen,
Wie ein Rubin, den ringsher Gold umringet.
67 Dann tauchten, wie berauſchet von den Düften,
Auf's Neu' ſie in den wunderbaren Strom ſich,
Und ſank der eine, ging hervor ein andrer.
70 „Der hohe Wunſch, der dich entflammt und antreibt,
Kunde von dem zu haben, was du ſieheſt,
Erfreuet mich jemehr, jemehr er zunimmt.
73 Allein von dieſen Waſſern mußt du trinken,
Eh' ſo gewalt'ger Durſt in dir geſtillt wird." —
So ſprach zu mir die Sonne meiner Augen,
76 Und ſchloß daran: „Der Strom und die Topaſe,
Die ein- und ausgehn, und der Pflanzen Lachen
Sind dunkles Vorſpiel ihres wahren Zuſtands;
79 Doch nicht, als ob an ſich ſo unreif wären
Die Dinge dort; in dir nur liegt der Mangel,
Der noch nicht Blicke hat für ſolche Höhe." —
82 Kein Kind verlangt ſo ſchnell mit ſeinem Antlitz
Gewendet nach der Milch, wenn es erwachet
Um mehr verſpätet, als es ſonſt gewohnt iſt:
85 Als ich, um beſſ're Spiegel mir zu ſchaffen
Aus meinen Augen, mich zur Fluth hinneigte,
Die quillt, daß man darin vollkommner werde.
88 Und wie der Saum von meinen Augenlidern
Nun aus ihr trank: da ſchien ſie mir urplötzlich,
Die früher lang hinfloß, im Kreis zu ſtrömen.
91 Dann wie in Larven eingehüllte Leute
Anders ausſehn als erſt, wenn die Geſtalt ſie
Die fremde tauſchen, drin ſie erſt verſchwanden:
94 So wandelten ſich mir in höh're Feier
Die Blumen und die Funken, daß ich ſchaute
Geoffenbart die Himmelshöfe beide.
97 O Gottes lichter Glanz, durch den ich ſchaute
Den hohen Siegszug des wahrhaften Reiches,
Gieb Kraft mir, daß ich ſag', wie ich ihn ſchaute!
100 Licht iſt da droben, welches ſichtbar machet
Den Schöpfer dem Geſchöpfe, welches einzig
In ſeinem Anſchaun ſeinen Frieden findet:
103 Und breitet in kreisförmiger Geſtalt ſich
So weit hinausgeſchwungen, daß ſein Umfang
Der Sonn' ein allzubreiter Gürtel wäre.
106 Aus Strahl entſteht all' ſein Erſcheinen, ſtrahlend
Zurücke von der Höh' des erſten Umſchwungs,
Der Leben, ſo wie Kraft von hier empfähet.

denn Gott der Herr wird ſie erleuchten." — Auch Ezechiel XLVII, Joel III V. 18 u. Zach. XIV V. 8 reden von ſolchen Strömen: damit iſt zu vereinigen, was Daniel VII V. 10 ſagt: „Ein reißender Feuerſtrom ging von Gottes Angeſicht aus;" — denn am Schluß des Geſanges iſt von Gottes Gericht über die Schuldigen die Rede.

64: 65. Die Funken des Lichtſtromes ſind Andeutungen der Engel, die Blumen Andeutungen der ſeligen Seelen, welchen die Engel die Seligkeit mittheilen. Deutlicher tritt dieſer Sinn Parad. XXXI V. 1—18 hervor.

70. Der Wunſch, die Erſcheinung zu verſtehn (ſ. d. Inh.).

73—123. S. d. Inh.

E come clivo in acqua di suo imo
Si specchia quasi per vedersi adorno,
Quanto è nel verde, e ne' fioretti opimo:
Sì soprastando al lume intorno intorno
Vidi specchiarsi in più di mille soglie,
Quanto di noi la sù fatto ha ritorno.
E se l' infimo grado in se raccoglie
Sì grande lume; quant' è la larghezza
Di questa rosa nell' estreme foglie?
La vista mia nell' ampio e nell' altezza
Non si smarriva, ma tutto prendeva
Il quanto e 'l quale di quella allegrezza.
Presso e lontano lì nè pon, nè leva:
Che dove Dio sanza mezzo governa,
La legge natural nulla rilieva.
Nel giallo della rosa sempiterna,
Che si dilata, rigrada, e ridole
Odor di lode al sol, che sempre verna,
Qual' è colui, che tace e dicer vuole,
Mi trasse Beatrice, e disse: Mira
Quanto è 'l convento delle bianche stole!
Vedi nostra città, quanto ella gira!
Vedi li nostri scanni sì ripieni,
Che poca gente omai ci si disira.
In quel gran seggio, a che tu gli occhi tieni
Per la corona, che già v' è su posta,
Prima che tu a queste nozze ceni,
Sederà l' alma, che fia giù Agosta
Dell' alto Arrigo, ch' a drizzare Italia
Verrà in prima, ch' ella sia disposta.
La cieca cupidigia, che v' ammalia,
Simili fatti v' ha al fantolino,
Che muor di fame e caccia via la balia:
E fia Prefetto nel foro divino
Allora tal, che palese e coverto
Non anderà con lui per un cammino,
Ma poco poi sarà da Dio sofferto
Nel santo uficio: ch' el sarà detruso,
Là dove Simon mago è, per suo merto,
E farà quel d' Alagna esser più giuso.

Und wie ein Hang ſich bis zum Wipfel ſpiegelt
Im Waſſer, wie um ſich geſchmückt, zu ſchauen,
Sobald er Fülle hat von Grün und Blumen:
Sah' ich im Licht darüber ringsher, ringsher
Sich ſpiegeln auf weit mehr als tauſend Sitzreihn,
Wieviel von uns zurückgekehrt nach droben.
Und nimmt da ſchon die unterſte der Stufen
So mächtig Licht auf, wie groß iſt der Umfang
Derſelben Roſe in den höchſten Blättern!
Mein Blick in jener Weit' und jener Höhe
Verlor ſich nicht, nein, er entnahm dort Alles,
Das wieviel und das wie derſelben Wonne.
Nicht Näh', nicht Ferne bringt da, oder raubet;
Denn da, wo Gott unmittelbar regieret,
Wird von Naturgeſetz nichts aufgehoben.
Hinein in's Gelbe dieſer ew'gen Roſe,
Die ſich ausbreitet, abſtuft und des Lobes
Gedüft' zur Sonne haucht, die immer lenzet:
Gleich Einer, welche ſchweigt und reden möchte,
Zog Beatrice mich, und ſagte: „Schaue,
Wie reich die Schaar iſt in den weißen Stolen!
Schau' unſre Stadt, wie weit ſie rings umhergeht,
Und ſiehe unſre Stufen ſo erfüllet,
Daß man nur wenig Volk noch dort erwartet.
Auf jenem großen Sitz, wohin dein Auge
Du kehrſt, der Krone halb, die drauf gelegt iſt,
Wird, eh' an dieſem Hochzeitmahl du theilnimmſt,
Die drunten zum Auguſt gekrönte Seele
Des hohen Heinrichs ſitzen, die Italien
Zu heilen kommen wird, eh' es bereit iſt.
Die blinde Habgier, die euch ſo verhext hat,
Schuf ähnlich euch dem Kinde, das verſchmachtet
Vor Hunger, und verſtößt doch ſeine Amme!
Dem göttlichen Gerichtshof wird ſo einer
Dann verſtehn, daß ſein Aeuß'res und ſein Inn'res
Mit Jenem nicht gehn wird auf einem Wege;
Doch lange wird er nicht von Gott geduldet
Im heil'gen Amt, nein, bald dorthin entſtürzet,
Wo Simon Magus ſitzt durch ſein Verbrechen,
Und wird den von Alagna tiefer ſenken!" —

124. In die Mitte der Roſe, welche die Reihen der Heiligen bildeten.

128. S. d. Inh.

133—146. Heinrich der VII. von Luxemburg wollte das römiſche Reich in Italien wieder herſtellen, aber Italien erkannte die Wohlthat nicht, ſondern war ihm überall ſtörrig entgegen, und ſchadete ſich ſo ſelbſt am meiſten. Der Pabſt Clemens der Fünfte verfuhr nicht offen mit dem Kaiſer, und Letzterer ſtarb 1313 den 24. Auguſt, ohne ſeinen Zweck zu erreichen: die Krönung half ihm nichts. Clemens V ſtarb 1314, alſo ein Jahr danach. Offenbar waren beide ſchon todt, als Dante dieſe Stelle niederſchrieb: ſie widerlegt vollkommen die Meinung derer, welche Heinrich für den Höllen V. 101, Fegef. XX V. 13—15, Fegef. XXXIII V. 40—51 und Parad. XXVII V. 142—148 verkündeten Retter halten. Eine bereits durch den Augenſchein widerlegte Prophezeihung konnte der Dichter am wenigſten der unfehlbaren göttlichen Lehre Beatricen in den Mund legen, oder, hatte er ſie ihr in den Mund gelegt, ſo blieben ihm ſieben Jahre Zeit, dieſen ungeheuren Uebelſtand zu ändern; denn Dante ſtarb erſt den 14. Septbr. 1321. Mögen ſich denn die Heger jener Meinung mit denen ſtreiten, welche mit eben ſo unhaltbaren Gründen den Can grande della Scala oder den Uguccion della Faggiola verfechten.

147. 148. S. Hölle XIX V. 82—87 u. d. Anm.

Geſang XXXI.

Inhalt. Der Dichter ſieht die Blätter der Paradieſesroſe von der Heerſchaar der Erlöſten erfüllt; aber zwiſchen Gott und der Blume flattern die thätigen Geiſter, die Engel, welche gleich einem Bienenſchwarm die Süßigkeiten des Paradieſes erwerben und ſpenden, Frieden und Inbrunſt. Ihr Geſchwärm hindert weder das Leuchten, noch das Schauen; denn hier iſt nichts, was dem göttlichen Licht widerſtrebt, Alles wird davon durchdrungen, und in dem himmliſchen Reich hindert kein Weſen das andre. Alles blickt zu Gott auf. zu dem einigen Sterne mit dreifachem Licht, und wie die Barbaren über den Anblick des irdiſchen Roms ſtaunten, ſtaunt Dante über die Herrlichkeit des himmliſchen, worin Chriſtus Römer iſt (ſ. Fegef. XXXII V. 101. 102. Paradies, Gottesſtadt, Sion, himmliſches Jeruſalem, himmliſches Rom drücken ein und daſſelbe aus: das Reich Chriſti). — Mit neuen Fragen will Dante ſich an Beatrice wenden: da findet er an ihrer Statt den heiligen Bernardus neben ſich, den ſie zu weiterer Belehrung geſendet. Derſelbe zeigt ihm Beatricen auf dem wahren herrlichen Sitz, den ſie im heiligen Reich einnimmt, womit der Dichter einfach ausdrückt, daß ihm Bernardus die wahre Lehre in ihrer höchſten Herrlichkeit gezeigt. — Nun preiſt Dante die Lehre (Beatricen), die ihn von Knechtſchaft zur Freiheit geführt (aus dem tiefen Walde mit unreifen bittern Früchten zu der Paradieſeshöhe, wo alle Süßigkeit reift), und bittet, ihre Herrlichkeit ſtets in ihm zu bewahren. Beatrice (die Lehre) lächelt ihm zu und wendet dann ihr Auge wieder nach dem ewigen Heilsborn. — Hierauf räth Bernardus ihm, zur Himmelskönigin Maria emporzublicken, ſie werde ihm Gnade ſchenken; denn er ſei Bernardus, ihr Getreuer. Da ſieht ſie Dante auf der höchſten Stufe der Blume den hellſten Glanz verbreiten, der von da herab in der Blume mehr und mehr abnimmt. In der Mitte aber ſchweben die Seligkeit verbreitenden Engel, deren Schönheit zu ſchildern er aufgiebt. Aber als Bernardus ſieht, wie andächtig der Dichter ſchaut, macht er ihn durch ſein eignes Schauen kühner in Betrachtung der Himmelskönigin, und mit Recht: denn Niemand iſt tiefer in das Myſterium menſchlicher Vergöttlichung eingedrungen, als Bernardus. Das Göttliche kann von Menſchen nicht erzeugt, wohl aber rein empfangen werden. Dieſe reine Empfänglichkeit für das Göttliche wird in Maria vorgebildet.

In forma dunque di candida rosa
Mi si mostrava la milizia santa,
Che nel suo sangue Christo fece sposa.
Ma l' altra, che volando vede e canta
La gloria di colui, che la 'nnamora,
E la bontà, che la fece cotanta;
Sì come schiera d' api, che s' infiora
Una fiata, ed una si ritorna
Là, dove suo lavoro s' insapora;
Nel gran fior discendeva, che s' adorna
Di tante foglie, e quindi risaliva
Là, dove il suo amor sempre soggiorna.
Le facce tutte avén di fiamma viva,
E l' ale d' oro, e l' altro tanto bianco,
Che nulla neve a quel termine arriva:
Quando scendean nel fior di banco in banco,
Porgevan della pace e dell' ardore,
Ch' egli acquistavan ventilando 'l fianco.
Nè lo 'nterporsi tra 'l disopra e 'l fiore,
Di tanta plenitudine volante
Impediva la vista e lo splendore:

1 Und alſo in Geſtalt von weißer Roſe
Darſtellete ſich mir die heil'ge Heerſchaar,
Die ſich in ſeinem Blut Chriſtus vermählt hat.
4 Die andere, die fliegend ſchaut und ſinget
Den Ruhm deß, der mit Liebe ſie erfüllet,
Und ſeine Huld, die ſie ſo hehr geſchaffen:
7 Gleichwie ein Bienenſchwarm bald in die Blumen,
Sich ſenkt, bald wiederum zurückſchwärmt,
Dorthin, wo ſeine Arbeit ſich verköſtlicht:
10 Fiel ſie zur großen Blume, die ſich ſchmücket
Mit ſo viel Blättern, und dann ſtieg ſie wieder
Hinauf, wo ihre Liebe wohnt allimmer.
13 Lebend'ge Flamme war Jedwedes Antlitz,
Die Flügel golden und weiß alles Andre,
Daß nie ein Schnee an die Vollendung reichet.
16 Wenn in die Blume ſie von Sitz zu Sitze
Sich ſenkten, brachten Frieden ſie und Inbrunſt,
Die ſie erwarben, fächelnd ihre Seiten.
19 Doch zwiſchen jenem höchſten und der Blume,
Verhinderte des flatternden Geſchwärmes
Unzahl das Schauen weder, noch den Lichtglanz;

2. Die Heerſchaar der durch Chriſtus erlöſten Menſchenſeelen füllt die Blätter der lichten, reinen Paradieſesroſe. Bei Sirach XXXIX, V. 17 ſpricht die geſchaffne Weisheit: „Höret auf mich, ihr Kinder Gottes, und bringet Früchte, wie eine Roſe gepflanzt an Waſſerbächen."

4. Die Heerſchaar der Engel.

7—12. Der Vergleich mit den Honig bereitenden Bienen ſteht nicht müßig hier, wenn man daran denkt, daß der Schrift nach das heilige Land von Milch und Honig fließt, daß Manna, die Gottesſpeiſe, wie Honig ſchmeckte (ſ. II. B. Moſ. XVI V. 31), daß Pſ. XVIII V. 11 das Geſetz ſüßer als Honig genannt, Pſ. LXXX V. 17 auf den Honig der chriſtlichen Weisheit gedeutet, und Pſ. CXVIII V. 103 Gottes Wort ſüßer als Honig erfunden wird. Nach dem Hohenliede IV V. 11 iſt Honig und Milch unter der Zunge der Braut Chriſti, Honigſeim, Wein und Milch genießet Chriſtus mit ihr (ſ. Hohel. V V. 1); auch iſt Sir. XXIV V. 27 der Weisheit Geiſt ſüßer als Honig genannt. Honigkuchen aß Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung (ſ. Luc. XXIV V. 42). Die Honigſüße iſt das Bild vollkommner Reife, und ſteht der Unreife und Herbheit entgegen, welche durch Entziehung des reinen Triebes der Gotteswärme entſteht (vergl. den bittern Wald Hölle I V. 2—7 u. d. Anm.).

13—21. S. d. Inh.

Che la luce divina è penetrante
Per l' universo, secondo ch' è degno,
Sì che nulla le puote essere ostante.
Questo sicuro e gaudioso regno,
Frequente in gente antica ed in novella,
Viso ed amore avea tutto ad un segno.
O trina luce, che in unica stella
Scintillando a lor vista sì gli appaga,
Guarda quà giuso alla nostra procella.
Se i Barbari, venendo da tal plaga,
Che ciascun giorno d' Elice si cuopra,
Rotante col suo figlio, ond' ell' è vaga,
Veggendo Roma e l' ardua su' opra
Stupefacénsi, quando Laterano
Alle cose mortali andò di sopra;
Io, che al divino dall' umano,
All' eterno dall' tempo era venuto,
E di Fiorenza in popol giusto e sano,
Di che stupor doveva esser compiuto!
Certo tra esso e 'l gaudio mi facea
Libito non udire, e starmi muto.
E quasi peregrin, che si ricrea
Nel tempio, del suo voto riguardando,
E spera già ridir com' ello stea:
Sì per la viva luce passeggiando,
Meneva io gli occhi per li gradi,
Mo su, mo giù, e mo ricirculando.
Vedeva visi a carità suadi
D' altrui lume fregiati, e del suo riso,
Ed atti ornati di tutte onestadi.
La forma general di Paradiso
Già tutta il mio sguardo avea compresa,
In nulla parte ancor fermato fiso:
E volgeami con voglia riaccesa
Per dimandar la mia donna di cose,
Di che la mente mia era sospesa.
Uno intendeva, ed altro mi rispose;
Credea veder Beatrice, e vidi un sene
Vestito con le genti gloriose.
Diffuso era per gli occhi e per le gene
Di benigna letizia in atto pio,
Quale a tenero padre si conviene.

22 Denn es erſtrahlet das göttliche Leuchten,
Das All' durchdringend, je nachdem es würdig,
So mächtig, daß kein Ding ihm widerſtehn kann.
25 Das ſichere und freud'ge Reich hier wandte,
Erfüllt von altem Volke und von neuem,
Blick ſo wie Liebe ganz nach einem Ziele.
28 O dreifach Licht du, das, in einem Sterne
Erfunkelnd ihrem Blick, ſie ſo befriedigt:
Schau' gnädiglich herab auf unſern Sturm hier!
31 Wenn die Barbaren, kommend aus der Gegend,
Die Tag für Tag die Bärin überwölbet,
Mit ihrem Sohne kreiſend, deß ſie froh iſt,
34 Rom ſchauend mit all' ſeinem kühnen Prachtwerk,
Erſtauneten, dieweil der Lateran ſich
Hoch über alles Sterbliche gehoben:
37 Ich, der zum Göttlichen vom Menſchlichen,
Zum Ewigen vom Zeitlichen gekommen,
Und aus Florenz zu rechtem Volk und echtem:
40 Mit welchem Staunen mußt' ich erſt erfüllt ſein,
Ja, zwiſchen dieſem und der Wonne ſchwebend,
War es mir Luſt: nichts hören und verſtummen.
43 Und einem Pilger gleich, der ſich mit Schauen
Im Tempel labt, den er zu ſchaun gelobt hat,
Und hoffet, wie er war, einſt zu erzählen:
46 Alſo durch das lebend'ge Licht hinwandelnd,
Führt' ich die Augen über alle Stufen,
Bald auf, bald ab, und bald ringsum im Kreiſe.
49 Antlitze ſah' ich, lockende zu Liebe,
Geſchmückt von Gottes Licht und eignem Lächeln,
Geberden auch geſchmückt mit jeder Tugend.
52 Die allgemeine Form des Paradieſes
Hatt' allbereits mein Blicken überflogen,
Doch noch auf keiner Stelle feſt verweilet:
55 Da wandt' ich mich mit neuentflammter Sehnſucht,
Um meine Herrin über viel zu fragen,
Worüber meine Seele war in Zweifel:
58 Sie ſucht' ich; doch ein Andrer gab mir Antwort;
Sie wähnt' ich nah', doch einen Greiſen ſchaut' ich,
Gekleidet wie die andern ſel'gen Menſchen.
61 Auf Aug' und Wange war ihm ausgegoſſen
So milde Wonn' in heiligen Geberden,
Wie ſie an einem lieben Vater ſein muß.

23. Das All iſt nicht überall des Gotteslichtes gleich würdig, wie wir in der Hölle geſehn haben.

24. Und hier widerſtrebt ihm nichts, es muß alſo daſſelbe hier Alles durchleuchten.

27. Zu Gott.

30. Auf den Sturm der falſchen Triebe, welcher die verirrte Menſchheit auf Erden bewegt (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 23) und, den reinen Trieb der Gotteswärme verdrängend, keine Frucht zur ſüßen Reife kommen läſſet.

32. Das Geſtirn des Nordpoles: ihr Sohn iſt der kleine Bär.

35. Der Lateran ſteht hier für das irdiſche Rom, welches alles andre Irdiſche an Pracht überragte, und die vom kalten Norden gekommnen Barbaren ſtaunen machte.

41. Zwiſchen Staunen und Wonne ſchwebend.

49. Hier ſchaut er nicht mehr bloße Flammen; er ſieht die Antlitze ſelbſt in Klarheit Gottes.

Ed: Ella ov' è? di subito diss' io.
Ond' egli: A terminar lo tuo disiro,
Mosse Beatrice me del luogo mio:
E se riguardi sù nel terzo giro
Del sommo grado, tu la rivedrai
Nel trono, che i suoi merti le sortiro.
Sanza risponder gli occhi sù levai,
E vidi lei, che si facea corona,
Riflettendo da se gli eterni rai.
Da quella region, che più su tuona,
Occhio mortale alcun tanto non dista,
Qualunque in mare più giù s' abbandona,
Quanto lì da Beatrice la mia vista:
Ma nulla mi facea; che sua effige
Non discendeva a me per mezzo mista.
O donna, in cui la mia speranza vige,
E che soffristi per la mia salute,
In Inferno lasciar le tue vestige;
Di tante cose, quante io ho vedute,
Dal tuo podere e dalla tua bontate
Riconosco la grazia e la virtute.
Tu m' hai di servo tratto a libertate
Per tutte quelle vie, per tutt' i modi,
Che di ciò fare avean la potestate.
La tua magnificenza in me custodi,
Sì che l' anima mia, che fatt' hai sana,
Piacente a te dal corpo si disnodi.
Così orai: e quella sì lontana,
Come parea, sorrise, e riguardommi;
Poi si tornò all' eterna fontana.
E 'l santo sene: A ciò che tu assommi
Perfettamente, disse, il tuo cammino,
A che prego ed amor santo mandommi,
Vola con gli occhi per questo giardino:
Che veder lui t' accenderà lo sguardo
Più al montar per lo raggio divino.
E la Regina del Cielo, ond' i' ardo
Tutto d' amor, ne farà ogni grazia,
Però ch' io sono il suo fedel Bernardo.

Und: „Sie, wo ist sie?" fraget' ich in Eile —
Worauf er: „„Deine Sehnsucht zu erfüllen,
Schickt Beatrice mich von meiner Stätte.
Und wenn empor du blickst zum dritten Kreise
Der höchsten Stufe, wirst du auf dem Thron sie
Erschaun, deß ihr Verdienst sie würdig machte.""—
Die Augen hub ich, sonder ein Erwiedern,
Und sah, wie sie sich bildete die Krone,
Die ew'gen Strahlen Gottes widerstrahlend.
Von droben, wo der höchste Donner hallet,
Ist nie ein sterblich' Aug' so weit entfernet,
Läßt es sich noch so tief in's Meer hinunter,
Als dort mein Blick von Beatricen fern war;
Doch hinderte mich's nicht, denn niederstrahlte
Ihr Bild zu mir nicht durch getrübtes Mittel.
„O Frau, auf welcher stark besteht mein Hoffen,
Und die du duldetest zu meinem Heile,
Daß in der Hölle deine Spuren blieben:
An so viel' Dingen, als ich nun geschauet,
An deinem Können und an deiner Milde
Erkenne ich die Güte und die Stärke!
Du hast von Knechtschaft mich geführt zur Freiheit,
Auf all' den Wegen, und auf all' die Weisen,
Die Macht besitzen, all' dies zu bewirken.
Woll' deine Herrlichkeit in mir bewahren,
Daß meine Seele, welche du geheilet,
Sich dir gefällig aus dem Leib entwirre!" —
So betet' ich, und sie, die so entfernt war,
Schien mir zu lächeln, sah auf mich und wandte
Sodann sich wiederum dem ew'gen Born zu.
Da sprach der heil'ge Greis: „„Damit vollkommen
Du deinen Weg vollendet bis zum Gipfel,
Weshalb mich Bitte sandt' und heil'ge Liebe:
Flieg' mit den Blicken hin durch diesen Garten,
Sein Schaun wird heller dir den Blick entzünden,
Bei deinem Aufgang zu dem Strahl der Gottheit.
Dann wird die Himmelskön'gin, deren Liebe
Mich ganz entflammt, uns jede Huld gewähren,
Dieweil ich bin Bernardus, ihr Getreuer.""—

69. Hierher gehört Sir. XXIV V. 15, wo die geschaffne Weisheit sagt: „Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem."—

70—72. Nach dem B. d. Weish. VII V. 26 ist die Weisheit der Abglanz des ewigen Lichtes, und der makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes und das Bild seiner Güte.

79—90. Hierher gehört Weish. IX V. 17—19: „Denn welcher Mensch kann Gottes Rathschluß wissen, oder wer kann in Gedanken haben, was Gott wolle? denn die Gedanken der Sterblichen sind furchtsam, und unsre Vorsicht unsicher. Denn der Leib, der verweslich ist, beschweret die Seele, und die irdische Hütte drückt nieder den vieldenkenden Geist. Kaum fassen wir das, was auf Erden ist, und was uns vor den Augen liegt, finden wir mit Mühe: wer wird denn erforschen, was im Himmel ist? Wer wird deinen Sinn erkennen, wenn du ihm nicht Weisheit giebst und deinen heiligen Geist aus der Höhe sendest, daß die Wege derer, die auf Erden sind, gebessert werden, und die Menschen lernen, was dir gefällig ist? Denn die dir, o Herr, von Anbeginn her gefällig waren: die wurden nur durch die Weisheit gerettet." In diesen Worten der Schrift ist gleichsam der Sinn des ganzen Gedichts enthalten; wir führen sie deshalb vollständig an.

93. Der Born der Weisheit ist Gott.

102—111. Bernardus, Abt von Clairvaux, war besonders dem Dienst der heiligen Jungfrau ergeben, und verherrlichte sie in seinen mystischen Schriften. Er war einer der heiligsten Mön-

Quale è colui, che forse di Croazia
Viene a veder la Veronica nostra,
Che per l' antica fama non si sazia,
Ma dice nel pensier, fin che si mostra,
Signor mio Giesù Christo Dio verace,
Or fu si fatta la sembianza vostra?
Tale era io mirando la vivace
Carità di colui, che 'n questo mondo
Contemplando gustò di quella pace.
Figliuol di grazia, questo esser giocondo,
Cominciò egli, non ti sarà noto,
Tenendo gli occhi pur quà giuso al fondo:
Ma guarda i cerchi fino al più remoto,
Tanto che veggi seder la Regina,
Cui questo regno è suddito e devoto.
Io levai gli occhi: e come da mattina
La parte oriental dell' orizzonte
Soverchia quella, dove 'l sol declina:
Così quasi di valle andando a monte
Con gli occhi vidi parte nello stremo
Vincer di lume tutta l' altra fronte.
E come quivi, ove s' aspetta il temo,
Che mal guidò Fetonte, più s' infiamma,
E quinci e quindi il lume è fatto scemo:
Così quella pacifica Oriafiamma
Nel mezzo s' avvivava, e d' ogni parte
Per igual modo allentava la fiamma.
Ed a quel mezzo con le penne sparte
Vidi più di mille Angeli festanti,
Ciascun distinto e di fulgóre e d' arte.
Vidi quivi a' lor giuochi ed a' lor canti
Ridere una bellezza, che letizia
Era negli occhi a tutti gli altri santi.
E s' io avessi in dir tanta divizia,
Quanto ad imaginar, non ardirei
Lo minimo tentar di sua delizia.
Bernardo, come vide gli occhi miei
Nel caldo suo calor fissi ed attenti,
Gli suoi con tanto affetto volse a lei,
Che i miei di rimirar fe più ardenti.

103 Wie Einer, der vielleicht weit aus Croatien
Kommt, unſer heilig' Schweiſstuch zu betrachten,
Und ob des alten Rufs der Schau nicht ſatt wird;
106 Nein, bei ſich ſpricht, indem es ihm gezeigt wird,
„Herr Jeſus Chriſtus, du wahrhaft'ger Gott du,
So war dein heilig' Angeſicht geſtaltet!" —
109 So war ich dorten, die lebend'ge Liebe
Des Mannes ſchauend, der in dieſer Welt ſchon
Betrachtend koſtete von jenem Frieden.
112 „„O Sohn der Gnade, dieſes wonn'ge Leben,
Begann er: wirſt du nimmermehr erkennen,
Wenn du den Blick nur hier zur Tiefe wendeſt;
115 Doch ſchau' hier in den Kreiſen nun nach oben
Zum höchſten, bis du ſitzen ſiehſt die Kön'gin,
Der unterthan dies Reich iſt und ergeben."" —
118 Ich hub die Augen, und wie in der Frühe
Der morgendliche Theil des Horizontes
Den überſtrahlet, wo die Sonne ſinket:
121 So wie von Thal zu Thal zum Berge ſteigend,
Sah' ich mit Augen eine Stell' am Gipfel
An Licht beſiegen all' die andern Reihen:
124 Und wie ſich's da, wo man verhofft die Deichſel,
Die Phaëton mißleitet, heller aufthut,
Indem das Licht auf beiden Seiten abnimmt:
127 So ward die friedereiche Oriflamme
Inmitten heller, und auf allen Seiten
Nahm gleicher Art allmählig ab die Flamme:
130 Und in der Mitte mit entfalt'nen Flügeln
Sah' mehr als tauſend ich feiernder Engel,
Verſchieden jeglicher an Glanz und Regung.
133 Hier ſah' bei ihren Spielen ich und Sängen
Solch' eine Schönheit leuchten, daß da Wonne
War in den Augen all' der andern Heil'gen.
136 Und hätte ich ſolch' reichen Schatz im Sagen,
Als im Gedenken, würd' ich doch nicht wagen,
Den kleinſten darzuſtellen ihrer Reize.
139 Bernardus, als er meine Augen ſahe,
In ihre Gluth geſpannet und andächtig,
Wandt' er mit ſo viel Lieb' ihr zu die ſeinen,
142 Daß er die meinen kühner ſchuf im Schauen.

che, deſſen furchtloſes Wort ſich an Königen und Päbſten mächtig erwieſen. Er war wundervoller Glaubenshelb, myſtiſcher Theologe und gewaltiger Redner, an Wiſſenſchaft einer der größten Männer ſeiner Zeit. Dante ehrt ihn hier als den vollkommenſten Lehrer.

104. Das Bild des Heilandes auf dem Schweiſstuch der Veronika wird in Rom gezeigt.

124. Wo man am Himmel die Deichſel des Sternenwagens erwartet, ſteht gegen Morgen die Dämmrung.

127. Die Oriflamme war die heilige Fahne der Abtei von St. Denis und, der Legende nach, als unbeſiegbares Zeichen der Chriſtenheit vom Himmel herabgebracht durch einen Engel. Maria wird als höchſtes Vorbild menſchlicher, demüthiger Empfänglichkeit für das Göttliche ſehr ſinnvoll ſo genannt, weil nur, wer ihr nachfolgt, der Gottheit nahen kann.

130—142. S. d. Inh.

Geſang XXXII.

Inhalt. Bernardus für ſeine Wonne, Maria, begeiſtert, beginnt dem Dichter die Heiligen in der Paradieſesroſe zu nennen. Den höchſten Thron nimmt Maria ein; durch demüthiges Gehorchen heilte ſie den Schaden, den toller Ungehorſam gebracht: die erſte Ungehorſame ſitzt nach langer Buße gerettet zu ihren Füßen, darunter Rahel und Beatrice: das vertrauende Schauen auf Gott und die beſeligende göttliche Lehre vorbildend: darüber, den letztgenannten Frauen entſprechend, zur Linken Maria's, Adam der erſte Gläubige an den künftigen Heiland, zur Rechten Petrus, der erſte Gläubige an den gekommnen. Neben Adam aber ſitzt Moſes, der erſte Prophet des alten, neben Petrus Johannes, der erſte des neuen Bundes. So füllen auch die Heiligen des alten Bundes die Reihen der Roſe zur Linken, die des neuen die zur Rechten Maria's; doch iſt letztere Seite noch nicht ganz erfüllt. Die Scheidewand beider bilden von Maria's Füßen herab Ebräerfrauen: Sarah, Rebecca, Judith, Ruth und andre, die nicht genannt werden, gegenüber aber von oben herab Johannes der Täufer, darunter Franciscus, Benedict, Auguſtinus und andre mehr. Neben dem Täufer ſitzt zur Rechten Anna, die Mutter Maria's, zur Linken Lucia (menſchliche Erwartung und göttliche Erleuchtung): ſinnvoll umgeben ſie den erſten Täufer. Den untern Theil der Roſe füllen, doch nicht ungeordnet, die Seelen unſchuldig geſtorbner Kinder, denen der Glaube der Eltern zu Gute kommt. Warum ſie im Himmel mehr oder weniger Seligkeit haben, und warum der Glaube der Eltern ihnen zu Gute kommt, iſt göttliches Geheimniß, und das Geſchöpf muß ſich darin beruhigen, daß es der heiligſte Wille ſo will. Nachdem Dante, ſo belehrt, ſein Vertrauen ganz in dieſen heiligſten Willen ſetzt, zeigt ihm Bernardus das Antlitz, das dem Antlitz Chriſti am meiſten gleicht, das Antlitz Maria's, des gottergebnen Geſchöpfes, zu welchem der Engel Gabriel, Heilsſtrahlen regnend, herabſchwebt, den himmliſchen Gruß ſingend, den das ganze Paradies ringsher mitſingt, wodurch Aller Blick verklärt wird. Nachdem Dante die ganze Himmelsroſe betrachtet hat, zuletzt Lucia, die göttliche Erleuchtung, die ihm die rettende Lehre, Beatrice geſandt, ſagt ihm Bernardus: die göttliche Viſion, die ihm gewährt ſei, eile nun zu Ende: nicht durch Forſchen könne er ſich weiter erheben im Schauen, nur durch Gebet zu Maria, zur heiligſten Vermittlerin zwiſchen göttlicher Natur und menſchlicher: er, Bernardus, wolle dieſes Gebet anſtimmen, und Dante ſolle mit ſeinem Herzen folgen (vergl. d. Schluß d. Inh. z. Parad. XXXI).

Affetto al suo piacer quel contemplante
Libero ufício di dottore assunse,
E cominciò queste parole sante.
La piaga, che Maria richiuse ed unse,
Quella, ch' è tanto bella da' suoi piedi,
È colei, che l' aperse, e che la punse.
Nell' ordine, che fanno i terzi sedi,
Siede Rachel di sotto da costei
Con Beatrice, sì come tu vedi.
Sarra, Rebecca, Judit, e colei,
Che fu bisava al cantor, che per doglia
Del fallo disse: Miserere mei,
Puoi tu veder così di soglia in soglia
Giù digradar, com' io, ch' a proprio nome
Vo per la rosa giù di foglia in foglia.
E dal settimo grado in giù, sì come
Insino ad esso, succedono Ebree
Dirimendo del fior tutte le chiome:
Perchè secondo lo sguardo, che fée
La fede in Christo, queste sono il muro,
A che si parton le sacre scalée.
Da questa parte, onde 'l fiore è maturo
Di tutte le sue foglie, sono assisi

Gern übernahm, entbrannt für ſeine Wonne,
Jener Betrachtende das Amt des Lehrers,
Und er begann mit dieſen heil'gen Worten:
„Die Wunde, die Maria ſchloß und ſalbte:
Schau' Jene, die ſo ſchön iſt ihr zu Füßen,
Iſt die, die ſie geritzet und geſtochen.
Im Range, den die dritten Sitze bilden,
Sitzt, unter ihr die Stätte habend, Rahel
Mit Beatrice, wie du es gewahreſt:
Sarah, Rebecca, Judith auch und jene,
Die Ahnfrau war des Sängers, der aus Reue
Der Sünde ſagte: Miserere mei, —
Kannſt du erblicken hier von Sitz zu Sitze,
Abwärts gereiht, wie ich bei jedem Namen
Von Blatt zu Blatt herabgeh' in der Roſe:
Und von der ſiebenten der Stufen nieder,
Bis zu ihr, folgen ſich Hebräerfrauen,
Abzweigend das Gelock der ganzen Blume:
Denn jenem Blick zufolge, den der Glaube
Auf Chriſtum richtete, ſind ſie die Mauer,
Wodurch die heil'gen Stufenreih'n geſchieden.
Von dieſer Seite, wo die Blume Frucht hat
In allen ihren Blättern, ſind geſetzet

2. Bernardus, entbrannt für Maria.
4. Die Wunde iſt der durch Adam's und Eva's Ungehorſam entſtandne Schaden.
5. „Jene" iſt Eva.
8. Rahel, das vertrauende Schauen auf Gott ſymboliſirend.
9. Vergl. Hölle II V. 102 u. d. Anm.
11. 12. Die Ahnfrau des Pſalmiſten David iſt Ruth.
22. Vergl. d. Anm. z. Parad. XXXI V. 2.

Quei, che credettero in Christo venturo.
Dall' altra parte, onde sono intercisi
Di voto i semicircoli, si stanno
Quei, ch' a Christo venuto ebber li visi.
E come quinci il glorioso scanno
Della Donna del Cielo, e gli altri scanni
Di sotto lui cotanta cerna fanno:
Così di contra quel del gran Giovanni,
Che sempre santo il diserto e 'l martiro
Sofferse, e poi l' Inferno da due anni:
E sotto lui così cerner sortiro
Francesco, Benedetto, e Agostino,
E gli altri sin quà giù di giro in giro.
Or mira l' alto provveder divino:
Che l' uno e l' altro aspetto della fede
Igualmente empierà questo giardino.
E sappi, che dal grado in giù, che fiede
A mezzo 'l tratto le duo discrezioni,
Per nullo proprio merito si siede,
Ma per l' altrui con certe condizioni:
Che tutti questi sono spirti assolti
Prima, ch' avesser vere elezioni.
Ben te ne puoi accorger per li volti,
Ed anche per le voce puerili,
Se tu gli guardi bene, e se gli ascolti.
Or dubbi tu, e dubitando sili:
Ma io ti solverò forte legame,
In che ti stringon li pensier sottili.
Dentro all' ampiezza di questo reame
Casual punto non puote aver sito,
Se non come tristizia, o sete, o fame:
Che per eterne legge è stabilito,
Quantunque vedi, sì che giustamente
Ci si risponde dall' anello al dito.
E però questa festinata gente
A vera vita non è sine causa:
Entrasi quì più e meno eccellente.
Lo Rege, per cui questo regno pausa
In tanto amore ed in tanto diletto,
Che nulla volontade è di più ausa,
Le menti tutte nel suo lieto aspetto

Die, welche glaubten an den künft'gen Chriſtus:
Zur andern Seite, wo die halben Kreiſe
Vom Leeren unterbrochen, ſitzen jene,
Die zum gekommnen Chriſt gewandt ihr Antlitz:
Und ſo viel, als hier der glorreiche Thronſitz
Der Himmelsfürſtin und die andern Sitze
Unter derſelben in dem Kreiſe ſcheiden,
Ward auch dem Sitz des mächtigen Johannes,
Der immer heilig trug ſo Wüſt' als Marter,
Und auch darauf zwei Jahre lang die Hölle,
Das Loos im Kreis zu ſcheiden, wie darunter
Franciscus, Benedict's und Auguſtinus
Und Andrer, bis hinab von Kreis zu Kreiſe.
Nun ſchau' die hohe, die göttliche Vorſicht,
Da eine Glaubensſchaar gleich wie die andre
Dereinſt erfüllen wird denſelben Garten.
Und wiſſe, daß abwärts von jener Stufe,
Die mitten theilet die zween Unterſchiede,
Die Sitz' ohn' eigenes Verdienſt erfüllt ſind,
Allein durch frembes nach gewiſſen Schranken:
Denn alle die ſind Geiſter, abgeſchieden,
Bevor ſie wahre Kraft zu wählen hatten.
Wohl kannſt du's an den Angeſichtern merken,
So wie an ihren kindlichzarten Stimmen,
Wenn recht du auf ſie ſchaueſt und ſie höreſt.
Jetzt zweifelſt du und ſchweigeſt ſtill im Zweifel,
Doch werd' ich dir die ſtarken Bande löſen,
Drin die Gedanken dich ſpitzfindig feſſeln.
In dieſes Reiches mächtiger Erſtreckung
Kann nimmermehr ein Zufall Stätte haben,
Wie weder Traurigkeit, noch Durſt, noch Hunger:
Da durch das ewige Geſetz beſtimmt iſt,
So viel du ſchaueſt, alſo daß der Ring hier
Genau und richtig zu dem Finger ſtimmet.
Drum iſt die eilighergekommne Schaar hier
Im wahren Leben auch nicht sine causa:
Hier geht man ein vollkommen mehr und minder.
Der König, durch den dieſes Reich hier ruhet
In ſo viel' Liebe und ſo vieler Wonne,
Daß hier kein Wunſch ſo kühn iſt, mehr zu wünſchen,
Beſchenkt, in ſeinem heitern Anblick ſchaffend,

24. Die Heiligen des alten Bundes.

31. Johannes der Täufers. Er trug Wüſte und Marter als ein Heiliger, mußte aber, bis die Erlöſung vollbracht war, zwei Jahre in der Hölle warten: er ſitzt alſo mit Fug zwiſchen den Heiligen des alten und neuen Bundes mitten inne, wie gegenüber Maria; Beide ſcheiden und vermitteln alten und neuen Bund.

35. Hier wird Dante's Wunſch, den heiligen Benedict von Angeſicht zu ſchauen, erfüllt (ſ. Parad. XXII V. 58—63 u. d. Anm.).

37—39. Dieſe Stelle zeigt Dante's Gerechtigkeitsſinn in einem merkwürdigen Grade: er ſtellt die Erſcheinung des Erlöſers in die Mitte aller Geſchichte, ſo daß die Zahl der durch ihn Heiligen vor ihm und nach ihm gleich wird.

42. Durch Kinderſeelen, die noch kein Verdienſt haben konnten, als ſie ſtarben.

49. Worüber Dante im Schwanken iſt, erfahren wir aus dem Folgenden.

56. 57. Der Ring iſt das Geſchaffne, der Finger der Finger Gottes.

58. Die Schaar der frühgeſtorbnen Kinder.

59. Nicht „sine causa," d. h. nicht ohne Grund.

61. Der König iſt Gott.

Creando a suo piacer di grazia dota
Diversamente: e quì basti l' effetto.
E ciò espresso e chiaro vi si nota
Nella Scrittura santa in que' gemelli,
Che nella madre ebber l' ira commota.
Però, secondo il color de' capelli
Di cotal grazia, l' altissimo lume
Degnamente convien che s' incappelli.
Dunque senza mercè di lor costume
Locati son per gradi differenti,
Sol differendo nel primiero acume.
Bastava sì ne' secoli recenti
Con l' innocenza, per aver salute,
Solamente la fede de' parenti:
Poi che le prime etadi fur compiute,
Convenne a' maschi all' innocenti penne,
Per circoncidere, acquistar virtute.
Ma poi che 'l tempo della grazia venne,
Senza battesmo perfetto di Christo
Tale innocenza là giù si ritenne.
Riguarda omai nella faccia, ch' a Christo
Più s' assomiglia, che la sua chiarezza
Sola ti può disporre a veder Christo.
Io vidi sopra lei tanta allegrezza
Piover, portata nelle menti sante,
Create a trasvolar per quella altezza,
Che quantunque io avea visto davante,
Di tanta ammirazion non mi sospese,
Nè mi mostrò di Dio tanto sembiante.
E quell' amor, che primo lì discese,
Cantando Ave, Maria, gratia plena,
Dinanzi a lei le sue ale distese.
Rispose alla divina cantilena
Da tutte parti la beata Corte,
Sì ch' ogni vista sen fe più serena.
O santo padre, che per me comporte
L' esser quà giù, lasciando 'l dolce loco,
Nel qual tu siedi per eterna sorte:
Qual' è quell' Angel, che con tanto giuoco
Guarda negli occhi la nostra Regina
Innamorato sì, che par di fuoco?

Die Geiſter all', wie's ihm gefällt, verſchieden
Mit Gnad' und hier genüg', daß es geſchiehet;
Doch läßt ausdrücklich es und klar erkennen
Die heil'ge Schrift bei jenem Zwillingspaare,
Die Zorn beweget hat im Mutterleibe:
Und nach der Farbe, ſo die Haare tragen,
Muß mit derſelben Gnade auch das höchſte
Licht um ihr Haupt die Strahlenkrone winden.
So ſind dahier ſie nicht durch ihrer Tugend
Verdienſt gereihet auf verſchiedne Stufen,
Nein, ſchon verſchieden von dem erſten Strahl an.
Es war zuvor in jenen früh'ſten Zeiten
Bei reiner Unſchuld zu des Heils Erlangung
Der Väter Glauben ſchon allein genügend;
Doch als die erſten Alter nun erfüllet,
Mußten die Knäblein in unſchuld'gen Fitt'gen
Durch die Beſchneidung erſt die Kraft erlangen.
Und als die Zeit der Gnade nun gekommen,
Blieb, ohne die vollkommne Taufe Chriſti,
Dergleichen Unſchuld drunten aufgehalten.
Nun ſchau' in's Antlitz, das dem Antlitz Chriſti
Am meiſten gleicht, denn ſeine Klarheit kann dich
Allein bereiten für das Anſchaun Chriſti.'"—
Da ſah' auf ſie ſo viel' der Wonn' ich regnen,
Herabgetragen von den heil'gen Geiſtern,
Geſchaffen jene Höhe zu durchfliegen:
Daß, ſo viel' ich auch ſchon zuvor erblicket,
Mich nichts durchdrungen mit ſo viel Erſtaunen,
Noch ſo zurückgeſtrahlet Gottes Antlitz.
Der Liebesgeiſt, der eher ſchon herabfuhr,
Ave, Maria, gratia plena ſingend,
Entfaltete vor ihr nun ſeine Flügel.
Dem göttlichen Geſang von allen Seiten
Antwortete der ſel'ge Hof in Weiſe,
Daß Aller Blick darin verkläret wurde.
„O heil'ger Vater, der für mich es duldet,
Zu ſein hier unten, laſſend jene Stätte,
Die ſüße, wo durch ew'ge Wahl du ſitzeſt;
Wer iſt der Engel, der mit ſo viel Regung
Hineinſchaut in die Augen unſ'rer Kön'gin,
So liebend, daß er ganz von Feuer ſcheinet?'"—

67—69. An Jacob und Eſau, die ſich im Mutterleibe ſtießen, zeigte ſich die Gnadenwahl Gottes deutlich als unbeſchränkt (ſ. d. I. B. Moſ. Kap. XXV u. Röm. IX V. 11—15).

70—72. Wie Gott die Farbe der Haare an Jacob und Eſau beſtimmte, hat er auch ihre Seligkeit beſtimmt, nach eigner Wahl; dies bleibt göttliches Geheimniß.

80—84. Als die Beſchneidung von Gott eingeſetzt war, konnte Niemand mehr in den Himmel fliegen, der nicht dieſem Geſetz genügt; denn Geſetz will erfüllt ſein. Mit Chriſti Geburt war dies Geſetz aufgehoben, und ſtatt deſſen die Taufe eingeſetzt, als neue, nothwendige Bedingung zur Seligkeit.

85—87. Nur wenn Dante die demüthige Gottergebenheit in Maria erkennt, und gleichdemüthig und ergeben wird, kann er Gott ſchauen.

88—93. Der Gnadenregen Gottes träuft auf die Gottergebne.

94. Gabriel (ſ. Parad. XXIII V. 94 u. w.).

95. „Gegrüßet ſei'ſt du Maria, voll der Gnaden" iſt der Anfang des engliſchen Grußes (ſ. Luc. I, 28).

Così ricorsi ancora alla dottrina
Di colui, ch' abbelliva di Maria,
Come del sol la stella mattutina.
Ed egli a me: Baldezza e leggiadria,
Quanta esser puote in Angelo ed in alma,
Tutta è in lui, e sì volem che sia:
Perch' egli è quegli, che portò la palma
Giuso a Maria, quando 'l Figliuol di Dio
Carcar si volse della nostra salma.
Ma vienne omai con gli occhi, sì com' io
Andrò parlando, e nota i gran patrici
Di questo imperio giustissimo e pio.
Quei duo, che seggon là sù più felici,
Per esser propinquissimi ad Augusta,
Son d' esta rosa quasi due radici.
Colui, che da sinistra le s' aggiusta,
È 'l padre, per lo cui ardito gusto
L' umana specie tanto amaro gusta.
Dal destro vedi quel padre vetusto
Di santa Chiesa, a cui Christo le chiavi
Raccomandò di questo fior venusto.
E que', che vide tutt' i tempi gravi,
Pria che morisse della bella sposa,
Che s' acquistò con la lancia e co' chiavi,
Siede lungh' esso: e lungo l' altro posa
Quel duca, sotto cui visse di manna
La gente ingrata mobile e ritrosa.
Di contro a Pietro vedi sedere Anna,
Tanto contenta di mirar sua figlia,
Che non muove occhio per cantare Osanna.
E contro al maggior padre di famiglia
Siede Lucia, che mosse la tua donna,
Quando chinavi a ruinar le ciglia.
Ma perchè 'l tempo fugge, che t' assonna,
Qui farem punto, come buon sartore,
Che, com' egli ha del panno, fa la gonna:
E drizzeremo gli occhi al primo amore,
Sì che guardando verso lui penétri,
Quant' è possibil, per lo suo fulgóre.
Veramente, nè forse tu t' arretri,
Movendo l' ale tue, credendo oltrarti:

So wandt' ich wiederum mich zu der Weisheit
Des Mannes, der verklärt ward von Maria,
Gleichwie der Morgenstern vom Licht der Sonne.
Er sprach zu mir: „„Der Zuversicht und Anmuth
Ist, wieviel je in Engeln oder Seelen
Sein kann, in ihm, und unser Wille preist es;
Denn er ist der, der einst die Palme brachte
Hernieder zu Maria, als belasten
Sich wollte Gottes Sohn mit unsrer Bürde;
Doch folg' nun mit dem Auge, wie ich sprechend
Fortschreiten werd', und merk' die großen Ahnen
In diesem sehr gerecht' und frommen Reiche.
Die Zween, die droben thronen als die froh'sten,
Weil sie der Kaiserin am nächsten sitzen,
Sind die zwei Wurzeln gleichsam dieser Rose.
Der, welcher sich anschließt an ihre Linke,
Der Vater ist's, durch deß verweg'nes Kosten
Die Menschheit noch so vieles Bitt're kostet.
Zur Rechten siehst du den betagten Vater
Der heil'gen Kirche, dem Christus die Schlüssel
Befahl zu dieser anmuthvollen Blume.
Und der, der, eh' er starb, die schweren Zeiten
Geschaut der schönen Braut, die mit der Lanze
Dereinst erkämpfet ward und mit den Nägeln,
Sitzt ihm zur Seit', und bei dem Andern sitzet
Der Führer, unter dem von Manna lebte
Das undankbare Volk, das leicht abtrünn'ge.
Genüber Petrus sieh' dort Anna sitzen,
Also beglückt, zu sehen ihre Tochter,
Daß sie kein Aug' regt, Hosianna singend.
Dem ält'sten Menschenvater sitzt genüber
Lucia, die bewegt hat deine Herrin,
Als du die Augen senktest, um zu stürzen;
Doch weil die Zeit des Traumgesichts dir schwindet,
Laß hier uns schließen, wie ein guter Schneider,
Der, wie das Zeug er hat, so das Gewand macht.
Und kehr' die Augen zu der ersten Liebe,
So daß im Schauen du zu ihr hineindringst,
So viel als möglich ist in ihrem Blitzen.
Wahrhaftig nicht vielleicht bringst du dich rückwärts
Die Flügel regend, meinend vorzudringen;

106—108. D. h.: So sprechend wandt' ich mich wieder zu Bernardus.
112. Der Engel Gabriel (s. Luc. I).
114. Als Christus unsre Sünde auf sich nehmen wollte.
119. Maria wird hier Kaiserin, (Augusta) genannt: Augustus war damals der kaiserliche Titel.
121—123. Der Vater ist Adam (s. d. Inh.).
124—126. Der Vater der heil'gen Kirche ist Petrus, der die Himmelsschlüssel hat, als Prüfer des Glaubens (s. d. Inh.).
127—129. Johannes der Evangelist sah die Schicksale der Braut Christi voraus, und schrieb sie in der Offenbarung nieder. Durch Christi Tod, durch Nägel und Lanze ward die Braut erkämpft, d. h. die christliche Kirche gegründet (s. d. Inh.).
131. Der Führer ist Moses (s. d. Inh.).
133. Anna, die Mutter Maria's (s. d. Inh.).
137. Lucia (s. d. Inh. u. Hölle II V. 97—108).
139. Dante, als Sterblicher, hat diese Gesichte nicht wirklich, sondern nur gleichsam im Traum und nicht dauernd (vergl. Parad. XXXIII V. 58).
142. Zu Gott, durch Maria's Vermittlung.
143—151. S. d. Inh.

Orando, grazia convien, che s' impetri;
Grazia da quella, che puote ajutarti:
E tu mi seguirai con l' affezione,
Sì che dal dicer mio lo cuor non parti:

E cominciò questa santa orazione.

Nur betend kann dahier man Gnad' empfahen,
Gnade von ihr, die dir vermag zu helfen.
Du aber folge mir mit deiner Inbrunst,
So daß dein Herz von meinem Wort nicht weiche.'''' —
Hierauf hub er dies heilige Gebet an:

Gesang XXXIII.

Inhalt. Der heilige Bernardus betet zu Maria, zur demüthigen Gottergebenheit, die den Schöpfer rein empfangen und so die Verbindung von Göttlichem und Menschlichem in Christus geboren: er bittet diese Mutter der Barmherzigkeit, den Dichter, der vom letzten Pfuhl der Hölle bis hier herauf alle Geisterleben geschaut, nun auch mit solcher Gnade zu kräftigen, daß er zur Anschauung des höchsten Heiles gelange. Alle Gewölke, die seinen sterblichen Blick umdüstern, möge sie zertheilen, und seine Neigungen rein bewahren, nachdem er das höchste Heil geschaut. Zu Bernardus Flehen falten Beatrice und alle Heilige ihre Hände. Da neigt sich die Himmelskönigin gnädig zu den Bittenden, und wie Bernardus dem Dichter vorbetete, blickt sie ihm vor in das ewige Licht hin, so Gottergeben, daß es Dante mit gleicher Gottergebenheit erfüllt, und er so bereit ist, wie Bernardus ihn haben will. Da wird der Blick des demüthig ergebenen und vertrauenden Sterblichen in dem klaren Licht immer gewisser und gewisser: es blendet ihn nicht mehr, ihm wird die Gnade, fester und fester hineinzublicken und zu schaun, was Sprache nicht auszudrücken, Gedächtniß nicht zu behalten vermag; dennoch erzählt er, wie der göttliche Strahl ihn erhielt und seine Sehkraft stärkte, so daß er sah, wie alle Unvollkommenheit der Welt in Gott vollkommen ist, und Wesen und Zufall in eins verschlungen durch Liebe: daß es so sei, fühle er an der Entzückung, die ihn im Erzählen durchrinne, nur schwinde die höchste Vorstellung mehr und mehr in der Seele des noch Sterblichen, obwohl die Süßigkeit der Erinnerung bleibe. Habe man in jenes ewige Licht geschaut, so könne man sich nicht davon abwenden, weil es das ewige Gut, aller Wünsche Ziel sei: zuletzt habe er in dem einigen Licht drei Kreise von dreien Farben, doch von einem Umfang geschaut, wovon der eine Abglanz des andern, der dritte aber Feuer erschien, das von beiden zugleich herathmete. Dies ist Bild der Dreieinigkeit. Der erste Kreis deutet auf den Vater, der zweite, sein Abglanz, auf den Sohn, und der Beiden entströmende Feuerkreis auf den heiligen Geist der Liebe, der Beider Odem ist. Mehr und mehr hineinblickend, sieht Dante in dem zweiten Kreise, von dessen eigner Farbe gebildet, menschliche Gestalt, aber mit eigner Kraft vermag er nicht zu erkennen, wie sich hier Menschliches mit dem Kreise, dem Bilde vollkommner Göttlichkeit, verbindet, und vergeblich hätte sein Sinnen daran gehaftet, wie das des Geometers, welcher vergeblich den ersten Satz zur Quadratur des Cirkels sucht, wenn ihn nicht der Strahl der Gnade berührt, und dieses Geheimniß vor ihm entschleiert hätte. So ist durch demüthiges Nachbeten und Nachblicken und reine festvertrauende Gottergebenheit die Schau erreicht, welche der eigenmächtigen Forschung mit dem Fels der Aergerniß verschlossen war: aber vor dieser Schau versinkt die Macht der menschlichen Phantasie, der Dichter vermag nicht weiter zu schildern, und ergiebt seinen Wunsch und Willen in den Willen, der ihm dies wehrt, in den Willen der göttlichen Liebe, als ein Rad, das sich willig von ihr schwingen läßt, die auch die Sonne schwingt und alle Sterne.

Vergine Madre, figlia del tuo figlio,
Umile ed alta più che creatura,
Termine fisso d' eterno consiglio;
Tu se' colei, che l' umana natura
Nobilitasti sì, che 'l suo fattore
Non si sdegnò di farsi sua fattura.
Nel ventre tuo si raccese l' amore,
Per lo cui caldo nell' eterna pace
Così è germinato questo fiore.
Qui se' a noi meridiana face
Di caritate, e giuso intra i mortali
Se' di speranza fontana vivace.
Donna, se' tanto grande, e tanto vali,
Che qual vuol grazia, e a te non ricorre,
Sua disianza vuol volar senz' ali.
La tua benignità non pur soccorre

1 „O Jungfrau, Mutter, Tochter deines Sohnes,
Demüth'ger und erhabner als Geschaffnes,
Bestimmtes Ziel urewigen Beschlusses!
4 Du bist es, welche menschliche Natur so
Geadelt hat, daß ihr Erschaffer selber
Es nicht verschmähet' ihr Gebild zu werden.
7 In deinem Leib' ist neu die Lieb' entglommen,
Durch deren Wärme in dem ew'gen Frieden
Also emporgewachsen diese Blume!
10 Hier bist du uns die mittägige Leuchte
Der Lieb', und bei den Sterblichen da unten
Bist die lebend'ge Quelle du der Hoffnung.
13 O Frau, du bist so groß, so viel vermagst du,
Daß, wer da Gnade will, und nicht zu dir eilt,
Deß Wunsch begehrt zu fliegen ohne Flügel.
16 Nicht nur will deine Huld zu Hülfe eilen

9. Die Blume, welche die Seelen der Heiligen bilden.

12. Wir sahen Dante's Hoffnung von ihr neu beleben (s. Hölle II V. 94 u. d. Anm.).

16—21. S. Hölle II V. 94 u. d. Anm.

A chi dimanda, ma molte fiate
Liberamente al dimandar precorre.
In te misericordia, in te pietate,
In te magnificenza, in te s' aduna
Quantunque in creatura è di bontate.
Or questi, che dall' infima lacuna
Dell' universo insin quì ha vedute
Le vite spiritali ad una ad una,
Supplica a te per grazia di virtute,
Tanto che possa con gli occhi levarsi
Più alto verso l' ultima salute.
Ed io, che mai per mio veder non arsi
Più, ch' i' fo per lo suo, tutti i miei prieghi
Ti porgo, e prego, che non sieno scarsi:
Perchè tu ogni nube gli disleghi
Di sua mortalità co' prieghi tuoi,
Sì che 'l sommo piacer gli si dispieghi.
Ancor ti prego, Regina, che puoi
Ciò che tu vuoi, che tu conservi sani
Dopo tanto veder gli affetti suoi.
Vinca tua guardia i movimenti umani:
Vedi Beatrice con quanti beati
Per li miei prieghi ti chiudon le mani.
Gli occhi, da Dio diletti e venerati,
Fissi negli orator ne dimostraro,
Quanto i devoti prieghi le son grati.
Indi all' eterno lume si drizzaro,
Nel qual non si dè creder, che s' invii
Per creatura l' occhio tanto chiaro.
Ed io, ch' al fine di tutti i disii
M' appropinquava, sì com' io doveva,
L' ardor del desiderio in me finii.
Bernardo m' accennava, e sorrideva,
Perch' io guardassi in suso: ma io era
Già per me stesso tal, qual ei voleva:
Che la mia vista, venendo sincera,
E più e più entrava per lo raggio
Dell' alta luce, che da se è vera.
Da quinci innanzi il mio veder fu maggio,
Che 'l parlar nostro, ch' a tal vista cede,
E cede la memoria a tanto oltraggio.
Quale è colui, che sognando vede,
E dopo 'l sogno la passione impressa
Rimane, e l' altro alla mente non riede:
Cotal son io, che quasi tutta cessa
Mia visione, e ancor mi distilla

Dem, der da bittet, sondern vielemale
Eilt ja freiwillig sie voran der Bitte.
19 Erbarmen ist in dir, in dir ist Milde,
In dir ist Herrlichkeit, in dir vereint sich,
Was nur von Gütigkeit ist in Geschaff'nem.
22 Hier dieser, der vom allerletzten Pfuhle
Des Weltalls bis dahier herauf geschauet
Die Geisterleben, eines nach dem andern:
25 Fleht dich nun an um Gnade solcher Stärke,
Daß er noch höher sich mit seinen Augen
Erheben könne bis zum letzten Heile.
28 Und ich, der für mein Schaun nie mehr entbrannt war,
Als nun für seines, bring' all' meine Bitten,
Dir dar und fleh': laß sie nicht unerfüllet!
31 Auf daß du ihm zertheilst all' die Gewölke
Vor seiner Sterblichkeit mit deinen Bitten,
So daß die höchste Wonn' ihm sich entfalte!
34 Noch bitt' ich, Kön'gin, dich, die du Gewalt hast,
Deß, was du willst, daß du ihm rein bewahrst
Die Herzensneigungen nach solchem Schauen.
37 Besiege deine Hut, menschliches Wanken,
Schau' Beatrice, und wie viele Sel'ge
Zu meinen Bitten dir die Hände falten!" —
40 Die Gott-erwählten und verehrten Augen
Geneiget auf die Bittenden, bezeigten
Uns, wie genehm ihr sind die frommen Bitten.
43 Dann wendeten sie sich in's ew'ge Licht hin,
In welches man nicht glauben soll, daß jemals
So klar eindring' eines Geschöpfes Auge.
46 Und ich, der ich dem End' all' meiner Wünsche
Mich jetzo nahete, wie ich es sollte,
So stillte ich in mir den Brand der Sehnsucht.
49 Bernardus aber winkte mir mit Lächeln,
Daß ich nun aufwärts sähe, doch ich war da
Von selbst schon also, wie er mich begehrte:
52 Daß mein Gesicht, allstets gewisser werdend,
Nun mehr und immer mehr durchdrang das Strahlen
Des hehren Lichts, das wahrhaft in sich selbst ist.
55 Von dort aus weiter war mein Schauen größer,
Als unsre Sprach', die solchem Schauen weichet;
So Ueberschwänglichem weicht das Gedächtniß!
58 Und so wie Einer ist, der träumend schauet,
Daß nach dem Traum ihm die erregte Stimmung
Bleibt, doch das Andre nicht zum Sinn zurückkehrt:
61 So bin auch ich; denn gleichsam ganz verschwunden
Ist meine Vision, und stets noch träufelt

34. 35. Vergl. Hölle III V. 95. 96 u. V V. 23. 24.
36. Daß er nimmer aus der wahren Liebe in den falschen Trieb komme.
43—45. Es soll Niemand glauben, daß er von selbst so klar in die Gottheit eindringen könne, als die reine Gottergebenheit, Maria.
55—57. Vergl. Parad. I V. 7—9.

Nel cuor lo dolce, che nacque da essa.
Così la neve al sol si disigilla;
Così al vento nelle foglie lievi
Si perdea la sentenzia di Sibilla.
O somma luce, che tanto ti lievi
Da' concetti mortali, alla mia mente
Ripresta un poco di quel, che parevi;
E fa la lingua mia tanto possente,
Ch' una favilla sol della tua gloria
Poscia lasciare alla futura gente:
Che per tornare alquanto a mia memoria,
E per sonare un poco in questi versi,
Più si conceperà di tua vittoria.
Io credo per l' acume, ch' io soffersi
Del vivo raggio, ch' io sarei smarrito,
Se gli occhi miei da lui fossero aversi.
E mi ricorda, ch' i' fu' più ardito
Per questo, a sostener tanto, ch' io giunsi
L' aspetto mio col valore infinito.
O abbondante grazia, ond' io presunsi
Ficcar lo viso per la luce eterna
Tanto, che la veduta vi consunsi!
Nel suo profondo vidi, che s' interna,
Legato con amore in un volume,
Ciò, che per l' universo si squaderna;
Sustanzia ed accidente, e lor costume,
Tutti conflati insieme per tal modo,
Che ciò, ch' io dico, è un semplice lume.
La forma universal di questo nodo
Credo, ch' io vidi, perchè più di largo,
Dicendo questo, mi sento ch' io godo.
Un punto solo m' è maggior letargo,
Che venticinque secoli alla 'mpresa,
Che fe Nettuno ammirar l' ombra d' Argo.
Così la mente mia, tutta sospesa,
Mirava fissa immobile e attenta,
E sempre nel mirar faceasi accesa.
A quella luce cotal si diventa,
Che volgersi da lei per altro aspetto
È impossibil, che mai si consenta:
Però che 'l ben, ch' è del volere obbietto,
Tutto s' accoglie in lei, e fuor di quella
È difettivo ciò, ch' è lì perfetto.
Omai sarà più corta mia favella

In's Herz die Süßigkeit, die sie geboren.
So löst sich in der Sonne Schneegepräg' auf,
So auch verlor sich auf den leichten Blättern
Im Winde die Weissagung der Sibylle.
O höchstes Licht, das sich so hoch emporhebt
Aus sterblichen Begriffen, meinen Sinnen
Leih' etwas nur von dem, was da erschienen!
Und mache meine Zunge so gewaltig,
Daß sie nur einen Funken deiner Glorie
Nachlassen könn' den künftigen Geschlechtern!
Denn wenn nur etwas kehrt in mein Gedächtniß,
Und um zu tönen hier in diesen Versen,
So wird man mehr von deinem Siege fassen! —
Ich glaube, durch die Spitze, die ich fühlte
Des allebend'gen Strahls, wär' ich vergangen,
Wenn meine Augen sich ihm abgewendet:
Und ich entsinne mich, daß ich nur kühner
Durch ihn ward, auszuharren, bis mein Schauen
Ich ganz vereiniget dem ew'gen Gute.
O überreiche Huld, durch die ich kühn ward,
Mein Antlitz in das ew'ge Licht zu tauchen,
So daß ich mein Gesicht darin vergehn ließ!
In seiner Tiefe sah' ich, wie sich einigt,
In einen Bund verschlungen mit der Liebe,
Das, was in's ganze Weltall sich entfaltet:
Das Wesen und der Zufall und ihr Walten,
All', all' vereiniget in solcher Weise,
Daß das, wovon ich red', ein einig' Licht ist.
Die All- und Urgestalt desselben Bundes
Glaub' ich geschaut zu haben; denn genauer
Verkündend dieses, fühl' ich mich entzücket.
Ein Augenblick nur bringt mir mehr Vergessen,
Als anderthalb Jahrtausende dem Wagniß,
Das Argo's Schatten dem Neptun zu schaun gab.
Und also meine Seele gänzlich schwebend,
Fest, unbeweglich schaute sie, aufmerksam,
Und ward im Schauen mehr und mehr entzündet.
Vor jenem ew'gen Lichte wird man also,
Daß von ihm wenden sich zu andrem Schauen
Unmöglich wird, daß man sich's je erlaube:
Weil es das Gut des Wünschens Gegenstand ist:
Alles vereint's in sich, und außer diesem
Ist mangelhaft das, was darin vollkommen.
Doch nun wird unzureichend meine Sprache

64—66. Die Sibylle von Cumä schrieb ihre Weissagung auf Blätter, welche der Wind dahinraffte (s. Virgil Aeneis B. VI V. 74). — Dante vergleicht seine sterbliche Natur dem Schnee, worin der Abdruck des göttlichen Siegels schwindet, und den Blättern der Sibylle, worauf die Weissagungen vom Winde verweht werden.

94—96. Bei der Fahrt der Argonauten nach Kolchis sah Neptun den Schatten des ersten Meerschiffes in der Tiefe. Fünfundzwanzig Jahrhunderte sind seit jener Fahrt vergangen, doch vergißt man ihrer nicht; weit leichter aber schwindet die klare Erinnerung an die Schau, welcher der Dichter theilhaftig geworden, in seinem Gedächtniß.

Pure a quel, ch' io ricordo, che d' infante,
Che bagni ancor la lingua alla mammella:
Non perchè più ch' un semplice sembiante
Fosse nel vivo lume, ch' io mirava,
Che tal è sempre, qual' s' era davante;
Ma per la vista, che s' avvalorava
In me guardando una sola parvenza,
Mutandom' io, a me si travagliava.
Nella profonda e chiara sussistenza
Dell' alto lume parvemi tre giri
Di tre colori, e d' una continenza:
E l' un dall' altro, come Iri da Iri,
Parea reflesso: e 'l terzo parea fuoco,
Che quinci e quindi igualmente si spiri.
O quanto è corto 'l dire, e come fioco
Al mio concetto! e questo a quel, ch' io vidi,
È tanto, che non basta a dicer poco.
O luce eterna, che sola in te sidi,
Sola t' intendi, e da te intelletta
Ed intendente te a me arridi:
Quella circulazion, che sì concetta
Pareva in te come lume reflesso,
Dagli occhi miei alquanto circonspetta,
Dentro da se del suo colore stesso
Mi parve pinta della nostra effige:
Perchè 'l mio viso in lei tutto era messo.
Qual' è il geometra, che tutto s' affige
Per misurar lo cerchio, e non ritruova
Pensando quel principio, ond' egli indige:
Tale era io a quella vista nuova:
Veder voleva, come si convenne
L' imago al cerchio, e come vi s' indova:
Ma non eran da ciò le proprie penne:
Se non che la mia mente fu percossa
Da un fulgóre, in che sua voglia venne.
All' alta fantasia quì mancò possa:
Ma già volgeva il mio disiro, e 'l velle,
Sì come ruota, che igualmente è mossa,
L' amor, che muove 'l sole e l' altre stelle.

Zu dem, was ich behielt auch, wie des Kindes,
Das an der Mutter Brust noch netzt die Zunge:
Nicht so, als ob mehr als ein ein'ger Schein wär'
In dem lebend'gen Lichte, das ich schaute,
Das immer so ist, wie es erst gewesen:
Allein es ward durch mein Gesicht, deß Stärke
Zunahm bei mir, der stets nur einen Schein sah,
Da ich mich wandelte mir offenbarer.
In jenem Tiefen und so Klarbeständ'gen
Des hehren Lichtes sah' ich drei der Kreise,
Von dreien Farben, und von einem Umfang:
Und einer schien da, wie von Iris Iris,
Abglanz des andern, doch der dritte Feuer,
Das gleich herweht von diesem, wie von jenem.
Wie unzulänglich ist und matt die Sprache
Zu meinem Abriß; und an das Geschaute
Reicht der so, daß es „wenig" noch nicht ausdrückt.
Licht, ew'ges, das in dir allein du ruhest,
Allein dich kennest und von dir erkannt bist,
Und dich erkennend zu mir niederlächelst:
Der Kreis, der da so ganz und gar vereinet
In dir erschien, recht als ein Widerleuchten
Von meinen Augen etwas durchgespähet:
Innen in sich, von seiner eig'nen Farbe,
Erschien er mir gemalt mit unsrem Bilde,
So daß mein Schauen ganz darein versenkt war.
Wie der Meßkund'ge, der sich ganz dran heftet,
Den Kreis zu messen, und mit allem Sinnen
Den ersten Satz, deß er bedarf, nicht findet:
So war auch ich bei jenem neuen Anblick:
Erschauen wollt' ich, wie sich da vereinet
Das Bild dem Kreis, und wie es sich hineinfügt;
Doch dazu reichte nicht der eigne Fittig,
Wär' meine Seele nicht berühret worden
Von einem Blitz, in dem ihr Wunsch herbeikam.
Hier ging der kühnen Phantasie die Macht aus:
Allein schon lenkte meinen Wunsch und Willen,
Wie eine Scheibe, welche gleich bewegt wird,
Die Liebe, die beweget Sonn' und Sterne.

115—120. Die drei Kreise bedeuten Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist, also: Allmacht, Weisheit und Liebe. Die Weisheit ist nach Weish. VII V. 26 der Abglanz des ewigen Lichtes und der makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes und das Bild seiner Güte. Deshalb ist mit dem Abglanz des ersten Kreises der Sohn (die Allweisheit) gemeint. Beider Leben und Odem ist die Liebe, der dritte Kreis.

127. Der Kreis, der von dem ewigen Licht widerleuchtet, also der Kreis des Sohnes, schien dem Dichter mit dem Bilde des Menschen gemalt (s. d. Inh.). Der Mensch ist Gottes Bild nach I. B. Mos. I V. 27.

133—145. S. d. Inh.

Abhandlungen, Nachträge und Register.

Einleitung.

Dantes Schriften erregten, seit August Wilhelm Schlegel für das Studium derselben zu entflammen wußte, in Deutschland lebendige, stets wachsende Theilnahme. Was Schlegel begonnen, ward von vielen Deutschen fortgeführt, sowohl durch vollständige Uebersetzungen mit mehr oder minder werthvollen Kommentaren, als durch einzelne zerstreute Abhandlungen, von welchen letzteren auch einige in Italien bekannt geworden. Namentlich haben sich Carl Wittes Beiträge zu Erklärung und Vervollständigung Dante'scher Literatur dort nicht nur Eingang verschafft, sondern bereits vollständig eingebürgert. Ein nie genug zu achtender Fortschritt ist Wittes Auffinden der innigeren Beziehungen zwischen der Vita nuova, dem Convito und der divina Commedia, und ihrer natürlichen Folgerichtigkeit, womit er die Bahn zu näherem Eingehn in das Ganze, in die Seele des Dichters eröffnet hat. Es wäre nun an ihm uns auch eine vollständige, harmonische Erklärung, eine Analyse des großen Gedichtes zu geben; dann würde er einem drückenden Mangel abhelfen, sowohl in Deutschland als in Italien. Denn so viel sich die Italiener mit Erklärung der göttlichen Komödie beschäftigt haben, so ist doch selbst das viele Treffliche, was sie bisher darüber beigebracht, ebenfalls zu vereinzelt, zu lückenhaft und unharmonisch, kurz so unorganisch und undichterisch aufgefaßt, daß der Leser sich dadurch immer mehr zerstreut als erbaut findet. Von den Erklärern hat keiner den natürlichen Weg eingeschlagen die Einzelheiten vom Ganzen aus und das Ganze wieder aus summarischer Betrachtung der Einzelheiten zu erklären. Keiner hat, was die Erklärung erleichtern mußte, die Hauptmaterialien genügend zusammengetragen und geordnet, aus denen Dante seinen Bau vollführt. Endlich hat auch nicht Einer den Charakter Dantes in seiner ganzen reinen Größe durchdrungen, keiner die vollständige Harmonie erkannt, die durch sein ganzes Leben und all' seine Schriften waltet. Ja der Guelfismus, der auch zu Italiens Schaden noch hie und da in voller Blüthe wuchert, läßt keine reine Betrachtung des Mannes und seiner Werke zu Stande kommen. Der Guelfismus hat oft bewußt, oft unbewußt den großen Dichter als gemeinen Partheimann, als wüthenden Verbannten dargestellt, die großen Wahrheiten, die er spricht, als Ergüsse seiner gereizten Galle und das göttliche Gedicht als das Gefäß, worein er sie geschüttet. Daß Dantes Sinn höher steht, daß er zeitlebens, gegen Ghibellinen wie Guelfen mit gleichvertheiltem Schelten eifernd, das Aufhören der Partheikämpfe, Gehorsam gegen Gott und in diesem den Frieden Italiens und der Welt predigt, will der blinde und blendende Guelfensinn nicht erkennen, und, weil er selbst Partheigeist ist, überall auch nur Partheigeist sehn: ob dabei der Mensch Dante beschimpft, ob sein Gedicht durch so Gemeines entstellt werde, kümmert die jetzigen Guelfen so wenig wie jene, die ihn bei Lebzeiten verlästert und verbannt. Wo er die Ghibellinen schilt, lassen sie es ruhig geschehn; aber wo er die Guelfen tadelt, schimpfen sie ihn einen Ghibellinen. Es bringt sie durchaus nicht in Verlegenheit, daß keiner von Dantes Zeitgenossen den Dichter als Partheimann darstellt: es genügt ihnen vollkommen, was Boccaccio aus so trefflichen Quellen, aus dem Munde alter Weiber und Kinder beibringt: „daß Dante, wenn man auf die Ghibellinen geschimpft, in solchen Zorn gerathen, daß er beinahe mit Steinen geworfen!" In solchem Sinn lesen sie Dantes großartige Briefe, die er für das Gemeinwohl Italiens, an dessen Fürsten und Cardinäle so wie an den Kaiser Heinrich geschrieben, und sehn, namentlich in dem an letztern gerichteten, nichts als Wuth gegen die Vaterstadt und den Wunsch, um jeden Preis dahin zurückzukehren. Nicht ein einziges Faktum können sie beibringen, was ihn als den eingefleischten Partheimann charakterisirte, und erst nach fünf Jahrhunderten bemüht sich in Turin ein Biograph Namens Balbo, zu erklären, wie Dante als so eifriger Ghibelline bald bei Guelfen, bald bei Ghibellinen und zuletzt wieder bei einem Guelfen und sogar in freundschaftlichen Verhältnissen leben können. Dieses Räthsel bekümmert Balbo zuerst; doch löst er es nicht eben scharfsinnig, wenn er S. 396 sagt, Dante

meine Füße an die Lebensgränze gestellt, die man nicht überschreiten kann, wenn man Willens ist, wieder zurückzukehren*)! Nach diesen Worten eilt Dante in sein Kämmerlein, weint und dichtet an Beatricen und die Frauen ein Sonett von der Macht weiblicher Anmuth, hoffend, daß wenn sie den Grund seines Leidens wüßten, sie seiner nicht mehr spotten würden.

Hierauf geräth er in ein neues Bedenken: er fragt sich selbst, warum er immer wieder die Geliebte aufsuche, da er doch immer neuen Kampf davon habe? Die Antwort ist: weil neue Sehnsucht treibt und mit ihrer Süßigkeit des früheren Kampfes vergessen macht. Bedenken und Antwort faßt er in ein Sonett an Beatrice. Andere Betrachtungen folgen. Er sieht, wie sein Gedächtniß ihm Leid bereitet, wenn es ihm mittelst der Phantasie vorstellt, wie Liebe seine Gestalt umgewandelt. Er gedenkt, wie sie ihn plötzlich überfällt und ihm keinen Gedanken übrig läßt, als den an seine Geliebte. Er sieht die Täuschung ein, welche ihn immer wieder zum Anblick der Geliebten drängt mit der betrüglichen Hoffnung seine Kämpfe zu lindern. Auch diese Gedanken finden poetischen Ausdruck in dem schönen Sonett.

„Spesse fiate vegnonmi alla mente.“

Sein Geheimniß ist nun Vielen bekannt und als er einst in eine frohe Gesellschaft schöner Frauen tritt; fragt ihn die anmuthigste derselben, warum er Beatricen liebe, da er doch ihre Gegenwart nicht ertragen könne? Er möge es ihr sagen, denn der Ausgang einer solchen Liebe müsse wunderbar sein? — Als Dante bemerkt, daß Beatrice nicht bei ihnen ist, antwortet er: Verehrte Frauen, das Ziel meiner Liebe war einst der Gruß der Frau, von der ihr sprechet, und in ihm die Seligkeit, das Ende aller meiner Wünsche. Aber seitdem es ihr gefiel ihn mir zu verweigern, hat mein Gebieter Amor in seiner Gnade all' meine Seligkeit in etwas gesetzt, das mir nicht gemindert werden kann. — Da sprechen die Frauen unter einander, mitleidig seufzend, und die vorher gefragt, spricht wiederum zu ihm: sage uns doch, worin besteht deine Seligkeit? — In den Worten, die meine Herrin loben, antwortet Dante. Sagtest du mir die Wahrheit, so würdest du in Betracht deines Verhältnisses deine früheren Worte wo anders hin gerichtet haben, entgegnete ihm die Frau. Beschämt geht er heim, und als er allein ist, macht er sich Vorwürfe**), vermag aber dennoch lange Zeit nicht würdigen Ausdruck für ihr Lob zu finden, bis auf einem Spaziergange das liebliche Gemurmel eines Baches ihn zu der schönen, an jene Frauen gerichteten Canzone anregt, welche beginnt:

Donne ch'avete intelletto d' Amore,
Io vo' con voi della mia donna dire;

In dem ersten Theil derselben sagt er, was er von der Geliebten und zu wem er es singen wolle; im zweiten, was Himmel und Erde von ihr halten und im dritten, was er von seinem Lied begehre.

Diese Canzone verbreitete sich, und ein Freund nahm davon Veranlassung ihn zu befragen, was Liebe sei? Er antwortet mit dem schönen Sonett, worin er sagt, Liebe und edles Herz sind eines, und eines kann ohne das andre so wenig sein, als eine vernünftige Seele ohne Vernunft. Das Herz ist der Liebe zur Wohnung erschaffen, dort ruht sie schlummernd, bis der Anblick der Schönheit sie zur Sehnsucht erweckt und dies geschieht bei Männern wie bei Frauen.

Nach diesem Sonett dichtete er ein andres, worin er sagt, wie Amor, aus der Geliebten strahlend, Alles um sie her verschöne. Bald darauf stirbt Beatricens Vater. Dante sieht ihre Freundinnen von ihr zurückkommen und hört sie von ihrer großen Traurigkeit erzählen. Sie blicken ihn an und sagen, er habe wohl auch Beatrices Schmerz gesehn? so verändert hat ihn Mitleid. Dieser Vorgang wird in zwei Sonetten geschildert, in deren erstem er zu den kommenden Frauen spricht, worauf sie im zweiten zu ihm reden, trauernd über seinen Schmerz.

Nicht lange darauf erkrankt Dante und wird so schwach, daß er sich kaum regen kann. Da wendet er seine Betrachtungen auf die Hinfälligkeit des Lebens und als ihm der Gedanke entgegentritt: auch Beatrice könne sterben? versinkt er in Fieberträume, sieht Klageweiber mit aufgelösten Haaren, die ihm zurufen: du bist gestorben! Noch andre hört er bitter weinen und klagen. Die Sonne verfinstert sich, die Sterne erbleichen, als trauerten auch sie, und gewaltig erschüttert wankt die Erde. Dann ist ihm als käme ein Freund zu ihm, der sagte: Weißt du nicht, daß deine wunderbare Gebieterin diese Welt verlassen hat?! Dante weint nun nicht blos im Traume und glaubt am Himmel ein lichtes Wölkchen zu sehn, welches Engel fortbewegen, Hosianna singend. Dann wieder sieht er Beatrices Leiche von ihren Freundinnen in Schleier hüllen, ruft den Tod an, sprechend: er müsse lieblich sein, weil er bei ihr sei. Er sieht sie zu Grabe tragen und will sie bei Namen rufen; — da erwacht er und erzählt seinen erschreckten Wärterinnen, die ihn für sterbend hielten, was er im Traum gesehn. Von der Krankheit genesen, bildet

*) Wahrscheinlich war damals Beatrice schon an Messer Simone di Bardi verheirathet, denn der Sitte nach pflegten nur verheirathete Frauen neuvermählte zu besuchen. Dante sah seine Geliebte vielleicht hier zum erstenmal nach ihrer Verheirathung und ward deshalb um so tiefer erschüttert. Vielleicht hatte er durch die an jene Andre gerichteten Gedichte mehr verscherzt als den Gruß Beatricens: Dantes nachfolgende Kämpfe deuten darauf hin. Man vergleiche die nächste Anmerkung und die Textstelle dazu.

**) Wahrscheinlich darüber, daß er die täuschenden Gedichte an die Andre gerichtet; denn darauf scheinen sich auch die Worte der Dame zu beziehen. Man vergleiche die vorige und die folgende Anmerkung mit den bezüglichen Stellen im Text.

Dantes Leben.

Das Leben eines Mannes erzählend, deſſen ganzes Weſen ſo tief im Boden, in der Sage und Geſchichte ſeines Vaterlandes Wurzel geſchlagen, dürfen wir nicht bei dem Tage ſeiner Geburt beginnen. Wir müſſen vorher die Welt, in die er eintrat, ſeine Geburtsſtadt, ſeinen Stamm charakteriſiren, ja es wird dienlich ſein, über den Urſprung der beiden Letzteren zuerſt die damals für Geſchichte geltende Sage zu hören, die folgendermaßen lautet:

Urſprung von Florenz*).

Die Urſtadt Thusciens, zugleich die Mutterſtadt Trojas, war Fäſulä. Hoch auf dem Felſen gelegen, wo das heutige Fieſole liegt, befehdete ſie trotzig die Römer; aber Julius Cäſar beſiegte und zerſtörte ſie, und gründete, den Wiederaufbau der zertrümmerten Feindin zu hindern, am Ufer des nahen Arno, eine neue Stadt. Einem allda gefallenen Römerhelden zu Ehren, oder der blumenreichen Umgegend halben verlieh er derſelben den blühenden Namen Florentia, den ſie bald auch in anderem Sinne bewährte; denn mächtig nahm ſie zu an Pracht und Herrlichkeit, in heidniſcher Zeit den Mars, in der chriſtlichen Johannes den Täufer als Schutzherrn anrufend. Mit unzähligen Thürmen gekrönt, widerſtand ſie dem Sturm der Gothen, nicht alſo dem der Hunnen; denn Attila**), die Geißel Gottes, warf ihre trotzende Pracht danieder und ließ an ihrer Stätte wenig mehr zurück, als rauchenden Schutt.

Als ihre Aſche längſt erkaltet war, drangen die Longobarden in Italien ein und bezwangen es bis an die Spitze von Reggio hinab; der Schutt von Florenz aber blieb unter den neuen Machthabern unbeachtet und unberührt; kaum dachte man noch daran, daß an der Stätte vormals eine prächtige Stadt geſtanden. Aber das Reich der Longobarden zerſtäubte vor dem Heerzug des großen Karl, der, ein neuer Schöpfer, das weſtrömiſche Kaiſerthum herſtellte. Nun athmete das ſchöne Land wieder auf, und wie in alter Zeit ſah man die römiſchen Ritter ausziehn, neue Städte zu gründen oder die alten aus ihrem Schutt zu erheben.

*) Giovanni Villani Storie Fiorentine Libro I Cap. 7—11.

**) S. Hölle XIII v. 149. Nach Andern war Totila der Zerſtörer.

Dantes Vorfahren.

Unter den Rittern, die nach Thuscien einwanderten, war auch einer aus der altrömiſchen Familie der Frangipani, der Urahn Dantes, Eliſäus. Dieſer ward der Sage nach Mitgründer des neuen Florenz. Der Bau dieſer Stadt begann unter beſonders gewählten Conſtellationen, als die Sonne eben in das Zeichen des Widders trat und Merkur und Mars günſtig ſchienen*). Kaiſer Karl machte ſie zu ſeiner freien Reichsſtadt, beſchenkte den Adel, der ſie gründete, mit Rechten und Landgütern und ſetzte nach dem Vorbild Roms zwei jährlich neu zu wählende Conſuln mit einem Senat von hundert Bürgern ein, in welcher Form ſich die Stadt trotz vieler Kämpfe mit den Nachbarn lange Zeit glücklich behauptete. Sie bezwang das von Totila wieder erbaute Fieſole (Fäsulä**) und nahm die beſiegten Einwohner zu Bürgern auf, weshalb ſie die Mauern erweitern mußte.

Des Eliſäus Nachkommen bewohnten fort und fort die reich aufblühende Stadt, und nannten ſich, als ſie ſchon vom Adel zur Volksmaſſe übergegangen waren, noch immer Eliſäi. Nur bei einem der Zweige erloſch der Name in dem einer neuen Stammutter. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts hatte nemlich Cacciaguida, einer der Eliſäi, ein Fräulein aus der ſehr edlen Familie der Alighieri von Ferrara als Gattin heimgeführt, und ließ aus Liebe zu ihr, oder aus anderen Rückſichten, ſeine Nachkommen ihren Namen Alighieri annehmen, der dann auch auf unſern Dante überging. Cacciaguida ſelbſt aber zog, von Kaiſer Konrad dem Dritten zum Ritter geſchlagen, in den heiligen Krieg nach Paläſtina und fiel da-

*) S. Giov. Villani Lib. III Cap. 1—3.

**) Giov. Villani Lib. IV Cap. 5—7.

selbst im Kampf für den Glauben. Sein erhabner Geist läßt sich im funfzehnten Gesang des Paradieses zu Dante seinem Ururenkel herab, und gibt ihm auf sein Verlangen Kunde von seinem Leben und von dem damaligen Zustande von Florenz, das, noch unentzweit von Partheien, ruhig der seligen Früchte reiner und einträchtiger Sitte genoß.

Zwiespalt in Florenz.

Dieses goldne Zeitalter von Florenz dauerte jedoch nicht lange. Die Bevölkerung der Stadt war schon aus zwei feindlichen Stämmen gemischt, aus Fiesolanern und Römern; indeß vertrugen sich diese noch in der Meinung, ursprünglich beide von dem uralten Fäsulä zu stammen (ward doch Troja als Mutterstadt Roms und Fäsulä als Mutterstadt Trojas angesehen); bald aber fing man an, reiche Landleute zu Bürgern aufzunehmen, deren üppiger Bauernstolz den Schafstall Sankt Johannis, wie Dante Florenz nennt, verpestete, so daß sich Uneinigkeit erhub. Die Partheien der Ghibellinen und Guelfen, in welche der Unfriede zwischen Päbsten und Kaisern Italien mehr und mehr spaltete, begannen auch in Florenz Anhang zu finden und die Stadt zu theilen. Aber noch ward der Ausbruch der Uneinigkeit dadurch niedergehalten, daß man die alten Consuls- und Senatswürden, die nur Neid erregten, aufhob und sich nach dem Beispiel der meisten übrigen Städte Italiens einen Machthaber (podestà) aus einer fremden Stadt wählte. Man vertrug sich scheinbar ganz gut, bis folgender Vorfall, der nicht mehr auf dem schwankenden Gebiet der Sage, sondern brreits auf geschichtlichem Grunde beruht, die offene Scheidung der Partheien vollendete.

Theilung der Stadt in Ghibellinen und Guelfen.

Im Jahre 1215 hatte ein junger Florentiner Ritter aus der Familie der Buondelmonti*) einem Fräulein aus dem edlen Geschlecht der Amidei feierlich die Ehe versprochen und beide Geschlechter sahen dieses Bündniß für geschlossen an; doch als der junge und schöne Buondelmonte eines Tages am Hause der Donati vorüberritt, stand die Hausfrau mit ihrer Tochter auf dem Balkon und rief ihm zu: „Ei, ei, Messer Buondelmonte, welche Frau nehmt ihr Euch! Ein Ritter wie Ihr konnte wohl um eine schönere werben! Seht da, meine Tochter hatte ich für Euch bewahrt!“ Damit hob sie den Schleier vom Gesicht der erröthenden Jungfrau, und Buondelmonte, betroffen von der großen Schönheit derselben, ward so irre in seiner ersten Neigung, daß er sich bald darauf dahin bereden ließ, die junge Donati zu heirathen und das Bündniß mit der Amidei zu brechen. Natürlich erregte dieser Treubruch den Unwillen der Amidei und ihrer Verwandten, der mächtigen Uberti. Alle versammelten sich und hielten Rath, wie dieser Schimpf zu rächen sei, ob mit Schlägen oder Wunden? Da trat einer aus ihnen, dem die Verhandlung zu lange währte, der heftige Mosca Lamberti hervor und rief: „That hat Rath (cosa fatta capo ha), wir fallen den Niederträchtigen an und tödten ihn, wo wir ihn finden!“ — Diesem Entschluß ward beigestimmt und mit der Ausführung nicht lange gezögert. Am Ostermorgen rotteten sich die Amidei bei San Stefano zusammen, und als Messer Buondelmonte weiß und zierlich gekleidet auf weißem Roß von Oltrarno herübergeritten kam und an den Brückenkopf gelangte, wo die verhängnißvolle Bildsäule des Mars, das alte Palladium der Stadt zu sehen ist, überfielen sie ihn, rüssen ihn vom Pferde, und schlugen ihn mit Schwertern bis er starb. Als die Bürger dieses sahen, gerieth die ganze Stadt in Aufruhr, nach langem Toben aber trennten sich die adeligen Geschlechter in zwei Partheien, deren eine den ghibellinischen Uberti's und Amidei's anhing, während die andere zu den guelfischen Buondelmonti's hielt.

Von dieser Zeit an sehen wir innerhalb der Ringmauern von Florenz lange Zeit Mitbürger gegen Mitbürger streiten: bald von außen her, bald von eigner Wuth dazu angereizt, überfallen sie einander mit Feuer und Schwerdt, treiben sich hinaus und führen den Krieg um ihre Villen und befestigten Landhäuser fort, bis die Vertriebenen die Sieger wieder zurückdrängen und der Kampf von neuem in der Stadt tobt. Hier verwandelt der gegenseitige Haß die friedlichen Wohnungen innerhalb der Ringmauern in gesonderte Burgen, die sich gegenseitig befehden. Zu Schutz und Trutz erheben sich mitten in der Stadt ragende Kriegsthürme, von denen Bürger gegen Bürger Steine und Geschosse schleudern: und nicht nur etwa von der Noth wild aufgetürmt erheben sich ihre Zinnen, nein, Uebermuth und Ueppigkeit (die Kämpfenden sind ja die Vornehmen) verschwendet daran alle damals erreichbare Pracht. Unter den sechs und dreißig Guelfenthürmen, welche die Ghibellinen allein in dem einen Kampf zerstörten, waren mehrere von schönem Marmor mit prangenden Säulen und über hundert Ellen hoch. Noch jetzt gewährt das Innere von Florenz mit seinen burgartigen Palästen einen eignen kriegerischen Anblick; aber zu jener Zeit muß es ein überaus großartiges und stolzes Ansehn gehabt haben. (Vergl. Parad. XV v. 109—111).

Man würde niemals begreifen, wie ein so unnatürlich gespannter Zustand so lange Jahre in denselben Mauern fortwähren können, wenn die Geschichtschreiber nicht zugleich meldeten, daß das eigentliche Volk zwischen den Partheien der kämpfenden Vornehmen gleichsam die Mitte hielt und, mächtig durch Anzahl, eine ziemlich weise Obrigkeit unterstützte, wodurch dem allzugewaltsamen Toben zuweilen gesetzlich

*) Die Quellen für diese Erzählung sind Giov. Villani Lib. V Cap. 38, Ruccinsegni Stor. Flor. Lib. I, Riccord. Malespini Cap. 104 Leon. Aretini Histor. Flor. Lib. II und Boccaccio vita di Dante.

Zaum und Zügel angelegt wurde. Noch ein drittes Element trat zuweilen beruhigend hinzu, — es war das kirchliche. Wurden nämlich die Fehden zu arg, so pflegten die Päbste Legaten in die unruhige Stadt zu schicken, die, wenn sie unpartheiisch auftraten, manchmal die Gemüther beruhigten; zuweilen aber auch, wenn sie zu sehr Parthei nahmen, Alles nur mehr entflammten.

Sieg und Uebermuth der Ghibellinischen Parthei.

Es war eine Zeit gewaltigen Ringens: die Stürme, welche die Heerzüge der Hohenstaufen über Italien brachten, tobten sich noch immer nicht aus. Als der letzte Friedrich das Kaiserthum in Italien wiederherstellen wollte, zwang ihn das uneinige Land zu Gewaltschritten, die er wohl gern vermieden hätte. Nun regte er, da er nur kämpfend zu siegen vermeinte, durch Hinsendung seines Sohnes auch den Kampf in Florenz auf*), und es warfen die Ghibellinen, gestützt auf die kaiserliche Macht, die Guelfen aus der Stadt und ihre Thürme danieder, indem sie Löcher in die Grundmauern hieben und sie mit Feuer locker brannten, daß sie stürzten. Vielen Unfug verübten sie und machten sich, einseitig herrschend, bei den friedlichen Bürgern verhaßt. Einst wollten sie einen mächtigen Guelfenthurm fällen und hatten die Grundmauern mit Absicht in solcher Richtung durchlöchert, daß er im Sturz nothwendig den Dom von San Giovanni zerschmettern mußte; dennoch, als sie die Brände daran gebracht, fiel er nicht wie sie es wünschten, sondern wandte sich in seinem Fall und ließ den heiligen Tempel unversehrt. Da jubelten die Bürger, die erst trauernd umhergestanden, laut auf und sahen es für ein Zeichen Gottes an, daß das Heiligthum unversehrt geblieben; ja, als zufällig in derselben Nacht, in welcher Kaiser Friedrich starb, das Haus über dem von demselben in Florenz eingesetzten Machthaber (podestà) zusammengestürzt war und ihn erschlagen hatte, so hielten sie dies für einen Fingerzeig, daß Gott so einseitiges, ghibellinisches Regiment in Florenz nicht wolle, versammelten sich und beschlossen die vertriebenen Guelfen zurückzuberufen.

Wiederaufkommen der guelfischen Parthei.

Man vermittelte nun im Januar 1250 Frieden zwischen den Partheien; aber sehr vollkommen scheint dieser nicht zu Stande gekommen zu sein; wenigstens gab es, wie Villani erzählt, noch vielerlei blutige Händel und die ghibellinischen Uberti's drückten das Volk noch lange mit Gelderpressungen und Gewaltthaten.

Gänzliche Veränderung der Verfassung durch das Volk.

Da versammelte es sich endlich im Oktober desselben Jahres*) gewaffnet in den Häusern der Archioni di San Lorenzo, vernichtete die bisherige Regierungsform und schuf eine gänzlich neue. Es ward ein Volkshauptmann (Capitano del Popolo) erwählt und diesem ein Rath von zwölf Aeltesten beigegeben, dann wurden sechs und dreißig Volksanführer bestellt und zwanzig Fahnen mit besondern Abzeichen gemacht, um welche sich die Bürger der verschiedenen Stadttheile sammelten, wenn die Noth es verlangen sollte. Dergleichen Volksanführer und Fahnen bestellten sie auch in den zu Florenz gehörigen Ortschaften gegen sechs und neunzig.

Macht der Commune.

Als nun das Volk sich auf solche Weise völlig der Herrschaft bemächtigt hatte, verordnete der neue Rath, zu besserer Vermeidung innerer Unruhen, daß alle Kriegsthürme innerhalb der Stadt, die sich oft über hundert Ellen erhoben, bis zur Höhe von vierzig abgetragen werden sollten: Dies geschah und die Steine verwandte man weit vernünftiger zu Ummauerung des bisher offenen Stadttheils über dem Arno und zum Bau der Brücke bei Santa Trinita. Die Guelfen ergaben sich ruhig in die neuen Volksbeschlüsse, die Ghibellinen zettelten aber fortwährend neue Empörungen an, stützten sich dabei bald auf ihre Burgen in der Umgegend, bald auf deutsche Truppen, bald auf ghibellinische Städte, zogen jedoch im Streit gegen die Commune beständig den Kürzern.

In diesen Händeln schlagen die florentiner Bürger bei Mugello**) die Sienesen und Pisaner, nehmen den Ghibellinen das Kastell Fegghine weg, zwingen die Sieneser durch viele gewonnene Gefechte zum Frieden, erobern Pistoja, gewinnen Poggibonizzi und Mortenanna, dringen in Volterra siegend ein und nöthigen es gleiche Regierungsform anzunehmen und die Häupter der Ghibellinen zu entfernen, ziehn nach dem zur See gewaltigen Pisa, ertrotzen von ihm Zollfreiheit und Ruhe und schlagen es, als es den Frieden bricht, von neuem. In diesem Kriege mit Pisa versäumte Florenz sich mit einem passenden Hafen gleich freien Seehandel zu erkämpfen; dennoch bereicherte es sich, in der günstigen Mitte zwischen Ober- und Unteritalien gelegen, mehr und mehr durch lebhaften Landhandel und große Betriebsamkeit in Bearbeitung der Produkte seines fruchtbaren Bodens. Besonders einträglich ward ihm das zum Theil in Klöstern betriebene Weben der Wolle. Der Verkehr wuchs bald so mächtig, daß die Commune veranlaßt ward, eignes Geld zu schlagen, die bekannten Fiorini (Floren). Diese Münze war von Gold, wog den achten Theil einer Unze, trug auf einer Seite das Bild Johannis des Täufers, auf der andern das ei-

*) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 34.

*) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 40.

**) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 48 u. w.

ner Lilie. Durch ihren guten Goldgehalt überall Eingang findend, verbreitete sie den Namen der Stadt und ihren Ruhm in die fernsten Länder, was ein kluger Florentiner benutzte, seinen Mitbürgern in Tunis freien Handel und Ausübung ihres Gottesdienstes zu erwirken. Aber trotz des zunehmenden Reichthums waren die damaligen Florentiner, wie Villani erzählt, einfach in Kleidung und Hausstand und man darf jene Zeit zu den glücklichen rechnen, obwohl dieses Glück nur zu bald durch neue Partheibewegungen zerstört ward.

Manfred.

Nach dem Tode Friedrichs des Zweiten erhob sich dessen natürlicher Sohn Manfred, erst als Verweser des Reichs für den rechtmäßigen Erben Conradin, dann für eigne Rechnung kämpfend, nothgedrungen gegen die Kirche. Die Florentiner Commune, beinahe schon entschieden guelfisch, hatte Truppen gegen ihn gesandt, von deren Thaten indeß wenig berichtet wird. Bald darauf aber, im Jahr 1258, versuchte Manfred mittelst der Ghibellinen, durch allerlei Bestechungen das Florentiner Volk dahin zu stimmen, daß es die Obrigkeit absetzte und ganz auf seine Seite träte. Dieser Versuch mißlang: das Volk erinnerte sich noch an das harte ghibellinische Regiment und klagte die Ghibellinen bei der Commune des Aufwiegelns an. Als die nun vorgeforderten Ghibellinen nicht erscheinen wollten, vielmehr die Gerichtsboten schlugen, griff das ganze Volk zu den Waffen, hieb mehrere der Aufwiegler zusammen, und nahm andre gefangen, die dann auf Befehl der Commune hingerichtet wurden. Da flohen viele Ghibellinen aus der Stadt, in dem den Guelfen noch immer feindlich gesinnten Siena Schutz und Hülfe suchend; aber ihre Paläste und Thürme wurden niedergerissen und von den Steinen die Befestigungen bei San Giorgio oltr' Arno gebaut, die Stadt gegen die Sieneſen zu schützen. Die Ghibellinen konnten sich über dieses Niederreißen nicht beschweren; hatten sie nicht zuerst mit Zerstören von Gebäuden begonnen? Indeß verfuhren Commune wie Volk diesmal zu hart; besonders überschritten sie die Gränze des Rechtes, als sie den Abt von Val'ombrosa, den sie des Einverständnisses mit den Ghibellinen schuldig hielten, folterten und grausam tödteten. Der Pabst war mit ihrem übertriebenen Eifer gegen die Ghibellinen so wenig zufrieden, daß er die Stadt Florenz excommunizierte. Bald aber folgte den von den Bürgern begangenen Frevеln noch größere, natürliche Strafe.

Die Rache der beleidigten Parthei ruhte nicht; sie suchte Hülfe bei den Sieneſen und König Manfred und fand sie bei allen beiden. Achthundert deutsche Ritter kamen heran, von deren Tapferkeit sich alles erwarten ließ, falls man die Florentiner zu einer Schlacht ins freie Feld locken könne.

Schlacht bei Montaperti.

Da machte Farinata degli Uberti*), einer der vertriebenen Ghibellinen, durch betrügliche Boten (es waren Mönche) die Florentiner glauben, Siena wünsche, der bisherigen Tyrannei müde, sich ihnen zu unterwerfen und alles würde sich zu ihrem Vortheil gestalten, sobald sie unter dem Vorwand Montalcino zu verproviantiren, ein Heer an die Arbia führten. Die List war trefflich berechnet: die hochmüthig gewordene Commune und das Volk gingen ins Garn und ließen sich weder durch Tegghiajo Aldobrandi noch durch Cecco Gherardini, welche der Sache nicht trauten, von dem thörichten Vorhaben auf diese Weise Siena zu gewinnen abbringen. Der größte Theil der streitbaren Mannschaft versammelte sich, und berief die Verbündeten aus Lucca, Pistoja, Pisa, Sanminiati, Sangimignano, Volterra und Colle di Valdelsa. So zogen sie hinaus an die Arbia, sammt dem blutrothen großen Fahnenwagen und dem befestigten Karren mit der Martinella, einer Sturmglocke, welche von den Ruhigeren, diesmal mit sehr gutem Grunde, la campana degli Asini, die Eselglocke, gescholten ward. Als man solchergestalt bei Montaperti zur Arbia gelangt, traten noch andere Hülfsvölker von Orvieto so wie von Perugia dazu und die ganze vereinte Heeresmacht bestand nun aus mehr als dreitausend Reitern und über dreißigtausend Mann Fußvolk, die sämmtlich nichts weniger als Kampf erwarteten, sondern vielmehr allein ein prächtiges Einziehen in das willig geöffnete Thor von Siena. Wie aber erschrak alles, als letzteres sich aufthat und daraus statt eines friedlich bekränzten Festzuges die wohlgerüstete Schaar der deutschen Ritter hervorsprengte und gefolgt von den Sieneſen und vertriebenen Ghibellinen auf die Florentiner einhieb. Der Schreck verbreitete sich um so schneller und schädlicher als das Heer überall mit Ghibellinen gemischt war, welche der verabredeten List gemäß die Verwirrung mehrten und nun hie und da plötzlich die Maske abwerfend zu den kämpfenden Feinden traten. Einer dieser Verräther, Bocca degli Abbati (S. Hölle XXXII v. 76—123) hieb dem Jacopo del Vacca de' Pazzi die Hand ab, womit dieser die Heerfahne der Florentiner trug: da sank sie hin und mit ihr der Muth der bis dahin noch wacker Kämpfenden. Wohl schaarten sich die Freunde noch hie und da zusammen, allein bald überwanden die Feinde und was nicht getödtet oder gefangen wurde, nahm die Flucht. Der stolze Fahnenwagen und der Karren mit der Sturmglocke fiel in die Gewalt der Ghibellinen. Von dem Heer der Florentiner und ihrer Verbündeten lagen am vierten September 1260 gegen viertausend erschlagen am Ufer der Arbia, und um die Burg Montaperti, erschlagen in dieser gräßlichen Schlacht, die wir in Dantes Gedicht bald nach dem

*) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 79.

Strom bald nach der Burg benannt finden. Als mit den Flüchtenden die Nachricht des Blutbades nach Florenz kam, erhoben die Einwohner große Klage. Fast jedem Hause fehlte ein Vater, ein Sohn oder ein Verwandter. Am meisten hatte das Volk verloren, weil es zu Fuße kämpfte: die Vornehmen waren mehrentheils von ihren schnellen Pferden gerettet worden.

Flucht der Guelfen aus Florenz.

Da machte panische Furcht die Guelfen vergessen, daß sie hinter den Mauern und gewaltigen Gräben der Stadt noch mächtig genug waren, den Sturm des Feindes zurückzuweisen, sie dachten an nichts als an Flucht vor der Rache der Beleidigten*). Fast Alles was Guelfe war zog aus Florenz, Prato, Pistoja, Sanminiato und anderen festen Orten in eiliger Flucht nach Lucca und ungehindert kehrten die einst vertriebenen Ghibellinen in die Mauern von Florenz zurück, und setzten in Manfreds Namen den Grafen Guido Novello de' Conti Guidi zum Nachfolger (podestà) der Stadt ein. Obwohl nun derselbe das Florentiner Volk dem König Manfred schwören ließ, so hielten sich die Ghibellinen damit noch nicht gesichert, und in großer Versammlung ward einhellig beschlossen die Stadt aller Mauern und Thürme zu berauben und sie gänzlich in ein schlechtes Dorf zu verwandeln. Da trat Farinata degli Uberti, der die Seele dieses Krieges gewesen, ganz allein hervor und rief mit fester Stimme, daß er vordem nur darum die Waffen ergriffen, um wieder Einwohner der Stadt zu werden und daß er dieselben Waffen gegen Jeden erheben werde, der es wagen sollte dieses Glück zu verkümmern. Durch diese muthige Rede ward mit Ausnahme vieler Guelfenthürme, die das Kriegsvolk dem Herkommen gemäß niederriß, die schöne Stadt erhalten, und noch in der Hölle läßt Dante den Farinata seines rettenden Wortes mit Stolz gedenken. (Siehe Hölle X v. 91—93.)

Florenz ghibellinisch.

Das nunmehr wieder ghibellinisch gewordene Florenz zieht jetzt, im Interesse Manfreds kämpfend und siegend, bald gegen dieses, bald gegen jenes feste Schloß der vertriebenen Guelfen, und wir haben das sonderbare Schauspiel, daß letztere, die natürlichen Feinde deutscher Könige, in ihrer Noth Gesandte nach Schwaben schicken, um in dem jungen Conradin einen Gegenkönig wider die zunehmende Gewalt Manfreds herbeizurufen. Als Pfand seines dereinstigen Kommens brachten die zurückkehrenden Boten das Hermelinmäntelchen des noch sehr jungen Conradin nach Lucca und verbreiteten damit große Freude. Diese währte jedoch nicht lange; denn bald kamen, von Pisa herbeigerufen, die Florentiner und trieben ihre guelfischen Landsleute von Lucca und aus dessen Umgegend hinweg, mit solcher Härte, daß selbst die vornehmen Frauen zu Fuß, hochschwanger und im größten Elend über die Gebirge entweichen mußten und einige derselben, in den Einöden gebärend, hülflos starben.

Anschluß der Guelfen an Carl von Anjou.

Die vertriebenen Guelfen rächten sich durch Vertreibung der Ghibellinen aus Modena und Reggio, von wo aus sie bald darauf einen neuen Bekämpfer Manfreds unterstützten. Denn vorwendend daß weder Conradin noch die beiden eben in Deutschland erwählten Kaiser Richard von Cornwall und Alfons von Castilien Macht hätten nach Italien zu kommen und die Kirche wider Manfred zu schützen, hatte Pabst Urban den Grafen Carl von Anjou aus Frankreich berufen*) und mit Zustimmung vieler Guelfen zum König von Neapel und Sizilien erwählt. Dieser Carl, ein Bruder Ludwigs des 9ten von Frankreich, kam nun, eifrig gespornt von seinem ehrsüchtigen Weibe, mit Waffen und Leuten in mehreren Schiffen nach Italien. Die Unternehmung ward durch Pabst Urbans Tod nicht gehindert, denn Clemens der vierte, sein Nachfolger, war aus Frankreich gebürtig und begünstigte gleich ihm den französischen Anjou, dessen plötzliche Ankunft im römischen Gebiete den Anhängern Manfreds anfangs ein Mährchen däuchte. Bald aber mußten sie nur zu sehr daran glauben, denn verstärkt durch die Guelfen aus Tuscien und sein nunmehr aus Frankreich herangezogenes Heer ließ sich Carl in Rom feierlich zum König von Neapel und Sizilien salben und krönen und zog im Februar zwölfhundertfünfundsechzig mit großem Heere dem vom Pabst excommunizirten Manfred entgegen.

Manfreds Sturz.

Manfred hatte, dem ersten Schein nach, Macht genug dem eindringenden Feinde zu widerstehn; aber in Wahrheit gar wenige, denn er war ganz von treulosen Verräthern umgeben. Nicht leicht gewährt irgend eine Geschichte einen so tragischen Anblick als die von Manfreds Ende. Seine Liebe zu Sang und Kunst, seine geistreiche Pracht, die er von Byzanz und den Sarazenen herüberholte, sein feiner Hof mit auf Bildung Anspruch machenden Frauen, hatte ihn bei den rohen apulischen und sizilischen Rittern verhaßt gemacht: sie, die sich nur auf Todtschlag und gemeines Wohlleben verstanden, wähnten ihre Ehre gemindert, wenn ein König auch geistiger Bestrebung Ruhm und Lohn ertheilte; darum fanden Carls goldne Bestechungen und Versprechungen sie bereit ihren Herrn zu verrathen und zu verlassen. Was half es nun dem kühnen Manfred, daß er bei Ceperano, bei Benevent sein Heer entgegenschaarte, was half es seinen treuen deutschen Rittern und sarazenischen Bogenschützen, daß sie ihren alten Löwenmuth bewährten,

*) S. Giovanni Villani Lib. VI Cap. 81.

*) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 91 u. m.

der Kern des Heeres stob auseinander und zum Feind hinüber, und mit wenigen Freunden vermochte Manfred nichts als — ritterlich zu fallen. So tief lag sein Leichnam im Gewühl der Erschlagenen, daß man ihn erst nach drei Tagen aufzufinden vermochte. Als ihn sein getreuster Freund, der nun gefangene Graf Giordano Lancia erblickte und laut aufschrie: O weh, mein Herr, mein lieber Herr! freuete sich der herzlose Carl, denn nun erst ward er dessen gewiß, daß Manfred todt sei, nun erst fühlte er sich Herr des Landes, nun erst wagte er weiter vorzudringen. Als die französischen Barone ihn baten, den gefallenen König königlich bestatten zu dürfen, verweigerte dies Carl, vorgebend, Manfred sei im Kirchenbann gestorben. Da begruben ihn die französischen Krieger dicht an der Brücke bei Benevent und ehrten den Tapfern damit, daß jeder aus dem Heer einen Stein auf das Grab warf, aber selbst diesen Ehrenhügel gönnte ihm der Pabst nicht, ließ denselben umwühlen und den Leichnam durch den Bischof von Cosenza außerhalb des päbstlichen Gebietes ohne Kreuz und Licht am entlegenen Ufer des Verda verscharren. Wie Dante über Manfred und die That des Bischofs dachte, erfahren wir im dritten Gesang des Fegefeuers. Wie grausam aber Carl mit den Angehörigen Manfreds umgegangen, wie er sie in gräßlichen, feuchten Kerkern erblinden und sterben lassen, ist bekannt genug. Die Schändlichkeit, mit welcher er verfuhr, ließ selbst den Pabst bereuen, daß er ihn berufen, und es fehlte nicht an starken Verweisen. Dennoch befestigte Carl seine Macht, nahm Puglien und Sizilien ein, vernichtete alle Institutionen und Denkmäler der Hohenstaufen, setzte neues Recht ein und gab die Staatsämter an seine Franzosen und die eingebornen Verräther Manfreds. Die am ganzen Stamme der Anjous von Dante gerügte Habgier (S. Fegef. XX.) bewährte Carl vollkommen; mit wahrer Wollust ruhte sein Auge auf den von Manfred eroberten Schätzen, und mit furchtbarer Härte mehrte er, den Golddurst seiner Helfershelfer zu stillen, die Abgaben des Landes, so daß Alles die alte Zeit unter dem vorigen Könige zurückwünschte, sie paradiesisch nennend.

Wiederaufkommen der Guelfischen Parthei in Florenz.

Großen Schreck verbreitete Manfreds Fall unter den in Florenz herrschenden Ghibellinen*), die vertriebenen Guelfen aber näherten sich der Stadt, mit ihren darin zurückgebliebenen Freunden Verbindung anknüpfend. Während dieses Mittelzustandes, welcher die im nächsten Jahr erfolgende zweite Vertreibung der Ghibellinen und das Wiederaufkommen der guelfischen Parthei in Florenz vorbereitete, ward daselbst ein Mann geboren, dessen dichterische Seele sich, in reiner Liebesglut geläutert, hoch über die Parteistürme seiner Zeit erhob, prophetengleich den Streit zu schelten, prophetengleich den Frieden zu predigen, und wieder prophetengleich — nicht gehört zu werden.

*) S. Giov. Villani Lib. VII Cap. 17.

Dantes Geburt.

Vier Monate nach Manfreds Tode, im Mai des Jahres 1265, erblickte Dante Alighieri das Licht der Welt. Seine Eltern waren Guelfen und mochten zu denen gehören, welche bei dem Eindringen der Ghibellinen gewagt hatten in Florenz zu bleiben, wozu den Vater Alighieri dei Alighieri im Interesse Vieler sein Amt aufforderte; denn er war Richter (Giudice). Die Mutter hieß Bella (die Schöne) und hatte, so erzählt die dichtende Sage, vor der Geburt ihres Sohnes folgenden Traum. Ihr war als ruhe sie unter einem sehr hohen Lorbeerbaum auf grünem Anger am Ufer eines klaren Quells. Dann war ihr als fühle sie Wehen und bringe ein schönes Knäblein zur Welt, das, andre Nahrung verschmähend, allein von den herabfallenden Lorbeern des Baums genoß und aus dem klaren Quell trank. Davon erwuchs es schnell zum Mann, hatte das Ansehen eines Hirten, erhob sich vom Boden und streckte die Hände zu dem nährenden Gezweig, dessen zu pflücken, sank indeß urplötzlich in einen Pfauen verwandelt zurück und entfaltete die Pracht des Gefieders; aber dem Wunder staunend erwachte Bella und genas bald darauf eines Knaben, welchem bei der heiligen Taufe in dem Baptisterium von San Giovanni zu Florenz (S. Par. XXV v. 7—9) der Name Durante, abgekürzt Dante, gegeben ward, vielleicht mit dem Wunsch der Eltern, daß er die stürmischen Zeiten überdauern möge, und wohl bewährte er den bedeutsamen Namen, männlich widerstehend wo es galt und unsterblich fortlebend in dem, was er geschaffen. Doch bevor wir in der besondern Geschichte Dantes fortfahren, wird es ersprießlich sein, der allgemeinen noch einen Blick zuzuwenden.

Conradin.

Mit den ihm ergebenen Guelfen suchte Carl nicht allein in Neapel und Sizilien, sondern auch im übrigen Italien festen Fuß zu fassen. Der Ruf seiner Siege schreckte die Ghibellinen aus Florenz hinaus. In eiliger Flucht entwichen sie in der Nacht vor dem Auferstehungstage 1267 nicht allein aus dieser Stadt, sondern bald auch aus anderen Städten Toskanas. Carl aber veränderte die Obrigkeit in Florenz, setzte seinen Statthalter darein und erneuerte die alte Regierungsweise durch zwölf Aelteste und einen Rath von hundert. — Dennoch verloren die Ghibellinen den Muth nicht völlig, sondern schickten Gesandte nach Schwaben, gegen Carl den jungen Conradin herbeizurufen, wie ihn früher die Guelfen gegen Manfred aufgefordert. Derselbe Fürst war jeder Parthei recht, sobald sie ihn gegen ihren nächsten Dränger gebrauchen konnte; diesmal aber erschien Conradin, denn

er war nun sechszehn Jahr und ein Erbe der alten Kühnheit der Hohenstaufen. Mit zehntausend Kriegern kam er über die Alpen und Carl konnte es ihm nicht wehren, theilweise Italien und selbst Sizilien aufzuregen, und bis Rom vorzudringen, wo bald von allen Castellen hohenstaufische Fahnen wehten. Der Pabst that ihn und die Seinen in Bann, aber Liebenswürdigkeit und angestammtes Recht erwarben dem jungen Fürsten neue Kämpfer, wenn die alten ihn Bannes halben oder seiner Armuth wegen verließen, auch schuf ihm Carls Härte manchen Feind zum Freunde, so daß er ein schönes und wohlangeführtes Heer zur Ebene von Tagliacozzo hinabzuführen vermochte. Dort angekommen stritt er um die geraubte Krone so wacker, daß Carl bereits weinte. Da brach plötzlich der alte Valery, der Carls Schlacht leitete, mit neuen Truppen aus einem Hinterhalte hervor und brachte den Sieg auf die Seite des Unrechts. Conradin mußte weichen; aber seine Flucht war nicht feig. Er gedachte nach Sizilien zu eilen und von dort aus den Krieg wieder aufzunehmen; doch als er eben seinen Fuß in das Schiff setzte, fing ihn Verrath und überantwortete ihn dem herzlosen Feinde. Am 29sten Oktober 1268 gab Carl der Welt das empörende Schauspiel, Conradin, den wahren Reichserben, wider alles Recht richten und hinrichten zu lassen. So erlosch der Stamm der Hohenstaufen, nachdem er noch einmal hoch aufgeflammt, in seinem letzten jungen Sprossen. —

Dantes Jugendgeschichte.

Zu jener Zeit war Dante drei Jahr alt; die Erzählung von dem gestürzten Kaiserhause und der grausamen Gewinnsucht Carls war demnach noch frisch genug, als das Gemüth des Knaben anfing Eindrücke zu bewahren, die auf seine späteren Ansichten nicht ohne Einfluß sein mochten. (S. Fegefeuer XX.)

Es bleibt unbekannt, welches der erste Unterricht gewesen, dessen Dante genossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ward der Knabe von seinem gebildeten Vater sehr bald in eine der von Geistlichen geleiteten Schulen gesandt, wo außer der Religion selbst noch die sieben Künste gelehrt wurden: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik: Die ersten drei bildeten das Trivium, die vier letzten, (die sogenannten größeren) das Quadrivium. Eine flüchtige Uebersicht ihres damaligen Zustandes wird hier eine passende Stelle finden.

Die Grammatik konnte bei der noch sehr großen Armuth an gelehrten Hülfsmitteln nur sehr unvollkommen gelehrt werden und beschränkte sich allein auf Unterricht in der noch mit vielen Barbarismen beladnen lateinischen Sprache.

Die Rhetorik sah sich dadurch ebenfalls auf das ausschließende Studium der lateinischen Redner beschränkt.

Die Dialektik ward nach den Büchern des Porphyrius, Boethius und Thomas betrieben, auf Aristotelischen Grundsätzen, die man indeß nicht aus der reinen Quelle selbst, sondern aus dem barbarischen Latein jener Uebertragung schöpfte, welche Kaiser Friedrich der Zweite aus der arabischen Uebersetzung des Aristoteles fertigen lassen. Die Dialektik damaliger Zeit beschäftigte sich oft mit den unnützesten Streitfragen und war im Allgemeinen in ein scharfsinniges, gelehrtes Spielwerk ausgeartet, obwohl einzelne Männer, wie der heilige Thomas von Aquino, ihr auch bessere Richtung angedeutet.

Die Arithmetik hatte mittelst Einführung der arabischen Zahlenschrift durch den Pisaner Leonardo Fibonacci so eben neue Belebung erhalten und begann sich weiterzubilden.

Die Geometrie ward nach Euklid gelehrt. Campano di Novara hatte denselben in seinem damals vielgebrauchten Handbuch kommentirt; verdarb aber selbst viel Zeit mit vergeblichen Versuchen, die Quadratur des Zirkels zu finden, in welcher Aufgabe das damalige Streben der Geometer großentheils aufging. (Vergl. Parad. XXXIII, v. 133 u. f. w.)

Die Astronomie, damals auch Astrologie genannt, beruhte noch auf dem ptolomäischen System, wonach im Mittelpunkt der Welt die Erde feststand, um welche die sieben Himmel mit den Planeten Luna, Merkur, Venus, Sol, Mars, Jupiter und Saturn, dann der Fixsternhimmel als achter und der von Urkraft bewegte Krystallhimmel als neunter kreisete. Trotz der Falschheit dieses Systems war der Dominikaner Lanfranco dennoch im Stande zu Anfang des Jahres 1265 eine Sonnenfinsterniß vorherzusagen, die am Tage vor Himmelfahrt richtig eintraf. Die eigentliche Astrologie, wonach aus den Stellungen der Gestirne das Schicksal der Menschen bestimmt ward, fand zwar, von der Kirche verdammt, schon viele Gegner, aber im Allgemeinen noch Glauben: die Gestirnkenntniß war darum im gemeinen Volk weit verbreiteter als jetzt, und selbst die Gelehrten trauten den Gestirnen wenigstens Einfluß auf die Temperamente zu.

Die Musik hatte in diesen Schulen natürlich kirchlichen Charakter und mochte sich nicht sehr vom Mönchsgesange entfernen, doch war sie zu jener Zeit in Italien höher ausgebildet als in andern Ländern. Der Ambrosianische Kirchengesang war vorangegangen, der harmonische vielstimmige Figuralgesang bereits erfunden, dazu die Benennung der Noten durch Guido von Arezzo bestimmt. Großen Werth legte man auf eine Kunst, die zur Verherrlichung der Kirche diente.

Dies sei genug um anzudeuten, was der Knabe Dante in der Schule lernen können; außerhalb derselben scheinen ihn in der ersten Zeit schon andere Künste, besonders die zeichnenden und die weltliche Dichtkunst angezogen zu haben; daß er erstere getrieben habe, erwähnt er selbst und in seinem acht-

zehnten Jahre finden wir ihn als Dichter schöner Sonette.

Brunetto Latini.

Zur frühen Ausbildung Dantes mochte der Umgang mit dem gelehrten Dichter Brunetto Latini nicht wenig beitragen. Derselbe nahm sich des talentvollen Knaben väterlich an (S. Hölle XV v. 79 u. w.) und war ganz geeignet ihm eine ideale Richtung zu geben. Zwar hafteten ihm sehr böse Flecken an, wofür Villanis Ausdruck: „er war ein weltlicher Mann“ allzumild ist; doch rühmt ihn derselbe Geschichtschreiber mit Recht als Einen, welcher die damals noch ziemlich rohen Sitten der Florentiner um vieles verfeinert. Brunetto mochte diese Tendenz aus Frankreich mitgebracht haben, wohin ihn eine, noch im Auftrage der guelfischen Commune nach Spanien unternommene Gesandschaftsreise geführt.

Die Nachricht von der oben erwähnten Schlacht bei Montaperti und dem Sturz seiner Parthei hatte ihn dort lange Zeit landesflüchtig an dem sehr gebildeten Hofe Ludwigs des Neunten verweilt, wo er Gelegenheit gefunden der französischen Sprache so mächtig zu werden, daß er in derselben fast so gut als in der italienischen dichtete. Als Florenz durch Carls Siege wieder guelfisch geworden, war Brunetto zurückgekehrt und 1269 finden wir ihn als Protonotar des von Carl neu eingesetzten Statthalters angestellt. Daß er, in solchem Amt stehend, wie Einige meinen, nebenbei Schule gehalten, ist nicht wohl glaublich; vielmehr kann man annehmen, daß er talentvolle junge Leute, theils durch lehrende Gespräche, theils durch besondern Unterricht heranzubilden gesucht. So mag er auch unserm Dante durch Lehren der provenzalischen und französischen Sprache die Schätze der früher ausgebildeten westlichen Dichter eröffnet und ihn überhaupt in die unsterblich schaffende Musenkunst eingeführt haben. (Vergl. Hölle XV v. 22 u. w.)

Wie empfänglich der Knabe für alle dargebotene gute Lehre gewesen, wird eine spätere Betrachtung seiner Werke darthun: hier wenden wir uns der Erscheinung eines lieblichen Wesens zu, das aus dem dunkeln Grunde der von Partheihaß verdüsterten Zeit als wahrer Kontrast hervortretend, Dantes Gemüthsrichtung für immer bestimmen sollte. Dieses liebliche Wesen war die von ihm verherrlichte

Beatrice.

Boccacio erzählt, daß der neunjährige Dante sie zuerst bei einem Frühlingsfest erblickt, welches ihr Vater, der reiche Florentiner Bürger Folko Portinari seinen Nachbarn und Freunden gegeben, und legt, den übermächtigen Eindruck zu erklären, den das erst achtjährige Mädchen auf unsern Dichter gemacht, der Aufregung durch die glänzende Versammlung, durch den Genuß der köstlichen Speisen und Getränke, und durch den süßen Schall der festlichen Musik großen Werth bei; leider aber scheint das ganze Fest von dem phantasiereichen Novellisten zu seiner eben nicht hinreichenden Erklärung erfunden, denn, wo Dante den entschiedenen Eindruck der ersten Schau beschreibt (im Anfang der vita nuova), hätte er sich die an sich poetische Schilderung des Frühlingsfestes und Beatrices Hervortauchen aus der Schaar von Gästen nicht entgehen lassen; beschreibt er doch andremale die Gesellschaft, in der sie ihm erscheint. Wir dürfen eher annehmen, daß es eine einsamere Begegnung, ein zufälligeres Erblicken war, wodurch ein so übermächtiger Eindruck entstanden. Ein solches Fest vermag Kinder wohl aufzuregen, zu fesseln und zu spannen, aber unmöglich scheint dabei ein so plötzlicher und mächtiger Schlag in das innerste Herz, wie Dante ihn schildert, wenn er sagt, daß in jenem ersten Augenblick sein erschreckter Geist durch alle Pulse hinzitternd des kommenden Gottes Uebermacht empfunden, wenn er sagt: daß seine Seele zum Gesicht gesprochen: „unsere Seligkeit ist offenbar worden!“ wenn er sagt: daß sein Odem geseufzt, in Angst, gehemmt zu werden.

Mit dieser Schilderung beginnt die Vita nuova, das neue Leben, ein Büchlein, worin Dante viele Jugendgedichte an Beatrice gesammelt und mit Erzählung der dieselben veranlassenden Begebenheiten begleitet. Da es manchen hellen Blick in Dantes schönes Jugendleben und seinen überaus liebenswürdigen geselligen Verkehr gewähren kann, wird einiges daraus dem Leser hier nicht unerwünscht erscheinen.

Aus der vita nuova.

Neun Jahre nach dem ersten Erblicken, welches den Knaben zu neuem Leben umgeschaffen, sieht der nun achtzehnjährige Dante um die neunte Stunde des Tages Beatrice wieder: schneeweiß gekleidet wandelt sie inmitten zweier älterer Frauen in einer Straße und grüßt den Dichter so holdselig, daß er, an den sie jetzt zum erstenmal ihre Rede gerichtet, entzückt und wie von Schönheit trunken das Gewühl der Menge verläßt und die Einsamkeit sucht. Heimgekehrt in sein Kämmerchen hat er ein Traumgesicht. Es umgiebt ihn ein feurig Gewölk, worin ihm Amor furchtbaren Ansehns in Gestalt eines Herrschenden erscheint. Viele Dinge hört Dante ihn sagen, wovon er allein die Worte versteht: Ich bin dein Herr! In den Armen aber hält der Furchtbare eine Schlummernde nackend und nur leicht verhüllt in ein blutfarbnes Gewand. Dante erkennt in ihr die beseligende Jungfrau, welche ihn Tages zuvor gegrüßt; der Andere aber hielt etwas völlig Entflammtes in seiner Hand sprechend: Siehe dein Herz! Nach diesen Worten weckte derselbe die Schlummernde und zwang sie das Entflammte zu verzehren; erbangend gehorchte sie. Dann ward Amor traurig, sie warf sich weinend in seine Arme und es schien als nehme er sie mit sich gen Himmel.

Da erwacht Dante und dichtet, tief erschüttert, ein Sonett, worin er die Dichter von Florenz auffordert, ihm das gehabte Traumgesicht zu erklären. Hierauf wird von Verschiedenen mit den verschiedenartigsten Sonetten geantwortet. Das schönste derselben, das von Guido Cavalcante, giebt zugleich Anlaß zu herzlicher Freundschaft zwischen Dante und diesem ebenfalls noch jugendlichen Dichter. Nach dem Traumgesicht aber wird Dante bleich und schwindet fast hin vor Liebesharm. Seine Freunde beeifern sich auszuforschen, wer ihm dies angethan. Er antwortet nichts als: Amor! und als sie weiter fragen, blickt er sie lächelnd an und schweiget.

Eines Tages ist er an einem Ort, wo man die Himmelskönigin feiert, ganz verloren in den Anblick seiner Beatrice. Zwischen ihm und ihr aber befindet sich ein schönes Fräulein, welches ihn oft verwundert ansieht, während seine Blicke auf ihr selbst ruhn, und als er hinweg geht, hört er die Leute sagen: Seht, wie dieses Fräuleins Anblick ihn verzehrt!

Aus diesen Reden gewinnt er die tröstliche Ueberzeugung, daß sein Liebesgeheimniß noch nicht verrathen sei, und benutzt den Irrthum der Leute, es noch mehr zu bergen. Mehrere Jahre hindurch richtet er seine Verse an jenes Fräulein und hat doch immer Beatricen im Sinne. Um aber doch einmal den Namen Beatrice in einem Gedicht nennen zu dürfen, dichtet er einen Brief in Form einer Serventese, worin er sechszig der schönsten Damen von Florenz beschreibt und nennt. Unter den Namen wird der Beatrice's ihm wunderbarer Weise immer der neunte.

Als die Dame, die seinen Liebesversen als täuschender Schirm diente, nach einer andern Stadt zieht, ist Dante genöthigt, der Täuschung halber, die Abreise derselben in einem Gedicht zu beklagen. Hierauf, seines bergenden Schirmes beraubt, ergreift er Gelegenheit, wenigstens Mitempfindungen auszusprechen. Als eine Freundin Beatricens stirbt, beklagt er die Hingeschiedene in zwei schönen Sonetten. Einige Tage später führt ihn sein Weg in die Stadt, wohin jene Früherbesungene gezogen ist. Da giebt ihm unterweges Amor den Gedanken ein, sich an ihrer Statt eine andere zu wählen, an die er, das Geheimniß zu bergen, seine Verse richten könne. Er besingt diesen Entschluß in einem lieblichen Sonett, worin ihm Amor als ein traurig Herumwandernder am Wege begegnet und ihn anspricht. Nach Florenz zurückgekehrt, führt Dante den Plan aus, kommt aber dadurch mit der neugewählten Schönen so ins Gerede, daß Beatrice ihm bei einer Begegnung ihren beseligenden Gruß gänzlich versagt. Dies erzählend schildert er, wie letzterer auf ihn gewirkt, indem er sagt:

„Wenn sie von irgend einer Seite erschien, blieb mir, kraft der Hoffnung des wunderbaren Heiles, kein Feind auf Erden; ja, es nahte mir eine Flamme der Liebe, welche mich jedem verzeihen ließ, der mich beleidigt hatte: und wenn mich jemand dann um irgend Etwas befragt hätte, würde ich ihn demüthig angeblickt und nichts geantwortet haben als: Liebe. Und wenn sie dem Gruße nahte, löste ein Geist der Liebe in mir die Geister aller andern Gefühle auf, trieb die schwachen Geister des Schauens hinaus und sprach: geht Eure Herrin zu ehren; er aber blieb an ihrer Stelle, und wer Liebe kennen lernen wollte, der konnte es, das Beben meiner Augen betrachtend. Und wenn dieses holdselige Heil grüßete, war, die untragbare Seligkeit zu verdunkeln, Liebe nicht das Mittel, nein, vielmehr durch Uebermaß von Seligkeit so mächtig, daß mein Körper, der ganz in der Liebe Gewalt war, sich zuweilen regte, wie etwas Schweres und Unbelebtes. Woraus offenbar hervorgeht, daß im Gruße der Geliebten meine Seligkeit wohnte, die gar oft mein Fassungsvermögen überstieg und überwalte."

Der Verlust dieser Seligkeit treibt den Betrübten aus dem Gewühl der Menge in sein einsames Kämmerlein, wo er weinen kann, ohne gehört zu werden; dort ruft er die Fürstin aller Barmherzigkeit und die Liebe an und entschlummert. Im Traum aber erscheint ihm Amor, sagt ihm die Gründe von Beatricens Kälte und giebt ihm den Rath eine Ballata an ihn zu richten, worin er sich durch ihn bei Beatricen entschuldigen lasse. Erwacht befolgt Dante seinen Rath und dichtet die schöne Ballata: „Ballata i' vo', che tu ritruovi Amore, E con lui vadi a Madonna davanti."

Nach Vollendung dieses Gedichts schwankt Dante in allerlei Gedanken hin und her: einmal glaubt er, daß Liebesherrschaft gut sei, weil sie von allem Unedlen entferne; wiederum hält er sie nicht für gut, weil sie dem Beherrschten Bängniß und Qual bereite, und doch dünkt ihm die Liebe süß, weil schon das Wort Liebe so lieblich lautet. Zugleich fühlt er wohl die Verschiedenheit seiner Geliebten von anderen Frauen, denn ihr Gemüth ist nicht leicht beweglich.

Diese kämpfenden Gedanken sammelt er in einem Sonett, worin er Beatricens Mitleid anruft, diesen Streit zu schlichten.

Nicht lange danach versammeln sich mehrere edle Frauen im Hause einer Neuvermählten, das erstemal mit ihr zu speisen. Ein Freund Dantes, in der Absicht ihnen höflich aufzuwarten, nimmt ihn mit dahin. Dort angelangt fühlt der liebende Dichter ein Zittern von seinem Herzen ausgehn, welches sich so über seine ganze Gestalt verbreitet, daß er sich an die gemalte Wand des Gemaches lehnen muß. Umherschauend, ob Jemand diesen Zustand bemerke, erblickt er in der Mitte der Frauenversammlung die holdselige Beatrice. Nun ist nichts Belebtes mehr in ihm als die Geister des Schauens und auch diese will Liebe verdrängen, sie sind, wie er sagt, außerhalb der Augen; da verwundern sich die Frauen über ihn, wenden ihr Gespräch zu Beatrice und spotten seiner; der Freund aber führt ihn mitleidig hinweg, fragend: was ihm widerfahren sei? Ich hatte, antwortet Dante

meine Füße an die Lebensgränze gestellt, die man nicht überschreiten kann, wenn man Willens ist, wieder zurückzukehren*)! Nach diesen Worten eilt Dante in sein Kämmerlein, weint und dichtet an Beatricen und die Frauen ein Sonett von der Macht weiblicher Anmuth, hoffend, daß wenn sie den Grund seines Leidens wüßten, sie seiner nicht mehr spotten würden.

Hierauf geräth er in ein neues Bedenken: er fragt sich selbst, warum er immer wieder die Geliebte aufsuche, da er doch immer neuen Kampf davon habe? Die Antwort ist: weil neue Sehnsucht treibt und mit ihrer Süßigkeit des früheren Kampfes vergessen macht. Bedenken und Antwort faßt er in ein Sonett an Beatrice. Andere Betrachtungen folgen. Er sieht, wie sein Gedächtniß ihm Leid bereitet, wenn es ihm mittelst der Phantasie vorstellt, wie Liebe seine Gestalt umgewandelt. Er gedenkt, wie sie ihn plötzlich überfällt und ihm keinen Gedanken übrig läßt, als den an seine Geliebte. Er sieht die Täuschung ein, welche ihn immer wieder zum Anblick der Geliebten drängt mit der betrüglichen Hoffnung seine Kämpfe zu lindern. Auch diese Gedanken finden poetischen Ausdruck in dem schönen Sonett.

„Spesse fiate vegnonmi alla mente.“

Sein Geheimniß ist nun Vielen bekannt und als er einst in eine frohe Gesellschaft schöner Frauen tritt; fragt ihn die anmuthigste derselben, warum er Beatricen liebe, da er doch ihre Gegenwart nicht ertragen könne? Er möge es ihr sagen, denn der Ausgang einer solchen Liebe müsse wunderbar sein? — Als Dante bemerkt, daß Beatrice nicht bei ihnen ist, antwortet er: Verehrte Frauen, das Ziel meiner Liebe war einst der Gruß der Frau, von der ihr sprechet, und in ihm die Seligkeit, das Ende aller meiner Wünsche. Aber seitdem es ihr gefiel ihn mir zu verweigern, hat mein Gebieter Amor in seiner Gnade all' meine Seligkeit in etwas gesetzt, das mir nicht gemindert werden kann. — Da sprechen die Frauen unter einander, mitleidig seufzend, und die vorher gefragt, spricht wiederum zu ihm: sage uns doch, worin besteht deine Seligkeit? — In den Worten, die meine Herrin loben, antwortet Dante. Sagtest du mir die Wahrheit, so würdest du in Betracht deines Verhältnisses deine früheren Worte wo anders hin gerichtet haben, entgegnete ihm die Frau. Beschämt geht er heim, und als er allein ist, macht er sich Vorwürfe**), vermag aber dennoch lange Zeit nicht würdigen Ausdruck für ihr Lob zu finden, bis auf einem Spaziergange das liebliche Gemurmel eines Baches ihn zu der schönen, an jene Frauen gerichteten Canzone anregt, welche beginnt:

Donne ch'avete intelletto d' Amore,
Io vo' con voi della mia donna dire;

In dem ersten Theil derselben sagt er, was er von der Geliebten und zu wem er es singen wolle; im zweiten, was Himmel und Erde von ihr halten und im dritten, was er von seinem Lied begehre.

Diese Canzone verbreitete sich, und ein Freund nahm davon Veranlassung ihn zu befragen, was Liebe sei? Er antwortet mit dem schönen Sonett, worin er sagt, Liebe und edles Herz sind eines, und eines kann ohne das andre so wenig sein, als eine vernünftige Seele ohne Vernunft. Das Herz ist der Liebe zur Wohnung erschaffen, dort ruht sie schlummernd, bis der Anblick der Schönheit sie zur Sehnsucht erweckt und dies geschieht bei Männern wie bei Frauen.

Nach diesem Sonett dichtete er ein andres, worin er sagt, wie Amor, aus der Geliebten strahlend, Alles um sie her verschöne. Bald darauf stirbt Beatricens Vater. Dante sieht ihre Freundinnen von ihr zurückkommen und hört sie von ihrer großen Traurigkeit erzählen. Sie blicken ihn an und sagen, er habe wohl auch Beatrices Schmerz gesehn? so verändert hat ihn Mitleid. Dieser Vorgang wird in zwei Sonetten geschildert, in deren erstem er zu den kommenden Frauen spricht, worauf sie im zweiten zu ihm reden, trauernd über seinen Schmerz.

Nicht lange darauf erkrankt Dante und wird so schwach, daß er sich kaum regen kann. Da wendet er seine Betrachtungen auf die Hinfälligkeit des Lebens und als ihm der Gedanke entgegentritt: auch Beatrice könne sterben? versinkt er in Fieberträume, sieht Klageweiber mit aufgelösten Haaren, die ihm zurufen: du bist gestorben! Noch andre hört er bitter weinen und klagen. Die Sonne verfinstert sich, die Sterne erbleichen, als trauerten auch sie, und gewaltig erschüttert wankt die Erde. Dann ist ihm als käme ein Freund zu ihm, der sagte: Weißt du nicht, daß deine wunderbare Gebieterin diese Welt verlassen hat?! Dante weint nun nicht blos im Traume und glaubt am Himmel ein lichtes Wölkchen zu sehn, welches Engel fortbewegen, Hosianna singend. Dann wieder sieht er Beatrices Leiche von ihren Freundinnen in Schleier hüllen, ruft den Tod an, sprechend: er müsse lieblich sein, weil er bei ihr sei. Er sieht sie zu Grabe tragen und will sie bei Namen rufen; — da erwacht er und erzählt seinen erschreckten Wärterinnen, die ihn für sterbend hielten, was er im Traum gesehn. Von der Krankheit genesen, bildet

*) Wahrscheinlich war damals Beatrice schon an Messer Simone di Bardi verheirathet, denn der Sitte nach pflegten nur verheirathtete Frauen neuvermählte zu besuchen. Dante sah seine Geliebte vielleicht hier zum erstenmal nach ihrer Verheirathung und ward deshalb um so tiefer erschüttert. Vielleicht hatte er durch die an jene Andre gerichteten Gedichte mehr verscherzt als den Gruß Beatricens: Dantes nachfolgende Kämpfe deuten darauf hin. Man vergleiche die nächste Anmerkung und die Textstelle dazu.

**) Wahrscheinlich darüber, daß er die täuschenden Gedichte an die Andre gerichtet; denn darauf scheinen sich auch die Worte der Dame zu beziehen. Man vergleiche die vorige und die folgende Anmerkung mit den bezüglichen Stellen im Text.

er aus jenem Traumgesicht die schöne Canzone, welche beginnt: „Donna pietosa.“

Eines Tages sitzt Dante in Gedanken vertieft, da überkommt ihn ein Zittern, als sei Beatrice gegenwärtig, und die Ahnung erfüllt sich: die Holde kommt von da, wo er hinblickt; vor ihr aber wandelt eine andere Donna, welche sein Freund Cavalcante verehrte. Er findet es jetzt bedeutend, daß das Volk diese ihrer Schönheit halben primavera, Frühling genannt, und daß sie nach dem Vorboten des Lichtes (Christi) Johanna heißt; wandelt sie doch auch seiner Beseligerin (Beatrice) voran! Diese liebliche Schau besingt er in dem Sonett

„Io mi sentì svegliar dentro dal core
Un spirito amoroso, che dormia:“

und entschuldigt bei Erklärung desselben, daß er Amor persönlich einführe, aus den Alten nachweisend, den Poeten seien dergleichen Personificationen geistiger Dinge erlaubt, falls sie in Prosa aufgelöst einen Sinn gäben. Beatrice kam, zu Dantes Freude, bei Allen so in Gunst, daß, wo sie einherging, die Leute herzuströmten, sie zu sehen, und wem sie nahete, der ward mit solcher Züchtigkeit erfüllt, daß er kaum wagte die Augen zu erheben noch ihren Gruß zu erwiedern, was Viele bezeugen könnten. Viele sagten, wenn sie vorüber war: dies ist keine Frau, nein, der schönste Engel des Himmels! und Andre sprachen: sie ist ein Wunder, gelobt sei ihr Schöpfer! So anmuthig erschien sie, so aller Freuden voll, daß wer sie betrachtete, eine reine und unaussprechliche Wonne empfand; niemand konnte sie erblicken, der nicht anfänglich seufzen müssen.

Diese Holdseligkeit besingt der Dichter in zwei schönen Sonetten. Nach einiger Zeit aber genügen sie ihm nicht, und eben als er beginnt in einer Canzone die Wirkung zu besingen, welche Beatrice jetzt*) auf ihn selbst macht, wird sie dieser Zeitlichkeit entrückt und läßt ihn klagend zurück. Ihren Tod und die Ursache desselben verhüllt Dante in Schweigen, unter andern Gründen dazu diesen erwähnend; er könne ihr Hinscheiden nicht erzählen, ohne sich selbst zu loben, das aber zieme nicht.

Wer je geliebt hat, und diesem Grunde des Schweigens ernstlich nachsinnt, den wird dasselbe hier tiefer erschüttern, als wenn Dante alles in jener Zeit Durchkämpfte mit den glühendsten Farben geschildert hätte. Dem denkenden Leser genügt es, wenn er erwähnt findet, daß Beatrice Portinari seit vier Jahren an Messer Simone de' Bardi verheirathet war, als sie den 9. Juni 1290 starb. Wie großartig rührend ist es, daß Dante der Meldung ihres Todes in der vita nuova die Stelle aus den Klageliedern Jeremiä Cap. 1 v. 1 voranstellt: „Quomodo sola sedet civitas plena populo: facta est quasi vidua domina gentium!“ Wie einsam sitzet die Stadt, die Volkerfüllte: wie eine Wittwe ist geworden die Herrin der Völker! Die göttliche Erscheinung ist aus Florenz entwichen.

Dante betrachtet Beatrice nicht mehr als Portinaris Tochter, sondern als eine wunderbare nun hingeschwundene Verkörperung göttlicher Herrlichkeit. Daß sie ein Wunder gewesen, ist er, im Sinne damaliger Zeit, bemüht auch dadurch zu beweisen, daß er die Zahl Neun in ihrem ganzen Leben so wirksam und bedeutsam findet, der Zahl Neun Wurzel aber ist die Drei und Drei die Zahl der Dreieinigkeit, aus welcher alle Wunder entspringen.

So sehr er indeß sein gewiß gefaßtes Benehmen bei Beatricens Hinscheiden zu rühmen hatte, so ward er dennoch durch das Liebesleid um sie fast verzehrt. Er klagt es theilnehmenden Frauen in der schönen Canzone, welche beginnt:

Gli occhi dolenti per pietà del core
Hanno di lacrimar sofferta pena.

Bald darauf bittet ihn einer seiner innigsten Freunde, der allernächste Verwandte Beatricens (ihr Bruder?) etwas zu dichten über eine Hingeschiedne und thut als ob dies eine Andre, auch wirklich Verstorbene wäre. Dante dichtet hierauf das schönklagende Sonett:

Venite a 'ntender li sospiri miei

aber weil jener Freund Beatricen gar zu eng verwandt ist, scheint dem Dichter zu wenig darin gesagt und er dichtet eine andre Canzone:

„Quantunque volte“ etc.

worin er, wie er sagt, die Klage eines Bruders mit der eines Liebhabers verschmilzt, so daß sie doch nur eine scheinen, bis man das Gedicht näher untersucht. Welche liebliche Seele tritt aus diesem zarten Gedanken entgegen!

Wie wahr ist es, was Dante, Fegefeuer XXIV v. 52 u. w. von sich selbst sagt:

„Ich bin so Einer, welcher,
Wenn Liebe flüstert, schreibt und wie es innen
Gesagt mir wird, so schreibe ich es nieder.“

Ein Jahr nach Beatricens Tode zeichnet er, ihrer gedenkend, einen Engel auf ein Gedenkbüchlein, blickt auf und gewahrt Männer neben sich, denen er Ehre zu erweisen schuldig ist. Sie haben ihm schon lange schweigend zugesehn. Er springt nun auf, begrüßt sie und entschuldigt sich, sprechend: es war eben Jemand Andres bei mir, darum war ich so in Gedanken. Aus diesem Vorfall bildet er das schöne Sonett:

„Era venuta nella mente mia
La gentil donna“ etc.

Einige Zeit nachher kommt er an einen Ort, der ihm Beatricen lebhaft ins Gedächtniß ruft und er versinkt in Schmerz. Beschämt denkt er wie Gram ihn entstellen müsse, blickt umher und gewahrt an einem Fenster eine liebliche Frau, die ihn mit innigem Antheil betrachtet, so daß, wie er sagt, alles Mitleid

*) Dieses „jetzt“ (al presente tempo) scheint ebenfalls auf die Veränderung in Dantes Verhältniß durch Beatricens Verheirathung zu deuten. Man vergleiche die beiden vorigen Anmerkungen, sammt den bezüglichen Stellen im Text.

der Welt in ihr vereinigt scheint. Aus Scheu, daß sie nun auch seine Thränen bemerken werde, die ihr Mitleid aus seinen Augen lockt, entfernt er sich. Er fühlt daß Liebe auch mit ihr sein müsse, und bildet aus diesem allen das Sonett:

„Vidoro gli occhi miei, quanta pietate
Era apparita in vostra figura“ etc.

Die schöne Frau blickt ihn auch bei andern Begegnungen mitleidig an und erblaßt, wenn sie ihn sieht, so daß ihm immer Beatrices Farbe in die Erinnerung kommt. Oft wenn er vor Schmerz nicht weinen kann, geht er, jene Liebliche zu sehn, und ihr Anblick lockt Thränen der Erquickung aus seinen Augen. Diese Wohlthat spricht er in dem schönen Sonett aus:

„Color d' Amore, e di pietà sembiante“ etc.

Dantes Augen erfreuen sich nach und nach so sehr an dem Anblick jener Lieblichen, daß er, der beständig mit sich zu Rathe geht, sich Vorwürfe macht als begehe er eine Untreue an Beatricen. Diesen Neukampf schildert er in dem schönen Sonett, worin er die Eitelkeit seiner Augen schilt, welche sich nun einer Andern zuwenden. Es beginnt:

„l'amaro lagrimar“ etc.

Wechselnde Gedanken überkommen hierauf den Dichter, die Holdseligkeit jener jungen und anmuthigen Frau dünkt ihm nicht zufällig, er glaubt daß die Liebe selbst (amor) ihm diese Erscheinung gesandt, ihn zu trösten, daß es ein neuer Geist der Liebe sei, der von ihren Augen ausgehe und in ihrem Mitleid Kraft und Leben gewonnen. Er besingt dies in dem Sonett: „Ein lieblicher Gedanke, der von Euch redet“ ꝛc. (Gentil pensiero, che parla di voi). Diesen lieblichen Gedanken aber nennt er später einen Feind der Vernunft und erzählt nun, wie eines Tages in der neunten Stunde eine lebhafte Vorstellung in ihm aufgegangen: es dünkte ihm, als sehe er jene glorreiche Beatrice in dem blutfarbnen Gewande, worin sie ihm zuerst erschienen, auch so jugendlich, in demselben Alter wie das erstemal. Da überfällt ihn mit aller Macht die Reue und er wendet sein ganzes Sinnen wieder Beatricen zu, seine Augen mit stets rinnenden Thränen bestrafend. Das schöne Sonett:

„Lassol per forza di molti sospiri“ etc.

ist dieses Zustandes Ausdruck.

Nach solcher Trübsal, doch zu derselben Zeit geschah es, daß Pilger nach Rom zogen, dort das Bild des Erlösers auf dem Schweißtuch der Veronika zu verehren. Der Weg führte dieselben durch Florenz, welche Stadt in Dantes Augen nun an aller Schönheit verwaiset ist. Er sinnt dem nach, was die Pilger denken und meint, wenn er ihnen seinen Schmerz ausklagte, sie würden weilen und mit ihm klagen um die nun düster gewordne Stadt. Diesen äußern und innern Vorgang besingt er in dem melancholisch lieblichen Sonett:

Deh peregrini, che pensosi, andate,
Forse di cosa, che non v'è presente;

Zwei edle Frauen senden nun zu dem Dichter und bitten um Mittheilung dieser Reime. Ihr Verlangen desto ehrenvoller zu erfüllen, fügt er dazu ein neues Sonett:

„Oltre la spera“ etc.,

dessen Inhalt folgender ist: „Ueber die Sphäre, die am fernsten kreiset, geht der Seufzer, der meinem Herzen entsteigt. Neue Geisteskraft, welche die Liebe in ihn senkt, zieht ihn allein empor. Wenn er dahin gelangt ist, wo er hinbegehrt, schaut er eine Frau, die Ehre empfähet und so leuchtet, daß durch ihr Leuchten der pilgernde Geist sie schauet. So schaut er sie, daß wenn er mir es wiedersagt, ich es nicht verstehe, so zart redet er zu dem klagenden Herzen, welches ihn sprechen heißet. Ich weiß, daß er von jener Holdseligen spricht, da er oft Beatrice wiederhallet, so daß ich es wohl vernehme, meine theuren Frauen.“

Wir theilen dieses Sonett wortgetreu übersetzt mit, weil es schon den Uebergang zu der in der göttlichen Komödie geschilderten Vision bildet, denn bald darauf erscheint ihm (so sagt er am Schluß der Vita nuova) eine wunderbare Vision, welche ihn bewegt, so lange von Beatricen zu schweigen, bis er sie in würdigerer Weise besingen könne. Er hofft, falls Gott ihm Zeit gewähre, Dinge von ihr zu singen, die noch von Keiner gesungen worden.

Dantes philosophische Canzonen.

Bald nach dem Tode Beatrices, zur Zeit als jene mitleidige Frau seine Neigung gewann, suchte er seinen Trost in der Philosophie. Cicero und Boethius führten ihn zu Aristoteles und Plato, und nach und nach fand er Geschmack an ihren Lehren und vertiefte sich gänzlich darein. Aber seine Seele mußte wiederum ihr Entzücken dichterisch aussprechen. Die Philosophie wird seine neue Geliebte an Beatrices Stelle; sie ist ihm vorgebildet in jener obenerwähnten mitleidigen Frau, deren Anblick ihn tröstet, und er besingt in mehreren Canzonen ihr Einwirken auf ihn. Doch wie jene Liebe seiner Vernunft nicht genügte, so ergeht es ihm auch mit der Philosophie, und er wendet sich reuig wieder Beatricen zu. Seine dichterische Phantasie verschmilzt ihre für ihn göttliche Erscheinung nun gänzlich mit der Idee der unmittelbar göttlichen Lehre, von der Salomo im Buch der Weisheit Cap. 8 v. 2 sagt:

> Sie habe ich geliebt von Jugend an, sie suchte ich mir als Braut zu nehmen, und ward ein Liebhaber ihrer Schönheit. Der Umgang, den sie mit Gott hat, verherrlicht ihren Adel: und der Herr aller Dinge hat sie lieb.

Wunderbaren Ausgang hatte Dantes Liebe, wie jene Frauen (S. pag. 428) ganz richtig schlossen. Wem

er zu wunderbar dünkt, der erinnere sich der heiligenden Einwirkung, welche der lebenden Beatrice Grüßen auf den Dichter gehabt (S. pag. 427), und er wird sie der Wirkung göttlicher, in der Schrift geoffenbarter Weisheit ganz analog finden. Nehmen wir dazu das Streben Dantes jede Idee dichterisch zu gestalten und zu vollenden, und mit dem Leben selbst zu verbinden, so verschwindet das Auffallende und Alles wird natürlich und großartig.

Dante als Bürger.

Wir hielten es, der Klarheit wegen, für nothwendig, hier die Geschichte von Dantes Liebe bis zum Jahre 1300, wo die Idee zu seinem größten Gedicht in ihm aufging, im Zusammenhang darzustellen, und haben nun zu schildern, wie sein Jugendleben im Verhältniß zu seinen Mitbürgern war, er könnte sonst allzusehr als ein weicher, seinen Phantasien ganz hingegebener Träumer erscheinen, und das war er nicht.

So stehe denn hier die frische Schilderung, welche Leone Aretino von seinem Jugendleben macht, wo er sagt: „Seinen Vater Alighieri verlor Dante „in seiner Kindheit, aber von seinen Verwandten und „Brunetto Latini aufgenommen, unterließ er „nichts, was zur Bildung eines trefflichen Mannes „gehört. Dabei lebte er jedoch nicht in abgeschlossener Muße, zog sich nicht von der Welt zurück, sondern lebte und scherzte mit andern Jünglingen seines Alters; munter und tapfer ließ er sich bei allen jugendlichen Uebungen finden. So auch war „er noch jung doch sehr geachtet in jener großen und „denkwürdigen Schlacht bei Campaldino gegenwärtig, gewappnet zu Roß, tapfer kämpfend in der vordersten Schaar, wo er große Gefahr ausstand: denn „der Kampf entwickelte sich bei den Rittern zu Pferd „und die aretinischen warfen die florentinischen mit solcher Gewalt, daß Letztere sich zu dem Fußvolk flüchten mußten. Aber diese Flucht war den Aretinern „zum Schaden; denn sie entfernten sich im Verfolgen selbst zu sehr von der Schaar ihres Fußvolkes, „so daß sie von nun an nirgend mehr vereinigt kämpften, sondern vereinzelt zu Fuß, vereinzelt zu Roß, „wogegen die Florentiner nur einen Körper bildeten, „und mit gesammter Macht erst die Ritter, dann das „Fußvolk besiegten. Diese Schlacht erzählt Dante in „einem seiner Briefe, sagt, daß er darin mitgefochten „und zeichnet den Plan derselben. Zu merken ist „dabei, daß die Uberti's, Lamberti's, Abbati's und „alle die andern aus Florenz vertriebenen Ghibellinen bei den Aretinern waren, die aus Arezzo vertriebenen Guelfen aber auf Seiten der Florentiner. „Deshalb ward auch diese Schlacht öffentlich nicht als „Sieg über die Aretiner, sondern als Sieg über die „Ghibellinen aufgezeichnet."

Dante war damals vierundzwanzig Jahr. In dem darauf folgenden, 1290, starb Beatrice, aber der Schmerz um sie entnervte ihn nicht. Zwei Monate nach ihrem Tode finden wir Dante wieder mitten im Kampf gegen die Pisaner in dem für die Florentiner unglücklichen Treffen bei Lapvona. Auch gab er sich seinem Schmerz nur in einsamen Stunden der Betrachtung hin. Er verwaltete mit Umsicht seine Besitzthümer in der Stadt und auf dem Lande, gab den Bitten seiner Verwandten, die ihn getröstet sehen wollten, nach, und vermählte sich mit Gemma Manetto di Donato de' Donati, die aus einem der vornehmsten florentinischen Geschlechter stammte. Vier Söhne und eine Tochter, letztere von ihm Beatrice genannt, waren die Früchte dieser Ehe, die demungeachtet keine glückliche war. Der Charakter Gemmas scheint zu dem unsers Dichters nicht gestimmt zu haben; G. Manetto, in seinem Leben Dantes, schildert sie als eine höchst eigensinnige Xantippe, welche allerdings nicht geeignet war, den lieblicher Tröstung werthen Dichter aufzuheitern, und Boccacio sagt, daß derselbe eines Tages von ihr gegangen und nie mehr mit ihr zusammen leben wollen.

Je weniger Freude aber Dante in seinem Hause fand, je mehr warf er sich in die Mitte bürgerlicher Thätigkeit. Er ließ sich nach damaligem Brauch in eine der Zünfte von Florenz einschreiben, in die der Aerzte, und nunmehr sehn wir ihn für das Wohl seiner Mitbürger stets eifrig bemüht. Er übernimmt in den damaligen verwickelten Verhältnissen die schwierigsten Vermittelungen, die er immer zur Zufriedenheit beider Theile trefflich zu Stande bringt.

Von Dantes für Florenz ausgeführten Gesandtschaften finden wir fünfzehn erwähnt.

1) Nach Siena wegen einiger Grenzbestimmungen, welche Dante nach Wunsch vollführte.

2) Nach Perugia, wegen einiger dort festgehaltenen florentiner Bürger, die er frei zurückführte.

3) An die Republik Venedig, eines Bündnisses halben, welches er nach Wunsch zu Stande brachte.

4) Zum König von Neapel, Carl II., mit Geschenken, Freundschaft zu schließen, die er unzertrennlich schloß.

5) Zur Vermählungsfeier des Marchese d'Este, von dem er allen andern Gesandten vorgezogen wurde.

6) Zu den Genuesen, wegen der Gränzen, die er aufs Beste in Ordnung brachte.

7) Wieder an den König von Neapel, wegen Befreiung des Vanni Barducci, den der König wollte hinrichten lassen. Dante rettete den Vanni durch die herrliche (leider verlorne) Rede, welche begann: „Nihil est quo ab Rex optime, conformior Creatori cunctorum et regni tui largitori, quam misericordia et pietas, et afflictorum commiseratio" etc. Zu Deutsch: Es giebt nichts, worin du, edelster König, dem Erschaffer Aller und dem Verleiher deiner Herrschaft ähnlicher wärest, als in der Barmherzigkeit und Milde und im Mitleid mit den Trauernden u. s. w.

8, 9, 10, 11) Nach Rom, an den Pabst Bonifazius als Sprecher.

12, 13) Zweimal an den König von Ungarn Carl Martell (Sohn Carl II. von Neapel).

14) Als Sprecher an den König von Frankreich, Philipp den Schönen, eines Bündnisses halben, welches auch zu Stande kam.

15) Nach St. Geminiano für die guelfische Parthei; er hielt für den ganzen toskanisch-guelfischen Bund eine Rede über Ernennung und Bestätigung eines neuen Bundeshauptmannes, wobei die Sindaci und feierlichen Abgeordneten des genannten Vereins dem Brauch gemäß zugegen waren.

Einige dieser Gesandtschaften werden bezweifelt, weil sie zum Theil nur auf den Berichten des Philelphus beruhen; da sie sich indessen sehr wohl in die Zeitbegebenheiten zwischen 1290 und 1300 einordnen lassen und gar kein triftiger Gegenbeweis geführt werden kann, dürfen wir sie bis auf bessere Belehrung wohl annehmen. Nach Machievells Zeugniß schweigen die Geschichtschreiber des 13. und 14. Jahrhunderts oft von den wichtigsten Ereignissen, und die Florentiner von Dantes Zeit schwiegen, als sie Dante verbannt hatten, sehr lange von dem, was er für ihre Stadt gethan, und hatten wohl ihre Gründe dazu. Die eine Gesandschaft an Carl II. und dessen Sohn Carl Martell, so wie die an Philipp von Frankreich konnten recht wohl durch eine Angelegenheit veranlaßt werden, die damals im Jahr 1295 ganz Europa in Bewegung setzte und worein sich die Commune von Florenz ganz besonders mischte. Es war nämlich Alfons von Arragonien gestorben und Bonifazius wollte daß Carl von Valois die arragonischen Ansprüche an Johann von Arragonien abträte; dafür sollte er von Philipp die Grafschaft Anjou bekommen, und Johann Sizilien an Carl II. überlassen. Brunetto Latini, der früher schon Gesandter in Frankreich gewesen, war das Jahr zuvor gestorben (1294), niemand bot sich demnach zu der neuen Gesandtschaft so passend dar als Dante, welchen Brunetto gründlich mit französischer Sitte und Sprache bekannt gemacht hatte. Nimmt man Dantes Mitbeschäftigung in dieser Angelegenheit an, so wird auch seine Freundschaft mit Carl Martell erklärlicher (S. Parad. VIII v. 49—55), denn letzterer kam, wie Villani Lib. VIII Cap. XIII schreibt, damals nach Florenz, um seinen Vater (Carl II.), der damals von Frankreich wiederkehrte, zu erwarten und blieb zwanzig Tage wohlaufgenommen in der schönen Stadt. Bei der Hinreise war er mit dem Vater gekommen, jedoch nur drei Tage geblieben.

Die erste der Gesandtschaften an Bonifazius konnte recht gut die sein, welche die Florentiner in demselben Jahre (1295), bald nach der Vertreibung des Giano della Bella, an den Päbstlichen Stuhl geschickt. Sie bewirkten dadurch, was sie verlangt hatten. Obenerwähnter Länderwechsel konnte die zweite veranlassen und die dritte eine von jenen sein, welche im Frühling 1300 (im anno santo) abgeschickt worden: die vierte aber ist die von allen Seiten bestätigte vom Jahr 1301.

Rückblick auf die Geschichte von Florenz.

Bevor wir weiter in die Schilderung von Dantes politischer Thätigkeit eingehn, wird es nöthig, die der Zustände von Florenz fortzuführen, welche wir bei dem Tode Conradins verließen. Die Ghibellinen hatten nach dem Fall des Kaiserhauses die Stadt verlassen und suchten nach Hülfe umher. Im Jahre 1269 verbinden sie sich mit spanischen und deutschen Scharen, das guelfische Florenz zu stürmen, aber sie werden schon am Fuß des Col di Val d'Elsa geschlagen. Die siegreichen Florentiner nehmen nun Castello d'Ostina, ziehn mit den Lucchesen gegen Pisa, nehmen Pian di Mezzo und zerstören Castell Poggibonizzi. Im Jahr 1272 kommt Pabst Gregor X. auf seiner Reise nach Frankreich durch Florenz und gebeut Frieden zwischen Ghibellinen und Guelfen; aber derselbe dauert nicht länger als der kurze Aufenthalt des Papstes. Kaum ist er fort, so werden die zurückgekehrten Ghibellinen so bedroht, daß sie wieder entweichen. Florenz wird mit dem Interdikt belegt, aber diesmal schreckt es nur wenige. Gregor stirbt 1276 — ihm folgen in sechszehn Monaten drei andre Päbste. Unterdeß verbinden sich die Florentiner mit den Lucchesen, befehden und schlagen in Verbindung mit dem Grafen Ugolino della Gherardeska, einem aus Pisa vertriebenen Guelfen, die Pisaner. Aber durch solch beständiges Siegen übermüthig geworden, fangen sie auch in den Mauern von Florenz unter sich selbst Händel an, namentlich theilen sich die Vornehmen in zwei feindliche Partheien; die eine bilden die mächtigen Adimari, die andre die Donati, Tosinghi und Pazzi. Da schickte, blutigen Kämpfen vorzubeugen, die geängstete Comune hülfebittend Gesandte an Pabst Nicolaus, und dieser sendet den trefflichen, weisen Kardinal Latino. Dieser besonders verehrte Mann wird in Florenz nach Würden mit großen Prozessionen empfangen, segnet den Grundstein zur Kirche von Santa Maria Novella und stiftet auf derselben Stelle Frieden, erst zwischen Guelfen und Guelfen, dann im Februar bei der großen Volksversammlung auf dem Platz davor, unter festlichem Gepränge, auch Einigkeit zwischen Guelfen und Ghibellinen. Die Abgeordneten beider Partheien, hundert und funfzig auf jeder Seite, müssen sich umarmen und küssen. Da war große Freude im Volk. Die Versöhnung war durch des trefflichen Mannes Wirken auch so herzlich, daß Ghibellinen wie Guelfen durch Vermählungen unter einander neue enge Verwandtschaftsbande knüpften. Mit großen Ehren, begleitet von wahrer Liebe, zog der päbstliche Legat nach Rom zurück. Nun begann für Florenz eine neue herrliche Zeit, es war zugleich die der Jugend unseres Dante, in welcher er so glücklich lebte, in welcher ihm die Liebe zur Schönheit aufging.

Die Stadt hat endlich Frieden, denn daß sie König Carl einige Hülfstruppen für Sizilien sendet, und daß sie sich in kleine lucchesische Händel mischt, thut ihrer innern Ruhe wenig Abbruch. Selbst ein kaiserlicher Vikar, der von Rudolph von Habsburg abgesendet nach Toskana kommt, vermag den Unfrieden nicht von neuem anzuregen und muß, weil er zu machtlos ist (er findet nur in Pisa und Sanminiato einigen ghibellinischen Anhang), mit Schande für Rudolph wieder nach Deutschland zurückkehren.

Die Funken glimmen in Florenz selbst noch hie und da unter der Asche, sie werden jedoch von der Klugheit der Bürger noch glücklich niedergehalten. Der edle Friedensstifter, Kardinal Latino, hatte nämlich einen Rath von vierzehn Männern eingesetzt und aus Guelfen und Ghibellinen gemischt; natürlich gab es so zuweilen viel Köpfe, viel Sinne, und über die erwähnten kleinen Händel war man oft sehr ungleicher Ansicht.

Einsetzung des Priorates in Florenz.

Da wurde, zu noch besserem Heil der Stadt, eine neue Ordnung eingeführt, und statt jener Vielen nur drei Obere gewählt, für jede Hauptzunft einer. Mitte Juni begann ihr Amt und sollte alle zwei Monat erneuert werden. Sie wurden auf Staatsunkosten unterhalten und wohnten in der Casa della Badia, wo sie auch ihre Sitzungen hielten. Alle wichtigen Berathungen und Versammlungen wurden von ihnen geleitet; sechs Häscher waren ihnen zugetheilt und sechs Rathsboten, durch welche sie die Bürger vorladen konnten. Sie führten auch ihr Amt ganz trefflich, und die Bürger fanden an dieser Regierungsart solchen Gefallen, daß sie bei der zweiten Wahl sechs solcher Zunftobristen erwählten, für jede große Zunft einen, damit regierten sie sich eine Weile recht gut.

Händel der Pisaner und Genueser.

Unterdeß sah es anderwärts nicht so friedlich aus. Die zur See gewaltigen Pisaner, welche bereits das westliche Meer, Sardinien, Corsika und Elba beherrschten, wurden sehr übermüthig und beleidigten die zur See noch schwachen Genuesen, wo sie dieselben trafen. Da rüsteten die Genuesen eine Flotte, bemannt mit frembem Volke, und zogen gegen die pisanische gar muthig aus, flohen indeß, schon bei ihrem Anblick, erschreckt zurück. Bis in den Hafen von Genua folgen die Pisaner und verwüsten alle Ufer. Aber ihr Uebermuth wird gestraft, ein Sturm vernichtet ihre stolze Flotte. Nun gewinnen die Genueser neuen Muth, rüsten neue Schiffe mit eigner Mannschaft, werden wacker zur See und kämpfen mit stets wachsendem Glück gegen ihre früheren Verhöhner.

Florentinische Feste.

Während Pisaner und Genueser sich anfeinden, feiern die Florentiner liebliche Friedensfeste. Mehr als tausend junge Edle verbinden sich im Frühling 1283 zu einem heitern Liebeshofe. Herren und Frauen versammeln sich zu Spiel, Scherz und Tanz. Alles muß schneeweiß gekleidet und bekränzt erscheinen, und Amor ist König und Anführer der Festlichkeit, die Monate dauert und durch das Herzuströmen von fremden Herrschaften und Troubadours und Gaucklern immer neu belebt erscheint. Die ganze Stadt erschallt von dem Getöne der Cymbeln und Guitarren und von weichen Liebesgesängen. Dante war damals achtzehn Jahr alt und ohne Zweifel nicht der letzte bei allen anmuthigen Ergötzlichkeiten; fiel doch das erste Grüßen Beatricens grade in diese Zeit, war sie doch damals auch schneeweiß gekleidet, und, herrschte Amor über das fröhliche Florenz, wie natürlich erscheint zu derselben Zeit dem Jüngling seine gebietende Gestalt in dem obenerwähnten Traum, wie natürlich ist es, daß er die vielen, eben zu Wettkämpfen versammelten Dichter auffordert, ihm sein Traumgesicht auszulegen! Wie schön paßt zu diesem Fest auch Dantes Besingen der sechzig schönen Frauen in der Serventese!

In solchem Glück konnten die Florentiner auf einige Zeit die Lust an den bösen Händeln des übrigen Italiens etwas verlieren, und es erscheint als kein Wunder, wenn wir im folgenden Jahr die sonst so tapfern ihre kampfgeübten Bundesgenossen, die Genueser, bei der beabsichtigten Zerstörung von Pisa im Stich lassen sehen.

Im Jahr 1286 kam von Genua her ein neuer Vikar Kaiser Rudolphs, Messer Prinzivalle, nach Florenz, die Stadt für den Kaiser zu gewinnen; da ihn aber Rudolph nur mit geringem Gefolge versehn, vermochte er ihm kein Ansehn zu erwerben und fand selbst bei den Ghibellinen wenig Anhang. Er mußte wie jener frühere mit Schanden wieder abziehen. Als aber nach Pabst Honorius Tode die Ghibellinen in Arezzo wieder mächtiger werden, kommt er mit einigen kaiserlichen Truppen wieder und verbindet sich mit allen Ghibellinen Toskanas wider Florenz; doch die Florentiner erschrecken nicht; sie fallen vielmehr mit den Sienesen in das aretinische Gebiet ein und feiern trotzig dicht unter den Mauern von Arezzo das Johannisfest. Auf dem Rückzug aber mußten die Sieneser büßen: sie geriethen am Toppo in einen Hinterhalt und wurden von den verfolgenden Aretinern übel zugerichtet*). Bald nachher wurden die Guelfen auch aus Pisa vertrieben und ihr Anführer Ugolino in einen Thurm geworfen, wo man ihn mit Söhnen und Neffen grausam verhungern ließ. Diese That empörte hinsichtlich der Söhne und Neffen damals ganz Europa, und Dante hatte wohl Recht sie in seiner Hölle so zu erwähnen, wie er sie erwähnt hat**). Als im Jahr 1289 Carl Martell, zweiter Sohn Carls I.,

*) S. Hölle XIII v. 121.

**) S. Hölle XXXII v. 124, XXXIII v. 90 u. d. Anm.

nach Florenz gekommen war und wieder nach Neapel ging, wollten ihm die Aretiner und Ghibellinen den Weg abschneiden, aber die Florentiner wehrten es ihnen mit 800 Rittern und 3000 Mann zu Fuß. Vielleicht schreibt sich schon aus dieser Zeit Dantes Freundschaft mit Carl Martell her. Er konnte dessen näherem Geleit beigegeben sein; denn er sprach französisch, war unstreitig der gebildetste junge Florentiner, und daß er gut zu Roß saß beweist er einen Monat danach bei Campaldino. Nach dieser Schlacht, deren Schilderung wir oben (pag. 431) gegeben, hätten die Florentiner beinahe Arezzo durch Verrath eingenommen, die Verräther aber wurden verrathen, man läutete die Sturmglocke und der Anschlag mißlang. Dagegen fügen die Florentiner, in Verbindung mit den Gemesen und Lucchesen, den Pisanern großen Schaden zu, nehmen ihnen viele Castelle und zerstören im November 1290 ihren Hafen.

Neue Anordnungen in Florenz. — Giano della Bella.

Der Wohlstand in Florenz machte stolze Bürger und die Reichen und Mächtigen drückten die Armen, welche letztern vergeblich Recht suchten, denn die Obrigkeit fürchtete sich selbst. Als indeß die Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten so überhand nahmen, daß sie unerträglich wurden, versammelte ein eifriger Mann, Giano della Bella, das Volk und bewog es den Gesetzen mehr Gewalt zu verleihen. Es wurden sechs Bannerträger (Gonfalonieri) angeordnet, für jedes Stadtsechstel einer; um deren Fahnen sollten sich die bestimmten Schaarwachen und das Volk versammeln, die Richter in Ausübung der Gerechtigkeit gegen die widersetzlichen Großen zu unterstützen. Dazu sollten von nun an die sechs Prioren nicht mehr aus dem Adel und aus den Bürgern, sondern hinfüro ganz allein aus den Bürgern gewählt werden. Dies war für damals eine wichtige und folgenreiche Einrichtung. Die Richter konnten nun wieder das Recht handhaben, und manches Ungerechterworbene ward den vornehmen Räubern entrissen, nicht nur in Florenz, sondern auch überall im Toskanischen. Das nun mächtige Volk bewirkte sogar, den Großen die Gelegenheit zu nehmen, sich im Kriege mehr geltend zu machen, einen sehr vortheilhaften Frieden mit den Pisanern, welchem sich der ganze Guelfenbund in Toskana sammt den Lucchesen anschloß.

Bei Unterstützung der Obrigkeit ging das Volk freilich oft zu weit und zertrümmerte die Paläste der vornehmen Ungerechten mit neuer Ungerechtigkeit. Ja es tobte gegen die Obrigkeit selbst mit sehr hartem Verfahren, wenn sie Fehler beging. So hatte der Podestà Messer Gianni da Lucino einst den eines Todschlages schuldigen Corso Donati ungestraft entlassen, und dafür die beleidigten Anverwandten bestraft. Da ergrimmte das Volk gegen den Richter, schrie zu den Waffen, stellte Giano della Bella an seine Spitze, und warf den Podestà ins Fener. Nur mit Mühe rettete sich Corso Donati über die Dächer. Diese so heftige Ausübung der Gerechtigkeit durch das Volk mißfiel den Priorn sehr, und gegen Giano della Bella und die Hauptanführer des Aufruhres ward in sehr starker Versammlung ein Verhaftsbefehl ausgefertigt. Allein noch ehe derselbe vollendet war, lief das Volk, sagte es Giano und bot sich ihm zum Beistand in Noth und Tod an. Giano della Bella sah indeß wie Viele gegen ihn standen, die sonst mit ihm waren, und zog es vor zu entfliehen. Er verließ Florenz, seine Güter wurden eingezogen und er starb im Exil. Um diese Zeit wollte sich wieder ein Vikar in Toskana festsetzen, brachte auch burgundische und deutsche Truppen mit, gewann aber auch kein rechtes Ansehn, die Guelfen zahlten ihm 6000 Goldgulden und er zog wieder heim zu Albrecht, der ihn gesandt hatte.

Ein Jahr nach Gianos Flucht wollte der Florentiner Adel mit gewaffneter Hand die Prioren zwingen, desselben Einrichtungen abzuschaffen; aber das Volk versammelte sich ebenfalls gewaffnet und in solcher Zahl, daß der Adel nach Hause gehn und froh sein mußte nicht völlig vernichtet zu werden. Das Volk baute nun zum Schutz gegen ihn die Castelle St. Giovanni und Castell franco in Val d'Arno, woraus ansehnliche Ortschaften wurden. Auch der Palazzo del popolo, der Volkspallast wo die Prioren wohnten, ward um jene Zeit gegründet, und ein großer Theil der Stadtmauern weitergeführt. Schöne Kirchen erhoben sich, aber der Friede zog darum nicht in die Mquern ein; die unter der Asche glimmenden Funken der Zwietracht wurden bald zur hellen Flamme aufgeblasen.

Entstehung der schwarzen und weißen Guelfen.

In Pistoja, einer Stadt, welche sich damals durch die rohesten Gräuelthaten auszeichnete, ward das zahlreiche und mächtige Geschlecht der Cancellieri uneins und theilte sich, und mit ihm die ganze Stadt, in zwei große Partheien, in die weiße und schwarze. Mord und Todschlag waren an der Tagesordnung. Da fürchteten die Florentiner Guelfen, die Ghibellinen möchten sich bei diesem Zustand der Stadt bemächtigen und wollten den Streit dadurch schlichten, daß sie die Häupter beider Partheien nach Florenz führten dort zu wohnen. In Pistoja ward es nun auch ruhiger; aber die Neuaufgenommenen setzten den Zwist in Florenz fort. Bei der bereits vorhandenen Mißstimmung fand jeder Theil bald mächtigen Anhang und in kurzem sehen wir es der Stadt, welche beide zu sich aufgenommen, so ergehen wie jener woher sie gekommen. Die reiche und mächtige Familie der Cerchi stellte sich an die Spitze der Weißen, die gewaltige der Donati an die der Schwarzen, und um diese Häupter schaarte sich dann gegenseitig die ganze Einwohnerschaft. Dante, welcher be-

ständig für Einheit und immer gegen Zwiespalt war, scheint sich bei diesem Zustande auf die Seite der gemäßigteren Parthei, auf die der Cerchi, geneigt zu haben, und so heftig man aneinandergerieth, bei keinem der aufgezeichneten blutigen Auftritte finden wir Dantes Namen. Es ist im Gegentheil sehr glaublich, daß er im Frühling 1300 eine der Gesandtschaften übernommen, welche zur Vermittelung der Streitigkeiten an Pabst Bonifazius nach Rom abging.

Das Jubeljahr 1300.

Das Jahr 1300 sollte nämlich ein allgemeines Sühnungsjahr für die ganze Christenheit werden. Pabst Bonifazius VIII. nahm diese von Moses eingeführte Feier zuerst wieder auf und lud zu dem ersten christlichen Jubeljahr 1300 die ganze Christenheit ein, nach Rom zu pilgern und das Abbild Christi auf dem Schweißtuch der heiligen Veronika zu verehren, welches alle Freitage im Dom von St. Peter feierlich gezeigt wurde (S. Parad. XXXI v. 103—109). Jeder Pilger, der wohl gebeichtet und mit ächter Reue in diesem Jahr dreißig Tage die Kirchen von St. Peter und Paul besuchte, sollte vollkommenen Erlasses aller seiner Sünden theilhaftig werden. Die päbstliche Einladung wirkte auch so mächtig, daß dieses ganze Jahr hindurch von allen Ländern der Erde Pilger nach Rom strömten und deren immer zweimalhunderttausend in der heiligen Stadt anwesend waren. Wie ein Augenzeuge, der Geschichtschreiber Villani erzählt, wurde dieses Fest sehr heilig und schön begangen. Menschen und Pferde fanden reichen Vorrath und man hörte von keinem Streit oder Unfrieden. Alle Kirchen Roms waren von Gesängen und Weihrauchgewölken erfüllt und der Eindruck des Ganzen wirkte so mächtig auf Villani, daß in ihm dort das Vorhaben entstand, der Geschichtschreiber seines Volkes zu werden.

Gewiß erfüllte der Anblick so hoher Feier alle Guten mit großen Entschlüssen, und nehmen wir an, was aus vielen Gründen so wahrscheinlich ist, daß Dante zur selben Zeit auch in Rom war, so erhält die Vision der divina Commedia eine ganz natürliche und imposante Entstehung. Er sah die ganze Welt pilgern und in dem irdischen Rom beichten, bereuen und beten, um einst in das himmlische zu gelangen; aber er sah eben auch die Sündhaftigkeit, die wie eine Wolke ägyptischer Finsterniß auf dem verwilderten Weingarten Christi und auf dem irdischen Reiche lag. Er sah welche ungeheure Schätze die Kirche von den herannahenden Pilgern an sich raffte und welcher Handel mit heiligen Dingen getrieben wurde, so daß zugleich sein Eifer und sein Zorn entbrennen mußten. Er sah zugleich die Macht päbstlichen Wortes und fühlte was ein Pabst für Heil zu schaffen vermöchte, wenn er statt der Habsucht wahren Eifer für das Göttliche im Busen trüge, wenn er das irdische Reich fahren ließe, dem Kaiser gäbe was des Kaisers ist und Gotte was Gottes ist. Er fühlte, wie hoch die Einwirkung der geoffenbarten Religion und alter Traditionen über der damaligen dürren philosophischen Spekulation stehe. Diese Gefühle und Gedanken, verbunden mit seinen verklärten Liebeserinnerungen, waren die Keime, aus denen seine dichterische Phantasie das schattige, blüthen- und fruchtreiche Gedicht entfaltete, welches uns weiterhin näher beschäftigen wird.

Fortgesetzter Zwist der weißen und schwarzen Parthei. — Vergebliche Aussöhnungs-Versuche.

Zu Anfang desselben Jahres sprach die Comune von Florenz den Pabst durch Gesandte um Vermittlung des Streites an, der sich zwischen den Schwarzen und Weißen erhoben. Aber die Parthei der Schwarzen hatte die Weißen bereits bei dem Pabst des Ghibellinismus verdächtigt und ihn glauben gemacht, daß wenn man die weiße Parthei nicht unterdrücke, die ganze Stadt in Gefahr stehe Ghibellinisch zu werden. Letzterem vorzubeugen schickte nunmehr Bonifazius den Kardinal Matteo d'Aquasparta nach Florenz. Unter dem Vorwande Frieden zu stiften, sollte er dahin streben, die weiße Parthei gänzlich vom Staatsruder zu entfernen. Als er nach Florenz kam, bemühte er sich zuerst eine Veränderung in der Wahl der Prioren einzuführen. Aller Wahlfähigen Namen sollten nun in den Beutel gethan und alle zwei Monat als Loos gezogen werden. Diese dem Zufall überlassene Wahl mißfiel den Häuptern der Weißen, welche damals die Oberhand hatten: sie sahen das Spiel des Kardinals, sie herabzudrücken, wohl durch und wehrten mit aller Macht dieser neuen Einrichtung. Unterdeß ruhten die offnen Feindseligkeiten nicht. Als die Zünfte am Abend vor Johannis, alter Sitte nach, feierlichst zur Kirche zogen, beleidigten einige der vornehmeren schwarzen Parthei die Zünfte mit Worten und Schlägen, sprechend: „Wir sind diejenigen welche „den Feind bei Campaldino geschlagen haben und ihr „habt uns aus den Ehren und Aemtern der Stadt „verdrängt*)!"

Dante war damals so eben zu einem der sechs Prioren gewählt worden und gab in dieser sehr ernst werdenden Angelegenheit den Rath, das Volk nach Giano della Bella's Weise (S. pag. 434) um die Stadtfahnen zu versammeln, um in diesem Streit mit Nachdruck richten zu können. Als das Volk in hinlänglicher Anzahl geschaart war um ge-

*) S. dino Compagni Istoria Fiorentina p. 36 dell' edix d. Pisa 1818.

fürchtet zu werden, untersuchten die Prioren die Sache, und da von beiden Theilen gefehlt worden, lautete der Rathsbeschluß auf Verbannung der Häupter beider Partheien.

Gutwillig gehorchten die weißen Verbannten, unter diesen auch Guido Cavalcante, der Jugendfreund Dantes. Von Seiten der Schwarzen aber ward noch einiger Widerstand geleistet, bis sie sich endlich auch darein fanden. Hätten sie an jenem Tage muthig die Waffen erhoben, sie hätten sich der Stadt bemächtigen können; denn im Einverständniß mit dem Kardinal v. Aquasparta rückte bereits, ihnen beizustehen, ein Heer von Luccheſen heran. Nun ward dasselbe jedoch durch Briefe, welche Dino Compagni schrieb, und durch die Klugheit des Messer Jacopo de Bardi dahin gebracht, umzukehren. Die Absicht des Kardinals lag jetzt offen zu Tage, und an Friedenstiftung war nicht mehr zu denken. Ein von einem unbesonnenen Bürger in sein Fenster geschossener Pfeil erschreckte ihn so, daß er seine Wohnung im bischöflichen Pallast verließ und in das Haus des Messer Simone de' Mozzi über den Arno floh. Diese ihm widerfahrene Unbill zu sühnen sollte Dino Compagni ihm Namens der Obrigkeit dreizehnhundert neue Goldgulden in silberner Schüssel überreichen und trug sie hin; aber der Kardinal nahm sie nicht, sondern ging erzürnt nach Rom zurück, Florenz mit dem Interdict belegend.

Der gerechte Nachdruck, mit welchem Dante in diesen Händeln aufgetreten war, konnte ihm nicht lauter Freunde machen, und wohl mit Grund schiebt er die Ursache aller Beleidigungen, die ihn später trafen, auf sein unseliges Priorat. Mit Unrecht hat man Dante der Partheilichkeit bei Zurückberufung jener Verbannten beschuldigt. Als ihnen die Rückkehr erlaubt ward, befand sich Dante längst nicht mehr im Rath. Noch aber finden wir ihn geachtet und geehrt; denn die Comune sendet ihn später zu neuer Vermittelung an Bonifazius nach Rom. Hier war vermuthlich der Moment, wo er jenes berühmte Wort sprach:

„Wenn ich gehe, wer bleibt? Wenn ich bleibe, wer geht?"

Se io vo, chi resta? Se io resto, chi va?

Man hat ihm dasselbe für einen Ausdruck des höchsten Stolzes und Selbstgefühles ausgelegt, aber wohl mit Unrecht; es war vielleicht nur ein tiefernster Monolog, denn eben bereitete sich seinem geliebten Florenz ein großes Unheil vor, dem mit aller Macht gesteuert werden mußte, und Niemand sah es so schrecklich kommen als er, und es war, wie wir sehen werden, mancher Leute Thorheit zu fürchten.

Die schwarze Parthei hatte nämlich schon früher dem Pabst den Gedanken eingegeben, zur Abhülfe der ewigen Zwiste Carl von Valois, den Bruder Philipp des Schönen von Frankreich als Friedensstifter nach Florenz zu berufen, und Dante hatte, wenn wir einigen Nachrichten glauben, schon als Prior mit allem Eifer wider diese Maßregel gekämpft. Die Schwarzen gewannen indeß mehr und mehr die Oberhand über das Volk, und dieses und die Commune wendete sich durch Gesandtschaften an den Pabst, ihn von dem gefaßten unseligen Entschluß abzubringen, aber vergeblich.

Carl wurde von Bonifazius eingeladen, kam im September 1301 nach Alagna, wo der Pabst eben Hof hielt, und brachte großes Geleit von Grafen und Baronen und fünfhundert französische Ritter mit, war jedoch nicht über Florenz gegangen, weil er noch nicht traute. Der Pabst empfing ihn freundlichst, auch kam der König von Neapel mit seinen Söhnen ihn feierlichst zu begrüßen, denn er sollte ihm Sizilien erobern helfen. Nachdem letztere Unternehmung für den Frühling bestimmt war, machte Bonifazius ihn zum Conte di Romagna und Pacificator von Toskana. Mit diesen Titeln und Würden zog er am Allerheiligentage 1301 in Florenz ein, selbst mit Bewilligung der weißen Parthei, welche sich durch seine freundlichen Reden hatte täuschen lassen. Damals hätte der Stadt wirklich ein Mann Noth gethan, der mit dem Feuereifer Dantes dieser Thorheit gewehrt. Aber er war eben bei Bonifazius aufgehalten, und da Carl und die Schwarzen gar wohl wußten, welchen beredten Gegner sie an ihm hatten, ward er mit Andern, der Bestechlichkeit und Partheilichkeit angeklagt, vorgefordert und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Da er so entfernt von Florenz war und ihm diese Verurtheilung nicht zur rechten Zeit zuging, vermochte er auch nicht zur rechten Zeit zu erscheinen. Da kam ein zweites, noch härteres Verbannungsurtheil, welches der jetzt in Florenz eingesetzte Podestà, Messer Cante Gabrielli da Gubbio, gegen ihn und Andere ergehen ließ, worin dem Dichter, falls er sich wieder innerhalb der Mauern von Florenz betreffen ließe, mit dem Feuertode gedroht wurde. Das vom 10. März 1302 datirte Aktenstück darüber ist noch aufbewahrt und lautet wörtlich folgendermaßen:

Nos Cante de Gabbriellibus de Eugubio Potestas Civitatis Florentie infrascriptam condepnationis summam damus, et proferimus in hunc modum

Dominum Andream Gherardinis
Dominum Lapum Salterelli judicem
Dominum Donatum Albertum de Sexta Porte Domus
Lapum Dominici de Sexta Ultrarni
Lapum Blondum de Sexta Sancti Petri Majoris.
Gherardinum Diodati Populi S. Martini Episcopi
Cursum Domini Alberti Ristori
Junctam de Bifolis
Lippum Becchi
Dantem Allighieri
Orlanduccium Orlandi
Ser Simonem Guidalotti de Sexta Ultrarni
Ser Gucciom Medicum de Sexta Porte Domus
Guidonem Brunum de Falconeriis de Sexta S. Petri

Contra quos processimus, et per inquisitionem ex nostro Officio, et Curie Nostre facta super eo, et ex eo, quod ad aures nostras et ipsius Curie Nostre pervenerit, fama publica precedente, quod cum ipsi, et eorum quilibet nomine, et occasione Baraterlarum iniquarum, extorsionum, et illiciterum lucrorum fuerint condepnati, ut in ipsis condepnationibus decetur apertius, condepnationes easdem ipsi, vel eorum aliquis termine assignato non solverint. Qui omnes, et singuli per Nuncium Comunis Florentie citati, et requisiti fuerunt legitime, ut certo termine jam elapso mandatis nostris parituri venire deberent, et se a premissa inquisitione pretiuns excusarent. Qui non venientes per Clarum Clarissimi publicum Bapnitorem posuisse in Bapnum Comunis Florentie subscriberunt in quod in currentes eosdem absentatio contumacia innodavit, ut hec omnia Nostre Curie latius acta tenent. Ipsos, et ipsorum quemlibet, ideo habitos ex ipsorum contumacia pro confessis, secundum jura statuterum, ordinamentorum Comunis, et Populi Civitatis Florentie, et ex vigore nostri arbitrii et omni modo, et jure, quibus melius possumus, ut si quis predictorum ullo tempore in fortiam dicti Communis pervenerint, talis perveniens igne comburatur sic quod moriatur, in his scriptis, sententialiter condepnamus.

Lata, pronuntiata, et promulgata fuit dicta condepnationis summa per dictum Cantem Potestatem predictum pro Tribunali sedentem in Consilio Generali Civitatis Florentie, et lectum per me Bonoram Notarium supradictum sub anno Domini millesimo trecentesimo secundo Indictione XV. tempore Domini Bonifatii Pape Octavi die decimo mensis Martii presentibus Testibus Ser Masio de Euguhio, Ser Bernardo de Camerino Notariis dicti Domini Potestatis, et pluribus aliis in eodem Consilio existentibus.

Das Schickſal, welches Dante für die ſchöne Stadt gefürchtet hatte, brach nun herein, ſchrecklicher als Mancher es ſich gedacht haben mochte; denn Carl v. Valois war keineswegs geboren, Frieden zu ſtiften. So Freundliches er verſprochen, ſo ſchnell brach er die gemachten Zuſagen und vermochte, da er nur den Einflüſterungen der Schwarzen Gehör gab, nichts als die wildeſten Leidenſchaften zu entfeſſeln. Unbewaffnet hatte er ſeinen Einzug gehalten und in der Kirche von Santa Maria Novella vor der vollſtändigſten Verſammlung aller geiſtlichen und weltlichen Behörden und des Volkes von Florenz feierlich den Schwur gethan, die Stadt im Zuſtande des Friedens zu erhalten. Aber gar bald geſchah von ihm und ſeinen Leuten das Gegentheil. Schon ehe er nach Hauſe kam, hatten die Seinigen ſich auf ſeinen Befehl gewaffnet und geſchaart. Die Folge davon war, daß die Bürger Verdacht ſchöpften. Alles lief zu den Waffen, verſchanzte ſich in den Häuſern, ſo gut als thunlich, an mehreren Orten der Stadt, und nahm für und wider Parthei.

Aber im Pallaſt der Prioren verſammelten ſich nur Wenige und das Volk war gleichſam ohne Haupt, da die Obrigkeit ſich ſelbſt verrathen und getäuſcht ſah. So ging es mehrere Tage und das Mißtrauen wuchs. Indem hatte auch der wilde Anführer der Schwarzen, Meſſer Corſo Donati, ſeinen Bann gebrochen und ſprengte von Peretola nach Florenz daher, begleitet von ſeinen Freunden und gefolgt von dem rohen Schwarm ſeines Fußvolkes. Als die Prioren davon hörten, wollte Meſſer Schiatta de' Cancellieri dem Kommenden entgegenreiten und ihn fangen; aber Meſſer Vieri, das Haupt der Cerchi, hielt ihn davon ab, ſprechend: „Laß ihn kommen, die Stadt wird ihn ſchon ſtrafen!“ So gelang es Corſo Donati herein zu bringen; denn ſein Anhang kam ihm, von innen das Thor erbrechend, entgegen. Er zog auf den Platz von St. Pier Maggiore, und eine mächtige Schaar verſammelte ſich um ihn, ſchreiend: Es lebe der große Baron Meſſer Corſo! — So ritt er hin, ſprengte alle Thüren der öffentlichen Gefängniſſe und befreite die Sträflinge. Nun wurde fünf Tage geraubt, gemordet und die Häuſer der Weißen geplündert und in Aſche gelegt. Die ſchöne Stadt brannte an allen Enden, und wenn Carl fragte: „Was iſt das für ein Feuer?“ ſo ſagten ihm die Schwarzen: „Eine ſchlechte Hütte!“ wenn es auch der ſchönſte Pallaſt war. Dann ergoſſen ſich die wilden Rotten in die Umgegend und ſetzten dort das Sengen, Rauben und Morden auf den Gütern der Weißen fort und der große Pacifikator Carl von Valois wehrte dem Allen nicht. Wahrlich Dantes Wort: „Wenn ich gehe, — wer bleibt? und wenn ich bleibe, wer geht?“ war in gerechtem Kummer, in hellſehender Vorahnung geſprochen! Es war Niemand mehr da, der dem Freveln Einhalt gethan hätte*). Als jene Horden ſich ſatt getobt hatten, begann Carl mit ſeinem Rath die Stadtämter ganz mit Schwarzen zu beſetzen. In demſelben Monat November war auch der Kardinal von Aquaſparta wiedergekommen, um Frieden zu ſchaffen, hatte ſogar ſchon mehrere Vergleiche und Verbindungen zwiſchen einigen feindlichen Häuſern zu Stande gebracht; als er jedoch die Stadtämter wieder der Volkswahl übergeben wollte, wehrten es ihm Carl v. Valois und die Schwarzen, die nichts athmeten als Haß gegen die Weißen. Ja, als der Kardinal nun erzürnt fortgegangen war und die Stadt aufs neue mit Interdict belegt hatte, verloren die

*) Mit Schmerz ſieht man, wie der redliche, wohlmeinende Dino Compagni, welcher damals im Rath ſaß, ſich vergeblich abmüht, dem Uebel zu wehren. Noch ehe Carl in die Stadt gekommen, hatte Dino eine große Schaar von beiden Partheien in der Taufkirche von San Giovanni verſammelt, und ſie bei der Taufe, die Alle hier empfangen, beſchworen, ſich zu verſöhnen und einen feierlichen Eid auf das Evangelium zu leiſten, daß ſie Friede halten und die Rechte der Stadt beſchützen wollten. Alle leiſteten den Schwur, aber Wenige hielten ihn, und der gute Dino macht ſich ſelbſt Vorwürfe, daß nun Viele, des Schwures halber, den er veranlaßt und den ſie gebrochen, die ewigen Strafen der Hölle leiden müßten. S. Ist. fior. di Dino Compagni Edix. d. Pisa p. 58.

Weißen gänzlich ihre Macht, alle Frechheit war entzügelt und eine ungerechte Anklage und Verbannung folgte der andern. In diesen Stürmen ward auch Dantes Haus geplündert und verwüstet, und seine Güter wurden eingezogen und Andern gegeben.

Wem die Bilder, welche er in der divina Commedia von den damaligen Zuständen Italiens entworfen, mit zu starken Farben gemalt erscheinen, der lese die Geschichtschreiber jener Zeiten, so wird ihm das Wirklichgeschehene noch viel schreckhafter entgegen treten.

Dante im Exil.

Kaum hatte Dante in Rom von der Verbannungsakte gegen ihn gehört, so war er nach Siena geeilt, das Nähere zu erfahren; denn daselbst sammelten sich die vertriebenen Weißen. So gemischt ihre Gesellschaft war, er mußte sich ihnen anschließen, und ging, als sie sich in Siena nicht mehr sicher fühlten, mit ihnen erst nach Gorgonza, dann nach Arezzo, eine Veränderung der florentinischen Zustände abzuwarten, oder von dort aus zu bewirken. Arezzo war damals der Hauptsitz der toskanischen Ghibellinen, und zwar der gemäßigten, der sogenannten Ghibellini Verdi, einer Mittelparthei, welche sich nicht direct gegen das Pabstthum auflehnte, nur das Kaiserthum ebenfalls bewahrt wissen wollte. Insofern bestand, da man die gemäßigten Weißen wieder des Ghibellinismus verdächtigte, eine gewisse Annäherung zwischen beiden, welche durch Vertreibung der Weißen aus der Heimath noch gefördert wurde. Den Nachrichten Dino Compagnis zufolge war damals Uguccione della Faggiale, Podestà von Arezzo. Derselbe nahm anfangs die Weißen wohl auf*), da er indeß gern gesehn hätte, daß Bonifazius einen seiner Neffen zum Kardinal mache, ward er ihm zu Liebe kälter gegen die Aufgenommenen und behandelte sie nach und nach so, daß sie Arezzo verließen und nach Forli zogen, zu dem Vikar Scarpetta degli Ordelaffi, der sie aufnahm. Sämmtliche Verbannte hatten schon in Gorgonza den Grafen Alessandro da Romena zu ihrem Führer gewählt und diesem einen Rath von Zwölfen beigegeben. Unter diesen zwölf Räthen war auch Dante, und gewiß steuerte er, so weit er vermochte, dem zügellosen Treiben, welches die unglücklichen Verbannten immer tiefer ins Unheil brachte. Weder bei der unglücklichen Unternehmung von Mugello, noch bei irgend einem der Gewaltversuche, mit denen sie in die Mauern von Florenz wieder eindringen wollten, finden wir ihn genannt; wohl aber ist neuerdings durch Carl Wittes Bemühungen**) ein im Namen des Grafen Alessandro da Romena an den von Pabst Benedikt XI. nach Florenz gesandten Friedensstifter, den Kardinal Nicolaus von Ostia (Albertini da Prato) von Dante geschriebener Brief aufgefunden worden, der nur Sehnsucht nach Frieden athmet. In diesem Briefe versprechen die Verbannten, nach dem Begehren des Kardinals, sich aller Feindseligkeiten zu enthalten und die endlichen Friedensbedingungen allein dem von ihm gesandten Vermittler zu überlassen.

„So bitten wir denn — heißt es zum Schlusse — Euer gnadenreiches Wohlwollen inbrünstig und mit kindlicher Stimme, daß Ihr auf unser so lange erschüttertes Florenz den Schlaf des Friedens und der Ruhe träufeln, daß Ihr sein Volk immerdar in Euern Schutz nehmen, uns aber, und die mit uns sind, als ein liebender Vater Euch empfohlen haben wollet, die wir so wenig von der Liebe unsers Vaterlandes jemals abgefallen sind, als wir die Schranken Euerer Gebote je zu übertreten gedenken, sondern vielmehr den letztern, wie sie auch lauten mögen, so pflichtmäßig als gehorsam Folge zu leisten verheißen."

Zur rechten Verständniß dieser Angelegenheit müssen wir unsern Blick noch einmal zurückwenden. Carl v. Valois hatte im Frühling 1302 seine Sendung nach Florenz damit beschlossen, daß er der herrschsüchtigen, alles verheerenden schwarzen Parthei die völlige Oberhand gelassen. Er war sodann mit König Carl II. nach Sizilien gezogen, hatte indeß nichts ausgerichtet, sondern nur Schande gewonnen. Das ihm vom Pabst verheißene Kaiserthum war darüber auch in Rauch aufgegangen und Alles verlachte ihn und nannte ihn Carl Ohneland. Ergrimmt darüber, und alle Schande seines Bruders auf die Treulosigkeit des Pabstes schiebend, hatte nun Philipp der Schöne das aufrührerische Geschlecht der Colonna in Schutz genommen; ja er war so weit gegangen, den Pabst in Anagni gewaltsam gefangen nehmen zu lassen. Aus Aerger über die ihm dabei widerfahrenen Mißhandlungen war Bonifazius bald darauf, am 12. Octbr. 1303, in Raserei gestorben*), und der milde Benedikt der eilfte ihm gefolgt. Mit Bedauern hatte dieser gesehn, wie Florenz sich noch immer nicht beruhigte, und gehofft, auf mildere und gerechtere Weise als Bonifazius, durch Sendung jenes obenerwähnten Kardinals Nicola von Ostia, eine Versöhnung zu Stande zu bringen. So gingen denn im Anfang des Jahres 1304 vermittelnde Boten zwischen Florenz und den Verbannten her und hin, als Dante jenen Brief schrieb, und es ist wahrlich rührend, wie lieblich und innig er darin die Ausdrücke wählt, die Vermittlung zu Stande zu bringen. Aber die Bemühungen des Kardinals fruchteten wenig; denn obgleich die Florentiner ihn sehr ehrenvoll empfingen,

*) Seltsam ist es zu sehn, wie der gelehrte Abbate Troja in seinem Veltro allegorico, jedes historischen Beweises ermangelnd, sich abmüht, Dante mit Uguccione in nähere freundschaftliche Verbindung zu bringen.

**) S. die Blätter für liter. Unterhaltung v. 29. Mai 1838. p. 605 — 606.

*) Wie Dante über diese Mißhandlungen und über Philipp und dessen Bruder Carl dachte, ist Fegef. XX v. 70 u. m. nachzulesen.

und das Volk sich mit den besten Wünschen um ihn versammelte, ihm volle Gewalt gebend, alles nach Gutdünken umzugestalten; er fehlte damit, daß er zu weit ging und die uralte Einrichtung mit den zwanzig Gonfalonieren, Bannerträgern (S. pag. 421), wieder hervorholte, wodurch Volk und Vornehme zu sehr aufgeregt wurden und immer neue Schwierigkeiten entstanden. Setzte er es auch mit Hülfe des Volkes durch, daß einige verbannte Weiße und sogar Ghibellinen zurückberufen wurden, mit denen er weiteren Rathes pflog, so machte er sich doch eben dadurch der überwiegenden Neigung zu diesen beiden Partheien verdächtig, und schändliche Ruhestörer riefen mit verfälschten Briefen noch mehr Verbannte herein, ihn durch die Ueberzahl noch mehr zu verdächtigen. Als er nun auf den Rath der Oberhäupter von Florenz nach Prato ging, da Frieden zu stiften, ärgerten ihn die Schwarzen durch tumultuarische Umtriebe so, daß er Prato mit dem Interdict belegte und es von Florenz aus befehden lassen wollte, was er aber nicht durchsetzen konnte. Als er nun täglich mehr Widerstand fand, und sich endlich Viele gegen ihn stellten, die sonst für ihn gewesen, excommunicirte er die Stadt, verließ sie am 4. Juni 1304 und verfluchte sie, sprechend: „Wollt ihr Streit haben, so habt ihn mit dem Fluch Gottes!“ Wahrlich Dante sagt in seinem Gedicht nicht zu viel Hartes von den Florentinern.

Kurz zuvor, als des Kardinals Sache noch Hoffnung gab und die Stadt ruhig schien, ward sie durch den Einsturz der Brücke alla Carraja erschreckt. Ein Schauspiel eigener Art hatte unzählige Einwohner darauf versammelt. Man hatte ausrufen lassen, wer Kunde aus der andern Welt haben wolle, der solle sich auf dieser Brücke und daneben am Arno einfinden. Hinabschauend gewahrte man dann in dem Strom auf Schiffen eine Vorstellung der Hölle mit allen Arten der entsetzlichsten Martern. Nun überlud sich die Brücke mit Zuschauern, brach an vielen Orten zusammen und stürzte in den Arno mit Allem was darauf war. Da konnten, wie Villani bei dieser Gelegenheit sagt, gar Viele wirklich Kunde von der andern Welt erlangen.

Wir führen diesen Vorfall hier an, nicht allein, weil er ein lebendiges Bild jener wilden Zeit vor die Seele bringt, sondern auch weil Viele behaupten, Dante habe das Phantastische zu seiner Hölle jenem Schauspiel entnommen, was nicht wohl sein konnte, indem er dabei nicht gegenwärtig war. Bedurfte ein Geist wie der seinige wohl so äußerlicher Anregung?

Nach des Kardinals Abreise entbrannten die blutigsten Partheikämpfe in allen Straßen. Eine Parthei zündete die Häuser der andern an und die schönsten Theile der prächtigen Stadt brannten gänzlich darnieder, mehr als 1700 Gebäude, Häuser, Thürme und Paläste mit allen Waaren und Schätzen, welche sie füllten, wie Villani sagt, das innerste Mark, das Köstlichste, was in der Stadt irgend lieb und werth war.

Wahrlich es thut nicht Noth Dante zum Ghibellinen zu machen um sein Zürnen zu erklären. Welch ein Schmerz muß es für ihn gewesen sein, in seiner geliebten Vaterstadt so regieren zu sehn und, daraus verbannt, nicht helfen nicht retten zu können!—

Der Kardinal da Prato war indeß zum Papst nach Perugia zurückgekehrt und erzählte ihm jene Greuelthaten. Da ergrimmte der milde Benedikt über die Schwarzen und berief ihre Häupter sammt Andern, welche die Gewalt an sich gerissen, vor seinen Stuhl, Rechenschaft zu geben, über ihre Widersetzlichkeit gegen die Friedensstiftung und über die rohe und unheilige Verwüstung der schönen Stadt. Im kecken Uebermuth gehorchten Corso Donati und Baldo d'Aguglione; auch die andern erschienen. Doch nicht lange währte diese Verhandlung; denn während derselben starb der edle Benedikt eines plötzlichen Todes, — wie man glaubt an Gift, welches ihm die Schwarzen gegeben. Unterdeß hatte der Kardinal da Prato Briefe an alle Häupter der Weißen und Ghibellinen geschrieben, und ihnen darin gesagt: es sei des Pabstes Wille, daß sie jetzt, in Abwesenheit der Unruhstifter, mit aller Macht, die sie irgend zusammenbringen könnten, die Stadt einnähmen und ihre Gegner vertrieben*). Die Weißen ließen sich dies nicht zweimal sagen und brachten auf der Lastra über Montughi sechszehnhundert Ritter und neuntausend Mann zu Fuß zusammen, die bei Nacht einen wohlberechneten Einzug in die schlecht bewachte Stadt halten sollten. Alles wäre gelungen; aber der junge kühne Baschiera Tosinghi, der Führer des ersten Trupps, ertrug das lange Warten nicht, eilte mit ein Paar Tausenden voran und stellte seine Schaaren bei San Marco auf, mit entfalteten weißen Fahnen und entblößten Schwertern, aber mit Oelzweigen gekränzt und nichts rufend als: Friede! Friede! Dann zog er mit einem großen Haufen nach der Stadt, hoffend, die Freunde in der Stadt würden ihm das Thor öffnen; allein sie thaten es nicht. Da drang Baschiera mit Gewalt ein, bis auf den Platz San Giovanni. Dort aber sah er mit Betrübniß, daß die, von denen er Freundschaft erwartet, aus Furcht vor den Mitbürgern gegen ihn kämpften. Hinter seinem Rücken brach in einem Pallast Feuer aus, und er wich, meinend er sei verrathen, etwas zurück. Die Nachricht von diesem Zurückweichen verbreitete großen Schreck bei dem Heer auf der Lastra, es hieß: Alles sei verloren! und — das Heer stob auseinander. Als nun die Schaaren, die bei San Marco aufgestellt waren, von dieser Auflösung des Hauptheeres vernahmen, hielten sie sich ebenfalls nicht für sicher und zerstreuten sich nach allen Seiten. Noch konnten sie sich der

*) S. Giov. Villani Lib. VIII Cap. 52.

Stadt bemächtigen, wenn sie bis zur Ankunft des Messer Tolosato, der mit fünfhundert pistojeser Reitern herankam, Stand gehalten hätten; so aber war Alles verloren, zum Aerger der Weiseren, durch Baschieras Vorwitz. Eine gleich gute Gelegenheit zum Wiedereindringen in die Stadt bot sich den daraus Vertriebenen jetzt niemals wieder.

Wie weit Dante in diese Unternehmung mit verflochten gewesen, ist aus den bisher bekannt gewordenen Nachrichten nicht wohl zu bestimmen. Der Abbate Troja redet in seinem Veltro allegorico p. 72 bei dieser Gelegenheit von einem feierlichen, noch vorhandenen Contrakt, den die achtzehn Räthe der Weißen, worunter auch Dante, mit Ugolino Ubaldini da Foliccione, hinsichtlich der Benutzung und möglichen Beschädigung mehrerer Burgen abgeschlossen und unterzeichnet; er sagt aber weder wo der Contrakt aufbewahrt ist, noch welches Datum er trägt. Was er davon mittheilt, betrifft auch blos eine Sicherstellung des da Feliccione und beweist nicht, daß Dante an dem offensiven Unternehmen gegen seine Vaterstadt Theil genommen. Unrecht ist es demnach, auf so losen Grund hin zu behaupten: er habe die Waffen gegen dieselbe ergriffen. Wie kann man ihm die Fehler seiner Parthei anrechnen, die er selbst so heftig tadelt. Ueber seine Verbannung und die Gesellschaft, welche er dabei theilen muß, läßt er sich von seinem Urahn Cacciguida Parad. XVII v. 46 und weiter folgendes prophezein:

„Wie Hyppolit Athen verlassen müssen,
Der untren schändlichen Stiefmutter halben:
So mußt du von Florenz dereinst dich trennen.
Dies will man und dies wird bereits betrieben,
Und bald wird es vollbringen, der es aussann*),
Wo Christus alle Tage wird verschachert.
Der Ruf der Schuld wird dem gekränkten Theile
Nachfolgen, wie gewöhnlich, doch die Rache
Wird zeugen von der Wahrheit**), die da rächet!
Du wirst alsdann verlassen alle Dinge,
Die dir die liebsten sind: dies wird der erste
Pfeil sein, den der Verbannung Bogen abschnellt.
Du wirst dann kosten wie nach Salze schmecket
Das fremde Brod, und welch' ein harter Gang ist
Das Auf- und Niedersteigen fremder Treppen.
Und was dir mehr noch wird die Schultern drücken,
Wird sein die schlimm' und schändliche Gesellschaft,
Mit der du fallen wirst in dieser Kluft hin;
Denn ganz undankbar und ganz toll und gottlos
Wird gegen dich sie sein, doch bald darauf sind
Nur ihre Schläf' und deine nicht geröthet.
Von ihrer Thierheit wird ihr weitres Handeln
Beweis ablegen, so daß dir es Ehre
Sein wird, Parthei für dich gemacht zu haben."

Aus dieser Stelle geht hervor, daß Dante sich von seiner Parthei gänzlich geschieden, und es ist wohl möglich, daß dies bei der obenerwähnten Gelegenheit geschehn; denn für ein späteres Zusammensein mit seiner Parthei giebt es keine verbürgten Nachrichten. Den Ausdruck, daß er zu seiner Ehre Parthei für sich gemacht, hat man sehr oft und gern so verstanden, als sei Dante nun Ghibelline geworden; das liegt aber durchaus nicht darin. Wer Parthei für sich macht, der scheidet von allen andern Partheien aus: das ist der rechte Sinn jener Worte. Dante hatte sich in Florenz den Weißen angeschlossen, als sie die Gemäßigten waren; nun da sie in der Verbannung immer weniger auf den Rath der Vernunft hören, überläßt er sie entrüstet ihrem Schicksal und gehört mit seiner Seele keiner besondern Parthei an, aber wohl, wie von jeher, dem Gemeinwohl Italiens. Für dieses arbeitet er beständig; er mag seinen Fuß, von Noth umhergetrieben, hinsetzen wohin er will.

Wahrscheinlich ging Dante um diese Zeit über Mugello nach dem Casentinischen. Einige wollen, daß er hier von Guido Salvatico*) und dessen Frau wohl aufgenommen worden, Andre machen ihn zum Freunde von Guidos Sohn Ruggieri di Dovadola, welcher Besitzer der von Dante, Hölle XVI v. 94 u. w. beschriebenen Gegend war. Im Anfang des Jahres 1305 soll er sich nach der Romagna gewandt haben; doch dies sind alles unsichere Nachrichten und beruhn mehr auf Schlüssen, die man aus einigen Schilderungen in der divina Commedia gemacht hat. Hierzu hat die Idee verführt, Dante habe vom ersten Gesang seines Gedichtes angefangen, dann so fort immer den folgenden ausgearbeitet und immer das ihm eben Begegnete hineingeschrieben. Wer irgend gedichtet hat, wird wissen, daß ein großes Gedicht nie so nach der Nummer entsteht, eben so wenig wie man den Entwurf eines Bildes von einer Ecke anfängt und so fortzeichnet bis zur andern. Jene verkehrte Ansicht von einem so progressiven Entstehn der divina Commedia hat eine Menge von Fabeln erzeugt, unter andern die vielbesprochene vom Mönch Ilario, auf die wir noch zurückkommen werden.

Etwas sicherer als die übrigen Nachrichten scheint die, daß Dante im Mai 1305 nach der Universität von Bologna gegangen und seinen dreizehnjährigen Sohn Pietro Dante mit dahingenommen, ihn weiter zu erziehn. Bologna war damals der Hauptsitz der Italienischen Gelehrsamkeit. Hier mag Dante seine so oft unterbrochenen literarischen Arbeiten wieder aufgenommen haben. Neue Unruhen aber vertrieben

*) Bonifazius in Rom.

**) Dante hatte die Uebel vorausgesagt, welche Bonifazius durch die Berufung Carls v. Valois über Florenz bringen würde. Dies ist die Wahrheit für die er leidet und die in dem wirklichen Factum einen Rächer findet; sowohl was Florenz anlangt als was den Papst bei Anagni in Folge jener Berufung betrifft (S. p. 438).

*) S. Troja Veltro allegorico pag 73.

ihn aus dieſer Stadt. Durch Philipp den Schönen war Clemens V. Pabſt geworden und ſchickte den Kardinal Napoleone degli Orſini den Weißen beizuſtehen und ihnen Ruhe zu gewinnen; aber die florentiner Schwarzen bezwangen mit Hülfe der von Marcello Malaſpina angeführten Lucheſen Piſtoja, und verdrängten den Kardinal Orſini wo er hin ging, auch, im Einverſtändniß mit den Einwohnern, aus Bologna. Zur Strafe belegte der Kardinal Bologna mit dem Interdict und verſetzte deſſen berühmte Univerſität nach Padua.

Dies trieb auch unſern Dichter nach letztgenannter Stadt. Daß er am 27. Auguſt 1306 dort gewohnt, bezeugt ein unter dieſem Datum im Hauſe des Herrn von Pappafava abgeſchloſſner noch vorhandnen Contract*), worin Dante als anweſend und als ein in der Contrada di San Lorenzo in Padua wohnhafter Florentiner bezeichnet wird. In Pelli's Memorie per la vita di Dante wird p. 84 noch ein anderes Dokument beigebracht, woraus, wenn es ächt wäre, hervorginge, daß Dante ſich das folgende Jahr, 1307, nach Mugello zu der großen Vereinigung der Ghibellinen und Weißen begeben. Aber nach Villani und Simone della Toſa ward ein darin erwähntes Caſtell ſchon das Jahr vorher von den Schwarzen geſtürmt, der Erde gleich gemacht und eine ganz neue Ortſchaft darauf gebaut. Jenes Inſtrument bedarf daher noch ſehr genauer Prüfung, bevor man ihm Glauben ſchenken darf. Es fehlt demſelben überdies die Angabe des Monates und Tages. Auch widerſpricht ihm Dantes pag. 440 angeführtes Wort. Jene Verbindung ſprengten nämlich die Feinde auseinander und die Vertriebenen vereinigten ſich nie wieder. Nun wäre es geradezu lächerlich, wenn Dante, wo Alles auseinanderläuft, ſagte: er habe für ſich Parthei gemacht; und nur die Andern würden für ihre Thorheit rothe Schläfe davon tragen! Nein, man muß annehmen, daß er ſich früher von den Weißen geſondert, ſonſt entſtehen mit ſeinen Worten unausgleichbare Widerſprüche. Zwei andre Dokumente bringt Pelli heran, die mehr Glauben verdienen; ſie betreffen einen Friedensſchluß zwiſchen den Malaſpina's und dem Genueſen Pater D. Antonio Canulla, Biſchof von Luni, der am 6. Octbr. 1306 um die dritte Stunde geſchloſſen ward.

Im erſten heißt es:

„Il magnifico signor Franceschino Marchese Malaspina fece suo procuratore Dante Alighieri di Fiorenza, a ricever e dar pace, da farsi tra il venerabile padre il Signore Antonio vescovo di Luni da una parte, e il Signore Franceschino in nome proprio e di Marvello e Corradino fratelli Marchesi Malaspina dell' altra parte; e a promettere che il Signor Franceschino detto procurerà la ratifica dell' Signore Corradino per se e i suoi fratelli.“

Im zweiten:

Nell' 1306 addì 6. Ottobere all' Ora terza fu fatta la pace tra il venerabile padre Signor D. Antonio Vescovo per una parte e Franceschino Marchese Malaspina e ancora Mavrello Marchese Malaspina, che il detto S. Franceschino procurerà a la ratificà.

Um ſo merkwürdiger ſind dieſe beiden Dokumente, als daraus hervorgeht, daß Dante um dieſe Zeit ſchon in genaueren Verkehr mit den Malaſpina's, den erbitterſten Feinden der Weißen getreten, aber wiederum nicht in feindlicher Abſicht, ſondern, — um einen Frieden abzuſchließen. Die freundliche Aufnahme, die er bei den Malaſpina's fand, die er auch Fegef. VIII v. 118—139 ſo ſchön beſingt, widerſpricht ebenfalls der Anſicht, daß er um jene Zeit noch mit den Weißen in irgend einer Verbindung geweſen.

Leider mußten wir uns bei dieſen Erörterungen ſo lange verweilen, weil die neueren Italiener auf gar ungewiſſe Gründe geſtützt, den Dichter oft als einen darſtellen, welcher ſeine Vaterſtadt beſtändig mit Feuer und Schwert angreifen wollen, nur um wieder hinein zu kommen.

Wie lange ſich Dante in Padua aufgehalten, und ob er ſchon damals bei Marcello Malaſpina gaſtfreundliche Aufnahme gefunden, iſt ſchwer zu ermitteln. Unterdeſſen ward Oberitalien ſehr beunruhigt durch den Aufſtand, welchen der Sektirer Fra Dolcino (S. Hölle XXVIII v. 55 u. w.) ſchon ſeit mehreren Jahren erregt hatte. Derſelbe wollte ſich ſelbſt zum Pabſt aufwerfen, gerieth aber in Noth und raubte und plünderte nun mit ſeinem Anhang kleine Ortſchaften und darin ſelbſt die Kirchen. Lange Zeit hielt er ſich in einem Schloſſe auf dem Berge Sebello in der Diöceſe zu Vercelli, und vertheidigte ſich tapfer gegen den Biſchof Ranieri Pezzano, täuſchte ihn durch vorgeſpiegelte Reue und nahm ihm großen Schatz ab. Da ließ Pabſt Clemens VI. endlich einen Kreuzzug gegen ihn predigen, der ihn ſo in die Enge trieb, daß er zuletzt im Winter 1306—1307, von Hunger und Kälte ermattet, den Siegern in die Hände fiel und einen grauſamen Qualentod erleiden mußte. Während dieſer Zeit war es in Florenz immer noch nicht ruhig. Wie Villani ſagt, ward die Stadt durch Hochmuth, Neid und Geiz (vergl. Hölle VI v. 74) in viele Partheien getheilt. Als Störer der Ruhe aber ragt beſonders Meſſer Corſo Donati hervor, der nach Vertreibung der Weißen nichts Geringeres im Sinne hatte, als Toskana mit Uguccione della Faggiola zu theilen, jenem Arezzo und ſich Florenz zum Hauptſitz zu erwählen. Als nun eines Tages eine Reiterſchaar

*) S. Pelli Mem. per la vita di Dante Alighieri p. 83 in dem 4. Theil der bei Zatta in Venedig 1758 herausgekommenen Werke Dantes. Dort heißt es: Millesimo trecentesimo sexto Ind. IV. die vigesimo septimo mensis Augusti Padue in contracta Sancti Martini in domo domine Amate Domini Pappafave, presentibus Dantino quondam Alligerii de Florentia et nunc stat Padue in contrata Sancti Laurentii etc.

Uguccione's in der Nähe der Stadt erschien, läutete die Gegenpartei die Sturmglocken und Alles eilte zu den Waffen. Messer Corso ward des Verrathes an seinem Vaterlande angeklagt, schuldig befunden und verurtheilt. Zu Vollstreckung des Urtheils aber zog der Gonfaloniere, von der Obrigkeit der Stadt und der ganzen Volksmacht umgeben, nach Messer Corsos Hause. Messer Corso aber wagte es mit den Seinigen zu trotzen und verschanzte sich so gut er konnte, denn er hoffte auf Uguccione's Hülfe; da aber diese zu lange zögerte, und das Volk schon über seine Mauern hereinbrach, eilte er aus der Stadt und ließ seine Häuser im Stich. Sogleich wurden sie geplündert und niedergebrannt, er aber verfolgt und gefangen hereingeschleppt. Da warf er sich, um nicht öffentlich gerichtet zu werden, noch ehe er an's Thor kam, vom Pferde herab und gab zuletzt, von einer Lanze durchstochen, seinen Geist auf (vergl. Fegefeuer XXIV v. 82). So endigte das mächtigste Haupt der schwarzen Parthei, Corso Donati, und bald danach erloschen auch die Unterscheidungen der schwarzen und weißen Guelfen.

Dantes Bemühungen für das allgemeine Wohl Italiens.

Wir haben vorhin (pag. 440) Dantes Wort: daß er für sich Parthei gemacht, angezogen; es ist nun Zeit in's Auge zu fassen, was er wohl damit sagen wollen. Ein bloßes negatives Absondern kann damit nicht gemeint sein. Dantes Geist nimmt beständig den lebendigsten, thätigsten, innigsten Antheil an seinem Vaterlande; aber ausgestoßen aus seiner Vaterstadt, ist es nicht mehr allein die Sorge für diese oder ihre Partheien, was seinen Eifer in Anspruch nimmt, nein, Seelen wie der seinigen wachsen in den Unglücksstürmen die Schwingen: es ist das Gesammtwohl Italiens, das Gesammtwohl der Christenheit was ihn beschäftigt. Kaiserthum und Pabstthum das sind ihm die beiden Pole der Achse, um die das Heil der Erde kreiset. Für beide eifert er, beide müssen hergestellt werden, dann werden die kleinen Partheihändel von selbst aufhören und heiliger Frieden auf Erden sein. Das ist die große Idee, die in seiner Brust lebt und wofür er forschend, lehrend und dichtend athmet.

Das Kaiserthum lag zu jener Zeit in Italien gänzlich danieder. Rudolph von Habsburg hatte den Römerzug unterlassen, und seine Nachfolger Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich thaten dort auch nichts dafür. Die Vikare, welche sie von Zeit zu Zeit sandten, oder denen sie vielmehr erlaubten auf kaiserlichen Namen hin zu abentheuern, erschienen, wie wir sahen, mit zu wenig Kriegs- und Geldmacht um sich irgendwo dauerndes Ansehn zu verschaffen, und erfuhren so das Herzeleid, daß selbst die Ghibellinen sie wenig anerkannten, vielmehr eigne gesonderte Interessen verfolgten.

Das Pabstthum war andererseits dadurch herabgekommen, daß es zu sehr nach weltlichen Dingen und Erhebung über das Kaiserthum gierte. So mußte es in eine Unzahl von Inkonsequenzen gerathen, und die Entfernung von dem himmlischreinen Amt des armen Petrus und das ewige Widersachern gegen den Kaiser hatte das mit irdischer Beute belastete zuletzt in der Person Clemens V. gar unter die Gewalt des Königs von Frankreich gegeben, es hatte von Rom nach Avignon wandern müssen, und Italien genoß nun, kaiserlich und päbstlich verwaist, eben die bittern Früchte aller Fehler, welche Päbste, Kaiser und Volk begangen.

Dieser Zustand erfüllt Dantes mächtigempfindende Brust mit innigerem Schmerz mit heftigerem Zürnen gegen alle Schuldbeladenen, als selbst seine Verbannung. Er mußte wohl Parthei für sich machen, da seinem hohen Ueberblick des Ganzen damals Niemand zu folgen vermochte. All seine Rede, sein ganzer Idealismus erschien zu kolossal. Die Zeitgenossen mochten daran hinaufsehn und glauben er schwärme, selbst wo er mit der gediegensten Praxis urtheilte. Während er sich in Padua und bei den Malaspina's aufhielt, sah er wenig Hoffnung zu großen politischen Veränderungen ins Bessere, weil Philipp des Schönen und Clemens V. Hand zu schwer auf dem schönen Italien lastete. Aus jener trüben Zeit stammen zwei Werke Dantes, die er beide wohl aus politischem Unmuth unvollendet gelassen. Das eine ist das Convito amoroso, eine Schrift, worin er vierzehn seiner philosophischen Canzonen zu erklären unternimmt, aber schon nach der vierten davon abläßt; auf ihren Inhalt werden wir noch zurückkommen. Das zweite Werk ist die Schrift de vulgari eloquio, welche von der Volkssprache Italiens und deren kunstvoller Anwendung handelt. Offenbar ist sie an einem Ort geschrieben, wo ihm reiche literarische Mittel zu Gebot standen, und wir fehlen nicht, wenn wir Padua mit seiner Universität als den bezeichnen, wo sie entstanden. Wir erkennen daraus, wie tief Dante die Wurzeln seiner Sprache gesenkt, um ihren Gipfel in der divina Commedia so hoch heben zu können. Den ferneren Inhalt werden wir weiter unten, wo wir alle Schriften Dantes nochmals durchgehn, genauer mittheilen. Für jetzt sei es hiemit genug, und daß er auch diese Schrift unvollendet ließ. Politischer Unmuth scheint ihn um diese Zeit*) nach Frankreich, nach Paris getrieben zu haben. Wollte er Italiens Uebel an der westlichen Quelle studieren, oder war es reiner Durst nach höherer Wissenschaft, der ihn an die damals weltberühmte Universität von Paris geführt, oder bewegten ihn beide Gründe, wer wagt

*) Eine andere Zeit als die von 1307—1310 für Dantes längeren Aufenthalt in Paris anzunehmen, will aus vielen Gründen nicht recht passen.

das zu entscheiden? In dem Convito amoroso klagt er seine Armuth an; er mußte demnach jetzt einen milden Unterstützer gefunden haben, sonst war die von Boccacio und Andern mit solcher Bestimmtheit erwähnte Reise und das dauernde Studium in Paris unmöglich. Waren es die Malaspina's, welche sich seiner so annahmen, oder war er damals schon an dem Hofe der Skaliger gastlich beherbergt worden und gaben diese ihm so eine Unterstützung? Letzteres möchten wir am wenigsten schon für jene Zeit annehmen und werden die Gründe dafür später entwickeln. Genug, Dante ging nach Paris und widmete sich dort, wie Benvenuto da Imola sagt, dem Studium der heiligen Theologie.

Die Stelle heißt:

Quum Auctor iste in viridiori aetate vacasset Philosophiae naturali in Florentia, Bononia et Padua in matura aetate jam exul dedit se Sacrae Theologiae Parisiis.

Giovanni da Serravalle, Bischof von Fermo, sagt in seinem unedirten Commentar zur divina Commedia, den er bei seinem Aufenthalt auf dem Concilium zu Constanz geschrieben, gar, daß Dante bis Oxford gegangen und Baccalaureus an der Universität zu Paris geworden; er habe auch Alles inne gehabt um Doktor der Theologie zu werden, nur das Geld zu den Sporteln habe ihm gefehlt*). Diese Nachricht wird indeß dadurch verdächtig, daß Serravalle Dantes pariser Studien in desselben Jugendjahre versetzt, was weder mit Benvenuto von Imola's noch mit Boccaccio's Berichten stimmt; daß aber Dante das Studium der Theologie mit höchstem Eifer genossen, zeigen seine Schriften. Unserm geringen Ermessen nach, müssen wir ihm unter den damaligen Theologen nicht den zweiten oder dritten, sondern den ersten Rang anweisen. In keinem derselben ist das Ganze der heiligen Schrift so zur innern, lebendigen, bildlich bedeutenden Anschauung gekommen, als in ihm, und mit Recht gebührt ihm auf Raphaels Darstellung des Streites über das heilige Abendmahl die Stelle zwischen den Berathung pflegenden heiligen Lehrern, so wie sie ihm auf dem des Parnassus neben Virgil vor Homer gebührt.

Während sich unser Dichter in Paris sowohl aus der Bibel, als aus den Schriften jener heiligen Männer, die er im dritten Theil seines großen Gedichtes in der Sonne himmlischer Erkenntniß feiert*), die möglichst höchste Anschauung der wahren Kirche und eines idealen Papstthumes erworben, bildete er sich nach der andern Seite hin auch die Idee des Kaiserthumes aus, indem er unter dem Namen de Monarchia ein sehr eigenthümliches, doch damals zeitgemäßes Werk schrieb, in dessen erstem Theil er die Nothwendigkeit eines allgemeinen Kaiserthumes darthut, darauf im zweiten das Anrecht des römischen Volkes an dasselbe erweist, und im dritten dieses Kaiserthum für unabhängig vom Pabst und für unmittelbar unter Gottes Leitung stehend erklärt. Beide Mächte, die geistliche wie die weltliche, sollen die zwei leuchtenden Sonnen**) der Erde, die zween Hüter der Christenheit sein***). Diese Idee war damals ziemlich verbreitet, sie erscheint aber nirgend so vollständig ausgebildet als bei Dante.

Eben war er mit seinem Forschen zum klarsten und festesten Bewußtsein der Richtigkeit seiner Ansichten über diese Dinge gelangt, und klärte darin seine divina Commedia, die ihn zeitlebens beschäftigte, als ihm in der lebendigen Welt, die ihn umgab, die Hoffnung aufging, seine Ideale wirklich ganz oder theilweise erfüllt zu sehn.

Der nur an sich denkende Kaiser Albrecht von Oesterreich hatte, von seinem Neffen ermordet, die Weltbühne verlassen, und ein neues, regeres Leben begann mit der nothwendigen neuen Kaiserwahl. Vergeblich bemühte sich Philipp der Schöne von Frankreich wiederum, seinem verhaßten und verlachten Bruder Carl von Valois zum kaiserlichen Thron zu verhelfen; nicht allein die Reichsfürsten, auch Pabst Clemens war ihm entgegen, und auf des Letztern Rath wählten die Wahlfähigen auf dem Kaiserstuhl zu Rhense fast einstimmig den trefflichen Grafen Heinrich von Luxemburg, der als

Kaiser Heinrich der Siebente

Szepter und Reichsapfel empfing und mit Ehren trug. Denn nachdem er zuerst seines Vorgängers Mörder und dessen vier adelige Mordgesellen verfolgt, die deutschen Zustände geordnet und seinem Sohne durch dessen Vermählung mit der Erbtochter Elisabeth die Krone Böhmens gesichert, ließ er die Reichs-

*) Diese Stelle lautet in Seravalle's Schrift folgendermaßen: Anagorice dilexit Theologiam Sacram, in qua diu studuit tam in Oxoniis in Regno Angliae, quàm Parisiis in Regno Franciae, et fuit Baccalarius in Universitate Parisiensi, in qua legit Sententias pro forma Magisterii: legit Biblia: respondit omnibus Doctoribus, ut moris est, et fecit omnes actus, qui fieri debent per doctorandum in Sacra Theologia. Nihil restabat fieri, nisi inceptio, seu conventus, et ut incipiendum, seu faciendum conventum docrat alibi pecunia, pro qua acquirenda rediit Florentiam optimus Artista, perfectus Theologus. Erat nobilis prosapia prudens in sensu naturali, propter quae scilicet factus fuit Prior in Palatio Populi Florentini, et sic cepit sequi officia Palatii, et neglexit studium, nec rediit Parisiis.

*) S. Parad. X—XIV. v. 81.

**) Fegef. XVI. v. 106—109 sagt Dante:

Sonst hatte Rom als es die Welt gebessert
Zween Sonnen, welche die wie jene Straße
Erhellten, die der Welt und jene Gottes.
Verlöscht hat Ein' die Andre und das Schwerdt ist
Gelangt zum Hirtenstab, so muß das eine
Gewaltsam übel fahren mit dem andern;
Weil so vereint nun keins das andre fürchtet.

***) Diese beiden Hüter der Christenheit finden wir auch wenig Jahre nach Dantes Tode in der Capella de' Spagnoli in Florenz gemalt, beide vor der Kirche stehend, darunter als Symbol die Heerde Christi von zween Hunden bewacht. Wenn man vor diesem Bilde steht, darf man nach der Bedeutung des Dante'schen Veltro nicht lange suchen.

stände in allen ihren Rechten ungekränkt und rüstete sich zu einem, seit Conradin nicht mehr gewagtem Zuge nach Italien, in der Absicht, dort das volle kaiserliche Ansehn wiederherzustellen und sich selbst in Rom zum römischen Kaiser salben und krönen zu lassen. Dieser, mit dem Willen des Pabstes unternommene Zug, sollte den italischen Partheiungen ein Ende machen, Einigkeit und Ruhe bringen und in diesen das Heil Italiens gründen.

Dantes Mitwirkung bei Heinrich VII. Römerzuge.

Man kann denken mit welcher Begeisterung Dante die Nachricht von der Absicht des in jeder Hinsicht trefflichen Heinrichs aufgenommen. Alten Berichten nach, eilte er sogleich dem neuen Kaiser nach Lausanne entgegen, ihm seine Verehrung persönlich zu bezeigen, und that mit Eifer Alles was in seinen Kräften stand, ihm in Italien willigen Empfang zu bereiten. Noch ist der merkwürdige, großartige Brief vorhanden, welchen der Dichter damals in dieser Absicht an alle Fürsten und Regenten seines Vaterlandes geschrieben, in welchem Briefe die heutigen Guelfen nichts als knechtische Thorheit, nichts als den Willen Dantes erkennen, dadurch wieder in seine Vaterstadt zu gelangen. Aber man mache sich frei von allen Vorurtheilen und lese und prüfe ihn wahr und offen und im Sinn jener Zeit, so wird man die uneigennützige, nur für das allgemeine Wohl sorgende, kummervoll wachende und unermüdlich arbeitende Seele Dantes nicht länger verkennen. Hatte er doch die Schule der Erfahrung durchgemacht, besser als die, welche ihn jetzt aus der Studierstube als einen Feind der italischen Freiheit verdammen, für deren reinste Gestaltung er rang und kämpfte. Er mochte wohl wissen, was damals Noth that. Unter den breiten Flügeln des römischen Adlers sollten die Städte sich frei regieren, jedwede ihre eigenthümliche Kraft ausbilden; aber ohne rohes, die Menschheit zerfleischendes und entwürdigendes Hassen. Der kleine Neid und Hochmuth der Einzelnen sollte in des Pabstes geistigem, in des Kaisers irdischem Glanze aufgehn und überstrahlt verschwinden. Einigkeit ist das Wort, welches Dante in diesem Briefe mit Prophetenstimme ruft, mit Prophetenbildern predigt*). Von seinem hohen Standpunkte aus konnte er nichts anders rufen, nichts anders predigen; aber seine Ideale wurden nicht mit dem Eifer aufgefaßt, mit dem er sie verkündete.

*) Giovanni Villani, der doch ein Guelfe, und als Geschichtschreiber mit dem was damals vorging auch bekannt war, ertheilt den Dantischen politischen Briefen gerechtes Lob, indem er L. IX cap. 135 sagt: daß sie von denen, welche sie recht verstehen, hoch gepriesen werden.

Wir können uns nicht enthalten, einige Stellen des hier erwähnten Briefes wörtlich herzusetzen.

Die Ueberschrift ist:

A tutti ed a ciascun Re d' Italia ed a' Senatori di Roma, a' Duchi Marchesi, Conti ed a tutti i popoli

Lo umile Italiano Dante Allighieri di Firenze e confinato nonmeritevolmente, prega pace.

Der begeisterte Anfang lautet folgendermaßen:

Ecco ora il tempo accettabile nel quale surgono i segni di consolatione ed i pace! In verità il nuovo di comincia a spandere la sua luce mostrando da Oriente l'Aurora, ch'assottiglia le tenebre della lunga miseria ....

Zu Deutsch: „Siehe die annehmliche Zeit ist gekommen, in welcher die Zeichen der Tröstung und des Friedens sich erheben! In Wahrheit, der neue Tag beginnt sein Licht zu verbreiten, im Osten die Morgenröthe zeigend, welche die Finsterniß des langen Elendes zerstreut."

Und weiter:

„Wir werden die ersehnte Freude erblicken, wir, die wir lange Zeit in der Wüste wandelten, denn die friedebringende Sonne wird sich erheben und die Gerechtigkeit, die an der äußersten Gränze des lässigen Zurücksinkens ohne Licht war, wird sogleich wieder grünen wenn das Licht erscheinet." (Wer denkt nicht hiebei sogleich an die Wüste, an die Finsterniß und den Sonnenaufgang im ersten Gesang der div. Commedia?)

Und weiter:

„Erheitre dich nunmehr Italia, du Mitleidwürdige, bald wirst du der ganzen Welt, selbst den Sarazenen neidenswerth erscheinen; denn dein Bräutigam, der des Jahrhunderts Wonne, die Glorie deines Volkes ist, der gottesfürchtige Heinrich, der ruhmvolle Reichsmehrer und Cäsar eilt zu deiner Hochzeit zu kommen. Trockne, du Schönste, deine Thränen, leg ab deine Trauergeberden; denn er ist nahe, welcher dich aus den Gefängnissen der Gottlosen befreien, die Ausüber der Bosheiten schlagend der Schärfe des Schwerdtes überantworten und seinen Weinberg andern Arbeitern geben wird, welche die Frucht der Gerechtigkeit darbringen werden zur Zeit der Lese."

„Aber wird er mit Keinem Barmherzigkeit haben? Wahrlich, er wird sie allen gewähren die sie begehren, er ist ja Cäsar und seine Milde kommt herab vom Urquell der Milde ....."

Und weiter:

„Reget Eure Gestalten zum Bekenntniß Eurer Unterwürfigkeit gegen ihn und singet auf dem Psalter der Reue, indem ihr erwäget, daß wer sich der Obrigkeit widersetzet Gottes Ordnung widerstrebt, und daß wer gegen Gottes Ordnung verstößt dem Machtlosen gleicht, der ausschlägt, und schwer ist es wider den Stachel schlagen."

„Aber Ihr, die ihr unterdrückt weinet, erhebet euren Muth, denn nahe ist euer Heil. Nehmt die Harke echter Demuth und reinigt das Feld eurer Seele von den ungestalten Klumpen des greulichen Hasses, damit der himmlische fruchtbringende Reif nicht vor der Aussaat vergeblich auf die Körner falle, daß nicht die Gnade Gottes von Euch umkehre wie der alltägliche Thau von dem Steine, daß ihr vielmehr wie ein fruchtbar Thal empfangt und grüne Sprossen hervortreibet; ich sage grüne, welche Früchte bringen, wahren Friedens: dann wird ob solcher Grüne eures Landes der neue Ackersmann der Römer die Stiere verlangender und vertrauender an den Pflug binden. Verzeihet nunmehr, o Geliebteste, die ihr mit mir Beleidigung erlitten habt, auf daß der himmlische Hirt euch für die Heerde seines Schaafstalles erkenne“ .....

Hierauf spricht Dante von der Weltregierung, welche sich auf Erden in zwei Theile abzweige, in die des Stuhls Petri und des Thrones von Cäsar. Er ermahnt seine Landesgenossen nicht nur beiden Mächten zu gehorchen, sondern als Freie derselben Herrschaft zu hüten. Dann spricht er von der Schönheit Italiens, von den Zeichen Gottes, die von der Heiligkeit des römischen Reiches Zeugniß geben, und weiset nach, wie Unrecht der thäte, welcher geistliche und weltliche Macht in eine Hand legen wollte.

Zuletzt schließt er:

„Aber wenn der halsstarrige Geist, noch nicht der Wahrheit beistimmend, Weiteres begehrt, so erwäge er die Worte Christi, als er gebunden war. Denn obwohl demselben Pilatus sein Reich gegenüberstellte, bestätigte unser Licht Christus das als das höhere, zu welchem sich der bekannte, der an Cäsars Stelle daselbst über ihn Gericht hielt. Wandelt also nicht in Eitelkeit wie die Heiden, deren Sinne von Dunkelheit verfinstert sind; sondern öffnet die Augen des Geistes, denn der Herr des Himmels und der Erde hat ihn (Heinrich VII.) Euch zum König gegeben. Das ist er, den Gottes Statthalter Petrus uns zu ehren ermahnt, welchen Clemens (V.), der gegenwärtige Nachfolger Petri, mit dem Licht apostolischen Segens erleuchtet, damit wo der himmlische Geistesstrahl nicht genüget, der Glanz des kleineren Lichtes erhelle.“

Zwar ging Heinrichs Zug im Anfang äußerst glücklich. Viele Städte Italiens empfingen den neuen Kaiser mit allgemeinem Zujauchzen; in andern gelang es ihm die feindlichen Partheien zu versöhnen; andre sandten ihm von fern huldigende Gesandtschaften entgegen. Aber es gab auch Vesten, die ihm widerstanden, und unter den mächtigsten Städten, die ihm entgegen waren, ragte Florenz als besonders störrig hervor. Heinrichs Charakter war ganz geeignet Italien den Frieden zu bringen. Er war mit allen Tugenden deutscher Fürsten geziert, und dachte und handelte so großmüthig, daß die Bessern jeder Parthei ihn liebgewannen und von ihm die Lösung der damaligen Wirren erwarteten. Schildert ihn doch Dino Compagni, ein Guelfe und Bewohner des ihm feindlichen Florenz, mit Farben, wie ein Freund sie nicht lieblicher wählen könnte. Nachdem er dargestellt, welchen Schaden das ruchlose Benehmen Philipp des Schönen der Kirche und der Christenheit zugefügt, sagt er geradezu: „Weil die Kirche bei den durch solche Gräuel „veränderten Gemüthern keinen Gehorsam fand und „keinen Arm der sie vertheidigte, gedachten die Kar„dinäle einen zum Kaiser zu machen, der ein ge„rechter, weiser und mächtiger Mann, ein Sohn der „heiligen Kirche und Liebhaber des Glaubens wäre, „und suchten umher, wer dieser Ehre würdig sein „könnte. Und sie fanden einen, der lange am päbst„lichen Hof gewesen, einen weisen Mann, von edlem „Geblüt, gerecht und berühmt, von großer Gesetzlich„keit, tapfer in den Waffen, von edlem Stamm, ei„nen Mann von großem Sinn und großer Mäßig„keit — das war Heinrich Graf von Luxemburg aus „dem Rheinthal in Deutschland, vierzig Jahr alt, von „mittlerer Gestalt, ein trefflicher Redner, wohlgeschaf„fen, nur ein wenig schielend (guercio).“

An einer andern Stelle, wo Dino seinen Aufenthalt in Mailand beschreibt, sagt er von ihm:

„Groß und ehrenreich war seine Hofhaltung in „Mailand, und viele Geschenke ertheilte die Kaiserin „am Neujahrstage 1310 seinen Rittern. Partheien „wollte er nicht nennen hören, weder die ghibellini„sche noch die guelfische, und man hat ihn mit Un„recht der Partheilichkeit angeklagt. Die Ghibellinen „sagten: Er will nur Guelfen sehn, und die Guelfen „sprachen: er läßt nur Ghibellinen vor. Die Guel„fen gingen nicht mehr zu ihm, aber die Ghibellinen „besuchten ihn oft; denn sie waren mehr dazu getrie„ben, der Aemter halben, welche das Reich mit sich „brachte. Sie dachten, es zieme ihnen bessere Stelle; „aber der Wille des Kaisers war der gerechteste; „denn er liebte Alle und Alle ehrte er gleich den Sei„nen. Hier kamen die Cremoneser mit reinem Ge„müth mündlich Treue zu geloben, hier die Genue„ser ihn zu beschenken, und diesen zu Liebe mußte „er aus goldner Schüssel essen. Graf Filippone war „zu Hofe; Messer Manfredi da Berchiera, Messer „Antonio da Fostierato, Herr von Lodi und andere „Herren und Barone der Lombardei hatten Zutritt. „Sein Leben bestand nicht aus Musizieren, Vogel„stellen und Vergnügungen, sondern aus fortwähren„den Berathungen, in denen er die Statthalter in „den Städten unterwies, wie sie die Streitenden ver„söhnen möchten.“

Wenn solche Schilderungen aus dem feindlichen Florenz hervorgehn konnten, so begreift man wie be-

geifert Dante für den neu aufgehenden Stern sein mußte. Wie gleichgesinnt war ihm der Kaiser, wie gleich haßten Beide alles Partheiwesen, wie groß standen Beide über ihrer Zeit! Hätte der Kaiser nur auch Italien so gekannt wie Dante, oder hätte er mehr auf den Rath des armen Verbannten gegeben! Welch' ein Schmerz mußte es für Letzteren sein, als er sah, wie der Kaiser, mit dem reinsten Willen und klarsten Verstand ausgerüstet, sich dennoch in vermeidliche Schwierigkeiten verwickelte, welche seine Siegerlaufbahn täglich mehr hemmten, täglich gefährlicher machten.

In Mailand mit der Kaiserin herrlich eingezogen, hatte Heinrich im September 1310 die eiserne Krone empfangen, die Streitigkeiten zwischen Guido della Torre und den Visconti's ausgeglichen, und sein Heer war stark genug um, wo es hinkam, zu siegen. Er konnte augenblicklich in das Herz Italiens ziehn und würde so fast überall unerwartet erschienen und fast allen Rüstungen der Feinde zuvorgekommen sein; aber er wollte erst, was er auch erreichte, die festen Städte Oberitaliens, Vicenza, Padua, Cremona und Brescia erobern. Mit Schreck vernahm es Dante; das Auge des Dichters sah die Lage der Dinge klarer, als das des Kaisers. So bestimmt sah er, daß der Kaiser mit diesem Plane einen Fehler begehe, daß er, der arme Verbannte, es wagte ihm Vorwürfe zu machen, und ihm mit allem möglichem Nachdruck zu sagen, was jetzt Noth thue. Noch ist der herrliche Brief Dantes vorhanden, worin er dem Kaiser mit echtem Scharfblick Florenz als den wahren Herd aller italischen Empörungen bezeichnet und ihm räth, wenn er mit einem Schlage siegen wolle, augenblicklich nach dieser Stadt zu ziehn, bevor er selbst seine Kräfte in Oberitalien aufzehre und ehe jene Stadt Zeit habe sich zu rüsten. — Hätte der Kaiser des Dichters Worte beachtet — viel Blutvergießen wäre gespart, und allgemeiner Friede wäre erlangt worden; diese Ansicht muß sich Jedem aufdrängen, welcher sich genauer mit Betrachtung der damaligen Sachlage beschäftigt. Aber kleine Seelen haben darum doch nicht ermangelt, hier den Dichter allein als einen erbitterten Feind seiner Vaterstadt darzustellen und Haß als das Motiv seiner gewaltigen Worte. Man lese doch die Geschichte von Florenz und sehe, ob die Leute in der Stadt oft nicht noch schlimmer waren als Dante sie darstellt. Mordbrenner und Räuber fremden Gutes herrschten darin, und was thut er denn Böses, wenn er den Kaiser heranruft, auch die dortigen Verhältnisse großmüthigen Sinns zu ordnen und menschlicher zu gestalten. Hatten die Einwohner nicht selbst ihre Stadt in Schutt und Asche verwandelt, und räth er denn dem Kaiser wie sie selber zu würgen, zu brennen und zu rauben? Nein, er eifert für die Erhaltung, für den Frieden, für den Ruhm Italiens, für Herstellung des alten herrlichen Römerreiches, und will dieses nicht sowohl mit Feuer und Schwerdt als mit Weisheit aufgerichtet sehn. „Komm'", sagt er am Schluß seines Briefes an den Kaiser, „komm' du erhabner Sproß Isai, laß von deiner Säumniß! „(in Mailand) nimm Vertrauen von den Augen deines Herrn Gottes Sabaoth, vor „welchem du handelst und wirf diesen Goliath (Florenz) mit dem Schleuder deiner „Weisheit und mit dem Stein deiner Kraft „danieder; denn bei seinem Fall wird der „Schatten der Furcht das ganze Heer der „Philister (die kleineren Städte Italiens) bedecken; die Philister werden fliehen und „Israel (Italien, die ganze Christenheit) wird „frei sein. Dann wird unser Erbtheil, welches wir ohne Unterlaß als uns geraubt „beweinen, uns wiedergegeben werden. Und „wie wir jetzt der heiligen Stadt Jerusalem „gedenken und gleichsam im Babylonischen „Exil weinen, so werdem wir dann, als in „Frieden wieder aufathmende Einwohner „derselben, das Elend der Verwirrungen in „Jubel umwandeln."

„Geschrieben in Toskana unter der Arnoquelle, am sechzehnten Tage des Monates April dreizehnhundert und eilf, im ersten Jahre als der gotterfüllte siegsfrohe Heinrich nach Italien gezogen."

Die Schilderung, welche Dante in diesem Briefe von der Sachlage in Italien und Florenz entwirft, ist meisterhaft. Er spricht zum Kaiser: „Ueberwinternd und zögernd verweilst du in Mailand und „wähnst die giftige Hydra durch Abschlagen der Häupter zu vertilgen. Aber wenn du der herrlichen von „Alciden rühmlich vollbrachten Thaten gedächtest, würdest du erkennen, daß du so getäuscht wirst, wie er, „dem das giftige Thier, immer mehr Häupter „hervortreibend, zum Schaden anwuchs, bis „der Großherzige die Stelle des Lebens traf. In „Wahrheit, bei dem Ausrenten der Bäume hilft es „nicht, die Aeste abzuhauen, weil sie aufs neue durch „Kraft des Erdreichs nur um so häufiger Zweige „treiben, so lange die Wurzeln noch unversehrt sind, „durch welche sie Nahrung saugen. Was, o einziger „Fürst der Welt, was wirst du siegen können, vollbracht zu haben? Wenn du den Nacken des fürrigen Cremona gebogen haben wirst, wird die behende Wuth nicht in Brescia oder Pavia empor„schwellen? Gewiß sie wird! Und wiederum, wenn „sie dort wird geschlagen sein, augenblicklich wird wie„der eine andere in Vercelli oder Bergamo oder anwärts emporblühen, und so lange wird dies fortwähren, bis diese Wuth selbst, bis die Wurzel dieser Abtrünnigkeit vertilgt ist und die stechenden Zweige „sammt ihrem Stamm verdorren."

„O Herr, du bist der höchste der Fürsten und er-

„kennst von dem Standpunkt des höchsten Gipfels „nicht, wo das Füchslein dieser Kluft sicher vor den „Jägern gelagert ist. In Wahrheit nicht aus dem „strömenden Po, nicht aus deinem Tiberstrome trinkt „es, wohl aber schaffen die Wasser des Arno seine „List noch giftiger, und weißt du es denn nicht? Flo„renz, Florenz heißt dieses vernichtende Un„heil. Dieses ist die Viper, die sich gegen den Leib „der Mutter (Italia) gewendet. Dieses ist das un„gesunde Schaf, welches die Heerde des Herrn durch „Ansteckung befleckt. Diese Stadt ist jene lasterhafte „und gottlose Myrrha, welche in dem Feuer der vä„terlichen Umarmungen entbrennt. Sie ist jene un„geduldige Amata, welche die schicksalbestimmte Ehe „verschmähend, sich nicht scheute den Eidam zu neh„men, den die Schicksalssprüche versagten, sondern ihn „rasend zum Kampfe herbeirief und zuletzt nach üblem „Wagniß die Schuld abzubüßen sich am Strang auf„knüpfte*). — Wahrhaftig mit Viperwuth ist sie „bemüht die Mutter zu zerfleischen, bis sie die Hör„ner der Empörung wider Rom spitzet, welche Stadt „sie zu ihrem Bild und Gleichniß schuf. Wahrlich sie „haucht verpestende Dünste umher, wovon die nahen „und fernen Heerden erkranken, während sie mit fal„schen Schmeicheleien und Täuschungen ihre Nachbarn „um sich versammelt, und die Versammelten bethört. „Wahrlich sie glüht und entbrennt in den Umarmun„gen des Vaters, während sie mit ruchloser Eile „bemüht ist, dir die Zustimmung des Pabstes, „welcher Vater der Väter ist, mit Gewalt zu „entreißen. Wahrhaftig sie widerstrebt der Satzung „Gottes, den Götzen ihres Eigenwillens anbetend, bis „die Thörin, nachdem sie ihren gesetzlichen König**) „verschmäht hat, nicht erröthet mit einem König, der „nicht der ihre ist, Gesetze, die nicht die ihren sind, „zu dulden, nur um Uebles thun zu können. Aber „das rasende Weib erwartet die Schlinge mit der es „gebunden wird" u. s. w. . ! . . .

Wer sollte glauben, daß die meisten Italiener aus diesem Briefe nichts herausgelesen haben, als Dantes Ungeduld in seine Vaterstadt zurückzukommen! Und doch ist darin, wie die folgenden Monate erwiesen, nichts als die schlagendste Wahrheit ausgesprochen; ja, der Geschichtschreiber Giovanni Villani, Zeitgenosse Dantes, durfte diesen Brief in Florenz selbst einen prophetischen nennen***), so sehr Recht hatte der vielverläumdete Dichter. Dem Kaiser Heinrich mag dieser Brief in der Folge sehr oft in den Sinn gekommen sein, aber zu spät. Er verliert vor Brescia noch vier Monate der köstlichsten Zeit, und seine Feindin Florenz ist unterdeß nicht müßig. Sie nimmt, ihre Macht zu verstärken, die Mehrzahl der verbannten Weißen gegen geringe Strafgelder wieder auf und schließt gegen den Kaiser allerlei Bündnisse mit den toskanischen Guelfen, Sanesen, Pistojesen, Lucchesen, Volterranen, Bolognesen und andern; auch läßt König Robert, welchen der schwankende Pabst Clemens zum Grafen der Romagna gemacht hatte, aus letzterer, durch seinen Stellvertreter Giliberto da Santiglia, die Ghibellinen vertreiben, und verbündet sich enger und enger mit Florenz. Zwar nimmt indessen Heinrich am 16. Septbr. 1311 Brescia, — doch erst nachdem er drei Viertheile seines ganzen Heeres eingebüßt. Auch jetzt zieht er auf Rath unaufrichtiger Ghibellinen erst nach Genua, anstatt die Lucchesen und Florentiner an Ausrüstung ihrer Grenzfestungen zu hindern. Die letzteren säumen nun nicht, die Saat der Empörung überall hin auszustreuen, ganz wie Dante es vorher verkündet. Wie trefflich sich nun auch Heinrich in Genua benimmt, und dort, wie überall wo er hinkommt, die Verbannungen aufhebt und die Partheien versöhnt, er ist zu arm um jetzt noch mit rechtem Nachdruck handeln zu können. Es glückt ihm, durch einen dahin gesandten Vikar, Arezzo zu versöhnen und für sich zu gewinnen; dagegen werden seine Gesandten schon außerhalb der Mauern von Florenz zurückgewiesen und flüchten mißhandelt und geplündert nach Arezzo, wo sie einen Aufruf an den getreuen toskanischen Adel ergehn lassen, bei der bevorstehenden Krönung des Kaisers in Rom gegenwärtig zu sein. Der unwürdigen Zurückweisung seiner Gesandten kann Heinrich in diesem Augenblick nichts entgegensetzen, als die Drohung, alle Waarentransporte der Florentiner zu konfisziren, falls letztere sich in der Frist von 40 Tagen nicht kaiserlicher Hoheit fügen. Diese Drohung wird von den immer stärker Gerüsteten wenig beachtet, und sie machen Anstalten dem Kaiser den Zug nach Pisa und Rom zu wehren, was ihnen um so leichter wird, da König Robert ihnen Hülfstruppen schickt. Innere Unruhen, unter denen die der Wollarbeiter und die wegen Ermordung des Volkshauptmanns Pazzino de' Pazzi hervortritt, vermögen die dem Reich unheilbringende Macht von Florenz nicht zu brechen. Das von dieser Feindin des Kaisers verbreitete Gift der Empörung bricht zuerst in Parma und Reggio aus und wacker unterstützt sie diese Städte mit Hülfstruppen. Auch das bereits besiegte Cremona beginnt, von ihr angereizt, ihr Haupt wieder zu erheben, Padua steht auf und vertreibt mit florentinischer Hülfe den kaiserlichen Vikar. Heinrichs Marschall, Heinrich von Namur, nimmt nun zwar den Florentinern reiche Waarentransporte, erzwingt auch den Weg nach Pisa und bereitet den Zug des Kaisers dahin vor, letzterer zieht auch am 6. März 1312 wirklich dort ein, aber die Florentiner rüsten sich nun in seiner Nähe stärker und stärker. Die spoletaner Ghibellinen sind von den Perusinern geschlagen, und bereits ist König Robert in

*) S. Virg. Aen. XII v. 97. 98 u. Fegef. XVII v. 37—39. Die Stelle geht, wie wir später sehn werden, auf das Herbeirufen König Roberts von Sizilien.

**) Der gesetzliche König ist der Kaiser, der ungesetzliche der den Florentinern beistehende König Robert.

***) S. Giov. Villani Lib. XI Cap. 79.

Rom, wo sich derselbe mit den toskaner Guelfen verbindet, die Krönung des Kaisers mit Gewalt der Waffen zu hindern. Nun zieht Heinrich dennoch nach Rom, wo er am 7. Mai 1312 ankommt. Dort hat König Robert Alles besetzt und jeden Fußbreit des Terrains in der Stadt muß Heinrich sich erkämpfen. Er erobert das Kapitol; da er sich aber nicht bis zum Dom des heiligen Petrus durchkämpfen kann, ist er genöthigt, den Pabst um Sanktionirung seiner Krönung im Lateran zu ersuchen. Clemens bewilligt letztere, und Heinrich wird durch die vom Pabst dazu bestimmten Kardinäle: da Prato, Luca dal Fiesco und Arnaldo di Guascogna am 1. August 1312, in der vom Kaiser Constantin gegründeten Kirche des Lateran, feierlichst zum römischen Kaiser gesalbt und gekrönt. Hierauf zieht er, ehrenreich empfangen, über Tivoli und Todi nach dem feindlichen Peruginischen, welches er auf seinem Weg verwüstet. Dann nimmt er das über dem See gelegene Castello Chiusine weg, kommt nach Cortona, wird in Arezzo prächtig empfangen und beginnt nun seinen Krieg gegen Florenz. Vor seinen tapfern Angriffen fällt Castell Capolevala an der Ambra, Monte Guarchi und Castello Sangiovanni, und er bewegt sich auf Florenz zu. Als die Florentiner das vernehmen, schicken sie ihm 1800 Reuter nach Ancisa entgegen. Er aber umgeht dieselben, und schlägt sie, wie sie ihm zuvorkommen wollen, nach Ancisa zurück. Nichts hemmt nun seinen Gang zur Stadt selbst, und wäre er mit seinen tausend Rittern eilig hineingeritten, so konnte er nach Vieler Meinung Herr derselben werden, so überraschend war sein Erscheinen; denn die Florentiner glaubten die nach Ancisa gesandten Truppen schon völlig vernichtet, waren von Schreck sehr entmuthigt und Alles irrte im ersten Augenblick verzweifelnd durch einander. Bald aber versammelte die Sturmglocke die kampffähigen Bürger um ihre Fahnen, und alle Wachen auf Thürmen und Mauern wurden verdoppelt. Die in Ancisa Zurückgebliebenen schlichen sich auf Umwegen auch wieder in die Stadt. Da ward das Volk getrost und zog nach und nach immer mehr Truppen seiner Bundesgenossen von Pistoja, Lucca, Siena, Volterra, Colle und Sangimignano zusammen; auch aus der Romagna kam Hülfe von Rimini, Ravenna, Cesena, Faenza, Agobbio und andern guelfischen Städten. Des Kaisers Heer verstärkte sich ebenfalls mehr und mehr und bestand jetzt aus achthundert deutschen und tausend italischen Rittern und unzähligem Fußvolk. Die Zerstörung der schönen Stadt schien dem Kaiser zu schmerzen; er vermied den Sturm, gedachte noch sie durch Capitulation zu gewinnen und lag bis in den Oktober 1312 davor. Da er ihr aber die Zufuhr nicht völlig abschneiden konnte, veränderte sich auch ihre Gesinnung nicht. Den kleinen, unbedeutenden Ausfall bei Ceretano abgerechnet, wagten die Florentiner indeß nichts zu unternehmen. Darüber erkrankte der Kaiser und begab sich von St. Salvi, wo er sich aufgehalten, bei Nacht nach Piano d'Ema am Arno und lagerte daselbst 3 Tage. Die Florentiner läuteten Sturm bei seinem Abzuge; ihre kleinen Neckereien und Anfälle wurden indeß tapfer zurückgewiesen. Von Piano d'Ema zieht der Kaiser nach Sancasciano, wo sich pisanische und genueser Hülfstruppen um ihn sammeln; aber die beständigen Neckereien der Florentiner und ansteckende Krankheiten schwächen sein Heer und er geht nach Poggibonizzi. Dort schneidet ihm König Robert von Neapel mit 300 Rittern von der einen und das florentiner Heer von der andern Seite die Zufuhr ab, nur nach Pisa bleibt der Weg ihm frei, und als von dorther Gesandte König Friedrichs von Sizilien mit Geldunterstützungen zu ihm kommen, ein Bündniß anzuknüpfen, geht der immer kränkere Kaiser nach Pisa, dort alle Verhältnisse besser zu ordnen. Wie Villani erzählt, war Heinrich ein Mann, der im Glück nicht übermüthig, im Unglück nicht muthlos wurde und seinen Plan ruhig verfolgte. In Pisa angelangt, erklärt er daher alle in Florenz Regierende als Feinde des Reichs in die Acht, die Stadt des Münzrechtes verlustig und läßt sogleich anderwärts Floren prägen. Auch den König Robert von Neapel verdammt er als einen Reichsverräther mit Leib und Gut in die gleiche Acht und sammelt nun alle Macht die er erlangen kann, um diesen Hauptfeind des Kaiserthumes zu bekriegen. Mit 2500 nordischen und 1500 italischen Rittern und unzähligem Fußvolk bricht er auf gegen Robert, während siebzig genuesische und funfzig sizilische Galeeren seinen Kriegszug zur See unterstützen. So kommt er zuerst wieder nach Poggibonizzi, schlägt einen Ausfall der Florentiner zurück und lagert bei Montaperti an der Arbia. Dort aber erkrankt der schon Erkrankte noch mehr, sucht vergeblich in dem Bade von Macerata Hülfe, geht dann 12 Miglien vor Siena nach Buonconvento zurück und stirbt daselbst am 24. August 1313, und mit ihm die damalige Hoffnung auf Wiederherstellung des wirklichen Kaiserthums in Italien.

Sein Zeitgenosse, Giovanni Villani, zweifelt keinen Augenblick am Gelingen seiner großen Absicht, falls ihm Gott längeres Leben gewährt hätte. Ueber seinem Tode schwebt ein düsteres Geheimniß. Viele behaupten er sei an einer vergifteten Hostie erkrankt, die ihm auf Anstiften der Florentiner vom seinem Beichtvater gereicht worden. Ist letzteres begründet, so hatte Dante in seinem prophetischen Briefe auch in andrem Sinne Recht, wenn er Florenz einem giftigen Ungeheuer vergleicht. Ueberhaupt mag sich der scharfblickende Dichter in seinen Urtheilen nicht so geirrt haben als viele seiner Beurtheiler, deren ganze Dichtkunst darin besteht, ihm ihre niedrigen Leidenschaften anzudichten. Wie großartig ist es von Dante, daß er den Kaiser, der seinem mahnenden Worte nicht gefolgt war, nun, nachdem Alles eingetroffen, was er vorher gesagt, dennoch mit beständig gleicher Liebe

und Verehrung umfaßt und in seinem großen Gedicht (Parad. XVII einen Stuhl für ihn im Himmel bereitet sieht. Hätte Dante vom Kaiser nichts erwartet, als durch ihn mit aller Gewalt nach Florenz zu kommen, seine Liebe würde mit dem Sturz dieser Hoffnung erkaltet sein. Nein, ein hohes Ideal des herrlichen Römerreiches stand vor seinen geistigen Blicken und konnte in dem, selbst von den Feinden verehrten, trefflichen Heinrich lebendige Verwirklichung finden; davon war Dante überzeugt, wie alle Bessern seines Zeitalters, an diesem Glauben hielt er mit Treue fest und verzieh dem Geliebten selbst große Fehler.

Noch müssen wir einiger Briefe Erwähnung thun, welche Dante in dieser Zeit geschrieben. Als charakteristisch steht jener Drohbrief oben an, den er, als sich Heinrichs Zug eben Cremona und Vicenza zuwandte, nach Florenz abschickte. Er ist von der Grenze Toskanas unter der Quelle des Arno geschrieben vom 31. März 1311 datirt und hat die Ueberschrift:

„D. Al. der Florentiner und unschuldig Verbannte grüßt die ruchlosen einheimischen Florentiner.„

Bevor wir nun Stellen aus diesem Briefe*) mittheilen, müssen wir darauf ganz besonders aufmerksam machen, daß mit den ruchlosen Florentinern nicht alle Florentiner, sondern nur eben die ruchlosen gemeint werden, welche ganz offenbar die Einheit Italiens störten und die Zerrissenheit aussäeten, woran es jetzt noch leidet, wie Jeder sehn kann, der mit eignen Augen sieht.

Nach einer kurzen Einleitung, in welcher der Dichter die durch Geschichte und Offenbarung bestätigte Nothwendigkeit der auf das deutsche Kaiserthum übertragenen römischen Universalmonarchie nachzuweisen sucht und dabei von dem Pabste und den Kirchenfürsten mit minderer Ehrfurcht spricht, als er noch das Jahr zuvor gethan hatte, fährt er also fort:

„Euch aber, die Ihr göttliche und menschliche „Rechte überschreitet, Euch, die Ihr, keinen Frevel „scheuend, von unersättlicher Gier verlockt werdet, „machen Euch nicht die Schrecken des zweiten Todes „erheben, daß Ihr zuerst und allein, das Joch der „Freiheit verschmähend, gegen den Ruhm des römi„schen Fürsten, des Königes der Welt, des Beauf„tragten Gottes getobt und, auf das Recht der Ver„jährung Euch berufend, vorgezogen habt, der schul„digen Ergebenheit Pflichten zu verweigern und zu „des Aufruhrs Raserei Euch zu erheben?"

Weiterhin hält er den Gegnern eine Consequenz ihrer Principe entgegen, die bestätigt, daß Dante weit entfernt war, die Einheit der Kirche irgend antasten zu wollen:

„Wollt Ihr, durch so thörichte Meinung bewogen, „gleich neuen Babyloniern, von dem frommen Kai„serthum Euch losreißen und neue Reiche versuchen, „daß ein anderes das florentinische und ein anderes „das römische Staatenthum sei; warum beliebt es „Euch nicht gleichfalls, auf die apostolische Einherr„schaft scheel zu sehen, damit, wenn am Himmel der „Mond (Kaiser) verdoppelt werden soll, auch eine „doppelte Sonne (Pabst) sei?"

Und weiter, nachdem er den Florentinern vorgeworfen, daß sie sich nicht gescheut ihren Ungehorsam in einem eignen Rathsbeschluß auszusprechen:

„Wird aber jene zu Euerm Verderben gereichende „menschliche und irdische Furcht von Euch fern blei„ben können, wenn der unvermeidliche Schiffbruch „Eures hochmüthigen Blutes und Eures noch oft von „Euch zu beweinenden Raubes eilig herannaht? Wer„det Ihr, hinter lächerliche Wälle verschanzt, irgend „einer Vertheidigung vertrauen? O, Ihr nur zum „Uebel Einträchtigen, von wunderbarer Leidenschaft „Verblendeten, was wird es Euch helfen, mit Wäl„len Euch zu verschanzen, was mit Außenwerken und „Thürmen Euch zu verfestigen, wenn erst der Adler „im goldenen Felde schreckenbringend herbeischwebt, „der bald die Pyrenäen, bald den Kaukasus und bald „den Atlas überfliegend, durch der himmlischen Heer„schaaren Lenkung gekräftigt, den weiten Ocean einst „in seinem Fluge nicht als ein Hinderniß geach„tet hat."

„Wo Ihr das Ehrenkleid falscher Freiheit zu ver„fechten wähnt, da werdet Ihr in die Sklavenkerker „wahrer Knechtschaft versinken. Denn durch Gottes „wunderbares Gericht wird ein Jeder getrieben, auf „eben dem Wege, auf dem er der verwirkten Strafe „zu entfliehen vermeint, sich derselben schwerer ent„gegenzustürzen und, wenn er freiwillig und wohl„bewußt wider den göttlichen Willen ankämpfte, un„bewußt und widerwillig für denselben zu streiten. „So werdet Ihr denn trauernd Eure Gebäude, wel„che nicht, wie es dem Bedürfnisse geziemt, verse„hen, sondern zu Ueppigkeiten unverständig verkehrt „sind, unter den Stößen des Mauerbrechers zusam„menstürzen und von den Flammen verbrennen se„hen. Den Haufen des Volkes, der jetzt von „allen Seiten rasend, bald für und bald wi„der, in die Gegensätze umspringt, werdet Ihr „dann einstimmig wüthendes Geschrei wider Euch „verführen hören, wenn er dem Hunger und der „Furcht zugleich zu widerstehen nicht mehr vermag. „Und nicht minder wird es Euch schmerzen, „die ihres Schmuckes beraubten und von dem „klagenden Zusammenfluß der Frauen er„füllten Kirchen und die staunenden Klei„nen zu schauen, welche der Väter ihnen un„bewußte Sünden zu büßen bestimmt sind. „Täuscht sich mein prophetischer Geist nicht, dem wahr„hafte Zeichen und unwiderlegliche Gründe zur Seite

*) Nach der von Carl Witte in Nr. 149—151 der Blätter für liter. Unterhaltung gegebnen Uebersetzung.

„stehen, so werden unter Euch nur Wenige, der Ver„bannung Aufgesparte, nachdem Tod oder Gefangen„schaft die Mehrzahl hinweggerafft haben wird, die „anhaltender Trauer verfallene Vaterstadt endlich „fremden Händen übergeben sehen. Und daß ich „es mit wenig Worten sage, eben die Leiden, wel„che, in der Treue verharrend, Sagunt für die Frei„heit zu ewigem Ruhme getragen, die, zur Schande „in der Untreue für die Knechtschaft, zu erdulden „ist Euch bestimmt."

Nicht an dem unvermutheten Glücke, ermahnt ferner der Dichter, mit dem einst die Parmesaner Friedrich II. Lagerstadt Vittoria überrascht, sondern an dem Gerichte sollen die Florentiner sich ein Beispiel nehmen, mit dem der Rothbart das unglückliche Mailand überzogen.

„Wohl gewahrt Ihr mit Blindheit Geschlagene „nicht — fügt er hinzu, — wie die Leidenschaft Euch „beherrscht, mit giftigem Flüstern Euch schmeichelt „und den Weg zur Umkehr mit hinhaltenden Dro„hungen Euch versperrt, wie sie Euch der Knechtschaft „im Gesetz der Sünde unterwirft und Euch hindert, „den heiligen, der natürlichen Gerechtigkeit nachgebil„deten Gesetzen zu gehorchen, deren Befolgung, wenn „sie eine willige und freie ist, nicht nur keine Dienst„barkeit genannt werden kann, sondern vielmehr dem „tiefer Aufmerkenden als Das, was sie wirklich ist, „als die höchste Freiheit sich offenbart; denn was ist „diese letztere anders als des Willens ungehindertes „Fortschreiten zur That? und eben dieses gewähren „die Gesetze ihren Getreuen. Sind nun also nur „Diejenigen wahrhaft frei, welche dem Gesetze des „freien Willens gehorchen; welchen wollt Ihr Euch „zuzählen, die Ihr, die Liebe zur Freiheit vorschüz„zend, gegen jegliches Gesetz Euch wider den Fürsten „der Gesetze verschwört? — O, beklagenswerther Sa„men von Fäsulä, o wiederkehrende Zeit der Finster„niß! Erfüllt Euch das Gesagte noch nicht mit ge„nügender Furcht? Nein, ich bin überzeugt, daß, „wenn Ihr auch in Geberden und lügenhaften Wor„ten Hoffnung heuchelt, Ihr wachend zittert und aus „Euern Träumen häufig aufschreckt, sei es, daß Ihr „Euch vor den Euch offenbarten Ahnungen entsetzt, „oder sei es, daß Ihr der Rathschläge des Tages „gedenkt."

Zum Schlusse verkündet Dante noch den feindlichen Mitbürgern, wie die Zeit der Reue nun verschwunden sei und der sonst so gnädige Kaiser ihnen jetzt nur noch Strafe zu bringen habe.

Eine große Parthei wird in diesem Briefe wieder nichts anderes finden, als Dantes Hoffnung, sich nun bald an seinen Feinden gerächt zu sehn; wir hingegen betrachten ihn (denn er ging jenem an den Kaiser voran) als eine Strafpredigt, gehalten in der Hoffnung seine Mitbürger nun, da es noch Zeit war, zur Umkehr von ihrem thörichten Trotz zu bewegen. Haß und Rachelust pflegen durchaus niemals diesen gründlich unterweisenden Lehrton anzunehmen, und die Stelle, wo Dante von der Noth des Volkes, der Weiber und Kinder spricht, ist wahrlich mehr vorahnende Klage als Freude am Verderben; er will damit die harten Gemüther der Volksverführer ganz offenbar nur rühren — nicht kränken. Man wende auch nicht ein, daß der Dichter das Schicksal von Florenz zu schwarz gesehn; es wäre jedenfalls das von ihm geschilderte geworden, wenn Heinrich länger gelebt, und sich somit, bei fortgesetztem Trotz der Einwohner, der Kampf um die Mauern der Stadt erneuen müssen. Den plötzlichen Tod des Kaisers konnte er nicht vorauswissen; dieser lag außerhalb aller menschlichen Schlüsse, da Heinrich, zur Zeit als Dante schrieb, in rüstiger Fülle der Gesundheit lebte.

Aus dem Datum des Briefes ersehn wir, daß sich Dante den 31. März im obern Arnothal aufhielt. Vielleicht lebte er damals bei dem Grafen Guidi, denn es haben sich drei Briefe der Gräfin an die Kaiserin Margarethe vorgefunden, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, von Dante verfaßt sind; der letzte derselben ist vom 11. Mai aus Poppi im obern Arnothal datirt*).

Aus diesen Briefen geht ein freundliches Verhältniß zwischen dieser guelfischen Familie und dem Kaiser hervor; denn theilnehmende Freude über glückliche, denselben betreffende Ereignisse, und Mittheilungen über das Befinden ihres Mannes und ihrer Kinder bilden den Inhalt. Die Kaiserin hatte selbst nach letzteren Mittheilungen verlangt, recht im Sinne ihres Gemahls, der sich überall Liebe erwerben wollen. Dante scheint auch hier, wie immer, ein Vermittler gewesen zu sein. Einer noch im Volk lebenden Sage zufolge sollen ihn die Grafen Guidi eine Zeitlang in einem Thurm von Porciano gefangen gehalten haben, wie Troja meint: weil er sich mit seinen kühnen Reden zu sehr auf den Kaiser gestützt, eh' derselbe ihm helfen können. Die ganze Sache wird aber wohl daher rühren, daß Dante in jener kriegerischen Zeit in einem festen Schloß gewohnt. Die Inschrift an dem Thurm giebt lächerlicherweise das Mitfechten Dantes in der Schlacht bei Campaldino (S. pag. 431) als Grund der Einsperrung an.

Von Porciano soll Dante nach Forli in der Romagna gegangen sein und von dort Briefe mit Can grande della Scala, Herzog von Verona gewechselt haben, worin er ihm das Mißlingen der Botschaften des Kaisers an die Florentiner gemeldet.**) Aus der Romagna aber soll er mit den andern Verbannten durch die Befehle König Roberts wieder vertrieben worden sein, nachdem ihn eine in Florenz am 6. September 1311 durch Baldo di Aguglione***) publizirte Begnadigung der Verbannten ausgeschlos-

*) S. die Blätter für liter. Unterhaltung v. J. 1836. p. 614.
**) S. p. 447, und Troja Veltro allegorico pag 126.
***) S. Parad. XVI, v. 56.

sen (S. pag. 447), sammt allen denen, die auf der (pag. 436 mitgetheilten) Proscriptionsliste des Cante Gabbrielli gestanden*). Folgten wir des Abbate Troja Muthmaßungen, so wäre Dante nunmehr zum Kaiser nach Genua gegangen, wohin die andern Vertriebenen eilten, Heinrichs Kriegszug zu begleiten; aber, wie Troja selbst erwähnt, zog ja der Dichter nicht mit dem Belagerungsheer vor Florenz, man würde sonst seinen Namen auf einer andern, vom März 1313 datirten florentiner Proscriptionsliste finden, welche 469 Florentiner als Belagerungsgefährten des Kaisers nennt und verdammt. Eher möchten wir glauben, Dante sei jetzt zu Can Grande, dem Herzoge von Verona geflüchtet, mit dem er vorher schon, wie erwähnt, in Briefwechsel gestanden. Zu den vielen Gründen, die uns zu dieser Annahme bewegen, tritt der Umstand, daß eben jetzt, im October 1311, Alboin della Scala, Can's mitherrschender Bruder, gestorben war, den Dante seiner unedlen Gesinnungen wegen verachtete**.) Can war jetzt erst im Stande, frei und großartig zu schalten, und war, als eben vom Kaiser eingesetzter Vikar, doppelt verpflichtet, sich der Verbannten anzunehmen, was er mit der ihm angebornen Großmuth, und begeistert für die gute Sache, so echt in des Kaisers Sinn that, daß er das unsterbliche Lob in Dantes großem Gedicht wohl verdiente.

Dantes Aufenthalt am Hofe des Herzogs Can della Scala in Verona.

In dem XVII. Gesange des Paradieses legt der Dichter nehmlich seinem Ahnherrn Cacciaguida, in Betreff seiner Verbannung, folgende Prophezeihung in den Mund:

„Die erste Zuflucht dein, die erste Berge
Wird sein die Huld des mächtigen Lombarden,
Der auf der Leiter trägt den heil'gen Vogel,
Der dich ansehen wird so gütgen Blickes,
Daß bei Euch beiden, That und Bitt' anlangend.
Das früher kommen wird, was sonst wohl nachkommt.
Du wirst ihn schaun, ihn***), der von dem gewalt'gen
Stern hier besiegelt ward, vor der Geburt schon,
Daß seine Thaten würdig des Verzeichnens.
Noch haben sie die Menschen nicht geschauet,
Der Jugend halb; denn noch nicht neun der Jahre
Sind diese Kreis' um ihn gewendet worden:
Doch eh den hohen Heinrich täuscht der Guasko,
Wird man erblicken seiner Tugend Funken,
In Nichtachtung des Silbers u. der Mühen.
Also bekannt wird seine reiche Großmuth
Dereinst dort unten, daß selbst seine Feinde
Die Zunge nicht mehr stumm behalten werden.
Auf ihn vertraue du und seine Hulden:
Durch ihn wird große Schaar verändert werden,
Des Reichthums Loos und das der Armuth tauschend.
Geschrieben magst du dies im Geiste tragen
Von ihm, doch sagen nicht, und — Dinge sagt' er,
Unglaublich denen, die dabei sein werden!" —

Der Abbate Dionisi hat unwiderleglich bewiesen, daß in dieser hier angezogenen Stelle des großen Gedichtes mit dem „mächtigen Lombarden, der auf der Leiter seines Wappens den Adler des heiligen römischen Reiches, „den heiligen Vogel" führt, einer der in Verona herrschenden Scaligeri, und unter letzteren allein Can Grande gemeint sei. Can war der erste seines Stammes der, als vom Kaiser Heinrich für Verona und Vicenza eingesetzter Reichsvikar, den Reichsadler in sein Wappen aufgenommen. Seine Vorfahren waren Guelfen. Bald nach Ezzelinos, 1260 erfolgtem Tode, hatte sich Verona für guelfisch erklärt, und unter päbstlicher Oberhoheit den Mastino della Scala als ersten guelfischen Volkshauptmann eingesetzt. Natürlich führte weder dieser noch seine Nachfolger den kaiserlichen Adler im Wappen, bis sich unter Kaiser Heinrich die Verhältnisse völlig änderten. Can war es auch, der während Heinrichs Feldzuge die vertriebenen Guelfen und Ghibellinen mit preiswürdiger Großmuth und reger Thätigkeit unterstützte, auch schon ehe der Guasco (d. h. der gaskognische Pabst Clemens) den Kaiser (durch Beförderung König Roberts) hintergangen*).

*) S. Troja Veltro allegorico p. 126.

**) Dies geht aus einem Satz des Convito hervor, welcher schließt: dann wäre auch Asvente, der Schuhmacher aus Parma, edler als alle seine Mitbürger, und Alboin della Scala edler als Guido da Castello di Reggio, welches Alles doch entschieden unwahr ist.

***) Die früher pag. 346 v. 76 gegebne Lesart: „Con lui vedrai colui", zu deutsch: „bei ihm wirst den du schaun", müssen wir sammt der daselbst zu v. 70 — 72 gegebnen Erklärung für falsch erklären. Seit dem Druck derselben sind wir der Ansicht des wackern Abbate Dionisi geworden (S. dessen Praepar. istor. e crit. alla nuova ediz. di Dante Allghieri T. II Cap. I.), welcher in vielen alten Manuscripten gefunden: „Colui vedrai, colui," „d. h. du wirst ihn schaun, ihn" — nämlich den mächtigen Lombarden. Die früher gegebne Lesart erzeugt eine Menge historischer Widersprüche. (S. die folgende Anm.)

*) Der in der vorigen Anmerkung erwähnte uralte Schreibfehler „con lui" statt „colui" veranlaßte bis auf Dionisi die irrige Meinung, es sei an jener Stelle von zwei Scaligern die Rede, deren jüngeren Dante bei dem andern regierenden finden solle. Boccaccio versteht unter dem mächtigen Lombarden in gewohnter Nachlässigkeit den Vater des Can, den Alberto della Scala, aber dieser war bereits vor Dantes Exil gestorben. Andere Commentatoren, wie der Anonimo, der falsche Pietro Dante, Benvenuto d'Imola, Ser Cambi, Landino, Manetti und Massei wollen damit den 1304 am 7. Mai verstorbenen Bartolommeo della Scala verstanden wissen, und stützen sich auf ein altes Manuscript, worin ganz unhistorisch schon dem Bartolommeo der kaiserliche Adler im Wappen zugesprochen wird. Massei schwankt zwischen Alberto und Bartolommeo. Tiraboschi will den Dichter 1304, Pelli 1306, Velutello und Lombardi 1311 bei Alboino della Scala beherbergt sehn; aber Alboin war nie

Mit Can stand auch Dante schon vom obern Arnothal aus in Briefwechsel (S. pag. 450); nichts lag also näher, als daß der Dichter, welcher, wie Leonardo Aretino sagt, durchaus nicht persönlich an dem Kriegszuge gegen seine Vaterstadt Theil nehmen wollen, die andern Vertriebenen nach Genua ziehn ließ, und sich selbst nach Verona zu dem ihm bereits befreundeten Can begab. — Irrig ist die Ansicht, daß er jetzt schon zu Guido da Polenta nach Ravenna in der Romagna gegangen. Er durfte ja eben in der Romagna vor König Robert nicht bleiben, um so weniger, als er in seinem Briefe so stark gegen desselben Usurpirung der florentiner Herrschaft geeifert*).

Mit welchem Edelmuth der jugendliche Can den unschuldig aus seiner Vaterstadt vertriebenen Dichter aufgenommen, geht aus den oben angeführten großartigen Worten hervor:

„Der dich ansehen wird so güt'gen Blickes
Daß bei Euch beiden, That und Bitt' anlangend,
Das früher kommen wird, was sonst wohl nachkommt."

Dante durfte sagen lassen: „bei Euch beiden"; das Verhältniß war kein serviles, sondern ein gegenseitig zuvorkommendes wahres Freundschaftsverhältniß, in welchem Dante, obwohl im Rang der Geringere, nichts unvergütet lassen wollte. Jedenfalls wird er, der ältere, dem jungen Fürsten mit guten Rathschlägen Beistand geleistet und nach seiner Weise manche schwierige Vermittlung übernommen haben. Dafür verlieh ihm Can hinwiederum durch Geschenke Muße sein großes Gedicht zu vollenden, woran er während aller politischen Stürme mit mehr oder mindrer Unterbrechung beständig fortgearbeitet hatte.

Von dem schönen Verhältniß zwischen dem Fürsten und Dante zeugt der noch aufbewahrte lateinische Brief, mit welchem er ihm später den dritten Theil seines Gedichtes, das Paradies zueignete. Einiges daraus wird hier nicht unerwünscht erscheinen.

Die Ueberschrift des Briefes ist:

Dem herrlichen siegreichen D. D.
Dem großen Can della Scala,
dem frommen und freudigen Gebieter in der Stadt
Verona und dem Staat von Vicenza,
wünscht Sein treuergebenster
Dante Alighieri
(ein Florentiner von Geburt doch andrer Sitte)
ein glückseliges Leben durch langwährende Zeiten u. immerwährendes Wachsthum seines glorreichen Namens.

Hierauf beginnt er:

„Euer Herrlichkeit ehrenreiches Lob, welches der „Ruhm schnell fliegend aussäet, vertheilt sich auf An„dere so anders, daß es die einen in Hoffnung sei„ner Seligkeit emporträgt, die andern in den Schrek„ken der Vernichtung hinabstürzt. Ein solches Lob „scheint, da es so die Thaten jetziger Menschen über„ragt, von dem Ruf vergrößert; darum, nicht län„ger in Ungewißheit zu schweben, kam ich, wie die „Königin des Ostens nach Jerusalem, wie Pallas „zum Helikon, nach Verona, mit treuen Augen zu „forschen. Alles Große, was ich überall von Euch „gehört, sah ich nunmehr mit Augen. Ich sah die „Wohlthaten und berührte sie mit meinen Händen, „und obgleich ich früher die Lobsprüche für zu groß „hielt, sah ich sie jetzt überragt von den wirklichen „Thaten. Woher es geschehn, daß mich das Hören „mit Neigung für Euch befangen, das Schauen selbst „aber ganz Euch hingegeben und zum Freunde ge„macht."

Hierauf entwickelt Dante, wie es für ihn nicht zu kühn sei, sich Can's Freund zu nennen, Freundschaft könne ja auch zwischen Ungleichen bestehen, der Schatz der Weisheit schaffe ja, nach Sap. VII v. 14, selbst Gottes Freunde! Er bemühe sich, Can's Freundschaft als einen theuersten Schatz verehrend, sie durch eifrige Vorsicht und anhaltende Thätigkeit sich zu erhalten. Lange habe er umhergespäht, dessen große Wohlthaten mit etwas Gleichgewichtigem zu entgelten, aber nichts annäherendes gefunden, als den höchsten Gesang seiner Commedia, welcher mit dem Titel Paradies geschmückt sei. Sein liebender Eifer erlaube ihm nicht zu verschweigen, daß er ihm mit diesem Geschenk mehr gebe, als sonst Herren der Ehre und des Ruhmes gegeben werde, er glaube auch, daß jeder Aufmerksame an dem Titel (der schon eine Ruhmvergrößerung des Namens ahnen lasse) gar wohl erkennen werde, was er im Sinn habe.

Hierauf läßt Dante die Einleitung in das Werk selbst folgen, erst vom Ganzen und dessen Bedeutung sprechend, dann zur Zergliederung des Prologes im Paradiese schreitend. Am Schluß des letzteren sagt er:

„Dieses ist der Gedanke des zweiten Theils des „Prologus im Allgemeinen, insbesondere werde ich „ihn gegenwärtig nicht erklären. Es zwingt mich „nämlich die Noth meines Hauswesens, dies mit an„dern, dem Gemeinwesen nützlichen Dingen „zu unterlassen; aber ich hoffe von Euer Magnifi„cenz anderweitig Gelegenheit, zu der nützlichen „Erklärung schreiten zu können."

Nach dieser ausgesprochnen Hoffnung schließt der Dichter mit der Bemerkung: er wolle, das Gedicht anlangend, den übrigen Theil jetzt weder eintheilen noch erklären, nur sagen, daß es von Himmel zu Himmel fortschreite bis zum Anschaun Gottes, worin nach Ev. Joh. Cap. 17 v. 3 die höchste Seligkeit bestehe. Gott sei das Alpha und Omega: darum ende

besonders mächtig, er hatte weniger als sein Vorgänger und sein Nachfolger, lag, als Kaiser Heinrich kam, an einem chronischen Uebel krank danieder, und hatte auch sonst, wie wir schon aus der erwähnten Stelle im Convito sehn, durchaus keine Fähigkeit zu großartigem Handeln.

*) Das erste Document, welches von Dantes Umgang mit Guido Zeugniß giebt, ist ein vom 30. März 1313 aus Venedig datirter, jedoch sehr zu bezweifelnder Brief Dantes an Guido.

das Werk in Gott selbst, der gelobt sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. —

Aus diesem Briefe, welchen Dante sichtlich erst nach Beendigung des Paradieses geschrieben, geht deutlich hervor, daß bis nahe an sein Lebensende das Verhältniß zwischen ihm und seinem Gönner ein freundschaftliches geblieben*), und daß man nur mit Unrecht behaupten kann: Dante habe sich die Gunst des Fürsten durch zu scharfe Witzworte verscherzt.

Man darf sich übrigens Dantes Aufenthalt in Verona durchaus nicht als einen festen, ruhigen denken. Der Herzog selbst war vielfach kriegerisch beschäftigt und Dante spricht in jenem Briefe auch, was ihn selbst betrifft, von andern Arbeiten für das gemeine Beste, welches er nie aus den Augen läßt. In Bezug auf dieses mag er, wie auch in den Angelegenheiten Can's, bald dahin bald dorthin gereist sein. Gar viele Ortschaften streiten sich jetzt um den Ruhm, ihn beherbergt zu haben.

Wie innigen Antheil er, auch nach Heinrich VII. Hinscheiden, beständig an der Lage des ganzen Reiches genommen, beweist sein Brief an die Kardinäle, den er nach dem Tode Clemens V., wahrscheinlich von Verona aus, geschrieben, als eine neue Pabstwahl den gesammten Clerus in Unruhe brachte. Um recht zu würdigen, wie guten Grund die Seele Dantes hatte, in das große geistliche Drama hineinzusprechen, wird es dienlich sein, einen Blick auf

Clemens V. Thaten

zu werfen. Dieser Pabst war im Jahr 1305, den 5. Juni, auf Anstiften der einen Hälfte der Kardinäle, gemäß heimlicher Uebereinkunft mit Philipp dem Schönen, gewählt worden, auf sechs Bedingungen hin, die er diesem König, bei einer Zusammenkunft in einer Waldabtei, zu erfüllen versprechen müssen. Diese Bedingungen waren folgende: 1) er solle ihn wieder mit der Kirche versöhnen und ihm die an Bonifazius in Anagni begangnen Missethaten vergeben; 2) den über ihn und die Seinigen verhängten Bannfluch zurücknehmen; 3) ihm alle Zehnten seines Reiches für 5 Jahr überlassen; 4) des Pabstes Bonifazius Gedächtniß vernichten; 5) die Herren Jacopo und Pier della Colonna wieder einsetzen und mit ihnen einige von des Königs Freunden zu Kardinälen machen; 6) ihm etwas sehr Wichtiges zu thun versprechen, was er ihm jetzt noch nicht sagen könne. Mit lebhafter Freude war der ehrbegierige Gaskogner alle diese Bedingungen eingegangen; allein um Pabst zu werden, und gar nicht darauf achtend, daß er hierdurch das Pabstthum vernichte, hatte er sich dem König dankend zu Füßen geworfen und auf das heilige Evangelium den Schwur geleistet, Alles erfüllen zu wollen, und ganz zu des Königs Befehlen zu stehen. Hierauf war er nach Lion gezogen, hatte sich daselbst zum Pabst krönen lassen, in Anwesenheit König Philipps und jenes berüchtigten Carl von Valois, denen er ihre an Bonifazius begangnen Sünden feierlich vergab, sie mit der Kirche versöhnte und recommunicirte. Auch die Bedingungen mit dem Zehnten und dem Ereiren der französischen Kardinäle erfüllte er sogleich, nur die verlangte Vernichtung des Andenkens, wie die Verbrennung der Gebeine des Pabstes Bonifazius, vertagte er, nach des listigen Kardinals da Prato Rath, als zu wichtig, auf ein allgemeines Concilium zu Vienne in Dauphiné, wo, außerhalb von Philipps Reiche, die meisten Stimmen dagegen waren. Dafür erfüllte Clemens dem schändlichen König ein anderes (vielleicht jenes sechste, zuerst verheimlichte) Verlangen. Er erlaubte ihm nämlich die Vernichtung des Ordens der Tempelherren, nach deren Schätzen Philipp gierte: ja, er erlaubte ruhig und sanctionirte sogar das Martern und Verbrennen dieser mehrentheils unschuldigen Ordensbrüder, nur um dem König zu gefallen! Und wie nahm er sich gegen Heinrich VII? Er beförderte selbst desselben Wahl und Krönung und sandte ihm zugleich, als wäre alles nur Spott, den König Robert von Neapel entgegen, Unheil in Italien anrichtend, während er selbst, fern von dem Stuhl Petri, seinen päbstlichen Sitz in Avignon aufschlug und ein schwelgerisches weltliches Leben führte. Stehe hier die Charakterschilderung, welche Giovanni Villani (Lib. IX Cap. 58) bei Gelegenheit seines Todes macht:

„Im Jahr 1314 den 20. April starb Pabst Clemens. Als er nach Bordella in Gascogne reiste und bei Rocca muta in Provence über die Rhone gegangen war erkrankte er und starb. Dieser war ein sehr geldgieriger Mann und Simonist; denn an seinem Hofe ward jede Gnade für Geld verkauft; so üppig lebte er, daß man offen davon sprach, er habe die Gräfin von Palagorgo zur Geliebten. Auch hinterließ er seine Nepoten und Verwandte reich an unermeßlich großen Schätzen. Als er noch lebte und ein Kardinal, sein Neffe, den er sehr liebte, gestorben war, soll er einen Negromanten haben kommen lassen, zu forschen, wie es um die Seele seines Neffen stehe? Da machte dieser Meister seine Künste und ließ einen sehr getreuen Kapellan des Pabstes von den Dämonen in die Hölle entrücken, wo sie ihm einen Pallast und darin eine glühende Lagerstatt zeigten, worauf die Seele jenes Neffen lag, sprechend: so sei sie für ihre Simonie bestraft! Und gegenüber von dem ersten sah er einen andern Pallast bauen, von dem gesagt ward, man erbaue ihm

*) Mit Unrecht glaubt der gelehrte Abbate Dionisi diesen Brief sehr bald nach der ersten Bekanntschaft mit Can geschrieben. Dazu bewegt ihn darin allein das Mißverstehn der Stelle: „Sed tenellus gratiae vestrae", welche er sich übersetzt: „tenerello nella grazia vostra" noch jung in Eurer Gnade, während, wie Witte ganz richtig bemerkt, tenellus hier, wie in vielen andern Schriften damaliger Zeit, für sollicitus steht. (S. Caroli Witte Epistolae Dantis Allegh. p. 77 Annot. 29.)

für Papst Clemens. Das berichtete der Kapellan dem Papst, seinem Herrn, und darüber erschrack dieser so, daß er nie mehr froh ward, und bald darauf, wie berichtet, starb. Als er gestorben war und man die Leiche in einer Kirche bei unzähligen brennenden Kerzen aufgestellt hatte, fing das Trauergerüst Feuer und die Füße des Leichnams verbrannten bis hinauf zum Gürtel, bevor Jemand dessen sich gewahrte."

Wir gaben diese Stelle so ausführlich nach einem guelfischen Geschichtschreiber, um wiederum zu zeigen, daß Dante gar nicht ein eingefleischter Ghibelline zu sein brauchte, um diesen Papst zu schildern, wie er ihn Hölle XIX v. 82 u. w. geschildert hat, wo er ihn schlechter als den Bonifazius, einen recht vom Untergang kommenden, völlig gesetzlosen Hirten nennt, und ihn zu der Strafe bestimmt sein läßt, die historisch bereits an seiner Leiche vorgebildet erschien: Feuer, aber nun ewiges, soll seine Füße versengen, und sein Haupt, welches sich zeitlebens dem Irdischen zugeneigt hatte, in dem Irdischen versenkt bleiben. Zu den größten Unordnungen, die er in der Christenheit erregt, gehört die Versetzung des päbstlichen Stuhls aus dem altheiligen Rom nach Avignon.

Dantes Brief an die Kardinäle.

Bei Clemens Tode erwachte außerhalb Frankreichs in der übrigen christlichen Welt der Wunsch, die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt zu sehn; denn den Ausspruch: „Rom sei wo der Papst sei", wollte man keineswegs überall anerkennen. Leider wurden die wahlfähigen Kardinäle unter sich selbst so uneins, daß, zum Unglück der damaligen Welt, der päbstliche Stuhl zwei Jahre unbesetzt blieb, während in Deutschland zween Gegenkaiser, Ludwig von Baiern und Leopold von Oesterreich sich um das irdische Reich stritten. Da überkam den armen verbannten Dichter edler Zorn und Eifer, und er schrieb einen gewaltigen Brief an die Kardinäle, beginnend mit den Klageworten Jeremiä (Cap. 1 v. 1): „Wie sitzet einsam die Stadt, die so volkreiche, wie eine Wittwe ist geworden die Herrin der Völker!" Weiter sagt er: das Hohepriesterthum sei (bei der Wahl Clemens V.), durch die irdische Gier der Pharisäerfürsten entweiht und nicht nach Weise des echten Stammes Levi übertragen worden! in des gotterleuchteten Propheten Klage sei die Trauer über den Untergang der heiligen Stadt, ach nur zu oft, vorbildlich enthalten. Rom, nach so vielen und gewaltigen Triumphzügen von Christus durch Worte und Werke in ihrer Weltherrschaft bestätigt, durch Petri und Pauli Blut zum Apostelsitz geweiht, sei nun verwittwet (vom Kaiser) und verlassen (vom Papste), nicht minder betrübt zu schauen, als eine Wunde der Ketzerei. Juden, Saracenen und Heiden, die Beförderer der Gottlosigkeit, nähmen Anlaß zum Spotten und Verlachen der Christen, und was schlimmer sei: etliche Sterndeuter und unreife Propheten nennten nothwendig, was die Kardinäle, die Wahlfreiheit mißbrauchend, zu erwählen vorgezogen. Dann sagt er den Kardinälen: wie sie, vergessend den Wagen der Braut auf der Kreuzesspur zu leiten, gleich dem falschen Wagenlenker Phaeton aus dem Geleise gewichen und, statt die Heerde zu führen, dieselbe mit in den Abgrund gerissen*). Ferner vergleicht er sie den dem Gotteshaus abgekehrten Priestern Ezechiels und den Verkäufern im Tempel, welchen die Geißel Christi drohte, gedenkt auch des von Antiochus zum zum Hohenpriester eingesetzten gottlosen Alcimus (S. Marc. I Cap. 7 v. 9), damit auf Clemens V. und dessen Beförderer, Philipp den Schönen, anspielend:

Dann fährt er fort:

„Vielleicht werft ihr erzürnt ein: Wer ist es, der, von der plötzlichen Strafe Ozas**) nicht zurückgeschreckt, die Bundeslade zu halten sich erhebt? Freilich ich bin der von Christus geweideten Schafe eines der Kleinsten, da ich keine Hirtenmacht mißbrauche, somit keine Reichthümer bei mir zu finden sind. Aber nicht durch Reichthümer, sondern durch Gottes Gnade bin ich was ich bin, und der Eifer seines Hauses verzehrt mich***). Nicht wie Oza will ich die heilige Lade berühren; ich hab' allein mit den sträubenden und aus der Bahn weichenden Zugstieren zu schaffen.

(In letztern nicht genug hervorzuhebenden Worten liegt die Erklärung zu Dantes ganzem öffentlichen

*) Man vergleiche hiemit Fegef. XXXII v. 157 u. w., wo der Riese den Wagen von dem Baum des Lebens (dem Kreuz) losreißt und in den Abgrund führt sammt allem Weltlichen was zum Unheil dareingekommen, und man wird sogleich sehn, daß unter dem Riesen nicht ein weltlicher König, sondern eben das weltlich gewordne Pabstthum zu verstehen sei, welches Roma in die zu Anfang des Briefes angedeutete Verwüstung hinabreißt. Man vergleiche dazu noch in Bezug auf Phaeton Fegef. XXIX v. 115—120 u. d. Anm.

**) Im 2. Buch der Könige Cap. 6 v. 6—7 heißt es: Als sie aber zu der Tenne Nachon kamen, streckte Oza seine Hand aus nach der Lade Gottes und hielt sie; denn die Ochsen schlugen aus und neigten sie. Da ergrimmte der Zorn des Herrn wider Oza und er schlug ihn wegen des Frevels und er starb daselbst bei der Lade Gottes.

***) Nach Psalm LVIII v. 10. Dieser Eifer für das Haus Gottes, für den Weingarten welcher verwüstet wird, bewegt den Dichter auch zum Beginn der divina Commedia, und wird deshalb, wie hier, darin der irdischreichen Curie als irdischarm entgegengestellt, unter dem Bilde des rührigraschen Hundes. Letzterer bildet den Gegensatz zu den trägen Hunden, unter denen Jesaias fahrlässige Lehrer, Priester, Vorgesetzte und falsche Propheten versteht, wo er (wie Dante) von der Verwüstung des heiligen Berges durch wilde Thiere spricht, indem er Cap. 56 v. 9—12 sagt: Alle Thiere des Feldes kommet um zu fressen, alle Thiere des Waldes! „Alle ihre Wächter sind blind, Alle wissen nichts: stumme Hunde sind die, die nicht bellen können, Eitles schauen, schlafen und an Träumen Gefallen tragen. Unverschämte Hunde sind sie, die nicht satt werden können, obwohl Hirten haben sie doch keinen Verstand: ein Jeder weicht ab nach seinem Weg, ein Jeder seinem Geize nach, vom Grösten bis zum Kleinsten." (Vgl. Hölle I v. 49—111 u. d. Anm. dazu, Jerem. 6 v. 13 und 8 v. 10.)

Leben; wer ihn nicht von da aus verstehn will, der wird ihn mit aller Mühe niemals verstehn. Legt man ihm niedrige Motive unter, so geräth man in die unsägliche Verwirrung aller seiner Ausleger.)

Weiter sagt er in seinem Briefe: es werde ihm wohl Niemand zürnen, vielmehr werde Schamröthe der heiligen Väter und Andrer Wangen überziehen, daß seine Stimme sich im Namen des einzigen Heerdenführers auf dem Erdkreis bei dem Zugrabetragen der Kirche als einzige vernehmen lassen. Jeder, auch ein jeder von ihnen, habe sich die Gier*) zur Gattin genommen, diese aber werde nie, wie Liebe, der Frömmigkeit und Gerechtigkeit, sondern immer nur der Gottlosigkeit und des Unrechts Gebärerin. „O heiligste Mutter, Braut Christi, die aus Geist im Wasser zeuget, welche Söhne gebierst du dir zum Erröthen!" ruft er aus: „Nicht Liebe, nicht Gerechtigkeit, nein, die Töchter der Bluthaugerin sind deine Schnüre geworden! Dann klagt er, wie vernachläßigt die heiligen Schriften der Kirchenväter von Spinnen umwoben in den Schränken ruhten, während die Schriftsteller der Decretalen gelesen würden**), unbegreiflicher Weise, nur weil jene Gott suchten, diese fette Pfründen. Weiter sagt er: die Kardinäle möchten ihn auch für keinen Phönix halten, weil er so allein stehe; denn Alle murrten oder murmelten und träumten, was er laut ausriefe, nur offenbarten sie nicht, was sie entdeckten. Einige schwebten in Erstaunen: sie würden aber nicht immer schweigen; denn Gott habe einst Bileams Eselin Stimme gegeben und sei auch der Gott der jetzigen Thiere. Er selbst sei schon sprechend geworden, weil sie ihn dazu durch ihr Treiben gezwungen. Es sei besser von der Erde aus, als durch Gottes Strafgericht ermahnt zu werden, und besser man schäme sich auf Erden als droben. Die Tochter echter Scham aber sei die Rechtlichkeit; diese möge durch sein Mahnen erzeugt werden, welches großgesinnte Langmuth der heiligen Väter wohl aufnehme und beschütze.

Dann sagt er: selbst Hannibal würde, wie die Mehrzahl der Menschen, jetzt Erbarmen mit dem verlassnen Rom fühlen; um so größeren Antheil aber müßten die daran nehmen, welche den heiligen Tiberstrom jung gekannt hätten, nämlich die in Rom gebornen, nach Avignon gewanderten Kardinäle. Rom sei der Ursprung aller italischen Größe; die Italer müßten sich daher heilig gedrungen fühlen, ein römisches und kein fremdes geistliches Oberhaupt zu wählen; aber am meisten zieme es den römischgebornen Cardinälen desselben zu pflegen, weil sie mit demselben gleichen Ursprung und gleichen Sinn hätten. Und wenn das übrige Italien vor Schaam trauere, um wie viel mehr müßten es die, welche in der verlassnen Stadt so großer Sonnenverfinsterung Urheber wären! — Hierauf legt Dante besonders dem Kardinal Orsini und dem Francesco da Cajetano das Vaterland ans Herz, welches sie aus Partheirücksichten um des nichtswürdigen Clemens willen verlassen hatten. Alles werde, so schließt er, mit Gottes Zulassen besser werden, sobald sie, die Führer der Kirche, welche den Wagen aus dem Gleise gebracht, nunmehr einmüthig für die Braut Christi, für den Sitz der Braut, welcher Rom sei, für Italien, ja, um es vollständig zu sagen, für die ganze Pilgerschaft männlich vorkämpften, damit sie in dem schon begonnenen Streit selbst rühmlich bestehend, rings auf den Erdkreis ein gloria in excelsis vernehmen möchten, und den nachfolgenden Geschlechtern an der Schande der Gaskogner, welche sich zusammenrotteten den Römern ihren Ruhm zu entreißen, ein ewiges Beispiel bleibe.

Dieser Brief ward, wie Villani sagt, gleich jenem an den Kaiser Heinrich VII., von allen Verständigen sehr gelobt, und es ist anzunehmen, daß er auch den Beifall des italienischen Theiles im Conclave gefunden; aber was half dies: weltliche Macht überwog, und es ward zum Unheil der Christenheit wiederum ein Franzose, und zwar aus Cahors, erwählt, der unter dem Namen Johannes XXII. in Avignon am 7. August 1316 den päbstlichen Stuhl bestieg. Wie sein Vorgänger begünstigte er Robert von Neapel gegen die Kaiser, dachte nicht daran je wo anders Hof zu halten als in Frankreich, und ließ das altehrwürdige Rom nach wie vor verwaist. Auch nahm unter ihm die von Dante so oft gerügte Simonie und das unheilige Decretalenwesen beständig zu, ja er trieb den Aemterhandel so arg, daß er damit in achtzehn Jahren*) einen Kirchenschatz von fünfundzwanzig Millionen Goldgulden aufhäufte, zu welcher Nachricht Villani bemerkt: „der gute Mann (il buon uomo) vergaß der Worte, die Christus zu seinen Jüngern gesprochen: „Euer Schatz sei im Himmel, sammelt nicht Schätze auf Erden**)." Aus diesem allem ersehen wir, daß Dante auch hier das kommende Unheil ganz richtig im Voraus erkannt; aber man war, wie immer, taub gegen seine Warnung.

Dante schlägt angebotne Begnadigung aus.

Viele sagen: Dante habe sich durch seine politischen Briefe die noch mögliche Rückkehr nach Florenz gänzlich verschlossen; dies wird jedoch durch das Faktum widerlegt, daß man ihm dieselbe noch im Jahr 1317 unter gewissen Bedingungen freistellte***).

Als nämlich die Florentiner unter Guido v. Battifolle ihre Feindseligkeiten mit Lucca und Pisa beigelegt, erlaubten sie ihren Verbannten wieder in die Stadt zurückzukehren, von ihnen nichts verlangend,

*) Man bemerke wie hier wiederum, wie Hölle I, die Gier dem obenerwähnten Eifer gegenübergestellt wird.

**) Vergl. Parad. XI v. 82—XII v. 145.

*) Er starb erst 1334 den 4. December bei Avignon.

**) S. Ev. Joh. Cap. 6 v. 19—20.

***) S. Troja Veltro allegor. p. 160.

als daß sie die ihnen zuerst auferlegte Geldstrafe zahlten, und dann an irgend einem heiligen Festtage, im Büßerhemde, mit einer Kerze in der Hand, zur Hauptkirche der Stadt gingen, da zu beten. Dantes Freunde hatten damals nichts eifrigeres zu thun, als ihm eine solche Erlaubniß zu erwirken, und gedachten dem nach Rückkehr Sehnsüchtigen damit große Freude zu machen; allein sie irrten sich, sein Charakter war zu groß und edel, um solche Bedingungen einzugehn. Die Antwort, die er ertheilte, ist uns noch aufbehalten, und wörtlich folgende:

„Aus Euren in Ehrfurcht und Liebe empfange„nen Briefen habe ich dankbar und nach fleißiger Er„wägung ersehen, wie herzlich Ihr für meine Wie„dereinbürgerung in der Vaterstadt Sorge tragt, und „und Ihr verpflichtet mich dadurch um so mehr, je „seltner es Verbannten widerfährt Freunde zu fin„den. Indem ich nun auf den Inhalt Antwort gebe, „so bitte ich herzinnig, daß, falls sie nicht so ausfiele, „wie die Kleinmüthigkeit gewisser Leute es wünscht, „Ihr sie auf die Wagschale Eurer Weisheit le„gen möget, bevor Ihr sie richtet. Das ist es also, „was mir in den Briefen Eures und meines Neffen „und vieler anderer Freunde, hinsichtlich der kürzlich „in Florenz angeordneten Verzeihung der Verbann„ten, mitgetheilt wird, daß, wenn ich eine gewisse „Geldsumme zahlen und den Schimpf des Bußgan„ges leiden wolle, ich Verzeihung erlangen und so„gleich zurückkehren könnte! — In diesem Vorschlag, „mein Vater*), sind jedoch zwei Dinge lächerlich und „übelgerathen. Ich sage übelgerathen von jenen, „welche sie geschrieben haben; denn Euer Brief, der „bedachter und weiser verfaßt worden, enthält nichts „von solcherlei Dingen. Also das ist die Ehre, mit „welcher man Dante Alighieri in die Vaterstadt zu„rückberuft, nachdem er an drei Lustra das Exil ge„tragen hat.**) Verdiente dies seine schon Allen „bekannte Unschuld, dies der Schweiß und die „Arbeit, die er auf das Studium gewendet? Fern „sei von einem in der Philosophie heimischen Manne „die unbesonnene Niederträchtigkeit eines irdischen „Herzens, daß er nach Weise eines gewissen Cioli***) „und anderer Niederträchtigen, gleichsam überführt, „sich selbst zur Kirchenbuße darböte. Fern sei es „von einem Manne, der die Gerechtigkeit predigt, „daß er, der Beleidigte, seinen Beleidigern, als „verdienten sie das um ihn, Geldbuße zahlte. Das „ist nicht der Weg in's Vaterland zurückzukehren, „mein Vater: doch wenn von Euch oder auch von „Andern ein andrer Weg gefunden wird, der Dan„tes Rufe, der seiner Ehre nicht Abbruch thut, so „werde ich ihn betreten und nicht mit langsamen „Schritten. Wenn man aber auf keinem solchen in „Florenz eingehn kann, so werde ich nie wiederum „dort eingehn. Und was ist's denn? Werde ich „nicht, wo ich auch sei, der Sonne und der Gestirne „Spiegel schauen? Werde ich nicht überall unter „dem Himmel den süßesten Wahrheiten nachforschen „können, ohne daß ich mich ruhmberaubt, ja schimpf„belastet, wieder einfinde bei dem Volk und der Stadt „Florenz? Auch so wird mir das Brod nicht fehlen." —

Die Unschuld, welche hier aus jedem Worte hervorleuchtet, behauptete Dante auch schon in einem früheren Briefe an das Volk in Florenz, von welchem Brief uns Leonardo Aretino den Anfang aufbewahrt hat. Derselbe lautet:

„Populo meo, quid feci tibi?"
„Mein Volk, was hab' ich dir gethan*)?"

Aber die erwiesene Unschuld half in jenen partheiischen Zeiten nichts. Auf ihm lasteten

Drei Verbannungsurtheile.

In dem ersten, vom 27. Januar 1302, war er zu 8000 Lire Geldstrafe und zu zwei Jahren Exil verdammt durch Cante Gabrielli.

In dem zweiten durch eben denselben, weil er nicht vor Gericht erschienen, zum Feuertode, falls er sich je wieder auf florentinischem Gebiet betreten lasse.

In dem dritten, vom Monat October 1315, waren die beiden ersten durch D. Rainiero di D. Zaccario d' Orvieto, dem Vikar König Roberts in Florenz bestätigt, und als alleiniger Grund dazu angeführt worden: daß er die Geldbuße von 8000 Lire nicht gezahlt.

Letzteres stützt unsere oben ausgesprochene Ansicht: daß die Briefe nicht die Veranlassung zu Erneuerung seiner Verbannung gegeben. Ein Hauptgrund mag wohl der gewesen sein, daß man sich bereits seines Eigenthums von staatswegen bemächtigt hatte und dasselbe nicht wieder herausgeben wollen. Daß Dante trotz allen gegen ihn geschleuderten Verbannungsakten, dennoch niemals die Hoffnung aufgegeben,

*) Dante scheint an einen Geistlichen zu schreiben.

**) Der Abbate Troja sagt in seinem Veltro allegorico p. 159 u. w.: „Unterdessen kam in Florenz das Fest Johannis des Täufers heran, und es gehörte zur Feier des Tages, die Gefangenen zu begnadigen, besonders aber die zurückberufenen Verbannten. Sie gingen dann in feierlichem Zuge hinter dem Münzwagen des heiligen Johannes, Mitren auf dem Haupt und brennende Kerzen in den Händen wurden sie dem Heiligen dargestellt: dann zahlten sie eine gewisse Geldstrafe und waren des Bannes los und ledig; die della Tosa, die Rinecci und Manelli verschmähten es nicht die Begnadigten des Jahres 1317 zu sein, in welchem das dritte Lustrum ihrer und der Verbannung Dantes zu Ende ging."

***) Früher hat man gemeint, dieses Cioli bedeute Scioli den Genitiv von Sciolus, Klügling; — Carl Witte's neuere Nachforschungen haben indeß ergeben, daß es sich hier von einem wirklichen Namen handelt, der in betreffenden Aktenstücken vorkommt.

*) Leonardo Aretino läßt den Dichter diesen Brief von Verona aus schreiben, und zwar vor der Ankunft Kaiser Heinrichs. Wir möchten jedoch eher glauben, er sei in Bologna verfaßt, als sich Dante so eben von der Parthei der Weißen getrennt und den friedlichen Studien zu leben begonnen hatte.

mit Ehren in seine Vaterstadt zurückberufen zu werden, gedenken wir später darzuthun, zuvor aber beschäftige uns eine

Betrachtung der italischen Zustände nach Heinrich VII. Tode.

Das Hinscheiden ihres großen Führers hatte die kaiserliche Parthei mit allgemeiner Bestürzung erfüllt*) und wie geschlagen eilte das Heer nach Pisa. Dort ward der Leichnam des Kaisers in dem schönen Dom auf das feierlichste bestattet. König Robert, der schon nach der Provence flüchten wollen, gewann nunmehr wieder neuen Muth, und es that wahrlich Noth einen Oberanführer gegen ihn zu finden. König Friedrich von Sizilien, der von Genua nach Pisa gekommen, wagte es nicht diese Last auf sich zu nehmen, sondern ging mit seiner Flotte nach Sizilien zurück. So noch mehr geschwächt wählten die Pisaner den Grafen von Savoyen und Messer Heinrich von Flandern; aber keiner wollte die Zügel ergreifen. Endlich ergriff sie, dazu erwählt, der kaiserliche Vikar von Genua, der löwenherzige Ritter Uguccione della Faggiola. Während Can grande della Scala als Vikar von Verona und Vicenza die Sache des Kaiserthums mit beständiger Tapferkeit wider die Paduaner vertheidigte, hatte dieser es mit Clemens V. Umtrieben, mit König Robert, Lucca, Siena und dem ganzen toskanischen Städtebund aufzunehmen**). Er versuchte erst gütliche Wege, unterließ jedoch nicht, beständig für den Krieg vorzusorgen. So gelang es ihm, den Muth seiner Parthei wieder zu beleben und, nach Clemens V. Tode, sich sogar zum Herrn von Lucca zu machen, als er, am 14. Juni 1314, den Vikar König Roberts aus dieser Stadt vertrieben. Bei dieser Gelegenheit ward der päbstliche Schatz erbeutet, welcher in den großen Unruhen auf der Reise von Rom nach Avignon nicht weiter als nach Lucca gelangt war, und jetzt den Ghibellinen sehr zu statten kam. Uguccione setzte nun seinen Bruder Franzesco zum Podestà der neueroberten Stadt ein, und hatte die Freude, daß sein eigner Sohn, Rainieri II., sich jenseits des Apenins Borgo San Sepolcro's bemächtigte.

Im folgenden Jahr, 1315, nahm Uguccione viele der besten Guelfenschlösser und bekriegte die Monte-Catineser zwischen Lucca und Pistoja. Da kamen Roberts Brüder, die Prinzen Philipp von Tarent und Pierre d'Anjou, nach Pistoja und ermuthigten wiederum die Guelfen, solchen Schreck in Pisa verbreitend, daß die weniger Tapfern daselbst schon mit König Robert Unterhandlungen anknüpften. Als Uguccione davon Kunde bekam, wandte er all' seine Beredsamkeit an, sie zu erneutem Widerstande zu bewegen. Nur mit Mühe gelang es ihm. Er selbst hatte schon all das Seine in diesem Kriege geopfert; dennoch brachte er es dahin, mit einem Heer von 2500 Reitern und 20,000 Mann Fußvolk in's Feld zu rücken. Ihm entgegen zog, geführt von dem Prinzen von Tarent, das weit größere Heer der Florentiner, Bologneser und Sieneser, vermehrt durch Truppen aus Gubbio, Perugia, Citta di Castello und andern Städten. Carl, des Prinzen Sohn, ermahnte die Guelfen wacker zu kämpfen, und hatte die beste Aussicht, den Sieg zu erlangen; aber Uguccione wußte seinem geringen Haufen Muth einzusprechen, und, obwohl das Treffen anfangs gar übel stand, gelang es der Beharrlichkeit der Ghibellinen am Ende doch die Oberhand zu gewinnen. Uguccione hatte freilich den Verlust seines Sohnes Franzesco zu beklagen; dagegen aber lag von der feindlichen Parthei der kühne junge Prinz Carl von Tarent und Pierre d'Anjou mit den Besten der Guelfen entseelt auf dem Schlachtfelde. Der größte Theil des Guelfenheeres kam in den Sümpfen von Nievole um, Bologna und Florenz weinten um ihre Tapferſten. Nun ergaben sich auch Monte Catini und andere Pistojeser Schlösser, und viele Städte schickten unterwürfige Gesandtschaften.

Bis hierher hatten Uguccione's Angelegenheiten sich des besten Fortganges zu erfreuen gehabt; bald aber erwachte der Neid der andern Ghibellinen und suchte Vorwand den Tapfern zu stürzen. In Pisa erhoben sich die beiden Buonconti's wider ihn, und es half ihm wenig, daß er sie heimlichen Verkehrs mit Robert anklagte und enthaupten ließ; ihre Parthei blieb ihm feind. Castruccio Castracani, der unter ihm die Lucchesen angeführt, ward übermüthig und erlaubte sich Plünderungen der Castelle des Spinetta Malaspina, und als er deshalb nach Lucca gebracht ward, gerichtet zu werden, hatte er das Volk so für sich gewonnen, daß es sich am 3. April 1316 gegen Ranieri II. della Faggiola, den nach Franzescos Tode von Uguccione eingesetzten Podestà empörte. Uguccione, dem dies nach Pisa gemeldet ward, verweilte zu lange bei Tafel; — ehe er nach Pisa gekommen, war Ranieri bereits vertrieben und Castruccio zum Herrn von Lucca eingesetzt. Nun wollte Uguccione umkehren; aber in Pisa war hinter seinem Rücken ebenfalls schon Empörung ausgebrochen, und er sah, so plötzlich aller Macht beraubt, sich gedrungen, erst zu Spinetta Malaspina, dann nach Modena und Montefeltro, zuletzt zu Can della Scala nach Verona zu flüchten.

Alles dieses geschah, während die Kardinäle in Avignon unschlüssig mit der Wahl eines Pabstes zögerten, die endlich am 7. August 1316 auf Johann XXII. fiel. Wie bereits erwähnt worden, be-

*) Lucas von Leiden hat ein Bild Dantes hinterlassen, welches ihn darstellt wie er die traurige Nachricht empfängt. (Siehe Troja Veltro allegorico p. 136.

**) Die Bedeutung, welche Uguccione damals gewonnen, verführte den gelehrten Abbate Troja ihn für den Hölle I v. 101 prophezeihten Welterretter zu halten. Wir verdanken indeß dieser irrigen, leicht widerlegten Ansicht das sonst sehr gehaltvolle Werk Del Veltro allegorico.

günstigte dieser den König Robert sehr; die Pisaner hielten es demnach für das Beste, mit Robert Frieden zu schließen, wobei sie alle Schuld des Krieges auf Uguccione wälzten. Die Macht Roberts vermehrte sich bald auch durch Genua, das mit seiner Hülfe die Ghibellinen austrieb und lange bekämpfte.

Dantes Leben bei Can und andern Freunden.

Can grande della Scala hatte indeß den Uguccione zum Anführer seines Heeres und zum Podestà von Vicenza gemacht, und ließ ihn Brescia bekämpfen, während er selbst mit Cremona beschäftigt blieb. Ein Zug Ugucciones gegen Pisa mißlingt so, daß er wieder nach Vicenza flüchten muß. Unterdeß hatte auch Spinetta Malaspina Unglück gegen Castruccio und mußte mit seinem Sohn nach Verona flüchten, wo Can allen Unglücklichen eine glänzende Gastfreundschaft gewährte. Dort mußte er mit Dante und Guido da Castello zusammentreffen; denn Sagacio Gazzata, welcher die Pracht des Hofes der Scaliger beschreibt, erzählt gerade von jener Zeit, vom Jahr 1318 sprechend, daß er sich oft an der Tafel Cans mit Dante und Guido da Castello zusammengefunden. Hieraus ersehen wir mit Bestimmtheit, daß mit dem großen Lombarden, von welchem Dante (Parad. XVII v. 71) spricht, kein Anderer als Can gemeint sein könne. Mitten in den Fehden, die Can fortwährend zu bestehen hatte, ward an seinem Hofe der Künste zu pflegen nicht vergessen. Boccaccio giebt eine so glänzende Schilderung von der sinnvollen Einrichtung seines Hauses für die Aufnahme der Gäste, daß wohl nicht leicht etwas Aehnliches zu finden war. Fast könnte man denken, Dantes poetischer Geist sei dabei nicht ohne Einfluß gewesen. Jedem Gast ward ein seinem Stande angemessenes Zimmer angewiesen, und er fand seine Bedienung und wohlbesetzte Tafel. Ueber den Eingängen der Gemächer befanden sich Sinnbilder oder Sprüche, die auf das Schicksal und die Beschäftigung der Aufgenommenen erfreulichen und tröstlichen Bezug hatten. Die Sieger fanden den Triumph, die Verbannten die Hoffnung, die Dichter den Hain der Musen, die Geschäftsleute den Merkur, die Geistlichen das Paradies über ihren Eingängen gemalt. Auch die Wände waren mit sinnvollen Bildern ausgeschmückt, die zum Theil die Unbeständigkeit menschlicher Schicksale darstellten. Diese bedeutungathmende Pracht verdrängte indeß keineswegs eine harmlose Heiterkeit, und Troubadours ja Gaukler und allerlei Possenreißer fanden sich ein, und wurden gern gehört und gesehn. Der jugendliche Can hatte seine Lust an denselben, und warum sollte man ihn darum tadeln? In so ernsten Zeiten verlangt der Geist dann und wann Zerstreuung: das haben verschiedne allzustrenge Moralisten nicht bedacht, welche Cans Freude an solchen Dingen als eine Rohheit ansahen, und ein Paar zwischen ihm und Dante darüber gewechselten Scherzworte beiden für Unfeinheiten auslegten. Eines Tages erheiterte, so lautet die Erzählung, ein Possenreißer die Gesellschaft, und Alles ward demselben sehr gewogen. Da wandte sich der jugendliche Can zu dem Dichter und fragte ihn: Wie kommt es doch, daß alle diesen Possenreißer viel lieber haben als dich, der du doch viel gelehrter und weiser bist? Hierauf entgegnete Dante mit dem Sprichwort: „Similis simili gaudet!“ „Gleich und gleich gesellt sich gern!“ was von einem älteren Manne, in gutem Humor angebracht, wohl eine neckende Spitze, aber keine Beleidigung enthält. Alles kommt bei solchen Fragen und Antworten auf Moment und Ton an — und warum sollen wir uns letztern hier gerade als einen unfreundlichen und mürrischen denken? — Wie grundlos ferner behauptet worden, daß solche Wechselreden beide verstimmt und von einander entfernt hätten, deuteten wir schon früher an, wo wir das Fortbestehen des freundschaftlichen Verhältnisses bis zu den letzten Lebensjahren des Dichters nachgewiesen*). Wie heiter und gesellig Dante von Natur war, zeigte schon Leonardo Aretino's Schilderung**) und des Dichters eigne Worte im 23. Gesang des Fegefeuers von Vers 115 bis 117 deuten an, daß er bei fröhlichen Gastereien nicht der Letzte gewesen. Alter und trauriges Lebensschicksal mochten ihn freilich zuletzt ernster machen; doch geht aus seiner markigen Schilderung der abwechselndsten Charaktere hervor, daß er mit allerlei Gesellschaft zu verkehren wußte. Sagt er nicht selbst Hölle XXII v. 14, 15 ganz humoristisch: O gräßliche Gesellschaft! doch im Tempel mit Heil'gen und mit Schlemmern in der Schenke!“

Wir haben uns ihn demnach keineswegs als einen mürrischen, in sich gekehrten Mann zu denken, wenn ihm auch seine ernsten Studien und vielfachen Sorgen zuweilen ein gar ernsthaftes Ansehn gegeben. Daß er dieses mitunter gehabt, zugleich aber, daß er nicht dabei beharrt, geht aus folgender Anekdote hervor.

Als er nämlich, so erzählt Boccaccio, durch seine Poesieen, besonders durch die Bekanntmachung der Hölle bereits ein berühmter und gekannter Mann geworden und eines Tages zu Verona bei einer Hausthür vorbei ging, an welcher mehrere Frauen saßen, sprach die eine zu den andern leise, doch nicht so, daß Dante es nicht gehört hätte: „Seht, das ist der, welcher in die Hölle wandelt und wieder heraus, wie es ihm beliebt, und hier oben erzählt, wie es denen da drunten ergeht“, worauf eine Andre in ihrer Einfalt erwiederte: „Wahrlich, du sprichst die Wahrheit; sieh, sieh, wie kraus sein Bart und wie braun seine Farbe geworden, alles von der Hitze und dem Rauch, die drunten sind“! Solches Gespräch hinter sich vernehmend und mer-

*) S. pag. 453.

**) S. pag. 431.

kend, daß diese Frauen aus gutem Glauben so sprächen, ging der Dichter lächelnd weiter.

Dieses an sich unbedeutende Geschichtchen charakterisirt indeß recht wohl jene Zeit, und hat noch andre Wichtigkeit für uns. Die darin erwähnte Bekanntmachung von Dantes „Hölle" konnte nämlich aus innern Gründen nicht vor 1314, nicht vor Clemens V. Tode geschehn sein; denn es wird in letzterer diesem Pabst nicht nur ein Platz bei den Simonisten, sondern auch die Zeit bestimmt, wann er zu denselben hinabstürzen sollte*). Erschien nun die „Hölle" erst nach 1314, so ist Dantes Aufenthalt in Verona auch um jene Zeit und nach derselben zu setzen, was mit unsern bereits ausgesprochnen Ansichten völlig zusammentrifft. Schon als wir letztere entwickelten, erwähnten wir, daß man sich diesen Aufenthalt Dantes in Betracht jener unruhigen Zeiten nicht ganz permanent zu denken habe, daß Dante vielmehr mit allerlei politischen Aufträgen bald hierhin bald dahin gegangen. So konnte er recht wohl nach Lucca und Pisa gesandt werden, als Uguccione da befehligte**). Dante soll überdies als Richter in Verona fungirt haben; es war demnach leicht möglich, daß ihn verwickelte Rechtsstreitigkeiten oft nach außerhalb führten. Andere Reisen mag er unternommen haben, sich an einsameren Orten zu erholen und sicher vor Belästigungen an seinen Werken fortarbeiten zu können, wobei ihn Can's Großmuth unterstützt zu haben scheint. Die milderen Rücksichten, welche die Zeit gegen die florentinischen Verbannten eintreten ließ, erlaubten unserm Dante sogar wieder nach der Romagna zu gehn und über Gubbio nach dem Camaldulenser-Kloster von Fonte Avellana, welches von dem Monte Catria überschattet, auf der Höhe der Umbrischen Berge liegt. Durch einen dunkeln Wald gelangt man zu dem einsamen Gebäu, an dessen Wänden man vielfach Dantes Namen liest. Von dem Prior Moncone ward er daselbst im Jahr 1318 gastfreundlich aufgenommen, wo jetzt eine Marmorbüste sein Bild in's Gedächtniß zurückruft. Von jenen Höhen konnte er dichtend in sein Vaterland hinüberblicken, und sich der süßen Hoffnung getrösten, es dereinst noch einmal, aber mit Ehre gekrönt, wiederzusehn. Dort entstanden vielleicht die schönen Verse, womit er den XXV. Gesang des Paradieses beginnt:

„Geschäh' es jemals daß die heil'ge Dichtung
(An welche Himmel Hand gelegt und Erde,
Durch die ich hager worden viele Jahre,)
Die Grausamkeit bezwäng', die von dem schönen
Schafstall mich ausschließt, drin ich schlief als Lämmlein,
Ein Feind den Wölfen, die ihm Unruh machen.
Mit andrer Stimme dann, mit andrem Haupthaar
Ein Dichter kehr' ich wieder und am Quelle
Von meiner Tauf' empfah' ich die Bekränzung;
Denn in dem Glauben, welcher Gott die Seelen
Vertraut macht, ging ich ein allda, und Petrus
Umfing deshalb dort oben so die Stirn mir."

Wer wird in diesen Versen nicht den ganzen Charakter Dantes grade so erkennen, wie wir ihn gezeichnet? Er haßt allein die, welche den Frieden stören; aber sein edles Zürnen hat ihm der verkehrte Sinn von mehr als hundert Gelehrten für bila ghibellinesca, für ghibellinische Galle ausgelegt. Sie vermochten nicht wie Virgil, Hölle VIII v. 43 u. w. dieses edle Zürnen gegen die Zänker vom Zorn der Zänker zu unterscheiden.

Nach Einigen verlebte Dante auch längere Zeit bei dem Ghibellinen Bosone di Rafaelli, dem Beherrscher von Agubbio (dem heutigen Gubbio), doch fehlen darüber ebenfalls bestimmtere Berichte. Eben so ungewiß ist es, ob ein Sonett, worin der Sohn Bosones wegen seiner Fortschritte im Griechischen gelobt wird, von Dante herrühre? Bosone selbst war auch Literat und schrieb einen leider verloren gegangnen Commentar zur divina Commedia und ein Gedicht auf Dantes Tod. Man behauptet mit nicht mehr Gewißheit, daß Dante mit Bosone, in dem sechs Miglien von Agubbio gelegnen Schlosse Colmollaro, am kleinen Flüßchen Saonda, zusammen gewohnt. Später, 1319, sagt man, lebte er in Udine, im Friauli'schen, bei dem Guelfen Pagano della Torre, der von Johann XXII. zum Patriarchen von Aquileja, eingesetzt worden. An Paganos Hofe soll Dante nicht nur am Paradiese weiter gearbeitet, sondern auch (nach Philelphus) eine leider verloren gegangne Geschichte der Ghibellinen und Guelfen geschrieben haben. Die Bewohner des Castells Tolmino rühmen sich, daß er oft von Udine herübergekommen, um in ihrem Hochgebirge seinen dichterischen Phantasieen zu leben und zu arbeiten. Noch heißt ein Fels in der dortigen Grotte der Fels des Dante, weil der Dichter oft darauf gesessen und seinen Träumen nachgehangen. Allen diesen Erzählungen fehlen zwar die Beweise; man darf sie indeß so lange für wahr halten, bis triftige Gründe zu ihrer Widerlegung angeführt werden. Einige lateinische Verse des G. Boccaccio deuten ja gleichfalls auf Dantes Weilen in den Juli'schen Alpenhöhlen. Auch geht die Sage, daß er zu dem Schloß des Ugone, Grafen von Duino, unfern von Tolmino, jenseits des Isonzo auf einem Felsen gelegen, hinangeklommen, und daß er von diesem Verbündeten Cans wohl aufgenommen worden.

Bald nach dieser Zeit ging Dante wiederum nach Verona; denn es ist eine Nachricht vorhanden, daß er den 20. Januar 1320 in der Kirche der heiligen Helena, vor dem ganzen versammelten Clerus dieser Stadt, den Satz aufstellte und vertheidigte: daß das

*) S. Hölle XIX v. 79—87. Dort bitten wir in der Anmerkung zu Vers 81 statt 1307 1314 zu lesen.

**) S. pag. 457.

Wasser auf dem ganzen Umfang der Erde nirgend höher stehe als das trockne Land.

Zu jener Zeit hatte unser Dichter, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Paradies vollendet und dedicirte es nun in dem pag. 452 erwähnten Briefe seinem Hauptbeschützer, dem Herrn von Verona, hoffend, er werde jetzt auch von demselben unterstützt werden, das Ganze mit den nöthigen Commentaren zu versehen. Can erlitt indeß am 25. August unter den Mauern des widersetzlichen Padua eine so empfindliche Niederlage, daß er zu Einschränkungen genöthigt sein mochte, und Dante es vorziehen konnte nach Ravenna zu gehn, wohin ihn der Beherrscher dieser Stadt, sein großer Verehrer Guido da Polenta vielfältig eingeladen. Um so williger mochte er dieser Einladung folgen, da seinem Sohn Pietro daselbst die Stelle eines Richters (giudice) übertragen worden. Nun begann eine glückliche Zeit für den alternden Dichter, dessen Ruhm sich mehr und mehr ausbreitete. Damals förderte ihn Giovanni da Virgilio in Bologna in lateinischen Ekloghen auf, das Dichten in italienischer Sprache aufzugeben und die großen Ereignisse und Thaten neuerer Zeit in der edleren Sprache der alten Römer zu besingen, und schlägt ihm als Stoff zu Gesängen den Tod Heinrichs VII. vor, die Siege Cans über die Paduaner, Uguccione's Sieg über die Lilie, die Flotten Neapels und die bestürmten Berge Liguriens. Die solle er besingen und nach Bologna kommen die Lorbeerkrone zu empfangen. Dante antwortete in mehreren, ebenfalls lateinischen Ekloghen, worin er dem Giovanni unter anderm sagt, daß ihn die Bekränzung in Bologna zwar sehr erfreuen würde, doch belebe ihn noch immer die schönere Hoffnung, dereinst, wenn sein Paradies eben so bekannt sein werde wie seine Hölle, das heilige Lorbeerreis in der geliebten Vaterstadt am Arno zu empfangen*)!"

Diese Stelle zeigt, daß das Paradies 1320 noch nicht veröffentlicht war; zu weit aber gehn die, welche daraus schließen wollen: es sei um jene Zeit noch gar kein vollendetes Exemplar, weder in Can's, noch selbst in Dantes Händen gewesen. So voreiligen Schlüssen entstammt wohl auch die sonst so schöne Sage, daß man selbst bei Dantes Tode die divina Commedia nicht eher vollständig gesehn, bis der leuchtende Geist des Dichters seinem Sohn Pietro im Traum erschienen, ihm die verborgne Lade zu zeigen, welche den köstlichen Schatz der letzten dreizehn Gesänge verschlossen**).

Schon die erste Ekloghe Giovanni's da Virgilio spricht für die Ansicht, daß Dantes Gedicht damals vollendet war, denn während er noch daran arbeitete, wäre es unfein gewesen, ihn zu Bearbeitung andrer Stoffe in andrer Form und Sprache aufzufordern, wogegen dieselbe Aufforderung nach Vollendung des volksthümlichen Werkes ehrenvoll erschien.

Aus der Zeit jener Ekloghen mögen noch andre Arbeiten Dantes herrühren, als:

die Uebersetzung der sieben Bußpsalmen ins Italienische und das Credo, womit er der Sage nach einem Inquisitor antwortete, der ihn gern zum Ketzer gemacht hätte.

Einem Manne von so freimüthigem Charakter konnte dergleichen Verketzerung leicht widerfahren; hatte man ihn doch schon in Florenz übel angesehn, weil er an dem Taufquell die steinerne Einfassung zerschlagen, ein Kind zu retten, welches in eine Höhlung derselben gestürzt war. Letzteres Factum erzählt er selbst Hölle XIX v. 16—21; es beweist, daß unser Dichter kein sentimentaler Träumer, sondern ein Mann von wahrhaft lebendigem und praktischem Sinn gewesen. Doch wir nahen nunmehr dem Zeitpunkt, wo ihm bestimmt war die Erde zu verlassen.

Dantes Tod.

Im Jahr 1321 war zwischen seinem Gastfreunde Guido da Polenta und der Republik Venedig Zwist entstanden. Gern übernahm Dante, weiteres Unheil abzuwenden, in gewohnter Weise eine vermittelnde Gesandtschaft. Als er aber nach Venedig kam, wollte man ihn aus Haß gegen Guido nicht hören, sondern wies ihn ab. Die Flotte der Republik wehrte ihm zur See zurückzukehren; er mußte daher, um wieder nach Ravenna zu gelangen, den ungesunden Landweg durch die lombardischen Niederungen einschlagen. Verstimmt durch das Mißlingen des Unternehmens und von der bösen Luft angegriffen, ward er unterweges von einem Fieber überfallen und kam todtkrank zu den Seinigen zurück nach Ravenna. Seine Söhne Pietro und Jacopo und seine Tochter Beatrice pflegten sein in den letzten Augenblicken. Er nahm das heilige Abendmahl und starb am Tage der Kreuzerhöhung, den 14. September 1321, in seinem sechsundfunfzigsten Jahre, zu großer Betrübniß der Seinigen und seines Verehrers und Freundes Guido da Polenta. Er war zuletzt, so behauptet Pater Antonio Terrinca, in den Orden des heiligen Franziskus als Terziarier eingetreten, und starb im Kleide dieses armen Ordens. Aber seine Leiche ward nach dem Wunsch Guido da Polenta's mit dem ehrenvollsten Prunk auf einem mit allen Insignien der Poesie geschmückten Trauergerüst ausgestellt und mit dem reichsten Gepränge auf den Schultern der edelsten Bürger Ravenna's zu Grabe getragen und in dem Kloster der Minoriten, vorläufig in einem einfachen steinernen Sarge beigesetzt. Guido selbst ging

*) Die bezügliche Stelle in der ersten Ekloghe Dantes lautet von Vers 48—50 folgendermaßen:

Quum mundi circumfusa corpora cantu
Agricolaeque meo, velut infera regna, patebunt
Devincire caput hederâ lauroque juvabit.

**) Boccaccio vita e Costumi di Dante.

mit in dem Zuge, und als sich nach dieser Feierlichkeit, der Sitte gemäß, Alles wieder in dem Trauerhause versammelte, hielt er dem Verstorbnen zu Ehren selbst eine zierliche und lange Rede, und war Willens, dem verbannten Dichter ein kunstgeschmücktes würdiges Grabmal zu errichten. Aber nur zu bald sollte ihn eigne Verbannung treffen, und an Ausführung dieses edlen Vorhabens verhindern. Als er nämlich im folgenden Jahr, 1322, nach dem guelfischen Bologna gegangen war, dort sein Amt als Capitano zu verwalten, und seinen Bruder Rinaldo an seiner Stadt in Ravenna zurückgelassen, ermordete dieser ein verrätherischer Verwandter, bemächtigte sich der Herrschaft und ercludirte, unter Beistand des Kardinals del Pogetto (Legaten Johann des XXII.) den edlen Guido für immer aus Ravenna. So blieb es der Nachwelt vorbehalten, seinen Freund, den großen Dichter, mit einem prächtigen Denkmal zu ehren. Die Dichter der Mitwelt hatten an Guido eine Menge poetischer Grabschriften gesandt; unter diesen hatte er eine von dem obenerwähnten Giovanni da Virgilio für das Grab bestimmt, welche Pelli in seinen Memorie per la vita di Dante Alighieri folgendermaßen mittheilt:

Theologus Dantes nullius dogmatis expers
Quod foveat claro philosophia sinu.
Gloria musarum vulgo clarissimus auctor
Hic jacet et fama pulsat utrumque polum.
Qui loca defunctis gradnum regnumque gemellum
Distribuit laicis rhetoricisque modis
Pascua Pierlis demum resonabat avenis
Atropos heu letum livida rupit opus
Huic ingrata tulit tristem Florentia fatum
Exilium vati patria cruda suo.
Quem pia Guidonis gremio Ravenna Novello
Gaudet honorati continuisse duels
Mille trecentenis ter septem numerus annis
Ad sua Septembris ydibus astra redit.

Diese Inschrift kam aus obigen Gründen nicht auf das Grab des Dichters.

Aber im Jahre 1483 ließ der venetianische Prätor von Ravenna, Pietro Bembo, durch den berühmten Architekten und Bildhauer Lombardi der Kirche der Minoriten eine besondre Grabstätte anbauen und ein Denkmal errichten, welches die Inschrift trägt:

Jura monarchiae, superos phlegetonta lacusque
Lustrando cecini voluerunt fata quousque:
Sed quia pars cessit melioribus hospita castris,
Auctoremque suum petiit felicior astris,
Hic claudor Dantes patriis extorris ab oris,
Quem genuit parvi Florentia mater amoris.

Zu deutsch:

„Ich sang die Rechte der Monarchie, die Himmlischen, den Phlegethon und die unterirdischen Gewässer, wandernd so weit das Schicksal erlaubte; doch weil ein Theil von mir ein Fremdling aus besseren Räumen ist und seinen Schöpfer seliger in den Gestirnen aufsucht, liege ich, Dante, verbannt von den väterlichen Gestaden, hier verschlossen, welchen Florenz gebar, eine Mutter von geringer Liebe*)."

Nach des Dichters Tode gingen seine Söhne, vielleicht die wilde Herrschaft des mörderischen Usurpators zu fliehen, von Ravenna wieder nach Verona, wo sie, bald von Can befördert, Aemter bekleideten und ihren Studien lebten. Der eine derselben, Pietro, hatte den Vater (nach Pelli) sein ganzes Exil hindurch begleitet, war schon in Bologna Doktor der Rechte geworden und ward nun in Verona giudice, Richter. Noch sind Poesieen von ihm aufbehalten, aber der Commentar der divina Commedia, den man als von ihm herrührend angiebt, kann, wie Dionis bewiesen, nicht von ihm sein. Auch ein Lobgedicht in terzo rime erweist sich als ihm untergeschoben. Er starb 1361 in Treviso und hinterließ fünf Kinder, deren Nachkommenschaft erst 1549 in der an den Grafen Sarego vermählten Ginevra ausstarb. Der andre Sohn, Jacopo, war ebenfalls Poet, und von ihm soll ein Compendium in Terzinen herrühren, welches anfängt: O voi che siete del verace lume und endet: nel mezzo del cammin di nostra vita. Dieser Jacopo zog später nach Florenz.

Dantes Tochter Beatrice aber blieb in dem Kloster San Stefano d'Uliva zu Ravenna, und es sind Documente vorhanden**), welche bezeugen, daß die Florentiner Commune dem Giovanni Boccaccio im Jahr 1350 die Summe von zehn Goldgulden eingehändigt, sie der armen Nonne als Unterstützung zukommen zu lassen. Wahrlich, eine schimpflich karge Sühne für die an dem Vater begangene Plünderung.

Es ist betrübend in Pellis memorie per la vita di Dante p. 78 zu lesen: wie im Jahr 1342 Dantes Sohn Jacopo nach Florenz kommt und erst für sein schwererworbnes Geld einiges von dem geraubten väterlichen Grundbesitz mit verbrannten und nicht verbrannten Gebäuden käuflich wiedererlangt. Das sind die Tugenden der gerühmten Communen des Mittelalters!

Erst im Jahr 1429 regte sich in den Herzen der Florentiner die Schaam, daß ihr bester Bürger fern von der Heimath begraben liege; sie sandten nach Ravenna und baten um seinen Leichnam, ihn ehrenvoll in seiner Vaterstadt zu bestatten. Ihre wieder-

*) Ueber dieser Inschrift sind die drei Buchstaben S. V. F. eingehauen; damit findet man die Worte „sibi vivens fecit" angedeutet und behauptet: Dante habe sich bei Lebzeiten diese gereimten Hexameter zur Grabschrift ausgedacht. Im besten Fall aber beweisen die Worte „sibi vivens fecit" wohl nur, daß man im Jahr 1483 die Verse für Dante'sche gehalten. Dante würde von seiner in Prosa geschriebnen Monarchia wohl schwerlich gesagt haben, daß er sie gesungen. Dazu hoffte er immer auf Zurückberufung nach Florenz und ließ die Vorstellung, daß ihm diese Hoffnung vereitelt werden könne, gewiß nicht so in sich aufkommen, daß er sie schon im Voraus in einer Grabschrift gleichsam versteinert hätte.

**) S. Polli Memorie per la vita d. Dante Alighieri p. 33.

holten Bitten aber wurden, und mit Recht, beständig abgeschlagen. Florenz hat gar kein Recht an diesem Todten, den es als er lebte verstoßen, dessen Güter es geplündert und verwüstet und dann noch einmal an den Sohn verschachert hat. Verbannt, mit Feuertod bedroht, hat er außerhalb der Mauern von Florenz, von fremdem Almosen ernährt, sein unsterbliches Werk geschrieben, wie könnte Florenz darauf stolz sein? Jede Silbe daran ist eine Schande, nicht nur für die Räuber und Mordbrenner, die darin herrschten, nein, auch für die Bürger, die all' das Unrecht, was jene thaten, geduldet.

Erst nach des Beleidigten Tode wagt Giovanni Villani von ihm zu reden und zu sagen: Nel detto anno si morì Dante Alighieri di Firenze, d. h.: In diesem Jahr starb Dante Alighieri aus Florenz ꝛc. Man begreift leicht, daß Villani, der Zeitlebens nicht von ihm gesprochen, sich am Ende doch genöthigt sieht, ihn zu erwähnen, damit seine Chronik nicht lückenhaft ausfalle; aber das Lob, das er ihm ertheilt, ist durch den bereits verbreiteten Ruhm Dantes erst abgedrungen. So ist es auch mit der Erklärung über Dantes Verbannung. Villani nennt sie ungerecht, und doch war er selbst in Florenz oft mächtig genug gewesen, die Aufhebung derselben noch bei Lebzeiten des Beleidigten bewirken zu können.

Zu Dantes Charakteristik.

Bei der Charakterschilderung, die er von unserm Dichter entwirft, können wir nicht umhin zu glauben, daß Villani mit Nachbar Dante gelehrte Zwiste gehabt, worin er den Kürzeren gezogen: deshalb lobt er nur, weil er muß, die Werke und tadelt sein Benehmen mit einer Menge von Adjectiven, die wie eine Traufe beständig auf denselben Punkt fallen. Er sagt von ihm:

Questo Dante per suo savèr fu alquanto presuntuoso, schifo, e sdegnoso, e quasi a guisa di filosofo mal grazioso, non ben sapeva conversare con laici, ma per l'altre sue vertudi, e scienza, e valore di tanto cittadino ne pare che si convenga di darli perpetua memoria in questa nostra Cronica, contutto che le sue nobile operi lasciatoci in iscritture, facciano di lui vero testimonio, e onorabile fama alla nostra Cittade*).“

Zu Deutsch:

„Dieser Dante war seiner Kenntnisse halber etwas eingebildet, wählerisch und empfindlich, und, gleichsam nach Philosophenweise, unartig, sprach nicht gern mit Ungelehrten; aber wegen seiner andern Tugenden und seiner Kenntniß und Würdigkeit halben, scheint es uns, daß man in dieser Chronik sein Andenken für immer erhalten müsse, obwohl schon seine hinterlassenen schriftlichen Werke wahres Zeugniß von ihm geben und unserer Stadt zum Ruhm gereichen.“ —

Diese Charakterschilderung widerspricht sehr jener von dem Aretiner Leonardo Bruni, die wir p. 431 gegeben, so wie der von Boccaccio, die so lautet:

„Es war unser Poet von mittlerer Gestalt und ging im vorgerückten Alter etwas gebückt. Ernsten und gelassenen Gehabens war er immer ehrsam gekleidet, wie es seinen Jahren geziemte. Er hatte ein längliches Gesicht, eine Adlernase, die Augen eher groß als klein, ein großes Kinn, die Oberlippen etwas vorstehend, braune Gesichtsfarbe, Bart und Haar schwarz und kraus, und immer ein melancholisches und nachdenkliches Aussehn**). In seinem öffentlichen und häuslichen Benehmen war er bewundernswürdig bescheiden und geregelt, mehr als irgend einer leutselig (cortese) und gesittet (civile). Er lobte die feinen Speisen, genoß aber einfache Kost, und haßte die, welche nicht sowohl aßen um zu leben, als lebten um zu essen. Niemand war wachsamer als er und Keiner hätte ihn in seinen Studien oder Geschäften an Eifer übertreffen können, so daß seine Frau und die Seinen sich oft darüber beklagten. Ungefragt sprach er selten, und dann wohl überlegt, mit dem Gegenstand angemessnen Worten. Demungeachtet war er, wo es Noth that, sehr beredt und trefflich und rasch war sein Vortrag. Er erfreute sich in seiner Jugend sonderlich an Musik und Gesang, und wo er einen guten Musiker traf, ward er dessen Freund.“

Ferner sagt er, daß die Leidenschaft der Liebe ihn zum Dichter gemacht, und fährt fort:

„Er erfreute sich auch an der Einsamkeit, um fern von Menschen ungestört seinen Gedanken nachhängen zu können. Zuweilen versank er mitten unter den Leuten so in tiefes Sinnen, daß er, befragt, nicht eher geantwortet hätte, bis er seinen Gedanken ausgesponnen, was ihm oft mit Freunden bei Tafel oder auf der Straße begegnete. In seinen Studien war er oft so eifrig, daß ihn nichts davon abziehn konnte. So eifrig konnte er sich in anziehende Dinge versenken, daß man von ihm erzählt, er habe eines Tages bei einem Krämer in Siena ein Buch gefunden, welches er lange vorher nicht erlangen können, nun aber nur kurze Zeit behalten dürfen. Sogleich habe er sich auf die Bank vor dem Laden gesetzt, zu lesen begonnen, und kein Auge von dem Buch abgewendet, obwohl ein großes Festgepränge mit Gewappneten und Tänzen schöner Jungfrauen bei ihm vorübergezogen. Endlich, nachdem er das Buch vollständig gelesen und begriffen, sah er auf, und die Umstehenden vernahmen mit Verwunderung, daß er von

*) S. Storia di Giov. Villani Lib. IX Cap. CXXXV.

**) Das Melancholische fand sich mit seinem traurigen Schicksale und den Sorgen, die ihn um seine Familie, ja um den Zustand der damaligen Welt drückten, ganz natürlich ein, ohne daß sein lebendiger Geist von Anfang an dazu geneigt gewesen.

der ganzen lärmenden Festlichkeit nicht das Mindeste wahrgenommen."

Bis hierher mag Boccaccio den Charakter Dantes ganz richtig schildern; weiterhin aber fehlte er gewaltig, indem er den Dichter zügelloser Leidenschaft für das schöne Geschlecht beschuldigt. Nach Dionisi's trefflicher Gegenschrift*), worin der Unggrund solcher Beschuldigung zur Genüge nachgewiesen wird, glauben wir hierüber schweigen zu dürfen, und wenden uns lieber zu gerechter Würdigung einer andern. Boccaccio sagt nämlich ferner: „Dieser treffliche Mann war in allen seinen widrigen Schicksalen tapfer, nur in einer Sache war er (ich weiß nicht, soll ich es sagen) ungeduldig und gehässig, das war in Partheiangelegenheiten; denn im Exil war er es mehr, als sich für seine Kenntniß geziemte, und auch als er selbst andern scheinen wollen ..... Als er von Florenz vertrieben worden, wechselte er Parthei, so daß es fortan keinen grausameren Ghibellinen gab, der mehr den Guelfen feind gewesen wäre, als er, und ich schäme mich sehr dessen zu gedenken: in der Romagna ist es eine bekannte Sache, daß wenn irgend ein Weib oder kleines Kind von Partheien schwatzte und die ghibellinische verdammte, dies ihn in solche Wuth gebracht, daß er mit Steinen geworfen hätte, wenn sie nicht alsbald geschwiegen; und in diesem Haß verharrte er bis zum Tode." — In dieser Anklage erkennen wir, außer einem wirklichen Partheigewäsch, nichts als Dantes heftigen Eifer gegen den Partheihaß. Das Schimpfen einer Parthei auf die andre war ihm unerträglich, und hat er manchmal einen Stein erhoben, diesen oder jenen ungezognen Buben, dieses oder jenes alberne Weib zu schrecken und zum Schweigen zu bringen, so war dies gewiß oft das einzige und kürzeste Mittel, weit besser als eine lange Sittenpredigt von Boccaccio. Wie Dante jedes Partheiwesen haßte, zeigt eine unbefangne Betrachtung seiner divina Commedia. Mit welchen grausenhaften Zügen hat er das Ende liebloser Partheilichkeit an Ruggieri und Ugolino**) hingestellt, recht im Sinn des Apostels Paulus, welcher Galat. 5 v. 14—15 sagt: Denn das ganze Gesetz wird durch das eine Gebot erfüllet: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Wenn ihr aber einander beißet und naget, sehet zu ob ihr euch nicht gegenseitig aufzehret.

Im tiefsten Schlunde der Hölle sieht Dante einen Ghibellinen und einen Guelfen, die auf Erden in einer Stadt lebten, nun in dem Eise des ewigen Hasses in ein Loch gefroren und der eine nagt den andern und zehrt von hinten an seinem Haupte. Als der Schändlichste Beider ist der Ghibelline dargestellt; denn der Guelfe wischt seinen Mund an dessen Haaren ab und beweist sein grausames Vergeltungsrecht. Die Verkehrtheit der Partheiischen noch mehr hervorzuheben, ist der weltliche Graf Ugolino ein Anhänger der päbstlichen Parthei und der Erzbischof Ruggieri Ghibelline, demnach Gegner derselben. Die Scene schließt mit einer im Grimm des von Gräueln empörten Menschengefühls ausgerufenen Verwünschung des (ghibellinischen) Pisa. Wo bleibt hier der von so Vielen vermeinte Haß Dante's gegen die Guelfen? Wir wissen recht wohl, daß es Leute giebt, die gar keinen Zusammenhang in der divina Commedia sehn, und sagen: als Dante die Hölle schrieb, war er noch Guelfe. Diesen entgegnen wir, daß die Hölle nicht vor Heinrichs VII., nicht vor Clemens V. Tode beendigt sein kann*). Wäre Dante Ghibelline geworden, er hätte es wahrlich früher werden müssen. Daß er später bei Ghibellinen lebte, beweist nichts, denn er lebte noch später und zuletzt wieder bei Guelfen. Daraus geht deutlich hervor: ihm galten nicht die Partheien, sondern die Menschen, und was er von des Kaisers Recht für gesetzlich anerkennt, beruht bei ihm nicht auf Ghibellinismus, sondern geradezu auf der religiösen Grundansicht: daß Christus, das Vorbild aller Päbste, sich von des Kaisers Stellvertreter richten lassen, demnach auf Erden des römischen Kaiserthums Oberhoheit anerkannt**). Von diesem religiösen schriftrechten Standpunkt geht all sein Lehren und Schelten aus. Was er gegen die Päbste sagt, ist nur Echo des Wortes Christi, als er sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, und jenes andere über den Zinsgroschen: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist; und: Verkaufe alles was du hast und gieb es den Armen und folge mir nach. Einen reichen Geistlichen erkennt Dante nicht an, denn derselbe wandelt nicht auf den Wegen des zeitlicharmen Christus. Die nach Geld gierenden Päbste der damaligen Zeit riefen jene Bibelstellen mit Gewalt gegen sich hervor, und daß man zu dieser Ansicht nicht gerade Ghibelline zu sein brauchte, beweist, daß sich bald nach Dante dieses Verlangen nach einem armen Pabst bei vielen Geistlichen in dem echt guelfischen Frankreich geltend machte.

Villani erzählt nämlich als große Neuerung im hundertsechsundfunfzigsten Capitel des neunten Buchs seiner Geschichte: daß im Jahr 1322 ein Minoritenbruder, der ein großer Meister in göttlichen Dingen

*) G. Dionisi Praepar. istor. e crit. alla nuova ediz. d. Dante Alighieri Cap. XXV: „De' Vizj a Dante imputati da Giov. Boccaccio e da altri."

**) S. Hölle XXXII v. 124—XXXIII v. 90.

*) In dem pag. 445 erwähnten Briefe an die Fürsten Italiens wird der Segen Clemens V. noch als gültig angesehen; Hölle XIX v. 79—87 aber wird diesem Pabst bereits der Zeitpunkt bestimmt, wann er zur Hölle stürzen solle. Diese Bestimmung konnte Dante nicht vor Clements Tode machen, welcher bekanntlich erst den 20. April 1314, ein Jahr nach Heinrichs Ableben erfolgte.

**) S. pag. 445.

war, in der Provence unter großem Zulauf gepredigt: Christus sei ganz arm gewesen, ohne irgend ein gemeinsames oder Privateigenthum, welche Meinung an dem Hofe Johann XXII. viele Gegner fand. Letztere behaupteten: Christus habe gar wohl einen Schatz im Seckel gehabt und Judas diesen verwaltet. Hätte der Minorit Recht, so würde man daraus ja folgern, sprachen sie: daß alle Päbste Ketzer gewesen; da dem aber nicht so sei, müsse man den Minoriten sammt seinem großen Anhang von Prälaten und Brüdern dafür ansehn." In diesen Streitigkeiten siegte die Liebe zum Golde, und Alles endete damit, daß nur den Minoritenbrüdern die vollkommenste Armuth zum Gesetz gemacht wurde.

Ob jener Minorit durch Dantes Schriften erweckt worden, ist nicht erwiesen; daß aber des Dichters Ansichten über Kaiserrecht weiteren Eingang fanden, ersieht man daraus, daß im Jahr 1328, als Ludwig von Baiern nach Rom kam, sich krönen zu lassen, und einen Gegenpabst wider Johann XXII. erwählt hatte, Dantes Buch „de Monarchia", das vorher wenig bekannt war, hervorgeholt wurde, daraus die Rechte solchen Verfahrens zu beweisen. So sehr verbreiteten sich, wahrscheinlich sehr entstellt, die darin ausgesprochenen Ansichten im Volke, daß der Kardinal Beltrame del Poggetto sogleich nach Ludwigs Rückzuge nicht allein Dantes Buch öffentlich als ketzerisch zum Feuer verdammte, sondern Dantes Gebeinen die gleiche Ehre widerfahren lassen wollte, wenn nicht Pino della Tosa und Astigo da Polenta sich diesem eifrigen Diener Johanns XXII. widersetzt hätten*).

Von Dantes Eifer für das Schöne reden zwei Anekdötchen, die, ob wahr ob unwahr, immer zeigen, welches Bild das italische Volk sich von dem großen Genius geschaffen.

Eines Tages ging er, so wird erzählt, bei der Werkstatt eines Schmiedes vorbei und hörte, wie derselbe eine seiner Canzonen gar übel verstümmelt und durcheinandergeworfen absang. Dies empörte den harmonischen Sinn des Poeten; er lief in die Werkstätte und warf dem Schmiede alle seine Werkzeuge durcheinander. Erstaunt blickte der Schmidt ihn an und fragte: was dieses Verfahren bedeuten solle? worauf Dante entgegnete: „Ich thue dir, wie du mir; sing' meine Verse nach der Ordnung!"

Ein andermal hörte er eine seiner Canzonen von einem Eseltreiber singen, und damit verderben, daß derselbe, den Esel anzutreiben, immer „Arrì" dazwischen rief. Da gab Dante ihm einen Schlag mit dem Stock und sagte: „das Arrì habe ich nicht dort eingefügt!" worauf der Eseltreiber ihm die Zunge wies und er erkannt haben soll, daß Eseltreiber nicht so rasch für das Schöne zu bilden seien. Das wird indeß der sehr praktische Dante nicht erst bei dieser Gelegenheit gemerkt haben. Das Geschichtchen wird, bei rechtem Lichte besehn, wohl nur auf einen leichten Scherz hinauslaufen, und man thut dem Dichter gewiß Unrecht, wenn man sich den Schlag gar zu derb vorstellt.

Dante war nur gegen übermüthiges Unrecht unerbittlich streng. So ritt einer der stolzen Adimari in den engen Straßen von Florenz immer so gespreizt, daß er mit seinen Füßen die Kleider der Vorübergehenden besudelte, was ihm Dante mehrmals vergeblich verwiesen. Später war der eingebildete Nobile dennoch so frech, daß er den ehrlichen Dichter anging, ihm in einer sehr ungerechten Sache vor Gericht beizustehn. Dante ging mit ihm, aber nicht um ihm zu helfen. Er gab vielmehr über die abscheulichen Umtriebe desselben vor Gericht gebührenden Aufschluß, so daß die Richter den frechen, übermüthigen Menschen, wie er es verdiente, aus der Stadt wiesen. Nach Einigen soll dieser Adimari derselbe sein, den man Filippo Argenti nannte, weil er sein Roß mit Silber beschlug. Diese, obwohl nicht erwiesene Annahme würde wenigstens erklären, warum der Schatten desselben unserm Dichter in der Hölle*) mit solcher Wuth entgegenkommt. Die Familie Adimari trug jenes Verfahren vor Gericht Dante sehr nach und soll sich, nachdem er selbst verbannt worden, mit Gewalt seiner Güter bemächtigt haben**).

Die poetische Einführung jenes Argenti in der Hölle führt uns dahin, andrer Vorwürfe zu gedenken, welche dem großen Dichter von unreifen Kritikern gemacht werden. Einmal tadeln sie ihn, daß er seine Feinde aus Rachsucht in die Hölle versetzt, andrerseits, daß er sogar seine Freunde, ja seinen Lehrer nicht geschont und ebenfalls zu ewigen Qualen verdammt. Hierauf entgegnen wir nur: daß, wenn jene Kritiker nur ein wenig Zusammenhang in ihr Denken zu bringen wüßten, ihnen sogleich klar werden dürfte, daß jene beiden Vorwürfe zusammen gerade die Unpartheilichkeit beweisen, und daß hier, wo es sich von ewigen Gerichten Gottes handelt, von menschlicher Freundschaft oder Feindschaft nicht mehr die Rede sein könne. Das Gedicht ist in kirchlichem Sinne geschrieben und kann so menschliche Rücksichten nicht nehmen, ohne — in's Alberne zu verfallen. Noch werden Mehrere einwenden: es seien einige Leute darin allzumild, andre allzuhart behandelt; warum muß man aber sogleich Liebe oder Haß als Motiv dazu annehmen? Konnten nicht in jenen wirren Zeiten zum Vortheil oder Nachtheil dieser oder jener gänzlich falsche Gerüchte im Umlauf sein, die völlig das Ansehn reiner Wahrheit hatten? Will man Alles auf gänzlich historische

*) S. Giov. Boccaccio Vita e Costumi di Dante.

*) S. Hölle VIII v. 31—63.

**) Vergl. Parad. XVI v. 115 u. w.

und mathematische Congruenz mit der Wirklichkeit zurückführen, so wird von einem Gedicht selten viel übrig bleiben. Dantes Gestalten sind nicht sowohl historische, als poetische, und poetisch, nicht prosaisch, wollen sie begriffen sein. Was er sagt, beschwört er als Dichter nur bei den Gesetzen seines Gedichtes, wie man aus Vers 124—128 im sechszehnten Gesang der Hölle ersieht, wo er ausruft:

„Der Wahrheit die das Antlitz trägt der Lüge
Soll, wie er kann, der Mensch die Lippen schließen;
Weil ohne Schuld er Schande sich bereitet;
Doch hier kann ich nicht schweigen, und bei dieser
Komödie Versen, schwör' ich dir, o Leser ꝛc."

Die Bedeutung der Sache, nicht die Sache selbst, ist die Wahrheit, die er lehrt. Was keine Bedeutung in seinem Gedicht gewinnen könnte würde nur stören, und er läßt es hinweg. Darum schweigt er gänzlich von seinen näheren Familienverhältnissen; von seiner Frau und von seinen Kindern spricht er kein Wort. Im Himmel erscheint ihm weder Vater noch Mutter; wohl aber Cacciaguida, weil dieser durch seinen Kreuzzug eine poetisch-bedeutende Figur ist und dem Dichter Gelegenheit zu einer Schilderung des goldnen Zeitalters seiner Vaterstadt verleiht.

Hiemit glauben wir für jetzt unsre Würdigung der irrigen Urtheile über Dantes Charakter schließen zu dürfen, indem wir ihn als einen in Leben und Dichtung rechtlichen und nach Frieden in Christus ringenden bezeichnen, dessen Eifer allein gegen die Störer des irdischen und himmlischen Reiches entbrennt, welche beiden Reiche er von Christus selbst bestätigt, und in ihren Grenzen bestimmt findet. Wie fest er überhaupt auf der Bibel fußt, wird eine nähere Zergliederung seines großen Gedichtes genügend darthun.

Als Schluß der Biographie kann es unsern Lesern nicht unlieb sein, finden sie hier noch:

Einiges über die Bildnisse Dantes und den Einfluß seiner Poesie auf bildliche Darstellungen.

Zur Zeit Dantes pflegte man die Grabsteine mit den Bildnissen der Verstorbnen zu zieren*) Zu diesem Zwecke ließ wahrscheinlich der edle Guido da Polenta dem Antlitz der geliebten Leiche eine Form entnehmen, so daß die Nachwelt so glücklich ist seine Züge in Erz zu besitzen, ganz wie sie auf dem Sterbebett erschienen. Unzählige Abgüsse davon sind überall verbreitet. Der Ausdruck dieser Maske ist mehr leidend als streng, und nicht leicht wird man ein feineres und weiseres Haupt erblicken als dieses. Ja, es erscheint zugleich überaus schön, wenn man sich die Entstellung durch Krankheit und Tod hinwegdenkt. Die Nasenspitze ist erst durch den Tod, vielleicht noch mehr durch das Auflegen des Gipses bei dem Abformen, so niedergesenkt worden, und man hat sich dieselbe im Leben anders zu denken, Das Auge, das wir nur gebrochen vor uns sehen, muß wunderschön geblickt haben. Der Mund scheint durch das Ausfallen der oberen Zähne verändert, denn die Unterlippe steht ein wenig vor, was den Beschreibungen von ihm widerspricht, in welchen die Oberlippe als vorstehend bezeichnet wird (S. pag. 462).

Nach dieser Maske sind die meisten späteren Bildnisse geschaffen worden, auch das Original des hier beigefügten Kupferstiches scheint diesen Ursprung zu haben. Raphaels Darstellungen des Dichters hat sie ebenfalls als Vorbild gedient, sowohl auf der Disputa, als auf dem Parnasse; wir müssen indeß gestehn, daß uns, Angesichts der Maske, keines dieser Bildnisse befriedigt: sie sind hinsichtlich der Formen etwas utrirt, wozu die erwähnten Entstellungen durch Krankheit und Tod verleitet haben.

Neuerdings soll man durch Abputzen der Wand einer Kirche zu Florenz ein von Giotto vielleicht nach dem Leben gemaltes Bildniß Dantes wieder sichtbar gemacht haben. Da indeß noch keine Zeichnung davon zu uns gedrungen, vermögen wir nicht über die Schönheit desselben zu urtheilen. Wir erwarten übrigens nicht viel davon, denn Giotto war kein Bildnißmaler.

In der Cathedralkirche von Florenz ist Dante ebenfalls gemalt, von einem Mönch, der um 1456 die divina Commedia daselbst erklärte. Auf diesem Bilde steht Dante vor den Mauern der Stadt Florenz, gleichsam ausgeschlossen von ihren Thoren. Sein Gewand ist roth, sein Gesicht mehr leidend als drohend gebildet und in der Linken hält er ein geöffnetes Buch, von welchem Strahlen ausgehn, während er mit der Rechten, gleichsam lehrend, nach einem Abgrunde hindeutet, in welchem mehrere Seelen einer Fahne nachfolgen; der Träger derselben, ein Dämon, geleitet sie zum gehörnten Luzifer hinunter, während andre sie mit Geißeln und Speeren antreiben. Luzifer ist von Flammen umgeben, hat auch nur ein Gesicht, ist demnach durchaus nicht dantesk gedacht. Im Rücken Dantes erhebt sich der Feuerberg mit seinen verschiedenen Abstufungen. Die Höhe trägt, von Flammen umringt, das Paradies mit Adam und Eva, dem Baum und der Schlange. Darüber ist der Mond und seine Bahn angedeutet. Offenbar stellt demnach das Ganze den Dichter und seine divina Commedia vor.

Von allen Bildnissen Dantes zu sprechen, die in verschiedenen Zeiten theils gegossen, theils in Stein gehauen worden, gäbe, wollte man besonders die vielen auf ihn geschlagnen Medaillen und die ihm errichteten Denkmäler mit in Erwähnung bringen, einen sehr ermüdenden Bericht; wir wenden uns demnach lieber zu Betrachtung der lebendigen Einwir-

*) S. Fegef. XII v. 16—18.

kung, welche der Dichter auf die Künstler seiner und der folgenden Zeit gehabt. Sie war mächtig und veränderte die Kunst wie mit einem Zauberschlage aus einer fast nur traditionellen und typischen in eine sinnvolle und bedeutsame. Zuerst erscheint diese in Dantes Freunde Giotto, der ganz unverkennbar seine didactische, allegorisirende Weise angenommen. Am deutlichsten tritt sie in den Gemälden der Unterkirche des heiligen Franziskus zu Assisi hervor, wo Giotto, ganz wie Dante im eilften Gesange des Paradieses, die Vermählung des heiligen Franziskus mit der Armuth darstellt. Nach einer Sage soll Dante dem Giotto auch die Ideen zu den übrigen Darstellungen in jenen Räumen angegeben haben, was eine zweite Sage nicht bei Lebzeiten, sondern nach dem Tode des Dichters im Traum geschehen läßt. Der Wille, neue sinnreiche Ideen durchzuführen, herrscht auch in Giotto's Glockenthurm in Florenz, an welchem die Bildwerke stufenweise den Entwicklungsgang der menschlichen Bildungsgeschichte darstellen. In ähnlichem Zusammenhange ward auch der (nun zerstörte) bildnerische Schmuck an der Facade des florentiner Domes gedacht. Auch die Gemälde in der Kirche dell' Incoronata zu Neapel zeigen in ihrer Bedeutsamkeit die Früchte des Umganges mit einem Dichter solcher Art. Ob Dante darauf unmittelbaren Einfluß gehabt, ist zweifelhaft, doch denkbar; denn Vasari sagt ausdrücklich, daß Dante die Angaben zur Darstellung der Apokalypse in St. Chiara zu Neapel gemacht, gleichwie zu den Bildern in Assisi. Auch in Padua traf (nach Benvenuto d'Imola) Dante mit Giotto, der ihn wohl bewirthete, zusammen, und soll ihn bei Ausmalung der Kirche St. Annunziata dell' Arena inspirirt haben. Hinsichtlich der Hölle möchten wir dies bis auf geringe Einzelheiten sehr in Zweifel ziehn, da sie sich mehr dem bloß Greulichen als dem Bedeutsamen zuneigt. In Giottos Hölle zu Assisi, die nunmehr von den Compositionen des Germei überdeckt ist, mag der Einfluß des Dichters sichtbarer gewesen sein, weil er ihm dort nicht bloß einen Besuch gemacht. Ueberhaupt sind die Ideen in Giottos Bildern nicht immer mit gleicher Vollendung durchgebildet; weshalb man um so mehr annehmen darf, daß ihn dann und wann ein andrer Geist höher gesteigert. Was sich später von Giotto auf dessen Schule weitervergossen und fortgebildet, nachzuweisen, würde hier zu weit führen*).

Daß Dante bei seinem mehrmaligen Aufenthalt in Siena auch den bewundernswürdigen Duccio mächtig zu lebendigen Schöpfungen angeregt, liegt wohl ebenfalls sehr nahe, da es unseres Dichters Art war, an den Schöpfungen Andrer mit wahrer Liebe rathgebend theilzunehmen. Aus der Vita nuova (Siehe pag. 429) wissen wir ja, daß er selbst gezeichnet und daß er es vortrefflich verstand, würden schon seine meisterhaft plastischen und malerischen Schilderungen in der divina Commedia zeigen, wann es nicht Leonardo Bruni bestätigte, der wohl von seinen Zeichnungen noch welche sehn können.

Bei Cimabue, dem Lehrer Giotto's, wird nichts von Dantes Richtung sichtbar; jener Meister war schon zu alt, um sich in eine neue Bahn zu werfen. Dante unterläßt es auch nicht in der divina Commedia zu sagen: wie der Ruhm Cimabues durch den neuerwachenden des Giotto verdunkelt werde (Siehe Gesang. XI v. 94—96).

In Berührung mit Dantes Ideen tritt die Darstellung des Weltsystemes von Buffalmaco im Campo Santo zu Pisa. Daselbst athmen auch die großartigen Erfindungen des Orcagna Dantes Geist, ja im Weltgericht zeigen die drei von Luzifer zermagten Sünder, die dargestellten Bulgen und die Gestalt Bertrands von Born deutlich Bekanntschaft mit dem Gedicht, obwohl der Maler sich hier nicht so daran band, als in der Kirche Santa Maria Novella, wo er Zug vor Zug folgte.

In der Kirche degli Eremitani zu Padua zeigen die Fresken von Guariente ähnliche Verbindung astronomischer Ideen mit theologischen, wie wir sie bei Dante finden. Guarientes Mond ist ein Weib, welches auf zwei Sphären stehend das Wanken, die weltliche Unbeständigkeit bedeutet. Der Planet Mars ist durch einen Krieger versinnlicht; aber die Erde ist, (wohl satyrisch) als ganz vom Pabst beherrscht durch eine Figur angedeutet, welche eine Tiara trägt und die Weltkugel und einen Scepter hält der oben in ein Kreuz endigt. Das scheint beinahe Dantes Riese, der sich (Gesang. XXXII v. 152 u. w.) des Römerreiches bemächtigt hat.

Andre Motive Dantes treten später zu Orvieto im jüngsten Gericht von Luca Signorelli hervor, welches Michelagnolo zu seiner noch vollkommneren Darstellung desselben Gegenstandes inspirirt hat. Der grause Fährmann, der die Seelen der Verdammten mit dem Schlage seines Ruders in das Boot treibt, so wie die Dämonen, welche Seelen auf ihren Schultern herabtragen, sind offenbar dantesk. Leider sind (ein unersetzlicher Verlust) Michelagnolo's Zeichnungen zur divina Commedia verloren gegangen; aber wie hoch dieser große Genius den Dichter verehrte, zeigt ein Brief, worin er sich erbietet, ihm zu Florenz ganz unentgeltlich ein marmornes Denkmal zu setzen. Da der Vorschlag nicht angenommen wurde, verewigte er seine Verehrung in zwei Sonetten, die nicht geringer sind als irgend eins seiner plastischen

*) Die p. 443 Anm. *** erwähnte, nach 1322 ausgemalte Capella de' Spagnuoli in Florenz zeigt deutlich Fortwirkung dantesker Einflüsse sowohl in den Werken Thaddeo Gaddi's als Simone Memmi's. Etwas gezwungen ahmt Memmi Dantes Allegorisirung der Beatrice dadurch nach, daß er in Petrarcas Laura den Willen symbolisirt. Besser ist die Idee des bürgerlichen Rechts von Gaddi in der Gestalt Justinians personificirt. Auch ist es charakteristisch, daß Gaddi wie Dante das canonische Recht dem bürgerlichen nachsetzt.

und malerischen Werke. Wir setzen sie an das Ende dieser Abhandlung als einen guten, festen Schlußstein, und erwähnen nur noch: daß auch die raphaelischen sinnvollen Compositionen der Theologie, der Philosophie und des Parnasses mit vielen andern auf Dantes Geist als ihren ersten Ursprung zurückweisen. Denkt man nun daran, was wiederum von Raphael und Michelagnolo weiter fortgewirkt hat, und was Dante nach andern Richtungen hin für zündende Funken gesprüht hat und ewig fortsprühen wird, so wird man erkennen, daß Michelagnolo mit Recht ausruft:

Michelagnolo's Sonette über Dante.

1.

Wie groß er war, ist nimmer auszusagen:
Zu hell den Blinden ward sein Licht entzündet:
Leicht tadelt man das Volk, das ihn beleidigt,
Eh' Zung' erreicht die kleinste seiner Würden.
Der stieg hinunter zu des Irrthums Reichen,
Uns zu belehren, dann empor zu Gotte:
Der Himmel wehrt' ihm nicht die hohen Thore,
Dem seine Vaterstadt zuschloß die ihren.

Dankloſe Vaterstadt, die sich zum Schaden
Ward seines Unglücks Amme: recht bezeugt das:
Wie du den Besten quellst die meisten Leiden!
Steh' hier, für tausend Zeugnisse, dies eine;
Da nie ein Gleicher so unwürd'gen Bann trug:
Wie nie ein größrer Mann, als er, erschienen.

2.

Zum Abgrund stieg er von der Welt, und als er
Geschaut die Höllen beide*) und lebendig
Zu Gott gelangt, geführt von hohem Sinnen,
Und uns deß wahres Licht gebracht zur Erden:
Erschloß, ein Stern von hohem Glanz, er strahlend
Die ewigen Geheimnisse uns Blinden,
Und nahm dafür den Lohn, den böse Welt hier
Gar oft den trefflichsten Heroen spendet:
Verkannt ward Dantes Thun, verkannt auch
Sein edles Trachten von dem argen Volke,
Das einzig dem Gerechten Heil versaget.
Wär' ich wie er, zu gleichem Loos geboren:
Für seinen harten Bann, bei seiner Tugend,
Gäb' ich dahin das größte Glück der Erde.

*) D. h. die Hölle und das Fegefeuer.

Ueber die göttliche Komödie.

Allgemeiner Inhalt.

Dantes göttliche Komödie ist im Großen und Ganzen die poetische Erzählung einer visionairen Wanderung in das Jenseits, in die ewige Welt. Der Dichter verläßt das finstre Thal der Zeitlichkeit und wandert, von göttlichen Gnaden begünstigt, lebend und leidend durch Hölle, Fegefeuer und Paradies bis zur seligen Schau des dreieinigen Gottes. Auf allen Abstufungen jenseitiger Unseligkeit und Seligkeit findet er Seelen, mit denen er sich über deren Zustände, über Vor- und Mitwelt und über die Zukunft unterredet.

Zweck des Gedichtes.

Mit diesem Gedicht will Dante, das sagt er selbst*), „removere viventes in hac vita de statu miseriae et perducere in statum felicitatis," d. h. die Lebenden in diesem Leben aus dem Zustande des Elends in den Zustand der Seligkeit führen: also mit einem Wort das Reich Gottes predigen.

*) In dem p. 452 erwähnten Dedikationsbriefe an Can della Scala.

Antrieb dazu.

„Zelus domus ejus me comedit*) der Eifer für Gottes Haus verzehrt mich", sagt Dante in seinem herrlichen Brief an die Kardinäle, und wahrlich, das Vertrauen auf diesen Eifer ist auch der bewegende Grund zu seiner weltbelehrenden poetischen Wanderung. Aus diesem Eifer entspringt sein gleichsam prophetischer Zorn, mit dem er die Widersacher des göttlichen Reiches und des von Gott sanctionirten römischen angreift und gebessert oder gestürzt sehn möchte. Ein von solchem Eifer gepflanztes Gedicht mußte nothwendig seine Wurzeln in alles Edelste und die stärksten in die heilige Schrift versenken. Bevor wir aber dem Gange dieser Wurzeln genauer nachforschen, beschäftiget unsere Betrachtung:

Der ursprüngliche Stoff und dessen Bearbeitung und Fortbildung vor Dantes Zeit.

Ein Gedicht wie die göttliche Komödie kann und wird nie in einem einzelnen Geist zugleich Ursprung

*) S. p. 454 und Pf. 68 v. 10.

und Vollendung haben. Ganze Generationen müssen den Stoff dazu durch Jahrhunderte fortwälzen, viele unvollkommne Bearbeitungen durch andre Dichter müssen vorangehn und wie Bäche in einander strömen, bis ein begabterer sie alle zu einem ruhigen Strome sammelt und in reinem Bett hinführend läutert.

Auffallender als irgendwo tritt diese Erscheinung bei Dantes Gedicht hervor, worin wir alles ihm erreichbare Frühere vereinigt und geordnet und alles Ungehörige, Zufällige gewaltsam ausgeschieden sehn.

Ein buntes Gemisch von heidnischen, jüdischen, christlichen und mahometanischen Vorstellungen des Jenseits gab im Mittelalter beständigen Anlaß zu Sagen von zeitlichen Entrückungen in Hölle, Fegefeuer und Himmel. Die unter der Last der Schaulustigen zusammengebrochne Brücke alla Carraja zeigte wie sehr die Sehnsucht nach Kunde aus der andern Welt im Sinne jener Zeit lag; der Sage nach war ja eben diese Sehnsucht auch die Ursache von Pabst Clemens V. Tode. (S. p. 429 u. 433.)

Von einem Gange zu den Pforten des Todtenreichs spricht zuerst der aus Krankheit und Todesangst errettete König Ezechias, in seinem, bei Jesaias Cap. 38 aufgezeichneten Buß- und Dankliede*)

Diese Bibelstelle scheint das Saatkorn zu allen Erzählungen, worin Seelen zu eigner und der Welt Besserung noch leibend und lebend über jene Pforten hinaus entrückt werden.

Christi Niedergang in die Vorhölle zu Erlösung der Erzväter verlieh bestimmteren Halt und Pauli Entrückung in den dritten Himmel die höchste Richtung.

In den Kirchenvätern und in einigen päbstlichen Hymnen finden sich die jenseitigen Zustände nur geistig weiter ausgesponnen; die Bilder davon aber schwanken unbestimmt durcheinander.

Die im Mittelalter bekannte Virgilische Dichtung von Aeneas Niedergang zur Unterwelt hat einige bestimmtere Umrisse; sie übte jedoch vor Dante keinen Einfluß auf christliche Vorstellungen vom Jenseits. Wir ziehen es daher vor, ihre Betrachtung noch zu verschieben und ihr die einiger christlichen Sagen vorangehn zu lassen.

Mit Willen führen wir von den Letzteren nur solche an, welche Dante nothwendig kennen müssen, da sie in der großen mittelaltrigen Encyclopädie des Vincentius Bellovacensis stehn. Diese war zu Dantes Zeit bereits sehr verbreitet, und ist, wie sich auch hier herausstellen wird, von ihm vielfach benutzt worden.

1) In einer der ältesten dieser Entrückungssagen ist, wie bei Dante Hölle II v. 94, Maria (die Mutter der Barmherzigkeit) Vermittlerin der Schau von Himmel und Hölle; nur mit dem Unterschied, daß sie selbst Führerin wird. Der Vorgang ist folgender: Ein Jude wird auf dem Weg von christlichen Räubern überfallen, die ihn niederhauen und plündern. Lohn erhoffend, wenn sie ihn zum Christenthum bekehrten, binden sie ihn und lassen ihn, mit Wunden bedeckt, ohne Speis und Trank, drei Tage und Nächte an einem einsamen Orte liegen. Als er in der dritten Nacht schlummert, sieht er, erst im Traum, dann wachend, die Himmelskönigin neben sich stehn und seine Bande lösen. Auf sein Befragen: wer sie sei? antwortet sie: ich bin Maria, die Mutter des Heilandes, die welche dein Volk beständig verläugnet und schmähet. Ich komme, wie ich es gewohnt bin, Böses mit Gutem zu vergelten, und dich vom Irrthum zur Wahrheit zu führen. „Hierauf geleitet sie ihn auf einen vorspringenden Felsen. Von dort sieht er in einem finstern Thale, das von Stank und Schwefelflammen und aller Art von Qual erfüllt ist, Seelen wirbeln und von Henkern peinigen. Das Geheul der Gequälten erschüttert ihn aufs tiefste. Da spricht Maria zu ihm: dieses Gefängniß, dieser Brand, diese Qualen erwarten Euch, wenn Ihr Euch nicht schnell von der Gottlosigkeit des Judenthums losreißt und zu den heiligen Sacramenten des Christenglaubens flüchtet. Hierauf stellt sie ihn auf einen hohen Hügel, auf dessen Gipfel er den lichten, lieblichen, duftenden Aufenthalt der Seligen findet, welche anmuthige Reigen schlingen und Gesänge von nie gehörter Seligkeit anstimmen, und Maria spricht: „Siehe hier das Erbe derer, die mein Sohn erlöst hat; dieser Seligkeit wirst auch du theilhaftig, wenn du glaubst und bekennst, daß er in mir wahres Fleisch angenommen. Gehe heim und gedenke was du thust.“ Da eilt der Jude noch in derselben Nacht in ein Kloster, erzählt was ihm geschehen, und empfängt, auf seine Bitte, die heilige Taufe.

2) In einer zweiten Sage geht Maria (wie auf ihren Befehl Beatrice Hölle II v. 53 u. m.) bis in die Hölle hinab und bringt einen unschuldigen Knaben, den seine Mutter verwünscht hat, lebend wieder zur Erde zurück, wo er erzählt, was mit ihm geschehen und wie viel Tausende er in der Hölle zurückgelassen. In dieser Erzählung sagt der fürbittende Priester: Die Jungfrau Maria hat Macht über alle bösen Geister, sie kann der Hölle Riegel sprengen und die Pfade zu den tiefsten Abgründen aufthun (Vergl. Hölle VIII v. 103—105); laß uns niederknieen und sie anflehn (Man vergleiche hiermit Bernhardus Wort zu Dante Parad. XXXII v. 136 bis 151 u. d. Anm.)!

3) In einer dritten Entrückungssage tritt die Himmelskönigin nicht so unmittelbar in den Vorgrund des Handelns, sondern sendet, ähnlich wie in der divina Commedia, einen Mittler ab. Ein Ritter will nach Jerusalem in Syrien ziehn, wird aber von einem Cistercienser-Abt ermahnt lieber Mönch zu werden und statt des irdischen das himm-

*) S. Hölle I v. 1.

lische Jerusalem aufzusuchen. Er gehorcht, wird aber wankend in seinem Entschluß. Da kommt bei Nacht der böse Feind über ihn und zerschlägt ihn, daß er blutend und ohnmächtig liegen bleibt drei Tage. Da erscheint ihm im Geist der heilige Benedikt und gebeut ihm: „folge mir!“ — Nun steigen sie hohe Stufen hinan; auf jeder wird der Novize von Dämonen gegeißelt. Kaum vermag er zu folgen. Aber Benedikt legt seine Hände auf ihn und tröstet ihn. Als sie den Gipfel der Höhe erreicht, finden sie eine lichte Blumenau, darüber schwebt ein Kirchlein, welches dem Novizen erst wunderbar klein erscheint, bis er, seinem Führer folgend, die Schwelle betritt. Nun erblickt er darin eine Schaar Weißgekleidter, die rings umher sitzen; bei ihnen Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, leuchtend wie die Sonne über die Sterne. Benedikt aber führt ihn zu ihr, sprechend: „Hier ist er, den du verlangt hast!“ Nun muß ihr der Entzückte treuen Dienst geloben und zurücktreten. Jetzt sieht er die demüthige Himmelskönigin bei allen Umhersitzenden die Fußwaschung verrichten. Benediktus steht ihr ehrerbietig bei und führt ihn sodann auf Marias Befehl wieder zurück über den blumigen Anger; andre Novizen laufen herzu, rufen ihn bei Namen und ermahnen ihn treu zu verharren, auch zur Besserung Andrer beizutragen. Hierauf übergiebt ihn Benedikt dem Engel Raphael, ihn in's Paradies zu führen. Da sieht er eine goldne Stadt mit herrlichem Thore. Der Engel führt ihn hinein; erstaunt befindet er sich in einem duftenden Garten, erfüllt von Bäumen mit köstlicher Frucht. Von allen blühenden Zweigen schallt süßes Singen der Vögel, und eben will er sich an dem klarströmenden Wasser unter einem hohen Baum niederlassen, als ihn der Engel zu einem andern noch höheren führt, in dessen prächtigen Zweigen die Gestalt eines überaus großen, schönen und herrlichen Mannes Sitz genommen. Der Engel spricht: „Siehe, das ist Adam, der durch Christi Blut erlöste Vater aller Menschen: sein prächtiges, vielfarbiges Gewand bedeckt ihn erst von den Füßen bis zur Brust, aber es nimmt, seit Abels tugendhaftem Wandel, immer zu durch gute Handlungen. Wenn es ihn ganz bedeckt, ist die Zahl der Heiligen erfüllt und die Zeitlichkeit hat ein Ende.“ Nach dieser Schau führt ihn der Engel durch finstre Todesschatten in dunkle Lande, wo er schreckliche Gesichte zu schauen meint und fragt: ist dies die Hölle? Noch nicht, sagt der Engel. Nun aber schaut er einen schönen Jüngling auf prächtigem glühendem Thron, um ihn her schöne Frauen. Jede hält eine Lampe, mit deren Flamme sie sein Fleisch versengt. — Siehe die Strafe der wollüstigen Mächtigen! sagt der Engel. Dann sieht er, wie schwarze Dämonen einem Lebendigen das Herz ausreißen und ihn auf einen glühenden Rost spannen. — Das ist die Strafe der Mörder! — Dann sieht er einen Mann zu Pferde jagen, der eine Ziege hält, die er geraubt; in seiner Hand glüht ein Schwert. — Es ist ein Räuber, die Ziege hält er zur Erinnerung an sein Verbrechen! — Dann sieht er viele Mönche und Geistliche, die fröhlich hüpfen und tanzen. — Warum sind die so fröhlich? — Sie sind es nicht, spricht der Engel; der böse Feind zwingt sie nur, sich so zu gebaden, zu Erinnerung an ihre Sünden, dann aber schlägt er sie auf die Häupter, daß Hirn und Augen herausstriefen! — Nach diesen Worten führt ihn der himmlische Bote zum tiefsten Abgrund der Hölle. Darin sieht er einen Mann gewirbelt auf ungeheurem, feurigem Rade. Jedesmal wenn er emporkommt, ruft eine Stimme: Du siehst Schreckliches, aber noch Schrecklicheres wirst du schauen!“ Und siehe das Rad der Pein rollte den Abgrund hinunter, und fiel so hart auf, als fielen die Erde und das Meer und der Himmel zusammen, und alle Seelen der Verdammten und alle Dämonen stürzten nach und stießen und schlugen den, der darauf gebunden war, und verfluchten und verwünschten ihn. Das war die Seele Judas Ischariot des Verräthers! —

Als nun der Engel mit dem Novizen zurückkommt, begegnen sie dem Engel, der die Sonne regiert, und Raphael spricht: „Du mußt nun in den Leib zurück, aber erzähle was du gesehn Niemandem, als allein dem Abt!“ — Dieses Gebotes vergißt der Noviz, und beginnt, als er erwacht, das Gesicht zu erzählen. Da erscheint Benedikt nochmals, und schlägt ihn, seines Ungehorsams wegen, auf den Mund, daß er neun Tage stumm bleibt. Am neunten beichtet der Noviz Alles dem Abt; der aber schreibt es nieder zum Frommen der Christenheit.

Diese Sage bot Dante die Stufen zum Fegefeuerberge; auf jeder wird gegeißelt (Vergl. Fegefeuer XIII v. 37): schwer ist das Steigen, und der Führer tröstet, bis der blumige Gipfel und darüber die Kirche erscheint, und in dieser als höchste Vermittlerin der Seligkeit die demuthvolle Maria. Die Vorstellung des Novizen durch Benedikt gemahnt an die Fürbitte des heil. Bernardus, Parad. XXXIII v. 22 — 37. Bei Schilderung der Hölle ist es hier charakteristisch, daß, wie bei Dante, die Erinnerungen an die Sünde Strafe sind, und daß schwerstes Leid sich auf Judas häuft, daß der Verräther zum tiefsten Abgrund stürzt.

4) Eine vierte Sage bot weniger Phantastisches zur Benutzung. Der Teufel erscheint darin dem vom Barlaam bekehrten indischen Prinzen Josaphat, in Gestalt eines schönen Weibes, die sich bekehren will, wenn er eine Nacht bei ihr geruht. Josaphat entgeht dieser Anfechtung durch Gebet. Es erscheinen Furchtbare die ihn durch unbekannte Gegenden auf eine blumige Au mit duftenden Bäumen voller

Früchte und holdselig klingender Blätter führen, worunter er Edelsteinsitze und Lagerstätten mit leuchtenden Kissen sieht, klare Wasser fließen vorüber. Dann führen die Furchtbaren ihn in eine glänzende Stadt. Die Mauern und hohen Thürme sind von Gold und niegesehenen Edelsteinen. Göttliche Klarheit leuchtet darüber als Sonne. Die Schaaren der Gerechten singen darin süße Gesänge und Josaphat will bleiben. Die Furchtbaren aber sagen ihm: Hier kannst du nicht bleiben, nur durch viel Schweiß und Mühe wirst du wieder hergelangen. Nun führen sie ihn über den grünen Anger zurück in dunkle Lande voll Stankes, Traurigkeit, Peinen und Wirbelwinde, wo ein feuriger Ofen brannte und lebendige Schlangen im Feuer Seelen peinigten. Eine Stimme ruft: dies ist die Stätte der Sünder. Dann führen ihn die Schrecklichen zurück, er erkrankt und ermahnt seinen Vater, sprechend: daß das Zeichen des Kreuzes wider alle bösen Geister schütze.

5) Mehr bot eine andre Vision die bei Vincentius Bellovacensis König Carl der Dicke, gleich Dante, selbst erzählt. Er spricht: Auf Weihnachten nach der Mette versank ich in Schlaf; da rief eine schreckliche Stimme: Carl, jetzt soll deine Seele aus deinem Leibe gehn, das Gericht des Herrn zu schauen, und dann wieder zurückkehren! Und alsobald wurde mein Geist entzückt und der ihn wegzuckte war ein ganz weißes Wesen, welches einen Knäuel mit leuchtendem Faden, ähnlich einem Kometen mit einem Schweife, hielt und sagte: Fasse das Ende, binde es an den Daumen der rechten Hand, ich will dich daran geleiten zu dem Ort der höllischen Pein. Danach schritt es vor mir her und leitete mich, den Faden vom Knäuel abwickelnd, durch tiefe Thale, worin ich viel feurige Brunnen sah, voll Schwefel, Pech, Blei und Wachs, und darin Bischöfe und Geistliche aus der Zeit meiner Vorfahren. Auf mein Befragen riefen sie: Wir sieden hier, weil wir, statt zum Frieden zu mahnen, Zwietracht unter die Fürsten gesäet. Teufel mit Haken wollten mir den Faden entreißen, aber das lichte Wesen schlang ihn doppelt um meine Schultern. Das Licht und die Glut des Fadens schützte. Hierauf bestiegen wir hohe Berge, zu deren Füßen sah ich in glühenden Seen die Leute meiner Vorfahren, einige bis zum Haupthaar, einige bis zum Kinn, einige bis zum Nabel getaucht*). Alle schrieen: Carl, Carl! weil wir Mordthaten begingen, müssen wir in diesen Qualen bleiben. Hinter mir jammerten Fürsten, die ich gar wohl erkannte, in Eisenöfen voller Drachen und Schlangen. Einer der Drachen wollte mich verschlingen; aber mein Führer wand den dritten Schleif des schützenden Fadens um meine Schulter. Nun gelangten wir in ein Thal, das auf einer Seite dunkel, auf der andern licht war. Auf der dunkeln Seite sah ich einige meiner Vorfahren in Qualen liegen. Bei dem Schein des lichten Fadens erkannte ich auch meinen Vater, der in einem Fasse siedenden Wassers Pein litt und mir zween andre solcher Hälter zeigte, sprechend: Die sind für dich bereitet, falls du nicht Buße thust. Hierauf brachte mich der Führer auf die lichte Seite des Thales, wo mein Oheim Lothar auf einem großen Edelstein saß, um ihn her viel Könige gekrönt und in Wonne; die verkündeten mir, daß mein Reich nicht mehr lange dauern werde, und Lothar ermahnte mich, des Reiches Gewalt, durch den Faden, den ich in der Hand hielt, seinem Tochtersohn, dem Kinde Ludwig zu übergeben. Da wickelte ich den Faden von meinem Daum und übergab damit dem Kinde das Reich. Augenblicklich knäuelte sich der Faden in des Kindes Hand, glänzend wie ein Strahl der Sonne. Hierauf kehrte mein Geist zurück, ganz müde und abgearbeitet.

6) Großartig ist die Entrückung des heiligen Fursseus. An der Thür seines Hauses von Krankheit und Finsterniß überfallen, fühlt er sich von 4 Händen ergriffen, und erkennt endlich zween Engel, die ihn tragen, einer auf jeder Seite. Vor ihm her fliegt mit Schild und Schwert gerüstet ein dritter. Die Engel aber singen: „Die Heiligen werden von Tugend zu Tugend gehn.“ Viele tausend Engel stimmen ein und singen so hohen Gesang, daß er ihn nicht faßt. Bis vor das beseligende Antlitz Christi wird er getragen und will in dieser Klarheit bleiben; aber er darf nicht. Die Engel tragen ihn zurück; er erwacht auf seinem Lager, kommunizirt und erwartet den Tod. Bald darauf sinkt er wieder in Ohnmacht. Wie träumend hört er nun furchtbare Wehklage. Die drei Engel entführen ihn wiederum, aber ein schwarzes Gewölk rollt den Schwebenden entgegen. Kriegerische Dämonen erscheinen darin und schleudern glühende Geschosse nach dem getragenen Heiligen; doch der Engel mit dem Schilde wehrt ihnen. Da werfen die Dämonen dem Heiligen viele Sünden vor, aber der Engel rechtet mit ihnen. Nun erscheint ein finstres Thal, darin eine schwebende Feuerwolke. Fürchte nichts, sagt der leitende Engel: dieses Feuer brennt allein die, welche von Begierden erfüllt sind. Nun theilt der Engel das Feuer mit dem Schwerdt und zu beiden Seiten steht es wie glühende Mauern. Darin sind vier Dämonen, welche den Heiligen anklagen und bekämpfen; aber die Engel vertheidigen ihn und fragen ihn hindurch. Immer heller strahlt er

*) Diese Stelle erinnert besonders an Hölle XII v. 100 bis 139, wo die Mörder mehr oder minder in den siedenden Blutstrom getaucht stehn.

*) Vergl. Hölle XVI v. 106 u. w., wo Dante eine andre Anwendung eines solchen Knäuels macht. Die Stelle mit den Königen im schönen Thal brachte ihn wohl auf die Schilderung des schönen Thals, Fegefeuer VII v. 73 u. w.

von Herrlichkeit, und große Schaaren von Heiligen schweben vom Himmel hernieder und vertreiben die Dämonen. Zween der Heiligen sagen ihm nun: er möge jetzt zur Erde zurückkehren, die Sünder zu bekehren. Nun tragen ihn die Engel auf's neue durch das Feuer zurück. Da werfen die Dämonen die Seele eines Sünders auf seine Schulter, und er fühlt einen glühenden Biß in seine Wange. Der Engel stößt die Seele in die Flamme zurück. Da spricht der Dämon: Stoße ihn nicht zurück; dieser hat Eurem Schützling einen Mantel geschenkt, nun mag der auch sein Böses theilen! — „Ich vermeinte jenes Geschenk von reinem Sinn zu empfangen!" sprach der Heilige. Da lehrten ihn die Engel und ermahnten ihn Buße zu predigen. Jetzt stand er mit ihnen auf dem Dach der Kirche, als sie zu seiner Seele sprachen: Kehre wieder in den Leib! Zitternd gehorchte sie, und als er genesen war, predigte er Buße in Schottland.

Diese Sage bot der Phantasie Dantes Manches dar, was er sinnvoll anwandte, umbildete und an gehörige Stelle brachte. Einen Pfad bereitenden Engel finden wir Hölle IX v. 79, zween abwehrende Fegef. VIII v. 85; die Anklagen in Hölle und Fegefeuer aber ließ er die Sünder selbst übernehmen (S. Hölle V v. 7—8 und Fegef. XXVI v. 40) und bei dem Fegefeuer den Engel nicht die Flamme theilen, sondern mit einladend süßem Sange hindurchlocken. In den letzten Gesängen des Paradieses aber finden wir die singenden Engelschaaren und das Aufschweben zu dem Antlitze Christi. Auch mahnt die zunehmende Helligkeit des Heiligen an die Beatrice's, wenn sie von Stern zu Stern fliegt. Das Zurückstoßen der beißenden Seele aber erinnert an Hölle VIII v. 41—52, wo Virgil den Schatten des Argenti, der sich dann selbst mit den Zähnen zerfleischt, in den heißen Styx zurückstößt.

7) Eine siebente Sage erzählt, wie ein kranker Soldat von seinem Lager an eine Brücke entrückt wird, die über den tiefen und stinkenden Höllenfluß zu einer blumigen Au mit goldnen Wohnungen führt. Einen Geistlichen, der fromm gelebt, sieht er festen Fußes hinüberschreiten, andre sündhafte wankend hinabstürzen. Ein ihm bekannter Soldat stürzt ebenfalls hinab. Schwarze Männer tauchen herauf und wollen ihn vollends hinunterziehn, aber am Ufer erscheinen weiße die ihn erretten. So pilgert auch Dante in seiner Hölle (Ges. XXVI v. 43—45) über einen so gefährlichen Abgrund auf einer Brücke zum ewigen Heil, und Hölle XXII v. 140—151 sind Dämonen beschäftigt hineingestürzte Genossen zu retten. Die Scenen und Scenerieen würden jedoch von dem Dichter nicht unmittelbar aufgenommen, sondern sinnvoll umgebildet.

Noch reicher und phantastischer als in den erwähnten Sagen ist der Gang in das Jenseits in der Vision des Tundalus entwickelt.

8) Tundalus, ein vornehmer irländischer Ritter, der ein tapfres aber gottloses Leben geführt, sitzt bei Tafel und will eben die Speise zum Munde führen, da entsinkt ihm das Messer und er ruft seinem Weibe zu: Nimm es, ich sterbe! Hiemit fällt er wie entseelt hin. Alles läuft entsetzt herbei, Familie, Volk und Priester. Man würde ihn als todt begraben, allein die linke Brust hat noch Wärme. So bleibt er viele Stunden liegen; endlich beginnt er langsam wieder zu athmen, erwacht, nimmt das heilige Abendmahl, preiset Gott und ruft aus: Mein Gott, wie viele Qualen hast du mich schauen lassen! Hierauf beschließt er sein Leben zu ändern, vertheilt all seine Habe und erzählt folgende Vision:

Als meine Seele den Körper entseelt ließ, naheten augenblicklich Schaaren gräßlicher Dämonen; Straße und Vorhof erfüllten sie und sangen mit furchtbarem Laut: Singen wir dieser elenden Seele den ihr gebührenden Gesang des Todes, denn sie ist des Todes Tochter und nie verlöschenden Feuers Speise, die Freundin der Finsterniß, die Feindin des Lichtes (lucis)*)! Sie grinzten mit Zähnen, zerrissen sich selbst mit Klauen und verhöhnten mich, daß mein Glück nun dahin war! Da stand meine Seele zitternd und verzagend in der Finsterniß, nicht wissend was aus ihr würde. Endlich kam es wie ein Stern, und der Angelus Custos trat zu mir**) Ich rief aus mit Ezechias: Gott, mein Vater, die Schmerzen der Hölle umgaben mich, und die Bande des Todes fesselten mich! — Jetzt rufst du mich, sprach der Schutzengel und hattest mich doch immer um dich; sieh jenen Dämon, der dir jetzt die meisten Sünden und am bittersten vorwirft, diesem folgtest du. Aber siehe, ohne dein Verdienst rettet dich Gottes Barmherzigkeit; folge mir! — Tundalus folgt. Anfangs sieht er allein den Engel, der ihn leitet. Jetzt aber erscheint, gehüllt in den Nebel des Todes, ein finstres Thal, in der Tiefe Dämonen, welche Seelen auf einem glühenden Siebe schmelzen. Wie Wachs triefen sie hindurch in die Kohlengluth und erneuen darin ihre Gestalt zu wiederholter Qual. „Das sind Eltern- und Brudermörder", sagt der Engel: „du bist zwar auch Mörder, wirst aber solches nicht leiden. Noch größere Strafen wirst du schauen!"

Einer andern Bergkluft nahen sie. Die eine Seite ist voll stinkender Schwefelgluth, die andre voll Schneegestöber und Sturmgeheul. Hier werden Verräther und Hinterlistige von Dämonen mit Haken bald in die Gluth bald in den Frost geschleudert***). Ein drittes finstres Thal erscheint.

*) Dante ist im Gegentheil ein treuer Freund der Lucia, der göttlichen Erleuchtung. S. Hölle II v. 97—102.

**) Vergl. Fegef. II v. 13 u. w.

***) Bei Dante sehn wir die Verräther allein vom Frost der Lieblosigkeit gereinigt. S. Hölle XXXII—XXXIV. Das Herumziehn mit Haken kommt bei dem heißen Pechstrom Hölle XXI und XXII vor, Sturm Hölle V, Schneegestöber Hölle VI.

In der Tiefe hört Tundalus nur das Rauschen eines stinkenden Stromes. Darüber geht eine Brücke tausend Fuß lang und einen Fuß breit. Die Stolzen vermögen nicht darüber zu gehn, sondern stürzen in den Fluß; aber einen demüthigen Priester sieht er festen Fußes hinübergehn und das andre Ufer erreichen. Der Engel führt auch Tundalus hinüber und enge gewundne Schluchten hinab. Darin steht er ein berggroßes Thier, Acheron genannt. Desselben Höllenrachen theilen zwei verkehrt stehende Riesen in drei Thore. Dämonen treiben die Seelen mit Gewalt hinein; auch Tundalus entgeht dieser Qual nicht. Er wird vom Engel verlassen, hineingetrieben und in der Flammengluth fühlt er Bisse von Löwen, Bären, Schlangen und ganz neuen wüthenden Thieren, Feuer, Frost, Schwefelstank und Qualm, glühende Thränen, Zähnklappen und tausend Qualen, daß er sich endlich verzweifelnd selbst anfällt. In diesem Augenblick ist er außer der Pein; der Engel steht bei ihm und tröstet ihn*).

Dann gelangen sie an einen hochaufgestürmten Sumpf, worin allerlei riesenhafte Thiere nach den Seelen schnappen, die von einer stachlichten, langen, sehr schmalen Brücke hinabfallen. Da hinüber müssen die Diebe das Gestohlne tragen, fallen aber alle hinab. Auch Tundalus muß eine rasende Kuh, die er einst geraubt, bis in die Mitte führen; dann rettet den Verzweifelnden der Schutzengel und sagt ihm: „Deine Füße sind zerstochen, weil sie ehmals schnell zum Morden eilten.“ Sie kommen nun zu einer wehvollen Herberge**). Der Hausherr heißt Pristinus und wirft die Gäste in die Flammen, wo sie von wüthenden Hunden***) angefallen werden. Ihr Leib wird von Würmern erfüllt. Auch Tundalus muß diese Qual leiden und steht dann zitternd in Finsterniß. Der Engel belehrt ihn über die Gerechtigkeit Gottes. Dann kommen sie zu einem eisigen Sumpf; ein geflügeltes Thier sitzt darauf, verschlingt Seelen und gebiert sie im Eise. Dann gebären diese Seelen aus allen Gliedern Schlangen†) die sie anfressen. Auch Tundalus muß in diese Qual, welche den treubrüchigen Geistlichen und den Unkeuschen bestimmt ist.

Als Tundalus eben Schlangen gebären soll, heilt ihn der Engel und führt ihn enge Wege hinab in das Thal der Schmiede, wo er mit andern Seelen geglüht und auf dem Ambos mit hunderten in einen Klumpen zusammengeschmiedet wird. In erneuter Gluth lösen sich alle wieder und erhalten ihre Gestalt zurück. „Der Herr führt in die Hölle und wieder heraus! Alle diese erwarten noch das Gericht, sagt der Engel: nun aber will ich dir die tiefste Hölle zeigen, wo keine Erlösung mehr ist.“ Da bebt die Erde in ihren Grundvesten, der Engel verschwindet, Tundalus steht allein an einer viereckigen Cisterne, die in einer Rauchsäule die Seelen wie Loderasche emportreibt. Dann stürzen sie wieder hinab in neue Qual. Tundalus kann vor Entsetzen kein Glied bewegen. Dämonen kommen mit Haken ihn hinabzuschleudern. Da erscheint der Engel, tröstet ihn und spricht: Komm und sieh den schlimmsten Feind des Menschengeschlechtes*)! Da sieht Tundalus den Lucifer in Menschengestalt, aber größer als alle frühergesehene Thiere, rabenschwarz, mit tausend zwanzigklauigen Händen. Gefesselt auf einem glühenden Rost, über Dornfeuer, dessen Glut Dämonen mit Blasebälgen anfachen, wendet er sich von einer Seite auf die andre, und streckt in Wuth all seine Hände nach den Seelen, deren ihn ein solch' Gewimmel umgiebt, daß man nicht glaubt, die Welt habe je so viele geboren**). Wie ein durstiger Winzer nachsieht, daß er keine Traube zum Keltern vergißt, späht Lucifer umher, geißelt die Seelen mit dem Stachelschweif***) zusammen, packt und zerdrückt sie sich zum Trank, dann aber wirft er sie in die Glut umher und bläst seufzend. Da verbreitet sich Stank; lodernd fahren die Seelen in dem Qualm empor, aber wenn Luzifer den Odem einzieht, fallen sie mit Dampf und Schwefel herab in seinen verschlingenden Rachen. „So quälet er und wird gequält. Das ist Luzifer, der erstgeschaffne des Paradieses,“ sagt der Engel. „Hier sind Gotteslängner, die schon alle früheren Peinen durchgemacht, in ewiger Strafe, Fürsten und Prälaten; denn die Gewaltigen werden gewaltig gestraft! sagt die Schrift. Princeps (der Fürst, der Erste) heißt Luzifer, nicht als habe er Obergewalt, sondern weil er der erste in der Pein war.“ Nun erklärt der Engel warum Gott den Guten nicht mehr Macht verleihe, und Tundalus, die Strafe der mächtigen Bösen schauend, ruft: „Wenn Gott mir nicht hilft, habe ich gleiche Strafe verdient!“ Nun führt ihn der Engel hinweg, das Dunkel und der Stank schwindet, Licht erscheint; Tundalus wird getrost und der Engel spricht: das ist Aenderung von der rechten Hand des Höchsten†)! Auf andrem Wege müssen wir heimkehren (S. Hölle I v. 91 u. XXXIV v. 76 u. w.); danke Gott und folge!

Nun gelangen sie zu den mittelmäßig Guten und Bösen. Diese dulden, von einer Mauer umhegt, ehe sie zur Ruh gelangen, viele Jahre Re-

*) Am Acheron Dantes wird von Charon mit den Qualen nur gedroht, aber die Seelen verzweifeln auch und werden auch gewaltsam in die Pein getrieben. (S. Hölle III v. 70—117.)

**) Hospitium, vergl. Minos Rede Hölle V v. 16.

***) Vergl. Hölle VI v. 13 u. w. und XIII v. 124 u. w.

†) Vergl. über die Schlangenbildung Hölle XXV u. w. und über das geflügelte Thier im gefrornen Sumpf und die Seelen darin Hölle XXXIV.

*) Mit dieser Stelle vergl. Hölle XXXIV v. 20 u. w.

**) Die Unzählbaren setzt Dante stumpfer in die erste Vorhölle. (S. Hölle III v. 55—57.)

***) Vergl. Hölle XVII v. 1 und XXI v. 16.

†) S. Ps. 76 v. 11.

gen und Sturm*), Hunger und Durst, haben aber Licht. Der Engel führt Tundalus durch ein Thor hinein, durch ein andres hinaus auf einen blumigen Anger. Dort sieht er die Guten, die, noch nicht in der heiligen Gemeinschaft aufgenommen, an lebendigem Wasser heiter des Gerichtes harren. Nie geht ihnen die Sonne unter und die Flur duftet lieblich. Tundalus sieht da die Könige Conconder und Donatus, die sich im Leben befeindet und grausam waren, versöhnt und von Gott begnadigt neben einander ruhn**). Noch aber dürfen sie nicht ins Paradies eingehn, so wenig wie König Cormack, der zwar in einem prächtigen Pallast täglich 21 Stunden Ruhe, Freude und Ehre genießt, dann aber drei Stunden im Büßerhemd von unten bis an den Gürtel im Feuer büßt.

Nun folgen einander noch drei Mauerkreise, der erste von Silber, der zweite von Gold, der dritte von Edelsteinen. In dem ersten Ringe feiern selige Männer und Frauen singend die Dreieinigkeit; es sind treue Eltern und Gatten, die am jüngsten Tage hören werden: Venite benedicti patris mei***)! Alles lobt Gott. Tundalus will schon bleiben, der Engel aber führet ihn durch das goldne Thor. Da sind Throne, Greise, Frauen in klaren Stolen. Ihre Antlitze leuchten wie die Mittagsonne; sie haben goldne Kronen. Vor ihnen sind Lesepulte mit heiligen Büchern und Halleluja singen Alle, mit so süßen Melodieen, daß alles je Gehörte übertroffen ward. Hier sind die Heiligen, die für das Testament den Leib hingegeben und, der Zeitlichkeit entsagend, fromm gelebt. In einem Lager sieht Tundalus Mönche und Nonnen mit musikalischen Instrumenten selig einhergehn. Die Instrumente geben unberührt die Melodie, welche zum holden Gesang stimmt; mühlose Seligkeit herrscht. Ein darüber getragner Blumenhimmel wird von Engeln durchflattert, deren Flügelschlag die Ketten daran süß ertönen macht. Ein Baum mit vielfarbigen Blättern und Früchten und bunten singenden Vögeln überschattet Lilien- und Rosenbeete und Gold- und Elfenbeinzellen, worin Mönche und Nonnen lobsingen, Kronen und Szepter tragend. Der Baum ist die heilige Kirche, die darunter sind Kirchenstifter und Erbauer, welche geistlich geworden. Nun gelangt Tundalus, vom Engel geleitet, an die Edelsteinmauer. Dort ist „was noch kein Auge sah, noch kein Ohr gehöret, was nie in eines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben†). Er sieht neun Engelordnungen und ihnen gemischt selige Geister; er hört Worte, die der Mensch nicht wiedersagen darf noch kann*). Dort ward Gott als das Brod der Engel**) gefeiert; das Süßeste aber war zu hören, daß er barmherzig und mild ist.

Von diesem Ort aus sah Tundalus nicht allein alle zuvorgesehne Herrlichkeit und Strafe, sondern auch den Erdball wie unter einem Sonnenstrahl, gleichwie Jes. 33 v. 17 geschrieben steht: „Sie werden die Erde von ferne sehen***).“ Kein Wesen kann da das Andre im Schauen hindern; Alle schauen Alles in Gott. Da darf auch Tundalus sich nicht wenden, zu schauen was hinter ihm ist; er sieht es doch in Gott. Auch ist kein Fragen mehr nöthig; alle Wissenschaft ist ihm gegeben. Sein Auge ist stärker als auf Erden, ganz offenbar und lauter. Daselbst kommen vier Bischöfe auf ihn zu, deren einer ihn als sein Patron umarmt†). Ein herrlicher Thronsitz ist noch leer, und Tundalus erfährt, er sei für einen Mönch, der noch lebe, bereitet. Hierauf heißt der Engel die Seele des Tundalus in den Leib zurückkehren. Weinend gehorcht sie, und in demselben Augenblick, wo sie noch mit dem Engel im Himmel ist, fühlt sie sich auch schon wieder vom irdischen Leib belastet. Die körperlichen Augen gehn auf. Tundalus blickt traurig die Geistlichen an, die ihn umstehn, vertheilt reuig all sein Gut an die Armen, erzählt was er gesehn und predigt Gottes Wort mit steter Frömmigkeit.

Diese Sage ward ursprünglich großartig angelegt, das zeigt der besetzte, dramatische, sinnvolle Anfang und Schluß. In die Mitte aber haben unstreitig schlechtere Geister mit wahrer Freude, was sie an sinnlosen Gräueln auftreiben konnten, chaotisch hineingepfuscht und durcheinandergestopft, so daß des Sinnlosen fast mehr geworden ist als des Sinnvollen. Daß Dante davon, was ihm gut dünkte, als Material genützt, wird man nach genauer Betrachtung nicht läugnen können. Bereichert und ergänzt ward das Material noch durch eine andre Vision, welche sich damals schon in Abschriften verbreitet haben konnte, falls Dante sie nicht, auf einer Reise nach Neapel, in dem Kloster von Monte cassino selbst gelesen.

9) Alberigo, der neunjährige Sohn eines Ritters, wird von einer neuntägigen Ohnmacht befallen. Ein Vogel, wie eine weiße Taube, entführt

*) Den Regen und den Sturm hat Dante an die Schlemmer und Wollüstigen in der obern Hölle vertheilt, das Licht innerhalb der Mauer an die Heiden im Limbus. S. Hölle VI V und IV.

**) Vergl. Fegef. VII v. 70—136.

***) S. Fegef. XXVII v. 38. Die Mauer ist bei Dante das Fegefeuer selbst. S. ebend. v. 36.

†) S. 1 Cor. 2, 9.

*) Vergl. Parad. I v. 4—7.

**) Vergl. Parad. II v. 10 u. w.

***) Man vergleiche hiermit das Schauen Dantes Parad. XXII v. 133 u. w., und über das Folgende Parad. XXXI v. 19—24 und Parad. XXXIII v. 49 u. w., so wird sich deutlich herausstellen wie sinnreich er das hier Vorgefundne benutzt und vertheilt hat.

†) Vergl. hierüber Parad. XXIV v. 151—154 und über den Sitz Parad. XXX v. 133 u. w.

seine Seele mannshoch über dunkle Lande dahin. Der heilige Petrus und die Engel Emanuel und Heles erscheinen und zeigen ihm die Hölle. Zuerst sieht er Kinder im Dornfeuer läutern, dann die Hurer in Eishaufen zusammengefroren, einige bis über die Fußknöchel, andere bis zu den Knieen, andere bis zu der Brust und weiter. An den Dornen ungestalter Bäume hängen Weiber, durch die Brüste gespießt, Schlangen saugen an ihnen; sie haben fremden und eignen Säuglingen einst die Milch verweigert. Ehebrecherinnen sieht er über Feuer an den Haaren aufgehangen. Von einer glühenden Treppe stürzen welche in einen noch heißeren Kessel — diese haben sich am Sonntage verehelicht. Tyrannen und Kindesmörderinnen quälen sich in Feuerballen und Schwefelflammen; die Geister der Ermordeten erscheinen ihnen. In Seen, die blutfarbig glühn, stehn Mörder; die Ermordeten hangen ihnen drei Jahr am Halse. In einem roßgestalteten Gefäß voll geschmolzner Massen werden Leute geglüht, welche der Geistlichen Unthaten nicht gewehrt. Dann sieht er am finstern Tartarusbrunnen einen unermeßlich großen Wurm Seelen einathmen und glühend wieder ausathmen, und es wird ihm gesagt: „Ihr Wurm stirbt nicht, ihr Feuer erlöscht nie!" In dem Brunnen hört er Geheul; vor Finsterniß kann er nichts sehn. Petrus aber sagt ihm: darin seien die, welche nicht mehr gerichtet werden, und nennt ihm von diesen Judas, Anna, Herodes und Kaiphas.

Sie gehn weiter; da erscheint der flammenwogende See der Gotteslästerer, die auflodernden Feuerbrunnen der Simonisten, finstre Gruben voll Schlangen und Drachen und Feuer, worin untreue Mönche geläutert werden. Falsche Zeugen sieden in Schwefelwasserseen voll Schlangen und Scorpionen; Dämonen schlagen sie wenn sie hervortauchen. Der Sturm alles Erdenwehes geht von zwei bösen Geistern aus, deren einer wie ein Löwe, der andre wie ein Hund gestaltet ist. Wie Staubwirbel wirft dieser Sturm die Seelen in die verschiedenen Peinen (Vergl. Hölle XXXIV v. 46—52 und den Inhalt, und Hölle III v. 30). Nun läßt ein prächtiger Vogel einen Mönch in die Glut fallen; Teufel wollen ihn hacken, aber der Vogel rettet ihn wieder. Die Teufel kommen auch gegen Alberigo, aber Petrus rettet ihn (Vergl. Hölle XXII v. 121—151 und XXIII v. 34—57). Nun sieht er gewichtbelastete Diebe; sie können sich nicht aufrichten. Dann kommt eine Brücke, die den belasteten Ungerechten dünn wie ein Faden wird, so daß sie in den siedenden Pechstrom fallen müssen. So oft erneuen sie den Versuch des Hinüberkommens bis ihre Sünden ganz ausgekocht sind, und sie, gleich den Gerechten, hinübergelangen; dies ist das Fegefeuer (!) Niemand soll seiner Sünden halben verzagen spricht Petrus, und führt den Albericus hinüber, durch ein drei Tagereisen langes Dornfeld, in welchem der Teufel, auf einer Schlange reitend, die bösen Seelen jagt, bis sie, leichter geworden, ihm entwischen und auf einen Blumenanger gelangen, wo Albericus sie von Gerechten mit Palmen begrüßen sieht. Lilien und Rosen duften umher; da wohnen die Gerechten bis zum jüngsten Tage und ruhn um das Paradies ringsher, dürfen nicht hinein, sitzen aber hier in der Ordnung wie sie dereinst im Himmel geschaart werden (Vergl. Parad. IV v. 37—48), nachdem sie gerichtet worden. Petrus zeigt dem Knaben eine Schaar lichtglänzender Mönche die auf Erden demüthig waren und sagt: Wie Luzifer durch Stolz vom Himmel herabfiel, soll der Mensch durch Demuth zum Himmel emporsteigen, und nicht habgierig sein; aus Habgier komme alles Uebel. Er solle nicht den breiten, sondern den engen Weg gehn; die Gott und den Nächsten lieben werden einst hören: Venite benedicti patris mei, percipite Regnum etc.

Nun sieht Albericus das Paradies, ein Feld dem Himmel nahe, darin den von Cherubim gehüteten Baum, Neptalim, und von den im Paradies befindlichen Seelen nur Abraham, Lazarus und den Schächer. Auf einem prächtigen Lager ruht Einer; zu Haupt und Füßen stehn Geistliche. Petrus nennt ihn; Albericus aber muß darüber schweigen. Petrus sagt ihm noch

Drei Sünden halten vom Paradies ab:
Lüsternheit,
Stolz,
Habgier;

aus diesen entspringen alle Laster und Uebel (Vergl. Hölle I v. 32 u. d. Anm.). Nun wird Albericus von der Taube zum ersten Himmel getragen. Dieser heißt Aereum, darin ist die Stella meridiana, darüber der Mondlauf; der zweite Himmel heißt Aethereum und ist der des Mars; der dritte, Sidereum, ist der des Merkur, der vierte, Orleon, der des Sol; der fünfte, Junion, der des Jupiter; der sechste, Venustion, der der Venus, der siebente, Anapecon, der des Saturn, welcher letzte der Sonne Licht und Glut giebt. In diesem siebenten höchsten Himmel ist Gottes Thron, um ihn die Cherubim; aber im sechsten sind die Chöre der Engel, Erzengel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Mönche und Nonnen. Die Apostel sind die höchsten, Petrus obenan. Alle loben den Schöpfer. Im ersten Himmel stehend, sieht Albericus alle Dinge droben und drunten*). Hierauf trägt ihn die Taube auf Petri Befehl an einen mit sehr hohen Mauern

*) Bemerkenswerth ist es, daß Albericus nicht weiter gelangt als auf den ersten Himmel. Indeß ist bei ihm doch schon Erhebung von der Erde, und Dante durfte nach ihm den Flug nur

umgebnen Ort. Dort sieht er Dinge, die er keinem Menschen wiedersagen darf. Als er sie geschaut, führt ihn der Apostel über die Erde hin und zeigt ihm, mit Indien beginnend, fünfundzwanzig Länder*), am Schluß der Vision aber eine zerstörte Kirche und eine in vollem Glanz erhaltne.

Die zerstörte Kirche steht inmitten einer verwüsteten Stadt, und nichts ist davon erhalten als der Altar. Zu diesem Altar will eine Schaar sich bekreuzender Kinder flüchten, aber schwarze Dämonen treiben sie wie Wirbelwind davon. Er vernimmt eine klagende Stimme, sieht aber Niemanden. Dann will eine nackte Frau, weinend, mit aufgelösten Haaren, zwei Kerzen in der Hand, dem Altar nahn, darf aber nicht. Hierauf sieht er einen Mann vor den Dämonen zum Altare fliehen, aber er erreicht ihn nicht; sie geißeln ihn hinweg und er heult gleich einem Wolfe. Petrus aber spricht zu Albericus: diese Kinder bedeuten das gottlose Volk dieser wüsten Stadt, welches nun vergeblich sein Heil bei der zerstörten Kirche sucht. Die klagende Stimme war die des ehemaligen gottlosen Beherrschers, die weinende Frau aber dessen gottlose Gattin. Endlich der von dem Altar Hinweggejagte war der gottlose Priester, der nur nach Irdischem trachtend die Gemeine so verführt hat; weil er, wie sich ein Wolf nur von Erde, Wind und Raub nährt, zeitlebens nur nach Irdischem getrachtet, leeren Wind gepredigt und Raub geliebt, so sei nun seine Stimme in die eines Wolfes verwandelt**).

Hierauf sieht Albericus in Gallatien eine herrlichstrahlende Kirche, darin ein köstliches Crucifix, welches, so sagt ihm Petrus, tagtäglich weint; denn wie Tugenden Wohlgerüche zum Himmel emporduften, so steigt der Stank der Sünden zu ihm auf und es weint über deren beständige Zunahme. Denn nicht allein die Laien, sondern auch alle Führer der Kirche trachteten, abirrend von dem Wege der Wahrheit***), nur nach Gewinn und weltlichen Gaben, wodurch mehr und mehr Seelen verloren gingen. Die herrliche Kirche aber heiße Sanctus Candidus (heilig, rein). Hiemit schließt die Schilderung dessen was Petrus ihm zeigt†), und wer findet nicht in diesem Schluß, vereinigt mit dem Gang durch Hölle, Fegefeuer und Himmel, den ganzen Sinn der divina Commedia wieder. Der kunstvolle Dante verlegte indeß die Wüste in den Anfang seines Gedichtes, verstreute die Klage über den Verfall der Christenheit in das Ganze und endigte mit der Seligkeit in Gott; denn er wollte nicht betrüben, sondern erheben. Hierbei müssen wir die Ansicht des Cavaliere de Rossi tadeln, welcher meint, ein großer Dichter wie Dante könne solch ein albernes Gefasel wie das des Albericus niemals benutzt, sondern nur verächtlich zur Seite geschoben haben. Solche leere, naserümpfende Vornehmheit und die Verschmähung des Volksthümlichen, an der das ganze jetzt dichtende Italien nur allzukrank liegt, kennt kein großer Dichter; des großen Dichters Wahlspruch ist: Prüfet Alles und das Gute behaltet. Dante fand in den von uns hier im Auszug gegebnen Sagen reichen Stoff gehäuft, wählte aus Zeit und Vorzeit was ihm gut schien und gab dem schon Volksthümlichen edlere Form, indem er es sinnvoll zum Ganzen ordnete. Mehr kann kein irdischer Geist thun, als das Vorhandne zum Stoff nehmen, das Schlechte scheiden und das Gute erhöhn. Wer mehr thun will, und Stoff erfinden, der geräth in's Bodenlose, wie sehr viele Neuere.

Dante wird am Schluß seines Gedichtes von dem heiligen Bernardus zum Anschauen Gottes geleitet. So schließe denn die Reihe der hier mitgetheilten Visionen eine, deren wir in dem Leben dieses Heiligen erwähnt gefunden.

10) Ein Mönch in Clairveaux erkrankt; da erscheint ihm sein Wärter in verklärtem Glanze und geleitet ihn auf einen sehr hohen Berg, wo er Christus mit vielen Engeln erblicket und heilige Vorschriften von ihm in Empfang nimmt.

Alle bisher angeführten Visionen sind Erzählungen voller Bilder, aber ohne alle Kunstform. Wir wenden uns nun zur Betrachtung dreier Gedichte, welche zeigen, wie christliche Dichter vor Dante dasselbe Thema behandelt. Diese Werke konnten unserem Dichter nicht unbekannt sein, da das eine von seinem Lehrer Brunetto Latini herrührt, die andern von Franzosen, deren Literatur Dante durch Brunetto kennen gelernt und genau studiert.

Der Weg zum Paradies von Rutebeuf*)

beginnt mit Schilderung des Frühlings und des Sonnenaufgangs, und spricht von göttlicher Saat, die nicht bittre Früchte trägt. Dann erzählt der Dichter, wie er in der Morgenstunde, wo die Tagewerker an die Arbeit gehn, geschlafen und ge-

weiter fortbilden. Der erste Anlaß war gegeben, und ein Blick auf Fursens Gottesschau (S. pag. 470) half ihn vollenden.

*) Vergl. Parad. XXVII v. 76—87.

**) Vergl. Parad. XXVII v. 55—57 u. Hölle I v. 49 und die Anmerkung.

***) Vergl. Hölle I v. 3 u. d. Anm., auch v. 32 u. d. Anm.

†) Der Apostel heißt ihn hierauf nur noch das Geschaute verkünden, giebt ihm (vergl. Offenb. Joh. Cap. X v. 9) eine beschriebne Rolle zu verschlingen und heißt ihn alljährlich eine große Kerze der Kirche weihen. Als seine Mutter dies auf Eingebung zuerst thut, erwacht der Knabe von seinem todähnlichen Schlaf und erlangt Genesung. Nach dem Tode seiner Eltern geht er in das Kloster von Monte Cassino bei Neapel, wo seine Vision niedergeschrieben wird. Man findet letztere vollständig in dem Werk: „Le principale cose appartenente alla divina Commedia. Roma 1817, nella stamperia de Romanis."

*) La voie de Paradis (S. Oeuvres complètes de Rutebeuf Trouvère du XIIIe Siècle par A. Jubinal. Paris chez Edouard Pannier. 1839. Tome II p. 24).

träumt: er nahme Gürtel und Stab und mache sich auf den Weg nach dem Paradiese. Der Weg ist (etroit, raboteux et fatiguans) eng, höckerig und ermüdend, deshalb verlassen ihn Viele und schlagen die linke, blumige Straße ein, die zu einem Abgrunde führt. Er aber verfolgt seinen Weg und kommt zur Stadt der Penitence (Buße), wo er die Pitié (das Erbarmen) findet, die ihm Gürtel und Stab abnimmt (Vergl. Hölle XVI v. 106 u. w.) und sich ihm zur Begleiterin anbietet, ihn zugleich belehrt, wie er sich gegen die Feinde im Wege schützen solle*). — Zuerst kommen sie nun zum Stolz, der auf hohem Schloß mit prächtiger Facade wohnt; hinten aber ist sein Pallast zertrümmert und verfallen. Bald als Bischof, Archidiakonus, Prévot oder Bailli gekleidet, verachtet der Stolz alle Menschen, obgleich ihm seine Frechheit oft Demüthigung zugezogen. Seine Hofleute sind in Scharlach gekleidet, tragen prächtige Hüte; beständig verspricht er ihnen alle erdenkbaren Ehren. — Hierauf gelangen sie zu dem Zorn, dessen Gesicht roth ist, mit entflammten Augen; er grinset mit den Zähnen und zerfleischt und schlägt sich selbst**). — In einem gewundnen Thal finden sie Avarice (Geiz). Sie hat weitläuftige Kerker, worin sie ihre Unterthanen einschließt. Bleich und hager sitzen sie auf Goldklumpen***); ein wunderbarer Magnet, womit das Haus gedeckt ist, zieht sie an. Nachdenklich und traurig sitzt die Avarice in der Mitte des Saals auf einem Kasten; alles ist bei ihr mit doppeltem Schloß verschlossen, wovon sie den Schlüssel hält. Ganz im Hintergrund der Kluft wohnt Envie (Neid.). In den tiefsten Schatten zurückgezogen saugt sie aus Schlangen Gift, kommt nur hervor, ihre Nachbarn zu belauschen und freut sich über derselben Thränen, aber weint über ihre Freude. Nahe bei ihr ist Paresse (Trägheit); sie ist als Kanonissin gekleidet, verwünscht die Glocken, die sie zur Kirche rufen und erhebt sich nur zum Essen. Von da gelangen sie zur Gourmandise (Völlerei); obwohl noch krank von zu vielem Tafeln, denkt sie, umringt von Mönchen und Priestern, nur wieder an neues Schwelgen. Weiterhin ist ein Haus, wo man schon und verschämt eintritt und arm, krank und gepfändet wieder hervorgeht. Da wohnt Luxure (Unkeuschheit). — Nachdem Rutebeuf den Aufenthalt der Laster glücklich durchgangen hat, lehrt ihn Pitié den Weg der Tugend kennen: er führt rechts und morgenwärts zuerst zu der Humilité (Demuth) schönem Hause; die göttliche Barmherzigkeit war darin als sie Adams Fehl sühnte und Christus die Hölle zertrümmert ließ. In diesem schönen Hause, dessen Grund Eintracht ist, wohnen nicht mehr halb so viel als sonst; alles wendet sich auf die linke böse Straße. Dann werde er, sagt Pitié, zur Largesse (Freigebigkeit) kommen, sie aber fast im Sterben finden. Dann zur Debonnèreté (Güte) gelangen, die, seit siebzig Jahren vom alleherrschenden Neide überwunden, eine ausgeraubte, arme Herberge habe. Er bedürfe aber nichts, als die Liebe zu Christus. Diese, die Charité, werde ihn wohl aufnehmen, aber wenige blieben länger bei ihr als über Nacht, Alles ziehe schon am Morgen wieder fort von ihr; man hält sie für närrisch und melancholisch. Von ihr komme er zur wahren gottgeweihten Prouesse (Tapferkeit). Sie sei wenig beliebt; die Welt sei fahrlässiger Trägheit mehr zugethan, besonders aber die Geistlichkeit. Weiterhin wohne Enthaltsamkeit, die Schwester der Vernunft, fast einsam in ihrem Hause, welches doch so lieblich und schön ist, daß seit Abel kein schöneres gebaut worden. Weiterhin finde er Ehestets (Keuschheit) die reine und lautere, die immer sündlos war und sein wird. Diese geleite ihn weiter bis in die Stadt der Repentence (reuiger Buße), wo er Dinge schauen solle, die zu lang zum Erzählen seien*). Hierauf erzählt Rutebeuf, wie er in der Stadt am Abend herrlich aufgenommen worden. Repentence, reuige Buße, die so heilig ist, daß sie den Zorn Gottes bricht, habe ihm mehr gefallen als irgend etwas, und zu erzählen, was er in ihrer Stadt gesehn, reiche es nicht, wenn ihm auch Gott so viele Zungen gäbe, als er Zähne habe. Nicht lange nach Christi Auferstehung sei die Stadt gegründet, am Pfingsttage, als der heilige Geist das verirrte Judenvolk zu bekehren gekommen. Vier Thüren verschließen diese Stadt. Die erste der nonremembrance (der Vergeßlichkeit), die zweite der non Bone-Esperance (der nicht guten Hoffnung, Verzweiflung), die dritte der non Paor (der Nicht-Furcht Gottes), die vierte ist aus ächter Liebe gemacht und führt zur Confession (Sündenbekenntniß), welche letztere alles läutert; so ist man auf dem Wege zum Paradiese. Ein zweites französisches Gedicht:

*) Hierher gehört ein kleines Gedicht von Walther von der Vogelweide, „der Weg zum Himmel" überschrieben.

Die Weisen rathen, die zum Himmelreich begehren,
Daß sie den Weg bedenken und sich so bewehren,
Daß nicht ein Räuber, der da hauft, sie zwinge heimzukehren.
Ein Aechter heißet Mord, der läßt uns nicht zum Ziele:
Ein Schwergebaunter fährt heran, der ist geheißen Brand:
Ein dritter Wucher, der hat Manchem schon verrannt
Die Himmelsbahn; doch sind der Wegelagerer noch Viele:
Da halten noch die Straße sperrend Haß und Neid
Und nach Gut die unverschämte Gierigkeit;
Noch Mancher, deß ich nicht gedacht, bricht Frieden und Geleit.

**) Vergl. Hölle VIII v. 61—63.

***) Bei Dante wälzen sie dieselben. S. Hölle VII v. 25 u. w.

*) Das Weiterführen durch die Keuschheit erinnert an Virgils Rede vom Weiterführen Dantes durch Beatrice (S. Hölle I v. 121 u. w.); das Nichtwiedererzählenkönnen an Parad. I v. 4—9.

bylle und auf das Vorzeigen des Götterzweiges fährt er ihn über*). Da bellt Cerberus die Kommenden an, aber die Sibylle besänftigt ihn mit einem betäubenden Honigfladen (Vergl. Hölle VI v. 13—33). Eilig geht Aeneas vorüber. Da sieht er zuerst Seelen frühgestorbner Kinder und Unschuldigverurtheilter. Minos verhört hier, schüttelt die Loose der Richter und weiset jeder Seele ihren Wohnsitz an (Vergl. Hölle V v. 4 u. w.). Neunfältig umströmt der Styx die Verurtheilten, welche gern noch oben im heitern Leben wären. Auf den Feldern des Grams sieht Aeneas nun die, welche Liebeskummer getödtet. Dido (S. Hölle V v. 61) erscheint und wendet sich erzürnt von ihm ab. Aeneas weint um sie; sie aber flieht in den Hain zu Sichäus, ihrem ersten Gatten. Aeneas betritt nun die Flur der tapfern Helden. Viele Schatten der vor Troja Gefallnen umdrängen ihn; die Griechen fliehn vor ihm, wollen gegen ihn schrein wie vordem, aber ihre Stimme ist heiser (Vergl. Hölle I v. 62. 63). Er sieht den durch Wunden entstellten Deiphobus und erkennt ihn mit Mühe und verweilt im Wechselgespräch mit ihm; aber die Sibylle treibt ihn weiter und zeigt ihm links den Tartarus vom flammenden Strom Phlegeton umwogt, und von dreifacher Mauer mit demanthartem Thor und eisernem Thurm eingeschlossen. Tisyphone**) bewacht die Schwelle, und ruft, wenn Böse kommen, die Schwestern. Aeneas vernimmt Wehklage und Kettengeklirr, und die Sibylle sagt ihm: dahinein dürfe kein Guter (Vergl. Hölle III v. 127), auch die Götter nicht; einst aber habe Proserpina sie selbst hinabgeführt, als sie ihr die Haine am Avernus befohlen (Vergl. Hölle IX v. 16—33), damit sie die Strafe der Bösen kenne. An der Pforte hinter Tisyphone sei die Hydra, dahinter stürze der Tartarus zweimal so tief hinunter, als der Olymp hoch sei. Dort seien die Titanen niedergeschmettert von Zeus Blitzen im tiefsten Staube. Tityon werde vom Geier genagt; dort seien die Lapithen und Ixion, auf die ein Fels herabzustürzen drohe. Schmaus ist bereit; aber die daneben gelagerte Furie wehrt und droht aus donnerndem Munde (Vergl. Hölle VI v. 32. 33). Dort sind feindliche Brüder, undankbare Söhne, falsche Freunde, ein unzähliger Schwarm von Geizhälsen, Ehebrecher, Krieger, die ungerechten Führern gefolgt, und Verräther an Wohlthätern. Einige wälzen große Steine (V. Hölle VII v. 27); andere sind auf Räder gespannt. Theseus sitzt weinend; Phlegyas warnt vor Verbrechen***). Vaterlandsverräther sind dort, Leute, die sich willkührlich zu Tyrannen aufgeworfen, auch Blutschänder. Nach solcher Belehrung führt die Sibylle den Aeneas rechtshin zur Burg des Dis; er wäscht sich in reiner Welle, heftet den Zweig oben an die Pforte und gelangt so zu den Lustauen der seligen Heroen. Dort haben sie eigene Sonne und eigne Gestirne, feiern Heldenspiele wie auf Erden. Dort sieht er Dardanus, den Erbauer Troja's. Orpheus spielt die Leier und Jeder treibt, was er auf Erden getrieben. Viel schmausen und singen im Lusthain der Frommen, umkränzt mit weißem Stirnband. Musäus der Seher führt nun den Aeneas zu Anchises, der ihn gerührt empfängt*). Aeneas umfängt ihn dreimal, fasset aber nichts als Luft (Vergl. Fegef. II v. 76 u. w.). Hierauf führt Anchises den Sohn in ein entlegnes Waldthal, wo er Seelen aus dem Lethe, dem Strom der Vergessenheit, trinken sieht. Aeneas erfährt: daß die Seelen, nachdem sie tausend Jahre hier geweilt, aus der Vergessenheit Strom trinken und zur Erde zurückschweben, neue Leiber zu bewohnen, nachdem sie durch Sturm, Feuer und Wasser völlig geläutert sind. Unter den dort noch weilenden Seelen zeigt ihm Anchises von einem Hügel die, welche die Leiber seiner Nachkommen dereinst beleben werden, das von den Göttern geschirmte römische Reich über die Welt auszubreiten. Dann belehrt er ihn über das, was ihm als Krieger und Herrscher noch zu thun bevorstehe, und geleitet ihn endlich durch die elfenbeinerne Pforte der täuschenden Träume, begleitet von der Sibylle, zur Oberwelt zurück.

*) Vergl. Hölle III v. 91 und IX v. 89. Dante hat den heiligen Zweig dem himmlischen Boten gegeben.

**) S. Hölle IX 34—54.

***) Interessant ist es zu sehn, wie Dante hier alles benutzt, aber sinnreich umbildet. (Vergl. über Theseus und Phlegyas Hölle XVIII v. 82—96 und VIII v. 13 u. w.)

*) Ueber dieses und das Folgende vergleiche man Parad. XV v. 25—XVII 142 u. d. Anm.

Dantes Verwendung alles Vorgefundnen.

Ueber diesen vorhandnen Visionen und Dichtungen flog Dantes Geist wie eine Biene über mannigfaltigen Blumen umher und wählte und sammelte, selbst aus den mißförmigen und giftigen, Brauchbares und Süßes zum Bau und zur Füllung seiner poetischen Zellen. Durch das Studium der alten Dichter schon über den Geschmack seiner Zeit erhoben, ward sein Sinn durch Geschichtskenntniß, Lebensbetrachtung, Philosophie und Theologie noch mehr bereichert, belebt, geordnet und geweiht, und daß ihm von göttlicher Gnade unmittelbares Licht geworden, drückt er selbst aus, wo er sagt, daß ihn Lucia aus dem blumigen Thal emporgetragen (S. Fegef. IX v. 13—72), und wo er sagt, daß Himmel und Erde Hand an seine Dichtung gelegt (S. Parad. XXV v. 1 u. 2). Mit diesem Sinn nun sammelte, wählte, ordnete und ergänzte er alles Vorgefundne, selten aber ließ er

netto, wie er zur Zeit, als die ghibellinische Parthei verbannt war, als Gesandter der Commune zu Alphons von Castilien gereiset. Nach ausgerichteter Gesandtschaft will er zurückkehren, begegnet aber in dem Thal Roncesval einem weisen und tapfern Studenten aus Bologna, der auf einem Maulthier dahergeritten kommt und ihm von der entsetzlichen Schlacht bei Montaperti, von der Vertreibung seiner (der guelfischen) Parthei aus Florenz (Siehe pag. 422 und 423) und dem Elende dieser getheilten Stadt erzählt. Im Schmerz über das Unglück der Fürstin aller toskanischen Städte verirrt er sich in einen ungeheuren Wald; in diesem aber erscheint ihm ein Berg, um den er ein Gewimmel aller Geschöpfe erblickt, Menschen und Thiere, Kraut, Blumen, Früchte und Steine aller, auch köstlicher Art. Er betrachtet ihr Zeugen, Entstehen und Vergehen, welches nach dem Gebot einer riesigen Frauengestalt geschieht, die bis an den Himmel reicht und Alles in ihre mächtigen Arme fasset, bald lächelt, bald trauert, bald wieder ruhig fortwaltet. Da giebt er sein sündhaftes Verzweifeln auf und nahet ehrerbietig ihrer Schönheit, die er nicht ausnennen kann. Gütig empfängt sie sie ihn und sagt ihm: ich bin die Natur, ein Geschöpf Gottes, und vermag nur das, was er mir gewährt. Ich bin seine Arbeiterin, er ordnete die Welt und ich leite sie nach seinem Willen, wie er sie geordnet. Hierauf erzählt sie ihm von Gott, Schöpfung, Sündenfall und Erlösung, von den Kräften der menschlichen Seele und dem Sitz derselben im Herzen, von den fünf Sinnen, den verschiedenen Temperamenten der Menschen, von den Elementen, Planeten, von den vier Strömen, die vom irdischen Paradiese herabflossen, von den verschiedenen Generationen der Thiere, vom Ocean, von den Säulen des Herkules und dem Hinausschiffen über dieselben. Nachdem Brunetto von ihr so über alles dieses belehrt ist (was er selbst in Prosa wiederzulehren verspricht) entläßt sie ihn und räth ihm den Wald nach rechts hin zu durchreiten: da werde er, wenn er geduldig bleibe, die Philosophie schauen, die vier Tugenden und den Liebesgott, und, wenn er wolle, auch das irdische Glück und die Täuschung. Nachdem Brunetto ein finsteres und wüstes Thal durchzogen hat, gelangt er am dritten Tage zu einer anmuthigen Ebne, wo er Könige und Fürsten und große Weltweise findet; über alle aber herrscht eine Frau, Tugend genannt, die vier königliche Töchter hat: Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit, alle von königlichen Frauen begleitet, von denen er nur Huld, Freigebigkeit, Treue und Kühnheit nennt. Dieselben geben dem Brunetto und seinem Begleiter gute Lehren. Letzterer zieht nach seiner Vaterstadt Bologna zurück, Brunetto aber weiter, noch den irdischen Liebesgott und das irdische Glück aufzusuchen. Er gelangt zu dem Liebesgotte und sieht um ihn her sehr viele Leute, einige fröhlich, andre traurig. Die Süßigkeit der irdischen Liebe aber zieht ihn so ab von seinem Wege, daß er sich nicht mehr zurecht findet; da leitet ihn Ovid, das Böse und das Gute der Liebe erklärend, wieder auf den rechten Weg, und über das Unglück der Irdischliebenden nachdenkend, beschließt Brunetto sich Gott wieder zuzuwenden, von dem er sich durch seine Sünden entfernt hatte. Er geht, letztere frommen Klosterbrüdern zu bekennen und geziemende Buße zu thun. Dies geschieht zu Monpelieri, und er ermahnt seinen Freund Rustico di Filippo ein Gleiches zu thun. Hierauf der Sünden ledig, geht er nicht mehr das irdische Glück aufzusuchen, sondern reitet, nach Kenntniß der sieben Künste begierig, in den Wald zurück, bis er endlich auf den Gipfel des Berges Olymp ankommt. Hier erscheint ihm Einer in einem lichtweißen Mantel mit hellem Antlitz und langem auf der Brust verbreiteten Barte*), der sich dem Nahenden als der große Astronom und Philosoph Ptolomäus zu erkennen giebt. Brunetto befragt ihn nun über die vier Elemente, ihren Grund, ihre Gestaltung und Verbindung; Ptolomäus beginnt mit sanftem Lächeln zu antworten; aber — hier bricht das Gedicht plötzlich ab, und man darf aus mehreren Stellen desselben muthmaßen, daß die Verse da aufgehört haben und des Ptolomäus Lehre in Prosa erfolgt sei, die nun verloren gegangen**).

Schon dieser sehr gedrängte Auszug aus Brunetto's Gedicht wird Jedem zeigen, daß es mannigfaltige Keime zur divina Commedia enthielt, welche in Dantes großer Seele weit höher aufschossen. Auch Brunetto verirrt sich, von politischem Weh übernommen, in einem ungeheuren Walde; auch er findet darin sein Heil (Vergl. Hölle I v. 8): auch er wird durch einen welterfahrnen Dichter von der falschen weltlichen Liebe auf den Weg zur rechten Gottesliebe geleitet; auch er beichtet und büßt seine Sünden, und sucht dann nicht mehr das irdische Glück, sondern auf dem alles überschauenden Götterberg (Olympus) Licht über den Grund aller Dinge. Nicht zu übersehen ist auch, daß Brunetto's Gedicht in die Lehre des Ptolomäus ausmündet, welche Dante zur wissenschaftlichen Grundlage seiner poetischen Weltgestaltung angenommen.

---

*) Dies erinnert an Catos Erscheinen am Fegefeuerberge. S. Fegef. I v. 31 u. w.

**) Sie ist in dem größeren Werke Brunettos in dem französisch geschriebnen prosaischen Trésor enthalten, und der Herausgeber des Tesoretto, der gelehrte Abate Zannoni, vermuthet vielleicht mit Recht, daß die ersten Abschreiber sie eben deshalb am Schluß des Gedichtes weggelassen.

Im Einzelnen findet sich im Tesoretto*) noch manches für uns, hinsichtlich Dantes, Bemerkenswerthe, unter anderem im 21. Capitel v. 26—32, wo Brunetto seinem Freunde räth nachzudenken: ob er nicht aus Stolz gegen jenen Felsen (Gott) verstoßen habe, so daß er ihn nicht von Herzen geliebt und seinen Geboten ungehorsam gewesen? In dieser Stelle tritt uns schon der Fels der Aergerniß entgegen, an welchem Dante im ersten Gesange der Hölle in philosophischem Dünkel vergeblich hinanzuklimmen versucht (S. Hölle I v. 28 bis 61 u. d. Anm.) und damit Gott ungehorsam wird, welcher will, daß die Menschen ihn allein auf dem wahren Wege des geoffenbarten Wortes erkennen lernen. Brunetto weiset mit seinem Gedicht schon auf das Studium der Alten hin, und daß er sich von dem welterfahrnen Dichter Ovid auf den rechten Weg zurückleiten lassen, brachte seinen Schüler Dante unmittelbar auf den Gedanken auch in seinem Walde einen weltkundigen Dichter zum poetischen und moralischen Führer zu wählen. Nun benutzte Dante zwar auch vielfältig die Fabeln des Ovid, z. B. wo er die Abirrung des Kirchenwagens vom rechten Wege unter dem Bilde des von Phaëton übelgeleiteten Sonnenwagens faßt**); aber er wählt, da er bei seiner divina Commedia eine Durchwanderung des Jenseits zum Heil des römischen Reiches im Sinn hatte, zu seinem Führer weit passender den Sänger der Unterwelt und des römischen Weltruhms — den Virgil. Um so günstiger bot sich derselbe zur Mittelsperson dar, als ihn die Theologen des Mittelalters, einer Stelle in seinen Eklogen wegen, zugleich für einen unbewußten Propheten des Reiches Christi hielten***). Dazu kam noch, daß das Volk sich ihn als den größten aller Negromanten dachte, welcher Art von Leuten es, wie wir pag. 453 bei Clemens Tode sahen, durchaus die Macht zutraute, Seelen noch lebender Menschen in die Hölle zu entrücken. Die Wahl war demnach zugleich volksthümlich. Nun aber wird es Zeit die Virgilische Dichtung selbst in Bezug auf Dante zu betrachten.

Virgils Aeneis.

Der Inhalt dieses Gedichtes ist im Allgemeinen folgender: Bei der Zerstörung Troja's zieht Aeneas auf Befehl der Götter von dort aus, ein neues Reich zu gründen. Er nimmt die heiligen Götterbilder Trojas, seinen Vater Anchises und seinen Sohn Askanius mit sich. Sechs Jahr irrt er mit 20 Schiffen umher, eine Stätte zur Niederlassung zu finden; aber das Schicksal wehrt ihm diese, bis er in Creta erfährt: Latium sei dazu bestimmt. Nun beugt seinen Entschluß keine Widerwärtigkeit der Reise, nicht die trübe Weissagung der Harpyen*), nicht der Tod seines Vaters, nicht der Sturm, der ihn auf dem Wege nach Latium von Sizilien nach Carthago verschlägt, nicht die Liebe der Dido, welche ihn in Afrika zurückhalten will, er gehorcht dem erneuerten Befehl des Jupiter, fährt wieder nach Sizilien, kommt zu Acestes, läßt dort, auf den Rath seines ihm im Traum erscheinenden Vaters, die Feiglinge und Weiber seiner Kriegsschaar zurück**), schifft nach Cumä und geht dort, von der Krieg weissagenden Sibylle geleitet, in die Unterwelt. Dort sieht er die Strafen der Bösen und den Lohn der Guten. Dort zeigt ihm Anchises die Seelen seiner Nachkommen bis Augustus, welche das von ihm zu gründende Römerreich dereinst, es über den Erdkreis ausbreitend, verherrlichen sollen. Mit hoher Ehrbegier erfüllt, und über die Kunst zu herrschen belehrt, steigt hierauf Aeneas wieder zur Oberwelt empor, eilt nach Cajeta, schifft bei der Insel der Circe vorüber, hinein in die Tibermündung und lagert in der Nähe von Laurentinum. Dort geht die einst so trüb erscheinende Weissagung der Harpyen auf lachende Weise in Erfüllung; aber dennoch warten viele Kämpfe des Helden. Dem König der Laurentiner, Latinus, hat ein Orakel geboten, seine Tochter Lavinia einem fremden Ankömmling zur Gemahlin zu geben, und er ist jetzt dazu willig; aber seine Gemahlin Amata***) will, dem Schicksal zum Trotz, nur den tapfern Rutulerfürsten Turnus zum Eidam, und erregt diesen zum Krieg gegen die Trojaner. Von dem arkadischen Fürsten Evander, der an der Stelle herrscht wo dereinst Rom stehn soll, erlangt Aeneas einige Hülfsvölker; da jedoch der Feinde immer mehr werden, übergiebt er seinem Sohn Ascanius die Vertheidigung des Lagers, und eilt, mehr Hülfe zu erlangen, zu den Etruskern. Eben haben diese ihren Tyrannen Mezentius vertrieben und wählen den fremden Aeneas freiwillig zu ihrem Führer. Mit dreißig kriegerisch bemannten Schiffen kehrt dieser nach Latium zurück, wo er die Seinen in vollem Kampfe findet. Schon waren die tapfern troischen Jünglinge Nisus und Euryalus†) gefallen, schon hatte Ascanius wacker gekämpft. Pandarus und Bitias hatten kühn den Feinden das Lagerthor geöffnet, willens den Turnus zu fangen; aber Turnus hatte sie beide getödtet und war, durch die

*) Das andre Werk Brunetto's, der Trésor, handelt in den sieben Abtheilungen der drei Bücher 1) von der Entstehung der Natur aller Dinge; 2) von der Erdkarte; 3) von den Thieren; 4) von der Ethik des Aristoteles; 5) von der Lehre über die Laster; 6) von der Rhetorik und Wohlredenheit; 7) von der Politik, d. h. von der Regierung Aller.

**) S. Fegef. XXIX v. 118—120 und pag. 454 die bezügliche Stelle in Dantes Brief an die Cardinäle und Ovid's Metam. Lib. II.

***) S. Fegef. XXII Inh. und v. 70 u. d. Anm.

*) S. Hölle XIII v. 10 u. d. Anm.

**) S. Fegef. XVIII v. 136—139 u. d Anm.

***) S. den Brief Dantes an den Kaiser pag. 447 und Fegefeuer XVII v. 34—39 u. d. Anm.

†) S. Hölle I v. 106—108 u. d. Anm.

Tiber schwimmend, der Rache entflohen. Schon war auch der edle Pallas*) gefallen, als Aeneas rächend frische Kämpfer in's Feld führt und viele Feinde tödtet. Nur den Turnus kann er nicht erreichen, da denselben die den Rutulern helfende Juno nach Arden entrückt. Aeneas trägt einen gottgeschenkten Schild, auf welchem Vulkan die Thaten der künftigen Römer gebildet. Jetzt aber fallen Turnus Verbündete, Mezentius und Lausus, den Streichen des Trojers, und es folgt Waffenstillstand und Bestattung der Todten. Latinus will Frieden machen. Da wehrt es Turnus, legt sich in einen Hinterhalt, und sendet der daher stürmenden Ritterei des Aeneas den Messapus und die kriegerische Volskerin Camilla entgegen. Camilla fällt, zwar nicht ungerächt, aber die Rutuler fliehen. Nun verläßt Turnus seinen Hinterhalt und eilt ihnen zu Hülfe. Aeneas verfolgt ihn, aber die Nacht trennt beide Helden wieder; verschanzt erwarten sie den Morgen. Jetzt will Turnus, erzürnt über die Muthlosigkeit der Rutuler, allein fechten; ein Zweikampf soll zwischen ihm und Aeneas über den Besitz von Laviniens Hand und über des Aeneas Aufnahme in Latium entscheiden. Latinus und Amata sind erst gegen diesen Kampf; aber Aeneas willigt ein. Der Platz dazu wird geordnet, und Latinus und Aeneas beschwören den Vertrag. Da reizt des Turnus Schwester, Juturna, die Rutuler von neuem zum Kampf. Aeneas, der schlichten will, wird verwundet; sie aber entführt den Turnus, verstellt als sein Wagenlenker. Aeneas, von Venus wieder geheilt, sucht nun den Turnus auf und bestürmt, da er ihn nicht findet, die Stadt. Jetzt erschrickt Amata; meinend, Turnus sei schon getödtet, erhenkt sie sich verzweifelnd**). Da tritt Turnus endlich zum Zweikampf hervor und erliegt***) dem von den Göttern erwählten Helden von Troja, welchem nunmehr Lavinias Hand†) und ein Wohnsitz in Latium mit gutem Rechte zukommt.

Hiemit ist für Dante die römische Weltherrschaft poetisch geweiht; historisch begründet findet er sie im Livius und theologisch bestätigt in vielen Stellen der heiligen Schrift††). Bemerkenswerth hinsichtlich Toskanas ist es noch, daß Aeneas von den Tuskern freiwillig zum Führer gewählt wird, grade wie Dante es den Florentinern mit dem Kaiser anempfiehlt. Nach Giovanni Villani (S. dessen Storia L. I Cap. 7 bis 11) waren Attalus, König von Fäsulä (Fiesole) in Tuscien, und dessen Gemahlin Elektra†††) überdies noch als Eltern des einst nach Troja entwanderten Dardanus die Stammeltern des Aeneas; Tuscien konnte demnach auch in dieser Hinsicht legitimer Weise an das römische Kaiserthum gebunden erscheinen.

Aeneas Gang zur Unterwelt

tritt sogleich im zweiten Gesange der Hölle Dantes von Vers 13—36 bedeutsam hervor, indem er neben die Entrückung Pauli in den dritten Himmel gestellt wird. Wir dürfen ihn daher einer näheren Betrachtung werth halten.

Aeneas wird (wie Dante von dem weissagenden Virgil) von der weissagenden Sibylle durch einen Wald zum Avernussumpf geführt. Dort wird Hecate, Himmel und Erebus angerufen, der Mutter der Eumeniden und ihrer großen Schwester, so wie dem Stygischen Könige geopfert. Da bebt zur Zeit der Morgendämmerung die Erde, die Göttin naht, es erdröhnt wie Hundegeheul im Walde. Die Sibylle entfernt die Ungeweihten und gebeut dem Aeneas ihr zu folgen. Er trägt einen von der Göttin der Liebe verliehenen goldenen Zweig und tritt mit gezücktem Schwerdt in die unterirdische Kluft. Nachdem Virgil (wie Dante Hölle II v. 7—10 die Musen) die Götter angerufen ihm zu erlauben das unterirdisch Verborgne zu enthüllen, fährt er fort zu sagen: wie beide durch die finstern, fast endlosen Räume des Dis gehn. Zuerst erblickt Aeneas, wie in bleichem Mondschimmer, die Trauer, die Sorgen, die Krankheiten, das Alter, die Furcht, den Hunger, die schreckliche Noth, den Tod, die Mühe, den Schlaf, die Schadenfreude, den Krieg, die eiserne Furienkammer, rasende Zwietracht, eine von Träumen umflatterte Ulme, schreckliche Wunderthiere, Centauren, Scyllen, den hundertarmigen Briareus*), die Chimära, die Harpyen, die Gorgonen, den dreileibigen Geryon**). Aeneas will gegen sie das Schwerdt gebrauchen, aber es sind luftige Schemen! sagt die Sibylle. Nun kommen sie zum Acheron, der seinen schwarzen Schlamm zum tieferen Cocytus hinabrollt. Dort ist der schmutzige Charon mit feurigem Auge und struppigem Barte Fährmann. Hier naht ein Gewimmel von Seelen, unzählig, wie fallende Blätter im Herbste; aber nicht alle Seelen nimmt Charon auf, sondern treibt die der Unbeerdigten mit geworfnem Schlamm zurück***). Da erscheint auch die Seele des Palinurus und bittet Aeneas ihn zu bestatten, damit er zur Ruhe komme und ihn die Winde nicht am Gestade umherschleudern. Auch dem lebenden Aeneas will Charon die Ueberfahrt verweigern, des Herkules und Theseus und ihrer Gewaltthaten in der Unterwelt gedenkend†); aber auf das Wort der Si-

*) S. Parad. VI v. 34—36.

**) S. Fegef. XVII v. 34—39 u. d. Anm. und Dantes Brief pag. 447.

***) S. Hölle I v. 106—108 u. d. Anm.

†) Vergl. Hölle IV v. 121—126 u. d. Anm.

††) Vergl. Dantes Brief an die Könige und Oberhäupter Italiens pag. 445 und den VI. Ges. des Parad. mit Inh. u. Anm.

††† (S. Hölle IV v. 121 u. d. Anm. und pag. 419.

*) S. Hölle XXXI v. 97—108.

**) S. Hölle XVII Anfang und Inhalt.

***) Bei Dante Hölle III treibt er im Gegentheil die Zögernden in das Schiff.

†) Vergl. Hölle IX v. 52—54 und v. 96. 99.

bylle und auf das Vorzeigen des Götterzweiges fährt er ihn über*). Da bellt Cerberus die Kommenden an, aber die Sibylle besänftigt ihn mit einem betäubenden Honigfladen (Vergl. Hölle VI v. 13—33). Eilig geht Aeneas vorüber. Da sieht er zuerst Seelen frühgestorbner Kinder und Unschuldigverurtheilter. Minos verhört hier, schüttelt die Loose der Richter und weiset jeder Seele ihren Wohnsitz an (Vergl. Hölle V v. 4 u. w.). Neunfältig umströmt der Styx die Verurtheilten, welche gern noch oben im heitern Leben wären. Auf den Feldern des Grams sieht Aeneas nun die, welche Liebeskummer getödtet. Dido (S. Hölle V v. 61) erscheint und wendet sich erzürnt von ihm ab. Aeneas weint um sie; sie aber flieht in den Hain zu Sichäus, ihrem ersten Gatten. Aeneas betritt nun die Flur der tapfern Helden. Viele Schatten der vor Troja Gefallnen umdrängen ihn; die Griechen fliehn vor ihm, wollen gegen ihn schrein wie vordem, aber ihre Stimme ist heiser (Vergl. Hölle I v. 62. 63). Er sieht den durch Wunden entstellten Deiphobus und erkennt ihn mit Mühe und verweilt im Wechselgespräch mit ihm; aber die Sibylle treibt ihn weiter und zeigt ihm links den Tartarus vom flammenden Strom Phlegeton umwogt, und von dreifacher Mauer mit demanthartem Thor und eisernem Thurm eingeschlossen. Tisyphone**) bewacht die Schwelle, und ruft, wenn Böse kommen, die Schwestern. Aeneas vernimmt Wehklage und Kettengeklirr, und die Sibylle sagt ihm: dahinein dürfe kein Guter (Vergl. Hölle III v. 127), auch die Götter nicht; einst aber habe Proserpina sie selbst hinabgeführt, als sie ihr die Haine am Avernus befohlen (Vergl. Hölle IX v. 16—33), damit sie die Strafe der Bösen kenne. An der Pforte hinter Tisyphone sei die Hydra, dahinter stürze der Tartarus zweimal so tief hinunter, als der Olymp hoch sei. Dort seien die Titanen niedergeschmettert von Zeus Blitzen im tiefsten Staube. Tityon werde vom Geier genagt; dort seien die Lapithen und Ixion, auf die ein Fels herabzustürzen drohe. Schmaus ist bereit; aber die daneben gelagerte Furie wehrt und droht aus donnerndem Munde (Vergl. Hölle VI v. 32. 33). Dort sind feindliche Brüder, undankbare Söhne, falsche Freunde, ein unzähliger Schwarm von Geizhälsen, Ehebrecher, Krieger, die ungerechten Führern gefolgt, und Verräther an Wohlthätern. Einige wälzen große Steine (V. Hölle VII v. 27); andere sind auf Räder gespannt. Theseus sitzt weinend; Phlegyas warnt vor Verbrechen***). Vaterlandsverräther sind dort, Leute, die sich willkührlich zu Tyrannen aufgeworfen, auch Blutschänder. Nach solcher Belehrung führt die Sibylle den Aeneas rechtshin zur Burg des Dis; er wäscht sich in reiner Welle, heftet den Zweig oben an die Pforte und gelangt so zu den Lustauen der seligen Heroen. Dort haben sie eigene Sonne und eigne Gestirne, feiern Heldenspiele wie auf Erden. Dort sieht er Dardanus, den Erbauer Troja's. Orpheus spielt die Leier und Jeder treibt, was er auf Erden getrieben. Viel schmausen und singen im Lusthain der Frommen, umkränzt mit weißem Stirnband. Musäus der Seher führt nun den Aeneas zu Anchises, der ihn gerührt empfängt*). Aeneas umfängt ihn dreimal, fasset aber nichts als Luft (Vergl. Fegef. II v. 76 u. w.). Hierauf führt Anchises den Sohn in ein entlegnes Waldthal, wo er Seelen aus dem Lethe, dem Strom der Vergessenheit, trinken sieht. Aeneas erfährt: daß die Seelen, nachdem sie tausend Jahre hier geweilt, aus der Vergessenheit Strom trinken und zur Erde zurückschweben, neue Leiber zu bewohnen, nachdem sie durch Sturm, Feuer und Wasser völlig geläutert sind. Unter den dort noch weilenden Seelen zeigt ihm Anchises von einem Hügel die, welche die Leiber seiner Nachkommen dereinst beleben werden, das von den Göttern geschirmte römische Reich über die Welt auszubreiten. Dann belehrt er ihn über das, was ihm als Krieger und Herrscher noch zu thun bevorstehe, und geleitet ihn endlich durch die elfenbeinerne Pforte der täuschenden Träume, begleitet von der Sibylle, zur Oberwelt zurück.

Dantes Verwendung alles Vorgefundnen.

Ueber diesen vorhandnen Visionen und Dichtungen flog Dantes Geist wie eine Biene über mannigfaltigen Blumen umher und wählte und sammelte, selbst aus den mißförmigen und giftigen, Brauchbares und Süßes zum Bau und zur Füllung seiner poetischen Zellen. Durch das Studium der alten Dichter schon über den Geschmack seiner Zeit erhoben, ward sein Sinn durch Geschichtskenntniß, Lebensbetrachtung, Philosophie und Theologie noch mehr bereichert, belebt, geordnet und geweiht, und daß ihm von göttlicher Gnade unmittelbares Licht geworden, drückt er selbst aus, wo er sagt, daß ihn Lucia aus dem blumigen Thal emporgetragen (S. Fegef. IX v. 13—72), und wo er sagt, daß Himmel und Erde Hand an seine Dichtung gelegt (S. Parad. XXV v. 1 u. 2). Mit diesem Sinn nun sammelte, wählte, ordnete und ergänzte er alles Vorgefundne, selten aber ließ er

*) Vergl. Hölle III v. 91 und IX v. 89. Dante hat den heiligen Zweig dem himmlischen Boten gegeben.

**) S. Hölle IX 34—54.

***) Interessant ist es zu sehn, wie Dante hier alles benutzt, aber sinnreich umbildet. (Vergl. über Theseus und Phlegyas Hölle XVIII v. 82—96 und VIII v. 13 u. w.)

*) Ueber dieses und das Folgende vergleiche man Parad. XV v. 25—XVII 142 u. d. Anm.

es in der vorgefundnen Gestalt, eher bildete er es für seinen bestimmten Zweck gewaltsam und völlig um.

So wählte er aus der ersten, zweiten und dritten der angeführten Visionen (S. pag. 468) für sein Gedicht Maria zur erbarmenden Retterin; aber er läßt sie nicht zur Hölle schweben, sie bleibt im höchsten Himmel, sie gebeut der Lucia, und von dieser gesendet fliegt Beatrice zur Hölle und sendet von da den von der falschen zur wahren Liebe führenden Dichter, zu dessen Gestalt wiederum Brunettos Gedicht Anlaß gegeben. Das Kirchlein der dritten Vision, worin Maria demuthsvoll die Fußwaschung vollbringt, läßt er weg, stellt aber dafür Maria auf jeder Stufe des Fegefeuerberges als Vorbild einer andern Tugend hin, und zwar auf der ersten*) als das der Demuth; auch in Bernardus Gebet zu Maria erklingt Demuth als ihr erstes Lob**). Demuth ist es allein, die mit Gott verbindet und zu seinem Anschaun, das ist: zur Seligkeit, führt. Wie sinnvoll hat Dante die in der dritten Vision angedeuteten Stufen des Fegefeuerberges ausgebildet, wie schön die Geißel in strafende Worte und Bilder verwandelt. Wie trefflich hat er das auf dem Eise sitzende, geflügelte, seelenverzehrende Ungeheuer des Tundalus zu seinem Luzifer umgestaltet, wie sinnreich den Eissumpf in den untersten Brunnen der Hölle verlegt, wohin alles Böse hinabrinnt. Er entnahm die Heilsbrücken über die Höllenklüfte der siebenten, achten und neunten Vision, aber wie grandios gestaltet er sie aus dem Fels der Aergerniß und läßt sie als solchen auf die Heuchler gestürzt sein (S. Hölle XXIII v. 133—141 u. d. Anm.), so daß er mit Virgil auf den Trümmern wieder hinanklimmen muß, sein Heil zu erlangen.

Dantes Gespräche mit den Seelen über die Zeitgenossen, wie ganz anders sind sie, als ähnliche Wechselreden im Songe d'enfer, obwohl er von dorther die Idee entnommen haben möchte, die Gegenwart mit Verstorbnen scheltend zu besprechen.

Wie ungeordnet verbinden sich bei allen angeführten Visionen die Räume der Hölle, des Fegefeuers und des Himmels, und wie hat Dante, Alles benutzend, doch Alles sinnvoll ordnend geschieden. Virgils Aeneas durchwandert die Unterwelt und kehrt durch die Pforte nichtiger Träume zurück; Dantes Fiction aber endigt mit der Schau des wahrhaftigen Gottes. Er begnügt sich nicht, wie in der neunten Vision Alberigo, den ersten Himmel zu betreten, er durchfliegt sie alle, bis er, wie in der sechsten Vision Jurseus, Gott selber naht. Wir haben am passenden Ort, wenn auch nicht überall angedeutet, was Dante von diesen seinen Vorgängern entlehnen können, und hoffen nach dem, was wir jetzt hier ausgesprochen, daß man uns nicht mißverstehn werde, wenn wir sagen: daß er entlehnt habe. Er nahm den Todtenrichter Minos freilich aus der Hölle Virgils, aber er ließ die mit demselben berathenden Richter sammt ihren Urnen und Loosen weg, und gestaltete ihn weit tiefsinniger zum Dämon, zum entsetzlichen Bilde des bösen Bewußtseins, des innern Richters, der uns, wenn wir sündigen, wahrhaftig und immer verdammt. Alle Traditionen der heiligen Schrift, alle Fabeln der antiken Welt, so wie die Erfindungen des Mittelalters weiß Dante zu nützen und verflicht und verwebt sie mit Bewußtsein kunstvoll zu neuer Bedeutung in ein großes untrennbares, gleichsam längst vorhandnes und doch in dieser Verbindung neues und erhöhtes Ganze. Die große Ansicht, daß Gott zu allen Zeiten zu allen Völkern in ihren begeisterten Momenten geredet habe (nur bald mehr, bald weniger verstanden): diese große Ansicht überschwebt bei Dante Alles und erschafft einen vorher nie vernommenen Welteinklang. Alle Dissonanzen werden in der fortschreitenden Harmonie stufenmäßig aufgelöst. Bei ihm steht nichts einzeln, nichts unverbunden; in jedem Augenblick deutet er auf das große Ganze und läßt es nie aus den Augen. Während er die Tiefen der Erde und der Hölle durchwandelt, bezeichnet Virgil ihm nach dem Lauf der Gestirne Zeit und Stunde. Wo er auch weilet — die große Weltenuhr kreiset immer fort und treibt ihn den Moment zu nützen. Auch wir wollen Letzteres thun und jetzt zur genauern Betrachtung des von Dante Geschaffnen schreiten; aber es wird ersprießlich sein, zuerst zu sehn, wie er sich Gott, Schöpfung, Welt und Weltregierung denkt, ehe wir ihn auf seinem dramatischen Gange durch diese Welt zu Gott begleiten. Ueberall werden wir durch Nachweisung der Schriftstellen zeigen, wie fest seine Vorstellungen auf der Bibel (der Vulgata) beruhen. Man hat dies zwar nie geläugnet, aber zwischen Nichtläugnen und Nachweisen ist ein Unterschied, und zum erstenmal wird man hier hervorgehoben finden, wie sinnvoll Dante die in der Bibel vielfach zerstreuten Bilder und Sprüche gesammelt und in Reihen aneinander geordnet zu seinem Bau verwendet.

Dantes Vorstellungen von Gott u. Welt.

Dreieinigkeit.

Vor aller Zeit war **Gott Vater, Sohn und heiliger Geist**, oder die **Allmacht**, ihr Reflex die **Weisheit**, und beider Odem, die **Liebe** (Siehe Parad. XXIX v. 16 u. w.).

Die Dreieinigkeit schaut der Dichter Parad. XXXIII v. 115 u. w. als drei Kreise von verschiedner Farbe, doch von gleichem Umfang. Der zweite (der des Sohnes) ist Abglanz des ersten (des Vaters), der dritte (der des heiligen Geistes) Feuer, das von beiden ausgeht.

Im zweiten Kreise (in dem des Sohnes) erscheint

*) S. Fegef. X v. 41—45.
**) S. Parad. XXXIII v. 2.

Betrachtende (v. 20. 21) selbst Muth fassen und beherzt (v. 68 u. w.) die Umkehr zu Gott beschließen, wie Dante sinnreich sagt: ehe die Nacht (die bethörende Finsterniß) aufsteigt. Auf dem wahren Pfade dürfen nach Jes. 35, 9 keine Thiere sein, darum weichen sie überall der dem Worte Gottes vertrauenden Einsicht (S. z. B. Hölle VII v. 1—16). Das Göttliche des Felsen tritt auch deutlich hervor, wo Dante denselben ergreift, um nicht zu den irreführenden Räthen hinabzustürzen (S. Hölle XXVI v. 43—45), was keinen Sinn gäbe, wenn der Fels nicht das göttliche Wort wäre, das allein Halt giebt gegen das falsche.

Die Richtigkeit dieser hier combinirten Deutungen erweist sich schon daraus, daß Dante, nachdem ihm Hölle I v. 61 das Emporsteigen am heiligen Berge auf dem falschen Wege mißlungen, nun mit besserer Einsicht keinen andern Weg zur Betrachtung göttlicher Dinge wählen kann, als den wahren, welcher ist Christus, das göttliche Wort*); dieses darf er nicht mehr verlassen. Geht aber Christus der Weg durch Hölle und Fegefeuer, so liegt es nahe, daß Christus der Fels auch dort sei, und wirklich ist es so, wirklich scheut sich Dante Hölle XV v. 43 und XVI v. 46 bis 51, diesen Felsen (den Felsenweg) zu verlassen und den losen Sand der Sünder zu betreten**).

So haben wir in Dantes Gedicht die große symbolisirte Idee erkannt: daß der dreieinige Gott die verstockten Bösen, materiell erscheinend, enger und enger einkerkere, je mehr sie sich von ihm entfernt, daß aber sein materiell auftretender Widerstand für die Gläubigen und Reuigen, die gehorsam den allen geöffneten Pfad seines Wortes wandeln, mehr und mehr abnehme, bis sie, über alles Irdische erhöht, das Reich der Freiheit betreten (S. Fegef. XXVII v. 130—142) und im ungehinderten Anschauen der seligen Dreieinigkeit selig werden*).

Nachdem wir diese Idee im Allgemeinen erfaßt, ist es Zeit auf die einzelne Ausführung derselben näher einzugehn.

Die Gestalt der Hölle

ist kraterförmig und analog dem Bilde der gestürzten Feindin Sions, Babel, von der Gott bei Jer. 51, 25 spricht: Ich wälze dich von dem Felsen und mache dich zu einem verbrannten Berg (dessen Krater eingestürzt ist) und nimmer wird man von dir Ecksteine und Grundsteine holen, sondern zerstört sollst du sein in Ewigkeit spricht der Herr. Wie die meisten eingestürzten Vulkane hat nun auch dieser ringförmige Höllenkrater in der Mitte einen Pfuhl (den Putens oder Brunnen der heil. Schrift). Dort finden wir, Hölle XXXI v. 46—81, den Erbauer der stolzen Stadt Babel, den Riesen Nimrod**). Ueber den Brunnenrand halb emporragend, beklagt er seinen tiefen Fall in wirren, unverständlichen Lauten, wie es Hiob 26 v. 5 heißt: „die Riesen seufzen unter den Wassern." In der Mitte dieses Pfuhles, den Dante, wie die Schrift, bald Brunnen, bald Pfuhl, bald Cocytus nennt***), ist Luzifer isolirt in dem Eise, und vergeblich flattert er; die mißgestalteten Flügel vermögen ihn nicht zu erheben, ihr Anwehen ist nicht lieblich wie bei den Gnadenengeln (S. Fegef. XXIV v. 145—150), es sind die Flügel des Hasses gegen Gott, sie machen das Wasser des Pfuhles erstarren (S. Hölle XXXIV v. 46 u. w.). Die Wände der kraterförmigen Hölle aber erheben sich von dem Brunnen aus in immer weiteren Kreisen, stufenweise, wie die Sitzreihen eines Amphitheaters; auf jeder Stufe sehn wir andre Sünder gestraft, auf den oberen die leichteren, und mehr und mehr hinab die schwereren, ganz nach der Schrift, die ebenfalls die schwersten zur tiefsten Hölle verdammt,

*) Maria hat das Wort geboren, deshalb ist es sinnreich, wenn Virgil, nachdem er Hölle II v. 94—117 von Beatrice belehrt worden, sagt; Dantes Bahn sei ein Geschenk Marias (S. Hölle VIII v. 104, u. d. Anm.), und es darf nicht befremden, daß der heidnische Virgil, Hölle IX v. 19—30 den Weg schon kennt; denn er kennt ihn ja nur so weit, als Christus der Fels die Bewohner der Hölle einschließt. Schon am Fuß des Läuterungsberges muß er ihn erfragen und göttliche Erleuchtung muß herabkommen ihm, (der menschlichen Einsicht) Fegef. IX v. 46—63 Christus die Thür zu zeigen.

**) Ueber die Unterbrechungen des Weges durch Höllenklüfte und Klüfte führen den Dichter theils göttliche Wunder, wie Hölle III v. 130 (S. d. Anm.) und Fegef. IX v. 13 u. w., oder Gottes Machtgebot zwingt die Höllenbewohner zum Dienst, wie Hölle VIII v. 1—30 und XII v. 83 u. w., oder die Einsicht weiß letztere schon selbst als Mittel tieferen Anschauens zu nützen, wie bei Gerion Hölle XVII v. 1. u. w. und XXXI v. 112 u. w., wo sie den Dichter rettend und schützend umfaßt, die Einsicht muß ihn im pfadlosen Wald der Verzweifelten und auf dem Eis des Hasses Bahn machen und schirmen (S. Hölle XIII v. 3 und XXXIV v. 8, 9). Aber, nachdem Dante gesehn, wie häßlich die Sünde macht, kann er ihr muthig nahn, ja er kann sie an ihrem häßlichen Haar ergreifen und über sie verachtend hinwandeln (wie über die schmutzigen Sünder Hölle VI v. 34—36) und an ihr umkehren, bis ihn die vollkommne Einsicht wieder auf den festen Fels bringt (S. Hölle XXIV v. 1—90), auf dem er am Bach der Reue hinanklimmt.

*) S. Parad. XXXIII. Wer von den damals gangbaren Anschauungen des heiligen Berges einiges Nähere kennen lernen will, der lese u. a. in des heilig. Bernardus Sermon. de diversis. No. XXXIII und LXI, Liber sententiarum No. 50 und Tract. de vita solit. Cap. III, dann in seiner Exhortatio ad milit. templi Cap. VIII, wo der Fromme den Oelberg erklimmt und zum Frieden steigt, während der Stolze, wie Dante, in das Thal des Gerichts (Josaphat) stürzt. Ferner, Jerusalem betreffend: S. Bernhardi Soliloquium und in Virgil. nativitatis Serm. II und über den mons oliveti - dominica palm. Serm. IV. Besonders wichtig erscheint auch des Mönches Richardus de S. Victore Abhandlung „de monte contemplationis et ejus ascensu", d. h. zu deutsch: „Von dem Berg der Betrachtung und seiner Ersteigung" um so wichtiger, als Dante den Richardus Parad. X v. 131 als übermenschlich im Schauen besonders hervorhebt.

**) Hölle I v. 73 u. w. rühmt sich Virgil von Verbrennung des stolzen Ilion und vom Gründer der heiligen Roma gesungen zu haben, welche beiden Städte sich entgegenstehn wie Babel u. Sion.

***) S. z. B. Hölle XXXII v. 16, Parad. XXXIII v. 23 u. Hölle XXXIV v. 52, so wie Ps. 68, 16 u. 87, 7, u. Job. 21, 33.

formten Menschen ist ihm nach Genes. II v. 7 ein unmittelbarer Hauch Gottes, demnach unvergänglich (S. Parad. VII v. 124—128.) Als nun Adam und Eva geschaffen waren und das Paradies bewohnten, erlaubte ihnen Gott von allen Früchten zu essen, nur vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böses sollten sie nicht essen. Es war ihnen aber freier Wille gelassen zu gehorchen oder nicht zu gehorchen. Vier heilige Sterne leuchteten ihnen: Weisheit, Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit*) und die Sonne himmlischer Erkenntniß. Da beneidete sie der durch Ungehorsam gefallne Luzifer und sandte die gleißende Schlange der Versuchung**) zu Eva, sie zu gleichem Ungehorsam zu bewegen, und die Schlange sprach zu derselben: Wenn ihr von des verbotnen Baumes Frucht esset, werdet ihr keineswegs sterben; aber Gott weiß, daß, an welchem Tage ihr davon esset, eure Augen sich aufthun und ihr wie Gott werdet, erkennend Gutes und Böses (S. Genes. 3, v. 4. 5.). Da ward Eva von der Begier nach Allwissenheit verlockt***), die Frucht dünkte sie schön und süß, sie aß davon und gab ihrem Mann, der auch aß. Das war das Nachspiel der Sünde Luzifers, der das Licht Gottes (die Allwissenheit) nicht erwarten, sondern ungehorsamerweise rauben wollen, und gleichwie Luzifer aus dem himmlischen Paradies in den Abgrund gestürzt worden, ward nunmehr das erste Elternpaar von der Höhe des irdischen Paradieses herab auf die andere, das Haupt Luzifers überwölbende Hälfte der Erdkugel verbannt, und wie er Gegenfüßler des Paradieses†). Adam sollte nun im Schweiß seines Angesichtes sein Brod essen, Eva mit Schmerzen Kinder gebären und beide mit ihren Nachkommen dem Tod und der Hölle verfallen, bis dereinst, von einer Evatochter (Maria) geboren, der Heiland erschiene. Vor das Paradies aber wurden mit flammenden Schwerdtern Cherubim zu Hütern bestellt††) und auf steilem Fels ragte es empor, völlig unzugänglich (S. Fegef. III v. 46 bis 48), aus dem rings umwogenden Meere. Durch thörichten Mißbrauch des freien Willens†††) war es für die Menschheit verloren gegangen, und es blieb ihr im irdischen Elend nichts als die Hoffnung und der Glaube an die von Gott gegebne Verheißung künftiger Erlösung.

*) S. Fegef. I v. 22—24 u. d. Anm.

**) S. ihr Scheinbild Fegef. VIII v. 94—106.

***) Sie konnte, wie Dante-Fegef. XXIX v. 22—30 sagt, das Wollen unter dem gebotnen Schleier nicht ertragen.

†) Es ist beachtenswerth, daß die sündhaften Eltern des Menschengeschlechtes nun, gleich Luzifer, Gegenfüßler des Paradieses sind; darum führt auch der Weg des göttlichen Wortes, den Dante wandelt, nach der Sündenerkenntniß, nach dem Anschaun des gestürzten Luzifer (Hölle XXXIV v. 76 u. w.) zur gänzlichen Umkehr, und der Dichter wird, dem Paradiese zugewandt, Gegenfüßler des Teufels.

††) Nach Gen. III v. 24. Wir sehen zween derselben Fegefeuer VIII v. 25—108 der Schlange wehren, und Fegef. IX v. 76—87 einen Dritten die Thür hüten.

†††) Dies kann nicht genug hervorgehoben werden, denn die Idee der ganzen divina Commedia beruht hierauf, wie Dante in dem pag. 432 erwähnten Dedikationsbriefe an Can della Scala selbst sagt: Est ergo subjectum totius operis literaliter tantum accepti, status animarum post mortem simpliciter sumptus. Nam de illo et circa illum totius operis versatur processus. Si vero accipiatur opus allegorice, subjectum est homo, prout merendo et demerendo per arbitrii libertatem Justitiae praemiandi et puniendi obnoxius est. D. h.: „Buchstäblich genommen ist also der Gegenstand des ganzen Werkes der Zustand der Seelen nach dem Tode schlichthin betrachtet. Denn von diesem und um diesen handelt es sich im ganzen Werke. Betrachtet man dasselbe jedoch allegorisch, so ist sein Gegenstand der Mensch (als Menschheit), je nachdem er verdienend oder verschuldend durch seines Willens Freiheit lohnender oder strafender Gerechtigkeit unterworfen ist." — Ein großer Mißverstand der Ausleger ist es, daß sie in dieser Stelle homo, Mensch, so aufgefaßt haben, als stelle Dante in seiner eignen Person diesen verdienenden oder verschuldenden und dann erlösten Menschen dar, während er immer Dante der weltbetrachtende Dichter bleibt, und nicht handelt, sondern nur betrachtet.

*) Nach frommer Ueberlieferung lag auch Golgatha auf Morija, und zwar auf derselben Stelle, wo Gott dem Abraham die Opferung Isaaks erlassen.

Wiedererrettung der Menschen durch das erbarmende Wort Gottes.

Verbannt aus dem Paradiese begannen die Menschen sich zu mehren, aber zugleich nahm ihr gottloses Wesen so überhand, daß Gott die Sündfluth über sie hereinbrechen ließ. Sein erbarmendes Wort erging allein an den frommen Noah, und er rettete ihn und die Seinen in der Arche, die sich bei dem Verlaufen der Gewässer auf dem höchsten Berge Armeniens niederließ. Dort machte, als Noah Dankopfer brachte, Gott seinen Bund mit ihm, setzte als Zeichen der Gnade den farbigen Bogen in die Wolken und gab der geretteten Menschheit neuen Segen.

Aber, als sich die Menschen mehreten, wurden sie wieder übermüthig und begannen, gegen Gottes Willen, eine stolze Stadt und einen thörichten Thurm zu bauen, deß Spitze bis in den Himmel reichen sollte. Da verwirrte das göttliche Wort die Sprache der Menschen, daß sie aufhörten die Stadt und den Thurm des Stolzes zu bauen, und zerstreute sie über die Erde; aber sie blieben sündhaft. Nun sprach das göttliche Wort zu einzelnen Erwählten und lehrte durch diese die Menschheit (selbst durch Heiden, wie Dante Fegef. XXII v. 64 u. w. von Virgil und Parad. XX v. 67—131 von Ripheus sagt, recht im Sinn der Predigt Pauli Apostelgesch. 17 v. 28 u. w.). Das Wort segnete Abraham auf dem Berge*) Morijah für seinen Gehorsam. Es stand bei Bethel auf der Himmelsleiter und segnete Jakob. Es redete zu Moses im feurigen Busch am Berge Horeb und ließ Wasser daraus quellen, als Israel dürstete. Es errettete Israel auf Adlerflügeln aus Aegypten, dem Lande der Sünde; es erschien auf dem Sinai, umringt von Feuer und Rauch, Donner und Erdbeben, gab Moses die Tafeln des Gesetzes und zeigte sich ihm (nach der heiligen Väter Auslegung von Exod. 33

v. 22, 23) in menschlicher Gestalt (als Heiland, Christus. Vergl. Parad. XXVI v. 40—42), aber das Volk Israel ward durch ein Gehege am Fuß des Berges zurückgehalten, daß göttliche Scheu es nicht zerschmettere*). Dort erscholl auch des göttlichen Wortes Schelten über Anbetung des goldnen Kalbes, dort ergrimmte sein Eifer gegen die abtrünnige Rotte Korah. Es sprach auf der Höhe Sion zu David; es gab Salomo Weisheit; es predigte Gehorsam durch die Propheten; es führte aus der Babylonischen Gefangenschaft; es regnete, wie Dante Parad. XXIV v. 91 u. w. sagt im Erguß des heiligen Geistes auf alle Blätter der heiligen Schrift, und seine Verheißungen erfüllten die Menschen mit Hoffnung auf den künftigen Heiland, bis er erschien, bis in der heiligen Jungfrau Maria das Wort Fleisch ward und lehrend vorwandelte, daß wir nachfolgeten und das Paradies wiedergewönnen. Dieses fleischgewordne Wort, Christus, lehrete im Tempel und auf den Gassen, trieb die Käufer und Verkäufer aus dem Hause Gottes und erfüllete liebend seine Gebote, gehorsam bis in den Tod. Als dieser vollendete Gottmensch auf der Höhe Golgatha verschied, war Adams Sünde gesühnt; der scheidende Vorhang im Tempel (der Bann) zerriß, die Felsen des harten Richtspruches Gottes zersprangen, die Pforten der Grabhölle fielen in Trümmer und Christus (das verheißne Wort) befreite die auf ihn harrenden und hoffenden Seelen der gläubigen Erzväter, Propheten und heiligen Frauen und führete sie mit sich im Triumph gen Himmel (S. Hölle IV v. 52—63 u. Parad. IX v. 112—126 und Ps. 67 v. 19 u. Zach. 9, v. 11). Da war Bahn und heilige Straße zum steilragenden Paradiese, da ward seine Thür aufgethan und die Schlüssel derselben empfing der Fels (Petrus), den Christus zu seinem Statthalter auf Erden bestellt, sprechend: folge mir nach! Und Petrus folgte ihm, verschmähte gleich ihm zeitliches Gut und ward gekreuzigt wie er; aber nach ihm nahm mit gleich gehorsamer Sitte Linus den von ihm gegründeten Apostelstuhl zu Rom ein, und die Kirche kämpfte unter dessen Nachfolgern glorreich ihren Kampf mit Ketzerei und Verfolgung.

Neuer Verfall des geistlichen und weltlichen Zustandes der Menschheit.

Aber die Nachfolger entarteten und beluden den Wagen der Kirche mit den Schenkungen Constantins, bis das Papstthum selbst ein weltlicher Riese**), ein irdischer Machthaber ward und der wahre Weg des reinen Gotteswortes und Gehorsams vergessen. Da trug der Weinberg Christi statt süßer Trauben wieder bittre Früchte und Dornen, und alle Thiere des Waldes und Feldes (die Leidenschaften) tobten darin und verwüsteten ihn, und die ihnen wehren sollten, die Priester, waren wie in den Zeiten des Propheten Jesaias (Cap. 56, v. 9—12) schlechte, träge Schafhunde, die nicht bellten und den Thieren nicht wehrten. Es fehlte bei den Statthaltern Christi (des wahren Hirten) an dem wachsamen Eifer, dem rührigen, raschen Hunde der die Heerde beschützte. Die Priester waren selber zu Wölfen geworden (S. Parad. XXVII v. 55 u. w.; Ezech. 23, 27; Soph. 3, 3; Matth. 7, 15 u. Apostelgesch. 20, 29); alle hatten sich der irdischen Gier vermählt, statt der heiligen Armuth, welche war die Braut Christi, Petri und des heiligen Franziskus und Domenikus (S. Parad. XI v. 28 u. w.). Das weltlich-römische Reich, dessen Oberhoheit Christus anerkannt, als er sich von dessen Richtern richten lassen (S. Dantes Brief p. 445), welches schon im 5. Buch Mosis Cap. 28 v. 49 zu Ausübung der Strafgerichte an den Juden bestimmt und durch große Thaten der Helden, der Scipionen und Cäsaren verherrlicht war: dieses gottbestimmte Kaiserthum sah Dante, durch Constantins Schenkung*) und dessen Verlegung des Kaisersitzes nach Byzanz, geschwächt, verfallen und trauerte darüber. Wo aber sollte nun die Rettung herkommen? — Nach christkatholischem Ermessen durfte sie allein von dem Eifer eines echten Pabstes, eines wahren Statthalters und Nachfolgers Christi erwartet werden. Auf diesen hofft Dante**) und wandelt, die Welt zu belehren, in seiner Fiktion erst auf dem falschen, dann auf dem wahren Wege, auf dem Worte Gottes, welches in die Hölle führt und wieder heraus, und er erzählt was er so geschauet und vernommen.

Dantes Gang in das Jenseits und seine biblerechte Construction der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieses.

Die Mehrzahl der früher erwähnten Visionen stützte sich zwar ebenfalls mehr oder minder auf biblische Vorstellungen; aber in weit vollendeterer Weise geschieht dies bei Dantes divina Commedia. — Schon der erste Vers ist nach Jes. 38 v. 10, und gleich zu Anfang seines Gesichtes (Hölle I) finden wir den Dichter verirrt auf dem falschen Weg, im Walde der bittern Früchte (im verwilderten Weingarten Christi) am Fuß des mystischen, heiligen Berges Sion. Durch die drei Thiere des Propheten Jeremias wird er verhindert dem Gipfel zu nahn, den man nur erreicht auf Jesaias heiliger Straße, wo keine Thiere sind. Diese Straße aber ist das Wort Gottes, Christus, denn er sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (S. Hölle I v. 3 u. d. Anm. und

*) Wir werden weiter unten zeigen, wie Dante aus dem Berg des Gesetzes (Sinai) den Berg der Gesetzeserfüllung, den Fegefeuerberg, gebildet hat.

**) S. Fegef. XXXII v. 151 u. w., u. d. Anm. u. d. Inhalt.

*) Dante behandelt diese Schenkung als wäre sie historisch, und mit Recht; denn die Fabel davon hatte damals historische Geltung, mußte demnach wie ein Faktum angegriffen werden.

**) S. d. Deutung vor Hölle I u. d. Anm. zu v. 112—113, über den Glanz und Verfall des Kaiserthums aber Parad. VI und Fegefeuer VI v. 76 u. w.

v. 22 u. d. Anm.), Niemand kommt zum Vater außer durch mich. Dasselbe Wort Gottes ist zugleich die heiligende Felsengrundlage des Berges Sion*), von der geschrieben steht, daß sie die Gläubigen heiligt und erhöht, aber den Ungehorsamen ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß ist, daran sie sich stoßen und fallen und verstrickt und gefangen werden, der auf sie fallend sie zerschmettert. Ja, bei dem heiligen Bernardus**), in der Rede über die Worte: „Wer wird hinaufsteigen den Berg des Herrn, oder wer wird stehn an seinem heiligen Orte***)? ist zuletzt Christus, das Wort Gottes, selbst dieser ganze Berg, und wenn man den bei Daniel 2 v. 45 vom Himmel fallenden Stein betrachtet, der zum Berge wird und die Erde bedeckt, und der nach katholischer Auslegung den Messias und sein Reich bedeutet, so wird es nicht auffallen, wenn wir nun behaupten, daß Dante diese Idee gleich großartig gefaßt und weiter ausgenützt. Bauend auf den Spruch: Stieg' ich in den Himmel so wärest du (Gott) da, stieg' ich in die Hölle so wärst du auch da†) wird ihm das Wort Gottes nicht nur zum Berg Sion, sondern er führt den Fuß des letztern als Felsen der Aergerniß bis in die Mitte der Erde, und läßt ihn den unbezwingbaren, materiellen, doch göttlichen Kerker der Gottlosen sein. Ja, der zugleich wehrende und heiligende Fels steigt bei ihm auf der andern Seite der Erde als heiligender Läuterungsberg empor, und trägt auf der steilen Erhebung seines Gipfels das einst verlorne Paradies. Während der Fels der Aergerniß, nach der Tiefe zunehmend, die verstockten Gottlosen als Hölle ewig einschließt, so schließt er hier, nach oben mehr und mehr abnehmend, die zur Buße geneigten Seelen nur zeitlich aus. Sie wandeln bei dem Licht der himmlischen Erkenntniß in dem Felsenriß des göttlichen Erbarmens, welches bei Christi Sterben diesen Fels getheilt ††), empor; eingehend durch Christus die Thür †††) steigen sie von Stufe zu Stufe(*), bis sie durch Christus das Feuer und Christus das Wasser geläutert, auf Christus, dem ebnen Wege des Gehorsams, sündlos eintreten in das wiedererworbne Paradies und, Christi Gehorsam im Herzen, dem Baume des Lebens nahen*), von wo die göttliche Lehre (Beatrice) den Dichter in den Himmel zur Schau Gottes emporführt. Daß Dante durch den Fels der Aergerniß gehen muß, ist bei der christlichen Anlage des Gedichtes nothwendig consequent, er würde sonst gegen Apostelgesch. 4, 11 verstoßen, wo Paulus von diesem Felsen sagt: und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden (Vergl. Parad. XIX v. 103—105).

Daß die Hölle, wie der Läuterungsberg, von Dante als göttlicher Fels gedacht ist, bestätigt auch die Betrachtung, daß er den Abtheilungen Beider die göttliche Form, die Kreisform, verliehen hat, gleichwie dem Höllenausgang Hölle XXXIV v. 136 und allen Himmeln. Dazu kommt daß, obwohl dieser Fels auf alle andern Sünder drückt, Luzifer sammt allen absolut Lieblosen damit in keine Berührung mehr tritt, sondern isolirt im starren Eise des eignen Hasses schwebt. Daß dieser Fels auf die Sünder stürzt, sagt (S. Matth. 21 v. 44) Christus selbst und Dante läßt bei einem Absturz desselben, Hölle V v. 34—36, die Sünder die virtu divina, die göttliche Allmacht, lästern. Bei einem andern, Hölle XII v. 28—45, erfährt er, daß der Sturz geschehen sei, als bei Christi Sterben die Felsen zersprangen, so daß es, wie Virgil sich v. 40—43 ausdrückt, war, als wenn Liebe das All wieder vereinen wollte. Dieselbe Nachricht empfängt er (aber gemischt mit Lüge) vom Dämon Malacoda (Uebelschwanz) Hölle XXI v. 106—117. Der Fels der Aergerniß aber ist dem frommen Betrachter auch Brücke über die Höllenabgründe; denn er ist ihm ja als Wort Gottes auch Weg obwohl in der Hölle sehr beschwerlicher (S. Hölle XXIV v. 61 bis 63): selbst wo der Fels eingestürzt ist kann sich menschliche Einsicht vertrauend seinem Abhange hingeben, die Tiefen der Sünde erforschen und auf seinen Trümmern wieder hinanklimmen (S. Hölle XXIII v. 31 u. w. und XXIV v. 19—45). Der Fels dient auch dem betrachtend Wandelnden zum rettenden Schirm vor allem Bösen (S. z. B. Hölle XXI v. 58 bis 61 und XXIII v. 52—57). Am Fegefeuerberge wird er häufig Grotta (Schutz, Berge, Zuflucht) genannt, z. B. Fegef. I 48 und III, 90 und XXVII v. 85—87, was mit der Parad. IV v. 124—129 ausgesprochnen Idee zusammenhängt; aber für die Sünder gewährt derselbe Fels (S. Hölle XXIV v. 93) kein Schlupfloch, und wo der Dichter auf dem Eise des Hasses wandelt (Hölle XXXIV v. 8—9), unmittelbar vor Luzifer, ist kein andrer Schutz (keine Grotta) als die menschliche Einsicht. Dort muß der

*) Die hiebei nachzulesenden Schriftstellen sind folgende: Jes. 8., 12 u. w.; Jes. 28, 16; Ps. 117, 22; Matth. 21, 42—44; Marc. 12, 9 u. w.; Apostelg. 4, 11 wo es heißt: und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name dem Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden; ferner Röm. 9, 33 und 1. Petri 2, 6.

**) S. S. Bern. Sermon. divers. XXXIII.

***) S. Ps. 23 v. 3.

†) S. Ps. 138 v. 8.

††) Damals zerriß der Bann des Gesetzes Gottes, der Tempelvorhang und die Felsen zersprangen. S. Matth. 27 v. 50—53.

†††) S. Fegef. IX Anf. u. v. 73—76.

(*) Ps. 83 v. 6 heißt es: Selig der Mann, der seine Hülfe von dir hat; Aufgänge bereitet er in seinem Herzen im Thränenthale zum Ort, den er sich vorgesetzt; denn Segen giebt der Gesetzgeber, man wandelt von Tugend in Tugend, man schauet den Gott der Götter in Sion.

*) S. d. Feuer Fegef. XXVII v. 36 u. d. Anm., das Wasser XXVIII v. 121—130 u. d. Anm. und den ebnen Weg des Gehorsams XXVIII v. 130—132, und den Anfang mit der Lehre Parad. I v. 76—142.

Betrachtende (v. 20. 21) selbst Muth fassen und beherzt (v. 68 u. w.) die Umkehr zu Gott beschließen, wie Dante sinnreich sagt: ehe die Nacht (die bethörende Finsterniß) aufsteigt. Auf dem wahren Pfade dürfen nach Jes. 35, 9 keine Thiere sein, darum weichen sie überall der dem Worte Gottes vertrauenden Einsicht (S. z. B. Hölle VII v. 1—16). Das Göttliche des Felsen tritt auch deutlich hervor, wo Dante denselben ergreift, um nicht zu den irreführenden Räthen hinabzustürzen (S. Hölle XXVI v. 43—45), was keinen Sinn gäbe, wenn der Fels nicht das göttliche Wort wäre, das allein Halt giebt gegen das falsche.

Die Richtigkeit dieser hier combinirten Deutungen erweist sich schon daraus, daß Dante, nachdem ihm Hölle I v. 61 das Emporsteigen am heiligen Berge auf dem falschen Wege mißlungen, nun mit besserer Einsicht keinen andern Weg zur Betrachtung göttlicher Dinge wählen kann, als den wahren, welcher ist Christus, das göttliche Wort*); dieses darf er nicht mehr verlassen. Geht aber Christus der Weg durch Hölle und Fegefeuer, so liegt es nahe, daß Christus der Fels auch dort sei, und wirklich ist es so, wirklich scheut sich Dante Hölle XV v. 43 und XVI v. 46 bis 51, diesen Felsen (den Felsenweg) zu verlassen und den losen Sand der Sünder zu betreten**).

So haben wir in Dantes Gedicht die große symbolisirte Idee erkannt: daß der dreieinige Gott die verstockten Bösen, materiell erscheinend, enger und enger einkerkere, je mehr sie sich von ihm entfernt, daß aber sein materiell auftretender Widerstand für die Gläubigen und Reuigen, die gehorsam den allen geöffneten Pfad seines Wortes wandeln, mehr und mehr abnehme, bis sie, über alles Irdische erhöht, das Reich der Freiheit betreten (S. Fegef. XXVII v. 130—142) und im ungehinderten Anschauen der seligen Dreieinigkeit selig werden*).

Nachdem wir diese Idee im Allgemeinen erfaßt, ist es Zeit auf die einzelne Ausführung derselben näher einzugehn.

Die Gestalt der Hölle

ist kraterförmig und analog dem Bilde der gestürzten Feindin Sions, Babel, von der Gott bei Jer. 51, 25 spricht: Ich wälze dich von dem Felsen und mache dich zu einem verbrannten Berg (dessen Krater eingestürzt ist) und nimmer wird man von dir Ecksteine und Grundsteine holen, sondern zerstört sollst du sein in Ewigkeit spricht der Herr. Wie die meisten eingestürzten Vulkane hat nun auch dieser ringförmige Höllenkrater in der Mitte einen Pfuhl (den Putens oder Brunnen der heil. Schrift). Dort finden wir, Hölle XXXI v. 46—81, den Erbauer der stolzen Stadt Babel, den Riesen Nimrod**). Ueber den Brunnenrand halb emporragend, beklagt er seinen tiefen Fall in wirren, unverständlichen Lauten, wie es Hiob 26 v. 5 heißt: „die Riesen seufzen unter den Wassern." In der Mitte dieses Pfuhles, den Dante, wie die Schrift, bald Brunnen, bald Pfuhl, bald Cocytus nennt***), ist Luzifer isolirt in dem Eise, und vergeblich flattert er; die mißgestalteten Flügel vermögen ihn nicht zu erheben, ihr Anwehen ist nicht lieblich wie bei den Gnadenengeln (S. Fegef. XXIV v. 145—150), es sind die Flügel des Hasses gegen Gott, sie machen das Wasser des Pfuhles erstarren (S. Hölle XXXIV v. 46 u. w.). Die Wände der kraterförmigen Hölle aber erheben sich von dem Brunnen aus in immer weiteren Kreisen, stufenweise, wie die Sitzreihen eines Amphitheaters; auf jeder Stufe sehn wir andre Sünder gestraft, auf den oberen die leichteren, und mehr und mehr hinab die schwereren, ganz nach der Schrift, die ebenfalls die schwersten zur tiefsten Hölle verdammt,

*) Maria hat das Wort geboren, deshalb ist es sinnreich, wenn Virgil, nachdem er Hölle II v. 94—117 von Beatrice belehrt worden, sagt: Dantes Bahn sei ein Geschenk Marias (S. Hölle VIII v. 104, u. d. Anm.), und es darf nicht befremden, daß der heidnische Virgil, Hölle IX v. 19—30 den Weg schon kennt; denn er kennt ihn ja nur so weit, als Christus der Fels die Bewohner der Hölle einschließt. Schon am Fuß des Läuterungsberges muß er ihn erfragen und göttliche Erleuchtung muß herabkommen ihm, (der menschlichen Einsicht) Fegef. IX v. 46—63 Christus die Thür zu zeigen.

**) Ueber die Unterbrechungen des Weges durch Höllenklüfte und Klüfte führen den Dichter theils göttliche Wunder, wie Hölle III v. 130 (S. d. Anm.) und Fegef. IX v. 13 u. w., oder Gottes Machtgebot zwingt die Höllenbewohner zum Dienst, wie Hölle VIII v. 1—30 und XII v. 83 u. w., oder die Einsicht weiß letztere schon selbst als Mittel tieferen Anschauens zu nützen, wie bei Gerion Hölle XVII v. 1. u. w. und XXXI v. 112 u. w., wo sie den Dichter rettend und schützend umfaßt, die Einsicht muß ihn im pfadlosen Wald der Verzweifelten und auf dem Eis des Hasses Bahn machen und schirmen (S. Hölle XIII v. 3 und XXXIV v. 8, 9). Aber, nachdem Dante gesehn, wie häßlich die Sünde macht, kann er ihr muthig nahn, ja er kann sie an ihrem häßlichen Haar ergreifen und über sie verachtend hinwandeln (wie über die schmutzigen Sünder Hölle VI v. 34—36) und an ihr umkehren, bis ihn die vollkommne Einsicht wieder auf den festen Fels bringt (S. Hölle XXIV v. 1—90), auf dem er am Bach der Reue hinanklimmt.

*) S. Parad. XXXIII. Wer von den damals gangbaren Anschauungen des heiligen Berges einiges Nähere kennen lernen will, der lese u. a. in des heilig. Bernardus Sermon. de divers. No. XXXIII und LXI, Liber sententiarum No. 50 und Tract. de vita solit. Cap. III, dann in seiner Exhortatio ad milit. templi Cap. VIII, wo der Fromme den Oelberg erklimmt und zum Frieden steigt, während der Stolze, wie Dante, in das Thal des Gerichts (Josaphat) stürzt. Ferner, Jerusalem betreffend: S. Bernhardi Soliloquium und in Vigil. nativitatis Serm. II und über den mons olivoti: dominica palm. Serm. IV. Besonders wichtig erscheint auch des Mönches Richardus de S. Victore Abhandlung „de monte contemplationis et ejus accensu", d. h. zu deutsch: „Von dem Berg der Betrachtung und seiner Ersteigung" um so wichtiger, als Dante den Richardus Parad. X v. 131 als übermenschlich im Schauen besonders hervorhebt.

**) Hölle I v. 73 u. w. rühmt sich Virgil von Verbrennung des stolzen Ilion und vom Gründer der heiligen Roma gesungen zu haben, welche beiden Städte sich entgegenstehn wie Babel u. Sion.

***) S. z. B. Hölle XXXII v. 16, Parad. XXXIII v. 22 u. Hölle XXXIV v. 52, so wie Ps. 69, 16 u. 87, 7, u. Jes. 21, 33.

wohin alle Lasten drücken. Der Sündenknechte Gefängniß wird von Kreis zu Kreis und in drei Hauptabstürzen nach unten immer enger. So steht zugleich überall der Raum zu der Menge der Sünder im richtigen Verhältniß; denn der schwereren sind weniger als der leichteren. Der ganze hohle Krater aber, dessen Spitze im gottfernsten Punkt, im Mittelpunkt der Erdkugel*) endigt, wird von den drei Welttheilen Asien, Afrika und Europa überwölbt. Der hohle Raum der Hölle ist so unter den Füßen aller Erdbewohner; aber in der Mitte aller Länder ragt Allen zur Rettung die Höhe Sion, gleichsam überall sind sie am Fuß derselben.

Wie viel geistiger Sinn liegt in dieser scheinbar sehr materiellen Anordnung. In dem obern der erwähnten Hauptabstürze des Höllenkraters werden die Unenthaltsamen gestraft, im tieferen die Gewaltthätigen, im tiefsten die lieblosen Verräther**). In dem Vorraum, der den obern Absturz einschließt, irren die zahllosen Schaaren der Theilnahmlosen und Unentschlossnen umher; weder Himmel noch Hölle gedenkt ihrer, denn es steht geschrieben Offenb. III v. 15: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist (weder schlecht noch gut); weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ Ferner Weish. 11 v. 7: „Womit einer sündigt, damit wird er gestraft.“ Auf letztern Spruch gründen sich bei Dante alle Höllenstrafen***):

die Theilnahmlosen sind mit Theilnahmlosigkeit gestraft (S. Hölle III);

die Feigen mit ewiger feiger Flucht. (Siehe Hölle III);

die Heiden (die nicht auf den Heiland gehofft) mit hoffnungslosem Sehnen (S. Hölle IV);

die Wollüstigen mit dem Sturm falschen Triebes (S. Hölle V);

die Schlemmer liegen im Erdschlamm und werden von den Bissen der Freßgier (des Cerberus) gepeinigt (S. Hölle VI);

die Geizigen und Verschwender wälzen in Finsterniß ihren Mammonsklumpen zwecklos hin und her, und er ist ihnen und sie sind einander zu gegenseitiger Plage (Siehe Hölle VII);

die Zänker sind durch andre Zänker und eigne Bissigkeit gestraft (S. Hölle VII);

die Verstimmten mit ewiger Verstimmung (S. Hölle VII);

die Ketzer, die am göttlichen Leben gezweifelt, sind des göttlichen Lebens beraubt, es erglüh'n davon ihre Särge (S. Hölle X);

über die Blutvergießer kommt das Blut, das sie vergossen (S. Hölle XII);

die sich verzweifelnd des Leibes beraubt bleiben desselben beraubt und werden zu den Dornen der h. Schrift (S. Hölle XIII);

den trotzigen Gotteslästerern wird das Feuer reiner göttlicher Liebe, an der sie sich versündigen, zum Brande (S. Hölle XIV);

den Sodomiten, die sich durch Naturwidrigkeit daran versündigt, ist es schrecklich, sie fliehn davor, ewig beschämt (S. Hölle XV);

die Wucherer mühen sich es abzuwehren, weil sie sich sonst von ihrem Seckel trennen müßten, so wird es ihnen auch zur Plage (S. Hölle XVII);

über Kuppler und Verführer kommt der Zorn der Beleidigten (nach Spr. 6, 34), wie über die Mörder das Blut (Siehe Hölle XVIII);

die Schmeichler, die an ihren menschlichen Gönnern allen Dreck gelobt, sitzen nun darin ewiglich (S. Hölle XVIII);

die Simonisten, die den Geist in's Irdische versenkt, sind nun mit dem Haupt in eine Grube gestürzt und die Flamme göttlichen Lebens, die ihr Haupt verschmäht, brennt auf ihren Sohlen (S. Hölle XIX);

das Haupt der Hexenmeister, die widernatürlich vorwärts gespäht, ist nun widernatürlich zurückgewandt (Siehe Hölle XX);

die Bestechlichen und Gauner, die jeden Handel unklar gemacht, und im Trüben gefischt haben, werden in undurchsichtigem Pechbrei mit allerlei krummen Haken herumgezogen (S. Hölle XXI v. 52 bis 54);

Den Heuchlern fällt ihr Scheinheiligthun nun ewig zur Last und drückt sie mit sündhafter Schwere (S. Hölle XXIII);

Diebe und Räuber sind mit Raub und Diebstahl gestraft; sie rauben einander gegenseitig wechselnd ihr letztes Eigenthum, die Gestalt, und werden selbst Schlangen*).

Den Kirchenräubern, die Gottes Eigenthum geraubt, wird ihr letztes Eigenthum (die Gestalt) durch Gottes Feuer geraubt.

Die das Licht ihres Verstandes zu irreführendem Rath mißbraucht und es so gleich-

*) Nach damaligen Begriffen zugleich der ganzen Welt.

**) Nach Aristoteles Eintheilung der Sünde in continentia sortina und vitium. S. Hölle XI, besond. v. 79—85 u. d. Anm.

***) In der Bibel bezieht sich dieser Spruch auf die Egyptischen Plagen, die von den heiligen Vätern als Vorbild der Höllenstrafen angesehn werden; es lag demnach sehr nahe ihn darauf anzuwenden.

*) Der erste Dieb war die Paradiesesschlange. S. Hölle XXIV u.

sam Gott entwandt und geraubt, deren Seelen raubt es wieder und sie sind nicht mehr zu schauen. Ihr ihnen verliehnes Licht ist nun ihr Vorwurf, ihre Quaal; sie sind damit umgürtet, wie Jesaias Cap. 50 v. 11 sagt: „Siehe, Ihr alle, die ihr Feuer anzündet und mit Flammen umgürtet seid, wandelt nur im Lichte eures Feuers und in den Flammen die ihr anzündet. Von meiner Hand widerfährt euch solches, ihr sollt in Schmerzen gestürzt sein!“ (S. Hölle XXVI u. w.)

Die Zwiespalt angerichtet — werden selbst zerspalten (S. Hölle XXVIII).

Die den natürlichen Zustand der Dinge durch Lüge, Verläumdung, Mischung und Fälschung verwirrt, sind nun selbst in abnormen Zuständen, wie sie nach dem 5. Buch Mosis Cap. 28 die Ungesetzlichen treffen sollen: und wie diese Sünder es mit dem Recht nicht genau genommen, wird es mit ihnen auch nicht genau genommen; denn Wahnsinnige reißen sie herum ohne Wahl, bald diesen bald jenen (S. Hölle XXIX u. XXX).

Die gewaltsamen Riesen sind gewaltsam gebunden (S. Hölle XXXI).

Die liebelosen kalten Verräther endlich leiden an Mangel von Liebeswärme; sie sind im Eise des starren Hasses und Einer nagt den andern (nach Galat. 5, 14—15).

Die Verräther am himmlischen und irdischen Weltreich aber nagt die im Eise des Hasses isolirte Feindschaft gegen Gott, Luzifer selbst, am schrecklichsten. Sein eines Haupt ist dunkel von Finsterniß, dem zweiten wird Gottes feurige Liebe zur Qual, das dritte ist starr vor Kälte; so leidet er für seine Thorheit, für seine Gewaltthat an Gott und für seine Liebelosigkeit (S. Hölle XXXII—XXXIV).

Letztere Vorstellungen sind ebenfalls schriftgemäß. Die heilige Schrift bezeichnet Thorheit durch Finsterniß, z. B. Pred. 2 v. 14, Gottes eifernde Liebe durch reine Glut, z. B. Hohelied 8 v. 6, und Liebelosigkeit durch Kälte, z. B. Offenb. 3 v. 15. Diese Symbole hält Dante das ganze Gedicht hindurch fest, und da Luzifer ihm die absolute Kälte und Gott die absolute Wärme ist, giebt es bei Dante kein infernales Feuer in Gewalt der Dämonen. Die Feuererscheinung tritt in der Hölle auch immer nur bei Sündern auf, die sich an Gott versündigt: bei den Ketzern, den Lästerern, den Sodomiten, den Wucherern, den außen glänzenden Heuchlern, den Kirchenräubern, den Lichtdieben (Siehe Hölle XXVI Inh.) und in Luzifers mittlerm Haupt. Der Gedanke an Gott wird, wie er dem Reinen Seligkeit ist, dem Unreinen brennende Qual. Ueberhaupt sind bei Dante alle Strafen Bewußtseinsstrafen. Vor die Seelen der Verdammten tritt nämlich bald die quälende Erinnerung an ihre Sünde, bald der Gedanke an das, woran sie sich versündigt. So faßt Dante den Sinn der hier obenan gestellten Bibelworte: womit einer sündigt, damit wird er geplagt: das Bewußtsein davon versenkt in Qual*) und der Hergang im Gedicht ist folgender: Sobald die gottlosen Seelen sich vom Leibe trennen, können sie, ihrer bösen Richtung nach, nur sinken; so gelangen sie durch die, schon in der Bibel genannte, Höllenpforte, und sehn: wo der unselige Acheron, der Strom der leidbringenden Sünde, hinführt: da ist die verblühte böse Zeit (Dämon Charon) für sie gekommen und droht mit ewiger Qual**). Da vermögen die bösen Seelen nicht mehr, sich vertrauend zu Gott zu wenden; nein, sie verzweifeln, und lästern ihren Schöpfer und ihre Eltern und Ort und Zeit ihrer Geburt. Aber nun drängt sie Charons Ruderschlag, der unerbittliche Trieb der innerlich strafenden Gerechtigkeit Gottes; wie verwelktes Laub sinkt, wie verlockte Vögel in's Netz fallen, stürzen sie in das Boot der nun gekommnen üblen Zeit und bald sind sie über den Strom, der von der Seligkeit scheidet, und nahen dem mit nagenden Zähnen drohenden bösen Bewußtsein (Minos) ***), und das böse Bewußtsein verdammt sie in mehr und mehr tiefere Höllenkreise, je schwerer sie sich versündigt, je mehr sie sich einst von der Schlange der Versuchung umstricken und fesseln lassen. Ihre Sünden aber werden als abgöttische Handlungen in theils heidnischen, theils bloß dämonischen Gestalten versinnlicht. So bedeutet Hölle V v. 52—60 Semiramis die gesetzlose Hingebung an die Wollust, VI v. 13 u. w. Cerberus die Gier nach irdischer Speise, VII v. 1 bis 15 der wolfartige Plutus den Mammonsstolz, VIII v. 13 u. w. Flegias die Zanksucht, IX v. 52 u. w. Meduſa die herzversteinende Sünde am heiligen Geist, die Tempelschändung, XII v. 11 u. w. der Minotaurus die Verthierung der Seele und v. 55 u. w. die Centauren die rasche Mordlust, XIII v. 10 u. w. die Harpyen die Verzweiflung, XIV v. 46 u. w. Kapaneus die Versündigung an Gott, XVII v. 1 Gerion den Trug, XVIII v. 133 Thais die schmeichelnde Verführung, XIX v. 107 die hurende Roma die Simonie, XX v. 31 u. w. Amphiaraus die Gott Gewalt anthuende Vorschau, XXI v. 76 u. w. der lügende Dämon Uebelschwanz mit seinen Genossen die Recht verwirrende Gaunerei, XXV v. 25 Cacus Diebstahl und Mord, XXVI Ulysses den Gott widerstrebenden Rath, XXVIII v. 37 u. w. der Dämon mit dem Schwerdt den Geist des Zwiespalts, XXX v. 22 die

*) Nach d. B. d. Weisheit, wo es Cap. 4 v. 19—20 heißt: „Sie werden furchtsam daherkommen im Andenken an ihre Sünden, und ihre Missethaten werden ihre Ankläger sein“; und ebendas. Cap. XVII v. 10: „denn weil die Bosheit furchtsam ist giebt sie sich durch ihr eigen Zeugniß schuldig, und ein erschrocknes Gewissen versteht sich immerdar arger Dinge.

**) S. Hölle III v. 82 u. w.

***) S. Hölle V v. 4 u. w., u. d. A. u. d. Inh.

die blutschänderische betrügerische Myrrha, die wahnsinnig Alles herumzerrt, die alles verwirrende Vermischung und Verfälschung, XXXI v. 46 u. w. Nimrod den gottlosen Mißbrauch großer Naturkraft, endlich XXXIV v. 20 Dis (Luzifer), der die drei Hauptverräther in seinen drei Rachen zermalmt — den liebelosen Haß.

Gleichwie hier die Sünden, als Gott abtrünnig, heidnisch benannt sind, sind es auch, als von Gott wegführend, die Höllenflüsse*). Von dem biblischen Bilde der drei Weltalter (S. Hölle XIV v. 94), aus dem Eiland Creta (der vormals unschuldigen nun sündigen Erde), rinnt der Sündenstrom hinab zur Hölle und erscheint zuerst Hölle III v. 78 als Strom der Freudlosigkeit, Acheron; dann Hölle VII v. 106 als Sumpf des Verdrusses, Styx; dann Hölle XIV v. 76 als Strom brennender Qual, Phlegethon; zuletzt und am tiefsten als der Strom des Weinens, Cocytus, s. Hölle XXXII v. 22. Das Weinen ist das Ende aller Sünde; deshalb nennt Dante den ganzen Strom Hölle XIV v. 113 Thränen, die aus dem Bilde der Zeitlichkeit zum Ursprung des Bösen und des Leidens zurückrinnen, als Gegensatz zum Strom der Tugend und Seligkeit, der von Gott ausgeht (S. Parad. XXX v. 61 u. d. Anm.). Die Sünde wird Freudlosigkeit, Traurigkeit, Qual und Weinen. Außer den Höllenflüssen trägt auch die dämonische Stadt, deren Mauern die beiden untersten Abtheilungen der Hölle von den obern trennen, als gottlos, heidnischen Namen und heißt wie Luzifer Dis. Statt der Häuser hat sie Gräber und Klüfte und ihre Mitte ist der bodenlose Sumpf Cocytus. Von Dämonen bewohnt, erinnert sie hie und da — an das verwüstete Edom Jes. 34, als bodenlos — an das gestürzte Babel, als vom Feuer Gottes durchglüht — an Sodom; sind doch auch die Sodomiten, und tiefer der Gründer Babels, in ihrem Einschluß. Sie bedeutet auch wie Edom, Babel und Sodom das Irdische, welches sich gegen das Himmlische auflehnt. Dieser Sinn tritt noch näher, wenn man sie, wie die älteren Ausleger, z. B. Boccaccio, als Stadt des Dis mit Stadt des Reichen übersetzt, denn Alles trifft dann wunderbar zusammen mit Spr. 18 v. 11: „des Reichen Gut ist seine feste Stadt**). Auf dieser Stadt Mauern, welche (S. Hölle VIII v. 78) nur von Eisen zu sein scheinen, üben die gefallnen Engel mit den Furien vergeblichen Trotz; denn vor der Ruthe eines Abgesandten des Himmels springen die Thore auf und alle fliehen in Angst zurück (S. Hölle IX v. 85 u. w.). Was nun die übrigen Scenerien betrifft, so sind dieselben sämmtlich der Schrift entnommen, als: der falsche Weg, die Dunkelheit, der Wald mit bittern Früchten, der Aufgang der Erkenntnißsonne, der heilige Berg mit Panther, Leu, Wölfin und allen Thieren des Feldes und Waldes, gegen welche keine rührigen Hunde schützen (S. Hölle I u. d. Anm. und über die Hunde p. 454 Anm.***). Aus der Bibel ist ferner nächst der Höllenpforte, aus Weish. 17 v. 5 und 20 die Höllenfinsterniß, die keine Gestirne erhellen, keine Flammen erleuchten können, aus Weish. 5 v. 22—24 und 16 v. 16 Feuerpfeile, Regen, Hagel, tobendes Meer (S. Hölle XXVI v. 136—142), stürzende Flüsse und Wirbelwinde, die gegen die Bösen kommen, aus dem 5. B. Mos. 32 Krankheiten, Hunger, beißende Thiere (S. Hölle VI v. 13 u. w.), und verschlingende, nagende Vögel (S. Hölle XXXIV v. 46—60), desgl. aus Sirach 39 v. 33—37 durch Gott regierte Strafen: Feuer, Hagel, Hunger, Tod, Zähne wilder Thiere, Skorpionen (S. Hölle XVII v. 25—27), Schlangen und Schwerdt; ferner aus Sir. 40 Blutvergießen, Streit, Schwerdt, Pechströme, Rauch, Dornen (S. Hölle XIV v. 2 u. w.), Drachen, Teufel und Ungethüme; aus Offenb. 16 v. 8 u. 9 himmlischer Feuerregen auf die Lästerer, und nach dem 1. Buch Mos. 19 v. 24 desgl. auf die Sodomiten; aus Matth. 13 v. 50 Heulen und Zähnklappen; aus Jer. 15 v. 3 zerreißende Hunde (S. Hölle XIII v. 124 u. w.); aus Jesaias 66 v. 24 der nie sterbende Wurm (S. Hölle XXXIV v. 108). Daß alle diese Bibelstellen mit den damaligen Vorstellungen von der Hölle zusammenhängen, kann man aus dem Speculum morale des Vincentius Bellovacensis ersehn, wo er de inferno handelt.

Nachdem wir so erkannt, daß Dantes Höllenschilderung völlig in der Schrift wurzle, wenden wir uns zu ähnlicher Betrachtung seines Fegefeuerberges.

Zwischen der Hölle und dem Ort der die Begnadigung Erwartenden*) ist nach Christi Worten, Lucas 16 v. 26 eine Kluft gesetzt, über welche die Seelen der Verstorbnen nicht herüber, nicht hinüber kommen können**); Dante aber, der Lebende, kann sie

*) Sie kommen schon in der Schrift als Bäche Belials vor, z. B. 2. Könige Cap. 22 v. 5.

**) Daß Dante wirklich an diese Stelle gedacht, wird noch schlagender, wenn man den Vers davor, Spr. 18 v. 10, hinzunimmt, wo es heißt: „Der Name Gottes ist der festeste Thurm, zu ihm lauft der Gerechte und wird erhöht"; denn wirklich findet sich dieser Thurm, der Höllenstadt gegenüber, und Dantes Weg, das Wort Gottes, führt ihn dahin. Er gelangt indeß vorläufig, Hölle VII v. 130, nur an den Fuß desselben. Auf diesem, bisher nie erklärten Thurm, werden zwei Flammen erhoben, und eine dritte antwortet auf dem andern Ufer. Diese Flammen sind göttliche Feuerzeichen, daß Dante im Namen des Dreieinigen über den Styx geführt werden soll. Da Virgil den Dreieinigen noch nicht kennt, vermag er über die Flammen keine Auskunft zu geben; aber dämonisch können sie nicht sein, denn bei Dante geht kein Dämon mit Flammen um.

*) Nach gewöhnlicher Lesart zwischen der Hölle und Abrahams Schoos. Da aber Abrahams Schoos den Ort der Hoffnung auf den Heiland bedeutet und Dante den Ort der Hoffnung und Erwartung nach Christi Sterben an den Fuß des Fegefeuerberges (S. Fegef. VIII v. 22 u. Anm.) verlegt hat, gilt Christi Spruch ihm auch jenseits.

**) Auf dieses Gesetz beruft sich Fegef. I v. 40—48 Cato, der Hüter des Berges, bis er erfährt daß Dante noch lebe und daß Virgil ihn auf himmlisches Geheiß (Maria's) geleite. Maria,

Hölle XXXIV v. 85 u. w. auf dem Fels fußend betrachten, und in ihr hinanklimmen (d. h. er kann noch vom bösen Prinzip wieder umkehren und den Pfad wandeln, der zu Gott führt). Von den Füßen des Luzifer beginnend, reicht jene Kluft bis an die Oberfläche der Erde und mündet mit kreisförmigem (d. h. göttlichem) Ausgang*) da, wo der Fegefeuerberg sich aus dem Meere erhebt. Das göttliche Wasser, Christus, hat diese Kluft im Fels der Aergerniß ausgewaschen, indem es versöhnend die bereuten Sünden zum Urheber der Sünden zu Luzifer zurückführt**).

In dem die Seelen errettenden Fegefeuerberge hat Dante gewissermaßen eine Summe aller heiligen Berge der Schrift gegeben:

Erstens ist er der Paradiesesberg und trägt auf seinem Gipfel den Garten, den Baum des Lebens, den heiligen Born und die heiligen Ströme, und Engel hüten ihn vor der verbannten Menschheit und der Schlange.

Zweitens ragt er rettend aus dem Meer der wankenden Zeitlichkeit, wie der Ararat aus der Sündfluth.

Drittens gleicht er dem Sinai***); denn auf seinem Gipfel läßt sich Gott schauen (S. Fegef. XXIX v. 106 u. w.), um ihn her ist Feuer (S. Fegef. XXV v. 112) und Rauch (S. Fegef. XVI v. 1 u. w.), der Berg erzittert (S. Fegef. XX v. 127 u. w.), es donnert darauf (S. Fegef. XXIX v. 152), um seinen Fuß ist ein Bann; ihm zu nahen muß man sich waschen und heiligen (S. Fegef. I v. 94 u. w.), die ihm freventlich nahn werden getödtet (S. Hölle XXVI v. 106—142).

Viertens gleicht er auf seinem Gipfel dem Berge Sion, denn der Baum des Lebens deutet wieder auf das Kreuz (S. Fegef. XXXII v. 52—60 u. d. Anm.), und um Sion her will Christus auch läuterndes Feuer sein (S. Fegef. XVII v. 36 u. d. Anm.). Sion ist zugleich die Höhe Morijah auf der Abraham gehorsam war.

Fünftens erinnert er Fegef. XXXII v. 61—89 an den Berg der Verklärung.

Sechstens Fegef. XXXIII v. 142—145 an den Berg der Himmelfahrt.

Siebentens endlich an den Berg, auf dem Jesus lehrte, denn auf den verschiednen Absätzen vernehmen wir Seligkeitssprüche aus der Bergpredigt*).

Daß er im Ganzen das erhebende Wort Gottes bedeute, welches sich den Stolzen verschließt, aber den demüthig Büßenden offen steht und Bahn gewährt, ist schon pag. 486 gesagt worden. Weil er das Wort bedeutet, tönt auch auf jeder seiner Stufen ein andres Lob Marias, in derem Leibe das Wort Fleisch geworden**).

Die Heilung der Seelen an diesem Berge ist so gedacht:

Wenn Seelen reuig und mit Sehnsucht und Vertrauen zu Gott vom Leibe scheiden, sinken sie nicht zum Acheron hinab; ihre Sehnsucht treibt sie zu andrer Furth. Wo der Strom des irdischen Weltreiches (die Tiber) in das Meer ausmündet, das, um die Erde wogend, den Fuß des Paradiesesberges umspült, harren sie sehnsüchtig doch geduldig der zuweisen zögernden Gnade Gottes. Da erscheint kein schrecklicher, gealterter, rauher Fährmann, wie Charon, nein, ein in ewiger Jugend seliger Gnadenengel. Gern steigen die Seelen in sein Schiff und seine himmlischen Fittige sind die treibenden Segel. Ein Lied der Freiheit singend (S. Fegef. II v. 46), gelangen die Seelen zu dem Strand des Berges, der sie heiligt; aber sie müssen den emporführenden Pfad nach und nach demüthig erfragen (S. Fegefeuer II v. 58 u. w.).

Den Fuß des Berges hütet der Entschluß für das Leben in Freiheit. Dieser Entschluß, der noch nicht das Leben in Christo selbst ist, wird billig in einer noch nicht christlichen, aber zur Freiheit entschlossnen Person versinnlicht. Keine Gestalt bot sich günstiger hierzu, als die des Cato von Utika, der um der Freiheit willen das irdische Leben, seinen Leib tödtend, verlassen. Cato bildet zugleich den Uebergang vom Heidenthum zum Christenthum vor; er erscheint (S. Fegef. I v. 37) von den vier Sternen: Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit bestrahlt, auch von dem Gestirn der Liebe. Das des Christenthums (das Gestirn der Fische) ist ihm noch verschleiert; aber bei Aufgang der Erkenntnißsonne treibt er, als fester Entschluß, die Seelen zu thätigem Hinanklimmen***) und räth ihnen den leichtesten Aufgang zu suchen. Der leichteste Aufgang aber ist Christus der Weg, den Cato als Heide selbst nicht

die höchste Demuth und himmlische Baumherzigkeit, vermag ja den harten Spruch Gottes zu mildern. (S. Hölle II v. 96.)

*) Dies ist der Ausgang göttlicher Betrachtung.

**) S. Hölle XXXIV v. 127—139 u. d. Inh. u. Fegef. XXXIII v. 112 u. w. u. d. Inh. Bemerkenswerth ist es, das Virgil der Heide (Hölle XXXIV v. 121—126) nur vermuthet, die Kluft sei durch Zurückbeben der Erde vor Luzifer entstanden; er kann sich die Wunder Christi nicht erklären. Das Bächlein heißt Fegef. I v. 40 „cieco fiume", der blinde oder verborgne Fluß, mit Bezug auf die Blindheit der Sünde und auf das Bedeckende der Gnade Christi. Dante wandelt mit Recht diesem Bach entgegen, in dem einen Sinn, weil er den Sünden nicht folgen darf, im andern, weil er den Quell des Sündenbedeckenden Wassers suchen will.

***) S. z. B. Mos. Cap. XIX u. w. Schon die Bibel bringt die heiligen Berge in Beziehung zu einander, z. B. 1 Cor. 10 v. 4.

*) S. Fegef. XII v. 110, XV v. 38, XVII v. 68, XXII v. 5. 6, XXIV v. 151 und XXVII v. 8. Vergl. Matth. Cap. V v. 3 bis 10. Auch der am Berg erscheinenden engen Pforte und des schmalen Weges geschieht eben in der Bergpredigt Cap. VII v. 13 und 14 Erwähnung.

**) S. Fegef. X v. 44, XIII v. 29, XV v. 89, XVIII v. 100, XX v. 19, XXII v. 142 u. XXV v. 97.

***) S. Fegef. II v. 121—123: Sie sollen sich durch Hinanklimmen in dem geöffneten Pfad von dem Fels der Aergerniß befreien, der sie noch materiell verhindert Gott als Geist und in der Wahrheit zu schauen.

wandeln kann, bis ihn göttliche Gnadenwahl erhöht*). Am Fuß des Berges müssen nämlich alle Seelen harren, die zur eigentlichen Buße noch nicht genug bereitet sind: zu unterst die, welche zwar reuig aber im Kirchenbann gestorben sind, der nach Dantes Ansicht nur eine verhältnißmäßige Zahl von Jahren, nicht ewig ausschließt. Darüber harren auf dem ersten, den Berg umgürtenden Vorsprung die Trägen lange Zeit auf geistige Erhebung; darüber auf dem zweiten Vorsprunge die eines gewaltsamen Todes Gestorbnen, die sich erst in den letzten Augenblicken reuig Gott zugewendet. Nahe bei ihnen harren im prächtigen Thal der Beschämung die, denen weltliche Sorgen die Zeit zur Vorbereitung genommen, hoffend auf das von oben kommende Licht. Bei Nacht können die Seelen nicht steigen; sie müssen, bestrahlt von dem Dreigestirn: Glaube, Liebe und Hoffnung das Aufgehn der Erkenntnißsonne erwarten (S. Fegef. VII v. 52—60 und VIII v. 89 u. Inh.). Bis zu diesen kommt noch bei nächtlicher Weile die Schlange der Versuchung, aber zween Engel des Erbarmens schweben vom Schoos der demüthigen Maria herab und scheuchen das bunte Gethier zurück. Hoch über diesem Thal der Beschämung ist in dem Riß des Felsen die Thür des Fegefeuers, die wieder Christus ist, nach dessen Spruch Joh. X v. 7—9: Ich bin die Thür zu den Schafen ... wenn Jemand durch mich eingeht, der wird selig werden. Vor der Thür sitzt der Engel der Prüfung, welcher nach dem Geleit des Glaubens fragt, Demuth verlangt und die Thür mit Petri Schlüsseln aufthut und schließt. Ueber die Stufen der Selbsterkenntniß, der Zerknirschung und der Selbstverdammniß schreiten die Seelen in die Läuterung; die sieben Abstufungen derselben umgürten von der Thür an in kleinern und immer kleinern Kreisen den nach oben an Umfang abnehmenden Berg**) und sind geebnete Umgänge, auf denen die büßenden Seelen ihre Genugthuung vollbringen.

Auf der ersten Stufe beugen die Stolzen sich tief und dulden willig auf ihrem Nacken den lastenden Fels der Aergerniß, der auf die Uebermüthigen fällt und die Trotzigen zerschmettert (S. Fegef. X).

Auf der zweiten halten die Neidischen ihre liebloſen neidigen Augen für unwürdig, die göttliche Liebe zu schauen und dulden, Bußkleider tragend, gern den gerechten ehernen und schmerzlichen Verschluß ihrer Augenlieder (S. Fegef. XIII).

Auf der dritten dulden die Zornigen willig den nach Ps. 17 v. 9 und 2. Könige 22, 8 als Rauch vorgebildeten Zorn Gottes (S. Fegef. XVI).

Auf der vierten suchen die Säumigen durch emsigen raschen Lauf genug zu thun (nach Luc. 1 39 und Hebr. 12 v. 1. S. Fegef. XVIII).

Auf der fünften wegen die Geizigen und Verschwender nicht, ihr Antlitz zu Gott zu erheben, sondern dulden es, von der Gerechtigkeit Gottes an den Boden gefesselt, büßend zur Erde zu schauen, die sie vordem höher geachtet als ihren Schöpfer (S. Fegef. XX).

Auf der sechsten versagen sich die Schlemmer freiwillig den ihnen verbotnen Genuß und dulden die Entziehung göttlicher Speise, wonach Sehnsucht sie verzehrt (S. Fegef. XXIII).

Auf der siebenten endlich strafen die Wollüstigen ihre sündhafte Liebe im läuternden Feuer der ewigen und göttlichen, und jeder fürchtet die letztere zu verlassen*). (S. Fegef. XXVI.)

Die darüber folgende Abstufung des Berges ist schon der ebne Paradiesesgarten, darin ist Christus das sündenbedeckende und tugendbelebende Wasser. Von dort schwebt man in den Himmel; von der Tiefe der Hölle empor am heiligen Berge führt der Weg rechts herauf und wird immer gangbarer für den Büßer, bis er oben völlig eben ist. Das ist der bereitete Weg, von dem Jesaias geweissaget hat (S. d. Anm. z. Hölle I v. 3). Ueberall ertönen dort biblische Psalmen, das Gebet Christi und heilige Lieder; denn Berg und Weg ist ja das göttliche Wort. Wenn eine Seele durch Christus die Thür in die Buße eingeht, zeichnet ihr der Thürhüter die Sündenmale mit dem Schwerdt an die Stirn. Aber hat sie dann genug gethan**), so erzittert der Berg als fiele ein Theil von ihm hinab, und alle Seelen am Berge preisen mit Gloria in excelsis den Heiland, der in ihr wiedergeboren ist; sie aber erhebt sich frei zu höherer Stufe. Am Eingang einer jeden empfängt sie ein Gnadenengel und verlöscht das Mal der gebüßten Sünde mit dem Wehn seiner duftenden Fittige.

Auf allen Läuterungsstufen wird durch Beispiele in Bildern oder Worten vor dem abzubüßenden Laster gewarnt, und zur entsprechenden Tugend ermuntert, was Dante Fegef. XIII v. 28—42 Zügel und Geißel nennt. Jene Beispiele werden wechselnd bald aus der heiligen, bald aus der weltlichen Geschichte gegeben, sogar aus den heidnischen Dichtern. Letzteres durfte Dante am heiligen Berge der Lehre um so eher wagen, als schon Paulus (nach Hölle II v. 28 sein Vorgänger zum Paradiese) in der Rede zu Athen die heidnischen Poeten nicht verwirft, sondern benützt wo sie auf Wahrheit deuten (S. Appstelg. 17 v. 28). Selbst im irdischen Paradiese läßt Dante Zügel und Geißel nicht fehlen. Als Warnung erscheint das simonistische Pabstthum, welches die wahre Kirche

*) Ueber die Gnadenwahl s. Parad. XX v. 88—138 u. d. Inh.

**) Die materielle Verhinderung nimmt ab, je höher die Seelen, sich läuternd, steigen.

*) Der heilige Bernardus sagt (Sermo I de purif. B. Mariae), daß das Feuer göttlicher Liebe, in den Busen gethan, die Gewande nicht versenge, vielmehr aus dem Körper, der das Gewand der Seele ist, das andre sündhafte Feuer ausbrenne und die Seele heilige. (Vergl. Virgils Worte Fegef. XXVII v. 25 bis 36 u. d. Anm.)

**) Ueber die Genugthuung s. Parad. VII v. 25 — 120 und Fegef. XXI v. 58—78 u. d. Inh.

verdrängt und ihren Wagen verunstaltet von der heiligen Höhe in den Abgrund führet; als Vorbild aber wird die wahre vollkommne Kirche mit allen Geistesgaben und Tugenden und heiligen Lehrern zum Baum des Lebens geleitet durch Christus, der dann mit den Lehrern zum Himmel voranschwebt. Die geläuterten Seelen aber, durch das sündenbedeckende und tugendbelebende Wasser Christi gewaschen und erquickt, folgen (von aller materiellen Verhinderung erlöst) seinem himmlischen Fluge, während die Sonne der Erkenntniß im höchsten Mittag steht.

Die Hauptkonstruction des himmlischen Paradieses beruht, wie wir schon pag. 483 gezeigt haben, ebenfalls auf der heiligen Schrift, welche drei Himmel annimmt, von denen der erste der gestirnte ist und die Planeten mit in sich begreift, während im dritten, höchsten Gottes Herrlichkeit wohnt.

In das irdische Paradies gehen die Seelen (S. Fegef. XXVII v. 36 u. w. u. d. Anm.) durch die feurige Mauer ein, die Christus, das läuternde Feuer ist; — in das himmlische fliegend müssen sie (Siehe Parad. I v. 79—81 u. d. Anm.) durch die Feuerregion, die wieder Christus bedeutet. Die Geläuterten aber quält die Glut nicht mehr, sondern schafft sie selig und übermenschlich, und die Sehnsucht, Christum in der Wahrheit zu schaun, treibt sie zu ihrem Sitz im Himmel.

Die damaligen Vorstellungen von den Planeten, ihren Bedeutungen und Einwirkungen hat Dante sinnvoll benutzt:

In dem wandelbaren Mond*), dessen Licht nur selten vollkommen erscheint, der immer Flecken hat, der auch durch die nahe Erde verfinstert wird, erscheinen die Seelen der Nonnen, die, von irdischer Gewalt erschreckt, ihr Gelübde nicht vollkommen erfüllt. In dem wandelbaren unvollkommenen Planeten genießen sie nur einer weniger vollkommnen Seligkeit (S. Parad. III v. 52—90).

Im Merkur darüber, in dem Planeten der zu weltlicher Geschäftigkeit anregt, erscheinen die Seelen, die über löblicher Arbeit für diese Welt die für jene verabsäumt, aber dann doch durch Buße selig geworden (S. Parad. VI v. 112—126).

In der liebeerregenden Venus erscheinen die Seelen, die sich anfangs der irdischen Liebe zu sehr zugeneigt, sich jedoch zuletzt zur himmlischen gewendet (S. Parad. IX v. 94—108).

In der Sonne, dem Gestirn der Erkenntniß, erscheinen die heiligen Theologen, die auf mannigfache Weise das göttliche Wort erkannt und erklärt (S. Parad. X v. 91—148).

Darüber im Mars die Krieger, die im Kampf für den Glauben gefallen (S. Parad. XVIII v. 28 bis 51).

Im Jupiter die Mächtigen, die Gerechtigkeit geübt (S. Parad. VIII v. 115—127); endlich im mäßigen Saturn die genügsamen heiligen Eremiten, auf Jakobs Himmelsleiter (S. Parad. XXII v. 46—72).

Alle diese Seelen sind indeß nicht auf diesen Planeten wohnend gedacht, denn das wäre nicht schriftgemäß; sie wohnen vielmehr im Himmel und erscheinen nur symbolisch auf den Gestirnen, damit ihre mehrere oder mindere Seligkeit den Menschen anschaulich zu machen. Hierin ist der schöne Gedanke ausgedrückt, daß der Himmel dem nach Lehre Dürstenden entgegenkommt, ihm verständlicher zu werden (S. Parad. IV v. 28). Auf diesem bildlichen Herablassen des Himmels zum Verständlichwerden für die Menschen beruht die Mystik des ganzen Gedichtes. So erscheint Christus den Unreinen als Fels, der sich für die Reuigen theilt und Thür und emporführender Weg wird. Höher erscheint er als läuterndes Feuer, als ebner Pfad, als sündenabwaschender Strom, als Greif, als Baum des Lebens, als Wasser des Lebens, dann den rein aufschwebenden Seelen als Feuerregion. In den Fixsternhimmel, über den Planeten, in das Gestirn der Bruderliebe leuchtet er (zur höhern Gottesliebe lockend) als Engelsonne herein (S. Parad. XXIII v. 28—48) und giebt Kraft zur Erkenntniß der Lehre. Dort läßt er die Apostel herabschweben, die das göttliche Wort preisen, auch Adam erscheinen, der das menschliche Wort als geringer darstellt, wie auch die Bruderliebe geringer ist als die Gottesliebe; denn es steht geschrieben: „Du sollst Gott über alles lieben und deinen Nächsten als dich selbst“ (S. Marc. 12 v. 29 bis 31). In dem Krystallhimmel darüber erscheint Gott als einiger Lichtpunkt, der Himmel als vollkommen gleiche vom Lichte Gottes durchleuchtete Sphäre. In Gottes Nähe erscheinen die neun Engelkreise, deren thätige Regung die beweglichen Himmel bewegt. Dort wird anschaulich gemacht, wie Gottes Einheit sich in die Engel und durch diese in die bewegten Himmel und so in die Natur vervielfacht (Siehe Parad. XXIX v. 142—145). Dann erscheint die göttliche Seligkeit als prachtvoller Strom (S. Parad. XXX v. 61—63 u. d. Anm.), bis sich im höchsten, allumschließenden Feuerhimmel im Empyreum die Dreieinigkeit darstellt, von Engeln umkreiset, darunter die Sitze der Heiligen, in unzähligen Kreisen geordnet, wie die Blätter einer Rose. Dort wird Gott im Licht und in der Wahrheit geschaut, und den höchsten Sitz hat die reine Demuth Maria, die das Göttliche als gehorsame Magd vertrauend empfangen und so den vollkommnen Menschen geboren. Der Weg durch die Himmel ist wieder Christus; denn die nicht mehr irrenden Seelen zieht er durch die Sehnsucht zu ihm empor, wie er Jes. 12 v. 32 sagt: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich Alles an mich ziehen.“ Für die

*) Offenb. XII v. 1 hat Maria den Mond unter den Füßen, zum Zeichen, daß sie über alles Wandelbare erhaben ist.

Heiligen aber ist er im Himmel die Wahrheit und das Leben.

Nun bleibt noch übrig genauer zu betrachten, wie Dante im Gedicht auf diesem Wege zur Wahrheit und zum Leben gelangt.

Dantes Gang zu Gott durch Hölle, Fegefeuer und Himmel.

Wie Jesaias und Jeremias das von Gott abgewichne Land um den Berg Sion beschrieben, offenstehend den Thieren des Waldes: Panthern, Leuen und Wölfen, und schlecht behütet, ja ausgeraubt von trägen, gierigen Hunden (habsüchtigen Priestern) die selbst zu Wölfen geworden*), so sieht Dante das römische Reich um den heiligen Berg, der Gott selbst ist, und dieser Zustand bringt ihn, von bloß menschlichen Standpunkten aus betrachtet, zur Verzweiflung. Die Macht der verwüstenden Thiere (der überhandnehmenden Laster) erschreckt ihn, und, mit aller Kraft der Philosophie ausgerüstet (S. Hölle I v. 14. 15 u. d. Anm.), vermag er die Gerechtigkeit Gottes hier nicht zu begreifen. Der ewige Berg Gottes, den Christus als Sonne der Erkenntniß mit Licht umkleidet, wird ihm auf diesem Wege zum unerklimmbaren Fels der Aergerniß, und er stürzt daran herab. Da fühlt er, daß er den im Fels geöffneten rechten Weg des geoffenbarten Wortes verfehlt und mit menschlichem Sinnen auf dem Wege des Stolzen gewandelt (der nach dem heiligen Bernardus vom Hange des heiligen Berges in das Thal des Gerichts, Josaphat, stürzt), und diese ihn überkommende menschliche Demuth, die im Himmel als Maria verklärt thront und den felsenharten Richtspruch Gottes bricht (S. Hölle II v. 96), wird seine Retterin: Demuth die Fürsprecherin bei Gott, sendet ihm mittelst göttlicher Erleuchtung (Lucia) die kirchliche Lehre (Beatrice) wieder, die er in seiner Jugend geliebt und die ihn einst dem sündigen Haufen entrissen, die er eben zu seinem Schaden, der Philosophie folgend, verlassen hatte. Aber nicht sogleich kann die kirchliche Lehre dem Weitverirrten in ihrer Vollkommenheit erscheinen, hat er doch kein kindliches Gemüth, kein ungetrübtes Vertrauen mehr; den Mann vermag nur Einsicht und Erfahrung zu ihrer seligen Höhe zurückzugeleiten. Deshalb holt und sendet ihm die lebendig wirkende Lehre zuerst diese Einsicht in der warnenden Gestalt des wolterfahrnen Dichters Virgil, der in der Hölle mit vergoldeter Sehnsucht bereut, daß er lebend nicht an das göttliche Heil geglaubt. Virgil, der den Unglauben bereuende Verstand, wird nun, statt des philosophischen Hochmuthes, Dantes Begleiter am heiligen Berge; doch nicht sogleich empor führt er ihn, sondern tiefer hinab am Fels der Aergerniß. Dante muß, da ihn auf Erden die Macht der Laster erschreckt, ihren Uebermuth im Thal des Gerichts jenseits, in der Hölle, gestürzt sehn: er muß den wahren Pfad der Betrachtung hinabwandeln, alle Abstürze hinunter, bis in die tiefste Tiefe, wo der Ursprung alles Bösen (Luzifer) im göttlichen Fels gefangen ist; dann erst kann Dante mit seiner Betrachtung zweifellos, gründlich umkehren, um in der Bahn, die Christus in sich bereitet, hinanzuwandeln am heiligen Berge der Buße, auf dessen paradiesischem Gipfel er geläutert zur Herrlichkeit der vollkommnen Lehre gelangt. Diese löst ihm alle Zweifel und bringt ihn, durch Vermittlung des mystischen Bernardus, zu der reinen Demuth, durch die er Gott unmittelbar schaut. Aus einem verzweifelnden Philosophen wird er ein seliger Christ, erlöst von Zweifel, Angst und Dunkel. Dies ist im Großen und Ganzen der Vorgang in Dantes Seele. Damit wir uns aber bei den Einzelheiten seiner kontemplativen Wanderung zurechtfinden, wird es gut sein, noch folgendes Allgemeine in's Auge zu fassen:

Nach Fegef. XVIII v. 1 u. w. ist Liebe das Bewegende, welches zur Seligkeit oder Unseligkeit führt. Sie ist entweder gut oder böse, falsch oder wahr, je nachdem sie an Gott oder an bösen und nichtigen Dingen Gefallen findet*). Der freie Wille des noch lebenden Menschen kann sich, von der Vernunft berathen, zu Heil oder Unheil, für eine oder die andre entscheiden. Der vom Leibe geschiednen Seele ist die Wahl nicht mehr gestattet, und sie steigt oder sinkt, je nachdem sie sich vor dem Tode für gute oder böse Liebe entschieden hatte. Die Seelen der Unentschiednen aber bleiben in ewiger Unentschiedenheit. Dante selbst hat in Wahl seiner Liebe gefehlt; statt der beseligenden Gotteslehre (Beatrice) treu zu bleiben, hat er sich der nicht seligschaffenden Philosophie zugewandt. Die rechte Einsicht will ihn aber nun der ersten Geliebten wieder zuführen, und zeigt ihm deshalb im dunkeln Vorraum der Vorhölle zuerst die unentschiedne Liebe in ewiger Unentschiedenheit gestraft**); am Eingang der obern Hölle die gesetzlose dunkle verirrte Sinnenliebe in ewig unstätem Sturm; in der mittlern Hölle die wider den heiligen Geist sündigende in Gottes reiner Glut Qual leidend; am Eingang der unteren Hölle aber den Betrug an Liebe gestraft von der Geißel des Zorns, und in der tiefsten Hölle den ganz im Eis isolirten liebelosen Haß. Nachdem die Einsicht ihm so die Folgen der falschen Liebesneigung gezeigt, sucht

*) S. Ezech. XXII v. 25—29 und pag. 454 Anm.*** und Hölle I Deutung u. Anm.

*) In diesem Sinne stellt die heilige Schrift die böse Liebe als entfremdende Hurerei der keuschen Liebe zu Gott gegenüber. Des Plato böses und gutes Roß im Phädros drückt, in Bezug auf die gute und böse Neigung der Seelen und ihr Schicksal, ganz Aehnliches aus.

**) Am Acheron (S. Hölle III) ist der Kampf der falschen mit der göttlichen Liebe in dem Sturm aus der Hölle und dem dawider Leuchtenden Lichte Gottes versinnlicht; Vers 134 ist aber zu lesen E balenò etc.: „Und es erblitzt' ein purpurrothes Leuchten."

sie mit ihm, von göttlicher Erleuchtung geführt, am Berg der Buße den Eingang zur wahren, und er gelangt dahin, wo er den in die Tiefe schleudernden Sturm der falschen Liebe mit der reinen Flamme der wahren kämpfen sieht. Da entscheidet er sich für die wahre, und gelangt, durch die Flamme geläutert, zu der von Jugend an geliebten Gotteslehre (zu Beatrice) zurück, die ihm Vorwürfe macht daß er sie verlassen. Reuig folgt er ihr zum lebendigen Baum des Gehorsams und zum Wasser des göttlichen Lebens, und schwebt mit ihr durch das Liebesfeuer zu den Gestirnen empor. In der Venus zeigt sie ihm die Seelen, die sich aus dem Sturm der irdischen Liebe in das Feuer der himmlischen gerettet, und führt ihn dann durch das Gestirn der Bruderliebe und den Himmel der Gottesliebe zur Seligkeit. Dort zeigt ihm der mystische, heilige Bernhardus die reine gehorsame Demuth, durch deren Vermittlung er allein schauen kann und schaut die Liebe, welche die Sonne bewegt und alle Sterne*).

Wo Hinderungen in seinem betrachtenden Gange eintreten, läßt Dante die göttliche Hülfe handelnd einschreiten (S. p. 487 links Anm. ***). Ueber den Strom der gottabgestorbnen Todten trägt ihn die den Höllensturm bezwingende göttliche Liebe, über den Styx, Hölle VIII, göttlicher Flammen Gebot, bei der Stadt der Ketzer, deren Thor Vernunft nicht öffnet, öffnet ein von Maria gesandter Engel das Thor mit einer Ruthe**). Vor den Dämonen (Hölle XXIII v. 31 u. w.) kann es den Dichter nur retten, wenn sich die Einsicht (Virgil) abgewandt dem göttlichen Felsen hingiebt, der Bahn und Leitung wird und den Lebendbetrachtenden auf seinen Trümmern wieder emporführt. Aus dem Thal der Beschämung und gläubigen Hoffnung aber tragen ihn (Fegefeuer IX v. 10 u. w.) dieselben Adlerflügel Gottes empor, welche, die Inspiration Mosis bedeutend, Israel aus Egypten, dem Lande der Sünde errettet und in's heilige gebracht (Vergl. Jes. 40, 1). Zuletzt, nachdem alle irdische Verhinderung von ihm gefallen ist, zieht ihn Christus, wie oben gesagt worden, mit seiner Sehnsucht selbst an.

*) Im höchsten Himmel (Parad. XXXIII v. 119), in der ersten Himmelsregion (der Feuersphäre, s. Parad. I v. 60) und um den Gipfel des Fegefeuerberges (S. Fegef. XXV v. 112 und 124, wo statt „Flammen" Flamme stehn soll) erscheint diese göttliche Liebe den Seligen und den Büßenden in Gestalt eines einigen Feuers oder einer einigen Flamme, — den Sündern in der Hölle dagegen als abgerissne Feuerflocken, die, als des unreinen Bewußtseins Gedanken an Gott, nicht erleuchten nur quälen (S. Hölle IX v. 118, XIV v. 29, XIX v. 25 u. w. und XXVI v. 31). Dieselbe Liebe erglüht durch Erinnerung strafend im heißen Styx, im Blutstrom, im unreinen Pechpfuhl wie im mittleren Haupt Luzifers (S. Hölle VII v. 101, XII v. 47, XXI v. 8 u. w. u. XXXIV v. 39). Ihre röthere Glut bedeutet himmlisches Zürnen, s. z. B. Parad. XXVII v. 13 u. d. Anm.

**) Die wieder Christus als den von Maria gebornen Zweig vom Stamme Davids bedeutet (S. Jes. 11 v. 1). Nie hätte Dante ohne Christi Beistand die Ketzerei durchschauen können.

Interessant ist es zu sehn, wie die Anschauung der verschiednen Sünder und ihrer Strafen auf des Dichters Benehmen auch verschiedenen Einfluß äußert.

Bei den Unentschiednen und Feigen folgt er der Einsicht, die ihm räth, sich nicht aufzuhalten. Die Anschauung der nur mit unerfülltem Sehnen bestraften tugendhaften Heroen erhebt ihn innerlich. Die Klagen der verirrten Liebe versenken ihn in Ohnmacht. Auf die im Erdschlamm versunkenen Schlemmer setzt er, über sie hinwandelnd, seine Sohlen; bei dem unnützen Treiben der Geizigen und Verschwender wird sein Herz betroffen; wider die Zänker aber entbrennt sein edles Zürnen. Mit dem Ketzer Farinata spricht er kurz und bündig nur von politischen Dingen; die Mörder betrachtet er schaudernd; den Selbstmördern beweist er Antheil; den lästernden Kapaneus läßt er von der Einsicht selbst schelten. Bei den Sodomiten scheut er die sündige Gemeinschaft und verehrt ihre übrigen guten Eigenschaften. Bei den Wucherern verweilt er nicht lange; Kuppler und Schmeichler, die sich bergen wollen, entlarvt er, indem er sie bei ihren Namen ruft; die Simonisten aber schilt er mit prophetischem Zorn. Bei den Sündhaftforschenden (Hölle XX v. 25) weint er, eignen Vorwitzes sich erinnernd, gelehnt an ein Horn des göttlichen, rettenden Felsen. Bei den rechtverwirrenden Bestechlichen bringt ihm das Untersuchen selbst Gefahr*). Die Heuchler beginnt er zu schelten; da erschreckt ihn das schwere Strafgericht an Kaiphas, und die Einsicht erkundigt sich nach einem Ausweg aus dieser Kluft, der dann nur mit großer Mühe erklimmbar ist. Bei den Dieben forscht er nach ihren Vergehen und verwünscht die Städte, die sie erzogen. Bei den irreführenden Räthen wird er tief nachdenklich und achtsam auf sich selbst. Bei den Sektirern räth ihm die Einsicht, sich den Gedanken an Fortsetzung des Zwiespaltes durch Blutrache nicht hinzugeben (S. Hölle XXIX v. 13—24). Bei den Verfälschern macht er sich Vorwürfe, daß er ihren Händeln zu lange Aufmerksamkeit geschenkt. Bei den Riesen fürchtet er sich, bis er schaut, wie Gott sie gefesselt. Gegen die Verräther ist er hartherzig. Endlich gegen das böse Prinzip (Luzifer selbst) schirmt er sich mit rechter Einsicht, und, nachdem er es vollständig erkannt, scheut er sich nicht, ihm zu nahen, von seinem Mittelpunkt zu Gott umzukehren.

Am Fuß des Fegefeuerberges überfällt ihn bei Casellas Gesang noch einmal die Liebe zur Philosophie; aber der feste Entschluß treibt ihn, den höheren Pfad zu suchen, den die Einsicht dann von dem im Kirchenbann Gestorbnen erfragt**). Das Schick-

*) Wohl nicht ohne Anspielung auf seine Florentiner Erlebnisse, denn die Bestechlichen dieser Stadt klagten ihn, den Unschuldigen, selbst der Bestechlichkeit an (S. pag. 437).

**) Recht nach Jer. 6, 16: Haltet inne auf euren Wegen und schauet und fraget nach den alten Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darauf, so werdet ihr Erquickung finden u. s. f.

sal Manfreds macht ihn tief nachdenklich, aber das des trägen Belacqua erweckt ihm kein Mitleid; eher fühlt er Regung zur Fürbitte für die, welche plötzlich gewaltsamen Todes gestorben. Mit den Hoffenden hofft er dem Thal der Beschämung entrückt zu werden; mit den büßenden Stolzen beugt er sich; bei den Neidischen hofft er künftig nicht lange zu weilen. Bei denen, die den Zorn abbüßen, forscht er nur nach Belehrung über die Bosheiten der Welt; durch den Lauf derer, die für Trägheit büßen, wird er, aus dem schlummernden Versinken in sich selbst, zur Thätigkeit erweckt. Bei denen, welche den Verkehr mit irdischen Schätzen abbüßen, wünscht er mit Eifer die Vertreibung des Geizes von der Erde.

Bei den büßenden Schlemmern gedenkt er wenig früheren eitlen Wohllebens; mit denen aber, die sinnliche Liebe abbüßen, theilt er die Schmerzen der Läuterung, bis er den Gipfel des Paradieses erreicht. Nun, im Geleit der göttlichen Lehre, in den Himmel schwebend, verhält er sich gänzlich als Lernender und Fragender; wenn ihn die Erscheinungen blenden, sucht er Stärkung im Auge und in den Worten der Lehre, bis sein eignes Auge so erstarkt, daß er ungeblendet und sicher schaut, was ihn erst als unbestimmte Ahnung blendend überwältigte. Sinnvoll wechselt, das ganze Gedicht hindurch, die Belehrung durch Auge und Ohr, durch Schauen und Hören, durch Bild und Wort, gleichwie Christus selbst bald Vorbild, bald Lehre ist. In diesem Sinne durfte auch Hölle I v. 60 von der leuchtenden Sonne gesagt werden: — sie schweigt; denn wer nicht auf dem rechten Wege wandelt, dem schweigt das göttliche Wort, das redend und vernehmen als inspirirende Sonne leuchtet. Dieser Sonne gegenüber steht der Mond (die Philosophie) als irdisches Licht. Es reicht aus, *wenn es voll scheint*, aus den Wäldern des gemeinen Haufens zu führen (S. Hölle XX v. 124—129, I v. 14. 15 u. d. Anm. und IV v. 66 u. d. Anm.); es führt bis an den Berg, der Gott selber ist, aber bei seinem schwachen Licht vermag man sich dann nicht über die materielle Erscheinung Gottes zur wahren und geistigen, nicht von der heidnisch-sinnlichen zur christlichen Ansicht zu erheben. Diese Erhebung kann nur im unmittelbaren Licht jener Sonne geschehn, wogegen alle Philosophie erbleicht und verschwindet. Sinnreich ist es demnach, daß der Mond bei den über Menschliches hinaus forschenden Wahrsagern (Hölle XX v. 124 u. w.) als eben über die Säulen des Herkules hinausgehend und abnehmend gedacht wird. An derselben Stelle nennt ihn Virgil „Kain mit seinen Dornen", um auf das mißfällige Opfer hinzudeuten, welches der allzu vorwitzig Forschende dem Schöpfer bringt. Zu solchem Vorwitz verführte Ulysses seine Gefährten; deshalb erwähnt auch er, wo er seinen Untergang erzählt, des auf Erden oft verlöschenden Mondlichtes. Sinnreich ist es ferner gedacht, daß der Mond (die Philosophie) dem emporklimmenden Dichter, nachdem er ihm, nach Hölle XX v. 127, am Fuß des Berges voll erschienen war, beständig abnimmt, je höher er in der göttlichen Erkenntniß steigt, bis er ihm, vom Fixsternhimmel aus gesehn, wieder vollkommen erscheint (S. Fegef. XVIII v. 76—79 u. d. Anm. u. Parad. XXII v. 139—154 u. d. Anm., an welcher letzteren Stelle man auch die Bedeutung der übrigen Planeten findet). Paradies XXIX v. 1 (S. d. Inh.) wird beider Himmelsaugen Werth gegen einander abgewogen und der Mond geringer befunden. Das Licht des Mondes ist kalt; auch seine Dämmerung sieht Dante in dem kalten Gestirn des trügenden Scorpions aufgehn (S. Fegef. XIX v. 2 und IX v. 1—6 u. d. Anm. u. Inh.). Letzteres führt uns unmittelbar auf die bisher wenig beachtete

Symbolik der Constellationen,

welche den Dichter das ganze Gedicht hindurch geleiten. Dante verirrt sich am Abend im Walde; der Schein des vollen Mondes (die Philosophie) führt ihn heraus, bis an den heiligen Berg, dessen Schultern nun die Sonne in Licht kleidet, aufgehend im Gestirn des Gehorsams, im Frühlingsgestirn des Widders (S. Hölle I v. 16—18 u. 37—48 u. Parad. I v. 38—42 u. d. Anm.). Dante aber, der mit seinem Forschen die Wege stolzen Ungehorsams wandelt, hat von dem Licht noch keine Frucht, und sinkt, von Erscheinungen erschreckt, in die dunkle Kluft zurück. Nun führt ihn die Einsicht in die Höllenfinsterniß hinab am Charfreitag Abend, wo auch Christus hinabgestiegen (S. Hölle XXI v. 112). Da sieht er Hölle IV wie das Licht der Philosophen nicht hinreicht, die Sehnsucht derselben zu stillen; aber aus dem Kreise der Ketzer vorschreitend (Hölle XI v. 113), ermuntert die Einsicht ihn, sprechend: daß schon das Gestirn der Fische am Horizont aufglühere und der Wagen im Nordwestwinde stehe. Das will bedeuten: schon winkt dir das Gestirn des Christenthums*) und der Wagen der Kirche steht in reiner Luft (Vergl. Fegef. XXIX v. 118 bis 120 u. d. Anm., u. über die reine Luft Parad. XXVIII v. 80—84 u. d. Anm.). An das mit dem Winter ringende Gestirn des Wassermanns, des Vorgängers der Fische, gedenkt Dante selbst, wo es gilt, sich mit Einsicht aus der Kluft der kalten Heuchler empor zu arbeiten (S. Hölle XXIV v. 1 u. w.). Wie in der Hölle ferner des Mondes gedacht wird, haben wir oben erwähnt**). Bei dem Anblick Luzifers wird es Nacht, bei der Umkehr von ihm (S. Hölle XXXIV

*) Das Sinnbild der Fische hat schon bei den älteren Christen diese Bedeutung.

**) Hölle XXIX v. 10 hält die Einsicht den Dichter von zu traurigem Sinnen ab, dadurch, daß sie sagt: er habe zu den Mond (das nicht ausreichende Gestirn) unter den Füßen, was darauf deutet, daß die Sonne (der wahren Erkenntniß) eben über seinem Haupte stehe. Die Gestirne leuchten ihm in der Hölle noch nicht, er soll nur an sie denken.

v. 68—118) Morgen, und am Morgen des dritten Tages steigt Dante aus der Hölle empor, wie auch Christus am dritten Tage wieder daraus auferstanden. Am Fuß des Läuterungsberges die Sterne wiedererblickend, sieht Dante nun das früher verheißne Gestirn des Christenthums, die Fische, aber noch nicht deutlich; sie werden noch von dem Gestirn überschleiert, welches zwar zur Liebe ermuntert, aber erst dann bestimmt zur wahren, wenn es den Gestirnen von Glaube und Hoffnung verbunden ist. Schon bestrahlen indeß die vier leuchtenden Sterne: Mäßigkeit, Klugheit, Tapferkeit und Gerechtigkeit den festen Entschluß zur Freiheit (die Gestalt Catos. — S. Fegef. I v. 19—39). Rothglühend wie das Gestirn des kämpfenden Mars erscheint Fegef. II v. 13 bis 45 der himmlische Schutz, und bald hat die im Gestirn des Gehorsams, im Widder, aufgehende Sonne der Erkenntniß mit zieleskundigen Pfeilen das winterliche Gestirn des Steinbocks (den Ungehorsam) von dem Zenith des Wanderers vertrieben (S. Fegef. II. v. 55—57). Die Sonne bestrahlt den Weg den die Einsicht erfragt. Da Dante alles, was hinter ihm liegt, erkannt hat, ist hinter ihm Alles erhellt; nur vor sich hin wirft er, der Sterbliche, sich selbst Schatten. Als er sich, Fegef. IV v. 52 u. w., auf dem ersten Absatz des Berges zurückwendet, sieht er sich die Sonne zur linken (bösen) Seite strahlen, d. h. wiederum: er hat, was böse ist (in der Hölle) erkannt. Von dem trägen Balacqua klimmen sie empor bis der Berg schattet; dann, von Sordell geführt, wandeln sie rechts um den Berg, dem Lauf der Sonne folgend, in das Thal der Beschämung, und harren dort die Nacht durch, bei dem Schein der Sterne: Glaube, Liebe und Hoffnung. Da dämmert vor dem Dichter wieder der Mond (die Philosophie) auf, aber im kalten Sternbild des trügerischen Skorpiones (S. Fegef. IX v. 1 u. w.), d. h. Dante sieht das Täuschende der Philosophie ein und überläßt, in geduldiger Erwartung des göttlichen Lichtes, sein sterbliches Auge dem Schlummer. Da erhebt den Schlumernden die göttliche Erleuchtung aus dem beschämenden Thal, und neuer heller Tag umstrahlt den Erwachten. Er geht ein durch Christus durch die Thür. Sie steigen, und der abnehmende Mond (die stolze Philosophie) ist schon versunken, als sie, in immer hellerem Tage, auf den Vorsprung des Berges gelangen, wo der Stolz gebüßt wird. Jetzt wandeln sie mit den Büßenden wieder rechts hinum und kommen, als die Sonne im Mittag steht, zum Gnadenengel, der ihnen den Aufweg zeigt. Der (philosophische) Stolz ist entschwunden; Dante wandelt leicht empor und auf dem neuen Vorsprung angelangt betet die Einsicht zur himmlischen Gnadensonne (Christus) und läßt sich von ihr wieder rechts um den Berg geleiten. Nach drei Stunden gelangen sie zum zweiten Aufweg und wandeln gegen Abend durch die Wolke des Zorns, bis sie bei dem Neigen der Sonne zum dritten Aufweg gelangen (S. Fegef. XVII v. 55). Bei den letzten Strahlen eilig emporklimmend, erreicht Dante den neuen Vorsprung. Auf diesem bemerkt er (S. Fegef. XVIII v. 76 u. w.), daß der Mond (die Philosophie) sich im Himmelslauf verspätet (also die ihm Ergebnen auf dem Weg zum Heil aufhält). Nachdem er gesehn, wie die Lässigen büssen, überkommen ihn wechselnde Phantasieen: die Weltlust erscheint ihm, so lange die Sonnenwärme der göttlichen Erleuchtung noch mächtig in ihm ist, als ein häßliches Weib; jemehr aber die Wärme in ihm schwindet, während die Mondkälte (die Sophistik) wieder zunimmt, je schöner wird das erst häßliche Weib, und ist nahe daran ihn als lockende Sirene (wie Hölle I v. 31 u. w. der Panther) zu bethören, als die Wahrheit den Trug wieder zerstört, und neuer heller Tag den Wandelnden umgiebt. Da steigen sie auf die fünfte Stufe des Berges und, mit Statius rechts hinum gewallt, auf die sechste, wenden sich dort in der fünften Tagesstunde wieder rechts um den Berg, und steigen dann zwei Stunden nach Mittag wieder höher (S. Fegef. XXV v. 1 u. w.), während das Sternbild des Stieres, die göttliche Kraft bedeutend*), in der Mitte des Taghimmels steht und der Trug-bedeutende Skorpion die Mitte des Nachthimmels einnimmt. Durch Anstrengung der Kraft hinaufgelangt zum siebenten, letzten Umgange der Büßer, geht Dante, ehe die Sonne sinkt, durch die läuternde Flamme und ruht auf den Stufen in Christus dem Felsen**). Mit dem Morgen erwacht der Dichter, wandelt morgenwärts auf das irdische Paradies zu, dann, als ihn Lethe hemmt, rechts, dann an Lethes sich umbiegenden Ufer wieder morgenwärts; dann sieht er links auf der Seite der dortigen Sonnenbahn das ewige Siebengestirn der sieben Geistesgaben, das heller leuchtet als der Mond (S. Fegef. XXIX v. 52—54), geht durch den Lethe und folgt den sieben Lichtern morgenwärts zum Paradiesesbaum, dann zum Quell des ewigen Lebens, von wo er sich am hellen Mittag mit der göttlichen Lehre zu den Sternen selbst aufschwingt, und von Planet zu Planet wandelt. Im höchsten Planeten, im Saturn, erfährt er, daß dieser vom Himmelslöwen (der wieder auf Christus deutet), immer neue Kraft empfängt (S. Parad. XXI v. 13 u. w.). Hierauf schwebt er im Geleit der göttlichen Lehre in das Gestirn Castor und Pollux, welches die Bruderliebe bedeutet (S. Parad. XXII v. 112 u. d. Anm.), wo die Apostel mit ihm sprechen, ihn in Glaube, Liebe und Hoffnung prüfen, dann aber, Gott gehorsam, flammend zum Himmel emporstieben. Ihr Aufflug wird Parad. XXVII v. 67 dem Fall der kalten Flocken entgegengesetzt, welche bei der

*) Vergl. Parad. XXVII v. 82—84 u. w.
**) Vergl. Parad. IV v. 124—129.

Gesang 8, 44 lies statt „dem" den.
Zu Gesang 9, 19 vergl. Jes. 40, 31: „Die auf den Herrn hoffen befiedern sich wie Adler". Dante kommt ja aus dem Thal des Hoffens.
Gesang 9, 41 lies: Der Schlummer mir entwich und ich erblaßte.
Gesang 9, 51 lies: Und sieh' den Eingang dort, wo sie getheilt scheint.
Gesang 9, 59 lies: Sie hub dich fort und als der Tag nun hell war.
Zu Gesang 9, 78 ist zu bemerken, daß man diesen Pförtner fälschlich auf den Priester gedeutet hat. Auf Erden hat der Priester allerdings dies Amt; wir müssen aber nicht vergessen, daß wir uns hier jenseits befinden, sonst geräth die Auslegung in eine unabsehbare Verwirrung.
Gesang 10, 36 lies: Das nach dem langen Bann den Himmel aufthat.
Gesang 11, 50 lies: Kommt mit uns und ihr werdet solchen Aufweg.
Gesang 12 Inhalt Zeile 16 fehlt hinter „daß" er
Gesang 12, 112 lies: Ach wie verschieden sind doch hier die Pforten.
Gesang 15, 8 lies: Indem den Berg wir dergestalt umkreiset.
Gesang 18, 105 lies statt „ihre" dessen.
Gesang 20, 33 lies statt „Tugend" Jugend.
Gesang 20, 141 lies: Bis jenes Zittern wich und dieser still schwieg.
Gesang 21, 41 lies: Nicht weder Blitze, noch des Thaumas Tochter.
Gesang 21, 57 lies statt „bebt" bebt'.
Gesang 22, 112 lies statt „Brunnen" Born.
Zu Gesang 25, 1 vergl. Hebr. 12, 13: "Thut gewisse Tritte mit euren Füßen daß nicht Jemand stranchle wie ein Lahmer.
Gesang 25 v. 112 lies statt „Flammen" Flamme.
In der Anm. zu Gesang 27, 129 lies statt „LXI" Buch 6.
Gesang 28, 55 lies: So wandte sie allda sich auf den rothen.
Gesang 29, 84 lies statt „Betagte" Ehrwürdige.
Gesang 29, 138 lies statt „lieb: hat" lieb hat.
Gesang 30, 101 lies statt „dem" den.
Zu Gesang 31, 98 vergl. Hebr. 10, 22.
p. 267 Zeile 4 lies statt „Ghibellinen" Rechtgesinnten.
Gesang 32 Inh. Zeile 25 lies statt „Geschichte" Gesichte.
Bei Gesang 32, 148 u. w. deutet der sogenannte Ottimo commento die Hure ebenfalls auf den römischen Hof und den Riesen als illegitimen Buhlen auf den weltlichen Pabst.
Gesang 33, 47 lies: Wie Themis und wie Sphynx darum wohl wen'ger.
Zu Gesang 33, 112 vergleiche die auf Christi Weisheit gedeutete Stelle bei Strach 24, 35.

Zum Paradiese.

Gesang 1, 117 lies statt „drückte" drückt.
Gesang 2, 135 lies statt „geschaffen" geschaffne.
Gesang 3, 40—41 lies:
Es wird mich freuen wenn du deinen Namen
Mich kennen lehrest, so wie Euer Schicksal.
Gesang 3, 46 lies: Ich war auf Erden eine Klosterjungfrau.
Bei der Anm. zu 6, 68 lies statt „mit den Strömen ꝛc" mit dem Strom Simois und der Stadt Antander.
Gesang 7, 15 lies statt „schlummert" einschläft.
Gesang 9, 18 lies statt „Befestigte" Befestigten.
Gesang 10, 51 lies: Schaun lassend wie er hauchet, — wie er zeuget.
Gesang 10, 78 lies statt „nach" nah.
Gesang 12, 63 lies:
Wo sie mit gegenseit'gem Heil beschenkt sich
Ersah die Frau, die für ihn gab das Jawort.
Gesang 13, 127 lies statt „Arrius" Arius.
Gesang 15 Inh., Z. 16 lies statt „Ghibelline" Römer.
In der Anm. zu Gesang 15, 28 Zeile 6 lies statt „Einer" Einem.
Gesang 15, 124 lies: Die Andre, die den Flachs vom Rocken zupfte. Die Anmerkung ist als falsch zu streichen.
Gesang 16, 3 lies: Hier unten, wo ermattet unf're Liebe.
Gesang 16, 64 lies: Dann hätten Montemurlo noch die Conti.
Gesang 16, 102 lies: In seinem Haus schon Griff und Knopf vergoldet (am Degen).
Gesang 17, 8—9 lies:
Nun deiner Sehnsucht Glut, daß sie hervorgeh'.
Wohlausgepräget von dem innern Stempel.
Gesang 17, 76 lies: Colui vedrai colui, che impresso fue. Du wirst ihn schaun, ihn schaun, der von dem mächt'gen. Die Anm. dazu ist nach pag. 451 Anm. *** zu berichtigen.
Gesang 18, 63 lies statt „die" dies
Gesang 18, 88 lies: Es zeigeten demnach sich fünfmal sieben.
Gesang 19, 40. 41 lies: Dann hub er an: Der, der den Zirkel wendte um's End' der Welt ꝛc. Die Anm. dazu ist zu streichen.
In der Anm. zu Gesang 20, 88 lies statt „Heiden" Heiden.
Gesang 21, 33—33 lies:
So viel der Lichter, daß ich allen Lichtglanz
Verstreut hier meinte, der am Himmel leuchtet.
Gesang 21, 40 lies statt „denn" dem.
Zu Gesang 22, 133 f. Joh. 12 v. 33.
Gesang 24, 11 lies statt „in festen Polen" um feste Pole.
Gesang 24, 133 lies: Und woher deinem Glauben es sich darbot.
Zu Gesang 25, 4—6 vergl. Matth. 10, 16.
Zu Gesang 26, 25 u. w. vergl. Aristotel. Metaph. Cap. 12.
Gesang 28, 11 lies statt „Tha" That.
Gesang 29, 15 lies statt „Zurückleuchtend" Zurückleuchtend.
Gesang 29, 114 lies statt „Schild" Spieß.
Gesang 32, 31 lies statt „auch" dort.
Gesang 33, 2 lies Demüth'ger höher auch als ein Geschöpf ist.
Gesang 33, 144 lies dem Rade gleich, dem stäter Schwung ertheilt ist.

Zu den Abhandlungen.

Man lese
p. 423 links Zeile 19 statt „Nachfolger" Machthaber.
p. 441 links hinter Zeile 33: in solcher Zahl und Unabhängigkeit daß sie noch irgend wieder Bedeutung erlangt hätten.
p. 445 lies Zeile 7 statt „Körner" Körner.
p. 449 lies Zeile 2 statt „XVII" XXX.
p. 454 lies Anm. *** Z. 1 statt „LXIII" LXVIII.
p. 465 lies Zeile 7 von unt. statt „Erz" Thon. Diese Maske von gebranntem Thon ist allem Anschein nach in einer Gipsform gebildet, die man von der Leiche entnommen und befindet sich im Besitz des Grafen Torregiani im Palazzo del Nero zu Florenz.

Register

zur göttlichen Komödie.

(H. bedeutet Hölle, F. Fegefeuer, P. Paradies.)

Abati H. 32, 106. P. 16, 109.
Abbagliato H. 29, 132.
Abel H. 4, 56.
Abydus F. 8, 74.
Abraham H. 4, 58.
Abſalom H. 28, 137.
Acam F. 20, 109.
Accorſo H. 25, 110.
Acheron H. 3, 78; 14, 116. F. 2, 105.
Achilles H. 5, 65; 12, 71; 24, 62; 31, 5. F. 9, 34; 21, 92.
Acon P. 16, 65.
Acquacheta H. 16, 97.
Acquaſparta P. 12, 124.
Acre H. 27, 89.
Adalagia H. 9, 96.
Adam H. 3, 115 und 55. F. 9, 10; 11, 44; 28, 142; 29, 86; 32, 37; 33, 62. P. 7, 26; 13, 37. 82. 111; 26, 83. 91. 100; 32, 122. 136.
Adamo Bresciano H. 30, 61
Adimari P. 16, 115.
Adriatiſches Ufer P. 21, 123.
— Meer P. 8, 68.
Aegina H. 29, 59.
Aeneas H. 2, 32; 4, 122; 26, 93. F. 18, 137. P. 6, 3; 15, 27.
Aeneis F. 21, 95.
Aeolus F. 28, 21.
Aequator F. 4, 60.
Aeſopus H. 23, 4.
Aethiopier F. 26, 21. P. 19, 109.
Aetna H. 14, 56. P. 8, 67.
Agapitus P. 6, 16.
Agamemnon P. 5, 69.
Agathon F. 22, 107.
Agnello Brunelleſchi H. 25, 63.
Aglauros F. 14, 139.
Agobbio F. 11, 80.
Aguglione ſ. Baldo.
Ahitophel H. 28, 137.
Alagia Fieſchi F. 19, 142.
Alagna auch Anagni F. 20, 86. P. 30. 148.
Alard H. 28, 18.
Alba longa P. 6, 37.
Alberichi P. 16, 89.
Alberigo H. 33, 118.
Alberto Abate F. 8, 118.
Alberto da Siena H. 29, 109. Siehe Griffolino.
Alberto degli Alberti H. 32, 57.
Alberto della Scala F. 17, 131.
Albertus Magnus P. 10, 98.
Albert v. Oeſterreich F. 6, 97. P. 19, 115.
Alchimiſten H. 29.
Alcides P. 9, 101.
Aldobrandesco Guglielmo F. 11, 59.
Aldobrandi (Tegghiaco) H. 16, 41.
Aleſſandria della Paglia F. 7, 135.
Aleſſandro E. d. Romena H. 30, 77.
Aleſſandro d. Alberti H. 32, 55. Siehe Napoleone.
Alexander Fereus H. 12, 107.
Alexander d. Große H. 14, 31.
Aleſſio da Lucca. S. Interminei.
Alecto H. 9, 47.
Alfons v. Arragonien F. 7, 116.
— v. Majorka P. 19, 137.
— v. Spanien P. 19, 125.
Ali H. 28, 32.
Alichino, Dämon, H. 21, 111 u. 22, 112.
Alighieri P. 15, 138 u. 15, 91.
Alkmäon F. 12, 50. P. 4, 103.
Alpen H. 20, 62 F. 17, 1; 23, 111.
Altaforte H. 29, 29.
Altinerio de' Calzoni P. 9, 51 u. w.
Alvernia P. 11, 106.
Amata F. 17, 35.
Ambroſius P. 10, 121.
Amiclet P. 11, 68.
Amidei P. 16, 136.
Amor F. 28, 66.
Amphiaraus H. 20, 34.
Amphion H. 32, 11.
Anacreon F. 22, 106.
Anagni oder Alagni F. 20, 86.
Ananias P. 26, 12.
Anaxagoras H. 4, 137.
Anaſtagi F. 14, 107.
Anaſtaſius, Pabſt, H. 11, 8.
Anchiſes H. 1, 74. F. 18, 137. P. 15. 25 u. 19, 132.
Angiolello da Caguano H. 28, 133.
Anna, Mutter Maria's, P. 32, 133.
Anna, d. Kaiphas Schwager, H. 23, 131.
Anſelmus P. 13, 137.
Anſelmuccio H. 33, 50.
Antander (Stadt) P. 6, 67.
Antenora H. 32, 88.
Antenoriden F. 5, 75.
Antäus H. 31, 100.
Antigone F. 22, 110.
Antiochus H. 19, 87.
Antoniusbrüder P. 29, 124.
Anziani di Lucca H. 21, 38.
Apennin H. 16, 96; 20, 65; 27, 29. F. 5, 96; 14, 31. 32; 30, 86. P. 21, 106.
Apocalypſe H. 19, 108. F. 29, 105.
Apollo F. 20, 132. P. 1, 13, 11, 8.
Apoſtel F. 22, 78.
Araber P. 6, 49.
Arachne H. 17, 18. F. 12, 43.
Aragonien F. 3, 116.
Aragoneſer P. 19, 137.
Arbia H. 10, 86.
Arca (dell') P. 16, 92.
Archiano F. 25, 125.
Arbinghi P. 16, 93.
Aretiner H. 22, 5. F. 14, 46.
Aretino F. 6, 13.
Arethuſa H. 25, 97.
Arezzo H. 29, 109.
Argenti H. 8, 61.
Argia F. 22, 110.
Argo P. 33, 96.
Argonauten P. 2, 16; 33, 96.
Argus F. 29, 95; 32, 65.
Argolica H. 28, 84.
Ariadne H. 12, 20. P. 13, 14.
Ariſtoteles H. 4, 131. F. 3, 43. P. 8, 120; 26, 38.
Arius P. 13, 127.
Arli H. 9, 112.
Armuthbeiſpiele F. 20, 22 u. w.
Arnaldo Daniele F. 26, 115. 142.
Arno H. 13, 146; 15, 113; 23, 95; 30, 65; 33, 83. F. 5, 122. 126; 14, 17. 51. P. 11, 106.

Filippeschi F. 6, 107.
Filippi P. 16, 89.
Filippo Argenti ſ. Argenti.
Fiſche, Conſtellation der, H. 11, 113. F. 1, 21; 32, 54.
Flegethon H. 14, 116—134.
Flegias H. 8, 19. 24.
Flegra H. 14, 58.
Fleißesbeiſpiele F. 18, 99.
Floren H. 30, 89.
Florentiner H. 15, 61; 16, 73; 17, 70. F. 14, 50.
Florentinerfrauen F. 33, 101.
Florentiner Ghibellinen F. 11, 113.
Florentinerwuth F. 14, 113.
Florenz H. 10, 92; 13, 143; 16, 75; 23, 95; 32, 120. F. 6, 127; 12, 102; 20, 75; 24, 79. P. 6, 53; 9, 127; 15, 97; 16, 25—149; 25, 5; 31, 39. Anders bezeichnet: H. 24, 144; 26, 1. F. 14, 64. P. 29, 103.
Focaccia de Cancellieri H. 32, 63.
Focara H. 28, 89.
Folco di Marſiglia P. 9, 67. 82. 94.
Fontana, de la, P. 9, 52.
Foraboſchi P. 16, 109.
Foreſe de' Donati F. 28, 48. 76; 24, 74.
Forli H. 16, 99; 27, 43. F. 24, 32.
Fortuna H. 7, 78 u. w.
Fosco, di, Bernardino F. 14, 101.
Franceſca da Polenta H. 5, 116.
Franceſco d' Accorſo H. 15, 110.
— — Aſſiſi H. 27, 112. P. 11, 50; 13, 33; 22, 90; 32, 85.
Franziskaner P. 12, 112.
Frankreich H. 19, 87. F. 7, 109; 20, 43—71. P. 15, 120.
Franzoſen, Franzöſiſch H. 27, 44; 32, 115. P. 8, 75. F. 16, 126.
Freier Wille F. 16, 61 u. w.; 17, 49 u. w.
Freigebigkeitsbeiſpiele F. 20, 31.
Friedrich I. Barbaroſſa F. 18, 119.
Friedrich II. H. 10, 121; 13, 59. 68; 23, 66. F. 16, 117. P. 3, 120.
Friedrich, K. v. Sicilien F. 7, 119; P. 19, 130; 20, 63.
Frieſen H. 31, 64.
Fucci, Vanni, H. 24, 125.
Fulcieri de' Calboli F. 14, 58.
Furien H. 9, 38 u. w.

G.

Gabriel (Erzengel) F. 10, 34. P. 4, 47; 9, 138; 14, 36; 23, 93; 32, 94. 112.
Gaddo H. 33, 68.
Gades P. 27, 82.
Gaeta H. 26, 92. P. 8, 62.
Gaja F. 16, 140.
Galenus H. 4, 143.
Galgai P. 16, 101.
Galli P. 16, 105.
Gallizien P. 25, 18.
Gallura H. 22, 82. F. 8, 81.
Galluzzo P. 16, 53.
Ganellon H. 32, 122.
Ganges F. 2, 5; 27, 4. P. 11, 51.
Ganymed F. 9, 23.
Garda H. 20, 65.
Gardingo H. 23, 108.
Gascogne F. 20, 66.
Gaudenti, Frati, H. 23, 103.
Gaville H. 25, 151.
Geiz H. 1, 49. F. 20, 10.
Geizige H. 7, F. 20.
Gelboe F. 12, 41.
Gelübde P. 4, 138 u. w.
Geneſis H. 11, 107.
Gent F. 20, 46.
Gentucca F. 24, 37.
Genua P. 9, 92.
Genueſer H. 33, 151.
Genueſer Staat P. 9, 90.
Gerardeſca H. 33.
Gerault de Berneil F. 26, 120.
Gerechtigkeit Gottes H. 3, 96.
Geri del Bello H. 29, 27.
Gerion H. 17, 97. 133; 18, 20. F. 27, 23.
Germanien ſ. Deutſchland.
Geſtirneinfluß F. 16, 61 u. w.
Gewaltthätige H. 12 u. w.
Gewiſſen, reines, H. 28, 115.
Gherardo da Camino F. 16, 124.
Ghibellinen P. 6, 100; 27, 49.
Ghin di Tacco F. 6, 14.
Ghiſola H. 17, 55.
Giampolo auch Ciampolo H. 22, 48.
Gianfigliazzi H. 17, 59.
Gianni del Soldannieri H. 32, 121.
— Schichi Cavalcanti H. 30, 32. 44.
Giano della Bella P. 16, 132.
Giganten H. 31, 44 u. w. F. 12, 33.
Ginevra P. 16, 15.
Giotto, 11, 95.
Giovannino Abbate P. 12, 140.
Giuda Guidi P. 16, 123.
Glaubensprüfung P. 24.
Glaucus P. 1, 69.
Golf v. Gibraltar H. 16, 107.
Golf von Venedig P. 8, 68.
Gomita, Fra, H. 22, 81.
Gomorrha F. 26, 40.
Gorgona H. 33, 82.
Gorza de Luxia, Biſchof von Feltro, P. 9, 52.
Gottfried v. Bouillon P. 18, 47.
Governo, Caſtell, H. 20, 78.
Grazianus P. 10, 104.
Greci, de', P. 16, 89.
Gregor der Große F. 10, 75; P. 20, 108; 28, 133.
Greif F. 32, 26.
Griechen H. 26, 75; 30, 98. 122. F. 9, 39; 22, 88. P. 5, 69.
Griechenland H. 20, 88.
Griffolino d'Arezzo H. 29, 109; 30, 21.
Gualandi H. 33, 32.
Gualdo P. 11, 48.
Gualdrada Berti H. 16, 37.
Gualterotti P. 16, 133.
Guaſchi (Gascogner) P. 17, 82; 27, 58.
Guelfen P. 6, 100 u. w.; 27, 46.
Guido Bonatti H. 20, 118.
— Cavalcanti F. 11, 97.
Guido Conte di Montefeltro H. 27, 67 u. w.
Guido Conte di Romèna H. 30, 77.
— da Caſtello F. 16, 125.
— — Monforte H. 12, 119.
— — Prata F. 14, 104.
— del Caſſero H. 28, 77.
— — Duca F. 14, 81; 15, 44.
— di Carpigna F. 14, 98.
Guido Guinicelli F. 11, 97; 26, 92. 97.
— Ravignani P. 16, 98.
Guidoguerra H. 16, 38.
Guiglielmo Aldobrandeſco F. 11, 59.
— Borſière ſ. Borſière.
— Conte d'Oringa P. 18, 46.
Guiscard, Robert, H. 28, 14. P. 18, 48.
Guittone d'Arezzo F. 24, 56; 26, 124.

H.

Hadrian IV. F. 19, 99.
Haman F. 17, 26.
Hannibal H. 31, 117. P. 6, 50.
Harpyen H. 13, 10. 101.
Heiden H. 4.
Heinrich V. P. 3, 119.
— VII. P. 17, 82; 30, 133.
— v. England F. 7, 131.
Hekuba H. 30, 16.
Helena H. 5, 64.
Helikon F. 29, 40.
Heliodor F. 20, 113.
Helios P. 14, 96.
Helleſpont F. 28, 71.
Heraklit H. 4, 138.
Herkules H. 25, 32; 31, 132.
Herkulesſäulen H. 26, 108.
Hermaphrodit F. 26, 82.
Hero F. 28, 73.
Herrſchaften, Engelchöre, P. 28, 122.
Heuchler H. 23.
Hieronimus P. 29, 37.
Hippokrates H. 4, 143. F. 29, 138.
Hippolyt P. 17, 46.
Hoffnungsprüfung Dante's P. 25.
Holofernes F. 12, 59.
Homer H. 4, 88. F. 22, 101.
Honorius III. P. 11, 98.
— IV. P. 12, 83.
Horatier P. 6, 39.
Horaz H. 4, 89.
Hugo Capet F. 20, 43, 49.
— v. Luxemburg P. 16, 128.
Hure F. 32, 148.
Hypſypyle H. 18, 92. F. 22, 112; 26, 95.

J.

Jakob, Patriarch, H. 4. P. 8, 131; 20, 71; 32, 68. 70.
Jakob v. Navarra F. 7, 119. P. 19, 127.
Jakob, Apoſtel, F. 29, 143; 32, 76. P. 25, 17; 30, 32, 33; 46, 77.
Jakopo da Lentino F. 24, 56.
— — od. Andrea H. 13, 132.
— del Caſſero F. 5, 73.
— Ruſticucci ſ. Ruſticucci.

Januar F. 27, 122.
Janus P. 6, 81.
Jason H. 18, 86; P. 2, 18.
— der Ebräer H. 19, 85.
Iberus F. 27, 3.
Ida H. 14, 98.
Jephta P. 5, 66.
Jerusalem H. 34, 114. F. 2, 3; 23, 29; P. 19, 127; 25, 56.
Jesus Christus angedeutet oder genannt H. 4, 53; 34, 115. F. 15, 88; 20, 87; 21, 3; 23, 74; 26, 129; 32, 73. 102; 33, 63. P. 11, 73. 102. 107; 13, 37. 71. 73. 75; 13, 40; 14, 104 u. w.; 17, 33; 19, 72. 104. 106. 108; 30, 47; 23, 72. 105. 136; 25, 15. 33. 113. 128; 29, 98. 109; 31, 3. 107; 32, 20. 24. 27. 83. 85. 87. 125; 33, 131.
Iphigenia P. 5, 70.
Ilerda F. 19, 101.
Ilion H. 1, 75. F. 12, 62.
Illuminato Frat. Min. P. 12, 130.
Inder F. 26, 21; 32, 41. P. 29, 101.
Indien H. 14, 32.
Indisches Holz F. 7, 74.
Indus P. 19, 71.
Indulgenzen, falsche, P. 29, 120.
Infangati P. 16, 123.
Innocenz III. P. 11, 92.
Ino H. 30, 5.
Interminei H. 18, 122.
Jocaste F. 22, 56.
Johann XXII. P. 27, 28.
— v. England H. 28, 135.
Johanna, Mutter Dominic. P. 12, 80.
— v. Montefeltro F. 5, 89.
— Visconti v. P. F. 5, 89.
Johannes der Evangelist H. 19, 106. F. 29, 105. 143; 32, 76. P. 4, 29; 24, 126; 25, 94. 113; 32, 127.
Johannes d. Täuf. H. 13, 143. F. 12, 152. P. 16, 25. 47; 18, 134; 32, 33.
Johannesmünze H. 30, 74.
Jole P. 9, 102.
Jordan F. 18, 135; P. 22, 93.
Josaphat H. 10, 11.
Joseph Patr. H. 30, 97.
— Gemahl Maria's F. 15, 91.
Josua F. 20, 3. P. 18, 38.
Iris F. 21, 50; 29, 78. P. 12, 13; 33, 118.
Isaac H. 4, 59.
Isaias P. 25, 91.
Isara P. 6, 59.
Isidor P. 10, 131.
Ismene F. 22, 111.
Ismenus F. 18, 91.
Israel F. 2, 46. P. 22, 95.
— Patriarch H. 4, 59.
Italien H. 1, 106; 9, 114; 20, 61. F. 6, 76. 105. 124; 7, 95; 13, 96; 20, 67; 30, 86. P. 21, 106; 30, 137.
Italisches böses Land P. 9, 25 u. w.
Juba P. 6, 70.
Jubeljahr H. 18, 28. F. 2, 98 u. w.
Judas Ischarioth H. 9, 27; 19, 96; 31, 143; 34, 62. F. 20, 74; 21, 84.
Judas Maccabäus P. 18, 40.
— Thaddäus F. 29, 144.
Judekka H. 34, 117.
Juden H. 23, 123; 27, 67. P. 5, 81; 7, 47; 29, 102.
Judith P. 32, 10.
Julia H. 4, 128.
Julius Cäsar H. 1, 70; 4, 123; 28, 98. F. 18, 101; 24, 77. P. 6, 58; 11, 69; 16, 10.
Juno H. 30, 1. P. 12, 12.
Jupiter H. 14, 52; 31, 45. 92. F. 12, 32; 29, 121; 32, 112. P. 4, 62.
Jupiter (Gestirn) P. 18, 68. 115; 22, 145; 27, 14.
Justinian F. 6, 89. P. 6, 10; 7, 6.

K.

Kärnthen H. 15, 9.
Kain H. 20, 126. F. 14, 132. P. 2, 51.
Kaina H. 5, 107; 32, 58.
Kaiphas H. 23, 115.
Kalchas H. 20, 110.
Kallisto F. 25, 131.
Kalixtus P. 27, 44.
Kamaldoli s. Ermo.
Kamilla H. 1, 107; 4, 124.
Kapaneus H. 14, 63; 25, 15.
Karl d. Gr. H. 31, 17; P. 6, 96; 18, 43.
Karl I. v. Puglien F. 7, 113. 124.
— II. — — H. 19, 99. F. 7, 127; 11, 137; 20, 67. 79. P. 6, 106; 19, 127; 20, 63.
Karl Martell P. 8, 49; 9, 1. Freund Dante P. 8, 55.
Karl Ohneland H. 6, 69. F. 5, 69; 20, 71.
Karl Robert v. Ungarn P. 8, 72.
Kastell St. Angelo in Rom H. 18, 32.
Kastor F. 4, 61.
Kaurus H. 11, 114.
Keuschheitsbeispiele F. 25, 131.
Ketzer H. 9, 127.
Kinder P. 32, 43—82.
Kirche, römische, F. 16, 127.
Klemens IV. F. 3, 125.
— V. H. 19, 83. P. 17, 82; 27, 58; 30, 142.
Kolchier H. 18, 87.
Kolchis P. 2, 16.
Komödie H. 16, 128.
Konrad I. P. 15, 139.
Konstantin H. 19, 115; 27, 94. F. 32, 125. P. 6, 1; 20, 55. 57.
Konstantinopel P. 6, 5.
Krähen P. 21, 35.
Krebs P. 25, 101.
Kreta H. 12, 12; 14, 95.
Kuppler H. 18.
Kypris P. 8, 2.

L.

Lacedämon F. 6, 139.
Lachesis F. 21, 25; 25, 79.
Ladislaus P. 19, 125.
Lässige F. 2 und 17.
Lambertaccio F. 14, 100.
Lamberti P. 16, 109.
Lamone H. 27, 49.
Lancilot H. 5, 128.
Lanciotto Malatesta H. 5, 107.
Land, heiliges, P. 15, 142.
Lanfranchi H. 33, 32.
Langia F. 22, 112.
Lano H. 13, 120.
Lapo P. 29, 103.
Lapo Salterello P. 15, 128.
Lateran H. 27, 86. P. 31, 35.
Lateiner H. 22, 65; 27, 33; 29, 88. 91. F. 7, 16; 11, 58; 13, 92.
Lateinerland H. 27, 27; 29, 71.
Latini, Brunetto, H. 15, 30. 32. 101.
Latinus H. 4, 125.
Latona F. 20, 131. P. 10, 67; 22, 139; 29, 1.
Lavagno F. 19, 101.
Lavinia H. 4, 126. F. 17, 37. P. 6, 3.
Lea F. 27, 101.
Leander F. 28, 73.
Learchus H. 30, 5. 10.
Leda P. 27, 98.
Lemnos H. 19, 88.
Lemosin F. 26, 120.
Lerici F. 3, 49.
Lethe H. 14, 131. 136. F. 16, 108; 29, 130; 30, 143; 33, 96. 123.
Levi F. 16, 132.
Libanon F. 30, 11.
Licio di Valbona di Cesena F. 14, 97.
Liebesprüfung Dantes P. 26.
Likurgus F. 26, 94.
Lilie als Wappen F. 7, 105; 20, 86.
Lille F. 20, 46.
Limbus H. 4. P. 32, 82.
Linus P. 27, 41.
Litaneien F. 13, 50 u. w.
Livius H. 4, 141; 28, 12.
Loderingo de Liandolo H. 23, 104.
Löwe H. 1, 45. Himmelszeichen P. 16, 37; 21, 14.
Logodoro H. 22, 89.
Lombardei H. 28, 74. F. 16, 115.
Lombarde, der ehrliche (Guido da Castello), F. 16, 126.
Lombarde, der große (Can della Scala), P. 17, 71.
Lombarden H. 1, 69; 22, 99. F. 6, 61; 16, 46. 126.
Longobarden P. 6, 94.
Lorenzo P. 4, 83.
Lotto degli Agli H. 13, 151.
Lucas F. 21, 7; 29, 137.
Lucanus H. 4, 90; 25, 94.
Lucca H. 18, 122; 21, 38; 23, 30. F. 24, 20, 35.
Lucia H. 2, 97, 100. F. 9, 55. P. 24, 20. 35.
Lucifer H. 31, 143; 34, 89. F. 12, 25. P. 9, 128; 19, 47; 27, 26; 29, 56.
Lucretia H. 4, 128. P. 6, 41.
Ludwige, die, v. Frankreich F. 20, 50.
Luna, Pl., H. 10, 80; P. 16, 82.
Luni H. 20, 47. P. 16, 73.
Lybien H. 24, 85.

M.

Maccabäer H. 19, 86.
Maccario P. 22, 49.
Macra oder Magra, Fluß, P. 9, 89.
Madian F. 24, 126.
Mäßigkeitsbeiſpiele F. 23, 142.
Magra, Valle di, H. 24, 145.
Mailand F. 18, 120.
Mailänder F. 8, 80.
Mainardo Pagani H. 27, 50. F. 14, 118.
Maja P. 22, 144.
Majolica Majorka H. 28, 82. P. 19, 138.
Malaspini F. 8, 18. 124.
Malateſta di Rimini H. 27, 46.
Malateſtino H. 28, 85.
Malta, Thurm, P. 9, 54.
Manardi ſ. Arrigo M.
Manfred F. 3, 112.
Manfredi di Faenza H. 33, 118.
— Tribaldello H. 32, 122.
Mangiadore Pietro P. 12, 134.
Manto H. 20, 55; F. 22, 113.
Mantua H. 20, 93. F. 6, 72.
Mantuaner H. 1, 69; 2, 58. F. 6, 74; 7, 68.
Mantuaner Ortſchaften F. 18, 83.
Mahomet H. 28, 31. 62.
Mahometaniſche Satzung P. 15, 143.
Marcabo H. 28, 75.
Marca d' Ancona F. 5, 68.
— Trevigiana F. 16, 115. P. 9, 25. 42.
Marcellus F. 6, 125.
Marco Lombardo F. 17, 29.
Mardochai F. 17, 29.
Maremmen H. 29, 48. F. 5, 134.
Margaretha v. Arragonien F. 7, 128.
Maria, Jungfrau, F. 3, 39; 5, 101; 8, 37; 10, 41. 60; 13, 50; 15, 88; 18, 100; 20, 19. 97; 22, 142; 33, 6. P. 3, 122; 4, 30; 11, 71; 13, 84; 14, 36; 15, 133; 16, 35; 23, 88. 111. 126. 137; 25, 128; 31, 100. 116. 127; 32, 4. 29. 85. 95. 104. 107. 119. 134; 33, 1.
Maria eine Ebräerfrau F. 23, 30.
Marocco H. 26, 104. F. 4, 139.
Marſyas P. 1, 20.
Mars H. 13, 144; 24, 145; 31, 51. F. 12, 31. P. 4, 63; 8, 132; 16, 47. 145; 22, 146. Planet Mars F. 2, 14. P. 14, 101; 16, 37; 17, 80; 27, 14.
Martia H. 4, 128. F. 1, 79. 85.
Martin, Ser, P. 13, 139.
— IV. F. 24, 22.
Marzucco degli Scoringiani F. 6, 18.
Maſcheroni, Saſſolo H. 32, 65.
Mathilde F. 28, 40; 31, 93; 32, 28. 82; 33, 119.
Matthäus v. Aquaſparta P. 12, 124.
— d. Apoſtel H. 19, 94.
Medea, H. 18, 96.
Medici P. 16, 109.
Medicina H. 28, 73.
Meduſa H. 9, 53.
Megära H. 9, 46.
Melchiſedech P. 8, 125.
Meleager F. 25, 22.
Melicertes H. 30, 5.
Meliſſus P. 13, 125.
Menalippus H. 32, 131.
Merkur P. 4, 63. Planet 5, 96.
Meſſer Marcheſe de Rigoglioſi F. 24, 31.
Metellus F. 9, 138.
Michael, Erzengel, H. 7, 11. F. 13, 51. P. 4, 47.
Michal F. 10, 68. 72.
Michele Scoto H. 20, 116.
Michele Zanche ſ. Zanche.
Midas F. 20, 106.
Mincio H. 20, 77.
Minerva F. 30, 68. P. 2, 8.
Minos H. 5, 4. 17; 13, 96; 20, 36; 27, 124; 29, 120. F. 1, 77. P. 13, 14.
Minotaurus H. 12, 12. 25.
Modena P. 6, 75.
Mörder H. 12.
Moldau F. 7, 99.
Monaldi F. 6, 107.
Monda, P. 6, 71.
Monferrato F. 7, 136.
Mongibello, Aetna, H. 14, 56. P. 8, 67.
Montagna H. 27, 47.
Montaperti H. 32, 81.
Montecchi F. 6, 106.
Monte St. Giuliano H. 33, 29.
Montemario P. 15, 109.
Montemurlo P. 16, 64.
Monteregglone H. 31, 41.
Montone H. 16, 94.
Morontes P. 15, 136.
Mosca degli Uberti ſ. Uberti.
Moſcheen H. 8, 70.
Moſes H. 4, 57. F. 32, 80. P. 4, 29; 24, 136; 26, 41; 32, 131.
Mozzi, Andrea de', H. 15, 112.
Mozzo, Rocco de', H. 13, 143.
Muſen H. 2, 7; 32, 10. P. 1, 8; 22. 105; 29, 37. P. 2, 9; 12, 7; 23, 56.
Mutius Scävola P. 4, 84.
Myrrha H. 30, 38.

N.

Najaden F. 33, 49.
Napoleone degli Alberti H. 32, 55 u. w.
Narciſſus H. 30, 128. P. 3, 18.
Naſſidius H. 25, 95.
Nathan P. 12, 136.
Navarra H. 22, 48. P. 19, 143.
Nazareth P. 9, 137.
Neapel F. 3, 27.
Nebucadnezar P. 4, 14.
Neidiſche F. 13.
Nella F. 23, 87.
Neptun H. 28, 83. P. 33, 96.
Nerli P. 15, 115.
Neſſus H. 12, 67. 98; 13, 1.
Niccolaus III. H. 19, 31 u. w.
Nicolaus St. di Bari F. 20, 32.
Nicoſia P. 19, 146.
Nil H. 34, 45. F. 24, 65. P. 6, 66.
Nimrod H. 31, 77. F. 12, 34. P. 26, 126.
Ninus H. 5, 59.
Nino F. 8, 53. 109.
Niobe F. 12, 37.
Niſus H. 1, 108.
Nocera P. 11, 48.
Noli F. 4, 25.
Nordwind F. 4, 60; 32, 99.
Normandie F. 20, 66.
Norwegen P. 19, 139.
Novareſen H. 28, 59.
November F. 6, 143.
Numidien F. 31, 72.

O.

Obizzo v. Eſti H. 12, 117; 18, 56.
Ocean P. 9, 84.
Octavian H. 1, 71. F. 7, 6.
October F. 6, 144.
Oderiſi F. 11, 79.
Oeſterreich H. 32, 26.
Olympus F. 24, 15.
Omberto di Santaſiore F. 11, 58. 67.
Orbiſani Buonagiunta F. 24, 19. 30.
Orbilaſſi H. 27, 45.
Oreſtes F. 13, 32.
Oria, d', ſ. Branca d' Oria.
Oriaco F. 5, 8.
Ormanni P. 16, 89.
Orſini H. 19, 70.
Orſo F. 6, 19.
Oſtia F. 2, 101.
Oſtienſe, Kardinal, P. 12, 83.
Ottocar F. 7, 100.
Ovidius H. 4, 90; 25, 97.
Oza F. 10, 57.

P.

Pachinum P. 8, 68.
Padua P. 9, 46.
Paduaner H. 15, 7.
Padus P. 15, 137. S. Po.
Paean P. 13, 25.
Pagani F. 14, 118.
Pagano Mainardo H. 27, 50.
Palazzo, da, F. 16, 124.
Palermo P. 18, 75.
Paläſtina F. 9, 125.
Palladium H. 26, 63.
Pallantes P. 6, 36.
Pallas F. 12, 31.
Paolo da Polenta H. 5, 101.
Paradies, irdiſches, F. 28 u. w.
Paris, H. 5, 67.
— (Stadt) F. 1, 81; 20, 52.
Parmenides P. 13, 125.
Parnaß F. 22, 63. 104; 28, 141; 31, 141. P. 1, 16.
Paſiphaea H. 12, 13. F. 26, 41. 86.
Paulus H. 2, 32. F. 29, 140. P. 18, 131. 136; 21, 127; 24, 62; 28, 138.
Paulus Droſius P. 10, 119.
Pazzi H. 12, 137; 32, 68.
Pegaſea P. 18, 82.
Peleus H. 31, 5.
Pelorus F. 14, 32. P. 8, 68.
Peneiſches Gezweig P. 1, 33.
Peneiope H. 26, 96.
Peneſtrino H. 27, 102.
Penthesilea H. 4, 24.
Pera, della, P. 16, 125.

Perillus H. 27, 7.
Perser P. 19, 112.
Perſius F. 22, 100.
Perugia P. 6, 75; 11, 46.
Peschiera H. 20, 70.
Peter von Navarra F. 7, 112. 125.
Petrus H. 1, 134; 2, 24; 19, 91. 94. F. 9, 127; 13, 51; 19, 99; 21, 54; 22, 63; 29, 143; 32, 76. P. 9, 141; 11, 119; 18, 131. 136; 21, 127; 23, 139; 24, 34. 39. 59. 126; 25, 12. 14; 27, 22; 32, 124. 133.
Petrus Lombardus P. 10, 107.
Phädra P. 17, 47.
Phaeton H. 27, 107. F. 4, 72; 19, 119. P. 17, 3; 21, 125.
Phalaris H. 27, 7.
Phariſäer H. 23. 116. Neue H. 27, 85.
Pharſaglia P. 6, 65.
Philippe v. Frankreich F. 7, 103; 20, 50.
— d. Schöne H. 19, 85. F. 7, 109; 20, 46. 86.
Phillis P. 9, 100.
Phönix H. 24, 107.
Phönizien P. 27, 38.
Pholus H. 12, 72.
Photinus H. 9, 8 u. w.
Phyſik H. 9, 101.
Pia F. 5, 133.
Piava P. 9, 27.
Piccarda F. 24, 10. P. 3, 49; 4, 97. 112.
Picenerfeld H. 24, 148.
Pier della Broccia F. 6, 22.
Pier St. Damiano P. 21, 121. 122; 22, 88.
Pier delle Vigne H. 13, 128.
— di Medicina H. 28, 73.
— Pettinagno F. 13, 128.
— Traverſaro F. 14, 98.
Pietola F. 18, 83.
Pietrapana H. 32, 29.
Pietro Celeſtino ſ. Celeſtinus V.
— Bernardone P. 11, 89.
— degli Onesti P. 21, 122.
— Iſpano P. 12, 133.
— Mangiadore P. 12, 134.
Pilatus, neuer, F. 20, 91.
Pinamonte H. 20, 96.
Pinienzapfen v. St. Peter H. 31, 59.
Pirenäen P. 19, 144.
Piſa H. 33, 79. F. 6, 17.
Piſaner H. 33, 30. F. 14, 53.
Piſiſtratus F. 15, 101.
Piſtoja H. 24, 126. 143; 25, 10.
Plato H. 4, 134. F. 3, 43. P. 4, 24.
Plautus F. 22, 98.
Plutus H. 6, 115; 7, 2.
Po H. 5, 98; 20, 78. F. 14, 92; 16, 115. P. 6, 51.
Pola H. 9, 113.
Polenta, da, H. 5, 116; 27, 41.
Policlet F. 10, 32.
Pollux ſ. Caſtor.
Pol F. 1, 22, 29.
Polyderus H. 30, 18. F. 20, 115.
Polyneikes H. 26, 54. F. 22, 56.
Polyhymnia P. 23, 56.
Polyxena H. 30, 17.
Pompejaniſche Tuba P. 6, 72.
Pompejus P. 6, 53.
Ponti F. 20, 60.
Porta Sole di Perugia P. 11, 47.
Portugal P. 19, 139.
Potiphar H. 30, 97.
Prag P. 19, 117.
Prato H. 16, 9.
Pratomagno F. 5, 116.
Prediger, geſcholtne, P. 29, 82 u. w.
Preſſa, della, P. 16, 100.
Priamus H. 30, 15.
Priscianus H. 15, 109.
Progne F. 17, 19.
Proſerpina H. 9, 44; 10, 80. F. 28, 50.
Provenzalen P. 6, 130.
Provenzaliſche Mitgift F. 20, 61.
Provenzan Salvani F. 11, 121. 134.
Ptolomea H. 33, 124.
Ptolomäus P. 6, 69.
— Claudius H. 4, 142.
Puccio Sciancato H. 25, 148.
Puglien H. 28, 9. F. 5, 69; 7, 126. P. 8, 61.
Puglieſer H. 28, 17.
Pygmalion F. 20, 103.
Pyramus F. 27, 38; 33, 69.

Q.

Quarnaro H. 9, 113.
Quintius Cincinnatus P. 6, 46.
Quirinus P. 8, 131 u. w.

R.

Rahab P. 9, 116.
Raban P. 12, 139.
Räthe, böſe, H. 26 u. 27.
Rahel H. 2, 102; 4, 60. F. 27, 104. P. 32, 8.
Ramondo Berlinghieri P. 6, 134.
Rascia P. 19, 140.
Ravenna H. 5, 97; 27, 40. P. 6, 61; 21, 123.
Ravignani P. 16, 97.
Rebecca P. 32, 10.
Reno H. 18, 61. F. 14, 92.
Rhea H. 14, 100.
Rhein P. 6, 58.
Rhodopäa P. 9, 100.
Rhone H. 9, 112. P. 6, 60; 8, 59.
Rialto P. 9, 26.
Riccardo da Cammino ſ. Cammino.
Rigogliosi F. 24, 31.
Rimini H. 28, 86.
Rinier da Calboli F. 14, 88.
— — Corneto H. 12, 137.
— Pazzo H. 12, 137.
Rinoardo P. 18, 46.
Riphäerberge F. 26, 43.
Ripheus P. 20, 68. 105. 118.
Robert Guiscard H. 28, 14. P. 18, 48.
— K. v. Frankreich F. 20, 59.
— K. v. Puglien P. 8, 75.
Roboam F. 12, 46.
Römer H. 15, 77; 18, 28; 26, 60; 28, 10. P. 19, 102.
Römerinnen, alte, F. 22, 145.
Römerfürſt F. 10, 74.
Römiſcher Hirt F. 19, 107.
Römiſche Kirche H. 9, 57. P. 17, 51.
— Könige P. 6, 41.
— Prachtgebäude P. 15, 109.
Roland H. 31, 17. P. 18, 43.
Rom H. 1, 71; 2, 20; 14, 105; 31, 59. F. 6, 112; 16, 106. 127; 18, 80; 21, 89; 29, 126; 32, 102. P. 6, 57; 9, 140; 15, 126; 16, 10; 24, 63; 27, 25. 62; 31, 34.
Romagna H. 27, 37; 33, 154. F. 5, 69; 14, 92; 15, 44.
Romagnoler H. 27, 28. F. 14, 99.
Romano P. 9, 28.
Romèna H. 30, 73.
Romèo P. 6, 128, 133.
Romuald P. 22, 49.
Romulus ſ. Quirinus.
Roncevał H. 31, 17.
Rothes Meer H. 24, 90.
Rubaconte F. 12, 102.
Rubicon P. 6, 62.
Ruggieri degli Ubaldini H. 33, 14.
Ruſticucci Jacopo H. 6, 80; 16, 44.
Ruth P. 32, 11.

S.

Sabellus P. 13, 127. (Soldat) H. 25, 95.
Sabinerfrauen P. 6, 40.
Sacchetti P. 16, 104.
Saladin H. 4, 129.
Salimbeni Nicolo H. 29, 127.
Salomon P. 10, 112; 13, 48. 91; 14, 35.
Salterello Lapo ſ. Lapo.
Salvani Provenzano F. 11, 121.
Samariterin F. 22, 3.
Samuel P. 4, 29.
San Leo F. 4, 25.
— Miniato F. 13, 101.
Sannella P. 16, 92.
Sanneſer (Siennеſer) H. 29, 122. 134. F. 13, 118. 151.
Santaſiori, Conti di, F. 6, 111; 11, 58. 67.
Sant' Andrea, Jacopo da, H. 13, 133.
Santerno H. 27, 49.
Saphira F. 20, 112.
Sapia F. 13, 109.
Sarah P. 32, 139.
Sarazenen H. 27, 87.
Sarazenerfrauen F. 28, 103.
Sardanapal P. 15, 107.
Sarder H. 26, 104. F. 18, 81.
Sardinien H. 22, 89; 29, 48. F. 23, 94.
Saſſol Mascheroni H. 32, 65.
Satan H. 7, 1.
Saturn H. 14, 96. P. 21, 26. Planet: F. 19, 3. P. 21, 13; 22, 146.
Saul F. 12, 40.
Savena H. 18, 51.
Savio H. 17, 52.
Scala, della, Alberto F. 18, 121.
— — , Cane P. 17, 71 u. w. S. d. Nachtrag.
Schiavone F. 30, 87.

Schicchi s. Gianni Schicchi.
Schismatiker s. Sectirer.
Schlemmer H. 6. F. 22 u. w.
Schmeichler H. 18.
Schneider H. 15, 21. P. 32, 139.
Schotte P. 19, 122.
Schwaben P. 3, 119.
Schwarze H. 24, 143.
Scipio H. 31, 116. F. 29, 117. P. 6, 53; 27, 61.
Scirocco F. 28, 21.
Scoringiani s. Marzucco.
Scorpion, Constellation F. 9, 5; 18, 79; 25, 3.
Scotus, Michael, H. 20, 116.
Scricca H. 29, 125.
Scrovigni H. 17, 64.
Sectirer H. 28.
Seelen, unsterbliche, P. 7.
— d. unschuldigen Kinder H. 4, 30. P. 32, 45 u. w.
Seine P. 16, 59; 19, 118.
Selbstmörder H. 13.
Semele H. 30, 2. P. 21, 6.
Semiramis H. 5, 58.
Seneca H. 4, 141.
Sennaar F. 12, 36.
Sennacherib F. 11, 53.
September H. 29, 47.
Seraphim P. 4, 28; 8, 26; 9, 77; 21, 92; 28, 72. 99.
Serchio H. 21, 49.
Sesto F. 28, 74.
Sevilla H. 20, 126; 26, 110.
Sextus Tarquinius H. 12, 135.
Sibylle P. 33, 66.
Sichäus H. 5, 62. P. 9, 98.
Sicilien P. 19, 131.
Sicilische Vesper P. 8, 75.
Siena H. 29, 109. 129. F. 5, 134; 11, 112. 123. 134.
Siennesen F. 11, 65; 13, 106.
Siestri F. 19, 100.
Sifanti P. 16, 104.
Sigieri P. 10, 136.
Signa s. Bonifazio da Signa.
Sile P. 9, 49.
Silvestro, Pabst, H. 19, 117; 27, 94. P. 20, 57.
Silvester, Fra, P. 11, 83.
Silvius H. 2, 18.
Simifonti P. 16, 62.
Simois P. 6, 67.
Simonides F. 22, 107.
Simonisten H. 19.
Simon Magus H. 19, 1. P. 30, 147.
Sinigaglia P. 16, 75.
Sinon H. 30, 98.
Sion F. 4, 68.
Sirenen F. 19, 19; 31, 45. P. 12, 8.
Sismondi H. 33, 32.
Sixtus I. P. 27, 44.
Sizi P. 16, 108.
Socrates H. 4, 134.
Sodom H. 11, 50. F. 26, 40. 79.
Sodomiten H. 15 u. w.
Soldanieri P. 16, 93.
— Gianni del, H. 32, 121.
Solon P. 8, 124.
Soract H. 27, 95.
Sordell F. 6, 74; 7, 3. 52. 86; 8, 38. 43. 62. 94; 9, 58.
Sorgue P. 8, 59.
Spanien H. 26, 103. F. 18, 102. P. 6, 64; 12, 46; 19, 125.
Spanier P. 29, 101.
Spiegel H. 23, 28. F. 28, 105.
Statius F. 21, 10; 22, 64; 24, 119; 25, 29. 31; 32, 29; 33, 134.
Stefanus, St., F. 15, 106 u. w.
Steinbock F. 2, 57. P. 27, 69.
Sterne, vier, des Südpols F. 1, 23.
Stier F. 25, 3. P. 22, 111.
Stolze F. 10 u. w.
Stricca H. 29, 125.
Strophaden H. 13, 11.
Stygmata P. 11, 106 u. w.
Styx H. 7, 106; 9, 81; 14, 116.
Syrinx F. 32, 65.

T.

Tabernich H. 32, 28.
Tagliacozzo H. 28, 18.
Tagliamento P. 9, 44.
Tarlati F. 6, 15. S. Cione.
Tarpejischer Fels F. 9, 137.
Tarquinius H. 4, 127.
Tartaren H. 17, 17.
Tebaldello H. 32, 122.
Tegghiajo Aldobrandi H. 6, 79; 16, 41.
Templer F. 20, 93.
Terenz F. 22, 97.
Thaddäus P. 12, 83.
Thais H. 28, 133.
Thales H. 4, 137.
Thaumantes F. 21, 50.
Thebais F. 21, 92.
Thebaner H. 20, 32. F. 18, 93.
Thebanisch Blut H. 30, 2.
Theben H. 14, 69; 20, 59; 25, 15; 30, 22; 32, 11; 33, 89. F. 22, 89.
Themse H. 12, 120.
Theologisches und Metaphysisches:
Gründung der Höllenpforte H. 3, 1 u. w.
Erlösung d. Erzväter H. 4, 46 u. w.
Ueber den Seelenzustand nach dem jüngsten Gericht H. 6, 94 u. w.
Ueber Vertheilung irdischen Gutes H. 7, 61 u. w.
Ueber Machtlosigkeit der bösen Engel H. 9, 91.
Eintheilung d. Höllenstrafen H. 11, 16—111.
Ueber Wucher H. 11, 111 u. w.
Christi Höllenfahrt H. 12, 28 u. w.; H. 21, 106 u. w.
Armuth der ersten Päbste H. 19, 88 u. w.
Beschränkung menschlicher Kraft H. 26, 105.
Mahomet H. 28, 22 u. w.
Verdammung der Verrätherseelen b. lebendig. Leibe H. 33, 124 u. w.
Luzifers Sturz H. 7, 11. 12.
Seelen werfen keinen Schatten F. 3, 28.
Schwäche menschlichen Sinnens F. 3, 34.
Beschränkte Macht des Kirchenbannes F. 3, 136 u. w.
Beweis daß nur eine Seele im Menschen F. 4, 1 u. w.
Das immer leichtere Ersteigen des heiligen Berges F. 4, 88.
Gebet für Verstorbene F. 6, 25.
Was fehlt d. besten Heiden F. 7, 22.
Ueber die Himmelsschlüssel F. 9, 115 u. w.
Eitelkeit menschl. Ruhms F. 11, 91.
Freier Wille und Selbstverschuldung der Strafe F. 16, 67 u. w.
Ueber Kaiserthum und Pabstthum ebendaselbst.
Anregung d. Einbildungskraft F. 17, 13 u. w.
Falsche u. wahre Liebe F. 17, 91 u. w.
Ordnung d. Läuterungsstrafe ebend.
Erklärung der Liebe F. 18, 14.
Täuschung der eitlen Welt F. 19, 1 u. w.
Reinigung der Seelen F. 21, 58.
Bildung des Leibes und Erscheinung der Seele nach dem Tode F. 25, 31 u. w.
Ueber die Flamme des Fegefeuers F. 27, 20.
Freiheit der Seele nach der Läuterung F. 27, 127 u. w.
Paradiesesströme F. 28, 121.
Anschauliches Bild der heiligen Lehre F. 29, 31 u. w.
Sündenbekenntniß nöthig zur Seligkeit F. 30, 142 u. 31, 1 u. w.
Zwei Naturen Christi F. 29, 81.
Gehorsam Christi und der Nachfolger F. 32, 13 u. w.
Ungehorsam der Kaiser und Päbste ebendas.
Trieb der Sehnsucht zu Gott P. 1, 103.
Unbegreiflichkeit himmlischer Dinge P. 2, 31 u. w.
Seligkeitsstufen P. 3, 35 u. w.
Ueber Gelübde P. 4, 19 u. w. und 5, 1 u. w.
Ueber des röm. Reichs Herrlichkeit und den Weg Gottes zu Erlösung der Menschheit P. 6 u. 7.
Unterschied der animalischen und Seelenschöpfung P. 7, 124.
Wie von guten Eltern böse Kinder kommen P. 8, 91 u. w.
Rettung der Kirche durch zwei Liebhaber zeitlicher Armuth P. 11, 28 u. w.
Adams, Christi und Salomons Wissen verglichen P. 13, 37 u. w.
Vom Leibe nach der Auferstehung P. 14, 37.
Nur in Menschengedanken existirt Zufall P. 17, 38.
Bild des heiligen Reiches als Aar P. 18, 70 und 19, 1 u. w.
Ueber Gnadenwahl und menschliche Einsicht P. 19, 22 u. w.
Christus als einziger Himmelseingang P. 19, 103.
Heiden im Himmel P. 20, 43 u. w.

Das Warum? bei Gottes Schickung P. 21, 73.
Eifer gegen Pracht der Geistlichkeit P. 21 u. 22.
Prüfung üb. Glaub. P. 24, 52 u. w.
— — Liebe P. 25, 40 u. w.
— — Hoffnung P. 25, 67 u. w.
Maria und Christus allein leiblich im Himmel P. 25, 127 u. w.
Entstehung göttlicher Liebe im Menschen P. 26, 16 u. w.
Ueber menschliches und göttliches Wort und den sündhaften und seligen Adam P. 26, 82 u. w.
Petri Zorn gegen das weltlich gewordne Pabstthum P. 27, 10 u. w.
Unterschied himmlischer und irdischer Kräfte, äußerer Größe nach P. 28, 40 u. w.
Engelkreise P. 28, 88 u. w.
Urschöpfung P. 29, 10 u. w.
Priesterfabeln P. 29, 70 u. w.
Mannigfaltig gespiegelte Einheit Gottes P. 29, 130 u. w.
Seligkeitsstrom P. 30, 61 u. w.
Selige Seelen hindern einander nicht im Schauen P. 31, 19 u. w.
Dank an die himmlische Lehre P. 31, 79—93.
Der mystische Bernardus führt zur höchsten Demuth (Maria) P. 31, 94 u. w.
Eva's Schuld gelöst durch Maria P. 32, 4 u. w.
Seligkeit der Heiligen des alten u. d. neuen Bundes P. 32, 4 u. w.
Seligkeit der unschuldigen Kinder P. 32, 40 u. w.
Einziger Weg zur Gottesschau, geoffenbart durch den mystischen h. Bernardus P. 32, 139 u. w.
Gebet zu Maria und Schau der göttlichen Dreieinigkeit, und wie die Welt darin als vollkommen erscheint P. 33.
Thesaurus H. 15, 119.
Thetis F. 9, 38; 22, 113.
Thisbe F. 27, 37; 33, 69.
Thoas F. 26, 95.
Thomas, Apostel, P. 16, 129.
— d'Aquino F. 20, 69. P. 10, 98; 12, 110. 144; 13, 32; 14, 6.
Thor, Thür H. 1, 134; 3, 1 u. w. F. 10, 1 u. w.
Tiberius P. 6, 86.
Tideus H. 32, 130.
Tignoso Federigo F. 14, 106.
Tigris F. 33, 113.
Timäus P. 4, 49.
Timbräus F. 12, 31.
Tiphoeus H. 31, 124. P. 8, 70.
Tirol H. 20, 63.
Tiresias F. 22, 113.
Titus F. 21, 82. P. 6, 92.
Tithon F. 9, 1.
Titius H. 31, 124.
Tobias P. 4, 48.
Tomyris F. 12, 56.
Träge F. 18.
Träume, Dantes, F. 9, 21 u. w.; 19, 7 u. w.; 27.
Träume, wahre Morgen-, H. 26, 7.

U.

Ubaldino dalla Pila F. 24, 29.
Ubaldini F. 14, 105.
Ubaldini, Ottaviano degli, H. 10, 120.
Ubaldo P. 11, 44.
Ubbriachi H. 17, 62.
Uberti H. 6, 80; 23, 108; 28, 106. P. 16, 109.
Ubertino, Frate, P. 12, 124.
— Donati P. 16, 120.
Ughi P. 16, 88.
Ugo da s. Vittore P. 12, 132.
Ugolin d' Azzo F. 14, 115.
Ugolino della Gerardesca H. 32, 125; 33, 1 u. w.
Ugolino de' Fantolini F. 14, 121.
Uguccione della Gerardesca H. 33, 89.
Ulisses H. 26, 56. F. 19, 22. P. 27, 83.
Ungarn P. 8, 65; 19, 142.
Urania F. 29, 41.
Urban I. P. 27, 44.
Urbino H. 27, 29.
Urbisaglia P. 16, 73.
Utica F. 1, 74.

V.

Valbona s. Licio di Valbona.
Val Camonica H. 20, 65.
Val d' Arno F. 14, 30. 41.
Valdichiana H. 29, 47.
Valdigrieve P. 16, 66.
Valdimagra F. 8, 116.
Val di Pado P. 15, 137.
Vanni della Nona H. 24, 139.
— Fucci H. 24, 125.
Varus P. 6, 58.
Varro F. 22, 98.
Vatican P. 9, 139.
Vecchio, del, P. 15, 115.
Venedig P. 19, 141.
Venetianer H. 21, 7.
Venus F. 25, 132; 28, 65. Planet: F. 1, 19; 8, 2. P. 9, 108.
Vercelli H. 28, 75.
Verde F. 3, 131. P. 8, 63.
Verona H. 15, 122. F. 18, 118.
Veroneser H. 20, 68.
Veronica P. 31, 104.
Verräther H. 32 u. w.
Verruchio H. 27, 46.
Verschwender H. 7 und F. 20 u. w.
Veso H. 16, 95.
Vigne, delle, H. 13, 58.
Vicenza P. 9, 47.
Viper als Wappen F. 8, 80.
Virgil als Poet erwähnt H. 1, 79. F. 3, 27; 7, 16; 18, 82. P. 15, 26; 17, 19; 26, 118.
Visconti di Milano F. 8, 80.
— Pisa s. Nino Visconti.
Visdomini P. 16, 112.
Vitaliano del Dente H. 17, 68.
Vittore, Kloster St., P. 12, 132.
Vulkanus H. 14, 57.

W.

Waage F. 2, 5; 27, 3. P. 29, 2.
Wagen H. 9, 114. F. 1, 30. P. 13, 7.
Wahrsager, H. 20.
Wappen der Wucherer H. 17, 56 u. w.
Wassermann H. 24, 2.
Weiße H. 24, 150.
Wentzel F. 7, 101.
Widder P. 29, 2.
Wilhelm v. Monferat F. 7, 134.
— v. Navarra F. 7, 104.
— v. Sicilien P. 20, 62.
Wölfin als Geiz H. 1, 49. F. 20, 10.
Wollüstige H. 5 und F. 25 u. w.
Wucher H. 11, 95.
Wucherer H. 17.

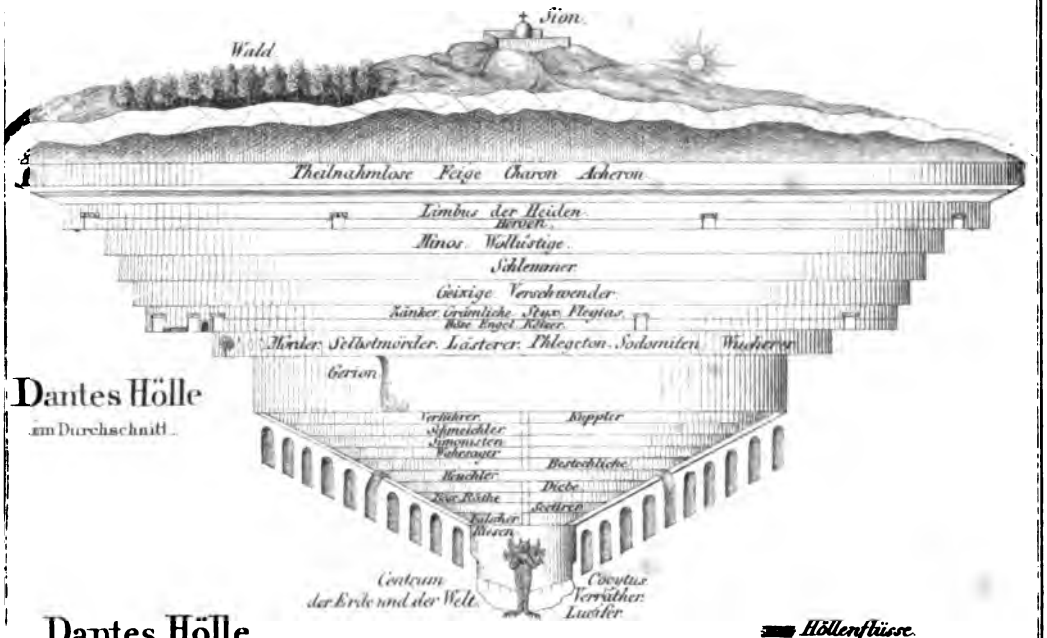
X.

Xerxes F. 28, 71. P. 8, 124.

Z.

Zanche, Michele, H. 22, 88; 33, 144.
Zephyrus P. 12, 47.
Zeno H. 4, 138. Abt: F. 18, 118.
Zita, St., H. 21, 38.
Zodiacus F. 4, 64. P. 10, 14. 16.
Zornige H. 7. F. 15, 16.
Zwillinge P. 22, 110. 152.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

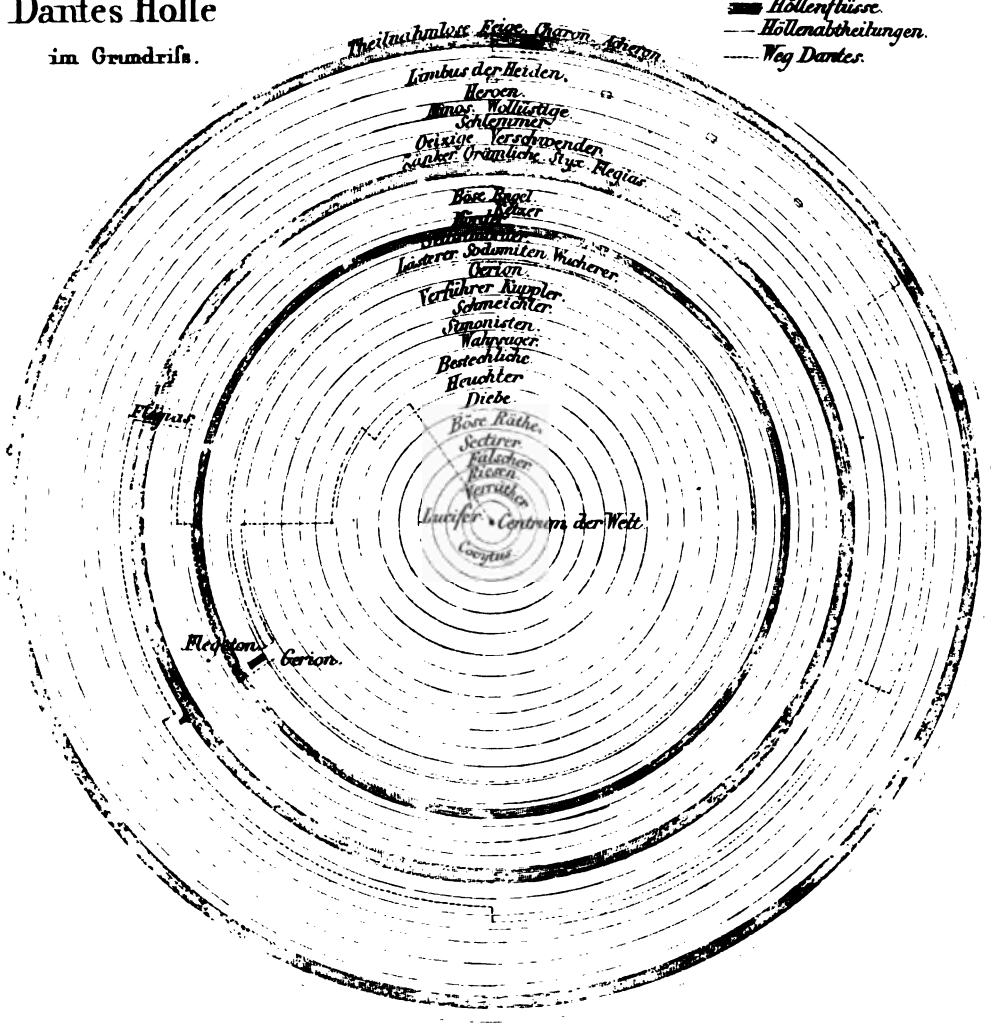


Dantes Hölle

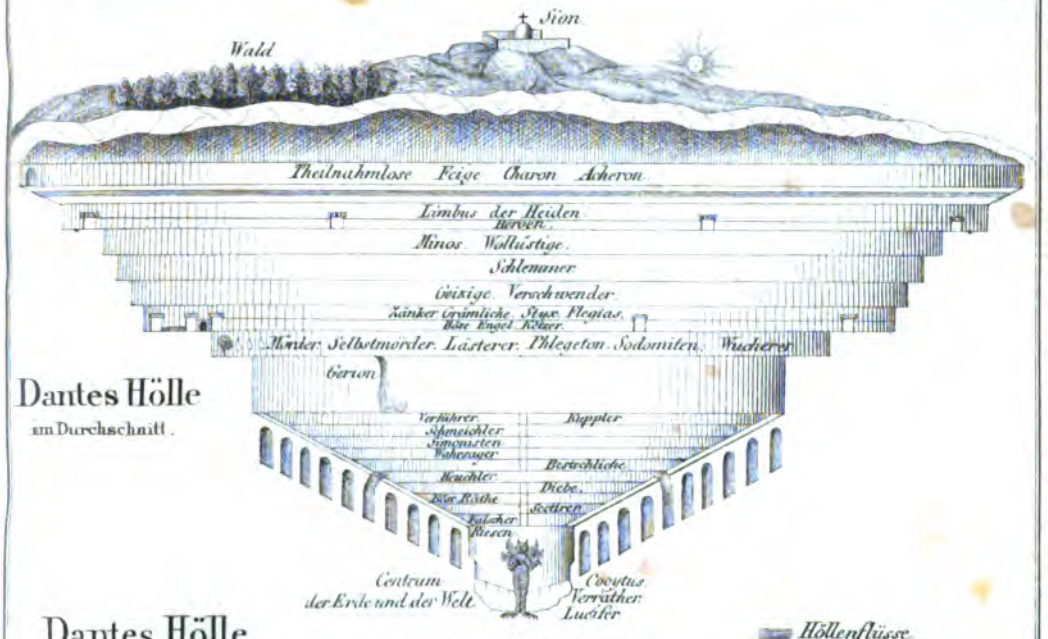
im Durchschnitt.

Dantes Hölle

im Grundriss.

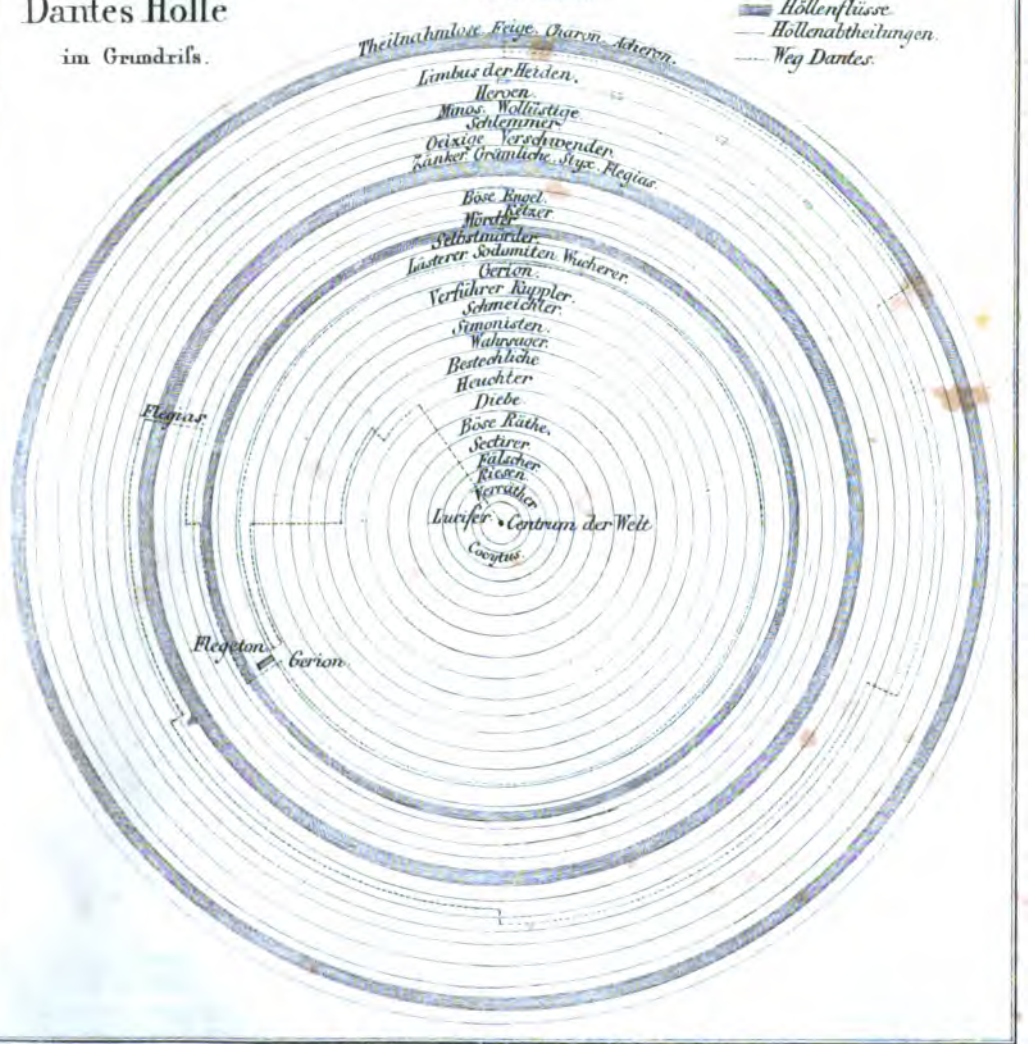
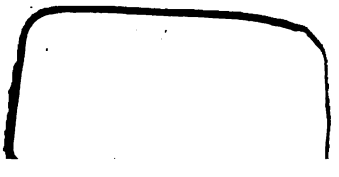


Enslinsche Buchhandlung (Ferdinand Müller) in Berlin. Luh. Anst. v. Ller weg



Dantes Hölle
im Durchschnitt.

Dantes Hölle
im Grundrifs.



Enslin'sche Buchhandlung (Ferdinand Müller) in Berlin. Lith. Anst. v. Herwig